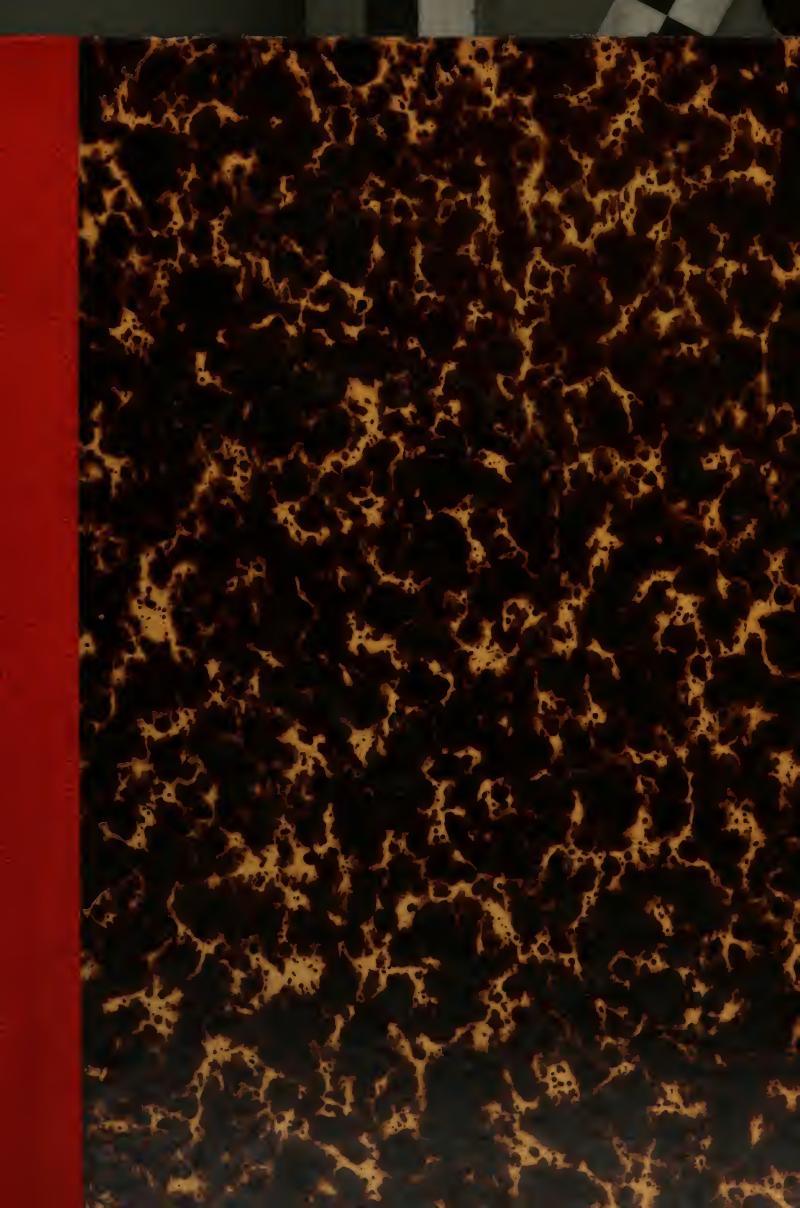


Die

historischen Volkslieder

der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert

gesammelt und erläutert

von

R. v. Liliencron.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Dritter Band.

Leipzig,
Verlag von F. C. W. Vogel.
1867.

Vorwort.

Die 169 Nummern des vorliegenden dritten Bandes der historischen Volkslieder umfassen die Begebenheiten von 1507 — 1529, also nur einen Zeitraum von 23 Jahren. Gleichwol ist dabei noch fast die ganze reichhaltige poetische Litteratur der kirchlichen Bewegung ausgeschlossen geblieben. Es wird auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, daß also grade diejenige Seite des öffentlichen Lebens jener Zeit, auf welcher sich der größte und folgenreichste Umschwung vollzog, in dieser Sammlung übergangen worden ist. Aber entscheidende Gründe sprachen dafür. Wenn zuvörderst unter den historischen Dichtungen dieser Sammlung politische verstanden sind, so liegt schon in dieser Begriffsbestimmung ein Anlaß, sie von den auf Reformation und Kirche bezüglichen Dichtungen zu trennen. Denn wie eng auch die große kirchliche Bewegung mit der Politik verknüpft ist, so ist sie doch nicht unmittelbar selbst politischer Natur und eben so wenig ist es daher auch die aus ihr hervorgegangene Litteratur. Nur da, wo im Lauf der Entwickelung die kirchliche Bewegung gradezu in eine politische umschlägt, oder sich mit einer solchen verbindet, wie in den danziger Unruhen von 1526 (Nr. 400 f.) oder in dem interlakener Krieg von 1528 (Nr. 407) waren auch die auf solche Begebenheiten bezüglichen Dichtungen wieder der politischen Seite zuzuzählen und in die Sammlung einzureihen. Daß freilich die Scheidung zwischen den beiden Gebieten der Kirche und der Politik nicht immer leicht, ja nicht einmal ohne einige Willkühr zu machen ist, muß allerdings eingeräumt werden. So hätten sich Gedichte wie die Zeitung von der Ausweisung des Carmelitermönchs aus Magdeburg (Weller, Repert. Nr. 1971) oder mehre auf die constanzer Reformation bezügliche Lieder, welche hier nicht aufgenommen sind, wol auch auf die politische Seite stellen lassen. Ich wäre für letztere in der Auswahl freigebiger gewesen, wenn ich nicht mit der Ausscheidung der kirchlichen Dichtungen zugleich die Absicht verbunden hätte, dem Interesse, welches sie bieten, später auf andere Weise gerecht zu werden.

Der angedeutete Unterschied der kirchlichen und der politischen Dichtungen ist aber nicht etwa bloß ein durch die Verschiedenheit des Gegen-

standes bedingter äußerlicher, sondern er zeigt sich auch in der ganzen inneren Beschaffenheit der beiderseitigen Dichtungen. Während nemlich die politischen Lieder sich, nur ganz wenige, wie unsere Nummern 343 und 344 ausgenommen, immer auf das Einzelne und Besondere gerichtet zeigen, ist der Inhalt der kirchlichen Dichtungen im Ganzen von viel allgemeinerer Natur. Eine große Menge von ihnen ergeht sich in allgemeinen Anklagen gegen Papst und Pfaffen einer-, oder Reformatoren und Prädicanten andrerseits, in breiten Klagen über die Gebrechen der Kirche, sehr oft sogar in dogmatischer Polemik. Dies pflegt auch dann noch der Fall zu sein, wenn die Dichtungen sich übrigens wirklich auf einzelne Begebenheiten der Reformationsgeschichte, wie das Gespräch zu Baden oder die litterarischen Händel der kirchlichen Vorkämpfer beziehen. Wo sie aber, wie die Lieder auf Luther, einzelne Persönlichkeiten betreffen, da reden sie doch auch wieder von diesen nur in allgemeinerer Weise, ohne sie so, wie die politischen Lieder es wenigstens in der Regel mit ihren Helden thun, im Verlauf der einzelnen Begebenheiten handelnd vorzuführen. Ausnahmen gibt es allerdings auch hier nach beiden Seiten hin. Denn während sich Lieder allgemeineren Inhaltes auch über politische Personen finden, wie z. B. Leffels Lieder auf Hutten oder Huttens eigenes Lied (Nr. 349—351) so gibt es auf der anderen Seite namentlich in den mit Luthers Lied von den brüsseler Merterern anhebenden zahlreichen und z. Th. sehr merkwürdigen Liedern auf die Märtyrer der reformatorischen Bewegung Dichtungen, welche in der Behandlung ihres Gegenstandes den politischen ganz und gar gleich sind. Grade aber diese Märtyrerlieder gehören doch wieder durch ihren Inhalt so sehr der Kirchengeschichte an, daß sie, wenn einmal eine Grenzlinie gezogen werden sollte, unmöglich zu den politischen Dichtungen gezählt werden konnten.

Es war ferner für die vorliegende Frage in Betracht zu ziehen, daß grade von den auf die Reformation bezüglichen Sachen sehr vieles neuerdings bereits wiedergedruckt worden ist, und z. B. in den drei Bänden der Schadeschen Pasquillensammlung in bester Gestalt. Hätte das Alles ohne irgend einen weiteren Gewinn noch einmal wieder abgedruckt werden sollen? Für unsere Sammlung dagegen nur mit Uebergehung des schon anderweit gedruckten eine Auswahl zu treffen, das verbot der Grundsatz relativer Vollständigkeit, der von Anfang an für sie als maßgebend betrachtet worden ist und den zu verlassen höchstens hie und da in Betreff einer einzelnen Dichtung gerathen und gerechtfertigt erscheinen durfte. Sehr wol dagegen ließ sich ohne Verletzung dieses Grundsatzes ein ganzes Gebiet von Dichtungen ausscheiden, wenn sich ergab, daß sie sich von dem Hauptgegenstand der Sammlung ungezwungen von selbst absonderten und in mehrfacher Hinsicht eine andere Behandlung erforderten. Denn auch dies schließlich ist in der That der Fall. Der historischen Erläuterungen z. B. wird es für die kirchlichen Dichtungen, etwa bis auf wenige in den Anmerkungen beizubringende Notizen, nicht bedürfen und auch für die Textbehandlung wird sich bei ihnen ein anderes Verfahren empfehlen. Eine derselben gewidmete Sammlung wird das ganze Material, chronologisch geordnet, in der Weise zusammen-

zufassen haben, daß sie mit dem Abdruck der noch unbekannten wichtigeren Stücke eine Art von Repertorium über das nicht gedruckte Unwichtigere und das anderwärts bereits gedruckte verbindet. Der Reformation selbst werden die Calvinistenhändel aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts anzuschließen sein. Da meine für die historischen Lieder gemachten Verzeichnisse und Sammlungen die Grundlage für eine solche Arbeit enthalten, so betrachte ich es als eine angenehme Pflicht, die in solcher Art gestellte Aufgabe später nach Kräften zu lösen.

Fragt man aber nach dem letzten und entscheidenden Grund für die besprochene Einschränkung der vorliegenden Arbeit, so ist es der, daß sich bei der großen Masse des vorhandenen Stoffes nur auf diesem Wege die Möglichkeit ergab, innerhalb des für die Sammlung der historischen Volkslieder gewährten und dem Leser gegenüber zulässigen Raumes einen doch einigermaßen abrundenden Abschluß zu erreichen.

Die Menge der historischen Dichtungen zeigt sich seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts in stetigem Wachsen; sie erreicht ihre Höhepunkte in den zwanziger und vierziger Jahren. Nach 1554 sehen wir die dichterische Fruchtbarkeit, sowol in Beziehung auf die Menge als auf den Werth ihrer Erzeugnisse, rasch erlahmen. Nur noch einzelne Begebenheiten, welche die öffentliche Meinung tiefer erregen, treiben dann auch wieder anziehendere oder wenigstens, wie die Türkennoth, zahlreichere Dichtungen hervor. Die Masse zwar kommt überhaupt vermöge der nun einmal festgewurzelten Gewöhnung des Volkes an diese Lieder und fliegenden Blätter vom Jahr bald wieder ins Wachsen, aber an Bedeutung des von überall her zusammengeholten Inhalts und an Frische des Tons steht das Meiste hinter den Erzeugnissen der früheren Zeit gar sehr zurück. Wo in In- und Ausland die Politik nichts der öffentlichen Theilnahme dieser ermatteten Zeit anlockendes bot, da müssen die Fluthen und Feuersbrünste, die Misgeburten, Wunderthiere und Kometen aushelfen. So geht es fort, bis dann für die Niederlande mit ihren Freiheitskriegen, für Deutschland selbst mit dem dreißigjährigen Kriege eine fast überreiche Grummeternte politischer Volkspoesie beginnt.

Die erwähnte Zunahme der Zahl der seit dem Ende des 15. Jahrhunderts erhaltenen Dichtungen hat natürlich zum Theil ihren Grund in dem Beginn des Buchdruckes. Die frühere Zeit ist jedenfalls reicher, ja unendlich viel reicher gewesen, als wir es aus den erhaltenen Dichtungen ersehen können. Wie manches dieser Kinder des Augenblickes wird mit dem nächsten Augenblick der Vergessenheit anheimgefallen sein; wie manches wird niemals von einer schreibenden Feder aufgefangen worden, wie manches auf losem Blättchen muß bald zerlesen und zerrissen gewesen sein. Der gedruckten Exemplare waren dagegen sofort eine Menge da, von denen viel leichter eines oder ein paar dem Untergange entgiengen; sie lockten den Sammler weit eher zum Aufbewahren, nicht nur weil sie leichter und wolfeiler zu haben waren, sondern auch weil sie das Lied durch die Vermittelung eines gut oder doch leidlich gebildeten Setzers in reinlicherer Gestalt überlieferten, als die Hand eines vielleicht in der Orthographie wie in den Schriftzügen

gleich unbeholfenen Schreibers. Der Unterschied zwischen den Drucken und den gewöhnlichen Handschriften dieser Zeit ist in der That sehr groß. Ohne Zweifel ist aber ferner auch die Fruchtbarkeit der Dichtenden selbst durch den Buchdruck gemehrt worden, denn nachdem die kleinen fliegenden Blätter einmal so beliebt und dem Volke zum Bedürfniß geworden waren, fanden Verleger und Dichter bei jeder noch so dürftigen Reimerei, wenn sie nur irgend etwas im Augenblick grade Anziehendes enthielt, leicht ihre Rechnung. Die wachsende Menge der politischen Dichtungen hat aber neben allen diesen Anläßen doch darin ihren Hauptgrund, daß wirklich mit dem 16ten Jahrhundert von innen heraus eine Steigerung der schöpferischen Kraft im Volke eintrat, daß überhaupt das 16te Jahrhundert für Deutschland einen neuen Höhepunkt volksthümlichen Lebens bildet, dessen Eigenthümlichkeit man sich vergegenwärtigen muß, um den richtigen Maßstab für sein dichterisches Treiben zu gewinnen.

Zwischen dem Leben der Volkskreise in seinen oberen wie unteren Schichten und dem Gange der geistigen Entwickelung, welche sich innerhalb der Kirche und der hohen Schulen vollzog, hatte während des bisherigen Mittelalters eine strenge Scheidung stattgefunden. Im Großen und Ganzen hatte das seine natürlichen und tristigen Gründe. Den Völkern der neuen Zeit war im Christenthum und in den Schöpfungen des classischen Alterthums eine so große sittlich-religiöse wie intellectuelle Erbschaft an ihre Wiege gelegt, daß sie vorerst nicht im Entferntesten in der Lage waren, sie zu verwerthen. Es bedurfte dafür erst einer langsamen Heranbildung und Entfaltung ihres eigenen Geistes, die sich zunächst nur in engeren Kreisen vollziehen konnte. Hier mußte erst der Sauerteig gebildet werden, der die ganze Masse dann mit seiner Kraft durchdringen konnte. So standen auf der einen Seite mit dieser Aufgabe in sich abgeschlossen die Kirche mit ihrem großartigen System und die Schulen mit ihren immer wieder neu ansetzenden classischen Studien, ihrem römischen Recht, ihrer scholastischen Philosophie, als der ersten eigenthümlichen wissenschaftlichen Hervorbringung des modernen Geistes u. s. f. Auf der anderen Seite bewegte sich unterdessen das Leben des Volkes in seinen alten, und eigenen Bahnen fort; das heißt freilich nur bis zu gewissem Grade, denn gleich anfangs wurden natürlich die Grundlagen desselben durch das Christenthum und die neue Bildung wesentlich verändert und sodann erfuhr es im Lauf der Jahrhunderte eine immer mehr ins Breite wie in die Tiefe wachsende Einwirkung von Kirche und Schule her.

Allmählig erstarkt und gereift, trat inzwischen der Geist des Volkes mit einer Reihe eigener bedeutender Schöpfungen hervor in der Gestaltung des öffentlichen Lebens, in der Entwickelung der Gewerbe und des Handels, in der Dichtung, der Architectur, den bildenden Künsten und zuletzt der Musik. Durch schwere und scharfsinnige Geistesarbeit hob sich diese jüngste Kunst etwa seit dem 14. Jahrhundert von ihren bisherigen nur rhythmisch-melodischen Vorstufen durch die Ausbildung der canonischen Formen zur Harmonik und damit erst zur fertigen Kunst empor. So also erstarkte schon unter einer Fülle großartiger eigener Hervorbringungen etwa im Laufe eines Jahr-

tausends der Geist der modernen Völker soweit, daß sie in Wahrheit und in vollem Maaße die Erbschaft des Alterthums antreten und zu eigenem Leben in sich zu verarbeiten beginnen konnten. Jetzt mußten die Schranken fallen, mit welcher Kirche und Gelehrsamkeit bisher umhegt geblieben waren. Von den Universitäten aus durch die Humanisten geschah hierzu der erste Schritt. Unaufhaltsam aber stürmte hinter ihnen her der Volksgeist in die Bresche hinein, welche sie in das alte System gebrochen hatten. An der Schwelle des 16. Jahrhunderts stand in Deutschland die öffentliche Meinung mit dem starken Selbstgefühl, ein Auge und eigenes Urtheil für alle Dinge zu besitzen, mit dem Begehren, in eigener Sache auch selbst als Richter aufzutreten, mit tief erschüttertem Mißtrauen gegen alle Autoritäten. Sie sah und wußte, daß, während Kirche und öffentliches Leben tief und trostlos zerrüttet waren, der Verstand der Verständigen, der es dahin hatte kommen lassen, vergebens nach Heilung für diese Schäden suchte; sie erkannte, daß in der Weisheit der Schule wenigstens vieles von dem, was sich ihr bisher in vornehmer Unverständlichkeit entzogen hatte, sich in den Nöthen des praktischen Lebens nur als unfruchtbare Afterweisheit erprobte. Darum sollte jetzt vom Volke selbst in seiner Allgemeinheit eine neue Kraft ausgehen und die so lange vergebens gesuchte Reformation an Haupt und Gliedern, in Kirche und Staat vollziehen. Die Humanisten und die Vorkämpfer der kirchlichen Bewegung kamen diesem Drängen mit offenen Armen entgegen; sie erkannten an, daß die wahren Schätze des Wissens in gewisser Art geeignet und berufen seien, ein Gemeingut Aller zu werden, und daß selbst die großen und schwierigen Fragen des Glaubens und der Kirche, wenn man sie nur richtig stelle und fasse, vor das Forum nicht sowol des allgemeinen Menschenverstandes als vielmehr des Gewissens der Gemeinde gebracht werden könnten und müßten. So traf von beiden Seiten die Bewegung in Einem Punkte zusammen. Während Theilnahme und Verständniß des Volkes sich auf die höchsten kirchlichen und politischen Fragen richtete, bildete sich in den Kreisen der Gelehrten und der kirchlichen Vorkämpfer ein durchaus volksthümlicher Ton und eine oft wunderbare Kunst aus, die schwierigsten Fragen in populärer Weise zu behandeln. Diese Männer selbst, ja man kann sagen alle Welt fühlte und dachte in dieser Zeit wirklich und in Wahrheit volksthümlich. Das ist es, was ihrem Ausdruck die zwar oft breite und nicht selten platte, doch immer praktisch treffende Verständlichkeit, ihrem Ton jenen unvergleichlich gesunden und derben Humor, ihrer literarischen Thätigkeit jene hinreißende und durchschlagende Gewalt verlieh. Daß nun auch die politische Dichtung an diesem frischen Geisteszug theilhaben und unter solchen Umständen eine Steigerung erfahren mußte, ist wohl natürlich und man schließt schon aus der allgemeinen Betrachtung der Zeit, daß ein Höhepunkt auch der Volkspoesie in ihr zu suchen sein werde. Nun ist es zwar nicht unrichtig, was kürzlich, nur mit einer durchaus ungerechtfertigten Herabsetzung des 16. Jahrhunderts, behauptet worden ist, daß der Höhepunkt für *gewisse* Gattungen unserer Volkslieder, wie für das Liebeslied und die Romanze, schon im 14. und 15. Jahrhundert zu

ſuchen ſei. Aber dieſer duftigen und vor Allem anmuthigen Jugendblüthe unſeres mittelalterlichen Volksliedes folgte dann im 16. Jahrhundert das freilich weniger liebliche aber dafür ernſtere und tiefere Mannesalter nach. Ueberall ſteht hier die Volksdichtung mitten in dem gewaltigen Ringen und Kämpfen dieſer inhaltsſchweren Zeit; ihrer Politik bahnt ſie die Wege, die Lieder hallen von dem Lärmen ihrer Schlachten wieder; in ihren religiöſen und kirchlichen Gewiſſenskämpfen tritt ſie als rüſtiger, ſtets ſchlagfertiger Streiter auf und die tiefſten und erhabenſten Empfindungen der Zeit geſtaltet ſie im Kirchenlied zu den edelſten Perlen aller Dichtung.

Was die Orthographie der alten Drucke betrifft, ſo habe ich, wie ſchon am Schluß des zweiten Bandes, diejenigen Eigenheiten der Schreibung, welche im Text beſeitigt wurden, zur leichtern Ueberſicht jedesmal vor den Lesarten zuſammengeſtellt. Im Anſchluß an die Bemerkungen über die Orthographie dieſer Periode im zweiten Band, S. IX ff. des Vorworts, mögen hier noch einige genauere Angaben über den vom dritten Bande umfaßten Zeitabſchnitt (1507 — 1529) folgen.

Von den zwei Mitteln, welche unſere neuere Schreibung anwendet, um die Quantität der Vocale ſicherzuſtellen, nemlich der Bezeichnung der Kürze durch nachfolgende Doppelconſonanz und der Bezeichnung der Länge durch Vocaldoppelung, e oder h, kommt in den hochdeutſchen Drucken das erſtere während der Zeit bis 1530 als ſolches noch nicht zur Geltung. Zwar die a. a. O. S. VII aufgeführten Fälle der Doppelung (himmel, kommen, genommen, frummer, ſummer, treffen, hetten, thetten, ritten, gelitten, vermitten, gottes u. ſ. w.) welche jetzt zur feſtſtehenden und bleibenden Regel geworden ſind, betreffen ſämmtlich Fälle des kurzen Vocals und wenn einige Drucke wieder anfangen das Präteritum theten mit einfachem t zu ſchreiben, ſo glaube ich, daß ſie in der That damit langes thäten meinen. Aber daneben erſcheint die Doppelconſonanz nach wie vor eben ſo häufig hinter langem Vocal, als hinter kurzem. Im Ganzen nimmt ihre Menge während unſerer Periode ab. Dagegen iſt in einigen Fällen die einfache Conſonanz ganz und gar verſchwunden; faſt alle Drucke dieſer Zeit ſetzen nemlich, allein den Anlaut ausgenommen, überall ck tz (oder cz) ff und ſſ ſtatt k z f und ß, auch vor anſtoßendem Conſonanten.

Die Bezeichnung der Vocallänge iſt noch faſt auf e und i beſchränkt; bei a o u kommen Doppelungen gar nicht, ſondern nur einige unten zu beſprechende Fälle des h vor. Länge des e wird durch ee ausgedrückt; neben organiſch langem ee, See, geen, ſteen, Eere, Leere, meer, ſeer, verſeert, geveer u. ſ. w. erſcheint auch ſchon unorganiſche Länge in Niderleeg, Weeg, Beer (Bär), Heer, Meer. Ich habe von dieſen, nie gleichmäßig durchgeführten Schreibungen außer den dem Neuhochdeutſchen verbliebenen Fällen im Text nur eer (Ehre) ſtehen laſſen, weil dies Wort faſt mit voller Conſequenz nur ſo gedruckt wird, während im Plural eben ſo beharrlich eren überwiegt. Nur in ſeltenen Fällen findet ſich daneben bei e das

h: mehr (Meer und mehr) finde ich 1511, ehrlich z. B. 1522, ehr (er) ehren 1525 u. s. w. Aber gegen 1530 nimmt h in diesen, wie überhaupt in allen Fällen, allmählig zu.

Länge des i wird während der ganzen Zeit überwiegend durch y ausgedrückt in dem, Bd. 2 Vorw. S. VI angegebenen Umfang. Es scheint übrigens, als ob dies lange i hie und da eine Trübung nach ü erlitte, denn Reimbindungen zwischen y und ü oder ú sind ziemlich häufig. In Dialecten, welche den Diphthong ie nicht von langem i zu unterscheiden wissen, erscheint das y auch in fyl, hylt u. dergl. Umgekehrt beginnt grade und ausschließlich innerhalb eben dieser Dialecte, welche den Diphthong in fieng, gieng, iez bereits zu fing, ging, itzt verkürzen, das moderne ie in den Fällen der unorganischen Länge: Spiel, viel, Ziel, blieben, geschrieben, begrieffen, gewiesen u. s. w. Man könnte freilich zweifeln, ob damit wirklich schon die Länge, oder vielmehr eine gebrochene Aussprache des i ausgedrückt werden soll. Das h endlich erscheint auch beim i nur äußerst selten und meistens nur in ihm, ihn und ihr.

Das h, dessen Herrschaft, wie gesagt, erst ganz allmählig beginnt, hat zunächst weit mehr consonantische als vocalische Beziehung. Denn außer den nur so wenigen Fällen von eh und ih erscheint es nur in Verbindung mit t und in ein paar Fällen mit r (Rhat, Rhue). Daß es sich dabei nicht eigentlich um ein Längenzeichen für den Vocal, sondern um eine leise Modificirung des t handelt, geht doch aus dem Umstand hervor, daß nicht nur bei Schreibungen wie thausent, Theuffel, Theuffer, theuschen, Theil, Thier, thief, Thuch, weither, Leuthe ꝛc. die Längenbezeichnung, wenn es sich um eine solche handelte, ganz unnöthig wäre, sondern daß auch das th z. B. in thetten vor kurzem Vocal steht. Dazu kommt, daß einzelne Drucke einen Wechsel zwischen th und d zeigen: Thum neben Dum (Dom), thun, That, that neben dun, Dat, det. Mit Ausnahme aber des einzigen Wortes thun, welches in allen seinen Formen und Ableitungen durchaus nur noch mit th gedruckt wird, bleibt die Anwendung des th in allen diesen Fällen noch vereinzelt und schwankend, weshalb ich auch außer thun nur weniges davon im Text behalten habe.

Daß ich, wo mehre oder viele Drucke eines Liedes vorhanden sind, davon abgesehen habe, sämmtliche Drucke zu vergleichen, wird man mit Rücksicht auf die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche die Zusammenschaffung eines so großen und zerstreuten Materials im Original oder in Abschriften bereitet haben würde, gerechtfertigt finden. Der Gewinn hätte außerdem entschieden zu der Erschwerung der Arbeit durchaus nicht in Einklang gestanden, denn in den allermeisten Fällen sind die oft so zahlreichen Drucke eben nur Abdrucke. Daß eine oder die andere Besserung eines verderbten Textes, ein oder der andere Zusatz eines späteren Druckes mir dadurch entgangen sein kann, ist allerdings einzuräumen, aber so gar hoch nicht anzuschlagen. In

der Regel habe ich natürlich den mir bekannt gewordenen ältesten Druck als den dem Original am nächsten kommenden zu Grunde gelegt. Nur in einzelnen unbedenklichen oder unvermeidlichen Fällen habe ich statt des ersten einen zweiten Druck oder eine alte Abschrift benutzt. Die Abdrücke von Soltau, Hildebrand und Körner nebst einigen anderen, wie von Ranke, Pfeiffer, Böcking, Lappenberg und Mantels durften, wo die Erlangung ihrer Originale schwierig war, vermöge ihrer Urkundlichkeit ohne Weiteres an die Stelle der Originale treten. Auch was Uhland bearbeitet hatte, machte das Zurückgehen auf die Quelle überflüssig. Im Uebrigen aber habe ich immer die Quellen selbst zu Rathe gezogen und mich nur da mit neueren Abdrücken begnügt, wo die Quellen selbst aus irgend einem Grunde nicht herbeizuschaffen waren. Nur bei den meisten Dichtungen auf die Stiftsfehde (Nr. 323 ff.) habe ich den Versuch nicht gemacht, ob es mir gelingen möchte, das von Lüntzel für seine hübsche Ausgabe benutzte Material noch einmal zusammen zu bringen; es hätte allein in Betreff der Schreibung vielleicht einigen Gewinn gebracht.

Diese Sammlung wird, was die Texte betrifft, dem ursprünglichen Plane gemäß mit dem nächsten vierten Bande geschlossen werden. Ich denke aber noch ein kleines Bändchen mit einigen Zusätzen folgen zu lassen; dasselbe wird nebst Nachrichten über die Quellen und dem Verzeichniß der Lieberanfänge ein Wörterbuch und die Melodieen der Lieder, so viel ihrer aufzufinden waren, enthalten. Daß ich die Melodieen nicht bei den Texten mitgetheilt noch mich bisher darüber geäußert habe, ist mir in Chrysanders Jahrbüchern für musicalische Wissenschaft II, 327 in einer Weise vorgeworfen worden, als ob es sich dabei um eine ganz leichte und einfache Sache handele. Daß ich den Werth der Melodieen sowol für die lebendigere Auffassung der Lieder als für die Geschichte der Musik nicht unterschätze, brauche ich doch dem gegenüber wol kaum erst zu versichern. Geschwiegen habe ich nur darum bisher von den Melodieen, weil ich noch nicht übersah, ob dasjenige, was sich davon finden ließ, für eine Mittheilung genügte und ferner weil mir in Betreff der Frage, wie diese sehr schwierige Sache am besten anzufassen sei, noch manche Punkte zweifelhaft waren und sind. Wer den Sachverhalt wirklich selbst kennt, wird mir aus diesem ehrlichen Bekenntniß keinen Vorwurf machen. So viel kann ich aber jetzt sagen, daß das, allerdings verhältnißmäßig nur wenige, was ich an Melodieen beizubringen weiß, nicht ohne Interesse und der Zusammenstellung werth ist.

Dankenswerthe und freundlichst gewährte Unterstützung habe ich auch für diesen Band in den Bibliotheken von Berlin, Dresden, Gotha, Göttingen, München, Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau und überall, wo ich anklopfte, gefunden. Mittheilungen, Abschriften und Vergleichungen danke ich den Herren

Dr. Burckhart in Weimar, Bibliothekar Föringer in München, Dr. Frommann in Nürnberg, Dr. Götzinger in St. Gallen, Archivrath Grotefend in Hannover, Archivar Dr. Hänselmann in Braunschweig, Professor Havemann in Göttingen, Dr. Rud. Hildebrand in Leipzig, Dr. Knochenhauer, Geh. Archivrath Märcker in Berlin, Dr. Pertsch in Gotha, Geh. Regierungsrath Pertz in Berlin, Herrn v. Stürler in Bern, Professor Vögelin in Zürich, Herrn Wagner in Wien, Grafen v. Walderdorff zu Hauzenstein, Professor Wattenbach in Heidelberg und Herrn Weller in Nürnberg. Mit besonderem Danke aber muß ich beim Abschluß dieses Bandes der Herrn Goedeke und Frommann gedenken; Dr. Goedeke hat mir für meine Arbeit eine Reihe sauberer Abschriften, welche er ursprünglich für eine beabsichtigte eigene Sammlung angefertigt hatte, freigebigst zur Verfügung gestellt und Dr. Frommanns sorgsamer Vermittelung danke ich zuverlässige Abschriften aller aus der Valentin Hollschen Handschrift benutzten Stücke.

Schließlich muß ich hier die erste sich bietende Gelegenheit benutzen, um einen Irrthum, dem ich im zweiten Bande verfallen bin, zu berichtigen. Als ich zuerst bei Hildebrand das dort aus Mones Anzeiger entlehnte Lied Nr. 35 las, hatte ich keinen Anlaß, zu zweifeln und zu untersuchen, ob dasselbe von Mone und Hildebrand mit Recht auf den Ueberfall Touls i. J. 1552 bezogen sei, und als ich im vorigen Jahr meine Nr. 157, das Lied auf die Einnahme Doles nach einer schlechten und lückenhaften Handschrift mit einiger Mühe bearbeitete, lag mir jenes erstere seit Jahren nicht wieder gelesene Lied nicht mehr so frisch im Gedächtniß, daß ich mich seiner bei dem Lied von Dole erinnert hätte. Der Zufall wollte, daß die Eingangszeile in beiden etwas verschieden lautete: „Nun merkt“ im einen und „Vermerkend“ im anderen. Dadurch ward mir ihr Zusammenfallen auch äußerlich versteckt. Erst nachdem der zweite Band bereits gedruckt war, klärte sich mir durch die bald nach 1520 geschriebene Berliner Liederhandschrift Ms. germ. 4° 718, in welcher sich ein Text des Liedes fand, der leidige Irrthum auf. Das bisher auf Toul und d. J. 1552 bezogene Lied ist kein anderes, als das Lied von Dole v. J. 1479. Hier folgt nun der vollständige und richtige Text.

Nr. 157.

1 Vermerkend großen kumer
wol heur zů diser frist,
wie es zů pfingsten im sumer
zů Toll ergangen ist,
wie Toll ward übergeben,
verkauft in große not,
schendlichen umb ir leben
in kumer můsten si streben
und leiden den pittren tod.

2 Der künig het im velde
vil manchen teutschen knecht;
auf Toll legt er groß gelte,
wie ers gewinnen mecht.
Etlich mit güten worten,
die pöswicht wolten sein,
die kamen gen Toll an die porten,
alspald man si erhorte,
man ließ die Teutschen ein.

3 Es lagen vil teutſcher knechte
wol in der ſtat zů Toll,
ir ſold was gůt unde geſchlechte,
man vertraut in allzeit wol
über tor und über mauren,
auch über leut und gůt:
etlich waren lauren,
die ſtat die ſtůnd in trauren,
betrůbet was ir můt.

4 Si ſeind ain nacht drin glegen,
ſi ſtelten nach gůt und gwinn;
drei fenlein machtens eben
recht nach dem teutſchen ſinn;
ain kreiden tetens geben
wann ſi kemen in die ſtat,
der friſten wolt ſein leben,
der ſolt zům fenlein ſtreben,
der fund ain ſicher gelait.

5 An ainem pfinztag morgen
hůb ſich groß ungemach,
zů Toll lag man in ſorgen;
alspald man die fenlein ſach
wol über die maurn einſliegen,
ſi mainten ſi wern ir freund,
ſi weſten nit umb ir liegen,
daß ſi ſi wolten betriegen,
die böſen valentein.

6 Vermerkend große wunder:
zwů ſchar mit frawen fein
ietliche trůg beſunder
ir ſilbergſchirr mit wein
ſi teten die knecht umbfachen,
ſi mainten ſi wern ir freund:
dem ſilber teten ſi nachen,
die frawen all erſchlagen,
ir herz in trauren ſtond.

7 Kain mord tetens vermeiden,
ſi erſchlůgen die ſchwangern weib,
darzů tetens außſchneiden
die kind auß můter leib,
ſi erſtachens mit den ſpießen
und ſchlůgens umb die wend,
kain boshait ſi nit ließen,
das tor tetens verſchließen,
haben leib und gůt verprennt.

8 Vermerkt den großen jamer,
got het ach vor in kain glait:
das ſacrament ſi namen,
darzů die hailigkait,
des wir all tag genießen,
das warfen ſi in das kot,
und traten drauf mit füßen,
ain Franzos můſt es püßen,
ain Teutſcher ſtach in zů tod.

9 Die ſtraf was alſo wilde,
die ſi getriben hond,
ain hüpſches Mariapilde
auf ainem alter ſtond,
was fürts auf ſeinem haupte?
ain kron von gold ſo zart,
ain Franzos darnach tobte,
das pild gar hoch gelobte
von jamer es wainen ward.

10 Vil andechtiger prieſter
in ainem kloſter warn
beziert mit gotes orden
ſchon uber den altar clar;
ſi warn in rechter pflichte
und dienten dem waren got,
das mocht ſi helfen nichte,
die ſchendlichen böswichte
erſchlůgen ſi all ze tod.

11 Si ſind darin gefaren
ſo gar uncriſtenleich,
was kirchen darin waren,
ſi wern arm oder reich,
die tetens all aufpochen,
verderbtens ganz und gar,
den gotsdienſt habens zerprochen,
die prieſter all erſtochen,
der waren ain große ſchar.

12 Ach herr got, laß dichs erparmen
wol in dem hochſten tron,
daß die von Toll ſind verloren
und erputen ſich allzeit ſchon,
daß ſi wurden ubergeben
verkauft in große not;
ſchendlichen umb ir leben
in kumer müſten ſi ſtreben
und leiden den pittren tod.

13 Du küng auß Frankenreiche,
ſo ſich dich gar eben für,
ich ſag dir ſicherleiche,
man wirt ſich rechen an dir,
daß du Toll haſt betrogen
und leſterlich verfürt;
das volk haſtu verlogen,
die burg haſt überzogen,
vil frumer leut ermürdt.

14 Der uns das hat geſungen —
das merkent all geleich,
wie Toll ward übertrungen
vom küng auß Frankenreich,
daß ſie ſich teten erpieten
allweg ganz und auch ſchon!
Herr got, tů ſi ergetzen
und tů in ir marter ſetzen
wol in den hochſten tron!

A = Berl. Biblioth. Ms. germ. 4° 718 Bl. 58. B = Kloſter Neuburger Hdſchr. 1228. C = Münch. Bibl. Ms germ. 8°. 809, Bl. 58. Gedruckt aus B in Mones Anz. 8, 74; daſelbſt Sp. 474 die Lesarten von C. Nach C in Kaltenbaecks Österr. Ztſchr. III. 367 und danach unſere Nr. 157. Nach B und C bei Hildebrand Nr. 35. Der in Bd. 2, 158 f. ohnedin vollſtändig vorliegende Text C kommt nur da in Betracht, wo er durch Uebereinſtimmung mit B gegen A zeugt.

1, 8. ſterben B. 2, 2. teuſchen A (ſo öfter) viel manicher teütſcher f. B vil teütſcher f. C. 2, 3. ers A. 3, 3. ſchlechte A. 3, 4. in auch alz. A. 3, 7. ir etlich w. A etliches w. B. etlich theten C. 4, 4. r. auf der Teuſchen A. 6, 8. die frawen erſchl. A d. fr. thettens erſchl. C. 7, 4. kindlein B. 8, 8. der muest BC. 9, 6. ſo rot BC. 10–14 fehlen C. 10, 3. gezíert B. 10, 4. (Da A wie B d e n, nicht d e m leſen, laſſe ich es ſtehen.) 11, 3. was von f. A. 11, 5. aufprechen B. 11, 9. war B. 12, 1. Nun herr l. dirs e. B. 12, 3. zu Toll haben v. B. 13, 1. Nun künig B. 13, 2, nun ſich B. 14, 6. auch gar ſch. B.

Meiningen, den 30. September 1867.

v. L.

Inhaltsverzeichniß des dritten Bandes.

		Seite
Vorwort		I—IX
(157.	Das Lied von Dole 1479	IX—XI)
251.	Von dem jungen prinzen wie er zů Burges gestorben ist ꝛc. 1506	1
252.	Von dem genower krieg. 1507	5
253.	Jenower schlacht. 1507	12
254.	Vom Romzug 1507	15
255.	Von der schlacht im Niderland geschehen. 1507	17
256.	Van den upror na dode Konradi v. Rettberg d. bischepes. 1508	21
257.	Von dem Romzug. 1508—1509	24
258.	Von dem krieg zwischen dem bapst, keiser ꝛc. 1509	28
259.	Von ungehorsame der Venediger. 1509	33
260.	Wie der kung von Arragonia die haiden yberwunden hat. 1510	36
261.	Neuw merklich that wider die ungleubigen. 1510	38
262.	Vom Krieg in Italien. 1511	41
263.	Vom lübschen Krieg. 1511	45
264.	Wie Endres von Sonnenberg ermordet ward. 1511	55
265.	Von Sebastian von Seckendorf. 1512	60
266.	Wie der heilige reck funden ward. 1512	63
267.	Einnahme von Hohenkrähen. 1512	67
268.	Von Hohenkreen. 1512	73
269.	Von Hohenkrähen. 1512	75
270.	Von der eroberung des schloß Hohenkreen. 1512	77
271.	Wie die raubschloß vor dem wald erobert sein werden. 1512	80
272.	Vom Krieg und den Eidgenossen. 1512	82
273.	Vom römischen kaiser und den Franzosen. 1512	86
274.	Von der schlacht und den Venedigern. 1513	90
275.	Von der schlacht geschehen vor Nawerren ꝛc. 1513	92
276.	Von der schlacht so zu Nawerra geschehen ist. 1513	98
277.	Von der großen niderlag geschehen vor der stat Terwan ꝛc. 1513	100
278.	Wat te Watendamme is gheschiet. 1513	104
279.	Ain spruch etlich ermanung halben zum kaiser Maximilian zu Cöln geschehen. 1513	106
280.	Von der großen unainigkeit zů Köln ꝛc.	110
281.	Was wunderzaichen sind geschehen zů Kölln ꝛc. 1513	115
282.	Wider den schmespruch auf die von Schweinfurt gedicht. 1513	120
283.	Vom Aufruhr in Schweinfurt. 1513	127

284. Von dem bundschuch. 1513 133
285. Der arm Conrat. 1514 138
286. Der arm Conrat. 1514 141
287. Wurm du solt dich baß bedenken ꝛc. 153
288. Von herzog Jörgen von Sachsen, wie er den Thum gewunnen hat. 1514 158
289. Van der stad Dam, de hertog Jürgen innam. 1514 161
290. Von Mühlhausen und der Eidgenossenschaft. 1515 162
291. Von kaiserl. majestat, wie er zu Wien ist eingeritten ꝛc. 1515 165
292. Bruder Veit wider Heini. (Schlacht bei Marignano.) 1515 170
293. Von dem kunig von Frankreich und den Schweizirn. 1515 174
294. Von der Schweizern niderlag bei Mailand. 1515 176
295. Wider die schweizer Bauern. 1516 179
296. Von der Belagerung Veronas. 1516 183
297. Von dem krieg zu Bern. 1516 186
298. Von den krameriſchen bauren. 1516 188
299. Vom Herzog von Würtemberg. 1516 190
300. Vom Herzog von Würtemberg. 1516 197
301. Von dem hochgeboren herzog Ulrich von Wirdenberg. 1516 200
302. Von dem von Wirtenperg wider den pund. 1516 202
303. Van den hertogh van Gelder 205
304. Von dem Staufer. 1516 206
305. Von dem kunige Karl ꝛc. 1517 209
306. Vom kaiser Maximilian und vom bapst. 1518 212
307. Von kaiserlicher majestat abscheiden. 1519 216
308. Von Kaiser Maximilians Tod. 1519 225
309. Von künig Karolus. 1519 228
310. Von künig Karel. 1519 231
311. Zu lob dem allerhochgebornsten großmechtigosten Carolo ꝛc. 1519 . . . 234
312. Von König Karls Erwählung. 1519 236
313. Herzog Ulrichs Vaterunser. 1519 237
314. Ains frumen minchs gloss auf den vaterunser vorsteend. 1519 . . . 241
315. Von dem herzog von Wirtenberg. 1519 242
316. Von dem Wirtenberger. 1519 244
317. Von dem wirtenbergischen krieg ꝛc. 1519 247
318. Wyrtenbergischer spruch wider die stet des bunds ꝛc. 1519 250
319. Des adels antwort wider Wirtenberg. 1519 255
320. Vom würtembergischen Krieg. 1513 258
321. „ „ „ 1519 262
322. Von dem wirtembergischen krieg. 1519 263
323. Hildesheimer Stiftsfehde. 1519 266
324. „ „ 1519 271
325. „ „ 1519 275
326. „ „ 1519 278
327. „ „ 1519 280
328. Hir folget bei antword. 1519 284
329. Hildesheimer Stiftsfehde. 1519 287
330. Dat is dat antword. 1519 292
331. Hildesheimer Stiftsfehde. 1521 299
332. „ „ 1521 306
333. Van der ulen van Peine. 1522 307
334. Van dene van Brunswik de geschicht ꝛc. 1522 311
335. Hildesheimer Stiftsfehde. 1523 335
336. Wie die new capell zu der schonen Maria in Regenspurg erstlich auffommen ist. 1519 316
337. Von der Vertreibung der Juden aus Regensburg. 1519 326
338. „ „ „ „ „ „ „ 1519 328

339. Die ausschaffung der Juden von Regenspurg. 1519 333
340. Von der schönen Maria zu Regenspurg. 1519 337
341. Ein newes lied in Heßen gemacht ꝛc. 1519 339
342. Die Antwort darauf. 1519 343
343. Ein suplication und spruch an den großmecht. fürsten Karolum 1520 . . 345
344. Ein gemaine klag von dem adel ꝛc. 1520 348
345. Von ainem adler und bauen ꝛc. 1520 353
346. Von der stat Rottenburg a. d. T. und von vertreibung der Juden daselbt. 1520. 355
347. Von der vertreibung der Juden zu Rotenburg a. d. T. ꝛc. 1520 . . . 357
348. Von dem Türken. 1521 359
349. Ain new lied herr Ulrichs von Hutten. 1521 360
350. Von dem von Hutten. 1521 362
351. Ulrich von Hutten das edel blůt. 1521 363
352. Wie die gaistlichait zů Erford in Düringen gestürmbt ist worden. 1521. . 365
353. Das pfaffenstürmen zu Erfurt. 1521 369
354. Vom Krieg in der Champagne. 1521 377
355. Wie Tournay genommen ward. 1521 381
356. Was kürz in Frankrich ist beschehen. 1521 383
357. Von bapst Leo und den eidgenoßen. 1521 388
358. God wet wol wär uns de lilien bricht. 1521 392
359. Vom Krieg in Italien. 1521 395
360. „ „ „ „ 1521 399
361. Von der Schlacht bei Bicocca. 1522 403
362. Verantwortung des sturms halb beschähen zu Pigagoga. 1522 406
363. Von der stat Genua und wie sy die lanzknecht erobert haben. 1522 . . 409
364. Ain ermanung wider die Türken ꝛc. 1522 413
365. Vom Brandenstain und Zeitles ꝛc. 1522 415
366. Wie drei fürsten wider den Franzen gezogen sind. 1523 416
367. Von dem heiligen Benno. 1524 419
368. Wie Graf Wichman von Ruppin starb. 1524 420
369. Von der stat Pavia, wie sie zum sturm geschoßen ward. 1525 422
370. Die belegerung der stat Pavia ꝛc. 1525 425
371. Von der schlacht newlich vor Pavia geschehen ꝛc. 1525 433
372. Von der schlacht vor Pavia geschehen. 1525 436
373. Oe den slag van Pavia. 1525 439
374. Wie es im ganzem Teutschland mit den Bauern ergangen ist. 1525. . . 440
375. Vom Bauernkrieg. 1525 445
376. Von Weißenburg und vil andern dingen. 1525 447
377. Vom Bauernkrieg zu Heilbronn. 1525 451
378. Von den bauren, wie sie Weinsperg gestürmbt hand. 1525 463
379. Wie es in der frenkischen bauren krieg ergangen ist. 1525 464
380. Von der baurschaft im Frankenland. 1525 468
381. Vom Bauernkrieg zu Würzburg. 1525 471
382. Von der belegerung der baurschaft vor unser Frawenberg. 1525 . . . 483
383. Von der Niederlage der Bauern bei Ostheim. 1525 486
384. Das lied vom bellen panernhansen. 1525 488
385. Vom Bauernkrieg zu Bamberg. 1525 491
386. „ „ „ „ 1525 495
387. Von der burschaft in deutscher nation. 1525 (elsässisch) 497
388. Vom Bauernkrieg im Elsaß. 1525 498
389. Wie die bauren die stat Wattwiler gestürmbt haben. 1525 500
390. Vom Bauernkrieg zu Mühlhausen. 1525 505
391. Von Katharina Kreuter. 1525 507
392. Wie es vor Rastat mit den pauren ergangen ist. 1526 508
393. Wider der gotslesterer schmehung, so der bauren anfrür dem evangelio fälschlich zůlegent. 1525 510

394. Vom Aufruhr zu Osnabrück. 1525 513
395. Van den geeroverß. 1525 (Klaus Kniphof) 516
396. Kniphaves led. 1525 522
397. Van Kniphof siner legend. 1525 528
398. Van Merten Pechlin siner geschicht. 1526 534
399. Van die koninghinne van Denemerken. 1526 541
400. Vom Aufruhr zu Danzig. 1526 542
401. Ein nige led van den Dansker. 1526 553
402. Von der schlacht bei Mohacz. 1526 558
403 a. Ein newer bergreie von künig Ludwig auß Ungarn. 1526 562
403 b. Von dem künig von Ungarn, wie er umbkommen ist. 1526 564
404. Von der künigin von Hungern. 1526 566
405. Vam rikßdage to Spire. 1526 567
406. Karel van Bourbon. 1527 570
407. Von der ufrur der landlüten zu Inderlappen. 1528 572
408. Von den grausamen handlungen des Türken in Ungern. 1526 577
409. Zwei lieder der armen gefangenen Christen zu Constantinopel. Das erste 1526 580
410. Das ander lied. 1526 582
411. Mahnlied wider den Türken. 1529 584
412. Die türkische belegerung der stat Wien. 1529 587
413. Ein tyrannische that der Türken vor Wien begangen. 1529 592
414. Der ganz handel der türk. belegerung der stat Wien. 1529 594
415. Die ganz handlung des Türken in Ungern und Oesterreich. 1529 . . . 598
416. Wie es im Osterland ergangen ist. 1529 602
417. „ „ „ „ „ „ 1529 604
418 a. u. b. Wie der Türke vor Wien lag. 1529 607
419. Wie der Türk Wien belegert und mit schanden abzogen. 1529 609

1506.

Nr. 251.

Das lied sagt von dem jungen prinzen, wie er auf dem mör durch manig lande gefaren ist gen sant Jacob und auf der widerfart zu Burges gestorben ist und wo sein herz und hirn begraben ist.

Wenn eine Klage über Philipps von Castilien Tod den vorigen Band beschloß und jetzt den Anfang des neuen macht, so entspricht das dem Umstande, daß dieser Todesfall in der That einen Wendepunct in der Politik bildete. Am 26. November 1504 war Königin Isabella gestorben; sie hatte ihre Tochter Johanna und deren Gemahl den Erzherzog zu Erben der Krone Castilien eingesetzt. Im Januar 1505 vertauschte Philipp in feierlichem Acte zu Brüssel den Fürstenhut mit der Krone; aber erst im folgenden Jahr ward es ihm möglich, die Reise nach Spanien anzutreten. König Maximilian hatte ihm dazu den Grafen Wolfgang von Fürstenberg als zuverlässigen Begleiter mitgegeben. Am 10. Januar schiffte er sich ein (das folgende Lied läßt ihn aber erst am 20. von Vlissingen abfahren). Im Canal zerstreute ein Sturm die Schiffe, deren einige untergiengen, und Philipp mußte in England landen, ein Zufall, welcher, von Heinrich VII. rasch benutzt, zu einem Bündniß mit England führte. Erst nach dreimonatlichem Aufenthalt ward die Reise fortgesetzt. Am 28. April stieg Philipp zu Corunna in Galicien ans Land; von da zog er über Santjago de Compostella zunächst nach Leon, wo es nach vielen Verhandlungen bei Astorga zu einer Zusammenkunft und einem Vergleich mit Ferdinand dem catholischen kam. Das folgende Lied, welches dies wie die politische Entwickelung überhaupt ganz unberührt läßt, verweilt nur bei der Verehrung des h. Jacob, als ob Philipps Reise eigentlich eine Wallfahrt nach Compostella gewesen wäre. Dann springt es gleich auf seinen Tod über, der, die ganze Sachlage ändernd, sehr plötzlich am 25. September zu Burgos erfolgte. Philipp hatte sich durch Unvorsichtigkeit ein hitziges Fieber zugezogen. Seinem Testament gemäß ward sein Eingeweide in dem Carthäuserkloster Miraflor zu Burgos, wo er gestorben war, begraben, sein Leib nach Granada, sein Herz nach Brüssel gebracht.

Peter Frei, der Verfasser des folgenden meistersängerischen Liedes, wird dasselbe gleich nach dem Eintreffen der Todesnachricht in Deutschland gesungen haben.

In des Speten ton.

1 Alls mein gedenken, das ich han,
und mein fünf sinn, die mir got gan,
etwas zů singen ich besann;
nun merken auf, ir außerwelten geste.
Got hab uns all in seiner pflicht!
fürbaß so meld ich mein gedicht,
des ich bin worden underricht;
darumb so thät ich gern das allerbeste.
Got hat beschaffen mancherlai geschlechte,
das bös und gůt, gerecht und ungerechte,
so thůt ietliches wider das ander streben.
Was got auf erd beschůf mit nam,
all creatur wild unde zam,
was ie geflog oder geschwamm,
das můß sich alles gen dem tod ergeben.

2 Dem tod nieman entrinnen mag,
das hat die tumme welt kain frag,
wiewol uns got sendt manig plag,
groß widerwärtigkait ist in der welte;
die welt kain gotesforcht mer hat
in gaistlichem und in weltlichem stat;
ain cristenplůt das ander lat
im römischen reich, die warhait ich hie melde.
Untrew ist gar in römischer natione,
des ist betrůbt die kaiserliche krone,
auch traurt das edel haus von Österreiche,
seit es got hat gegriffen an,
genommen ainen werden man,
des wir hofnunge solten han,
ain edler fürst, — wo findt man sein geleiche?

3 Von Österreich ain edler stamm,
ain künig in Castiliam,
Philip der edel künig mit nam,
herzog in Holland, Brabant, Seland, Flander,
das was im alles underthon,
ain mächtig herzog in Burgon,
er wolt die Hispanier nit verston,
der künig und fürst besitzen wolt sein länder.
Fürbaß merk wie der edel furst so fromme
in Holland, Flandern urlob hat genommen,
in Hispanien wolt der edel künig sein here;
do das beschach meld ich hie vor
nach der gepurt Cristus für war
fünfzehenhundert und sechs jar,
[do schielt von land] der künig und fürst wolt faren auf dem mere.

4 Von Österreich das edel plůt
sein schiff er auf dem waßer lůd,
der künig waget leib und gůt,
mit im fünfzehenhundert freier knechte;
graf, freien, ritter nam er an,
graf Wolf von Fürstenberg haubtman,
zů Flissing die stat in Seland

3,7. verstan scheint heißen zu sollen: durch Stillestehen verlieren: er wollte sein Recht an Spanien nicht einbüßen. Falls es nicht etwa verlon hieß.

do für von land der fürſt, groß wunder ſprechte
in dem genenten jar am zweinzigiſten tage.
Am zinſtag kam dem künig große plage,
ain groß ſtürmwind die ſchiff zertailet weite
in Cordia, da nach zů Prym,
zů Seymfernit und zu Pflym
dem edlen künig, als ich vernim,
in waßers not gar lang was im die zeite.

5 Ain ſchiff zergieng wol auf dem mör,
das volk verlor den künig herr
mit hundert menſchen alſo ferr,
bei in etlich haubtleute do mit namen;
das volk gehůb ſich übel drum;
wie pald ſůcht man den künig frum!
man fand in bei der ſtat Handum,
do kam der kunig und etlich volk zůſamen.
Das volk was fro, daß man den furſten fande;
ſi zugen neben dem mör durch Engellande,
der kunig zoch in Gallicia gar ſchwinde.
Mit fleiß ſi dankten alle got,
Maria, ſant Jacob dem zwölfbot,
der ſi alſo erlöſet hat,
als ſi zertrant der ungeſtüme winde.

6 Der kunig ruckte do furbaß
zů Kronen in Gallicias,
der furſt ſant Jacobs nit vergaß,
mit all ſeim volk wolt er ſant Jacob eren.
Alls in dem vorgenanten jar
der kunig ſchickt ſant Jacob dar
ietliches fenlin ſunderbar;
die knecht herwider zugen zů dem herren.
Darnach zug dar der kunig mit ganzem here
mit allem volk zů fůß ſant Jacob zů ere,
ietlicher gab ſein opfer als er ſolte.
Ain güte weil es ſich verzoch;
der künig ließ ſein küriß do
zů opfer got und unſer frow,
ſant Jacob im genad erwarb umb gote.

7 Es was den haubtleut kain verdrieß;
ietlicher do ſein fenlein ließ
ſant Jacob do zů ainem genieß,
all grafen, ritter, fennerich, gemaine.
Der künig erlich die fart volendt,
genad von got ward in geſendt,
ain urlob nam der künig behend,
ſi dankten got unde Maria raine,
desgleichen alle ritter, grafen, freien,
ſi dankten got, ſant Jacob und Mareien;
do ruckt von ſtat der künig mit ganzen freuden,
zoch frölich durch Gallicia
zů Maria de Campua;
ain hauf der freien knecht plib da,
[und] wartend was man ſi weiter wurd beſchaiden.

8 Der künig den knechten urlab gab,
bezalt ſi all mit reicher hab,
ſi zugen do mit freuden ab,
ſi dankten got, ſant Jacob großer eren.

4,9. wol: „im januar am zw. t.“ 4,12—13.? 5,7. Hampton an der Themſe. 6,2. Corunna. 7,13. wol Maria del Campo bei Burgos.

Der loblich künig bei im behielt
hundert trabanten außerwelt,
darzů die haubtleut schon bestelt
und auch die werden grafen, freien, herren.
Den adel den hör ich so gar fast breisen,
er hat dem frommen künig trew bewisen,
billich so thůn ich im den breis verjehen;
desgleichen ander haubtleut from,
der Rap der Stosser der bot umb;
fürbaß ich an den adel kum,
graf, freien, rittern ist groß laid beschehen.

9 Dem adel was gar wee zů můt
alls umb den werden kunig gůt:
zů Burges starb das edel plůt,
in seim palast verschied der kunig schone.
Das volk klagt alls den kunig ser;
vor seinem tod was sein beger,
daß man sein leib zertailen wer,
tailt in drei land, die im sind underthone;
das ward volendt, als ich han hören sagen.
Sechs edler fursten hond den kunig tragen
auß dem palast zů ainem schönen prunnen;
in seinem hals fand man ain geschwer,
darab gestorben was der herr;
die landesfursten, die doctor
des kuniges tod hand si gar wol besunnen.

10 Bald man aufschnid den fursten zart,
den edlen kunig von hoher art;
sein herz und hirn gesendet ward
gen Brüssel in die stat in dem Brabande,
do bei man denkt des fürsten wert,
als er vor seinem tod begert,
er west kain bleibens hie auf erd,
der künig und fürst den tod an im empfande,
zů Burges ist das edel plůt verschaide.
Sein lung, sein leber, alles ingewaide
in Hispanien ist zů ainer bechtnuß bliben
zů Burges in der werden stat,
sein leib gesendet in Granat,
als es der künig begeret hat.
Dem künig Philips sein nam ist auf geschriben.

11 Fürbaß ich nun den fursten klag
und wenn er starb, do von ich sag:
am freitag vor sant Michels tag
im genenten jar do ist der kunig verschaiden,
dem got genad Emanuel,
ich main des edlen künigs seel,
Maria und sant Michael,
der künig mit in ewig regniert in freuden.
Billich sond wir des fürsten nit vergeßen,
er hat auf erd der eren stůl beseßen,
in manchem land hört man den fürsten klagen,
des großmächtigen fürsten sun genennet Maximilion,
ain künig der kaiserlichen kron,
ob allen künigen sol er die kron auftragen.

12 Der eren kron er billich trait
ob allen andern künig gemait

8,12. wol die Namen von Hauptleuten. 11,2. d. i. der 25. September.

in kaiserlicher wirdigkait,
darzů hat in got selber außerkoren
zů künig und kaiser hie auf erd,
daß er regnier das weltlich schwert,
durch in das reich gemeret werd,
dar zů ist er von edlem stamm geboren
ain herzog und ain fürst aus Österreiche,
auf erden lebet kaum der sein geleiche,
darumb sond mir got täglich für in bitten;
got im verleich weishait und kraft,
sein grafen, freien, ritterschaft,
durch das das übel werd gestraft
umb gotes er, der für uns hat geliten!
Das thů uns got der herr zů gůt!
herr got hab uns fürbaß in hůt
von Österreich das edel plůt,
zů dem wir alle unser hoffnung setzen,
zum künig Maximilian!
sein lob ich nit außsprechen kan,
got im groß wird und eren gan,
got well den künig seines laids ergetzen!
Ich solt dem fürst sein laid hie nit erneuen,
seins sunes tod thůt mich im herzen reuen;
auß herzen grund ich biß gebicht volende
der kaiserlichen majestat
dem künig und seiner trinitat,
als Peter Frei gedichtet hat.
Vil glück und hail uns got hie fürbaß sende!

8 Bl. 8° o. O. u. J. (c. 1507) Weller **Repert.** Nr. 585. Augsb. Stadtbibl. Sammelband D. L. 345 Nr. 8. Der Druck hat außer dem Anlaut d, h, ff für t, z, f.; im Inlaut ff f. ß, im Auslaut ohne feste Regel s und ß; diese Schreibweise ist die gewöhnliche in den Drucken dieser Periode. Statt a i hat der Druck einigemal ei (ein 9. 12. treit 12, 1. ꝛc.) an Doppelungen nur nn in aunder, vnnd, gienng ꝛc.; aber einfachen Auslaut in stam, schwam, besan.

2, 2. thumme. 3, 4 herzog in holand brobalten auch brabant f. ft. 4, 14. den ß. dem. 12, 2 gemaint.

Nr. 252—253.

Von der Einnahme Genuas.

In Genua, welches seit Ludovico Moros Fall unter französischer Hoheit stand, waren im Herbst 1506 die Häupter des Adels trotz des französischen Schutzes vom Volke gestürzt und aus der Stadt getrieben. Ein Seidenfärber Paolo da Novi ward zum Dogen ernannt und ein Rath von acht Volkstribunen eingesetzt. Der französische Gouverneur mußte nach vergeblichen Versuchen, sich mit dem Volk zu verständigen, sammt der Besatzung die Stadt räumen. Ludwig XII. beschloß darauf, im Frühjahr 1507 dem vertriebenen Adel zu Hülfe zu kommen und ließ dazu in der Schweiz werben; er stieß hier jedoch auf Hindernisse, weil König Maximilian den Eidgenossen erklären ließ, der Zug nach Italien laufe ihren Reichspflichten zuwider, denn Ludwigs XII. wahre Absicht sei, seinem, des Königs, bevorstehendem Römerzuge Hindernisse zu bereiten. Ludwig XII. ließ dagegen auf einer Tagsatzung zu Lucern im Februar verkünden, er begehre die Eidgenossen lediglich zum Schutze seiner Person nach

Mailand. Die unten folgenden Dichtungen nehmen mit großer Geflissenheit die Miene an, als ob man dies in der Schweiz wirklich geglaubt habe, während es den Kriegslustigen doch nur um einen leidlichen Vorwand zu thun war, unter dem sie die freigebig gespendeten französischen Geschenke und den lockenden Sold annehmen könnten. Freilich ward den schon Ausgezogenen die Mahnung nachgesandt, nicht über den Po zu gehen, aber wenn dies auch ernstlich gemeint sein mochte, so kam es jedenfalls zu spät. Als Ludwig XII. den Po überschritt, hatte er 6000 Eidgenossen in seinem starken Heer.

Der Weg auf Genua ward fast ohne Kampf gewonnen; nur unmittelbar vor der Stadt, wo der König Sonnabend den 24. April eintraf, bedurfte es eines zweitägigen Kampfes. Die Genueser hatten das sehr feste, auf den die Stadt nordwärts einschließenden Höhen gelegene Castellazzo besetzt und jenseits desselben auf der gegen Norden abfallenden Höhe eine zweite Befestigung errichtet; in und vor derselben in äußerst günstiger Stellung erwarteten sie den Feind. Wenn nun die folgenden Dichtungen den Ruhm der sich hier entspinnenden Gefechte ohne Weiteres für die Eidgenossen in Anspruch nehmen, so muß dagegen bemerkt werden, daß die französischen Quellen, mit denen Guicciardinis Bericht hierin übereinstimmt, vielmehr angeben, die Orte der Eidgenossen hätten am Sturm auf den Berg nicht theilnehmen wollen und nur die aus den zugewandten Orten sammt einigen Freiwilligen seien dabei gewesen. Diese letztere Thatsache bezeugen nun auch die Dichtungen selbst, indem sie das Zurückbleiben der Orte dadurch erklären, daß man einen Ausfall aus der Stadt im Thalweg besorgt habe. — Der Kampf am Sonntag um die vorliegenden Schanzen war heiß und blutig; als aber das französische Geschütz die Genueser aus der vordersten Position zum Rückzug zwang, fürchteten die, welche in der Hauptschanze standen, abgeschnitten zu werden und gaben deshalb ihren Posten voreilig auf, worauf dann die ganze Schaar sich in unordentlicher Flucht an Castellazzo vorüber zur Stadt wälzte. In der Frühe des nächsten Tags begaben sich Unterhändler ins französische Lager. Zugleich aber stürzte sich ein Haufe Volkes, welcher von Unterwerfung nichts wissen wollte, zum Thor hinaus auf die Höhen, um die am Sonntag verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen; aber die Franzosen behaupteten dieselben in dreistündigem Kampfe. — Dann kündigte eine neue Gesandtschaft die Unterwerfung Genuas an, und der König hielt am 29. April seinen Einzug in die Stadt.

Als Dichter von Nr. 252 nennt sich Hans Birker. Nr. 253 ist nur in sehr entstellter Gestalt erhalten; eine schlechte Reimerei war es von Haus aus. So ward also in der Schweiz von demselben Ereigniß zugleich „gesagt und gesungen.“ (Vrgl. Band II Vorr. S. III.)

Ein schön lied von dem genower krieg.

1 Zů lob und ehr han ichs btracht
der kron von Frankenrich
und der frommen eidgnoschaft,
nun merkent sicherlich:
ein lied han ich besonnen,
ir sönd mich wol verstan,

1,1. Das Lied ist sylbenzählend; Cm. A hat das Schema darüber geschrieben; die Zeilen 1. 3. 5. 7. 8 haben 7 Sylben, die anderen 6. Daher war nicht etwa zu lesen: „han ichs betracht.“

wie Genow iſt gewunnen;
uns iſt gar wol gelungen,
mit fröud ſo heb ichs an.

2 Gen diſem werden meien
ſo wachſt uns lob und gras
und blúmli mancherleie;
zwittracht, nid und groß haß
thůt land und lút verderben
und manchen herren groß,
daß ſi darum thůnd ſterben,
und fällt an andre erben,
und werdent fröden bloß.

3 Des glich iſt auch beſchehen
zů Genow in der ſtat;
das hat man wol geſehen,
daß ſi der künig hat
bezwungen kreftiglichen
mit hilf der eidgnoſchaft,
Napels, Meiland des glichen;
Biſanz mag kum entwichen,
er zwingt es auch mit kraft.

4 Zů Genow was geſeßen
vil mancher edelman;
die ſtat hat ſich vermeßen,
ein herzog woltents han,
die edlen wurdent triben
zů Genow uß der ſtat,
welche franzöſiſch bliben,
zům küng hand ſi ſich gſchiben,
daß er in gholfen hat.

5 Des ſind ſi widerkommen
zů irem gůt und gwalt,
der inen was genommen;
ir herz was worden kalt,
wenn ſi nit hett ergetzet
der küng irs ſchadens groß
und wider ingeſetzet,
das ſpil was ſchier vernetzet!
das wandt mancher eidgnoß.

6 Der edel küng von Frankrich
der hat ein pund gemacht
mit brief ſigel veſtiglich
wol zů der eidgnoſchaft,
daß ſi im ſönd verlihen
allein ſechstuſent man,
die thůnd von im nit fliehen;
nit witer ſönd ſi ziehen,
dann im ſin rich behan.

7 Bim bund er ſi manen thät,
den ſi im ſind behaft;
ein botſchaft er geſchickt hät
wol in die eidgnoſchaft,
der ſelb hat in furgeben
zů Lucern uf dem tag,
ſi ſöltent da geleben
der pundnuß, merkent eben,
für war ich úch das ſag.

8 Er ſprach, ſi dörftint ziehn nit
witer dann gen Meiland,
das wer des küngs beger, bitt,
darum er ſi ermant;
er käm mit ſiner frouwen,
als ich die ſach bedůt,
gen Meiland onverhowen,
deidnoßen wölt er bſchowen,
ſunſt dörft er ir ganz nit.

9 Des iſt im zwillen worden
ein ganze eidgnoſchaft
nach der vereinigung orden,
mit der ſi ſind behaft;
ſi thättend zů im keren
mit werhaftiger hand,

4,4. d. h. einen Dogen, einen eigenen Herren im Gegenſatz zur franzöſiſchen Oberherrſchaft. 7,3. wol: „in dem ſi ſind b.“ 7,5. derſelb: der Bote.

mer dann si schuldig wären,
dem küng zů lieb und ehren,
so gar on alle schand.

10 In Meiland sind si zogen
mit onverzagtem můt;
der won hät si betrogen,
die sach ward dannocht gůt,
wiewol man uß det mustern
vil menchen stolzen knecht,
die sich im schimpf gerusten
und ganz nüt andres wusstent,
dann es wär alles schlecht.

11 Damit verdroßen machten
der eidgnoschaft ein teil,
daß man si thät verachten,
als ob si wären feil
und wärend dar getriben,
als vech uf einen markt.
Sechs ort dahinden bliben,
bis man in lang hät gschriben,
do hands den küng gewärt.

12 Darnach ist man gezogen
in der Genower land;
gar frölich dät mans wagen
mit werhaftiger hand;
man ilt den finden nache,
bis mans zů letst bezoch,
dann in nit was vast gache,
si hätten ir gemache
uf einem berg, was hoch.

13 Den hättents in genommen
zů Genow ob der stat;
kein herr nie dar ist kommen,
der in gewunnen hat:
er ist nit sicher bliben
iez vor der eidgnoschaft;
den berg hand si erstigen,
die Genower vertriben
mit gwalt und gottes kraft.

14 Der berg was wol besetzet
mit luten also vil,
darzů gar wol verletzet,
als ich úch sagen will,
bastien und auch muren,
die bolwerk warent gůt,
darin vil böser puren,
die schußent one truren,
als man in kriegen thůt.

15 Die knecht zugent uf Butten,
als man die fiend sach,
si woltents gar vernoten;
nun merkent was beschach:
do hůb sich ein scharmutzen,
das wert ein lange zit,
es mocht gar wenig nutzen,
doch warent etlich schutzen,
die spartent sich ganz nüt.

16 Das hand dannocht engolten
etlich Genower zwar,
die nit erwinden woltent,
der lon der ward in bar.
Es ward ein wildes laufen
an einem samstag spat,
die Genower dannen verkaufen,

10,7. „die sich nur im Scherz gerüstet hatten und jetzt im Ernst kämpfen sollten." 14,2. verletzet: mit Schanzen, Befestigungen versehen. 15,1. Der Abschreiber scheint Butten als Ortsnamen verstanden zu haben. Es steckt wol eher ein Verderbniß in der Zeile; vielleicht hieß es: „Die knecht zugend uf im boten" (d. h. boden, Boden, so wird in andern schweizerischen Quellen über die Schlacht der Thalgrund, durch welchen die Eidgenossen zogen, bezeichnet) oder: „die knecht wurden ußboten," zum Kampf entboten. 16,7.? Die Lesung „dannen" ist zweifelhaft. Etwa: d. G. dätns verkousen: verkauften ihre Sache, gaben sie auf?

man wolt ſi anderſt taufen,
do fluhents uf den grat.

17 Morges gieng man zů rate
wol uf ſant Marxentag
und ruſt man ſich gar drate,
es was ir keiner zag;
zwen hufen det man machen,
ir ordnung die was veſt,
man ruſt ſich bald in dſachen,
des mochtn dGenwer nit glachen,
in kamen frömbde geſt.

18 Zürich und darzů Berne
ſind aller ehren werd;
daſſelb iſt auch Lucerne,
ja wo man ehr begert;
Uri und Schwiz desglichen,
auch Underwalden gůt;
Zug, Glaris thůnd nit wichen,
Baſel kam auch herſtrichen,
ſi warent hochgemůt.

19 Friburg das thůt man loben,
mit ehren Soloturn,
Schafhuſen unbetrogen,
in manheit ußerkorn.
Die zwölf ort můßtent bliben
bin büchſen uf dem ſand,
die fiend zů vertriben,
ob Genow wölte ſchiben
ein zug heruß zůhand.

20 Die eidgnoßen ich nennen,
die zůgewandten ſind,
man thůt ſi wol erkennen,
es ſind verwigen kind;
in berg det man ſi ſchicken,
do man die fiend ſach,
ſi thätten nit erſchricken,
die ſach begund ſich glücken,
nun merkend was beſchach.

21 Das gotshus von ſant Gallen
thůn ich zum erſten kund
und Appenzell mit ſchalle,
auch Dockenburg zů ſtund;
ſant Gallen hielt ſich veſte,
als ich die ſach verſtan,
Baden thät auch das beſte
und Biel was nit das letſte,
es zoch mit fröuden dran.

22 Die frien ämpter zware,
Rhintal und Frowenfeld,
die ſind gezogen dare,
den herrn von Sax ich meld,
derſelb hät auch zůhande
ein fendle bi dem ſchimpf,
eins von ſarganſer lande
ſo gar on alle ſchande,
des hand ſi ehr und glimpf.

23 Ein fendle iſt da gweſen
mit einem wilden man
mit knechten ußerleſen,
das was die friheit ſchon,
die woltent nit erwinden,
ir fendle das můßt dar,
es bleib der keins dahinden,
die fiend thät man finden,
iſt worden offenbar.

24 Doch ward in zůgegeben
Underwald veſt und klůg,
auch Ob dem walde, merken,
ſi thätten all genůg,
Oswald von Roß ward gladen
mit ſinem fendle dran
und auch der vogt von Baden,

16,9. grat: Kamm oder Rand des Gebirges. 17,2. Marcustag, 25. April. 23,1—2. Die Fahne mit dem wilden Mann war das ſogen. Freiſähnlein, bei dem die freiwillig am Sturm theilnehmenden Eidgenoſſen fochten; Glutz-Blozh., eidg. Geſch. V,2. S. 203. 24,5. vgl. Glutz-Blozh. l. c. Oswald v. Roß war Hauptmann der Unterwaldner. l c. S. 103.

die zwen hauptman on ſchaden
darzů gegeben waren.

25 Nun iſt es nit erlogen,
daß der hoptman von Bern
wär auch ann berg gezogen
mit ſinem fendle gern:
bin büchſen můßt er weſen
mit andren orten zwar,
zů ſterben und zů gneſen;
er hat ſchon ußerleſen
ein ſchützen gſchicket dar.

26 Und ſunſt von andren orten
zugent vil knechte dar,
die zů dem ſchimpf gehorten,
ſi waren handveſt gar,
das ſönd ir merken eben
in rechter warheit hie;
die eidgnoßen hand gheben
bi miner zit und leben
kein hertern angrif nie.

27 Ann berg begond man ziehen
mit unverzagnem můt;
Gaſchgonger woltent fliehen,
die ſach ward dannocht gůt;
ein dörfle klein und veſte
was Genueſer voll,
dem kamen frömbde geſte,
ſi thätten all das beſte,
zůletſt geriet es wol.

28 Zů inen dät man ſchießen
mit büchſen alſo vaſt,
daß ſi das dorf verließen,
ſi gwunnen überlaſt
alls von den tůtſchen knechten,
da was kein abelan;
ſi waren breit zů fechten,
und vil mer dann ſi möchten,
bis man den berg gewann.

29 Daruf was vil der puren,
die wurfent kreftiglich
und troltent ane truren,
kein man ſach nie desglich;
von pfilen dät es ſchnigen,
des mancher knecht engalt,
dGenower bettent ſchrigen,
man luff in ab dpaſtien;
es ward in bar bezalt.

30 Den berg bettent ſi runnen,
do man die letze gwann;
ſi thättent ſich nit ſumen,
und welcher nit entrann,
dem ward der bart geſchoren,
was im ſchon nit genezt;
dGenower hand verloren
den berg, das bet in zoren,
ſi hand ſich wol ergezt.

31 In dem do bet man rucken
hieniden in dem grund,
zum bolwerk thet man trucken,
man gwann es zů der ſtund,
zwei fendle ſach man balde
in der vorſtat furwar,
Schwiz und auch Underwalde;
in ehren manigfalte
ſind die eidgnoßen gar.

32 Die fiend thättent fliehen,
gen Genow zů der ſtat;
man mochts nit all beziehen,
dann es was vil zů ſpat.
Ein andren hands ertretten,
zů Genow vor dem thor,
untroſtlich kaments knetten,
dann ſi verloren hätten
fünf fendle, das iſt war.

33 Die hand deidgnoßen gwunnen
mit ritterlicher hand;

29,a. S. 6, 25.

wer in nit iſt entrunnen,
der ließ ſin leben zpfand,
auch ward ir vil gefangen
wol uf demſelben tag,
die man do mocht erlangen;
alſo iſt es ergangen,
für war ich úch das ſag.

34 Den ſchaden woltents rechen,
der in geſchehen was:
uß Genow dättents brechen
am montag merken das;
ſi woltent wider gwinnen
den berg und die paſti,
des ward man gar bald innen;
die trummen hort man klingen,
ſi waren mútes fri.

35 Das fendle det man reichen
wol mit dem wilden man,
das was der friheit zeichen,
die zugen frölich dran,
und ander friſch geſellen
der zoch auch mit in vil;
ein horn thät man erſchallen:
„weliche fechten wöllen,
die kummen wol zum ſpil!“

36 Der ſchimpf begond ſich machen
als vaſt als vormals ie,
des mochte keiner lachen,
über welche es gie;
dGenower mußtent wichen
als an dem vordren tag,
man thät ir vil erſtrichen,
der armen und der richen,
des mancher niderlag.

37 Und wärent nit geweſen
wol der eidgnoßen knecht
in manheit ußerleſen,
die ſach wer noch nit ſchlecht!
Das laßts der küng genießen,
ein fromme eidgnoſchaft,
die thünd im wol erſchießen;
wenn ſi in nit verließen,
ſo ward er ſigenhaft.

38 Die Genueſer hätten,
ob vierzig tuſent man,
den ſelben berg zeretten,
und davon nit geſtan;
zůſamen dättents ſchweren
furwar ein harten eid,
ſich uf dem berg zů weren
und nit von dannen zkeren
in lieb und auch in leid.

39 Den eid hond ſi gehalten;
welch da beliben ſind,
den wurdent klöpf zerſpalten,
die andern fluhend gſchwind;
Hablützel wolt nit beiten,
der da ir houptman was,
uf dflucht thät er ſich breiten,
er forcht man ſpant im dſeiten,
die Schwizer wern im ghaß.

40 Genow das det ſich tröſten,
es wer gar wol behůt,
ob es ſchon gieng zum böſten,
die ſtat wer veſt und gůt;
der můt iſt in entfallen,
das ſchůf des künigs zorn!
Es iſt ein ſtat mit ſchalle,
die werlicheſt ob allen,
dannocht hand ſis verlorn.

41 Denn hond ſi ſich ergeben
dem künig uß Frankrich,
daß er ſi ließ bi leben
und hielt ſi gnediglich.
Man darf nit witer fragen,
ſi hond im ſchon geſchworen;
fürwar ich úch das ſagen,
welcher ein gwer thät tragen,
der hat ſin lib verlorn.

42 Der küng ist selbs gelegen
vor Genow, das ist war,
mit manchem stolzen degen,
das sing ich offenbar;
er kam daher geritten
mit manchem stolzen man
nach adelichem sitten,
beidgnoßen bet er bitten,
si föltent bi im stan.

43 Der küng hat selbs gesehen,
wie es ergangen ist
zum teil, das müß ich jehen,
dann er sprach zů der frist:
„ich mag gar wol genesen,
wann ich beidgnoßen han;
ich han mirs ußerlesen,
min ringmur fönd si wesen,
diewil ich für mein kron.“

44 Das ich úch sing, das ist war,
dann es beschehen ist
im fünfzechenhundert jar
und siben zů der frist.
Dabi so lon ichs bliben,
diß lied hat schier ein end,
ich wills nit lenger triben,
got wöll sich zů uns schiben,
daß er uns kummer wend!

45 Der dises lied gemachet
und es zum ersten sang:
Hans Birker hats besachet,
es was darnach nit lang;
er darf es frölich jehen
mit ehr und auch mit glimpf,
wie dsachen sind beschehen:
er hat es selber gsehen,
dann er was bi dem schimpf.

A = Handschr. Liederbuch der Mülinenschen Sammlung in Bern; Nr. 1. Darunter steht: Durch Hans Bircker. B = W. Steiner fol. 94; er hat aber nur die Str. 1—4 und 18 und fügt binzu: „unnd so vil han ich dhan von der zyt har; noch kunnt man das übrig auch, diewils im trud ußgangen ist“ — Da. A wird eine Abschrift dieses Druckes sein.

1, 3. darzuo einer fr. B. 2, 1. Für zuo disem B, 2, 6. mengen B. 3, 5. krefftigklichen A (und so öfters am Sylbenschluß gk für g) vestiklichen B. 3, 8. Bisann m. nit wichen B. 4, 1. Zuo Meiland was A. ist B. 4, 2 v. meng guot biderman. 4, 7. die frantzösischen bliben B. 4, 9. des er inen zhulfen B. 7, 7. geläben. so schreibt A. oft doch regellos ä für e. 9, 1. Das. 10, 2. gmüt. 12, 3. frönlich. 17, 2. Martinstag 17, 4. er st. ir. 17, 8. moch st. mochtn. 18, 4. iren st. ehr B. 22, 4. herr. 34, 3. vff st. uß. 34, 8 krummen. 36, 4. gieng. 36, 9. das. 44, 3. fünfzechhundert.

Nr. 253.

Jenower schlacht in rimen gemacht.

Die er sol man geben got
und Maria in dem höchsten tron,
die hat ain aidgnoßschaft nie verlon,
als es vor Jenow ist geschechen,
mit schlahen und stürmen ain großer strit.

Der küng von Frankrich forcht in ainer zit:
nach der verainung begert er wenig lüt,
die in Mailand zů bringen;
er seit in doch von kainem krieg,

als sider doch ist geschechen ie;
wolt han vier tusend man,
er seit in wenig, wolt Jenow grifen an,
biß daß ers bracht für Alexandria hin.
Do fieng er an gütwillig sin:
het es gewiſs vil mer betracht,
nun het sich die sach gefüget recht,
er müßt unser von Ure me han genomen,
oder er het sunst mengen dahaim gelon;
er müßt daß übern seckel sin gegangen,
des hetent die Jenoweser kain straich empfangen,
inen ist der gwalt entwichen,
darumb hat man inen die slö uf dem berg abgestrichen!

Die warhait mag ich úch verjechen,
am nechsten sonntag nach sant Jörgen tag ist es geschechen,
uf sant Marx tag hüb sich dise schlacht.
Der anschlag ward gar wislich gemacht,
wie man die von Jenow wolt vertriben:
die fänli uß den vorlendern
die bescheid man uf den berg,
die örter sind im boden bliben,
denn die von Jenow hetent ain anschlag ton,
wie si si wolten zů tod erschlon;
si maintent, wir müßten da bliben,
als vor hin zwen künig von Frankrich
und ain herzog von Mailand desselben glich.
Ir anschlag ist gewesen recht:
ja inen hands gewert der aidgnoßen knecht,
der lob ich billich meren.
Zürich ist das oberst ort mit eren,
darnach ain gewaltig küniglich stat von Bern,
mit richem schall lob ich Lucern
und das veste land haißt Ure;
Schwiz ist gar wol erkant,
Underwalden in dem land
nid dem wald und ob dem wald,
Zug das kam gezogen bald,
Glarus zoch mit fröden dran;
Basel, du bist vorgelegen,
du komst zů dem schimpf gar eben;
Friburg uß Uechtland was uf der ban,
Soloturn und Schafhusen hatent hohen můt.
Die XII ort hatent löwes můt,
des hands best minder glät ain bloßen.
Darnach die andren aidgnoßen,
die uf den berg beschaiden worden,
die sol man billich erkennen wol:
ain fürst von sant Gallen gůt;
Frowenveld trůg hochen můt,
der landvogt mitsampt der stat greifs frölich an;
sant Gallen stat hat mengen man,
Appenzell hat sich redlich gehalten,

---

14 ff. „Da begann er ihnen gute Worte zu geben: er hätte es besser bedenken sollen; es sei nun so gekommen; er hätte mehr Eidgenossen mitnehmen oder seine Franzosen nicht zu Hause lassen sollen; er müsse nun tiefer in den Beutel greifen. Wärs dabei geblieben, so hätten die Genueser keine Schläge gekriegt; nun aber ist ihre Gewalt gebrochen." 24. S. Georg, d. 23. April (Freitag). 28. Vorländer: die zugewandten Orte. 53. glät: gelegt.

Sargans het redlich her geſchalten,
das Rhintal ſond ir wol erkennen,
die uß den emptern tůn ſich nennen,
darzů Viel und Sax was ouch zů-
gegen geſin.
Die zwölf ort ſind in der ordnung
geſtanden,
die andern mit werhaftigen handen
ſind an dem berg ob dem wald mit
inen daran;
noch hand dri hundert man
mit irem fenli ritterlich angegrifen,
das iſt war und nit erlogen;
zwai tuſend ſind inen entgegen gezogen,
vier tuſend ſind bi den büchſen
bliben,
auch ſer vil kämint,
daß man ſi möchti wider hinder ſich
triben.
Dann es was aine not groß
das man warf und ſchoß,
dann bi dem fendli woltent ſi nit
bliben,
ir vil ilten, daß ſi den unſern hul-
fent die figend vertriben.
Etlich tuſend man
hand die aidgnoßen frölich grifen an,
verjagt und erſchlagen mit manneš
kraft,
wie wol in die Wälſchen zwo fluch
hand gemacht
die Jenoweſer mit ganzem gewalt.
Es ward kain künig nie ſo alt,
der ſi von diſem berg möchti ver-
triben;
nu möcht er vor den aidgnoßen nit
ſicher bliben!
Vil güter baſtien, bollwerch und
darzů groß mur, —
das iſt den aidgnoßen ain groß er,
daß ſi den von Jenow hand genon,
das nie kain küng möcht underſtan.
Darnach am montag . . . .
hat man geſechen ain großer ſtrit
uß diſem berg ſo gůt.
Si hatent da in irem můt,
den Wälſchen den berg wider ge-
winnen an,
dann uf dem berg was kain tůt-
ſcher man.
Dem küng zu eren ward ain lerman
gemacht,
ſi maintent man ſolt ir han gar
wenig acht,
da hetents die Wälſchen wol halb
ab dem berg vertriben;
wären die aidgnoßen ain halb ſtund
hie unden bliben,
ſo hetent ſi den berg verlon,
den man am ſonntag mit großer
arbait hat überkon.
Die ſach wolt ſich aber glücken;
das friſendli und der aidgnoßen
knecht
fiengent aber an den berg uf trucken;
do litent die Jenoweſer als große not,
do ſchlůg man erſt iren vil ze tod.
Do grifen ſie erſt aim küng ent-
gegen gon,
alles das er ſi haißt das woltent
ſi thon.
Hat aidgnoßſchaft groß er und rit-
terſchaft erjagt,
wa mans von inen ſingt oder ſagt

66. „Die (vorhin genannten) 12 Orte blieben unter dem Berg in Schlachtordnung ſtehen.“ 74. etwa: „ob der figend auch ſer vil kämint.“ 78. d. h. die im Thal zurückgebliebenen verließen z. Th. ihre Ordnung, um den auf dem Berge kämpfenden zu Hülfe zu eilen. 83. f. „obwol die Franzoſen zweimal in die Flucht getrieben wur-den;“ vgl. Nr. 252,87. 92. etwa: „am montag bi morndes zit.“ 94. uß: aus dem Caſtell auf dem Berge (falls es nicht uf hieß). 109. „da erſt machten ſie Ernſt mit der Unterwerfung.“

also gar im römischen rich
und im welschen och desselben glich;
115 git den aidgnoßen ain gůten frien
můt,
dises hants schlachin in hufen das
arm verdorben blůt,
wie es an der schlacht zů Jenow
an dem berg ist gewunnen.

Do man zalt tusend und fünf hun-
dert gar
120 und in dem sibenden jar,
hůb sich zů Jenow diser nid;
uf sant Marxen tag hůb sich diser
strit,
am montag der ander ist geschehen,
hand Tůtsch und Welsch gesechen!

116.? etwa: si schlugen in hufen ꝛc: sie erschlugen die Feinde haufenweise.

Tschudische hdschr. Samml., St. Galler Stiftsbibl. Cod. 1225 S. 75.

10. als fehlt. 16. hat. 19. gerungen st. gegangen. 20. Daß st. Des. 23. versahen. 29. die fehlt. 32. wie sy wolten. 33. zweyen künig v. F. geschechen ist. 39. Z. daß daß. 42. das vestland. 48. vorgeligen. 52. VII. 67. warhafftiger hand. 76. ain grosse not. 83. inen st. in. 89. der st. den. 96. gewunnen. 99. mainent. 107. lütent. 109. griessen. ain. 115. si. dises scheint dichts zustehen. 119. zalt und gar fehlen.

Nr. 254.

Vom Romzug.

Der 1507 nach Constanz berufene Reichstag galt vor allem dem beabsichtigten Römerzug Maximilians. Das Auftreten Ludwigs XII. mit so starker Macht in Norditalien zur Unterwerfung Genuas (Nr. 252 Einl.) gab neuen Anlaß zur Eile und Energie, wenn nicht wirklich Italien und, wie man so lange gefürchtet hatte, sogar die Kaiserkrone verloren gehen sollte. Die Fürsten 5 und Stände hatten sich daher auch zahlreich in Constanz versammelt und es zeigte sich wirklich, als Maximilian selbst im Mai erschien und den Reichstag mit eindringlicher Rede über die von Frankreich drohenden Gefahren eröffnete, ungewöhnlicher Eifer für die Sache des Reichs. Maximilian konnte zugleich nicht nur spanische und englische Hülfe in Aussicht stellen, sondern sogar 10 ein Schreiben Papst Julius II. vorlegen, in welchem selbst dieser, durch Frankreichs Fortschritte in Norditalien besorgt gemacht, den König zur Krönungsfahrt antrieb. Auch die Eidgenossen zeigten sich, wol hauptsächlich um der Verantwortung und schlimmen Folgen wegen ihrer Theilnahme am französisch-genuesischen Krieg zu entgehen, durch eine Botschaft in Constanz zur pflichtschuldigen Hülf- 15 leistung über Erwarten bereit. So ließ im Verlauf des Mais Alles sich dazu an, daß endlich wirklich eine bedeutende Rüstung für das so lange hinausgeschobene Unternehmen zu Stande kommen werde. Diesem Augenblick wird die Abfassung des folgenden Liedes angehören.

1 Der römisch künig ist wol erkant,
im dienen manche weite land,
sein mächtigkait fürdrungen,
ainer der ganzen cristenhait,
sein lob von manchen zungen.

2 Der bapst der beut dem künig zů:
er sol nit haben frist noch rů,
sol sich gen im erzaigen;
der künig wil im gehorsam sein,
wil sich gegen im naigen:

3 Daß er in krön mit seiner hend;
der künig von Frankreich das gern wendt,
er ließ wol underwegen,
und brächt er hundert tausent man,
der künig zug im entgegen!

4 Die freien landsknecht sind gerecht,
da zeucht gar mancher stolzer knecht
bei irem künig zů bleiben
wider den künig von Frankreich,
si wöllen in vertreiben.

5 Auß manchen landen edellent,
ritter, grafen, nach und weit,
das reich mit irem frummen,
auch mancher herzog wol geborn,
zum künig wöllen si komen.

6 Wenn der künig der Schweizer begert,
so wöln si im helfen mit dem schwert,
ir banner laßen fliegen;
all herren in dem teutschen land
die wöln im helfen kriegen.

7 Wa ist dann herzog Albrecht dran?
er sol nit underwegen lan,
sol großen preis erwerben
von got und auch der cristenhait,
beim künig gnesen und sterben.

8 Bischof, curfürsten hochgenant,
ieglicher zeucht auß seinem land
mit got und mit dem rechten,
wol umb die kaiserlichen kron
wöln si im helfen fechten.

9 Der künig von Napols zeucht daher
mit manchem schild und starken sper
auch manchem werden degen,
darzů mit manchem stolzen pferd,
tůt sich gen dem streit bewegen.

10 Der künig von Hispania ist weit erkant,
dem zeucht manch brůder durch sein land,
der wil im helfen streiten,
der lieb sant Jacob wil das han,
der hilft zů allen zeiten.

11 Der künig van Portigal der weis
der zeucht daher mit großem preis,
den künig sicht er geren;
der künig von Frankreich fliehen můß,
sein reich wil man zerstören.

12 Britania, nun hab laides vil!
der künig sein tochter rechen wil,
die man im hat genommen;
der künig und fürsten seind so vil,
wöln im das land fürkommen.

7,1. Wol Herzog Albrecht von Baiern, des Königs Schwager. 9—10. Der Sänger macht hier Ferdinand den catholischen scheinbar zu zwei Personen. 10,2. mancher Pilger zu St. Jacob. 11,1. K. Emanuel. 12. Da mit Britania nur die Bretagne gemeint sein kann, sieht es fast aus, als ob der Dichter den Vater der jetzt mit Ludwig XII. vermählten Anna von Bretagne zu einem noch lebenden König von Brittanien

13 Der von Burgun, ains künigs kind,
mit allem seinem hofgesind
darzů mit land und leuten,
seins vaters tod er rechen wil,
mit aigen henden streiten.

14 Der edel künig aus Engelland
der fürt das schwert in seiner hand
mit pfeifen und mit trummen,
dem künig von Frankreich an sein feind
wil er gar tapfer kommen.

15 Der türkisch kaiser hat sich verpflicht,
Venedig, bis dich rüren nicht
mit allen deinen fürsten!
Er zeucht daher mit seiner macht,
allain wil er in bürsten.

16 Der römisch künig tůt das sein,
wil aller künig ain obman sein,
der cristenhait sich verpflichten
zů frid und auch zů ainigkait,
wil sein sach selbs außrichten.

17 Got helf dem künig auf diser fart,
gelück werd an im nit gespart,
daß er schaff seinen frummen!
laß in mit kaiserlicher kron
widerumb in teutsch land komen!

---

machte. Wollte man V. 2 statt „sein tochter" lesen „sein gmahel," so hieße es: „Jetzt hüte dich, Bretagne, K. Maximilian will die ihm einst geraubte Gemahlin rächen!" 13. Erzherzog Karl (V.) will seines Vaters Philipp Tod rächen, weil der Sage nach dieser in Castilien vergiftet war und damals Ludwig XII. noch mit Ferdinand dem catholischen in engsten Beziehungen stand. Der Sänger zeigt sich übrigens auch hier nur sehr oberflächlich unterrichtet, wenn er meint, der damals erst 7 Jahr alte Karl werde „mit eigenen Händen streiten." 14,1. Heinrich VII.

Folioblatt o. O. 1507. Weller Ann. I. 3. Report. Nr. 396. Daraus Uhland Nr. 176; daraus hier. Eine Abschrift bei Bal. Holl. Bl. 122.

Nr. 255.

Ain spruch von der schlacht im Niderland geschehen.

Jemehr der Gang der constanzer Verhandlungen (Nr. 254 Einl.) erwarten ließ, daß es sich wirklich um eine ernste Rüstung wider Frankreich handle, um so mehr mußte Ludwig XII. daran liegen, den König an anderen Seiten zu beschäftigen. War es daher schon nicht ohne französisches Zuthun geschehen, daß nach König Philipps Tode Flandern sich weigerte, K. Maximilians vormundschaftliche Regierung für seinen Enkel Karl anzuerkennen und daß dann der unruhige Herzog Karl von Geldern (vgl. Nr. 194 Einl.) die gute Gelegenheit zur Wiederaufnahme des Krieges benutzte, so war Ludwig XII. jetzt um so bereiter, einen

Einfall des letzteren in Brabant thätig zu unterstützen. Er schickte ihm 400 Reiter und 2000 Fußknechte unter der Führung Roberts von der Mark. Es erfolgte ein verwüstender Zug durch das süd-östliche Brabant; zwar Dieſt ward vergebens belagert, aber Tirlemont (Tienen) nebſt anderen Orten genommen und grausam ausgeplündert. Dann trennten sich die Franzoſen wieder vom Herzog, weil dieſer sich weigerte, einen Einfall ins Bisthum Lüttich zu machen. Als darauf jene, mit ihrer reichen Beute durch die Ardennen heimziehend, nachts neben der altberühmten Abtei St. Hubert im Luxemburgiſchen lagerten, wurden sie von einer Schaar von Namurern überfallen und völlig ausgeplündert. Bei 40 wurden erſchlagen, die andern retteten in ſchleuniger Flucht nur das nackte Leben.

Davon dichtete Hans Schneider den folgenden Spruch, deſſen Angaben wol einem an K. Maximilian nach Deutſchland übersandten Bericht entnommen ſein könnten. Das Einzelne weiß ich nicht weiter zu belegen.

Vor Criſti geburt vor langer zeit
ſagt uns die ſchrift von krieg und ſtreit
und würt uns wunders vil verkündt,
als man es in der bibel vindt
und andre büecher auch thund jehen,
was bei den fürſten iſt geſchehen,
bei ainem lieb, bei diſem laid;
nun merkend weiter den beſchaid.
Das haus von Öſterreich das hat
vor langem her der eren ſtat
und fürſtlich weſen lang gepflegen;
got ſelb der geb in ſeinen ſegen!
Dann was ich von den fürſten ſag,
ſo lebt ich nie ſo lieben tag,
dann ſo das haus von Oſterreich
ſich fürſtlich zaigt den eren gleich
in lieb, in laid, wie es ſich vindt.
Das würt von kürze nit verkündt,
dann ſchlechtlich ſeid des prinzen tod,
darauß entſpringt uns große not.
Der het bei ſeinen jungen jaren
mit grechtigkait ſovil erfaren;
Caſtilia die kuniglich kron
was im ganz willig underthan,
des gleichen ſunſt vil künigreich mer,
der was er gwaltiglich ain herr.
Durch ſein regieren, das er füert,
ward teutſche land gar wol beziert
und ſunderlich bei diſem jar
werd wir der ſtuck gar vil gewar,
die uns zu ſchaden möchten komen.
Wann nit ſovil der fürſten fromen
dem künig zu eren und ſein botten
perſonlich ſelb, wie ſi dann ſolten,
gen Coſtenz eingeritten wern,
ſo möcht wir iezund wunder horen!
got ſei gelobt daß ſi betrachten
und ander anſchlag drüber machten!
Doch weil man bei ainander lag,
ſchämpt ſich Frankreich noch nie kain tag;
er ſchickt Franzoſen auf die zeit
ins Gellerland mit krieg und ſtreit,
mit raub und prand und großem wuſt.
Herzog von Geller, lug, was thuſt?
du wilt den römiſchen künig verſchmehen,
das will dir got nit überſehen,
dann gnug wer beßer dann zuvil!

---

19. vgl. 250,196 ff. 25. Zu Caſtilien gehörten 6 Königreiche: Leon, Navarra, Granada, Gallicien, Andaluſien und Murcia. 31. weil nemlich in den Niederlanden Philipps Regiment fehlte.

Nun hört was ich beſchaiden will.
Da die Franzoſen fer genant
nun kamen in das Niderland
mit großer ungeſtimigkait,
da wurden weib und kind geſchrait;
ungerechtigkait die ward ſo groß,
daß es zu got in himel toß
und ſelber got erbarmen wolt.
Nun hört wie es ſich füegen ſolt.
In Braband man das pald vernam,
daß ſovil der Franzoſen kam
und bochten ſtet und dörfer auß.
Brabender hetten des ain graus
und ward gemürbels alſo vil;
die zeit die pringt ir rechtes ſpil!
Daß ir den handel mügt verſtan:
den erſten angrif haben ſi than,
da ſi durch Lutticher land erſt kamen;
wol ſiben wegen ſi da namen,
die furten allſambd merklich gut,
gen Antorf ſtond ir ſinn und mut.
Das ward von den Franzoſen gwendt;
die kamen dar und gaben end
im land von Gilch zur ſelben ſtund
und furtens mit in gen Remund.
Der herzog von Geller ſich pald wandt
mit den Franzoſen in Braband,
der waren wol bei achzig tauſent.
Billich hat Halen dem ſtätlin grauſet;
das ward zerrißen und verprent
und leib und gut gar wüeſt ertrent,
daß nur ain haus dar in thet pleiben.
O wee wie gieng es künd und weiben!
Darnach da kamen ſi gen Dieſt
mit großer ungeſtimer wüeſt;
des ward der graf von Naſſen gwar,
der ſchickt ſeins volks ſechs hundert dar,
klain Enderlin da ir hauptman was.
Die burger waren auch nit laß,
ir manhait hand ſi wol genoßen,
und haben manchen man erſchoßen.
Herzog von Luttring der plieb tod,
der hat im ſelbs geſchafft die not.
Darnach ſeind ſi für Tina komen;
alspald die burger das vernomen,
der Franzoſen ungeſtimigkait,
do waren ſi zu der wer berait.
Ain graf von Niwers erſchoßen ward,
der het im ſinn zu diſer fart
ein herzog in Braband zu werden.
Das ligt er iezund under erden,
mit im vil mancher ſtolzer man,
die man von kürz nit nennen kan.
Doch haben ſi iren haufen türmet,
mit ganzer macht die ſtat geſtürmet
und gewaltiglichen eingenomen.
O wee der guten burger fromen!
Die muſten ellendklich erſterben,
mit leib und gut dar zu verderben.
Zu Tina lagens dreizehen tag
und ſtiften ellendkliche klag.
Vil guter dörfer warden verprent
biß hin gen Leſan man mir nennt.

52. da machte man Weiber und Kinder ſchreien, weinen. 68. Antwerpen. 70. und waren eilig dabei. 72. Roermond? 75. Zu dieſer übertriebenen Zahl vgl. S. 18,1 die dortigen Angaben ſind aus Haraeus und Fugger. 76. Haelen im belg. Limburg an der Welpe. 83. Wol Heinrich v. Naſſau, der Sohn des 1504 geſtorbenen Engelbert II. (ſ. zu Nr. 171,39). 89.? wenigſtens nicht der regierende Herzog René II., der 1508 ſtarb. 91. Tirlemont. 95. Graf Engelbert v. Nevers? er war ein Bruder Herzogs Johann II. von Cleve. 110. wol Löwen.

Tina ward von in geplindert,
darzu verprent und alt̃ gemündert,
sechs hundert wegen wol beladen.
O wee Tina des großen schaden,
wie wol si sich selb hand betrogen!
Darnach seind etlich haimgezogen;
etlich die haben den herzog plaitt
biß gen Remund, als man mir sait.
Darnach pald die Franzosen kamen
hin in ain kloster nach bei namen,
da woltens ligen über nacht.
Das ward im land gar pald betracht;
die von sant Hauprecht zugen zu,
die stat zu Namen het nit ru,
von Besinus und von andern orten
zoch trostlich zu mit kurzen worten
die burger, keßler, pfannenschmid
und andre handwerk auch darmit
und etlich paurschaft ab dem land
lüef alleß zu mit werhafter hand.
Dann der Franzosen übermut
was gut verstan, er thet nit gut.
Got selbs betracht die große sach;
wie wol die burger waren schwach,
do stand in got in nöten bei.
Nun frölich dran, si waren frei!
Sechs hundert haben si erschlagen.
Auf sant Lucas tag hör ich sagen
bei ainer stund vor mitter nacht
da ist beschehen dise schlacht.
Der schad ist in darauß entsprungen;
da ward ain wilde metten gsungen!
Der namen, die do tot seind pliben,
die werden da nit all beschriben,
doch etlich von der oberkait
da würt ain wenig von gesait:
der seneschall von der Rosche der ist ain,
der graf von Rosche ich auch main,
der seneschall von Normandia auch,
seneschall von Darmaniaca darnach,
der seneschall von Dolosy belib,
der herr von der Gray, man mir schrib,
der groß regierer von Orliens,
der groß amyrall von More die Seins,
der groß hauptman mit seiner hab
Tan de la Fleta Napels übergab.
Sunst wer ir vil zu nemen mer
von manchem ritter, graven, herr,
die do ir leben hand verschlißen,
der namen ich nit all kann wißen.
Doch übel rennen übel fallen
dasselb ist den geschehen allen,
das ich von kürze alt̃ geschweig!
Het ich tail an diser beig,
die den Franzosen ist genomen,
ich wölt die faßnacht wol außkomen:
nach geschriften, die ich hab gehört,
wol sibenhundert gestattelte pferd,
ain zimlich vaß mit silbergeschirr
das füertens hin on alle irr;
des gleichen neun par guldin sporn,
bedeutet leut vast hochgeborn;
von damast und von seiden schauben
und wappenröck, die man thet klauben,
ain merklich zal von guldin ringen, —
möcht ich das alt̃ zu worten pringen,
als an im selber pillich wer,
darnach stiend meines herzen ger —
vil klaid und mentel wol gestickt,
wer das zu sehen hat erplickt,
der ist pillich erfret der eren
Maximilian, seim rechten herren,

---

123. St. Hubrecht. 124. Namur. 138. 18. October. 164. Beige: Haufen zusammengetragener Dinge. Grimm Wtb.

der tag und nacht zu uns thut streben.
Nach diſer zeit das ewig leben
well im got und all denen ſenden,
die unſern kumer helfen wenden,
der iez den Teütſchen an thut ligen!
Darmit ſei diſe red geſchwigen.
Got ſelbs weis uns den rechten pfad!
alſo Hans Schneider geſprochen hat.

Valent. Holliche Handſchr. Bl. 91.

67. furtens. 163. geſchweigk: dergl; auch künigklich u. ſ. w.

Nr. 256.

Van den upror na dode Konradi van Rettberg des biſchopes.

Am 9. Februar 1508 ſtarb der um die Verwaltung der Stifter Osnabrück und Münſter hochverdiente Biſchof Konrad von Ritberg. Als das Kapitel zu Osnabrück, um ſich gegen die ſchon mehrfach geltend gemachten Einflüſſe der Stadt auf die Biſchofswahl (vgl. z. B. die Unruhen nach Heinrich II. Tode 1449; Stüve, Geſch. des Hochſtifts Osnabrück 377 ff.) ſicher zu ſtellen, damit begann, ſich der feſten Orte im Land zu verſichern, erhob ſich ein Aufruhr in der Stadt, über den mir weitere Nachrichten nicht vorliegen. Gewählt ward dann Erich II. von Braunſchweig-Grubenhagen.

Im namen des heren Jeſu Chriſt,
der uns van ſorgen maket friſt,
de geve nu ſine gnade und hülpe darto
abend ſpate und morgens fro,
want ich bin des feker für ut,
ſine hülpe iſt to allen dingen gut,
dat ich wol endige dat gedichte min,
Chriſte gif mi darto diner hülpe ſchin!

It was ein fürſt wiſ avermaten,
in Weſtphalen was he geſeten,
van Rettberg Konrad ut verkoren,
van ſtolten ſtamme was he geboren.
He regerde Münſter und Oſſenbrügge
an eren, ſtate und allen dogeden flügge;
he was ein fürſte van groten lave,
we men dat dagliches ſag an ſinen have;
he timmerde den beiden forſten
beide ſchlotte und börge mit groten veſten
ſunte Peter und Paulus beide.

17. Bei ſeinem Tode fanden ſich alle Burgen des Stiftes, außer Hunteburg, Grönenburg und Reckenberg, welche verſetzt waren, mit Waffen, Vörden und Fürſtenau mit anſehnlichen Gebäuden, letzteres und Wittlage mit neuen Wällen und Gräben verſehen, Stüve l. c. 457.

God geve em jo godes geleide!
Solde ich fin lof hier allen beſchriven,
warmede he plechte ſine tid to verdriven,
ſo behofte ich ſinne noch vele mer.
Ach to fro ſtarf de edele herr
in dat allerbeſte ſiner jaren!
hadde em god noch ein wenig willen ſparen!
Als nu de bobeſchop quam to Oſſenbrügge,
dat he lag geneiget up ſinen rügge,
de heren van capittel und rade
quemen averein unverſümet und drade,
dat ſe wolden innemen des ſtifts veſte,
umb to vormiden frembder geſte:
mit was ſattichcit und frommen
dat ſe ſind ter porten utgekommen,
dat ſall men hier wol inne horen,
want mir des nicht wolde verkeren,
als ich mi hebbe laten underrichten
der borger werk und erer geſchichten,
iſt to waren felſchlich to ſagen,
want dit geſchag kort vor den duren dagen.
Als nu einer der capittelheren
wolde ſich na der Wittlage keren,
to der Herendiekesporten wolde he utriden;
do let man em de ſteine na den koppe gliden,
darto de fulenifſe van der ſtraten.
Dat werk was man und frauwen leide to maten;
darumb was em dat wol to verkeren,
he plag gerne mit ſchönen frauwen to teren,
went he iſt geneigt nementlichen,
mit ene to reden gar heimlichen
und mit eme ſine tid to verdriven;
god late en lange in eren bliven!
To der Haſeporten ein liſtig man
na ſinen begerden he tom Vorden quam.
He was behende an den dagen:
he let ſich fören up einen wagen
und he verwandelde ſich in ein grauw habiet,
ſüs lachede he der anderen ſpiet.
De berde wolde nicht lenger rouwen,
ſpodde ſich midde na der Vaſtenouwen;
he hadde ſine perde laten bereiden,
deſulve let he buten der porten beiden,
umb unvermerket dar to ſin,
do he de Vaſtenouwe wolde nemen in;
anders velichte he to ſinen boten
hadde wol mit demſülven hermen worden begoten;
alſo entſchleich deſülve herr.
Nu höret doch des wunder mer:
ein borg hoch up einen berge,

---

23. behoven: bedürfen; Grimm Wtb. s. v. behuben. 29. Da mit dem Rath doch wol der Stadtrath gemeint iſt, mit dem das Capitel ſich ſofort geeinigt habe, ſo ſcheint der Aufruhr nur vom untern Stadtvolk ausgegangen zu ſein. 36. wol: „wann man mi des nicht w. v.“ 39. etwa: „iſt towaren felſchlichen to dagen:“ es iſt in Wahrheit verkehrt, davon zu ſchweigen. 41. Am Rand ſteht: „Herr Gerdt van Dinclage.“ 42. ſ. zu V. 17. — 53. Am Rand: „Herr Giſebert Voß.“ 54. Vörde: ſ. zu V. 17. — 58. ſpiet: Spott, Hohn. 60. „ſputete ſich, eilte mit hinaus nach Fürſtenau;“ ſ. zu V. 17. — 65. boten: wol nicht Buße, ſondern ſ. baten: Nutzen, Vortheil. 66. bermen: Hefen; vgl. Brem. Wtb. s. v. barm. 69. Am Rand: „Herr Behrendt van Lehden.“

de ok eines inhoders bedervede,
de word befohlen in sinen dagen
einem, de wolde to sunte Johan ut braven;
desülvige mishandelt word
gelich dem ersten, wo vor gerort,
beide van mannen und frouwen,
de he ok gerne plag to schouwen,
do he nu doblich ist gebleven nah.
All de anderen borge, als ich verstah,
de weren bi sik sülvest wol verwart,
hierumb enschaffeden gene vart
to densülvigen riden up.
Went de Hunteborg stond Johan Buck;
van den Busche gebroderen versegelt was
tor Gronenborg de ganze plas;
süs wüste man wol de besat.
Nu undernemet mit rede bat,
nu mochte jemand fragen:
wat möchte de borger hier to bewagen,
dat van enen mishandelt weren
desülven capittels mine leve heren,
de doch ere gud und geld bi enen verteren
und laten se nergent mede beweren,
sunder mit erem gude und erem live
tröften se ere dochter und ere wive;
ok hebbe ich bit recht beholden,
so verleggen se mit sülver und golde.

Ich en kan mi anders nicht vernemen,
it schag van enen mit ganzen gremmen,
wante se wolden hebben mede gekoren
einen nien heren, desulvigen boren,
dat jo in den rechten steit verbobben,
dat sulve meinden se up sich to lobben.
Do se nicht gewerken konden mer,
do beden se dit, de dummen ber.
Als nu de capittelsheren
regerden de börge mit groten eren,
do hebben de heren van der stad
en to sture dan alle gudes wat,
want se en to ere funde sande
en holpen regeren de lande,
uptoboren proventus, broke und zeisen,
sonderen man let en nicht in de lande reisen;
men mit eren schaden und faren
hölpen se enen de börge bewaren,
dar de heren mosten hebben umb geban
unkost und andere knechte lan.
Doch hebben sich de sülven ein deil bedacht
und hebben er eigen molt mede gebracht;
datsülve was ok den rechten nich ungelich,
want mit den frouwekens süverlich
wolden se stedes frolichen leven.

---

80 f. Der Sinn ist: darum ließ das Capitel niemand zu ihrer Besetzung hinreiten. 82 f. zu B. 17. — 84. l. c. plas: Platz. 108. wol: gudes rad. 109—121. Zum sicheren Verständniß dieser z. Th. verderbten Zeilen wäre es nöthig, die Sachlage, auf welche sie sich beziehen, zu kennen. In Ermangelung dessen muß ich auf den Versuch sie zu erklären verzichten. 111. broke und zeisen: Brüche (Strafgelder) und Accisen?

Ich hadde binahe to vele geschreven,
will schluten mein gedichte, nicht verbos,
comparationes sind odios.

Dit sülve gedichte schenke ich to meren wandages drosten und nodheren;
man dorfte en de kunste nicht upschluten,
malk wuste dat sine wol en buten.

123. nicht verbos: nichts für ungut? 125. l.: ton eren. 126. wandages: ehemals; Strodtmann, Idiot. Osn. S. 278.

Aus c. Osnabr. Chronik, Handschr. des 17. Jahrhunderts im königl. Archiv in Hannover, Heiligers Samml. Nr. 24 Fol. S. 218.

14. an beren. 20. geleide. 22. h e fehlt. 30. aber ein. 37. underricht. 38. ere geschicht. 46. beide st. leide. 65 f. botten: begotten. 71. do st. de. 78. Alß de anderen. 108. gubtes. 121. se fehlt 122. di mehr to.

Nr. 257.

Ain hipsches lied von dem Romzug.

Als im Januar 1508 Maximilian sich zur Ausführung des Römerzuges nach Trient begab, waren zwar einige Fürsten ihm zugezogen, aber der zu Constanz aufflackernde Eifer des Reichs war bereits nicht minder, als derjenige des Papstes, erkaltet, hauptsächlich, weil mittlerweile Ludwig XII. Italien schon wieder verlassen hatte. Er sandte jedoch, um die Venetianer zu unterstützen, den Trivulzi nach Verona und Venedig trat jetzt mit seiner schon zu Constanz an den Tag gelegten Feindseligkeit offen hervor, indem es dem König den Durchzug verweigerte, wofür es am 3. Februar in die Reichsacht erklärt ward. Maximilian nahm inzwischen das ihm vom Papst gemachte Anerbieten, sich den Kaisertitel durch einen Legaten übertragen zu lassen, an und diese ungewöhnliche Art der Krönung ward wirklich am 10. Februar zu Trient vollzogen.*) Doch blieb dabei die spätere wirkliche Krönung vorbehalten und es zeigte sich auch bald, daß die öffentliche Meinung den Kaiser der Nothwendigkeit eines Römerzuges durch die trienter Krönung nicht für überhoben erachtete.

Der Krieg mit Venedig begann; aber nur im Etschlande kämpften die Kaiserlichen mit einigem Glück, während die Venetianer unter d'Alviano Friaul und Istrien eroberten und hier, meistens, wie sie sich laut rühmten, durch Bestechung, an 45 Städte und Schlösser, darunter Triest, Görz, Fiume u. A. besetzten. Dann giengen auch noch schlechten Wetters halber (vgl. Haltaus,

*) Ein hierauf bezügliches und wol 1508 gesungenes niederländ. Loblied steht im Antwerpener Liederbuch Nr. 107.

Gesch. K. Maximilians S. 216) des Kaisers deutsche Truppen, nachdem ihre sechsmonatliche Kriegspflicht abgelaufen war, auseinander. Der Kaiser selbst war schon früher, um neue Hülfsquellen flüssig zu machen, nach Ulm und Augsburg gegangen und begab sich von dort im April nach den Niederlanden. Wenn nun auch die „Etschleute“ immer noch Muth und Eifer zum Kriege zeigten, so hielt doch der Bischof von Trient es für gerathen, mit Venedig am 20. April zu Ripa auf Grund des status quo einen Stillstand auf drei Jahre abzuschließen. Dem Alviano ward darauf bei seiner Rückkehr nach Venedig ein Triumphzug zuerkannt, während man den Kaiser durch Bilder und Spottgedichte verhöhnte.

Daß aber Venedig sich bei diesem Waffenstillstandsschluß von Frankreich, welches vergebens den Herzog von Geldern mit eingeschlossen wissen wollte, trennte, ward verhängnißvoll für die Republik; denn Ludwigs XII. Verstimmung darüber trug ohne Zweifel zu dem Gelingen der eben jetzt vom Kaiser mit ihm angeknüpften vorerst sehr geheimen Unterhandlungen bei, welche vor Ablauf des Jahres zur Ligue von Cambray führten.

Vor Abschluß des Stillstands schrieb „quidam fatuus,“ wie er sich selbst bezeichnet, das Sprüchlein:*)

Die Venediger und der kunig von Frankreich
haben ihren schanz geleich:
sie haben ain karten gemischt,
die ligt zů Venedig auf dem tisch;
und läßt uns got den kaiser leben,
er wirt die karten zů Ostern anderst außgeben.

In diese Zeit dürfte aber auch seiner ganzen Haltung nach das folgende Lied gehören, welches wie mir scheint, in Str. 2 mit dem allerdings zugleich bildlich gefaßten Regen auf das oben Z. 2 erwähnte schlechte Wetter und mit dem „ziehen über Rhein“ auf den Zug des Kaisers ins Niederland, so wie mit dem Bild des erst im dritten Jahre früchtetragenden Wacholders in Str. 10 auf den dreijährigen Waffenstillstand von Ripa anspielt. (Vgl. jedoch die Anm. zu Str. 13.) Der Dichter nennt sich Hans Probst zu Schwaz, wol das tiroler Schwaz unterhalb Innsbrucks.

In der behemer schlacht**)

Ain krieg hat sich gefangen an,
got waiß wie er ain end wirt han,
das well wir got lan walten;
und er uns sein hilfe tůt,
so wirt die sach noch werden gůt,
die untrew wirt sich spalten.

*) Münchener Bibl. Cbm. 1586 fol. 418.

**) D. h. auf die Melodie des Liedes von der Böhmenschlacht; damit wird die Regensburger, Nr. 241 ff. gemeint sein. Da unser Lied aber die Strophenform von Nr. 241 nicht hat, so scheint es noch ein anderes Lied auf jene Schlacht gegeben zu haben. Daß der Strophenbau derselbe ist, wie der im „Alten gris“ Nr. 210 oder in „Ach Gott in deinem höchsten Thron“ u. a., beweist übrigens noch nicht, daß auch die Melodie dieselbe gewesen sein müßte.

1,4. und er: wenn er, vgl. mhd. Wtb. 3,106. Vielleicht hieß es aber: und ob er uns.

2 Des kriegs mir uns iez mießen verwegen,
dann auf ain zeit ſo kumpt ain regen,
den laß wir iber rennen
und ziechen de weil hin iber Rein
und legen de weil kollecten ein,
biß uns got tůt erkennen.

3 Nun wer es uns im herzen ſchwer,
ſol wir Tůtſchland verliesen die er,
die wir lang haben behalten!
es iſt aber iez in aller welt,
daß vil untrewe ſchafft das gelt
under jungen und under alten.

4 Der remiſch kaiſer iſt tugend vol,
er waiß wie er ſich halten ſol,
das kan er wol erkennen;
er waiß wer im trew oder untrew iſt,
nocht praucht er frölichen klůgen liſt,
daß er niemant tůt nennen.

5 Der edel kaiſer Maximillian
ſtelt nach der kaiſerlichen kron,
die im got hat erkoren:
das wolten geren underſtan
vil böſer Criſten mit falſchem wan,
den es auß neid tät zoren.

6 Si haben veracht des kaiſers huld,
das er umb ſi nie hat verſchuldt,
und haben in betrogen;
ir trew under in iſt gar verloren,
ain falſchen aid haben ſi geſchworen,
dar in haben ſi gelogen.

7 Si treſten ſich ſant Marxen gůt;
die Teitſchen haben ain freien můt,
got well daß in nit gelingen!
und hetens hundert tauſent man,
noch wel wirs . . . . . greifen an
und wellen ſi bezwingen.

8 Wir wellen ziechen in welſche land,
die Walchen ſind uns wol bekant,
wir wollen ſie nit ſchelten;
die untrew, ſo ſi uns hant getan,
wellen mir nit ungerochen lan
und wyllens in wider gelten.

9 Laß nur das redlin umb her gan,
wer waißt, wie es ain end wirt han!
es wirt ſich anderſt machen!
der iez nun treibt den ſpot dar auß,
wirt im kumen fir ſein haus,
des ſcherz wirt er nit lachen!

10 Den krieg geleich ich da behend
ainer krametſtauten, wer die kent,
das hab ich ſelbſt geſechen:
was die pliet in dem erſten jar,
ſi pringt fricht in dem dritten jar;
alſo möcht es geſchechen.

11 Fenedig, ich rat dir ſicherlich
veracht nit ſo gar das remiſch reich,
dů dich ſo hoch nit ſchwingen,
daß dich der adler nit widerker!
wie wol du ſilber und gold haſt mer,
noch mag dir miſſelingen!

12 Fenedig, dich hat gedirſtet ſer
nach kaiſers land und großer er,
das mieß wir got lan walten;

2,5. Wol: „und legen inzwiſchen Geld in den Opferſtock," d. h. der Kaiſer (dem es jetzt, wie immer, an Geld für Söldner fehlte) füllt einſtweilen ſeine Kaſſe. 3,3. vgl. Nr. 253,4. 4,5. nocht: noch, dennoch. Statt „frölichen" hieß es ohne Zweifel „fölichen." 7,5. l.: wel wirs frölich (oder friſchlich) greifen an. 9,5. wol zu leſen: „es wirt im." 10,2. krammet, kranewit: Wacholder. 10,3. S. 25,20.

es wirt dir noch wol werden laid;
dir ist ain scharfs maineſter berait,
das wirt dir gar versalzen.

13 Fenedig, du hast nit recht bedacht,
kaiser und künig hastu veracht
und hast dich selb betrogen:
kaiser und künig und firsten gůt —
got hab si selber in siner hůt! —
sie sein ins land gezogen.

14 Fenedig sich beriemet hat,
wie si die kaiserlich majestat
vertriben hat vom lande;
das wil got nit ungerochen lan,
ain halber wirt in geleget an,
auf si kumbt selb die schande.

15 Si haben gesagt im spot und scherz,
tructatn erwaicht den Teutschen ir herz,
das haben si lang gesprochen;
dar umb sin si aller untrew vol;
das alles si nit helfen sol,
es wirt an in gerochen!

16 Noch wil ich ains gemeldet han:
die Teitschen werden nit abelan,
biß man si tůt zertrennen;
und ließ man si bleiben in irem wesen,
niemant kund vor in genesen,
das mag man wol erkennen.

17 In hoffart haben si lang gelebt
und vil nach fremden gůt gestrebt
mit wůcher und klůgen listen,
biß si gefüllt hant iren sack;
es mocht in komen auf iren nack
und ler machen ire kisten.

12,2. maineſter: ein feines Gericht, vom ital. menestra (potage). Schmeller Wtb. 2,501. 13. Hildebraud, Volksl. S. 53, macht darauf aufmerksam, daß diese Strophe den bereits erfolgten Abschluß der Ligue von Cambray und den Beginn des neuen Krieges gegen Venedig voraussetze, das Lied mithin nicht vor dem Frühjahr 1509 gesungen sein könne. Der Ausdruck der letzten Zeile aber: „Kaiser, König und Fürsten sind ins Land gezogen," falls er heißen sollte: sind dir, Venedig, von Neuem ins Land eingefallen, würde auf die bezeichnete Zeit wenig passen, weil damals König Ludwig alleiu den Krieg wirklich begann; wenn aber der Dichter noch später, zur Zeit, wo auch der Kaiser in Italien erschien, sang, so hätte er doch schwerlich die indessen erfolgte entscheidende Niederlage der Venetianer bei Agnadello ganz unberührt gelassen. Auch daß des Papstes gar keine Erwähnung geschieht, zeigt, daß das Lied von der Ligue noch nicht spricht. Ich glaube daher, es meint mit dem erzürnten König allerdings Ludwig XII., den der Friede von Ripa beleidigt hatte; die letzte Zeile der Strophe aber meint nur: Kaiser, König und Fürsten sind zwar jetzt ins Land d. h. nach Haus gezogen, aber nur um neue Kräfte wider dich zu sammeln. Immerhin kann man annehmen, daß sich damals schon Gerüchte von einer Annäherung des Kaisers an Frankreich verbreitet hatten, worauf auch Str. 4,5—6 hinzudeuten scheint; denn in der kaiserl. Erklärung an die Reichsstände vom 26. März 1509 wird bemerkt, den zu Worms im August 1508 versammelten Ständen könne das bevorstehende Bündniß nicht so ganz unbekannt gewesen sein, da der Kaiser sich dessen beim Hinabreisen in die Niederlande schon habe vermerken lassen. (Fugger-Birken B. 6 C. 13.) 14,2. halber ist wol von Hildebrand richtig als Halfter, Zaum erklärt. 15,2. truktaten: Ducaten. Grimm Wtb. 3,1487 führt außer dieser, wol auf einem Scherz beruhenden Nebenform auch Ducktaten an. Vgl. übrigens S. 24,17. Herzog Erich v. Braunschweig nahm den Hauptleuten der von den Venetianern eroberten Lande nachmals 8000 Ducaten, welche sie als Bestechung erhalten haben sollten, wieder ab; Fugger-Birken B. 6 Cap. 13.

18 Si haben gebrucht menig falſchen
sinn
und allzeit ſtolz nach großem gewinn,
dar in nit angeſechen,
ob es mit got und recht mig
sein;
ſo haben wir genomen ein,
got waiſt wie das iſt geſchechen!

19 Wir Teitſchen föllen riefen an
got in ſeinem hochſten tron,
daß wir die kron gewinnen,
und föllen auch dar von nit lan:
es ligt nit an dem anefang,
am end wirt man das innen.

20 Ich traw dem edlen kaiſer wol,
er die recht als er pillich ſol,
lat ſich dar an nit wenden;
nun hat er doch ains heldes mût,
er ſchafft und peut, was in tunkt gût,
bringt das zû gûtem ende.

21 Der uns das lied hat neus ge-
macht?
Hans Probſt zû Schwaz hat das
gebicht,
er kanns nit beßer ſingen;
er iſt durchfaren weite land,
vil untrew iſt im worden kant
got woll es zum peſten pringen.

18,a. ſtatt ſtolz iſt kaum ſtolzt zu leſen, was etwa heißen könnte: mit Stolz gerungen; ſondern gſtelt: ſie ſtellten es immer aufs Geld zu. 18,b. Hildebrand verſteht die Zeile als eine den Venetianern in den Mund gelegte Rede. Sie ſcheint mir vielmehr verderbt zu ſein; etwa: ſo haben ſies genomen ein. 20,a. die, d. h. dûe: thue. 21,a. ſt. gebicht iſt wol (mit Hildebrand) erdacht zu leſen. 21,b. zu kant ſ. erkant vgl. Körner Nr. 14 Str. 1: im iſt vil ſaurß vnd biters, auch vnrecht worden kant. (Hildebr.)

Münch. Papierhandſchrift 809. 8°. Bl. 71. Anfang des 16. Jahrhunderts. Daraus mitgetheilt von Pfeiffer in Mones Anzeiger 8. 479. Daraus bei Hildebrand Nr. 10 und hier. Die kleinen Beſſerungen ſtammen von Pfeiffer und Hildebrand.

1, 1. a u fehlt. 1, 3. laſen (ſt. lan; ähnlich mieſen 2, 1. las 2, 3. mies. laſen 12, 3.) 2. 1. krieg. 2, 3. renen, ebenſo erkenen, gertrenen, inen. 5, 6. er ſt. es. 7, 2. teiſchen. 8, 5. wellens. 11, 3. dut. 12, 6. fer felgen. 16, 4. werd ſt. weien. 16, 5. iungen ſt. in. 17, 2. geſtelt ſt. geſtrebt. 17, 3. flugem liſt. 21, 5. ward ſt. worden.

Nr. 258.

Ein news hüpſch lied von dem krieg zwiſchen dem bapſt, keiſer, künig von Frankreich und den Venedigern.

Die feindſeligſten Mächte hatten ſich in der Ligue von Cambray unter einſtweiliger Vertagung ihres eigenen Zwiſtes um das eine Intereſſe geeinigt, das hoch emporgewachſene Venedig, in deſſen Macht ein jeder von ihnen einen

Hemmschuh für seine Pläne sah, vorerst niederzuwerfen und durch Beraubung unschädlich zu machen. Im Eingang der Bündnißurkunde ward gesagt: der Papst habe seit lange den Kaiser, den König von Frankreich und andere Fürsten aufgefordert, zum Schutz der Kirche wider Türken und Heiden herbeizueilen und zugleich der Kirche die Besitzungen wiederzugewinnen, welche ihr von Venedig seit lange wider alles Recht vorenthalten würden. Also Venedig sollte Schuld daran sein, daß der alte Lieblingsgedanke der ganzen Zeit, die endliche Vertreibung der Türken, noch immer nicht hatte zur Ausführung kommen können! Diese Berufung auf die Kirche hatte aber zugleich die Absicht, dem Kaiser von der Verpflichtung des ripaer Waffenstillstandes (S. 25,9) loszuhelfen. Der Papst also sollte jene ehemals kirchlichen Besitzungen, Ravenna, Faenza, Rimini u. a. wiederhaben; der Kaiser außer den 1508 von Venedig eroberten Besitzungen, S. 24,16, Verona, Padua, Vicenza und Treviso; Ludwig XII. (als Herr von Mailand) Brescia, Bergamo, Crema, Cremona und Chiava; Ferdinand der catholische in Neapel mehrere an Venedig verpfändete Seestädte; Andere suchte man mit dem Versprechen anderer Beutestücke anzulocken. König Ferdinand schloß sich sofort an; Papst Julius II. dagegen, der doch nicht ohne Besorgniß an die möglichen Folgen einer zu entscheidenden Niederlage Venedigs dachte, erst dann, als Venedig seine Bedingungen der freiwilligen Rückgabe Faenzas und Riminis stolz ablehnte. Sobald darauf der Papst hörte, daß Ludwig XII. wirklich mit bedeutender Macht in Italien eingerückt sei, sprach er unter dem 27. April 1509 den Bann über Venedig aus und ließ durch seine Truppen rasch die genannten Orte besetzen.

Während Venedig sich rüstete, ward es durch böse Vorzeichen geschreckt: ein Blitzstrahl traf das Schloß von Brescia, ein Geldschiff mit 10,000 Ducaten gieng unter; das Archiv der Stadt stürzte ein; im Zeughaus brach ein Feuer aus, viel Pulver flog in die Luft und 10 im Bau begriffene Galeeren wurden dadurch zerstört. Gleichwol rückten die Venetianer mit unerschüttertem Muth, nicht viel weniger als 50,000 Mann stark, unter dem bedächtigen Grafen Pitigliano und dem ungeduldig zur Schlacht drängenden Bartolomeo d'Alviano an die Adda hinaus, welche bereits bei Cassano von den Franzosen überschritten war. Doch zogen diese sich erst über den Fluß wieder zurück, bis der König selbst mit dem ganzen Heer erschien und bei Cassano über den Fluß setzte. Pitigliano wollte sich jetzt in der Defensive halten, aber aus einem Angriff auf die von Alviano geführte Nachhut entspann sich Montag 14. Mai bei Agnadello eine Hauptschlacht, die mit vollständiger Niederlage der Venetianer endete. Alviano ward gefangen, Fahnen, Geschütz und Gepäck genommen; der Verlust der Venetianer an Toten wird auf 8000 Mann angegeben.

Innerhalb 14 Tagen nach der Schlacht besetzten die Franzosen Bergamo, Brescia, Cremona u. a. Orte.

Das folgende Lied ist (wie das darunter stehende S. R. F. zeigt) von dem Baseler Pamphilus Gengenbach *) verfaßt, woraus seine Parteifarbe sich erklärt.

*) Vgl. Pamphilus Gengenbach, S. R. F. Herausgegeben von Karl Goedeke. Hannover 1856.

In des Benzenouwers don. *)

1 Zů lob und auch zů eren
der ganzen christenheit
auch allen teutschen herren
bin ich iezunt bereit,
ein newes lied zů singen
von einer grausam gschicht,
ich hof mir sol gelingen
auf daß ich euch bericht.

2 Venedig hat sich verbunden
so gar in kurzer frist
zů den dürkischen hunden,
darumb zů besorgen ist
groß jamer und groß leiden,
darzů groß herzenleid,
dardurch sie wend vertreiben
das haupt der christenheit.

3 Zů erst hond sie an griffen
den keiser Maximilian,
mit iren bösen listen
hond sie ims land yn gnomn,
auch kreftiglich widerstanden,
daß er nit kem gen Rom,
alls seiner gnad zů schanden,
daß ym nit würd die kron.

4 Das wil also lon blyben,
es tryft an teutsche land,
wölln sie sich lon vertreiben
von dem sie hond erlangt
mit streiten und mit fechten
zů trost dem stůl zů Rom,
dardurch sie an sich brachten
die keiserliche kron, —

5 Die sie nun hond regiret
vil jar und menigen tag;
solten sies iez verlieren,
das wer ein große clag,
darzů ein große schande
dem ganzen teutschen land,
daß sie ließen von hande,
des sie groß ere hond!

6 Nun merken mich erst rechte,
was großen übermůt
hond sie getriben stete,
ja mit dem edlen blůt,
der do was gar verlaßen,
von seinen underton,
des mag er sie wol haßen,
umb daß sie yn hond glan.

7 Allein so thůn ich preisen
die frummen Etschleut gůt,
sie hon geton als weisen,
ir land hand sie behůt,

*) D. h. auf die Melodie von Nr. 246. 2. S. 29,1. Man hielt es in der That nicht für unmöglich, daß Venedig türkische Hülfe annähme; der Vertrag von Cambray enthält eine Bestimmung für diesen Fall. 3. S. 24,16. 4—5. vgl. Nr. 257,3. 4,4. von demjenigen, was sie. 6,4 ff. S. 24,2. Zugleich denkt der Dichter wol an die Erfolglosigkeit der kaiserl. Bemühungen auf dem Bundestag von Ulm und dem wormser Reichstag von 1508. 7 ff. Die Parteinahme des Dichters für die „Etschleute" hat wol nicht allein in ihrem größeren Eifer im Krieg von 1508, S. 25,7 ihren Grund, sondern noch in einer besonderen Seite dieses Eifers. Es gelangten nemlich damals an das tiroler Landvolk von Seite der Eidgenossen Anträge, sie gegen Venedig zu schützen, falls sie sich dem eidgenössischen Bund anschließen wollten. Man handelte darüber auf mehreren Volksversammlungen und die von daher drohende Gefahr war nicht ohne Einfluß auf die Nachgiebigkeit und Raschheit des Bischofs von Trient bei den Unterhandlungen von Ripa, S. 25,9. Wenn also dann, nach Aussage unseres Liedes, eine Gesandtschaft der „Etschleute" an den Kaiser nach Brabant geschickt ward, so lag dabei sehr möglicherweise der Gedanke im Hintergrunde, falls der Kaiser keinen genügenden Schutz zusichern könne, dennoch auf das eidgenössische Bündniß zurückzukommen.

redlich hand sie gehalten
an irem frumnen künig,
beid jung und auch die alten,
darumb sie zů loben seind.

8 Ein eid thetten sie schweren
zů einander allesand,
zů fůchen iren herren
gar ferr ym Niderland;
yn Braband hond sie yn funden,
den edlen furſten gůt,
sie thetten ym verkünden
der Venediger übermůt, —

9 Wie sie sich thetten rüſten
mit einem großen zeug
und hetten yn genommen
dem bapſt vil land und leut.
Vom keiſer woltens nit laßen,
ein antwort woltens hon,
darauf sie möchten hoffen,
so wolten sie beſton, —

10 Recht wie die frummen leute
an irem herren tůn,
daran strecken yr heute,
das ist ein großer rům.
Es begund den küng erbarmen
die jemerliche clag;
er sprach sie solten harren
biß an den dritten tag.

11 Ein antwurt thet er yn sagen
mit seinem eigenn mund:
kein rů wolt er nit haben
die weil er wer gesund,
iren übermůt wolt er ſtrafen,
schwůr er bei seiner kron;
er wolt sie nit verlaßen,
solt er sein leben lon!

12 Von ſtund thet er auß schreiben
yn alle christenheit,
die Venediger solt man vertreiben,
sie stiften groß herzenleid,
sie hetten angegriffen
den heiligen stůl zů Rom,
darumb man sich solt rüſten,
bot er bei seiner kron —

13 Eim ieglichen besunder,
nach dem er hat ein ſtand;
das nam die fürſten wunder
gar ferr in frembem land;
dem keiſer thetten sie schreiben
so gar yn schneller eil,
do heimen wolt keiner bleiben
daß er yn sezt ein zyl.

14 Vor auß der kunig von Frankreich
sein botschaft ym auch sant,
Engelland desſelben gleich
gar ferr yns Niderland,
ein eid thetten sie schweren
dem keiſer Maximilian,
mit in auch ander herren;
sie wolten all frölich dran.

15 Der bapſt thet auch verschreiben
einer werden eidgnoſchaft,
daß sie da heim nit blyben,
hülfen mit irer kraft;
darumb er yn wolt geben,
was man an yn begert,
zů behůten allein sein leben,
den trauwen er zů in het.

16 Nun wil ich fürbaß ſingen
vom künig von Frankreich:
seim land thet er verkünden,
den furſten auch desgleich,

9,4. d. h. jene jetzt vom Papſt zurückgeforderten Orte, S. 29,9. 14,3. Heinrich VII. ſchickte allerdings zu den Verhandlungen einen Geſandten, trat aber dem Bündniß nicht förmlich bei. 15. Eidgenöſſiſche Söldner kämpften im päpſtlichen wie namentlich auch im franzöſiſchen Heer.

daß man sich bald thet rüsten
yn einer kurzen zeit,
mit schlangen und mit büchsen,
was dann gehört zum streit.

17 Da was kein widersprechen
yn allen seinem land
zů streiten und zů fechten,
all di er hat gemant;
yn Meiland waren kommen
wol fünfzigtausent man,
hond die Venediger vernommen,
gar frölich giengens dran.

18 Bartholome Fian thet sich rüsten,
sein hoffart er nit spart,
dem künig von Frankreich thet er verkünden,
daß er sich macht auf die fart,
er můßt yn leren kennen,
dann es wer an der zeit:
Meiland wolt er verbrennen,
darzů sein eigen leib.

19 Auf sant Jörgen tag des ritters,
fölt yr mich recht verston,
thet sich der Franzoß rüsten
und zoch für schloß Cassan,
das hat er yn abgwonnen
so gar mit höres kraft,
das hond Venediger vernommen,
hond sich gar bald auf gmacht.

20 Am zwelften tag des meien
ließ er ein gebot auß gon
beid pfaffen und auch leien,
ein creuzgang solt man thůn,
daß ym got glück wolt geben
zů lob der christenheit,
den Venedigern ze widerstreben,
des waren sie all bereit.

21 Darnach am nechsten möntag
zoch man mit ganzer kraft
wol über ein fließend waßer,
der künig mit all seinr macht;
ein eid den thet er schweren
gar hoch bei seiner kron:
irn gwalt wolt er zerstören,
solt er sein leben lon!

22 Da gieng es an ein streiten
biß auf die zweite stund,
do gieng zů beiden seiten
vil mancher man zegrund;
die Venediger můsten weichen,
yr büchsen můstens lon,
auch bliben yr da lygen
bei zehen tausent man.

23 Darnach hat man yn ab gwonnen
vil stet und mange schloß,
Bergam, Pressa, Cremona,
die drei die seind fast groß;
den schaden můßens haben
so gar on abelon,
got dank den kriegsleut allen,
das best hond sie geton.

24 Nun wil ich fürbaß singen
vom keiser Maximilian,
wie er mit clůgen sinnen
sein feinde strafen kan;
dar bei man wol mag denken
und auch gar wol verston,
mit was clůgen renken
er iezund zeucht gen Rom.

18,1. Alviano. 19,1. 23. April. 19,4. S. 29,99. 21,1. 14. Mai. 24. s. Nr. 259, Einleit.

Dar bei ichs nun laß bleiben,
got geb ym glück und heil!
von ym wil ich nit schreiben,
biß er die fart verbring.

Die Venediger hond wol vernommen,
was ynen sein vater seit,
wie daß sie wurden kommen
durch in yn groß herzleid.

S R F

25,s. Etwa (um auf 25,4 zu reimen) „Got geb daß ym geling." 25,4—s. Als Friedrich III. 1452 (s. Th. I. S. 494) zu Venedig sehr hoch aufgenommen ward, äußerte er: ihm widerfahre hier so viel Ehre, daß er dieser Herrschaft guter Freund sein müsse; ihm weissage aber sein Herz, daß zwischen seinen Nachkommen und Venedig große Kriege entstehen würden. (Fugger-Birken B. 5. C. 8.)

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1509) Berl. Bibl. Yo 2121. Weller Ann. I. 16; Repert. Nr. 500. Gödeke, Gengenbach S. 536. (Wol ein zweites Exemplar desselben Druckes befindet sich als Nr. 19 in dem Sammelband der Ebnerschen Bibl., dessen Inhalt in v. d. Hagens Museum f. ältd. Lit. u. Kunst II. 317 mitgetheilt ist.)

Der Druck hat ck, tz, ff, ſſ, ſ, ß wie gewöhnlich, d, b. wie die Ou. von Nr. 251; einige un im Ausl. standt 13, 2. sandt 19, 1. grundt; — batt, mitt, nitt. 1, 6. gfichi. 5, 3. soltens. 12, 1. schriben. 12, 7. balmen. 14, 4. vns. bissen. 17, 5. Mayland. 25, 4. verbringe. 25, 8. bertzeleyd.

Nr. 259.

Ain gedicht von ungehorsame der Venediger.

Gengenbach hatte, als er sein Lied vom Krieg wider Venedig dichtete, nicht so unrecht, vom Kaiser nicht singen zu wollen, bis er den Kriegszug glücklich vollbracht habe (Nr. 258,25). Denn während Frankreich, der Papst, und dann auch K. Ferdinand in Neapel, der Herzog von Ferrara und der Markgraf von Montferrat ihre Antheile an der venetianischen Beute nach der Schlacht bei Agnadello unbehindert einnahmen, war der Kaiser allein wieder nicht in der Lage, etwas zu thun. Es fehlte an Truppen wie an Geld. Er berief daher einen neuen Reichstag nach Augsburg. Ueber Venedig ward aufs Neue die Reichsacht ausgesprochen, aber Geld war von den Ständen nicht zu haben. Die Bundesgenossen von Cambray mußten endlich mit Geldern aushelfen und Fugger einstweilen Vorschüsse machen. Dann endlich konnte ein Heer geworben werden, mit dem der Kaiser im Juni über Trient zum Krieg heranzog.

Kurz zuvor (nach der Erneuerung der Acht zu Augsburg) dichtete Hans Schneider den folgenden Spruch.

Die newe mer und ſelzam gſchrai
ſeind iez in landen mangerlai,
daß ich deſtmynder dar von dicht,
ich byn nit aller ſach bericht.
Der kaufleut gſchrift und botten ſag
und ander mer kompt vil an tag.
Die fürſten haben vil zu ſchicken,
daß ſie recht in den ſpiegel plicken
der lauf halb iez yn diſen landen.
Got wöll daß es werd underſtanden!
Venedig nun ſich dich eben für!
dir leit groß unfal vor der thür,
daß du haſt das reich zu koſten bracht,
das iſt die kaiſerliche acht
auf dich mit allem rechtem kent.
Du haſt den Romzug ſeer gewent;
das iſt Frankreich und Engelland
und ander könig mer genant
in ain vertrag und püntnüß kumen
zu ern dem römiſchen konig dem frommen;
desgleich die bebſtlich heilikait
iſt wol gerüſt und ganz berait,
das übel zeſtrafen an Venedig.
Der Türk der will nit ſitzen ledig,
der vor die chriſtenhait durchecht,
dem hat dein ubermut verſchmecht,
der will das ubel helfen temmen.
Venedig ſolt ſich billich ſchemen,
daß Türken, haiden und die Chriſten
ſich umb die mystat zamen rüſten,
die du am römiſchen könig haſt begangen!
dasgleich die Schweizer auch tut blangen,
kaiſerlich wird nit lan verachten.
All menſchen ſynnen und betrachten,
daß dir dein hochmut werd entzogen.
Du biſt ain klain zu hoh geflogen;
ich gleich dein ſach der lerchen geſang,
die ſchwingt ſich hoh und wert nit lang
und felt hernyder ab yns kat.
Bedenk dich baß, das iſt mein rat,
und neig dich gen deim rechten hern,
ee er dich werd gehorſam lern
und dich auß ungehorſam weckt,
wiewol man dir die acht erſtreckt;
do ert der könig die reichſtet an,
als ferr und ich mich kan verſtan;
die hetten geren guten frid
bei allem chriſtenlichem glid.
Darumb bedenk dich noch das beſt,
ee dich berewe auf das leſt
die freud die du getriben haſt
mit Trieſt und Görz, des wirſt ain gaſt.
Was myſſer Bartholme dir zuaigt,
das muſtu werden uberſaigt.
Dein ſchenk, trümeten, jubilieren
das wirt dir leib und gut verfüren,
als mich bedünkt, in ſolcher acht
wie iez beſchehen ſei ain ſchlacht
in der kreuzwochen, hör ich ſagen;
wol dreizehen tauſent man erſchlagen
mit großem ernſt auf baid parthei
und wievil dann der gefangnen ſei,

---

16. S. 24,6. 25. der früher die Chriſtenheit quälte, unterdrückte. 44. „obſchon man, anſtatt dich ſofort anzugreifen, dir durch nochmaliges Rechtsverfahren beim Kammergericht eine neue Friſt zur Unterwerfung verſchafft hat.“ 52. S. 24,16. 53. Bartolomeo d'Alviano; l. c. 54. ſeigen heißt verderben; danach möchte überſeigen (vgl. mhd. Wtb. 3,300) heißen: durch überlegene Macht verderben. 55. dein ſchenk: deine Geſchenke, Beſtechungen; vgl. Nr. 257,13. 59. Kreuzwoche, die Woche nach dem Sonntag Rogate, der 1509 auf den 13. Mai fiel.

die die Franzosen brachten hain,
und stet und schlößer nit allain,
die sich an den Franzosen ergaben,
Venedig, sölts für ain beispil haben,
unds bulfer das dir an ist gangen,
davon du schaden hast empfangen,
wol hundert zentner sein verbrunnen;
desgleich die außgesanten thunnen,
domit du wolst dein land bewarn.
Das haist fürwar nit wol gefarn,
do leib und gut verderben muß!
Schafft dein mystat und sünden
buß,
daß ich besorg dir werd bekant,
als den fünf stetn die got versant,
da urtailt sie die gottes stymm.
Venedig, den handel recht vernymm:
behalt den gewerb, den man dir
gan,
und mach dich willig underthan
dem römschen kaiser und dem reich,
so wirts ob got will alsand gleich;
wo du das selbig nit wilt than,
so ruft der könig die fürsten an.
Wolher ir herren in dem reich,
gaistlich, weltlich, all geleich!
seht an den babst mit seiner macht,
desgleich Frankreich in sölcher acht;
helft strafen disen großen tratz
Venedig treibt mit irem schatz!
Domit mein red soll haben end,
biß weiter sachen wirt volendt,
so richt ich nach der weisen rat;
als Hanns Schneider gesprochen hat.

---

67. S. 29,25. 70. das Schiff mit den Tonnen Goldes, S. 29,23. 75 die ins tote Meer versenkte Pentapolis von Sodom, 1. Mose 14,2 ff. versant? Vielleicht hieß es: dir werd ergan (oder getan), als den fünf steten, die got vertan (verflucht hat).

A = 1 Bl. kol. o. O. u. J. (1509) Münch. Bibl. Einblattdr. a 8. Weller Repert. Nr. 494. Dieser Druck hat statt des oben in der Ueberschrift beibehaltenen Titels der andern drei Drucke den Titel: „Hienach volgt der venediger krieg wider den | Konig von Franckreich." Uebrigens sind die Drucke, (von denen ich allerdings C nicht gesehen habe) so wesentlich gleich, daß es einerlei war, welcher hier zu Grunde gelegt ward. B = 1 Bl. kol. o. O. u. J. (München. Hans Ostendorffer und Matheus Zayssinger 1509.) Münch. Bibl. Weller Ann. I. 18; Repert. Nr. 491. C = 1 Bl. kol. o. O. u. J. (aus der gleichen Druckerei wie B). Butsch Sammlung. Weller Repert. Nr. 492. D = 1 Bl. kol. o. O. u. J. Münch. Bibl. Weller Repert. Nr. 493. — Eine Abschrift bei Val. Holl Bl. 117.

Gedruckt nach B in Hormayrs Taschenb. 1833 S. 263 und daraus Soltau Nr. 35. Ich gebe nur einige Lesarten aus B nach Soltau.

A hat ck, ß und cz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — es führt a i nicht strenge durch; — es hat: ant, endt; — dagegen wird; — von Doppelungen sonst nur tt (mitt, gott, gesantten, wettter). 2. jen st. on B. 3. deß A deßt B. 14. Das ist das ist die A. 20. kaiser B (ebenso 31. 45. 84.) 24. d. T. will auch nicht B. 28. solst dich B. 29. Thürcken A. 48. allen christenlichen B. 54. übersaigt B. 65. die st. den. gaben B. 84. riefft B. 85. hern A. 93. so dicht ch B.

Nr. 260.

Ain loblicher spruch, wie der kung von Arragonia iez neulich die haiden bestriten und yberwunden hat.

Das Jahr 1510 bringt die beiden ersten erhaltenen Zeitungen in Spruchform, welche außerdeutschen Ereignissen gewidmet sind. Daß sie Siege über die Türken betreffen, ist der Grund, weßhalb man diese Nachrichten durch die poetische Form der öffentlichen Theilnahme mundgerecht zu machen wünschte.

Unter des großen Kardinals Ximenes eigener Leitung und Peter von Navarras militärischer Führung war am 16. Mai 1509 eine spanische Expedition nach Afrika von Carthagena ausgelaufen. In raschem Siegeszug wurde Stadt und Provinz Oran unterworfen (sie blieb spanisch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts). Nach diesem wichtigen Erfolg kehrte der Kardinal zurück, Peter von Navarra aber setzte die begonnene Siegeslaufbahn fort, indem er zunächst im Januar 1510 das östlich von Algier gelegene Bugia nahm. Dann unterwarfen sich Algier, Tunis u. a. Städte. Diese letzteren Eroberungen giengen freilich größeren Theils bald wieder verloren. (Vgl. Prescott, Gesch. Ferdinands und Isab. 2,468 ff.)

Wer hören well die redlich that,
so Ferdinand begangen hat
der kunig von Arragonia
widers fürstenthum Bugia,
der hör mit lust dis new gedicht,
das got zů lob ist aufgericht.
Gedachter herr künig Ferdinand,
der allweg bschirmpt das cristenland,
hat außgeschickt den hauptman groß
graf Petern, aller eren gnoß,
den nempt man auch sunst Navara,
kam in das land geen Affrica
mit viermaltausent hypscher knecht,
die theten ganz den sachen recht.
Sy schifften dapfer yber meer
mit irem cristenlichen heer
ja für die hauptstat Bugia
nit weit vom küngreich Fesia.
Do das der haiden küng ersach
und sorgt seinr herschaft ungemach,
hieß er alt leut, auch weib und kind
schnell fliechen auß der stat die find
und alle, die nit streitbar warn.
Sein rüstung thůn ich offenbarn:
mit zehentausent außerlesen
hat er sich gschickt in krieglich wesen,
wie yr das mögen hie versten,
es waren allweg funf an zwen
stark wider unser cristen leut,
daran gwann er ain klaine beut;
dann als der haid sich hoch befliß,
wie daß er unser volk zerriß
mit feur und eisen grausamlich,
dargegen strit man ritterlich
und schlůg die haiden in die flucht,
Maria, lob sei deiner frucht!
Der Cristen was nit unbehend,
er eilt hin nach biß auf ain end;
do sy dann fluchent in die stat,

18. wol Fez, obgleich die Nähe Bugias nicht grade zutrifft. 19. Bugia war sein Fürstensitz.

der hauptman gab in schach und matt;
zů ainem thor schlůg er sy ein,
zum andern auß, ach das was fein,
und da die stat erobert was,
merkt auf ir frumen Cristen das,
die unsern haben bei ir pflicht
an allen orten aufgericht
den fan des hailgen creuz so schon
und got gedankt im höchsten tron,
daß er, o, durch sein götlich gnad
dem klainen haufen gab den grad
des sigs furwar in ainer stund,
hab ich gehört auß rainem mund,
des brůder solich that und streit
hat geschaffen zů der selben zeit.
Er sagt auch, wie die haiden gar,
do sy der zaichen wurden gwar,
so ybel flůchten unserm got
und auch der gemainen cristenrott,
daß es aim ieden cristenman
vil billich sol zů herzen gan.
Das ist beschehen, do man halt
funfhundert tausent zehen zalt
am samstag vor dem hailgen tag
der dreier küng, glaubt wie ich sag.

Als nun der kaiser dis vernam
durch post im stetli Mindelham
am zwelften tag des hornungs, do
ward er der botschaft herzlich fro
und ordnet gleich von stunden an,
wie sich gebürt aim theuren man,
daß got da durch geert solt werdn,
der seinen glauben hie auf erdn
mit solchen gnaden hat bedacht:
also ward morndens frů volbracht
ain lobgesang mit freud und můt.
Got halt uns stet in seiner hůt
und wöll durch sein barmherzikait
dem teutschen helden geben glait,
daß er gar schier in kurzer frist
mit gluck beschwaig der argen list,
darzů auch also můßig werd
in kriegen auf der cristen erd,
damit er nach der hailgen leer
der cristenhait zů lob und eer
der ungeheuren haiden land
mit gwalt bring in der Cristen hand,
das got in seinem hymelreich
wurd wolgefallen ewigleich!

53. Danach wäre also der Bruder eines Mitkämpfenden oder gar Peters v. Navarra unseres Dichters Gewährsmann. 63. am 5. Januar; nach Prescott l. c. hätte der Krieg gegen Bugia erst am 13. Januar begonnen und am 31. Januar geendet; dann aber konnte doch kaum am 12. Februar die Nachricht schon über Spanien in Deutschland eintreffen. 66. Mindelheim im Algau. 80. „die bösen Anschläge der Türken zum schweigen bringe."

A = Bl. fol. nur auf einer Seite zweispaltig bedruckt; am Fuß der Zierleiste zwischen den Spalten: „Ja als glück." — Titel: „Ain loblicher spruch wie der kung von Arragonia yetz neulich die Haiden bestriten | vnd yberwunden hat." Darunter ein Holzschnitt mit der Legende BVGIA, die Einnahme der Festung darstellend. Am Schluß des Gedichtes: Getruckt zuo Augspurg, Anno etc. 1510. Wiener Hofbibl. Hs. Nr. 3301. München. Bibl. Inc. c. a. 2920. — a. = Alte Abschrift von A, München. Bibl. Cod. Emmer. pap. 6 LII. 4° Bl. 116. — b. = Regensb. Kreisbibl. Cod. ms. 1. Bl. 412; wol gleichfalls eine Abschrift von A, nur in der Schreibung freier. Gedruckt nach a in Mones Anz. VIII. Sp. 549.

A hat ß, ff, ſſ (auch im Ausl. befliſſ: zeriſſ) ß und s wie gewöhnl.; ai st. ei in wayt, straitbar, aisen, ailt, (41) fain, strait, zait; — im Ausl. dt: landt, haydt ꝛc.; — einzelne Doppelungen: sollich, ainner, inn, unnserm; dagegen wöl (77) aiweg, gewan. — 34. riterlich. 70. sych. 78. theutsen. 88. ewiklich.

Nr. 261.

Neuw merklich that wider die ungleubigen.

Nach kleineren unmittelbar voraufgegangenen Kriegshändeln zwischen dem Orden zu Rhodus, dessen Meister damals Emmerich von Amboise war, und den türkischen und egyptischen Sultanen Bajazet und Campson Gauri sandte der letztere eine Flotte von 25 Schiffen verschiedener Größe zum Kampf aus, zunächst mit der Bestimmung im Meerbusen von Ajas (Bai von Iskenderum, im Winkel von Kleinasien und Syrien) Schiffsbauholz einzunehmen. Die Rhodiser sammelten zu ihrer Bekämpfung eine Flotte am Kap von St. Andrea auf der Ostspitze von Cypern; darunter die „große Karake," ein Kriegs- und Handelsschiff von ungewöhnlicher Größe, welches den Egyptern kurz zuvor abgenommen war. Die egyptische Flotte ward im Busen von Ajas angegriffen und in heißer Schlacht völlig geschlagen. 4 Galeeren und 11 andere Fahrzeuge wurden erbeutet. (Vgl. Gesch. des Maltheserordens nach Vertot. Jena 1793. Band 2 S. 191 ff.)

Wer hören well groß merklich that,
so neuwlich iezt begangen hat
mit hilf o got hert Jesu Christ
der wirdig sant Johans baptist
durch seine diener uf dem mer
fürwar mit gar einer kleinen wer
ja gegen seiner widerpart,
die all da waren Machmets art,
der hör von herzen diß gedicht,
zů lob dem schöpfer zů gericht
und allem hymelischen her.
Es ist auch zwar ein solich er
der cristenheit uf dieser erden,
daß billich dardurch gelobt sol werden
der ewig got im höchsten thron.
Darumb ich nit hab mögen lon,
ich thet dann solichs weiter kund,
wie ichs hab gehört uß warem mund
und auch in briefen selbs gelesen
von Deutschen, die darbei sind gewesen,
so sie ytn fründen heim hond geschrieben
und mir uß gunst auch zů geschieben.
Das hat mit namen die gestalt:
nach Christ geburt gleich do man zalt
fünfhundert tausent zehen jar
im ougsten geschehen, das ist war,
die sant Johanser hond erblickt,
wie daß der soldan uß hat geschickt
mit neunzehen segel ein armad
von Allexandria getrad.
In einen golfen, ist genant
der golf von Jasson wol bekant,
da wolt der soldan sich besachen
mit holz und daruß schiffung machen
zů widerstand der cristenheit
und sterkung seiner machmeticheit.
So das der meister lobesan
von Rhodis, gar ein frommer man,
sampt seinen brüdern gleich vernommen,

33. s. besachen m.: sich versehen mit. 36. machm.: die Mahmmedaner.

hat er den anſchlag bald fürkommen
und hat die großen naff armiert,
des gleichen juſt, wie ſich gebürt,
die bartſchen und die drei gallee,
dar zů auch ander rüſtung mee,
und ſind die gallee etlich tag
vor hin gefaren, wie ich ſag,
und do ſie kamen faſt hinuß
ſchier zů eim ſchloß heiſt Kaſtellruß,
do funden ſie zwo partſchen ſton
in bonaz, hört on allen won,
das iſt in ſtillem wind geſyn.
Uf die hond ſie gedrungen hyn
und ſie rechtfertigt an dem ort;
do gabend ſie ſo zymlich wort
und darzů auch ein ſolichen beſchaid,
daß under in kein Dürk noch haid,
auch daß ſie Frankreich gehören zů;
do ließ man ſie mit fried und rů.
Davon ſind ſie noch weiter gefaren;
die warheit wil ich offenbaren,
ſie habend fleißlich umb ſich geſehen
und noch drei partſchen dört erſpehen,
die ein was uß Sicilia
und auch die zwo uß Frantia.
Nůn als ſie zů yn gefaren ſind
do abernals in ſtillem wind,
hond ſie yn keklich zů geſprochen,
do warends all ſo gar verdrochen,
daß keiner antwort geben wolt,
wie daß er dennocht billich ſolt.
Das namen die brůder zeverdruß
und thetten zů yn mengen ſchuß,
des gleichen ſie auch gegen yn.
Es mocht zů lezſt nit anders geſyn,
denn daß die ſamt Johanſer hand
die ein partſch droſſen in ein wand,
daß gleich die ſelbig wolt verſinken,
darinn auch leut und gůt ertrinken.
Do das die ander zwo erſahen,
von ſtunden an ſie thetten gahen;
mit yren ſeglen, die ſie ab
bald ließen, ieder ſich ergab
und begertend all in nöten gnad
durch ernſtlich bitt ym höchſten grad.
Do nam ein end der ſelbig ſtreit
und eiltend ſchnell zů beider ſeit
zehilf der dritten partſch geſtund,
ee daß ſie gar zerfiel in grund.
Es waren darinn neunzig Moren
mit kaufmanſchatz recht ußerkoren
und als der brief auch melden thůt,
ſo het die ſelb ein merklich gůt
und füren alſo mit yn hin.
In freuden brachten ſie den gewinn
gen Rhodis ja mit großer gnad
und funden da noch yr armad,
die dennocht nit was uß geſaren.
Doch wolt mans lenger nit mer ſparen,
dann morndes, was der ainliſt tag
des monats ougſt, wie ich euch ſag,
do' fürend ſie all ſametlich,
yr ſind zeſůchen dapferlich.
Und als ſie in den golfen kamen
von Satallea, ſie vernamen
uf dem mör zwo grippen dört.

---

41. naff: gemeint iſt jedenfalls das S. 38,₈. erwähnte Schiff. 43. bartſchen: auch dieſen Schiffsnamen weiß ich nicht nachzuweiſen. 48. Kaſtelroſſo, Inſel an der Küſte Anatoliens. 53. Einen rechtfertigen: jemand gerichtlich anſprechen, Schmeller Wtb. 3,₈₀; hier ſchiffmänniſch: um den Paß befragen. 54. ſtanden ſie genügend Rede. 68. verdrochen: wol verſtockt, verſchwiegen; vgl. „vertrochen und verdeckt, vertrochen und heimlich“ bei Schmeller, Wtb. 1,₈₇₁ von trechen: das Feuer auf dem Heerd mit Aſche bedecken. 92. ſo enthielt dieſe Bartſche großes Gut. 104. Satalich, an der Südküſte von Anatolien, nordweſtlich von Cypern. 105. grippe: muß alſo ebenfalls eine Art von Fahrzeugen ſein.

Do hond sich yr gallee embört
und hand die selben in dem halt
als kriegs beut bracht in yren ge-
walt,
darinn ob achzig Türken funden,
die sie gleich zů den selben stunden
uß den grippen haben zogen,
was ich hie sag ist nit erlogen.
Sie stießend darnach feuer darin
und fürend also fürbaß hin
so lang biß sie yr find bedraten,
barnach sie groß verlangen haten,
am ein und zwenzigisten tag
im ougsten nach der briefen sag.
Und auch als dann an morgen frů
mit großer manheit, hören zů,
die ritterbrůder sazten zamen
und griffen an in gottes namen
mit gůter ordnung uf die find
ganz unverzagt, keck und geschwind
mit schießen zwar uf beiden seiten,
kein theil wolt uf den andern beiten.
Sie schußend also heftiglich
und wurfend feuwer also grau-
samlich
was ieder thůn mocht hin und her,
daß alls zů schreiben vil zů schwer
ist; doch als ich hab gelesen:
daß selbs gesyn kein ander genesen,
denn wer daß mag, der saum sich
nit,
wann da ist kein vergeben zyt!
Das hat die find so hoch verdroßen
und ward ufs ordensschif geschoßen
so oft und dick, daß wunder ist;
noch halfen sie nit all yr list,
die stein die giengend neben ab
und wolten nyndert halten hab
ins ordens schiffung, wie yr hört.
Die find ja waren ganz zerstört
und durch die sant Johanser do
gebrengt, daß sie nit wisten wo
sie fliehen solten uf dem mer.
Das land was ynen vil zů ferr
und was den brůdern also gach,
daß sie yn hengten nach und nach
und haben geschoßen solicher maßen
daß sie yr schif hond můßen laßen,
dann der sant Johanser geschoß
die gabend ynen solichen stoß
und drungen durch schif, leut und
gůt,
darvor sie Machmet nit behůt,
dann ein gallee gar in den grund
zerschoßen ward, thůn ich euch kund;
deshalb dar under vil ertrunken,
die sind auch jamerlich versunken
und was doch yr ein merklich zal,
die allsan můstend leiden qual.
Es waren auch verlögnet Crist
darbei vil zů derselben frist
mit namen uf vierhundert wicht,
zů den man Mamalůcken spricht;
den selben ist auch domals gelungen,
nach dem sie bißher hand gerungen,
und als yr hauptman ward er-
schlagen,
do thetten sie gleich all verzagen.

---

106. da machten sich ihre Galeeren auf. 131 f. Ich verstehe: „wie ich (im Brief oder im Sprichwort) gelesen habe: selbst sein d. h. sich selbst erhalten läßt den Gegner nicht am Leben, wer der Stärkste ist, der eile, des Schwächeren Herr zu werden.“ Doch möchte V. 132 verderbt sein. 141. in der Ordensflotte. 161. verl. Crist.: Renegaten. Vgl. Nr. 231,1. Anm. Es ergibt sich zugleich, daß, wenn die von der österr. Partei abgefallenen Rotweiler in Nr. 231,15 Mameluken genannt werden, damit ebenfalls Renegaten gemeint sind. Bekanntlich waren die Mameluken ursprünglich türkische Sklaven aus den eroberten Ländern am Kaukasus und in Vorderasien, z. Th. also aus einst christlichen Ländern. 164. In Egypten herrschten seit 1254 die Mameluckendynastien. 165 f. d. h. sie haben endlich die ihnen gebührende Strafe erhalten.

Also sind sant Johanser hin
gefaren mit siglichem gewinn
und die sachen also bedacht,
daß sie gen Rhodis haben bracht,
merkt, zehen schiff, nach yr mauyr,
uf iedem bom ein keffin geschier;
des gleichen auch ein gůt gallee,
dar zů noch siben fusten mee.
Das alles kompt von oben her,
davon noch vil zeschreiben wer;
doch mag ein ieder wol verston
dar bei, wer uf den grund wil gon,
wie daß der ungleubigen got
Machmet so gar ist worden zů spot.
Darumb o got herre Jhesu Christ
wir loben dich zů aller frist,
dar zů auch deinen teufer schon
sant Johanß ym hymels thron
und růfen uf gen hymelreich
daß du uns behietest ewigleich,
damit alsbald gemeret werd
dein heiliger glaub uf diser erd,
und gibe damit der schrift ein end,
got alle ding zům besten wend!

174. etwa: auf jedem Mast ein seidenes Segel?" vgl. Kaffa: Seide, Grimm Wtb. s. h. v. 176. fusten? ein Fahrzeug.

4 Bl. 4° o. O. u. J. (Augsburg 1510) unter dem Text: „Ja als glückt." (vgl. Nr. 260 Qu.) Weller Ann. I. 22; Repert. Nr. 621. Berl. Bibl. Yg 6301.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, ß (für lat. s.) s, ß, wie gewöhnlich. Für no, dessen Bezeichnung überwiegt doch unsicher ist, steht bald ů bald ů, was auf die Aussprache ue deutet; — mehr und meer (Meer, mehr) heer (Heer) — thausent, theüffer; mit wenig Ausnahmen dt für d im Auslaut; — an Doppelungen häufig ll, tt: zall, quall, segell, vill, zerstell, woll, sollich; thatt, ettlich, weytter, mitt, behiettest; einige nn: mann, geiebenn, vonn, vnnd; sonst nur widderstand; dagegen gewin, fer.

11. hymelichschen. 34. daryß. 71. die fehlt. 92. so thett. 108. leut. 138. lyst. 144 wysten. 156. khundt. 181. vngleubig.

Nr. 262.

Vom Krieg in Italien.

Der kaiserliche Feldzug im Jahre 1509, S. 33,12, führte zwar zur Wiedereroberung Istriens und Friauls; ja, die Venetianer ließen einen Augenblick den Muth sinken und machten, vom Papst dabei unterstützt, schon im Stillen dem Kaiser die günstigsten Friedensbedingungen. *) Aber eigenes Gewissen

*) Diese Erfolge verkündete in Deutschland ein wol von der Umgebung des Kaisers ausgehendes „büchlin" (Weller Repert. Nr. 479) welches mit einem Reimgedicht des Johann Kurt „von der Maduna Venesia" schließt. Der Titel läßt durchblicken, daß die

und Frankreichs Diplomatie hielten den Kaiser an der Ligue von Cambray fest; er verwarf die Anerbietungen Venedigs und ertheilte dem französischen Königshause die Belehnung mit Mailand. Ludwig XII., dessen Wünsche auf solche Art befriedigt waren, hatte persönlich inzwischen Italien bereits verlassen und wenn auch seinen Truppen befohlen ward, des Kaisers Kriegführung in Italien zu unterstützen, so war und blieb doch dieselbe fortan gelähmt, während Venedigs Kraft, Muth und Glück sich wieder hob. Mißmuthig verließ daher Maximilian Italien mit Anbruch des Winters. Im Februar 1510 erschien er voll Verdruß über die nachlässige Unterstützung des Reiches auf dem nach Augsburg berufenen Reichstage.

Inzwischen war Julius II. Aussöhnung mit Venedig und damit sein durch kirchliche Floskeln dünn bemäntelter Abfall von der Ligue zur Thatsache geworden. Am 20. Febr. 1510 hob er den über Venedig verhängten Bann auf. Schon gelang es ihm auch, den nach Besetzung jener neapolitanischen Hafenplätze (S 29,13), gesättigten K. Ferdinand zum Einlenken zu bewegen; noch folgenreicher war es aber, daß er auch die Eidgenossen, unter denen die antifranzösische Partei zu wirken nie aufgehört hatte, von der Ligue, hauptsächlich durch die Thätigkeit des Bischofs Schinner von Sitten, loszulösen wußte. Nicht nur schlossen die Eidgenossen im März mit ihm selbst einen Hülfsvertrag, sondern es ward auch die Erneuerung des eben ablaufenden Vertrags mit Frankreich, indem die Eidgenossen ihre Geldforderungen steigerten, hintertrieben. Fast wäre es schon in diesem Jahr durch eine eidgenössische Schaar, welche vergebens den Durchzug durchs Mailändische forderte, um zu den päpstlichen Truppen zu ziehen, zum offenen Bruch mit Frankreich gekommen.

Die Absicht des Papstes war, die Franzosen gänzlich wieder aus Italien zu verdrängen. Er begann jetzt zunächst den Krieg gegen ein schwächeres Mitglied der Ligue, den Herzog von Ferrara. Im Februar 1511 nahm er persönlich nach längerer Belagerung Mirandola ein. Ein Versuch, Ludwig XII. zu einem Separatfrieden zu locken, war inzwischen ohne Erfolg geblieben und eben so wies zu Bologna des Kaisers Gesandter, der Bischof Mathäus Lang von Augsburg die Anerbieten des Papstes mit der Hinweisung auf die in der Ligue Frankreich gegenüber übernommenen Verpflichtungen zurück. Jetzt drangen die Franzosen mit Erfolg gegen die vereinten venetianisch-päpstlichen Truppen vor. Am 21. Mai schlug Trivulzi sie in der Nähe von Bologna und nahm dann Bologna wieder, worauf auch der Herzog von Ferrara in sein Land zurückkehrte. Dann aber erhielt Trivulzi, anstatt nach Rom zu ziehen, Befehl, sein Heer nach Mailand zurückzuführen.

Maximilian, welcher bereits in einem Mandat von eben demselben 21. Mai (Weller Repert. Nr. 649) die Reichsstände aufgerufen hatte, ihm, da zu einem Reichstage nicht mehr Zeit sei, das nöthige Geld für einen sechsmonatlichen Feldzug nach Trient zu schicken, verkündete darauf in einem neuen Mandat d. d. Braunau, 29. Mai 1511 jene glücklichen Erfolge, um darauf gestützt, seine Geldforderung an die Stände zu wiederholen.

öffentliche Meinung solchen Nachrichten schon nicht recht traute; er schließt nemlich mit den Worten: „das dann die rechte lauter warheit ist, vnd nit ein sage oder ein gedicht, dar an man zweifelen möge."

Auch die in diesem Jahr gedruckte, aus dem Französischen übersetzte „Venediger Chronica" (Weller Repert. Nr. 514 ff.) enthält am Schluß einige Reime.

Den Inhalt nun dieſes Mandates (Weller Repert. Nr. 650) ſetzte, um ihn der öffentlichen Meinung eingänglicher zu machen, Martin (Maier)*) von Reutlingen zu Eßlingen in die folgenden Reime.

Mein herz hat weder ru noch raſt,
ich fürcht den großen überlaſt,
der iez leut auf der criſtenhait,
der kumer iſt mir treulich laid.
Wa lebt ain man auf diſer erd,
der ie gedenk und hab gehört,
daß es ſo kumerleichen ſtand,
vorab in teutſch und welſchem land
und wa der criſtenglaub regiert?
Der bapſt ſelb an dem glauben irt,
der pillich wer ein fundament,
hat ſich vom glauben abgetrent.
Darumb die kaiſerliche kron
hat iez kurzlich auß laßen gan
ain privalegi und mandat
zu Braunaw in der werden ſtat
am neun und zwenzigiſten tag
des maien zeit, als ich euch ſag,
im ailften jar der mindern zal
all teutſchen fürſten überall;
gaiſtlich, biſchof, prelaten, äpt,
was in der teutſchen zungen lebt,
dem römiſchen reich und auch dem pund
iſt diſe mandat worden kund,
die alſo in dem anfang lautt:
auf die er all ſein grundveſt paut
und alls ſein trawen zu in hoft,
die haben in verlaßen oft;
das ſeind die ſtet im römiſchen reich,
die ſeind im ungehorſamleich.
Si laßen ſich wol manen dick,
und ziehend nit ain augenplick,
recht wie ain ſtetigs roſs fürwar.
Er klagt, im nächſt vergangen jar
wer im ir hülf und rettung nat,
da wolten ſi erſt ſuchen rat;
gen Augſpurg legten ſi ain tag.
Ee es dann kumpt zu aim außtrag,
biß daß man im zu hülfe kumpt,
ſo iſt es allenthalb verſaumpt
und mag kain hülf erſchießen mee.
Das thut dem frumen kaiſer wee;
noch will er in das alls verzeihen
und bitt ſi, daß ſi im iez leihen
ain ieder fleck nach ſeim vermügen,
als wann er ſelb im veld müſt ligen,
ſechs monat lang ſilber und gold,
daß er den knechten hab den ſold,
ſo well er ſich iez underſtan
mit hülf der küniglichen kron
Frankreich, den er ein pruder nent.
Der ſelb hat iez in ſeiner hend
Bononia die mechtige ſtat,
die er mit gwalt erobert hat
mit hülf der kaiſerlichen macht.
Doch thet er vor mit in ain ſchlacht
bei ainer pruck, die Terj haiſt,
die mancher fromer kriegsman waiſt;
die pruck iſt zwiſchen Imola
und auch der ſtat Bononia.
Drai tuſent haben ſi erſchlagen
und noch zwai tauſent, hör ich ſagen,
haben ſi gfangen alleſand;
alle fenlen ſi gewonnen hand,
auch vierzig büchſen großer ſtuck

15. S. 42,43. 35. nat: Noth. 53. S. 42,36. 55. Im franzöſiſchen Heer waren 2500 Landsknechte unter Georg v. Frundsberg.

*) Von demſelben Dichter ſind außer unſerer Nr. 264 noch das Lied vom Ritter Trimunitas und zwei Sprüche erhalten. (Weller Repert. Nr. 579 ff. 920. 743. 949.)

haben si gwonnen an der pruck,
fünfzehen hundert guter pferd,
den allen der sattel was gelert.
Nach laut kaiserlicher mandat,
die alle warhait in ir hat,
so seind allweg zwen oder drei
auf der Venediger parthei
umb komen ee ain bäpstischer.
Herr got, die sach zum besten ker!
Es ist erschrocken und nit gut,
daß unser hailiger vater thut,
der bapst, so bese stuck all tag,
daß ich nit wol verschweigen mag;
zum aller ersten hat er sich
dem frumen kunig auß Frankerreich,
darnach der kaiserlichen kron
verbunden und ain glüpt gethon
bei seiner trew und bäpstlichen eer,
von in zu weichen nimmermer,
biß si in wider leut und land,
burg, schloß und stet gewonnen hand.
Sein schalkhait und sein valscher sinn
möcht sich verhalten nit vor in.
Er schrib dem künig auß Frankerreich,
daß er gern unverzogenleich
mit im wölt reden etlich wort
haimlich und still, daß niemants hort.
Der from künig schlug im das ab;
der botschaft er zu antwurt gab,
on des römischen kaisers rät
er nit fürnem und handlen thät.
Der bapst feiret kain augenplick,
sein potschaft er von stundan schickt
zu dem edlen bischof zu Gurk,
der ist geboren von Augspurg,
ain Lang ist er von dem geschlecht,
ain weiser man, frum und gerecht;
die kaiserliche majestat
hat in für ain getrewen rat,
darumb füert er das regement.
Zu dem der bapst sein potschaft sendt
in aller maß, form und gestalt,
wie er dem künig het erzalt.
Der bischof schrib dem bapst geleich:
on den künig von Frankerreich
dörft er nit handlen durch bevelch.
Die potschaft ritt von dannen schnell.
So pald der pabst die brief verlas,
darzu zwang in groß neid und haß,
daß er sein glipt brach widerumb,
griff an den edlen herzog frum,
den von Ferrer; desgleichen da
den bischof von Mirandula
und ander mer hat er verderbt
und teutsche land hat er geerbt,
ain sölchen schatz darauß gefüert,
daß wol ains kaisers palast ziert,
durch sein aplaß und spehen list,
daß nit davon zu sagen ist.
Den Türken solt er mit vertreiben,
so thut der kaiser also schreiben,
daß er den Türken darmit sterk,
das er empfind und täglich merk;
und maint die kaiserlichen kron,
wann si nun halb die hülf möcht han,
so wölt er iez in disem schrecken
einnemen alle stet und flecken
on all schwertschleg und plutvergießen.
Darumb lond ewer hülf erschießen,

70. Die in dem kaiserl. Mandat mitgetheilten Neuigkeiten scheinen also mit gleichem Mistrauen aufgenommen worden zu sein, wie die Nachrichten des in der Anm. zu S. 14,4. erwähnten Büchleins. Der Kaiser selbst sah sich veranlaßt, in einem Mandat vom 21. Juli desselben Jahres (Weller Repert. Nr. 651) den Gerüchten, als wenn an der gewonnenen Schlacht nichts wäre, zu widersprechen.

so ir im das verbunden sind,
daß es nit über ewer künd
zu letst auch gang mit ungestem!
Gedenken an Jerusalem:
die sprachen auch auß übermut,
„es soll gon über uns sein plut
und über unsre künder gar";
des wurden si zu letst gewar!
Darmit will ichs beschließen hie;
ich hoff daß iederman selb thüe
das aller best in diser sach,
dann unser glaub ist warlich schwach.
Darumb wölt unser kaiser frum
gern haben ain consilium,
wann nun der krieg volendet wer.
Das new gedicht zu lob und eer
schenkt euch Martin von Reitlingen,
den ich ain armen burger nenn,
zu Eßlingen im Neckartal
da ist warlich sein narung schmal;
sicht das ain weiser rat nit an,
so ist er ain verdorben man!

148. Es ward eben damals vom Kaiser und Ludwig XII. auf den 1. September das Concil von Pisa berufen. 149. „wenn nur."

Vgl. Hollsche Handschr. Bl. 96.

84 und 85. im ſt. in.

Nr. 263.

Vom lübschen Krieg.

Der Krieg zwischen K. Johann von Dänemark und den Hanseſtädten wegen deren Verbindungen mit Schweden war 1510 zum zweitenmal wieder ausgebrochen. Ein Friedensversuch in den Fasten 1511 blieb ohne Erfolg. Außer mehreren Fürsten sagten Holländer und Friesen, welche aus diesen Umständen bedeutende Handelsvortheile ziehen konnten, Dänemark ihre Hülfe zu. Die Hanseſtädte ihrestheils waren untereinander wenig einig. Nur das am meisten betheiligte Lübeck bot alle Kräfte auf; Wismar, Rostock und Stralsund gewährten einige Hülfe; andere dagegen, namentlich Hamburg und Danzig, blieben, nicht ohne eigennützige Absicht, theilnahmlos. Zu Ostern sollte eine Hanseflotte von Lübeck auslaufen; aber die Bundesgenossen waren nicht rechtzeitig fertig. Da erschien am 1. Juni eine dänische Flotte von 20 Schiffen auf der Lübecker Rhede; auf dem großen Admiralschiff „der Engel" commandirte Jens Holgerson Ulfstand. Ein Angriff der ausgeschifften Mannschaften auf die Schanzen ward aber abgewiesen und als die Lübecker den „isern Hinrich," ein stark armirtes Schiff, an die feindliche Flotte heranbrachten, zog sich diese aus der gefährlichen Enge zurück. Am Donnerstag darnach, 5. Juni, landeten die Dänen bei Wismar, brannten die Dörfer vor der völlig überraschten und kopflosen Stadt, und was von den auf der Rhede liegenden Fahrzeugen sie nicht mitnehmen mochten, ward verbrannt, darunter eine Yacht, mit der der wismarsche Rathsherr Sarnkow sich allenfalls 20 Schiffe angreifen zu wollen gerühmt hatte. Besser waren die von Rostock auf ihrer Hut: von der Mündung der Warnow mußten die Dänen unverrichteter Sache abziehen. Mit Glück ward dagegen ein Streifzug

auf Rügen gemacht, weil der dortige Adel es sammt dem Herzog von Pommern gegen die Stadt Stralsund mit den Dänen hielt. Dann kehrte ihre Flotte nach Kopenhagen zurück. Nun aber verließen 18 lübsche Schiffe die Trave; da sie die Stralsunder zur bestimmten Zeit bei Jasmund auf Rügen noch nicht segelfertig fanden, steuerten sie nach 8 Tagen allein weiter nach Bornholm. Als sie dort aber unvermuthet auf die dänische Flotte stießen, giengen sie, um sich kampffertig zu machen, erst wieder eine Meile in See. Schon frohlockten die Feinde über diese vermeintliche Flucht; muthig aber griffen die Lübecker darauf den überlegenen Feind am 9. August an und schlugen ihn. Ein Sturm hinderte am folgenden Tage die Wiederaufnahme des Kampfes.

Die Lübecker steuerten jetzt nach der Weichselmündung, wo, wie sie erfahren hatten, eine bedeutende holländische Handelsflotille, von nur vier Kriegsschiffen begleitet, mit reicher Ladung lag. Die holländischen Kriegsschiffe eilten, als sich die Lübecker bei Hela (auf der Spitze der Landzunge, welche das putziger Wiek vom Festland trennt) zeigten, zur dänischen Flotte. Als diese, außerdem noch durch 2 so eben bei Bornholm genommene stralsundische Kriegsschiffe verstärkt, erschien, fand sie die Lübecker bereits mit den 18 besten der wohlbeladenen holländischen Fahrzeuge — der Rest, von der Mannschaft ohne Widerstand verlassen, war zerstört worden — auf hoher See. So kam es am 14. August zu einer zweiten Schlacht. Auch diese fiel siegreich für die Lübecker aus, die darauf ihre reiche Beute glücklich heimbrachten.

Die Fortsetzung des Krieges war aber keinem der Theile sonderlich erwünscht. Lübeck trug schwer an den Kosten wie an der Handelsstörung; für Dänemark aber war Lübeck nicht zu gewinnen und Schweden blieb verloren. Daher kam es dann am 22. November 1511 zu Flensburg zu vorläufigen Vereinbarungen, denen der Friede 1512 nachfolgte. Die Hansestädte mußten in demselben zwar auf die Verbindung mit Schweden verzichten und mäßige Kriegskosten zahlen, erhielten aber ihre sämmtlichen Handelsfreiheiten zurück. (Vgl. Reimar Kock; die betreffenden Stellen desselben sind nebst anderen, unten mit M. bezeichneten, Aufschlüssen von Prof. Mantels in der Ztschr. des Ver. für lüb. Gesch. I. 93 ff. mitgetheilt.)

Dem folgenden Lied fehlen leider in der einzigen erhaltenen Handschrift die vier ersten Strophen.

5 Do Klaus Hermelin dat vernam,
wo schir dat he to perde quam,
he heft de hupen aver geslagen;
he sach so mennigen stolten man,
de to schepe ward lepen an,
na ungeluck bad menniger jagen.

6 De bussenschutt bei der luchten lach,
den groten Engel he van dar af sach,
he let to em in de schanze klingen
am Junio den anderen dach;
to schepe se begunden to springen.

: Do de Travemunders dat vernemen,
wo ringe dat se to water quemen!
de trummen wurden um geslagen;
se grepen frimodich an de remen,

5,1. Wol der aus Wullenwebers Proceß bekannte lüb. Hauptmann Kl. Hermeling. M. Als er erfuhr, meint das Lied, daß die Dänen einen Landgang gegen Lübeck unternommen hatten, S. 45,12. 5,2. er überzählte die Feinde. 5,5. die von schiffwärts her anstürmten. 6,1. beim Leuchtthurm. M. 6,2. S. 45,12. 7,1. die in Travemünde campirenden lübschen Landsknechte. 7,2. ringe: leicht, hurig.

met der tid se em neger quemen,
de bote wulden se em afjagen.

7 De van Travemunde worpen ut er bote,
de finde kregen hasenföte,
al na dem schepe dat se lepen;
se hadden de schansen neger versen,
de Travemunders wulden se to grunde ten,
dat best inn spele was schir vergrepen.

8 Des anderen morgens ford dar na
do ward de Engel iseren Hinrich war;
he sprak: „nu hort, min guden gesellen,
wi moten uns repen ut deser sar,
kleinen pris brengen wi van dar,
to jewart wille wi uns snellen!“

9 Des donnersdach vor dem pingestedach
do lepen de Denen met grote macht
al na der wismarschen depe.
Jans Hollexen dar ore schepe sach,
he venk her Sernekouw met siner jacht;
in de ander schepe stak he de weke.

10 De sulvesten wurden ganz verbrant.
Se lepen vorder an den strand,
de stad Wismar hadde se gerne besleken:
de fromden kramers deden em beistand,
de knechte weren en aver de hand.
Sine feinde schal men nicht to licht reken!

11 Er kors setten se ford na der Warnouw to,
dar menden se to eten van den rostoker koi,
men se konden so dat flesch nicht kouwen:
se quemen dar des morgens fro,
de porten weren noch to,
vor eme was noch nicht to potte gehouwen.

12 De van Rostok hadden sich bet bedacht,
se togen ut met ganzer macht,
de borger und de radsheren mede;
se brachten de feinde al up de jacht,
dat geschah al up den hilligen pingstdach,
war guden hat is, dar is gudes frede!

13 De feinde lepen al to hand
al na den guden ruikaner land,
dar deden se groten schaden.
Dem vam Sunde worden breve gesant,
de fosse hadden de gose ut gelaten.

7,4. sie wollten ihnen die Böte abjagen. 8,4. sie hätten beinah das Spiel verloren; mhd. Wtb. s. v. schanze. 9,2. S. 45,14. 10,1. 5. Juni. 10,4. S. 45,12. 10,5. S. 45,19. 10,6. Wohl: „er stach sie in Brand?“ vgl. engl. week, Docht. M. Oder: er brachte sie zum Weichen, Fliehen; vgl. Str. 38,1. 11,4. Die wegen des Jahrmarktes in Wismar anwesenden fremden Kaufleute stellten unter den rathlosen Bürgern die Ordnung her. (Reim. Kock.) 11,6. daß man nemlich, wie hier die Wismarer, seine Vertheidigungsanstalten in schlechtem Stand läßt, wenn man einen Krieg anfängt. Auch R. Kock macht seiner Vaterstadt Wismar diesen Vorwurf. 12,1. Ihren Curs. 12,6. noch nicht zugefocht. M. 13,2. 8. Juni. 14,2. S. 46,1. 14,4—5. Die Städter (Gänse) empfiengen vom Adel (den Füchsen) betrügerische Zusagen. (Wol zu lesen: ut geladen: zu Gast gebeten.)

15 De guden mans den vam Sunde
toſchreven,
ſe wulden bei em ſtarven und leven:
dar under wurden ſe gefangen und
geſlagen;
er buſſen und perde leten ſe ſtan,
to vote muſten ſe to huswert gan.
Bei gud betruwent wert menniger
bedragen!

16 De van Lubeck hebben torugge
geſpraken,
ſe wulden 18 ſchepe utmaken,
de de Oſtſe ſchulden beſcharmen;
dar mede wulde ſe de feinde ſtaken,
konde ſe men anders mank ſe raken,
ſe ſchulden dar over barmen.

17 De borgers weren des alle fro,
de eine ſprak den anderen to:
„gewald mut men mit gewald ver-
driven.
Is it ſak dat it kumpt alſo,
men ſchal dar ein kroneke van
ſchriven!“

18 De Maria ward dar utgelecht
des mandages na ſunte Margreten-
dach
met buſſen ut einer formen,
de ſulven ich met minen ogen an-
ſach
im Julio den ver und twentigiſten
dach,
men ſchulde dar ſlote und borge
mede ſtormen.

19 De Suſteren ſind ſe genant,
ſe ſind den Denen gar wol bekant,
ſo gi hir na ſcholen horen:
ſe quemen to Hele al under dat
land,
de Hollanders lepen dar an den
ſtrand.
Den god wil helpen, kan nemand
verſtoren!

20 Up der hilligen moder ſunt Anna
dach
do worden de van Lubech wacht,
to ſchepe dat ſe gingen;
ſe lepen af met groter macht
in Julio den ſes und twentigiſten
dach,
dat ſchetent mucht im hemmel klin-
gen!

21 Marien de moder repen ſe an
och to den ſulven tiden:
ſe ſchulde ſin er leidesman,
im ſtride helpen und truwlichen
beiſtan:
„dat junge bet wil god altid
widen!“

22 De fruwekens ſillen al up er
kne,
er hart bede em van moite
ſo we,
do ſe van der Travemunde ſchulden
ſcheiden.
Se ſegen em na bet in de ſe,
ſe repen, god und ſunt Anna mucht
ſe geleiden.

23 Se ſetten er kors na Jasmun to,
dar quemen ſe des morgen fro,

18,1. Maria: das lübſche Admiralſchiff. 18,2. 14. Juli. 19,4. S. 46,14. 20,1. 26. Juli. 21,3. Das junge Gebiet wachſen laſſen. 22,2. moite: Herzleid. M. 23,1. S. 46,4.

de anker leten se dar striken;
de heren spreken den schipperen to:
„hir mote wi uns liken."

24 De van Lubeke makeden ut ein jacht;
do se dar legen in den achten dach,
na dem vam Sunde beden-se beiden;
se hadden gemaket ein verdracht,
dat se wulden met al er macht
met koninch Hansen veiden.

25 De vam Sunde hadde sich sulven verraden,
darumb hebben se geleden den schaden;
aver dat ber beden se to lange laden:
tide noch kump altid to spade.

26 Up sunte Laverenz avend isset geschen,
dat de van Lubech under Bornholm hebben gesen
den groten Engel dorch de se snuven
met negentein schepen, de weren nicht klein;
se menden de van Lubech al aver to streven.

27 De Maria den Engel nicht vernam,
er se harde bei em quam;
gans unbereit weren se beide;
se grepen mit macht de anker an,
er handen de weren dar to nicht lam,
it gink dar an de veide.

28 De van Lubech begunden to segel to gan,
ein del leten de anker stan,
al na den bussen dat se lepen,
se begunden de lode dar in to slan.
De Denen gingen up de kompanien stan,
al lude dat se repen.

29 Se menden, de van Lubech hadde geslagen,
do se de segel hadden upgetragen;
„al unse, al unse!" dat se repen,
„uns schal van en nicht ein entlopen!"
Se wulden do de hud verkopen,
er se den baren steken.

30 Mank den Denen ein Dudesch stund,
se sprak fendrich ut siner mund:
„wi darven den van Lubech nen baden senden!
ich marke wol ers harten grund,
dat sulve wil uns wol werden kund:
se willen sich wedder wenden!"

31 De van Lubech lepen tor sewart an,
se hadden bei sich der sefaren man,
bede weren van kloken sinnen.
Se spraken sunte Laurens an:
„de schal uns helpen dar an,
wi willen lof, er und pris gewinnen!"

32 De hovedlude spreken den schipperen to:
„nu weset al van harten fro,

23,3. liken: umsehen. 25,2. daß ihnen später zwei Schiffe abgenommen wurden, S. 46,11. 25,4. „zeit genug" kömmt zu spät. 26,1. 9. August. 28,5. kompannie: Dach der Deckkajüte. M. 30,2. etwa: he sprak frimodich ut (vgl. 42,4) M.

malk do ſin buſſen laden."
Na dem Engel leten ſe dregen to,
ſe menden al, ſe hadde geſlagen.

33 Do de Denen dat vornemen,
dat de van Lubek webder quemen,
ein word konden ſe nicht ſpreken;
to fechten weren ſe nicht geſchicket wol,
des was er hart trurens full,
van lede mucht em dat harte breken.

34 De Maria forde ein hogen mod,
de was de erſte, de van ſich ſchot,
na dem Engel let ſe ſtriken:
dat blod al ut den ſpegaten flot,
ſe muſten al van em wiken.

35 Do quam lopen ſchipper Tideman,
de toch de feinde ein par haſen an
met brun und blauw avergeſneden;
he was des rades hovedman,
de de Hollanders upwecken kan;
ſe dankeden god, dat ſe vor en gleden.

36 De van Lubech kregen einen mod,
ſe dachten, et ſulde noch werden gud,
do ſe de Denen ut der wer hadden geſchaten;
de ſe wurd van blode rod,
dar mede vorgink er grote mod,
dar to wulde ſe er krud nich laten.

37 Der Denen hupe was nicht klein,
ſe hadde wol dre mans jegen ein,
tor wer konde ſe ſich nicht lenger geven;
de ein verlos ein arm, de ander ein ben,
god heft dat junge gebed angeſen,
gegen gades gewald kan nemant ſtreven!

38 De Engel den erſten weke nam,
tor ſewart let he dregen an,
er lude ropent ſe avergeven.
Se hadden wol ſeven duſend man,
de van Lubech dorſten ſe wol taſten an,
er levent begunde do to beven.

39 Se ſchoten ſich to hopen den langen dach,
van dem morgen bet in de nacht;
er mod ward do gekrenket;
de Denen weken van groter macht
in Auguſt den negeden dach,
der jartid men noch wol denket!

40 Do god bei em deſe victorie hadde gedan,
dat ſe er feinde hadde webderſtan
und de Denen tor ſewart weken,
do quam ſchipper Hans Vos neger gan,
ſin draggen dede he an em ſlan,
ein ſchip heft he em afgeſtreken.

41 Dat ſulve hebbe ſe wol bemant;
ſe muſten al van ſich don de hand,
gevangen ſe ſich muſten geven.
De guden mans wurden dar ut geſat,
ſo fro als ſe wurden bekant,
up Marien met den heren ſe bleven.

32,4. Es wird zu ergänzen ſein: die Maria kam daher gefaru, od. drgl. 34,4. Seitenluken der Schiffe zum Ausſpülen des Waſſers. 35,3. braun und blaue Hoſen, d. h. Schläge. 39,4. „den Jahrestag dieſes Sieges wird man feſtlich begehn." 40,3. „er enterte ſie mit ſeinem Anker." Dragge: vierzahniger Anker; Grimm Wtb. 2,1331.

42 Des mandages na ſant Laverens dach
do ſpreken. de van Lubech: „wi willent wagen,
der Hollander flat willen wi och beſoken
und laten frimodich to em andragen,
met unſe geſchut wille wi ſe verjagen
under Hell, dar ſe bei ein poken."

43 Der Hollander ein grote ſchar,
twe hundert ſchepe und achtein par,
met ſchonen marſen utgeſlegen,
det moge gi loven alle vorwar,
van ſchepen was it ein grote ſchar,
de ſe dar vor ſich ſegen.

44 Den Hollanders quam ein bref bei de hand,
den hadde de tolner van Helſchenor utgeſant,
dar in ſo was geſchreven,
da tem de konich wulde don beiſtand
met negentein ſchepen wol bemant,
dar ſchulde ſe ſich under geven.

45 Se weren van harten alſo fro,
de eine Hollander ſprak den anderen to:
„nu wille wi wol heren und primen bliven
an der Oſterſe ſpade und fro
und brengen de van Lubech alſo,
dat wi ſe mogen verdriven!"

46 De Hollanders in de marſen ſtegen
under Hell, dar ſe beiſamen legen,
duſſes tolners bref hadden ſe geleſen.
Ver ſchepe lepen em entjegen;
do ſe de van Lubech kamen ſegen,
ſe menden, dat hadde de konink geweſen.

47 So fro ſe den ſwarten adeler vernemen,
wo geſwinde ſe wedder ume kemen!
„allarm! allarm!" beden ſe ropen;
ſe wurpen aver bord ber, botter und remen,
ſe dankeden gade, dat ſe to lande kemen,
er ſchone ſchepe bede ſe verlopen.

48 De van Lubech do met der macht andrungen,
den Hollanders de wrangen um de oren ſprungen,
„wapen, wapen!" dat ſe lude repen;
als rotten ſe in de bote ſprungen,
de löde dorch de ſchepe drungen,
de ganſe flat ſe dar verlepen.

49 Er ver ſchepe van orlog lepen ſer,
ſe ſegen, de adeler wurd er her,
dar to er ammerale;
ſe repen: „dat de konink nu bei uns wer!
wi verleſen hir lif, gud und er,
dar to de guden ſchepe altomale!"

50 De adeler do vord her neger floch,
de beſten vedderen he em uttoch,
de mank em al muchten weſen;

42,1. 11. Auguſt. 42,6, „wo ſie beiſammen ſitzen." poken heißt ſonſt ſtechen. M. 43,3. mit ſchönen Maſtkörben ausgeſchmückt. 44,2. Helſingör. 45,3. Herren und Meiſter. Den Oſtſeehandel an ſich zu reißen war das Ziel der Holländer bei dieſem Kriege. 48,2. wrangen: Schiffsſplitter. M.

dat ſware gud he mid ſich droch,
dar mede he to neſte floch,
dat ripeſte ward utgeleſen.

51 Er ſchepe wurden dar vel verbrant,
de dar lepen an den ſtrand
under Hele, dar ſe legen;
de priſe wurden al wol bemant,
de knechte ſlogen daran de hand,
met gewalt ſe to em inſtegen.

52 Se funden darin grot geld und gud,
darumme ſo kregen de knechte ein mod,
der Hollander harte was gar beſtorven;
vorerſt ſpreken ſe alſo grot,
nu worden ſe naket und blot,
dar to er ſchepe wol verdorven.

53 Se weren geladen met kopper und was,
dar to met roggen und flas,
de beſte war ward utgeleſen;
de knecht grepen in de taſche,
ſe warpen er krud mank ter und aſche,
de ſlichten ware achten ſe nicht ein feſe.

54 O mar elk haſenkoppe,
wo werſtu van ſinnen doch ſo ſot!
Den adeler bedeſtu bei den voten uphangen!
dat heft geſtraft unſe here god,
dinen avermod und groten ſpod;
na den warken heftu lon entfangen.

55 De van Lubech foren rod und wit,
de ſulve ſchild im adeler ſitt,
dat heft em de keiſer gegeven;
de adeler met twe hoveden van ſich bit,
ſinen feinden in de ogen ſut,
de met gewald jegen em ſtreven.

56 De bosmans up de priſe ſtegen,
takel und touw ſe to rechte ſlegen,
to ſegel dat ſe gingen;
under Hel, dar ſe legen,
ver ſchepe van orlog dat ſe ſegen,
ſe wulden den Denen de bodeſchop bringen.

57 De Hollander lep ford al to hand
ſo lange, dat he den Engel fand,
ſine nod bede he em klagen,
dat de van Lubech hadden er ſchepe bemant,
dar to vel dorchhouwen und verbrant:
„van angſt ſin wi to juw geflagen.“

58 Des Sonnavendes ward de hemmel klar,
de van Lubech ſegen al apenbar
des koniges ſchepe wedder kamen;

51,4. die Priſen, d. h. die eroberten Schiffe. 54,1 „mar elk:“ holländiſche Wörter, als Spottname gebraucht, wie auch Haſenkopf ein üblicher Spitzname der Holländer war. M. 54,2. ſot: holländ. zot, Narr. M. 54,3. Ein Holländer hatte in Riga das lübſche Wappen zum Spott verkehrt aufgehängt, ein andrer den Adler mit Ruthen gepeitſcht. R. Kock. 55,5. ſut: ſieht. 58,1. 16. Aug.

er was dar wol dertein par
met den Engel in einer ſchar,
de priſe wulden ſe em wedder
nemen.

59 Her Grawert und her Falk we-
ren de heren,
de vor hovedlude up den ſchepe
weren,
ſe repen dar af to den knechten:
„wi willen erwarven priß und eren,
wi mogen nicht torugge keren,
wi moten met em ſlan und fechten.“

60 Er ſchepe weren geflegen up er
ferkand,
met ſchonen buſſen wol bemant,
god ſe to hulpe nemen;
de ein knecht bede den anderen de
hand,
ſe wulden don malk anderen bei-
ſtand,
ſo fro dat ſe an ſe quemen.

61 Bei den priſen ſeven ſchepe van
orlog bleven,
de ander ellefe ſich to ſewart geven,
do ſe deß koniges ſchepe ſegen ka-
men.
It wer ſchade, dat it nicht wurde
beſchreven,
wat manheid ſe dar bedreven,
und ſchulde ſo gans verkamen!

62 De Marie vor en al uttrad,
he warp ſten als ein fat,
dar mede bede he den Engel groten;
he ſchot em in ſin vorkaſtell ein
gat,
dar van wurden ſe van blade ſo
nat,
aver bord ſlogen hende und fote.

63 Do de Marie hadde er ſchate
gedan,
do quam Caſten Tode dar neger an,
he wulde ſich och bewiſen;
he bede als ein gud compan,
he gink ſulven bei de buſſen ſtan,
he let ein hovedſtuck riſen.

64 Den Vartuner wil ich nit ver-
geten,
met ſtolten knechten was he beſeten,
he wulde em met den kugeln gro-
ten;
dat ſchole gi alle weten,
wo he heft van ſich gebeten
met ſinen ſtenenkloten.

65 De Spanniert ok her neger trad,
he ſchot ſtene als ein rad,
na Marienhorne let he ſtriken;
he makede em dar in ein gad,
dat ſe wurden van blade nat;
ſe muſten van eme wiken.

66 De Schuffut do her neger ſloch,
harde eier he ut dem neſte toch,
de kunde ſe nicht koumen;
he ſchot dem Engel, dat he boch,
dar mede he beſiden ſloch,
achter dem oren bede he ſich klou-
wen.

67 De Anthonies wulde nicht wiken,
he wulde ſe met den hillegedom be-
ſtriken,

60,1. auf allen 4 Seiten (mit Geſchützen) gepußt. 62,4. gat: Loch. 66,1. Schuffut: Schuhu. 66,4. daß er ſich krümmte; Grimm Wtb. 1,1216.

dat he bei ſich vorde in de taſche;
ſe kunden ſich nergen umfiken,
er herte muchte beſwiken,
he warp to em ſtene in als fla-
ſchen.

66 De Denen kregen ok ein mod,
ſe wageden dar er lif und gud,
de priſe wulden ſe em nemen;
men ſe quemen dar in groten nod,
dat ſe nemen noch ſchip noch bot,
verſchamet dat ſe wechquemen.

69 De ver Hollander hadden ſe to
bate,
de dar weken van der ſlate,
dar to de twe ſundeſche priſe;
de quemen dar nicht wol to mate,
aver er ber hadden ſe to lange ge-
gaten;
noch konde ſe ſich weinich bewiſen.

70 Men Anthonius quam allein in
nod,
em bleven wol fif man bod,
mank de Denen was he gekamen,
em legen wol fif ſchepe an bord;
met macht ward he dar ut gevort,
vullen hadden ſe em genamen.

71 De hillege moder ſunt Anna re-
pen ſe an,
de em trumliken halp dar van,
dat ſe em nicht ein pris nemen,
noch hadde ſe wol ſeven duſend
man;
tor ſewart leten ſe dregen an,
des mogen ſich de Denen wol
ſchemen!

72 De van Lubech hadden nicht
aver al
drudbehalf duſend an der tal,
men god und ſant Anna nemen ſe
to bate;
ſe walden met ein harden fall.
Ich wulde, dat it wer in klar
metall
deſe victorie afgegaten.

73 De adeler iſt to neſte gekamen,
de priſe heft he met ſich genamen,
gabe ſi lof to ewigen tiden!
Se hadden di gerne geſcharen den
bard,
men dat luckerad ward umgekert,
des frouwen ſich de hogen met den
ſiden.

74 De van Lubech hebben ſich balde
bedacht,
ein ſchip bouwen ſe van groter
macht,
dar wille wi hernegeſt van ſchriven,
dar wert grot geld und gud an-
gelecht
met ſchonen geſchut van ſware kracht,
tor ſewart willen ſe dat leggen.

69,1. bate: zur Aufbeſſerung, Hülfe. 69,3. S. 46,21. 69,5. ſie hatten zu lange gezögert, darum wurden ſie gekapert. Vgl. Str. 25,5. 69,6. dennoch erzeigten ſie (die ſo verſtärkten Dänen) ſich elend. 72,4. wol em ſt. met zu leſen: ſie verhängten eine ſchwere Niederlage über die Dänen. (Vgl. das däniſche: at volde Skade.) 74. 16 Bürger ließen mit Beihülfe des Rathes im Herbſt ein Schiff bauen, welches das däniſche Admiralſchiff, den gefürchteten „Engel," an Größe noch übertraf.

Hdſchr. des Vereins f. Lübeckiſche Geſch., enth. das Familienbuch des Peter Hacks, geſt. 1648. Daraus mitgetheilt von Mantels in der Zeitſchr. des Vereins I. S. 96 ff.; danach hier.

14. 2. Ruyfauer. 16. 6. barnen. 17. 4. kump. 22. 2. er ſt. em. 25. 4. kumy. 29. 2. urgetragen. 31. 2. den ſt. der. 33. 6. barde. 34. 3. he ſt. ſe. 35. 4. der radt. 37. 1. Dene. 42. 3. wir auch. 46. 1. der ſt. de. 49. 1. var ſt. van. 55. 5. felude. 59. 4. erb ſt. eren. 62. 4. ein ſadt. (Die Beſſer. von Mantelé.) 63. 3. auch. 64. 3. fugel. 68. 2. wagen. 73. 4. den fehlt. 73. 5. m. d. kutke radt w. ens ſetret.

Nr. 264.

Wie Endres von Sonnenberg ermordet ward.

Andreas von Sonnenberg, der letzte dieſer Linie der Truchſeſſen von Waldburg, hatte ſich durch die Kriegs- und anderen Dienſte, welche er während langer Zeit den Kaiſern Friedrich und Maximilian, den Herzogen von Würtemberg und Baiern und Anderen leiſtete, einen guten Namen im Reich und manche Auszeichnung erworben. 1511 ſaß er im Kreis ſeiner Familie auf ſeinem Schloß Scheer, in der gleichnamigen jetzt würtembergiſchen Herrſchaft, welche, an der Donau liegend, öſtlich an Sigmaringen angrenzt. Letzteres gehörte ſeit dem Anfange des 15. Jahrhunderts einer Linie der Grafen von Werdenberg, und es ſaß damals Chriſtoph von Werdenberg zu Sigmaringen. Zwiſchen ihm und dem Grafen Andreas gab es allerlei nachbarliches Mißvergnügen, namentlich wegen eines Zolles. Die Bürger des Städtchens Mengen nemlich vermittelten einen nicht unbeträchtlichen Handel zwiſchen Baiern und dem Rhein; nun machten die Werdenberger den Anſpruch, daß die Mengener dabei alter Pflicht gemäß den Weg durch ihre Zölle zu nehmen hätten, während Graf Andreas ſie zu einem andern durch ſein Gebiet führenden Weg nöthigte. Graf Chriſtoph beſchwerte ſich hierüber mehrfach gegen ſeinen damals in Lothringen weilenden jüngeren Bruder Felix, bis dieſer beſchloß, am Truchſeß blutige Rache zu nehmen. Man erzählte ſich, daß dabei ein älterer Haß mitgewirkt habe, weil Graf Andreas ihn wegen ſeiner ſchmächtigen Geſtalt öffentlich verſpottet hatte. Nach Schwaben gekommen, hielt ſich Graf Felix dort ſelbſt vor ſeinem Bruder, wie dieſer wenigſtens hernach behauptete, verborgen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, einige Knechte zu ſammeln und die Gelegenheit auszukundſchaften. Als dann am 9. Mai Graf Andreas von einer Jagd unbewaffnet mit einem Geiſtlichen und 3 Knechten heimgeritten kam, überfiel ihn Graf Felix mit 9 Knechten, alle tief vermummt, bei Hundersingen, unterhalb Scheers an der Donau. Nach kurzem Kampf lag Graf Andreas tot in ſeinem Blute. Seine fliehenden Begleiter wußten nicht einmal, wer die That begangen; erſt am Abend des Tages erfuhr man durch einen Boten des Grafen Chriſtoph, der ſein Mitleid bezeugen ließ, es heiße ſein Bruder ſei der Thäter. Als dieſer in der Nacht nach der That Einlaß in Sigmaringen begehrte, blieben ihm die Thore geſchloſſen. Er verließ unbemerkt die Gegend und ſpielte ſeinen Gegnern den, wie ſich bald zeigte, gefährlichſten Streich, ſich, ihnen zuvorkommend, raſch an das kaiſerliche Hoflager zu begeben, wo er den Kaiſer gänzlich für ſich zu gewinnen wußte. Dort nemlich, wie auch in einem

schnell veröffentlichten Ausschreiben, gab er vor, die Tötung sei ohne vorgefaßte Absicht bei einem zufälligen Zusammentreffen erfolgt und Graf Andreas sei dabei der Angreifende gewesen. Die Truchseß widerlegten dies sofort in einem Ausschreiben (s. Matthäus von Pappenheim, Chronik der Truchsessen v. Waldburg II. 163) und riefen das Reichskammergericht an, von dem dann auch Graf Felix bereits unter dem 19. Mai als Landfriedensbrecher geladen ward.

Inzwischen wäre es fast zu einer allgemeinen Fehde zwischen den beiden Geschlechtern gekommen, weil Graf Christoph zu Sigmaringen von der öffentlichen Meinung laut der Mitschuld an dem Mordanschlag bezüchtigt ward. Schon rüstete man auf beiden Seiten und im Lande umher herrschte banger Schrecken wegen der voraussichtlichen Verwüstungen. Hier aber trat Herzog Ulrich von Würtemberg rasch beschwichtigend dazwischen, indem er den Frieden auf einem zu Stuttgart um Pfingsten (8. Juni) gehaltenen Hofgericht, vor dem beide Parteien erschienen, herstellte.

Der Ladung vor das Reichskammergericht leistete nicht nur Graf Felix keine Folge, sondern es ließ sich sogar der Kaiser herbei, dem Gericht die weitere Procedur zu entziehen und sich selbst die Entscheidung der Sache vorzubehalten. Vergebens setzten dawider die Truchseß Alles in Bewegung, denn der für sie ungünstige Ausfall eines kaiserlichen Spruches war leider nicht zu bezweifeln. Sie wurden nun mehrere Jahre lang auf wahrhaft empörende Weise hingehalten; dann erklärte ein kaiserlicher Absolutionsbrief den Werdenberger für aller Verantwortung ledig, nur vorbehalten, daß er „solchen ungefährlichen Todschlag" seiner Seele zum Heil büßen und bessern solle; den Gegnern ward jede weitere Verfolgung ihrer Klage wider ihn bei kaiserlicher Ungnade und Strafe verboten. Die Truchseß mußten sich dabei beruhigen! Auch eine später gegen die Nachlassenschaft des Grafen Felix eingebrachte Entschädigungsklage scheint unerledigt liegen geblieben zu sein.

Als eine Probe traurigster Reichsjustiz neben der raschen ordnenden Thätigkeit des Landesfürsten hat dieser Handel seine politische Bedeutung. Dem Dichter des folgenden Spruches entgeht das Verdienst dieser landesherrlichen Thätigkeit nicht. Zwischen den Streitenden selbst vermeidet er vorsichtig die Parteiname, außer für Graf Christoph; ihm ist es nur darum zu thun, daß vermöge friedlicher Beilegung dem Lande die Kriegsplage erspart bleibe. Es nennt sich als Dichter Martin Maier von Reutlingen, vielleicht ein Fahrender; s. S. 43,2.

Wer sein sach sezt uf zeitlich gůt
und sůcht darin lust, freud und můt,
den straft got oft mit seiner růt,
daß er stirbt in seim aigen blůt.

Die newen leuf iez in dem land
thůnd mangem frummen herzen and,
vorab der kaiserlichen kron,
all fürsten teutscher nacion,
all grafen, freien, ritterschaft,
sind billich in der clag behaft;
der adel und die stet im reich
sind billich traurig umb die leich,

8. um die Leiche. Daß vom Grafen von Sonnenberg die Rede ist, wird als für alle Welt selbstverständlich vorausgesetzt.

sein landschaft und sein oberkait
die tragen billich schwarze claid
umb so ain frummen türen man.
Got waist wer schuldig ist daran,
das sind sein urtail und sein werk.
Graf Enderis von Sunnenberk
der was seins leibs ain köner held,
ist abgeschaiden von der welt
nach dem als man hat zalt für war
tausent fünfhundert und ailf jar
am neunden tag des maiges zyt.
Sein abschaid ich euch kurz bedyt;
ich main es sy von got ain straf,
daß so ain wolgeborner graf
in seinem aigen blůt verdirbt,
in feld on alle gotsrecht stirbt.
Also hat er sein end genummen,
darvor behiet got alle frummen,
daß uns nit fölichs widerfar!
es ist erschröcklich ganz und gar,
got wölt daß es vermitten wer!
Wie wol ich das zům besten ker,
dann ich bin ain armer gesell;
solt mir gewalt und ungefell
darauß entspringen und entston,
daran wil ich kain schuld nit hon.
Ob mich wer etwas kummen für,
das nit die warhait hett in ir,
das kerent mir doch in das best;
dann wo ich bruch und mangel west,
so wölt ich selber wenden das;
wann ich die ding zů Neuemberg las
ob der ratstuben in der saul,
gelaub nit ainem ieden maul:
die baide tail sol man verheren,
darnach die sach zům besten keren.
Als ich in dißem handel merk,
so hat Cristof von Werdenberk
also gefiert sein ersten clag:
man wiß es wol und lig am tag,
er hab sich claget menig mal
des widerdrieß und des unfall,
des übermůt und des gewalt,
den im graf Endris manigfalt
erzaig an seinen armen leuten:
er laß nit faren oder reuten
die recht landstraß von alter her;
er habs getrungen also ser
durch seine zwing und bend fürwar
und welcher da den zoll verfar,
den straf er an seim leib und gůt.
Den großen gwalt und übermůt
hat graf Cristofel lang beclagt:
er hab geritten und getagt,
es hab in alls geholfen nit!
Nun spricht man, wer ain wirmlin trit,
so krümm es seinen schwanz darvon;
die clag von seinen underthon
die kam im oft und dick zů or,
da im wolt nieman sein darvor.
Er schraib seim brůder von den dingen;
graf Felix was in Lutteringen.
Da er verstund den übermůt,
da raizet in natürlich blůt,
auch manhait ritterlicher tat
und liebe, die ain ieder hat
zů seinem brůder alle frist.
Mit etlich pferden er sich rist,
mit harnasch, wer und mit gewand
und rit heruß in teusche land.
Der hat den übermůt gerochen,
graf Enderis im feld erstochen,
das got ewig erbarmen mieß!
ich sorge, solcher widerdrieß

13. es ist Gottes Werk. Der Dichter will die That möglichst entschuldigen. 24. Der bei der That anwesende Priester bat, dem Sterbenden die Beichte abnehmen zu dürfen, ward aber nicht erhört. 40. wol Neuenburg im würtemberg. Schwarzwald. 57. Zwing und Bann: regimen et gubernatio, jurisdictio. Brinkm. Gloss. diplom. s. v. Zwing. Zu Band s. Bann vgl. Grimm, Wtb. 1,1056.

die leng nit ungerochen bleib.
Die ander clag ich auch beſchreib
und der graf Endris ſelig meldt,
dem got genad in jener welt:
der widerriefet diße wort,
vernittet ſie uf alle ort
und ſpricht: wie wol die weil er lebt
hab graf Criſtof mit im gehebt
vil zank umb ain wegswaid und zoll;
nun wiß man in der landſchaft wol,
daß er die ſtraßen hab gefreit
und auch gebeßert allezeit;
billich er des genoßen hab
und hab im nit gebrochen ab;
er mig in ſeiner landſchaft thon,
was er waißt nutz und nießung hon.
Er main er hab es füg und recht,
er hab auch nie kain mal verſchmecht
vertrag, brief und auch ſigel gůt,
ſein trew und eer und veſten nůt.
On urſach und unbilligkait
hab er in mie kain man belait;
hab er im aber ain gelezt,
der im ſein wiltprecht hab gehezt,
das im nit zůgeſtanden ſei,
ſo hoff und traw er auch darbei,
er hab im nit unrecht gethon,
man ſag halt was man wöll darvon!
Er künd ſich hie verſprechen nit,
darumb er got von himel bit,
daß er zů herzen nem die geſchicht
und lad ſie für das jünſt gericht,
dahin wöll er es appelliren
dun ſelb ſein clag und antwurt fieren;
und bit auch all ſein freund darby,
uf daß im got barmherzig ſy,
daß mans laß kummen zů aim tag
und gietiglich mit in vertrag,
uf daß der ſel auch gůts geſchech,
daß mans nit an den armen rech,
die nie kain ſchuld hetten daran!
Wer diſen grund erkennen kann,
der ſprech das urtail in im ſelb;
unglück das wechſt uf ainer felb,
ain alter neid der wirt bald new!
Ermeßent brieberliche trew
und kerent das nit in das böſt;
ir fürſten, herren aller gröſt,
fürkumment das by rechter zeit
von wegen land und armer leit!
Thůnd als von Wirtenberg ſo gůt
herzog Ulrich das edel blůt,
dem ich auch hie in diſer tat
ain clain verkünd ſein predicat.
Merk, iſt das nit ain teurer fürſt?
o landſchaft Wirtenberg, du würſt
ſein nymmerme uf erd ergezt!
wo ward dein land ſo wol erſezt
mit ainem eblen fürſten mild?
wie künd in got hon baß gebildt?
Darumb bit got in ſeinem reich,
daß er im hie uf erd verleich
vil geſunder tag, ain ſelig end,
ain gůt und loblich regiment!
Ich main daß ſein geleich nit leb,
der allen laſtern widerſtreb.
Desgleich hat er iez ain gemahel,

---

88. vernitten von nit, wie vernichten von nicht: „ſchilt die Klage nichtig.“ 19. wegswaide: wörtlich Wegefahrt; hier alſo wol für das Recht, einen Weg zu befahren; ſ. wegeweide, mhd. Wtb. 3,553. 111. verſprechen: vertheidigen. 126. Unglück wächſt auf einem Weidenbaum, der, ſo oft man ihn kappt, immer von neuem wieder ausſchlägt. 134. Ulrich I., Herzog ſeit 1498, regierte ſeit 1503. 149. Ulrichs Vermählung mit Sabina, der Tochter Albrechts IV. von Baiern hatte am 2. März dieſes Jahres ſtattgefunden. Eben bei dieſem Anlaß ſoll der Graf Andreas dem Werdenberger die S. 55,19, erwähnte Beleidigung zugefügt haben; Cruſius, Schwäb. Chronik II. 3.

frum, veſt und ſtet, recht wie der ſtahel
auch in dem eiſen iſt verhert,
die im got elich hat beſchert.
Wo lebt ir gleich ież an geburt?
kain fürſt, der ritters ſchwert begurt,
der ſo erlich geheiret hab
von hinnen biß żům hailigen grab!
Er iſt auch aller eren wert,
ain dapfer man żů fůß und pferd;
im liebet die gerechtigkait,
im liebet frid und frei gelait,
das helt er alls bei trewer eer.
Als ich von manchem fürſten her,
der uf das glait ain hietlin ſtirzt,
dar durch vil manger würt verkürzt,
das ſelb hör ich von im nit ſagen.
Er hat in ſeinen jungen tagen
manhait und ritterſchaft geiebt,
die im noch in dem herzen liebt;
im liebt auch gotsforcht, zucht und ſcham.
So bald ſein fürſtlich gnad vernam
der zwaier grafen ungelick,
er feiret nit ain augenblick.
Er was żů Marpach vor der ſtat,
dahin er dann geleget hat
ain ſchießen und vil abenteur;
es komen leit von Worms und Speir,
von Augſpurg und von Ulm des gleich,
von anderen ſteten auß dem reich,
von der landſchaft und anderſchwa.
Noch wolt der fürſt nit bleiben da;
er hůb ſich ſchnelliglichen auf
und nam żů im ain clainen hauf,
zwaihundert wol geriſter pferd;
er het kain rů, biß daß er hert
der warhait anfang, end und trum.
Dank hab der edel fürſt ſo frum,
die ufrůr hat er nider druckt
und hat von ſtund an außgezuckt
das ſchwert der gerechtigkait darby;
ob das nit wol und fürſtlich ſy?
Das wil ich alſo laßen ſtan,
wil mit der mainung weiter gon.
Als ich den handel recht vermerk,
ſo hat Criſtof von Werdenberk
in dißer ſach kain ſchuld fürwar,
wie wol er oft in dißem jar
ſeim brůder Felix hab verſchriben,
wie ſölcher hochmůt werd getriben,
das er nit wol erleiden můg,
und was im an den dingen lig;
er bit in umb ain trewen rat.
In dem ſein brůder Felix hat
ſich uf gemacht in teutſche land;
on all ſein wißen und bystand
hab er auch diße tat gethon;
hett er in ſölichs wißen lon
er wölt es haben under kummen
und in wol darvon hon genummen.
Darumb hoff er got und dem recht,
daß Werdenberg das ganz geſchlecht
in dißer tat ſy ſchultig nit.
In welchem rechten wer es ſit,
daß der ſun für den vater lyd?
herwiderumb billich vermyd
der vater auch des ſunes bůß;
dar bei man brieft und merken můß,
daß er ſeins brůders Felix ſchuld
unbillich trag und kumer duld.
Damit rief er die fürſten an,
vorab die kaiſerliche kran,
auch grafen, freien, ritter, adel,
daß im daruß entſpring kain tadel,
dann er beger genzlich des rechten
on all ſchwertſchleg, on krieg und fechten.

163. ich denke: der das Geleit mit gewaffneter Hand bricht.

225 Dann hett es im vor mügen deien,
so dörft man iezt nit clagen, schreien.
Wie wol sie sprechent unverholn,
sein leben sei im ab gestoln;
dann solt er solichs hon besorgt,
230 es müst noch menger sein erworgt!
Das waißt got wol in seinr drivalt,
der alle ding verborgen halt,
sein wern das was gen ynen clein.
Die zeit was hie, daß es solt sein;
235 nun spricht man, wann das stündlin kumpt,
die ur, das sandglas sich nit sumpt
und lauft auß in aim augenplick.
O zeitlich eer, o weltlich glick,
wie bist so schmal auf dißer erd!
240 Darumb ir edlen fürsten werd,
helfen die sach zům besten kern!
Damit so wil ich iez ufhern
und wil beschließen das gedicht.
Durchgraben ist sein angesicht
245 von dißer plag, die iezt umb gat,
der dißen spruch gedichtet hat:
Martin Maier ist er genant
von Reutlingen im Schwabenland.
Got wöll uns allen Cristen geben
250 nach dißer zeit das ewig leben!

225. deien: gedeihen; wärs nach ihm gegangen. 227 ff. „Deswegen sagt man auch mit Recht, dem Sonnenberger sei sein Leben heimlich gestohlen. Graf Christoph wußte so wenig von seines Bruders Vorhaben, als Graf Andreas selbst. Denn wahrlich, hätte sich dieser auf die Begegnung mit dem Werdenberger rüsten können, dann hätte es einen blutigeren Kampf gegeben! Aber Gott wollte, daß es so, wie geschehen, kommen sollte."

A = 7 Bl. 8°. o. O. u. J. (1511) Augsb. Stadtbibl. in einem Sammelbd., D I. 345 Nr. 9. Weller, Repert. Nr. 661. B = 7 Bl. 8°. o. O. u. J. (Nürnberg. J. Gutknecht 1511) Berl. Bibl. Yg. 6248. l. c. Nr. 660. Abgedruckt in Matth. v. Pappenheim Chron. d. Truchs. v. Waldburg II. 176 (V. 185—222 und 47—90) und in Walchner und Bodent, Truchses Georg. — Ich kenne nur A. Es hat ck, tz, ff, ff, s, ß wie gewöhnlich; — einigemal ei st. ai; — für d im Auslaut wechseln d, dt, t ohne Regel; — verdirrt: stirrt, lept: gehept, geiept: liept, — einige mm, nn; tt in reutten 54. giettiglich 120, dagegen liebt es Doppelconsonanz im Auslaut zu vereinfachen.

3. kaißerlich. 8. trawirig. 9. sein sein ob. 37. d. kernt m. in d. d. 43 man fehlt. 45. diser (ebenso 87. 246. dieser 239). 59. strafl. 85. meli. 86. ibenner. 119. man, ain. 205. lhat und 211 tadt; sonst immer tat.

Nr. 265.

Von Sebastian von Seckendorf.

Von den ritterlichen Landplagen dieser Jahre (vgl. unten S. 67) war vor allen auch Nürnberg schwer betroffen. Es stand mit den Markgrafen Friedrich und Casimir in Unfrieden, der 1513 durch einen Vergleich beigelegt ward, war auch 1512—14 mit Götz von Berlichingen u. A. in Fehde. Wol

mit dem markgräflichen Zwist hieng die Ende 1511 erfolgte Aufhebung des Ritters Sebastian von Seckendorf von Reichenbach durch nürnberger Söldner zusammen. „Er hat," sagt Müllners hdschr. nürnb. Chronik, der ich das Folgende entnehme, „einen großen Anhang von Adel und viel böse Thaten auf sich gehabt." Sofort erschienen mehrere Herren aus seiner Freundschaft vor dem Rath, um für sein Leben zu bitten; es sei noch niemals ein Seckendorfer gerichtet worden. Der Rath lehnte aber die Begnadigung mit dem Bemerken ab, er würde sie vor der Gemeinde nicht verantworten können, da der Verhaftete durch seine eigenen Bekenntnisse dem Tode verfallen sei. Auch eine zweite Botschaft, von Markgraf Friedrichs Gesandten begleitet, hatte keinen besseren Erfolg. Der Ritter ward also wirklich am Donnerstag nach Sebastiani, 22. Januar, 1512 verurtheilt und auf der gewöhnlichen Richtstätte enthauptet. Als er vor dem Nachrichter stand, wollte er nicht niederknieen, sondern schaute, noch immer auf Erlösung durch die Seinigen hoffend, in den Wald. Erst als dann Wolf Bömer der Stadtrichter ihm sagte: er möge dem Nachrichter einen Streich halten, sonst werde er ihm mehre halten müssen, kniete er, vor Wuth ausspeiend, nieder. Unter dem Adel der Umgegend herrschte eine tiefe Erbitterung über diese Hinrichtung, so daß der Rath sich genöthigt sah, die Rüstungen und Sicherheitsmaßregeln in der Stadt zu vermehren.

1 Was wöll wir aber heben an?
wir singen von ainem edelman,
wie es im hat ergangen;
Sebastian von Seckendorf ist er genant,
zu Nurmberg ser und wol bekant,
dar inn lag er gefangen.

2 Ich waiß nit was er het gethan;
es claget mancher biderman,
das sein wurd im genomen;
do dachten die von Nurmberg zwar:
„stund es gleich an vil manches jar,
wir wolln darhinter kumen!"

3 Die von Nurmberg schickten ir diener auß,
sie solten streifen auf den lauß,
die berg und thal betraben,
hetten der haimling veinde so vil,
den gabens weder zeit noch zil,
und woltens doch gern haben.

4 Die soldner kamen angefer,
der Seckendörfer ritt daher,
sie ließen in anrennen:
„ja wer ist diser reutersman?"
Sie thetten in erst sprengen an,
er must sich laßen kennen.

5 Sie ritten all dapfer auf in:
„junker, wo wolt ir reiten hin?
den bschaid werd ir uns geben,
wir sind von Nurmberg, das ist war,
das solt ir wißen lauter clar!"
War im villeicht nit eben!

6 „Ich bin ain guter edelman;
was gen mich die von Nurmberg an?" —
sprach er — „darf mich wol nennen:
Sebastian von Seckendorf ich bin."
Sie ließenn wider reiten hin,
weil er sich gab zu kennen.

3,2. lauß, (von laußen, lauschen) Versteck, Hinterhalt. 4,1. Die Niederwerfung des S. erfolgte bei Oettingen.

7 Und ainer sprach: „er ist der recht,
zu Nurmberg ist er in der echt,
darumb woll wir in fahen;
dann ließen wir in reiten weck,
ain gmain sprech wir wern nit so keck
und wurd ain rat verschmachen.“

8 Ja vornen fur und hinden nach
auf den Seckendörfer was in gach,
daß er nit thu entrinnen,
daß man von seiner haut nit laß,
er wurd sunst reiten von der straß,
wurd er der anschleg innen.

9 „Junker Bastian, so haltet still,
es gschicht mit der von Nurmberg will,
wie wol wirs thun nit geren!“ —
Doch must er ir gefanguer sein
und brachten in gen Nurmberg ein
sein herz war im gar schweren.

10 Das wurde margraf Fridrich gwar,
personlich kam er selber dar
an ainem abend spate;
zu morgens ging er auf das haus,
ob er möcht stillen disen strauß;
was er ain rat hie bate!

11 „Mag es gesein, nembt euch der weil,
den Seckendörfer man nit eil,
last in zur antwort komen!
sein leben im nit werd verkürzt,
sein helm unter die benk gestürzt,
wir halten in für frumen.“

12 Ain rat gab im antwort darzu:
„gnediger herr, er het kein ru,
das lebn soll man im nemen;
den friden den er zerbrochen hat,
den hat er triben fru und spat,
solt sich ain fromer schemen!“

13 Der margraf zoch wider von in,
er merket der von Nurmberg sinn:
alls was sie möchten leiden,
sie wolten niemand unrecht than
und schonen weder frau noch man,
thetten niemands zu neiden.

14 Auch kamen leut gen Nurmberg ein,
ain erbern rat zu bitten fein;
„last den Seckendörfer leben!
wir wollen raten helfen allain
eurn burgern und der ganzen gmain,
den gfangen wider zu geben.“

15 „Ir mögt wol wider ziehen haim;
man hats gezigen als den baum,
die worhait thut man finden.
Fran, nemet euch ain andern man,
durft euch umb den nit nemen an,
zieht haim zu euren kinden!“

16 Der Seckendörfer gfangen lag,
man sezt im ain recht auf ain tag,
man sprach im ab sein leben,
solt sich beraiten zu dem schimpf
und gegen got schöpfen ain glimpf;
drein thet er sich ergeben.

17 Erst ward er gar ain traurig knecht;
am dritten tag furt mann fürs recht

8,4. wol zu lesen: von seiner hut (Huth) nit laß. 10,4 aufs Rathhaus. 12,4—5. l.: den fride (oder landfrid) er zerbr. hat, das hat er triben fr. u. sp. 14,1. wol: Auch kam vil leut. 14,4. f. wir wollen euch helfen, die Losgabe bei der Gemeinde durchzusetzen. 15,2?

gebunden und gefangen;
den fridbrecher sprach man in an,
des war er gar ain traurig man,
hat er helfen begangen.

Er ward verurtheilt zu dem tod,
der Seckendörfer stund in not,
er kunts nit widersprechen;
das recht solt man haben zu in,
welcher hett ainen solchen sinn,
der seinen tod wolt rechen.

Man furt in auß wol für das thor,
der rabenstain nit weit darvor
drauf verlor er sein leben;
got gnad im dort in jener welt,
sein arme seel des nit entgelt,
thu im sein sund vergeben!

Ich waiß nit wem ers hat gebracht,
ist im villeicht noch unverdacht;
wolt euch daran nit keren!
Hut euch von der von Nurmberg schwert,
er ist nit weis der es begert,
thut manchem rauber weren!

Das Lied kommt öfter in nürnb. Chroniken vor. Ich habe ein 1572 geschriebenes Exemplar der Gasseler Bibl. Mscr. hist. fol. 65 Bl. 516. benutzt.

12. I. it st. im.

Nr. 266.

Wie der heilige rock funden ward.

In der Charwoche 1512 traf K. Maximilian in Trier zu dem dorthin berufenen Reichstag ein. Während der Andachten der Charwoche eröffnete er dem Erzbischofe v. Trier Richard v. Greiffenklau, wie er aus der allgemeinen Tradition und aus alten Schriften wisse, daß sich im Hochaltar der Domkirche der ungenähte Rock Christi befinde; er wünsche eine Vorzeigung desselben während des Reichstages. Der Erzbischof suchte erst auszuweichen, weil der heil. Rock seit seiner ersten Auffindung im Dom und der damaligen Niederlegung im Hochaltar durch Erzbischof Johann I. im Jahr 1196 nicht vorgezeigt worden sei. Doch gab er nach Berathung mit dem Domcapitel dem kaiserlichen Begehren nach und die Erhebung der Reliquie fand am 14. April, Mittwoch nach Ostern, die Vorzeigung am 3. Mai statt, an welchem Tage der Kaiser seiner verstorbenen Gemahlin Maria Blanka im Beisein der versammelten Fürsten und Gesandtschaften Exequien halten ließ. (Vgl. J. Marx, Gesch. des heil. Rockes in der Domkirche zu Trier. Trier 1844.)

Mehre Flugschriften (vgl. v. d. Hagen, Der ungenähte graue Rock Christi; Berlin 1844 S. XXIV. f. und Weller Report. Nr. 745) verbreiteten sofort die Kunde dieses Ereignisses, welches bekanntlich auch den bei Froschauer 1512 erschienenen Druck des Gedichtes von König Orendel veranlaßte. Das folgende Lied rückt den Hergang bereits in das Licht des Wunders. Ein Grund, an seiner Gleichzeitigkeit zu zweifeln, liegt gleichwol nicht vor.

1 Und welt ir hören zu diſer friſt,
was zu Trier geſchechen iſt,
das mugt ir gerne hören,
von dem rock vom herren Jeſu Chriſt,
der zu Trier erfunden iſt
in großer zucht und eren.

2 Du edler kaiſer hochgeborn,
got hat dir ſölich er erkorn!
er rait aus dem Niderlande,
glaubet, mit fünfhundert man;
rew und laid das ging in an,
der heiligen drei künig begeren.

3 Er kam gen Cölen in den thuem,
do ging in götliche rewe an,
ſein hofgeſind das thet wenden
gen der herberg alſo behend;
der edel fürſte lobeſan
tracht nach got dem herren ſchon.

4 Er ſprach wol zu dem cüſter zwar:
„ſchleuß mir auf thür und thor
in gottes namen gerne,
die heiligen drei künig zu ſechen an.“
Sein herze im vor freiden prann,
dem edlen kaiſer werde.

5 Er trat wol in die gruft hinab,
da die heiligen drei künig ligen,
Caspar was der erſte,
Balthaſar liget in der mitt,
Melchior iſt für war der dritt
zu nidergang der ſunnen.

6 Der kaiſer kniet auf ſeine knie,
er pat zu got dem herren hie:
„ain künig bin ich auch geweſen,
zu ainem kaiſer bin ich jez erwelt,
ſölich er hab ich doch nie erzelt,
als die heiligen drei künig auf erden!“

7 In dem do daucht den kaiſer zwar,
der engel brecht die potſchaft an der ſchar
in gottes namen gerne;
er ſprach; „du edler kaiſer werd,
merk auf, was got an dich begert,
die ding die werden geſchechen.“

8 „Den rock, den Maria ſelber geſpunnen hat
irem kind Jeſu Chriſt dem höchſten hort,
den mueſtu zu Trier erheben,
der ligt bei unſer lieben frawen,
in irem altar wirſtu in anſchawen,
kaiſer, es mueß geſchechen!“

9 „Verkündes dem pabſt behendigleich,
er ſchickt dieweile ganz und reich
vergebung pein und ſchulde,
vier cardinäl ziechen auch her mit;
kaiſer, erwirb uns gottes frid
im himel und auf erden!“

10 In dem der kaiſer zwar erwacht,
freundlich er an die ding gedacht,

2,2. Maximilian war unmittelbar vor dem trierer Reichstag nicht in den Niederlanden; der Dichter ſpricht daher hier entweder von einem früheren Jahr, oder er kehrt nur aus Unkunde den Gang der Dinge um, indem er den Kaiſer und die Fürſten (ſ. Str. 14—15) von Köln nach Trier reiten läßt, während in der That umgekehrt der Reichstag von Trier nach Köln verlegt ward. 7,2. l.: potſchaft dar. 9,2. er ſchickt dir reichen und völligen Ablaß.

sein herz das thet im fließen;
die zächer im uber die wang abfiel,
die potschaft im von dem engel gefiel
von Jesus rock auf erden.

11 Er schraib ain prief mit aigner hand,
er thet dem babst die ding pekant
aus engels mund auf erde;
er sprach: „heiliger vater werd,
merk auf was got an uns begert,
hilf mir sein er zu meren!“

12 Alspald der babst den brief ansach,
mit freiden in von herzen las,
kainem kaiser ist vor nie geschechen;
er sprach: „herr ewiger, milter got,
hast gelitten für uns großen spott
durch unsern willen auf erden!“

13 Der pabst graif güetleich in die schoß,
was ain irdischer got vermag,
vergebung pein und schulde
schickt er dem edeln kaiser werd,
als sein der engel hat begert,
und erwurb uns gottes hulde.

14 Si zugen gen Cölen auf der fart,
der kaiser der potschaft mit eren wart,
die sechs kurfürsten mit freiden,
vil ritter und grafen in hochen ern
lobten die künigin himels und erden
und den frumen kaiser werden.

15 Si zugen gen Trier, zu unser frawen
thettens den altar anefschawen,
ain groß zaichen da geschache;
fünfzehn kerzen liecht man prinnen sach,
nimand west, von wann si kumen warn,
für war, es ist geschechen!

16 Der bischof von Trier der thet brechen an,
ain eckstain er aus dem altar gewann,
das gwelb das ward erhaben;
er fand mer truchen, das ist war,
in der an peßers heiltumb lag,
geschriben darauf mit eren.

17 Si funden den rock des herren Jesus Christ,
der mit pluet umbrunnen ist,
als wärs neulich geschechen;
si wainten all aus herzengrund,
dankten got des reichen fund,
die fürsten und der kaiser werde.

18 Si funden die würfel auch darmit,
da die Juden spilten nach irem sit
umb Jesus rock auf erden,
daran mit pluet umbsprenget ist;
si dankten dem leiden Jesu Christ,
der künigin himel und erden.

19 Man gab den rock dem kaiser an seinen arm,
im thet gotes leiden ser erbarm,
er wainet aus herzen grunde;
er sprach: „herr Jesu, schöpfer werd,
seid du mein darzu hast begert,
hilf mir dein er zu meren!“

13,1. l.: in die sach. 13,6. damit er uns Gottes Huld erwürbe, zu erwerben vermöchte. 16,5—6. Der Sinn war wol: „in einer der Truhen fand sich das beste aller Heilthümer, wie der darangeheftete Zettel ergab.“

20 Der kaiser fund ain puech zu stund,
daß sein kain fürst nit lesen kund,
dann der frum kaiser werde;
er pflag sein an den dritten tag,
götliche ding er vor im sach,
er pehielt es mit großen eren.

21 Do man das sanctus hueb an,
ain groß mirakel solt ir verstan:
Maria hemend zu dem rock außprache,
ain guldene zetl man daran sach,
darin Jesus Christ empfangen ward,
am weinachttag geboren.

22 Das schickt man gen Ach zu unser frawen,
da werden es schwester, brueder anschawen
in dem namen unser lieben frawen.
Die priesterschaft in großen eren
lobten den kunig himels und erden
und unser liebe frawe.

23 Die von Trier hueben zu pitten an,
hetten den kaiser für ain hailigen man,
er solt den rock da laßen,
weil si lebten auf diser erd:
„des danken wir got und seiner marter werd,
dem frumen kaiser mit eren."

24 Der kaiser gibt antwurt aus seinen mund:
„den rock ich euch in eren vergunn,
ich laß in hie zu lone;
wenn ich sein zu der welt bedarf,
er hat von got große kraft;
behaltet mir in schone!

25 Es ist geschechen, das ist war,
des achtet nach gotsleichnams tag
ist worden der rock erhebet,
ist gelegen lenger denn vierzehen hundert jar,
daß sein kain man nie hat genomen war,
wan der frum kaiser Maximilian.

26 Wan aim pischof war es vor verkund,
der het von got kain rechten grund,
der hailig gaist mit eren
hats dem edlen kaiser do erspart;
zu Cöln von den heiligen drei kunigen betracht
si thetten groß loben und eren.

27 Du edler kaiser hochgeborn,
got hat dir solich er erkorn,
du erwirbst uns gottes hulde,
die freid der ewigen seligkait,
daß wir tailhaftig werden Jesus klaid,
sprecht amen, das gescheche!

25,2. Das wäre der 17. Juni; falls mit „gotsleichnamstag" nicht etwa Karfreitag (9. April) gemeint sein könnte; vgl. S. 63,10 f.

Klosterneuburger Hdschr. 1228, 16. Jhdt. vgl. Mone, Anz. 8. 347; Serapeum Bd. 11 S. 107.
Der Text ist zu einem Besserungsversuch zu schlecht, so nahe auch manche Besserungen liegen.

1, 4. rolh. So immer; auch merkh, schickht, ekhstain, dankbten. 9. 1. verkündet dem behendigkleich. 16. 3. war st. ward. 22. 2. swester. 26, 1. Wan ein.

Nr. 267—270.

Einnahme von Hohenkrähen.

Von der Höhe, welche um diese Zeit die Plackereien der Raubritter erreicht hatten, legen die von Uhland, Nr. 141—143, mitgetheilten Lieder ein lebendiges Zeugniß ab. Sie müssen um den Beginn des Jahres 1513 gesungen worden sein. Das erste preist den „Orden" der Reiter, d. h. eben derer, die Unterhalt und Vergnügen in beständigen Fehden mit den Städten suchten, um ihre Kaufleute niederzuwerfen und auszuplündern; es bekundet den ganzen leichtsinnigen und gesetzlosen Uebermuth dieser Herren. Die beiden anderen enthalten die von gerechtem Unmuth und offenbar von schwerem Druck eingegebene Antwort der Städter. Das erstere von ihnen nimmt auf die gleich zu erzählende Geschichte von Hohenkrähen Bezug; das andere schließt mit der schnell genug in Erfüllung gegangenen Drohung, daß bald die Bauern über die nicht mehr zu ertragenden Herren herfallen würden.

Zu einer neuen 10jährigen Erstreckung des schwäbischen Bundes, welche auf dem im October 1512 zu Augsburg gehaltenen Tage beschlossen ward, gaben auch diese wachsenden Unordnungen, gegen die neuerdings bei sich bietender Gelegenheit ein ernstliches Einschreiten beschlossen ward, den Anlaß. Diese Gelegenheit fand sich bald genug.

Stoffel Hauser, ein reicher Bürgerssohn aus Kaufbeuren, machte Ansprüche auf die Hand eines Mädchens, welches sich, ihrer Verpflichtungen gegen ihn gerichtlich ledig erkannt, während seiner zweijährigen Abwesenheit im italienischen Krieg mit einem anderen Manne verehelicht hatte. Da er sonst keine Hülfe fand, wandte er sich an einen gefürchteten fränkischen Ritter, welcher sich bei Herren Benedict von Friedingen auf dessen Schloß Hohenkrähen im Hegau aufhielt. Von hier aus ward nun im Mai eine Fehde gegen Kaufbeuren begonnen; mehre Bürger wurden gefangen und geschätzt. Die Gesellschaft wuchs bald auf 150 Theilnehmer an; die Straßen umher wurden so unsicher, daß niemand mehr handeln und wandeln konnte. Kaufbeuren klagte endlich beim schwäbischen Bund und dieser ließ aus Zell am Untersee am 5. November ein Aufgebot gegen die Friedbrecher ergehen. Da sie, im Vertrauen auf die Unzugänglichkeit ihres hochgelegenen Felsennestes, nicht mit sich handeln ließen, so ward ihnen am 8. November abgesagt. Am 9., einem Dienstag, brach ein Bundesheer von 8000 Mann, vom Kaiser mit Geschütz versehen, unter Paul von Lichtenstein, des Kaisers oberstem Feldhauptmann, und Georg von Frundsberg aus Zell auf; am Mittwoch begann die Beschießung. Ein glücklicher Schuß zerstörte das Backhaus der Burg mit seinen Vorräthen; der Friedinger verwundete sich selbst durch Unvorsicht. Am Freitag gaben die Belagerten die Hoffnung auf, sich halten zu können und in der Nacht gelang es dem Friedinger, Hauser und ihren vornehmeren Genossen, sich an einem Seil vom Felsen herabzulassen und nach Schaffhausen zu entkommen. Die zurückgebliebenen Knechte ergaben sich am folgenden Tag. Das untere Thor fand man so stark verrammelt, daß es einiger Stunden Arbeit bedurfte, um den Durchgang zu öffnen. Das Schloß ward besetzt und bald darauf bis auf die noch heute sichtbaren Trümmer niedergebrochen. Der Hauser aber ward später ergriffen und gerichtet.

Der Verfasser von Nr. 270 ist Hans Schneider.

Ich lasse als Nr. 271 ein anderes Gedicht Hans Schneiders folgen, welches einen gleich nach der Zerstörung Hohenkrähens vom schwäbischen Bund unternommenen Zug wider einige Raubhäuser in der Oberpfalz betrifft. Ueber die Begebenheit weiß ich nichts Näheres beizubringen; Müllners hdschr. nürnberg. Chronik erwähnt ihrer nicht.

Nr. 267.

Sur sehen hilft nit vil,
eim ieden ist gesetzt sein zil,
Dasselbig stot so lang got wil,
Darumb heb sich keir ze vil.

1 Der winter ist vergangen,
uns kumpt der summer her;
lond euch nit seer verlangen,
er bringt uns nüwe meer;
der glenz und auch der meie
bringen uns freud und mût,
uns kumpt ein gût geschreie,
frömt sich manch kriegsman gût.

2 Merkent ir gût gesellen,
was ich euch nüwes sag:
in der loblichen stat zů Kölen
ist gewesen ein großer tag
von fürsten und auch herren,
von steten auch desgleich,
all die da zů gehören
dem heiligen römischen reich.

3 Darby sind auch gewesen
vil botschaft uberall,
als ichs han hören lesen,
so ist ir ein große zal
von künigen, fürsten, herren,
geistlich, weltlich, all geleich,
die hand zamen thůn schweren
zů beschützen das römisch rych.

4 Ein steten friden ze machen
wol in dem ganzen rych;
das seind uns frembde sachen,
ein ieder lůg für sich!
Sol ich von wunder sagen,
so ist ir das wol eis,
daß auf dem loblichen tage
Deutschland ist worden eis.

1,1. Danach wäre also das Lied erst im Frühjahr 1513 gesungen. Dazu paßt aber wieder nicht, daß in Str. 7 gesprochen wird, als ob Julius II., der doch schon im Februar starb, noch lebe. — Das eigentliche Lied ist gewiß gleich nach dem Zug nach Hohenkrähen gesungen und dieser Anfang erst später hinzugekommen, wol zugleich mit den Str. 33—38, welche schon durch die Ueberschrift als Zusatz bezeichnet sind. Auch sieht man aus 32,4 „singt uns ein gût gesell," daß hier der alte Schluß des Liedes war. Vielleicht ist es auch nicht zufällig, daß in Str. 1—8 und 33 ff. immer auch, dagegen 9—32 immer ouch gedruckt ist. 1,3. glenz: Lenz; Schmeller Wtb. 2,94. 2,4. Der kölnische Reichstag fand Aug. bis Oct. 1512 statt. 4,1. Der Landfriede ward auf dem kölner Reichstag bestätigt. 4,3. eis: einig. Es ist allerdings richtig, daß es auf den Reichstagen der vorausliegenden Jahre zu keinen erheblichen Beschlüssen kam, weil weder der Kaiser die Stände in seiner auswärtigen Politik, noch die Stände den Kaiser in den inneren Angelegenheiten nach sich zu ziehen vermochten. Auf dem hier besprochenen kölner Reichstag, auf welchem Maximilian seinen Rücktritt vom französischen Bündniß verlauten ließ, wurden dagegen manche wichtige Beschlüsse gefaßt: über eine sechsjährige Anlage, über die Einrichtung von 10 Kreisen u. s. w. Aber freilich, praktische Erfolge blieben auch diesmal aus; selbst die wichtige Kreistheilung kam erst später zur Geltung.

5 Das doch ist nie gehöret
in gar vil manchem jor;
ir lob was schier zerstöret,
steigt iezt wider embor;
der adler hat schier verloren
sein federn alle gar,
die er in kurzen jaren
uberkunt, solt nemen war!

6 Welschland ist gar erschrocken
ab diser einigkeit
und förcht der met sei gsotten,
darvon ist lang gesait,
wie sich der traurig adler,
der lang ist gsein verschmecht,
von eim meer biß ans ander
werd widerumb erhöcht.

7 Julius babst der ander
mit dem künig von Arragon
hand mit dem edlen adler
ein bündnüss an genon,
Spannen ist darin beschloßen,
Engelland desselben glych
mit sampt den eidgenoßen,
das traurt ganz Frankenreich.

8 Ein ordnung wil man machen
in der ganzen christenheit,
wer das selbig würt verachten,
dem würt es werden leid,
sie sygen geistlich, weltlich,
kein wirt man ledig lan,
darumb ein ieder lüg für sich,
sie müßen all daran!

9 Kein rauberei wirt man nit laßen
uf waßer und uf land,
gar vil wirt man der schloßen,
die solichs ufgehalten hand,
zerbrechen und zerstören,
ouch schleifen uf den grund,
als man es dann thůt hören,
das geschehen ist iezund.

10 Ein schloß das wil ich nennen,
Hohenkreen ist es genant,
man thůt es wol erkennen,
es leit ins keisers land;
daruß hat man groß můtwil tryben
und kriegt das römisch rych,
vor in mocht niemand bleiben,
er wer arm oder reich.

11 Zwen kaufman hand sie gefangen
von Kaufbüren auß der stat
und in das ir genommen,
des sie kein recht hand ghabt;
das hat gar seer verdroßen
die frommen reichstet gůt
und hand gemeinglich beschloßen,
zestrafen irn übermůt.

12 Dapfer hand sies angefangen
so gar mit fryem můt,
vil karthonen und auch schlangen,
ouch manchen reiter gůt
hand sie gebracht zůsamen
so gar in kurzer yl,
ouch pulver und probanden
hattens auß der maßen vil.

13 Ouch hatten sie der fůßknecht
so gar ein große summ,
daß ein wunder nemen möcht,
wo yn solch gůt her kumm;
ich mag es warlich wol sagen,
es wer eim fürsten ze vil:

7,4. S. 87,7. 7,5. Spannen, wol nur Druckfehler für Spanien; ich habe wenigstens nicht bemerkt, daß die mhd. Form Spane um diese Zeit noch gebräuchlich wäre. 10,4. d. h. in den österreich. Vorlanden.

solt er solch kosten haben,
im wurd nit kurz die weil!

14 Ein tag thet man beschryben
gon Zell an Underse,
ob mans möcht bringen zům friden,
sunst wer kein feiren me,
das schloß das můst zerbrechen,
und wer es noch als fest,
iren ubermůt welt man rechen,
der kree zerstören ir nest!

15 Mit den von Kreen thet man reden,
daß sies machten behend
und das schloß ufgeben
wol in des kaisers hend,
ouch aller ansprach sich verzigen,
die sie meinten ze han;
des waren sie nit zůfriden
und wolten es nit than.

16 Sie wolten weder gelt noch gůte,
ir antwurt gaben sie behend:
„wir hend ein schloß ist gůte,
das wir wol bhalten wend
vor dem keiser und dem ryche,
dar zů vor irem gschütz!"
Die sach was in gar leichte
und achten sein ganz nütz.

17 Der von Landow thet nit fyren,
man spürt gar wol sein witz:
von Lindow ließ er füren
des keisers groß geschütz,
ein büchsen thůt man nennen
Weckauf von Oestereich,
die muren kan sie trennen,
man findt nit ir geleich.

18 Von der andern wil ich sagen,
die heißt der Burlebauß;
wann ir ist vol der kragen,
so kert sie unsauber auß,
als dann da ist geschehen
vor Hohenkreen dem schloß;
solich schießen ist nie gesehen,
es ist ganz auß der maß!

19 Wol um sant Martins obend
fiengs schießen erst recht an,
daß zittern ward der boden,
umb die kree was es gethon;
der Burlebauß der thet sich regen,
darzů Wachauf von Oesterych;
der berg der thet sich wegen,
die muren spielten sich.

20 In felsen thet man schießen,
daß er in stücken sprang,
es thet die kree verdrießen;
sie sumbt sich do nit lang,
sie mocht nit lenger blyben,
es was umb sie gethon,
der Burlebauß thet sie tryben
auß dem nest mit sim geton.

21 Die kuchin thet er in verfellen,
das was ein böse sach.
Er sprach: „ir lieben gesellen,
hie ist nit gůt gemach;
der teufel ist auß kummen
und bruchts hie sein gewalt,
lond uns nit lang hie sumen,
der berg zům schloß hin falt!"

22 „Es ist warlich mein rate,
wir machen uns darvon;
wo es des wurd zů spate,
so wers umb uns gethon,
hie ist kein eer zů erwerben,
den rat wil ich euch geben,

16,s. nütz: nichts, durchaus nicht. 17,1. Hauptmann Hans Jacob v. Landau. 17,s. vgl. Nr. 245,s. Anm. 19,s. d. M. spalteten sich. 20,1. S. 67,s4. 21,s. Er: der v. Friedingen.

wann wir den rychsteten werden,
so kosts uns all das leben."

23 Also die herren flohen
von iren underthon;
do sie das selbig sahen,
schrüwens ein friden an:
„wir wend das schloß ufgeben
uf gnad in eure hend,
daß man uns laß by leben,
dann wir kein schuld dran hend!"

24 „Wir sind harin gezwungen
als arm underthon;
die herren sind entrunnen,
hand uns hie innen glon;
drumb wend ir uns zů sagen
ze fristen leib und leben,
alls das wir hinnen haben,
wend wir zům schloß uf geben."

25 Die haubtlůt giengen zůsamen,
namen ein kurzen gedank,
ob man sie wolt ufnemen,
und machten es nit lang,
das ward in nach gelaßen;
do mit zugen sie ab;
etlich sind verfallen und erschoßen,
den got ir sünd nem ab!

26 Von stund an thet gebieten
der keiser Maximian,
man solt nit lenger beiten,
das schloß zerryßen lan,
kein stein uf dem andern blyben,
das wer sein ernstlich gbot,
da mit wolt er erzeigen,
wie ers fürt halten wot.

27 Das theten die stet behende
und sumpten sich nit lang,
zatten pulver an alle ende
da von der fels zersprang.
Dar an söllen gedenken
all die mit rauberei umbgon:
man wirts ir keim mer schenken,
wirt in gen disen lon!

28 Das schafft der loblich friden
under fürsten, steten geleich,
daß ir keiner me mag blyben;
das fröw sich arm und reich,
all die bruchen das lande
zů fůß und auch ze ros.
Hůt dich, du Frankenlande,
du hast ouch sölche schloß!

29 Das ein das wil ich nennen,
der Sodenberg ist es genant,
man thůt es wol erkennen,
es leit im Frankenland;
der andern wil ich geschwygen,
man kent sie alle sant;

25,7. verfallen: haben sich zu Tode gefallen. Ein Pfarrer Müller, welcher mit den Herren entfliehen wollte, hatte dies Schicksal beim Herabsteigen vom Felsen. Fugger-B. S. 1290. 27,8. zatten v. zetten: streuen. 29,2. Ueber Schloß Sodenberg, welches schon seit dem 14. Jahrhundert eine hervorragende Rolle in den fuldaisch-würzburgischen Fehden spielte, vgl. Schannat, Hist. Fuld. p. 234 n. f. w., und das Archiv des hist. Vereins v. Unterfranken und Aschaffenburg, Band 14 S. 266. Gelegentlich will ich bemerken, daß ich das im Arch. mitgetheilte Lied nicht aufgenommen habe, weil ich die Ansicht, es sei bei der Wiedererbauung des Schlosses im Jahr 1431 gesungen und beziehe sich auf dessen Zerstörung im Jahr 1401, nicht beipflichten kann. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß dasselbe erst im 16. oder 17. Jahrhundert gesungen ist und sich auf die erste Erbauung des Sodenbergs beziehen soll, daß es mithin kein histor. Lied in unserm Sinn ist.

föllen fies lenger tryben,
wirt es haben kein beſtand.

30 Es ſei in Beiren, Franken, Schwoben
und dar zů ouch am Rhyn,
ganz Deutſchland unden und oben,
würt ir keins ſicher ſein;
das ſchaffen die frummen rychſtet
und ouch der ſchwebiſch bund;
ir gůt und gelt kein ende het,
iſt manchem kriegsman geſund!

31 Nürenberg die můß ich loben
und Ulm gib ich den prys,
Augſpurg ein kron in Schwoben
die brucht allzeit gůt flyß;
kein gelt lond ſie ſich tauren,
des haben ſie noch gnůg,
und ſchießen drin on trauren,
ein ieder für ſich lůg!

32 Alſo die kreen iſt gwichen
uß irem gůten haus,
der adler hats erſchlichen,
hat ſie getriben auß;
das ſpil iſt erſt angefangen,
es treff an, wen es .well,
lond euch nit ſeer verlangen!
ſingt uns ein gůt geſell.

Ein beſchluß und lobgeſang
zů eren dem durchleuchtigſten
keiſer Maximian ꝛc.

33 Lob und dank ſo můß ich ſagen
dem keiſer Maximian,
er wil nit mer vertragen,
als er bißher hat gethan;
gar lang hat er geſchwigen
und hat gewart der zeit,
mit kummer und mit leiden
ward es größlich vernůt.

34 Syn gleichen kan man nit finden
in der alt und nůwen ee
und auch im bůch der kürigen,
daß ie kein keiſer me
verachtung, ſchmoch hab gelitten,
als er dann hat gethon
mit gedult zů allen zeiten,
ſo ers möcht gerochen han.

35 Das wirt in got ergetzen
noch gar in kurzer zeit,
ſyn namen wirt er ſetzen
in manches land gar wyt,
dann man findt klarlich geſchriben
in der gſchrift, ſag ich für war,
hoffart got nie ließ bleiben
und ſazt demůt enbor.

36 Darumb bis wol gemůte,
edler keiſer Maximian,
got hat dich in ſeiner hůte,
wil dich nit verlan
zů troſt der chriſtenheite
und auch der kirch zů Rom,
dann es iſt an der zeite,
ſie wurd ſunſt gar vergon.

37 Mit dir wirt got noch würken
vil gůts in diſer zeit,
daß du der böſen Dürken
ſtrafeſt iren großen nyd
und auch die chriſtenheite
bringſt auf ein rechten weg,
die iezund iſt zerſtröute
recht als der kot am weg.

31,1—4. Dieſe 3 hatten ſich offenbar beſonders am Zug betheiligt; vgl. Nr. 269,6. 31,7. Augsburg hatte 2 Büchſen mit Pulver und Büchſenmeiſtern zum Zuge geſtellt. 34,3. im a. u. u. Teſtament.

Nit me so wil ich singen;
dich well behüten got,
biß du alls mögst verbringen,
das von dir geschriben stot!

Ich hoff dir soll nit schaden
das eclipsis diser sunn,
in hüt so well dich haben
Maria aller gnod ein brunn!

38,4. d. h. was von dir prophezeit ist. Man beschäftigte sich damals lebhaft damit, Prophezeiungen des Nollhart von 1488, des Joh. Liechtenberger (Nr. 134,508 A.) und älterer des Abt Joachim (Nr. 50,142 A.), Heinrichs von Hessen (l. c. 1027 A.), der h. Brigitte, des Methodius, Cyrillus, und der Sibyllen auf K. Maximilian auszudeuten. Die beste Belehrung darüber ist in Gengenbachs 1517 in Basel zuerst dargestelltem Spiel „der Nollhart“ und in Goedekes Anmerkungen dazu zu finden. Den Hauptinhalt dieser Prophezeiungen bildet die Wiederherstellung der Kaisermacht und des allgemeinen Friedens, die Reformation des Papstthums, die Vertreibung der Türken und die Wiedereroberung des heiligen Grabes. Bekanntlich gieng Maximilian selbst eben zur Zeit unseres Liedes, als Julius II. Tod erwartet ward, mit dem phantastischen Gedanken um, den Grund zu jenen großen Dingen damit zu legen, daß er die päpstliche Krone mit der kaiserlichen auf seinem Haupte vereinigte. — Auch das S. 24 Anm. erwähnte Lied von 1508 im Antwerpener Liederbuch nimmt auf die gedachten Prophezeiungen Bezug.

8 Bl. 4° o. O. u. J. (augenblicklich nicht aufzufinden) Weller Ann. I. 24; **Report.** Nr. 689. (Die Angabe, daß Druck und Lied von B. Gengenbach seien, scheint aus Gödekes Grundr. §. 141, 42 zu stammen; ihr Grund ist mir nicht bekannt.) Daraus gedruckt bei Senkenberg, Sel. jur. et hist. IV. 561 (daraus in Büsching und Hagens Götz v. Berlichingen S. 208 und Hildebrand Nr. 11), ferner bei Wolff S. 645 (er scheint ein anderes Exemplar desselben Druckes vor sich gehabt zu haben; doch ist es bei seiner Ungenauigkeit nicht sicher zu entscheiden) und von Adrian im Serapeum 1844 S. 338. 2, 3. aßt st. stat. 2, 7. gebör. 14, 1. beschriben. 18, 1. den. 19, 1. oben. 24, 5. darumb. 26, 4. zerrissen. 29, 7. föllens fieß. Dieses s an der 3. Plur. vor folgendem „sie“ und namentlich vor „ließ“ erscheint in den Drucken dieser Zeit so häufig, daß es nicht für einen Druckfehler gelten darf, sondern für eine eigentliche Doppelung: söllenssies wie heussser.

Nr. 268.

Ein newes lied von Hohenkreen.

1 Wer wißen well was ich gedenk,
so lach ich hie der güten schwenk,
ich hort von seltsen sachen:
gar nahe umb sant Martins tag
ward sich ain hochzeit machen.

2 Und wer den heirat gmachet hat
zů Augspurg in der werden stat
die will ich euch hie nennen;
es wirt noch kommen mer die zeit,
daß man sy baß wirt kennen.

3 Die römisch kaiserlich majestat
her Pauls von Liechtenstain gesendet hat,
den heirat helfen bschließen,
die fürsten und der ganze pund
laßen sich nicht verdrießen.

4 Der pund hat sich des besunnen,
man solt gen Zell ins Hegaw kommen,
da wolt man sich bedenken,

was man zů Kreen welt der praut
wol in die hochzeit ſchenken.

5 Die reichſtet hond ſich auch bedacht,
vil gůt gwürz in die hochzeit pracht,
den pfeffer můß man reiben
und wen das fieber an wil kommen
dem mag mans mit vertreiben.

6 Am aftermontag zoch man auß
gen Kreen für das vogelhaus,
zů Twiel wol in das felde;
kain mangel was an kainem ort
von leut, von geſchütz, von gelde.

7 Am mitwochen vor ſant Martins nacht
da prach man auf mit ganzer macht
zů roß und auch zů fůße,
fraw ſcharpfe Metz ſchickt hin ain poſt,
thet die von Kreen grůßen.

8 Der kaiſer mit ſeim frawenzymmer,
ſeiner canterei vergiß ich nymmer
vil freud in diſer ſache,
die Nachtgall hat ſich geſchwungen auf,
nit beßer mocht mans machen.

9 Die Singerin ſingt den tenor ſchon,
die Nachtgall den alt in gleichem ton,
ſcharpf Metz baſſiert mit ſchalle,
die Schlange den discant warf darein,
ſy achtent nit wem es gfalle.

10 Sy ſungen daß die mauren klubend
und pett und pölſter zum tach auß ſtubend,
es was ain ſeltſamer tanze;
junkfraw Falkenet die ſprang hinden nach,
ſy trůg der praut den ſchwanze.

11 Vil köch die warent kommen dar,
des pfeffers namens eben war,
die gans die was verpraten,
man ſchickt in die leber gen Kreen hinein,
ſy hetents vil lieber geraten.

12 Es was des preutigams mainung nit,
daß man ſolt kommen zů der zeit,
es warent ſeltſam geſte,
er kund ins zwar nit bieten baß
zů Kreen vor der feſte.

13 Am freitag nacht zůr neunden ſtund
Benedict thet dem Hauſer kund:
das bad wär im zů haiße;
man goß im zů vil in ofen dar,
daß im außgieng der ſchwaiße.

14 Am ſamſtag morgen mitſampt dem tag
zů Kreen was ain große klag:
iren herren hetens verloren;
daß er von yn gewichen was
het ieglicher ain aid geſchworen.

15 Und iſt es nit ain große klag?
die hochzeit zergieng am dritten tag,
das neſt was wůſt zerrißen,

6,1. d. Dienstag, 9. Nov. 6,2. Hohentwiel, die berühmte Veste. 8,1. Des Kaisers „Frauenzimmer und Sängerinnen“ sind Frau Metze, Frau Nachtigall u. s. w., die von ihm gesandten Geschütze. 13,2. Benedict v. Friedingen.

und wärents bei nacht nit geflogen
auß
sy heten sich vor angst bschißen.

16 Die tauben waren mer dann
keck,
sy wolten ie vom schloß nit weck,
ich můß yn lob verjehen:
sy waren fraidiger dann ir herr,
das hat man wol gesehen.

17 Het ich die sach von erst ver-
nommen,
mit wetten wolt ich haben gewun-
nen:
gar wenig woltens glauben,
daß man das schloß gewynnen
möcht,
von zorn mocht maniger toben.

18 Man gab dem pund ain langes
zil:
sy solten yn laßen wol der weil,
zů ostern wolt mans fragen;
wies kreennest geflochten wer
das soltents haimlich sagen.

19 Der dises liedlin hat gedicht,
der ist der ding gar wol bericht,
er hats vor mer gesehen,
und wer sich widern kaiser spreist
dem möcht dergleich geschehen.

Folioblatt o. O. u. J. (1512). Ein newes lied von Hohen kreen. Wiener Hofbibl. Eine alte Abschrift daron Berl. Bibl. Ms. germ. 4° 718 Bl. 52. — Weller Ann. I. 25; Repert. Nr. 740. Abgedr. in Kaltenbaeks Jtschr. III. 308; daraus Uhland Nr. 177 und hier.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß, wie gewöhnlich; — pundt, achtendt; — nitt; — vegklicher. 5, 4. wenn. 5, 5. dann st. dem. 8, 3. freund. 9, 2. thon. 10, 1. singen. 10, 2. pedt. 14, 3. betten sy.

Nr. 269.

Im Schweizerdon zu singen.

1 Im Heegäw ligt ain hohes schloß,
darauf treibt man die plackarei so
groß,
das ist war und nit erlogen;
der römisch kaiser ward überain
wol mit dem schwäbischen pund ge-
main,
die seind darfür gezogen, —

2 Auf iren übermut so hoch,
darumb der löblich pund außzoch,
ir übelthat wolten si rechen;
im ganzen land hört man kain
man,
der des wölt ain gelauben han,
daß man es künd zerprechen.

3 Das schloß will ich euch nennen
frei,
so haist mans doch die Hohenkreen,
auf ain hohen fels gebawen;
darfür kam mancher reuter gut,
auch vil der landsknecht wolgemut,
das schloß wolten si anschawen.

4 Die römiſch kaiſerlich majeſtat
darzu das gſchütz gelihen hat,
im veld hab ichs geſehen,
ſein fenlin er da fliegen ließ,
den heckenreitern zu widerdrieß,
das iſt alda geſchehen.

5 Darnach kamen wol in das veld
dreier fürſten fenlen, ich euch meld,
Menz, Bairn und Brandenburge,
darzu auch drei von ſteten zwar,
Ulm, Nürmberg, Augſpurg kamen dar,
ir fenlen ſach man auch fliegen.

6 Ain öberſter hauptman ward vom kaiſer geſandt,
herr Jörg von Liechtenſtain genant;
herr Hanns von Obernütz ich nenne,
auch ain hauptman im veld des gleich,
herr Jörig von Fronſperg ſag ich euch,
die hauptleut ich hie melde.

7 An ſant Martinsabend brach man auf,
der aller war ain ſchöner hauf
zu röß und auch zu fuße;
man rucket pald mit dem geſchoß
gen Hohenkreen für das ſchloß,
wie pald man dar ein ſchuße —

8 Mit ſcharpfen Metzen und Singerei,
der Nachtegall der waren drei,
ſölch geſchütz mag man wol kennen!
darauß man eiſne kuglen ſchoß
gen Hohenkreen in das ſchloß,
die mauren muſten ſich zertrennen.

9 Der Matern von Straßburg ſaumpt ſich nit lang,
von im hort man manchen büchſenklang;
die andern püchſenmaiſter ich nit nenne.
Ir kamen vil von ſteten dar,
als es mir do geſaget war,
ain tail ich ir wol kenne.

10 Am freitag nach ſant Martins tag zu nacht
waren der drei ſtet fenlen auf der wach;
Benedict von Fridingen vorcht im ſo harte,
Stoffel Hauſer macht ſich mit im darvon,
ſi getrauten dem pund nit vor zu ſton,
des ſegens wolten ſi nit erwarten.

11 Wol an dem ſambſtag fru vor tag
die auf dem ſchloß ruften umb gnad,
ob iemants den oberſten hauptman wiſte,
das was herr Jörg von Liechtenſtain,
das ſchloß wolten ſi im geben ein,
daß man in ir leben thett friſten.

12 Auf widerſtellen nam man ſi an
wol für die kaiſerliche kron,
in aim monet für in zu komen;
wie er es mit in halten will,
darvon kan ich nit ſagen vil,
ich hab es nit vernomen.

6,2. Wol Paul v. L.

Und der das lied gedichtet hat
zu lob kaiſerlicher majeſtat,
zu eer dem loblichen pundte?
ir heckenreuter ſeit ermant,
daß ir da niemants unrecht thund,
daß wir nit wider komen!

Bal. Hollſche Handſchr. Bl. 165.

1. 2. planckerey (ich ändere, da doch wol an einen Zuſammenhang mit plang Nr. 270, 23 nicht zu denken iſt). 13. 3. pundte.

Nr. 270.

Ain new gedicht von der eroberung des ſchloß Hohenkreen.

Seind fürſten, herren, ſtet und gmain
ir ſachen nit ſend überain,
ſeind iſt kain glück in aller welt
mit liegen, triegen, falſchem gelt,
mit rauben, mörden und mit prand,
das iſt iez faſt der ſyt im land.
Kain brief noch ſigel halt man nicht;
die welt die iſt ſo gar entricht
und zeucht in allem land entzwer,
auf und nyder, hyn und her.
Im welſchem land iſt krieges vil;
wer dann in Braband wandeln will,
iſt angſt und müe und groß unrat.
Den leufen nach, als iezund ſtat,
ſo iſt kain ordnung niendert mer,
dann aine, da ich iez von hör:
die auf der ſtraßen teglich rauben,
die ſend wol ains, das will ich glauben,
und gend yn ſelbſt der ſachen recht;
ſie halten nicht aufs kaiſers echt.
Das mag die leng nit beſtan,
darmit betrübt iſt iederman;
der plang thůt allen menſchen wee,
noch wils nit gan; was iſt dann mee?
Jn kurzer zeit fand man ain liſt,
daß man ſich ernſtlichen rüſt
für Schwarzepurg mit ganzer macht.
Jch het pei meiner treu geacht,
man het ſie pracht in ungemach,
als ich den zeug von Nürnberg ſach
mit knecht und wegen, zů fůß, zů roßen

---

23. plang: Beläſtigung, Hader (Friſch, Wtb. 2,62; auch im Niederd. gebräuchlich; vgl. belangen für beläſtigen mhd. Wtb. 1,933, Schmeller Wtb. 2,402.) 25. ff. Dieſer Zug dürfte mit der hartnäckigen Fehde zuſammenhängen, in welcher Nürnberg 1512—1514 mit Götz v. Berlichingen und vielen Anderen, darunter Hans Selbitz, ſtand. Ein Schwarzeburg lag in der Oberpfalz, nahe bei Kötz; das möchte hier gemeint ſein, denn nach eben jener Gegend gieng der in Nr. 271 beſchriebene Zug gegen die Ritter und dort hauſte u. A. Selbitz.

und merklich ſtuck von güten gſchoßen.
Durchauß kain mangel was an yn
und zugend dapferlich dohyn.
Der ſelbig zug der ward gewendt;
zů Regenſpurg die rais ſich endt
und wendten ſich und kerten wider.
Ich glaub auch warlich, daß ie ſider
die ſtraß ſei nimmer worden frei,
als ſie vor oft geweſen ſei.
Die rauber hond gar oft den glauben,
die treu die ſtet zůſamen haben,
der ſelben treu halb wellens wol
ir haus und ſtedel füllen vol,
als iez durch yren falſchen liſt
an manchem ort beſchehen iſt
die leut hyn füren und beſchetzen;
ſie hend kain ſorg auf widertretzen.
Doch ſumerzeit die pringet roſen!
Ich han kürzlichen hören koſen:
den kaiſer hab die ſach verdroßen
und mit dem reich gar faſt beſchloßen,
daß man die raubſchloß prechen ſoll;
des zympt den frumen kaiſer wol.
Seynd nun derſelb beſchluß iſt beſchen,
ſo hab ich kürzlich ſelb geſehen
ain hübſchen zeug, wie ich euch ſag,
am abend Symon und Judas tag
zů Nürnberg mit hübſchem ruſt,
von reutern gar ain ſchöner luſt,
ganz frölich knecht und lützel wegen;
got der well ir aller pflegen!
Fürſten und herren kamen zogen
dem Hegau zů gar unbetrogen,
für Hohenkree was yn můt,
das haben dank die herren gůt.
Da nun die ſamlung was gethan,
do griffen ſis gar dapfer an
und zugen auf ſant Martins ábend
für Hohenkreen, für war das glaubent.
Matern von Straßburg der het acht,
er thet zwen ſchüß zů güter nacht,
nun weiter merkent was ich ſag,
und darnach an ſant Martins tag
do ward gelegert und geſchanzt
des Hohekree lützel ganzt.
Am freitag hůb ſich erſt yr klag;
man ſchoß zů yn den ganzen tag.
Zů Kree ward ain püchs gericht
herab ins hör, das half ſie nicht;
der pei der püchs ſchaut hyn und dar,
nit waiß, wie man ſein ward gewar:
pald in dem hör man yn erplickt,
der Lienhart Taucher was geſchickt,
der thet ain ſchuß, daß alls erkracht.
Die ſach ſich wunderlichen macht:
ain ſtuck ſpielt er vom felſen rain,
das draf den maiſter an ain pain.
Das ſchießen kam ym nit gar eben,
doch ſagt man wol, wie er noch lebe;
er möcht villeicht alls mer ſein tot,
als er dann leit in großer not.
Pei diſer püchs ſtecket ain fan
mit ſchwarzen kreen gemalt daran.
Dann am freitag kam die nacht,
vierzehen hetten ſich betracht,
die gubernater in dem ſchloß;
do ſie horten das mechtig gſchoß,

---

58. d. h. am 27. October. 76. (ſ. Lesart) wol: das H. lützel ganzt (wenig beilmachte d. h. zerſtörte; vgl. genzen und engenzen, mhd. Wtb. 1,479) oder: des H. blib lützel ganz. 88. Das ſcheint faſt eine andere Verſion über die S. 67,40 gedachte Verwundung B. v. Friedingens zu ſein.

sie wolten pflegen falschen synn
und giengen zů den andern hyn:
yr sibenzehen solten wachen
und fleißig sein in allen sachen,
sie wölten sich gen legen nyder,
zů mitnacht kömen sie her wyder,
so wölten sie dann wachen auch.
Nun hörent zů, wie giengs darnach.
Sie fielen auß und kamen hyn,
der ain fiel ztod, was nit für yn.
An sambstag frů do giengs erst recht,
do ward mit schießen groß geprecht,
Matern und Taucher schußen hart,
desgleichen maister Bernhart
und gieng vil großer püchsen ab,
das den im schloß ain trauren gab.
Mit kurz da gab yr ainer ain rat:
„so uns die herschaft also lat,
so well wir fristen unser leben
und wöllen uns pei zeit ergeben.“
Da ainer des andern mainung brůft,
von stund an ward ain frid gerůft;
kaisers zeugmaister und Matern
die theten yre wort verhörn,
prachten yr red lauter und rain
dem strengen hern von Liechtenstain
und herr Jörgen von Fraintsperg auch;
die hetten do nit lang ain spräch.
„Mugen sie schweren do pei glauben,
daß sie kain schuld an sachen haben
und aller sach unschuldig seien,
so möcht man sie lecht dannocht freien.“
Do nun die herschaft kam furs schloß,
sie schrien rauß on all verdroß,
drei stund zů romen zů den thorn.
Do ward aber ain aid geschworn,
nichts rauß zů tragen, dann das yr.
Do stalt man die trabanten für
under das thor zů paider hand,
man besach yn alles yr gewand,
daß kainer nichts trůg verporgen do;
noch wesen sie der gefengnuß fro;
ain köchin kam auch nachher gangen.
Die frumen herren die ward blangen,
das schloß bewarn und besehen.
Noch ains das ist fürwar beschehen:
das sacrament und auch ain her
fand man auch do, den bot man eer.
Auf das hot man das schloß besezt
mit vil trabanten ungelezt
auf potschaft unsers kaisers her.
Was darnach würd für newe mer,
das ist in meinem wißen nicht,
ich het villeicht sust weiter dicht.
Darumb so wil ichs prechen ab,
piß daß ich weiter potschaft hab,
und habs gemacht auf den beschaid,
wie des mir Herman Gropmar sait,
der hat gesehen selb die dat,
als Hanns Schneider gesprochen hat.

---

108. Nr. 267,25 Anm. 133. S. 67,45. 145. ain herr: einen Priester? Das stimmt nur nicht zu der eben angezogenen chronist. Nachricht, daß es eben dieser Priester war, der sich beim Fluchtversuch tot fiel.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (Nürnberg 1512) Berl. Bibl.; ein Exemplar befand sich in dem Sammelb. der Ebnerschen Bibl., dessen Inhalt Hagens Altd. Museum II. 317 ff. verzeichnet als Nr. 20. — Eine Abschrift davon in Val. Holls Handschr. Bl. 93. — Weller Ann. I. 26.; Repert. Nr. 739. — Abgedruckt in Büschings u. v. der Hagens Götz v. Berlichingen S. 217 und bei Wolff S. 636. — „Ich kenne den unten mit

A citierten Druck nur aus dieſen Abdrücken, deren Fehler ſich aber mit Hülfe der mit a citierten Abſchrift bei B. Holl beſſern ließen. Nur weiß ich natürlich nicht, wie es um die Bezeichnung von uo und ůe und andre kleine orthograph. Dinge ſteht, die ich deshalb auch in den Lesarten übergehe.

26. fund A vindt a. 26. des A daz a. 33—34. in: dohin A. 76. gantz A. 95. An dem freytag a. 133. raumen a. 134. a i n fehlt A a 140. waren ſt. weſen a. 156. wie mir daz a.

Nr. 271.

Hienach volgt ain new gedicht: wie auß bevelch kaiſerlicher majeſtat die raubſchloß vor dem wald erobert ſein worden. *)

Maximilian du kaiſer frum,
mit meiner klag ich aber kum,
als ich vor oft durch mein gedicht
die kaiſerlich gnad han underricht,
wie es ſo kumerlichen ſtand
in teutſch und auch in welſchen land,
vor an iez mit der rauberei,
da weder glück noch hail iſt bei.
Gib ſtewer dar zů und hilf es rechen,
daß man die raubſchloß mög erbrechen,
als iez dein kaiſerliche kron
vor Hohenkreen auch hat than,
das iſt zerrißen und erzart,
das man in landen ſchezt fur hart;
das wirt dein lob gar hoch geſprochen.
Nun hilf, daß weiter werd gerochen
den handel den man iezund hört,
der ſich dann auf ain news entpert,
des mir durch ain warhaften mund
in kurzer zeit iſt worden kund,
wie daß durch kaiſerliche macht
der handel ſei gar hoch betracht,
das ubel zů ſtrafen an den jene,
die alle ſtraßen wend verhene,
dardurch das reich in armůt kumbt
und gemainen nutz gar lützel frumbt.
Dar umb iſt worden außgeſandt
kaiſerlich potſchaft in die land,
nemlich ain graf von Geretzeck,
daß er beware alle heck
und ſoll dem reich ain beiſtand thon
von wegen der kaiſerlichen kron,
wie ainem haubtman zů geburt,
der dann wil ſein ain trewer hirt.
Der kam gerüſt on alle graus;
mit im ſo iſt gezogen auß

---

24. verhene ſcheint ſ. verheien, verderben, plagen, zu ſtehen. Schmeller Wtb. 2,102. 29. Gangolf v. Geroldseck erſcheint auch i. J. 1507 als königl. Hauptmann mit ähnlichen Aufträgen bei Müllner, nürnb. Chron. a. a. 1507 gegen den Schluß.

*) Vgl. S. 68,1 ff.

des bischofs zeug von Bamberg,
zů strafen auch das ubel werk
das iez dem land vil kumers macht
auf allen straßen tag und nacht.
Darnach auf pündnüß und verschreiben
wolt Nüremberg nit lenger bleiben
und rüsten sich die frummen herren
und schickten ainen zeug mit eren
am pfinztag vor dem weinachttag
gar wol erpuzt, wie ich euch sag,
mit puchs und wegen wol gerüst
und alle ding mit klůgem list
versorgt, als wolt man uber mer,
mit groß geschutz und gůter wer,
das mich zů meinem tail verwundert,
zů roß und fůß wol siben hundert.
Der schwebisch pund hat sein beschaid;
wirt auf ain ander mal gesait.
Je kain parthei pflag kainer rů,
sie zugen allsambt tapfer zů.
Doch ee Nüremberg dar was kummen,
was Newenstetlein ein genommen
mit gnaden vil und unverprant.
Nun hört, so sag ich euch zů hand,
das Newstetlein ain vorstat hat,
das ist genent zum alten stat,
und auch ain herrenheuslen drinnen:
das selbst můst mit ainander prinnen.
Erst kam der hauf zůsamen gar,
zů Filzeck samlet sich die schar.
Des kaisers haubtman vor genent
dem was sein herz auf gůts gewent,
dem heiligen reich das pest zů thon,
wie im von kaiserlicher kron
befolchen ward, dem kam er nach.
Erst ward im land ain großer rach.
Ain dorf haist Winkler prent man ab,
vor lang man in den namen gab,
es wer der rauber gůt gemach,
dar umb man es verprinnen sach,
und sonst mer dörfer auch mit witz,
des gleichen etlich herrensitz,
die man auch hat geprennet auß.
Hanns von Selbitz thet der graus,
der rüstet sich und was nit treg
und ruckt mit seiner hab hin weg
hin uber wald in Beheimer land
und raumbt den Frawenstain zůhand.
Erst kamen die reuter, ist nit nain,
gar ritterlich für Frawenstain
und gerten die porten auf zů thon
mit kurzer red und lützel non.
Das ward in bald gesaget zů;
man thet in auf mit gůter rů,
da fand man speis und gůt getrank.
Da saumbten sie sich nit gar lang,
sie fiengen vier im schloß gar frei,
ain edelman und ander drei;
wie es denselben wirt ergan,
laß ich mit meiner red bestan.
Darnach gar pald wer fand der fand,
da ward das schloß auch auß geprant;
darnach da ward der weisen rat,
daß man ab zug mit diser that;
got dank den gerechten irer můe!
Das beispil sollen merken die,
die auf der straßen rauben thond

45. 23. December. 58. Das oberfränkische Neustädtlein im Bez.-A. Baireuth? wol eher das oberpfälz. Neustadt a. Kulm. 66. Bilseck, Oberpfalz, Bez.-A. Neuenburg. 72. der rach: die Rache; Schmeller Wtb. 3,10. Doch könnte auch rách, Rauch gemeint sein. 73. Winklarn, Oberpfalz, Bez. A. Neuenburg. 80. „Den Selbitz veranlaßte der Schrecken, sich zu rüsten." 88. non?

und doch zů gůter maß verstond,
105 daß got kain ubel lat ungerochen;
das sprichwort hat man lang gesprochen.
Damit so wil ichs prechen ab,
seit ich der sachen mangel hab,
dann ainer sagt ditz, der ander das,
110 das machet mich zů dichten laß
und pin verhindert hart damit,
dann daß ich got den herren pitt
umb glück, umb hail, umb frid und son
vor auß der teutschen nacion,
115 darnach dann aller christenhait,
dann neid und haß das pringet laid.
Got wöll daß hinfur kainer sei,
er wöll vermeiden rauberei
und sonst vil ander missethat;
120 als Hanns Schneider gesprochen hat.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (Nürnberg 1512) Berl. Bibl. Tg. 6656. Weller, Ann. I. 27; Report. Nr. 738. Ein andres Exemplar als Nr. 2 des im Altd. Museum 2, 317 f. verzeichneten Sammelbandes der Ebnerschen Bibl. Daraus gedruckt bei Hagen u. Büsching, Götz v. Berlichingen S. 221; daraus bei Wolff S. 641.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — häufig ei st. ai und u. ü oder ue st. uo; — im Ausl. immer dt f. d.: standt, landt, wendt, pündtnüß; auch wirdt; — verdoppelte Consonanz nur einzeln: beispill, frumm, annder, gott.

34. hurt (ebenso syben 52. sytz 78. hyn 82. 83. 117. dyser 100. verhyndert 111. iryd 113.) 37. Bambergk. 40. alle. 47. wege. 92. lanck. 105 lat gerochen.

Nr. 272.

Vom Krieg und den Eidgenossen.

Während nach den S. 42 erzählten Erfolgen Frankreich wieder stille saß, machte der Kaiser, nachdem er die Anerbietungen des Papstes und Venedigs aufs Neue verworfen hatte, seit dem Juli 1511 mit einigem Erfolg einen Feldzug in Oberitalien. Das Concil zu Pisa (s. Nr. 262,148 Anm.) trat in-
5 zwischen wirklich zusammen. Da schloß Julius II., unerschüttert in seinem Widerstand, mit Ferdinand dem catholischen und Venedig am 5. October die heilige Ligue und ein ansehnliches Heer stand bald im Feld, um Bologna u. s. w. wieder zu nehmen. Zwar behauptete Gaston de Foix noch einmal das Uebergewicht der französischen Waffen. Als aber er in der mörderischen und sieg-
10 reichen Schlacht von Ravenna am 11. April 1512 das Leben verloren hatte, vermochte sein Nachfolger Lapalice nicht, sich zu behaupten.

Mittlerweile hatten in der Schweiz unter heftigem Hader der Parteien die Franzosenfeinde immer mehr Boden gewonnen. Besondere Aufregung erregte es in Schwyz und Uri, daß einige eidgenössische Boten von den Franzosen zu
15 Lugano gefangen, beschimpft und getödtet wurden. Dies führte schon im November 1511 zu einem eidgenössischen Zug ins Mailändische, der aber, übereilt und unordentlich, wie er unternommen war, außer einigen Plünderungen kein

weiteres Ergebniß hatte. Ludwig XII. ließ sich nicht einmal dadurch reizen, weil er ungern die eidgenössische Hülfe verlor. Seine Gelderbietungen für eine Erneuerung der abgelaufenen Verträge scheiterten aber an den hohen Forderungen der Einen und der zu feindselig gewordenen Stimmung der Anderen und 1512 gelang es dann dem Papst vollends, die Eidgenossen auf die Seite der heiligen Ligue herüber zu ziehen. Auch der Kaiser schwankte und man glaubte bereits die ersten Anzeichen auch seines Uebertrittes zu gewahren. Am 6. Mai beschloß die Tagsatzung zu Zürich, für den Papst die Waffen zu ergreifen.

Von Chur aus zogen die Eidgenossen, von den Päpstlichen und Venetianern mit Ehrenbezeugungen überhäuft, in die lombardische Ebene hinab. Der Widerstand der Franzosen war nur schwach; in Mailand selbst öffnete eine Empörung den Eidgenossen die Thore. Schon am 24. Juli konnten sie als Sieger wieder heimziehen, von Julius II. mit dem Titel Beschirmer der Freiheit der christlichen Kirche belohnt. In Mailand beschloß man, Ludovico Moros (Bd. II. 428) ältesten Sohn Maximilian Sforza einzusetzen.

Das folgende Lied ist meines Erachtens zu verschiedenen Zeiten entstanden: die Str. 1—10 scheinen etwa der Zeit des erwähnten Herbstfeldzuges von 1511 anzugehören; in 2,5 sagt die Lilie (Frankreich) zum Stier: du *willst* mich aus Mailand treiben, also war es noch nicht geschehen. Dieser Theil des Liedes zeigt eine gegen Frankreich entschieden feindliche Stimmung. Dagegen sind Str. 12—17 nach Mailands Fall (vgl. 17,3) also 1512 gedichtet; man könnte fast zweifeln, ob sie nicht umgekehrt die Absicht haben, die Eidgenossen von weiterem Bruch mit Frankreich abzumahnen und also den älteren Strophen gewissermaßen entgegenzuwirken. Sie sind aber andrerseits vor dem entschiedenen Rücktritt des Kaisers vom französischen Bündniß gesungen, denn Str. 16 meint offenbar: der österreichische Pfau werde den Herzog Maximilian und die Eidgenossen doch wieder aus Mailand vertreiben.

Ain hübsches lied

in der weis von dem freulin von Brittania*)

1 Ich stünd an einem abend
heimlich an einem ort,
do het ich mich verborgen,
ich hört klägliche wort
von einer gilgen, die clagt sich fer,
wie sy der bär hat uberzogen,
dar zů der wilde stier.

2 „O du vil grimmer stiere,
wie hab ichs verschuldt umb dich,

*) Auf die Melodie von Nr. 180. Ohne Zweifel ist für dies Lied vom Fräulein von Brittanien eine ältere Melodie verwandt worden, nemlich die des Liedes von der Trennung zweier Liebenden: „Ich stünd an einem morgen heimlich an einem ort;“ Uhland Nr. 70. Eben daß zwei Liebende darin unter Klagen von einander scheiden, gab den Anlaß, diese Melodie auf Maximilian und Anna von Bretagne anzuwenden. Unser Lied hier nimmt nun auf jenen älteren Text Bezug, indem es ihn in der ersten Strophe mit leicht verständlichem Spott über die Scheidung der Lilie und des Stiers, Frankreichs und der Eidgenossen, parodiert. Die älteste von Göbeke-Tittmann im Liederb. des 16. Jhdt. S. 91 nachgewiesene Erwähnung des Liedes „Ich stünd an einem morgen“ fällt zwar erst ins Jahr 1506; darum aber kann das Lied selbst gerne älter sein. 1,3. gilge: Lilie.

daß du mit ſolchem here
zúchſt iezund yber mich
und wilt mich treiben uß Mailand?
wil dann kein gelt nit helfen,
ſo nim von mir doch pfand!"

3 „Burg, ſtet wil ich dir geben,
dar zů land und auch leut;
auch ſoltu merken eben,
daß ich zů ewiger zeit
mich wil verbinden hart zů dir
und dar zů jargelt geben,
das ſolt du glauben mir!"

4 „Du ſolteſt wol gedenken,
was ich dir hab gethon:
mit gaben und ouch ſchenken
hab ich dich nie gelon,
das nun hat gewert ein lange zeit;
laß mich desſelben genießen
und fór von mir dein nyd!"

5 „Ach gilge, merk mich eben,"
ſprach ſich der ſtiere gůt,
„du důſt dich yberheben
deins großen ybermůt;
das mag die lenge nit beſton,
noch gar in kurzen tagen
wirt dir darumb dein lon."

6 „Ich han dir helfen gwinnen
vil ſchloß und manche ſtat,
dar zů ouch helfen zwingen,
wer dich erzürnet hat;
hett ich nit alſo geholfen dir,
du werſt langeſt vertriben,
das ſoltu glauben mir!"

7 „Mein boten haſtu lon henken,
iſt dir ein große ſchand,
und ouch etlich ertrenken,
das koſtet dich dein land;
ouch haſtuſunſt vil ybermůt
mit armen leuten triben,
das důt dir nümmer gůt."

8 „Mit gwalt hab ich dir gwunnen
Mailand die große ſtat,
ſo dus haſt yberkumen,
dein trew ein ende hat;
du treibſt gar großen ybermůt,
das wil ich nit von dir leiden,
koſt es joch leib und gůt!"

9 „Die kirchen haſtu beraubet
und genomen ouch das ir,
das ich nit hett gelaubet,
biß der babſt det ſchreiben mir,
bat daß ich im zehilfe kem,
du wölteſt in vertreiben,
dar zů ſein land ein nem."

10 „Das wil ich thůn mit freuden
und dich nie ſehen an,
ouch im mein hilf erzeigen,
als ich vor me han gethon;
und ſolt ich verlieren leut und land,
ſo wil ich die kirchen nit laßen,
die du ſo gar haſt gſchant."

11 „Die ſchlang haſtu vertriben,
das hab geſchaffet ich;
das land wirt dir nit bleiben,
ſo ich bin wider dich;
das ſchafft dein großer ybermůt,
daß ich wider einſetzen
die junge ſchlange gůt." —

12 „Ach ſtier, nun merk gar eben,
dein ſach iſt noch nit ſchlecht,

7,1. S. 82,14. 8,1. Bd. II. 428. 9,2. d. h. Bologna u. ſ. w. 11,1. Schlange, das mailändiſche Wappen: die Sforzas. 11,6. l.: d. i. thů w. e.

der danz wirt sich erst heben,
die kugel leit nit recht!
nun lůg und sich eben für dich,
sprich ich vil arme gilge,
ein king von Frankreich."

13 „Ich bin dir bei gestanden
vil jar und mengen tag
mit gelt und och brobanden,
buchsen ich dir geschicket hab;
das ist verloren alls an dir,
es wirt dir schaden bringen,
solt warlich glauben mir!"

14 „Die schlang wiltu beschirmen,
dar zů darft du vil glück:
so gar mit wysen hiren
ist der lew schier tran erstickt,
dar zů der han mit seinem můt
hat all sein freud verloren,
des traurt die gilge gůt."

15 „Die schlang hats lang getriben,
findt man wol in der gschrift,
gar mancher ist beliben,
den sy do hat vergift,
also geschicht armer gilgen gůt;
stier, ber, ich wil euch warnen,
hand euch gar wol in hůt!"

16 „Vom pfawen thůt man schreiben,
wie daß er hab die art,
all gift kan er vertreiben
ins kaisers Augustus gart,
als man wol sicht zů diser frist:
wer kan sich iezund hůten
wol vor des pfawen list?"

17 „Dar bei ichs wil lon bleiben,
denk, daß ichs dir hab gesagt;
uß Mailand hast mich triben,
das sei Maria clagt!
mich hilft kein reden oder gschrift;
der schlangen wart du gar eben,
daß sy dich nit vergift!"

14,3 ff. „Dem venetianischen Löwen ist es trotz seiner Weisheit nicht gelungen, Mailand zu schützen; auch der gallische Hahn ist durch die Ränke Mailands in Noth gerathen, weshalb sein König trauert."

Quartblatt v. O. u. J. (1512) Berl. Bibl. Yd. 7802 Nr. 7. Weller, Ann. Bd. 2 S. 400; Kopert. Nr. 789.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss (daneben s: Grosen, lasen) s und ß wie gewöhnlich; abent, landt, wirdt (neben land wirt) — warnnen, dagegen: grimer, gwinen, gwunen. 1, 2. ainem. 7, 3. erlich. 10, 3. hylff. 15, hatz. 15, 3. ist ist. 15, 5. arme. 17, 5. kain. 17, 7. das dich n. vergüfft.

Nr. 273.

Ain hüpsch lied vom römischen kaiser und den Franzosen.

Die Ligue von Cambray trug von Anbeginn an den Keim ihres Verfalles in sich. Den gemeinsamen Zweck, Venedigs Niederwerfung und Verkleinerung, wollte jeder der Theilnehmer nur in einem gewissen Maße und nicht nur unter dem möglichst großen eigenen Gewinn, sondern fast noch mehr unter dem möglichst kleinen Vortheil der andern Theilnehmer erreicht wissen. Jeder hatte daneben seine eigenen weiter hinausliegenden Pläne auf die Herrschaft in Italien, vermöge deren sein Abfall von dem Bündniß von Anfang an nur eine Frage der Zeit und der gelegenen Umstände war. Darum giengen hierin der Papst und Neapel voran, sobald sie die zu machenden Eroberungen venetianischer Gebiete in Händen hatten und übersehen konnten, daß der Kaiser durch Venedig selbst genügend gebunden sein werde; denn danach kam es ihnen für jetzt nur darauf an, Frankreich wieder aus Italien hinauszudrängen. Daß sie zunächst die Schweiz nachzogen, ist eben erzählt. Die eigentliche Seele der Ligue von Cambray war Ludwigs XII. Minister, der Cardinal von Amboise gewesen; er war der einzige, welcher den Hauptzweck der Ligue, Venedigs Verdrängung von dem Weg zur Großmacht, in einer gewissen Großartigkeit faßte und über den Nebenzwecken emporhielt. Seit seinem Tode konnte Kunz von Rosen, Maximilians Narr, mit Recht den beißenden Scherz machen, er sei nun schon über 200 Jahre alt, denn er habe die beiden auf 100 Jahre geschlossenen Bündnisse von Hagenau und Cambray überlebt.

Schon während des Jahres 1511 war ein Stillstand in Maximilians Kriegführung gegen Venedig eingetreten, wenn auch übrigens der Kaiser die Aufforderungen zum Uebertritt in die heilige Ligue noch abwies. Er wäre vielleicht schon jetzt zu haben gewesen, wenn man ihm Mailand für seinen Enkel den Erzherzog Ferdinand gewährt hätte. Dem aber widerstrebten zumal die Eidgenossen, welche nicht auch an ihrer Südgrenze Oesterreich zum Nachbar haben wollten. Der Kaiser mußte sich in die Rückberufung der Sforzas, S. 88,14, finden. Den Eidgenossen ward jedoch, als sie im Mai 1512 nach Mailand aufbrachen, der begehrte Durchzug durch österreichisches Gebiet nicht verweigert und als Ludwig XII. sich darüber beschwerte, ward ihm geantwortet: der Kaiser habe die Eidgenossen eben so wenig zurückhalten können, als der König von Frankreich seinen Vetter Bourbon, da er dem Herzog von Geldern mit Geld und Truppen zu Hülfe gekommen sei. Zugleich wurden die deutschen Söldner aus dem französischen Heere abgerufen und der Waffenstillstand mit Venedig auf 6 Monate verlängert. Auf dem im August in Köln versammelten Reichstag erklärte Maximilian darauf laut seine Unzufriedenheit mit Frankreich: es habe das Bündniß von Cambray nur zum eigenen Vortheil ausgenutzt, ihn aber, so oft er den Sieg in der Hand gehabt, im Stich gelassen, ja sogar Karl von Geldern heimlich wider ihn unterstützt. Darum, und weil Frankreich auch die Kirche durch den Einfall in ihr Gebiet geschädigt habe, fühle er sich gedrungen, das französische Bündniß zu verlassen. Im September ließ er dem Papst auf dem in Mantua gehaltenen allgemeinen Congreß erklären, daß er das schismatische Concil von Pisa fallen lasse und sein Gesandter, der Bischof von

Gurk, begab sich demnächst zum lateranischen Concil nach Rom, wo er mit besonderen Ehren ausgezeichnet ward.

Immer aber blieb die Ausgleichung mit Venedig selbst, welches sich beharrlich weigerte, Verona und Vicenza an den Kaiser abzutreten, ein unübersteigliches Hinderniß. Als der Papst erkannte, daß es kein anderes Mittel zur Gewinnung des Kaisers gebe, zögerte er nicht, jetzt wieder Venedig fallen zu lassen. Ende Novembers trat dann Maximilian wirklich in die heilige Ligue ein, wogegen der Papst es übernahm, das dadurch nun plötzlich in Frankreichs Arme hinübergedrängte Venedig mit allen Mitteln zur Erfüllung der kaiserlichen Forderungen anzuhalten.

Um diese Zeit, jedenfalls vor Julius II. am 21. Februar 1513 erfolgten Tode, da desselben nicht gedacht wird, ist das folgende Lied in Umlauf gebracht; es beginnt, wie das vorige, mit einer Parodie des Liedes vom Scheiden der Liebenden (vgl. S. 83 die Anmerkung) und wird also ebenfalls auf die Melodie vom Fräulein von Brittanien gesungen worden sein.

1 Ich stond an einem morgen
haimleich an ainem ort
so gar in großen sorgen,
ich hört cläglíche wort
von ainer gilgen die was betriept,
groß laid thet si sich klagen,
das ir der pfaw zufüegt.

2 „Ach pfawe, lieber pfawe,“
sprach es die gilg hie gut,
„wa haſtu gelaßen dein trawe, —
du krenkeſt mir mein mut! —
ja die du häſt verſprochen mir?
haſt allz an mir gebrochen,
das ich nit hab trâwet dir.“

3 „Ich hab für dich geſetzet
mein gut und auch mein land,
da dich der lew welt letzen,
abgewann das Gerzerland;
do begerteſt du der trewe mein,
daß ich dir kem zu hülfe, —
umb kain hülf waiſtu nit mer!“

4 „Du wareſt ſo gar verlaßen
von dem adel ſicherlich,
auch von den pundsgenoßen;
wer nit geweſen ich,
der lew hett dir ain dick erzaigt;
do kam ich dir zu hülfe,
das was dem lewen laid.“

5 „Den lewen thet ich treiben
wol in das wilde mör,
vor mir mocht er nit pleiben,
er het kain ſterz nit mer;
durch dein willen hab ich das gethon:
iez läſtu michs genießen,
gibſt mir ain böſen lon!“

6 „Die feſte ſtat Ferona
gab ich dir in dein hand,
Vincenz und auch Baſſano,
Vergaul das gute land,
darzu von gold ain große ſumm
hab ich dir fürgeſetzet,
mir würt kain pfenning darumb!“

3,4. S. 24,10. 6,1—4. Diese Städte übersandten nach der Schlacht bei Agnadello, S. 29,25, ihre Schlüssel dem König; er aber wies sie in Uebereinstimmung mit dem Vertrag von Cambray an den Kaiser. 6,4. Friaul. 6,5. Zuletzt noch 1511 infolge des pariser Vertrages 100,000 Kronen zur Anwerbung eines Heeres.

7 „Den stier häst laßen ziehen
ja durch dein aigen land
mit den pundsgenoßen,
die ainander seind verwandt,
ja zu dem starken lewen gut,
sein freud wer sunst verloren,
darzu sein guter mut." —

8 Der pfaw der sprach mit zichten
ja zu der gilgen gut:
„dein klagen ist für nichten,
das schafft dein übermut,
den du häst triben ain lange zeit;
ich hab dich oft gewarnet,
hat alles geholfen nit!"

9 „Du füerst ain große klage
ja iezund über mich;
für war ich dir das sage:
wer do nit gewesen ich,
vor lengst hettstu verloren dein kraft
ja von dem starken lewen,
hab ich alles wendig gemacht."

10 „Ja du häst mir erzaiget
gar manchen böfen dick,
das hab ich dir nie zugeaignet,
hab mich allzeit geschmuckt,
biß ichs nit lenger leiden mag;
du würst darumb gestrafet,
für war ich dir das sag."

11 „Das frelin von Britania
namstu mir wider recht,
auch hastu in Hispanien
groß verreterei zugericht,
darburch ich verlor mein liebsten sun;
es pleibt nit ungerochen,
dir würt darumb dein lon!

12 „Dar zu hab ich geschwigen,
und des nit ser geacht
und auf dein gut verschreiben
mit dir ain pündnuß gmacht,
versprochen mit prüederlicher trew:
häst allz an mir gebrochen,
schaw daß es dich nit gerew!"

13 „Mein hoffnung het ich gsetzet
so ganz und gar in dich,
so hästu mich geletzet,
dein volk geschickt wider mich
zu hülf herzog Carlin ins Gellerland,
der hat groß mutwill triben
in Braband und Holland."

14 „Mit prennen und mit rauben
hat er gestifft groß mord.
Du solt mirs warlich glauben,
dein hoffart hat ain ort,
darzu dein großer übermut,
den du biß her hast triben,
es thut dir nimmer gut."

15 „Du häst mich sogar verachtet,
auß mir gemacht ain spil:
die zeit die thut sich nächnen,
wanns got nit mer leiden will;
ich must dir allzeit ain bettler sein,
du sprichst ich hab ain däschen,
do sei kain pfenning in."

16 „Ich kans nit alls beschreiben
was du mir häst than zu laid,
wann ich wills nit mer leiden,
das sei dir zugesait;
du häst in deinem ganzen land
brief wider mich angeschlagen
und mich so gar geschandt."

---

7. S. 86,28. 10,2. böse Tücke. 11,2. Anna von Bretagne war jetzt Ludwigs XII. Gemahlin. 11,5. Nr. 254,18 Anm. 13,6. S. 86,22. 14,4. hat eine Ende.

17 „Das will ich dir thun merken,
das ſoltu glauben mir,
ich will dirs auch nit ſchenken,
das würſtu innen ſchier;
ich will dir ſchicken ſovil frembder geſt,
daß du nit waiſt zu pleiben
in deines vaters neſt!"

18 „Den ſtier und auch den beren,
du ſolt mich recht verſtan,
mit andren wilden tüeren
muſtu bald bei dir hon;
ſi werden dich dapfer greifen an,
ſi werden ſich an dir rechen,
was du in zu laid häſt gethan."

19 „Auch ſoltu den adler haben
gar pald in deinem reich
mit manchem ſtolzen knaben,
darmit ſo ſchaw eben für dich;
dein hochmut werden ſi dir machen ſchlecht,
manch land würt man dir nemen,
das du inn häſt wider recht."

20 „Dein gſider würt man dir beſchneiden,
daß du nit fliegeſt zu weit,
dein hoffart auch vertreiben,
darzu dein böſen neid,
den du häſt triben ain lange zeit;
das will got nit mer leiden,
dich hülft dein klagen nit."

21 „Groß mutwill häſtu triben
ſo gar an manchem ort
mit töchtern und mit weiben,
darzu geſtifft groß mord;
das iſt dir gar ain große ſchand,
got iſt über dich erzürnet
und über dein ganzes land.

22 „Nit mer will ich dir ſagen,
der rai iſt iez an dir,
den vortanz muſtu haben
ja mit dem künig hie;
der von Engelland kompt auch daran,
ſi wellen dir eintrenken,
was du in zu laid häſt gethan." —

23 Die gilgen thu ich euch nennen,
iſt der künig von Frankereich,
den pfawen und adler mügt ir kennen,
das iſt der kaiſer und das römiſch reich,
der lew das iſt Venedig gut;
der von Hiſpania thut euch das ſchenken,
habend alſo vergut!

22,4 f. es iſt wol Ferdinand d. cath. gemeint. Heinrich VIII. ſtand gleichfalls auf Seiten des päpſtlichen Bündniſſes. 23,5.?

Bal. Hollſche Handſchr. Bl. 127.

2, 3—4. gelaſſen | d. trew du trenckſt. 2, 6. (u. 12, 6) alß. 3, 2. mein bruder vnd auch. 6, 3. Baſſawe 11, 5. mein aller liebſtenn.

Nr. 274—276.

Von der Navarrenschlacht.

Maximilian Sforza war in Mailand wieder eingesetzt, aber die jetzt mit Venedig verbundenen Franzosen hatten noch immer das Schloß von Mailand und andere feste Plätze besetzt. Sobald Ludwigs XII. Heer unter La Tremouille, Trivulzi und Robert von der Mark im Mai 1513 über Susa und Asti, die Venetianer und Alviano über den Po heranrückten, nahm auch die Stadt Mailand die Franzosen auf. Der Herzog mußte sich mit 4000 Schweizern und wenig lombardischen Reitern, schon am Ausgang verzweifelnd, in Novara werfen. Die ihm auf dem Fuße folgenden Franzosen, in deren Heer eine deutsche Landsknechtschaar kämpfte, unterhielten am 4. und 5. Juni ein mörderisches Feuer gegen die Stadt. Aber die Schweizer, durch die Nachricht vom Heranziehen neuer eidgenössischer Hülfsschaaren ermuthigt, vertheidigten sich löwenmüthig. Spottend ließen sie sogar ein Thor offen stehen. Aber weder durch dies noch durch eine große Bresche vermochten die Franzosen einzudringen. Sie hoben daher am Mittag des zweiten Tages die Belagerung auf und zogen sich eine halbe Stunde in eine waldige und sehr günstige Stellung zurück. Es gelang aber den inzwischen durch ihre Landsleute verstärkten Eidgenossen, sie hier am Morgen des 6. Juni zu überraschen und in einer mörderischen dreistündigen Schlacht zu schlagen und zu vernichten; Lager, Geschütz und Gepäck ward genommen, 8000 Landsknechte und Franzosen (vgl. Glutz-Blozheim S. 322 Anm. 174) lagen auf dem Wahlplatz; aber auch 1500 Eidgenossen, unter ihnen die Hauptleute Jacob von Uri und Benedict von Weingarten. Mailand war für die Franzosen verloren. Auch die Venetianer zogen sich vor den jetzt vorrückenden spanisch-neapolitanischen und päpstlichen Truppen zurück.

Die Eidgenossen brandschatzten einstweilen die französischen Plätze im Mailändischen, wie in Piemont und Montferrat. In Montferrat waren eidgenössische Läufer gegriffen, beraubt und ermordet worden, wofür Markgraf Wilhelm IX. jetzt zu einer Buße von 2000 Kronen gezwungen ward.

Ein núwes lied von der schlacht und den Venedigern.

Ins Schillers ton.*)

1 Man sagt uns also mengerlei,
ich hör alltag ein núes geschrei,
do von so wil ich singen;
gar menger spricht es si verricht,
das solt ir warlich globen nicht,
zúgnúß wil ich bringen:
mir sagt ein bot, kam uß dem land,
der hat die mer erfaren,
es ist noch nit geben von hand,
ir solt úch wol bewaren,
der küng von Frankrich thůt sich
heftig rüsten!
hörzt zů ir frummen Cristen,
fürbaß bewaren úw,
das rat ich úch mit trů!

2 Nun hab uns got in siner pflicht!
fürbaß so merken min gedicht,
so ist mir worden kunde,
wie die Venediger haben sich
vereint zům küng von Frankerich,

*) d. h. Schillers Hoston, dessen Melodie im music. Anhang mitgetheilt werden wird.

verſtrickt in einem bunde;
es ſeind ſo wankelmütig lüt
mit allen iren worten,
verheißen vil und halten nüt,
ſpürt man an allen orten,
darumb iſt nit vil mer uf ſie zů halten;
das wil ich got lon walten!
Noch hab ich mer erfarn,
wil ich üch offenbarn.

3 Der bot ſagt mir, wie der Franzos
hab ſich gerüſt in ſölcher moß,
daß er meint widerſtreben
dem keiſer und dem ganzen rich
und ouch dem bapſt, des ſelben glich
der eidgnoßſchaft, merk eben;
den meint er thůn ein widerſtand,
ir keinen laßen bliben,
darzů den künig von Engelland
verderben und vertriben;
Hiſpanien, Meiland, Hochburgund,
Luttringen
meint er an ſich zů bringen,
ouch all tütſch nazion
můß im ſin unberthon.

4 Der bot beſcheid mich wider mer,
wie der Franzos ußzogen wer
ſtark wider die eidgnoßen
gar wol gerüſt mit gůtem gſchütz,
iſt den Franzoſen iezt kein nütz,
er hats da hinden glaßen,
eilf tuſent man dar bi verlorn
zů roſs und ouch zů füße;
der ſtier von Uri hat in geſchorn;
dar bi ich ſagen můße,
wie vil der Schwizer ouch ſi tot beliben:
hat man ſchon an geſchriben
fier tuſent, als ich hör,
ſagt mir der bot, nit mer.

5 Er ſagt, wie die eidgnoßen hond
erlitten nie kein hertern ſtand
bi allen iren tagen;
am erſten angrif ſtondś in hart,
der Schwizer vil erſchoßen ward,
mer dann ir ward erſchlagen;
ſie litten gar ein herten ſtruß
da von den frien knaben,
wie wol es was umb ſie bald uß;
got hats alſo gwelt haben,
daß die eidgnoßen hond den ſig
gewunnen;
man ſol ins billich gunnen,
ſie hond erlich gefarn,
got well uns fürt bewarn!

6 Solt in die ſchanz misraten ſin,
wie wer es gangen nun fürhin?
nit wol iſt zů bedenken!
als der Franzos ſin meinung hat,
ſich ſezt wider keiſerlich majeſtat,
man würts noch intrenken;
der ſtier von Uri hat in gejuckt,
des ſchimpfs darf er nit lachen;
der keiſer hat ſich lang geſchmückt,
mich dunkt er wöll erwachen;
vil fürſten haben ſich an in er-
geben;
ich hoff wir ſondś erleben,
daß die franzöſiſch kron
im můß werden underthon.

7 Dar uf rüſt ſich der keiſer hart,
vil fürſten mit im uf der fart,
mit mangem werden reiſer,
zů ſtrafen die franzöſiſch kron;
ich beſorg es würd uns übel gon,
ſolt uns ein welſcher keiſer
regnieren iez, do got vor ſi,
daß es nit darzů kumme!

3,9 ſ. Nr. 277 Einl. 3,11. In Spanien hatte Ludwig XII. eben einen Waffenſtillſtand geſchloſſen, um freie Hand gegen Mailand zu gewinnen. 7,2. auf dem Kriegszug nach den Niederlanden l. c. 7,3. reiſer: der Reiſige.

Jr Tütſchen herren, graven, fri,
ſtond bi dem keiſer fromme,
all die ſich in ſin dienſt auch hon ergeben,
ſin feinden widerſtreben
mit rüterlicher wer
durch aller Tütſchen er!
Lüg zů.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1513) Weller Ann. Bd. 2 S. 400; **Report.** Nr. 499 (irrthümlich ins Jahr 1509 geſetzt). Erlanger Univerſitätsbibl., hiſt. Volksl. Nr. 36.

Der Druck hat ck, h, ff, ſſ, s und ß wie gewöhnlich, — außer unregelmäßigem y häufig ei ſ. i: bei, frei, mein, ſein, ſei, reich; einigemal ai ſ. ei, eü ſ. Ů. au ſ. u und ou: kaiſer, mainen, raiſer, eüch, neüwes, auß, auch. Ich habe dies geändert, weil es nicht auf Dialekt, ſondern nur auf der ſich gegen den Text einſchleichenden abweichenden Gewohnheit des Druckers beruhen wird. — neben auslaut. d auch dt und t: handt, wardt, haldt, ſtant, wart; — aber auch für t: maindt, todt; — an Doppelungen will, einige nn und häufiges tt: hatt, bott, gott, nütt, mißratten, hallten ꝛc. 1, 5. ir fehlt. 3, 2. löblicher fehlt. 7, 3. mit fehlt.

Nr. 275.

Das lied von der ſchlacht geſchehen vor Nawerren mit dem künig von Frankreich und gemeiner eidgnoſchaft.

In der weis wie das bündner lied. *)

1a [O gott in dinem himmel,
din vrteil ſind wunderloß!
das glück yetzund iſt fynwel,
der vnfal der iſt groß,
vor dem ſich niemant hüten mag;
die ſtund ſind vngelyche,
ſchnell wycht dahin der tag.

1b Welcher in ſtill mag harren
vnd acht nemmen der zyt,
ſin ſtand mag wol bewaren,
das glück jm wider gyt,
was jm der vnfal hat genon.
Alſo hat Maximilianus
ein hertzog von Meyland gethon.

1c Der vnfal hat jm gnommen
ſin land vnd ouch ſin lüt,
yetz hat ers wider gewunnen,
das ſchafft glück vnd biderblüt,
die jn in jrn ſchirm hand gnou;
warlich er wär ſunſt geweſen
von aller welt verlon.

1d Lob vnd danck mag er ſagen
einr ganzen eydgnoſchafft,
die jn ſo eerlich haben
yngeſetzt mit jrer krafft,
die ſchlüſſel geben in ſin hend;
darby darff er nit ſorgen,
ſy jn behalten wend.

*) d. h. auf die Melodie von Nr. 205.

1a – 1f, mit denen die Drucke beginnen und 37a fehlen in **A**; mit Beziehung alſo auf dieſe Strophen ſagt der Titel der Drucke **B** u. ſ. w. „mit vil nüwen geſetzten, wie ſy den herzog hand yngeſetzt und in iren ſchirm genommen.“ Dabei bleibt es allerdings zweifelhaft, ob nicht Str. 37a umgekehrt von dem Schreiber von **A** nur ausgelaſſen iſt. Wir haben alſo in **A** die von Goedeke, Gengenbach S. 530 Anm. 4 richtig vermuthete reine Geſtalt des Liedes vor uns, der ſich auch mit Hülfe von **B** ohne jedes Wagniß der urſprüngliche Dialect wiedergeben ließ (vgl. die Quellen). Goedekes Vermuthung, daß das Lied von Gengenbach ſei, pflichte ich bei. 1a,2. wunderloß iſt doch wol wunderlos; los etwa in der Bedeutung klug? vgl. Schmeller Wtb. 2,502. oder lieblich? ſ. mhd. Wtb. 1,1094.

10 Daran ſo wend ſy ſetzen
jr lyb vnd ouch jr gůt,
wend jm ſins leibs ergetzen,
des frówt ſich das edel blůt;
ſinr fynd wend ſy kein blyben lon
vnd wend ouch all die ſtraaffen,
die wider jn hand gthon.

11 Die Frantzoſen hand ſy vertriben
vß gantzem Lombardy,
vor jnn mocht keiner blyben,
ouch was jr keiner fry,
des er jnn billich dancken ſol.
Wie ſy ſind mit jm vmbgangen,
werdend jr yetz hören wol.] B.

1 Wol her ir lieben gſellen,
ich ſing úch núwe mer;
welchers nit glouben welle,
der darf nit komen her,
wie es iez ſtand in Lombardy
und ouch von unſern knaben,
wies in ergangen ſy.

2 „O allerliebſter gſelle,
wie biſt du ſo recht kon!
daß dir got lonen welle,
gib uns das zů verſton!
wir hand gewartet tag und nacht,
lang zyt keiner iſt komen,
der uns núw mer hett bracht.“

3 Ich wil dirs warlich ſagen,
ſy hand gůt arbeit gmacht,
got hat ir wol gepflegen;
ſy hond gethon ein ſchlacht
wol mit dem künig von Frankrych,
den ſig hand ſy behalten,
des magſtu frewen dich.

4 Groß eer hand ſy erworben,
fürwar ich dir es ſag,
es gſchach an einem morgen
gar frů an eim frytag
ſach man die fynd dort komen har
für Nawerren die ſtate
mit menger großen ſchar.

5 Ein lerman thet man ſchlahen
zů Nawerren in der ſtat;
die fynd thettend ſich nahen;
man gieng gar bald zů rat,
wie man die ſach wölt gryfen an;
ſy vorchten ſich nit ſere,
ein thor ließends offen ſtan.

6 Die Franzoſen thettend ſchießen
in die ſtat on underlaß,
noch wolt mans thor nit bſchließen,
gar ſer ſy das verdroß;
mit ſchießen thettends großen drang,
daß thürn und muren fielend
wol zehen klafter lang.

7 Jacob Tribulſch der alte
der růft ein fride uß,
zur ſtat drang er mit gwalte,
des het man kleinen grus;
er ſprach: „es nimpt doch wunder mich,
daß ir úch dörfend ſetzen
wider ein kron von Frankrych.“

8 „Die ſtat ſönd ir ufgeben
und föllend ziehen ab,
wir friſtend úch úr leben
und lond úch úwer hab;
ir mögend uns doch nit widerſtan,
ouch wie vil úwer ſygend,
wißend wir by einem man.“

9 Houptman Wynſperger můß ich loben,
uf die muren er bald ſprang,

4,4. 3. Juni. 7,1. der alte; er war achtzigjährig, es kämpfte auch ſein Sohn Camillus mit. 9,1. vielleicht Ben. v. Weingarten S. 90,21?

er sprach gar unverzogen:
„nun sumpt úch da nit lang
und machend úch ouch bald dahin;
die stat wirt nit ufgeben,
ir můst ee unser gfangner syn!“

10 Ein sturm ward angefangen,
da gewunnend sy nůt an;
vil karthonen und ouch schlangen
ließends uf uns har gan.
Die landsknecht hettends thor yngnon,
sy schrüwend mit luter stimme:
„wir hand úch in stall gethon!“

11 „Den lon wend wir úch geben
wol hie an diser stat!“
Das was uns nit vast eben,
einer zů dem andern trat;
vor in hettend wir kleinen grus,
wir sumptend uns nit lange,
schlůgends zur stat hinuß.

12 Die sach wolt in nit schmecken,
als ich vernomen hab,
sy woltend uns nit wyter wecken,
am sontag zugends ab.
Darnach kamend uns bald die mer,
wie unser trůwen eidgnoßen
zugend mit macht daher.

13 Lob und dank thettend wir sagen
got in dem höchsten thron,
daß wir unsere knaben
sahend mit macht har kon;
wir klagtend in vast unser not,
wir hettends gern gerochen,
wer es nit gsyn so spat.

14 Wir můstend pacienz haben,
wiewol es nit gern geschach;
ein lerman thet man schlahen,
so bald der tag herbrach;
die synd die wolt man gryfen an,
irn übermůt wolt man rechen,
den sy uns hettend gthan.

15 Der frum herzog von Meiland
kam ouch in eigner person;
er sprach: „wir sind hůt allesand
von aller welt verlon!
ich merk, daß wir verraten sind;
ich wil mich úch bevelhen,
als ein vater thůt syn kind!“

16 Man wolt in by in nit haben,
man vorcht verretery.
Gen synden thet man traben
on alle ordnung fry;
sy zugend hin on alls gevar
ein ganze halbe myle,
eb sy ir wurdend gewar.

17 Hinder eim eichin walde
sach man die fiend stan;
da knůwt man nider balde,
Jesum den růft man an;
des namend sy gar eben acht,
ein büchs gieng uf die ander,
das uns groß schaden bracht.

18 Die Gaschgonier und Lackeien
greif man zum ersten an,
den geviel nit wol der reien,
sy machtend sich bald darvon;
dern ist erschlagen ein große summ,
gar vil sind ir ouch komen
in einem graben umb.

19 Die kirißer thettend ouch wychen,
sy woltend nit mer daran,
der glanz was in verblichen;
do griets an dlandsknecht gan,

12,4. 5. Juni. 18,1. (F list Bageyen).

die gabend nůt umb kein gewer;
ein houptman thet lut ſchryen:
„mit den hellenbarten her!“

20 Do gieng es an ein fechten,
meng man gieng da zů grund
von rittern und von knechten,
ouch ward ir menger wund.
Der ſchimpf hat fünfthalb ſtund
gewert,
daß nie kein teil wolt wychen,
wer hat ſölchs mer gehört?

21 Die eidgnoßen thettend einander
manen,
einer růft dem andern zů;
da was gar wenig ſchonen,
man ließ in wenig rů;
die landsknecht wichen ouch darvon;
die eidgnoßen můß ich loben,
das feld hand ſy behon.

22 Da habend ſy gewonnen
von gůt ein große ſumm,
by fünfundzwenzig karthonen,
ouch vil hackenbüchſen nun,
der iſt geweſen ein große zal,
von ſpießen, hellenbarten
lag es vol überall.

23 Do es nun was ergangen
und dſchlacht ein ende het,
kamend by ſechstuſent mannen,
die het ein ſchalk verſpätt,
daß ſy nit kamend zů der ſchlacht;
werend ſy darby geweſen,
kein Franzos hett des gelacht.

24 Die eidgnoßen zugend zſamen
und machtend es nit lang,
ir arm thettend ſy ußſpannen,
got ſagtends lob und dank
umb die gnad, die er in het ge-
than,
dann ſy uf die ſtund warend
von aller welt verlan.

25 Als es ward umb den abend,
iſt man mit aller hab
wider gen Nawerren zogen,
daſelbſt bleib man dry tag,
als der eidgnoßen ſit und gwon-
heit iſt:
wann ſy ein ſchlacht gewinnend,
wartend ſy dry tag friſt.

26 Der frum herzog von Meiland
der ließ ußgon ein bot,
daß man die toten alleſand
von ſtund vergraben ſolt;
die eidgnoßen ließ er füren ſchon
gen Nawerren in die ſtate
můſt mans eerlich begon.

27 Als ich do hab vernomen
und gmeinlich was die ſag,
ſind nůntuſent umbkomen
wol uf den ſelbigen tag
zů beiden ſyten und ouch mer;
got well ir aller pflegen
und alles himliſch her!

28 „Ach allerliebſter geſelle,
du ſeiſt kläglíche mer!
Noch eins ich dich bitten welle:

23,2—4. das eidgenöſſiſche Hauptheer unter dem Herrn v. Hohenſax, der außer ſich war, zu ſpät zu kommen. Die Franzoſen hatten den auf drei Straßen anrückenden Eidgenoſſen Leute mit falſchen Nachrichten über die franzöſiſche Stärke und über die angeblich erfolgte Vernichtung der eidgenöſſiſchen Hülfsvölker in Novara entgegengeſchickt und dadurch in der That Zögerungen in ihrem Marſch veranlaßt. Als einer dieſer „Schälke,“ wol eben der hier gemeinte, wird Georg Körnli genannt, der von Novara entgegenkommend die Schar des v. Hohenſax aufzuhalten ſuchte.

vom marggraven von Montferrer,
wie sich der selb gehalten hab?
hat er Ast übergeben,
als by uns ist die sag?"

29 O allerliebster fründe,
ja er hat es gethan,
ich ander mer ouch finde!
man wirt ins laßen stan,
biß daß wirt komen ouch ir zyt,
dann wirt man in yntrenken
ir valscheit und ouch nyd.

30 Uf schlangen und karthonen
sach man ir wapen ston,
ouch hat man zeichen gwonnen,
die von in dar sind kon;
dannocht hat uns geholfen got,
der uns in unsern nöten
trüwlich bygstanden hot.

31 Nach allen disen dingen
zugend wir gen Werzel yn,
kein fynd kundend wir finden
biß in ein stat Thuryn;
sy warend über den Montanyß,
kein Franzoß wolt unser warten,
in schmackt nit wol die spyß.

32 Darnach sind wir gezogen
wider hinder sich gen Ast,
die vogl warn außgeflogen,
der wirt wol mit dem gast;
wir fundend weder wyb noch kind,
es möcht ein wunder nemen,
wa sy hin komen sind.

33 Das ist schimpflich zů sagen,
daß man ein sölch groß stat
innerhalb nún tagen
so gar geplündert hat,
daß man fand weder klein noch groß!
die warheit můß ich jehen,
gar mengen es verdroß.

34 Also ist es ergangen
iezund uf diser fart;
zů schytern soltend wir syn gangen,
hett uns nit got bewart
und ouch die liebste můter syn;
schandlich werend wir verraten,
von den unsern geben hin.

35 Got wirt sy warlich strafen,
die daran schuldig sind,
über sy so schryt lut wafen
meng vaterloses kind;
o got, das laß erbarmen dich,
ein frome eidgnoschafte
laß es entgelten nicht.

36 Ob ir joch etwan menge sind,
die schuld haben daran,
in der eidgnoschaft man dannocht findt
meng frumen biderman,
den es ist warlich von herzen leid;
die selben well beschirmen,
Maria die reine meid.

37 Groß lob hat überkomen
ein ganze eidgnoschaft,
vil baner hand sy gwonnen,
got geb in heil und kraft!
Basel hat ouch gethan gůt vlyß,
sy hand bracht mit großen eren
ein baner blaw und wyß.

28,s. Der Markgraf hatte Asti unter Vorbehalt seiner Rechte den Franzosen übergeben. 31,2. Vercelli. 34,6—36 scheinen sich auf den Gegenstand der Unruhen zu beziehen, welche so eben in der Schweiz an mehreren Orten zum Ausbruch kamen, indem man nemlich die französische Partei beschuldigte, durch französischen Sold verführt, den neuen Ausbruch des Krieges in Italien mit veranlaßt zu haben und die französische Sache im Geheimen zu unterstützen.

37a [Künig Ludwig von Franckryche,
du möchtest wol abston,
ich sag dir sicherliche,
dir möcht wol werden der lon:
wo du nit triffst eben die stund,
gar wol möcht dir geschehen,
wie dem hertzog von Burgund.] B.

38 Darby wil ichs lon blyben
iezund zů diser zyt.
Bittend got durch syn groß lyden,
daß er uns arme lůt
well han allzyt in syner hůt,
dardurch nit werd verreret
also das cristenblůt.

A — Val. Hollsche Hdschr. Bl. 132. Der Schreiber hat das Lied in schwäbische Formen umgesetzt, statt deren ich oben nach Maßgabe von B die alemannischen wieder hergestellt habe. B = 8 Bl. 8° Zürich by Augustin Frieß o. J. (c. 1545.) Weller Ann. I. 33. Münchener Bibl. P. O. germ. 1697 Nr. 23. C = 8 Bl. 8°. Zürich by Augustin Frieß o. J. Weller l. c. Berner Stadtbibl. Mss. hist. helv. V. 85 f. 162. Dieser Druck hat nur 44 Strophen statt der sonst 45 der Drucke. D — 8 Bl. 8° Bernn by Sigfrid Apiario o. J. (c. 1555) Weller Ann. Bd. 2 S. 493. Basel, im Sarasinschen Sammelband. E — 8 Bl. 8° Basel by Samuel Apiario, o. J. (c. 1577.) Der Holzschnitt auf der letzten Seite trägt die Jahrszahl 1537) Weller I. 33. Luzerner Bürgerbibl. Cysat. Coll. R fol. 49. F = 8 Bl. 8° Zürich bey Rudolff Weyssenbach 1598. Weller Bd. 2 S. 493. Berl. Bibl. Ye 2536. G = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (Schweizerdruck c. 1600) Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 2539. H = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (c. 1600) Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 2541. I = 8 Bl. 8° Zürych bey Rudolph Wyssenbach im 1601 jar. Weller I. 33. Zürcher Stadtbibl. Simi. Mscr. 3 a.

Gedruckt nach B bei Körner S. 85; nach F, aber verkürzt bei Rochholz S. 333. Ich habe nur B verglichen.

1, 1. Nun merckent li ben g. B. 2, 1—3. du komst mir eben recht . . . . sag uns die warhait schlecht. Die Lesa. von B wird die ächte und vom Abschreiber nur wegen des kon s. komen im Reim geändert sein. (Vgl. die Lesa. zu 10, 5—7. 13, 2—4. 30, 2—4.) 3, 1. üch st. dies B (vgl. 3. 7). 3, 2 sy haben guoten gemach B. 3, 3 jr aller pflegen B. 4, 4. off st. an B. 4, 6—5, 1. fehlen A. 7, 7. vß st. von B. 10, 4. vns einher gon A. 10, 5—7. d. l. h. daz tor in hand . . . . w. h. euch im stall allsand A. 11, 2. in B. 11, 7. wir schlugens A. 13, 2—4. höchstenn kor | wir sahen außer knabenn tragen, | die seulen gegenn dem tor A. 13, 7. gewesenn A. 15, 4. so gar gantzlich v. B. 15, 7. das st. ion B. 16, 3. gegenn den A. 16, 7. ob sy A ee sy B. 19, 1. Die Rütter B. 19, 2. nümmen dran B. 19, 3. Jr sach die was vernichten B. 19, 4. an den landßkn. A. 19, 7. herfür B. 20, 6. ee ve kein B. 22, 4. an h. ich ouch kumm B. 23, 7. syn hett gelacht B. 24, 6. vff die zyt w. B. 25, 3. widrumb A. 26, 4. v. stund an B. 26, 7. da muoßt B. 27, 3—5. vierzehen tusent . . . . vierthalbhundert vnd ouch mer B. 28, 7. hat Ast übergeben er B. 29, 1. Myn aller B. 29, 2. Frylich hat ers g. B. 29, 3—4. Ander ich ouch mer s., den mans wirt ion auston B. 30, 2—4. wapen klar . . . die von in seind komen dar. 32, 2. widrumb A. 32, 3. da was all welt geflohen B. 34, 6. warend B. 34, 7. von etlichen geben hin. 36, 5. Dem B. 36, 7. Christus vnser aller fröud B. 37, 4. heil macht vnd B. 38, 1. ichs wil B. 38, 6. vff das nit B.

Nr. 276.

Ein news lied von der ſchlacht, ſo zwiſchen dem kunig von Frankreich und den eidgnoßen zu Nawerra geſchehen iſt.

Im ſchweizer ton.

1 In gottes namen fah ichs an,
Maria wöll uns beiſtan,
mag uns nit miſſelingen!
mich hat verlanget frü und ſpat,
wie ſich der ſchimpf geendet hat,
do von ſo will ich ſingen.

2 Die heilig trifaltigkeit mit kraft
hat beiſtand gethon der eidgnoſchaft
in diſen großen nöten.
Die Franzoſen hetten einen rat,
zugen gen Nawerra fur die ſtat,
wolten alls darin ertöten.

3 Der künig von Frankreich hat
ein große ſchar,
ob vier und treißig tauſent man,
das iſt war,
der herzog ſtund in ſorgen,
zu Nawerra was er in dem ſchloß,
wie faſt der Franzos in die ſtat
ſchoß
den abend und den morgen.

4 Die Franzoſen ſchußen ein tag
und nacht,
biß hundert ſchriet lang die maur
zerbrach,
vier thüren thetten fallen;
die lanzknecht wolten zum thor
hinein,
die eidgnoßen hießends wilkum ſein,
in ward geleit das kallen.

5 Die lanzknecht waren frieß und
geil,
verſchwuren do ir glück und heil,
ſie ſchwuren von heller ſtymme:
„ewren alten got den rüfent an,
junker Jeſus muß uns beie ſtan
ir mögent-uns nit entrinnen!"

6 Die lanzknecht ſchrien mit großem
ſchal:
„wir haben die küe getriben in einen
ſtal,
an in wöll wir uns rechen!
ſie haben uns lang viel leids ge-
than,
wir wollens nit unterwegen lan,
zu tod wöllen wir ſie ſtechen!"

7 Sie triben ſchwür gar manig-
falt,
das nie auf erd kein menſch ſo alt
ie hat von got gehört ſagen:
„gots ander leiden!" ſchwuren ſie,
„die kelber ſind uns worden hie!"
die eidgnoßen wöllens got gar treu-
lich klagen.

8 Sie brachen auf gar ſchnelliglich,
ruckten von dannen hinterſich
mit irem geſchütz gar balde
ein halbe meil furwar ſag ich,
ir ordnung machtens fleißiglich,
reuter und fußknecht alle.

4,3. thüren: türn, Thürme. 4,6. kallen: ſchreien, prahlen. 5,1. frieß: friſch.

9 Die eidgnoßen vernomen pald die mer,
wie des Franzoſen zeug gewichen wer,
zugen hinnach von ſtunde;
ſie kamen an das geſchütz hynan,
erſchoßen ward manich ſtolzer man,
es wurden auch viel wunde.

10 Die eidgnoßen luffen in das geſchütz hinein,
ir keiner wolt da der hinterſt ſein,
das hat man wol vernumen;
ſie fachten biß auf die ſechſten ſtund,
die veind wurden geſchlagen tot und wund,
got wöll yn zu hilfe kumen!

11 Nun fing ich gar on allen ſpot,
die lanzknecht hat geſtrafet got,
darzu die Franzoſen grimme.
Viel ſchand und ſchmach zu aller frieſt
den eidgnoßen von in geſchehen iſt
zu Nawerra an den zinnen.

12 Furwar es iſt, wie ich euch ſag,
die ſchlacht wert vom morgen biß auf mitten tag,
wie mocht ſich das gefüegen?
Maria wöll uns beieſtan,
wöll uns in nöten nit verlan,
wann wir die Franzoſen kriegen!

13 Nun iſt es doch gar offenbar,
die Franzoſen haben die ſchlacht verlorn,
es iſt ein große ſchande;
im land erſchraken weib und kind,
zweinzig großer püchſen gewunnen ſind,
hauptſtuck, karthaunen, ſchlangen.

14 Auch wurd gewunnen zu diſer friſt
ſechshundert hackenpüchſen wol gerüſt,
roſs, pulver, ſtein und wagen
und ander gut, des man viel gwann,
vierthalbhundert vierzehen tauſent man
der veind warden erſchlagen.

15 Ach got ich mag nit abelan,
laß dir das laid zu herzen gan,
die ſelen ſchryen wafen!
ym Schweizerland man etlich findt,
an dieſer ſchlacht ſie ſchuldig ſind,
es will ſie niemant ſtrafen.

16 Die Teutſchen ſind ſo gar verkert,
es wirt vil chriſtens bluts verzert,
das möchte got erbarmen!
Maria niemer von uns wend,
ich beſorg die ſach hab noch kein end,
umbfach uns in dein armen!

15,4. ſ. zu Nr. 275,34 ff. 16,1. Die deutſchen Landsknechte. 16,3. wol: verrert.

A = Foliobl. o. O. u. J. (Augsburg? 1513) Unter dem Lied: „Es bliſſt kein ſaur ſeben.“ Weller Ann. I. 32; Repert. Nr. 781. Münch. Bibl.; Gothaer Bibl., altd. Holzſchn. 2, 290. B = W. Steiner Bl. 98, genau zu A ſtimmend, aber in ſchweizer Dialect. Eine Abſchrift von B bei Ufteri S. 3. 3.

A hat d, þ, ff, ſſ, (ß f. ſ) ø, ß wie gewöhnlich; — beyſtant, todt (Tod) ertödten; umgekehrt tod (tot) wird; nach Conſonant dt im Auslaut: paldt, ſchandt, veindt, kindt, wardt, erdt, wurdt; — vleiß; ann, lanng, wöllenn, vnn, vnnd, vnns; reutter, hinterſt, nötten; dagegen wan, gewan.

6, 2. kwe A. 7, 4. goţ parly das ſchwuren B. 13, 5—6. hauptſchuck, charthaunen A. 15, 5. ſie fehlt A.

Nr. 277.

Das iſt ein neuw lied von der großen niderlag geſchehen vor der ſtat Terwan durch unſern allergnedigſten herren den keiſer und künig von Engelland wider den künig von Frankrich.

Während die Franzoſen von den Eidgenoſſen aus Italien vertrieben wurden, zog ſich ihnen im Norden ein zweites Unwetter zuſammen. Möglichſt geheim war zu Mecheln am 5. April ein neues Bündniß zwiſchen dem Kaiſer, Heinrich VIII. von England, Ferdinand v. Arragonien und Leo X., der ſo eben den päpſtlichen Stuhl beſtiegen hatte, unterzeichnet worden. Zwar kam nur Heinrich VIII. den übernommenen Verpflichtungen wirklich nach, indem er, ſeit dem Mai, ein Heer von 45000 Mann über Calais nach Frankreich ſchickte, welches ſich im Juni vor Terouanne legte. Hier traf Heinrich VIII. ſelbſt beim Heer ein und auch Maximilian, anſtatt nach dem mecheler Vertrag Burgund anzugreifen, fand ſich wenigſtens mit einigen tauſend Mann deutſcher Hülfstruppen vor Terouanne ein, um als „Freiwilliger," wofür er täglich 100 Thaler erhielt, im engliſchen Heere zu kämpfen! Bei der erſten Unterredung am 9. Auguſt begrüßte König Heinrich ihn als Vater; am 10. zeigte er ſich, nachdem ſeine Ankunft bis dahin geheim gehalten war, dem Belagerungsheer. Die im franzöſiſchen Heer wie in dem belagerten Terouanne dienenden deutſchen Landsknechte, welche allerdings in ihrem Soldbrief den Kaiſer ausgenommen hatten, wurden vom Kaiſer ermahnt, das franzöſiſche Heer zu verlaſſen; aber wenigſtens die letzteren vergebens.

Als Terouanne anfieng, an Lebensmitteln Mangel zu leiden rückten die Franzoſen um die Mitte des Auguſt unter dem Herrn von Piennes und dem Herzog von Longueville zum Entſatz heran. Der Kaiſer war des Terrains kundig, denn eben hier an den Hügeln von Guinegate hatte er am 17. Auguſt 1479 ſeinen erſten Sieg über die Franzoſen erfochten (Bd. 2 S. 160). Auf ſeinen Rath gieng eine Schaar Fußvolks dem Feind über die Lys entgegen und hielt ſeine Infanterie durch einen Angriff in der Flanke feſt. Während deſſen gelang es dem Kaiſer mit den Rittern, die franzöſiſche Reiterei durch einen Frontangriff ſo ſehr zu überraſchen, daß ſie nach kurzem Gefecht völlig zerſprengt wurde. Unter den Gefangenen waren der Herzog von Longueville, La Palice, Imbrecourt, Bayard und andere Edle. Terouanne ergab ſich gleich darauf.

Auch das hier folgende Lied möchte (nach Goedekes Vermuthung) von P. Gengenbach ſein.

Das lied ſingt man in der weis wie das lied von der böhemer ſchlacht.*)

1 O got in deinem hochſten thron,
ich bitt du wölleſt dyn zorn ab lon,
dein gnad wölſt du uns ſenden,
dann es iez worlich ubel got
in der chriſtenheit an allen enden.

2 Es geſchehen gar vil großer mord,
kein menſch des glychen me hat ghort,
als iez in kurzen jaren
ſolch blůt vergießen gſchehen ſei,
ſeit Chriſtus wurd geboren.

3 Und gſchicht allein in chriſtnem land,
das iſt worlich ein große ſchand,
wo mans von uns tůt ſagen;
Maria můter reine meid,
trewlich thůn ich dirs klagen!

4 Beſchütz und bſchirm die chriſtenheit,
die ſo mit großem herzeleid
allenthalben iſt umbgeben;
der Dürk der důt ir vyl zů leid,
bringen die Venediger zewegen.

5 Kürzlich hand ſie ein ſinn erdacht,
mit den Franzoſen ein bund gemacht,
das römiſch rych zů vertryben,
den Thürken růfens an umb hilf,
das wirt got von in nit lyden!

6 Sie ſind worlich ſo gar verblendt,
ir bosheit ſie nit laßen wend
iezund gar manche jare,
darumb ſie got hart ſtrafen wirt,
das glaub man mir für ware.

7 Ein edler künig auß Engelland
der wil nit lyden ſolich ſchand,
er wil by ſton dem ryche;
er zeucht mit ganzer macht do her
wider den künig von Frankenryche.

8 Er iſt mit manchem ſtolzen man
gezogen für die ſtat Terwan,
do hat er ſein leger gſchlagen,
das wurden die Franzoſen innen,
die do zů Blaychi lagen.

9 Do iſt er gelegen mit großem gwalt,
die Franzoſen hent das vernommen bald,
ſind ouch mit macht dar kummen,
ſie hand gar manchen lanzknecht gůt,
mit in do hingenummen.

10 Die lanzknecht woren nit wol daran:
ein brůder ſach den andern an,
ſie waren nit wol ze friden,
und ſolt es wider den keiſer ſein,
ſo wolten ſie nit blyben.

11 Das ward den Franzoſen fürbracht;
ſie hatten bald ein ſinn erdacht,
die lanzknecht woltens theilen;
als bald ſie das wurden gewar,
mit macht ſie zůſamen fielen.

12 Den Franzoſen gabens ein beſcheid,
ſie hetten gſchworen einen eid,

*) Auf die Melodie von Nr. 241. 8,s. Blangy.

zů ziehen wider menglich,
on wider den keiser Maximian,
wo er wer selb personlich.

13 Dem keiser komen bald die mer,
wie die Franzosen zugen her;
uf Laurenti, hab ich vernommen,
ist der keiser mit großem gewalt
zum Engellender kummen.

14 Der küng enbot im große er,
er sprach: „erfült ist iez al mein beger,
wir wend uns da nit saumen;
ich hoff Bycardi das güte land
můß der Franzos bald raumen,

15 Dar zů auch sunst vil ander land."
Der keiser in dem hör umb rant,
des fröwet sich jung und alte;
der edel fürst Maximilian
erzeigt da sein gewalte.

16 Die lanzknecht det er manen ab
by lyb und gůt und all ir hab,
das waren fremde sachen;
es gefiel den Franzosen nit gar wol,
der schimpf der wolt sich machen.

17 Gar bald hatten sie ein gemein
und komen allsand uberein,
es thet das mer da werden,
wider den keiser nit zethůn,
wolten er all darumb sterben.

18 Also die frommen lanzknecht gůt
zugen dar von mit fryem můt,
groß lob můßen sie haben,
daß sie gen irem herren nit
haben do wollen schlagen.

19 Die Franzosen hatten ein große macht,
sie richten sich ganz zů der schlacht,
komen mit macht geritten;
der zůsatz in Terwanen lag,
den wolten sie entschütten.

20 Die mer bald für den keiser kam,
sein fůßvolk er bald mit im nam
und ouch ein reisigen zůge;
der aller förderst wolt er sein
mit synem eignem lybe.

21 Ouch Engelland das edel blůt;
sie hatten all beid heldes můt
und detten nit fast brechten,
füren uber ein waßer, heißt die Lyz,
do gieng es an ein fechten.

22 Die Franzosen bliben nit lang ston,
sie machten sich gar bald dar von,
gar vyl ward ir erschlagen;
zwo großer myl sing ich fürwor
hat man in noch thůn jagen.

23 Vyl herren hat man gefangen genommen,
die hat man all by leben glon,
die ich hie nit wil nennen,
man hat sie gfürt in Niderland,
do wirt man sie wol erkennen!

24 Zehen paner, das ist offenbor,
mit irem fenrich ouch für wor
sind do worden gewunnen;
Engelland hett gelitten große not,
wo der keiser nit wer kummen.

25 Groß lob und er, als ich verstand,
hat gseit der küng von Engelland

13,2. 10. August. 17,2. Die Mehrzahl entschied.

dem keiſer Maximiane:
ſpricht, er ſei nit allein ſyn fründ,
für ein vater wil er in hane.

26 Er hab für in geſezt lyb und gůt;
in lobt gar ſer das edel blůt,
den prys thůt er im geben,
er meint daß in nöten ſyn gelych
nie gewunnen hab das leben.

27 Am zinſtag vor ſant Bartholomeus tag
Terwanen ſich die ſtat uf gab,
die ſpys was in entgangen;
den edel keiſer Maximian
han ſie gar ſchon entpfangen.

28 Küng Ludwig, wiltu wysheit pflegen,
ein gůten rat wil ich dir geben,
all fürſten růf du ane,
daß ſie dir einen friden machen
gegen dem keiſer Maximiane.

29 Wo du dar inn nit brauchſt gůt ſlyß,
du kumpſt umb dyn gůt ſtat Parys,
das ſoltu innen werden,
und wirt als herzog Karle von Burgund
ein küng in Frankrych ſterben.

30 Darumb ſoltu haben wyſen rot,
dyn glück ins keiſers henden ſtot
und ouch in got vorabe,
den ſoltu trewlich růfen an,
wann er ding all vermage.

31 Den Lolhart ſoltu ſehen an,
dein glück er dir wol zeigen kan
und thůt dir ouch nit felen;
wo du das ſelb verachten wilt,
ſo wirt dir der keiſer ſtrelen.

32 Merk, hoffart hat kein langen beſtand,
verglycht ſich dem ſchatten an der wand,
ſyn ſchyn nit lang mag blyben;
got in ſeim aller höchſten thron
hoffart nit mocht erlyden.

33 Darzů ouch großer ubermůt
hat ouch gethon die leng kein gůt,
das wirſtu innen werden;
gar manche ſtat und gůte land
durch in ſchendlich verderben.

34 Ungehorſamkeit und eigner nutz
das ſelbig iſt ein böſer butz,
wo es regiert ein lande,
dar an ſol niemand zwyfel han,
es hat kein langen beſtande.

35 Darumb ſo hab ein ieder acht,
daß er nit ouch kom uber nacht
heimlich für ſein thür geſchlichen,
wann unfal kumpt gſchwind und behend,
dem niemand mag entwychen.

36 Do mit dis lied ein ende hat;
got ſöllen wir loben frů und ſpat,
daß in ſo wol iſt gelungen;
dem edlen keiſer Maximian,
hab ichs zů eren geſungen.

27,1. Dinſtag den 23. Aug. 29,4. vgl. Nr. 275,87 a. 31,1. Die Prophezeiungen des Lullhart oder Nollhart v. J. 1488, deren P. Gengenbach V. 31 ſeines Spieles „Der Nollhart“ gedenkt. Vgl. Goedekes Anm. dazu.

37 Dann es im gat nach ſynem ſein anſchleg ſind wunderlyche,
ſinn, darumb ich in genzlich verglych,
das ich im von ganzem herzen ginn, Julio dem keiſer ryche.

A = 6 Bl. 4° o. O. u. J. (1513. Unter dem Titel ſteht noch: „Hernach volgent die herren ſo vor Terwanen gefangen ſint;“ dieſe Namen folgen dann hinter dem Liede auf drei Seiten. Die Angabe des Tons ſteht hinter dem Liede.) Weller Ann. I. 29. Bd. 2 S. 493; Repert. Nr. 687. Wolfenbütt. Bibl. Quodlib. 139. 4° Nr. 6. B = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (Nürnberg, Johd Gutknecht 1513) Weller Ann. II. cc. Repert. Nr. 688. Münch. Bibl.; Berl. Bibl. Yo 2351.

Gedruckt nach A in Goedekes Gengenbach S. 611. Nach B bei Hormayr, Taſchenb. 1833 S. 335, daraus bei Soltau Nr. 36; und bei Körner S. 97. Da das orthographiſche bei Goedeke und Körner genau vorliegt, kann es hier übergangen werden.

2, 2. gleychen nine hatt B. 8, 5. Blachi B. 12, 3. all menglich B. 12, 4. Maximilian (ſo meiſtens) B 14, 4. hofft A. 15, 3. fredwt A. 29, 4. als fehlt AB. 36, 1. das B. 37, 1—2. ſynn: gunn A.

Nr. 278.

Wat te Watendamme is gheſchiet.

1 Al dat ſpreect met vlaemſchen tonghen,
hoort naer dit vroelijck liet!
twert tumer eeren gheſonghen,
wat te Watendamme is gheſchiet,
hoe dattet beſchermt was voor verdriet,
maer thiſ god, diet al vorſiet,
want die Vranſche valſch van manieren
waenbent branden ende pilgieren.

2 Daer was een valſch verrader
een moelenaer bi beſchee,
hi ſprack tot ons heeren allegader,
dat ſi over twater ſouden trecken in bree,
alſmen ſcreef duyſent .Ccccc. XI en twee,
en dat met eenen valſchen ee,
op den avont van onſer vrouwe
te half oogſt bede hi dees ontrouwe.

3 Mijn heere van Nyeuwer Leecoene,
mijn heere van den Gracht,
om Rumegem byſtant te doene,
met ſchaders Nijſſel ambacht

1,4. Anderweitige Nachrichten über dieſe Begebenheit zur Erläuterung des Liedes ſtehen mir nicht zu Gebot. Sie gehört im Allgemeinen dem in der Einleit. zu Nr. 277 beſprochenen Krieg an und iſt der Schlacht bei Terouenne gleichzeitig. 2,2. beſchee für beſcheed? oder: Beſchee? (Ich bekenne, einige Stellen dieſes Liedes nicht zu verſtehen.) 2,2. 14. Auguſt. 3,4?

ſcheepten over twater inder nacht;
maer ſi laghender met volle macht,
want den verraber ſwoer ſonder ſparen,
datter meer een vaenken knechten en waren.

4 Deſe Franſche met nauwe liſten
ſi berchden haer in een hout,
ons heeren diet niet en wiſten,
volchden haer valſche ghanghe ſtout,
edel onedel, ionck en out,
de Vranſce omrijngdenſe ſo menich-fout,
ſi en wiſten haer waer ſolveren,
elck vluchte ſonder ceſſeren.

5 Bellambacht met cloecken ſinnen
ſi hoordent allaerme ſlaen,
ſi laghen te Wachtendamme binnen,
ſi lieten haer eten ſtaen;
ſeer haeſt ſijn ſi naer twater ghegaen
en riepen „keert, wi zijn al verraen!“
Veel knechten ſijn huer teghen ghecomen,
die door twater quamen ghеſwommen.

6 Bellambacht niet om verfrayen,
met morſle ghinghen ſi voort
en beden dat vaenderlinc blaeyen
neffens twater op den boort;
al ſaghen ſi haer broeders verſmoort,
dan al loopende ſijn vermoort;
ſi riepen: „ſtaet, vrome landts-knechten,
laet ons liever doot vechten!

7 Met buſſen ende halve haken
vielen ſi ſeer dapperlick an,
en ſchoten om gheraken,
daer bleef ſo menighen franſchen man;
monſuer de Rues quamer toe als dan,
heel den leghere te lichten began,
die twee ſlanghen met hem brochte,
daermen die Franſoyſen met ghеraeckte.

8 Bin dat ons lieden dus ſchooten,
om Waten te doen byſtant,
die Franſche namen drye booten
och op eenen anderen cant
en waenden ſo over te comen int lant,
dus bleef Waten onghebrant;
maer ons lieden dit verſtonden,
ſi maectenſe waterhonden.

9 Die Franchoyſen met nijdighen toren
quamen op dat ſayſoen
met borgoenſche cruycen voren,
datſe ons volck niet en ſoude misdoen,
en haelden ſchapen en coen,
want ſi kenden haer ghelumve hoen,
met de Borgoenſche niet en lieten
noch tparck te behouden met ſchieten.

10 God ſpare ons keyſer machtich
voor druck ende teghenſpoet,
mer allen heeren voordachtich
en al dat hem byſtant doet,
en beſchermen tonnoſel bloet,
op dat ſy die Franchoyſen onvroet,
die om verraetſchap altijt helden,
huer valſche coopen verghelden!

9,7. l.: mer die, aber die. 10,2. l.: met allen.

Antwerp. Liederbuch (ed. Hoffmann v. Fallersleben) Nr. 175.

Nr. 279—281.

Vom Aufruhr zu Köln.

Aus ganz ähnlichen Anlässen, wie um diese selbe Zeit in anderen Städten (vgl. Nr. 282 Einl.) erhob sich auch in Köln im Anfang des Jahres 1513 ein Aufruhr der Zünfte gegen den Rath. Man warf demselben schlechte Finanzwirthschaft, verbunden mit eigener Bereicherung der Rathsherrn aus dem Staatsschatz vor; als besonders drückend ward auch hier eine Consumtionssteuer empfunden. Dazu gesellte sich aber der weitere Vorwurf, daß der Rath seit lange mit einer nicht überall gesetzmäßigen Strenge und Härte jede seinem Regiment entgegentretende Regung der Bürgerschaft unterdrückt und bestraft habe; daß endlich innerhalb des Rathes sogar eine reichsfeindliche Verschwörung geschmiedet worden, deren Plan kein geringerer sei, als Köln an die Franzosen zu verrathen. Man muß sich dabei erinnern, daß so eben das deutsch-französische Bündniß zerrissen war (Nr. 273 Einl.) und daß einer der unermüdlichsten Feinde des Kaisers, Herzog Karl v. Geldern, sich in unmittelbarer Nachbarschaft befand. Es mag hiermit wol zusammenhängen, daß in Nr. 279 der kaiserliche Hofpoet Hans Schneider entschieden Partei nimmt gegen den Rath und für die aufständischen Zünfte. Daß auch die Geistlichkeit in der Stadt auf der Seite der letzteren stand, wird seine Erklärung in anderen naheliegenden Umständen finden.

Die Bewegung kam über einen Zwist des Rathes mit den Zünften der Steinmetzen und Maurer am 5. Januar zum Ausbruch. Bewaffnet umlagerten die Zünfte das Rathhaus; doch gelang es einigen beim Volke beliebten Rathsherren noch, die tobende Menge durch das Versprechen, ihre Begehren sollten auf das vollständigste berücksichtigt werden, zum Auseinandergehen zu bewegen. Als aber am folgenden Tage die Menge erfuhr, daß einige Rathsherren, welche besonderen Grund zur Furcht zu haben glaubten, aus der Stadt entwichen seien, brach der Tumult von Neuem los; man verfolgte die Rathsherren bis in die Kirchen hinein. Am 10. Januar ward Dietrich Spitz (Dietrich Fuchs nennt ihn Nr. 279), einer der reichsten und angesehensten des Rathes und nach Nr. 280,123 Gewaltrichter, auf dem Heumarkt hingerichtet, am 12. ein anderer, Johann von Bergheim, am 13. die beiden Bürgermeister Johann von Reyde und Johann von Alendorf, am 15. die Rathsherren Peter Rott, Frank von der Linden und Bernhart Eiß. Noch andere Hinrichtungen und Verbannungen folgten nach. In der Einsetzung eines neuen Rathes entschied sich der Sieg der Zünfte.

Ain spruch etlich ermanung halben zum kaiser Maximilian zu Cöln geschehen.

O kaiserlich wird und küniglich eer,
Maximilian du frumer herr,
nun thu uns deiner hülfe schein,
dann große zwitracht ist am Rein,
als man von etlich steten sait
vil kumers und groß herzenlaid
zu Teurn und auch zu Andernach,

7. Teurn: Düren?

zu Ach, zu Neuß als wilde ſach,
da rat und gmain halt widerpart;
auch ligt es den von Cöln hart.
Got well denſelben gnaden ſenden,
daß ſi ir ſachen recht volenden
und wol verpringen ire ding!
Got helf in und drei hailig küng,
das winſchet in das herze mein!
Wann ſölche ding war ſöllen ſein,
als ich die gſchriften hab vernomen,
ſo were Cöln leichtlich komen
in ander händ und von dem reich.
Das iſt ie kainem guten gleich;
des möcht ich mich verwegen nicht,
ich müeſt es ſetzen in gedicht
den fromen zu lob in allen landen,
den böſen zu laſter und zu ſchanden.
Darumb ſo hört, ſo heb ich an,
ſo ferr und ich berichtung han.

Im monet des jenners es ſich gab,
den handel den ich vor mir hab,
da was zu Cöln ain alter rat,
der dann die gmain beſchweret hat
ſo gar mit mancher hand genieß,
das hett die gmain für ain verdrieß.
Das hat gewert, ſagt man für war,
ain lange zeit, wol vierzig jar,
und welcher dann darwider redt,
den ſtraft man zu derſelben ſtet.
Wann ſölchs beſchach, das merkend nun,
ſo ſagt man auf den zünft darvon;
wa dann ain rat das innen ward,
ſo ſtraft mans auß der maßen hart,
alſo daß in den dreißig jaren
vil burger da gerichtet waren.
Nun von den zünften vorgemelt
zugen ſechs hundert in das veld,
ſagten von ſölchem neid und haß,
wie wol es auch verboten was;
ſi ſchwuren zamen hertigleich,
es wer ainer arm oder reich,
ir kainer vom andern nit zu ſinnen.
Das ward ain rat gar höflich innen
und hetten vleißiglichen acht,
wer ſölche anſchleg hett gemacht.
In dem der ſunntag, wie ich ſag,
kam vor der hailigen drei künig tag,
da all zünft haben den beſchaid,
gerechtiglichen die freihait,
ieglich zu welen ainen man,
der ſoll das jar ain fürgang han,
auch etwan in ain rat zu komen.
Da hetten die ſtainmetz ain genomen,
der was aim rat nit wol vermaint,
dann er hett etlich ſeiner fraind
in diſem anſchlag vor dem tor,
als ich dann hab geſaget vor;
dem gab ain rat ganz kain gelauben.
Da wolten die zünft ir freihait haben,
wien ſi wölten für ain amptman,
der müeſt das jar ſein fürgang han.
Da ſölche red nun was ergangen,
da wurden iren etlich gfangen;
ain tail fluhen ſi auß der ſtat,
der ander ſuchet ſunſt freihat.
Etlich die fieng man gwaltiglich
auß irer freihait frävelich;
ain tail die kamen umb ir köpf,
das ich für böſe urtail ſchöpf,
das doch die zünft zu herzen namen
und ietwedre zu ſamen kamen,
erzälten diſen handel gar.

31. mit mancherlei Einkünften, die ſie von der Gemeinde erhoben. 53. 2. Januar. 65. gelauben: Erlaubniß, Beſtätigung. 72. d. h. ſie flüchteten in die Immunitäten, die kirchlichen Bezirke, welche dem weltlichen Gericht entzogen waren.

Alspald ain rat des ward gewar,
giengens zu etlich zünft befinder,
zu wulleweber und faßbinder,
ermanten ſi etlich alter däten,
als ſi vor dreißig jaren hetten;
wie ſi ir datumb wölten ſchreiben,
bei rat oder bei gmain zu pleiben?
Die zünft die hetten kurz geſprech;
ſeid man in doch ir freihait prech,
ſo wölten ſi bei ainander pſtan,
das ſolt ain rat für antwurt han.
Dweil nun ain rat zu rate gieng,
do ward gemürmels nit ain weng;
man bot in harnäſch arm und reich
in allen zünften gar geleich
und thetten ſich alſo hert verpinden.
Ain klugen ſinn begundens vinden:
auß ieder zunft namen ſi zwen,
die ſölten zu den herren gen,
die gfangnen widrumb ledig zu lon,—
(da mochten ſechzehen tauſent ſtan
in irem harneſch von der gmain
und namen tor und mauren ein)—
und auch aim rat fraindleich zuſprechen,
von ſtunden an mit im zu rechen;
ſeid man ſi doch ſo hart beſchwert,
ſo müeſt ain rechnung ſein gehört,
das ſich dann alſo wol gebürt.
Ain rat gab inen die antwurt:
„ir liebe zünft und frome gmain,
ain rat iſt worden uberain,
ir ſöllen etwas ſeuberlich thon.
Was ir begern und wellen hon,
da macht ain rat auch lützel drauß.“
Alſo kamen die gfangnen auß.
Darnach ward von aim rat geſprochen,
ain rechnung thun in drei wochen.
In dem ain rat was aufgeſtanden,
die gmain was heftiglich vor handen;
da ward gefangen Dietrich Fuchs,
den hettens für ain klugen luchs,
der in vil ſtucken wer betrogen,
bald mit dem henker aufgezogen,
des doch ain rat gar ſeer erſchrack.
Von ſtunden an den ſelben tag
da hett im rat ir kainer ru,
ſi fluhen vaſt den kirchen zu.
Der biſchof ſein botſchaft zu in hett:
wa man ſi nun ergreifen thett,
in kirchen oder auf altar,
er künde wol widrumb weihen zwar.
Alſo ir vil gefangen ward
und pald darnach zur ſelben fart
da ward Dietrich Fuchs gericht;
der redt alſo zu der beſchicht:
„o ir von Cöln von der gmain,
drei hailig künig gebens euch ein!
wie übel werd umb euch geſtanden,
hett ir die ſachen nit vor handen!“
Er was zwainzig tauſent guldin reich;
Johann von Berchhaim des geleich,
den man da nent den Pappagai,
der hett von reichtumb das geſchrai
achzig tauſent guldin oder men.
Darnach do richt man aber zwen,
die warn burgermaiſter baide;
der ain der hieß Johann von Raiden,
ain herrlich man gleich wie ain fürſt,
den hett nach zeitlichem gut getürſt,
das muſt er leiden widertratz.
Sein gut was wol ains fürſten ſchatz,

83. Däten (mhd. diu taete) Thaten; „ſie erinnerten ſie an gewiſſe alte Geſchichten, wie ſies auch vor dreißig Jahren gethan hatten.“ 85. „wofür ſie ſich entſcheiden wollten;“ Grimm Wtb. s. v. Datum. 104. Rechnungsablage von ihm zu empfangen. 121. betrogen: betrügeriſch.

groß gült und rent, wie ich dann
schreib,
ailf künder und ain schones weib,
den herzenlaid ist wolbekant.
Der ander burgermaister gnant
Johann von Alendarf man sagt
ward auch gericht und pald verklagt,
der auch vast reich geschetzet sei.
Darnach da richt man aber drei,
der namen ich also thu vinden:
herr Peter Rött, Frank von der Linden
und Bernhart Eiß, als man si nennt.
Jr ständ die große ämpter send:
gwelbmaister ist des ersten ampt,
reinmaister, turnmaister als benampt,
dreffenlich reich von in geschriben,
also daß die gerichten siben
der gmain von Cöln hetten geben,
daß man in fristen solt ir leben
und solt si komen laßen zu hulden,
wol drainalhundert tausent gulden.
Das mocht si laider helfen nicht,
on alle erbarmung hingericht
wol auf dem Heemärkt mit dem schwert.
Kleglicher ding man lang nit hert!
Treffenlich alt personlich männer
und ieder seiner schuld bekenner!
Noch richt man drei in kurzen tagen,
ir namen thut nit not zu sagen.
Darnach hat man mit vleiß betracht,
new rat und burgermaister gmacht.
Wie es nun fürhin hab bestand,
das ist mir warlich nit bekant;
mich dunkt es stand noch eben letz,
was hulf mich dann ain lang geschwetz!
Ich brich es ab und sag noch das,
was der gerichten bekantnuß was.
Si haben bekent in diser zeit,
von zünften noch vil erber leut
zu richten lon, das mich verwundert,
ain große zal bei draihundert;
das hat got trewlich understanden.
Noch seind vil schwerer stuck vor handen,
das sich zu eren lützel türmet,
auch etlich pfaffenhöf gestürmet,
das zugericht mit bosen knaben
und tailung an der beig zu haben,
das doch unbillich würt gehört.
Des stonden etlich kirch enttört
ain gute zeit wol jar und tag;
das was ain jamerliche klag.
Des gleich der gmain vil abgetragen,
ain große summ, ist nit zu sagen,
hundert tausent guldin wer ain scherz;
das nem ain biderman zu herz!
Noch wer vil von der sach zu schreiben,
das ich umb kürz will laßen pleiben;
dann etlich hat man sunst gestraft,
die sich mit gelt haben abkauft,
ain wil darnach der handel stand,
auch hat man ires alters gschont;
etlich mit remen außgeschlagen,
und thett in alle eer versagen,

---

164. Rheinmeister waren die Rathsbeamten, deren Aufsicht der Weinhandel unterstellt war; Ennen, Gesch. der Stadt Köln II. 601. 183. letz: verkehrt; Schmeller Wtb. 2,830. 194 ff. vgl. Nr. 280,33 ff. 196. zu beige vgl. Nr. 255,164. 198. entört soll wol entert heißen: die Kirchen wurden entehrt, geschändet, weshalb eine sogar nach Nr. 280,40 mit dem Bann belegt ward.

die stat verbeten, gmain vermeiden,
mancherlai strafen mustens leiden.
215 Ich sagte lecht von den sachen mer,
so denk ich mir: „mein Hans, nun her,
es ist laider an dem zuvil!“
Damit ichs iez beschließen will;
gott wend der welt sölch missethat!
220 als Hans Schneider gesprochen hat.

Val. Hollsche Handschr. Bl. 90.

1. künnigklich; ebenso herttigkleich, yeglich, tagk, beigk. 161. diß st. Eis; cf. S. 106. 32. letztere Gestalt hat der Name wenigstens in des Basilius continuat. Naucleri und bei Trithemius, Chron. Hirsaug a. a. 1513. 209. ain vil.

Nr. 280.

Man vindt in disem bůchlin bschaid von der großen unainigkait, die sich kürzlich verloffen hat zů Köln in der heiligen stat.

Wa hat ain man ie me gehort
von ainem solchen großen mord,
der wolt geschehen sein zů Köln?
Doch hat es got nicht haben wöln,
5 auch die heiligen drei köng gůt
hand die von Köln größlich behůt;
sich hett sonst ghebt ain große nat,
dann die öbersten in dem rat
hettent sich übel vergeßen;
10 wie wol sie wären geseßen
in großen eren und in gůt,
noch was in nit erfült ir můt,
si hand ain pund zamen gesworn,
hattent in etlich ußerkorn,
15 die solten ir mithelfer sin:
die stat wolten sie geben hin
dem köng von Frankreich in sein hand;
dann der herzog auß Geller land
der wurds wol han pracht zů wegen,
20 Köllen ist im wol gelegen.
Auch dise sibenzehen man,
die dise sach hand gfangen an,
da mit daß es nit wurd erkent,
hand sie irn pund das krenzlin gnent;
25 wantent es wär wol verrigelt,
hettens verbrieft und versigelt,
ain großer brief da stůnd es an
und ir sigel gehenket dran.
Von tag zů tag so zů geracht
30 hand sie das krenzlin größer gemacht.
Die ersten sibenzehen man,
die das krenzlin hand gfangen an,
vor den gschichten im andern jar —

31 ff. vgl. Nr. 279,192 — 200.

hand sie iez alls verjehen zwar —
sind sie in der faßnacht gangen,
hand vil mütwiln angefangen
in narrenkläidern ganz verpuzt,
ir angsicht bremt und auch beruzt,
daß mans nit hat mügen kennen;
sind nachts umher gloffen rennen,
besonder in ains doctors haus,
hand sie vil güts getragen auß,
hand im genommen große hab,
vil klainet und das best vor ab.
Der doctor, dem sies hand gethan,
ist ain frummer gaistlicher man,
ain pfarrer in ainr kirchen do;
seins verlusts was er gar unfro;
des ist die kirch bliben im bann
biß auf diß zeit, kain meß drin ghan.
Die schuld, das gelt und alle rent,
zins und gilt und wie mans dann nent
hand die ratsherrn auch eingenommen.
Nun ist es an den tag kommen,
dabei man billich wol verstat,
got kain übels ungestrafet lat,
thüts die leng nit vertragen.

Jez in den weinachtfeirtagen
begab sich in der maurer zunft
durch etlich sach und unvernunft,
die der zunftknecht begangen hat,
dar durch im gar veind ward ain rat,
daß si in müsten setzen ab;
von dem diensst man im urlob gab.
Dannocht ließens in nit laufen,
gabent im die zunft zů kaufen,
daß er des handwerks maister ward.

Dasselb verdroß ain rat so hart;
si machten sich da zůsamen,
auch der gwaltrichter mit namen,
gabent der zunft da zů verstan,
si hetten gar unrecht gethan,
bsonder die öbersten all gar.
Was maurer und stainmetzen war,
si fluhent bald zů der frien;
ain kirch haißt zů sant Marien,
da hoften si sicher zů sein:
der gwaltrichter staig selber drein
mit seinen helfern und knechten,
hettent so ain mordlichs fechten,
thetent nachts ain ander jagen.
Si woltens nur zů tod schlagen
in der kirchen, die frummen leit,
si wörten sich zů widerstreit
und kament ungelezt darvan
hinauß über den Rein hindan;
doch wurden etlich gfangen gleit.
In demselben ward auch geseit,
man wolt in die köpf abhawen;
das pracht erst der zunft ain grawen
und schrient all mit großem precht:
„solt man si töten on als recht?"
Mit der wör liefens all zamen;
die weberzunft das vernamen,
sie liefent den stainmetzen zů,
faßpinder hettent auch kain rů,
die drei zünft zugent gwaltig auß
mit wörhafter hand fürs rathaus.
Da stündent sie nit lang allain,
es lief in zů die ganz gemain,
all im harnsch mit iren wören
thetens all zůsamenen schwören,
daß ainander nit wölten lan
biß auf den allerletsten man.
Sie schlußent zů die porten bald,
die schlißel namens in irn gwalt.

---

38. verbrämt (durch Aufputz unkenntlich gemacht) und geschwärzt. 70. Gewaltrichter waren die vom Rath eingesetzten Richter über Gewaltthätigkeiten und feindlichen Angriff. Ennen, köln. Gesch. II. 431. 75. vgl. Nr. 279,72.

In die herren kam da ain graus,
sie fluhent bald auß dem rathaus
den kirchen und den clöstern zů;
noch ließ man in doch nienen rů,
der bischof der gab allen gwalt,
daß man die kirchen wol bestalt:
wa man in nur möcht genahen,
auf dem altar möcht mans sahen!
„Sie hand vor die freiung prochen,
wirt es nun an in gerochen,“
(der bischof sprach) „ich wils nach lan,
man thůt auch got gar klain laid dran,
so es sind so thiranniſch leit.
Ich merk es ist iez an der zeit,
daß ir můtwiln ain end sol han.“
Wa man sie ankam, die fieng man.
Der gwaltrichter der thet sagen,
do man ims haubt ab wolt schlagen,
die gmaind hets recht gfangen an,
wär zů thůn um ain viertail man —
do maint er ir fünf und zwainzig,
die all nit warent rechtfertig —
wann die all ab dem weg kemen,
so würd die stat bald zů nemen
an eren und an großem gůt
und bhielten die stat wol in hůt.
Von andern wil ich auch sagen,
den wurden die köpf abgschlagen:
an dem Heumarkt wol auf dem plan
sach man zwen burgermaister stan
in iren kostlichen röcken,
es möcht ein harten stain erschröcken,
als auch zů Köln ist geschehen.
Das würd ich am letsten jehen,
daß euch ir namen werd bekant,
wie die zwen herren sind genant:
der ain was klůg, drat einher scharf,
hieß herr Johann von Ellendarf,
der ander herr Johann von Rayd;
ich glaub es was im ain groß laid,
wann ainer sein tod vor im sicht!
Darnach hat man ir drei gericht
am sampstag vor sant Anthoni:
herr Peter Frank der was nit fri,
auch in disem großen gfeßel
ward gricht Barendel zum Keßel,
auch richt man den von der Linden,
můst schaiden von weib und kinden,
o wee der jämerlichen gstalt!
Si hand gehan so großen gwalt,
můsten sterben also darvon,
wem wolt das nit zů herzen gon?
möcht got im himel erbarmen,
ich wil gesweigen hie uns armen!
Vor den mochtens nimme gnesen,
die ir underthon warn gwesen.
Doch littent si es mit gedůld,
so sis doch hettent wol verschult.
Die andern, die man gfangen lait,
habent etwas weiter gsait
und hand groß sachen mer erkent,
got wöll es werd zum besten gwent!
Nun so můß ich fürbaß sagen,
das ist doch größlich zů klagen
und ist ein jämerlich nat,
ja wa es also übel gat,
daß si sind gsin so unsinnig:
vor der hailigen drei künig
zween tag darvor in ainer nacht
da woltent si han zů geracht,
damit ir sach möcht für sich gan,
woltent si knecht geschicket han
nach andern frummen burgern auß,
daß si ins burgermaisters haus
still haimlich bald zů in kämen.
Merkent wie was ir fürnämen:
si wolten da zamen kommen,

176. zů geracht: zugerüstet; vgl. rechen, grächen Stalder Idiot. und rechenen mhd. Wtb. II. 588.

das hettens in für genommen;
als oft ainer wär kummen drein
ferr hinderhin ins haus hinein,
so woltens in dann greifen an
und mordlich zů tod gſchlagen han,
bald ie ainen dem andern nach.
Hörent was wil ich ſagen ach:
im haus, da es ſolt geſchehen,
hat man in aim ſal geſehen
ligen ain großen haufen ſand,
das haben ſie alles bekant,
ſi woltens plůt mit han verdeckt,
damit es niemand hett erſchreckt
und es niemand möcht geſpehen,
daß mans plůt nit möcht geſehen,
damit daß ſein nit würd geacht,
biß daß ſis hetten alls volpracht
und all wurden gericht dahin,
die nit waren in irm krenzlin.
Dann hetten ſi die weitin gehan;
was ſie dann hetten gfangen an,
das wär dann alls für ſich gangen;
nach dem ſtůnd ganz ir verlangen.
Es was ſonſt all ding zů geracht:
an der hailgen drei künig nacht
ſo wärn die veind darkommen,
hettent die ſtat eingenommen,
damit maintent ſis zů verfiern.
Man thůt all jar da jubiliern
an der hailgen drei künig tag,
darumb ſo was es ir anſchlag,
des nachts ſo die leut all voll wern,
woltens die porten thůn auf ſpern,
ſo wärn die veind all drein kommen
und wurden han eingenommen
Köln die große hailige ſtat.
Aber got ſie beſchirmet hat
und Maria ſein můter mild;
man hat klärlich gſehen ir pild
auf der barfüßer kirchen ſtan;
da wird ich zů letſt ſagen van
in ainem andern tractetlin.
Der hailig gaiſt hats ghan mit in;
da mag man ganz wol ſagen von,
got hat die ſtat in hůt gehon,
zů dem man ſich pillich verſicht;
gleich wie der hailig prophet ſpricht:
„ſei dann daß got die ſtat bewar,
ir wachen wär verloren gar.“
Nun daß ich weiter ſag beſchaid:
der gwaltrichter hat große fraid
vor zů diſen ſachen gehan,
hat auch ſein ſwert wol ſchleifen lan,
daß er im möcht wol getrauwen,
den die köpf mit ab zu hawen,
die zů in ſolten ſein kommen,
wie ir dann vor hand vernommen,
wo ſies wolten han grichtet auß.
In aines burgermaiſters haus
woltent ſis alls verhandlet han.
Noch gib ich euch mer zů verſtan,
ir ſchalkhait kondens außwarten:
der herr zum kleinen ſant Marten,
den man im haus beraubet hat,
da er es klagt vor ainem rat,
vor den, die ims ſelb hettent gethan,
ſi ſprachent: „wil es alſo gan?
wil es zů Köllen dar zů kommen,
daß aim ſein gůt wirt genommen
bei nacht und nebel in ſeim haus,
was wil zů letſt dann werden drauß?“
Da mocht es ganz niemand verſtan,
daß ſis ſelber hetten gthan.
Ja die in diſem krenzlin warn,
mochten dem doppel nit außharn

---

203. Raum, freien Spielraum gehabt; vgl. Schmeller Wtb. 4,199. — 225. Vgl. Nr. 281,91 ff. Nr. 280 und 281 haben alſo denſelben Verfaſſer. 246. ſ. V. 45 ff. Klein St. Martin, Pfarrkirche im Inſelrevier. 258. konnten das Spiel nicht ſo zu Ende bringen, wie ſie es angefangen hatten.

all wie ſies hatten gfangen an,
ir etlich müſten vor darvan.
Ainr ward krank vor diſen gſchichten,
was er joch hat gethan beichten,
daſſelb iſt mir nun nit erkent.
Man gab im ie das ſacrament,
er markt ſein liecht was außgeprant,
hat nach den burgermaiſtern gſant;
da er nit mer wißt zů leben,
thet er in gelt widerumb geben,
gab in ain heuſlin mit namen
zwei tauſend guldin zůſamen;
damit daß er on ſünd möcht ſein
und nit müſt ewig leiden pein,
thet er in gar kläglich ſagen,
ſi ſöltens gelt widerumb tragen
an die ort und auch an die ſtat,
da er alls genommen hat.
Da ſagten ſie im all ſamen:
„hab kain unmůt in gots namen,
verſön dich nur mit got dem hern,
das gelt wöln wir alls wider kern,“
und thetent im das zů ſagen,
das in die rentkamer tragen.
Doch wann ainr nit iſt ſelber frum,
ſo geit er nit gern widerum;
ſi hettent ſelb vil drauß gnommen,
doch iſt es an den tag kommen,
wie ſies hand gthon verwalten:
das gelt hand ſie alls behalten,
wie ſie dann mit umb ſind gangen.
Do mans darnach hat gefangen,
het man nit wölln haben rů,
die gmaind die hat gelůgt darzů.
Sie hand zůſamen gejehen:
„wir wöln den gmainen ſchatz bſehen.“
Do haben ſie zů den ſtunden
nur fünf hundert gulden funden
in ainer ſolchen großen ſtat,
die ſo vil rent und gilten hat
on ander zöll und täglich gelt,
daß an dem ort onendlich felt!
Noch hattent ſie vil mer erdacht,
hatten neu zöll und ſchatzung gmacht,
habent auf all ding mer gelait
und hand die ſach alſo berait,
ſchatzung auf bier, flaiſch, wein und brot;
das hat ſie pracht in diſe not,
daß es in alſo iſt gangen.
Den webern hattens auch gfangen
auß irer zunft auch etlich man,
die auch hetten gefangen an
von diſer neuwerung klagen,
wolt in ain rat nit vertragen.
Darburch erwachſen iſt der danz,
daß die gmaind was erzürnet ganz,
daß die aufrůr ward angfangen.
Da ſind zů Köln im harnaſch gangen
mit wörhafter hand auf dem plan
wol ob den vierzehen tauſent man
und mag nit minder werden gſchazt,
auch der ſtat porten wol befazt
und auch aim ietlichen ſein haus,
do man die hat gefangen auß,
den man die köpf hat abgſchlagen.
Auch all gaffel thůn ich ſagen
oder zünftſtuben, wie mans nent,
die warent all beſezt behend,
und alle rick wurdent beſtalt;

324. „zur Gaffel“ war urſprünglich das Verſammlungslocal einer der Genoſſenſchaften, welche den höheren Ständen angehörten: der Name gieng dann auf dieſe Genoſſenſchaften überhaupt über; Ennen, köln. Geſch. II. 460. 326. nemlich von der Partei der Rathsherren insgeheim beſezt. 327. rick: Umzümmung? vielleicht ſteckt darin der vom Dichter nicht verſtandene Name der Richerzeche, in welcher ſich die Macht der Ariſtocratie concentrirte.

lúg iſt das nit ain großer gwalt?
Wann es wäre darzů kommen,
daß man ſi het eingenommen,
ſo hett mans doch all erſchlagen,
da hett ſich ghebt großes klagen;
man hett niemand gethan ſchonen,
ſigent joch gaiſtlich perſonen,
in klöſtern wo ſie wärn geweſen,
da hett niemand mügen gneſen;
auch die prieſter, thůn ich ſagen,
wurd man han zů tod geſchlagen,
auch klaine kind und die frawen;
das wär jämerlich zů ſchawen!
Das ſind ie böſe vögel gſin,
die alſo woltent geben hin
ſo großes volk auf den flaiſchbank!
Nun daß ich es nit mach zů lang
und auch nit mach zů gar vil gſchrai:
ir ainer hieß der Bappagai,
der was auch im krenzlin verhaft;
der bös vogel hat neut geſchaft
und iſt nit gangen ir wagen,
wie ſies hattent angeſchlagen!
Drum ſo ainr facht bös ſachen an
und es im nit wil für ſich gan,
der můß zů letſt darvon fliehen
oder můß den kürzern ziehen.
Glingt im dann in böſen ſachen,
darf er ſein doch nit lang lachen:
hat er hie ain zeitliche fraid,
ſo kompt er dört in ewigs laid!

346. vgl. Nr. 279,141.

A = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1513) Augsburg, Stadtbibl. D. L. 345. 12° Nr. 4. Weller Ann. I. 30; Band 2 S. 493; Repert. Nr. 758. B = Flieg. Bl. v. J. 1513. Daraus Sonkenberg, Sel. jur. IV. 577; daraus Wolff S. 610. Der Druck A hat die gleiche Beſchaffenheit, wie die Quelle von Nr. 281.

24. im ſt. irn A. 44. klaineter B. 76. haißt sancta M. A. 100. lieff hinzu B. 110. der, das zweite, fehlt B. 118. Gott kain laid daran B. 127. ir fehlt B. 138. harten fehlt A. 189. ſ. bald ve einen den andern auch, hörent was volget mer hernach B. 238. damit B. 307. ergangen B. 318. wol bei den viertzigtauſent man A. Ich halte die Lesart von B mit Rückſicht auf Nr. 279, 100 für die richtige. 344. lauch 351. wann ſt. ſo B.

Nr. 281.

**In dem biechlin wirt man ſehen,
was wunderzaichen ſind geſchehen
zů Kölln in der hailigen ſtat,
das menglich wol geſehen hat.**

Iſt das nun nit ain wunder groß,
daß wir ſehent on underloß
ſo merkliche große zaichen?
doch wil es niemand erwaichen
oder laßen zů herzen gan!
Dabei man gar wol mag verſtan,
daß mancher iſt ſo gar verplent

und thät als ob in got nit kent;
maint got wiß nit was er verpring.
Ja warlich got waißt alle ding,
das man da bei wol mag verstan:
da diſe leut willn hand gehan
zů Köln das mord zů volpringen,
doch vor allen diſen dingen
ee die ding ſind geprochen auß,
da ſind in ains ratsherren haus
zwai feurende ſchwert erſchinen,
het er ſelbs geſehen prinnen.
Do thet des herren frawe ſagen,
hůb an jämerlich zů klagen:
„herr, was habt ir ghandelt im rot?
das bedeutet ain große not;
ſchawent, daß ir hie richtent recht,
daß ir hie nit werdent durchecht!
Mein herr, handlent hie auf erden,
daß ir nit verurtailt werden,
auch daß euch nit angang zů hand
ain weltliche ſtraf oder ſchand!“
Das hat er nit wöllen achten,
wolt auch das end nit betrachten;
es wolt im nit zů herzen gan,
daß im got ain warnung het than.
Er was auch alſo gar verplent,
daß er ſich ſelbs nit mer erkent.
Auch ir kainer nie hat gedacht,
ſo ir anſchlag ganz wird volpracht
und das mord wär für ſich gangen,
ſo wurd mans doch haben gfangen,
wird in han geben den alten lon,
man wird in nit vertrauwet han.
Das habent ſi nit alls betracht,
hettent nur gern ain jamer gmacht.
Darumb ich ſi gar wol vergleich
zů Nero dem großen wietreich,
der ſtieß Rom an vier orten an,
dardurch die ſtat ſchedlich verpran.
Er het groß freud, mag ich jehen,
daß er möcht ain groß feur ſehen:
des plagt in darnach got behend,
er nam an ainem zaun ſein end.
Nun wil ich fürbaß ſagen mer.
Zů Köln da was ain ratsher,
der auch mit heſchet in dem pund,
der het auf die ſelbigen ſtund
vor dem als man ſi gfangen lait,
als man zů Köln offenlich ſait,
hat er ain haſen erzogen
zů kürzweil im und der frawen.
Der has wolt ainsmals den herren
nur zerreißen und zerzerren;
der has ward groß und ungeſtalt,
der herr erwört ſich ſein mit gwalt
mit ſeinem ſchwert in diſer not,
daß er den haſen ſchlůg zů tod;
alſo maint er in ſeinem ſinn.
Der knecht was da und trůg in hin
und warf den haſen in den Rein,
do lief der has bald ſelb da hein
iber den Rein on als weren.
Der knecht thet bald widerumb keren,
lief bald haim in seins herren haus,
da er in hat getragen auß,
und ſprach: „o lieber herre mein,
ich halt es ſei der teufel gſein!
Ich wil auch ganz wol glauben das,
daß es nit ſei ain rechter has.“
Si gſegneten ſich vorm wunder,
lůgtend undern bank hinunder,
do lag der has an ſeiner ſtat,
do er vor allweg glegen hat.
Iſt das nit ain groß mirakel?
noch prann ſein herz wie ein fackel
ſo hitzig in ſeim fürnemen,
daß er ſich nit wolt beſchemen,
wolt auch in kain weg ablaßen,

24. durchecht: geächtet. 36. wird: würde; ebenſo 39 f. — 53. beſchen heißt ſchluchzen; doch ſcheint hier ein anderes Wort gemeint zu ſein. 82. noch: dennoch.

wolt ſich an kain zaichen ſtoßen.
Das iſt im zů lezſt worden laid,
wie ich euch denn vor hab geſait.

Nun wil ich weiter verſehen,
was zaichen mer ſind geſchehen.
Zů Köln in der hailigen ſtat
zůn Barfůßern man gſehen hat,
da iſt erſchinen unſer fraw.
Sprach ain menſch zů dem andern:
„ſchaw!
ach got, wa für wölln wir das han,
daß man ſicht auf der kirchen ſtan
Maria gottes můter rein?
Thů du uns deiner hilfe ſchein“ —
was das geſchrai undern leuten, —
„ach got, was mag es bedeuten?“
Doch hand ſis nun wol vernommen;
da es nun was darzů kommen,
daß man denn lůgt zů der wunden,
hat man die ſach recht erfunden,
daß ſi ganz wol mügent verſtan,
daß ſi got hat in hůt gethan;
es wär ſonſt unmüglich gweſen,
daß ſi hetten mügen gneſen.
Drum man wol mit der warhait
ſpricht:
got der verlaßt die ſeinen nicht!

Nun gib ich euch mer zů verſtan,
das haben gſehen weib und man.
Do man das haubt ab hat gſchlagen
dem erſten man, thůn ich ſagen,
der dann auch was in diſem pund,
gleich eben auf die ſelben ſtund
ſach man in dem thům zů Köllen
ain ſtark ſtainen ſeil zerfellen:
on alle not, on allen zwang
die ſtainen ſaul zů ſtucken ſprang,
auch auß aim fenſter ain ſcheiben.
Was ſol man ſagen und ſchreiben,
ſind das nit wunder manigfalt?
Hett man ain ſtainmetz dran geſtalt,
ſo möcht er in zwaien tagen
die ſaul nit han ſo zerſchlagen
oder zerknifchet alſo klain,
als ſi zerſprungen was mit ain.
Das warn ie wunderliche ding,
es wißt niemand wie es zůging.
Die gmain was da in großer not
zů der ſelben zeit mit irem rot.
Ich mags reden unverdroßen,
die ſtat was vier tag beſchloßen,
daß man zů Köln kain thor auftthet
und daß da nie kain menſch wandlet
wol auß der ſtat ja oder drein.
Iſt das nit ain groß jamer gſein,
daß man ſo in ainr großen ſtat
die thor ſo lang beſchloßen hat,
und was doch kain abgſater krieg?
Ich halt wol daß ich nit dran lieg,
man mirs auch pillich glauben ſol,
ich waiß Köllen ſo mächtig wol,
wann ſi mitainander ains ſeind,
lägend joch vor der ſtat die veind
als vil als hundert tauſend man,
noch dörftens ir thor offen han
und dörften damit auch ſchawen,
wie übel man ſi wölte krawen,
ſi dörften ſelb herauß rucken
und under ire veind jucken.
Darumb red ich wol on allen zorn:
der gůt frei adler außerkorn
wer er von Köln worden verſchupft,
wer ain ſwingfedern außgerupft
dem adler im hailigen reich.
Köln hat ſich ghalten ritterleich,

---

103 ff. Man kann dies allenfalls als eine bildliche Wendung verſtehen; ich vermuthe aber, daß hier etwas, nemlich das Ende der einen Wundererzählung und der Anfang einer anderen von einem Verwundeten, der auf unbegreifliche Weiſe geheilt ward, ausgefallen ſei. 118. eine ſteinerne Säule zerfällt werden. 152. jucken: hüpfen; Schmeller Wtb. 2,264. 155. verſchupft: fortgeſtoßen; l. c. 3,280.

Köllen iſt der vier bauren ain
bes römiſchen reichs, alſo ichs main;
wär frankreichiſch worden der baur,
das wär dem adler worden ſaur;
die gilg würd han underſtanden
zů pliegen in teutſchen landen,
als ſi vor auch mer hat gethon,
da wär wol vil zů ſagen von.
Im Elſaß und ſonſt auch am Rein
ſind die Franzoſen gwaltig gſein;
doch wie ſi nun ſind drum tummen,
hettend ſi Köllen eingenummen,
es wär mit gwalt oder mit gferden,
wie es in hett mögen werden,
ſo würdens han underſtanden
zů kriegen in teutſchen landen.
Si hettent nit gnůg ghan mit Köln,
ſi hettent mer ſtett haben wöln,
ſi wirden baß han griffen drauf,
den ganzen Reinſtrom ab und auf
wirden ſi ganz geſchendet han.
Doch hettens neut gewunnen dran!
es wird in auch zů letſt geſchehen,
wie man vor jaren hat geſehen
den herzog Karlen von Burgund,
der wol alſo vil kriegens kund,
als ain ander fürſt mag kinnen,
und kund doch kain peit gewinnen
in teutſchen landen, mag ich ſagen,
wolt man im nit vil vertragen;
auch ſeinem haubtman Hagenbach,
man waiſt noch wol wie im geſchach:
an dem Rein, mag ich wol ſagen,
ward im das haubt abgeſchlagen,
das geſchach zů Briſach in der ſtat.
Vil můtwilln er getriben hat
mit weibern und auch junkfrauwen;
auch hat er die köpf abghauwen
zů Dann den burgern in dem rat,
das kainer nie verſchuldet hat,
dann es warend frumm erber leit.
Doch kam das ſtündlin mit der zeit
und kam auch darnach bald die ſtund,
daß man dem herzog von Burgund
ſo gar ain großes volk erſchlůg
und im auch mit gammillen zwůg.
Er hat gar mange ſchlacht gethan,
hat doch nit vil gewunnen dran;
was er nur hat angefangen,
iſt vaſt alls hinder ſich gangen.
An die Teutſchen, mag ich ſagen,
hat nit wöllen gan ſein wagen.
Des gleichen, mag ich wol jehen,
wird dem köng von Frankrich gſchehen,
wölt er in teutſchem land kriegen;
er wird ſich ſelber betriegen.
Man ſpricht gern, welcher wil zů vil,
dem wirt zů wenig undert wil.
Lůg er nur, daß er underſtand,
daß er behalt ſein wälſches land!

---

159. Das Reich, hieß es, habe vier Herzöge: Baiern, Braunſchweig (al. Br. in Sachſen; al. Sachſen) Lothringen, Schwaben; 4 Markgrafen: Mähren, Meißen, Brandenburg, Baden; 4 Landgrafen: Düringen, Heſſen, Leuchtenberg, (al. Liechtenberg), Elſaß; 4 Burggrafen: Nürnberg, Magdeburg, Stromberg, Rineck; 4 Grafen: Cleve, Schwartzburg, Gilly, Savoyen; 4 Freiherren: Limburg, Thuſis, (d. h. die Freiherren von Raron) Weſterburg, Aldenwalden; 4 Ritter: Andlow, Strandeck, Meldingen, Frauenberg; 4 Städte: Augsburg, Metz, Achen, Lübeck; 4 Dörfer: Bamberg, Schlettſtadt, Hagenau, Ulm; 4 Bauern: Köln, Regensburg, Conſtanz, Salzburg. Vgl. u. A. Limnaeus, tom. prim. juris publ. imperii romano germanici lib. I. cap. 7 §. 38. 164. pliegen: blühen. 169. tummen: toben. Daß ſie ſich bisher im Elſaß und ſonſt am Rhein feſtſetzten, verhalf ihnen immer noch nicht dazu, den Krieg nach Deutſchland hinüber ſpielen zu können. Wie ſie aber jetzt darnach ausſind, ſo würde der Beſitz Kölns ihnen dazu das Mittel geworden ſein. 193. ſ. Nr. 131 Einl. 195. ſ. zu Nr. 131,s. 197. ſ. zu Nr. 131,s. 200. Das Todesſtündlein für Hagenbach. 204. mit Kamillen wuſch. 217. daß er es auf ſich nehme, d. h. daß er es durchführe.

Mach er der beßlin nur nit vil,
daß man in ſelb nit überil,
daß man im klopf an ſeinem haus,
daß er ſelb nit wiß wo hinauß!
Solt er Kölln han genommen ein,
dörft wol ſein erſt groß unglück ſein,
dann es wär ganz nit on bliben,
man wird in bald han vertriben.
Es wär ganz wol der Teutſchen füg,
wir haben doch kriegsleut genüg,
die ſchreiend alltag und begern,
daß ſi beim köng von Frankrich wern.
Wo ſi ſitzen in den zechen,
thůt ie ainr zům andern ſprechen,
der gůt frid wöll ſi verderben.
Die nit gern ſchaffent und werben,
den ſelben wird es wol glücken,
man wirds an den Franzoſen ſchicken,
daß man im möcht widerſtreben.
Man wird im kampfs genüg geben,
daß er nit wurde luſtig ſein,
zů ziehen ins teutſch land an Rein,
es ſei zů Koblenz oder Kölln.
Doch halt ich daß ſi lieber wölln,
er ſei in nit hinein kummen!
Das hat man darbei vernummen,
ich mag auch gar wol reden das:
da zů Köllen der auflauf was,
ſi markten, daß ſi hetten zeit,
ſi hielten ſich all wie frumme leit.
Die prieſter und auch preläten
mit vleiß allſampt das beſt thäten,
thetent frümklich an der gemain,
desgleichen all klöſter mit ain,
gabent preſand und lifrung dar
nur allen menſchen, wer da war,
den weibern und auch den kinden.
Menglich mocht da zeßen vinden,
wers nur dorft und an ſi begert,
der was es alls von in gewert.
Dann man kund mit diſen ſachen
nit vil malen oder bachen,
es dorft auch niemand handlen,
zů oder joch von in wandlen,
dann es warent in diſem fall
die thor beſchloßen überall,
dar zů můſten die andern man
mit werhafter hand im harnaſch ſtan.
Nun daß ich ſein nit mach zů vil
und auch niemand verdrieß der wil,
ſo nems niemand zů übel an,
daß ich die gſchicht beſchriben han;
iſt in kainem argen gſchehen,
mag ich mit der warhait jehen,
man ſols auch anders nit verſtan,
ietlich arbaiter nimpt ſein lan,
mag ich auch wol reden darbei,
köng und kaiſer warent nie frei,
man hat auch von in geſchriben,
was ſi doch ie hand getriben.
Damit ich zů dem ort hinſtreich
und das end werd dem anfang gleich,
ich red es wol mit gottes kraft,
ſant Urſel mit ir geſellſchaft,
Maria aller ern ain kron
die hets mit den von Kölln gehon;
die hailigen könig alle drei
hand diſe ſtat behalten frei
vor iren veinden manigfalt,
auch got vorab mit ſeinem gwalt
hat in geholfen auf die zit.
Der wöll uns auch verlaßen nit,
auch alle, die got riefent an,
wöll er in kainen nöten lan!
Das mag man doch wol merken hie,

219. beßlein: Späßchen, von boſſe, Poſſe.

dann got verließ die seinen nie;
der wöll uns all verlaßen nit,
das ich hie got von herzen bitt!

Diß büchlin ward gedruckt fürwar,
do man zelt fünfzenhundert jar
drei zehner mer, sag ich darbei;
got mach uns aller sünden frei!

8 Bl. 8° o. O. (1513) Augsburg. Stadtbibl. Sammelband 12° D. L. 345 Nr. 5. Weller Ann. I. 31; Repert. 759. Der Druck hat ck, ß (cz) ff, ſſ, ſ, ß wie gewöhnlich; — v ohne Regel, wenn auch meistens für lautes i; einige ei für ai; — einzelnes gf in mengklich; im Auslaut der 2. u. 3. Plur. schwanken d u. t; einzelnes dt für auslaut. d (und t) niemandt, sagdt, mordt; todt, nodt; — nur wenig Doppelungen, meist ll, nn: allten, wellt, biellten rc.; sannd, eund, offennlich, wunder rc.; ferner getraggen; gott, statt, nötten; — dagegen einzelnes al, fal; pran; den.

75. nit fl. wol. 178. auf vnd auf. 294. mnowillu. 203. Ja fl. so. 236. and fl. an den 244. bet. 274. vetl. arbait u. seinen l.

Nr. 282—283.

Vom Aufruhr in Schweinfurt.

Aus ganz gleichen Anläſſen, wie in andern Städten kam in der freien Reichsſtadt Schweinfurt im Jahr 1513 ein Aufſtand der Gemeinde wider Rath und Geſchlechter zum Ausbruch. Der Rath, ward behauptet, überbürde die Stadt mit Steuern und Anleihen und weigere der Gemeinde nur darum jede Einſicht in den Stadthaushalt, weil aus den eingegangenen Geldern die Herren des Rathes ſich ſelbſt bereichert hätten. Als beſonders drückend bezeichnete man den Schenkwein und das Beckengeld, d. h. die Steuern auf Wein und Bier im Ausſchank wie Hausverbrauch und auf Mehl.

Vier Männer aus den Zünften, Philipp Horſt oder Haas der Steinmetz, Albrecht Apel der Büttner, Valtin Braun der Schneider und Claus Rudolf der Häcker d. h. Winzer brachten erſt zwölf andere und dann mit deren Hülfe die Gewerke in ihre Geſellſchaft. Um den 19. November 1513 beſetzten ſie plötzlich Thore und Thürme der Stadt; der Rath hatte ſich überraſchen laſſen; 7 ſeiner Mitglieder entflohen in die über Schweinfurt gelegene, damals hennebergiſche Veſte Mainberg, die anderen ſahen ſich genöthigt, einen von den Aufrührern abgefaßten Vertrag anzunehmen. Da aber erſchien der kaiſerliche Vogt und Amtmann der Stadt, Graf Wilhelm von Henneberg, erklärte am 19. December dieſen Vertrag als eigenmächtig geſchloſſen für nichtig und bewog die Gemeinde, indem er ihr begreiflich machte, daß eine ſonſt nothwendig werdende kaiſerliche Entſcheidung ihre Lage nur verſchlimmern werde, zu einem billigeren Abkommen. Kaum aber hatte er die Stadt verlaſſen, als der Aufruhr von Neuem wieder losbrach. Jetzt übergab der Graf die Sache der Entſcheidung des Kaiſers; dieſer genehmigte (Innsbruck 1. März 1514) einen vom Grafen entworfenen Vertrag, gebot der Stadt, die 7 Ausgewichenen vom Rath wieder aufzunehmen, befahl dem Grafen, die Empörer zu ſtrafen und ernannte zu deſſen

Unterstützung den Bischof Georg von Bamberg und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg zu Conservatoren.

Am 13. Juni hielt nun der Graf einen Tag auf Mainberg; als kaiserl. Rath war Ritter Georg von Schaumburg zu der Lauterburg, Amtmann zu Königsberg, als Vertreter des Bischofs von Bamberg Dr. Johann Volck zugegen. Der Rath rechtfertigte seine so schwer angefochtene Finanzverwaltung: von den eingekommenen Geldern seien 13000 Gulden dem Kaiser als Buße für eine an den Juden verübte Gewaltthat gezahlt; 2000 Gulden als Reichssteuer zum Zug vor Neuß (Nr. 134), 500 Gulden zu dem nach Gent (Nr. 167), 1800 Gulden für wieder eingelöste Stadtgüter; andere Summen für dreimalige Auslösung der vom Reich verpfändeten Stadt u. s. f. Es blickt dabei wol durch, daß infolge ungeschickter Wirthschaft die Finanzen wirklich nicht im besten Zustand waren, und es zeigt sich zugleich, wie unentbehrlich jener Zeit mit Rücksicht auf Anleihen und Gläubiger das ängstlichste Geheimniß in Betreff der Finanzen erschien. Das neue vom Grafen nun der Stadt auferlegte Abkommen zwischen den streitenden Parteien bestätigte einerseits die angefochtenen Steuern und stellte die 7 Ausgefahrenen in ihren Aemtern her, ordnete dann aber andrerseits an, daß der Rath, indem die mit Tod abgehenden Mitglieder einstweilen nicht ersetzt würden, auf 12 des innern und 12 des äußern Raths zurückgeführt werde und gewährte der Gemeinde durch das Organ einiger vom Rath zu erwählender Männer, die jedoch in Betreff alles Einzelnen auch der Gemeinde gegenüber zum Schweigen zu verpflichten seien, eine gewisse Controle des Stadthaushaltes.

Straflosigkeit konnte der Graf den Empörern nicht zusagen, stellte ihnen indessen seine Verwendung hierfür beim Kaiser in Aussicht. Damit waren aber die Unruhstifter nicht zufrieden und es brach hierüber, sobald der Graf und die Commissarien fort waren, der Aufruhr zum dritten Mal aus. Jetzt schien die Nothwendigkeit ernsteren Einschreitens da. Zu der hennebergischen Rüstung stießen 50 bamberg. Pferde unter Georg Schenk von Limburg, 50 markgräfliche unter Leonhart von Rosenberg und 74 fuldaische. Am 13. October besetzte der Graf die Stadt, nahm auf dem Rathhaus 28 der ihm durch einen Bürger Namens Hans Schmid angegebenen Rädelsführer des Aufruhrs gefangen und ließ schon am folgenden Tage die vier oben genannten Urheber nach peinlichem Verhör auf dem Markt hinrichten. Ihre Köpfe wurden auf Stangen aus den Stadtthoren nach der Stadtseite zu herausgesteckt. 8 anderen erbat der Ritter Leonhart von Rosenberg das Leben. Der würzburger Bischof Lorenz von Bibra schickte auf die Kunde von den gegen Schweinfurt ergriffenen strengen Maßregeln sogleich den Peter von Aufseß mit andern Räthen, um der Gemeinde gegen ein zu hartes Verfahren zu Hülfe zu kommen, aber der Rath weigerte ihnen die Oeffnung des Thors.

Manche am Aufruhr betheiligte waren während des Tumultes entflohen; mehre von ihnen wurden auswärts gegriffen und gerichtet; so am 6. November Kunz Kaufmann zu Bamberg und am 22. December der schweinfurter Scharfrichter zu Schleusingen. Diese letzte Hinrichtung verbreitete einen solchen Schrecken unter dem Stadtvolk, daß infolge dessen noch 84 aus der Gemeinde flüchteten. *)

*) Obige Darstellung ist einer in der Meining. Bibliothek befindlichen kurzen hdschr. Relation, geschrieben d. h. wol aus einer älteren Quelle abgeschrieben c. 1650, entnommen. Die Hamb. Hdschr., welche die Gedichte aufbewahrt hat, enthält die lehrreichen Acten über Kunz Kaufmanns Verurtheilung. Vgl. auch Spangenbergs henneb. Chron. B. 5 Cap. 44.

Das erste der folgenden Gedichte, dem der Schluß fehlt, ist die Antwort auf das zweite, dessen Verfasser sich Gabriel führ die Rund, auch der schöne Gabriel von Liechtenstein nennt und zur Partei der Gemeinde gehört. Ich stelle gleichwol jenes voran, weil es die Erzählung eben bis zu dem Punkt führt, von wo dann das zweite sie fortsetzt.

Nr. 282.

Wider den schmespruch auf die von Schweinfurt gedicht, drauf disе warhaftige verantwortung gericht.

Wer liegen wil, mag wunder sagen!
Ich hab gehort in kurzen tagen
außgangen ein new gedicht
von einem verlognen boswicht,
darinnen er geschmehet hat
zu Schweinfurt ein erbarn rath,
darbei er es nicht lest bleiben,
sein schmehen thut er furbaß treiben
in fursten, gaistlich und weltlich person,
die klingen all in seinem ton,
als solten die mit fugen klein
vergewaltigt haben ein ganze gemein
zu Schweinfurt wider ere und recht,
und macht davon ein groß geprecht.
Nu hands die alten wol bedacht,
vor zeiten disen vers gemacht,
daß offenbare lugen sich
selbs verantworten sicherlich.
Daß aber seiner lugen gedicht
allermeniglich werd bericht,
so hat die sache solch gestalt.
Des mals als man hat gezalt
der wenigern zal dreizehen jar,
haben sich, und das ist war,
auß gemelter stat gemein erhaben
vier menner, gar naße knaben,
hand auch gewaltig wollen sein.
Mit hubscher list subtil und fein
haben sie sich zusammen gethan,
manichen ratschlag gehabt darvon,
wie sie mer gesellen funden,
den sie iren anschlag mochten kunden,
daß sie unvermeldet bliben;
und hands also lang getriben,
biß ir sechzehen sein worden,
alle getreten in buben orden
mit vergeßung trew und aid.
Es ist auch den frommen laid,
daß sie die uberredet han,
daß sie in wolten beistan
wider iren rath und oberhand.
Die sechzehen theten inen bekant,
es geschehe gar mancher auffatz
mit schenkwein, ungelt und dem tatz;
man entlehent gelt und machet schuld,
das brecht in große ungeduld.
Es wer vor augen, daß etleich
im rath kurz weren worden reich,
die vor in armut hetten gelebt.
Dorumb ir gemuete strebt,
sie wolten wißen wie im wer
und wo das gut wer kommen her.
Manicher anschlag ward gemacht,
in irem sinn weislich betracht,
wie man es solte vahen an,
daß der arm gemeine man
solichs auffatz wurd entladen
und sich erholten ires schaden;

43. auffatz: Steuerauflage. 44. tatz: Taxe, Einschätzung.

an den reichen sein gefeilt
und ir guter wurden gethailt,
keme wider in die gemein.
Nun wurden etlich uberein,
wie sie den rathshern wolten thon,
do hulf weder frid noch son,
hetten sich der sach beraten,
wolten ein sieden, den andern braten,
zu tod schlagen und erstechen
und die gutthat an inen rechen,
die sie der gemeinde han gethan.
Wann man die sach sicht eben an,
als es die gemeind seint hot erfarn,
so hat ein rath bei iren jarn
irs regiments vil abezalt
schuld, die hat gmacht der alt gewalt.
Sie hand gekauft, das wiß got,
guter, davon sie gebrungen waren
hert und schwerlich bei iren jaren;
nothrais, auffatz vom heiligen reich
hat gelts bedorft auch sicherleich,
das habens auf kein gemein geschlagen,
sunder die burden selbs getragen.
Worumb wolt ichs verschwigen han?
Zum reich sie sich erkaufet han,
als oft sie darvon wurden versezt,
zu dreien malen, sind nu ergezt,
daß sie darfur gefreiet sind.
Des mag sich frewen kindes kind,
daß man sie nimmer versetzen mag
an iren willen ewiger tag.
Darvon die schuld gewachsen was.
Die ratthhern wol bedachten das:
solt meniglich wißen ire schuld,
der iezund mit in hett gedult,
des mochtens irs verderbens besorgen,
und der stat nit wollen borgen,
ir burger aufgehalten han.
Es muß gar mancher bider man
oft schweigen, das er geren redt.
Ein gemeiner rath auch also thet,
er west wol wie der schuch in druckt;
dorumb er sich zusammen schmuckt,
verbarg die schuld, so best er kont,
und erdachten manchen sund,
wie sie die glaubiger mochten schwaigen.
Dawider man in wolt erzaigen,
wie hievor geschriben stat.

Gewarnet wurd ein erbar rath,
wie ein auflauf wer vorhanden.
Von herzen sie das thetten anden;
gar schnell giengen sie zu rathe,
wer in doch worden schier zu spate!
Ein gemeine ward von in besant,
und erboten sich all zu hand,
man solt sie horen in allen sachen,
was zimlich wer irn willen machen.
Do ruet ein wenig diser strauß,
aber sie bliben nicht lang auß;
die fenleinfurer tribens an,
die gemeine must zu harnisch gan,
solten iren willen han verbracht.
Es begund her strecken die nacht,
do thettens sich ir schanzen remen,
thurn, thor und wach einnemen;
dovon ein rath erschrocken was,
er mocht es nit verkommen baß.
Jr etlich thetten sich hinauß
gen Meinberg in das furstlich haus,
iren behelf sie suchten do
und billich nindert anderstwo,
daß sie also on alles verziehen

59 ff. Der Sinn der verderbten Zeilen war wol: „wenn der Reichen Habe verkauft (geteilt) und ihr Gut getheilt würde, so käme es wieder an die (darum betrogene) Gemeinde zurück.“ 75 ff. S. 121,5 ff. 122. Da nahmen sie ihres Vortheils war.

zu irem schutzhern thetten fliehen.
In der gemein ward groß rumor,
bestelten erst wach, thurn und thor;
ir vil mochten in nicht entgan,
als sie das hetten geschlagen an:
in irem wan sie wurden betrogen,
die vogel waren auß geflogen!
Mit den andern rathhern gemait
ward gemacht ein sicherhait.
Die nacht mancher im harnisch lag
biß an den hellen liechten tag;
die fenleinfurer hetten sich gesambt,
begiengen Annas und Caiphas ambt,
saßen herlich in einem haus,
jagten vil boten ein und auß,
gebuten auch vor allen dingen
die zwen statschreiber fur sich bringen,
die solten inen bei irem leben
des raths gehaim zu erkennen geben
und sich furter des raths verwegen,
der gemein zu dienen pflegen.
Die gaben antwort als die weisen,
dorumb sie auch wol sind zu preisen:
man solt es laßen one zorn,
sie wern dem rath globt und geschworn
und wo es gleich on des wer,
so hetten sie doch kein gefer
an dem rathe nie verstanden;
wo man erfur in allen landen,
was do furgenommen were,
mocht noch bringen große schwere!
Damit hat man sie faren lan,
ieglichen zu haus laßen gan.
Des morgens do der tag herschein,
do brachten die weisel der gemein
ein gedicht gemachet scharpf,
wie das des maisters hand entwarf,
was der gemein begeren were.
Wie wol es einem rath was schwere,
so dorsten sie in nichts versagen,
wolten sie anders nit werden erschlagen.
Ein newer verdrag der ward gemacht,
der sint vom kaiser ist veracht.
Ein rath kund sich des nit erwern,
musten solichen mit in schwern,
also bei inen da zu bleiben,
ir gaukelspiel sie laßen treiben.

Das ding ward ruchtig uberall,
gen Masfeld es auch erschall
fur den fursten hochgeporn
graven Wilhelm von Hennberg außerkorn,
der des reiches amptman ist
uber Schweinfurt zu diser frist.
Der kam gen Schweinfurt in die stat,
forbert gemein und auch den rath
fur sich zu gen in die vogtei,
sein rethe het er treffenlich darbei,
ließ in von baiden thailen sagen,
ein handel wer fur in getragen,
do hett er kein gefallen ab.
Weiter er in zu verstehen gab,
man solt den handel fur in bringen:
was er dann in disen dingen
der sach zu gute handeln solt,
gar geren er das thon wolt.
Der gemeinde redner furher trat;
mit stolzem muet auß dorichtem rath
macht er ein hubschen leienspruch, —
es war weder garn noch tuch,
niemand wist was es solt sein.

---

131. Dem Grafen von Henneberg S. 120,14 ff. 134. „viele, meinten sie, würden ihnen nicht entkommen." 166. gedicht: einen Anschlag, schriftlichen Aufsatz. 175. solchen Vertrag m. i. beschwören. 179. Maßfeld, damals henneberg. Residenz, eine kleine Stunde oberhalb Meiningens.

dann gedichtet hinderm wein.
Er ſprach, was man davon wolt ſagen,
die ſachen weren gar vertragen,
es weren briefe und ſigel vor augen,
der rath wer auch des one laugen
ſie hetten den globt und geſchworn.
Der edel furſte hochgeborn
ließ die rathherren darumb fragen;
do dorften ſie nit anders ſagen,
dann was der gemeine wolgefiel.
Manchem ſein auge mit zehren wiel
und muſten amen ſprechen zu,
die ſache ſtund in guter ruw.
Dorauf war ſein genad gebeten:
die burger, die waren außgetreten,
die ſolten unrecht haben gethan,
damit ir ere verwirket han,
leib, gut und all ir hab;
wolten ſich nit laßen weiſen ab,
daſſelb zu iren handen nemen.
„Ich merk ir wolt der guter remen!“
ſprach der edel furſte. hochgenant,
„Nun aller erſt iſt mir bekant,
worumb die ſach iſt angefangen;
damit habt ir auch ubergangen
ewer glub, ere und aid,
die geben euch ein underſchaid,
daß ir nicht ſolt alſo gebarn,
ewers raths mit ſchaden farn.
Jr habt auch in diſen ſachen
on kaiſer kain ordnung zu machen,
ſein will gehoret auch darzu.
Dorumb wil ich gar alſo thu,
diſe ſach mit allen dingen
an kaiſerlich majeſtat lan bringen,
on die ich nichts bewilligen wil.
Jr habt gehandelt vil zu vil;
was ir majeſtat fur abſchied geit,
werdet ir horn zu ſeiner zeit.
Umb die burger, die außen ſind,
den ſolt ir all ir weib und kind
mit rue und fride ſitzen lan.
Dunkt euch ſie haben miſsgethan,
das ſucht mit recht, ich ſtell ſie fur.
Am burgeraide ich es ſpur,
daß ich der ſachen richter bin;
darumbe nembt euch nicht zu ſinn,
daß ir ſie wollet vergewalten,
ich wil ſie bei recht behalten.“
Das recht do angenommen ward
und globten all dem furſten zart
mit rechter trewe an aides ſtat,
daß die gemeind und auch der rath,
der in der ſtat und darauß was,
mit friden wolten ſitzen und daß
wort und werk pliben vermitten,
die gezank und zorens ſitten
mer und weiter mochten bringen,
und ward alſo in diſen dingen
ein rechttag benant und angeſezt,
daß die theil ganz unverlezt
aller hindrung ſolten kommen.
Der ward vollſtreckt, hab ich vernommen,
die notturft allenthalben furbracht.
Der furſte nam im ein bedacht,
wolt nit als eilend urthail ſprechen,
als gwonlich thon die richter frechen,
die unbedacht ir urthail machen;
er ſchewet darauß vil urſachen,
het darinnen zeitlich rath,
das im wol angeſtanden hat.
Do die urthail gemachet ward
ganz furderlich und ungeſpart,
begert der furſt an die gemaein:
dieweil das recht nimmer kein

216. die 7 entflohenen Rathsherren S. 120,14. 254. die in der Stadt gebliebenen sammt den 7 geflohenen Rathsherren. 269. er fürchtete, aus übereiltem Urtheil möchten viel neue Klagen entstehen.

rechte freundſchaft mochte bringen,
ſolche zu bedenken in den dingen.
Wer noch ſein getrewer rath,
iezund zeit und nit zu ſpat,
ſie ließen gutlich ſich vertragen.
Do wider die gemeind thet ſagen:
ſie wolten horen was wer recht,
daſſelbig mecht die ſachen ſchlecht.
Sie wuſten gutlich nit zu dingen,
ſie hoften das recht ſolt vorthail bringen.
Der furſte ſprach: „in gottes namen!
glaubt mir furwar, es wurde ramen,
wurd etlichen noch des rewen!
Drumb ich warne euch mit trewen;
mein begern iſt nicht umbſonſt,
ſecht auf, daß euch nit felt die kunſt!“
Die urthail drauf geofnet ward
und lenger damit nit geſpart,
die hat den burgern ungemailt
bei eren bleiben zugethailt,
daß ſie bei ampt und in dem rath
ſollen bleiben im erſten ſtat;
ſind auch alſo eingeſetzt.

Aber der teufel der do hezt,
mecht gern irrung und auflauf,
der ſchuf, daß der wilde hauf
wider zuſammen treten ward
und jagten auf der erſten fart.
Sie meinten der rei wer worden ganz
und hetten ein gewunnen ſchanz,
do der rath bei einander was;
ſie wolten wol behuten das,
daß ſie in mochten nit engan.

Do betrugen ſie ſich aber an,
es half ſie nicht ir alefanz,
ſie hettens denn all bei dem ſchwanz,
noch thetten in abermals entfarn
die viſch mit kreſten durch das garn.
Das ward dem edlen furſten kund;
zuhand und in der ſelben ſtund
wolt er lenger nicht zu ſchawen
und der loſen rath getrawen;
es hette ſorg der furſte rein,
die buben verfurten die gemein.
Wil bald thet er des geruchen,
kaiſerliche majeſtat erſuchen,
all acta er geſchriben ſant,
bracht man ir majeſtat zuhand.
Sie hats mit vleiße uberleſen,
in großer ungedult geweſen
uber die gemein, ſie inhibirt,
des furſten urthail mit lob gezirt,
ſelbſt irn vertrag kraftlos geſprochen
und ir thon alſo gerochen
mit aufhebung der freihait
und furter geben den beſchaid,
daß da ſind in ſtraf gefallen
vier in diſen ſachen allen,
dem furſten den bevelch gethan,
daß er als des reichs amptman
mit andern kaiſerlichen rethen,
die ir majeſtat verordnet hetten,
nemblich die furſten hocherkant
von Bamberg biſchof Jorg genant,
von Brandenburg margraf Friderich
zuſchicken ir rethe furderlich;
noch einen ſelbs kaiſerlichen rath,
der vom geſchlecht den namen hat
her Jorg von Schaumburg und ritter: —
daß ſie am anfang, end und mitter

287—88. „es würde (beſſer) zum Ziel führen, wenn euer Entſchluß euch noch reute (und ihr euch ohne Rechtsſpruch verglichet).“ Doch ſcheint die Stelle verderbt. 294 f. das hat den geſtobenen Bürgern zuerkannt, daß ſie ungeſchädigt in Aemtern und Ehren bleiben ſollten. 326. ein Inhibitorium gegen ſie erlaſſen.

ſolten horn an ſeiner ſtat,
was ſolchen unwillen beweget hat,
vleiß an keren zu vertrag, —
es iſt war, was ich euch ſag, —
machen und aufrichten frei
gehorſam, ordnung und pollicei,
was der ſtat zu nutz mocht kommen,
zu aufnemen und irem frummen.
So diß alles wer geſchehen,
ſo ſolt der von Hennberg ſpehen,
wer die aufrur hett gemacht,
angehaben und auch betracht
diſen unwillen wider ein rath,
von kaiſerlicher majeſtat
geſcheft und befelchnuß wegen.
. . . . . .

Hdſchr. d. 16. Jhdt. Hamburg. Stadtbibl. Hist. Germ sing reg et urb. 52 fol. 277.

8. ſchmahe. 9. geiſtlich. Der Schreiber ſetzt, von wenig offenbar nur auf Nachläſſigkeit beruhenden Ausnahmen abgeſehen, vor u nur ei, in allen andern Fällen des abd. Diphthongs dagegen ai 94. der mocht ires. 95. wolte. 100. wie In der ſchuche Indruckt. 115. ine ſt. im. 118. ſeinleinfurer. 122. thetten, remmen. 128. ſuchen. 134. ergan. 142. femleinf. 205. laugnen. 211. augen. 215. das zweite die fehlt. 231. zu fehlt. 234. die ſache. 253. die fehlt. 255. wolten fehlt. 268. ir fehlt. 287. furwar es wurdt raumen. 289. Drumb fehlt. 290. begern nicht iſt u. 291. euch fehlt. 294. die Burger. 308. daß fehlt. 309. ſie fehlt. 312. ſie ſt. noch. 332. da fehlt. 341. zuſchickten.

Nr. 283.

Ein newes gedicht
kurtzlich geſchehen iſt.

Es ſtehet in diſer welt
mit böſer munz und falſchem gelt;
ſigel und brief iſt worden unrein,
traw und glaub iſt worden klein,
das gelait hat kein getrawen,
kein biderman darf ufs andern rede bawen.
Das iſt mir wol bekant
von einer ſtat in Frankenland,
Schweinfurt am Mein iſt ſie genant,
das ſprich ich hie gar offenbar,
hat ſich verlaufen im funfzehen hundert und vierzehen jar.
Uf einen tag, iſt wol bekant,
grave Wilhelm von Hennburg iſt er genant
der kam mit funfzig pferden ingerant.
Des war ſich ein rat zu Schweinfurt gewar,
ſie huben ſich auf, machten ſich zu im dar.
Man hort wol in alten briefen leſen,
wie er vor ein ſchirmherr uber Schweinfurt ſei geweſen!

16. nemlich am 13. Oct. 1514, S. 121,20. 20 ff. wie er ſich beſtechen ließ (mit St. Johanns goldenem Mund) als er der Stadt den erſten Vergleich, S. 120,20, aufnöthigte. Vielleicht enthält die Anſpielung auf S. Johann Chryſoſtomus zugleich das, mir übrigens nicht vorgekommene, Datum für den Abſchluß jener erſten Vergleichshandlung, das wäre der 27. Januar (1514).

zu derſelben ſtund
do hat gerigiert ſant Johans mit dem guldin mund;
wo iezt regirn thut der ſelbig hailig tag,
was man von ſant Johans mit dem gulden munde ſagt,
es ſei mit gold oder auch gelt,
ſo ſchickt mans recht uber feld,
das unrecht leſt man dahaimen ligen.
Das iſt der arm gemein zu Schweinfurt ubel gedigen!
Der ander furſt iſt wol bekant,
Jorg Schenk von Limpurg iſt er genant.
Das hat ein arme gemein zu Schweinfurt wol erkant,
ſie meinten aber, ſie thettens von des wegen,
frid und einigkait zwiſchen rathe und gemein zu Schweinfurt geben.
Der dritt furſt iſt ſich gar wol bekant,
marggraf Friderich von Brandenburg iſt er genant:
ſein amptman kam auch mit funfzig pferden ingerant,
junkher Leonhart von Roſenperg iſt er genant.
Das war ſich ein rath von Schweinfurt gewar,
daß die drei furſten und furſten rethe kamen dar;
ſie konten haben keine rue,
all thor zu Schweinfurt ließen ſie ſchließen zu,
on das gegen Meinberg iſt hinaußgangen,
den ganzen tag iſt es auf geſtanden.
Do ligt ein ſtecklein, iſt wol bekant,
die alte ſtat uber Schweinfurt iſt es genant,
dorinnen haben dreihundert pferd gehalten,
das mueß man den lieben got laßen walten,
darzu zweihundert fußgender man,
die wolten all wider ein gemein zu Schweinfurt than.
Nun gehet ſich auch ein monich daran,
der iſt ſich gar wol bekant,
der abt von Fuld iſt er genant:
der hat ſich nit verzigen,
vier und ſibenzig pferd wider ein arme gemein zu Schweinfurt gelihen.
Des kam ein rath zu Schweinfurt uberain,
ſie ließen zuſammen fordern ein arme gemein,
die ſolten kommen auf das rathhaus on harniſch und on alle were,
daß keiner kein meßer hett zu ziehen auß.
Welcher alſo kam aufs rathhaus gegangen,
auß falſchem herzen wurden ſie gar ſchon entpfangen.
Des wurden die furſten gar eben war,
wie ein ganze gemein zu Schweinfurt auf dem rathhaus wer;

30. S. 121,₂₀. 31. nemlich daß die Ladung des Rathes auf Begehren der fremden Herren geſchehen ſei. 37. S. 121,₂₀. 39. Es muß wol furſt ſt. furſten heißen: der Fürſt und die beiden Räthe. Wenigſtens finde ich nicht, daß der Markgraf und der Biſchof perſönlich zugegen geweſen wären. 45 ff. Im Flecken Altenſtadt über Schweinfurt erwartete die hennebergiſche Hauptmacht das gleich hernach erwähnte Zeichen zum Einrücken, welches erſt gegeben werden ſollte, nachdem die Gemeinde im Rathhaus, und damit in der Falle war. 54. S. 121,₂₀.

das kont grave Wilhelm nit vergeßen,
mit anderhalb hundert man ist er aufgeseßen,
sie ritten umb das rathhaus,
kein burger mocht nicht kommen darauß.
Die losung wirt freilich erst nie betracht,
sie war vor dreien tagen gemacht:
zug sich der thurner die bareten von dem har,
das was die recht losung, red ich hie gar offenbar;
er reckt sie zu dem laden hinauß.
Da hub sich gar ein wilder strauß mit laufen und reiten umb das rathhaus;
do sahe man funfthalb hundert raisiger man
und darzu zwaihundert fußgenger,
die wolten all wider ein arme gemein zu Schweinfurt thun.
Des kont grave Wilhelm nit vergeßen,
mit acht mannen ist er widerumb abgeseßen;
er gieng sich auf das rathhaus,
on zwen dreißig hat er gefangen drauß;
er fieng sie nit auß aigner person,
nit mer dann im Hans Schmid zu Schweinfurt zaiget an.
Noch sizt ein furst in dem Frankenland,
her Lorenz von Bibra ist er genant,
ein bischof zu Wirzburg im herzogtumb in Frankenland,
der nam sich solcher ungerechtigkait war.
Seiner reth schickt er ainen dar,
her Peter von Aufseß ist er genant,
der kam gen Schweinfurt fur die stat gerant:
„ir lieben hern, schlieft auf und last mich zu euch ein,
zu der gerechtigkait wil ich euch beholfen sein!“
Die von Schweinfurt kerten sich nichts daran
und wolten auch hern Petern von Aufseß nit zu in einlan.
Sprach er: „nun mueß es got erbarmen,
get es heut hie so gar uber die armen!
Das recht ligt freilich krank im spittel,
des mancher nach einer fuchsen schauben muß gen in einem zerrißen kittel!
Bleibstu Schweinfurt in dem elend,
so mueß ich mich von dir wend;
du magst noch vil elender werden.“
Manchs muterkind mags horen gern:
kam er gen Wurzburg auf den plan,
sagt das dem bischof zu Wirzburg an;
da bei sein ritter und edelleut gestanden,
daß dem bischof von Wurzburg von großer ungerechtigkait sein augen sind ubergangen;
es ist gar ein frummer furst,
wie sere in nach got und der gerechtigkait durst!
Nun horet weiter mere zu diser frist,

68. Wol zu l.: ward fr. e. gnau betracht. 81. d. h. 28, wie auch am Rand der Handschr. bemerkt ist. 83. S. 121,21.

wie es zu Schweinfurt mere ergangen iſt.
Da hat man vieren die kopf abgeſchlagen
am ſambſtag nach ſant Burcharts tag;
welcher ſie woll erkennen,
die kondе ich alle viere wol nennen.
Der erſt iſt ſich gar wol bekant,
Philipps Steinmetz von Schweinfurt genant,
den furt man mitten auf den markt auf ein rabenſtein;
(das het gebaut der pfarher zu Schweinfurt und ganz gemein,
ſie habens aber nit gemacht von des wegen,
daß man den leuten die kopf ſoll darauf abheben,
ſunder got dem hern zu lob und ere,
daß man alle mit dem ſacrament und hailtumb darauß bekere;
das haben ſie iezo wider gewant,
got dem hern ſein ſtul geſchant,
haben in zu einem rabenſtein gewent)
zum letzten im ſein haus verbrent
weiter mer zu diſer friſt,
das mit dem biſchof und gaiſtlichen zu Wirzburg noch unvertragen iſt;
wer waiß wie es bringt ein rath zu Schweinfurt am letzten dar!
Philipps Steinmetz hat ſich gegen einer ganzen gemein gewent,
er wolt im machen vor ein teſtament.
Sprach er: „nun muß es got erbarmen,
wie geht es heut hie uber uns armen!
So thun wir als ſere heut nichts klagen,
denn daß man uns das kaiſerlich recht wil abſchlagen
und ſollen ſterben eins ſolchen boſen end
und werden beraubt beicht, bueß und ſacrament,
des ſein wir alles verzihen!“
Weiber und menner haben mit lauter ſtimm geſchrien.
Er ſprach: „ſo wenden wir uns gegen gots muter, reine maid,
ſol uns erwerben ein frei gelait,
darzu ein vernunftigs end!
Got beware uns mit dem hailigen ſacrament!“
Do ward im ſein haupt boslich abgeſchnitten und geſchlagen,
das hort man von edel und unedel ſagen;
vil mancher frommer edelman hat dabei gehalten,
die großen ungerechtigkait geſehen und gehört und mueß es got laßen walten.
Der dritt iſt ſich wol bekant
Albrecht Butner von Schweinfurt iſt er genant.
Das beweis ich mit mannen und auch mit frawen,
daß in der henker zu drei malen zu ſeinem leib hat geſchnitten und gehawen,
biß er in hat bracht von dem leben zu dem tod;
doraus kam ſich groß laid, jamer und not.

112. 14. October. 126. d. h. dem Philipp Steinmetz. 130. indem er ſie vom Rabenſtein aus anredete. 147. Hier fehlen die Verſe, welche die Hinrichtung des zweiten, nemlich Valtin Brauns, berichteten.

Der vierde ist sich gar wol erkant,
Clauß Rudolf ein becker von Schweinfurt ist er genant,
dem hat man auch sein kopf abgeschlagen
wider got, ere und recht;
wer waiß wie es zum lezten wurd schlecht!
Darvon wolt ein rath zu Schweinfurt nit loßen,
die vier haupt haben sie an vier spitzig stangen gestoßen,
irs hochmuts weiter mer erhaben,
in der stat hin und her getragen,
weiter haben sie verlezt
auf ieglichen thurm eins gesteckt,
daß sie hangen in die stat hinein.
Das mag wol groß herzenlaid sein,
es sein sich frawen oder man,
die alle tag ire beste freund oder schlafgenoßen sollen sehen an,
darzu ein ganze gemein und die kleine kinder darneben,
solch schande und laster wil ich zu erkennen geben.
Noch ein frommer edelman ist wol bekant,
junker Leonhart von Rosenberg ist er genant,
marggraf Friderich hat in dar gesant:
hett der selbig edelman nit gethan,
so musten noch gestorben sein acht man,
hat er in da erworben das leben,
got wirts im freilich an einem andern widergeben.
Könt ich nun kein beßers finden,
dann ein guten mitler zwischen zweien dingen,
der mag dannoch ein gut end finden,
das ist mir gar wol erkant.
Zu Bamberg im oberland
da haben sie auch einen durch verreterei erkant,
auch sein kopf abgeschlagen
am freitag nach sant Burchartstag
uber vierzehen tag,
der ist sich gar wol bekant,
Conz Kaufman von Schweinfurt ist er genant.
Weiter vor sant Jacobstag
da haben sie einen mit ruten außgetragen,
der ist sich gar wol bekant,
Hans Keßler von Schweinfurt ist er genant.
All sein gut musten sie im iezund laßen faren,
es sei in wegen oder in straßen,
in ein stetlein, das ist wol bekant,
Goppingen auf dem Ottenwald ist es genant;
do wirt er wol fur den von Schweinfurt bleiben.
Wer waiß, er mocht noch wol das lange abc schreiben,
welcher das wolt leren,
daß im nit wirt die schrift zu schwere.
Nun horet weiter mer zu diser frist,
wie es auf freitag vor sant Katharinentag ergangen ist:
do haben sie ein mit ruten außgehawen,
das thut man wol an seinem leib schawen;

185. d. h. am 27. October; gefangen ward Kaufmann S. 121,⁴⁸, an diesem Tage. 189. wol: ihn zu Ruthenhieben verurtheilt; vgl. dazu die bei Schmeller Wtb. 1,⁴⁸⁸ unten angeführten Stellen. 201. 24. November.

welcher das an im wolt erkennen,
so hat man im ein S in sein stirn gebrant;
mit namen Hans Schubert von Schweinfurt ist er genant.
Weiter am freitag vor dem hailigen Christtag
da hat man dem henker den kopf abgeschlagen,
der do hat gericht die vier bidermman.
Hat grave Wilhelm von Hennburg an dem henker gefangen an,
so mocht er noch wol auch ein thail von Schweinfurt also thun,
das rede ich hie ganz offenbar.
Was ich sprich, ist also geschehen im funfzehen hundert und vierzehen jar,
sein irer verlaufen bei vier und achzig in einem vierthail jar;
wann sie sich nun zusammen wolten verschreiben,
wie konten die von Schweinfurt für einem bund bleiben,
so sie in trewen zusammen wolten schlagen
und wolten ir gerechtigkait von den von Schweinfurt haben?
Schweinfurt ist gar verlezt,
mit zwifacher bet und vil ungelts uberseżt;
welcher vor ein gulden hat geben,
der muß sich izt zweier underbet verwegen.
Es ist gar ein großer auffatz,
es macht im jar wol eins furstentumbs schatz.
Schweinfurt hat ain ruten uber irm aigen ars gemacht,
da mit werden sie noch gehawen,
wirt mancher horen und schawen!
Das ist das newe gedicht,
das von Schweinfurt gemacht ist;
so hat der spruch ein ende.
Got behut uns vor ungerechtigkait und wolle uns zu der gerechtigkait wende!
Also nembt fur gut;
der das gedicht und gesprochen hat,
das hat gethan Gabriel fur die rund das edel blut
und haist der schon Gabriel vom Liechtenstein;
wo man ißt und trinkt, ist er gern,
wo man hackt und reut,
wolt ich daß man morgens frue umb sechs zu nacht leut!

---

207. 22. December.

Aus gleicher Quelle wie Nr. 282, S. 269.

50. an st. auch. 58. da haraisch vnd alle were. 93. keren. 99. Hestu st. Bleibstu. 102. magst. 106. sind fehlt. 115. ist fehlt. 117. marck (ebenso trinck 236 nach 238) 122. darauß so kere. (kere könnte zwar allenfalls „ausrichte" bedeuten; aber so bleibt immer unverständlich.) 125. in fehlt. 128. bischof steht kaum da; das Wort blieb mir unleserlich. 152. sie st. in. 183. einen fehlt. 190. sie st. sich. 200. Nun horet fehlt. 216. konnen.

Nr. 284.

Man vindt geſchriben in dem buch
die new geſchicht von dem bundſchuch,
wie und wo er iſt angefangen,
auch wie es in iez iſt ergangen.
Ain ſpruch.

Die geheimen Verbindungen im untern Volke, deren Symbol der Bundſchuh, d. h. der mit Riemen gebundene Bauernſchuh ward, begannen 1493 im Elſaß. Damals vor dem Ausbruch verrathen und mit Strenge niedergehalten gährte die Bewegung gleichwol im Stillen fort. Auch ein zweiter Anlauf, 1502 von Untergrünbach im Bisthum Speier ausgehend, ward von den Behörden noch im Keim erſtickt. Einer der Theilnehmer des dortigen Geheimbundes, Joſt Fritz, ward dann der Urheber einer neuen Verſchwörung, welche ihren Mittelpunkt in dem breisgauiſchen Dorf Lehen bei Freiburg hatte. Auch ſie ward im Augenblick des Ausbruches verrathen und theilte das gleiche Schickſal mit den früheren Verſuchen.

Pamphilus Gengenbach hat eine aus amtlichen Quellen, nemlich aus den bei der Unterſuchung zu Baſel aufgenommenen Protocollen geſchöpfte Proſaerzählung über den Bundſchuh zu Lehen verfaßt und gedruckt und derſelben ein Gedicht vorausgeſchickt. Nach Goedekes trefflicher Ausgabe in ſeinem Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856 S. 23 will ich ſowenig dieſes Gedicht als die andern beiden eben dort S. 386 ff. mitgetheilten Dichtungen, das Meiſterlied vom Bundſchuh und das Narrenſchiff vom Bundſchuh hier von neuem abdrucken. Ich füge aber dieſen Dichtungen hier einen Spruch hinzu, obſchon derſelbe keine neuen Thatſachen enthält, denn er iſt nach der eben erwähnten Gengenbachſchen Proſa (etwa von ihm ſelbſt?) verfaßt. Er ſcheint mir aber merkwürdig als ein Beleg dafür, wie wenig man für die Einwirkung auf die öffentliche Meinung des Gedichtes neben der Proſa damals entbehren zu können glaubte und daneben iſt es nicht unintereſſant, die Geſchicklichkeit zu beobachten, mit der die Proſa unter Nachhülfe von allerlei kleinen Flickwörtern in recht fließende Reime, denen man ohne die Proſa dieſe ihre Entſtehung ſchwerlich anſehen würde, umgeſetzt iſt. Die Erzählung, welche bis auf die Angaben über den Verrath der Verbindung, wie geſagt, auf den gerichtlichen Ausſagen von Theilnehmern beruht, iſt ſo klar, daß ſie weiterer geſchichtlicher Einleitung nicht bedarf. (Vgl. Zimmermann, Allgem. Geſch. des großen Bauernkrieges 1,155 ff.)

Die newen lef iez in der welt
ſeind wunderlich und ungezelt,
daß ich nit kan betrachten wol,
wie ich mich fürbaß halten ſoll.

Ich ſorg wann ich ſag dis gedicht,
als ich dann des bin underricht,
ſo möcht es manchem nit gevallen,
der mir auß hong macht bitter gallen.

1. Vgl. Nr. 264,1.

Doch ligt mir nit gar vil daran,
ain ierder urtailt wie er kan
und wie er sich darinn verstat.
Kem es für aller fürsten rat,
so vörcht ich mir nit in der gstalt,
man well dann mit mir thun gewalt.
Darmit ich auf mein mainung kum,
so will ich sagen end und trum
von dem Bundschuch, was iez kurzlich
im Breißgäw hat begeben sich.
In ainem dorf, Lehen genant,
ain beckenknecht was wol erkant,
Jheronimus mit namen hieß,
geboren von der Etsch, das wiß,
und noch ainer der hieß mit namen
Jopst Fritz, si kamen oft zusamen;
die zwen waren hauptsacher baid
und anfänger, merk rechten beschaid,
berüefften etlich person mer
und sagten in vom Bundschuch her,
wie es wer so ain nutzlich ding,
wann man ain Bundschuch ane fieng
und den mit glimpf zu wegen brecht,
daß er ain fürgang haben möcht.
Und ist das ir mainung gwesen,
als ich verstand und hab gelesen:
wann si zu ainem komen sünd,
der sie geschickt beicht und kain künd,
seind si mit worten an in komen,
als ichs hab im grund vernomen:
so ferr und er ainhellig well
mit in sein hülflich ain gesell,
so wölten si im machen kund
ain sach, die iez und alle stund
im und den seinen nutzlich wer,
götlich, dem ganzen land ain eer.
Darzu auch mancher sprach darbei,
so es götlich und erlich sei,
so well er auch nit sein der böst;
biß si im haben die sach emplöst.
Und ist das ir mainung gesein,
daß si nun allweg fürbaß hein
kain herren wolten haben mee,
dann nun den bapst, als ich verstee,
und auch den kaiser, nun die zwen.
Zum andern mal sölt ir verstен:
das holz und waßer sölt sein frei,
die vogel, visch, das gwild darbei.
Zum dritten mal wurden si eins,
daß alle gilt und alle zeins,
die ir haubtgut haben abgezalt,
die söllen ab sein mit gewalt.
Zum vierten haben si betracht
und ainen ieden priester gmacht
ain pfriend zu haben und nit mee.
Zum fünften mal, sölt ir verstee,
wolten si zins und gilt abthon
den überfluß als klöster han,
den wolten si zu iren handen
hie nemen und in allen landen,
daß si und ire künd umb das
ir narung hetten dester baß.
Zum sechsten mal so wolten sie,
daß niemands anderstwa noch hie
den andern sölt mit recht ersuchen,
dann vor seim rechten nach den buchen.
Zum sibenden was ir beger,
daß all labprüef, banbrief fürter
nit angenomen sölten werden.
Zum achtenden stond ir begerden,
und daß das rotweilisch gericht
fürbaß kain kraft solt haben nicht.
Zum neunten mal, daß alle die,
die mit in thund anligen hie,
die wellend si auß freiem mut
auch laßen bei ir hab und gut.
Zum zehenden und letsten mal
so was ir mainung überall:

10. (ierder; sic!) 74. Die Prosa sagt: dann vor sinem richter, do er gesessen ist.

welcher nit halten helf die pot,
den wolten ſi ſchlahen zu tod.
Die artikel und etlich mer
hie auf das kürzeſt geſetzet her
haben ſie ainander fürgelegt,
auf der Hartwis die ſach entdeckt,
auch haubtleut und vendrich erwelt,
und iſt Jopſt Fritz hie obgemelt
der haubtfächer ain haubtman wor-
den
und Jacob Heuſer in dem orden
haben ſie zu aim vendrich gmacht,
wie wol er diſe ſach betracht
und widert ſich und nam für hand,
wie er wer arm und in kain land
nie zogen wer und ſchlugs in ab.
Darauf Jopſt Fritz im antwurt gab:
wann ir fürnemen gewinn fürgang,
müeſt es ſich nit verziehen lang,
er müeſt erſich beklaidet ſein.
Alſo gab er ſein willen drein.
Darnach legten ſi an ain ſteur
under in ſelbs, hörts äbenteur,
zu ainem fenlin und darnach
ie ainer zu dem andern ſprach:
„wir müeßen ain wortzaichen han,
das lautt alſo, wie ichs verſtan:
„guter geſell, was iſt dein weſen?“
„Der arm man mag nit mer ge-
neſen.“
Doch ward nit recht von den boßen
von diſem wortzaichen pſchloßen.
In diſen dingen gieng Jopſt Fritz
und das altvögtlin durch fürwitz
von Lehen gen Freiburg zu hand
zu ainem maler wol erkant
und gaben im das fenlin an
zu machen, daß darin ſolt ſtan
ain crucifix und unſer fro
und ſant Johannes, auch alſo
des bapſts und auch des kaiſers
zaichen,
ain paur und peurin on als laichen
mit aim bundſchuch und guldin
riemen.
Da es der maler ward vernemen,
erſchrak er ſeer ab dem bundſchu
und vorcht die ſach gieng nit
recht zu;
wolt doch mit in beſchließen nicht
und hieß ſi widerumb gericht
komen in ainer kurzen weil.
Der maler ſagts mit ſchneller eil,
was aber Jopſt Fritz bedaucht,
daß er ab diſem maler ſchaucht;
die flucht er von dem Preißgäw
nam,
an Näcker gen Hailprunn er kam
zu ainem maler und ſagt im
des gleich vom baner, ich vernim.
Des antwurt im der maler fort
und ſprach: „ich hab allweg gehort,
es ſöll ain Bundſchuch werden do.“
Zu dem Jopſt Fritz ſagt: „nit alſo!
ich habs verhaißen in aim krieg,
die muter gots das eben ſieg,
daß ich irs pring gen Ach hin ab,
als ichs in nöten verhaißen hab.
Auch bin ich ains ſchuchmachers ſun,
darumb will ich ain bundſchuch
hon.“
Alſo ward der maler beredt,
macht im das fenlin an der ſtet.

In diſer ſach begab ſich me:
zu Biengen auch im Breißgö

92. Hartwieſe od. Hartmatt, der Verſammlungsort der Verſchworenen, ein Wieſengrund an der Straße von Lehen nach Munderhofen. 96. J. Hauſer und Kilins Maier ſind die zu Baſel (S. 133,10) vernommenen und gerichteten Theilnehmer des Bundes. 109. um eine Bundesfahne machen zu laſſen. 115. boß: Bnde. 118. Der Altvogt von Lehen, Hans Enderlin. 123. und unſere Frau.

drei dreſcher in ainer ſcheuren war;
ain biderman kam zu in dar,
fragt nach dem pauren desſelben haus.
Der ain zaigt im und richt in auß;
der ander was zornig und ſprach:
„wie darfſtu thun ain ſölche ſach
und waiſt nit ob er es in gut
oder in beſer mainung thut?"
Des antwurt im der biderman:
„ich hab die ſach in gutem than."
In dem gieng er von dannen fort.
Die zwen gaben ainander wort,
dar durch ſi kamen in große not,
daß ainer ſtach den andern ztod.
Der ain entrann und thett entſpringen
ind marggraffſchaft gen Elmeltingen;
da kört er in das würtshaus ein
und klagt dem würt den kumer ſein
und fragt in, ob er ſicher wer.
Der wirt der ſprach zu im: ſo ferr
niemands kem, der anrüeft das recht,
wer er ſicher und unerſpecht.
Der treſcher ſprach ſchnell an der ſtet:
„ſo ferr ich ain ſicher glait hett
von meim gnebigen lieben herren,
wölt ich im ain ſach ſagen geren,
das ſeinen gnaben geb ain kraft,
nutz und gut wer ſeiner landſchaft."
Des antwurt im der wirt darbei,
das wölt er im zuſagen frei,
ſicher gelait zu im und hi
und wider an ſein gwarſami.
Alſo der treſcher ſagt zu ſtund
von dem bundſchuch den rechten grund
und wie er auch ir ainer wer;
und wa mans nit fürkem, ſprach er,
ſo wurd auf bienger kirchwei komen
ain merklich großes volk zuſamen.
Auf ſolichs ſprach der wirt zu im:
„die wort, die ich von dir vernim,
darfſtu mir diſer wort beſton
vor meim gnebigen herren ſchon,
als du mirs fürgehalten haſt?
Villeicht du es nit recht verſtaſt,
es iſt nit klain, bedenk dich recht!
biß morgen es dich rewen möcht,
ich will dich haben unerfart."
Des morgens da es tagen ward
der wirt gieng zu dem treſcher dar
uber das bett und ſprach: „nim war,
biſtu noch ingedenk der wort
und die ich nächt ſpat von dir hort?
Wiltu mir der beſtendig ſein
vor dem gnebigen herren mein?"
Do antwurt im der treſcher: „ja,
was ich nächt hab gerebet da,
red ich auch heut auf diſen tag
und will es reden, wa ich mag,
vor meinem herren, wann es ſich birt."
Alſo der dreſcher und der wirt
die giengen mit einander fein
gen Röttel auf das ſchloß hinein,
da marggraff Philipp inne war
von Baden ſelb perſonlich klar.
Der treſcher ſagt im alle ſach
von wort zu wort, wie er verjach
dem wirt. Darbei laß ichs beleiben,
will weiter von der mainung ſchreiben.
Da nun Jopſt Fritz als ain hauptman

---

170. Eimeldingen im Amt Lörrach. 191. Die Kirchweih zu Biengen im oberbadiſchen Amt Staufen fiel auf den 9. October (Goeb.) 201. Die Proſa: unerfert, unerſchrocken, nicht eingeſchüchtert.

des Bundschuchs und haubtfächer dran
zu bickern mal auf der Hartmatten
er und sein gsellen zu rat traten,
si hettens also geschlagen an:
wann ir wurden vierhundert man,
so wölten si es greifen an.
Doch woltens vor kund haben than
der kaiserlichen majestat
ir fürnemen und iren rat
und wann er si handhaben wölt
bei irem fürnemen, als er sölt,
so wölten si in haben geren
für iren öbersten lieben herren;
wa er es aber nit wolt than,
so woltens darnach rüefen an
ain gmaine aidgnoschaft also.
In dem wurden gewarnet do
die von Freiburg, hetten gut hut;
und da Jopst Fritz markt iren mut,
berüeft er sein gesellen schier
auf die Hartwis und hielt in für,
er förcht die sach wer außkomen,
hett der von Freiburg hut vernomen
darumb si wölten iez still stan,
nit weiter darmit handlen thon.
Doch nam er si all in ain aid,
verschwigen sein in lieb und laid
und ainhällig zusamen halten,
in kainen weg sich zwaien, spalten.
Als die von Freiburg und marggraf
Philipp von Baden nam in straf
etlich gesellen gefenglich an,
in dem wich der Jopst Fritz hindan
und Jacob Heuser der vendrich
und sunst noch ainer mit in wich.
Gen Liechtstal kamen si gar müed
under der herren von Basel biet,
da nam man si gefenglich an;
doch der recht hauptfächer entrann,
Jopst Fritz, ders fenlin bei im hat.
Die zwen die furt man in die stat
gen Basel, da man si hat gricht.
Got well die sel verlaßen nicht,
well uns auch helfen alle zeit,
daß wir vermeiden krieg und streit
under uns selber nacht und tag!
Es ist ain groß merkliche klag,
daß also groß zwiträchtigkait
iezund ist in der cristenhait,
vor ab in teutscher nacion,
daß ichs nit anderst kan verstan,
Juden, haiden oder Tatten
sölich regiment nie hatten,
wie mans iez hat im teutschen land;
doch halt mans nit mer für ain schand.
Man raubt iez auf den straßen vil,
das haißens nur ain reiterspil, —
darvon so sag ich iez nit mer.
Den fürsten sag ich lob und eer,
die ir land halten allzeit frei,
dardurch ain frum man sicher sei
tag oder nacht wol auf der straß,
den sag ich lob on underlaß,
die allzeit geren frid thund halten,
so mag sich ir gelick nit spalten;
desgleich auch mit dem gmainen man
sölten allzeit zufriden stan.
Wann ieglicher hielt seinen stand,
so stiend es wol im teutschen land.
Nit mer sag ich von bundgnoßen;
got well uns alle nit verlaßen!

---

258. Kilius Maier. 262 f. J. Fritz, der, die Bundschuhfahne um die Brust gewickelt, entkam, ist überhaupt nicht gegriffen worden, obwol man ihn noch lange spürte. 269. Bis hier reicht die Prosa; bei den Schlußzeilen ist der Anfang des der Prosa voraufgehenden Gengenbachschen Gedichtes benutzt.

Vgl. Hollische Handschr. Bl. 87. Von den drei Drucken A, B, a der Gengenbachschen Prosa stimmt das Gedicht zu Ba in ihren gemeinsamen Abweichungen von A: ein ander mit namen Jost Prosa Z. 7 = Gedicht V. 21; fürrich vnd hauptleüt (weybel fehlt) Z. 39 = V. 93; für vnder jnen zu Z. 44 = V. 108; die von Froburg vnd margraff Philips von baden (st. M. Philips von baden vnd die v. Fr.) Z. 113 = V. 253. (Z. 124—126 fehlen im Gedicht, wie in Ba.) Unter Ba stimmt wieder das Gedicht zu B: Leben Z. 5 = V. 19; Johans Z. 52 = V. 124; hauß Z. 67 = V. 157; namentlich aber und entſcheidend in gewarnſami Z. 82 = gwarſami V. 186 und Liechſtal Z. 116 = V. 259. Wenn es aber V. 170 die falſche Namensform Elmeltingen hat und damit auf das Eilmeltingen in a führt, wie denn auch das gwarſami V. 186 (ſt. gewarnſami) zu dem gehorſame in a hinüberleitet, ſo kommt man auf den Schluß, daß dem Dichter auch nicht B ſelbſt (deſſen Zuſätze, nemlich das Lied und die Erklärung vom Bundſchuh, er wenigſtens unbenutzt ließ) ſondern vielmehr die von Goedeke gemuthmaßte zwiſchen A und Ba ſtehende gemeinſame Quelle der letzteren (welche die eben gedachten Zuſätze von B noch nicht hatte) vorlag. B hätte dann alſo aus gewarſami und Elmeltingen das Richtige wieder hergeſtellt, während a gehorſame und Eilmeltingen draus machte. Wenn übrigens nicht dieſer noch nicht aufgefundene Druck, ſondern A das erſte Gengenbachſche Original iſt, ſo zeugt freilich der Umſtand, daß der Dichter unſeres Gedichtes nicht A ſondern jenen zweiten Druck benutzte und dabei Druckfehler überſah, einigermaßen gegen ſeine Identität mit Gengenbach.

17. ſich ſt. ieg. 21. hiß. 50. (Dieſes hein f. hin iſt ſo wenig, als das in dieſer Zeit in gleicher Gegend vorkommende eich, meich u. drgl. eine dem Reim zu Liebe gefälſchte Ausſprache, ſondern ein Provincialismus, welcher der in den Drucken durch y ausgedrückten Verlängerung des i in eben dieſen und andern Wörtern, namentlich vor n und m entſpricht, ſein: hein = ſyn: hyn. Auffallender iſt 57—58 der Reim (ains: zeins = eins: zyns.) 73. int ſt. mit. Die Proſa hat: den andern ſöl recht erfordern. 169. und fehlt. 230. im ſt. in.

Nr. 285—286.

Vom armen Konrat.

Gleich nach der Unterdrückung des Bundſchuhs zu Lehen kam in Würtemberg ein neuer Bauernaufſtand zum Ausbruch, deſſen Niederwerfung ſchwerere Mühen bereitete. Er zeigt im Ganzen einen mehr localen Character und hatte ſeinen nächſten Anlaß in der Unzufriedenheit mit dem leichtfertigen, verſchwenderiſchen und gewaltthätigen Treiben, welches in der Regierung und am Hofe des jungen Herzogs Ulrich herrſchte. Der Druck der Frohndienſte, die harte Handhabung ſchwer laſtender Jagdgeſetze und namentlich zwei neue Steuern, der „böſe Pfennig“ und eine Conſumtionsſteuer, waren die Punkte, auf deren Abſtellung es hauptſächlich abgeſehen war. Gegen weitergreifende Abſichten eines allgemeinen Umſturzes ſuchte wenigſtens die große Maſſe der Theilnehmer ſich zu verwahren. Aber die eigentlichen Leiter der Bewegung ſcheinen freilich ihre weitergehenden Pläne nur einſtweilen zurückgehalten zu haben; man erkennt nemlich im Hintergrunde leicht dieſelben Gedanken, welche dem Bundſchuh eigenthümlich ſind und der geheime Zuſammenhang mit dieſem iſt nicht zu bezweifeln. Der Name des Bundſchuhs ward vielmehr nur abſichtlich, weil er bereits der Policei verfallen war, mit einem anderen, dem des „armen Konrat“ vertauſcht. Ihren Mittel-

punkt hatte die Empörung im Thal der Rems, welche von Osten kommend unterhalb Stuttgarts in den Neckar fällt. An oder nahe ihrem Lauf liegen die hauptsächlich betheiligten Orte: Urbach, Schorndorf, Beutelsbach, Grunbach, Heppach und Waiblingen. Weite Fäden liefen von da aus über das ganze Land.

Der auf Seite der Regierung stehende sehr gut unterrichtete Verfasser des zweiten Gedichtes, wol ein Tübinger, gibt eine so zusammenhängende Darstellung des Ganzen, daß es einer einleitenden Erzählung dazu nicht bedarf. Für das Einzelne genügt es auf L. Heyd, Ulrich Herzog zu Württemberg, Th. 1 S. 228 ff. und Zimmermann, Allgem. Gesch. des großen Bauernkrieges, Th. 1 S. 191 ff. zu verweisen.

Nr. 285.

Wer wißen wöll, wie die sach stand
itz in dem würtenberger land,
der kauf und les den spruch zů hand,
er ist der arm Conrat genant.

Von jugend uf und all mein tag
die wyl ich sölcher künsten pflag
so ward mir nie kein dicht so schwer,
nit daß ich sei der kunst so ler,
sunder daß ich weiß keinen grund;
dann was ich hör von einem munde,
das widerspricht der ander da;
der ein sagt rot der ander pla.
Got wöllt daß es sich het gefiegt
und ydem teil daran beniegt
bei seiner alten gerechtigkeit,
so derft man weder lieb noch leid
auf keiner parthei haben darum.
Hie mit ich uf den anfang kum,
vom armen Conrad heben an,
so vil ich des ein wißen han.
Als ich verstand und merk die sach,
so hat es sich zů Beitelspach
in dem Ramstal von erst erhebt.
„Wo hat ein man auf erd erlebt" —
sprach einer zů dem andern da —
„sölch schatzung hie und anderst wa,
so ferr die ganze landschaft gat?
der sachen wöll wir haben rat!"
Sie giengen zů eim alten man,
an dem ich weisheit merken kan;
sie legten ym den handel fur,
wie yn unfal leg vor der thür,
erzalten ym ganz alle stück,
ein bürd leg ynen uf dem rück,
die künten und mochten sy nit tragen.
„Das kind in můter leib würds klagen;
wann es zů seinen tagen kem,
daß man ein sölich sach auf nem!
Wo hat ein man auf dyser erd
von sölcher schatzung ie gehört?
Den eigen wein den man thůt drinken,
des gleich das fleiß under denken
und was man metzget in das haus,
klein oder groß nicht gnomen auß,
daß man dar auf schlecht einen zol
und dise ding verzinsen sol?

5. daß ich nicht genau Bescheid weiß. 18. Zimmermann l. c. S. 202. 22. Der „böse Pfennig;" es sollte auf 12 Jahr vom Gulden Kapital ein Pfennig gesteuert werden l. c. 25. Wol der Gaispeter. 37 ff. Die Consumtionssteuer verordnete, daß Maaß und Gewicht verringert würden, und danach Metzger, Bäcker, Müller und Wirthe von allen verkauften Lebensmitteln eine Abgabe zahlten; l. c. 197.

Die sachen wöll wir underkommen!“
Der alt hetts geren ab genommen
und sprach, als noch manch byberman,
sie solten wesen underthan
ir herschaft willig sein bereit,
erzalt yn die unkorsamkeit,
was ynen möcht darauß ensspringen,
gab yn beispiel by dysen dingen,
wie der Bundschůch sein leben lang
nie haben wölt keinen fürgang.
Sie sagten ym die wyderwürf,
daß ers nit da her rechnen dürf:
sie wölten der herschaft all zeit
in nöten, stürmen oder streit
allweg sein willig und bereit
mit leib und gůt in lieb und leid.
Sy geren yn nit zů vertreiben,
so ferr er laß sie auch beleiben
bei irem brauch und herkommen.
Hab er das heut für sich gnommen,
biß morn wölt er ein anders haben,
„und stets noch unserm eigen graben;
zů letst werd wir gefürt mit kraft
auß fryheit in ein eigenschaft!“
Da der alt man merkt und verstund,
daß sy redten vom rechten grund:
„wol hyn, ir gon den rechten pfad!
nun volgent meinem trewen rat
und halt euch vestikliche zsam
und gebt dem bund ein andern nam,
des Bundschůch ewer yder schweig,
ir kumpt sunst auf kein grünen zweig:
den armen Conrat heißen yn.“
Sie brachen uf und zugen hyn
gen Heppach, das Ramßtal hyn auf.

Da kam in kurzer zeit ein hauf
zůsamen, als ich recht verstan,
bei vier oder funf tausent man,
was im anfang des meien zeit.
Sie hielten auf eim anger weit
ein gmeind und machten einen ring
und fiengen an ganz alle ding
ein ander ordenlich erzeln;
sie theten oberkeit erweln.
Da was ein schrygen also laut,
der ein schwůr fleisch, der ander krut:
„wir wöllen dyse ding nit thon,
oder den leib verloren hon!“
Sie zalten her vyl newer stuck,
die ich nit bringen wil in druck,
dann wie ichs euch vor hab endeckt;
den anfang was sie hab bewegt
zů dyser sach hab ich gemelt.
Die bauren hielten in dem feld
und wurden des ganz uber ein,
daß sie nit wollten ziehen hein,
biß daß man inen botschaft thet,
der herzog oder seine ret,
ob ers wie vor wolt blyben lon,
so woltens wie frum underthon
im allzeit willig sein bereit.
Ir beschluß was, daß in lieb und leid
ir keiner solt vom andern weichen,
ob man an arm oder reichen
wolt bruchen unrecht oder gwalt.
Ein haus das hetten sie bestalt,
das selb gesteckt vol laub und stro,
das haus solt man anzünden do
und welcher sech den rauch und schein,
der solt beim eid gemanet sein
kommen mit wer und harnasch trat,

54. er dürfe die Sache nicht für einen Bundschuh und Empörung halten.

helfen rechen die ubel that.
Alſo hat man antwurt geben,
die yn was füglich und eben;
ein landtag hat man yn geſezt.
Got wöll daß niemant werd gelezt,
und was auß diſem landtag wirt,
dar von mir nicht zů ſagen birt,
biß ſich die ſach zů end auß lauft,
daß niemant waiſt, darumb ſo kauft!
Got wöll daß es zergang zům beſten!
Jr edlen, ſtrengen und ir veſten,
handeln treulich in diſer ſach,
daß nieman kum in ungemach,
dardurch dem land enſtand kein mie!
Da mit wil ich beſchließen hie.

115. Nemlich der Herzog, als er Anfang Mais ins Remsthal geritten kam: er verhieß den dortigen Bauern u. ſ. w. auf ihre Bitte Verzeihung, Aufhebung der angefochtenen Steuern und Unterſuchung ihrer Beſchwerden durch einen Landtag, der aber erſt ſeit dem 18. Juni zuſammentrat, nachdem bereits ſeit Ende Mais der Aufruhr größeren Umfang gewonnen hatte. Vor dieſem neuen Ausbruch, alſo im Mai, ſcheint mithin das obige Gedicht verfaßt zu ſein.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1514) Weller, Ann. Bd. 2 S. 401; Repert. Nr. 854. Berl. Bibl. Yg. 6719. Eine Abſchrift in der Scheuerlſchen Bibl. in Nürnberg. Collectaneenband. J. ch. s. XVI. Bl. 334.

Der Druck hat ck, tz, ff, ſſ, ſ u. ß wie gewöhnlich; — anfangk, fürgangk, langk, bewegkt, ringk; — laut, ſelt, leit (Leid) lint, bunt (Bund) jugent; neben pfadt, endt, erdt, aber auch radt, redt (Rath, Räthe). — Einige Doppelungen: die woll, vnnd, Beutlelſpach, mutter, doſſer. 5. kunen. 22. wo. 25. glugen (ebenſo vir 80 zihen 98. nimant 122. 126). 29. erzaien. 57. wollig. 59. vertriben. 60. er fehlt. 62. Hat. 67. merck. 69. den fehlt. 92. wol, vruch. 93. hab endeck. 101. bliben. 104. vn. 109. geſteck. 117. geſetz.

Nr. 286.

Geſchriben ſtat in diſem bůch,
wie uf kommen wolt der Bundſchůch
im werden würtenberger land;
ſein rechter nam ward im verwant
und ward der arm Conrat genant.

Jr herren, wolt ir haben rů
und mir ein klein wyl hören zů,
ſo ſag ich euch genzlich fürwar:
da man zalt fünfzehnhundert jar
und vierzehen ſetz ich hernach,
hört was zů diſer zyt beſchach
dem edlen hochgebornen blůt
von Würtemberg dem fürſten gůt,
der herzog Ulrich iſt genant.
Hört wie der edel fürſt beſant
vil der ſeinen underthanen;
da ſy nur zůſamen kamen,
do ſprach zů in der hochgeborn
von Würtemberg ein fürſt uſerkorn:

„ir wißt, daß etlich ämpter mein
iezund verſetzt, verpfändet ſein
und mit zynſen überladen;
mein elter das gethon haben,
und ich gehabt auch große krieg.
Darumb thůt euch und mir zů lieb,
ein ieder geb ſein hilf gering
von einem guldin ein pfenning;
oder hond euch ein andre wal:
macht ringer im land überall
maß und gwicht, wers euwer rat,
daß der zehend teil darvon gat."
Die landſchaft ſchnell bedachten ſich
und ſprachen all einmündenklich:
„eins iſt beßer dann das ander;
wer da kompt in unſer lander,
můßen daran ſteur geben;
wöllen maß und gwicht uf heben
und das ein clein machen minder,
auch aller viller und braßer,
die allzyt ligen by dem wyn,
můßen daran behilflich ſyn."
Sölch ding gefiel in allen wol.
Nůn fürbaß ich euch ſagen ſol,
do ſolche ordnung ward gemacht
und für den edlen fürſten bracht,
wie all ſtet und ir genoßen
wölten das land wider löſen
und cleiner machen ir gewicht
und auch die maß, hört die geſchicht,
do ließ bringen, als ich vermerk,
der edel herzog von Würtenberg
in all ſein land und fürſtenthumb
maß und gewicht gerings umb.
Sie nomens uf all willenklich,
ußgnommen ein ſtat nenne ich,
das iſt die Schorndorfer vogtei.
Darinn hůb ſich ein groß geſchrei
und fiengen an ein großes ſchwern
uber irn natürlichen hern,
des eigen ſie allſamen ſind,
auch ire wyb und ire kind,
und ſchalten da ſo grauſamlich
den frommen herren herzog Ulrich
und ſchwůrn zůſamen ein harten eid:
wer es noch irem herren leid,
ſy wolten diſe ſach nit than
und diß gewicht nit nemen an.
Am erſten fieng an Bytelſpach,
das ander Heppach und Grůnbach.
Die dry dörfer zůſamen zogen
gen Schorndorf, iſt nit erlogen,
und wolten zwingen da die ſtat;
darwider was ein vogt und rat,
die ſchlußen zů behend die thor.
Erſt fieng ſich an ein groß rumor,
dann etlich, die in der ſtat waren,
die liefen hin zů iren ſcharen,
die ſie darvor gemacht hetten
und auch wider irn herren thetten
und kam zůſamen ein ganzes tal
in der vogty ganz überall.
Einer genant Schlechtelins Claus
der ding er auch ein anfang was,
nam all gewicht in die hend ſein
und warf ſie in die Räms hinein,
das was etlich ein großer graus.
Erſt machten ſy ein hohes haus
und ſajtens uf einen berg do
und fülten es mit hew und ſtro:
wenn man ſie wolt überziehen,
ſo ſoltens bald zům haus fliehen
und das allenthalb anbrennen;
am feur ſolt man das loß erkennen,
das man ſy wolt gryfen an.
Sölch ding ward alles kund gethan
herzog Ulrich hochgeborn;
bald ſandt er Geißberg und Kießorn
zůn purn ins tal behend und ſchnell,
do ſich hůb ſöliches ongefell,

---

65. am 15. April. 77. aus Heppach; einer der Haupträdelsführer. 79. nemlich die verkleinerten Gewichte. 92. Hans v. Geisberg, der Stuttgarter Vogt.

und ſagten im vil des gůten,
biß ſie in ir herz durchwůten
und daß ſie allſam zugen ab
mit irm harneſch und ir hab;
vom landtag ward in auch geſagt.
O Maria du reine magt,
wie bald thet ſich der frid enden!
Als bald die pfingſten her wendten,
fieng ſich an ein großer rumor,
die war vil böſer dann ie vor;
do ſchnurtens hin, iez ſchnurtens her,
als ob der teufel in in wer.
Wann etwan kam ein biderman,
der ſich umb diſe ding verſtan,
daß ſie die ding ſolten meiden,
ſo ſchwůren ſy by iren eiden,
ſie wolten in zů tod ſchlagen,
würd er in mer darvon ſagen;
manch erber man der ſchwig dann ſtill.
Ein meßerſchmid ich nennen will,
der ſelb hieß Caſpar Breganzer:
was ſag im tal gieng hin und her,
verkundt man alls in ſeinem haus;
man hat im ſyd gefüret auß,
als ob es iez ein ſcheuren ſei;
darumb nant mans die canzelei.
Ein vogt und rat was da gering,
ſy můſten ſchwygen gůter ding,
das ein ſtatt den erbern leuten.
Erſt wil ich euch recht bedeuten,
die murmlung in manch land erhall,
auch in des edlen fürſten ſal
von Würtenberg des herren hart,
ein held geborn von hoher art.
Der ding erſchrak er on maßen,
dacht: „ſol ich ſie töten laßen?
ſtat nit wol, ſy ſeind mein eigen!
ſelbs wil ich mich in erzeigen,
als ein landsherr billich thůt
gen ſeinen underthanen blůt;“
und ritt zů in ſenftmůtiglich.
Von Würtenberg herzog Ulrich
ließ in gebieten zů der friſt:
alls das im Rämßtal manbar iſt,
die ſolten zů im kommen her
allſam on harneſch und on wer.
Aber die paurn die thaten das,
als ir alte gewonheit was:
kamen mit harneſch wolbereit,
als ob ſy wolten in ein ſtreit.
Die paurn, die obhalb der ſtat warn,
kamen bald für das thor gefarn,
man ſolt ſy ylends laßen yn,
ſy wolten nießen brot und wyn.
Daſſelb wurd in geweret nicht,
dann ein vogt und ein ganz gericht
waren das mal darzů kommen,
daß in der gwalt was genommen.
Sy zugen heruß überall,
burger und landſchaft alls zůmal;
die burgerſchaft als ich verſtan
die hatten keinen harneſch an,
das ducht die landſchaft ganz nit recht,
bezwungen die burger, das was ſchlecht,
daß ſich keiner nit dorft regen,

---

96. durchwůten, wol: durchwateten d. h. hier durchdrangen. 102. 4. Juni. 115. Hans Caſper Prezizer, Bürger und Meſſerſchmid zu Schorndorf, das Haupt der Aufrührer. Sein Haus hieß unter ihnen des armen Konrats Canzelei; es ward ſpäter von den herzogl. Truppen geplündert und niedergeriſſen. 118 f. Ich verſtehe: aus ſeinem Haus wurde das dort wie in einer Scheuer aufgeſtapelte Material des Aufruhrs wieder außgeführt unters Volk. 123. etwa: das übel ſtat (oder widerſtat) den e. l. 135 ff. Nach Heyd und Zimmermann fand die hier erzählte Begebenheit erſt nach dem tübinger Landtag ſtatt, welcher am 18. Juni zuſammentrat und bis zum 10. Juli dauerte; unſer Dichter dagegen läßt umgekehrt den Landtag erſt nachfolgen (242 ff.) 136 ff. Die Verſammlung der Bauern fand vor dem Thor von Schorndorf ſtatt.

müſten harneſch auch anlegen
und zugen hin zů den ſtunden,
da ſy den edlen fürſten funden,
der herzog Ulrich iſt genant,
hielt by inen uf einem ſand.
Da diſe ſach alſo beſchach,
hört wie der edel herzog ſprach
zů ſeinen lieben underthanen:
„ich thů euch mit treuwen manen,
wölcher under euch allen ſei
und mir in nöten wonen bei,
die treten uf ein ort zů mir,
das ſelbig iſt meins herzen gir.“
Aber keiner under in nit wolt
ſeim herrn hulden, als er ſolt,
dann es ſprachen etlich knaben:
würd einer under inen ſagen,
er wölt dem herzog bystand thon,
ſo můſt ers leben verlorn hon.
Darumb laß ichs daby blyben
und wil nit mer davon ſchryben.
Schlechtelins Claus der wůterich
fügt ſich zů dem fürſten heimlich
und gund ſich vaſt zů im nahen,
wolt im ſein pferd bym zaum fahen.
Schlechtelins Claus der thet auch das,
da es noch in dem anfang was,
richt er in die höch ein bletzen,
den ſölt man für ein fenlin ſchetzen.
Fürbaß ich under inen ſůch,
biß ich find Byt Paur von Bůch;
(der hat ein man geſchlagen tot,
des kam er in groß angſt und not;
der herzog ſazt in wider ein;
erſt kant der fürſt die untreuw ſein!)
Er kört ſich meng mal vor im umb
und ſtelt ſich alſo letz und krumb,
als ob er nach dem fürſten ſtach.
Der recht ſchuldig volgt auch hernach,
von Bytelſpach heißt er Růprecht,
ſchrei wider got und wider recht:
„ſchießen, daß euch gots marter ſchend,
ee und der herzog von uns rent!“
Das ſahe und hort der hochgeborn
von Würtemberg ein fürſt ußerkorn,
reit bald darvon und ſprach zů in:
„waun by vier tagen kommen hin,
ſo wil ich euwer antwurt warten
in meiner ſtat zů Stůtgarten.“
Als bald ſchrib herzog Ulrich auß
in manches edlen fürſten haus,
daß ſy im ſolten bystand thon,
er wolt ein gmeinen landtag hon.
O milter fürſt, o ſtarker got,
wann her kompt ſolich angſt und not
in diſem werden fürſtenthůmb
gen dem edlen herzog frumb?
Wann wir leſen in den bůchen
und all war geſchrift durchſůchen
und leſen von erſt von Troja,
da uß Kriechen bracht Helena
Paris, künig Priamus ſon,
da wurd im große hilf gethon;
wiewol er het unrecht daran,
dannocht die ſeinen underthan
halfen im mit lyb, mit leben
ſechs hundert tauſent, merkt eben,
die alle ſampt darumb ſturben
und mit irem herrn verdurben.
Noch ſeind ir vil, als wir leſen,
den underthon ſeind geweſen
ir eigen volk, das ſy hetten,
wiewol ſy unrecht ſach thetten.
Auch ſpricht der heilig götlich mund,
das ſelb iſt allen Chriſten kund:
ir ſolt got dienen frů und ſpat,
dem keiſer gebt, das im zů ſtat!
Von herzog Ulrich ſech wir das,

170. wol: u. m. in not wöll wonen b. 190. Er war in Grunbach wohnhaft.
196. letz: verkehrt, Schmeller Wtb. 2,880.

daß er nit uß nyd noch uß haß
so ein klein schatzung uf uns legt,
die als große ufrür ufwegt
von den mannen und den wyben.

Ich wil vom landtag auch schryben,
der was zů Tübingen in der stat.
Die keiserliche majestat
sant herzog Ulrich hochgeborn
dry edler herren ußerkorn,
der erst gnant graf Jörg von Montfort
und schenk Christof von Lympurg,
doctor Schad was der drit genant.
Pfalzgraf by Ryn hat dar gesant
schenk Baltin von Erbach also fry
und ander edler herren dry.
Der hochgeborn markgraf von Baden
sant herzog Ulrich den Landschaden.
Der bischof von Würzburg in Franken
sant dahin Ludwig von Hauten
und ander edler mit namen.
Zwen bischof selb dahin kamen,
der erst ist rych und hochgeborn
zů Straßburg ein bischof ußerkorn.
Des andern nam würt auch erzölt,
zů Constenz ein bischof ußerwölt,
die waren do, als ich nur merk,
und die edlen herren von Werdenberg,
das was graf Hans und graf Christof.
Der edel graf Jörg von Hochloch
kam darnach ritterlichen gern.
Franz Wolfgang ein graf von Zollern
was da mit seinem hofgesind
und auch sein brůder graf Joachim
und von Helfenstein graf Ulrich
und von Löwenstein graf Ludwig.
Von Sulz ein graf kam auch dahin,
graf Růdolf ich in nennen bin.
Herr Wilhalm Truchsäß ein fryherr
und herr Jörg Truchsäß sein vetter
waren auch by den geschichten
und halfen dise ding richten
und ander herren auch da wasen,
das seind die frommen eidgnoßen,
hand all gehandelt uf das best,
und ander edel ritter vest,
der namen nit geschriben ist.
Erst sag ich euch zů kurzer frist,
do sich ein solche ritterschaft
versamlet hat durch götlich kraft
zů Tübingen, das ist gänzlich war,
da kam auch alle landschaft dar,
uß iedem ampt dry oder zwen,
den gab ir herrschaft zů versten,
was ein ieder reden solt,
wann der landtag anfahen wolt.
Von Würtenberg ein fürst ußerkorn
von hohem stammen ist geborn,
ließ ein lobliche mess singen
vom heilgen geist vor allen dingen.
Darnach do sprach das edel blůt
zů allen werden herren gůt

242 ff. Der Landtag versammelte sich erst in Stuttgart, seit dem 16. Juni, ward aber vom Herzog gleich darauf nach Tübingen verlegt, um ihn der Einwirkung der unruhigen Stimmung des Stadtvolks und der Nähe der Aufrührer mehr zu entziehen. 256. L. v. Hutten. 260. Wilhelm III. Gr. von Honstein. 262. Hugo v. Hohenlandenberg. 288. Die Landschaft bestand hier nur aus den 15 Prälaten und den 52 Städten und Flecken, welche je Einen vom Gericht und von der Gemeinde schickten; die Ritterschaft dagegen nahm keinen Antheil am tübinger Landtag. Die Aemter, d. h. die Bauernschaften durften Deputationen schicken, um ihre Klagen vorzutragen, doch ohne weiteren Antheil an den Verhandlungen.

und claget sich gen in der ding,
die im dann zů gestanden sind
von etlich seinen underthon;
der sachen ich nit wißen hon.
Die antwurt die verantwurt sich
gen irem herren flyßiglich
und gaben alle sach von hand;
des glych der fürst so hochgenant.
Die loblich herrschaft allsam gar
namen der clag und antwurt war
und verrichten uß götlicher kraft
den edlen herrn und die landschaft,
daß iedem teil die sach geliebt
und wol und schon daran beniegt.
Da dise sach ward hingestelt,
die edlen herren ußerwelt
besigleten brief hüpsch und syn
und sazten ire namen dryn.
Zů Tübing in der werden stat
ein erber vogt und wyser rat
besanten alles jung und alt,
do wurd in der ußspruch erzalt.
Darnach fiengen sy an zů schwern
irem rechten natürlichen herrn
und hulten im all mit treuwen;
das ward sich arm und rych freuwen.
Von Würtenberg ein edler stamm
den eid er selber von in nam.
Darnach sant uß der fürst so frumm
in all sein land und fürstenthům,
sy solten im schwörn und hulden;
das thetten sy all von schulden,
ußgenommen zwo vogty,
die wolten sein der schatzung fry.
Das hat sy syd oft gerauwen,
arm und rych, mann und frauwen,
man hat in syd gebürst, gelaust,
daß gar manchem man darvor graust
und hat in geschorn on gnezt,
auch manchen uß dem land gehezt;
darumb hond sy gehabt groß clag.
Zů erst ich euch von Lienberg sag:
die zohen mit gemeinem rat
die von dörfern und von der stat
uf einen berg, den namens yn;
ir möchten by viertausent syn.
Wann etwan kam ein biderman
und wurd mit inen ein red han,
warumb sy uf dem berg lagen,
so wurden sy zů im sagen:
„was möcht es sein, wann wir schwüren,
allein daß wir die eer verlüren?
Wir künden hie by unserm leben
nit als große schatzung geben.
Wir wolten allsam williglich
underthon sein herzog Ulrich,
es wer mit stürmen oder stryten,
aber iezund zů den zyten
haben wir nit in unserm sing,
daß wir geben wöllen ein pfenning.“
Solche red und ander wort
wurden von in manch mal gehort.
Die reden kamen zů der fart
für den werden herzog zart,
der herzog Ulrich ist genennt;
der zoch dahin bald und behend
und rastet weder tag noch stund,
biß er die selben pauren fund,
und sprach zů in uß senftem můt
von Würtenberg der herzog gůt:

315. Der tübinger Vertrag ward am 8. Juli unterzeichnet; der Herzog bestätigte ihn am 10. Es blieb u. A. bei der Ausschließung der Bauern vom Landtag, wenn auch übrigens ein Theil ihrer Forderungen berücksichtigt war. 317 ff. Der Landtag ordnete eine neue Huldigung des ganzen Landes auf Grund des tübinger Vertrags an, unter schwersten Strafen gegen alle, die sich widersetzten. 331. Leonberg, westlich von Stuttgart, und Schorndorf im Remsthal. 343. auf den Endelberg. 357. sing: Sinn.

„all euwer anmůt und begir
das ſolt ir allſam ſagen mir;
ſeind ir mit etlich ding beſchwärt,
als ferr mir lyb und leben wärt,
wil ichs euch wenden, ob ich kan.
Darumb ich euch mit treuwen man,
daß ir mir ſchwören zů der friſt;
das ſelb meins herzen meinung iſt.“
Solche wort und ander mer
ſprach zů in ir eigner herr;
dardurch die paurn wurden bewegt,
daß ein ieder ſein hand ufreckt
und ſchwůren alſo williglich
dem milten fürſten herzog Ulrich;
ſolche huldung ganz wyt erhall.
Nun ſag ich wider vom Rämßtal;
die rotten ſich on underlaß;
allweg ir můt und meinung was,
ob zů in kämen ander vogty,
die in in nöten ſtünden by
und möchten herrſchen mit gewalt
über jung und über alt,
ſo wölten ſy on alle recht
vertryben die herrn und die knecht
und all rychen ſchändlich töten,
auch die prieſter grauſam nöten
und in nemen das ſy hetten,
biß ſy iren willen thetten;
und was ir meinung und ir můt,
daß ſy wolten das edel blůt
von Würtenberg den fürſten rych
vertryben alſo grauſamklych
uß ſeinem väterlichen land.
Wee in der laſter und der ſchand,
die man allenthalb von inen ſagt!
O rycher got, ſei dir geclagt,
behůt den edlen fürſten fromm,
daß es nymmer mer darzů kom,
daß er wych von ſolchen leuten!
Fürbaß wil ich euch bedeuten,
wann herzog Ulrich hochgenant
ſein eigne botſchaft zů in ſant,
ob ſy ſein gnaden hulden wolten,
daß ſy von recht auch thůn ſolten,
ſo tobten ſy als wůtig hund;
das ſelb ward alles ſamet kund.
Von Würtenberg ſo hochgeborn
ein loblich herzog ußerkorn
bedacht ſich hin, bedacht ſich her,
wie ganz kein beßer anſchlag wer;
ſchrib gen Tübingen zů der friſt,
die im ganz underthänig iſt,
daß im ſchickten fünfhundert man,
er wölt ein anders heben an
mit den uß ſchorndorfer vogty,
wölt ſtrafen ſöliche böſlery.
Da ſolche botſchaft ward geſant
eim vogt, eim gricht in ir hand,
verlaſen die nach dem beſten.
Ernſt vom Fürſt dem edlen und veſten
wurden die ſachen kund gethan,
ſolt ſein der Tübinger hauptman.
Das ſelb thet er ſo willenklich;
wa er dem edlen fürſten rych
zů gůten ſachen mag erſchießen,
ſo laßt er ſich kein mie verdrießen.
Conrat Prünig ein vogt der ſtat,
der ſo wyslich gehandelt hat,
darumb man im gibt lob und brys,
verlas dem volk die brief mit flyß;
geſchach alls an ſant Jacobstag.
Do zugen uß, hört was ich ſag,
fünfhundert man gar wol gebuzt
mit harneſch, mit wör uß gemuzt,
und zugen hin on underlaß
gen Stůtgart, do herzog Ulrich was.
Der gab in zů noch hundert man,

369. der anmůt: Verlangen. 420. Tübingen war die am meiſten herzoglich geſinnte Stadt im Lande. 433. erſchießen: helfen, Nutzen bringen. 435. K. Breuning, Vogt zu Tübingen. 439. 25. Juli. 442. ausmutzen: ausſchmücken.

brachten ir fenlin uf den plan.
Die zwei fenlin so hochgemeit
zugen uf einen anger breit,
do kam zů in der hochgeborn
von Würtenberg ein fürst ußerkorn
und sprach zů seinen underthanen:
„ich thů euch mit treuwen manen,
daß ir wölt ziehen fridsamlich
mit euwerm hauptman, das ger ich,
und ob etwan ein unflat käm,
der zwiträchtigkeit an sich näm
und wölt euch mit zwitracht mischen,
dem thůt bald sein haupt zerknischen,
daß er lyt wie ein wůtend hund.
Das selbig thůt zů aller stund;
wölcher das thůt, merken eben,
dem wil ich beschützung geben,
als ferr mir lyb und leben wendt."
Do sölche red hatten ein end;
begunden sich die fenlin nahen,
biß sy Waiblingen ansahen.
Der Ernst vom Fürst ein hauptman vest
zů allen dingen thůt das best,
embot bald in die stat hinyn,
man solt im schicken brot und wyn,
er wolt mit seinem underthan
ziehen biß an den berg hinan,
uf dem der arme Conrat wer
mit seinem unsinnigen hör.
Das wurd im understanden gar,
můst ziehen ganz in die stat dar
mit all seim volk; bald das beschach,
die von Canstat zugen im nach.
Do der ander morgen kam,
do kam auch dar so wunnesam
die von Kirchen und ir vogty.
Wie disen dingen allen sy,
wil ich iezund laßen blyben,
wil widerumb von Schorndorf schryben
des besten des ich kan und mag.
Am sonntag vor sant Jacobs tag
fiengen sy an ir altes wesen,
von dem ich euch hab vor gelesen,
und namen hauptleut, das was schlecht,
bezwungen die on alle recht,
sy můsten mit in ziehen hin;
der ein heißt Heinrich Schartlin,
gar kaum der selb von in entrann.
Ich nenn auch den Conrat Hirßman,
der selb solt auch ir hauptman sein,
do floch er in die kirch hinein.
Aber Volmar von Bytelspach
und Brun Urban von Urbach
wolten allwegen am böst thůn
und auch des Wagenhansen sůn,
bezwungen einen mit gewalt,
Hanß Hirßmann sein nam ist erzalt,
der selb můst in ir fenlin tragen
uf den Cappelberg, do sy lagen,
und bliben fünf tag uf dem berg
zů tratz dem fürsten von Würtenberg.
Das warn ir anschläg und ir red:
in würden helfen ander stet
und sich zů inen legen dar,
daß ir würden ein große schar.
Ein mal santen sy dryßig man,
sölten der schiltwacht hüten than.
Do es kam umb die mitten nacht,

458. zerknischen: zerknüssen, mhd. Wtb. 1,835 zerquetschen. 472. Die Aufständischen hatten ihr Lager auf dem Kappelberg bei Beutelsbach, dem Berg, auf dem ehedem die Burg Beutelsbach lag. 481. Kirchheim. 486. 23. Juli. 497 f. die beiden Hauptleute der Bauern. 500. Wagenhans und sein Sohn Bernhard aus Schorndorf gehörten zu den Haupträdelsführern des a. Konrat.

hört was im ein ieder bedacht:
„wöll wir wider götlich recht
vertryben die herrn und die knecht?
das selb uns warlich übel stat!“
liefen von in mit gmeinem rat.
Wann man fraget ein under in,
was sy hetten in irem sinn,
darumb sy uf dem berg lagen,
so thet er offenlichen sagen:
von wegen der gerechtigkeit
hetten sy sich daher geleit.
O Maria gots můter rein!
sol das ein gerechtigkeit sein,
daß man die mann mit den wyben
lästerlichen wil vertryben
und die geistlichen prelaten?
got wolt solichs nit bestaten!
Als bald Tübing und Stůtgart fenlin
wurden gen Waiblingen yngeen,
do wurd zerstrőwt das selb gesind,
recht wie der staub thůt von dem wind;
niemandts half in do mit nichten.
Erst wil ich euch recht berichten.
Do Ernst vom Fürst der edel stamm
uf halben weg gen Schorndorf kam
mit seinen knechten allsam gar,
was under den zwei fenlin war
tübinger und stůtgarter vogtei,
do ward im tal ein sölch geschrei:
wie der recht hauptman reit daher,
als er im armen Conzen wer,
und hieß Volmar von Bytelspach.
Dem Ernst vom Fürst was uf in gach
und hieß in binden uf das best.
Volmar der sprach zům hauptman vest:
„mit gwalt bin ich darzů kommen,
was ich thet ward ich bezwungen,
der ding wil ich unschuldig sein!“
Der hauptman sprach: „lieber freund mein,
mein gnediger herr hat dein geschont,
daß du im lang nit hast gefront;
darumb laß dirs nit wesen schwer
und zůch mit meinen knechten her.“
Da sie kamen gen Schorndorf zům thor,
da was es umb die dritten ur;
erst fieng sich an das affenspil,
von dem ich iezund sagen wil.
Die hauptleut, weibel und die gröſten,
die allweg wolten sein die böſten,
wurden zerstrőwet und zertrennt.
Wagenhans ist der erst genennt,
floch über berg und über stein,
das mocht im gůt für schrepfen sein.
Gar bald fiel man im in sein haus,
macht im darinn den burlenbauß,
fenster, öfen, trög, bett und tisch
wurden zerhauwen und zerknischt,
daß in dem haus blib nicht nit ganz;
was des armen Conzen vortanz.
Diser heuser waren syben,
in den der vortanz ward getriben.
Darnach kam dar gewaltiglich
von Würtenberg herzog Ulrich
mit einem zůg, on als geverd
mer dann achzehenhundert pferd;
von manchem man hört ich jehen,
sy hettens hüpscher nie gesehen.
Es wurden auch gemanet dar,
was manbar in der vogty war,
jung oder alt, arm oder rych.
Den nam man do gemeinsamlich
ire meßer oder tegen,
daß sich keiner nit dorft regen,
und wurden gefürt mit gewalt
ufs rathaus allsam jung und alt.

557. Am 31. Juli.

Wie vil ir was, ſag ich behend:
vierhundert und dry tauſend.
Under in erſücht man bös und gůt,
wie man den rydigen ſchafen thůt:
die rechtfertigen ließ man gon,
die ſchuldigen ließ man lenger ſton,
biß widerumb kam der hochgeborn
von Würtenberg ein fürſt ußerkorn,
der bracht mit im gar ſigenhaft
vil uß der ſeinen landſchaft.
Die ſelben ein gericht ſaßen
vor dem thor uf einem waſen.
Am montag nach ſant Sixten tag
fürt Conrat Prünig ein ſchwere clag
an ſtat des edlen fürſten zart;
die clag was ſchwer und darzů hart
und wurd die clag alſo gethan
wol über ſechs und vierzig man
gaben antwurt zů den ſtunden
des aller beſten ſo ſy kunden
und namen fürſprach zů der ſtet.
Geißberg von Stůtgart den ſtab het
und ward verhört alle geſchicht
und der ſelben aller vrgicht.
Die erber landſchaft alle gar
namen der clag und antwurt war,
falten urteil nach dem beſten,
ſo ſie kunden oder weſten
nach götlicher gerechtigkeit.
Nun ward das urteil ußgeſeit,
das nemen ſolt der nachrichter
den hauptman von Bytelſpach Volmer
und krämer Jörgen, merken das,
der drit der ſelb ein weibel was
hieß Baſtian des Schwarzhanſen ſůn;
die dry die ſolt er richten thůn
vom leben zům tod mit dem ſchwert;
ſolcher eren wurden ſie wert.
Der andern urteil ward verſtreckt
und uf den andern tag gelegt.
Do nun der ander tag anfieng,
die ander urteil auch ergieng,
die ſelb was ſchwer und grauſamklich
über ſyben man, das ſprich ich,
ſolt man bringen auch vom leben
mit dem ſchwert, das merken eben.
Das ſelb beſchach behend und ſchnell;
Ludwig Faſolt und Schmids Michel
můſten den reien fahen an;
Hans der Meßerſchmidin tochterman
der ward der drit mit ganzem flyß;
der vierd Jacob Taut, der fünft Hans Wyß
und Hans Cleſattel was der ſechſt,
Cauttele von Schlechtbach was der letſt,
des ſelben haupt ward ufgeſteckt
zům mitlen turn heruß gereckt.
Etlich den man das land verbot.
Jeſus Chriſtus, du höchſter got!
wa thetten die armen leut hin
ire vernunft und ire ſinn,
daß ſy wolten den fürſten rych
vertilgen alſo grauſamklych?
Hetten ir anſchläg und gedank
alſo gewunnen ein fürgang,
wie wers geſtanden in der welt!
Manch reine jungfraw wer verfelt,
die prieſterſchaft und alle orden
werend ſchandlich zerſtört worden,
der milt adel und ſein gnoßen
wernd worden ſchandlich verſtoßen,
manch erber man und fromm frawen
hetten můßen den tod ſchauwen.
Die rechten vögel ſeind hinweg:

601. 7. Auguſt. 609. Fürſprech war Georg v. Geisberg, Vogt zu Schorndorf. 610. Hans v. G.; ſ. zu 92. 640. Der vierte heißt bei Zimmermann S. 253. Huet ſt. Taut. 642. bei Zimmermann l. c. Dautele, bei Sattler 1,178 Duttel Jacoben.

sy sitzen uf ein schmalen steg,
ergryft man sie, man köpft sie ab.

Von Stütgart ich ein wenig sag,
wie es da ist auch ergangen,
Zweinzig lagen da gefangen.
die wurden zům tod anbeclagt
etlich, wie von Schorndorf ist gesagt.
In ward das urteil also gan,
daß man uß inen nem sechs man
und schlieg in ab ir heupter drat,
das het verschult ir missethat.
Da dise urteil het ein end,
der nachrichter nam die sechs behend,
verbracht an in in kurzer frist,
als dann dise urteil gangen ist.
Fürbaß ich ire namen sůch:
der erst Hans Schmeck von Waltenbůch
und Peter Wolf der ander was;
dise heupter, merkent das,
wurden an zwo stang gesteckt
und zůn türnen heruß gereckt.
Den dritten wil ich nennen thůn:
Bernhart Wolf, Peter Wolfen sůn;
Peter Koch und auch Caspar Schmid
der zweier wil ich gschwygen nit;
der sechst der ist uns wol bekant
Legeles Jörg ist er genant.
Die andern ließ man lenger stan,
ließ in ein gnedige urteil gan,
der wurden sie wol zů friden,
daß sy allein by leben bliben,
wiewol sy litten einen strauß:
man schlůg ir vil mit růten auß.

Noch hab ich weder rast noch rů,
biß ich von Tübingen sagen thů.
Da dise sach ward hingelegt,
die das Rämßtal hat ufgewegt,
und heim warn zogen die dry stet,
die herzog Ulrich gemanet het,
und Tübingen zoch auch darvon,
als die andern hetten gethon,
da volgt in nach wol zů der fart
von Würtenberg ein herzog zart
und sprach zů in uß senftem můt:
„all euwer eern milt und gůt
wil ich im besten bedenken
und euch ein neuw fenlin schenken.“
Des wurden sie gar wol gemeit
und zogen darvon wol bereit
und dankten irem rechten herrn
seiner milt und großen eern
und wurden des von herzen fro.
Fünfzig die můsten blyben do
nit mer dann zwen tag und zwo nacht,
biß das fenlin ward ußgemacht;
do zugens darvon. Hört was ich sag:
am sonntag vor unser frawen tag
den man nennet die kreuterwei,
hůb sich zů Tübingen ein groß geschrei,
Conrat Prünig erber und wys
bracht daher ein neuw fenlin mit flyß.
Des wurd sich frömen jung und alt,
arm und rych in seiner gestalt.
Conrat Prünig der bracht auch dar
dry hupscher schlangen, das ist war,
hat in geschenkt das edel blůt
von Würtenberg der milt fürst gůt.
Ernst vom Fürst der edel und vest
bereitet sich ufs aller best
mit seinen trabanten, die er het;

669. Am 9. Aug. Zimmermann l. c. 253. — 682. des ersteren, weil er Rottmeister gewesen, des zweiten weil er seine eignen Kinder verführt habe. 708 ff. d. h. eine Verbesserung des Wappens. Tübingen führte bis dahin das Wappen des Pfalzgrafen von Tübingen: rothe Kirchenfahne im goldenen Feld. Der Herzog verlieh der Stadt zum Dank für ihre gegen den armen Konrat geleistete Hülfe in die Fahne zwei gekreuzte Arme, in jeder Hand eine schwarze Hirschstange. 718. d. h. am 13. August.

die loblich universitet
bracht ein fenlin uf den plan,
als zů eren dem neuwen fan.
735 Vil der burger bereiten sich
und die jungen knaben gmeinlich
by den neun jarn on als geferd
der waren mer dann fünfhundert
und zugen all in einer gmein,
740 hießens neuw fenlin wilkommen sein.
Das selbig was, als ich hie meld,
ein rot fan in eim gelwen feld
und zwen arm darüber geschrengt,
fünf ring an ieden arm gesprengt
745 in ieglich hand ein schwarz hirzhorn,
schenkt alls der herzog hochgeborn
den zů Tübing zů lob und eer.
Got in darzů vil glück bescher,
daß in darmit nit misseling!
750 Fürbaß sag ich euch dise ding.

Do dise sach het nur ein end,
die landschaft kam auch dar behend,
saßen gericht, wil ich jehen,
als zů Stůtgart ist geschehen.
755 Conrat Průnig so lobesam
claget alle gefangen an
von anwalds des edlen fürsten milt;
Hans Sechel von Tübing den stab hielt.
Die armen verantwurten sich
760 durch ire fürsprech flyßiglich
ufs aller best das sy kunden.
Urteil falt man zů den stunden;
die selbig die gieng überlaut,
der nachrichter solt nemen Vyt Kraut
765 und Michel Schultheiß der volgt hernach,
seind all beid von Rychenbach,
die solt man bringen von leben,
wie urteil und recht hat geben,
und solt in die haupt abhauwen,
770 das sach jung, alt, man und frawen;
das selbig gschach zů kurzer frist.
Fünfen die urteil gangen ist,
daß man sie ußschlieg mit růten,
daß in die ripp theten blůten;
775 das selb ward alls mit recht erkennt.
Ir zwen man an ir stirnen brennt,
daß man sie kennt durch alle land,
wie böslich sy gehandelt hand.
Fürbaß bitt wir mit ganzem flyß
780 von Sabaoth den schöpfer wys
und die vil höchsten trinitat,
daß kein solch sach mer ufstat
in disem werden fürstenthum
gen dem edlen herzog frumm.
785 Was wir schryen oder sagen,
dannocht můß wir ein herrn haben,
der beschützet unser zungen,
wie ein brůthenn ire jungen.
Was sol ein herrschaft on ein haupt?
790 hilf got wie bald wer wir betaubt
uf dem land und in den stetten,
wann wir keinen herren hetten!
Alle vogel und alle thier
haben künig, das sehen wir,
795 den seind sy ganz underthänig;
an den ymen das sicht mänig,
wie gehorsam die selben sind
irem fierer oder künig;
wann den selben der künig stürbt,
800 darnach ein ganzer stock verdürbt.
Darumb söll wir zů aller zeit
den fürsten mit ein sein bereit
und unsern obern in der stat.
Darmit das gedicht ein ende hat.
805 Der das dichtet, wil ich jehen,
hat die ding gehört und gesehen.

15 Bl. 4° o. O. u. J. (1514) Weller, Ann. I. 37. Berl. Bibl. Ig 6715; Zwickauer Bibl. VIII., VII. 8.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s u. ß wie gewöhnlich, einzeln ai f. ei; — fürgangk. Würtembergk. Werdenbergk. vergklich, gewaltigklich u. a.; häufig dt im Auslaut: landt. schändtlich, geverdt, todt, hundt; aber auch für t: raidt, rendt, todt u. a.; — einzelne Doppelungen: söllich, namm (nahm) fürstenthumm, vnnd

mann. löffen und ſehr häufiges it: batt, ſtatt, vätterlich, tretten, zytten, gebietten, gott, guott, muotter u. a.; dagegen vberal, erbal, entrau, ſin. 34. ouch. 35—36. win: ſin. 51. vegthey. 127. diß ſt. des. 201. Sieffen. 254. hond ſt. ſant. 272. Ludwich. 336. gruſt. 364. behent. 380. vffregkt. 388. die in die nöten. 435. Primtz (ſo immer). 464. Die ſt. Do. 482. ſey. 566. ſchzeyffen. 579. ihedem (ſo immer) 643. Daſſelben. 717. zugen. 745. vnd ſt. in. 748. wil, ſt. vil.

Nr. 287.

Wurm du ſolt dich baß bedenken!
ein hubſchen ſpruch thů ich dir ſchenken,
thů dich nit zů verr herfur,
der lewe der leit dir ſor der thur!

Die dem folgenden Spruch zu Grunde liegenden Thatſachen weiß ich nicht zu erläutern. Zwiſtigkeiten zwiſchen den Patriciern und der Gemeinde von Worms, um welche er ſich dreht, ziehen ſich durch dieſe ganze Zeit. Die Beſchaffenheit des undatierten Druckes aber, welcher das Gedicht enthält, iſt der Art, daß ich danach nicht zu entſcheiden weiß, ob er in das Ende des 15. oder die erſte Zeit des 16. Jahrhunderts gehört. Es dünkt mich am wahrſcheinlichſten, daß der Spruch gedichtet iſt, nachdem der Aufruhr der Gemeinde wider den Rath im Jahre 1513 ſeine rückläufige Bewegung genommen und ehe Franz v. Sickingen im Anfang des Jahres 1514 ſeine Fehde mit Worms begann. Wenn der Dichter Worms mit dem „Wurm" zu bezeichnen liebt, ſo mag dazu erwähnt werden, daß der älteſte bekannte Abdruck des neuen Stadtſiegels mit den zwei Drachen eben in das Jahr 1513 fällt.

Der Dichter des folgenden Spruches ſteht auf Seiten der Gemeinde, über deren Hintanſetzung und Nichtbefriedigung auf einem zu Speier gehaltenen Tage er ſich beſchwert. Er warnt die Geſchlechter, die Gemeinde und die Nachbaren, d. h. das Volk in der Sadt und im Stadtgebiet, nicht ferner zu kränken, da ſie bald genug ſeine Hülfe gegen die Pfalz (den Löwen) möchten nöthig haben.

Hort hort zů lieben frund und
ſchweigen ſtill,
hort doch, was ich euch ſagen wil!
Jr ſült euch nit verwundern daß,
wie doch itzund in aller welt iſt ſo
groß der neid und haß!
Lieben herren, ſo habt doch acht
und hort,
wie ſich falſcheit und untrew ſo vaſt
mert;
auch ſo iſt traw und glaub ſo
ſchwach.
So hort doch, was ich wil reden
darnach:
ſo haben wir von Wurms zu Speier
ein tag gehalten,
ich ſprich für mich, got der allmech-
tig ſol ſein gewalten!
Doch hab ich auch in dem ſelbigen
tag vernumen,

wie wurmſer gemein enteil gen Speier
ſein kumen
mit iren worten alſo weis und ſo witzik,
mit gelerten ſachen alſo klůk und ſo ſpitzik;
doch haben ſy auch ir etlich da gehabt,
die ſein ab und zů gangen zum alten rat.
Sie ſein doch zů Speier uf die gaßen gegangen
und haben der wurmeſer gemein enteil wol enpfangen;
ſie haben geſprochen: „ir herren, wolt ir horen newe mer,
ſo kumpt und get mit uns zum Predigern,
hin zum Predigern im rebental,
dann darinn ſo findt ir unſer gar ein große zal.“
Sie ſein in nach gefolgt und ſein dahin komen.
Einer auß dem rat ſprach: „kumpt her, ir liben frumen!“
Sie ſein im noch gevolgt und ſein zů altem rot geſeßen;
man ſpricht, ſie haben trewe und glauben vergeßen;
ſie haben ſich geſezt in einen creiß ſo ſchon,
Philips Stein hat in das wort da geton.
Er hat in dar erzelt gar mancherlei red,
von fragen laß ich es blyben, wies ſtet,
aber ich ſprich we den, die ſolich unglück machen,
es tůe doch burger, leien oder pfaffen!
Doch kam auch der außſchuß gen Speier zů Predigern gegangen;
ich ſprich fur war, ſy waren von eim teil nit wol entpfangen,
wan ſie begunten anenander zů flůchen und zů ſchelten.
Ich ſag fur war, welcher unrecht hat, der wurt zum leſten engelten!
Da die ratherren das begunten zů merken,
da fingen ſie ſich an zů ſterken
irs gewalts und auch irs übermůts;
ich furcht fur war, es thů die leng numer gůt!
Da ging der außſchuß wider zůruck und von dann;
ſie hetten nit mer dann einen mann,
der het der armen gemein gern das beſt getan,
ein frumer ritter, her Hans Morßhamer iſt ers genant,
under fürſten und herren iſt er gar wol bekant.
So red ich doch war, ſo vern ich imer mag,
daß man ſpricht, daß das wol mocht ſein ein bezenglicher tag,
dann warumb es iſt geredt und geſprochen worden,
das und kein anders aber ein böſſers erwurben.
Aber ich ſprich mit hilf und rat der armen,
wa unrecht zů rechtem geſprochen wurt, mocht got in himel erbarmen!
Doch ward von der oberkeit zů der gemein geredt:

21. rebental: Refectorium; ſ. mhd. Wtb. 47. zu bezenglich vgl. zängeln: reizen, unwillig machen, Stalder Idiot. 2,403; zanger, zängerlich: ſcharf, beißend, Schmeller Wtb. 4,270. 49. Das ganze zwiſchen Rath und Gemeinde ſtreitige Object nahm jener für ſich oder gieng gar noch drüber hinaus.

„lieben freund, wie wirs mechten,
daß wir im recht thet,
darumb lügt, was ir klagt zů disen
zeiten!"
Dann sie sprechen, wie sie allent-
halben recht wol kunden leiden.
Da ward gesprochen von wegen der
gemein mit sinnen:
„heut zů tag schreien und růfen
wir recht in hohen himel,
sol anderst das gotlich recht haben
beistand und craft,
so nement beid bartei gefangen in
ewer haft,
leib umb leben, kopf umb kopf zů
verlisen,
darnach dem ein bößers loßen kisen!"
Aber ich red und sprich sunder allen
spot:
welliche bartei under den zweien un-
recht hot,
die werden sein warlich oft und dick
entgelten,
sie weren auch strafbar, schuldig und
wol zů schelten!
doch sol die arme gemein nit so gar
verzagen,
(es mocht kumen uf ein zeit) man
můß uf ein neus mit in heben
an zů tagen.
Doch so hort auch in solichem ge-
dicht,
das bin ich itzunt nit wol entricht
und bit euch mit fleiß, mir nit ver-
obel zů haben,
dann es kumpt alls auß gesamel-
ten fabelen,
da mit daß ich doch furter wolt
faren
und doch den strengen wurm wolt
gern waren,
daß er syn ubel woll bedenken gar
eben,
doch die arme gemein und nach-
bauren nit sogar ubergeben,
sunderlich doch betrachten den edelen
lewen,
ab sich doch der selb ein mol wurd
blewen
und sein zen wurd blecken.
O du strenger wurm, thů dein rege-
ment nit so weit außstrecken!
bedenk dich doch, was dir daran leit,
und gebrauch dich nit zů vast der
ybigen zeit!
Nit setz doch dein sach, ab dirs hot
gelückt:
wer weiß, wie sich der edel lewe
etwan schmückt!
So ist doch ganz und gar kein zwi-
fel daran,
du můst in doch warlich zů eim
nachbawern han,
dann umb und umb an allen orten
leit dir der lewe for allen pforten
und wa sich der lewe wurt wegen,
so darfstu dich in wurmeser gemark
nit regen.
Ob doch itzund schon ist die zeit,
daß der lewe still schweigt und in
seiner holen leit,
so ist es doch also ein alter bericht,
als Kunz dort hinder dem ofen
spricht,

61. „hört beide an um dann dem Einen das bessere Theil zuzusprechen. 73. S. 153,10. 77. sich bleuen: sich plagen; „wenn sich die Pfalz einmal wider Worms anstrengen wollte." 81. übig scheint das bei Stalder, Idiot. 2,422 zu übung: Lärm, Rumor angeführte uobig zu sein. (Vgl. übrigens auch uoba: solemnia, uobhaft: festus Graff, ahd. Wtb. I. 71.)

daß under herren und edelleut oft geſchicht,
ſich ernſtlich mit zorn einander zů bewegen
und uf das leſt die ſach gůtlich hin zů legen
und darnach freundlich wider mit einander leben.
Das woll uns got der allmechtig auch hie geben,
daß wir doch nit ſo ſchendlich uber ein ander bleiben kleben!
O wurm, dein eigner nutz dich dick ſelbſt ſtraft:
nit veracht die gemein und nachbarſchaft,
mit in ein ungewiſs ſpil an zů fachen!
Es mocht ſich warlich ſumerzeit etwas newes genachen
und mocht ſich doch an einem end ſtoßen!
Dann man vindt noch manchen wilden ſtolzen boßen,
der nit allzeit ſein nutz betracht
und auch da mit uf keinen menſchen acht;
der acht nit, was im hernacher gat;
das ſein die gengen und dy,
die alls mer anderſt wo ſein als hy;
wie wol dich ſolicher nit allweg mag bezwingen,
aber worlich thůt er dich etwan bringen,
da hinden zů bleiben hinder deiner mauern.
Er hat nit ſunderlich acht uf dein haus oder ſcheuern,
die er auch auß geſundern kann;
aber allen ſeinen fleiß hat er uf die perſon,
ob er eim etwan mocht ſchroten ein kappen
und mocht etwan ein wurmeſer bürger erſchnappen.
Wie wol das einer armen gemein wer vil zů herb,
uf das land zů brauchen ir gewerb
und die merk zů ſůchen uber feld
und umb das ir loßen das bar geld!
Soliches magſtu doch, wurm, daß betrachten
und nit ein itlichen gemein und nachbawer verachten!
O du wurm, nit lad uf dich ſo ſchwer,
nit ubergeb dein armen mitburger!
Gedenk, wie ſich mocht verender dein gewalt,
dann nach dem ſumer kumbt der winter kalt!
Wie wol das gluck iſt nit allweg zů ſparn,
ich furcht furwar, es werd die leng by dir nit beharren.
Gedenk doch, daß dein ſach hab kein beſtand,
dann die armen bawern merkens uf dem land.
Mich wundert doch ſo gar und faſt dar bei,
wie etlicher der großen Hanſen ſo frei
ſo ſchwer burden thůt uf ſich laden
und doch fur und fur ſich waden

109—110. das ſind die ſchnellfüßigen, die niemals „hier“ ſind, weil ſie ſchon wieder wo anders ſind, ehe man ſie faſſen kann, d. h. die Ränkeſpinner. 114 ff. In der Stadt zwar biſt du wol ſicher vor ihm, aber er ſchneidet dir den Verkehr ab und fängt deine Kaufleute und Bauern. 117. eine Narrenkappe ſchneiden (und aufſetzen). 121. merk: Märkte. Vgl. die Lesa. zu 51.

und nit gedenkt an den grund!
Ich forcht fur war, es mocht kumen die stund,
daß du wurst dran gedenken,
so es nit get nach deinen schwenken!
O du wurm, nit lad zů vil uf deinen ruck,
dann oft und dick hat sich gewant das gluck,
und nit ein itlich gemein und nachbawer veracht,
dann vergenklich ist des menschen bracht
und mit uns hats gar bald und schnell ein end!
Darumb dein sach zů friden ker und wend
und hab got und das recht lib fur allen dingen,
so mag dirs warlich nimer mißlingen!
Das rat ich dir mit fleiß und mit ganzen trawen,
thůstus nit, so wirt es dich worlich gerawen!
Da mit so wil ich dis red beschlißen;
wie wol es villeicht noch manchen mocht verdrißen,
daß ich hab die warheit gesagt,
doch wil ich sein darumb unverzagt.
Ich sutter mer dy warheit sagen,
dann man vindt noch gůt brůder, die auch mit mir klagen,
wie iezund gewalt get fur recht;
das klagt in der stat zů Wurms vil mancher knecht,
zů Wurms und andern orten mer.
Got der allmechtig von uns all unglück ker,
das wunsch ich uns allen samen,
das helf uns die junkfraw Maria, amen!

---

155. sutter: solte dir (vielleicht hieß es: ich sott furter mer).

4 Bl. 4° o. O. u. J. Wurm du solt dich das bedenken | Eyn Hubschen spruch thuo ich dir schencken | Thuo dich nit zuo ver her fur | Der Lewe der leyt dir for der thur. (Holzschn.) — Berl. Bibl. Xg. 5331.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss. s, ß wie gewöhnlich; — dt im Auslaut häufig für d wie t; wardt, redt, fruudt; radt, genandt, stedt, leidt, woldt; häufiges nn, namentlich im Ausl.: zenn, deinn, inn, schonn, vnnd, redenn, sagenn, eundt ꝛc.; zall, wellich, sollich, moll (Mal), hollen (Höhle); gelertten, zeitten, schrotten, pfortten; dagegen: alweg, almechtig, dan, ver. 14. kluck. Die Unterscheidung von uo und u ist überhaupt nicht ganz consequent. 23. gefolcht. 35. han st. wan. 36. sach st. sag 49 (und 61) bossers. 51. moch, (ebenso 67. 103 und wol 72 furch 130. bal 145.) 52. gesprochen st. geredt. 54. luocht. 74. ubel bedenck gar. 76. betrachten fehlt. 82. denn st. dein. 92. do st. doch. 102. Rit mit in. 112. etwan bleiben zu dringen. 120. vnnd vff. 126. den st. dein. 135. thuot fehlt. 145. hat. 161. samptenn.

Nr. 288—289.

Wie Appingadam gewonnen ward.

Zwischen Herzog Georg von Sachsen als Herrn von Westfriesland und Graf Edzard I. von Ostfriesland war seit des letzteren Besitzergreifung von Gröningen (Band II. 564) das Verhältniß gespannt geblieben. Im Beginn des Jahres 1514 kam es zum offenen Krieg. Dem Herzog zogen die Herzoge Heinrich der ältere und der jüngere von Wolfenbüttel, Erich II. von Kalenberg, Philipp I. von Grubenhagen und viel andere Herren zu Hülfe. Vor allem fand er aber auch beim Grafen Johann XI. von Oldenburg und zwei ostfriesischen Häuptlingen Hero Omken und Christoph von Jever eifrige Unterstützung.*) Unter dem Namen der schwarzen Garde hauste in seinem Sold eine Schaar von Landsknechten in Ostfriesland, eine andere, die weiße Garde, führte den Krieg in Westfriesland.

Lange drehten die Unternehmungen sich nur um Plünderungen und die Besetzung oder Zerstörung der beiderseitigen befestigten Häuser. Graf Edzard blieb im Ganzen dabei im Nachtheil, weshalb er sich um Pfingsten entschloß, die Hülfe Herzog Karls von Geldern nachzusuchen; sie ward ihm zwar zugesagt, aber einstweilen nur in spärlichstem Maaße geleistet.

Am 23. Juni hatte inzwischen ein glücklicher Schuß aus dem belagerten Haus Leerort bei Leer Herzog Heinrich dem älteren, dem gefürchteten Krieger, das Leben gekostet. Darauf vereinigten die Fürsten ihre ganze Macht bei Gröningen, dessen Vertheidigung Graf Edzard selbst leitete.

Nordöstlich von Gröningen nach dem Dollart zu hatte der Graf in dem befestigten Appingadam einen Hauptstützpunkt für den Krieg in Westfriesland. Herzog Georg beschloß daher, dasselbe erst zu nehmen, ehe er zur eigentlichen Belagerung von Gröningen schritt. Er legte sich also am 21. Juli mit seiner ganzen Macht davor. Des Grafen tüchtigste Hauptleute Otto van Deepholt und Cornelius Funk vertheidigten den kleinen Platz tapfer bis zum 4. August. An diesem Tage ward ein Hauptangriff unternommen, dem die Belagerten vor den Thoren zu begegnen beschlossen. Die beiden genannten Hauptleute hielten ihres Ortes das Gefecht siegreich aus, aber an der andern Seite ließ sich Hans ter Moelen zurückschlagen und die Sächsischen drangen mit ihm zugleich in das Stadtthor ein. Es erfolgte ein furchtbares Blutbad, in welchem nach Beningas Angabe 1100 Krieger und Bürger den Tod fanden. Otto van Deepholt und Cornelius Funk wurden gefangen genommen.

Graf Edzard sah sich bald nachher gedrängt, Gröningen als theuren Preis für die geleistete Hülfe dem Herzog von Geldern zu überlassen. Aber auch dem

---

*) Unter den Landsknechten lief über diese drei der Reim um:

De grave von Oldenborch in de mei,
Christoffer van Jever in den klei,
Hero Omken in den boenen,
grave Edsard wil it juw hier na noch toenen!
(Egg. Beninga.)

Herzog Georg, deſſen Heer aus Geldmangel auseinander zu laufen begann, verzweifelte an einem glücklichen Ausgang und verkaufte deshalb ſeine Anſprüche an Weſtfriesland um 350,000 Gulden an den jungen Erzherzog Karl.

Der Dichter des erſten der folgenden Landsknechtlieder nennt ſich Veit Schreiber.

Nr. 288.

Ain new lied von herzog Jörgen von Sachſen, wie er den Tham gewunnen hat in Friesland.

In dem don: Von erſt ſo wöll wir loben.*)

1 Ach edler her von Sachſen,
nun ſich dich weislich für,
gůt rat nicht wilt verlaßen,
wann er iſt worden theur,
hoffart die thůt auß brechen,
das unrecht wöll wir rechen,
die pauren in graben ſtechen,
ſtrafen groß übermůt,
ſo ſpricht der langknecht gůt.

2 Trew, eer iſt ganz verborgen,
das ſicht man täglich wol,
gůt rat hat wenig ſorgen,
die welt iſt untrew vol;
das glückrad thůt ſich keren
zum edlen fürſten und herren,
ſein lob das woll wür meren,
ain edler herr erkant,
herzog Jörg aus meiſner land.

3 Seim vater iſt geſchechen
wider got, eer und recht
gewalt, ſo wil ich jechen,
vom grafen ein pauren knecht;
er hatt im auß erkoren,
trew ſolt er im bewaren,
das hatt er im geſchworen,
das hat er nicht gethon,
ſo wirt im ſein rechter lon!

4 Ain pündnüß iſt beſchloßen
von manichem fürſten gůt,
dem grafen unverdroßen
ſtrafen ſein übermůt,
ſein land und leut verderben,
ſtet und ſchlößer erben,
hoch preis, eer zů erwerben
zů lob kaiſerlichen kron
künig Maximilian.

5 Do durch der hochgeboren
herzog Heinrich von Braunſchweig
ſein leben hat verloren;
wo findt man ſein geleich?
Vor Nort iſt er verſchaiden,
got wöll die ſele laiten,
das ewig reich beraiten
Maria die vil rain
mit irem kindlin klain.

6 Es bleibt nicht ungerochen,
was er oft hat gethon,
der ſchimpf der wirt ſich machen
wol gegen dem grafen hinan,

*) Melodie des Schenkenbach, Uhland Nr. 141. 3,4. uemlich in Betreff Gröningens, S. 158,s. 5,s. etwa: vorm Ort.

sein untrew im eintrenken,
sant Johans wein wir im schenken;
durch sein bös list und renken
würt er gestrafet wol,
sein herz ist (aller) untrew vol.

7 Got straft das ungerechte,
wann es geschicht zů vil;
hiet dich des grafen geschlechte,
erst bistu recht im spil!
vil vest seind dir genomen
wol von lanzknechten frumen,
zum Tham wir ein seind kumen,
das ist manch lanzknecht fro
das haßla heia ho.

8 Maria küniginne
mit irem kindlin klain,
hülf daß wir gůt gewinne!
sant Anna růf wir an,
do wir groß recht zů haben;
sant Christof well wir loben,
er sizt so hoch dort oben,
sant Jacob der zwelfpott,
hilf got der armen rott!

9 An ainem sampstag es geschach
mit hülf des sacrament,
daß man die lanzknecht stürmen sach,
got iren kumer wend!
do durch wir hond verloren
vil edel hochgeboren;
ain aid hett wir gesworen,
die stat die wolt wir han,
solt wir das leben lan.

10 Vil sauer thet man schießen
wol zů der stat hinein,
das thet die burger verdrießen,
si ließen bald darvon;
der ain stich umb den andern,
theten umb die wal her wandern,
(geleich) als man sticht ků in Flandern,
so hab wir den pauren gethon,
got well uns genießen lan!

11 Mit namen thů ich nennen
Claus den vil redlich man
von Algessen ir in kennen,
war mit den ersten dran,
sein venlin ließ er fliegen,
des hochen wol auf hin steigen,
sein leben het er sich verwigen;
Maria die vil zart
(die) im do sein leben spart.

12 Die lanzknecht hond gerochen,
was vorlangem ist geschehen,
den Dam hand si zerbrochen,
die pauren můsten fliehen,
eilfhundert seind tot beliben,
die warhait wil ich schreiben,
fünfzehen kind und weiben;
nun stoß dich Gröningen dran,
gedenk was hastu gethon!

13 Ain hauptman ward erschoßen
mit namen Paule von Aich,
sein leben hat er da gelaßen,
got geb im das ewig reich!
Maria die vil raine
mit irem kindlin klaine
hilf uns all gemaine
in unser letzten not,
sant Jacob der zwelfpott!

6,6. d. h. wir wollen ihm die Letze, den Abschied geben, ihn abthun. Dem Hinzurichtenden z. B. ward St. Johanns Wein gereicht. Vgl. Schmeller Wtb. 2,502. 7,6. wol: des singt manch. 9,1. Der 4. August, den Beninga angibt, war vielmehr ein Freitag, womit Nr. 289,3 stimmt. 10,1. l.: Vil feuer thet. 10,6. die wal: das Schlachtfeld.

14 Wann es nun hat ain ende,
so wil ich dichten mer;
got unser kumer wende,
wann wir send nimer ler!
Maria kuniginne,
hilf uns frölich von hinne,
auf daß wir gůt gewinne!
verspilt hab ich das mein,
es mag nicht anderst gesein!

15 Zů lob dem edlen herren
herzog Jörg auß meixner land,
herzog Erich in hochen eren,
herzog Heinrich wol erkant
laß ich mein gsang erschellen,
si schenken mir was si wellen;
wo ich pin bei den gesellen,
Veit Schreiber nent man mich.
Graf, sich eben für dich!

14,1. Wenn von Gröningens Fall und dem Ende des Krieges neues zu berichten sein wird.

1 Blatt fol. o. O. u. J. (1514) Ain new lied von Hertzog Jörgen von Saxsen | wie er den Tham gewunnen hat in frieslandt in dem don Von erst so wöl wir loben. | — Wiener Hofbibl. im Cod. 3301.

ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — dt im Ausl. für d; daneben rat (Rad) pünktnüß; einzelne Doppel. in vill, will, woll, lann, sparrte, und außer Anlaut meistens tt: hatt, vatter, laytten, mitt, gott, nott, guott ꝛc. 1, 4. vnden st. worden. 2, 1. Trew ist er. 2, 8. ein (so öfter; rein 5, 8. klein 8, 2.) 3, 6. sol. 7. 1. straff. 7, 6. lanzknecht. 7, 8. mancher. 8, 8. sant Job. 9, 1. einem. 12, 8. daran. 13, 1. war.

Nr. 289.

Van der stad Dam, de hertog Jürgen innam.

1 Wat willn wy aver häven an?
van einem fürsten lavesam
ein nyes led to singen;
help ryker Christ vam hemmelryk,
wor vindt men sulkes fürsten glyk?
god wold dat äm gelinge: gelinge!

2 He red so vern yn Nederland,
hertoch Jürgen ut Sassen ys he genant,
vel lanzknecht heft he angenamen,
darto so mengen reisign man;
de lanzknecht hebben dat best gedaen,
den Dam hebbn se ingenummen: ingenummen.

3 An einem fridaeg dat geschach,
dat men de fänlin flegen sach
im wyden veld här swäven;
ein börger to dem andern sprak:
„de lanzknecht kamn mit stormes macht,
it köst uns lyf und läven: läven!“

4 De lanzknecht heldn am storm so vest,
se ersteken den werd und ok syn gest,
se nemn ärer nein gefangen;
se spreken all: „stick dod, stick dod!“
do trord so menich mündlin rod
um aller lanzknechte wägen: ja wägen.

Und do de Dam gewunnen was,
hertog Jürgen ut synem sadel sprang,
den Dam wold he beschouwen;
de plas de was van blod so rod,
da legn de börgers und weren dod,
erstäken und erhouwen: erhouwen.

De börgermeister was ein geschickder man,
den saken heft he nicht recht gedaen,
nicht recht heft heet besunnen:
„heddn wy dem fürsten de stad upgäven,
so heddn wy gefristet unse lyf und läven,
to hülden hedd he uns angenummen: angenummen!“

De uns dit ledlin nye sang,
ein fryer lanzknecht ys he genant,
he heft so wol gesungen!
he heft der swarten penning nicht väl,
de witten synt äm entrunnen
de wörpel heft äm genummen: genummen.

7,1—5. sind entlehnt aus dem Lied von den sieben Stallbrüdern, Uhland Nr. 198,19; daher fehlt in Z. 5 der Reim, den der Sänger leicht mit „im späl“ hätte einfügen können. Zu weißen und schwarzen Pfenningen vgl. Schmeller Wtb. 1,312.

4 Bl. 8°. o. O. u. J. (c. 1522) Veer lede volgen | Dat erste, Van der Blen van Beyne | im Stifte to Hilden | zheim. Dat ander, | Godt weeth wol wer vns de Lüden | brickt. Da drüdde. Van der Stadt | Dam, de Hertog Jürgen innam. | Dat veerde. Ach vnsals | nydt, so lange tydt. — Berl. Bibl. Yo 2665.

Statt des im Text aus Mangel einer entsprechenden Letter gesetzten ä hat der Druck e mit einem e drüber. Er liebt ck, ß, ff; dt im Auslaut für d: redt, wardt, rodt. 2c. auch idt; — tho, vth.

1, 2. sautsam. 2, 1. Nedderland. 4, 2. ook. 5, 2. spranck. 7, 1. sanck.

Nr. 290.

Ein Lied von Mühlhausen und der Eidgenossenschaft.

Auf einer Tagsatzung zu Zürich am 25. August 1514 wurden die Mühlhäuser zur Aufnahme als ewige Eidgenossen vorgeschlagen und am 16. Januar 1515 ward die Aufnahme vollzogen. Damals muß das folgende Lied von Hans Wik (Bd. II. 388,19) gedichtet worden sein. Wie lange es sich im Gesang erhielt, beweist der Umstand, daß es uns in einem Druck von 1616, als einziger Quelle, vorliegt.

In der weis wie man das lied von Navarren singt.*)

Ein newes lied hab ich mir außerkoren
wol hewer zu diser frist:
Mülhausen hat geschworen
wol zu dem basilisk;
den eidgnoßen wend sie in trewen beistan,

---

*) Auf die Melodie von Nr. 275, also diejenige von Nr. 205.

das thut der herrſchaft zoren,
ſie wends nit ungerochen lon.

2 Mülhauſen halt dich in guter hut,
es thut dem feiend zorn,
du haſt noch viel keller, käſten gut,
mit wein und auch mit korn,
vier guter gräben umb die maur,
will dich der feiend haben,
es wird ihm warlich zu ſaur!

3 Will dich der feind bekriegen,
merk wie wird es dann gan?
Mülhauſen laß dich nit betriegen,
du wirſt bei ehren beſtan;
die eidgnoßen hand ſo manchen weiſen mann:
wann es dir ſolt ſtan in noten,
die eidgnoßen wurden dich nit lan.

4 Wend ſie das ſpiel nit laßen,
der ſchimpf wird ihn zu ſaur,
der baſilisk wird nicht ſchlafen,
er hilft ihn von der maur;
büchſen und boler deren hat er viel,
damit ſo wird er ſchießen
recht wer es zu eim ziel.

5 Zürich wer auch gar balde,
wann es den ſchimpf erhort;
weiß und blaw tragens zu felde,
das fürends uber ort;
ſie zugen dapfer mit freuden dran
mit den andern eidgenoßen
für Mülhauſen auf den plan.

6 Der bär wurd auch nicht ſchlafen,
er iſt ſein noch unerſchreckt,
man darf in nit faſt ſtrafen,
dann er iſt gar bald erweckt,
mit ſo manchen ſtolzen knecht,
keiner wurd ſich daheimen ſaumen,
der ſchimpf der erhüb ſich recht.

7 Lucern dem wurd er ſchreiben,
das wurde er bei ihm han,
niemands wurd daheimen bleiben,
ſie zugend mit freuden dran,
ſie zugend dran mit freiem mut
mit den andern eidgenoßen
wol für Mülhauſen gut.

8 Der ſtier laßt ſich nicht bochen,
er iſt ſein nit wol gewont,
man darf ihm nicht vil kochen,
er ißet höw und ämbt;
der ſtier von Uri iſt alſo rauch,
ehe er ſich ließe bochen,
er wagt ehe ripp und bauch.

9 Schweiz das thun ich loben,
ei ſie thund den ehren gleich;
wo ſie ziehend in das felde,
ſo führend ſie das heilig reich;
ſie zugen dran mit fryem mut,
ihr bildung in dem paner ſtat,
alt eidgnößiſch in guter hut.

10 Underwalden thun ich melden,
ſie ſind der ehren ein preis,
ſie führend in dem felde
ein paner rot und weiß

8,4. ämbt: Grummet, Graserndte; Stalder Idiot. 1,00. 9,4. „darzu die von Switz vor alten ziten thatent ein groß hilff einem römiſchen keiſer gen Eligurt und an ander ende und warent da als mannlich, daß ihnen der keiſer gab an ihr rothen panner das heilig riche, das iſt alle wappen der marter unſeres herrn Jeſu Chriſti.“ Juſtinger, S. 62 der Stierlinſchen Ausg.

und in mitten im wald am dritten theil
zwen schlüßel in dem roten felde;
gott geb den eidgnoßen glück und heil!

11 Auf hin wol liebe herren
wol an den zuger see!
dem feiend hulfends weren,
es thet ihn im herzen wee;
Zug du bist der ehren ein kron,
dein gut lob thust du wol behalten,
du hast es noch nie verlorn.

12 Sanct Fridlein wurd sich nicht saumen,
kein wind wer ihm zu saur,
vor Mülhausen wurd er raumen
das feld biß an die maur,
wenn es mit feinden wurd beleit;
man soll sie loben und ehren,
ihr bildung im paner streit.

13 Basel du stast am Rheine
der eidgnoschaft ein glanz,
den feiend ließest du nit eine,
du berupftest ihm den schwanz
vor Mülhausen auf den sand;
du machtest ihm ein grausen,
er flöch ins Niderland.

14 Freiburg du ligst an der Saanen
ein schlüßel der eidgnoschaft,
weiß und schwarz ist dein paner,
du führsts mit gottes kraft;
darzu hastdus ein weisen rat,
dein gut lob thust du behalten
beide frü und auch spat.

15 Solothurn thun ich melden,
es ist ein alter stamm;
wo sie ziehend in das felde,
so ziehen sie frölich dran;
sant Urs ist ihr heiliger patron;
sie laßen die frommen eidgnoßen
in keinen nöthen stan.

16 Schafhausen du bist am Rhein gesetzen,
thust dem feind im herzen wee,
deins guten lobs wird nimmer vergeßen
je lenger und auch je mehr;
in ehren wirst du dick gemelt,
führst einen schwarzen widder
in einem gelben feld.

17 Die Grawenbündner wurd man sehen
so gar mit werhaftiger hand;
Mülhausen dir wurd hilf beschehen,
auß gemeinem Schweizerland,
deßgleichen auch von Appenzell
und ganzem Thurgöw uberall
Sargans und Wallenstat schnell.

18 Wird meim herrn bischof von Sitten
von solchen kriegen gseit,
sein wird nit vermitten,
er führts schwert der gerechtigkeit;
sein landschaft in hohen ehren stat,
Mülhausen wird er trösten
mit hilf und auch mit rat.

19 Der uns diß liedlin hat gemacht,
Hans Wick ist ers genant,
er will ein loblich eidgnoschaft
zur einigkeit han vermant,
daß sie sich zusammen haltend fest,
damit das ihr sicher bleiben,
wenn kommen frembde gest.

20 Uneinigkeit all reich zerstört,
kan aber keins nicht machen,

drumb lug daß du nicht werst bethört,
der feind wurd dein fast lachen,
der dir verbönt die freiheit dein,
so gott den alten eidgnoßen
und dir hat geben ein!

20,s. verbönt: etwa für verpönt? im alten Text wird es gelautet haben: vergunt.

8 Bl. 8° Getruckt bey Johann Schröter 1515 o. O. (Basel) Zwey schöne ne- | we Lieder, Das Erst. Von | dem zug vor Mühlhausen: Im Thon. | wie das Främlin auff der Burg. oder | Sündfluß, oder der Graff | von Serin. | Das ander. Ein newes Lied hab | ich mir außerkoren, wol dewr | zu dieser frist, etc.| In der weyß, Wie man das Lied | von Navarren singt. — (Das erste Lied bezieht sich nicht auf den mühlhäuser Zug von 1468, sondern auf den von 1587. Die bei Weller Ann. Bd. 2 S. 415 angeführte Ausgabe von 1611 ist mir nicht vorgekommen) Berl. Bibl. Ye 2261.

Der Druck hat ck. ff. ß. ſi. s. ß wie gewöhnl.; — einzelne Längenbezeichnungen: gahn, stahn, lahn, stadt, rahd, weerhaftig, verlohrn, muht; — dt im Auslaut für d (aber wird und wirt neben wirdt); — mann, denn, inn, vnnd, Wallenstatt.

2, 1—3. bute: gute. 2, 7. jhn. 13, 7. floch. 14, 3. schwantz. 16, 3. wirts. 18, 1. mein Herr.

Nr. 291.

Ain hübscher spruch von der kaiserlichen majestat, wie er zů Wien ist eingeriten mit sambt den kunigen, fürsten und andern herren.

Wenn das Jahr 1514, hauptsächlich weil Ludwig XII. des Krieges müde war und seine Mittel für erschöpft hielt, mit der nahen Aussicht auf einen allgemeinen Frieden schloß, so veränderte sich wieder mit Ludwigs am 1. Januar 1515 erfolgten Tode die ganze Lage. Sein Nachfolger Franz I. war sofort fest entschlossen, den bei Novara abgerissenen Faden der italienischen Politik wieder aufzunehmen und Mailand nicht fahren zu lassen.

Maximilian hatte sich inzwischen lange vorbereiteten Lieblingsplänen mit neuem Eifer zugewandt. War nun bald, so rechnete man wol, im Norden Burgund mit den Niederlanden, im Westen ganz Spanien, im Süden Neapel in der Hand des habsburgischen Hauses, so bedurfte es nur noch der Sicherung des Ostens, um den ganzen Occident zu umspannen. Dann endlich war Aussicht auch auf den Orient da und der große Türkenzug konnte endlich Maximilians Thaten die Krone aufsetzen. War durch die Geburt des Prinzen Ludwig von Ungarn der ungarisch-böhmische Erbfall für Oesterreich wieder unsicher geworden, so sollte nun eine Doppelheirath die Fäden enger ziehen: die Verbindung eben dieses damals neunjährigen Ludwigs mit Maximilians Enkelin der zehnjährigen Maria, und eines seiner Enkel, Karls oder Ferdinands, mit Ludwigs zwölfjähriger Schwester Anna. König Wladislaus von Ungarn war bereits dafür gewonnen; mit seinem Bruder König Sigismund von Polen ward 1515 das bis dahin gestörte Einvernehmen hauptsächlich durch die geschickten Unterhandlungen des Cardinals von Gurk wieder hergestellt und im März traf K. Sigismund beim Bruder in Ungarn ein, um mit diesem zusammen in persönlicher Verhandlung die große Coalition mit dem Kaiser zum Abschluß zu bringen.

Während der Cardinal von Gurk den zu schließenden Vertrag mit den beiden Königen in Preßburg bis auf die Ratification vorbereitete, suchte der Kaiser von Augsburg aus im Reich die Mittel zu einer möglichst großartigen Ausstattung seiner Begegnung mit den Königen zu erwerben. Der schwäbische Bund sagte ihm dafür auf 2 Monate eine wolgefleidete Schaar von 600 Fußknechten zu, denen sich dann eine Menge Herren aus den Städten anschlossen und auch aus dem Reich kamen Fürsten, Grafen, Herren und Reisige in großer Zahl. Ueber diese pomphaften Zurüstungen vergieng freilich so viel Zeit, daß man in Preßburg bereits anfieng, sehr ungeduldig und gegen die ernstlichen Absichten des Kaisers mistrauisch zu werden. Aber am 10. Juli traf Maximilian wirklich in Wien ein; am 15. Abends war er in Trautmannsdorf, K. Wladislaus in Bruck a. d. Leitha, K. Sigismund in Haimburg. Am 16. fand hier an einem dazu auf einem Hügel aufgepflanzten Baume die feierliche Begegnung der Fürsten und darauf am 17. unter größtem Pompe der Einzug in Wien statt, wo man dann bis zum Ende des Monats zusammenblieb. Geredet ward vor Allem viel, prunkvoll und „höchst verständig" vom Türkenkrieg. Wirklich geschlossen aber wurden das Bündniß und jene Verlobungen, infolge deren in der That nach 11 Jahren Ungarn und Böhmen dem König Ferdinand zufielen und damit für immer an das Haus Habsburg kamen.

Der folgende Spruch ist in den Tagen nach dem Einritt in Wien von Erasmus Amman von Augsburg, wol einem Augenzeugen,*) gedichtet.

Jhesus gib mir der gnaden schein,
daß sich erfreu das herze mein,
so man hört geren newe mer,
daß ich mich zů der warhait ker
zů eren unserm frumen kaiser,
wie er mit mangem stolzen raiser
und auch mit ainem zug so schien
sei kumen in das land gen Wien,
darvon man sagt an manger art.
Drei künig haben sein gewart
vil mengen tag seit in dem glenz.
Da ward gehalten gstech und tenz
mit großer zier und eren vil,
die ich nit gar durch grinden wil
und auf das kürzest für sich gan,
darbei ain ieder müg verstan,
wie unser kaiser zoch mit macht
und da nach großen eren facht
dem hailigen reich zů güter that,
als maniger man gesehen hat.
. . . . . .
ritter und knecht zů roß und füß,
daß ichs auf ain mal solte sagen,
wie vil der pferd und auch der wagen,
darmit der kaiser zoch entgegen
den dreien künigen under wegen
uber ain weiten haiden grien;
darauf da stund ain baum so schien
ain schlangen schuß vor ainem wald.

*) Es könnte allerdings auch einer der vielen Prosaberichte über die Zusammenkunft (Weller Repert. Nr. 960—968), welche mir nicht zur Hand sind, die Quelle des Gedichtes sein.

11. seit dem Frühling; S. 166,* f. 15. und ich will auf das Kürzeste zu Werk gehn. 21. Etwa: Do waren zů vil bei disem grüß. 28. S. 166,16. 29. an der Hart.

Die ordnung ward gemacht so pald:
auf ainem berg thet mans beschließen.
Die drei künig on alls verdrießen
von Breßburg kamen her gezogen
und — was ich sag ist nit erlogen —
mit großer macht, als ich hie meld,
hetten geschlagen manig zelt
under den berg, wie man dann
thůt;
zů baider seit ward wol verhůt
mit mangem stolzen knecht und herren
die einfart, wil ich baß erkleren,
doch trang herfür zů baider seit
die herschaft groß, als ich bedeit.
Der kaiser bot sein hand so fer
dem jungen künig von Unger,
darnach der jungen künigin rein,
dem künig von Pollan also fein
und darnach schon dem alten küng.
Unabgestanden so gering
redt er mit in ain lange zeit.
Darnach ward in dem felde weit
vil wilpret auß dem wald erschreckt,
wol tausent bauern auf geweckt,
die hetten disen wald in hůt;
all menschen wurden wol gemůt.
Darmit wolt es schier abend sein,
da zoch unser herr kaiser wider ein
und alle herschaft da gedocht;
ietlicher lag da wie er mocht
die selben nacht an seiner rů.
Darnach an disem morgen frů
da ward ain schöne ordnung gemacht,
als ich die histori betracht;
da zoch die kaiserlich majestat wider ein
gen Wien wol in die stat so fein.
Wie man zů sölcher zeit thůt pflegen,
processen giengen im entgegen
und auch fünfzehenhundert knecht
in lauter rot, nun merkent recht;
drei fanen fürten si von Wien.
Wol sechzig burger also schien
wurden da an die bruck gestelt.
Nun hören, wie man einher zelt,
wie ietlicher herr sei gewesen gerist;
zů roß und fůß in nicht gepriſt
an gwand mit gold und berlin fein,
fürwar die rüstung was nit klain!
Noch weiter thů ich euch bekund,
der einrit weret zwo ganz stund,
meng man und pferd, der man nit
denkt,
mit gold und silber über henkt,
daß ichs nit gar erzellen kan.
An meinem herren sach ich an:
der cardinal bischof von Gurch genent,
dem got vil glücks und hails zůsend,
mit hundert pferd rit auch vorher;
sein diener klaidt, nun merkend mer,
in lauter rot, weiß ermel dran.
Herzog Wilhalm nechst heran,
der het hundert und fünfundsechzig
pferd
in leberfar geklaidt so werd.
Darnach kam margraf Casimir
mit hundert und dreißig pferd schier
und auch ain herr von Rogendorf,
acht gůt pferd het er vor worf.

---

32. Sigismund, Wladislaus und sein Sohn, der junge Ludwig, der schon 1509 gekrönt war. 48. ohne abzusteigen (von Pferd und Senfte) im Kreis herum. Maximilian und Wladislaus waren in Senften und wegen des Letzteren Gebrechlichkeit ward beim Empfang nicht ausgestiegen. 58. der Kaiser in Larenburg, Wladislaus in Trautmannsdorf, Sigismund in Enzersdorf. 66. die Ordensgeistlichkeit der Stadt, die Schulen, die Geistlichkeit, die Universität und die Gewerke. 67. Wiener Bürger. 71. zur Bewillkommnung der Könige. 72. wie man euch vorrechnet; vgl. 162. 182. 88. von Baiern. 91. von Bayreuth. 93. Wilhelm v. Roggendorf. 94. v. worf?

Noch mer des kaisers hofgesind,
vierhundert pferd ich da her pind,
grafen Mansfeld, Hardeck, Westenburg;
daß ich nun kurz kum darburch,
die herren fürten küriß an.
Jacob von Landa ich hie man,
der het gar schier zwai hundert pferd,
geklaidet wie herr Wilhalm werd,
und darnach rit herr Thoman Fuchs
mit zwai hundert pferden fluchs,
in gell und schwarz waren si klaidt.
Dreizehen Polen man da sait,
die hetten pferd mit gold ein zempt,
darab man sunder wunder nempt.
Gar schier vil Thattern kamen gerent
und auch vil Türken an der hend
mit bogen und mit selzer wer.
Nun hören, wer zoch mer daher:
wol dreißig glid mit fanen rot,
zwölf knaben do on alle not,
ir pferd waren mit gold beschlagen.
Nun müß ich von hern Albrecht sagen
von Wolfstain her, acht pferd so schien,
si waren geklaidt in lauter grien.
Noch ains das setz ich auch daran:
da kamen wol gebutzet man,
der waren sechs und sibenzig glider
mit vieren gezelt vor und auch sider,
si fürten fanen rot und weiß,
got geb der farb den höchsten preis!
Darnach zohen drei hundert knecht
in lauter rot, nun merkent recht,
giengen zů füß und nit zů roß
und trůgen allsambt güte gschoß.
Darnach kamen vil Ungern dar
mit spieß, fanen, nun nement war.
Noch mer meld ich on alls verdrießen,
sechs hundert Teutsch mit langen spießen
und welcher ist gewesen da,
sach zwainzig pferd in rot und pla.
Darnach da theten zů her rucken
bei dreißig man in guldin stucken,
ire pferd waren mit gold beschlagen.
Ich kan die ding nit halber sagen,
doch můß ich aber weiter nützen:
da kam ain großer hauf von schützen,
der nim ich warlich sunder war,
si waren geklaidt in leberfar
und korten herzog Ludwig zů.
Wol dreißig pferd zeuch ich herzů,
auß kaisers stal es sich erhůb,
auf iedes was gesezt ain bůb,
gar schon mit sammat an gethan.
Fürbaß so solt ir mich verstan
noch gar vil pferd auß kaisers stal,
darinn man dißmal het die wal.
Nun merkend zů, ir herren werd:
von Unger gar vil güter pferd,
darnach ain küriſſer allain,
des kaisers marschalk also rain.
Marggraf Jörg ist auch daran,
der het wol mer dann hundert man.
Zwen kostlich man mit silberin zeptern,
als weren si der andern heuptern.
Darnach zohen zwen hörold,
was in der kaiser schaffen wolt,
das wolten si außrichten pald.
Darnach man aber einher zalt
ain großer hauf von kaiserischen leuten.
Von Wirtenberg wil ich bedeuten,

97. Hoyer v. Mansfeld, Johann v. Hardeck und ein Graf von Westerburg. 100. Hanns Jacob v. Landau. 102. wol Wilhelm v. Landau. 107. ein zempt: aufgezäumt. 115. d. h. die Decken waren mit Gold geziert. 143. H. Ludwig von Baiern. 154. Leonhart Rauber. 155. von Ansbach.

herrn Ludwig, auch da einher trang
und daß es alles sand erklang.
Noch trang herfür mit großer kraft
ain hübscher zeug des bapsts botschaft,
ain kreuz von silber was berait.
Zwen cardinel kamen gemait:
als ich in meim gedicht dardurch,
er ist ain gwaltig herr zů Gurch,
dem ich billich der eren gan;
der ander ist genant von Gran.
Schier kam der künig von Polland
und der von Behem one schand,
die hetten an scharlach und gold,
vil manger herr in dienen wolt.
Darnach schier kaiserlich majestat kam,
den künig von Ungern da mit nam;
in dient vil fürsten außerwölt,
der man nit hat herein gezelt.
Die selben waren all geziert,
wie ich dann vor oft han berůrt.
Noch můß ich von den dingen sagen:
die künigin fůr in aim guldin wagen;
der andern wegen waren so vil,
daß ichs nit gar erzelen wil.
Also kamen si in die stat.
Da ward gemacht ain tanz so trat
in ainem sal, der was geziert,
wie sich bei großen herren gebiert.
Der kaiser und künig von Bolland
die kamen dar on alle schand,
der künig von Ungern wol geborn,
die theten zů den dingen nichts sparn.
Darnach der kaiser holt vil frawen,
die waren lieblich anzůschawen,
daß ichs nit gar ersagen kan;
darmit so fieng der tanze an.
Den ersten raien ich euch nent:
der künig von Behem wol erkent;
den andern gab man herzog Wilhalm,
ain edler fürst und freier schalm;
den dritten raien nenn ich schier
gab man herrn margrafen Casimir.
Nun daß ich dsach noch baßer dur,
am morgen umb die acht ur
da gieng der kaiser selbs zů rat
und was er da gemachet hat,
ist mir zů diser zeit nit kund.
Ich wil beschließen meinen mund
und wünsch im hailgen gaistes gab,
daß niemant kain verdrießen hab,
kaiserlich gnad darbei erkenn.
Eraßm Amann ich mich nenn
zů Augspurg diß gedicht gemacht.
Jhesus geb im ain gůte nacht!

164—5. Ulrich von Würtemberg und Ludwig v. Baiern. (Es ist wol 165 „herr Ludwig auch" zu lesen. Der Setzer bezog Ludwig um so eher auf Würtemberg, als ihm Ludwig von Baiern schon V. 143 aufgeführt scheinen konnte; an dieser letzteren Stelle des Zuges befanden sich aber nur dessen Reisige, während er selbst weiter oben neben dem Würtemberger ritt.) 168—9. Der Cardinal Erzbischof von Gran als legatus a latere; das Kreuz ward ihm vorgetragen. 171. etwa: als ich setz in meim gdicht d. 176. der junge Ludwig. 186. Prinzeß Anna von Ungarn. 190. Nach einem Ruhetag am 19. Juli in der Burg. 202. mit seiner Schwester. 203. W. v. Baiern mit der Infantin Maria. 207. wol: noch baß erdur: noch besser erforsche; vgl. Grimm, Wtb. 2,746. Freilich würde der Mundart erdaur entsprechen; aber man kann diesem Dichter im Reim viel zutrauen. 211. Er hielt zunächst eine vortreffliche Rede über den Türkenzug, die viel Bewunderung erregte, nur freilich weiter nichts.

4 Bl. 4 o. O. u. J. (1515) Weller, Ann. I. 40; Repert. Nr. 948. Berl. Bibl. Yg 6846.
Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnl.; — v ohne Regel; — brugk 71. Westenburgk 97; —

im Auslaut dt für d: paldt, waldt ꝛc.; aber auch für t: gewardt, saydt, erkenndt, nendt, gerendt, holdt (von holen), — seyd (Seite). — An Doppelungen nur lannge, mann, Grann, Wienn, ratt, statt, ritt, lautter, gůtter.

13. zir. 106. Polnman da.

Nr. 292—294.

Schlacht bei Marignano.

1513 hatten die Eidgenossen, dem Andringen des Kaisers endlich nachgebend, jenen Zug gegen Dijon gemacht, den sie auf so wenig rühmliche und sehr zweideutige Weise am 13. Sept. durch den Frieden von Dijon endigten. Bald zeigte es sich aber, daß Ludwig XII. nicht einmal gesonnen war, die Bedingungen dieses Friedens zu halten. Weder erfolgte sein Verzicht auf Mailand, wohin jetzt Leos X. überallhin Fäden spinnende Politik selbst die Franzosen zurückzulocken trachtete, noch wurden die bedungenen Summen an die Eidgenossen wirklich ausgezahlt. Im Zusammenhang damit war die Schweiz i. J. 1514 von wüsten inneren Unruhen und zum Theil sogar blutigen Kämpfen der französischen Parthei, deren Mittelpunkt in Bern war, und der deutschen, die in den Waldstädten und Zürich überwog, und deren thätigster Leiter der ränkevolle Cardinal Schinner von Sitten war, heimgesucht. Obgleich äußerlich um diese Zeit der große europäische Krieg sich dem Ende zuzuneigen schien und Bündnisse in rascher Aufeinanderfolge und eben so rascher Wiederauflösung hinüber und herüber geschlossen wurden, so rüstete gleichwol im Stillen Alles und das Reislaufen war ärger denn je. Auch England warb 1514 eifrig um eidgenossische Freundschaft und Söldner. Bei den Einsichtigen erhob sich mit erneuter Stärke der Unwille gegen das schamlose Treiben der Reisläufer. Ein lebhaftes Bild dieser Zustände und Stimmungen bietet das im Sommer dieses Jahres von Pamphilus Gengenbach gedichtete halb dramatische Lied „der alt eidgenoß" (S. 12 der Goedekeschen Ausgabe). In verkürzter Form ward es lange gesungen; in Wellers Ann. I. 39 sind Ausgaben dieser kürzeren Fassung von c. 1545 und 1607 verzeichnet; nach der ersteren ist es bei Körner S. 9 gedruckt.

Ich möchte glauben, daß auch das vielgesungene Lied ähnlichen Inhaltes vom „Bruder Claus von Underwalden" um eben diese Zeit entstanden sei. Es ist nach dem ältesten der erhaltenen Drucke, c. 1545, bei Körner S. 29 mitgetheilt. Andere Drucke, welche bis ins 17. Jahrhundert reichen, sind bei Weller, Ann. I. 187 und Bd. 2 S. 504 verzeichnet.

Franz I. hätte gerne Frieden mit den Eidgenossen geschlossen, aber ihre Bedingungen blieben zu hoch gespannt und vor allem gelang es ihm nicht, sie von Mailand abzuziehen. Als daher sein Zug über die Alpen zu erwarten stand, zogen bedeutende Schweizerschaaren nach Mailand dem ohnmächtigen und elenden Herzog zur Rettung zu. Es gelang ihnen aber nicht, dem König die

Alpenübergänge zu verlegen. Im August ſtand er mit einem mächtigen und auserleſenen Heer am Po. Die Hauptſtärke ſeines Fußvolkes beſtand in 20 —30,000 deutſchen Landsknechten, von Herzog Karl von Geldern geführt; darunter die berüchtigte „ſchwarze Bande“ Roberts von der Mark. Gleich anfangs am 12. Auguſt ward die mailändiſche Reiterei unter Proſper Colonna zu Villafranca aufgerieben.

Während die Eidgenoſſen ſich unter Verluſten gegen Mailand zurückzogen, gelang es dem König noch dazu, ſie durch neue Friedensanerbietungen zu theilen. Die Berner, Freiburger und Solothurner erachteten dieſelben annehmbar, ſchloſſen am 8. September zu Galera Frieden und zogen bei 8000 Mann ſtark zurück, während von drüben die Tagſatzung den Ihrigen neue Hülfsſchaaren zuſchickte.

Unerſchüttert durch ſo ſchlimmen Beginn des Krieges brachen die Eidgenoſſen am 13. Sept. zum entſcheidenden Kampf von Mailand nach Marignano an der Straße nach Lodi auf, wo der König ſie in günſtiger Stellung erwartete. Noch am Abend dieſes Tages entbrannte die berühmte und folgenſchwere Schlacht. Als die Dunkelheit den Kampf trennte, durften die Eidgenoſſen ſich für die Sieger halten; ſogleich entſandte Läufer erregten mit dieſer Nachricht in der Heimath einen verfrühten Siegesjubel. Als am andern Morgen die Schlacht aufs Neue begann, vermochte auch die wahrhaft löwenmuthige Tapferkeit der Eidgenoſſen dem ebenbürtigen und an Zahl wie Ausrüſtung überlegenen Gegner nicht zu widerſtehen. Ihre Niederlage war vollſtändig. 12000 Tote, zur größern Hälfte Eidgenoſſen, bedeckten das Schlachtfeld. Was ſich retten konnte, floh in voller Auflöſung über die Berge. Bald fiel nun auch Mailand, in das Franz I. ſeinen Einzug am 14. Okt. hielt. Den Zauber der Unbeſiegbarkeit, welcher den eidgenöſſiſchen Namen ſo furchtbar gemacht hatte, gebrochen zu haben, dieſen Erfolg des Tags von Marignano ſchrieben ſich vor Allen die deutſchen Landsknechte zu. Ihr Jubel klingt in derben, ja rohen Tönen aus den folgenden Liedern wieder. Daß ſie dieſen Ruhm im Dienſt des franzöſiſchen Königs und wider das Intereſſe des Kaiſers kämpfend erfochten, trägt nicht dazu bei, die übermüthigen Ausbrüche ihres Triumphes zu veredeln!

Nr. 292.

Bruder Veit wider Heini.

1 Merkt, wie die Schweizerknaben,
die federhanſen klůg,
die vaſt gewietet haben,
getriben groß übermůt,
e ſi ſeind außgezogen
von Schweiz mit ganzer macht:
der ſinn hat ſi betrogen
darzů ir großer gebracht.

2 „Botz wunden!“ hort mans flůchen
als dann ir gwonhait iſt,
„wir wellen den künig ſůchen
dohaim auf ſeinem miſt.“
Ain lied haben ſi gedichtet
auß großem übermůt,
den künig dardurch vernichtet
und auch die landsknecht gůt.

1,2. „denn anfenglich ſo ſind die ſpitzknecht große federhanſen, haben federbüſch auf den hüten oder pareten.“ Fronsperg. Grimm. Wtb. 3,1400. 2,5. Es wird, wie Goedeke, Grundr. §. 141,25. bemerkt und wie 3,7. ſchließen läßt, das leider verlorene Lied „Gott grüß dich, brůder Veite“ gemeint ſein, welches, wie die oft für andere Lieder gebrauchte Melodie erweiſt, dieſelbe Strophenform mit unſerm Lied hatte.

3 Mer haben die Schweizerknaben
der landsknecht baß gedacht,
wie si krumme bätzlen haben,
habens drauf ainander bracht;
beim wein zů aller zeite
da triben si ir gespai:
„got grieß dich, brůder Veite!
waist du kain neus geschrai?“

4 Auch dreuten si dem Franzosen
Heine und Ride da:
„die gilg můß bringen rosen,
botz wunden willen ja!
her kumt des maien zeite,
wir wellen mit freuden dran,
und wirt uns brůder Veite
er můß ain kappen han.“

5 „Der künig thůt sich verlaßen
auf brůder Veiten allain,
hat sein nit vil genoßen
und auch der brůder sein.“
Ja! sprach Heine mit namen,
ir ainer wölt vier bestan:
„es seind halb krüppel und lame,
es ist bald umb si getan.“

6 „Der künig schilt uns bauren,
thůt uns für bettler han,
darumb wellen wir nit trauren,
uns ligt gnatt nicht daran,
wir wellen dem künig laufen
mit unsrem bettelstab,
in Frankreich zů im hausen,
stett und land gewinnen ab.“

7 Der künig het bald vernommen
der Heine übermůt,
er gedacht: „ich wills fürkommen,“
tröst sich der landsknecht gůt,
darzů thet er auch wecken
den keren von Paris
und zoch dem Heine entgegen
wol über den Montanis.

8 Nun merkt, wie die Heine jahen
mit ippiklichem won:
„wir wellen den künig empfahen
mit brůder Veiten schon,
wir wellen die brůder grießen —
nun saumend euch nit lang! —
mit unsern langen spießen,
secht daß euch kainer entgang!“

9 Heine und Ride kamen
gar tratzlichen doher,
die landsknecht wol vernamen,
die stalten sich zů wer;
botz marter und botz wunden!
wol nach der vesperzeit
si ainander dapfer funden,
wol hielt sich brůder Veit.

10 Ainander si da trafen
mit stich und schlegen hart,
Heine gund ser hoffen,
maint gwonnen han die schlacht;
Heine sein botschaft thete
gen Schweiz von stunden an,
wie er gesiget hete,
es was noch weit darvon!

11 In Schweiz an manchen enden
machten si freudenfeur,
es thet sich bald verendren,
daß in ward lachen teur,

3,3. kr. bätzlen (Tatzen) etwa, was lange Finger? Sonst ist bätzel auch Hemdkrause, Manschette. Schmeller Wtb. 1,466. 3,6. gespai: Gespött; l. c. 3,559. 4,2. „die Lilie muß bluten.“ 6,4. gnatt: vgl. das von Schmeller Wtb. 2,560 angeführte pinzgauische gnad: gänzlich. 7,6. „den Kern, d. h. die beste Mannschaft von Paris;“ vgl. Grimm Wtb. 5,401.

ir freud het ſich verkeret
in traurigkait vermiſt,
wie faſt ſich Ride weret,
in half kain fund noch liſt.

12 Das ward Ride verwißen
daß er ain irten het gmacht,
er het nit recht angebißen
ain klain der erſten tracht;
der wirt kam erſt des morgen,
das ward dem Heine ſaur,
brůder Veit wolt im nit borgen,
das zalt der ſtier von Ur.

13 Durch ainander ſi da trungen
mit ſtich und ſchlegen hart,
Heine was miſſelungen,
wie vaſt ſich Ride wart;
Heine wolt es baß verſůchen,
er gwann ain klaine beut,
in half kain wunden flůchen,
er můſt zalen mit der heut.

14 Heine iſt die ſchanz miſsraten,
můß den ſpot zům ſchaden han,
in ward ain kapp geſchroten,
in günnets wol ieberman,
ich hör nit vaſt klagen
graf, ritter oder knecht,
vil nachbauren ſagen:
in ſei geſchehen recht.

15 Noch manchem Heine grauſet,
wa man iez ſagt darvon,
wol ob achtzehen tauſent
můſten ſi bohinden lon,
die auf der walſtat bliben,
von Schweiz ain große zal
die hat der Franzos triben
in ainen engen ſtal.

16 Gaſgonier und Franzoſen
ritten mit geſchrai daran,
die gilg bracht Heine roſen,
daß in das blůt ab ran,
ich glaub on allen zweifel
warlich daß brůder Veit
ſei gweſt der Heine teufel
wol zů der ſelbigen zeit.

17 Vil werlos haim ſeind kommen,
ainer heut der ander morn,
ſtill ſchweigend als die ſtummen,
haben ſchůch und hauben verlorn;
ir kallen was in gelegen,
ir bracht iſt worden klain,
auf ſchlitten, karren, wägen
ſeind etlich kommen haim.

18 Wär Heine do gelungen,
nach dem maint er zů hand
all fürſten haben verdrungen
in teutſch und welſchem land;
das maint der künig zů wenden,
nam zů im brůder Veit
und thet die bauren zertrennen,
es war wol an der zeit!

11,4. „mit Traurigkeit untermengt.“ (Vgl. „mich reut, daß ich mich ſo vil han bemiſt dar in“ Anz. f. Kunde d. d. V. 1859 Sp. 128.) 12,1. verwißen: verwieſen. 12,2. daß er ſeine Rechnung ſchon gemacht, da doch das Mahl beim erſten Angriff noch nicht ganz geſpeiſt war. (tracht von tragen: beim erſten Auftragen des Mahls? oder von trachten?)

Vgl. Hollſche Handſchr. Bl. 126. Daraus Uhland Nr. 178; daraus hier.

Nr. 293.

Ein lied von dem kunig von Frankreich und den Schweizern.

Yn dem ton: Ich ſtůnd an einem morgen *)

1 Nun merket offenbare
iezund zů diſer friſt,
wie es yn diſem jare
kurzlich ergangen iſt
von einer gilg, die klagt ſich ſchier,
wie ſy der per hat trogen,
darzů der wilde ſtier.

2 „O du vil grymer ſtiere,
wie hab ichs verſchuldt umb dich,
daß du mit großem here
iez zeuheſt uber mich
und wilt mich treiben auß meim land?
mag mich kain gelt nit helfen,
ſo nim von mir ein pfand!"

3 „Du ſolteſt pillich denken,
was ich dier hab gethon:
mit gaben und mit ſchenken
hab ich dich nie gelon;
das hat gewert ein lange zeit,
laß mich das ſelbe genießen
und ker dich von mir nit!"

4 „Burg, ſtet wil ich dier geben,
darzů land und auch leut,
auch ſolt mich merken eben,
daß ich zů ewiger zeit
mich will verpinden hart zů dier
und darzů jargelt geben,
das ſolt du gelauben mir!" —

5 „Ach lilg, nun merk mich eben,"
ſprach ſich der ſtier ſo gůt,
„du thůſt dich uber heben
deines großen ubermůt,
das mag die leng nit wol beſton,
glaub mir, in kurzen tagen
wirt dier darumb der lon!" —

6 „Bilt du mich uber geben,"
ſprach ſich die gilg gar ſchier,
„du ſolt mich merken eben,
die lanzknecht ſchick ich dir;
kurzlich můſtu ſy pei dir hon,
zwainzk tauſent in weitem velde
die můßen dich beſton."

7 Do ſprach der ſtier gar grime:
„ich kan dich wol verſton,
vernim auch hie mein ſtime:
vierzig tauſend aidgenoß ich hon
pei mir iezund in weitem veld,
an dich werden ſy ziechen,
als ich dirs hab gemelt."

8 Darnach rucktens zůſamen,
als ich vernumen han,
aufs heiling kreuz abend ſy kamen
am herbſt, als ich verſton;
zů paiden ſeiten in weitem veld
iſt der erſt angriff geſchehen,
als man mirs hat gemelt.

*) Auf die Melodie von Nr. 180. Das Lied knüpft nemlich an Nr. 272 an, deſſen 5 Eingangsſtrophen es, mit einer Modification der erſten, in ſeinen 5 erſten Strophen wiederholt. S. Kreuzes Erhöhung, 14. September.

9 Das haben sy getriben,
als ich vernumen hon,
zů paiden seiten sy pliben
gar vestiglichen ston,
piß in die vinster nacht hinein,
daß sy nit mer gesachen,
da můsten sys gůt lon sein.

10 Biß gen dem liechten morgen
und der tag herprach,
so gar an alle sorgen
ein lanzknecht zů dem andern sprach:
„wir wellens wider greifen an,
Maria, der ritter sant Jorg
die wellen uns bei geston!“

11 Jr pet theten sy verpringen
und stunden frolich auf,
gegen den Schweizirn thetens tringen,
der ward ein großer hauf,
do hůb sich ain fechten also groß,
piß daß man manchen mane
vor in sach ligen ploß.

12 Das gschutz richt man vor ane,
als ich vernumen han,
daß nam hin manichen mane,
groß schaden hats gethan;
in einem rauch pracht mans hinzů,
es thet gar eben trefen,
das pracht dy Schweizir umb.

13 Am abend und am tage,
als ichs vernumen han,
do sind worden erschlagen
zwainzig tausend schweizer man
und funf tausend, als ich verste,
kumbt kainr der selben knaben
ins schweizer land nit mer.

14 Das veld haben behalten
die frummen lanzknecht gůt,
got sol der selen walten
und habn in seiner hůt
durch sein pitters leiden groß
und durch sein rosenfarbes plůt,
das er am kreuz vergoß!

15 Der uns das lied thůt singen,
das ist ein lanzknecht frei,
got well uns gnad erberben,
sein hilf die won uns pei
und auch Maria die jungfraw rein,
die well gegn ierem kinde
unser treue forsprecherin sein!

Kleinfolioblatt o. O. u. J. (1515) Weller Ann. Bd. 2 S. 400; Report. Nr. 788 (irrthümlich z. J. 1513 gestellt). Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 24.

Der Druck hat ck, tz, (cz) ff, ss, s, ß wie gewöhnl.; — peer (Bär) keer; uo nur theilweise durch ue angedeutet; — vestigklichen; burk, junkfraw; — merchel, danckhen; — meistens dt für d im Auslaut (abend, abent neben abendt); für t in wildt (willst); — vill; dissem, taussendt, rossenfarb; — seitten, guett.

1, 5. güg die klage. 11, 2. stundan. 11, 3. schweycziern. 12, 5. eim.

Nr. 294.

Ein lied von der Schweizern niderlag bei Mailand uf des heiligen creuz tag.

In des ritters weis, das ſich anhebt: Von erſt ſo wol wir loben Maria die raine maid. *)

1 Wie nun, ir Schweizerknaben,
ir Heinen alſo kün,
die vaſt gepochet haben,
wo iſt der anſchlag hin
ſo bald von euch verſchwunden,
daß ir in kurzen ſtunden
ſo ritterlich überwunden
ſind von lanzknechten gut,
gott habs in ſeiner hut!

2 Ir federhanſen große
im ganzen Schweizerland,
ir ſind geſtanden ploße,
iſt euch ein große ſchand!
ir welt all welt vordringen,
ſtet, land und leut bezwingen:
laßt ab von ſolichen dingen,
iſt mein getreuer rat,
ir ſecht wol wie es gat!

3 Vor dem wirt man nit rechen
in keiner orten ſoll,
weiſt nit, was fur die zeche
villeicht er heiſchen woll!
in ſolchen freveln ſachen
thut man oft orten machen,
daß nit die halben lachen,
aber eim offenbar
zu berg gand all ſein har.

4 Alſo iſt auch beſchehen
fürwar zu diſer friſt,
das müßt ir ſelbs verjehen,
geholfen hat kein liſt:
ein orten ungeheure
iſt euch gemacht zu teure,
ir hand nit gehabt zu ſteure;
bezalen mit der heut
iſt geweſen euer beut!

5 Ein lied hand ir gedichtet
aus ſeltſem ubermut,
die fromn lanzknecht vernichtet
gleich wie ein wilde flut:
eh ir ſeid ausgezogen,
ir hand euch ſelbs gelogen,
ſeid in der ſach betrogen,
gejaget vor dem hag,
wie dann iez ligt am tag.

6 Tratzlich ſo gar an maßen
habt ir getroet hart,
keinen bei leben zu laßen,
und euch vaſt wild geſpart,
ir wollens gar ufgerben,
ſie müßen alle ſterben,
kein gnad an euch erwerben:
mit ſolchem großen poch
ſi leben aber noch!

*) Auf die Melodie des Schenkenbach, Uhland Nr. 141. 1—2. vgl. Nr. 292,1. 3—4. vgl. l. c. 12. 5,1—4. vgl. l. c. 2,5—8. 5,5 ff. vgl. l. c. 1,5 ff. 5,8. „ihr habt gejagt (vor dem Gehege) wo's kein Wild gibt." 6,4. geſpart: geſpreizt; vgl. mhd. Wtb. s. v. ſperren.

7 Von welchen ir erſchlagen,
erwürgt, erſtochen ſind;
das dürft ir niemand clagen,
dann man euchs vaſt wol günt.
Wernd ir daheimen pliben
bei kinden und bei weiben,
hetten die küe austriben,
ziger und anken gmacht,
wer nutzer, als ich acht!

8 Alſo hat man glert reiſen
euch knaben in frembde land,
das clagen witwen und weiſen,
es hat warlich kein ſtand;
bruder Claus in ſeim leben
hat euch den rat nit geben,
gefolgt hett ir im eben,
ir werent nit ſo weit
gezogen in frembde ſtreit!

9 Jr müßent gleubig werden,
ſei euch lieb oder leid,
daß mer leut ſind auf erden,
in ſterk und manlichkeit,
die ſich wol kunden weren,
euch mit gewalt zerſtören,
ir müſt noch von in leren,
bei in zu ſchule gon,
wett mit euch umb ein kron!

10 Jr habent wollen grüßen
die lanzknecht allgemein
mit euren langen ſpießen,
der pracht iſt worden klein!
das plat hat ſich gewendet,
von in ſeid ir geſchendet,
alſo hat ſich geendet
in kleiner weil das ſpil:
gefelt hand ir das zil.

11 Das ſpil hand ir verloren,
wiewol mit contraflüß,
berümbt vor zweien jaren,
ir hettends gar gewiß.
Nun lugent, was ir wißen,
lat bald von ewern flüßen,
die kart iſt euch zerrißen,
und weichent pald darvon,
ir hand kein gwinn doran.

12 Pawern mit großen herren
die ſolten ſpilen nit,
ſie thund gar wüſt abkeren
armen in kurzer zeit;
ir gült mags nicht ertragen,
wann ſie etwas uffſchlagen,
vom land thut man ſie jagen,
dann müßens leiden not
mit ſchand ein großen ſpot.

13 Das kunden ir wol ſpüren;
nun lugent eben zu,
daß ir nit bald verlieren
den kübel mit der ku,
käs, milch und molken alle,
das vich aus ewerm ſtalle,
euch freud und mut entfalle,
weichen von aller hab
mit ewerm bettelſtab!

14 Dann iez die zeit iſt komen,
das ſtündlein das iſt hie,

8,5. S. 170,25. 10,1 ff. vgl. Nr. 292, 8,5 ff. 11. bezieht ſich auf P. Gengenbachs im Herbſt 1513 erſchienenes Gedicht „der welſch fluß“ (ed. Goedeke S. 3) Fluß iſt der Name eines damals neuaufgekommenen Kartenſpiels; vgl. darüber Goedeke l. c. S. 533. 11,2. contrafluß. In dem Gengenbachſchen Spiel, welches im Anz. f. Kunde d. d. V. 1859 Sp. 165 mitgetheilt iſt, heißt es: „Künig von Frankreich: „Jetz mal ſo melt ich (ſage ich an) fluß und maint, ich hab das ſpil gwüß.“ Alydanoß: „So hab ich conterflüß, nunn lügendt was ich wyß.“ 12,5. wenn ſie eine ſchlechte Karte aufſchlagen?

von euch wirt hingenomen
das glück, nun merket wie:
am hochsten so ein dinge
schwebt oben an eim ringe,
schnell augenplick mag pringen,
es wider abher falt,
kumpt in sein erst gestalt.

15 Falsch spil und trüg nit leiden
gott lenger von euch will;
stümlen muß man die weiden,
ausßproßen sie zu vil.
Fürwar ich will euch sagen,
all welt thut von euch clagen,
nit lenger wirt vertragen
solch großer übermut,
es thut die lezt nit gut.

16 Mailand, Burgund, Sapheien,
welsch, teutsch stet, lender me
thund wol ein schein anzeigen,
in welcher wag es stee;
sie hand euch lernen kennen
in kriegsleuf und in spennen
und wißen euch zu nennen,
wie eur glübd, trew und er
sei allzeit gwesen ler.

17 Bapst, keiser, könig, fürsten
hand ir verdrieß gethan,
die werden euch all bürsten
und geben rechten lon,
wann ir sie meinet schlafen;
hart werden sie euch strafen
mit iren guten wafen;
wachen wirt iederman,
manlich euch greifen an.

18 Was kaufmanschaft ir füren
mit land und herren groß,
mag iederman wol spüren,
daß ir seid eren ploß;
das gelt hat euch geplendet,
in aller welt geschendet,
kein fromkeit bei euch lendet;
gedenkt ir aber nit,
daß es gott die leng nit litt?

19 Darbei will ichs lan pleiben
und singen weiter nit;
das glückrad wirt man treiben,
daß es wirt alles quit.
Dann werdent ir euch keren
allsampt zu einem herren
und auch demselben schweren,
wie ander leut am Rein
demselben gehorsam sein!

14,5 ff. Das Bild scheint von irgend einem Glücksspiel hergenommen. Hinter Str. 15 schiebt B folg. Str. ein:

Ir sind zů kaufleut woren,
wie Judas gewesen ist:
dem herzog von Mailand geschworen
zů dienen on argen list;
so hand ir sein leib und leben
darnach zů kaufen geben
dem küng von Frankreich eben
wol um hunderttausent kron,
got wirt euch geben den lon!

16,5. euch kennen gelernt.

A = Hdschr. des Scheurlschen Archivs in Nürnberg. Cod. C. Bl. 340. B Hdschr. (nach c. Kieg. Blatt) Berl. Bibl. Ms. germ. 4° 718 Bl. 56. C = Vat. Hollsche Hdschr. Bl. 131. D Tschudische hdschr. Samml., Cod. St. Gall. 1225 S. 673; nur Str. 1—9. 11—13. Eine Abschrift davon bei Usteri S. 1. 3.

Die 12 Str. des Textes D (nach einem andern Exemplar) gedruckt bei Rochholz S. 366, irrthümlich auf die Schlacht bei Bicocca bezogen. Text A, der Sprache nach etwas jünger, gibt übrigens den besten Text, in dem aber die Lesarten der andern, wo sie gegen A übereinstimmen, als die ächten herzustellen waren. Die sonstigen Lesarten haben kein Interesse.

2, 6. und fehlt A. 2, 8. ist gar mein A. 2, 9. es euch g. A. 3. steht in D hinter 4. 3, 1—2. An dem wirt A. On den w. m. n. rechnen an einer B. Niemantz vor dem württe kain zech nit rechnen soll C. 3, 3—4. er waist B. So man nit waiss was er fur die zeche villeicht er halschen woll A. waist niemantz waz für vrtte der württ do rechnen will C. er waisst nütt für die zächen wievil er heuschen sol D. 3, 5. fremden sachen BC. 3, 9. nit derhalben A. 4, 2. yetzund zu C yetz ouch zu D. 4, 9. butt C leut B preut A gut D (st. beut). 5, 2. (seitzem D) ettlichem A sötchem B stoltzem C. 5, 3. knecht A. 5, 5. ob A ce BCD. 5, 9. die st. icz A gantz D. 6, 1. Grewlich so gar A fur ettlich gar C. 6 4. u. e. so vast w. zuspart A vnd daran nütt gespart D. 6, 5. i. wolten g. vffgeben A. i, wellet gar auf erben B. („ee jr wollintz vffgeben" bei Rochh. ist eine Aenderung des Abschreibers; D list wie oben im Text steht.) 6, 7. erben A. 7, 9. wer euch nuzers geacht A. 8, 1. gelernet A (ebenso 9, 7.) 9, 4. manheit A. 9, 8. geen A. 10. fehlt D. 10, 9. dem zil B des z. C. 11, 2. mit lauter fluß B mit gantzem vleiß C deis ir mit gutem flyss D. 11, 2. üch brümpt C. 11, 4. habent AC. 11, 9. gewinnens A. 12, 2. sollent A. 12, 6. was st. etwas A. 12, 9. schand und großen A schanden großen C daselb mit großem D. 13, 4. das kalb mit A d. kalb vnd ouch D. (oder hieß es: „das kälbel mit der ku?") 14—20. fehlen D. 14, 7. augenpliklich und gering B augenplicklinge C. 14, 9. f. wider in ein e. g. A. 15, 1—2. V. s. mit truck leiden gott nit lenger A. V. s. betruckt mit leiden got lenger B. V. s. tragkaitt nit laiden gott die leng C. 15, 4. außsprießen tr ze vil B aussprossenn zu rechtem zil C. 15, 7. wirt von euch v. A von euch würd nit v. C. 16, 2. wellisch stet vnd l. mer A. 16, 3. in schein A. ain schon B. 16, 4. welchem C. 16, 5. lernen komen A. i. können C (vgl. Grimm, Gramm. 4, 169). 16, 8—9. w. ir in g. tr. v. ere seyt alzeit A. w. eur glaub tr. u. er all zeit B. w. eur glipt tr. v. eer sey getribenn von euch herr C. 17. fehlt C. 17, 2. widertrieß B. 17, 3. ietz st. all B. 18. fehlt BC. 19. fehlt A. 19, 8. land st. leut C. 19, 9. aim herren ghorsam C.

Nr. 295.

Wider die schweizer Bauern.

Das Jahr 1516 sah infolge der voraufgegangenen Ereignisse die Eidgenossenschaft gradezu in zwei Lager gespalten. 8 Orte hatten den zu Genf 15. Nov. 1515 auf die Bedingungen von Galera, S. 171,10 verhandelten Frieden mit Frankreich angenommen und ließen im folgenden Jahr ihre Reisläufer zum französischen Heer gehen. 5 Orte dagegen trennten sich in eigner Tagsatzung und schickten dem Kaiser zu dem Kriege von 1516 ihre Hülfsvölker nach Italien. Erst als auch der Kaiser sich schon zum Frieden neigte, ward dann am 29. Nov. 1516 mit allgemeiner Zustimmung der „ewige Friede" zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich geschlossen.

Während dieser Zeit müssen die Eidgenossen wol im Ton von Nr. 294 (auf die Melodie „Von erst so wöll wir loben") und als Entgegnung darauf den Hohn der Landsknechte mit einem Liede vergolten haben. Darauf wieder antwortet das folgende Landsknechtlied; wenn es die Eidgenossen wegen des Friedens mit Frankreich schilt, so meint es damit wol noch nicht den ewigen Frieden, sondern eher den genfer Separatfrieden von 1515, denn es kann nicht zu lange nach Marignano gedichtet sein (vgl. Str. 1,7 f.)

1 Hert, wie die ſchweizer buren
uns lanzknecht hand veracht!
darum wend mier mit druren,
es wirt ſchier widerbracht!
Ein lied hand ſi gemachet,
daß mancher dummer lachet,
wiewol ir ſchad noch wachet,
den ſi empfangen hand
an der ſchlacht vor Meiland.

2 Und wenn die Schwizer dechten,
was inen guts beſchach
allein von den lanzknechten!
wer man in geilet nach
und man ier welte faren,
man het in baß geſchoren!
Truw iſt an in verloren;
kem es hinoch dar zu,
das kalb muſt mit der kuo.

3 Heine, ich muß dich fragen:
weiſt wie es um dich ſtund,
do ier zu Meiland lagen
vil in den dot ſer wund,
die mier beim leben retten
mit artzin und kindbetten
und unſer geld verbetten,
hernerten mangen man?
iez ſpots du unſer dran!

4 Mit geſpei wiltu uns faren;
wie Perſius do ſpricht:
es glich eir lige zware,
wer im ſelbs lob vergicht!
Du duoſt uns lanzknecht ſchmechen,
dier ſelber lob verjechen:
wann mans beim liecht duot bſechen,
ſo ſind es ligneri;
merk Heine, ob es ſei!

5 Du ſprichſt, wir ſind geſeßen
beim weine fru und ſpat:
die Schwizer wellen freßen,
wann es ans dreffen gat!
Sigen mir zaghaftig kunden?
vor Hillen haſts wol empfunden:
wier dier den kübel bunden,
daß er zu ſtucken brach,
Heine, wie gfelt dier die ſach?

6 Mier dier gar dapfer zwogen
zu Hillen vor dem ſchloß,
den kübel gar zerſchlugen;
desgleichen in Aplos
mier dier die reif baß triben,
man hat ſchon angeſchriben,
wie vil ir ſeind tot bliben!
in Aplos, als ich hör,
kumpt Heine nimer mer.

7 Ich horts von eim profoſen,
der ſach wie die lanzknecht
in Pulgon vor Winoſen
trafens die Schwizer recht;
die lanzknecht girig woren,
ſi namens zwiſchen die ſporen,
Heine hats ſpiel verloren,
ier kam nit vil dar von,
dann welcher do entrann.

8 Machthanſen duſt uns nennen,
gotsleſterer dar zu:
werſtu dich ſelbs erkennen,
du heſt velicht oft ru!

1,9. d. h. bei Marignano. 2,4. geilet: geeilt. 2,5. und man auf ſie hätte fahnden wollen. 3,5 ff. die nur unſerer Pflege ihr Leben zu danken haben. 4,1. willſt du uns nachſtellen. 4,3. es komme in Wahrheit einer Lüge gleich. 5,6. Dieſen und mehre der entſtellten folgenden Namen von Schlachtorten weiß ich nicht zu erläutern. 5,9. eine Parodie des Refrains im Lied vom Buchsbaum und Felbinger (Weidenbaum) Uhland S. 32: „Felbinger wie gefellt dir das?“ 6,4. Neapel? 7,3. Bouillon oder Bourgogne?

von Schwiz ir kunen recken,
ier wend ein ſchlafern wecken:
er lat ſich nit erſchrecken,
kem ſchon ein wilder ber!
Heine, wie gfiel dir der?

9 Merk Heine, von Naferren,
von Dornach ſeiſtu mier,
von Fruſtat und Bisgerren;
was ſol ich ſagen dier?
du heſt dein vortel frie,
dein gut kundſchaft bar bie,
dar zu vorretereie:
noch gabſtu man um man,
ſunſt gwunſtu nit vil dran.

10 Wie faſt ir uch ſelbs loben,
ier habt uns ubel kretz,
wie der ſchwarz huf am abend
ward ſer vun üch geletz,
desgleichen auch am morgen
mir ſtunden all in ſorgen
hinder dem gſchitz verborgen:
du wol empfunden haſt,
wie man dir dhut erbaſt.

11 Du ſprichſt, der künig klage,
er wer von uns verlon
des morgens früe am dage,
daß mir nit dorfen dran:
ich ſag dier, Heine, zware:
mier birſten dier das hare,
daß du ein ganzes jare
e ungezwagen werſt,
daß du ſin me begerſt!

12 Den adel ir auch haben
mit worten ſer geſchent,
wies uf der gard um traben,
in tüſchs mans betler nent:
ich hoff daß ſie mit eren
ins tüſch land wider keren
zu iren frumen herren
in ier gewarſam zwor,
regnieren noch als vor!

13 Heine, du ſeiſt vor abe,
der kung hab unſer gnug,
kein lanzknecht bi im habe,
mir ſind nit me ſin fuog,
desglich all firſten, herren
zu üch eidgnoßen keren,
als ob ir gwaltig weren,
zu zwingen all dis welt: —
hat üch vor Meiland gfelt!

14 Es mecht eir wunder ſagen,
daß namlich der Franzos
vil Schwizer hat erſchlagen:
ſind iez gut bundgenoß!
das ſchaffen ſine kronen,
daß ſi in Frankrich wonen,
das gibt er euch zu lonen:
Heine und Riebe beid,
gelt iſt üch nit erleidt!

15 Vor jarn die ſchwizer knaben
von dem Franzoſen ſchon
meint ab erſchrecket haben
wol hundert duſent kron,
allein fur iere botten

9,1. Novara, S. 90. 9,2. Wol nicht Dorneck (Nr. 206) ſondern Doornick, Tournai in Hennegau, welches Heinrich VIII. den Franzoſen 1513 nach dem Sieg bei Terouanne abnahm. Auch dort mögen eidgen. Söldner geweſen ſein. 9,3. Bisgerre: wol Peſchiera, welches des öfteren von den Ereigniſſen des Krieges berührt worden war. 10,3. die ſchwarze Bande, S. 171,4, am Abend des 13. Sept. bei Marignano. 10,5. „dir, als erlegtem Wild, das Fell zerwirkte;“ vgl. enbaſten mhd. Wtb. 1,22. 11,3. am 14. Sept. bei Marignano. 12,3. gard: das Umherziehen bettelnder Kriegsleute, Handwerksburſchen.

die ſumm ſi haben wotten:
der küng det ir dran ſpotten
und dreib mit in ſin dant,
vil ſpot zum ſchaden hand!

16 Nu iſt es dar zu kumen,
daß Heine für ein man
zwo kronen hat gewunnen
und lingt in wol daran;
dem gelt ſint ſi gefere,
wann ein erſchlagen were
ſein bruder und ſchwegere,
als in geſchehen iſt
vor Meiland ir wol wiſt.

17 Des leids hand ſi vergeßen,
der überſchwenklich mord;
den hanen meintens freßen,
das neſt han gar zerſtort:
der ſchmach ſi nit entruchen,
frundſchaft zum hanen ſuchen.
Nim, Heine, hin den kuchen!
wenndes fur ein ſchimpf muſt han,
ſo lit mir auch nit dran!

18 Du meinſt uns faſt hofieren
und dribeſt dein geſpei,
wie mir den kot umrieren;
da mit manſt mich hie bi, —
der ſpecht mit ſiner zungen
verratet oft ſin jungen:
du haſt ein lied geſungen
mit lugen zamen blezt
und haſt dich ſelbs verſchwezt.

19 Zu ſagen und nit halten
iſt man an uch gewon,
das wil ich got lon walten:
was gſchach vor Diſſyon?
ir ſond den keiſer fragen
wie ier ſind abgezogen
und in ſchandlich betrogen;
es ſtat uch übel an,
der keiſer denkt wol dran!

20 Wann ier den keiſer betten
kept in dem ſelben feld,
ſo derſt ich wol verwetten,
arm kouflüt dörfen gelt,
als ir vor menchen jaren:
ür etlich kouflüt waren,
ich habs gründlich erfaren,
auch wie üwer loſung was;
Heine, wie gfelt dir das?

21 Wieſt betler haſt uns gſcholten,
das iſt uns doch kein ſchand!
dein hand gar ſer entgolten
zwen herzog von Meiland,
daß die meilenſchen buren
um die zwen fürſten druren,
we dem der ſemſch zu ſchüren!
in Schwiz manch bider man
hat gar kein ſchuld daran.

22 Man ſots vom land don ſchweren,
welcher ſchuld daran het,
verkouft ganz die zwen herren,
wie der falſch Judas det;
des muß er auch engelten
in hitze, froſt und kelte!
Ich wil kein frumen ſchelten,
Schwiz oder Öſterich,
got helf uns all geleich!

16,4. und gedeiht gut dabei. 16,5. dem Geld ſtellen ſie nach. 18,2. zuſammengeflickt. 19,4. Diſen S. 170,3. 20,1 ff. wol: „hetten khept:“ wenn ihr d. Kaiſer ſelbſt bei Diſon bei euch gehabt hättet, ſo würdet ihr ihn verkauft haben. 20,3. ſo wagte ich die Wette. 20,5 f. wol: „als auch vor m. j. ür etlich.“ 21,4. Ludovico Moro Bd. II. 428 und Maximilian in dem Vertrag von Galera-Genf. 21,7. „wehe denen, die ſolches anſchüren?“ Der Reim iſt nur bedenklich. 22,2. nemlich die franzöſiſch geſinnten.

23 Den vers han ich gelesen,
dem Heine zu verstond,
daß er ein frindlich wesen
woll mit uns Dischen han;
sein gsang stat ungemeßen,
der kunst hat er vergeßen,
must me kes, ziger eßen,
dreib dküge uß und in,
laß uns arm boßen sein!

23,9. uns armen Gesellen.

Foliobl. Getruckt zum suleffel o. O. u. J. (Mainz bei Fridrich Hewmann 1516) Weller, Ann. Bd. 2 S. 400. Report. Nr. 838. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 39. Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — stand 21, 2; erschlagen 16, 6; — auslautendes d, t, dt gänzlich vermischt: herd (hört) gad, geseldt, wirdt, godt, todt, kodt, hudt, lüdt, (auch gescholdten, entgoldten); dagegen hant, abent, eit, leit, mort, kuntschafft; handt, landt, kundt, schuldt, mundt; — ferloren, ferretereve, felicht (vielleicht) ferß, fil, for, fortel, fun; — wenig Doppelungen: Heinne, geferre, rierren, gewalttig, ettlich, dott; — Vereinfachungen in al, sum, dan, entran, wan.

2, 5. man welle faren. 2, 7. trw. 7, 2. sacht. 7, 6. nomans. 7, 9. er st. ier. 8, 2. gotz lester. 8, 5. vor. 9, 1. Rafernna. 10, 4. ich st. üch. 10, 9. dvr hudt erbanst. 12, 4 u. 6. tüchs. 13, 9. sey zw. als. 16, 4. vnd bincht in. 16, 6. in st. eim. 17, 2. weiberschwencklich. 17, 5. sich st. nit. 17, 6. zu banne. 17, 9. wentz s. e. sch. mast b. 18, 4. manstu. 19, 4. gschag. 20, 4. doerfren. 20, 6. ir st. ür. 21, 1. wirst b. hastu. 22, 3. herkouft. 23, 8. dreib die k.

Nr. 296—297.

Von der Belagerung Veronas.

Wol hatte sich der Kaiser endlich im März 1516 nach Italien aufgemacht, um Mailand wieder zu erobern, aber nach einem kurzen erfolglosen Feldzug kehrte er nach Tyrol zurück und das Heer lief größern Theils auseinander. Bald darauf mußte auch Brescia von der deutschen Besatzung den Venetianern übergeben werden; die meisten der zum Entsatz der Stadt am Gardasee zusammengezogenen kaiserlichen Söldner waren, durch französisches Geld gewonnen, zum Feind übergelaufen.

Glücklicher widerstand das wichtige Verona allen Anstrengungen der vereinten feindlichen Macht. Es lag dort unter Graf Ludwig von Helfenstein, Signor Marc Anton Columna und andern Rittern und Hauptleuten eine starke deutsch-eidgenössisch-spanische Besatzung. Als eine Bresche in die Mauer gelegt war, zogen die Belagerten einen von Geschützen flankirten verdeckten Graben dahinter, der mit nägelbeschlagenen Brettern, Pulver und Stroh gefüllt ward. Als nun ein erster Sturm von 8 Fähnlein geschah, fanden die meisten Stürmenden in dem Graben ihren Tod. Einer zweiten stürmenden Schaar ergieng es nicht besser. Dann ward ein allgemeiner Sturm angeordnet. Die Belagerten ließen

ein Thor offen; als die Feinde eindrangen, wurden sie in den Straßen von einem mörderischen Feuer empfangen und wieder hinausgeworfen. Als 2000 Bauern, vom Feind in die Gräben geschickt, die Mauern zu untergraben begannen, stürzten die Belagerten mittelst Schraubzeuges ein 10 Klaftern langes Stück Mauer auf sie herab und verschütteten ihrer bei 200. Als dann durch die so entstandene Lücke die Feinde Sturm liefen, wurden sie bis in die Schanzen zurückgeschlagen und verloren dabei noch 12 Geschütze. Auch die schon aufs höchste gestiegene Hungersnoth brach den Muth der tapferen Stadt nicht. So mußten also endlich die Feinde um Michaelis die Belagerung aufheben. Erst nach erfolgtem Friedensschluß ward dann freilich auch Verona im Januar 1517 durch kaiserliche Commissarien den Venetianern übergeben.

Nr. 296.

Im Ton: Ich stund an einem morgen.*)

1 Der künig von Frankereiche
der ist gezogen auß
mit den Venedigern gleiche,
man schezt si nach der pauß
auf sechs und dreißig tausent man
zu roſs und auch zu fuße,
will ich euch singen von.

2 Preß haben si eingenomen
sunder on alle wer,
ja in der stat die fromen
hetten nit hülfe mer,
die knecht zugen von in auß der stat,
es mag in noch wol laiden,
die darzu gaben rat!

3 Der kaiser würts gedenken,
biß es kompt zu seiner zeit,
darnach würt man in schenken,
wie man dann hält sölch leut,
wa si ligen in aim veld,
die ainem herren schweren,
nemen von aim andern gelt.

4 [Aim rat] gen Bern thättens schreiben
[und] dem Sumermarkendein,
si wölten nit lang außpleiben,
ob mans wölt laßen ein?
Sumermarkendein sprach: „der teufel thäts!“
Castlalt [sein] antwurt [gab] darzu:
„wir wellens vorstechen ind Etsch!“

5 Die Venediger schrien fere,
die Franzogen auch darbei:
„iezund wellen wir für Berne,
got geb, wem es laid sei!
die stat well wir zerschießen und prechen,
was Teutscher feind darinne,
die wellen wir all erstechen.“

6 Die potschaft thet man in sagen,
si zugen da her schon;
ain lerman thet man schlagen,
do sach man manchen man,
der war mit wer gerüst zum scherz
zu fuß und auch zu rosse,
si hetten all mannes herz.

7 Ir ordnung was beschloßen
bei den torn und auf der maur,
gerüst mit allen geschoßen,

*) Melodie von Uhland Nr. 70.

2,1. Brescia. 3,6. S. 185,6. Es sieht aus, als ob der Dichter auch den Besatzungstruppen, deren Haltung sonst gerühmt wird, den Vorwurf der Bestechung machen wollte. 4,2. Signor Marc Anton, S. 185,10. 4,6. Franz von Castelalt.

da ſtanden ſi on traurn;
das feurwerk das was ſchon gemacht,
das hat mancher Venediger
im graben nit gelacht!

8 Mit ſchießen und mit ſchreien
lefen ſi den ſturm an;
„o Marco, won uns beie!
ſi müeßen all daran,
wir wellen allen modi tudeſchk!“
Da ſi kamen an die zinnen,
die landsknecht ſtonden veſt.

9 Ain ſturm ſi do verloren,
den andern lefen ſi an,
thet manchem Walchen zoren,
die landsknecht hetten ain freud dran;
da ſach man kain verzagten knaben,
die Walchen lernten ſpringen
zu Bern an ainem graben.

10 Stürmen thet mans da leren,
geviel manchem nit wol;
ſi haben den von Beren
ſchier ainen graben vol
gelaßen der wälſchen Hänſelein,
darin lag manichs hundert,
als ich berichtet bin.

11 Do plies man auf im höre
und bot bei er und aid,
ſi müeßen ſtürmen mere
an aim tor, was der pſchaid;
den dritten ſturm lefen ſi an,
das tor ward in auf gſchloßen,
man thet ſi einhin lan.

12 Si mainten es wer gewonnen
und ſchrien „wenig qua!“ ſer;
in der ſtat ſtonden die fromen
gerüſt mit irer wer
und ſchlugen hinder ſich zurück
etlich tauſent Wälſch zu tod,
ſi hetten kain geliück.

13 In ir ſchanz thätten ſi vallen,
ſi namen vil großer geſchoß;
gar laut ſchrien die Walchen,
daß in dem berg ertoß:
„oſchampo fort zu roſs und fuß!“
Ich glaub daß kainen Walchen
für Beren mer geluſt!

14 Si thetten dannen rucken
biß gen Partaufele,
get über die Etſch ain prucken,
do erwüſchten ſi ir mer,
die muſten auch ir leben lan.
Schandlich ſeind ſi abzogen,
kain urlobs gnomen han.

15 Junkherren Gadioth muß ich loben,
[an ſtat] des kaiſers haubtman,
Jacob von Ems, Utz Storche
haben das beſt gethan;
ire venlen flugen in dem feld,
da ſi die Walchen jagten,
ſi gaben verſegelt.

16 Als man nach Criſt geburte
zalt fünfzehen hundert jar,
ſechzehne unberüerte,
geſchach der ſchimpf, iſt war, —
got erbarme ſich der armen ſelen! —
im monet iſt es gſchehen
vor ſante Michaele.

8,2. wol: alla moda tedesca! 12,2. vien qua. 13,5. o inciampo: o dummer Streich! 14,2. vielleicht verderbt aus Ponteucello, nahe unterhalb Veronas oder Villa Bartolomea unterhalb Legnanos; beide ſind Etſchübergänge. 15,1. Gadioth iſt wol aus (Burkhart von) Stadion verderbt. 15,2. Utz Strorche: bei Zugger = B.: Ulrich Stark.

Wal. Hollſche Handſchr. Bl. 126.

2, 2. weer (Wehr); ebenſo weer (wäre) eer, daheer, feer, geet. 2. 4. mit ſt. nit. 3, 1. Die kayſerliche mayſtatt | würdt dag gar wol gedencken. 3, 4. ja wie. 9, 3. Walhen (ſo immer). 13, 4. ertoſcht. 15, 3. Emß auß ſtorche.

Nr. 297.

Ein hübſch lied von dem krieg zů Bern.

In dem Ton: Von erſt ſo well wir loben*)

1 Nun merkt, ir weiſen herren,
ich ſing ain new gedicht
und wie es gieng zů Beren,
als ich bin underricht.
Venedig iſt darkummen,
Franzoſen zů im genummen,
baid tail ain großen ſummen,
vil tauſent meld ich zwar,
da man zalt ſechzehen jar.

2 Gſcharmützelt und geſtochen
das gſchach zum dickern mal,
ſpieß wurden erlich brochen
zů berg und auch zů tal;
theten die teutſchen knaben,
die zum Franzoſen traben,
den kaiſer glaßen haben;
das ſtat in übel an,
hör ich von mengem man.

3 Die mauren ward abgeſchoßen
von veinden, das iſt war,
doch hond ſi es nit gnoßen,
dank hab der adel klar,
der zů Bern iſt gelegen,
vil manhait hand ſi pflegen;
burger theten ſich regen
und auch die knecht ſo frum,
ſechs tauſent in ainer ſumm.

4 Noch meld ich, burger werde
theten das aller beſt,
ir gleich lebt kaum auf erde;
ſi überkament geſt:
zwen fanen ſtark treu tauſent
die wolten Bern behauſen,
der ſtat thet lützel grauſen,
ſi ließen zů in ein;
was thet der adel fein?

5 Die büchſen honds verborgen
zů Beren in der ſtat;
die veind hettens kein ſorgen,
kam in nit wol zů rat!

*) Melodie des Schenkenbach, Uhland Nr. 141. 2,5 f. „das thaten die deutſchen Landsknechte, die im franzöſiſchen Sold ſtanden.“ Kaiſerl. Mandate v. J. 1516 gegen dieſe Ueberläufer ſ. bei Weller, Repert. Nr. 1010—1012, 1014—1015. 4,6. behauſen: als Haus einnehmen d. h. erobern. Grimm Wtb. 4,6. S. 185,10.

si zugen durch die gaßen,
biß daß mans wol mocht faßen,
da ward das gschoß her braßen,
daß kainer kam darvon;
darbei laß ichs iez ston.

6 Das irs mügent gelauben,
daß hont geliten not!
die bauren müsten graben
under die maur so drat.
Venedig hat si zwungen,
in ist nit wol gelungen:
die maur ward außhertrungen
mit spreiß, schrauf und gezeug,
daran ich auch nit leug.

7 Zwai hundert sind verfallen
glegner nachbauren da,
got gnad den selen allen
und unser liebe fraw!
Bern müst sich selbs retten,
sein aigen freund ertreten,
als dann beschicht in steten;
ir plůt das schreiet ach
über Venedig rach!

8 Hört was mer ist geschehen:
dort um sant Michelstag
die veind warden gesehen;
graf Ludwig als ich sag
genant von Helfenstaine,
sein lob das ist nit klaine,
rant zů den knechten gmaine,
thet als ein redlich man,
die veind zeigt er in an.

9 Do ward gar dapfer gschoßen
von schlangen und karthan,
die veind ir plůt vergoßen,
die hagel ließ man gan;
da bschach ain gůte thate,
die stat man bhalten hate,
das schůf meins herren rate
Ludwig von Helfenstain
und ander haubtleut gmain.

10 Si hetten nit zů leben,
das was ir gröste klag;
den knechten ward gegeben
vierzehen necht und tag
in ordnung waßer und brote;
dem kaiser man entbote,
der kant ir aller note
und kam in schier zů hilf,
darvon ich iez nit gilf.

11 Den adel wil ich nennen,
der hat vil gůts gethan,
der kaiser wirts erkennen
und si genießen lan.
Von erst hat man mir gnente
graf Niclas wol erkente
von Salm unzerdrente,
herr Jörg der ander ist
von Fronsperg one list.

12 Franziscus von Kastelalten
und juntherr Růdolf hell
die sprachen: „das got walte!“
an die veind warn si schnell;
des gleich herr singnor Margko,
dem ward ain schuß so starke;
Utz Störch sich nit verbarge;
Burkhart von Stadian
das ist ain redlich man.

6,s. mit Sperrhölzern, Schrauben und Geräth. 7,s. die 200 Bauern, welche die herabgestürzte Mauer begrub, waren also vom Feind aus dem Stadtgebiet zusammengebracht. 10,s f. Während der Belagerung gelang es Wilhelm v. Roggendorf, von Trient aus auf der Etsch einen Proviantransport mit einer Bedeckung von mehr als 9000 Mann in die Stadt zu bringen. 10,s. gelfen: schreien, jubeln. 12,s. S. 185,10. Er ward durch einen Schuß in der Schulter leicht verwundet.

13 Noch ain den solt ich nennen,
den edlen Trübenbach,
ritterlich thet er rennen;
Cünz Rott man auch da sach,
Stoffel von Stainbecke;
die Schlüdin thün ich wecken:
unfal thet si ser hecken,
verluren leib und güt,
sind noch nit wolgemüt!

14 Got gnad den frumen herren,
seind lebentig odr tod,
die da mit großen eren
habent erliten not,
wo si ligen vergraben!
Noch meld ich schweizer knaben,
kain bösen si da gaben;
got wöll in gnedig sein,
bhüts all vor helle pein!

15 Der uns das liedlin new gesang,
das ist sein erst gedicht,
zů Augspurg thet er sein anfang,
mit dienst ist er verpflicht
all denen die im bschören,
daß er sich müg ernören;
glück thet er geren hören,
all zeit und alle stund
wünscht ers auß seinem mund!

13,6. Fugger-B. nennt Bernhart Schludi von Lindau. 14,7. geben wol für abgeben: sie gaben keine schlechten (Soldaten) ab; vgl. Grimm Wtb. s. v. abgeben.

4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller, Ann. I. 43; Repert. Nr. 1007. Danach Soltau Nr. 37; daraus hier. Der Druck hat ck, ß, ff, ſſ, ſ, ß wie gewöhnlich; — handt, feindt, veindt; — umm; anfanng, gefanng, diennſt, ynnd, vnnder, trunngen, zwunngen; statt, ratte (Rath), ſtetten, tretten, entbotte, brotte.

13, 5. und ſt. von.

Nr. 298.

Ain newes lied von den krainerischen bauren.

Jedenfalls in innerem, wenn auch in keinem nachweisbaren äußeren Zusammenhang mit den Bauernaufständen im südwestlichen Deutschland (Nr. 284—286) stehen die Unruhen, welche seit dem Jahre 1513 Krain, Kärnthen und Steiermark erschütterten. Es waren diese Lande in letzter Zeit schwer heimgesucht worden. 27 verheerende Ueberfälle der Türken hatten in dem letzten halben Jahrhundert stattgefunden, der letzte im Jahr 1511. Zugleich wuchsen die Steuern, welche die Hülfsmittel zur Abwehr dieser entsetzlichen Landplage beschaffen sollten. Auch der venetianische Krieg führte manche Belästigung mit sich. Mißwachs, Erdbeben, eine Seuche kamen hinzu und der arme Bauer klagte, daß ihn der Adel um die Wette mit den kaiserlichen Vögten bedrücke.

1513 und 1514 gelang es dem Adel noch so ziemlich, der Bewegung Herr zu bleiben; dann aber bildete sich der sog. Windische Bund, der bald 80—90,000 Bauern ins Feld stellte. Von der den neuen Steuern gegenüber geltend gemachten Forderung der Wiederherstellung der alten Rechte, in der Landessprache stora brauda, ward dieses Wort zur Bezeichnung des Bundes entlehnt.

Zunächst sandten beide Theile eine Botschaft an den Kaiser nach Augsburg; Maximilian nahm in der That die Klagen der Bauern wolwollend auf und sagte ihnen Untersuchung und Abhülfe zu. Aber neue Bedrückungen des Adels riefen dennoch, ehe es zur gütlichen Beilegung kam, einen neuen wilderen Ausbruch hervor. Während des ganzen Sommers 1515 ergoß sich die zügellose Rache der Bauern unaufhaltsam über die Lande. Viele Adlige wurden getötet, eine Menge von Schlössern gestürmt und zerstört, selbst die Klöster nicht geschont. Erst 1516 griff der Kaiser ein. Der steirische Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein sammelte ein Heer, mit dem es ihm zunächst in Kärnthen und Steier gelang, der Aufrührer Herr zu werden. Auf eine Episode dieses Kampfes scheint sich das folgende Lied zu beziehen, welches von einer Niederlage der Bauern durch den Adel bei Cilly in Steiermark im Marburger Kreis berichtet. Darauf überfiel Dietrichstein die bei Rain in Kärnthen im Villacher Kreis gelagerten Bauern um Michaelis und brachte ihnen eine blutige und entscheidende Niederlage bei. Der Adel ließ dem Siege in Krain ein hartes bis zu theilweiser Verödung des Landes gehendes Strafgericht folgen. (So Zimmermann, Gesch. des Bauernkrieges 1,277. Fugger — B., aus dem Zimmermann übrigens z. Th. zu schöpfen scheint, setzt das Ende des Kampfes ins J. 1517; vgl. auch unten die Quelle. Mir fehlt das Material, um darüber zu entscheiden.)

1 Hört wunder zů! der baurn unrů
tet sich so fer auß praiten,
in kurzer zeit zu krieg und streit
kam maniger her von weiten,
auß irer gmain teten si schrein:
stara prauda!
ain ieder wolt sich rechen,
seins herren gůt nun schwechen;
leukhup leukhup leukhup leukhup woga gmaina!
mit gmainem rat si kamen dar
für gschlösser, markt, das ist war.

2 Der adel gůt auß freiem můt
tet sich gar stark auf schwingen,
er macht das pest, was nit der lest
mit vechten und mit ringen;
der bauren schar was růfen dar:
stara prauda!
die landsknecht teten prangen
mit spießen und mit stangen;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
der bauren pund was zertrent,
ir kainer west umb das end.

3 Der bauren list man nit vergist
zu singen und zu schreiben,

1,a. S. 191,5. — 1,e. Dieser Refrain heißt, nach gütiger Mittheilung eines Freundes: le ukhup, wogang, gmaina: nur zusammen, ins Feuer, Gemeinde! 2,6. Mit den Landsknechten werden im Gegensatz zum einheim. Adel die kaiserlichen Truppen des Dietrichsteiner gemeint sein.

in irem mût das edel plût
erdachten si zu vertreiben,
si schraien ser ie lenger ie mer:
stara prauda!
den gaistlichen nit schenken,
ir nütz und gwinn bedenken;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
ir kainer sol ab wenden
er müst den krieg vor enden.

4 Der bauren rat gar oft und drat
gen Cili her tet schicken,
begert do vil ain seltsam spil;
die stat tet sich erquicken,
mit püchsen gût si schrecken tût;
stara prauda!
ain ieder schwûr bei seinem aid:
es solt der stat werden laid,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
wir wellens frischlich vahen an,
kainen darin leben lan.

5 Ains tags nit weit nach vesperzeit
die bauren teten her dringen
wol zu der stat, in jamers not
vermainten die zu bezwingen
mit irer macht, ir herz das lacht:
stara prauda!
pald was man in entgegen gan,
man gsach si auf der walstat stan,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
ir püchsen wurden krachen,
das spil wil sich machen.

6 Gar pald darnach ain spil da gschach,
gar maniger ward erstochen
auf der bauren seit in klainer zeit,
es het ain end ir pochen,
etlich auß in heten klain gwinn,
stara prauda!
si haben die schanz verloren,
man hat in trucken gschoren,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
durch ir falsch sinn und argliſt
erhangen und auch gespist.

1 Bl. fl. fol. o. O. u. J. (nach Herrn Wagners Mittheilung von 1517.) Ain newes lied von den Krayn|nerischen bauren. Berl. Bibl. Yd. 7802 Nr. 6. Anderes Exemplar im Besitz des Herrn Haydinger in Wien. Daraus Uhland Nr. 186; daraus hier. Weller, Ann. I. 88; Repert. Nr. 3309.

Nr. 299—302.

Vom Herzog von Würtemberg.

Als 1512 die Erneuerung des schwäbischen Bundes stattfand, entzog Herzog Ulrich von Würtemberg sich demselben trotz aller Bemühungen des Kaisers und der Bundesmitglieder. Er wollte sich aus einem Bande befreien, welches ihn in einer der Macht seines Landes nicht entsprechenden Abhängigkeit erhalten mußte. Eben dadurch begann er aber zugleich auch sich von der habsburgischen Politik loszutrennen. Der gewagte Schritt ist ihm verhängnißvoll geworden; gleichwol muß man an dem jungen Fürsten die Entschlossenheit, mit der er ihn that, um so mehr bewundern, als ihm dabei nicht nur sein persönliches herz-

liches Verhältniß zum Kaiser, sondern auch der dem österreichischen Interesse ganz hingegebene Eifer seiner Räthe entgegenstand. Eben diese Räthe waren es, welche von der öffentlichen Meinung hauptsächlich für die mancherlei Schäden der Regierung verantwortlich gemacht wurden. Das war allerdings nur zum Theil begründet, denn Herzog Ulrichs gefährliche Eigenschaften, seine aufbrausende Heftigkeit, seine rücksichtslose Härte, sein Hang zu Pracht und Verschwendung, selbst seine Jagdlust waren wahrlich nicht ohne Schuld an dem Druck, über den sich seine Unterthanen beschwerten und er selbst wies es mit achtungswerthem Herrscherstolz zurück, als 1514 die Beschwerdeschrift des Tübinger Landtags, Nr. 286,242 ff., statt seiner seine Räthe anklagte. „Wir haben selbs geregiert," antwortete er darauf. Man war sich aber im Lande auch seiner bedeutenden und gewinnenden Eigenschaften schon vollständig bewußt geworden; man erkannte, daß die Strenge mit einer trefflichen Ordnung des Regimentes, die Härte mit einem Allen gleichen Gerechtigkeitssinn gepaart war; man sah unter dem Aufbrausen der Leidenschaft ein in seinen guten Stunden mit mächtigem Trieb auf das Große gerichtetes Herz, man mußte in den verschwenderischen Ritterspielen und den verwegenen Jagdfahrten wenigstens die glänzende Gestalt des ritterlichen Heldenjünglings bewundern, dem zugleich seine freundliche Leutseligkeit und schlichte Natürlichkeit die Liebe des gemeinen Mannes erwarb. So bietet sich uns das merkwürdige Schauspiel, daß wir denselben Fürsten, der kaum den Aufruhr des armen Konrat mit schwerer Hand niedergeschlagen hatte, zwei Jahre später bei der nächsten großen Katastrophe seines vielbewegten Lebens trotz eines blutigen Vergehens von der allgemeinen Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes getragen sehen.

Schon als Kind war Herzog Ulrich mit der bairischen Prinzeß Sabina verlobt worden. Als Nichte des Kaisers sollte sie ein neues Band zwischen diesem und dem Herzog von Würtemberg knüpfen. Mit schwerem Herzen sah aber letzterer die Zeit, wo die Verbindung wirklich vollzogen werden sollte, herannahen, denn die ihm von der Politik aufgedrungene Braut war weder an Leib noch Seele anziehend und ihn fesselte noch dazu eine Jugendliebe an die schöne Markgräfin Elisabeth von Brandenburg, welche zu Nürtingen bei Herzog Eberhards II. Wittwe lebte. Die Umstände, namentlich die Rücksicht auf den Kaiser erlaubten ihm jedoch nicht, sein in München verpfändetes Wort zurückzuziehen. Beim Abschied von der Markgräfin dichtete und sang er ihr das seitdem als Volkslied so beliebt gewordene eben so herzliche wie in der Schlußwendung gegen die Sabina boshafte Lied: „Ich schell mein horn ins jamertal." (Uhland Nr. 179; Goedeke-Tittmann, Liederbuch S. 272.) Der Pomp, mit welchem 1511 die Vermählung vollzogen ward, konnte das Unglück dieser Ehe wol für den Augenblick verdecken, aber nicht abwenden. Die rohen Mißhandlungen jedoch, welche die Herzogin nachher von dem Gemahl erlitten haben wollte, hat der Herzog auf das bestimmteste und auf glaubwürdige Weise geleugnet, indem er treuherzig einräumte, ihr allerdings ein einziges Mal in schwer gereizter Stimmung einen Schlag mit der Hand gegeben zu haben, „doch nicht zu hart." Schlimmer war, daß ihn bald eine unwiderstehliche Neigung zu der Frau eines fränkischen Ritters, Hans von Hutten, der als Stallmeister in seinen Diensten stand, erfaßte. Er ließ sich zu der Unbesonnenheit hinreißen, sich dem Hutten mit dem Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu werfen, und dieser begieng die größere Unbesonnenheit, die demüthigende Scene spottend an Dritte zu erzählen. Der Herzog lockte den Ritter auf einer Jagd bei Seite und erschlug, selbst im Harnisch, den unbewaffneten mit eigner Hand.

Gleich nach der Unthat quälte ihn bittere Reue; ja er verschlimmerte selbst seine Lage, indem er Zuversicht und Halt verlor. Zwar der Kaiser, zu dem er sogleich eilte, nahm ihn über Verhoffen gnädig auf; es mochte ihm nicht unlieb sein, daß eine Sorge ihm den halb abtrünnigen wieder in die Arme führte. Ulrich mußte auf seine Einladung an den S. 166 erzählten rauschenden Feierlichkeiten zu Wien theilnehmen. Während dessen aber nahmen auf dem im Würtemberg zusammenberufenen Landtag die Dinge eine gefährliche Wendung. Die mächtige Huttensche Familie und bairische Partei setzten dort alle Hebel gegen den Herzog an und bereits begann die Aufregung der Gemüther über des Herzogs unselige That in eine ständische Bewegung gegen die Regierung umzuschlagen. An diesem Punkt erkannte die Herzogin Sabina eine Anhalt für die Pläne ihres Hasses und Ehrgeizes. Sie schürte eifrig nach und fieng an, die Meinung im Landtag auf eine Entsetzung des Herzogs hinzulenken, nach welcher ihr selbst, so plante sie, die Regierung zufallen sollte. Doch beschloß der Landtag, sich vorerst bis zur Rückkehr des Herzogs zu vertagen. Es sah schlimm genug für ihn aus, als er im Spätsommer 1515 kam. Da aber trat ein plötzlicher Rückschlag ein. Die Herzogin, welche getrennt vom Gemahl zu Urach gelebt hatte und jetzt den Befehl der Rückkehr an den Hof erhielt, entfloh, statt solchem zu folgen, zu ihrem Bruder Herzog Wilhelm nach Baiern. Das erregte im Lande ein allgemeines Mitgefühl für das häusliche Unglück und die gekränkte Ehre des Herzogs. Als nun Sabina und ihr Bruder der Herzog in Schreiben an den wieder versammelten Landtag mit maßlosen Anklagen gegen Herzog Ulrich hervortraten, erfolgte vielmehr das Gegentheil ihrer Absicht: der Landtag wies sie kühl und mit dem deutlich kundgegebenen Gefühle gekränkter Landesehre ab. Als sich darauf durch den Eifer der Hutten und des bairischen Hofes unter des Kaisers und des schwäbischen Bundes Zutritt ein Kriegsunwetter wirklich zusammenzog, erhob sich dagegen im ganzen würtemberger Lande ein muthiger patriotischer Sinn. Vom Kaiser nach Augsburg vorgefordert, zog der Herzog, der jetzt auch die eigene Entschlossenheit wiedergefunden hatte, es vor, sich dort nur durch eine Gesandtschaft vertreten zu lassen. Ihr machte der Kaiser einen Vermittlungsvorschlag, nach welchem die Hutten ein Sühngeld annehmen, der Herzog aber auf 6 Jahre Würtemberg verlassen und so lange ein aus 10 Mitgliedern bestehendes vom Kaiser und der Landschaft einzusetzendes Regiment die Regierung führen sollte. Die herzogl. Kinder sollten dem Kaiser übergeben werden. Damit wäre der österreichische Einfluß vollständigst hergestellt gewesen. Der Herzog berief sofort auf den 5. October im ganzen Lande das Volk in Amtsversammlungen, denen er die Frage vorlegen ließ, ob er solchen Vorschlag annehmen sollte. In der stuttgarter Versammlung erschien er sogar persönlich. Alles stimmte für Verwerfung der ehrenkränkenden Bedingungen, vor allem entschieden der gemeine Mann. Ulrich lehnte also entschlossen ab, indem er einen für ihn billigeren Austrag vorschlug. Der Kaiser antwortete am 11. October 1516 mit der Achtserklärung, aber dies mehrte nur den Eifer des Landes für seinen Herren. Auch die Städte übersandten ihm zum Theil den kaiserlichen Achtbrief mit der Versicherung ihrer Treue und Opferwilligkeit, und in wenig Tagen sah der Herzog ein Landesaufgebot von 3000 Mann um sich versammelt.

Die Haltung des Landes machte Eindruck auf den Kaiser; auch der schwäbische Bund zögerte denn doch, den Befehlen der Achtsvollstreckung zu eilfertig nachzukommen. Die Huttenschen zwar hätten gerne den Ausbruch des Kriegs herbeigeführt, aber der Kaiser gebot ihnen, bis zum 20. October den Frieden

nicht zu brechen. Er selbst gewährte zugleich die Anknüpfung neuer Unterhandlungen und sandte am 17. Oct. den Cardinal Erzbischof von Gurk, Matthäus Lang zu einer Zusammenkunft mit dem Herzog nach Blaubeuren. Hier kam es denn auch schon am 19. October zu einem Vergleich. Der That am Hutten wird darin gar nicht erwähnt, auch keiner der Familie zu zahlenden Sühne; dagegen werden dem Kaiser von der Landschaft 27000 fl. zugesagt, welche derselbe seiner Verfügung vorbehält; das 6jährige Regiment einer aus Räthen und Ständen zusammengesetzten Behörde ward zwar aufrecht erhalten, aber von der Landesverweisung des Herzogs war keine Rede weiter. Nachdem derselbe daher in siegreichem Aufzug durchs Land wieder heimgezogen war, ernannte er selbst sofort die Mitglieder jenes Regimentes und setzte damit dasselbe zu einer ihm untergebenen Regierungsbehörde herab. Der Kaiser, an anderen Seiten beschäftigt, ließ der Sache ihren Gang.

Unmittelbar nach dem blaubeurer Frieden müssen die folgenden Lieder gesungen sein, das erste von Hans Umperlin. Eines von ihnen wird das „würtembergische Lied" sein, von dem uns berichtet wird: als der Drucker Martin Flach es 1516 in Straßburg gedruckt habe, sei er vom Rath eidlich verpflichtet worden, alle noch bei ihm vorhandenen Exemplare davon auf die Canzlei abzuliefern (Strobel, Gesch. des Elsasses 3,565). Die Stadt Straßburg scheint also kaiserlich gesinnt gewesen zu sein, während der Bischof (s. Nr. 299,16 Anm.) auf des Herzogs Seite stand.

Nr. 299.

In des Schüttensamen don.*)

1 Ir jungen und ir alten,
nun merkend ain new gedicht!
wie well wir uns nun halten
in diser großen geschicht,
die so schwärlich wider unsern heren ist?
wir wellen bei dir beleiben
im namen Jesu Crist.

2 Ir edlen und ir vesten,
nun last uns frelich daran!
das ist noch das allerbeste,
ich hör von dem gmainen man
in steten, in dörfern, wa ich gan:
herzog Ulrich von Würtemberg!
wir wellen dich nit verlon.

3 Wir wellen bei dir beleiben
mit unser hab und güt,
nun laß dich nit vertreiben,
du unverwesens plüt!
wir well dich behalten bei land und leut
oder wellen dir helfen zalen
alle sambd mit unser heut.

4 Man hat dir iez ain wal aufgeben,
der bösen karten sovil,
nun lüg bei leib und auch bei leben
und halt kain böses spil!
du frummer fürst so erentreich,
du häst kain pauren in deinem land,
der schendlichen von dir weich.

5 Erschrick nit ab dem Hutten
und hab des kain verdrieß!
es tregt mancher ain butten,
trieg lieber ain langen spieß
und hälf dir retten leib, er und güt;
wir wellen bei dir beleiben,
biß wir waten in unsrem plüt.

*) Auf die Melodie von Nr. 127.

6 Du solteſt iez vil gelts außgeben
und dannocht unrecht hän,
e well wir wagen leib und leben
und trewlich bei dir beſton;
ſölten ander leut dein land regieren,
ſo wurden ſi ſich gewermen
und müſten wir erfrieren.

7 Nun wer dich als ain ritter,
du edler degen ken!
laß ander leut nit wittern,
ſo magſtu pleiben grien,
behalt das meßerheft in deiner hand!
du biſt der recht natürlich herr
übers würtembergiſch land.

8 Du biſt darzů geboren,
darumb iſt es aigen dein,
du häſt es noch nie verloren,
reit frelich auß und ein,
du kener degen zů füß und roſs!
wir wellen dir helfen behalten
land, leut, ſtet und auch ſchloß.

9 Wann du haſt ain werde ritterſchaft,
die trewlich bei dir ſtat,
ja die iez mit heres kraft
mit harnäſch und mit wat
geritten auß im namen dein,
und wa du wilt auf erden,
da wellen ſi bei dir ſein.

10 Si kennen mol den übermůt
den man mit dir nun treibt,
man aiſcht von dir ain großes gůt
für des jungen Hutten leib,
wann es iſt als ichs verſtan:
ich will niemants urtailen,
ich will es gott walten lan.

11 Darumb ſoltu noch nit verzagen,
ſolt füren ains helden můt,
ich will dir die warhait ſagen:
welcher dir etwas tůt,
der můß ain pauren nemen beim har,
ain friſcher griener waſe
můß ſein unſer aller bar.

12 Wer iez mit dir kretzen well
iſt not daß er die negel ſpitz,
dein pauren im land die ſchweigen ſtill
und ſtecken voller hitz,
ſi krazten lieber heut dann morn;
herzog Ulrich von Würtemberg,
blas auf dein jägerhorn!

13 Und laß es weit erſchellen
in dem würtemberger land!
des Hutten büchſen die knellen,
das tůt den Schwaben ſo and:

6,1—3. Nach dem kaiſerl. Ausgleichungsvorſchlag, welcher den Amtsverſammlungen am 5. Oct. vorgelegt ward, ſollte der Herzog den Huttenſchen ſofort 2000 fl., danach die Landſchaft 10,000 fl., wofür dem Kaiſer ein Pfand zu ſtellen ſei, als Sühne zahlen. Dann ſollte der Herzog wegen der an Hans von Hutten „aus Unfall und hitzigem Gemüth“ begangenen That entlaſtet werden, obwol der Hutten bis an ſeinen Tod ohne Miſſethat, redlich und adeligen frommen Gemüthes, Thuns und Weſens geweſen ſei. 6,6—7. Eben in dem Augenblick, wo die Amtsverſammlungen den kaiſerl. Vorſchlag verwarfen, erklärten des Herzogs Abgeſandte ihm von Augsburg aus, es bleibe ihm nichts übrig als die Annahme jenes Vorſchlags. Sie erſchienen darum dem Herzog und dem Lande verdächtig, zumal da darunter der Kanzler Lamparter und eben jene der öſterreichiſchen Partei früher angehörenden, dem Volke ſeit langer Zeit verhaßten Männer waren. 7,2. „laß nicht Andere hier im Lande das Wetter machen.“

er hat sich in das Rieß gelegt,
da man die junge genslen zeucht,
er hat noch kains erschreckt.

14 Man sagt iez vil vom kaiser:
er well dir nemen das dein,
well es dein klainen waisen
gewaltig geben ein;
ich trew im wol er werds nit tůn,
ich hoff er nem die můter
und für si den kindern haim.

15 Ich klag dirs, pfalzgraf an dem Rein,
du trewer kurfürst gůt!
daß man den liebsten schwager dein
also umb treiben tůt;
man trib in gern von seim gewalt,
alle die die des begeren
die werden nimmer so alt!

16 Ich hör gůts von dir sagen:
du welleſt im ain beistand tůn
und der marggraf zů Baden
und die aidgnoß alle gmain;
Straßburg will uns auch nit verlon
und der bischof von Würzburg,
der hat es vor mer getan.

17 Mein trewer fürst, mein weiser fürst
ist willig dienst berait,
wer im iez beistand tůt
in widerwertigkait;
wölt gott ich möcht im geholfen han!
ich wölt iez nit sorgen,
was er mir gäb zů lon.

18 Die trew hat er erfaren
und hat gleich welen lon,
er will sich selbs nit sparen,
will reiten oder gan,
will allzeit vornen an den strauß;
am sambstag vor sant Gallen tag
zoch er mechtig hinauß.

19 Er ist hinauß geritten
als Dieterich von Bern,

13,5—7. Das Ries (an der Ostgränze Würtembergs) ist noch heute wegen seiner Gänsezucht berühmt. In dieser Gegend hatten die Huttenschen bei Wemding (Baiern, Bez. A. Donauwörth) eine Streitmacht zusammengezogen. 14,3. Von Ulrichs beiden Kindern war Anna 1513 und Christoph 1515 einige Tage nach Huttens Tötung geboren. In dem der Landschaft und den sämmtlichen Städten vom Kaiser zur Nachachtung zugefertigten Achtbrief wurde das Land angewiesen, beim Ausbruch eines Krieges stille zu sitzen, um des Kaisers und des jungen tünftigen Landesherren zu warten. Der Herzog ließ seine Kinder auf das tübinger Schloß bringen, wo er sie unter der zuverlässigen Obhut der Bürger am sichersten wußte. 15—16. Seit seinem Austritt aus dem schwäbischen Bund hatte der Herzog, um den von daher drohenden Gefahren zu begegnen, enge Beziehungen zum Pfalzgrafen, der mit Sabinens Schwester Sibylle vermählt war, dem Markgrafen von Baden, dem Bischoff von Würzburg und anderen Gegnern des schwäbischen Bundes angeknüpft. Diese Fürsten waren daher jetzt auf das eifrigste in seinem Interesse thätig, würden ihm auch wol im äußersten Fall bewaffnete Hülfe geleistet haben. Auch der Bischoff von Straßburg suchte, sowie zwei eidgenössische Boten, in Augsburg zu Gunsten des Herzogs vermittelnd zu wirken. Die Eidgenossen hatten sich schon vorher in Briefen für die Erhaltung des Friedens bemüht; des Herzogs und seiner Bundesgenossen Antrag auf directe Theilnahme an einem ausbrechenden Kampfe lehnten sie dagegen ab. Eidgenössische Reisläufer waren auch diesmal auf beiden Seiten zu finden. 18,6. 11. October.

manhaft on alles zittren,
er ist seins leibs ain kern;
da gnadet er also zichtikleich
allen seinen undertan
si wären arm oder reich.

20 Er ist durch Eßling zogen,
ain stat des römischen reichs,
die herren haben sich gebogen
gegen dem fürsten diemütikleich,
si boten im den klaren wein:
welten im fraindschaft laisten
und auch güt nachpauren sein.

21 Der fürst zoch in die raise
als seiner manhait zam,
do kam botschaft vom kaiser,
wie pald er die mär vernam:
daß er gen Plawbeuren komen sott,
dahin wurd komen der cardinal
das het er für kain spott.

22 Das wolt er nit verachten,
wolt im gehorsam sein,
er eilet tag und nachte,
kam selbs gen Plawbeuren hinein,
er het bei im ain hüpschen zeug,
und wer das hat gesehen,
der waist daß ich nit leug.

23 Die pröbst und die prelaten
haben sich zůsamen tan,
si haben dem fürsten geraten,
er söll nit kriegen lan:
si haben gelt, korn und wein,
si fürchten, fall man in das land,
man nem in die klöster ein.

24 Wie es weiter ist ergangen,
des hab ich ganz kain grund,
der cardinal der Lange
der bracht ain güte stund,
darin schůf er frid und son,
das kan man darbei merken:
man zoch gleich widerumb haim.

25 Den adel můß ich preisen,
die weil ich leb auf erd,
ich darfs mit niemants weisen,
si habens selber wol bewärt
an irem herren vest und stät,
ich můß den teufel schelten,
er hett gern sämen gesät.

26 Darmit will ichs beschließen,
daß es nit werd zů lang,
daß niemants hab verdrießen
ab meinem geschwetz und gesang
und meinen kopf nit umbsunst zerprech;
wann man ain geilin überreitt,
so wirt es gern zů räch.

27 Der uns das liedlin newes singt,
der nennt sich Hans Umperlin,
er hat zwelf lebendige kind
und seind die sibne klain,
darzů hat er gar wenig korn;
das liedlin will ich schenken
meinem fürsten hochgeborn.

20,1. Er zog nach Göppingen, wo er am 12. October eintraf. 21,6. S. 193,2. 22,5. Er erschien mit 200 Reisigen und 4000 Mann zu Blaubeuren.

Vgl. Hollsche Hdschr. Bl. 123. Daraus Uhland Nr. 180; daraus hier.

Nr. 300.

Das lied ſingt man in brüder Viten ton.

1 Mit luſt ſo wil ich ſingen,
frölichen heben an
von neuw geſchehen dingen,
als ich vernomen hon,
wie man herzog Ulrichen
wolt treiben auß ſeim land;
das ſtat in läſterlichen,
dies angefangen hand.

2 Sie wurden ſchnell zürichten
haimlich ain engen rat,
vil brief thätent ſie dichten,
die ſchickten ſie zů ſtat
dem durchleuchtigen herren
kaiſer Maximilion;
des lob breis ich auf erden,
er hat weislich gethon.

3 Nach herzog Ulrich milte
ſandt bald der hochgeborn,
die brief er im fürhielte,
er nams on allen zorn,
las die mit weiſen ſynnen,
der edel fürſt ſo frei,
manch man iſts worden innen,
was drinn geſtanden ſei.

4 Urlob nam er zůhande
vom kaiſer milt und zart,
ſein trüw er wol erkante,
macht ſich zür haimefart;
er het gar wol erſchlichen
all vogel in dem näſt,
kainer was nie gewichen,
doch thet der fürſt das beſt.

5 Gab in urlob mit lüſten,
was wol des fürſten füg;
ain ander ſpil ſy rüſten,
das erſt was nit genüg;
von Würtemberg der frumme,
ain hochgelopter man,
wär ſchier in onglick komen
von den er gůts hat thon.

6 Sie zugent hyn mit zorne,
betrübt ward in ir herz,
ir ſchryben was verlorne,
das bracht in großen ſchmerz;
ſie wolten ſelber ſchaffen
dem fürſten ungemach,
gen dem kaiſer verklaffen,
auß neid das ſelb beſchach.

7 Die viſcher in den hecken
hand ſich zů wör geſtelt,
ſie wolten faſt erſchrecken
den fürſten außerwölt;
ich main die Franken ſtolze,
die man klobvogler haißt,
kaufleuten in dem holze
lockent ſie aller maiſt.

2,s. Der Dichter meint wol nicht das Huttenſche Ausſchreiben an die Fürſten u. ſ. w., welches ſchon am 10. Nov. 1515 ausgeſtellt und gedruckt (Weller Repert. Nr. 878) aber mit einer kleinen Veränderung und in mehren Drucken erſt 1516 ausgegeben ward (l. c. Nr. 981—983); ſondern Schreiben der Mißvergnügten im würtembergiſchen Landtag. 4,s ff. Man ſagte dem Herzog bei ſeiner Rückkehr von Wien, er würde dem allgemeinen Glauben nach, wenn er noch länger ausgeblieben wäre, um Regiment und Land gekommen ſein. 7,s. Die Hutten und ihr Anhang unter der fränkiſchen Ritterſchaft.

8 Sie fielent für die werden
kaiſerlich majeſtat
creuzweis ſchnell auf die erden,
batent umb hilf und rat,
der kaiſer ſolt vertringen
Ulrich den herzog rain,
ſein land und leut bezwingen
und ſolt ſie ſetzen ein.

9 Die kaiſerliche krone
mocht vor in nit haben rüw,
ſprachent: ſein unberthone
gebent auch rat darzů,
daß man ſol den verjagen,
der dem land ſchedlich iſt;
o fürſt, ich thů dirs clagen
ſtraf den behenden liſt!

10 Sie hand geſagt fürware
und mit lügen erdacht,
die landſchaft ganz und gare
hab ain anſchlag gemacht,
ſo der kaiſer durchachte
den fürſten milt und rain,
bei tag und bei nachte
wöltent ſie laßen ein —

11 Den kaiſer lobeſande.
Das ſeind nun läre wort,
ach got, wa iſt ain mane,
der ſolichs hat erhort?
Darburch ſo ward verlogen
der herzog hochgeborn
und der kaiſer betrogen,
das thůt der landſchaft zorn.

12 Der kaiſer hochgenante
gab iren worten kraft,
botſchaft ſchickt er zůhande
dem fürſten ſygenhaft:
ſechs jar ſolt er ſich heben
von land, leut und von gůt,
ſolt im das land auf geben,
er wöltś halten in hůt.

13 Die botſchaft het vernomen
der herzog hochgeborn,
ſprach: „ſolt es darzů komen,
ſo würd mein land verlorn!
Den ſack wol mit den rüben
můß ganz gewaget ſein;
mein manhait wil ich üben,
ich gang der ding nit ein.“

14 Sein frumme landſchaft alle
mit ſampt der ritterſchaft
ſchreient mit reichem ſchalle:
„herr ir habt lewen kraft;
wir wöltent allſampt ſterben,
e wir euch wölten lon,
mit leib und gůt verderben;
wir wöllent bei euch ſton!“

15 „Was dörf wir zehen herren?
an aim hont mir genůg;
wil man uns alſo närren,
des iſt nit unſer fůg;
der recht ſitzt in dem hauſe,
wer den außtreiben wil,
vor nöten můß im grauſen;
ich rat, lůgt recht zům ſpil!“

16 Der hirſch lauft in den hecken,
er brumpt vor ytel zorn,
ſein zen die thůt er blecken,
ſo ſpitzig ſeind ſein horn,
ſein hörner habent zanken,
ſie ſtechen als ain brem;
hůt euch, ir ſtolzen Franken,
e er euch mache zem!

15,1. S. 192,22.

17 Da der großmechtig herre
uber das römisch reich
erfür die rechte mere,
die warhait sicherlich,
wie in des fürsten lande
die red gieng uberall,
da schickt er im zühande
den gaistlichen cardinal —

18 Von Gurgk den bischof werde,
kam zů dem fürsten zart,
das was des fürsten gerde;
von stund gemachet ward
ain frid und ainigkaite
und ward all sach verdüscht;
ich wölt, wem es wär laide,
daß er stät kriegen müßt!

19 O durchleuchtiger herre
und hochgeborner blůt,
das ist der landschaft gere,
daß ir euch halt in hůt;
man findt vil falscher herzen,
den maiertail ir wißt,
kündens euch machen schmerzen,
bald würdent sie gerüst.

20 Untruw hat oft umbgeben
manch held und könen man,
gebracht umb leib und leben;
o fürst, denkent daran!
so euwer landschaft frumme
dreußtausent oder mer
zů euch in nöten koment,
des tröst euch, edler herr!

21 Damit wil ich beschließen
die schöne melody;
herr, durch dein blůt vergießen
won herzog Ulrich bei!
„Wer kromen wöll, der komme,
die kromschaft die ist fail!"
sprach sich der fürst so fromme;
got geb uns glück und hail!

19,6. maierteil: Mehrtheil? oder steht Maier in der Bedeutung des Vormannes im Spiel (Schmeller Wtb. 2,527): „Ihr wißt, wer die Hauptmänner dabei sind?" 21,3. „wer den Handel versuchen will."

1 Blatt fol. o. O. u. J. Weller, Ann. 1. 57; Repert. Nr. 1215. Münchener Hofbibl. Foliodrucke 8, 10. Einige Strophen sind bey Heyd l. c. 1, 468 u. s. w., nur die ersten in Kaltenbaecks österr. Zeitsch. III. 184 mitgetheilt.

Der Druck hat c, ß, ff, ſſ, ſ, ß wie gewöhnlich; — rhat; — ſandt, handt; — ſollich.

14, 4. leen. 18, 1. Gurgl. 18, 8. ſtäte. 19, 6. wußt.

Nr. 301.

Ain new lied von dem hochgeboren fürsten und herren herzog Ulrich von Wirdenberg.

In dem ton: Wolauf ir kriegsleut alle.

1 Zů lob wellent wir singen
dem frummen fürsten gůt,
den man mit falschen dingen
iezund an liegen thůt;
des lacht vil mancher gach,
so man thůt ubel reden
dem frummen fürsten hoch.

2 Wirdenberg ich thů dich grießen
in dein manhaftigs herz,
mit dir mein plůt vergießen
ist mir ain klainer schmerz,
der dises lied hat dicht;
Maria, thů für uns bitten,
mein höchste zůversicht!

3 Ir Baier und ir Franken,
neun volgend meinem rat,
laßend von ewern zanken,
ir kument vil zů spat,
die bauren sind erwacht,
verlaßen nit iren herren,
wir kument mit ganzer macht.

4 Wann ir in hecken reiten,
so halten ir euch feucht;
ir nements den kaufleuten,
das hand ir noch nit beicht;
dem breischen leder seint ir feind,
mir wölti euch absolvieren
umb ewer röbischen sind.

5 Ich můß ir etlich schelten
umb ire böse that;
ir hand gesehen selten,
daß ainem wol ergat,
der seim herrn ubel thůt;
ir hand wenig betrachtet
ewer er und edel blůt.

6 Ich main ir seid beseßen,
daß ir dem herren mein
seiner großen trewe vergeßen
und nit geschonet sein.
Auch land und frummer leut
den thůstu vil zů sagen,
das ist neun alls erhait.

7 Gwaltiger kaiser geswinde,
du großmechtiger herr,
glaub nit im und seim gsinde,
sie stechent dar neben ferr;

1,4. liegen: lügen. 1,5. gach: Gauch. 4. Vgl. Nr. 300,7. 4,2. „so bedünkt ihr euch vornehm;“ Grimm Wtb. s. v. feucht. 4,5. „breischen,“ was ich übrigens nicht verstehe, wird zu streichen sein; ihr seid dem Leder feind, führt Krieg mit den städtischen Ledergerbern. 4,7. von euren Räubersünden. 6,6. Der hier und 7,3 ohne Namen gelassene wird Dietrich Spät sein, einer von des Herzogs gehässigsten Feinden. Er hatte, als Vogt von Urach, die Herzogin auf ihrer Flucht nach Baiern begleitet und war jetzt am kaiserlichen Hof ein Hauptwerkzeug der österreichisch-bairischen Partei. 6,6—7. „denen gibst du viel Schuld, das ist nur alles erlogen.“ Grimm Wtb. s. v. erheit. (Der Genitiv „land und frummer leut“ ist von „vil“ abhängig.)

jag die lauren über mer,
begnad den freien fürsten,
er ziert dir baß dein her!

8 Pfalzgraf ich thů dich loben,
du kurfürst an dem Rein,
dein lob schwimbt hoch dort oben,
du wilt den herren mein
in kainen nöten verlon
und in durch niemants auf geben,
im trewlich beigeston.

9 Ich klags dem vesten adel,
der strengen ritterschaft,
leident nit disen tadel,
ir seind meim herren behaft,
der landschaft mit gmainem můt;
wir wellen zů euch setzen
unser leib, er und gůt.

10 Ir löbliche reichstet alle,
verlaßt Wirdenberg nicht,
sie seind euch dick empfallen,
so man durch die finger sicht;
es můß in ligen herb,
so kinden ir mit steten treiben
ewer handel und gewerb.

11 Es thůt mein herren zoren
der frummen aidgnoschaft,
sie wöllent dem hochgeboren
zů ziehen mit ganzer macht;
der sachen seind sie weis,
sie verlond nit die gerechten,
des gib ich in groß breis.

12 Herzog Ulrich du darfst nit sorgen,
du magst in diser nacht
oder an zwaien morgen
bringen ain große macht
all dein feinden zů laid.
Cristus wöll uns beschirmen
durch sein barmherzigkait!

13 Ich wölt gern arguieren
von dem verfliechten gsind,
so můß ich mer studieren,
ich bin noch ain junges kind.
Eustachius hailiger patron,
thů du got für uns bitten,
so würt er uns nit verlon.

10. Der Sinn ist: „die Herren und Ritter, mit denen ihr Reichstädte gemeinsame Sache machen sollt, haben euch oft genug beinträchtigt; das müsse ihnen schwer zu stehen kommen; vereinigt euch mit uns, dann könnt ihr euren Handel hernach um so ungestörter treiben.“ Ob durch die Finger sehen auch heißen kann: genau zusehen? 10,3. etwa: euch dick eingfallen? 10,6. wol: so k. ir stete tr.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1516) Weller. Ann. 1. 45, Repert. Nr. 1212. Daraus Soltau Nr. 39, danach hier.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — y ohne Regel; — seindt, kindt; — ann, manncher, volgennd, dinngen u. a.; — reytten, leutten.

4, 3. nemantzs. 5, 5. der an seynem herren. 6, 3. trwe. 7, 3. seynem gesind. 11, 1. zorren. 12, 5. Alledeinen. 12, 6. wellt, besirmen. 13, 5—6. E. du hail. p. Thuo got.

Nr. 302.

Ain lied von dem von Wirtenperg wider den pund.*)

1 Zům ersten well wir loben
den furſten hochgenant;
du ſizſt nit auf dem kloben,
den man dir hat aufgſpant;
das tůt verdrießen manchen,
den adler, die Pair und Franken,
die velſchlich mit dir zanken.
Halt dich in gůter hůt,
ſo man dir unrecht tůt!

2 Uolrich du edels plůte,
herzog zů Wirtenperg,
ſetz deinen ſtrengen můte,
daß dir kain wild abſterb,
iezund in diſem laufe
gſchicht manicher valſcher kaufe,
der dir nichtes haim laufe;
hůt dich du edels plůt,
ſo man dir unrecht tůt!

3 Die Pair und auch die Franken
die hand dir gwalt getan,
zůgricht ain großes zanken,
desgleich kaiſer Maximilian,
der ain mit valſchen dichten,
der ander mit poswichten,
der dritt tůt dich vernichten:
in hat gefelt die kreid,
des tragen ſi groß neid.

4 Got mag es nit erleiden,
daß dir unrecht beſchech;
den krieg můßen ſi meiden
und das ir herz zerprech,
die natur wills nit leiden,
daß adler und ſaw außtreiben
der hirſch im wald wirt pleiben,
darin er gwonet hat,
piß an ſein leſten tod.

5 Si hand ain valſchen dietriche,
der kaiſer und Pair zehand,
mit dem woltens aufſchließe
des frommen furſten land,
es hat in aber gefelet,
die ſchloß die ſind verkaret
und der rigel wol bewaret,
der liederlich nit zerpricht,
als dann der ſchloßer ſpricht.

6 Die Franken wolten wenen,
ſi fiſchten auf truckem land,
den hirſchen woltens zemen,
ſolt komen in ir hand.
Er iſt in zů ſchlupfrig gweſen
und gſchwunden durch die reſen;
der hirſch wirt lenger gneſen,
got laſt die ſeinen nit,
die böſen gots unfall ſchütt!

7 Die Pair gelaubten alle,
ſi hetten an gůter peut
den hirſch in irem ſtalle:
halt warn wol torecht leut;

*) Auf die Melodie des Schenkenbach: „Von erſt (oder Zum erſten) well wir loben," Uhland Nr. 141. 1,s. nicht in der Vogelfalle, die man ꝛc. 2,7. deren d. h. davon dir nichts bezahlt wird. 3,s. die Kreide zum aufſchreiben der Rechnung. 5,1. nemlich Dietrich Spät, Nr. 301, 6,s Anm. 5,s—s. wol zu l.: „verſperret, mit rigel wol bewaret, d. dietrich ſie nit bricht." 6,s. Es iſt zweifelhaft, ob der Text reſen oder weſen hat. 7,s. ich denk, es waren.

. . . . . .
si stünden in großen hitzen,
vor angsten tettens schwitzen
tettend bald hember an,
sich wol zů, ain gogelman!

8 Der hirsch tet sich probieren
an starkem leibe sein,
ob er den streit mocht fieren
mit adler, wolfen und schwein.
Er tůt ganz nit verzagen,
gůt hofnung tůt er tragen,
got der tůts mit im haben,
der tůt tragen in,
als er dem jäger erschin.

9 Wenn er wer worden schwache,
den stier hett er gholt schon;
die losierung hettens gmachte,
wie er bei in wolt stan,
den adler drunder stoßen,
die jungen mit irn loßen
den hirsch nit schinden loßen;
groß eren hett er darvon,
lůg adler [und Pair] daß er nit kom.

10 Das ist mir schier verschwigen,
ain anders ist im hag;
es ligt nit alls am ligen:
der vormals oben lag,
. . . . . .
den tummen nider trucken,
er můß in offen gucken;
fur war, im gschicht gar recht,
er ist ain valscher knecht!

11 Jr etlich hand zůgrichte
ain wunderliches spil
mit ainem argen liste;
den ich nit nennen wil,
mancher tůt in wol kennen,
man darf in nit wol nennen;
si haben in wellen zemen
den fromen fursten frei,
ach wol ain bieberei!

12 Si wolten kaufleut werde,
pfeu dich der großen schand!
und treibent ain gewerbe,
des gebent si iez ain pfand;
vor sind si zollfrei gwesen,

7,₈. etwa: im bade tettens sitzen, stünden ꝛc. 7,₉. sich besser zu, du Narr! 8,₈ f. „der hilft dem Hirsch, wie er dem, der ihn jagen wollte, zeigte.“ (Man sollte freilich erschein erwarten; die Stelle mag verderbt sein.) 9,₈. die Ferkel sammt ihren Mutterschweinen. 10,₁ ff. „Genug nun vom Kaiser und den auswärtigen Feinden des Hirsches; es gibt aber noch andere Feinde im Wald.“ Der Herzog ließ auf den blaubeurer Vertrag ein hartes Strafgericht im Lande folgen: zunächst gegen die Schlösser des abwesenden Grafen von Helfenstein und Dietrich Spät's (s. Nr. 313 Einl.). Dann wurden am 19. und 20. November diejenigen, welche bisher auf den Landtagen und während der letzten Unterhandlungen beim Kaiser hauptsächlich dahin gewirkt hatten, das Regiment unter möglichster Beschränkung des Herzogs an die Landstände zu bringen, gefangen genommen; namentlich der alte, seiner Vogtei zu Tübingen schon früher entsetzte Konrat Breuning, sonst einer von des Herzogs verdientesten Dienern, dessen Bruder Sebastian, Konrat Vaut, Vogt zu Canstadt u. A. Sie wurden auf die Beschuldigung, daß sie den Herzog vom Regiment hätten verdringen wollen, worin man Hochverrath erblickte, peinlich verhört. Sebastian Breuning und Konrat Vaut wurden schon am 11. December 1516 zu Stuttgart hingerichtet. Das Lied, da es nur noch von Gefangennehmungen spricht, wird also vorher gesungen sein. Konrat Breuning ward nach schweren Martern erst am 27. Sept. 1517 enthauptet. Auf diese Personen und Hergänge beziehen sich die folgenden Strophen des Liedes. 10,₅. etwa: der weis wirt an den rucken. 10,₉. Vielleicht der Graf von Helfenstein. 11,₁. wol: zůgrüste. 11,₅. etwa der Kanzler Lamparter, der jetzt auch vorzog, sich durch die Flucht zu retten.

iezund hat mans außgleſen
die güten von den beſen,
rechnung müßen ſi tün,
das ſelbig hands ze lon.

13 Jr etlich ſind vermütte,
ſi haben ſolichs gtän,
die ſind gar wol behütte
mit ainem ſtarken zaun,
ſi tünd darauß hart ſpringen,
ain maur laſt ſich nit tringen,
ſi müßen pleiben binnen;
lobens irs herren müt,
der in daran recht tüt!

14 Jr etlich ſind . . . . .
ſi ſchwebent im [reich und] Pairland,
ja tüt man ſi erwiſche,
ſi müßent an ain pand,
müßent gepurgiret werden,
gleich wie die andren ſterben
und nit mer komen auf erden,
als ich vernomen han,
alſo wirt es ergan.

15 Die iez gnanten zů hande
die ſchilt ich nit allain:
vil in des furſten lande
die habent mit inen gemain,
die valſchen edelleute,
die ie zů hof thond reute
und iezund geben ain weite,
got ſchend ſi all gemain,
die Franken nit allain!

16 Das lied wil ich beſchließen
und wil es zerrinnen lân,
manchen wirt es verdrießen,
daß er nit ſol beſtân;
hett er ſich paß gehalten
on angenomen gwalte,
der ſach ſunſt gmacht ain gſtalte,
an dem tanz wer er nit
do man die leis abſchitt.

13,1. ſind vermuthet: unterliegen dem Verdacht. 13,3. ſie werden kaum daraus entſchlüpfen. 14,1. (ſ. d. Lesa.). Etwa: Jr etlich die ſind friſche. 15,7. ſich jetzt aber fern halten. 16,9. die Läuſe abſchüttelt.

Es gibt einen Druck des Liedes, 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519) Weller,* Repert. Nr. 4087; er befindet ſich aber nicht, wie Weller anzunehmen ſcheint, in der berliner Bibliothek; ich habe ſeiner nicht habhaft werden können. Daher gebe ich das Lied aus einer ziemlich gleichzeitigen Abſchrift in einer Hdſchr. der beri. Bibl., Ms. germ. 4° 718 Bl. 49. Leider leidet dieſelbe an allerlei Verderbniſſen; auch ſind die Strophen durcheinander gerathen. Sie folgen ſich uemlich in der Handſchrift ſo: 1. 2. 3. 4. 13. 14. 15. 16. 9. 10. 11. 12. 5. 6. 7. 8. Ich hoffe die richtige Ordnung hergeſtellt zu haben.

1, 8. dich pezuut in. 2. 1. ſtet herzog. 2. 4. Sich das. 4. 6—7. (daß fehlt) abt. u. ſ. den birſch auß treyben, der im waldt. 6. 7. vnd der h. w. noch lenger. 7. 2. ſ. h. ain guten peut. 8. 4. vnd wilden ſchw. 8. 5. gantz nit gantz. 9. 5. adler vnd brunder (der Schreiber wollte, wie 3. 9 ſchreiben: adler vnd Pair). 10. 3. als am liegen. 11. 9. ain groſſe dieb. 12. 3. ain ſchantlich gew. 14. 1. Das letzte Wort ſcheint Spruſche oder Spenſche zu laulen; beides iſt mir unverſtändlich. 14. 5. So mueſſent. 16. 7. bet der ſach.

Nr. 303.

Van den hertogh van Gelder. *)

1 „O hertogh van Gelder, bent ghy
er in huys,
ſo ſteeckter uw hooft te venſter uyt
in alſo koele meye:
ghy hebter de hollantſe koejen ge-
haelt,
ſy komen om gelt; ſchickt dat ghy
ſe betaelt,
of brengtſe weer ter weyde, — weer
ter weyde."

2 De hertogh al op ſijn bedde
lagh,
en tot den ſchiltknecht ſprack:
„wat hoor ick daer voor knechten?"
Hy ſeyde: „wel edel heere goet,
dat is er Bourgonje dat edel
bloet;
Bourgonje algemeyne, — groot en
kleyne" —

3 „Nu zadelt my mijn beſte
paert,
mijn harnas en mijn blanke ſwaert,
na Vranckrijck wil ick rijden.
De koning dat iſſer mijn vrient ſo
groot,
ick hebber ſo langh gegeten ſijn
broot,
hy laet my in het lijden, — t'gen
tijden." —

4 Alſſer de hertogh in Vranckrijck
quam,
de koning dat ook haeſt vernam:
„weeſt wellekom, hoog geboren!
Ick fieder aen uwe bruyn oogen ſo
wel
dat lantje van Gelder dat leyter
rebel;
het gaet met u verloren, — ja ver-
loren."

5 „O! koning van Vranckrijck, mijn
lieve neef,
ick ſouder u bidden om eene
beed,
om twintigh duyſent knechten,
daer ſoud ick mee trecken na Gel-
derlant,
en winnen mijn ſloten aen elcken
handt;
wy ſouden luſtich vechten, — met
de knechten." —

*) Dies auf Karl von Geldern bezügliche Lied hält ſich zu ſehr im Allgemeinen, als daß man ſeine Zeit ſicher beſtimmen könnte. Die Nederl. Geſchiedzangen ſetzen es mit Wahrſcheinlichkeit ins Jahr 1516 (vielleicht richtiger noch 1517). Damals war Frankreich durch den Vertrag von Noyon mit Burgund im Frieden (Nr. 305 Einleit.) und Karl v. Geldern ward nach einem verheerenden Einfall in Holland in ſeinem eigenen Lande durch Graf Heinrich von Naſſau hart bedrängt, ſogar in Arnheim belagert.

3,5. Spottende Anſpielung auf Karls franzöſiſche Gefangenſchaft, 1487 — 1491, Band 2,555.

„O! hertogh van Gelder, dat doe ick niet;
ick mochter my brengen in zwaer verdriet,
in alſo groote ellende:
de keyſer dat iſſer ſo magtigen man,
mocht tegen my nemen den oorlogh an,
Bourgonje algemeyne, — groot en kleyne.“

Haerlems Oudt Liedt-Boek, Bl. 70; daraus Willems, oude Vlaemsche Liederen Nr. 229; daraus Nederl. Geſchiedzangen I. 167 und hier.

Nr. 304.

Ain lied von dem Staufer.

Seit Herzog Albrechts IV. Tode, 1508, hatte ſein Sohn Wilhelm IV. die Regierung allein geführt, bis 1511 unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Wolfgang. 1514 aber begehrte ſein Bruder Ludwig, von der Mutter unterſtützt, Antheil am Regiment und es wurde wirklich im Rattenberger Vertrag vom 14. Oktober zwar nicht das Land, was dem Hausgeſetz von 1508 widerſprochen hätte, aber die Regierung getheilt. Wilhelm reſidirte zu München, Ludwig zu Landshut. Gleichwol ſcheint zuerſt ein geſpanntes Verhältniß zwiſchen den Brüdern geblieben zu ſein; bald aber verſtändigten ſie ſich und es ſchien ſich ihnen bei dieſem Anlaß zu ergeben, daß ſie durch Ohrenbläſereien, deren namentlich Herzog Wilhelms Hofmeiſter Hieronymus von Stauf ſchuldig ſchien, an einandergehetzt worden ſeien. Er wenigſtens mußte die Schuld des bisherigen Zwieſpaltes tragen und ward das Opfer ihrer Ausſöhnung. Gefangen und zu Ingolſtadt peinlich verhört, bekannte er ſich auf der Folter zu dem, was man ihm zur Laſt legte, worauf er dort auf dem Markte enthauptet ward.

Es war derſelbe Hieronymus von Stauf, welcher 1491 während der Fehden des Löwlerbundes gegen Herzog Albrecht mit ſeinem Bruder Bernhardin den Krieg eröffnete. Herzog Albrecht nahm ihn damals am 26. December 1491 in ſeiner raſch erſtürmten Burg Köfering gefangen. (Vgl. die ausführliche Darſtellung dieſes Krieges im 10. und 11. Band der bairiſchen Landtagshandlungen in den Jahren 1429 bis 1513.) Darauf bezieht ſich der Eingang des folgenden Liedes.

In des Benzenawers ton. *)

Jr herren, hört geleiche,
ich ſing euch ein new gedicht,
wie man ain herren reiche
im Pairland hat gericht;

*) Auf die Melodie von Nr. 246.

er het land und auch leute,
noch wolt er haben mer,
das will ich euch bedeuten,
vom adel ain Staufer.

2 Der teufel rüet ims zware,
gab im ain fölichs ein;
er wolt vor etlichen jaren
selbs fürst im Pairland sein:
den lewen thet er füeren,
ward herzog Albrecht gwar,
er sprach: „wir wellen ims weren,
ee es ansteet ain jar!“

3 Herzog Albrecht richt sich schiere
mit manichem man und ros,
mit im so lüeß er füeren
sein bestes hauptgeschoß
auf dem Norcka thet man sehen
vor ainem hohen haus,
das selb ließ er zerprechen,
die Lebler trib er auß.

4 Sein sün gar hochgeboren,
iez fürsten im Baierland,
hetten Staufer außerkoren,
das thu ich euch bekant,
den selben hat er geschworen,
gelobet trew und eer;
iez ist mans innen worden,
das ist gewesen ler.

5 Regent ist er lang gwesen
und iez hofmaister zwar;
er furt ain fölches wesen
und saget hin und dar;
kom er zu herzog Wilhalm,
er sprach: „gnediger herr,
eur pruder will euch vergeben,
der tod ist euch nit ferr.“

6 Kam er zu herzog Ludwig,
des gleichen er auch thet,
wie er vor seinem pruder
von im gesaget het;
er maint die fürsten baide
solten tragen zusamen haß;
nun will ich euch beschaiden,
wie ward geergert das.

7 Nun wer es imer schade
umb die fürsten hochgeboren,
wa sich ir fürstlich gnade
hett baid bewegt mit zorn,
daß si sich hetten gerochen,
als der Staufer begert,
selbs ainander erstochen;
got hats zum besten kört.

8 Ain tag si legen theten
pald hin gen Ingoldstat;
ieglicher mit seinen reten
giengen selbs in den rat;
ir unschuld si erzelte,
west kainer von sölchem ding;
da ward gar pald bestelte,
daß man den Staufer fieng.

9 Da man in het gefangen,
da däut man im sein haut;
was er hett triben lange,
bekant er überlaut;
die sach die ward beschriben,
den fürsten mans verlas,
on ain dreißig artikel,
als ich hab gehöret das.

10 Weil man het an der frage,
was er bekennen thet,
so must er bei im haben
sein best fraind so er het,

3,2. Norcka: Nordgau. 6,7—8. „nun sollt ihr wissen, daß es dadurch schlimmer (um das Verhältniß zwischen den Brüdern) ward.“ 9,2. däut: gerbt. 9,7. 29 Artikel.

daß ſi nit möchten ſprechen,
man hett im unrecht thon,
wölten in fürbaß rechen,
ain krieg drumb fahen an.

11 Die artikel laß ich beſtane,
wie ain ieder ſei geweſen;
die fürſten ſchonten des adels,
ließen ims nit gar verleſen;
dreizehen ſeind mir kunde,
die man im verleſen hat,
es ſei kainer darunder
er wer wol werd des tods.

12 Man ſtält in für gerichte,
die urkund man im las,
kunds auch nit widerſprechen,
begeret gnad fürbaß;
die urtail wurden geſprochen:
wie er gnad hett begert,
der ſtab ward da zerprochen,
man ſölt in richten mit dem ſchwert.

13 Gedenkt wie es im gienge,
was er da großer ſchand
von meniglich empfienge,
het vor ghabt leut und land!
die herrlichait nam man im abe,
die ritterſchaft darzu;
gedenkt all, die ämpter haben,
daß kainer unrecht thu!

14 Dem nachrichter ward er geben
dahin auf die haubtſtat,
darauf verlor er ſein leben,
das da geſehen hat
manicher von dem adel,
von der landſchaft manicher man;
got well ſeiner ſeel genaden,
die nichts engelten lan!

15 Der das lied hat geſungen,
will ſich iez nennen nicht;
er maint wanns ſölt aufkomen,
daß man ſi allſamd richt
ſölche orenkräwer, federleſen darbei,
es würd noch manichem ſauer,
der iez gewaltig ſei!

15,5. Federleſer: Schmeichler.

A = 1 Bl. klein fol. o. O. u. J. Ein hibſch lied new gemacht von dem ſtauffer | Jn des bentzenawrs thon. — Wiener Hofbibl., eingeheftet als Bl. 268 in Handſchr. Nr. 3301. B = Bal. Hollſche Handſchr. Bl. 164. Jch bin hier ausnahmsweiſe, da es unbedenklich ſchien, dem untadelhaften Text von B gefolgt.

5, 2. war ſt. zwar. 8, 7. wurd. 15, 7. wirdt.

Nr. 305.

Von dem kunige Karl, wie im der kunig von Frankreich sein tochter gab und wider nam.

König Karl von Spanien — er führte diesen Titel, seitdem Ferdinand der catholische am 23. Januar 1516 gestorben war — schlug das Verlangen der Niederlande und seinen eigenen Vortheil in Betreff Spaniens, welches er sich sobald wie möglich sichern mußte, höher an, als die Grundsätze, nach denen augenblicklich noch die habsburger Hauspolitik verfuhr. Er gieng voran zur Herbeiführung des Friedens mit Frankreich, indem er am 26. August 1516 zu Noyon einen Vergleich mit Franz I. schloß, der allerdings für letzteren sehr günstig war: der französische Besitz Mailands ward anerkannt, Karl erhielt dagegen mit der Hand der einjährigen Prinzeß Louise, Franz I. Tochter, die französischen Anrechte an Neapel. Der Kaiser, dem unter gewissen Bedingungen der Beitritt offen gehalten ward, war anfangs dazu nicht geneigt, schloß vielmehr zu London am 29. October mit Heinrich VIII. ein, zwar nicht ausdrücklich aber doch dem Sinne nach gegen Frankreich gerichtetes Schutzbündniß, wobei wieder dem Erzherzog-König der Beitritt offen gehalten ward. Bald aber folgte auch der S. 179,8 erwähnte ewige Friede der Eidgenossen mit Frankreich. Da entschloß sich noch vor dem Ausgang des Jahres der Kaiser, dem Frieden von Noyon beizutreten, indem er zugleich unter französischer Vermittelung einen fünfjährigen Waffenstillstand mit Venedig, dem nun Verona überlassen ward, abschloß. So sah man das Ende des mit der Ligue von Cambray begonnenen Krieges endlich gekommen.

Darauf rüstete sich König Karl eifrig zur Fahrt nach Spanien. Der Kaiser aber, um sich mit dem Enkel zu besprechen und zugleich die friesischen und geldrischen Händel wo möglich zu schlichten, verfügte sich im Frühjahr 1517 in die Niederlande. Angesichts der immer dringender werdenden Frage wegen der Nachfolge im Reich wurden hier zu Brüssel im Stillen die Unterhandlungen mit England fortgesetzt, und König Karl konnte die Zumuthung, sich dem eben erwähnten geheimen Londoner Schutzbündniß anzuschließen, obgleich er es mit Rücksicht auf Frankreich ungerne that, dennoch nicht ablehnen. Das sind die brüsseler Verhandlungen, auf die Str. 14 des folgenden Liedes anspielt.

Darauf reiste dann der Kaiser wieder nach Deutschland zurück und Karl gieng im August nach Spanien unter Segel.

Jener londoner Vertrag blieb nun zwar ohne Folgen. Es muß aber davon doch um diese Zeit etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen sein und dabei erzählte man sich (ich finde wenigstens nicht, daß es mehr als ein loses Gerücht gewesen sei) König Franz habe die zu Noyon geschlossene französische Verlobung wieder aufgehoben. Danach sah man denn also um diese Zeit im Kreis der Landsknechte, wie wir aus dem Liede des Jörg Graff*) erfahren, einem neuen Ausbruch des Krieges gegen Frankreich entgegen.

*) Ueber J. Graff vgl. Weim. Jahrb. IV*417; Weller, Ann. II Nr. 44—54 und Band 2, S. 533. Repert. Nr. 2441 u. 2888. Das hier mitgetheilte Lied kommt als das älteste der bekannt gewordenen hinzu.

1 Dem großmechtigen herren *)
kaiſer Maximilian
wil ich ſingen zů eren,
und kung Philipp ſeim ſun,
der ain kung in Hiſpania was,
regiert vil land mit eren,
got laß in genießen das!

2 Der kaiſer der tůt füren
ain adlar der iſt ganz,
bezwingt vil wilder tiere,
můßen an ſeinen tanz.
Die ſunn ſcheint her auß Oſterreich,
in Burgund tůt ſi erleuchten,
des freut ſich arm und reich.

3 Wolt ir die ſonn erkennen,
von Burgund ain edels plůt,
kunig Karl tůn ich in nennen,
got halt den in ſeiner hůt!
ich hof er werd in kurzer friſt
am kung von Frankreich rechen,
was lang geſchechen iſt.

4 Von edlem plůt geporen,
ain ſunn von Oſterreich,
alt ſibenzechen jare;
von Burgund des geleich
kompt er von der großmůter her,
das land er iez regieret,
der edel furſt und herr.

5 Von farben rot und weiße
do fůrt er ainen ſchild,
der iſt gemalt mit fleiße,
der edel furſt ſo mild;
er wirt noch mangem kriegsman kund,
der ligt in fremden landen,
das edel plůt von Burgund.

6 O kung von Frankenreiche,
du haſt im nit recht getan,
verachſt das romiſch reiche,
babſtlichs gwalts nimſt dich an:
kung Karl gabſt du die tochter dein,
iezund gibſt dus eim andren,
tůſt wie die eltern dein.

7 Dein tochter haſt im verſprochen
zů Linon in der ſtat,
es ſtet noch ungerochen,
daß man ins gnomen hat
o kung, du ſoltſt's nit han geton,
er iſt wol ir geleiche,
ains edlen kuniges ſun.

8 Von kaiſerlichem ſtamme
kompt er mit großer er,
auß Frankreich, Burgund, Hiſpania
kompt er von der můter her:
dunkt mich er wer wol ir geleich,
kain edler furſt auf erden
lebt iez im römiſchen reich.

9 Dein tochter haſt im geben,
weils in der wiegen lag;
vil freud tet man anheben
wol an demſelben tag,
freudenfeur ſchaut man in der ſtat,
nun wil ich euch beſchaiden,
wer den heirat bſchloßen hat.

10 Den mächelring hat empfangen
der biſchof von Biſanz,

*) Das Lied iſt, mit Beziehung auf die angeblich wieder getrennte Verlobung im Ton des Fräuleins von Brittanien, alſo auch wol auf die Melodie „Ich ſtůnd an einem morgen," Uhland Nr. 70, geſungen worden. 4,3. geboren 24. Febr. 1500. 4,5. Karls des kühnen Tochter Marie. 7,2. Statt Linon iſt wol Novon zu leſen.

den tag tet man anfangen
vil manigen ſchonen tanz,
buſaunen het man groß und clain,
kunig Karel hat genomen
die jungen kunigein.

11 Es iſt nit lang angſtanden,
do fiengſtu ain anders an,
und haſt mit großen ſchanden
ir geben ain andren man,
der iſt nit gleich dem edlen plůt;
es wirt zertrent dein reiche,
got halt die praut in hůt!

12 Der kirchgang iſt nit gſchechen,
wer waiß was noch wirt drauß!
die warhait will ich jechen:
wiltu behalten dein haus,
laß im wider fůren die kunigein,
ſo lebt niemant auf erden,
der wider dich mag ſein.

13 Wann do magſtu nit pleiben
in deines vaters land,
man wirt es doch nit leiden,
der kunig auß Engeland,
der von Hiſpanien des gleich,
du ſteſt in großen ſorgen
gegen dem romiſchen reich.

14 Zů Pruſſel, dar fur ichs halte,
hab man dir gſezt ain zil,
dich hilfet nit dein gwalte,
du haſt das getriben vil
mit manchem und ſeltſamen bracht,
den kaiſer můſt lernen kennen,
den du lang haſt veracht.

15 Darzů die aidgenoßen
mit manchem ſtolzen man
werden dir kain rů nit laßen,
dich teglich greifen an.
Was hilft dich dann dein großer gwalt?
wann dich der pfau will kriegen,
ſo biſtu gar erkalt.

16 Ir lanzknecht jung und alte,
nempt euch ain gůten můt,
in Frankreich well wir mit gwalte,
do well wir gwinnen gůt;
in Frankreich ſend der cronen vil,
die well wir mit in tailen
ſo gar in kurzem zil.

17 Kunig Karol dem fromen fürſten
well wir lanzknecht bei ſtan,
in tůt nach eren durſten,
wie ſein vater hat getan;
zů ſant Jacob zoch er mit macht,
got gnad im und aller lanzknecht ſele!
Jörg Graff das lied hat gmacht.

15,1. Im Londoner Vertrag waren genaue Beſtimmungen über die Summen enthalten, mit denen man die Eidgenoſſen wieder von Frankreich abzuwenden dachte; ſie hatten es dahin gebracht, als eine Waare betrachtet zu werden. 17,5. Vgl. Nr. 251,6.

Liederhandſchrift der Berl. Bibl. Ms. germ. 4° 718 Bl. 23.

4. 1. pluot iſt er g. 6, 4. du dich. 7, 5. o kung von franckenreich du ſoiſt nit han getnon. 10, 3. anfachen.

Nr. 306.

Ain spruch vom kaiser Maximilian und vom bapst.

1517 schien also endlich der allgemeine Friede hergestellt, welcher seit so lange den Politikern als die Vorbedingung des großen Kampfes wider die Türken galt. Neben den schon früher erwähnten anderen Verträgen war daher 1517 zu Brüssel auch einer zwischen dem Kaiser, seinem Enkel Karl und Franz I. zum Krieg gegen die Türken geschlossen. Leo X. und die lateranische Kirchenversammlung suchten diesem Gedanken den möglichsten Nachdruck zu geben. In einer höchst merkwürdigen Denkschrift an die europäischen Fürsten erörterte der Papst die Fragen, ob, wie und mit welchen Mitteln der Kreuzzug zu unternehmen, ja wie die Beute zu theilen sei. König Franz und der Kaiser antworteten in ausführlichen Denkschriften, wenn auch im Einzelnen verschiedener Ansicht, doch in der Hauptsache einverstanden. Ebenso die andern Fürsten. Am 13. März 1518 verkündete Leo X. in feierlich kirchlichem Act den Kreuzzug und einen fünfjährigen Frieden. So bildete dieser Gedanke, dessen Verwirklichung scheinbar in nächste Nähe gerückt war, in den zwei letzten Lebensjahren Maximilians aufs Neue das Stichwort der officiellen Politik, während freilich die Völker ganz gleichgültig dagegen blieben und von weit anderen Gedanken auf das tiefste bewegt waren. Begann doch eben jetzt Luther sein Werk mit dem Kampf wider den Ablaß und während zu Augsburg 1518 auf dem Reichstag wie nach dessen Auflösung die Türkensache mit dem höchsten Aufwand diplomatischer und oratorischer Mittel verhandelt ward, erschien der Augustinermönch dort vor Cajetan. Der Kaiser verließ Augsburg am 6. October.

Um diese Zeit suchte Jörg Graff jenen alten zum Türkenkrieg mahnenden von Ulrich Höpp an Kaiser Friederich gerichteten Spruch (Nr. 126), welchen Hans Schneider bereits einmal zu einem ähnlichen Spruch an Maximilian benutzt hatte (Nr. 250) aufs Neue wieder hervor, um ihn der gegenwärtigen Lage durch eine Umarbeitung anzupassen. Merkwürdig genug! drei Hofpoeten, die nach einander an denselben Gedichte arbeiten.

Maria unsers glaubens anefang,
hülf daß mein pitt gewünn fürgang!
Got vater, sun, hailiger gaist,
dem bapst und kaiser dein hülf du laist,
als uns die hailig schrift bewert,
daß si seind die zwai haubt auf erd!
Der bapst füert ain creuz, als im gebürt,
der kaiser ain schwert, das in wol ziert,
als kaiser Karel dem fürsten fron
von himel gesandt ward schwert und kron,
die seid nur ainer tragen hat,

9—12. vgl. Nr. 126,141—147.

das ist kaiser Friderich, dem got gnad!
Ich hoff iez zier die hailig kron
den großmächtigen Maximilian.
Herr got in deines himels sal,
sich her und send dein gnad zu tal
den zwaien häuptern vorgenant,
daß si sant Peters schiff haben hand,
das schwebet iez in sorgen vast
von manchem anstoß überlast,
wind wider wind an manchem ort,
daß es nit kan zu frides port
zu lenden und in sorgen schwebt.
Kain mensch so alt, daß hab gelebt,
daß gelesen hab cronica, fabel
und alle schrift mit irem tabel,
daß es dem glauben nit so hert
gelegen sei und so versert.
Er wälzt gleichsam er well versinken;
herr got, laß in nit ertrinken!
Wann ich es auch geschriben vind,
daß nit so kreftig sei der wind
des Türken noch der haidnisch schar,
daß er sant Peters schüfflin gar
umb werfen mag, wie vast es schwebt.
Ich hoff daß auch der iezund lebt,
der das schüff umbker und enthalt
mit seinem kaiserlichen gwalt.
Maximilian du kaiser frei,
sich an, daß alle prophecei
auf dich wol geexponiert würt,
was fürbaß immermer wol ziert
das fürstlich haus von Österreich.
Auf erd so ward nie dein geleich
in allem fürstenthum gehört.
Herzog Karel unser gefert,
künig von Hispania mit nam,
thu hilf und seß zu deinem stamm!
Ein ieder ders haus ain glid ist
von Österreich on argen list,
ir komen här von edlem plut,
eur hülf ir pillich dem kaiser thut.
Herr got, send her deiner gnaden strom!
Groß anstöß hat der stul zu Rom,
den kriegt der herzog von Urbin.
Es möcht noch wol gerewen in,
als Hanibal trib übermut:
ain weib erträkt in zu Rom im plut.
Der türkisch hund der saumpt sich nit,
Poln, Denmark kriegt der Muschbit,
große zwitracht thut man spehen

---

13. Der Dichter hofft nur, daß Maximilian die Krone trage, weil dieser bekanntlich nicht wirklich gekrönt war; S. 24,10. Man hielt dem Kaiser, als er jetzt einen seiner Enkel zum römischen König wählen lassen wollte, diesen Umstand als Einwand entgegen. Er suchte daher den Papst zu bewegen, ihm zu Augsburg durch einen eigens damit beauftragten Legaten die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen. Der Papst wußte jedoch die Sache hinzuhalten, bis es zu spät war, weil er das Vorrecht Roms als der Krönungsstadt nicht aufgeben wollte. 18—28 = Nr. 126, 4—14. — 24 ff. „Niemand ist so alt, daß er es erlebt (von gelebt, mhd. Wtb. 1,955) oder in Schriften gelesen habe." Die Construction in Nr. 126 ist einfacher. 28. versert: verwundet, beschädigt. 29—50 = Nr. 126, 19—40. (**mutatis mutandis!**) 41. Also ist wol auch Nr. 126,31 zu lesen: geerponieret. 55. Francesco Maria della Rovere, seit 1508 Herzog von Urbino, war 1516 auf Leos X. Antrieb verjagt und seitdem dessen erbitterter Gegner. 59. Sultan Selim hatte die Mammelucken besiegt, Syrien und Egypten erobert. 60. Der Moskowit. Czar Wasilji stand mit K. Sigismund von Polen seit lange im Krieg. 1517 und 1518 suchte Maximilian zwischen ihnen durch Gesandtschaften unter Hinweisung auf die Nothwendigkeit des Türkenkriegs vergebens zu vermitteln. Der Czar stand zu Selim I. in freundlichen Beziehungen.

in Ungern, Behem, muß ich iehen;
herzog von Geller treibt ſein alt
bück,
Franciscus beim Rein ſelzme ſtück,
der man vor zeiten ſich hett gſchembt,
gilt im gleich, ers iez alls an nimpt,
was im nun komt, wanns ſchon
hat glait;
er kriegt etlich on abgeſait.
Jr curfurſten ſeind gmant allſamb,
daß man der ſach thüe widerſtand!
Des gleichen auch ir ſtet im reich,
mich dunkt die ſach gang über euch;
das hat nun gwert ain lange zeit,
niemants umb ſein oberkait geit,
ain ieder will iez ſein ſelb herr.
Das iſt betriebt der kaiſer werd;
was er gebeut oder läßt ſagen,
ſo will man allweg vor drum tagen.
Laſt uns nach gottes ordnung leben,
ſeind ghorſam dem kaiſer, der euch
iſt geben;
als got im evangelio macht:
zinſt göt, dem kaiſer bei der acht!
ſeit im gehorſam allezeit,
ſo habt ir frid und ainigkait!
Jr fürſten, ſtet und all küen man,
ir ſeind im pillich underthan,
daß er euch regiert alle ſam,
er kompt von kaiſerlichem ſtamm.
Doch ſetz ich es iezund hindan,
was der kaiſer und fürſten han
zu Augſpurg gmacht unds hailig
reich;
got geb, daß es ſich ſchick geleich!
Will weiter reden nit darvon,
iſt nit not, das waiß iederman,
gleich wol hab ich des ſelbs kain
grund;
ſöllt ich dann auß ains andern mund
reden, ſo ſtiends mir übel an;
will widrumb auf mein hiſtori
gan.
Nun merkt ir fürſten, ſtet gemait,
was großer underthänigkait
dem kaiſer zu Wien in Öſtreich
gſchach;
ich glaub daß mans auf erd nie
ſach
alſo: dreu künigliche her
waren puzt mit adelicher wer,
künig, fürſt, ain ieder in ſunder-
hait
aufs aller köſtlichſt was berait,
was außgebuzt, daß es erſchain
von ſilber, gold und edlem ſtain.
Jr fürſten und ſtet, dran man ich
euch,
wie gern und wie willigleich
man im zu eren ſei zugeritten,
ganz niemants hat in da vermitten.
Desgleich man auch iez hat geſehen
zu Prüſſel: ich hör im lob verjehen,
dem großmächtigen Maximilian.
Kaiſer, peut auf bei acht und bann,
nim an dich ains lewen mut,
richt auf ſant Peters ſchifflein gut,
als ich im anfang hab gemelt,
und thu dem Türken widergelt!
Wann er hat ſein türkiſche wind
gelegt auf criſtenlich geſind,
mit manchen wellen ſchwer und groß

63. Der unermüdliche Herzog Karl hatte 1517 die ſchwarzen Banden S. 158,₈, in Sold genommen und gegen die öſterreich. Lande losgelaſſen. Dann war ein einjähriger Anſtand geſchloſſen. 66 f. „er nimmt alles, was ihm in den Wurf kommt, an ſich, ob es auch freies Geleit haben mag, d. h. er treibt Räuberei und führt mit manchen (indem er heimlich ihre Gegner, wie den Herzog von Geldern, unterſtützt) Krieg, ohne ihnen abgeſagt zu haben.“ Der Dichter hat wol den Erzherzog-König Karl im Auge. 99 ff. vgl. S. 165 f. 114. S. 209,₂₅. 117—128 = Nr. 126. 265—276.

gibt er dem ſchifflin manchen ſtoß.
Des ſeind gar vil der ruder brochen,
er hat in ſeinen gewalt getrochen
Kriechen und Conſtantinopel;
Negro zwang er mit jamers dopel,
vil ander land, als ich vernem,
auch die hailig ſtat Jherusalem.
Noch ſchreit vil criſtenlicher ſchar
main und mord gar offenbar
wol über den türkiſchen hund.
Maximilian, ſei gmant zu ſtund,
richt auf den ſegel in dem ſchiff
und thu dem Türken widergriff!
Den ſegel kreftiglichen bind
und faß darein den oſterwind,
ſo gwinnt das ſchüfflin ſeinen gang
und werden alle wünde krank,
die dar wider ſeind ſtreben.
Got ſelber wil dir ſignum geben,
als Poemundus bruderſchaft,
graf Haug mit beſundrer kraft
und herzog Gotfriden ſo rain,
dem die vil hailig gnad erſchain,
daß er das globt und hailig land
pracht gwaltig under ſeine hand;
künig ward er zu Jherusalem.
Maximilian, das beiſpil für dich nem!
Bis gmant, hailigſter vater der eren,
forder zu dir biſchof, thumherren,
pfarr, äpt und ander orden gar,
daß man ſant Peters ſchiff bewar,
und ſchlach mit freuden frölich dran!
Gaiſtlich und weltlich iederman
fordert zu euch in gottes krieg,
daß man den ſtolzen Türken bieg
und manich criſten menſch erlös
vom pand des ſchneden Türken bös!
Kaiſer, ſchick dich, got will dir helf,
daß du die armen criſtenwelf
widerumb bringeſt zu ainem recht;
das hat dir got den ſeinen knecht
zu ſchawen manigvalt geſant,
Methodius was er genant;
der edel kom her alſo rain,
ſchon ob Jherusalem erſchain,
dem haben die maiſter prophetifiert:
„ain newer criſtenkünig würt“ —
(ſein nam Maximilian ſi redten)
„der würt das hailig land erſetten
und füllen mit criſten glauben,
uns unſer herrſchaft gar berauben
in dem edlen land zu Alzaf.“
Wach werder kaiſer und nit ſchlaf,
ſchick dich mit deinen fürſten all!
Der allerhöchſte got laid qual

---

126. getrochen (von trechen) gezogen. Ob der Schreiber von Nr. 126 dies ſeltnere Wort in ſein „gebrochen,“ oder Graff letzteres, um dem rührenden Reim zu entgehen in „ertrochen“ geändert hat? mir iſt erſteres wahrſcheinlicher. 128. Negropont. 131—150 = Nr. 126, 277—296. — 155—170 = Nr. 126, 297—312. — 166—167. Statt Methodius iſt Nr. 126 Vaticinia und ſtatt „der edel kom her: d. e. kumet (Komet).“ 169. Nr. 126 liſt den ſt. dem: nemlich den Kometen haben die Meiſter verkündet. Vielleicht iſt die richtige Lesart: bi dem: aus dem Kometen haben ſie prophezeit. 171—174 fehlen in Nr. 126 wol nur durch einen Fehler des Abſchreibers. (Daraus und aus 175 ergibt ſich hier nun auch die Beſſerung für Nr. 126, 313, die freilich ohne dieſe Hülfe nicht wol zu finden war.) 172. Das Verlangen Jeruſalems ſtillen. 174. nemlich arabiſche Propheten ſprachen ſo. 175. Mit Alzaf iſt hier doch wol Paläſtina oder wenigſtens ein in dortiger Gegend liegendes Reich gemeint, wobei man an das Japhia des a. Teſt., d. i. das von Joſephus befeſtigte galiläiſche Japha, welches im Mittelalter auch Saphar, Saffa geſchrieben wird, denken könnte; oder an Jaffa (Joppe); oder an das Land der beiden in den Tigris fallenden Flüſſe al-Zab. Uebrigens hieß Spanien als Land der Mauren al-Safania, das Königreich Alzabe der Gudrun. Dieſer Name könnte ſich wol irrthümlich in den Orient verlaufen haben. 175—176 = Nr. 126 313—314.

für menſchlich gſchlecht auf diſer erd,
ich hoff, daß er dir helfen werd
berauben den Türken und ſein ſchar
die haidenſchaft irs gwaltes gar.
Ich hoff du werdſt ſi machen zam,
als got den gwalt dem teufel nam.
Maria, hülf, daß er werd undertrückt
und werd deins kündes glaub erkückt!
O ſchöpfer mein, thu uns gewern!
Das hat Jörg Graff geſprochen zu eren
dem großmächtigen Maximilian
und allen ſeinen underthan.

180—184 vgl. l. c. 328—332. — 185—188 vgl. l. c. 339—342. — 186. erkückt: wieder belebt.

Vgl. Holſche Handſchr. Bl. 101.

33. daz l. noch die h. 45. in allem fürſtenn da man hörtt. 48. deinen. 49. deſz ſt. ders. 53. ſtram. 94. wiß. 125—126 broch: getroch. in irm gewaltt. 143. Pettmundus. 144. Hano ſt. Haug.

Nr. 307—308.

Von Kaiſer Maximilians Tod.

Von den beiden folgenden Liedern auf Kaiſer Maximilians Tod, welcher am 12. Januar 1519 zu Wels erfolgte, iſt das erſte von Chriſtoph Weiler aus Wien; das zweite trägt das Akroſtichon: „Jorig Pleier von Wels M E S.“ Sonderbarer Weiſe gibt es aber eine, wie es ſcheint (vgl. die Quellen) gleichzeitige Umarbeitung des Weilerſchen Liedes, in welcher ſich ſtatt Weilers Georg Pleier als Verfaſſer nennt. Sie weicht im Einzelnen von ihrem Original durchweg ſo ab, daß man auf den erſten Blick glauben möchte, ſie ſei nicht nach dem Weilerſchen Lied gemacht, ſondern ſchöpfe mit ihm etwa nur aus ein und derſelben Proſaquelle, vielleicht einer Proſazeitung über des Kaiſers Tod. Bei genauer Vergleichung kann man aber doch nicht zweifeln, daß ſie wirklich nur eine Umformung des anderen Liedes iſt. Leider habe ich den Originaldruck dieſer Umarbeitung nirgends finden können und mich deswegen mit einem ganz ſpäten Druck begnügen müſſen, bei dem es zweifelhaft bleibt, ob nicht ſein Herausgeber Höfel auch ſeinestheils, um die Sprache zu moderniſiren, an dem Pleierſchen Text wieder ſtark geändert hat.

Nr. 307 a — b.

Ein newes lied von kaiserlicher majestat abscheiden, der got genedig sei.

In dem ton des liedes von eines künigs tochter, das sich also anhebt: O daß ich kund von herzen ꝛc. Oder in dem ton: Es wonet lieb bei liebe ꝛc.*)

1 Kleglich so wil ich singen
mit laid des herzen mein,
hilf got daß mir gelinge,
zu klagen ein fürsten rein
mit namen Maximilian,
wie er von uns ist gescheiden,
ein kaiser lobesan.

2 Ein kaiser außerkoren,
ein kaiser erentreich,
von edlem stamm geboren,
wo findt man sein geleich
von adel und von regiment,
das er so wol hat gefürt
biß an sein lezstes end?

3 Mit großer ersamkeite
ist er begraben schon,
mit tugend wol bekleite
von got dem herren fron,
der in selber geeret hat,
daß er sein rock hat funden
zu Trier in der stat.

4 Keim babst so heiligliche,
auch keim bischof so zart
der rock volkummenliche

Von Kaiser Maximilian I. Absterben.

Anno 1519 so gut gemacht, als selbiger Zeit die Poeterei gewesen.

Georg Pleicher.

Melodie Ich stund an einem Morgen**)

1 Nun höret hie mit Fleiße
von der kläglichen Noth,
ihr Jungen und auch Greise
um eines Kaisers Tod,
geheißen Maximilian,
sein Land hat er mit gutem Fried
regiret also schon.

*) Auf die Melodie von Uhland Nr. 90; das Lied von der Königstochter nemlich war im Ton: Es wonet lieb bei liebe (s. Wackern. Bibl. des Kirchenl. Nr. 86; Weller, Repert. Nr. 73). Beide obigen Tonangaben bedeuten also dieselbe Melodie.

**) Melodie von Uhland Nr. 70.

geoffenbaret ward,
als kaiſer Maximilian,
der in auch hat erhaben
mit anderm heiltumb fron.

5 Ein fürſt von Oſterreiche
ſant Leupold ſo vil werd
der kaiſer lobeleiche
erhub in auß der erd
mit andacht groß und herligkeit,
als man dann ſoll erheben
die heiligen hochgemeit.

6 Sein lob ſteet hoch zu preiſe
fur ander fürſten all,
der edel kaiſer weiſe
ſo gar mit reichem ſchall,
geregiert hat ſein grechtigkeit
gegen armen und auch reichen,
gegen got zu aller zeit.

7 Darumb hat ſein begeret
der ewig got ſo fron,
daß er in ſelber eret
wol in des hymels thron,
daß er bald ſchied auß diſer zeit,
die ewig kron zu entpfahen,
die er im hat bereit.

8 Got thet im kund ſein ende,
das ſolt ir glauben mir,
darumb thet er ſich wende
nach ſeines herzen gir
gen Wels wol in die werde ſtat,
da er ſich auch mit fleiße
zum tod bereitet hat.

9 Darnach in kurzen zeiten
ward krank der werde man,
wol thet er ſich bereiten
mit beicht und buß ſo ſchon
mit andacht groß, die ſacrament

2 Zu Wels thäte einreiten
ſein Majeſtät ſo fron,
darnach in kurzen Zeiten
ward krank der werthe Mann,
Gott thät ihm kund, es wär ſein End,
er thät Beicht, das ſag ich fürwahr,
empfieng das Sacrament.

3 Sein Seel er wol bewahret,
der edle Kaiſer mild,
uns Chriſten, jung und alten,
zu einem Ebenbild.
Der Fürſt ſich gar zu Gott hinwendt,

5. Leopold III. (geſt. 1136) ward auf Maximilians Betrieb canoniſiert und ſein Sarg 1506 erhoben. Fugger-B. S. 167.

thet er gar schon entpfahen
und macht sein testament —

10 Wol vor sein edlen herren,
den er vertrawen thet,
auch thet er in verkleren
vil heimligkeit und ret,
bat umb ein frid zu aller zeit,
daß sie solten frid halten
zu trost der armen leut.

11 Die herren thet er bitten
so gar demütiglich
nach adelichen sitten,
der edel kaiser reich,
daß man in nit entweiden solt,
an im solt man nit laßen
kein edel gstain noch gold.

12 Der kaiser so vil werde
schuf auf den selben tag,
daß man asch, kalk und erde
solt legen in ein sack
und darein thun sein leichnam ploß;
schaut an, ir edlen herren,
seine demut so groß!

13 Die herren thet er bitte
demütiglich durch got,
daß sie verhielten nitte
sein so kleglichen tod,
daß man in bald verkinden thet,
auf daß manch frummer priester
got bald fur in bet.

14 Nun hörent furbaß wunder
von seiner demut werd:
er bat die herrn besunder,
daß man bald zu der erd
solt seinen leib bestatten zwar,
er schazt in auch nit beßer,
dann andrer menschen gar.

15 Darnach thet er sich schicken
zu seinem end gar fein,

darnach zum Tod sich schicket er
und macht sein Testament —

4 Vor sein Fürsten und Herren,
zu den er Trauen hätt,
sein Gnad thät ihn verklären
viel Heimlichkeit und Red,
das mir zu singen nicht ist Noth,
nur wie sein Majestät sein Leib
so ring geschätzet hat.

5 Sein Gnade man sein Leibe
mit nichten weiden sollt.
Nur höret, Mann und Weibe,
nicht Edelstein noch Gold
wollt er haben an Händen zwar,
er sprach: mein Leib nichts bessers ist,
denn aller Menschen gar.

6 „Man soll mein Leib auch legen
in einen Sarck, schaff ich,
darein thut, merket eben,
Aschen, darzu auch Kalk,
darinn mein Leib verzehret werd,
darinn soll man mich lassen
und bestatten zur Erd."

7 Nun hört mich, ehrenwerthen,
der kläglichen Hinfahrt;

gar oft thet er auf plicken
zu got dem herren sein;
er sprach wol zu den herren gar:
„nun schaut auf mich gar eben,
dann ich gar bald hin far.“

er sprach zu seinen Herren
mit demütigem Wort:
„schauet auf mich, es ist schier Zeit,
daß ich mein Seel aufgeben muß,
der Tod mich von euch scheid.“

16 Er lag ein kleine weile
im bett, als wer er tot,
darnach in kurzer eile
do sach er auf zu got
und sprach zu got mit gutem sinn:
„ich dank dir got von hymel,
daß ich erhöret bin“ —

8 Sein Leib ward ihm umgeben
mit einer Ohnmacht lang,
man sah an ihm kein Leben,
nun hört diß mein Gesang;
er schauet auf und sprach getrost:
„ich dank dir, Gott vom Himmel,
daß du mich erhöret hast!“

17 „Von deiner gütigkeite,
o got und herre mein!
mein seel zu aller zeite
laß dir befolhen sein
und bleit sy in die seligkeit!
bis genedig mir armen
heut und zu aller zeit!“

18 „O Maria vil reine,
du ware kaiserein,
mein helfrin du wölst seine
vor got dem sune dein!
hilf mir du edle küngin zart,
von mir wölst du nit weichen
in meiner hinefart!“

19 Das liecht thet er begeren
wol von den herren sein,
das gab man im mit eren;
creuzweis die hend so fein
legt er auf seine prust so zart,
des gleichen auch sein füße,
der fürst von hoher art.

9 Sein Majestät so werthe
thät sich bereiten schon
gar mit guter Geberde,
sein rechten Fuß so fron
legt er über den linken zwar,
sein Händ creuzweiß über sein Brust,
begehrt das Liecht fürwahr.

20 Er sach die herren ane
und gsegnet sie so schon,
der uberwerde mane,
der kaiser lobesan.
Er sprach: „o got nun stee mir bei!“
Mit dem fur auß sein sele,
der got genedig sei!

10 Man thät dasselbe geben
dem Kaiser lobesan,
sich wolt ändern sein Leben,
er blickt sein Herren an
und sprach: „ade, ich scheid dahin!“
Jesus thät ihn beleiten,
als ich verhoffen bin.

21 Alſo iſt er verſchaiden,
der edel kaiſer milt;
erſt hub ſich klag und laide,
all freud ward gar geſtilt
in allen ſeinen landen gleich,
in allen herzogthumen,
vorauß in Oſterreich.

22 Die botten thet man ſende
in alle ſeine land,
vil klag hub ſich behende,
groß trauren do zu hand;
die glocken hort man leuten all
in mancher reichſtat gute
klagt man in uberall.

23 Man thet in auch ſeer klagen
in manchem land ſo ferr,
ſchwarze farb thet tragen
gar manich fürſt und herr;
der gotsdienſt ward gehalten ſchon
wol fur des kaiſer ſele
zu got dem herren fron.

24 Fürbaß hab ich vernummen
vom kaiſer lobeſan:
die armen hieß man kummen,
daß ſie in ſchauten an;
darnach ward er gemachet ein,
gleich wie er hat begeret
am lezſten ende ſein.

25 Darnach thet man in tragen,
das ſtund erbermiglich,
auf ein bereiten wagen
mit ſchwarzem gwand ſo reich
in einer aichen truhen gut
mit blei gar wol vergoßen,
bewart mit großer hut.

26 Gar bald thet ſich bereiten
ſein hoffgſind da gemein,
auch zu der ſelben zeite
die lieben herren ſein;
ſy furten in mit guter hut

11 Nachdem alſo verſcheide
der Kaiſer löbeleich,
ſie hätten großes Leide,
beides Arme und Reich;
der Kaiſer hat gebeten vor,
man ſollte ja mit nichten
ſein Tod verhaltn fürwahr.

12 Man thät viel Botten ſenden
in alle ſeine Land,
da hub ſich groß Elende
und Trauren da zu Hand;
die Glocken hört man klingen reich
in Polen und in Ungerland,
in Bairn und Oeſterreich,

13 In mancher des Reichs Stadte,
die Sach ich kürzen will,
thät man Gottsdienſt ſo tratte,
bfahl Gott des Kaiſers Seel,
die nunmehr iſt ins Himmels Saal.
Gott bhüt all chriſtlich Fürſten fein
wol für der Höllen Qual.

14 Fürbas will ich euch ſagen
wol von des Kaiſers Leib,
man legt ihn auf ein Wagen,
da weinten Mann und Weib,
zu Wels wol in der werthen Stadt
da iſt der Fürſt geſtorben,
man führet ihn gar trat —

15 In Niederöſterreiche,
iſt kund gar manchem Mann.
Nun höret ſicherleiche,
erſt fieng ſich Klagen an:
zu Wien der kaiſerlichen Stadt

gen Wien in Österreiche
in sein haubtstat so gut.

27 Da ward schon entpfangen
der kaiser lobesan,
gegen im kam gegangen
vil manich tausent man,
bekleidt gar schon mit schwarzem gwand,
darzu vil prinnender liecht
trugen sie in der hand.

28 Die glocken hort man leuten
wol durch die ganze stat;
gar bald thet sich bereiten
der weis und erber rat
und auch der werde adel gut,
entpfingen iren herren
mit trawrigem mut.

29 Auch manich zehre heiße
von in vergoßen ward,
furwar ich das auch weiße,
daß manches freulein zart,
darzu auch manche jungfraw rein
klagten umb iren herren,
des gleich die ganz gemein.

30 Auch all örden gemeine
wol in der ganzen stat,
all priesterschaft so reine
die kam wol auch so drat,
zehen prelaten also gut,
zwen bischof außerkoren
mit gar betrübtem mut.

31 Man thet in von dem wagen,
den fürsten lobesan,
er ward gar schon getragen
von manchem werden man,
landherrn und grafen wol gethan
die trugen in mit fleiße
in der processíon.

32 Zu sant Steffan furware
in sein haubtkirch so schon,
da thät man ihn einführen
mit Weinen und kläglicher Noth.

16 Sein Leib ward schön empfangen,
des Kaisers lobesan,
es kam ihm gegn gegangen
manche viel tausent Mann,
darzu auch viel der Frauen zart,
viel heißer Zähren sicherlich
um ihn vergossen ward.

17 All in kläglicher Weise
mit brennend Liechtern fein,
die Priesterschaft ich preise,
den Adel auch so rein,
die Orten allesammet gar
haben ihn eingeleitet,
den Kaiser hochgeborn.

18 Nun merket große Zierde
viel hochwürdiger Mann,
zween Bischoff mit Begierde
in hoher Würd so fron
giengen entgegen des Kaisers Leib,
zehen Prälaten hoch genannt
empfiengn den Kaiser reich.

19 Darnach thät man ihn tragen
zu der Haubtkirchen ein,
man kan es nicht wol sagen,
wie man den Kaiser rein
so mit kläglicher Procession,
etlich Graf und Landherren gut
trugn ihn zu sanct Stephan.

20 Darnach wol an dem Morgen
sah man groß Würdigkeit,

man ſazt in in den kore,
manch liecht da vor im brann,
der pſalter ward gehebet an
von manchem frummen prieſter
fur Maximilian.

viel Prieſter unverborgen
im Gottesdienſt bekleidt,
man ſang und las gar trauriglich,
gedachten des Kaiſers ehrlich,
jeder thät traurig ſein.

33 Darnach am andern tage
ward er begangen ſchon
mit ſonderlicher klage,
mit manchem ampt ſo fron;
die armen ließ man zu im gan,
almuſen ward in geben,
als er in gſcheft het glan.

34 Bald an ſant Blaſitage
trug man den werden man
mit großem laid und klage
mit der proceſſion
gab im das gleit beid arm und reich
hinauß durchs Kerner thore,
das ſtund erbermiglich.

21 Darnach am ſechſten Tage
nam man den Kaiſer rein;
in aller Maß, ich ſage,
wie man ihn bgleitet ein,
gar in gleicher Proceſſion
trug man ihn wieder aus der Stadt
mit Leid, den Kaiſer fron.

35 Ein ſtat ſo veſt und gute,
genant die Newеſtat,
da furt man hin mit hute
den kaiſer alſo drat,
da auch ſein liebe muter leit,
zu der er hat begeret
an ſeiner lezſten zeit.

22 Man führet ihn mit Leide
hin zu der Neuſtadt ein,
ein Grab ward ihm bereitet
da in der Burg ſo fein;
ſein werthe Mutter auch da leit,
zu ihr hat der Kaiſer begehrt
in ſeiner letzten Zeit.

36 Ein kirch gar ſchon gezieret
wol in der burg ſo fein
darein ward er gefüret,
der edel kaiſer rein,
wol fur den hohen altar gut,
da hin ward er geleget,
da raſt das edel plut.

23 Da leit der Fürſt begraben;
merkt ſein Demütigkeit:
ſein Majeſtät wollt haben,
man ſollt ihn ohne Leid
legen unter ein Altar fron,
alda wollt er ſchlafen in Ruh,
bis er vom Tod würd erſtohn.

37 Drei und dreißig jare
hat er ſo lobelich

24 Damit wollt er all weiſen
mit groß Ehrbietigkeit

33,7. „wie er die Anordnung (Schmeller Wtb. 3,220) für ſie hinterlaſſen hatte.“ 34,1. 3. Februar. 36,7. raſt: raſtet, liegt begraben. 37,1. Vgl. Band II. 232,10. —

geregiret furware
das heilig römisch reich,
sechzig ward alt der werde man,
etlicher wochen minder,
der kaiser lobesan.

O ir teutschen fürsten,
klagt in mit gleichem mut,
dann in allzeit thet dürsten
nach einem friden gut,
daß er die teutsche nation
in gutem frid mecht bhalten,
als er dann hat gethan.

Der uns das lied erst thet bekant
und new gedichtet hat,
Christof Weyler ist er genant
zu Wien wol in der stat,
zu eer der kaiserlichen kron,
zu eer dem Osterlande,
das got im frid wöll lan!

die Priesterschaft zu preisen.
Höret weitern Bescheid:
ob einer sprech, der Fürst löblich
warum er nicht wollt liegen
zu Wien in Oesterreich?

Das will ich euch anzeigen,
mit singen ihrs wol hört:
er wollt kein Hoffart treiben
mit seinem Leichnam werth
im Leben und nach seinem Tod,
darum er Wien so ehrenreich
mit nicht verschmähet hat.

Der uns dis Gsang mit Fleiße
von erst gedichtet hat
dem Kaiser hoch zu Preise
zu Wien wol in der Stadt,
in der er ist gar wol bekannt:
Georg Pleicher hat es gemacht,
also ist er genannt.

a: 1 Bl. fol. o. O. u. J. (Nürnberg 1519.) Weller, Ann. Bd. 2 S. 401. Repert. Nr. 1216. — München. Bibl. Einblätter. a 9. — Abgedruckt in Hormayrs Arch. XX. 28 und Hormayrs Taschenbuch. 1836 S. 76.

b: Historisches Gesang-Buch, Zu dessen erst- und andern Theil keine als nur solche Geistliche Lieder zu finden, Welche vom Leben, Lehr, Glauben, Wandel, Marter und Tod der heiligen Märterer, Manns- und Weibs-Personen, dann der Tyrannen Straff; Theils durch fromme Christen hiebevor, Theils aber, und zwar die meisten, von neuem, seinen Kindern zum Dienst und Besten gemacht, und Im dritten Theil sonst andere Historische Geschichten zusammengebracht worden von Johann Hoefei, Ufond. Fr. Doct. verschiedlicher Stände des Reichs freyer Ritterschafft, und der Stadt Schweinfurth 82jährigem Consulenten, S. 201. Nach Panzers Zusätzen S. 162 gibt es einen Druck dieses Liedes 1 Bl. fol. o. O. 1519. Weller Ann. I 52.

Der Druck von a hat ck, tz, ff, ß, ß wie gewöhnlich; — landt, wardt, endt, gründt, todt (Tod). kundt ꝛc.; wart, tugent, golt, kunt; bewardt, todt (tot); — heiligklich, demütigklich, erbermigklich; junckfraw, burd; — thon (Ton). beth (Bett) — edell, adellich, vill; saunt, Steffann, jun, Wienn, fronn, fronn, vnnd; bereytten, leutten, butte, mutter; — dagegen wöl, ſtam, brau. 20. 5. O gut. 22. 7. klag.

Nr. 308.

1 Jr Kriſten allgeleiche,
merkt ain new gedicht
von ainem kaiſer reiche
hab ich in meiner pflicht;
mich zwingt ſein güetigkaite,
daß ich hie ſing darvon,
ſein nam ich euch pedeute:
der kaiſer hochgemaite
hieß Maximilian.

2 O got von himelreiche,
groß dein erbarmung iſt,
daß du auf erd geleiche
dem kaiſer zu diſer friſt
ſo große gnad haſt geben
alhie vor ſeinem tod!
got tet im kund [ſein], merkt eben,
ſich wurd enden ſein leben,
des merket mich gar trat.

3 Rechte warhait wil ich ſingen,
was nun volget hernach;
nun hört wunderlich dinge.
Zu Jſpruck es geſchach
alhie vor ſieben jaren,
ee do ſtarb der kaiſer fron,
der kaiſer hochgeporen
der het im außerkoren,
hielt ain panget ſo ſchon.

4 Jn großer freid ſie waren,
ſein herren allgeleich;
dem kaiſer hochgeboren
ward kund gar haimeleich
von got, daß er müeſt ſterben
wol uber ſieben jar,
er ſolt im hie erberben,
daß er darnach möcht erben
die ewig freid fürwar.

5 Gar pald ließ er im pringen
ain leichpar, ich euch ſag,
in ſein palaſt geringe
zu ſtund am ſelben tag;
man tet ſie überlegen
mit ſchwarzem tuech klegleich,
ſein gnad tet ſich pewegen,
tet großer andacht pflegen,
nun höret ſicherleich.

6 Pald muſet man im ſingen,
dem edeln kaiſer her,
ſo gar mit allen dingen,
wie er geſtorben wer;
do man es höret zware
in ſeinem hof ſo weit,
da mainet man fürware,
ſein herren alle gare,
es wär tot der hochgemeit.

7 Laid was in allen kunde
wol umb den kaiſer fein,
ſie wolten zu der ſtunde
in den palaſt hinein,
man wolt ſie nit einlaßen,
ſein herren allgeleich
tetten greulich an poßen,
die tür woltens auf ſtoßen
wol zu dem kaiſer reich.

8 Er tet darnach ſich richten,
ſein majeſtat ſo fron,
ja wo er kund in pflichten,
machet ain frid ſo ſchon
in manig kunigreiche
und auch in landen weit;
er lebt fürſichtigleichen,
[tet ſich] der kaiſer hochlöbleichen,
darnach die ſelben zeit.

9 In dem waren ſich enden
die ſieben jar, ich ſing;
der kaiſer tet ſich wenden,
tet gottes willn volpring;
darnach in kurzen zeiten
ſchickt ſich der werde man,
der kaiſer hochgemeite,
tet ſich zum tod pereiten
in ſeinem leben ſchon.

10 Er tet zu Wels einfaren
in ainem roſspar ſchon
ſo gar an allen zoren,
der kaiſer lobeſan;
pald uber etleich tage
kam auch die weinacht zeit;
der kaiſer tet ſich klagen
ſein herren, ich euch ſage,
pald wurd ſein leſte zeit.

11 Recht an dem weinacht morgen
nach der kriſtmeſs geſchach:
der kaiſer unverporgen
in das firmament ſach;
fürwar er ſach dar anne
ain comet ungeſtalt,
ſein majeſtat ſo frane
weiſet die ſach gar ſchane,
fragt ſein doctores pald, —

12 Und was der ſtern peteite,
wie wol er es wol weſt.
Sie waren im peraite
und ſagten im zuleſt,
es wurd ain ſterben kumen
gar ſchier auf diſe erd;
er hat es ſelbs vernumen,
daß es nit wer ſein frumen,
der edel kaiſer werd.

13 O wie gar traurig [ſie] waren
ſein herren alle ſam,
der kaiſer hochgebaren
ward krank aldo zu hand,
er het vor ſchon volente
ſein teſtament mit fleiß,
der kaiſer hochgenente
empfieng das ſacramente,
ſein majeſtat ſo weis.

14 Nun wil ich euch hie ſingen
von ſeinem tod klägleich;
er hieß wol zu im pringen
ain kartuſer löbleich;
da er kam zu dem ende,
daß er muſt ſchaiden ſich,
der kartuſer behende
tet im ſeinen muet wenden
zu got, glaubt ſicherleich.

15 „Wol dir du kaiſer werde,“
ſprach er, „nun gib dir troſt,
daß du alhie auf erden
ſo vil geſtritten haſt
wol umb weltliche ere;
nun denk iez ſelb an dich,
ſtreit dir iezund ſelber
und laß dich nit beſchwären
den teufel grauſamlich.

16 Er ſtarb gar kriſtenleichen
mit all anzaigen ſchon,
darnach ſo trauriglichen
legt man ſein leichnam an,
man ließ ſein antlitz ſchawen,
wie er het vor begert,
da wainten man und frawen,
zu got tettens vertrawen,
man füeret in ſo werd —

10,2. roſspar: von Pferden getragene Bahre. 14,4. Er ließ ſeinen ehemaligen Hofkaplan den Karthäuſer Gregorius Reſch aus Freiburg i. Breisgau nach Wels kommen.

17 Laidig zu Oeſterreiche
gen Wien wol für die ſtat,
man enpfieng in klägleichen,
zwen fürſten alſo trat
piſchof Jörig genante
zu Wien in Oeſterreich,
der ander fürſt bekande
bewart vor aller ſchande
haiſt biſchof Dietereich.

18 Sein leichnam tet man tragen
wol zu ſand Steffan dar,
die prieſterſchaft ich ſage,
der adel auch fürwar,
der rat und gmain all paide,
vil frawen auch darbei
plaitten in ein mit laide,
darnach an underſchaide
het man gotsdienſt ſo frei.

19 Mit laid am ſexten tage
plait man in wider auß,
man legt in auf ſein wagen,
da hueb ſich kläglich ſaus
in ainer ſtat ſo veſte
Neuſtat iſt ſie genant;
darnach zum allerleſten
trueg man in an ſein reſte
wol in die burg zu hand.

20 Er ward alſo pegraben
unter ain altar fron,
ſein majeſtat wolt haben;
mer ſing ich euch hie ſchon,
wie lang der kaiſer clare
alhie geregieret het:
dreu und dreißig jare
und ward alt ſechzig zware
weniger vier manet.

21 Sein tod zu Wels geſchache
in Oberöſterreich;
zu Linz ich euch verjache
ſtarb kaiſer Fridereich,
do man ſchreib an der zale
hie drei und neunzig jar.
Ich pit euch züchtig alle,
nun lat euch wol gefallen
das lied gar offenbar.

17,5. Georg v. Slatkonia, der Biſchof von Wien. 17,6. Vielleicht B. Dietrich von St. Pölten?

Kloſter Neuburger Handſchr. 1228. Daraus gedruckt in Mones Anz. 8, 70.

Die Hdſchr. ſchreibt immer ſy und ſyben. 11, 2. geſach. 11, 9. weſet. 12, 5. ſterb. 12, 7. vernomen. 13, 3. geborn. 15, 6. le . . ſel an. 16, 8. zu gottens vertrawen.

Nr. 309 — 312.

Von König Karls Erwählung.

Maximilian hatte auf seinem letzten Reichstag zu Augsburg seinen Lieblingswunsch, die Wahl seines Enkels zum römischen König, nicht durchgesetzt. Die Fürsten im Reich standen sich schon damals fast in zwei Heerlager geschieden gegenüber und nicht einmal innerhalb der österreichischen Partei war man ohne Weiteres zu jener Königswahl bereit. Dabei wirkten vorzüglich zwei sich halbwegs widersprechende Gründe: die Einen fürchteten, der Erbe der spanisch-neapolitanisch-österreichischen Macht werde der Fürstlichkeit im Reich gegenüber zu übermächtig sein; die Anderen besorgten, Karl werde durch seine außerdeutschen Besitzungen zu sehr von den deutschen Interessen entfernt werden. Und auch die geneigtesten wollten wenigstens ihre Zustimmung so gut wie möglich für sich verwerthen und so vorsichtig wie thunlich verclausuliren. Daß aber auf die Stimmen der Gegenpartei Franz I. von Frankreich bereits seine kühnsten Rechnungen baute, war allerwärts bekannt, auch sagte sich wol jeder, daß der Wettstreit solcher Nebenbuhler einen unvermeidlichen Krieg wo nicht mit sich führen so doch nach sich ziehen werde. Als daher der Kaiser am 12. Januar 1519 die Augen schloß, mußte sich Aller eine ängstliche Spannung bemeistern und es folgten sechs Monate eines wenigstens in seinen äußeren Hergängen offenkundigen und Alles aufregenden politischen Intriguenspieles, dessen Ausgang sich längere Zeit auf die französische Seite zu neigen schien und bis zum letzten Augenblick zweifelhaft blieb. Von den Kurfürsten hatte König Franz den von Trier ganz auf seiner Seite; Mainz, Köln, Kurpfalz schwankten und man durfte mindestens voraussetzen, daß jeder von ihnen einen Preis habe, dessen Angebote er schließlich weichen werde. Mit Ludwig V. von der Pfalz kamen die französischen Unterhändler bis zu einem ausführlichen Vertragsentwurf. Aber auch Joachim I. von Brandenburg schien der ihm in Aussicht gestellten Statthalterschaft im deutschen Reich und der für seinen Sohn angetragenen Tochter Ludwigs XII. nicht widerstehen zu wollen und von Friedrich dem Weisen von Sachsen wußte man, daß er von Oesterreich vielfache Kränkungen erfahren und bitter empfunden hatte. Dazu wurden rundumher bei den andern Fürsten und Herren Gelder und Versprechungen freigebigst gespendet; in den inzwischen ausbrechenden zwei Kriegen, dem würtembergischen (Nr. 313 ff.) und der Hildesheimer Stiftsfehde (Nr. 323 ff.) wurden die Gegner Oesterreichs mit Geld und sogar mit geldrischen Truppen unterstützt. Von auswärts kam dem König von Frankreich die einflußreiche Unterstützung des Papstes und die des Königs von England zu Hülfe.

Es gab Zeiten, wo Karls Unterhändlern — er selbst war in Spanien — der Muth entsinken wollte. Dennoch siegte am Ende ihr Geschick verbunden mit Karls eigner Entschlossenheit, sein Ziel nicht fahren zu lassen und mit der natürlichen Gewalt der gegen einen nichtdeutschen Fürsten in die Wagschale fallenden Gründe. Als die Kurfürsten endlich zu Frankfurt versammelt waren, hatte das Stichwort, es dürfe nur ein deutscher Fürst gewählt werden, so weit gesiegt, daß wenigstens die Bewerbung Franz I. hinfällig war. Doch versuchte man im letzten Augenblick noch einmal einen bereits früher in Betracht gezoge-

nen Ausweg, um dem österreichischen Hause zu entgehen: man dachte an Friedrich den Weisen von Sachsen. Er lehnte aber die ihm gemachten Vorschläge ab, weil er sich selbst und seiner Hausmacht der gefährlichen Aufgabe gegenüber mistraute. So ward denn schließlich am 28. Juni, wenn auch unter den Bedingungen einer sehr strengen Wahlcapitulation, einstimmig Karl V. gewählt.

Wie zweifelhaft und dunkel nun auch immer die Zukunft noch aussehen mochte, man getröstete sich wenigstens der großen Macht, welche sich jetzt in der Hand eines, wie man hoffte, thatkräftigen jungen Fürsten vereinigte, dessen hervorragende Anlagen zu großen Erwartungen berechtigten. Darum war für den Augenblick der Alp gehoben, der auf allen Gemüthern gelastet hatte.

Das erste der folgenden Lieder gibt eigentlich nur eine abkürzende Durchreimung des königl. Titels, wie er von den Habsburgern bis zum wiener Frieden von 1725, wo die spanischen Titel ausgeschieden wurden, geführt worden ist. Die vielen Königreiche ꝛc. sollen die Macht des Neugewählten vor Augen stellen.

Das zweite Lied, Nr. 310, ist von Mertein Weiße **), Nr. 311 von Pamphilus Gengenbach.

Nr. 309.

Ain newes lied von künig Karolus

in dem ton: erst so wöll wir loben Maria die raine maid.*

1 Helfent mir jubilieren,
ir herren allesant!
ich hoff geluck kom schiere
wol in das ganze land:
die kurfursten so zarte
si hand sich nit gesparte,
si hand von hocher arte
erwelt ain romschen küng,
sein titel ich hie sing.

2 Ist Carolus genennet
von gottes gnaden zart,
romischer kung erkennet,
neulich erwelet ward,
und auch kunig noch mere:
in Hispanien herre
zů Castilien ferre,
zů Arragonien,
gib ich euch zů verstan.

3 Zů Legion auch ain herre,
zů Sicilien gůt,
zů Granaten noch mere,
zů Naverre mit můt,
zů Napolis auch künge,
des hab wir gůt gedinge,
im soll nit misselinge
in seinem regiment;
got hat in her gesent.

4 . Er ist, merkent mich mere,
erzherzog mit begir

*) l.: „Von erst ꝛc." Melodie des Schenkenbach, Uhland 141. 2,6 ff. nicht: „König von Spanien," sondern: „in Spanien König von Castilien ꝛc." Spanien gehört nicht zum Titel.

**) Ein Marienlied von ihm, Weller, Repert. Nr. 58, ist bei Wackernagel, D. Kirchenl. 1841 Nr. 178 abgedruckt.

zů Oſterreich, ain herre
zů Burgund, merket ir,
zů Lutringn und zů Steire,
zů Brabant ſo geheure,
zů Kernten alſo teure,
zů Krain ain gwaltig herr;
furpaß merkent mich mer, —

5 Zů Limburg alſo veſte,
zů Lutzelburg darbei,
zů Geldern auf das leſte;
graf zů Flandern ſo frei,
zů Habspurg, zů Tirole,
zů Kiburg gleich als wole,
pfalzgraf er auch ſein ſolle
zů Hennegau genant
und merkt auch zů Holland.

6 In Seland auch noch meren
ain herr ſo tugendleich
ſo gar mit großen eren,
margraf des hailigen reich
und landgraf zů Elſaßen,
herr zů Friesland on maßen;
wil euch noch hören laßen,
von der windiſchen mark
iſt er ain herr ſo ſtark.

7 Zů Portenau er iſte,
zů Salins auch ain herr,
zů Mechel zů der friſte
gewaltig auf dem mer.
Den titel laß ich pleiben,
ich kans nit alls beſchreiben,
tůnd mirs zům peſten ſcheiben,
wenn ich da hett gefelt
und hetts nit recht gemelt.

8 Ir durft euch ſein nit ſchamen
des furſten hochgeporn,
Carle haiſt er mit namen,
er iſt iez außerkorn,
das römſch reich zů beſitzen,
uns alle zů beſchützen
mit allen ſeinen witzen,
die ganzen criſtenhait,
der künig hochgemait.

9 Dem edlen kaiſer frone
dem got genedig ſei
im allerhöchſten trone!
die zart jungfraw Marei
woll im umb got erwerben,
ſein gſchlecht nit ab lon ſterben
und niemer mer verderben,
daß er uf diſer erd
regier das weltlich ſchwert, —

10 Das im hie wirt gegeben
von den kurfurſten all!
Got friſt im hie ſein leben!
in wunniglichem ſchall
hat er ſo manigfalte
Teuſch und Welſch in ſeim gwalte
und iſt bennocht nit alte,
der jungling innigleich,
erzherzog in Oſtreich.

11 Ich laß beim nechſten pleiben,
es iſt mir unbekant
zů ſingen und zů ſchreiben,
ſein leut und auch ſein land
kann ich nit alls erfaren;
got der well in bewaren
mit allen ſeinen ſcharen,
ſein werde ritterſchaft!
got geb im ſig und kraft, —

12 Daß er das römiſch reiche
enpfach in ſein gewalt,
mit freuden wirdigleichen!

6,4. nemlich Markgraf zu Burgau ꝛc.

ſein lob iſt manigfalt;
der edel furſt ſo frone
er tregt der ern ain krone
in Hiſpanie alſo ſchone
und andren landen mer
ain großmächtiger herr.

13 Der uns das liedlin feine
von newem hat gemacht,
er trinkt ſo gerne weine;
wer er darvon veracht,
das laſt er ſich nit krenken!
er wil ſich ains bedenken:
das liedlin wil er ſchenken
zů lob dem newen küng,
got woll daß uns [mit im] ge-
ling!

A = 1 Bl. fl. fol. o. O. 1519. Weller, Repert. 1214. Berlin. Bibl. Yd 7802 Nr. 4. B = gleichzeit. Abſchrift, Berlin. Bibl. Mscr. germ. 4° 718. Der Text B, (vgl. Qu. zu Nr. 310) welcher mir für den Abdruck allein vorliegt, machte die Einſicht in A entbehrlich. Ob die leicht zu beſſernden kleinen Fehler auch in A ſtehen, kann ich freilich nicht angeben.

3, 1. Legien. 3, 4. zu Auernne. 3, 9. geſant. 4, 8. zu Kain. 7, 2. Selins. 8, 1. 3. durfent euch ſein (nit fehlt) ſchamen. 9, 5. die woll. 10, 9. Oſterreich. 12, 8. vnd in a.

Nr. 310.

Ein new lied von künig Karel.

In dem ton: Got grüß dich brůder Veite, horſt du kein new geſchrei.

1 Mit freuden wil ich ſingen
iezund ein new geſang;
her got, gib uns geringe
ein gůten aneſang,
wann ich hab hie verſtande,
ein fürſt von Oſterreich,
got behůt in vor ſchande,
man findt nit ſein geleich!

2 Ein künig gewaltigliche
von Oſterreich geborn,
künig Karl löbeliche,
got hat in außerkorn
uber all künig zware,
der fürſt ſo hochgemůt,
zů regiren fürware
die chriſtenheit ſo gůt.

3 Nun merket all geleiche,
wenn ich euch ſingen ſol:
das heilig römiſch reiche
hat ſich beſunnen wol,
haben die chriſtenheite
mit einem künig gwert,
bewart vor großem leidte,
daß iez auf dieſer erd —

4 Unter all chriſtlich fürſten
lebt iezt nit ſein geleich,
nach eren thůt in dürſten;

2,6 f. „damit er, der h. Fürſt, regiere ꝛc.“

er ist ein künig reich
gar weit an manchem orte
ist er der welt so fein
vor aller schand verwarte
zů römischen künig rein.

5 Ein künig von Behem freie
mit seiner potschaft gůt,
sechs churfürsten darbeie
so gar mit reichem můt,
sie ritten alle eine
und wolten da gar schon
zu Frankfurt an dem Meine
erwelen ein künig fron,

6 Der dem romischen reiche
stetig behilflich wer,
uns Christen all geleiche
zů nutz und auch zů eer,
daß uns nie werd genummen
von Türken maniche land,
das wolt das reich verkummen.
Mer thů ich euch bekant:

7 Am gottes auffartstage
geschachs im neunzenden jar,
ist war, wie ich euch sage,
gingen die fürsten klar
gen kirchen also schone;
sie baten alle got,
der heilig geist sei thone,
daß sie on allen spot —

8 Der christenheit so frumme
erwelten ein künig werd.
Ein churfurst ich vernumme
von Meinz der hochgelert
der fraget umb behende
den bischof von Trier gar schon
in geistlichkeit erkennte
umb die erst wale fron;

9 Der thet sein wal da geben,
das thet im wol anstan.
Fürbaß fragt er, merkt eben,
ein bischof lobesan
von Cöln gab auch sein wale.
Von Behem die potschaft reich
fragt er mit gůtem schalle,
das merket alle geleich;

10 Die gab auß freiem můte
die dritte wale schon.
Furbaß mit allem gůte
fraget der bischof fron
ein churfurst hochgeboren,
pfalzgraf am Rein genant,
der gab die viert wal dare.
Darnach der bischof bhend —

11 Fragt er in hohem preise
ein churfurst außerwelt
von Sachsen, der mit fleiße
ein churfurst hochgezelt,
der gab sein wal mit eren.
Darnach der bischof fron
weiter, das solt ir hören,
fragt er ein churfurst schon —

12 Von Brandenburg mit schalle,
ein marggraf hochgenant,
der gab die sechste wale,
er ist gar weit erkant;
den künig thet er preise.
Darnach der bischof werd
so gar mit ganzem fleiße
von Meinz der hochgelert —

5,2. Böhmen war beim Wahlact nur durch eine Gesandtschaft vertreten. 6,7. verkummen: verhüten. 7,1. Das wäre am 2. Juni; s. dagegen S. 229,4. Der Wahltag wurde erst 17. Juni eröffnet. 7,7. „der h. Geist möge machen, geben." 8,3. vernumme: wol eine dem Reim zu Liebe gebildete Misform für vernam.

13 Der gab auch dar sein stimme
mit worten wol gethon.
Die fürsten, ich vernimme,
die waren all so schon
einig mit reichem schalle,
des frewet sich geleich —
künig Karl het die wale —
das haus von Osterreich.

14 Gar bald in kurzen zeiten
ward die sach offenbar;
man thet nit lenger beiten,
in manchem land fürwar
lobt man got also schiere
mit mancher proceß rein,
daß er stetig regiere
das römisch reich so fein.

15 Mer wil ich euch anzeigen
von großer freud furwar,
ich mag es nit verswеigen,
man sah auch offenbar
viel freudenfeur behende,
als ich vernummen han,
im teutschen land volende,
das romisch reich so schon.

16 Das haus von Osterreiche
hat auch viel freud furwar,
die Steirmark thet nit weiche,
das land zů Kernten klar
das kronland wont im beie,
die erbland außerwelt,
das land an der Ens freie
künig Karl zů gezelt.

17 Sie gingen lobeleiche,
wie an gotsleichnamstag,
all orden wirdigleiche,
fürwar das ich euch sag,
all brůderschaft gemeine
die gingen frölich hin
in das gotshaus so reine,
wie ich berichtet bin.

18 Darnach mit großem schalle
ließ man das gschütz ab gan,
viel büchsen hort man knalle
mit freuden wol gethan,
viel freudfeur ließ man prinnen
von alten und auch klein,
und man thet tanzen und springen
man gab auch freudenwein.

19 Auch merket großes wunder
zů Wien ein thurn schon
het man freudfeur befunder
oben auf den knopf thon,
sant Steffans thurn ich nenne,
zů lob künig Karl rein
ließ man das fewer prinne.
Got frist ims leben sein, —

20 Daß er stetig regiere
das heilig römisch reich
mit gůtem frid so schiere
uns Christen all geleich!
Darbei thů ich gedenken
des keisers miltigleich,
Maria thů in senken
wol in der gnaden teich!

21 Auch soltu nit vergeßen
unser, du reine meid,
dein pitt fur uns thů meßen,
dir wird doch nichts verseit

15,7. volende: entweder Infinitiv: „man sah Freudenfeuer vollenden," oder adverbial: im deutschen L. überall. 15,8—16,2. „solche Freude herrscht im römischen Reiche. Aber nicht minder die österreichischen Hauslande sind voll Jubel." 19,2. In Wien dauerte die Freude freilich, vermöge der ausbrechenden Unruhen wider das alte Regiment nicht lange. 20,5. d. h. Maximilians. 21,2. „biete (deinem Sohne) deine Bitte für uns dar." Vgl. mhd. Wtb. II. 200 b.

gegen deim kind so klare,
ewig vor helle glůt,
wenn wir von hinnen fare,
Marie halt uns in hůt!

22 Darbei laß ichs beleiben,
das lied ein ende hat,
ich mocht nicht weiters schreiben,
got behůt uns vor not!
Ir herren all mit fleiße,
das dicht sei euch geschenkt,
das machet Mertein Weiße,
sein im besten gedenkt!

A = 1 Bl. fl. fol. o. O. u. J (mit K. Karls Bildniß) Weller, Ann. 1. 54, Repert. Nr. 1299. Berlin. Bibl. Yd 7803 Nr. 27. — Heidelb. Bibl., eingeheftet als Bl. 88 in Cod. pal. Nr. 793. B = gleichz. Abschr. Berl. Bibl. Mscr. germ. 4°, 718; ist eine in der Schreibung bessernde, sonst genaue Abschrift von A. — Nach A gedruckt in Mones Anzeiger 7, 56.; daraus bei Hildebrand Nr. 13. A hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnl.; — einzeln ai in christenhayte, laydte; — hochgemuth; — gewaltigkliche, miltigkleich; einich 13. 5.; — dt für d: landt, wardt, kindt ꝛc.; für t: genandt, bewardt, gewerdt, stedtig. An Doppelungen: lobesann; beytten, weitters, zeytten, wortten, můtte. 7, 5. kirch A. 7, 7. sein st. sei. 8, 3. vernummen. 11, 7. das fehlt. 14, 3. mit st. nit. 16, 5. wond. 17, 3. wirdig gleiche A. 19, 7. feur. 19, 8. jm das. 21, 4. verseid A. 22, 1. ich.

Nr. 311.

Ein newes lied gemachet durch Pamphilum Gengenbach zů lob dem allerhochgeborusten großmechtigosten Carolo, erwelter römscher küng, küng in Hispanien Ungern Granaden Napels ꝛc. ein geborner erzherzog in Osterreich, herzog von Burgund ꝛc. Vivat Carolus rer potentissimus.

Diß lied sing in Nawerren wis oder: Ich stund an einem morgen. *)

1 Ir churfürsten allgemeine
sind aller eren werd,
daß ir hand gwelt alleine,
den ganz Teutschland hat bgärt,
das ist Carle von Osterich,
ein herzog von Burgunde,
wo findt man sin gelich?

2 Fürwor so můß ich jehen,
got hat es selb gethon;
es wär groß mord geschehen,
wär er nit darzů kon;
das hat wol btracht Maximilian
zů Augspurg uf dem tage,
got well in nit verlan,

3 Fůren zun ewign fröiden,
geben den ewign lon,
der so christlich ist verscheiden,
als man hat wol vernon.

*) Auf die Melodie von Nr. 275 d. h. die von Nr. 205 oder auf diejenige von Uhland Nr. 70.

Ich förcht, daß iez verſcheiden ſi
der frid in aller wälte,
Maria won uns bi!

4 Carle der wirt regieren
in großer ſtrengikeit,
die grechtigkeit wirt er zieren,
zů kriegen ſin bereit;
kein ungrechtigkeit wirt er nit lon,
ir richſtet thůnd euch frömen,
daß es iſt darzů kon.

5 Ganz Spanien thůt er zieren
und trägt auch uf ir kron,
Napels thůt er regieren,
darzů auch Arragon,
in Granaten gwaltiger künig und herr,
mit gwalt ſo můß im dienen
das küngreich von Nawerr.

6 Barbari mit großen eren
in angenomen hot
für iren küng und herren,
deß ſoll er danken got,
deß iſt der Türk nit wol gemůt,
daß ſo noch zů im will huſen
Carolus das edel blůt.

7 Von Caſtilien hat er den namen,
ein küng in Spanier land,
von Oeſterich den ſtammen,
geborn in Niderland,
hat iez erlangt die römſche kron,
das iſt iezund die zwölfte,
die im iſt underthon.

8 Franzos, du darfſt wol truren,
du hetſt gar gern gewert,
und ander me, die luren,
es wirt in ligen hert!
er wirt worlich nit ligen lon
groß ſchmoch, ſchand und auch laſter,
die man im hat gethon.

9 Etlich geiſtlich ſolt ich nennen,
die im hand hart zů geſezt,
man thůt ſie wol erkennen,
bliben nit ungelezt!
got ſolich ſchmach nit liden mag
wol in dem höchſten throne;
o L., ich dir das ſag.

10 Frömen euch, ir rütersknaben,
darzů auch all fůßknecht,
daß wir ein künig haben,
den nit all wält verſchmecht
und ſpricht, im ſi die täſchen lär;
die ſelben werden hören
in kürz noch ander mär!

11 Darbi will ichs lon bliben,
got geb im wisheit und kraft,
uf daß er mög vertriben
die ganze heidenſchaft
und mach ein ander regiment
in der ganzen chriſtenheite,
dann ſie ſind gar verblent!

6,6. daß Karl ihm ſo nahe wohnen will. 9,1 ff. S. 280,20. 9,7. ohne Zweifel Pfalzgraf Ludwig V. S. 228,23. 10,5. vgl. Nr. 273,15.

A = 1 Bogen fol. mit des Kaiſers Bilde o. O. u. J. (Baſel 1519). Weller, Ann. I. 48; Repert. Nr. 1183. — Berl. Bibl. Yd. 7803 Nr. 1. B = 1 Bl. ff. fol. o. O. u. J. (Nürnberg 1519) Weller, Ann. I. 48; Repert. Nr. 1184. — Berl. Bibl. Yd 7802 Nr. 23. C = gleichzeitige Abſchrift in Berl. Bibl. Mscr. germ. 4° 718. Gedruckt nach A in Weimar. Jahrb. IV. 13; danach hier. A hat ck, y, ů, ß wie gewöhnl.; werdt 1. 2. mort 2, 3.

Nr. 312.

1 To love wil ik singen
im hilgen romischen rik,
god lof und dank vorbringen,
Marien dessulven gelik,
dat uns ein hoved erschenen
over alle christenheit,
darumme vele wenen,
vele dragen frolichkeit.

2 De adelar is geflogen
in dutsche nation,
wor he ok is her togen,
to enpfahn sin ehr und kron,
wor he ok is erwelet,
als sik dat recht gebort;
dat heft vele fursten gequelet
und han dat node gehort.

3 Frankrik het sik gedrungen
umbt hilge romische rik,
darin is öm mislungen,
des frewe dik, Brunswik!
Du hest es ser entgulden,
nen Franzos du wolleſt sin,
du hest nu des adelars hulde,
he is de beschutter din.

4 Sin flogel he wart strecken
over alle dutsche land,
wo vor sine finde schrecken,
gar wol sin se öm bekant;
Frankrik het wat geseiet
in adelars gardelin,
it is noch ungemeiet,
it mot all unkraut sin!

5 De lawe des het entgulden,
hispanisch he wolde sin,
und het vel moten dulden,
dat deit öm noch swarе pin;
he heft dat alle geleden,
umme dat romische rik,
dar wart he umme reden
und maken dat weder lik.

6 De lilie wart geroken
in dutsche nation,
ik mene et werde gewroken
und kregen dat recht lon!
H. L., dat wil dik geboren,
Franzos du wolleſt sin,
den lawen ganz vorstoren
to willen der lilien.

7 De lawe heft gefochten
all vor de romische kron
so vele he vermochte,
des eigent he groten lon,
dat wart se wol vergelden,
dar is nein twifel an,
dat rike wart wol melden,
wat he darumb heft gedan.

8 De lilie begunte to wassen
dorch vele dutsche land,
Gellern, Westpfalen, Sassen

3,4. Ueber die braunschweig. Beziehungen des Liedes vgl. unten Nr. 323 Einl. 5,1. Der braunschweig. Löwe. 6,1. wird in D. gerochen, gespürt. 6,5. Herzog Heinrich der mittlere von Lüneburg, der mit dem Bischof von Hildesheim verbunden war und als Schwiegervater Karls v. Geldern auf französischer Seite stand.

heft ore wortel vorbrant;
de adelar und de lawen
werden ſe wol vermöten,
wente gar ſcharpe klawen
hebben ſe an oren vöten.

9 De edle ſtam van Oſterike
Burgundi und Hiſpanien
is der eren und dogend rike,
dat ſecht man all van in;
hirumb ſine majeſtat
in allen ſinen riken
ſtrafet bosheid unde quad,
des het ſe nenen gliken.

10 Vormerer des rikes to aller tid,
ok des chriſtlichen loven,
hiran went he allen flit,
wert men noch ſehen vor ogen.
Des hebbe god dank in ewigkeid
in grote love und eren,
dat he der ganzen chriſtenheid
gegeven heft den heren!

11 De dit lid ſang erſt nie
to eren der romiſchen krone,
god make en der ſunden frie
und geve öm vele to lone!
Priſen wil he dat romiſche rik,
levede he noch vele jare,
ok de heren to Brunſwik,
dat merk man hir openbare!

8,6. ich verſtehe: „werden ihr zu begegnen wiſſen;“ freilich kenne ich nur möten c. dat. für begegnen.

Hdſchr. des königl. Archivs in Hannover. Domestica 53.

1. 1. Tho; ebenſo thogen, moth, lohn, frohn, vermöthen, ohm, ohr. 5. 1. hat enſchulden. 7, 5. ſe fehlt. 7, 6. abn. 11, 3. öhm. 11, 5. wil het dat.

Nr. 313 — 322.

Vom würtembergiſchen Krieg.

Herzog Ulrich war durch die glücklichen Erfolge von 1516, S. 190 ff., in eine Lage verſetzt, der ſein Character nicht gewachſen war. Er überſchätzte die Bedeutung dieſer Erfolge, indem er ſeine Ziele höher und höher ſteckte, und verkannte zugleich, daß die Gefahren, welchen er durch ſeine entſchloſſene Haltung für diesmal entgangen war, mit jedem Augenblick und am meiſten durch ſeine eigene Maßloſigkeit größeren Umfang gewannen. Er ſtand auf der Höhe ſeines Glückes und an dem Wendepunkt zu der freilich ſelbſtverſchuldeten Kataſtrophe ſeines Lebens.

Gleich auf dem Rückzug von Blaubeuren S. 193,3, ergriff er eine vielleicht nur zufällige Gelegenheit zu einem ſtrengen Strafgericht gegen einen ſeiner Gegner im Lande, den Grafen von Helfenſtein, welcher als kaiſerlicher Diener gegen ihn gebraucht war und ſich eben jetzt zu Augsburg aufhielt. Als

nemlich der Herzog in der Nähe des helfenſteiniſchen Schloſſes Hiltenberg Nachtraſt hielt, ſchlug eine, man weiß nicht zu welchem Zweck abgefeuerte Kugel aus dem Schloß unter einige ſeiner Leute. Der Herzog wollte ſofort das Schloß und die umliegenden Dörfer zerſtören, unterließ es zwar auf die fußfällige Bitte der herbeigeeilten Gräfin, ließ aber hernach dennoch Hiltenberg, da der Graf die Oeffnung des Schloſſes ablehnte, am 9. November 1516 brechen und ausbrennen.

Dann folgte der in der Anmerkung zu Nr. 302,10 erwähnte Proceß gegen die Breuning und Andere, der zwar nach Maßgabe des Tübinger Vertrags, Nr. 286,315 Anm. und in den Formen des Rechtes geführt ward, was ſelbſt die Gegner nicht in Frage ſtellten, aber dennoch namentlich in der Behandlung Konrat Breunings von unmenſchlicher Härte und fühlloſem Rachedurſt zeugt. Mochte dies Verfahren auch im Lande, worauf es berechnet war, Schrecken erregen, weshalb denn auch der Kanzler Lamparter und manche Andere die Flucht ergriffen, ſo entfremdete es dem Herzog doch in gleichem Maaße die Gemüther auch vieler ſeiner Anhänger. Es begann ein gefährliches Spiel von Verdächtigungen und Angebereien, denen der Herzog vermöge ſeiner Anlage zum Mistrauen nur zu williges Gehör lieh. Dann ergieng 1517 auch ein Nachegericht über jenen Dietrich Spät (ſ. Nr. 301,6 Anm.), der allerdings gewiſſermaßen jetzt der leitende Miniſter der würtembergiſchen Emigration war. Mehre ſeiner Schlöſſer, zugleich auch einige helfenſteiniſche, wurden verbrannt und zerſtört.

Den Herzog berieth in allen dieſen Dingen hauptſächlich der inzwiſchen zum Kanzler emporgeſtiegene Dr. Ambroſius Volland, ein Mann von großem Talent, aber vermöge ſeiner blinden Hingabe an des Herzogs Syſtem von verhängnißvollem Einfluß. Sein Character erſcheint dabei in mindeſtens zweifelhaftem Licht, wenn auch eben dieſes Syſtem mit den Anſchauungen zuſammenſtimmte, welche Volland, ehemals Lehrer des römiſchen Rechtes, als Romaniſt vertreten zu ſollen glaubte. Er beſtärkte den Herzog in dem Streben nach einer den Landſtänden abzuringenden vollſtändigen Souverainetät und lieh ihm zugleich durch die auf das römiſche Recht geſtützte Ausbeutung des Begriffs vom Majeſtätsverbrechen die furchtbarſte Waffe gegen ſeine Gegner.

In raſchem Fortgang ſteigerten ſich die Gegenſätze nach allen Seiten. Der Herzog, welcher einſt zur Zeit des armen Konrat (Nr. 285) mit Hülfe ſeiner Beamten und der Ehrbarkeit d. h. des im Landtag herrſchenden Patriciates die Auflehnung des unteren Volkes niedergeworfen hatte, ſuchte ſich jetzt umgekehrt, geſtützt auf die Anhänglichkeit des unteren Volkes, in unbeſchränkter Souverainetät über die Stände zu erheben und die Beamten, welche bisher eine Mittelſtellung eingenommen hatten, zu blind dienenden Werkzeugen der Regierung zu machen. Die aus ihrer bisherigen Verbindung mit dem ſtändiſchen Weſen natürlich hervorfließende Theilnahme an dem Kampf der Stände um ihren Einfluß ward den Beamten jetzt zum Staatsverbrechen angerechnet. Mit eben dieſen Beſtrebungen des Herzogs ſtieg aber bei ſeinen Gegnern im Lande die Erbitterung im Kampf für die angefochtenen Rechte und der ſo blutig verfolgte Gedanke von der „Verdrängung des Herzogs vom Regiment“ ward in den Kreiſen der Ehrbarkeit nur um ſo allgemeiner.

Auch die Huttenſche Angelegenheit wirkte fort. Es hieng wol mit der eben angedeuteten Stimmung in den ſtändiſchen Kreiſen zuſammen, daß die Zahlung der im blaubeurer Vertrag feſtgeſetzten Summe, S. 193,6, unterblieb, wenn die Zögerung auch zunächſt mit der Unmöglichkeit, das Geld zu beſchaffen, entſchuldigt ward. Dem Herzog ſelbſt war um die Zahlung gar

nichts zu thun, zumal nachdem der Kaiser seine Forderung wieder an die Huttenschen selbst abgetreten hatte.

Unter diesen Umständen sah man sich bald genug wieder nahe an einem neuen Ausbruch des Krieges. Die Achterklärung gegen den Herzog ward erneuert; der schwäbische Bund so wie die Stände und Städte im Lande selbst wurden vom Kaiser zu Truppenaufstellungen aufgefordert. Aber auch der Herzog sah sich vor, indem er Unterhandlungen mit den Eidgenossen und namentlich auch mit dem König von Frankreich anknüpfte, dessen schon jetzt bezeigte Bereitwilligkeit, ihn zu unterstützen, natürlich hernach mit dem Tode Maximilians noch viel dringlichere Gründe erhielt. Zwar lenkte 1518 der alte Kaiser noch einmal zu dem Versuche einer friedlichen Beilegung aller dieser Händel ein, aber als er am 12. Januar 1519 die Augen geschlossen hatte, da konnte niemand mehr den baldigen Ausbruch des Krieges bezweifeln. Ulrich that selbst den ersten Schlag.

Als er am 20. Januar 1519 an einer zu Ehren der kaiserlichen Todesfeier veranstalteten Tafel saß, kam die Nachricht, daß in der zum schwäbischen Bunde gehörigen Reichsstadt Reutlingen sein Vogt auf der Achalm erschlagen sei. Die That war, infolge eines Wortwechsels zwischen dem Vogt und einigen Bürgern über das Wildern und Fischen der Reutlinger im herzoglichen Revier, von Baste dem Papierer, d. h. Papiermacher, begangen. In unbesonnener Wuth brach der Herzog unverzüglich nach Reutlingen auf, das sich ihm nach achttägiger Vertheidigung am 28. Januar ergeben mußte. Er ließ sich huldigen und erklärte Reutlingen zur württembergischen Landstadt. Das freilich hieß erklären, daß er entschlossen sei, zu versuchen, wie viel sich in der herrenlosen Zeit des Reiches etwa gewinnen lasse. Sein eigner Vater, jener arme verstörte Graf Heinrich von Mümpelgart, der einige Monate später starb, sagte, als er ihn nach Reutlingen fortreiten sah: „o, er wird zum Land hinausziehen!"

Unter Qu. A. des zunächst als Nr. 313 folgenden übermüthigen „Vater unser" steht die Bemerkung, dieses pater noster habe der Herzog, wie man sage, ausgehen lassen. Daß man dies im Lande glaubte, beweist auch die Antwort darauf in Nr. 314, sowie die darauf bezüglichen Verse der im LXXIV. Band der Bibl. des stuttg. litt. Ver. herausgegeb. Reimchronik S. 73 oben. Gleichwol ist es nicht wahrscheinlich, hauptsächlich deswegen nicht, weil der Herzog sowol denen gegenüber, die ihm riethen, nun auch Eßlingen und andere Reichsstädte zu nehmen, als vor den in Ulm versammelten Bundesstädten jede weiter gehende Absicht von sich abwies. Die Andeutung in Z. 18 A. (B. weicht ab, vgl. die Anmerk.) als ob der Herzog nach der Kaiserkrone strebe, könnte sogar den Verdacht erregen, das Ganze sei nur von seinen Gegnern untergeschoben, doch wüßte ich keine sonstigen Beispiele für einen solchen Hergang anzuführen. Aus herzoglich gesinnten Kreisen mag der Spruch immerhin kommen.

Nr. 313.

Vater unser:
Reitling ist unser.
der du pist in den himmeln:
Ehing und Eßling wölln wir auch
pald gewinnen.
geheiliget werde dein nam:

3—4. der du: pist Eßlingen hab dir ain claine frist — in den himeln: Ehingen und Weil welln wir gewinnen. B.

4. A list Tibing, was jedenfalls falsch ist, da Tübingen württembergisch war. Heyd besserte es in Gemünd; ich habe nach B das lautlich näherliegende Ehingen gesetzt

Hailprunn und Weil wölln wir
auch han.
zukomme uns dein reich:
der Ulmer pund ist uns kainem
gleich.
dein will der geschehe:
die münz hat gerait ain ander
geprege.
gib uns unser täglich prod:
wir haben geschütz für alle not.
vergib uns unsere schuld:
wir haben des künigs von Frank-
reich huld.
als wir vergeben unsern schuldigern:
wir wölln dem pund das maul
recht zerpern.
laß uns nit gefürt werden —
wir wölln pald kaiser werden —
in kainer verfächung,
. . . . . .
sonder erlös vor allem ubel. Amen:
so behalten wir des kaisers namen.

6. Hailprunn und Wimpfn soln uns nit entgan. B.
8—10. d. U. p. wirt uns geleich.
dein will geschech in himeln als auf erd:
schwebisch Gmind wirt unser vogelherd. B.
15 ff. als wir vergebn —
das Bairland wirt uns ebn.
unsern schuldigern; für uns uit ein —
zu Augspurg hat man schlechten wein —
in kain ubel versuechen:
sich auf unser aidgnoßen puech.
sunder erlos uns vor ubel. Amen:
ich hoff es werd uns alle zusamen. B.

8. „den schwäbischen Bund achten wir für nichts." 16. zerperen: zerschlagen. 18. Ulr. v. Hutten sagt in der 5. seiner bekannten Reden gegen den Herzog: als des Herzogs Schloß in Stuttgart von den bündischen Truppen besetzt worden, habe man dort Gedichte gefunden, welche ihn, um ihm zu schmeicheln, bereits Kaiser nennten. Auch die Langsche Chronik sagt von Ulrich, er habe die Absicht gehabt, die Kaiserkrone zu erlangen. Heyd l. c. 2,553 Anm. 111. Es schmeckt trotzdem nach einer gegnerischen Verleumdung und verdächtigt die Fassung, welche Nr. 313 in A hat. 20. Text B zeigt, daß Soltaus Vermuthung, hier fehle eine Zeile, richtig war.

A = gleichzeit. Handschr. Münch. Bibl. Cbm. 1585 f. 183. B = gleichzeit. Handschr. im Besitz des Herrn Haydinger in Wien. Gedruckt aus A in Aretins Beiträgen 4, 438.; daraus Heyd. H. Ulrich I. 529. (daraus Kugler, H. Ulrich S. 59) Soltau Nr. 40a und hier. A ist unterzeichnet Eberhard Torer.

Nr. 314.

Ains frumen minchs gloſs auf den vater unſer vorſteend.

Das iſt ain groß merklichs wunder,
Wirtemperg ſpott gotes und des vater unſer,
darinn er meldt, Reutlingn iſt mein:
damit er ſich bekennt am reich mainaidig ze ſein!
weiter Eßlingn zu gewinnen:
das helfen im die mainaidig poswicht beſinnen
Hanns Lienhart von Reiſchach vol aller ſchand
und doctor Vollenband;
im müeß ulmer pund werden gleich:
der herzog mueß pald habn ain ander reich!
er well auch Hailprunn und Weil han:
er mueß aber ee ſein aign land und leut verlan!
und daß er hab geſchutz für alle not:
der mord an dem von Hutten begangen wirt ſein tod!
und daß er hab des Franzoſen huld:
er hab nur ain cleine zeit gedult,
ſein gemelte mainaidige ſtuck groß
und das, ſo er an Reitlingen begangen hat poſs,
wirdet ine darzu gwißlichen pringen,
daß er mueß pald in gefengnus ſingen!
An ſeiner landſchaft hat er verſchult,
daß ſie von im wirdet ziehen in huld,
ime laßen umb that und ſchuld recht ergan,
wie er ſein underthanen umb unſchuld hat gethan
ſeines gefallens urtail laßen ſtellen,
die dann die richter haben müeßen fellen.
Das alles wirdet die landſchaft zu herzen faßen
und ine den henker ſtrafen laßen,
als er der herzog manchen piderman
wider recht hat gethan,
die ine und ſein iezigen marſchalch müeßen meiden.
Ich pin ain minich, kondß nit erleiden,
aber wir wellens got laßen walten
und eß biß zu ſeiner zeit behalten.
Hiemit beſleuß ich unſer gedicht,
alle ding ſein beſloßen und zu gericht,
nur mit freuden dran!

7. Leonh. v. Reiſchach blieb nach Ulrichs Abzug als Hauptmann der herzogl. Beſatzung in Reutlingen. 8. l.: Volland; S. 238,₂₃. 10. bald verjagt werden.

Aus Cm. B der Nr. 313.

Ueberſchrift: menſch ſt. minchs; vgl. Z. 32. — 20. gefenus. 31. Jetziger. 36. alls.

Nr. 315.

Ein newes lied von dem herzog von Wirtenberg.

In dem ton: Ich ſtund an einem morgen.

1 Ein newes liedlein heb ich an
zůſingen iez zů dyßer friſt
wol von dem herzog von Wirtenberg,
was newlich geſchehen iſt:
er griff das reich an wider recht,
Reutlingen hat er eingenomen,
die ſach die würt bald ſchlecht.

2 Den pund thůt er iez kriegen,
ſo der kaiſer geſtorben iſt,
got ſei im gnedig und barmherzig,
wo er hinkomen iſt!
er was ein haupt der chriſtenhait,
ſo er iez iſt geſtorben,
geſchicht mangem Chriſten leid.

3 Der fromm edel kaiſer fürte
ein fridlichs regiment,
ſo er iez iſt geſtorben,
ſo hat es ſchier ein end,
das trauret kind in můter leib,
got und der heilig ſant Jacob
die ſoln uns wonen bei!

4 Reutlingen haſt du gewunnen
wider got, eer und recht;
ſie haben dir herauß wöllen geben
die zwen bappiererknecht;
die ſtat haſt du darzů wöllen hon,
du wolteſt künig werden,
ich kont das nit verſton.

5 Herzog Ulrich, du ſolſt billich gedenken,
was dir das reich hat gethan:
es hat für dich gebeten
kaiſer Maximilian;
iez hebſt ein newen hader an,
es wer got im hymel laid,
daß man dir das für ließ gon!

6 Herzog Ulrich, der leo würt nit erſchrecken
ab deinen jegerhorn,
der edel fürſt auß Baiern
herzog Wilhalm hochgeborn
er würt dir ziehen in dein land,
wann er würt mit im bringen
manchen unverzagten man.

7 Herzog Ulrich, den pund haſt du verachtet,
den adel auch geſchmecht,
den edlen fürſten auß Baiern
gehaißen ein ſchneiderknecht;
er würt dir anlegen ein ſtaines klaid,
ritterlich würt er dich bezalen
auf einer grůnen haid.

8 Herzog Ulrich von Wirtenberg,
Dieterich Speten haſt du ſchendlich verprennt,
[den edlen grafen von Helfenſtain,]

*) Melodie von Uhland Nr. 70.

4,4. S. 239,20; die beiden Schuldigen fanden bei Uebergabe der Stadt Mittel zu entkommen. 5,3. Noch auf dem letzten Reichstag zu Augsburg hatten ſich viele Fürſten für Ulrich verwandt. 7,5. wird dich ins Gefängniß werfen. 8,2. d. h. ihm ſeine Schlöſſer verbrannt, S. 238,18.

die edel fürstin auß Baiern
fürt er mit eren wider haim;
was im der kaiser bevolhen hat,
dasselb hat er geendet
und ritterlich volbracht.

9 Den von Hutten hast du erstochen,
schendlich umbs leben bracht,
herzog Ulrich von Wirtenberg,
ist dir ein große schmach!
Was du den armen Conzen hast
gethan,
werden sie dir daran gedenken,
kainer würt bei dir ston!

10 Hans Linhart von Ryscha du
großer mörder,
hast gethan nit recht,
dein weib hast du ermordet schend-
lich,
die magt und auch den knecht;
got würts nit ungerochen lon,
würst du iez nit erschoßen,
můst hangen an einem paum!

11 Hans Linhart von Ryscha du
großer mörder,
was zeichst du das kind in můter-
leib?
du hast sie unerlich gezygen,
gesezt ein bloßes schwert an iren
leib,
das frawenbild, wann das ist
plöd,
sie hat dir můßen sagen,
was du hast geren gehört.

12 Herr got in deinem hymel,
sich iez den jamer an,
das iezund můß außzyhen
manch erlich fromm biderman,
der lieber bei weib und kinden wer!
Herzog Ulrich, der leo thůt komen
mit einem großen hör!

13 Hanns Linhart von Ryscha, du
bist ein großer mörder,
hast deinem fürsten falsche red an-
geben,
drum thůt er dich auf enthalten
und frist dir iez dein leben;
gleich und gleich gesellen sich gern,
alt affen und jung pfaffen,
darzů die wilden bern.

14 Maria und sant Jörge
die wöll wir růfen an,
darnach wöll wir außzyhen,
herzog Ulrich von Wirtenberg, in
dein land,
wann du wierst hören ein news ge-
schrai,
was du hast lang gebochet,
es würt dir werden laid!

15 Der uns das liedlein news ge-
sang,
von newem hat gedicht,
das hat gethon ein gůter gesell,
er ist sein wol bericht;
er hat gesungen auß freiem můt,
des haist er mit namen:
der wenig gewinnt und vil verthůt.

8,4. „er wird jetzt die Sabina (deren Wiedervereinigung mit dem Gemahl der Kaiser immer vergeblich herbeizuführen gesucht hatte) nach Würtemberg zurückbringen." 9,5. s. Nr. 285 Einleit. 10 ff. Vgl. Sattler, Würtemb. u. d. Herzogen 2,20.

A = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519) Weller, Ann. I. 46; Repert. Nr. 1209. München. Bibl. B = 1 Bl. kl. fol. o. O. u. J. (1519.) Weller, Repert. Nr. 1208. Berlin. Bibl. Yd 7804 Nr. 11. Gedruckt aus A in Aretins Beiträgen 4, 524, daraus bei Soltau Nr. 41 und hier. (Ich habe B nicht verglichen). A hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — gedenckhen, khomen; — laidt, klaidt, landt, kindt, pundt; an Doppel. nur

vnnd. Wirttenberg gutter, mutter. (ü durfte mit Sicherheit gesetzt werden, obwol der Aretinische Abdruck es nicht hat.)

1. 1. Ain. 1, 5. Das Reich hat er angriffen | wider Got eer vnd recht. — Die Besserung ergibt sich aus Nr. 317. 1. 3. 1. fürt. 8, 2. schentlich (ebenso 9, 2. 10, 4.) 8, 7. geendt. 12, 1. deinen. 14, 1. Jorg. 15, 7. gewindt.

Nr. 316—319.

(Würtemberger Krieg. Fortsetzung.)

Bald genug war es jedem Auge klar, wie unbesonnen die That gegen Reutlingen gewesen. Die österreichische Partei war des Anlasses zum Kriege herzlich froh und trieb mit allen Mitteln vorwärts, in der Berechnung, an diesem Punkte der französischen Partei (vgl. S. 228) einen entscheidenden Schlag beizubringen. K. Franz auf der andern Seite misbilligte den unvorsichtigen Streich laut, weil er fürchtete, die Reichsstädte durch Theilnahme für den Herzog gänzlich von sich abzuwenden. Dem Pfalzgrafen, der als Reichsvicar dem Herzog wie dem Bund in einem Mandate alle Thätlichkeiten untersagte, ward zu Ulm schon dies als eine Parteinahme für den Herzog ausgelegt, da derselbe des Landfriedens durch den Gewaltstreich gegen Reutlingen schuldig sei. Der Bund lehnte daher den Gehorsam gegen dies Mandat geradezu ab mit dem Bemerken, des Pfalzgrafen Reichsvicariat sei dem Bunde überhaupt noch nicht gesetzmäßig bekannt geworden. Unermüdet arbeiteten nun die Huttenschen, Herzog Wilhelm von Baiern, Dietrich Spät und Lamparter in Verbindung mit den österreichischen Räthen, welche König Karls Interessen in Deutschland während des Zwischenreichs vertraten. Die mit Ulrich bisher befreundeten deutschen Fürsten gaben auf seinen Hülferuf ausweichende Antwort; nur Hessen sagte einige Geldunterstützung zu. Auch die eidgenössische Tagsatzung ließ sich von österreichischer Seite zu einem Verbot des Reislaufens zum Würtemberger bewegen.

Gleichwol kam dem Herzog aus der Schweiz noch, wie es schien, die beste und so starke Hülfe, daß die Bundestruppen wirklich zögerten, anzugreifen. Denn trotz des Verbotes waren an dem vom Herzog bestimmten Sammelplatz zu Blaubeuren um den 10. März bei 6000 eidgenössische Reisläufer zur Stelle und der Herzog erschien hier mit 10,000 Mann aus den Aemtern des Landes. Bald aber traf ihn ein vernichtender Schlag: zu Plochingen, wohin er sich über Kirchheim am 21. zurückgezogen hatte, erreichte die Schweizer der strenge Befehl der Tagsatzung, bei Verlust von Gut und Rechten heimzukehren; und sie gehorchten. Ulrichs Muth brach. Von ihm gilt, wie nur von Einem, die Bezeichnung trotzig und verzagt; beides war er in gleich hohem Maaße, je nachdem er durch Glück oder Unglück das Gleichgewicht verloren hatte. Aber der Hauptgrund seiner raschen Muthlosigkeit wird doch wol in der Erkenntniß zu suchen sein, daß auch die letzte Stütze seiner Macht, die „armen Konzen," das untere Volk, das zwar dem ersten Aufgebot gehorsam gefolgt war, ihm zu weichen

begann. Es war nicht mehr die Unterthanenliebe, die ihn 1516 getragen und geschirmt hatte, es war nur ein zweifelnder, unmuthiger und bei dem ersten Mißerfolg verlorener Gehorsam. Ueberdies waren diese schlecht bewaffneten und ungeübten Haufen für sich allein zu einem Kriege, wie er hier bevorstand, wenig brauchbar. Denn rasch und siegesgewiß rückten jetzt die Feinde ein. Herzog Wilhelm von Baiern selbst führte sie; unter ihm commandirten Georg v. Frundsberg, Dietrich Spät, Graf Ulrich v. Helfenstein, Franz v. Sickingen (bei dem auch Ulrich von Hutten den Feldzug mitmachte) u. A.

Der Herzog wich ohne Schwertschlag nach Stuttgart zurück; da verließ er das Heer um sich in das tübinger Schloß zurückzuziehen, wo auch seine Kinder waren.

Die Bündischen eroberten nun mit leichter Mühe das ganze Land; ihre Hauptmacht zog am 27. März vor das wegen seiner Kugelschmieden wichtige Heidenheim, welches sich am 29. ergab; von da über Weißenstein vor Göppingen, welches nach kurzer Beschießung capitulirte; weiter am 3. April vor Kirchheim, welches man, nachdem die ganze Umgegend gehuldigt hatte, auf das Versprechen hin, es werde handeln, wie Stuttgart, unangefochten ließ. Am 6. April begann der Kampf vor Stuttgart, aber schon am 7. leistete auch dieses die Huldigung. Solchem Beispiel folgten auf die bloße Aufforderung hin eine Menge von Städten, Dörfern und Aemtern; nur Schorndorf an der Rems, vor das Frundsberg zog, ließ es noch auf ein paar Schüsse ankommen, dann ergab es sich am 10.; am 15. nahm Dietrich Spät Reutlingen und die Achalm. Am 18. lag Herzog Wilhelm vor Tübingen. Die Stadt öffnete schon am 21. ohne Schwertschlag die Thore, das Schloß dagegen, aus dem übrigens der Herzog bereits entflohen war (man wußte damals und weiß auch jetzt nicht genau, wo er sich auf der Flucht nach Mömpelgart damals aufhielt) leistete einigen Widerstand, aber am 25. ergab auch dieses wichtigste Bollwerk sich. Die herzoglichen Kinder wurden dem Oheim als ihrem Vormund übergeben. — Darauf folgte dann noch ein Zug in den Norden des Landes, wo zu Möckmühl Herzog Ulrichs letzter Bundesgenosse Götz v. Berlichingen gefangen und nach Heilbronn in Verwahrsam gegeben ward. Am 25. Mai mußte Leonhart v. Reischach endlich auch den Asperg übergeben.

Das erste der folgenden bündischen Lieder ist Anfang Aprils nach dem Falle Göppingens, das zweite von Konrat Maier Ende Aprils nach der tübinger Capitulation gesungen. Konrat Maier beginnt sein Lied mit einer hübschen Umarbeitung der ersten 13 Strophen von Nr. 315.

Nr. 316.

Ain lied von dem Wirtenberger.

Im ton: Wolauf ir reuters knaben. *)

Der kaiser ist gestorben,
got gnad der seele sein!
des ist Reutling verdorben,
es kam in große pein,
der Wirtenberger hats beschoßen,
doch sein nit vil genoßen,

*) Der Reuterton; es ist die gleiche Melodie wie die des Schenkenbach, „Von erst so well wir loben," Uhland Nr. 141.

das hat das reich vertroßen,
deſſelben ubermut
thut in die leng nit gut.

2 Der lew iſt uns herkummen
wol aus dem Baierland,
er iſt ſo laut erbrummen,
thut dem Wirtenberger and,
ſein zen die thut er blecken,
er wird in noch erſchrecken
und treiben aus der hecken
wol aus ſeim aigen land,
iſt im ein große ſchand!

3 Thu auf du edler lewe
die ſtarken kloen dein
und thu dich hoch erhebe,
das reich will bei dir ſein,
es will dir dapfer helfen
mit allen ſeinen welfen,
die können jagn und gelfen
den von Wirtenberg aus dem holz,
und wer er noch ſo ſtolz.

4 Herzog Wilhelm aus Bairland,
der furſt ſo hoch geborn,
ſein lob das iſt ſer weit bekant,
er hat ſo hoch geſchworn,
er woll mit dir noch zechen
und ſich an dir thun rechen
und dir dein land zerbrechen,
das macht dein hoher pracht,
du biſt wol in der acht.

5 Darumb biſtu erblichen
und thut dir warlich zorn,
Schweiz iſt von dir gewichen,
Gepping haſtu verlorn;
man wird dir ſaiten ſpannen,
hebſtu dich nit von dannen
mit allen deinen mannen,
und wird dir wol bezalt
dein hochmut und dein gwalt.

6 Darzu wird dir vergolten
dein hochmut und der neid;
du haſt ſo hoch geſcholten
vil frommer biderleut;
das thut dein aigner brachte,
heſtu des gnommen achte,
werſt nit worden verlachte,
als du itzunder biſt!
ſag was hilft dich dein liſt, —

7 Den du haſt hie getriben
mit großem ubermut?
dein ſach wer lang noch bliben,
heſt dich ghalten in hut!
du wirſt nit kunden wenden
dein ſach nit alſo enden
und niemer dahin lenden,
als du dann haſt begert;
dein ſach hat ſich verkert.

5,s. wird dich foltern.

Handſchr. nürnb. Chronik geſchr. 1572. Caſſel. Bibl. Ser. hist. fol. 65 Bl. 217. Es ſcheint ein anderes Exemplar eben dieſer Chronik zu ſein, welches ſich nach dem Anzeiger 1854 Sp. 237 im Beſitz des Herrn Joſ. Zahn in Wien befindet und ebenfalls Bl. 200 ob. Lied enthält.

Nr. 317.

Ain newes lied von dem wirtenbergischen krieg; was der bund eingenommen hat.

In dem ton: Ich stünd an ainem morgen.*)

1 Ain neus lied will ich singen
iezund zů diser frist
von Wirtemberg herbringen,
wie es ergangen ist:
er griff das reich an wider recht,
Reutlingen hat er eingenommen,
die sach ist worden schlecht.

2 Das reich fieng er an kriegen
bald nach des kaisers tod:
got, der alle ding kann fügen,
der helf uns auß aller not!
Der kaiser Maximilian
er was ain haupt der christenhait
und thet uns allzeit beistan.

3 Der kaiser Maximilian
fürt ain gůt regiment,
so er von got ist abgetan,
so hat es alls ain end;
des trauret kind in můter leib;
got und sein liebe můter
all ding zům besten scheib!

4 Wirtenberg, hast vergeßen,
was dir das reich hat gethan?
da si zů rat send gseßen
beim edlen kaiser fron,
da bat für dich das römisch reich
zů Augsburg im reichstage,
wirt iezt gereuen dich.

5 Wirtenberg hochgeboren,
nun sich dich eben für,
der leo mit seinem zoren
leut dir iez vor der thür;
dein jägerhorn hat in erwöckt,
den adler und sant Jörgen schild
hastu nit erschreckt.

6 Den von Hutten hast erstochen,
schendlich ums leben bracht,
es wirt auch an dir gerochen,
ich hab mirs wol gedacht.
Der arm Kunz wirt auch herfur gan,
vil wolten mit dir ziehen auß,
lützel thon bei dir stan.

7 Du hast auch Dietrich Späten
sein schloß und dörfer verbrennt,
wann er dich möcht betheten,
du würdest angerennt;
auch dem grafen von Helfenstain
hastu sein schloß verbrennt,
darumb dein lob ist klain.

8 Wirtemberg ungestalte,
ich will dir sagen mer,
wann du hast aufenthalten
von Reischen den mörder,
Hans Lienhart also ist er genannt,
vier mord hat er volendet
mit seiner aigen hand.

---

*) Melodie von Uhland Nr. 70. Vgl. oben Nr. 315.

1—3 = Nr. 315, 1—3. — 4—5 = Nr. 315, 5—6. — 6 = Nr. 315, 9. — 7 = Nr. 315, 8. — 7,3. Betheten, wenn es richtig ist, muß für beteidingen (Grimm, Wtb. s. v. betheidingen) stehn: „wenn er in die Lage kommt, dich dafür anzusprechen, zur Verantwortung zu ziehen.“ Die alte Abschrift (s. die Ou.) list: bewetten: pfänden. 8. ist ein Auszug aus Nr. 315, 10—13. —

9 Weiter ſo will ich ſingen,
das merkent alleſant,
herzog Ulrich thet bringen
die Schweizer in das land;
bei dem beliben ſi nit lang,
dar bei kann man wol denken,
ſein ſach hat kain fürgang.

10 Der adel und prälaten
ſend dapfer auf der ban,
die ſtet wend das nit graten,
ſi ſend davornen dran,
der ſchwäbiſch pund mit ganzer macht,
die wollen an dir rächen,
daß du ſi haſt veracht.

11 Der leo iſt ſtark gezogen
in wirtemberger land,
der adler auch geflogen
mit werhaftiger hand,
der pfau mit mengem ſtolzen man;
ich lob auch Dietrich Späten,
er iſt davornen dran.

12 Im anfang iſt man zogen
dahin für Haidenhaim,
iſt war, iſt nit erlogen,
da ſchoß man mengen ſtain,
ain maur möcht darvon gen zů hauf;
da ſi daſſelb vornament,
ſchloß und ſtat gab man auf.

13 Ain pix thet da erſpringen,
das merket alleſant,
von Ulm thet man herbringen
ain ander ſtuck zůhand,
damit daß man nit mangel hett,
wann man ſi wurd bedörfen
an ſchloß oder an ſtet.

14 Darnach thet man ſich rüſten
dahin für Weißenſtain,
das wolt man gar verknifchen
das red ich on alls nain;
das gab man auf von ſtunden an
darmit hat er zerlangen,
daß man in ganz hat glan.

15 Es was dem pund geringe,
ſi zugen frölich hin,
den negſten auf Geppingen,
nun merket diſen ſinn:
da ſchoß man dapfer in die ſtat,
das thetten ſi herwiderum,
als man mirs geſaget hat.

16 Das in der ſtat vernament,
wie mechtig der pund was,
da giengen ſi zůſamen,
und dachten ſich noch daß:
„die ſtat die wöll wir geben auf,
wann ſoll man lenger ſchießen,
ſo felt es alls zů hauf.“

17 Geppingen ward aufgeben
an ainem ſambſtag frů,
da friſt man in ir leben
und ſetzet ſi zů rů;
ſi ſchworen gehorſam zů ſein
herzog Wilhelm von Baiern
und auch dem pund ſo fein.

18 Der pund on alls erſchrecken
der zoch frölich dahin
für Kirchen an die ecken,
nun merket diſen ſinn;
ir antwurt gaben ſi gar ſchon:
was die von Stuckgart theten,
das wolten ſi auch thon.

9,1. „Weiter:“ nemlich hier beginnt die Fortſetzung des jüngeren Dichters. 10,2. „wollen deſſen nicht entbehren.“ 11,2. die Oeſterreichiſchen. 13,1. pix: Büchſe. 14,2. l.: erz (d. h. ers) erlangen: „damit erlangte der Weißenſtein.“ 16,1. Das: Da ſie. 17,2. 2. April.

19 Der pund thet frölich ſtreben
auf Stutgart, merket das,
da thet es ſich alls geben,
das underwegen was.
Stuckgart weret ſich auch nit lang:
e daß man recht hinzů kam,
begerten ſi der ſtang.

20 Dem pund kamen die mere,
als ich vernommen han,
Schorndorf wolt ſich weren
und dapfer widerſtan;
an ainem ſambſtag alſo frů
thet man nach in zů ſchanzen,
darnach ließ man kain rů.

21 Der pund thet frölich ſchießen,
an pulver was kain ſpar,
wards in der ſtat verdrießen,
das ſag ich euch furwar;
ſi forchten es wurd gan zů hauf,
an dem ſontag zů morgen
gaben ſi die ſtat auf.

22 Vil ſtet und auch vogteien
die kamen ſelber dar,
wie ſi genennet ſeien,
das ſelb hat iezt wol ſpar;
ſi ſchworen und begerten gnad,
mit dem hand ſi erworben,
daß mans genadet hat.

23 Weiter ſo will ich ſingen,
der pund zoch frölich dar
und legt ſich für Tybingen,
das ſag ich euch fürwar,
die ſtat ſich do gar bald aufgab,
das ſchloß wolt ſich nit geben,
ſi ſchußen dapfer ab.

24 Wie lang ſi das hand triben,
das waiß menig man wol,
wie vil darfür ſind bliben,
das ich nit melden ſol,
wann ich kain grund davon nit han,
doch hab ich hören ſchetzen
wol auf hundert man.

25 Der ſchimpf wolt nit gefallen
dem adel in dem ſchloß,
da ſi die Nachtigallen
hörten ſingen ſo groß;
die ſcharpf Metz die ſang auch darein,
karthonen und auch ſchlangen
die discantierten fein.

26 Das ſchloß ward auch aufgeben,
das merkent alleſant,
da friſt man in ir leben,
die es inn gehabt hand,
vergetzen der jungen kind
von Wirtemberg geboren,
die im ſchloß geweſen ſind.

27 Weiter will ich nit ſingen,
biß der krieg nimt ain end,
darnach will ich euch bringen
ain ander lied behend,
darum nemt iezt alſo vor gůt.
Das ſchenkt euch Conrat Mayer
auß friſchem freien můt.

20,s. 9. April. 20,s. wol mit der alten Abſchrift zu l.: nach hinzů ſch. 24,s. keine wolbegründete Nachricht. 26,s. „ohne auf die Gefahr der herzogl. Kinder Rückſicht zu nehmen.“ Die alte Abſchrift ſetzt dafür: ſy genießen der j. k.

Fleg. Bl.; mir nur in junger Abſchrift zugänglich geweſen. Eine gleichzeitige Abſchrift deſſelben findet ſich Berl. Bibl. Mscr. germ. 4° 718 Bl. 47.

6, 6. woten. 7, 5. den 18, 3. die kirchen. 19, 7. begeren. 22. 6. dem (ſo die alte Abſchrift) fehlt. 23, 5. ſo (wie auch ſonſt meiſtens für ſie ſteht.) ſt. ſich. 25, 7. discant dienten.

Nr. 318.

Wyrtenbergſcher ſpruch wider die ſtet des bunds und antwort von wegen des adels.

O werder got herr Jheſu Chriſt,
ein ſchöpfer alles das do iſt,
durch vorbitt deiner mûter werde
verzeich uns hie uf dieſer erde
all unſer ſchuld, das bit ich dich,
daß wir ſo gar unchriſtenlich
gegen einander in teutſchem land
kriegen, rauben, mord und prand
und ander ungebür thûn treiben,
die ich allhie nit all mag ſchreiben.
Von allen eins iſt wißentlich,
wie man den fürſten tugendlich
von Wyrtenperg vertriben hat,
geworfen ganz ab ſeinem ſtat,
das vor nit vil iſt mee gehört.
Wenn iſt ein fürſt ſo gar zerſtört,
der etwen ſei in ern geſeßen?
Nûn wirt im ſchendlich zû gemeßen
vil laſter, ſchand in dieſer friſt,
das nahent alls gelogen iſt.
Darumb thû ich in warheit ſprechen,
got würt es an den leuten rechen,
die ſich des tichtens nemen an
und ſo ein erenreichen man
in ſprüchen thûn vernichten,
wiewol ſie alle in irem tichten
der ſylben zal ſich nit thûn fleißen.
Wie mögen ſies bappr beſcheißen?
Kumpt einer her mit ſeim gedicht,
reumpt ſich forn und hinten nicht;
ſagt wie der herzog hochgeborn
ſein weib geritten hab mit ſporn
und ſie tyranniſch hab erzogen:
iſt erſtunken und erlogen!
Sie hat gelebt in irem ſtand
ſo köſtlich als in keinem land
eins fürſten weib ie möcht geſein,
ir iſt auch nichts getragen ein,
hat ſie geert zû allen tagen.
Nûn müßen ſie ie etwas ſagen,
do mit ſie uber ſolich ſach
beſchirmung machen und ein dach.
Ein ander ſingt im, daß er hab
vil frommer leut vom leib thûn ab,
gemartert und auch zûrißen:
das weder dir noch mir iſt wißen,
ob in unrecht ſei geſchehen.
Laß verſprechen und verjehen,

33. erzogen: übel zugerichtet; Schmeller Wtb. 4,846. 38. eingetragen: Eintrag, Schaden geſchehen. 48 f. „Ueberlaſſe es doch der Verantwortung derjenigen, welche das betreffende Urtheil gefällt haben!“

die urtel darumb haben geſeit!
Doch ſprich ich hie, es iſt mir leid,
uf welchem ſchuld und urſach ſtand.
Noch ſicht man wol, daß in dem land
der vil ſeind uberbliben,
durch der hilf iſt vortriben
ir edler fürſt, ir eigner herr.
Ich wil euch yz nit ſagen mer;
der frummen wil ich ſchelten kein,
ir wiſt villeicht wol wen ich mein.
Ein vogt lebt noch, der dünkt ſich frei,
auß armen Cünrats melodei,
derſelbig hot ein lyd gemacht,
darin verſpottet und veracht
den edlen fürſten hoch geboren;
thůt billich allen fürſten zorn,
wo man mit ſynnen alſo tobt,
ein frommen ſchilt, ein böſen lobt;
ſolchs ſolt man thůn vorrucken,
nit ſchreiben lan noch trucken.
Wo irs dann habt verſtanden recht,
Spet würt gelobt, der fürſt geſchmecht,
und ſpricht, er lob den künen man,
er ſei geritten vornen dran:
nůn ſag mir, wo er ſei geritten,
do er ſo erlich hab geſtritten?
Ich könt wol ſagen von ſeim ſtreit:
er reit ein weil vor diſer zeit
dem frommen fürſten auß ſeim land,
ein erbtruchſeß, iſt wol bekant,
bei nacht und nebel ubert Alb,
vertroß die landſchaft allenthalb,
ein eßen heimlich thet vortragen,
vorwor es leit im noch im magen!
Thů mich noch der hoffnung frewen,
er würts ſo leichtlich nit vertewen,
byß im dran würt ein ſawer brie;
kein ſchand bleib ungeſtrafet nie!
Noch meldeſtu in deim gedicht,
das iſt ſo ſchlechtlich zů gericht,
wie er einn fürſten hab geſchmecht,
geheißen einen ſchneiderknecht:
villeicht ſo hat ers nit gethan,
was get das dann uns narren an,
daß wir es melden mit gedicht?
an dich und mich würts wol gerichť!
Ich wil kein fürſten ſchmehen!

59 — 100 beziehen ſich auf das in zwei Geſtalten Nr. 315 und 317 mitgetheilte Lied; als Verfaſſer von Nr. 317 nennt ſich Konrat Maier; das könnte alſo der V. 59 als Vogt bezeichnete ſein (wenn übrigens Dn. C aus dieſem „vogt“ „poet“ macht, ſo könnte auch die Lesart „bot“ in B als Entſtellung aus poet erſcheinen) und der Ausdruck „auß armen Cünrats melodei“ könnte eine Anſpielung auf ſeinen Namen enthalten. Dieſer Ausdruck ſoll ſich übrigens wol nicht als Tonangabe auf ein Lied beziehen: „er ſang ſein Lied auf die Melodie des Liedes vom a. Konrat,“ ſondern er heißt: der Vogt iſt einer, der das Lied vom a. Konrat mitſang, d. h. in die Begebenheit verflochten war. Der Verfaſſer der in C enthaltenen Ueberarbeitung von Nr. 318 (ſ. die Dn.) ſcheint die Worte dagegen wirklich als Tonangabe verſtanden zu haben; er änderte ſie, wol weil er kein Lied vom a. Konrat kannte, in „uff des armen Judas melodei.“ Das iſt die in jener Zeit viel gebrauchte Melodie: „O du armer Judas, was haſtu gethan“ (Wackernagel, Kirchenl., 1841; Nr. 155 u. 850.) Der Ueberarbeiter zeigt aber hierin, daß er nicht wußte, auf welches Lied ſich ſein Text bezieht, denn Nr. 315 iſt nicht im Judaston, ſondern im Ton „Ich ſtund an einen morgen“ geſungen. — Von dem Liede ſelbſt endlich muß es noch eine dritte Redaction gegeben haben; denn in unſerer Stelle hier bezieht ſich V. 72 auf eine Wendung, welche nur in Nr. 317 Str. 11, V. 90 auf einen Ausſpruch, welcher nur in Nr. 315 Str. 7 vorkommt. 70. ſ. Nr. 317,11. 76. Nr. 301,6 Anm. 78. D. Spät war Erbtruchſeß; Sattler II. 77. 81. die Herzogin Sabina. 90. ſ. Nr. 315,7. 94. „Uns beiden möchte man Schneider nennen!“

Thůst von den Beiern jehen,
hand iren hern gerochen:
hetten nit ein kirschen abgebrochen,
wer nit gewest der schwäbisch bund!
Ist inn alls gleich schad als gesund.
Ich man euch fürsten und den adel,
die all nit rechnen diesen tadel,
wölt euch nit mit den steten binden,
sie mögen leicht ein ursach finden,
so loßen sie ire hylf do hinden;
ir fürsten můßet vornen dran,
die stat schickt anderthalben man,
das ist ein haußknecht und ein knab;
kein reicher burger kumbt herab, —
junker Ermlich und sein gesynd!
Des reichen barchetwebers kynd
die richtens mit dem ungelt auß
und halten sie do heimet haus;
so bleibt der geistlich in der sext.
Ich sag euch schlechtlich nur den text,
die gloß ir machet selber wol.
Ir werdt all ler, die stet sein vol.
An Wirtenberg habt irs gesehen,
es ist gar bald umb ein geschehen,
umb herren, leut und auch umb land.
So meldt der wirdig doctor Prand:
wer leschen wil ein anders fewer
und brennen lest sein eigen schewer,
der selb ein narr ist fernt als hewer.
Ich sag euch, wie ich hör und sich,
not ist daß ir wist mer dann ich;
doch hör ich etwa vil von leuten,
dann wil man den, dann den außreuten,
wie Wirtenberg ist yz gethan;
es würt bald an ein andern gan.
Ir herren, thůt euch baß bedenken,
last ewer macht nit also krenken,
so bleibt ir lang bei ewer kraft.
Wyrtenberg, du arme landschaft,
ich clag dich billich fast und ser,
der bader von Ulm ist dein her,
von Nortlingen der weidferber
und von Weil der ledergerber,
zů Nůrnberg der gůt wetschken macht,
der weber zů Augspurg treibt sein pracht,
zů Rafensberk der macht bapyr,
der Hellisch adel herst ob dyr!
Von Kempten ich die sämer meld,
von Alen schöfer im Hertfeld,
auch all die hew zů Wimpfen meßen,
zů Eisenheim die motschel eßen,
darzů der schiff zů Lyndaw macht
und der zů Gengen krapfen pacht.
Sunst ander ich nit nennen wil,
der hauf ist groß und mir zů vil.
Von Uberling der rebenman,
zů Werd die flößer haben dran,
zů Memmingen die schneider geiß,
zů Biberach der kyrsner beiß
und zů Gemünd der augsteindreher,
zů Bopfingen der růbenseher,
der sichelschmyd zů Dünkelspůl;
zů Eßlingen vil grober nůel,

108. Statt haußkn. wird mit BC zu lesen sein: schůchknecht. 114. i. d. sext: beim Lesen der Sexte, in der Kirche. 121—124. „Wer leschen will eyns andern für Vnd brennen loßt syn eygen schür, Der ist gůt vff der narren lür" (der ist ein Meister auf der Narrenleier) Seb. Brants Narrenschiff, Motto zu Kap. 58 (ed. Zarncke.) 139. der Taschenmacher. 141. Ravensburg. 142. d. h. der Adel (spottend gemeint für die Salzsieder, vgl. d. Lesarten) von Schwäbisch Hall. 144. Aalen; Herdtfeld, rauhe Hochebene zwischen Kocher und Eger. 146. Mit Eisenheim (Eißnaw BC) wird Isny (im O. A. Wangen) gemeint sein. mütschele: eine Art kleiner Brödte; mhd. Wtb. 154. beiß: Beize? oder ist der beiße: Eber (als Seitenstück zum Geißbock) gemeint? 155. der Bernsteindrechsler. 158. nůel: Fügehobel.

umb daß in thet der ſchreck und graus,
do pranten ſie ein cloſter auß;
von Kaufpewer der kelberſchinder
und von Helprunn der faßbinder.
Dis und ander nit genant
hand teil am wyrtenberger land.
Das thůt mir in meim herzen wehe,
daß es nit ſtet noch yz, als ehe.
Nůn wölt ich euch gern ſagen mer,
es iſt noch einer vogt und herr,
der ſelb dem fürſten und dem land
hat zůgefůgt groß ſchad und ſchand;
das iſt zů clagen und erbarmen
daß ir reichen und ir armen
ſolch hochmůt habt gelitten!
Wer hat den mennern außgeſchnitten,
daß ſie ſo weibiſch leiden das?
Do er noch nindert bei euch was,
wölt ir in ſtechen und hawen,
itz thůnd im laufen und krawen
und die federn ab her leſen;
ſolt billich vor euch nit geneſen!
Ich gleub, den fürſten ſolichs verdrieß
mer dann ſo man in vom land ſtieß.
O edler fürſt, nůn hab gedůld,
du haſt ſo vil noch nit vorſchult,
ſaltS got von hymel ergeben,
das macht dich hie gerůwig leben.
Wenns dann ſein gotlich gnad dünkt zeit,
an zweifel er dyrs wyder geit,
dann got die ſeinen nit verlat.
Im bůch der künig geſchriben ſtat,
wie daß der fürſt von hoher art
künig David auch vertriben ward,
das leid er gedültiglich und gern;
byß in got wider thet gewern,
bracht in die zeit uf ſolch andacht,
daß er den pſalter hat gemacht;
ward wider künig zů Iſrael;
in freiden lebt yz dort ſein ſeel,
beſitzt mit got das paradys.
Du biſt noch ſelber wol ſo weis,
weiſt dich zů ſchicken in die ſach,
das mancher noch můß werden ſchwach,
der hochfart treibt in deinem land,
ich hoff und traw, er ſol mit ſchand
entlaufen noch in kurzer zeit.
So dyr got ſein genaden geit
und dich alls deines leibs ergezt,
auch wider in dein herſchung ſezt,
ſo würt dann wol den jenn vergolten,
die dich yz ubel hand geſcholten,
heimlich dein eer geſtoln;
ich hoff es bleib nit ganz verholn.
Hiemit beſchließ ich mein gedicht;
ich ſchwer noch Wirtenbergers gicht,
das hyrßhorn in mein herz thů ſinken
ganz tief hinein mit allen zinken!
mir hat auch got das heil beſchert,
des roten kreuz ich mich erwert,
ich bin deſt weiter von dann gegangen.
Er werd erſtochen und erhangen,
dern fürſten ſchmecht, mir ubel redt
und uns mit ſeinem klaffen frett,
von hohem oder niderm ſtand,
er ſei Heinz oder Kůnz genant,
in was ſtands oder namen.
Wer ſolichs begert der ſprech bald amen!

---

159 f. „aus Schrecken verbrannten ſie ein Kloſter.“ Die von Eßlingen aus am 28. Febr. angreifenden Bündiſchen verbrannten u. A. das Frauenkloſter Weil, deſſen Bewohner nach Stuttgart flüchteten. Heyd, 1,140. 162. Heilbronn. 168. Es wird Dietrich Spät gemeint ſein, der wieder als Obervogt von Urach eingeſetzt war. 214. gicht: Bekenntniß. 218. Das rothe Kreuz im weißen Feld war das Zeichen des ſchwäb. Bundes, Sattler 2,20. 222. fretten: (eigentl. reiben) plagen.

A = 8 Bl. 8° (enthält hinter diesem Gedicht noch die Antwort des Adels, unsere Nr. 319.) Weller, Ann. I. 55; **Repert.** Nr. 1301. B = gleichzeit. Papierhandschr. im Besitz des Herrn Handinger in Wien. Auf der Außenseite steht von anderer Hand: „Lieber Hermand Ich schick Euch hie in was von dem wirdnburgerlich krieg ꝛc. J. Zoller. 1519." C = 6 Bl. 8° v. O. u. J. (1520) Weller, **Repert.** Nr. 1302. Stuttgart. Bibl. C ist eine im J. 1520 gemachte ziemlich willkürliche Ueberarbeitung von B; B, welches auf einem nicht mehr erhaltenen Drucke beruhen wird, weicht vielfach, aber fast durchgängig nur in unwesentlichen Stücken von A ab, dessen Text ich für den ursprünglicheren von beiden halte. In den Lesa. theile ich von B und C nur das wichtigere mit. A ist gedruckt bei Soltau Nr. 40; daraus hier. Von C ward ein Bruchstück in Stumpharts „**Chronica** gewaltiger Verjagung Herzog Ulrichs von Würtemperg" aufgenommen und mit derselben gedruckt bei Sattler Th. 2, Beilage Nr. 21.

A hat ck, hz, ff, ß (bößen, lanßen,) ß, ß wie gew.; — uo nicht consequent; — Wortenvergk, Nürnbergk, — meistens dt für auslaut. d, aber auch für t: hadt, stadt (Stadt) stadt (steht) geseidt ꝛc.; — vertbewen (verdauen) thadet, jhenn; — follich, gott, mutter; dagegen dan, nar. — 1. O gewaltiger B. O Heiliger hr jhesu chr. C. 2. Gott sch. BC. Zwischen 2—3 schiebt C ein: Durch dein gotlich gnad ist geborn | Leyder inn der welt ist verloren. 4. vns allen hie auff erd BC. 3. all fehlt BC. 6. vnchristenleich A. 7—8. in t. land | leben mit krieg raub vnd prannbt B. G. Ein. feindt in d. landt | Mit Kriegen Rauben vnd mit Brandt C. 9. auch vil vnsermlicher sachen ꝛc. B. Vnnd andern vnfreuntlich sachen ꝛc. C. 10. Das ich nit halb mag sagen oder schreiben B. Ich kanuß nitt sagen noch geschr. | Wann ich hin der sach zu schtedt Wer Herr gewest ist dißmals knecht. C. 11—14. Jr wissents selb auf diser erdt | Wie jr den Fursten erenwerdt | Kurtzlich gar vertrieben hanndt | Mit leyd vnd gut auß seinem lanndt BC. 19. Lästerlich (Wil leß. C) ding zu d. fr. BC. 20. Das alles fur w. C. 22—27. G. w. e. an dem letzsten rechen | Wan ir kundt wol gedenck | So die fuel wollen springen auff die benck | Außtun die reichstett inn schlegen sindt | Will zu gewinnen ist noch weyt da hin | Wer sich dann will des dichtens befleissenn C. 23. tichens A. 25. In Jr red also vernichten B. 27. Sich maß, zal, selb nicht fleissen B. 28. Mich daurt das sy das b. b. BC. 33. hab fehlt AB hab vmbzogen C. 35—42. Sie haben gelebt Jn erlichem landt | Als ein Furst Jme deutschen landt | Es ist aber vetz der welde sitt | Woe ein gute Ehe ist do theitt man mit | Das vnkraut das do heist der ueitel | Manche frau bey Jrem man nit pleibt | Wer den sumen dar ein hat gesett | Sagt man er beyß her Diebolt syett C. 41. ach ß. sach A. 43. singt (sagt C) wie das BC. 51. Auf wetchem tall (w. dan C) die schulde stannd BC. 57. Der frawen C. 59. Der sich ain bot dunckht sein frey B. Ein Poet der dunckt sich also frey C. 60. Singt aus a. Gungen m. B. Uff des armes Judas m. C. 65. mit singen C. 71. Wan sagt er sey ein kuner man C (der Ueberarbeiter kannte also wol die Strophe des Liedes nicht, dessen Dichter mit dem „er" des älteren Textes gemeint ist) 77—78. Jn Stuckart wol auff den plan | Die Burger dyselbst wol wissen han | Der Erbtruckes auch gar well bekann | Dem frummen Fursten auß dem landt C. 81—82. Und thet es so heimlich vertragen.| Wolichs in noch ligt in krenn magen | Jch bit ir wolt verdriessen lossen nicht | Wann ich der sach nit bin wol bericht C. 83. Doch thue ich C. 84. Sie sollens C. 85. Als lang Jnn werden die r. C. 87—89. Noch meldet man Jn einem g. | Das man schenckich hab zugericht | Einem Fursten da mit hab g. C ij. zu 71). 91. B. ist es nit worden g. C. 94. Sie werden on vnruß wol wider gericht C. 96. Wir wollen aber von d. B. ſ. C. 108. ain schnochtn. BC. 109. die grossen Hannsen werdent ray (furchten die schlappy) BC. Hinter 109: Ein Bader vnd sein Bodenknecht | Das feindt die grossen wier geschlecht C. 111. Des Eichen Burckarte webers f. C. 112. Nicht das sein mit BC. 113. Nun (Allein) das er beleib in seinem haus BC. 114. Der geistlich Prelat bleibt BC. 121. Das allegirt der B. Verderbt wirt mit dem grossen prandt C. 122. Sprich ich wer C. 124. Der ist bent vnd fert ein nar | Damit mit verlorst seine yar C. 132. Und der laczen recht die schellen anbenusen B Wie ir der lagen ein schellen an thut b. C. 135—136. Der Beder von vlm ist dein herr | Dn wolst das er von dir wer fert | Ein barchat weber vor zeitten gewesen | Wie man sagt vnnd thuet da lesen C. 139. hubsche weich gemacht B hubschen wetzger macht C. 141—142. Der Salczsieder von Swebischen hall | Von Nauenspurg die tramer all BC. 143. jeumer C. 144. v. N. Schöffer off dem feldt A Schoffer von Ala am Hertfeld B Vnd die Holtzflosser von ola dem herdisfeldt C. 145. Wimpffen am necker die hämwesser BC. 146. Wangen Gußnaw mutschelin eisen B Von Wangen vnnd von Gußna die mutzler fresser C. 147—148. Von Linden am see die schiffmacher | Vnd von Giengen die hasenbacher BC. Hinter 148 fügt C ein: Von Rotweil die neuen schweitzer knaben | Wolltten der Genß auch ein feder haben | Wan sie rusten sich so bald zu dem streit | Vermeinten so vil zubaben alls ander leutb C. 149—150. stehen in C nach 162, in B nach 164. — 151—152 stehen in C hinter 156. — 152. Die Holtzflosser von thonwerth C. 153—154. Memingen schneider ist (Die Schneider von M. seindt wol in) der zach | Der (Vnnd der) kurschner von Bibrach BC. 155. Von Schwebischen gmund BC. 156. Kopfingen A. B. im Ries B. 160. Verbrannten ain wirdig gotzhaus B V. sie ir w. g. C (Der Ueberarbeiter zeigt sich also auch hier ohne Sachkenntniß. 172. daß fehlt A. Uber die reichen v. die a. C. 174. Mich wundert wer euch es hat vermitten (wer in hat außgeschnitten) BC. 175. Das Jr tültig leidennt das B Gedultig haben gelitten das C.

176. Der loblich Furſt nit bey inn waß C. 178. J. th. im die ſullen kr. C. 180. Ich forcht er mocht da nit g. C. 198. ſtat geſchriben in der bibel B ſatz in groſſer frendt on groſſen quell C. 222. Es ſey Jnn Dorffern oder Jnn ſtet BC. 223—224. Er ſey hoch oder nidere (Eyns groſſen oder nider) ſtammen | Auch wie er ſey genannt mit namen (So bringt er dauon kein guten Namen) BC. 225. fehlt BC. 226. fehlt C; dieſes fügt ſtatt deſſen folgenden Schluß hinzu:

Es iſt aber ietz der wellt ſidt
Wem man gut thut der theilt vntren nit
Wie mann vor Jaren den Reichſteten hat geton
Den Furſten wer wol vill zu ſagen daruon
Darumb die Reichſtet ſich thun beſinnen
Vermein die Furſtenn hie mit zu zwingen
Heint ein vnnd Morgen eynn
Haben ſie die ſchleg well Jnn der gemein
Damit ſie dreibenn groß vber muth
Das die leung nit wirth werden gueth
Ein vble regierung nnmbt ein boßes endt
Got gebe dz Hyerinen niemant werdt geſchent
Ein Baur pleib Ein Baursman
Der ſein narung mit dem Pflueg gewinnen kan
Vnd las die Furſten vnd Hern bleiben
Wann ſie ſeint nit alſo znuerdreiben
Du meinſt du ſeyſt ſo hoch geſchoren
Das du biſt ein burger zu Nürnberg worden
Jch laß bis zu ſeiner zeyt pleiben
Wen der buckel guckt der mag ſich wol reiben
Ann die Stet vnnd an die Schloß
Die Furſten ſye haben Groſſe roß
Vnd die Herren woll in dem adell
Darinn da ſpirt man gar kein zadell
Lath ſye ire Ritterſchafft dreiben
Vnnd thut bey Ewren hendelln pleiben
Es ſein ſtet groß oder klein
Die verſteen wol wie ich ſolchs gemein
Hoffart wardt nie ſo geert
Vom himel Jnn die heel wart kert
Darumb wir vnns alle ſehen fnur
Gluck vnglnck ſtet vor der thur
Vnd ſich alle ding zum beſten lendt
Got geb vnns allen ein ſeillig endt
Der ſolchs gedicht vollendet hat
Bey dem luellen wein hat er dar an gedacht
Jm funffitzehenhunder vnd im Zwentzigſten jar
Das gedenck ein Jder geſell das werdt war.

Rott wer hat dich geſchlagen.

Nr. 319.

Des adels antwort wider Wirtenberg.

Auf Wirtenberg dein ſchrift und clag,
daß dir der adel veindſchaft trag,
helf daß man dich des lands verjag,
ich kürzlich dyſe antwort ſag.
Wilt du mich hören mit gedulb,
ſo haſtu ſolchs umb uns verſchult
und daß du merkſt daß ich nit lig:
du namſt in deinem erſten krig
mit pfalzgraf Philips an dem Rein
vil ſeines adels güter ein
und wider fürſtlichen ſyt
half uns kein richtung noch kein byt.
Damit haſt anfangs angezeigt,

1. nemlich unſere Nr. 318. 8 ff. Vgl. Nr. 237.

wie du dem adel biſt geneigt.
Darnach biſtu mit weidwerks brauch
geweſt dem adel vil zů rauch;
der adel můſt dir geben maut
von zehent, gült und was er baut.
Allein biſtu der fürſt im reich,
der uns dem kaufman ſchatzet gleich.
Hett dir der adel hylf verſagt,
du werſt von deinem volk verjagt
im armen Cůnrat, als er hieß,
deß wir befunden keinen genieß.
Du bůlſt umb Hans von Huttens weib,
namſt im darumb ſein jungen leib
on alle urteil, wider recht,
mit henken haſtu in geſchmecht
und das volbracht mit deiner hand,
thůt billich allem adel and.
Dann ab du ſolichs wolſt verglimpf,
ſo treibſtu noch mit ir deinen ſchimpf,
als ab ſie were dein ehelich genoß;
ach got, wie iſt die ſchand ſo groß!
Dem Speten auch, deß adels glyd,
haſtu das ſein verprent im fryd,
und leg im uf gleich was du wilt,
ſo was es damals alls geſtilt
durch brieflich keiſerlich vertreg,
drum dir nit füget ſolcher weg.
Noch thetſtu eins, das iſt nit clein:
graf Ulrichen von Helfenſtein
dem haſtu Hiltenberg verbrent
und vil deß ſein darin entwendt,
auch was der gräfin zů gehort,
das haſtu ir zům teil erſtort
und ir gehalten keinen glauben.
Zů ſolchem brennen und berauben
kanſtu kein urſach zeigen an,
die loben möcht ein piderman.
Zů Reutling haſtu nit gefelt
mit nemen kleinod, brief und gelt
und anders, das zů trewer hand
der adel het dahin geſant.
Solchs haſtu wider die geůbt,
der dich nie keiner hat betrůbt.
Es ſein dir etlich kaum entrunnen
zů Göppingen im ſawerbrunnen.
Sprechſtu, du hetſt ſolichs nit geſchafft:
der deinn haſtu keinn drumb geſtraft.
Haſt auch der fürſten nit verſchont,
den mir mit pflichten ſein verwant,
dein eigen ſchrift ſei dann erlogen.
Ins Baierland wolſt ſein gezogen,
dar für was gůt die gegenwer,
das baieriſch und das bündiſch her.
Sunſt deiner böſen hendel vil
ich yz berůhen laßen wil;
allein was uns vom adel růrt,
hab ich ufs kürzeſt eingefürt.
Haſt machen lan ein new gedicht,
das under andern worten ſpricht:
zůn ſteten ſol man ſich nit binden,
ſie mögen leicht ein urſach finden,
ſo ſchickens anderthalben man,
die fürſten můßen fornen dran;
verachteſt faſt den ledergerber,
den wetſchganmacher und den ferber,
die münch und pfaffen mit der ſert,
davon du ſagſt ein langen text,
und wie du ſunſt ein yden heiſt
in ſpotleins weis, als du wol weiſt.
Das alls und was do wirt begert
loß ich yz ſten in ſeinem werd
und ſprich: beſinn dich ſelber recht,
daß Abraham, der gottes knecht,
von niemand darumb wirt geſchmecht,
daß er ſich in der haiden land
zům konig Abimelech verband,
domit er blieb bei leib und gůt.

28. Der Herzog knüpfte dem erſchlagenen Hutten ſeinen Gürtel um den Hals und hieng denſelben über das in die Erde geſtoßene Schwert um der Tötung den Schein eines vollſtreckten Vehmſpruchs zu geben. 35. S. 238,10. 42. S. 237,11.

Dem gleich noch mancher frommer thůt;
es wer der weisheit widerzem,
wart wir, biß es am letſten kem.
Hett mich ein falk in ſeinen klaen,
ich wolt, in thet ein geier fahen,
und mocht es beßer nit geſein,
ich ſprüng vor fewer in den Rein.
Naturlich in der letſten not
fleucht yderman den nechſten tod.
Des halt wir uns in dieſem fall,
von dyr wern wir gefreßen all;
hetſtu den geier nit gehezt
und wir dem ſelben zůgeſezt!
Ich wil dir raten ungebeten,
thů hochfart auß deim herzen geten,
die got allzeit hat gehaſt,
thů bůß umb deiner ſünden laſt.
Mit demůt zů dem adler weich,
der mag dich kurzlich machen reich;
in andern frembden landen weit
mit Türken und mit haiden ſtreit,
in dieſem land biſtu nit wert,
kein weiſer dein zů herren gert.
Haſt vil gebracht umb gůt und eer,
daß ſie dir glauben nymmermer,
und kemſtu wider in dein land,
du möchſt nit haben fürſten ſtand,
noch halten das, das du vorſchriebſt.
Ob du dann unrecht handel triebſt
und ſůchteſt gůt uf fremden ſpor,
ſo würd es erger weder vor.
Bei dieſem allem wol bedracht,
wie weit ſich ſtreckt des bundes macht,
der adler ſterkt die andern glid
und laßen dir im land kein frid.
Dein bundgenoßen ſein des klůg,
ſie helfen dyr nit wider fůg.
Die lylg entzeucht ſich deiner ſach,
der adler ſizt ir uf dem dach.
Im ſchweizer land haſtu kein ſtern,
on gelt ſie dein gar wol entbern,
wann klaubten ſie all brügel auf,
gar bald würd unſer auch ein hauf
von reutern und von landsknecht gůt,
wir ſezten auf den pfahenhůt,
die federn ließ wir für ſich ragen.
An gottes hylf mir nit verzagen,
der alle ding zům beſten ker
und ſcheid uns von im nymmermer!
Hyrß, biſtu weis, folg dieſer ler!

132. „nähmen ſie alle die Prügel zur Hand, um gegen uns zu ziehen.“ 140. Hyrß: Hirſch.

Aus Qu. A von Nr. 318, wo dieſe Antwort auf das Gedicht „O werder got herr Jheſu Chriſt“ folgt.

Nr. 320—322.

Vom würtembergischen Krieg. Fortsetzung.

Ende Julis erfuhr man, daß Herzog Ulrich, vom pfälzischen Kurfürsten wenigstens nicht gehindert, zu Germersheim Truppen sammele. Selbst die von den Bündischen entlassenen Landsknechte begehrten von ihren Hauptleuten, ihm zugeführt zu werden. Dietrich Spät mahnte den Bund, rasch Kriegsvolk zu senden, das nicht würtembergisch sei, denn im Lande sei der gemeine Mann überall dem Herzog im Stillen zugethan. Von Stuttgart, hieß es, sei demselben bereits geheime Botschaft gesendet, man werde ihm die Thore öffnen. Die Räthe des Bundes und des Herzogs eifrigste Gegner flohen von Stuttgart nach Eßlingen und die bündische Besatzung in der Stadt wagte nicht einzugreifen, als sich der herzoglich gesinnte Harnischmacher Ramey offen an die Spitze der Bürgerschaft stellte. Als dann wirklich der Herzog mit einer kleinen Reiterschaar am 14. August vor dem Rothenbildthor erschien, öffnete die Bürgerschaft ihm auf Rameys und des Bürgermeisters Hans Binder Vortrag die Thore. Begrüßt von dem Gesange „Christ ist erstanden" zog er ein. Die schweigend zuschauende bündische Besatzung ward ungekränkt entlassen. — Es war mit Rücksicht auf den Adel und die Ehrbarkeit in den Städten nicht vorsichtig, daß der Herzog, um sich der ständischen Fesseln des tübinger Vertrags, Nr. 286,315 Anm. zu entledigen, sich jetzt eine neue Erbhuldigung schwören ließ, welche jenen Vertrag im Wesentlichen beseitigte. Der gemeine Mann dagegen war damit wol zufrieden und schon 4 Tage nach der Huldigung Stuttgarts hatten fast sämmtliche Aemter, welche nicht gradezu durch bündische Besatzungen daran gehindert wurden, dem Herzog aufs Neue gehuldigt. Der Herzog ließ ausstreuen, er erwarte Geld von Frankreich, Geschütz von Straßburg, Hülfe von der Pfalz und Kursachsen; ja, man erzählte sich, König Karl selbst habe in die Zurückgabe des Landes an den Herzog bereits eingewilligt. — Der Fortgang entsprach aber diesem glücklichen Anfang keineswegs. Der Herzog, der nun ins Feld rückte, mußte von Tübingen, Besigheim, Urach unverrichteter Dinge wieder abziehen. Um Geld zu schaffen, mußte man bald zu drückenden und anstößigen Mitteln greifen. Am 16. September sagte der Herzog, nachdem er bis dahin vermieden hatte, den schwäbischen Bund gradezu anzugreifen, Eßlingen ab; aber auch dies ward vergebens 8 Tage beschossen. Inzwischen hatte sich, langsam genug, unter Herzog Wilhelms von Baiern Führung ein neues bündisch-bairisches Heer gesammelt und dem belagerten Eßlingen ward Hülfe geschickt. Bei ihrem Anblick brach Herzog Ulrich nach Verwüstung der umliegenden Weinberge und unter Zurücklassung von Zelten, Wein, Fleisch und Brod von dort wieder auf. Schon begannen seine Landsknechte wegen fehlenden Soldes schwierig zu werden; einen Theil seiner Bauern entließ der Herzog lieber aus freien Stücken. Am 10. October standen endlich beide Heere sich bei Türkheim zwischen Stuttgart und Eßlingen zur entscheidenden Schlacht gegenüber. Bis Freitag Abend ward nur scharmützelt; als dann die Bündischen am 15. in der Frühe angreifen wollten, fanden sie keinen Feind mehr. Herzog Ulrich war entritten und hatte den Seinigen hinterlassen: er sehe sich von Allen verlassen, jeder möge für sich selbst sorgen. Sofort zerstob das ganze Heer. Natürlich war das Land jetzt schnell von den Bündischen wiedergewonnen; es ward eine neue Regierung unter Wilhelm Truchseß v. Waldburg eingesetzt.

Der Verfasser des gleich nach dem 14. August gesungenen Liedes Nr. 320 nennt sich Erasmus, wol Erasmus Amman.

Nr. 321 ist gleich nach Ulrichs Abzug von Eßlingen, also um den 25. September gesungen; Nr. 322 von Matheus Zelin von Ulm gleich nach dem 15. October **).

Nr. 320.

Ein schön lied

gemacht im ton als man singt von der stat Tollen. *)

1 Hört wie es ist ergangen
zů Stůtgart in der stat;
der augstmonat het angefangen,
ein geschrei erhört ward
durch etlich burgersknaben
an einem abend spat:
„Wirtenberg wöll wir haben,
der wirt schier einher draben,
er můß nit weren lat!"

2 Da warent from ratsherren,
die namens gefangen mit gewalt,
redens nit geren heren;
dem bund schriben sy bald,
es wolt ein zwydracht weren,
das wer in ser fast laid;
man schickt in knecht bei tagen
dreu hundert, důn ich sagen,
und sechzig gab man beschaid, —

3 Sy solten Stůtgart retten,
dem bund sy geschworen het,
ob sy wolt etwer nöten.
Sy dribent darauß ir gespett;
die knecht deten sy fragen:
„was wöllent ir hie thon?
der herzog ist vor augen,
die stat wirt euch nit daugen,
er wirt das ampt so fron" —

4 „Am sonntag bei uns heren
vor unser frawen tag,
das kündent ir nit weren!"
Stůtgart het ganz kein klag,
etlich stupftent auf glauben,
sy wolten in laßen ein;
man sagt von Bair und Schwaben,
dar an hetens keinn glaben,
der bund daucht sy nit fein.

5 Also deten sy warten
die knecht des backenstraichs;
es regnet auf der sarte,
das erdrich das was waich,

*) Melodie von Nr. 157; sie ward gewählt mit Beziehung auf den bei der Uebergabe von Dole geübten Verrath.

1,8? er braucht nicht eingeladen zu werden? oder nit werden laß? 2,7. Diese Verstärkung der bündischen Besatzung blieb vor der Stadt liegen. 4,1. 14. August. 4,5. stupfen: stoßen, anstoßen, anstacheln. 5,1. „Damit veranlaßten sie die bündischen Landsknechte, ruhig zu warten, bis sie dann den Backenstreich bekamen."

**) In Aretins Beytr. 4,508 findet sich, aus dem Cbm 1585 der Münchner Bibliothek fol. 198 abgedruckt, ein über 500 Zeilen langer Spruch vom J. 1519, der die Antwort eines Baiern auf Nr. 318 enthält; und bei Sattler 2, Beil. 59b gleichfalls aus handschriftl. Quelle ein über 1000 V. langer Spruch gegen Herzog Ulrich, dessen Anfang „O rycher Gott Herr Jesu Christ" auch an Nr. 318 anknüpft. Da ich beide Gedichte eben nur aus denselben Quellen wieder geben könnte und sie der Specialforschung in den erwähnten Abdrücken überall zugänglich sind, so glaube ich sie, zumal bei ihrer großen Länge, hier übergehen zu dürfen.

der herzog mocht nit faren,
er kam auf die nacht,
kein knecht det sich nit sparen,
am platz und bei den thoren
gůt ordnung ward gemacht.

6 Der knecht war nur zů lützel,
noch detens yren fleiß
yr dreißig in dem scharmützel,
die selben ich hie breis,
auch dreißig von Stůtgarten
auf die wach in der vorstat nauß,
sy hieltent widerbarde
und nieme auf der farte
zugent sy haim zů haus.

7 Die dreißig wurbent an die thore,
man solt in ander geben;
die frummen landsknecht zware
warent willig und ken,
sy gabent ander dreißig
in die vorstat auf die wach,
die sechzig warent fleißig,
do kam der herzog reisig
vierthalb dausent, als ich mach.

8 Die schanzkerb warent gesetzet,
die knecht stůnden im kot,
got behielt sy unverletzet,
sy stachen dapfer drin;
das dribens also lange,
biß mitternacht vergieng,
meld ich in meinem gesange,
man schoß daß es erclange,
galt rebleit ein tail.

9 Er bracht ins schloß vier schanzkerbe,
der herzog von Wirtenberg,
so můsten sy sich gerben
zum thor, es lag in hert;
sy sagten: „brieder, land uns ein,
die feind sind an der bruggen!“
Groß geschoß het man gesperret ein,
dar zů lůß man kain knecht so fein,
sy hetent ganz kein rucken.

10 Die burger detent zamen,
sy růten frů und spat
und detent sich nit schämen,
sy logent one not,
der herzog det erwirgen
in der vorstat die leut,
sy wölten den knecht bürgen,
daß sy detent verwilgen
yr gesellen, „es ist zeit!“

11 Die hauptleut und burgermaister
rittent zum herzog nauß,
warent der sach volleisten:
„fürst, bůnd uns ab den graus;
jo wend ir uns lon leben
und behalten er und gůt,
die stat wöll wir auf geben.“
Der fürst der sprach, merk eben:
„die sach die wirt nit gůt.“

12 „Die knecht wöll wir enthaupten!“
sprach der fürst so grym;
da ward reden erlaupt,
der hauptman sprach zů ym:
„her fürste, bonds euch nit zů leid,
wir habens nit verschuldt,
wir halten unsern eide!“
Er sprach: „nempt in die kleide
genzlichen on gebuld!“

8,4. Die Herstellung des Reimes in C: „tapfer drat“ trifft kaum das Richtige. 8,5. „Das kostete einigen Weingärtnern das Leben.“ 9,3. f. gerben: sich bereit machen. 9,5. lůß dürfte nur Druckfehler für lůß, d. h. ließ, sein. 10,3. Auch dies růten soll wol růten, d. h. rieten, heißen: sie beriethen sich. 10,7—8. „sie wollten den bündischen Landsknechten dafür bürgen, daß der Herzog ihren Gesellen draußen auf der Wacht Freiheit verwilligen werde; es sei Zeit, ihm die Thore zu öffnen.“ 11,3. volleist: Hülfe; „sie waren zur Ausführung behülflich.“

13 Der hauptman redt hin wider:
„das wer groß wider euch,
wir habent verr und sider
reich kriegt in solcher treu,
dem ver in nutz genumen,
nit mer dann fierzechen tag
viren dienst dirfen versenen,
das wöll wir uns nit schämen."
Da sprach der fürst mit clag:

14 „So wöll wir euch genaden,
so es hat die gestalt,
ein viertel jar on schaden,
das selbig schwerent bald."
Dar bei ist es beliben
wol zů der selben stund;
ich het noch mer geschriben,
die leng hat mich vertriben,
zů er dem schwebischen bund.

15 Noch meld ich, etlich dichten
ym wirtemberger land
das rote kreuz vernichten,
sy schämen sich keines stand;
es bleibt nit ungerochen
söliche missetat,
erhangen und erstochen,
die treuw und eid hand brochen,
Erasmus gesungen hat.

13,4. l. recht st. reich. 13,5—7. wol wir st. ver und yren st. viren zu lesen: „wir haben nur denen treu gedient, in deren Dienst (Nutzen) wir genommen sind, sind aber nur noch 14 Tage verpflichtet, ihnen Dienste zu thun."

A = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519) Weller, Repert. Nr. 1210. Im Besitz des Herrn Haydinger in Wien. B = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519) Weller, Repert. Nr. 4088. C = gleichzeit. Abschrift von B, Berl. Bibl. Mscr. germ. 4° 718 unter Nr. 48 (B ist mir nur aus dieser Abschrift bekannt. Daß die Abweichungen von C Besserungen des Textes A sind, geht schon aus der auf Mißverstand von A beruhenden Lesart zu 4, 1 hervor).

A hat ck, tz, ff, ff (auch vnsser, reissig, daussent) s, ß wie gewöhnl.; — baldt, eidt, geduldt; balt, lantzknecht, wart, abent, ertrich, bunt; — söllich; lannd, inn, diennst, vnnd; Wirttenberg, kott, rotten, (einzeln hetten); — dagegen: wilig, wöl; sontag; ver, gesperet; gespet (Gespött) mitternacht. 1, 2. Stuogart A. 2, 3. herren A hören C. 2, 4. schribens so A (ebenso detens so 3, 5. 5, 1.) 2, 8. hör ich C. 3, 2. bund dem so A heten AC. 3, 3. woltet warnöten A. 4, 1. vns herren A unsers herren C. 5, 3. renngnet A. 5, 6. es kam also C (es hieß wol; er kam erst). 5, 7. so st. sich A. 5, 9. ornung A. 6, 7. widerpartte C. 8, 3. behie A behuet C. 8, 4. drein A dratt C. 8, 9. lewt C. 9, 1, brach inn A. 9, 7. ein gesperret AC. letzteres änderte aber nachher. 9, 8. ließ C. 10, 1. tratten C. 10, 2. und ruetten C. 10, 7. wölten knecht A w. die knecht C. 11, 6. behaltent. 12, 9. on fehlt A. 13, 3. feyder. 13, 7. ewren st. viren C. 13, 9. clagr A clagt C. 14, 5. blyben A. 14, 9. zu dem C. 15, 3. rotten. 15, 9. Erassimus A.

Nr. 321.

1 Zů Eßlingen auf der brucke
da ſchenkt man kielen wein,
herzog Ulrich, willtu drinken,
wir ſchenken dir dapfer ein.

2 Für Eßlingen beteſt dus komen
und macht ein groß geſchrai
mit manchem bauren ſtolze,
der lanzknecht mancherlai.

3 Du haſt auch faſt geſchoßen
am pferich an die maur,
do hinden heteſt dus geren gelaßen
mangen ſtolzen baur.

4 Du haſt auch vil geſchriben
umb hilf und auch umb gelt,
iſt alles auß beliben;
es hat doch alls gefelt.

5 Die fürſten wölten komen
und wölten bei dir ſton,
darzů auch andere mere,
die wöltent dich nit lon.

6 An einem dinſtag zů nachte
das feur man ſchießen ſach,
herzog Ulrich hats geſchoßen
gen Eßlingen in die ſtat.

7 Das feur hat er geſchoßen,
es hat kein ſchaden bracht,
das hat herzog Ulrich verdroßen,
er hats ſich eins bedacht.

8 Den zieglen hat er ab geſaget,
hat kein ſchaden don,
ein angſter hat er erſchoßen,
geſtanden auf einem tiſch.

9 Die weingarten hond ſy außgehawen
mangem armen man,
die baum hand ſy umb geſchlagen,
daß man ſy nit henk daran.

10 Gen Stůtgart det er ſchreiben,
ſoltent frölich ſein,
Eßlingen wolt er gewinnen,
můſt bald ſein aigen ſein.

11 Ein ſturm wolt er an ſchlagen
wol an dem brvten dor,
ich lob die burger und die knechte,
die waſent ym dar vor.

12 Nun merkent auf gar eben
und merkent diſen ſinn:
es kamen vinfhundert knechte,
der herzog zoch dohin.

13 Do hin det er nun ziechen,
es het doch noch kein not,
do hinden hat er gelaßen
ſein wein und auch ſein brot.

14 Die bauren hort man ſchreien
wol umb die große not:
„wilt uns den bund verderben,
ſo ſeie wir alſant dot!“

15 Nun merkent die beſen ſchlangen,
die in den reten ſent,

6,1. 20. September. 8,1. angſter: Trinkgeſchirr mit engem Hals.

die hant die bauren verfiert
mit iren beſen liſten.

16 Die bauren hat er verfieret
und in den ſchaden don,
er hat zů in geſaget,
die fürſte wellent im bei geſtan.

17 Herzog Ulrich, ich will dir raten,
heb dich bald darvon,
daß du nit werdeſt verraten
von deinen underdon.

18 Die baure haſt du verfüret
und bracht umb leib und umb gůt,
die von deinent wege
vergoßen hant ir blůt.

19 Die öberkeit haſt du vertriben,
verjagt wol auß dem land
und haſt in gůt genomen,
iſt dir ein große ſchand.

20 Sy kamen gen Eßlingen geflochen,
der herzog was in zů geſchwind,
er hat in nach geſchicket
ir weib und ire kind.

21 Herzog Ulrich, nun merk gar eben
und ſich dich eben für,
der bund wil dich ſtrafen,
er leit dir vor der dir.

22 Herzog Ulrich, man hat dir
geraten zů diſer geſchicht:
die dir dar zů hand geholfen,
es wirt in werden leid!

15,4. etwa: m. i. liſten behend. 19,1. Unter denen, die von Stuttgart nach Eßlingen flohen, war auch der dortige Vogt Burkart Fürderer.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519 aus gleicher Officin und genau mit derſelben Orthographie wie Nr. 320 u. a.) Weller. **Repert.** Nr. 1211. Im Beſitz des Herrn Haydinger in Wien.

2, 2. groß gebracht. 6, 2. am ſt. man. 6, 4. ſo ſt. ſich. 10, 1. Stuegart. 10, 2. freöllich. 18, 1. bracht. 20, 4. und ir werd vnd kint. 22, 1—3. H. B. m. h. d. darzuo geratten, zuo diſſer geſchicht, d. dir zuo h. g.

Nr. 322.

Ain newes lied von dem wirtembergiſchen krieg.

In des Wyßbecken ton. *)

1 Mancher freut ſich der ſumerzeit,
ſo frewe mich ains großen ſtreit;
das plůmle auf der haide
das ain iſt weiß, das ander plaw,
der farb iſt mancherlaie.

*) Man wird wol richtig vermuthen, dieſer Ton habe ſeinen Namen von dem Hans Wispeck, der 1457 in eben dieſem Strophenbau das Lied auf König Ladislaus Nr. 107 dichtete. Doch ſcheint er urſprünglich von einem Liede zu ſtammen, welches anhob: „Es get ein friſcher ſumer daher“ (aber nicht das Lied gleichen Anfangs bei Uhland Nr. 36, da dasſelbe einen anderen Strophenbau hat). Bei Wackernagel, Bibliogr. Nr. CIX. findet ſich nemlich ein geiſtliches Lied „ins weißbecken thon“ welches mit jener Zeile beginnt; ſodann findet ſich wieder dieſe Zeile als Tonangabe mehrer Lieder gleichen

2 Wol auf, ir pündiſchen herren gůt,
auf herzog Uolrichs übermůt!
wann er iſt widerkommen;
die pauren waren allſant fro,
iſt in zů trauren kommen.

3 An ainem abend iſt herzog Uolrich
für Stůtgart kommen,
die ſtat die hat er eingenommen,
ſchandlich hand ſis aufgeben;
es lagen from landsknecht darinn,
die ſach was in nit eben.

4 Wärn die von Stůtgart from
biderleit!
ſi ſchwůren dem pund, dem römiſchen reich,
des hand ſi nit lang gehalten,
darumb můßen ſi mainaid ſein,
die jungen und die alten.

5 Gen Geppingen kamen ſich die
mär:
wie herzog Uolrich Stůtgart gewunnen het,
ob ſi ſich auf wolten geben?
Jörg Staufer, ain redlicher edelman,
verbots in bei leib und leben:

6 „Jörg Langmantel und der Kneiſſer, tů ich nennen,
ſi baid tůt man wol mit euch kennen,
wir wöllen got lan walten,
die maur wöl wir verſorgen wol,
die ſtat wöl wir behalten.“

7 Herzog Uolrich! du biſt für Eßling kommen,
aber du haſt nit vil daran gewunnen,
ſchandlich biſtu abgezogen,
dein zelt haſtu dahinden gelan,
darumb kan ich dich nit loben.

8 Am montag vor ſant Gallen tag
zugen wir von Eßling auß der ſtat,
[bei den zwölftauſent ſtark,
alſo] die warhait můß ich jehen:
wir heten ain ſchönen raiſigen zeug
und wer in hat geſehen.

9 Herzog Wilhalm und Diedrich
Spät die waren vornen dran:
„Maria und ſant Jörg die růfen wir an,
ain ſchlacht wöl wir verbringen.“
Wie es den pauren gangen iſt,
das tůt man ſagen und auch ſingen.

10 Wir fielen gen Hebelfingen ein,
wann das iſt war,
die pauren ſtachen wir zů tod,
ir gſchrai was in zergangen;
Jörg Staufer und der Kneiſſer
waſen vornen dran:
„nun nemt kain gefangen!“

11 Die hauptleut wurden pald zů rat,
ſi ſahen ainen perg, der was hoch:
„wie tät wir diſen dingen,
daß mir ain püchs zwů oder drei
auf den perg möchten bringen?“

Strophenbaus, z. B. eines geiſtlichen, Wackern. Kirchenlied, 1841, Nr. 634, ferner eines Türkenliedes von 1529: „Der türkiſch kaiſer iſt zornig worden,“ ſowie eines Liedes vom J. 1551 auf die Belagerung Magdeburgs, welches dann wieder mit derſelben Zeile anhebt. Endlich dürften auf dieſen Sommereingang auch die Anfangszeilen der Nr. 241 und unſeres Liedes hier anſpielen.

5,4. Er war Obervogt zu Göppingen; Sattler 2,21. 8,1. 10. October. 10,1. im Neckarthal, zwiſchen Eßlingen und Stuttgart, Türkheim gegenüber; hier war angeſichts der beabſichtigten Schlacht das Lager der Bündiſchen; im Dorf Hebelfingen ſelbſt aber hatte ſich ein würtemb. Hauſe verſchanzt.

12 Das gſchütz haben wir darauf gelegt,
die pauren haben wir aufgeweckt,
in die ordnung teten wir ſchießen:
fünf pauren in ainem ſchuß zů tod,
es tet ſi ſer verdrießen.

13 Die pauren hetend ſich pald beſunnen,
das gſchütz woltend ſi uns haben genommen,
iſt inen nit wol gelungen:
ain fenlin haben ſi dahinden gelan,
ſchandlich ſeind ſi entrunnen.

14 An dem morgen in der ſibenden ſtund
da ließen die hauptleut ſchlahen umb,
ain ſchlacht wolt wir verbringen,
wir zugen gen under Türken hinein,
kain pauren kunden wir finden.

15 Zů under Türken ſeind wir gelegen,
die landſchaft hat ſich auf gnad und ungnad aufgeben,
die ſtet auch desgleichen,
wärn ſi from biderleut,
von dem pund täten ſi nit weichen.

16 Ir pauren teten vil von dem von Hutten ſagen,
heten ir die putten lenger tragen!
die ſpieß wend euch nit zimen;
wa man waidlich fliehen ſol,
ir bleiben nit geren dahinden.

17 Herzog Ulrich! den pund des reichs haſtu geſchmächt,
ſi ſeien baber und ſchneiderknecht,
die von Ulm tů ich nennen:
ſi hand dir lang vil gůts getan,
das wiltu iez nit kennen.

18 Der uns das liedlin newes geſang
Matheus Jelin von Ulm iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen,
das frewet ſich die landsknecht gůt,
ſi hands gar wol vernommen.

13,1. Freitag, den 14. October Nachmittags. 14,1. Sonnabends. 14,4. Untertürkheim. 16,2. ſ. Nr. 299,5. 17,2. ſ. Nr. 318,186.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1519, nicht 1525, wie bei Weller ſteht) Weller, Ann. I 56. Repert. Nr. 3465 Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 20. Daraus Uhland Nr. 181; daraus hier.

Nr. 323—335.

Die Hildesheimer Stiftsfehde.

Im 2. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts war der größere Theil von Niedersachsen und Westphalen in der Hand der beiden Häuser Braunschweig und Sachsen-Lauenburg. Denn neben den regierenden Herzogen der braunschweigischen Linien und Herzog Magnus II. zu Lauenburg waren von des letzteren Brüdern Johann IV. seit 1504 Bischof von Hildesheim und Erich seit 1508 Bischof zu Münster. Zu Bremen und Verden ferner saß Heinrichs des jüngeren von Wolfenbüttel Bruder Christoph auf dem Stuhle; sein jüngerer Bruder Franz war seit 1508 Bischof von Minden und ihr Grubenhagenscher Vetter Erich seit demselben Jahr Bischof zu Paderborn und Osnabrück. Von den braunschweigischen Herzögen regierte zur Zeit zu Wolfenbüttel seit 1514 Heinrich II. der jüngere; sein Antheil zerfiel in die nördliche, von ostwärts der Aller bis westlich der Ocker reichende und die südliche, etwa von Goslar bis über die Weser sich erstreckende Hälfte. Im calenberger Antheil regierte dessen Vaterbruder Erich I.; auch sein Besitz zerfiel in eine nördliche Hälfte, dem Land zwischen Deister und Leine, und eine südliche an der obern Leine, von Nordheim über Göttingen südwestlich bis über Münden reichend. Zwischen den sich so im Kreuze durchschneidenden calenberger und wolfenbütteler Landen lag das von der Ocker bis westlich über die Weser hinreichende Gebiet des Bisthums Hildesheim, zu dem noch südlich das von wolfenbüttel-calenbergischen Landen ganz eingeschlossene Gebiet von Dassel am Solling gehörte. Im lüneburgischen Landestheil endlich, welcher, im Süden an Wolfenbüttel, Hildesheim und Calenberg grenzend, sich bis nach Harburg herab erstreckte, herrschte Herzog Heinrich der mittlere; seine Residenz war Celle.

Zwischen den Häusern Braunschweig und Lauenburg gab es schon ältere Reibungen, welche dazu beitrugen, daß die jetzt ausbrechenden Streitigkeiten mit Hildesheim um so bedrohlicher wurden. Dem hildesheimer Stifte waren nemlich seit 1433 mehre ehemals homburg-everssteinische Schlösser verpfändet; die braunschweigischen Herzöge wünschten dieselben jetzt einzulösen, der Bischof aber wollte sie nicht loslassen. Dabei spaltete sich jedoch das braunschweigische Haus in sich selbst, denn Heinrich der mittlere von Lüneburg hatte nicht nur in Betreff jenes Pfandbesitzes abweichende Interessen, sondern ward auch durch den Umstand, daß seinem Sohn die Nachfolge im hildesheimer Stift bereits zugesagt war, auf die Seite des Bischofs gedrängt. Er bot daher diesem im Stillen die Hand dazu, daß sich die über die Pfandschlösser gepflogenen Verhandlungen zerschlugen. So wuchs ein Streit heran, welcher bald durch die Verhältnisse im Stift selbst neue gefährliche Nahrung bekam.

Seit lange waren die hildesheimischen Finanzen schwer zerrüttet; die meisten Schlösser waren der stiftischen Ritterschaft verpfändet, dadurch war diese ziemlich allmächtig im Lande geworden und das Stift in wesentliche Abhängigkeit von ihr gerathen. Bischof Johann trat aber sein Amt mit dem entschiedenen Willen an, das Stift aus diesem wachsenden Verfall herauszureißen. Er begann damit, die üblich gewordenen verschwenderischen Gastereien des Adels am bischöflichen Hofe zum Steuerwald bei Hildesheim abzustellen, unbekümmert um den Spott der misvergnügten Herren, welche ihm dafür den Namen Hans Magerkohl

gaben. Die Wurzel des Uebels mußte aber in jenen Verpfändungen gefaßt werden. Der Bischof begann mit Hans von Saldern, der dabei betheiligt gewesen war, daß 1514 von Herzog Heinrichs des jüngeren Gefolge ein bischöflicher Vogt war erschlagen worden. Der Bischof kündigte und nahm ihm die verpfändete Burg Bokenem. Dadurch gereizt und angeblich auch noch durch eine dabei vorgefallene Antastung seines Privateigenthums in der Burg geschädigt, sagte der Ritter dem Bischof sogleich ab, äscherte Erzen ein und hätte fast den Bischof selbst aufgehoben. Zwar starb Hans von Saldern schon 1515, seine Söhne aber erbten seine Fehde und seinen Haß. Ihren Vettern ward jetzt auch der Lauenstein gekündigt. Da erkannte der stiftische Adel, daß seinem Ansehen die Axt an die Wurzel gelegt werden sollte; 1516 stellten sich daher stiftische Schloßherren unter den vertragsmäßigen Schutz Herzog Heinrichs von Wolfenbüttel, wenn auch ohne ihren Lehnsherren den Bischof als denjenigen zu nennen, gegen den dies Bündniß gerichtet sei. Gleichwol mußten die Saldern vorerst, infolge eines Schiedsspruches der stiftischen Stände, den Lauenstein herausgeben; weil aber auch hier die Bischöflichen sich bei der Besitzergreifung am Privateigenthum der Saldern vergriffen haben sollten, erfolgte im Juli 1518 aufs Neue deren Absage. Das eben erwähnte Bündniß war freilich bald wieder auseinandergegangen, weil viele stiftische Ritter denn doch die rechtlichen Bedenken eines solchen Vorgehens gegen ihren Lehensherren und den großen Ernst der Lage erkannten. Es gelang aber jetzt dem thätigsten Gegner des Bischofs unter ihnen Allen, Kurt von Steinberg, einem Mutterbruder der des Lauensteins entsetzten Herren von Saldern, 19 stiftische Pfandherren für die Saldernsche Fehde zu gewinnen. So begann denn also das Sengen und Plündern; Gronau, sogar ein Theil der Neustadt von Hildesheim ward verbrannt, auch der Flecken Lauenstein; Schloß Lauenstein dagegen widerstand der Belagerung; beim Abzug heftete Burkart v. Saldern folgenden Vers ans Schloßthor:

Burchart von Salder bin ich genannt,
ein Feind des Bischofs in seinem Land,
allhie habe gethan diesen Brand,
solches ich bekenn mit meiner Hand.

Es war offenkundig, daß die Ritter bei ihrem Unternehmen gegen das Stift von den braunschweigischen Herzogen in Wolfenbüttel, Calenberg und Minden unterstützt wurden. Mindener Ritter nahmen öffentlich an den Plünderungen Theil, ja der Bischof von Minden selbst versuchte unter nichtigem Vorwand, ein hildesheimisches Schloß zu nehmen. Auch mit seinem lüneburger Vetter war der leidenschaftliche und starrköpfige Bischof von Minden in bitterem Streit; weil jener sich auf kaiserlichen Befehl 1518 des Grafen von Diepholz gegen unrechtmäßige Forderungen des Bischofs angenommen hatte. Dieser ließ sofort auf die lüneburgischen Kaufleute, ja auf den Herzog selbst fahnden, und als der Herzog im Februar 1519 mit bischöflichem Geleit durch das Stift zog, um seine mit Herzog Karl von Geldern verlobte Tochter dem Bräutigam zuzuführen, that ihm der Bischof den Hohn an, ihm die Thore der Stadt Minden zu verschließen. Es war kein Stillstand mehr möglich. Den Bischof von Hildesheim, der persönlich dem offenbar unberechenbaren Entscheidungskampf noch immer gerne ausgewichen wäre, drängten jetzt seine eigenen treu gebliebenen Ritter, ja sogar die Stadt Hildesheim dazu, den Feinden entschlossen die Spitze zu bieten. Als nun auch noch des Kaisers Tod und die großen Wahlparteiungen im Reich darüber kamen, fand sich natürlich neuer Zunder in Menge. Französisches Geld

und geldrische Truppen standen jetzt für Lüneburg und Hildesheim bereitwillig zu Gebot. Diese beiden beschlossen also, zunächst gegen Minden den Krieg zu eröffnen; mit ihnen waren auch die Grafen von Schaumburg und Diepholz verbunden. Am 16. April brach das vereinigte Heer von Burgdorf ins Mindensche auf; am 22., Stillfreitag, ward die Feste Petershagen genommen; Minden, von wo der Bischof nach Wolfenbüttel geflohen war, mußte Brandschatzung zahlen. Dann wandte man sich ins Calenbergische; Wunstorf, Pattensen, Springe, Münder sammt andern Orten wurden geplündert und eingeäschert; Eldagsen gab Brandschatzung; dann blieb das Heer über 3 Wochen ohne Erfolg im Lager bei Jeinsen vor dem stark vertheidigten Calenberg liegen.

Um diese Zeit, vielleicht hier im Lager, ist das folgende Lied gesungen.

1 To lave wille wi singen,
Jesum den forsten fin,
unse viende helpet he uns bedwingen,
he deit uns sine hulpe schin,
de sik dar wolden vordringen
den edlen fursten gud,
darna setten se alle ore sinne
dorch oren overmod grot.

2 Bischop Johan ein hertoge van Sassen geheten
to Hildensheimb aver dat stift,
se wolden ome des nicht laten geneten,
dat he or here ist;
se wolden one vorjagen
dorch oren homod grot,
se meinden he were vorjaget,
se wolden one bringen in nod.

3 De warheid mot ik sagen:
itsundes in korter frist
de stiftenoten hadden sik eindels vordragen
dorch ore arge list,
heren wolden se sulvest wesen,
dat rede ik sunder wan,
de losekundige scholde men nicht liden!
Dermer hebbe ik verstan,

4 Egenwillich weren se worden
aver oren heren gud,
se sloten einen orden
aver dat edel blud,
einen anderen heren wolden se hebben,
dat was ore tovorsicht,
mit hulpe des hertogen van Brunswik,
vorwar ik enlege des nicht.

5 Ore vogedsman scholde he wesen,
des sit van mi bericht,
se meineden se weren genesen,
se achten den bischop van Hildensheimb nicht.
Dat wolde god nicht lenger liden,
den sulften overmod,
Jesum wolde dat sulvest erkennen
dorch sine gnade und worde gud.

6 Ein vorbund ward da gesloten
van dem hertogen und stiftsman;
it mochte one wol hebben vordroten,

1,2. Es wird ursprünglich gelautet haben: „Maria der jungfrawen sin," der Schutzpatronin des Stiftes. Sie ist in der Reformationszeit in manchen Liedern mit Christus vertauscht worden. 3,7. de lose kunden: die Pfandschaft aufkündigen; losekundig sind also die Ritter, denen dies geschehen ist. 4,2. S. 267,22.

do ſe dat hören an,
it is one misgelungen,
gob wolde dat alſo han;
it is one to ſchaden gekomen,
ſe weren dar lever van.

7 De loſe bede men kunden
Borchert van Saldern genant,
he ſprak mit ſinen frunden,
it was ome nicht wol erkant,
dat he dat ſlot ſcholde rumen,
dat was ſin wille nicht;
he bede ſik nicht lange ſumen,
tom hertogen he ſik vorplicht.

8 Sine nod bede he vorklagen
dem forſten hochgeboren,
alſo mit ſolkem ſagen
he nam den edlen vorſten varen:
ſin her wolde on vorjagen
und bede ome gewald an recht;
he kos hertog Erich vor einen heren,
he mende ſine ſake were alſo men
ſlecht.

9 Sin geld heft men ome gegeven,
dat vindt men luter und klar,
dre duſend gulden dar beneven,
de helfde men om nicht ſchuldich
war!
Darmit heft men ome geſterket
ſinen groten overmod;
we wil, de mag dar merken
des biſchops fromicheid gud.

10 Vordan wil ik juw ſagen
und rede juw dat vorwar,
alſe he van den Lauwenſteine moſte
ave,
he red ſik balde van dar,
do beginde he dar to trachten
in ſinem avermod grot,
den edlen biſchop van Hildensheimb
vorachten
und bringen ſin land in nod.

11 Sin viand iſt he geworden
ſunder klage und alle recht,
dat temet nicht riderorden,
boslich heft he gevecht;
he heft ſik ok bewiſet
mit rove und mordbrand,
des iſt he ungepriſet,
wer ſik dat wet bekant.

12 Datſulve heft he geplegen
vel manige leve tid;
de biſchop van Hildensheimb heft
ſtille geſwegen,
he heft gebruket ſlit
mit vorſten und mit reden,
he heft ſik befragen lan,
iſt ſine viande ſchulde to om hebben,
he wolde one des to rechte ſtan.

13 Recht beden mochte ome nicht
helpen,
ſine rede worden ome vorliſt;
ſin land dat was ſo edel,
he hadde dat gerne gefriſt
vor roven unde vor brennen,
alſo ſe it betengen,
orer eine de half dem anderen,
nemand wolde dat hebben geban.

14 Darto moſte he do trachten,
de edel forſte gud;
ſe hadden one ein noch voracht

7,1. ſ. zu 3,7. 8,4. begann er dem edlen Biſchof von Hildesheim nachzuſtellen. 9,1 ff. Die von Saldern erhielten außer der Pfandſumme für den Lauenſtein, S. 267,10, noch 3000 Gulden für aufgewandte Baukoſten ausbezahlt. 9,4. etwa: de was men nicht ſchuldig vorwar. 13,2. durch Liſt überwinden. 13,6. wol: it ſengen an. 14,2. wol: ſe beden one vorachten.

in oren avermod;
to velde bede he dar teen
all in dat beudiſche land,
de paſcheſchinken bede he one wien,
it was one ganz ovel bekant.

15 Vor dem Petershagen beden ſe ſik legeren,
de edelen furſten gud,
de edel biſchop van Hildensheimb,
de hertoge van Luneborch dat edel blod,
darto van Schomborch, Deifholt twe graven
ſint ſe ſik wol genant,
hebben dent den vorſten to love,
or name iſt wol bekant.

16 Vel buſſen, de dar vuchten,
ſe beden menig ſchot,
de ſake bede ſik recht ſchicken,
men gaf one in dat ſlot;
de biſchop moſte ut dem lande,
de heren nemen dat in;
it was om eine grote ſchande,
darto ein ſware pin.

17 Vordan ſint ſe gerennet
vor den Deiſter in dat hertogedum gud,
Wunſtorp hebben ſe vorbrennet,
it brachte on einen kranken mod;
darna ſint ſei getogen
to Pattenſen in de ſtad,
dar weren ſe ut geſlogen
dorch oren boſen rad.

18 Munder unde Springe
de worden vorbrennet gar,
Pattenſen was darmede inne,
Eldaſen dat dingede dar.
Darumb mogen ſe wol loven
und danken der jungfromen zart,
he iſt ſo hoch darbaven,
de ſe dar heft geſpart.

14,9. wol: dat mindenſche land. 14,7. Es war in der Oſterwoche. 17,9. ins Calenbergiſche. 17,7. Die Bürger von Pattenſen waren nach Calenberg entflohen; vgl. die Reimchron. bei Lüntzel, Stiftsfehde S. 174. 18,4. 268,9.

Handſchr. des 16. Jhdts. im königl. Archiv zu Hannover, 1 Bogen fol. Domest. 53.

3, 8. vorſtaln (ebenſo lain: ſtaln 12, 6.) 4, 5. haben. 4, 6. Das (auch ſonſt einzelne hochdeutſche Formen). 5, 1. vogesman. 7, 1. bede men fehlt. 8, 4. vorenn. 8, 6. dese ohne. 9, 5. ohne. 9, 7. mach dat m. 10, 1. Jck Jm. 12, 5. reyden (ebenſo 13, 2). 12, 8. ohne. 13, 3. ſo fehlt. 16, 1—4. Bell buſen beden dar v. | mein ſchott ſe in dat ſlott | d. ſ. d. ſ. r. ſch. | dat ſchlott gaff men ohne Jn. 16, 6. ohne. 18, 4. dat Dinge. 18, 8. geſvorett.

Nr. 324.

Stiftsfehde, Fortsetzung.

Ende Aprils waren inzwischen auch die Braunschweigischen, von Hessen und Pommern unterstützt, ins Feld gezogen. Am 14. Mai mußte sich ihnen Dassel, S. 266,20, ergeben; es ward geplündert und verbrannt; ebenso Schloß Woldenstein; Bokenem dagegen ward durch die Hildesheimischen entsetzt (20. Mai). Während dann der Bischof, einem Mandat des Reichsvicars Kurfürst Friedrichs von Sachsen Folge leistend, einen Stillstand eintreten ließ, heerten die Feinde, unbekümmert darum, in den hildesheimischen Gerichten Peine und Steinbrück. Am Abend vor Himmelfahrt sah man von Hildesheim aus 11 Dörfer brennen. Von Schloß Peine beharrlich zurückgewiesen, zogen die Herzoge dann ins Lüneburgische. Burgdorf, Meinersen, Kampen, Gifhorn, die Landschaft Papendiek und Uelzen wurden gebrannt; in letzterer Stadt zerstörte man u. A. das Haus einer Dame, die für des Bischofs von Hildesheim Buhle galt. Als nun endlich auch der Bischof und der lüneburger Herzog am 27. Juni von Celle wieder aufbrachen, um den Feind vor Uelzen zu treffen, zog sich dieser, da ihm der Rückweg ins wolfenbütteler Land verlegt war, gegen die Grenze von Verden, um seinen Raub dort in Sicherheit zu bringen und sich mit erzbischöflichen Hülfstruppen zu vereinigen. Aber ehe er die Grenze erreichte, ward er von dem hildesheimisch-lüneburgischen Heer auf der Haide vor Soltau eingeholt. Am 28. Juni, dem Tage von Petri und Pauli, wurden die Braunschweigischen hier in dreistündiger Schlacht völlig geschlagen. Herzog Heinrich der jüngere und der Bischof von Minden entflohen aus der Schlacht; die Herzoge Erich und Wilhelm dagegen wurden nebst zahlreichen Rittern gefangen. Mehr als 3000 Braunschweigische lagen in ihrem Blut. Viel Geschütz und Geräth, die Kriegscasse, 8000 Pferde und der große Troß wurden erbeutet.

Nach geschehener Beutetheilung (Herzog Erich ward dem Herzog von Lüneburg zugesprochen, der ihn in Celle gefangen hielt, Herzog Wilhelm dem Bischof) hielt der Bischof am 13. Juli seinen Einzug in das jubelnde Hildesheim, wo das gewonnene Hauptbanner sammt Herzog Erichs Schwert von Hans von Steinberg, dem vornehmsten Helden des soltauer Tages, in der Marienkirche aufgehängt ward. Für den Augenblick war dieser Sieg entscheidend.

1 Do goddes son geboren ward
ut Marien van hoger ard
darnach do man schref dusend jar
fif hundert und negentein tewar,
vorhof sik ein plang,
darvan ludet busse sang.

2 Hertoge van Sassen lovesam,
bischop Johan van edelem stam
to Hildesheim Marien knecht,
he bede sinen dingen recht,
he losde ein pand
den sinen und to der kirken hand.

1,2. plang: Streit; mhd Wtb. 2,522. 2,2. S. 267,2.

3 Des nam sik dar ein schrutend an
allmeistik all des stichtes man,
de flote mosten rumen, bede on pin,
se wolden vel lever arven sin,
darna or kind,
wowol dat recht so nicht enfindt.

4 Se dachden rad, doch nicht ser gud,
wo dat se wolden driven ut
bischop Johan ut sinem sticht,
ok sines lives sparen nicht
so hir so dar,
an siner croninge ward dat klar.

5 Borchart van Salder was der ein,
dem duchte sodan gud gesin,
he was des spels ein hovedman,
de anderen hengden darmede an,
he warp ein dus,
wor he quam, dar was he to hus,

6 Im hertogdom alls to Brunswik,
up des stiftes borgen, alldägelik
he reid to Brunswik ut und in,
dat statteden se om umb oren gewinn,
dat also geschach,
noch was dar nemand, die dat sach.

7 He bede segel unde bref,
allwur he quam, dar was he lef,
men scholde up one jagen nicht,
vel quades heft he utgericht
tom Lawenstein;
to Gronaw mochte man fuer sein.

8 Der papen korn ward faste vorbrant
to Lafferde und wur men it fand,
de armen buren gefangen sind,
to Hildesheim der borger kind,
to Honstein herto,
up oren trost schach dat also.

9 De beste ord all van der Nienstad
ward afgebrant, is dat nicht wat?
men moste des hebben gedult,
noch was dar nemand, de dar hedde schuld,
dat geschach alldar,
Hildesheim steit in groter gefar.

10 To der Hallersborg und to dem Hundesrugg
dat fuer was dar also flugg,
tom Sturwold und tom gericht to Pein,
de dorper sind dar worden rein;
so dat geschach,
menig dorch de finger sach!

11 To Bodenborg in Marienstich
dar heft de lawe upgericht
sine banneren mit einem langen swanz,
also ward breider de danz;
de prael ward grot,
bischop Johan des ser verdrot.

12 He mochte des spels nicht lenger sein,
he moste to siner hulpe tein
van Luneborg dem forsten god,

3,1. schrutend: schaudern; brem. Wb. s. v. schruden. 4,6. Als der Bischof sich 1511 im Kloster Marienrode krönen ließ, wurden einige ihm dorthin zuziehende Ritter von Jobst v. Gleidingen überfallen und gefangen. Lüntzel, Stiftsf. S. 10. 5,5. „er warf (im Würfeln) eine zwei.“ 7,5 f. S. 267,26. 8,1. im Amt Peine. 9,1. S. 267,25. 10,1. Die Feste Hundsrück bei Dassel.

deme geſchach grot overmod
van hern Franziſch
biſchop to Minden wild und friſch.

13 Hertog van Gellren Karl genant
de heft ſine ruter hergeſant,
ok menigen ſtolten kriegesknecht,
to ſturen ſodan unrecht,
is alſo geſchein,
ſiner brud ſe to wolden tein.

14 Van Schomborg grave junker Johan
ein ſtridbar her, ein ſtarker man
mit ſinem frunde grav van Deipholt,
van jaren was he nicht ſer old,
doch erenfaſt,
ſe togen darhen mit groter haſt —

15 To heren Franziſch der Minder her
mit grotem volk, mit ſtarker wer,
he moſte rumen Minderland;
dat ſpel heft ſik weder gewant,
ſe wreken hon,
darna einer beinet, darna ward om ſin lon!

16 Se togen do in Deiſter land,
Wunſtorp ward utgebrant,
ok Pattenſen, Munder und Spring,
Eldageſſen gaf geding
ein grot merklich geld;
de Kalenberg ward dar beſtelt.

17 De heren ſlogen dar ore telt
bi der Leine in dat Jeinſer feld,
dre weken nemen ſe dar raſt;
ſe hauweden friſch up den quaſt,
dar was ſulk rad,
dem Kalenberg geſchach dar nein quad.

18 De lawe quam in grimmiger drift,
Daſſel dar nicht ſo lang vor blift,
dat ward gebrant und gepuchet rein;
ſo ging it ok to dem Woldenſtein,
dat is nicht geacht,
vor Bockelem galb do de jagd.

19 He quam dar brummende vor dat dor,
doch moſte he bliven darvor,
he ſprak, men ſcholde on laten in,
des mochten ſe krigen grot gewinn;
om ward geſegt
vel guder word, alſo man plegt.

20 He kreg ein antwort mit der haſt,
ſe hedden welle und muren faſt,
ok friheid hedden ſe er gevog,
pil, pulver, lode ok weren genog,
und wat darto hort
dat he queme alſe einem forſten gebort.

21 Des lawen anſlag bebe on nicht;
he heft ſik forder upgericht,
to jagende ſnell up de flucht,
dat foder nam he in der lucht
und in groter gefar
vor Woldenberge, dat is war.

22 De lawe is vormodet ſer,
ſin volk ungeſchicket to der wer;
do geſchach jo dar ein vadderen ſpel:
men hedde do geſlagen vel

13,6. S. 267,41. 14,1—3. S. 268,3. 16. 268,7 ff. 18 ff. 271,1 ff. 21,4. „ſein Futter (nemlich die fliegenden Kugeln) kam ihm durch die Luft zu.“ 22,3. Andere Hdſchr. leſen: fedderen ſpel. Dies mag das richtige ſein, denn ich wüßte nicht, in wiefern die ſchriftliche Dazwiſchenkunft des Kurfürſten Friedrich, S. 271,5, grade ein Gewatterſpiel genannt werden könnte.

all ſunder wan,
ein keiſergebod ward dar gedan.

23 Men ſcholde ein maned fredelik ſin
bi lif und gude, bi ſwarer pin.
De lawe kerde ſik dar nicht an,
den frede held biſchop Johan,
ok ſin geſpann;
de wile toch de lawe vord an —

24 Vor Peine, der armen ulen neſt;
dor was noch were all umb de veſt,
de ule hadde des nicht vordeint,
den lawen alltid mit truwen gemeint,
in hungersnod
ſe ſpiſede one und brachde om brod.

25 Ore federen worden afgebrant,
de lawe let dar menig pand;
gi fromen lude, market doch:
der ulen harte levet noch
und is geſund,
und was in den dod vorwundt!

26 Dat Marienbilde an Peiner ſlot
dat moſte liden menigen ſpot,
noch ſtund dat Marienbilde faſt,
ore ſchotte klappeden alſe baſt,
dat mag man ſein,
des moſte de lawe van dannen tein —

27 All na dem lande to Luneborg;
Borgdorp red he kortlik dorch,
he brak dat ſlot und brende dat bleck;
ok Meinerſen nam he to ſek
dorch ſinen grimm;
Giſhorne ward dar ſlimm.

28 Der dorpe brende he dar over vel,
wol achte ſtige ein ſeltſam ſpel,
ok Ulzen moſte dingen do,
Soltaw dede ok alſo;
to derſulven tid
de lawe toch hoch und ſid.

29 He was ſines modes alſo ſtolt,
he forede ſulver und ok gold,
twe duſend wagen unde perd,
gud volk, banneren unde ſwerd,
ok marklik ſchot;
he mende, men hedde om nicht gemodt, —

30 Wente dat he quam all in den ſack;
he ward geſlagen all up ſin back,
der lawen twe worden dar gefangen,
de andern twe rumden den plen;
ſe reden darvan,
de edelen forſten loveſam!

31 De grave van Wunſtorp wol bekant
he dede van ſik ſine hand,
de here van Pleſſe dede ok alſo,
der heren ridders genog darto,
vel gudemans
ſprungen all in duſſen fangendanz.

32 Darto ſo meniger krigesknecht
ward dar gefangen, ſo men ſegt,
dar worden orer vel geſlagen dod;
or perde, wagen unde ſchot

22,6. S. 271,5. 24 ff. 271,9. 24,3. vgl. Band II. 314,29 ff. 27. S. 271,10. 27,2. Aehnlich heißt es in der Reimchronik bei Lüntzel S. 161 ff. V. 799: de gravſchop van Schomborg lopen wi dorch. 29,6. man hätte nicht gewagt, ihm zu begegnen. 31,2 ff. „mußte ſein Handgelübde ablegen.“ Graf Georg v. Wunſtorf und Johann v. Pleſſe waren unter den Gefangenen.

dat blef aldar,
or geld, harnſch unde banner klar.

33 Biſchop Johan forſte e gemelt
mit godes hulpe beheld dat feld,
de lawe moſte mit ome tein
na Celle, dat is alſo geſchein;
dat bede om pin,
noch moſte dat nicht anderſt ſin.

34 De homod is gefallen ſid,
vor gewunnen itzund unden lit
mit Marien bilde, des ſit bericht;
we dat wil geloven nicht,
de mag dar tein,
to Hildesheim dat teiken ſein.

35 Maria rein, des ſtichts patron,
de heft gebeden oren ſon
vor or volk und ore knecht
und furwar vor ſe gefecht;
god hebb es loſ
und help uns in des himmels hof!

33,4. Die Sieger zogen nemlich zuerſt gemeinſam in Celle ein; der Singular „de lawe“ meint die beiden braunſchweigiſchen Gefangenen. 34,3. „durch die Hülfe des Marienbildes.“ Andere Hdſchr. leſen: Marien ſinde, das ꝛc. 34,6. 271,28.

A = Nr. 164 Qu. A. Bl. 178. B = Nr. 164 Qu. D. Bl. 218. C = Nr. 164. Qu. E. Bl. 512. D = Nr. 164 Qu. G. Bl. 279. Gedruckt bei Leibnitz, Scriptt. III. 254 und daraus bei Wolff S. 372; bei Lüntzel, Stiftsfehde S. 192 (nach der Wolfenbütteler Hdſchr. Aug. 32. 14 fol.) Auch vor den Quellen von Leibnitz und Lüntzel behauptet A ſeinen Vorrang. In Betreff des Verhältniſſes von A zu B ꝛc. verweiſe ich auf Band 2 S. 215, und gebe hier nur die für den Text A in Betracht kommenden Lesarten.

1. 4. jare A die jahrzall war B (fehlt in C) zwar D (aldar. Leibnitz und Lüntzel). 1, 5. ein groſſ rl. ABCD. 2, 6. ſand ſt. band ABD. 4, 6. war ſt. klar A. 5, 2. ſein ABD tho ſein C. 7. 4. v. boſſes A. 8. 1. fraunn A fron BCD. 11, 6. das fehr A. 14. fehlt AD. 17, 6. kein A ꝛc. 18. 4. Lauenſtein ABCD. 19, 4. bekommen A. 19, 6. wie, ſt. alſo A. 20, 3. ſe genog A ꝛc. (die Beſſerung bei Lüntzel). 21, 6. is dat war ABC. 23, 6. noch, ſt. toch A. 26. 4. wie daſt A. 29, 6. gekenth ſt. gemodt ABCD. 32, 2. wie, ſt. ſo A. 34, 2. overgewunnen ABCD. 34, 5. dat hinderen A darhin thein B dar hin C (D ändert ganz). 35. fehlt ACD.

Nr. 325.

1 In dem jar unſes heren
alſe dar beſchreven ſtan
ſoſtein hundert negenteine
darbi all int gemeine,
dat is all ſunder wan,

1. Die Reimchronik bei Lüntzel, Stiftsf. S. 161 ff. hat dies Lied benutzt.

2 Wol to den ſulven tiden
was homod alſo grot,
men mochte weder gan noch riden,
groten ſchaden moſte men liden
an ere, lif und gud.

3 Van Hildesheim de ſtichtsgenoten
de makeden einen bund
mit hertog Erik desgeliken,
de was or her van Brunswiken,
dat is wol worden kund.

4 Se wunnen darto ſigendes man,
all wor de weren geban,
ſe wolden huſen und hegen,
ok ſulves mede plegen,
dat ſcholde ſtille to gan.

5 Mit rove und ok mit brande,
darto mit waldiger hand
mit lunten und furbelgen
wolden ſe dat ſticht vordelgen
und weſen des nicht bekant.

6 Biſchop Johan van Hildesheim
den wolden ſe vorjagen,
ſe deden om grot ungefall
mit riden, jagen overall,
dat mochte om wol mishagen.

7 Na Embecke, na Hannover
und an der langen Wiſch,
vor oren eigen doren,
wor ſe wol konden geſporen,
dar weren ſe bi gar riſch.

8 Inſage wolden ſe nicht liden,
noch breve edder recht,
gewald wolden ſe nicht miden,
ſe wolden roven riden,
beide heren unde knecht.

9 Des heft men ſik tor wer gewant,
dat konde nicht anders ſin,
gewald to ſturen mit gewald,
mit hulpe heren unde land
van der Elve bet an den Rin.

10 Maria ward angeropen
mit orem leven kind,
des is it utgebroken
und ok darto gewroken,
dat ſe vorſlagen ſind.

11 Tom Petershagen und Calenberg
hadden ſe or ut und in,
to dem Lawenſtein und Minden
dar mochte men ſe wol finden,
ſe hebben des klein gewinn.

12 De ſtichte Hildesheim und Minden,
der herſchop van Brunswik
de werden it wol befinden,
of ſe dat mogen vorwinden,
und ok de Poppendik.

13 Ein bannerhere van Pleſſe,
de hertoge van Brunswik,
de drunken dar de leſte,
vor Peine deden ſe de meſſe,
vor Meinerſen desgelik.

4,1 ff. „Sie vermochten die Feinde des Stiftes, ihnen Unterſchleif in ihren Schlöſſern und thätlichen Beiſtand zu gewähren, aber insgeheim.“ 5,3—5. „mit Lunten und Feuerbällen“ (zur Brandſtiftung) vgl. Reimchronik l. c. V. 53—55. Daſelbſt V. 105 ff. wird erzählt, Burkart v. Saldern habe namentlich zwei Mordbrenner, Weſtval und Dreves van Koten (Stiftsf. S. 23 wird er Andreas Korte genannt) in Sold gehabt. Der letztere ward nach einer Brandſtiftung zu Gronau gefangen und gerichtet. 7. vgl. Reimchron. l. c. V. 161—164. Die lange Wiſch iſt ein Anger bei Laſſerde. 11,1. Petershagen, Feſte des Biſchofs von Minden, unterhalb Mindens an der Weſer. Vgl. Reimchron. V. 135—140. 13,1. vgl. Nr. 324,31 A.

14 Biſchop Johan van Hildesheim
ein here van Saſſen gud
mit Lunenborg und Gelren,
mit graven, riddern und knechten
weren des gar wol gemod.

15 Des ſind gekomen allgelik
gar vel der duſend man
und ſochten de hertogen van Brunswik,
den beden ſe allgelik,
alſo on was vor geban.

16 Se woren angeroget
menig jar und lange tid,
dat heft ſik ſo verfoget,
it ſcholde ſin gewroget
und werden alle quid.

17 Alſe Magnus vormals heft geban
ein her van Saſſen geborn,
dem hebben ſe recht nagegan,
den lawen beſlagen ore klawen,
wo grimmig dat ſe worn!

18 Van paſchen wente to pinxten,
darna tor arne geban,
dar twiſchen de Brunswikſchen
den nogte nicht an dem likeſten,
de wolden dar bet an.

19 Se hebben geroved und gebrant
in dem ſtichte und Poppendik,
des kemen de heren bi de hand
und hebden ſe dar afgewant,
ſe ſlogen allgelik.

20 De lawen ſind ſo verſluchtet,
als ein hop wilder ſwin,
gar menigfalt getuchtet,
ok is on na geluchtet,
wor ſe gebleven ſin.

21 Van der Elve ſind ſe gedreven
wente an den Weſerſtrom,
da is or wat gebleven
de andern behelden dat leven
und leten dar den rom.

22 An Peter Pawels avend
is dar geſchein alſo,
twe lawen worden gefangen,
wol hundert guder manne,
we nicht enlag, de ſlo.

23 Noch twe ander lawen
de nemen do de flucht,
doch worden ſe vorhawen
und vorloren ok ore tawen,
bannere, buſſen und geruſt.

24 Nu mogen ſe ſtan na ſlege,
beide heren und ok de knecht,
und holden ſegel unde breve,
de werden mit den deven,
und liden ordel und recht.

25 De ſindesman alſo geban
ſind vor nicht upgenant,
dar horde or name nicht to ſtan,
achter an morgen ſe mede gan,
dat is alſo gewant.

26 Franciscus here van Minden,
Ericus van Brunswik,
Cord Steinbarg und Saldern,

16,1. waren angerührt, ihnen war übel begegnet. 17. Das Lied meint wol die Fehden zwiſchen Wilhelm I. von Braunſchweig und Herzog Magnus v. Sachſen, Biſchof zu Hildesheim wegen der everſtein-ſchomburg. Erbſchaft 1447—1452; vgl. Havemann, Geſch. d. Lande Braunſchw. und Lüneb. I. 673 ff. 18,2. bis zur Erndtezeit. 18,4. denen genügte kein billiger Vergleich. 19,4. S. 271,13. 24,1. „nach Flehen" d. h. nun mögen ſie bitten? Andre Handſchr. leſen: na ſlegen.

or manſchop ein und ander,
den gald dat all gelik.

27 Bernd Kappen und vam Hagen,
Hans Herweſt, Swakehain,
de wolden dat mal wagen,
ſe deden it na beklagen,
or lon dat was gar klein.

28 Noch ein Andres van Koten
und Tile Weſtfal genant,
to vorraden und mordbrande
weren ſe gewunnen im lande,
des hebben ſe bekant.

29 De dichter is ein gud cumpan,
he let ſik ungenant,
bi on heft he nicht willen ſtan,
ſe hebben om vel leides gedan,
dat ſine hebben ſe vorbrant.

30 God de here mot ſik erbarmen,
darto de moder ſin
Maria mot uns beſchermen
beide de riken und de armen,
dat wi ſelig mogen ſin!

26,3—4. vgl. Reimchron. l. c. V. 63—65. 28. ſ. oben zu Str. 5.

Auf Grundlage der Wolfenbütteler Handſchr. (A) Aug. 32. 14 fol. unter Vergleichung von 4 anderen, deren eine auch die Melodie enthält, abgedruckt bei Hänßel. Stiftsf. S. 197. Danach hier.

16, 3—4. verfolget: gewaget A. 24, 4. deiner A.

Nr. 326.

1 To love wille wi ſingen
Marien, der jungfruwen ſin,
de ſinde halp ſe uns dwingen,
de uns wolden vordringen;
wil god, it mag gelingen
dem edelen heren god,
geborn van forſtenblod —

2 Biſchop Johan geheiten
to Hildesheim over dat ſtift;
he heft dat fri gewaget,
hirvan werd lange geſaget,
ſe meinden, he were vorzaget
und hebde des nicht gedan:
over ſe is dat gegan.

3 Ein ſlacht heft ſik erhaven
im luneborger land
twiſchen hertogen und graven;
hertog Erik moſte vengniſſe laven,
hertog Wilhelm halp nicht ſin daven,

3,4. ſein Toben.

to eigen ward ore hand,
dat was ein dures pand.

4 One was dat nein fröude,
se hebden it lever gelan;
vor Soltau up der heide
dar schach den forsten leide,
se worden dar grepen beide
und over hunderd edelman,
dat de warheid mot bestan.

5 Ver dusend worden geslagen
to perde und ok to fot,
ungelucke heft se bedragen
gelik dem wilde vor dem hagen,
dat dar de hunde jagen,
dat maket des waters nod,
hirvan nemen se den dod.

6 Se hebben on afgewunnen
verhundert reisige twar,
nodslangen und cartawen,
darup stunden de lawen,
des sik de forsten frawen,
von frouden se lacheden gar,
dat sach men openbar.

7 Ein gewinn, de was nicht kleine,
den do de forste gewann,
soven dusend wagen gemeine
mit rovgud, alse ik meine,
geladen grot und kleine;
dat sach so menig man,
de dat betugen kan.

8 Up einem gesperden wagen
twolf dusend gulden rod,
dar to der forsten smide,
dat quam to rechten tiden,
ore kleider weren van siden,
de quemen to der but,
dat gaf uns god to gud.

9 Untellig is gebleven,
dat dar gewunnen ward,
van harnisch und van perden,
van speten und van swerden;
all dat uns mochte werden,
dat moste mit uns gan,
den hals sette wi daran.

10 Mariam wille wi loven
mit flit to dusser fard,
den pris wille wi or geven,
vor uns kan se wol streven,
bewart uns lif und leven,
de edele jungfrum zard,
de goddes moder ward.

5,2. Die Geschlagenen hatten die Aller im Rücken. 8,1. sperder wagen (lat. currus sphaericus) mit halbrundem Verdeck versehener Wagen. 8,2. smide: Geschmeide.

A = Wolfenb. Bibl., Handschr. des 16. Jhdt. Aug. 32, 14. B = Hildesheim. Dombibliothek, Handschrift (beendigt 1606) der Chronik des Joh. Oldekop; nur ein Bruchstück: 4, 3—5, 3, 6—7, 6, 1—7, 8, 1—7, Anfang: „To Soltan up der heide." Aus A gedruckt bei Hildebrand Nr. 12; Goedeke — Littmann S. 279 und unter Vergleichung dreier anderer Handschr. bei Lüntzel, Stiftsf. S. 200; niederdeutsch. — Aus B in Spangenbergs Neuem vaterl. Archiv 1827, 1. 280 ff.; Hormayrs Taschenb. 1836 S. 70; Lüntzel, Stiftsf. S. 129. Aus diesen gedruckten Qu. hier, da es im Wesentlichen ohne Gefahr geschehen konnte, habe ich auch dies Lied nach Lüntzels Vorgang ins Niederdeutsche umgeschrieben.

3, 4. gfenchnus. 3, 5. loben. 4, 3. Tho Soltau B. 5, 3. betroffen. 6, 1—2. Verhundert reisige perde worden ok gewunnen aldar B. 6, 5. sich der bischoff frewet A. 6, 6. er lachet gar A. 6, 7. sach ich B. 8, 3. Geschmeide A smeide B. 8, 1. sperden wagen B.

Nr. 327.

1 Nu horet und market ut ganzem flit,
wo geſchein is ein lawenſtrid
nu to buſſer ſtunde;
de lawen hadden ſik des vorplicht,
ein gegen den andern to bonde nicht,
dut weren falſche funde!

2 Dar van men hort ein nige gedicht,
ok darto barmelike geſchicht,
wat boſe harte maken.
Nu blawe law und halve kranz
hebben begunnen einen danz
ut unweideliken ſaken.

3 Ok Makeplang und Magerkol
gemaket hebben einen woll,
wil god it werd gewroken!
wente de ſake nu ſo ſteit,
ſo velen luden to harten geit,
it begund noch erſt to koken.

4 In der werlde it nu ſo ſteit:
deiſt du mi gud, ik do di leid,
in der wereld dut werd funden.
De blawer law ut Celler land
ſik ilende na der Weſer fand,
om weren de gulden in kunde.

5 De Minder law is alſo geban,
twe ſlotel vor ſinem hove ſtan,
bereid was he to ſluten;
elven duſend word der gulden geteilt,
de blawer lawe entfeng ſe bald,
all findſchop was dar buten.

6 „Her frund, ſid gi gemod,
ik to juw eine betalinge gud
in korten tiden und ore.“
Do dar kam betalinge tid,
befand men findſchop, hat und nid,
Minden wolde he nicht ſparen.

7 Sodaner ſaken findt men wol:
wenn men den hund hengen wil,
ſo het he de woſt gefreten.
De Bremer lawe dat vornam,
int Celler land he balde quam,
he wolde dat underſetten.

8 Grimmig brummen word he tor hand,
he drog ſik up dat Gellerland,
Franzoſen weren dahinden;
darup ſo ſette he ſinen mod,
de gulden kronen beben om gud,
des let he ſik finden.

9 Wo nu, frund, wil gi weſen find
und ein older gegen ein kind?
kan nemand geneſen?
Den Peiner kranz tog he darto,

2,4. blauer L.: Herzog von Lüneburg. Halber Kranz d. h. der ſächſiſche Rautenkranz, das Wappen des Biſchofs von Hildesheim. 3,1. Streitmacher und Magerkohl: die Grafen von Schaumburg und Dierholz; vgl. Nr. 328,4—5. — 3,2. der woll, mhd. wülle: Widerwille. Schmeller Wtb. 4,60. 5,1. Der mindener Biſchof Herzog Franciscus von Braunſchweig-Wolfenbüttel. 5 fl. Ueber dieſe Forderung von 11000 Gulden, welche der Biſch. v. Minden gegen den Lüneburger Herzog geltend macht, finde ich ſonſt nichts. Das Lied Nr. 328 antwortet hierauf in Str. 6: „der Biſchof von Minden hat durch Beraubung von Kaufleuten aus des Herzogs Land 9000 Gulden erſchnappt.“ Ob dafür 11000, oder in unſerer Stelle (mit B) 9000 zu leſen iſt, muß dahin geſtellt bleiben. 6,3. ore: Uhr, Friſt. 7,3. woſt: Wurſt. 7,4. Erzbiſchof Chriſtoph. 7,6. wollte das ſcheiden, ſchlichten? 8,1. he: der Herz. v. Lüneburg. 9,4. den Biſch. v. Hildesheim.

des weren alle van Hildesheim fro,
se wolden ore hulper wesen.

10 Se togen balde int Minder stift,
elven dusend gulden brochden se nicht,
se wolden aver mer halen;
mit cartauwen, loden und bussenkrud
darmit dreven se den lawen van land und luden,
dat was bose betalinge!

11 De Deister lawe dat vornam:
„her frund, ik do juw nenen gram,
mit gude it werd vordragen.
Doch wil nu wat de halve kranz,
de nu henget dem (blawen) lawen an den swanz,
dat eigede wol schrift und klage.“

12 Dusse rede word nicht geacht,
Wunstorp word erst in de nod gebracht
sunder alle redelike sake;
Pattensen, Munder und Spring
gar barmelik in dem fur vorging,
de bidden alle um wrake.

13 Darna alse bald van danne tog,
vor dem Calenbarg sin lager slog,
dar konde he nicht anden;
de Deister lawe brummen word,
Brunswiks lawe quam dar ok so ford;
he toch dar af mit schande.

14 Dusse degen van hoger acht
dorch nod worden se to krige gebracht
wilt god to orem gelucke
van dem Celler lawen und halven kranz,
Schomborg hort in dussen danz,
dorch ore falsche tucke.

15 Darumme de lawe ut Deister land
heft Dassel in de grund gebrant,
den Woldenstein darneven,
Peine und alle stichtes gud
schride wis gar overlud,
hedde ungebrant gebleven!

16 Hirna togen se allgelik,
de ridderliken lawen van Brunswik,
de heide wolden se schawen,
dem blawen lawen vorstoren sin nest,
wo it on gefel am allerbest,
daran to hengen ore klawen.

17 Borgdorp ward to dem ersten vorbrant,
darna ut in de lande gerant,
vorheret und tobroken,
vord darna desulvigen gelik
togen se alle in den Poppendik,
dar ward vel schade gewroken.

18 Dat sulfte land gaf ein geding,
doch Gifhorn in dem fur vorging,
de wolden dar begeven,
Campe, Meinersen ok gewunnen word,

9,6. S. 267,47. 10,4. lod: Kugel. 11,1. Herzog Erich von Braunschw.-Calenberg. 11,2 ff. „Mit dem Verwandten (Frund) vertrage ich mich gerne in Güte aber mit dem Hildesheimer bedarf es rechtlichen Austrags.“ 12. S. 268,7. 13,3. „nichts endeliches (erhebliches) ausrichten;“ S. 268,9. 13,5. Herzog Heinrich d. jüngere von Wolfenbüttel. 13,6. he: der Feind vor Calenberg. 15. S. 271,3 ff. 16,3. Das lüneburger Land. 17 f. S. 271,10 ff. 18,3. Etwa: „dat begliken,“ boten Ausgleich an? Es ist wol, wie auch Lüntzel thut, mit B zu lesen: „Fallersleven desgelik.“

dat ſchach in twen dagen, hort,
vel ſchaden moſten ſe diken.

19 Jnt land ſe togen breid und wid,
Mißen bede vel um Celle flit,
fri word dat . . . . .
Darna is alſo geſchein,
dat men ſe ſach na Ulzen tein,
deſ hebben ſe ſchaden geleden.

20 Celler land is all vorhert,
berovet, gebrant, gar umme gekert,
ſe hadden dat wol vorſchuldet;
Ulzen is darna belegt,
de Deiſter lawe heft dat angefecht,
dem hadden ſe gehuldet.

21 Sus is dar kein ſchade geſchein,
utgenomen ein huſelin
is gar ganz vorſtoret,
darinnen is ein frewlin zard;
wo wol ſe is van hoger ard,
ſe kan dat hebben vorboret.

22 Kort darna is alſo geſchein,
dat men ſach in der heide tein
den lawen hochgeboren
nicht feren van Soltaw in dat feld,
dar ſach men menigen ſtolten held,
ok de durchluchtigen heren.

23 De blawe lawe und Peiner her,
Schomborg was dar ok nicht fern,
vordeil hadden ſe gekoren;
de edelen lawen van Brunſwik
anfengen einen kamp gar ungelik,
ridderliken han ſe vorloren.

24 Ses hunderd hadden ſe ridder zart,
verteinhunderd was or wederpart,
ungelik was dat fechtend;
ſeſtein hunderd was or to fot,
darup ſo ſetten ſe oren mod,
or gewinn ſtund an den knechten.

25 De wolden nicht fri anegan,
do men ſe ſach ſtille ſtan,
finde weren ſe tor ſtunde;
idoch ſo ſtund dar menig held,
dat dar worden de meiſten getelt
Celler fangen, dode, vorwunde.

26 Eine flacht dar ſchach barmelik grot,
ver duſend bleven dar manne dod
van beiden parten to reken;
duſſe vorluſt is ridderlik geſchein,
van den lawen geacht gar klein,
wilt god ſe kunnen it wreken.

27 Nu marke recht ein ider man,
up wen dit is gefangen an:
dem romſchen rike to leide,
to willen der franzoſchen kron;
worum mag man ſulk ovel don
weder ſegel, bref und eide?

28 De heidelawe mit grotem pral,
Hildesheim, Schomborg altomal
mit alle orem geſinde,
do it ſchold an ein drepend gan,
wat fand men hinder dem buſte ſtan?
anders kond men ſe nergen finden.

18,6. diken: büßen; Grimm Wtb. s. v. deichen. 19,3—5. Herzog Erich hatte meißniſche Hülfstruppen; Herzog Georg von Sachſen war der Bruder ſeiner Gemahlin. In A iſt das in der Lücke ſtehende Wort unleſerlich; B liſt: „geleden.“ Hieß es vielleicht: gebeden? „Der Herzog von Meißen verwandte ſich dafür, daß man Celle ſelbſt nicht angriffe?“ 20,5. „angefochten?“ Der Sinn ſcheint vielmehr: Herzog Erich veranlaßte, daß der Stadt kein Schade geſchah. 21,3. S. 271,12. 21,6. „ſie mag das wol verſchuldet haben;“ vgl. vorboren in Hoffmann v. Fallerslebens Wtb. zum Reineke.

29 Des hebben se gar wenig lof;
anfangen se to schatten grof,
de na ores adels namen
gar ridderlik han orem hern
in nod gedan de hulpe mit ern,
dat de to land mochte kamen.

30 Och halver kranz, bedenk den grund,
wat blawer lawe gein sine frund
gefegt to orem framen:
„dat nettelblad is lose krud,
dat werft men over den tun hen ut,
dat ward hirut noch kamen."

31 De dut dichte nige sang,
dem make god sin levend lang,
dar na sine sele rike!
levet he noch hunderd jar,
wil es he doch singen openbar:
ik prise di, Brunswike!

30,4. Mit dem Nesselblatt scheint der Rautenkranz gemeint. 31,1. Den Verfasser dieses Liedes nennt der in Nr. 328 antwortende Sänger in Str. 3 spottend: „Her Umpenplump." Wenn nun der braunschweigische Dichter von Nr. 329 in der hildesheimischen Antwort Nr. 330,35 „ein amechtig humpeler" genannt wird, so darf man wol denselben Mann unter beiden Bezeichnungen, die etwa seines Hinkens spotten, vermuthen. Wenn er in Nr. 330,47 Harmen angeredet wird, so kann dies sein Name (Hermann) aber freilich auch wieder ein Spottname sein. Vgl. übrigens Nr. 330,38—54 und 256, wo er als Zöllner von Braunschweig bezeichnet wird.

Nach zwei Handschr. (A und B) bei Lüntzel, Stiftsf. S. 201; danach hier.

1. 2. Gedeiß B. 1. 6. Noch beißen als die Hunde B. 2, 6. mit unredlichen B. 3, 2. g. han e. wol A. g. han all diesen Groll B. 4. 2. quad A. 4, 6. des Geldes sich thät erkunden B. 5, 2. Haupte B. 5, 4. neun B. 5, 6. al wysche . . . A. Alle Feindschaft sollt sein vergessen B. 6, 3. (ore in A unsicher) In kurzer Frist zu erfahren B. 7, 3. f. h. b. dei de . . . . . A Wurst dat er dann gest. B. 8, 1. Grimmig und brummen word thor hand A. De Seller Law grimmig zur H. B. 10, 2. neun B. 10, 4. m. e. und loden bussenkrud. 10, 5. verdorben da die Land und Leut B. 11, 3. Mit gude wirt . . . . . A. Mit euch (gude ik" verlesen in „juwik") ich weiß zu tragen B. 11, 6. Er hat fast scharfe Klawen B. 12, 6. alle tagelich B. 13, 1. alse das Heer von B. 13, 3. nicht a . . . A enden B. 14. 1. D. Edeln B. art. ft. acht AB. 15, 5—6. Wie das Geschrei gebt überlaut. Ist ausgebrannt gar eben B. 16, 5. dat ging one alle beiecht A. 17, 3. vort Helden un . . . br . . . A. Fallersleben desgleichen B. 18, 5. gebort A zwart B (Lüntzel: kort). 18, 6. Mancher da muste entweichen B. 19, 2. Man wollt von Gell han Bescheid B. 19, 3. dat . . . . A das gelitten B. 19, 6. Zum Schaden ist geschritten B. 21, 2. Haus allein B. 22, 3. den hochgeboren lawen A. Ber L. h. B. 22, 4—23, 3. fehlen B. 23, 5. anfegen A. 24, 3. dat was ungelik gerekent A. 24, 4. Sechs Tausent B. 25, 3. v. w. f. vorstunden A. Und wurden feig zur St. B. 25, 6. f. und dode vinde A. 26, 2. Drei Tausend Mann das Schwert nahm bloß B. 26, 3. erstochen B 26, 6. it fehlt A. Es blieb nicht ungerochen B. 27. fehlt A. 27, 4. Franzosen. 28, 1. deid nu praten (thomalen) A. 29—30. fehlen A.

Nr. 328.

Hir folget dei antword*)

1 Nu horet und market ein nie geſchicht
van einem eſel, de heft ein leid gedicht
van forſten und van heren;
ſcholde he des weſen vor one bekant,
dat wolde om koſten ein dures pand,
des konde he ſik nicht erweren.

2 Den hertogen van Lunenborg alſo genant
nomet he den blawen lawen ut Celler land,
dar mit wil he ſinen adel krenken.
He is ein filś van ſlimmer ard,
dat he vorachtet de forſten zard,
ſe mochtens hernamals gedenken!

3 Her Umpenplump, her eſels or,
wo biſtu ein ſo ganz ſlimmer dor,
dat du de heren dorſt vorachten;
ſe bliven wol forſten van hoger ard,
wenn di dat werd tom argeſten gekart.
dat ſulve moſt du wol betrachten.

4 Du kumſt hervor mit einem ſwank,
den graven van Schomborg nomeſt du Makeplang,
dat deiſtu nicht mit eren.
De hertogen hebben om nagegan,
na land und luden hebben ſe om geſtan,
des mochte he ſik erweren.

5 Den graven van Deipholt nomeſt du Magerkol,
din harte aller ſchalcheid iś vol,
du mochteſt des nich geneten.
De grave van Deipholt heft pris und er,
ſo biſtu ein armer marteler,
dat ſulve mag di wol vordreten.

6 Du ſchrifft, de blawe lawe ut Celler land
de hebbe ſik na der Weſer gewant,
dar hebbe he gulden vornomen:
negen buſend was der tal,
heft de biſchop van Minden geſnappet overall,
iś manigem kopman to ſchaden gekomen.

7 He iś ein rike kramer geweſt,
ſe hebben om vorſtort ſin neſt,
dar funden ſe krammerk inne.
De warheid men ſeggen ſchal:
he reid ſik gegen overall,
wat men up dem Beierbrok vorlor,
dat mochte men bi ome finden.

*) Die Antwort auf Nr. 327.

4,5. Sie hatten ihm das Haus Lauenau genommen; Lüntzel, Stiftsſ. S. 27. 6 ff. vgl. Nr. 327,5 ff. 6,5. Der Dichter meint die auf dem Petersbagen aufgehäuften Raubgüter. 7,6. er rieth gegen ſich ſelbſt, d. h. was er that, war zu ſeinem eigenen Schaden? 7,6. Bierbrok, Zollſtelle zwiſchen Hildesheim und Hannover.

8 Du ſegſt, do quam betalungeſtid,
do heft ſe om to gekaret hat und nid;
gegen ome bede he dat vorſchulden:
do he wolde tein na Gellerland,
do heft he om ſchaden to gewant,
dat moſte doch werden vorgulden.

9 Du ſchrifſt, he worde brummen tor hand,
he hebbe ſik gedrogen up dat Gellerland,
darto up de gulden kronen:
wereſtu nu ein rechtlik man,
du leteſt dat wol underwegen ſtan
und bedeſt der forſten ſchonen.

10 Den biſchop von Hildensheim bringeſtu ok an den danz,
du nomeſt on einen halven Peiner kranz:
den kranz foret he mit eren,
he is ein hertog van Saſſen geboren,
kurforſten ſlechtes is he woren,
dat kan om nemand weren.

11 Du dicheſt ok faſt und ganz, de halve kranz
hange dem blawen lawen an dem ſwanz,
dat eigede wol ſchrift und klage:
it hadde ſik ok gefoget alſo,
dat de van Hildensheim worden fro,
dat mochteſtu one wol vordragen.

12 Alle dat de van Hildensheim hebben geban,
dat mogen ſe mit eren wol beſtan,
it wolde ſik nicht anders fogen;
ore land hebben ſe hulpen vordegen overall,
de warheid men geren ſeggen ſchal,
dar an leten ſe ſik genogen.

13 Dar na kumſt du her mit einem tand,
de heren hebben ſik mit ſchande van dem Calenbarge gewant,
nener logen deiſtu di ſchemen:
ſe hebben geholden der kurforſten gebod,
dat den hertogen geweſt is ein ſpod,
dat is on to ſchaden gekomen.

14 Du dicheſt ut diner ſlimmen acht,
de heren van Brunſwik ſin to krige gebracht
wilt god to orem gelucke;
Makeplang bringeſtu an den danz:
he is ein grave van Schomborg genant,
he heft ſik geweret ut frien ſtucken.

15 Vord an leſtu di horen vor dat beſt,
wo dat ſe dem blawen lawen wolden vorſtoren ſin neſt:
dat mochte one doch nich geboren;
de one reid, dat ſe togen in dat Celler land,
de mochte ſe wol des hebben afgewant,
ſe leiten ſik darinne vorforen.

16 Du ſchrifſt ok van einem kleinen huſelin,
darinne hebben ſe gefunden ein frawelin ſin:
dat deiſtu ut ſpeiem ſinne,

8,4. S. 267,22. 12,4. vordegen, vordegedingen: vertheidigen. 16,3. ſpeie: ſpöttiſch.

du biſt ein ſchender overſch . . . .
vorachteſt de forſten altomalen,
ſe kunnen hir namals dat mit di vinnen.

17 Du ſegſt ok vel van einem ſtrid,
den hebben angefangen de van Brunſwik
in ungeliken dingen,
wo dat ſe hebden ſes hundert ridder zart,
vertein hunderd weren geweſen or weberpart,
des mochte one misgelingen:

18 Des ſind de heren gepriſet hoch und wid,
wenn ſe wolden betengen einen ſtrid,
dat ſe ſik beden bewaren;
ſe hebben ſik mit ſlite vorgeſein,
dat ſe one ut dem felde wolden nich entſlein,
ore gud leten ſe dar anne nicht ſparen.

19 Den landsknechten gifſtu nu de ſchuld,
de moten ſe van di liden mit gedulb,
darmit wultu de heren entſchulden:
de knechte ſtunden up der farb
ſo lange, dat de jenen fluchtig worden,
den ſe hadden geſworen und gehulden.

20 Du romeſt van ver duſend man zard,
de dar bleven up der farb
van beiden parten geſchreven:
twe hunderd bleven van duſſen forſten tomal,
den andern deil man den brunſwikſchen forſten to reken ſal,
van orem parte ſind ſe gebleven.

21 Du kumſt dar her mit diner pracht,
it ſi den brunſwikſchen heren ganz klein geacht:
dat ſteit nicht wol to loven;
ſe hebben vorloren ſulver und gold,
darto vel buſſen und rider ſtolt,
darumme mogen ſe ſik wol bedroven.

22 Du biſt ein narre und deiſt ſer pralen,
du ſegſt, de heren kunnen dat weder betalen,
ſe kunnen darumme don wrake:
dat mogen ſe wol under wegen lan,
ſe moten anderſt under der haſen banner ſtan,
ſe hebben keine redelike ſake.

23 Vord an biſt ein wunderlich gaſt,
du ſleiſt hinder na mit Philippes badequaſt,
nener logen deiſtu di ſchemen;
du ſegſt, do it ſcholde an ein drepend gan,
do fand men de heren hinder dem buſche ſtan:
dat mag di wol hebben gedromet!

24 De forſten weren alle mede in dem rein,
ſe breken malk ein ſper entwein,
ſe beden ſik drepliken wenden;
ſe hebben oren dingen recht gedan,
de Brunſwikſchen ſpenen ein deil ſcharpe ſporen an,
dar vor mochteſtu ſe wol ſchenden.

18,2. betengen: anfangen. 24,3. ſcharfe Sporen zer Flucht.

25 Do dat scholde an ein drepend gan,
do sach men se under der hasen banner stan,
Hans Dreier deden se to spreken,
se dreiden sik kort um den busch herumme,
on was leide, dat de upslege
an se weren gekomen.

26 Feldfluchtig worden se up der fard,
de scharpen sporen hadden se nich gespart,
dat is on eine grote schande;
twe edle forsten van Brunswik
de werden sik dar gar dapperlik,
de leten se dar to pande.

27 De uns dat leid heft gedicht,
de warheid kan he swigen nicht,
de logen moste he don schelden.
God behode on to aller stund
und make om sin lif gesund
und hernamals behode one vor der helle!

Aus einer Handschr. abgedruckt bei Lüntzel, Stiftsf. 204, danach hier (in unverändertem Abdruck; nur to. ut st. tho. uth.)

4 3. deiſtu du. (ebenso giftstu du 19, 1.) 8, 5. se, st. be. 13, 2. seck mit . . . . von 14, 2. tho . . . . . gebr. 15, 4. de . . . reid. 16, 6. di v . . . . . 17, 2. van B . . . . . 17, 5. v . . . . . hundert 19 6. und geb . . . 21, 2. id sin de. 22, 5. banner . . . . .

Nr. 329.

1 Frunde, market jung und old,
de forsten van Brunswik und Luneborg
de sin van einem stamen geboren;
nu kumt dar under ein ewig hat,
dat maket de falsche bose rad,
dat is nicht heimlik besloten.

2 Dat is openbar und weit iderman;
wor de duvel nicht komen kan,
dar sendet he sinen boden geren,
alse de nid und hat mede weit
und kan maken hat, kif und kreit;
ik mein, he wont uns nicht veren.

3 Und dann ein heimlik lachend schut,
wor he sinen nabar in drofnis sut;
wo wol fallet lachend in drofnisse!
grot frawde maket harteleid,
untruw sinen eigen heren sleit,
dat findet men in der warheid gewisse.

2,5. kreit: Hader.

4 Wer wil weſen ſalig und geſund,
de ſture ſinen unnutten mund
tovore bi einer tafelrunnen!
De edelen forſten hochgeborn
de hebben einen ſadenwert man vorlorn,
es is nein konigrike gewunnen!

5 Wo driven vel lude groten pral
mit groten ſproken, des is nein tal,
und treben de forſten mit ſchoſolen!
wer ofte mit rade ummegeit,
dat de wind ut einem anderen hole weit,
ſo ſteit ſpotters hus in heten kolen.

6 Gi hebbet geſein und gehort,
dat menig bleck und dorp is vorſtort
van den forſten to beiden ſiden;
dat hebben wol etlike weren kunt,
aver dat ward den forſten wol gegunt,
in geduld moſten ſe dar mede liden.

7 Dat is wol gehoret und geſein,
wen de homod is geſchein,
dat willen wol erbar lud reken!
De geduld menige ſorge vordrift,
wen god dat gelucke weder gift,
de mag den ſinen ſchaden wreken.

8 Weſet gefrewet, gi edelen hern,
beter is vorloren gud mid ern,
wen klein mit ſchaden gewunnen.
De vorrederie is ſo grot,
ſe ſleit beide lif und ſele dod,
nein boſer ding is under der ſunnen.

9 Ein ſlachtung up der heide geſchach,
dar men ſo ridderliken fechten ſach,
dar ward menig man gekrettet,
ſonderen twe blewen dar ungeſert,
de hadden den ars in den buſch gekert
und hadden dat beidend up de flucht geſettet.

10 Nu trebet daher, gi kone reſen,
man ſal juw wapen mit weiken keſen,
gi kunt de ſpitzen wol raken!
gi helden dar bi und hadden ein mod,
ſo de piper bi dem ſtekſpel dod,
dar kan men neine gude ſproke van maken!

4,3. Tafelrunde. Wie in Braunſchweig, ſo wurden auch in Hildesheim und anderwärts Feſte der Tafelrunde gefeiert. 4,5. Herzog Heinrich der j. ſagte nach der ſeltauer Schlacht ſpottend: „bi is ein ſadelpreine verloren und ein fuder haws umme gefallen; wi willen ein gulden ſwert wedder winnen und einen gulden wagen wedder uprichten.“ (Joh. Oldekop bei Lüntzel, Stiftsf. S. 127.) Letzner hat bei Wiedergabe dieſer Nachricht Sattelpfriemen; Heimburg: Sattelriemen (l. c. S. 50) Nach dem Gegenſatz des goldenen Schwertes zu ſchließen ſcheint eine Waffe geringen Werthes gemeint. Im Holländiſchen wird Priem für Dolch gebraucht. Das ſadenwert, ſadelwert u. ſ. w. der Handſchriften (ſ. die Lesa.) könnte aus ſadelſwert entſtanden ſein. 4,6. Kein Königreich gewonnen, ſondern vielmehr eines verloren hatten nemlich die Hildesheimiſchen nach der nur zu begründeten Meinung der Braunſchweigiſchen am Tage von Soltau. Denn an eben dieſem 28. Juni hatte in Frankfurt die Königswahl ſtattgefunden. Als Herzog Erich in ſeiner Gefangenſchaft die Nachricht von ihrem Ausfall erhielt, rief er aus: „iſt Karl von Gent zum römiſchen König erkoren, ſo haben die Fürſten von Braunſchweig (am 28. Juni) mehr gewonnen als verloren.“ 9,3. kretten: ärgern. 9,4. vgl. Nr. 330,94. Der Biſchof von Hildesheim und der Graf von Schaumburg ſind gemeint. 10,2. „ihr verſteht es, vorn dran zu ſein!“ 10,5. ſtekſpel: Turnier?

11 Dat dar vorloren und gewunnen is,
des heft de ein to vel, de ander to mis,
de groten hebben wat vorworven,
de kleinen hebben se to der kindertafelen gesett,
de sin gefangen, geslagen und gekrett,
menig is mit sinen frunden gestorven.

12 Etlike sin dar vor gedegen,
de hebben sunte Antonies offer gekregen
und laten sik mit dem hilligen offer betalen,
sundern ein ider mot waren sin spel
und geloven dem landfreden nicht to vel,
dat de hilligen dat wass weder halen.

13 Hans van Steinbarge heft sik wol bedacht
und ein gud offer to Hildesheim gebracht,
it kumt on wol to hulpe to orem gebuwe;
hedde de banneren geld gelden mocht,
he hedde se in den dom nicht gebrocht,
dat rede ik up min truwe.

14 Maria du edele jungfruwe sin,
sal nu neins offer din deil sin?
dat allerbeste is di genomen:
wor sin de velen gulden gebleven?
de hebben se to der bute gegeven,
de sin to dem godesdenste nicht gekomen!

15 Leven frunde, sparet nu nicht der strat,
soket dat wirdige hilligedom und aflat,
dat dar is gekomen to Hildensheim up dat nie:
se hebben dat in den dom gehenget
und dar twe kerssen vor entfenget;
ik gelove, it si ein bussenlode van blie.

16 Dat lode heft grote mirakel gedan,
men mag den wol to ridder slan,
de dat heft in den bussen gesteket;
aver so ik vorneme und seh,
so deit om de smarte nicht weh,
men dat se de lude darmit geschrecket.

17 Dat was ein wile up der sard,
dat menigem de wide ers to enge ward
und begerde der forsten gnade;
dat was der borg to Peine ein trost,
de worden van orem amt erlost,
aver de forsten worden dar inne vorraden.

18 De edelen forsten sin to krige gebracht,
dat is tovoren nicht bedacht,

11,3. „die reichen Besiegten ließ man (gegen Lösegeld) durchschlüpfen, die armen mußten das Bad bezahlen. Vgl. Nr. 330,111 A. 12. „Einige Hildesheimische haben sich mit demjenigen bereichert, was mindestens dem Stift als solchem zur Beute gebührt hätte." 13,2. S. 271,28. 15—16. vgl. Nr. 330,170 ff. Es muß danach irgend ein angebliches Wunder in der hildesheimer Kirche geschehen sein, das hier verspottet wird. 15,5. „und zwei Kerzen davor angezündet." 17. Vgl. Nr. 330,189 ff. Auch das bei Lüntzel, Stiftsf. S. 231 ff. mitgetheilte Gedicht gibt, V. 140 ff., dem Bischof Schuld, er habe durch einen nachher nicht gehaltenen Waffenstillstand die Herzoge zum Abzuge

wo sik dat leſte wolde enden;
dat kumt ofte de meiſte part,
dat ein ding overhoret ward,
ſo kan men dat ſo bald nicht weder wenden.

19 Market even und gedenket, gi koren heren,
gi ſcholden uns den chriſtliken geloven leren
und togen an ein ruchelen vor ein wapen
und gingen to kore und hedden frede
und beinden god, dat hedde wol ere,
und weren dem underdan mit juwen papen.

20 Gi ſcholden dar guden rad to geven,
dat land und lude unvorborven bleven,
gi hebbet weder ſtede noch borper gebuwet;
ein man dat ſpel int erſte betenget
und den eimer to beip in den born henget,
dat im herna geruwet.

21 De ſtad van Hildensheim dat betrachte,
nemand vorſpreke noch verachte,
dat juw herna nemand vorwite;
it is dallien ſus, morgen ſo,
ein ider de ſehe wol to,
dat de wulf nicht dorch den ſtegen bite!

22 Hildensheim, Brunſwik ſik nicht vorfert,
wo wol ſe ſik dar nicht an kert,
ſe ſoken eier nicht ut oren neſten;
ſtill geſwegen, fri geboren,
ſe heft wol gud vordeil gekoren,
ein ider de prove ſin beſte!

23 Dat wi vele pralen und kiven,
medderen, kinder willen bliven,
dat wil it ſo ſcharp nicht melden;
meniger heft ſin mod gekolet,
aver wat de ſuw in den graven wulet,
dat moten de farken herna entgelden.

24 God geve, dat on de donner ſla
und jo over den rechtſchuldigen ga,
ſo ward de wulf in dem loh nicht gedropen;
he wolde truwen einen anderen koren
und de duvel wil on dar vorforen,
de helle ſteit om dar wid open.

25 Doch deit ome de duvel neinen ſchaden,
he heft on wol eher to gaſt geladen
und was vorborgen under einem ſtulper;
aver ein itlik buwet up on nicht faſt,
he kumt und is ein unnutte gaſt,
to godes word is he ein boſe hulper.

26 Deſe lawe anket und is noch nicht dod,
god helpet om ut aller nod,

---

von Peine verlockt. Es iſt an ſich wenig wahrſcheinlich, da die Herzoge ſchwerlich in jenem Augenblick auf einen Anſtand eingegangen ſein würden. 19,1. „ihr Chorherren.“ 19,3. „ihr zöget ſtatt eines Waffenrockes beſſer ein geiſtliches Kleid an.“ 21,3. verwiten: verweiſen. 21,4. dallien (mhd. talanc) heute. 21,6. vgl. Nr. 165,213. Da A an unſerer Stelle hier unzweifelhaft „ſtegen“ liſt, ſo muß alſo auch in Nr. 165 ſo geleſen werden. Es wird das hd. ſtige: Steige, Gitter, Verſchlag gemeint ſein: „daß der Wolf das Gitter vor dem Schafſtall nicht durchbeiße.“ 22,4. etwa: „fri vorboren: wer ſtill ſchweigt, vermeidet wol, ſich zu verrathen“ oder „fri geforen: wer ſtill ſchweigt, fährt frei durch den Zoll?“ (vgl. Lesa.) 23,1. Wol: „Dat gi ſo vele dod pralen.“ 24,1. Den Biſchof von Hildesheim. 24,3. loh: niedriges Holz, Buſch. 25,3. vgl. ſtulpe: Stülpe, Deckel.

he werd herna weder brummen,
de kronede arend wil on weder wecken,
dar mag ein ider wol vor erſchrecken,
wenn dat ginge, de dat recht wil krummen.

27 O du kronede arend hoch gemod,
de lawe heft einen breiden fot,
ſe hebben beide ſcharpe klawen,
darmede ſtriden ſe de wide ſtrate
und achten nicht ore unnutten ſprake
noch alle oren drawen.

28 Nu wol an, wi willen dat alle to dem beſten wegen
und willen uns mit dem hilligen cruze ſegen,
god ſi unſer aller hoder!
De nu in duſſem ſtrid alſo beſteit,
dat ome nein ſchade overgeit,
de hawe hen und binde ein gud foder!

26,1. anken: ſtöhnen. 26,4. der neugewählte König. 28,6. „der eile hin und.“

A = Nr. 164 Qu. A Bl. 175. B = Nr. 164 Qu. C Bl. 183. C = Nr. 164 Qu. D Bl. 215. D = Nr. 164 Qu. E Bl. 506. E = Nr. 164 Qu. G Bl. 276.

Auch hier nur die für den Text von A in Betracht kommenden Lesarten. 2, 6. wenth A. 3, 1—2. gelchicht: ſicht A. 4, 2. vnd ſtheuren AE. 4, 5. ſadenwert man A, ſadel Wert man B, ſaderert C, ſadewertman D tewren man E. (Vgl. die Anm.) Alle dieſe Lesarten ſind wol falſch; und es muß (was durch ein Verſehen oben in der Anm. zu dieſer Stelle unerwähnt geblieben iſt) nach Maßgabe von Nr. 330, 57 ff. heißen: „d. h. e. ſadelpreiu vorloren.“ 7, 5. das genuge widder A. 8, 5. mit ſchaude BD. 8, 6. danf BD. 9, 2. das, ſt. dar A. 10, 1. der fur, ſt. daher A. foer reſen CDE. 10, 2. end kronn enwaſſen. 10, 5. ſtechſpill A. ſtekelſpel BD. bieber (d. h. Bier) E 10, 6. keine A ꝛc. (dieſe Form haben die halbhochdeutſchen Quellen faſt immer). 11, 3. etwas A ꝛc. 12, 4. warten AE. 13, 3. gebunde A gebeth E. 14, 5. de ſe hebben ACE (vgl. Nr. 330, 160). 16, 1. groſſen. 16, 3. de duſſen B—E. 16, 6. ſe fehlt A. gehittzet A gavet (d. h. geavet) C gepecket, corrig. in gehetzet D gebetet E. 18, 3. endigen A. 18, 5. vberberith A averbandig B overhardich C unverſehens D vbertettig E. 19, 1. kornberen B korb. C chorb. D geborn h. E. 19, 3. pantzer, ſt. waven A. 20, 5. brunnen A ꝛc. 21, 4. beutte, ſt. dallen ACE. 21, 6. ſegen BD ſieg E. 22, 4. frie gefroren BCD, wol gefroren E (danach nimmt genau genommen gefroren den Vorrang vor der Leſung geboren in A in Anſpruch, ich habe gleichwol dieſes ſtehen laſſen, weil auch gefroren nur Conjectur ſein und das Rechte in der Mitte liegen wird). 23, 2. werden, ſt. willen A. 23, 5. gewullet A. 24, 3. loch A holte B—E. 24, 4. vorwar ſt. trawen A. 24, 5. Dar fehlt A. 25, 3. einer BC. 25, 6. hülffe AC. 26, 4. krumde arme A kronde arent B krombde arendt D krumme adeler E. 27, 1. krumde armuth A krembde arendt, corrig. krunde arme D gekronter adeler E. 28, 1. beſten fehlt A ſogen B wagen (corrig. wegen D) CD wenden E. 28, 6. hauwete A.

Nr. 330.

Dat is dat antword.*)

Voege god van himmel, so ik recht betracht,
dat forsten unde rede so klein werden acht
in velem bosen vornemen, dat nu is geschein,
dat alle man mag horen unde sein!
De logen sind nu also gemein,
we ja segt, de meint nein.
Dar sind vele lude also gedan,
wenn se market, dat se schullen schaden entfan,
so kunnen se wol gude word ut einem falschen harten geven.
Lange tid hebben se den bosselklod sus umme gedreven,
or land und lude kunnen se mit listen sparen,
averst it konde one hir namals anders wederfaren!
Wente de sake nu so steit,
de rechticheid heft einen fot, de is breid,
se kan overwinden alle quad,
so logen und drogen inne stat.
Wem dut mag angan,
de mag ene marke up han
und denken to rugge, dat is tid,
wente vel dinges mag werden quid.
Leven frunde, is dat nich eine klage,
dat men forsten und rede also oven mag?
Itlike rede hebben dat also dorch gedreven
und den forsten segel und breve gegeven,
averst itlike, de hir inne werden erkant,
de hebben or segel und breve umegewant,
wat se ut hebben gesegt, dat seggen se weder in.
In den saken se wol to strafen sin;
it was van olders wegen also gedan,
dat segel und breve oren vordgang mosten han;
averst ere und recht werd nicht mer geacht,
dut ein islik even betracht!
We ere recht erkennen kan,
de mag dusse vorgeschreven word vorstan.
Ein amechtig hunpeller kumt dar her
mit solkem gedichte under untemlichen geber
unde strafet einen andern in velen dingen,
averst sik sulvest kan he sinen adel nicht finden
und denken to rugge in korter frist,
dat he sines amtes wegen ein def geachtet ist.
Ok is he so ein amechtig man,
dat he eine ganze stad to hope hengen kan;

*) Die Antwort auf 329. — 10. Zu dieser Redensart vgl. S. 300,7 ff. 22. einen oven: jemanden durch Anfeindung reizen? Auch hochd. hatte üben die Bedeutung antreiben, bewegen. Vgl. B. 187, 229. 35. Vgl. Nr. 327,31. A.

do dat was ovel gedan,
do ging he in eine depe kule ſtan
und vorbarg ſik umme ſiner miſſe-
dat,
dat ſus erlik he ſin levend geforet
hat.
Leve Harmen, wo was dik geſchein,
do de borger mit dik ſpelden des-
mecket
und halden dik ut der depen ku-
len
und pluckeden dik dinen grawen
bard in ein ſulen
und treden den trod umme dik up
der ſard?
Mit frouden pluckden ſe dik dinen
bard,
du ſtundeſt mank on alſe ein erlik
man,
alſe Hanſeken Dorringes, de leit
beide oren an dem kake ſtan.
Nu kumſtu her mit dinen falſchen
breven
und dichtes logen und wult dik we-
der leven,
de forſten van Brunſwik hebben vor-
lorn ein ſadelprein,
dat ſi tigen ein konigrik geachtet
klein:
dunket on dat ein ſadelprein ſin?
dat was vor Soltaw up der heide
ſchin,
wat dar word gewunnen van harn-
ſche und van perden,
van ſtevelen und ſporn, ſadelen und
ſwerden,
von buſſen, ſlangen, cartauwen,
ſcharpentin!
Dunket on dat noch ein ſadelprein
ſin,
ſo konnen ſe ganz wol ſchimpen
vorſtan!

Vord an roget he vorder an
und ſegt, men trede de forſten mit
ſchoſolen,
des mote des ſpotters hus ſtan in
heten kolen:
dat ſulfte kan god weder wenden
na ſinem willen
unde kan dem homod ſinen overmod
ſtillen.
Doch kan dat wol geſchein,
dat vel unnutter word werden ge-
redt int gemein,
dar mag man ſik nicht ſo harde an
keren,
we recht beit, blift like wol bi eren.

Vord an ſegt he van dem ſlage,
de vor Soltaw up der heide ſchage,
dar he vel ridderliken in beit pri-
ſen,
ſunder twe, de beit he in logen
vorwiſen
und ſegt, ſe hebden ſik vorvert
und hebden den ars in den buſch
gekert,
ok hebden ſe hab einen mod,
alſe de pipers bi dem ſtekelſpel,
dat ok
weren der andern vel geacht,
ſunder de twe habden dat up de
ſlucht geſat.
Doch let de erloſe bove oren na-
men ſtan,

48. desmecket? 50. ſule: Sumpf. 51. etwa: treden den dreck? 54. „dem die Ohren am Pranger hängen blieben.“ 55—65. vgl. Nr. 329,4. 66—74. vgl. Nr. 329,5. 75—103. vgl. Nr. 329,9—10.

wowol dat man dat wol marken kan,
wat sin gude menige is, vorwar!
wol he dat nicht recht ut seggen dar.
Ok wil der trope or rustemester wesen,
he wil se bewaren mit weken kesen:
sin spot is grot, sin gift is klein!
Ein juwelk vorsta even, wen de esel dar mit mein:
den hochgeborn hern, ein hertogen van Sassen,
ein bischop van Hildensheim mit eren,
darto van Holsten und Schomborg ein grave,
de ert de esel mit dussem lave,
wol doch dat it sik in der warheid doch so nicht erfind,
dat se up de flucht geslagen sind,
sunder se reden mit dem waldigen hupen an,
dat sach so menig erbar redlik man.
Se rennden malk ein rennspeit entwei,
or swerde, fusthemmer weren mit in dem rei,
se werden sik frislik up der fard.
Ore ein del feldsluchtig ward,
se achten wo se kemen dar van,
se leten de andern in sorgen stan.
Doch sind se endels to groten eren begen,
de fangen hebben endels erliken wilen kregen,
endels hebben sik mit schanden lost,
dat was orem budel ein hemlike streff.
Borchart van Salder und Plettenbarg de hadden sik des vordragen
und hadden einen slag mit einander geslagen,
de erlosen boven helden all overein.
Averst wer dat ok mit eren geschein?
dat sette ik an einen juwelken man,
de recht und unrecht erkennen kan und vorstan!
Noch is Plettenbarg dar umme vorjaget ut dem lande,
arf und egen moste he vorlopen mit schande.
Doch is Borchart van Salder und Plettenbarg ganz wol gedegen,
se hebben malk bi dem hartogen ein ampt gekregen:
Borchart van Salder is ein brandher in sinem orden,
Plettenbarg is ein hovedman geworden.
Wilke Klenke und Florke Rummel sind mit om in dem spel,
van on hebbe ik horen seggen vel,
wo dat se sind so twe redelike man;
ik hebbe gehort, unse her god hulpe on in der slag ok darvan,
hedde or raskes perd und scharpe sporen nicht endan,
so mosten se or hand ok to pande dar hebben gelan.
O van Brunswik gi edelen heren,
konde gi dat nicht anders keren,
dann dat gi solke erlose feldfluchtige man
vor hovedlude und brandheren dorsten han?
Doch lidt sik dat wol to dem besten;
asse de werd is, so bereidt on god mit den gesten.

104. Ore: Ihrer, der Feinde; S. 271,21. 107. „zum Theil zu gr. Ehren gediehen.“ 110. l.: des was on or budel e. h. trost.“ 111 ff. Burkard von Saldern, S. 267,27 ward in der Schlacht von Johann von Plettenberg gefangen; auf seine dringende Bitte, ihn nicht ans Messer zu liefern, ließ aber der Plettenberger ihn entschlüpfen, gegen das Gelöbniß, sich auf Begehren der Haft zu stellen.

Ok dichtet he, dar ſind itlike lude van gebegen
und hebben ſunte Antonis offer kregen
und laten ſik mit hilligem gude betalen;
in velen boſen dingen deit he tegen ſe pralen.
Ach du erloſe bove, truweloſe man!
meinſtu, dat man dat doch nich marken kan,
wen du dar mit deiſt melden?
Jodoch kondeſtu deſ hir namals weder entgelden;
liber vantaſt heten dik de heren,
dat du frome rebelik lude alſo doſt eren;
ſo mochten ſe dat wol hebben ummekert,
wente ſe ſind ſulveſt wol ſtrafendes werd,
ok werden ſe vor einer kleinen logen nicht rod.

Her Hans van Steinbarge he ok in den rei geſettet had,
do he ſegt, he hebbe ſik wol bedacht
und hebbe ein koſtlik offer to Hildensheim in den dom gebracht:
lever narr, es was nicht harde in ſine macht,
dat he de banner to Hildensheim bracht.
De banner offerden de forſten Marien mit flit,
wente ſe hadden gewunnen in einem ſtrid;
averſt ſo it hor und ſeh,
ſo deit ſe velen luden in den ogen weh;
ſo mot de banner dar likewol bliven
und laten ander lude dar umme kiven!

Ok leſtu dik horen, men hebbe dat alſo dorch gedreven
und hebbe unſer leven frawen or gulden to der bute geven:
de gulden, de Marien ſind genomen,
de ſind in or nutt gekomen
Marien, der hocheloveden koniginnen,
de wolden ſe van land und lude vordringen,
des moſteme ſik ſetten to der were dorch nod,
wente de gewalt unde homod word ſo grot,
wente it konde ſik nicht anders geliden,
gewalt und overlaſt wolden ſe nicht miden,
Marien wolden ſe van orem land vordringen,
wol doch it mocht on nicht gelingen.
God und Maria hebben dat wol tovorn ut geſein,
wat van ewicheit in der werld ſcholde ſchein,
dat willen vel lude nicht geloven.
Dat kan ein islik wol marken und proven
und is vaken und vel eir gehord,
dat ſe dat ſtichte van Hildensheim wolden hebben vorſtort,
averſt god und Maria konden dat weder wenden
und konden dat in einen andern weg ſenden.

135—147. vgl. Nr. 329,12. 148—158. vgl. Nr. 329,18. 159—178. vgl. Nr. 329,14.

Of ſegt de unnutter van einem lode van bli,
wo dat in den dom gehenget ſi,
dar do man de lude mede gecken:
deſ mag ein ider wol vorſchrecken,
dat du ſo ein arm godvorgeten biſt
und loveſt nicht, dat god und Maria allweldig iſt,
of dat ſe wol eir ein groter mirakel had gedan.
Fruchteſtu nicht, dat dik ein ſchande moge beſtan?
Men darf god und de hilligen nicht oven,
wenn eſ on verdrut, ſo kunt ſe einen iderem weder bedroven.

Vord an ſchrifftn van der borg to Pein,
or froude was in dem ſommer ganz klein,
of hebben ſe begert der forſten gnade;
doch leſte dik horen, de forſten ſind dar in vorraden,
of wer dat ſo nich bedacht,
wo de ende ſcholde werden vullenbracht.
Dat mag men wol loven in guden truwen,
dat einem ein ding achterna deit ruwen!
wenn he den vogel heft flegen laten,
ſo wil he ſik hinden na vele undermaten,
ſo iſ dar to late katteropen in gemein,
wann de groteſte ſchade iſ geſchein.
Mik duchte wol in minem ſinne,
wenn ſe ſik in dem geliken leten finden
und helden guden frede, wer min rad!
Wente orer ein den andern noch geſchendet had
wowol dat de heren ſo harde nene ſchuld daran han,
it word on van oren falſchen reden geſettet an,
ſeggen, ſe willen on raden to dem beſten,
averſt ſe ſind overladen mit unnutten geſten.
Se ſeggen: „gnedige her, wi willen juwen finden dat krigen leren!“
Des geloven ſe ſo lange, dat ſe on land und lude vorteren.
Men ſcholde de ſulften boven dar umme ſtrafen,
de ſolke unfrede mank forſten und heren maken
und hengen ſe to hope mit oren falſchen funden
und maken nid und hat mank forſten und guden frunden.
Men ſcholde on nich lange toſeggen efte drawen,
men ſcholde on den kop vor de fote hawen,
ſo decht hir namals ein ander an
und leten forſten und rede to freden ſtan.

Vord an ſtrafet de vils de gekorn heren
und ſegt, ſe ſchullen den kriſtenloven leren
und tein an ein ruchelen vor ein wapen
und weſen underdanig ſinem papen:
ach lever Harmen geck! forſtu ſolk ein erlik levend,

179—188. vgl. Nr. 329,15—16. 189—218. vgl. Nr. 329,17—18. 219—251. vgl. Nr. 329,19—20. 222. l.: „und weſen god underdanig mit ſinen p.“

dattu forſten und reden rad kanſt geven?
Du kanſt drawen forſten und heren:
ſcholden ſe dik den kriſtenloven leren?
des heſſtu tid, vorſta mi recht,
went dik meſter Kort de leder utdrecht.
Du menſt wol, dat ſik de forſten un heren willen oven laten,
alſe de borger to Brunſwik up der ſtraten;
den malſt du einen rim an de wand,
up dat din wisheid fuſte bet werde erkant.
Du menſt, du ſiſt dar ganz erlik van enfangen:
de er, de du des heſſt, de is ganz klein,
dattu geborn forſten ſo lichtliken doſt verachten.
Du moſt ein ding all wol betrachten,
wor de erſte anfang her ſi gekomen,
efte we den erſten ſchaden heft genomen.
De biſchop van Hildensheim is gekrettet in veler boſer overdad,
bede ſteb und borge man om vorborven hab;
de Brunſwiken heren beden alſo de van Salder dar to huſen und hegen;
hebden ſe dat laten underwegen,
ſo heddeme ſe wol mit freden laten;
nu mogen ſe dat ein vor dat ander reken.
Dat de biſchop mit ſinem anfang heft geban,
dat mag he vor alsweme mit eren beſtan;
he is dar to gebrocht borch gewald, unrecht,
ganz boslich liſt man mit om gefecht.
De kinder ſeggen, me ſla ſe, averſt ſe ſeggen nich, worum,
ſe ſwigen dar ſtill, wor de erſte anfang her kumt.
Ropt men gud in dat holt, ſo ropt dat gud dar weder darin!

De van Hildensheim moten ok mede in dem ſpel ſin,
witte und ſinn wultu on vorplegen:
der unmutten word mochſtu wol hebben geſwegen!
De van Hildensheim ſind wol ſo erlik,
dat ſe eines tolners rad van Brunſwik
dorn horn, wat ſe ſchullen don efte laten,
efte wo ſe ſik eines dinges ſchullen undermaten.
Dat gift wol rad mit guden eren,
dat malk biſtendig is ſinen heren
in erliken und redliken ſaken.
Doch kunnen itlike lude vel vorbretes maken,
ſe driven dat ſpel to hope mit orem falſchen gebrechte,
ſe achten nicht, efte it ſi krum efte rechte.
Doch werd men dat hir namals anders betrachten
und werd ein ding ſo ringe nich vorachten
und getruwen ſulker hunde ſone nicht to ſer.
Jodoch hebben ſe duſte groter recht und er;
dar let ſik oven vel menig man,
up dat ſe doſter groter recht mogen han.

228. wol: bis dir der Büttel das Wams abzieht. 252—270. vgl. Nr. 329,91 ff. 257. l.: endorfen horen: nicht zu hören brauchen.

Ok wunſcheſtu in dinem gedichte dar,
dat it over den rechtſchuldigen ga
und dat on de donner ſla
und de duvel on ſchulle plagen:
ſo kan men dat marken und recht vorſtan,
ſo wolde dat over Borchart van Salder und Kord van Steinbarge gan
unde der vel mer van oren parten
der duvel und donnerſlege warten.
Och wo frolik wilt ſe mit juw umme gan und ſpringen!
wo frolik wil on de duvel de ſelemiſſen ſingen!
Ok wil he or nich lange ſparen,
ſe moten mit on in des duvels koken varen
und bliven ewig mit on in der helle
und weſen Lucifers geſelle,
dat he on dar geve dat rechte lon,
dat ſe forſten und heren alſo to hope gehenget han,
dat ſe to beiden parten hebben gemaket ſo menigen armen man,
de doch nuwerlde ſchuld dar an gewann.
Darumme draweſtu mit dem gekronden arnd ganz ſer
und makeſt ein lichte ſake ganz ſwer
und praleſt mit dem lawen und doſt malken vorachten:
noch des drawens ſteit wol to wachten,
de hochgeborn arnd is alſo geban,
dat he wol recht und unrecht kan vorſtan,
weder er und recht deit he nicht.
De brunſwigeſchen heren ſind om ſo harde nicht plicht,
dat he ſine kronen wil an ſe hengen
und wil ſik in eine unreine ſake mengen.
De hochgeborn arn heft wol mer to ſligen,
wenn dat he in unerkanden landen wil krigen."
Darumme, leven frundes, pralet doch nu nicht ſo ſere,
de romſche konig is one noch ganz verne;
eir he to om kan gekomen,
de wile hedde men om wol land und lude genomen.

Ok ſegſtu van deme grimmigen lawen ganz vel,
wo one de arnd weder up wecken wil,
und deiſt ganz ſer mit om drawen
und ſegſt, ſe hedden beide ſcharpe klawen,
dar mit treden ſe wide ſtrede,
ſe achten noch hilgen efte rudenblede:
lever narr, du mochteſt dat wol anſtan laten
und mochteſt dik redelike ding undermaten!
De hilligen und arnd ſind enander mechtig genog,
luſt es dem lawen, der ruden bleder geven om kampes genog.
Doch wil wi mit on ſo harde nicht pralen,

271—288. vgl. Nr. 329,24 ff. 276. S. 267,22. 289—304. vgl. Nr. 329,25—27. 292. „dieſer Drohung kann man mit Ruhe warten." 296. l. vorplicht: ſind nicht ſo eng mit ihm verbunden? 299. ſligen, vlien: zurechtmachen. 310. noch Rautenblätter, den ſächſiſchen Rautenkranz. 314. l.: kampes gevog.

god und Maria kan uns dat wol weder helpen betalen
und laten dut hir bi bliven up dusse tid,
wente vel dinge is worden quid. Des kan me so ramen
und spreken: Jesus Cristus, amen!

Aus gleicher Handschr. wie Nr. 328 gedruckt bei Lünzel, Stiftsf. S. 213. Im Text stehen scheinbare Strophenzahlen, wobei von 4 bis zu 30 Zeilen zu einer Strophe gerechnet werden, und zwar ganz willkührlich ohne etwaige Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit der Zeilen. Ich weiß nicht, wie diese Strophentheilung hineingekommen ist, nur daß sie nicht hineingehört.

5. dat fund. 16. inn Stad. 22. reden (vgl. 187) mage. 18. corrig. in: euen marken. 66. mot des volkes. 86. schagen. 87. dar se vel. 88. de dat he. 114. eren is geschein. 127. iporen dan. 138. dinge de he. 143—144. in einer Zeile. de heren fehlt. dat de frome 146. he fehlt. 149. he fehlt. 162. nud. 164. de wolden land. 165. mostem. 169. se or land. 202. laten. 208. vorladen. 226. decken st. dik. 229. wor. st. wol. 240. vordorven dat. 243. beddein. 251. to rort men gud dar wedder in. 269. dat let. 271—272. in einer Zeile. gedichte und biddest dat. 282. io. st. se. 285. on vor geve.

Nr. 331—332.

Stiftsfehde. Fortsetzung.

Der soltauer Schlacht folgte sogleich ein kurfürstliches Stillstandsgebot auf 5 Monate; aber seine Bestimmungen, obwol von den Parteien am 12. Juli unterzeichnet, kamen dennoch nicht zur Ausführung, weil es sich auch gleich zeigte, daß man noch nicht vor dem Frieden stehe. Zwar faßten bei den nun folgenden angestrengten Verhandlungen die Kurfürsten, obwol sie sich bisher mehr auf die braunschweigische Seite geneigt, doch jetzt nach der so entschiedenen Niederlage derselben ihre Bedingungen so, daß sie für die hildesheimisch-lüneburgische Seite nicht unannehmbar waren, und vielleicht hätte auch der Bischof seine Forderungen so weit ermäßigt, daß man zusammengekommen wäre. Auf der andern Seite zeigte sich auch Herzog Erich, dem der Lüneburger gegen ziemlich schwere Bedingungen am 31. Juli seine persönliche Freiheit wiedergegeben hatte, einem leidlichen Abkommen geneigt. Aber Heinrich der jüngere war nicht der Mann, der sich so leichten Kaufes beugte. Er ließ die kleinen Feindseligkeiten nicht einmal während des Stillstandes ganz abreißen, wußte er doch, wo eine Hülfe zu finden war, welche den augenblicklichen Gewinn der Feinde weit aufwog. Es zeigte sich schnell genug, daß Herzog Erich in Betreff der Kaiserwahl (s. Nr. 329, 4 Anm.) richtig geurtheilt hatte: daß die hildesheimische Partei während der Zeit der Kaiserwahl der französischen Bewerbung gedient hatte, ward in der That ihr Verderben. Ohne Rücksicht auf die von den Kurfürsten eingeleiteten Verhandlungen befahl Karl V. dem Bischof, die Gefangenen sammt Herzog Erichs Hauptbanner und Schwert zu Händen des Reiches auszuliefern und ihm selbst die Entscheidung anheimzugeben. Wol

brachten nun die dadurch einigermaßen verletzten Kurfürsten ihrerseits auf einem zu Zerbst am 7. Januar 1520 gehaltenen Tage einen Vergleichsentwurf zu Stande, aber wieder verwarf ihn Heinrich der jüngere.

Zu Hildesheim war man trotzdem um diese Zeit noch sehr guten Muthes. Zu Fastnacht waren dort bei dem Bischof unter den Gästen auch manche Herren seines stiftischen Adels, deren feindselige Gesinnung gegen das Stift bekannt war. In ihrer Gegenwart ließ der Bischof ein, wie man sich erzählte, sogar von ihm selbst gedichtetes Spiel durch hildesheimer Bürger aufführen, betitelt „de Scheveklod“ (die Schiebekugel) oder „de Brillmaker“, in welchem seine stiftischen Feinde mit derbem Spott gegeißelt wurden. Damit niemand die Beziehungen des Spiels überhörte, warfen die Spieler eine an einem Strick befestigte Kugel dem jedesmal Betroffenen unter den Zuschauern zwischen die Füße. Einer dieser Herren vermerkte den Spaß so übel, daß er das Schwert gegen die Spieler zog. Das Spiel ist bei Lüntzel, Stiftsf. S. 220 mitgetheilt.

Im Lauf des Jahres nahmen aber die Dinge eine immer drohendere Wendung. Vom Kaiser, welchem Herzog Heinrich nach den Niederlanden entgegengereist war, kamen, schon unter Androhung der Acht, neue und geschärfte Befehle. Vergebens begaben sich nun auch Bischof Johann und der Herzog von Lüneburg nach Köln ans kaiserliche Hoflager. Sie wurden nicht empfangen, sondern mußten mit einer ungnädigen Bescheidung auf den zum Januar 1521 berufenen wormser Reichstag wieder abziehn. Der Herzog von Lüneburg, um das in seiner Person liegende Hinderniß der Ausgleichung zu beseitigen, trat darauf die Regierung seinen beiden Söhnen ab. — Auch in Worms fiel dann nach langen Zögerungen der Spruch nur wieder dahin aus, Alles in des Kaisers Hand zu legen.

Dem Folge leisten hieß für den Bischof, seine Sache verloren geben; er entschloß sich, lieber das Aeußerste zu wagen, wobei er hauptsächlich auf die entschlossene und bereitwillige Treue der Stadt Hildesheim rechnete und hoffte, der Kaiser werde durch den eben ausbrechenden französischen Krieg zu sehr beschäftigt sein, um in Norddeutschland ernster auftreten zu können. Aber er überschätzte doch seine Mittel dabei. Am 24. Juli 1521 erfolgte die kaiserliche Acht über ihn und seine Helfer, darunter Herzog Heinrich der mittlere von Lüneburg und die Grafen von Schaumburg und Diepholz. Die Herzöge von Wolfenbüttel und Calenberg (letzteren hatte der Kaiser von der dem Lüneburger geschworenen Urfehde entbunden) erschienen Ende Augusts in starker Rüstung wieder im Feld; der Bischof sah sich zu schwach, ihnen im offenen Felde zu begegnen. In raschen Schlägen nahmen und brachen sie die Orte und Festen Hundsrück, Lauenstein, Erzen, Gronden, Poppenburg, Bodenwerder, Gronau, Hallerburg, Colding, Ruthe, Steinbrügge, Bodenburg, Bockenem, Westerhof, Lindau, Wiedelah, Vienenburg, Schladen u. a. mehr; dem Stift blieben nur noch fünf Festen! Viele dem Bischof bisher noch treu gebliebene stiftische Ritter machten unter solchen Umständen ihren Frieden mit den Braunschweigern, indem sie den Herzögen die Burgen, welche sie vom Stifte zu Pfand besaßen, einsgaben, um sich den Besitz derselben auf diese Weise zu erhalten. Ein noch härterer Schlag war es für den Bischof, daß am 10. Oktober die jungen lüneburger Herzoge im sogenannten Feldvertrag, der auch den Grafen von Diepholz einschloß, ihren Frieden machten. Die Gegner, welche ihn gerne und zu erträglichen Bedingungen gewährten, hatten Lüneburg deswegen während des jetzigen Krieges völlig verschont. Diesem Beispiel folgte dann auch der schaum-

burger Graf; auch er verließ die offenbar verlorene Sache des Bischofs. Kann man dies kaum tadeln, noch die verderbliche Hartnäckigkeit des Bischofs loben, so muß man doch daneben die aufopfernde Hingebung der Wenigen, die ihm, ungebeugt durch die wachsende Noth, treu zur Seite stehen blieben, mit Anerkennung und Achtung betrachten. An den Mauern des Klosters Peine und der Tapferkeit seiner Vertheidiger unter Hans von Ilten und Bruno von Bothmer sollte sich noch einmal die feindliche Macht brechen. Am 21. September lagerte sich Herzog Heinrich davor; unaufhörlich ward während 4 Wochen geschossen und gestürmt. Das Marienbild an einem Thurme der Feste ward herabgeschossen; der stärkste Thurm sogar, welcher den Namen „der Gunzel" trug, ward in Trümmer geschossen; aber Alles blieb vergebens. Am 1. November mußten die Belagerer ab- und für jetzt heimwärts ziehen; „die Eule" (es war das peiner Stadtwappen) „hatte acht Monate Zeit, ihr Nest wieder zu bauen."

In diesem Augenblick sind die folgenden Lieder gedichtet, Zeugen frischen Muthes in schlimmer Zeit.

Nr. 331.

1 Maria rein,
din lof ik mein,
gif mi dine gnade anschawen,
na Christ gebord
twintig ein ford
to dichten van twen lawen.

2 Der lawen ein
ein eid unrein
upt sacramente gesworen,
de ander twar
vor Soltaw klar
gebruket siner scharpen sporen.

3 Der lawen list,
in korter frist
den kaiser don beschawen,
dat he in der acht
din land gebracht,
dorch bos or don vordragen.

4 Dat nettelenkrud
verlos sinen mod
dat leit sik harde bedrawen,
in geliker stad
dorch bosen rad
de jungen Celler lawen.

5 Dar to di heft
de cirkelknecht
in sorgen laten buren,
des heft din sticht
vel armer wicht
an borgern und of an buren.

6 Maria schon,
dorch wald und hon
din mantel is torucket;
des lawen schot
den Hundesruck,
den Lawenstein afgebrucket.

2,1. S. 300,35. 3,3. S. 300,17. 3,6. etwa: or bos on don v. 4,1. Der Rautenkranz. 5,2. Zirkler, **circulatores, circuitores**: als Wache umherziehende Kriegsknechte. (Lüntzel.) Also wol: Die Söldner, die du werben wolltest, sind nicht gekommen. 6,4. Hier könnte mit dem Löwen das große herzogl. Geschütz dieses Namens gemeint sein; es war mit 18 Pferden bespannt, der Hauptschrecken der belagerten Burgen. 6,5. Hundsrück: Bergfeste bei Dassel. 6,6. Lauenstein: östlich von Hameln, gehörte zu jener homburg-everfteinschen Erbschaft, S. 266,37, also seit 1433 dem hildesh. Stift verpfändet.

7 Ertelen und Gronde,
van einem bonde
de mull is dar gebunden,
de vormals stolt
sin hus vor wold
sprak scholde werden gefunden.

8 To Poppenborg
wol seggen dorf
Marien nu gemeinet;
der lawen frund
to aller stund,
om hute und jummer gebeinet.

9 Der Fresen ard
ganz umgekart
bi dem bischop plag to slapen:
de findt me nu
vor lawen untruw;
se plegen to bichten den papen.

10 Werder und Gronawe
nam in de lawe,
de Hallerborg konde nicht bliven;
na Koldinge tog,
van Ruthe flog
der werde mit den wiven.

11 De bussenklang
vor Koldinge sang,
dat hus de bur vorreden;
tor Steinbrugge ford
dar geschach grot mord,
den da de lawen deden.

12 Marien knecht
Hans Barner recht
lif und gud umme se vorloren
mit siner schar,
den hemel klar
han se darvor gekoren.

13 De lawen do
weren also fro,
dar schach ein merklich schote,
in einer stund
ut bosem grund
gewunnen sin ses slote.

14 De Reifenbarg
moste liden arg,
Mariam nicht geschuwet,
dorch groten braw,
bede om de law,
heft doch nein kloster gebuwet.

---

7. Erzen: westlich von Hameln, zur homburg.-everst. Erbschaft gehörig; ebenso Gronde, oberhalb Hamelns a. d. Weser. Ersteres ward von Jobst v. Münchhausen, dem es um 9000 Goldgulden, letzteres von Eberhart v. Münchhausen, dem es um 14000 zu Pfande stand, den Herzogen geöffnet; auf diese Herren von Münchhausen beziehen sich also wol die folgenden Verse; vielleicht ist Z. 3 st. mull zu lesen de munk, mit Anspielung auf ihren Namen und den Mönch in ihrem Wappen. 7,c. vielleicht: scholde wol gesunden. 8. Poppenburg a. d. Leine, westlich von Hildesheim; an Joh. v. Reden um 12000 Goldg. verpfändet. 8,s. „daß Maria jetzt beschädigt ist." 9. Einige der Herren von Fresen gehörten zu den Unterzeichnern des braunschw. Vertrages von 1516, S. 267,11. Andere Mitglieder des Hauses gehörten zu den letzten Treuen des Bischofs. 10—11. Wol Werder an der Nette, südöstl. von Hildesheim. Gronau, südwestl. von Hildesheim a. d. Leine. Die Hallerburg, aus der homb.-everst. Erbschaft; ward von Berthold Bock übergeben. Colding, südl. v. Hannover a. d. Leine, dem Stift seit dem 14. Jahrh. verpfändet; Kurt v. Alten, der es mit 2 Fähnlein Knechten vertheidigen sollte, entfloh vor den anrückenden Feinden nach Hannover. Ruthe, nahe bei Colding, nördl. von Hildesheim. 11,s — 12. Steinbrück, östlich von Hildesheim. Es ward am 26. Sept. von 3000 Braunschweigern erstiegen, die den dortigen stiftischen Hauptmann Hans Barner erwürgten. 13,c. Wenn die Lesart richtig ist, so könnte man verstehn: „durch einen merkwürdigen Schuß wurden sechs Schlösser genommen, indem nemlich ihre (in den folgenden Strophen genannten oder angedeuteten) Inhaber zu dem Feinde übertraten.

15 Ok Bokelen faſt,
du den badequaſt
nu foreſt in dinem ſchilde,
darna beſtan
du woldeſt han
den vor Marien bilde.

16 To Bodenborg
dar ligt de torf,
dar van de jamer ſproten
dorch Salders ſlecht,
dat land vornicht,
wi heft des ju genoten!

17 Is nicht gehort
de olde Kord
van Swichelde faſt in eren?
he ſo vorblindt,
wo nu ſin kind
van ſtichte heft willen keren!

18 Mit groter er
ſus lange her
dre lawenkoppe gebragen
in orem ſchild,
nu nemen wilt
dar vor dre lawenzagel.

19 De lilie twar
de heft or er
ok an den ſwanz gehangen,
mit ſiner ſchar
werd he vorwar
godes ſtrafe dar vor entfangen.

20 Marien zard
(ſin grot unard!)
nein ſegel oder breve geholden;
gemaket din feſt
tor lawen neſt,
dat lerden nicht or olden.

21 Bi Bokenem hard
twei bocke ſwart
mit einem jagedhoren
de dragen mod
van des biſchopes gud,
is alle van one vorloren.

22 Dat hus Weſterhove
ik nu weinig love,
et is nicht faſt tor were,
ſorgen is nod
vor lif und gud,
willen nicht van der ere.

23 Lindaw wid
van buſſem ſtrid,
de Swinekop gaf ſik ſuelle,
over achte mile
van loden und pilen,
hadde gar nein ungefelle.

24 De van Weverling
ſind folker ding
der lawen knechte geboren,
ſik hadden geban
Mariam an,
de hebben ſe weder vorkoren.

16,1. Bodenburg, ſüdl. von Hildesheim, war im Beſitz der v. Steinberg; vgl. S. 267,22; Nr. 324,11. 16,2. torf: (eigentlich Torf) Landgut, auch Haus; vgl. Brem. Wtb. s. h. v. 17—18. Die Brüder Kurd und Ludwig v. Schwichelt (Wappen: drei Löwenköpfe) übergaben die Liebenburg, welche ihrem Haus um 13000 Goldg. zu Pfande ſtand. 21. Bokenem, ſüdlich v. Hildesheim. Zwei Böcke: das Wappen der Bock. Johann Bock übergab Lutter aus Barenberg (unweit von Bokenem.) 22. Weſterhof; weſtlich v. Oſterode, ward von denen v. Olderhauſen, denen es um 12000 Goldg. zu Pfande ſtand, übergeben. 23. Lindau, ſüdlich davon bei Nordheim. Nach dem Schweinskopf könnte ein Hardenberg gemeint ſein, oder ein Honſtedt. 24—25. Die v. Weverling übergaben die ihnen um 8000 Goldg. verpfändete Bienenburg a. d.

25 Dat hus Wiedela
lit Vinenborg ſo na,
dar wont de bundgenoten,
den do dut ſpel
der frawede vel,
ſin ſake was doch vorgoten.

26 Sladen er hed
Bronswik der ſtad
in eigener feide gewachtet,
aver do de gewald
dem ſtichte gald,
ſik ſulveſt ſer vorachtet.

27 O Maria, mit recht
wo mogen dine knecht
ſo deger van di ſlegen?
or vorvader gud .
or lif, or blod,
bi dik to vorſtreckende plegen.

28 Am Michaelis dag
dar na geſchach,
der ulen hus beſchoten;
de lawen ſtolt
mit groter wold
dat ernſtliken anfochten.

29 O Maria, din belde
in den graven felde
durch ſchetend ungehure
to winnen den ſlit
ſparden ſe nein tid
an water und ok an fure.

30 Her Gunzel hoch
dar neder flog,
der ulen hus vordorven;
all ungebicht
und unbericht
vele man darvor geſtorven.

31 Ut grimmigem torn
de ule ore ſporn
dem lawen angedrucket,
dat he mit haſt
in aller hilligen nacht
van der ulen is gerucket.

32 Der ulen ſchrei,
des lawen wei,
ſin kunſt was unbedegen;
de ule heft
beide hern und knecht
ſo recht wol utgeflegen.

33 Brunſwik, Brunſwik,
du grot ungelick
der ulen gedan to leide;
wereſt eigen geweſt,
der ulen neſt
van dem lawen dik makete frede.

34 Schir drittig jar,
is jummer war,
do legeſt du in noden:
der ulen troſt
di do erloſt
dar wiltu ſe nu vor boden.

35 Wes nicht ſo quad,
bedenk di bat,
de ule kan noch fromen;
dat do geſchach,

---

oberen Ocker. Unterhalb derſelben liegt Wiedelah, welches die vom Haus um 9000 Goldg. zu Pfand beſaßen und übergaben. 26. Schladen liegt unterhalb Wiedelahs. 29,4. etwa: „to winnen dat blick.“ 30,1. S. 301,10. 31,3. Nacht vor dem 1. November. 32,3. war ungediehen, ohne Erfolg. 32,6. plijen: zurechtmachen; alſo: zugerichtet. 33,3 f. Der Sinn ſcheint: „wäreſt du ſelbſt in Noth geweſen, ſo hätte die Eule dir Frieden machen helfen, dir beigeſtanden, wie vor 30 Jahren. 34 f. Nr. 324,22 Anm.

nim in bedacht,
dat kan wol weder komen.

36 O bischop Johan,
din stichtesman
dat spel han angerichtet,
dem lawen ganz
an sinem swanz
vorsegelt und vorplichtet.

37 Vif borge noch sin
des stichtes din,
de Marienborg is darmede:
suh even to,
men segt also,
di sche dar van vel to lede.

38 Wat wultu don?
se nemen hon,
darto laster und schande,
or schande nicht geacht,
du most werden bracht
vam stichte und ut dem lande.

39 De wile du bist,
nen frede enist,
dat du din gold wult sparen,
darum din stift
ganz umme ligt
und mot in drofnisse faren.

40 Din gold nicht spare,
in dusser fare
din geld du nicht most schuwen!
Wes du truwe knecht
gelik wo Christus segt,
dat werd di nummer ruwen.

41 Wente fast erlos sin
all de finde din,
in schanden ganz vorstricket;
nim nu einen mod,
bruke frisk din gud,
dat wil se meist vorschrecken.

42 Bi Marien kind
soke hulpe, trost sind,
di wend und trostlik sechte!
Bistu vorzaget,
so werstu vorjaget
tom spot all dinem slechte.

43 Marien macht
is so geacht,
de or mit truwen deinen,
den gift se trost,
ut noden lost
van den, de dar quad meinen.

44 O milder Christ,
recht richter bist,
dorch ere diner werdigen moder
de grote wald
sture und strafe bald
und wes der unschuldigen hoder!

---

37. Marienburg, nahe oberhalb Hildesheim a. d. Innerste; sie war zwar nicht übergeben, aber es ward kund, daß der dortige Befehlshaber heimliche Beziehungen zu den braunschweig. Herzögen angeknüpft habe. 39—40. Der Rath des Dichters geht wol dahin, daß der Bischof fremde Soldtruppen anwerben solle; wenigstens war das das letzte Rettungsmittel, welches bald nachher versucht ward.

Aus 2 Abschriften in ein und derselben Handschrift, deren zweite aber nur Str 32—41 enthält (AB) und einer jüngeren Handschr. (C) mitgetheilt bei Lüntzel, Stiftsf. S. 252; daraus hier.

3. 6. durch boses Irrthum vordr. C. 6. 6. afgebruket. 7. 3. mus C. 13. 6. gewunnen hebben se sin st. C. 16. 2. dat Dorp C. 16. 6. wol bedde dat te gemoten C. 19. 1. ok fehlt. 20. 3. nu. st. nein A.

22, 4. ſzorgbenn A. 27. 5. o. l. vor both A. v. l. und god C. 33. 3. ulen deiſt tho B. 33, 6. maſet A. frunde C. 35, 4. dat di g. B. 35, 5. bebach B. 38, 5. dat du werdeſt gebrächt B. 39, 3. gud dorſt B (d o r ſt iſt wol das richtige) moſt C. 39, 5. nuder B. 41, 3. beſtecket B. 42. 3 were B. rechte C. 42, 6. ſpot bon all A.

Nr. 332.

1 Nu horet und market to duſſer tid,
wo ſik nu heft vorhaven ein ſtrid
all twiſchen twen grimmigen deren:
de lawe de was der ulen nich god,
de ule de hadde einen friſchen mod,
de law wolde mit or hofferen.

2 Am dage Michelis dat geſchach,
dat men den lawen trecken ſach
vor Peine der ulen neſte;
wo balde ſik des de ule vornam,
ſe ſprak ore kleine waldvogelin an:
„uns komen gar ſeltſene geſte.“

3 De lawe gaf einen grot,
in der ulen neſt he ſeher ſchot
mit ſinem ſcharpen geſchutte;
ſchetendes dref he marter vel,
dat duchte de ulen ein narrenſpel,
dem lawen doch gar unnutte.

4 Am dage Calixti dat geſchach,
der ulen neſt men ſtormen ſach
van ridderen und ok knechten;
ſe quemen des in grote nod,
de ule brocht er vel in den bod,
ſe wolde on leren vechten.

5 Brun van Bothmer loveſam
mit Lenert van Bacherach hovedman
in eren ſin de to priſen;
mit menigen ſtolten krigesknecht
ſe ſo tapperliken hebben gefecht,
ſe weten des kriges wiſe.

6 Im ſtorme ſach me or keinen vorzagt,
ſe hebbent all frißlik gewagt,
kein ſchot hebben ſe geſchuwet;
men ſcholde ſe alle to ridder ſlan,
wente ſe oren dingen recht hebben gedan,
alſe men on heft to getruwet.

7 Mariae bilde an Peine ſlot
dat moſte liden ſo menigen ſchot,
mit gewald is dat tobroken;
or bilde dat moſte im graven ſtan,
god vam himel heft dat ſeen an,
he heft dat ſulven gewroken.

8 Vor Peine hebben ſe vif weken geraumet,
der ulen de Brunſwikſchen hadden gedraumet,

3,1. etwa einen quaden grot (Hild.) 4,1. 14. October. 7,1—2. vgl. Nr. 324,35.

or neſt wolden ſe vorſtoren;
de ule hadde des nicht vordent,
de Brunſwikſchen vormals wol gement,
in noden bede ſe dat geren.

9 In alle gods hilgen nacht dat geſchach,
heft ſik vorhaven ein grot klag,
ein lawe was dar bedrovet;
do is dat here van Peine getogen,
recht wo de duvels ſe vorſlogen,
ſe hebben nicht lange gerovet.

10 God ere de fromen landsknecht,
de up Peine ſo tapper hebben gefecht,
Marien to love und to eren;
Maria de was or tovorſicht,
or hulpe heft ſe geſparet nicht,
or lof wille wie vormeren.

11 De uns dut leid nu heft erdacht,
he ſchenket Lenert van Bacheracht
und allen fromen landsknechten;
mit eren trecken ſe dorch dat land,
bi forſten und heren ſin ſe bekant,
ſe krigen alle mit rechte.

8,4. vgl. Nr. 324,24. 9,5. wol: vorſlogen.

Nach mehren Hdſchr. gedruckt in Spangenbergs u. vaterl. Magazin 1829 IV. 29. Auf Grund der wolfenbütt. Handſchr. Aug 32. 14 fol., Bl. 142 (B) und der vorſeh. Handſchr. bei Hildebrand, Nr. 15. Auf gleicher Grundlage nebſt einer jüngern Hdſchr. bei Lünzel, Stiftsf. S. 243. Hier nach Hildebrand.

Nr. 333—335.

Stiftsfehde. Schluß.

Noch immer hielt der Muth der wenigen Treuen an der biſchöflichen Sache feſt und der Krieg, wenn auch mit Unterbrechung geführt, dauerte noch ein ganzes Jahr. Am 20. Juni 1522 rückten die braunſchweigiſchen Herzöge vor Hildesheim ſelbſt; aber nach 3 Wochen vergeblicher Belagerung mußten ſie wieder abziehen und legten ſich dann am 13. Juli zum dritten Mal vor das inzwiſchen der Stadt Hildesheim vom Biſchof verpfändete Peine, deſſen Vertheidigung die Hauptleute Hans von Ilten und Andreas von Lübeck leiteten. Drei Wochen lang ward nur geſchanzt; dann begann die Beſchießung, während derer auch wieder eine Schaar von braunſchweiger Bürgern bei den Belagerern eintraf. Am 23. Auguſt erfolgte der Hauptſturm; jene ſtädtiſchen Truppen aus Braunſchweig lehnten die Theilnahme daran ab und ſtellten ſich „unter den Weiden“ auf, um einen etwaigen Verſuch der Hildesheimer, die Stürmenden im Rücken anzugreifen, abweiſen zu können. Die Belagerten ließen den Feind erſt ganz

nahe herankommen, um ihn dann um so wirksamer beschießen und mit Pech, Kalk u. s. w. bewerfen zu können. Herzog Heinrich d. j. selbst ward durchs Bein geschossen; nach drei mörderischen Stunden mußte der Sturm aufgegeben werden und am folgenden Tage zogen die Belagerer ab.

Der Krieg war aber dennoch zu Ende. Bischof Johann mußte die im Münsterschen geworbenen Söldner bald wegen Geldmangels wieder entlassen. Dann endlich, — es wäre Tollheit gewesen, noch zögern zu wollen —, machte im November auf einem Tage zu Goslar auch die Stadt Hildesheim ihren Frieden und am 13. Mai 1523 dictirte zu Quedlinburg ein vom Erzherzog Ferdinand auf dem nürnberger Reichstag ernanntes Schiedsgericht dem Domkapitel die Bedingungen der Unterwerfung. Der Bischof selbst freilich weigerte die Unterzeichnung und entfloh. Er hat dann erst im Jahr 1527 zu Gunsten des kaiserl. Vicekanzlers Balthasar Merklins auf den Stuhl verzichtet und ist 1547 im Lauenburgischen gestorben. Die braunschweigischen Sieger theilten sich in die gemachten Eroberungen; das Bisthum blieb auf die Stadt Hildesheim und die Festen Steuerwald, Marienburg und Peine mit ihrem Gebiet beschränkt.

Die Nummern 333 und 334 sind gleich nach Aufhebung der dritten Belagerung Peines gedichtet; für Nr. 335 läßt sich die Zeit nicht so genau bestimmen *).

Nr. 333.

Van der ulen van Peine.

1 Vormâtenheid und grot avermod
wart nue in nenen saken gud,
als uns de schrift vormeldet;
wol sik dar hâvet an ein spil
und syner dorheid loeven wil,
gelinget âm gar selden.

2 Alsus hebbn sik twe louwen stolt
geschanzet vor dat wide holt
vor einer ulen neste,
de ule heft ân nein leid gedaen,
noch woldn se se to dode slaen
und nemen âre geveste.

3 De ule seer wred van schippenis
an kloken dingen to prysen is
to ârem egen framen;
wenn se dar wert geschaten an,
se schuelt, se bergt sik, wor se kan,
went dat ar tyd wert kamen.

3,1. sehr zornig von Natur. 3,3. schulen: lauern.

*) Bei Lüntzel S. 161 ist noch eine nach dem Krieg des Jahres 1519 abgefaßte Reimchronik und S. 231 ein längeres am Schluß der ganzen Fehde verfaßtes Reimgedicht mitgetheilt. Auch einen das. S. 258 gedruckten kleinen Spruch glaube ich hier übergehen zu dürfen, da er inhaltlich nichts Neues bietet und nur in verderbter Gestalt erhalten ist.

4 Ein ule van Pein ded ok alſo,
ſo floech to hael und ſach wol to,
de louwen let ſe pralen;
mit ſcheten dräven ſe grote macht,
ár neſt ſchoeten ſe ár baven af,
noch bleef ſe in dem hale.

5 Do men ſchreef MDXXII jaer
na gades gebord all apenbar
up ſunt Bartholomeus avend
do ſach men menigen ſtolten man
na kryges wyſ am ſtorme ſtaen
vor Peine in dem graven.

6 De ſtorm de ward dar utgericht
all van twen louwen van Brunſwyk
vor einer ulen neſte,
de ule ſprak ár geſinde an:
„nu trädt hyrhár up deſſen plaen
uns kamen frömbde geſte.“

7 Hans van Ilten ein edelman,
Andreas van Lübeck ein hoevedman
mit mengem framen lanzknechte
ſe toegn all up der ulen wár,
de ein ſtund van dem andern nicht
vár,
de ſack beſunnen ſe rechte.

8 Se weren ſtill und nicht ſeer lud,
went dat it án duecht wáſen gud,
dat ſe it recht beſunnen,
went dat de louw gebringen quam
all doerch den graven an den wall,
he wend he hedd gewunnen.

9 Ein ule all darumme floech:
„geſelln, de tyd is gkamen hoch,
woldn gy juw nu bewyſen!
De louwe kumpt mit groter macht
drumm hebbet juwes dinges acht,
ſo ſta gy nu to pryſen.“

10 Ein louw quam mit dem erſten an,
ein lod moeſt he tor buet entfan,
dar mit ward he geſchaten;
do án de ule alſo entfing,
mit ernſtem mod entjágen ging,
it hedd ám wol vordraten.

11 Jt ging dar an ein ſchetend und
ſlaen,
der uln geſind beheeld den plaen,
de louwen moeſten wyken;
dar hoerd men ja grot jamer grot
des louwn geſind leed grote nod,
ſe quykden alſe ſwyne.

12 Vál adels ok darmáde was,
de ſele ſprebden ſe an dat gras,
de graven hulpen ſe dyken;
de louw leet wol veerdhalfhundert
man
vor Peine in dem graven ſtaen,
dat ded ám grote pyne.

13 De van Brunſwyk werens lou-
wen geſind,
noch was bi án nein hulp to vinden,
vor kykers ſe dar ſtuenden;
an dat ſtormend wolden ſe nicht,
wowol ſe dem louwen wern vor-
plicht,
ſe ſynt dar nicht gefunden.

14 Und wunnen de louwen der ulen
neſt,
ſo heddn ſe all darmád geweſt,
den pryſ den wolden ſe dragen,
men an den ſtryd wolden ſe nicht,

4,2. flog ins Loch. 5,2. 23. Aug. 10,2. S. 308,2. 13,2. als Zuſchauer.

se spreken: „de ule is ein boesewicht,
se stickt uns na dem kragen!“

15 Nu teet to hus, gy van Brunswyk,
und bruwet mummen all gelyk,
kleine ehr hebbn gy vorworven;
wat willn gy doch to stryde doen?
gy willn doch men vor kykers staen
und willn nicht helpen stormen.

16 Sus liggn gy kerls in juwer stad
und supen juwer mummen satt,
so kan juw nemand stueren;
wenn men den eine slachting deit,
mit ernstem mod entjägen geit,
so kan men juw nicht spoeren.

17 Gy van Brunswyk mit juwer macht,
hedden gy juw des bet bedacht
und weren nicht gekamen,
it wer dem louwen wol geldes werd
und mengem held syn lyf gespaert
to juwem egen framen.

18 Wat ehr an juwer betaling is,
dat vindt de ule all gewiss,
de gy nu willen doeden
und juw so vakn heft bygestaen
und menichmael hulp und stuer gedaen
in juwen groetsten noeden.

19 Maria du edel koeniginn,
des hogen hemmels ein keiserinn,
god wil my nummer vorlaten!
den wil ik steds vor ogen han,
mit ernstem mod to stryde gaen,
god vorleen uns syne gnade!

A = 4 Bl. 8°. Berl. Bibl. Ye 2665; s. Nr. 289 Qu. B = (ehemals Leysersche) handschr. braunschweig. Chronik (s. Mone, Anzeiger 1834 Sp. 21). C = Hdschr., Wolfenbütt. Bibl. Aug. 32. 14 fol. Bl. 142. D = Hdschr., daselbst Extrav. 44 fol., Bl. 709. E = Schrammsche Hdschr. (Handschriftl. noch öfter in hildesh. Chroniken). Gedruckt nach B im Anzeiger 1834 Sp. 17 und bei Hildebrand Nr. 17 a. Nach C bei Hildebrand Nr. 17 b. Nach CDE und noch einer Hdschr. bei Lüntzel, Stiftsf. S. 245. Nach E in Spangenbergs n. vaterl. Archiv 1829 S. 29. Die Lesarten der Handschriften haben neben dem Druck im Allgem. keinen Werth.

A hat ck, tz, ff wie gewöhnl.; — die Längenbezeichnung e steht bald über, bald neben dem betr. Vocal. Dabei wird aber ee für die wirkliche Länge von der unorganischen an Stelle des gebrochenen i, bezeichnet durch e mit drüberstehendem e, geschieden; da für letzteres die Letter fehlte, so habe ich das lautlich am nächsten stehende ä dafür gesetzt. Ferner h in beth, leth, theet, werth, tho, groth, uth; — entfinck, ginck; — leidt, wredt, idt, tydt, modt, gebordt, stundt u. s. w.; daneben wart, schetent, beheelt; — eddel; Lübbeck. — 2, 1. „alsus“ mit einem e über dem u (ebenso besunnen 7, 6. 8, 3. darumme 9, 1. 5. kumpt 9, 4. hulpen 12, 3. hulp 13, 2. 18, 5. wunnen 14, 1. sus 16, 1. nummer 19, 3. Da das weder ein Dehnungszeichen noch ein Umlaut sein kann, so habe ich es in die Lesart verwiesen.) 3, 2. ys A (ebenso 9, 2. 14, 5. 18, 1.) 5, 2. aff, st. all. A 5, 3. menngen A (ebenso 7, 3). 5, 4. wyß A (pryß 14, 3. huß 15, 1.) 8, 2. ydt A ebenso 8, 3. 10, 6. 8, 5. wal A. 11, 4. hoerede man ja jamer gr. B. groß jamer vnd nodt C (ähnlich D. E = A). 12, 2. de seele streckeden B die seele speiten CD (ihre Schelen spreden. Lüntzels Handschr.) de Schele spreiden E. Hinter Str. 19 fügt E noch hinzu (in Hildebrands Schreibung): Dorch godes hulpe vnd mannes moed vth Hildensem de borger goed de wagden lif vnde leven, entsetten Peine in hogster not, dat brochte dem lauwen schande vnd spot, got wille fort vor se streven.

Nr. 334.

Van dene van Brunſwik de geſchicht, wat de vor Peine hebben utgericht.

Ji hern van Brunſwik, latet juwe blaſen,
belget ut den lawen und malet einen haſen,
wenn ji komet int luneborger feld,
dar ji to lopende ſin beſtelt.
Wille ji nicht ut don de lawen,
ſo wille wi juw den kop bet klawen;
we dar wil einen lawen foren,
dar wil mer denn lopen to horen.
We ſine ſake upt lopen ſtelt,
dat is ein untruw loflos held.
Were ji gebleven in juwer mure,
gud lof were van juw nicht ſo dure,
ji hebben ok wol gelaten dat,
ſo gi dem forſten geraben hat,
dat he tog int luneburger feld,
do ji juwe bond upt lopend ſtelt.
Dat wille wi hir nu laten ſtan,
juw van der ule wat ſeggen an.
Do ſe juw ſach, was ſe bereid,
mi dunket ſulveſt, it ſi juw leid;
do de ule ſchudde ore feder,
wo ſer ilede ji to hus do weder!
De ule was ein kleine vagel,
noch achtet ſe nicht des lawen zagel,
ok nicht ſin angeſicht noch brummen,
vor Peine heft he nicht gewunnen.
Doch let de ule on frundlik groten,
kumt he vor Peine, ſe wil om moten.
Doch is de lawe der ſchande nicht werd:
ji van Brunſwik hebbet on ſo geert,
mit juwen falſchen haſenrad
brachte ji den lawen to der bad,
dat he de ulen vorfolgen bede,
wowol ſe it nicht vordenet hedde
um juw noch juwen forſten gud.
Allene juwe falſche rad und mod
dringet juw darto und anderſt nicht;
der ulen truwe bedachte ji nicht,
wo ſe juw benede in juwer nod,
botte juwen hunger mit orem brod.
Domals was ſe juw lef und werd,
nu ſchote ji or af den ſtert.
Heft denn de ule nenen ſtert,
dennoch is ſe erenwerd
und vor juw haſen unvorfert.
De ule heft einen klenen kop,
achtet nicht grot des lawen ſchot,
dar to heft ſe einen klenen ſnavel
und hawet dem lawen up den wabel.
Se heft ok ſer klare ogen,
ſe wil juw waſchen mit ſcharper logen;
ok heft ſe einen ringen lif;
over juw ſchriet menig wif.
Se heft twe ruhe fote;
juw falſcheid mote ji noch wol boten.
Juw falſche herte ſteit na gewinne,
god ſtrafe juw und juw geſinde!
Ji menen de ulen to nemen in,
Hildensheim ſcholde denn juw eigen ſin:
god ere der ulen klawen ſcharp,
den lawen ſe in den graven warp!
Da ji der ulen kind vorbrandt,
dat is juw allen ein ewige ſchand.
Henni vam Damme ſprak: „dat is mi leid!“
Bartold van der Heide in de hoſen ſcheit.
Biſtu ſo kone und ſo boſe,
und kanſt din egen hoſen nicht uploſen?
bu biſt doch der rechtſchuldigen ein,
dar de duvel lifhaftig ut grein;
wereſtu vor Peine nicht gekomen,
dat hus were nummermer gewunnen!
Ut diner buſſen bedeſtu vele ſcheten,
dat bede vel armer lude vordreten.
Mit dem lawen toge ji in dat feld,
dat heft juw gekoſtet ein merklik geld,
ſif duſend gulden rod und gud,

twintig tunnen buſſenkrud.
Hedde ji juw des geldes getroſt
und darmide hertog Wilhelm geloſt,
ſo hedde ji billig und recht gedan
und menig arm man frede geham.
Nu hebbe ji overmod gedan,
dat mochte noch wol over juw utgan.
Oft god nu nicht vord teken bede,
it konde noch ſchein im drudden lede.
De Helmſteder mit der bunten mawen
de wolden ſik ok laten ſchawen;
ſe hebden ſik ok wol bedacht,
de bunten hegers van Lutter mit ſik gebracht.
Do ſprak de rad van Brunſwik:
„gewinne wi Peine, ſo ſin wi rik;
pris und ere wil wi erwerven,
bi unſem heren leven und ſterven!“
Men do men ſcholde to ſtorme gan,
do gingen ſe hinder de widen ſtan;
im ſtorme ſegen ſe de blinden,
hinder den widen mocht men ſe finden.

De blawrocke van Scheppenſtede
brachten ore hovedbanner ok mede,
dat was blaw und brun;
ſe likeden vor Peine dor den tun.
Nu hebben ji der ulen neſt vordorven
und ſulveſt nicht denn ſchande erworven.
Wi willen Marien truwen
und der ulen neſt ſtarker buwen.

Hir mit beſlute ik dut gedicht;
oft it den van Brunſwik haget nicht,
ſo mag ik dut mit warheid ſagen:
ſe ſin wendeheiken all or dage.
Ik dichter bin ein ſtichteskind;
god wolle dat alle Brunſwikſche moten blind
und lam, ok ſonſt geſchendet weren,
de mi min vaderland vorheren.
Hirmit wil ikt nu laten ſtan
und weder in de ſchole gan,
ein weinig leren ſchriven und leſen,
lat de van Brunſwik wendeheiken weſen!

---

109. Wendemäntel: hängen den Mantel nach dem Wind.

Auf Grund der Wolfenbütt. Handſchr. Aug. 32. 14 fol. Bl. 144 (A) und zweier anderer Handſchriften (BC) gedruckt bei Lüntzel, Stiftsſ. S. 249; danach hier. Aus einer andern Handſchr. (D) gedruckt in Spangenbergs n. vaterl. Arch. 1829 S. 35.

54. twe reine ſ. AB. 58—59. fehlen D. 60. god der ulen flawen ſcherpet C. 72. hackenbuſſen CD. 76. 15000 D. vier hundert Gulden an Golde rod und gud C. 84—85. fehlen CD. 90—91. van Schent (Schöningen). dat were eine gude meni CD. 94—97. fehlen D. 102—103. fehlen C. 103. mich. ſt. nicht AB. 110—117. fehlen AB. 112. und die Lawen ſonſt geſch. werden C.

Nr. 335.

1 Maria rein,
kein edelſtein
dine klarheid kan overwinden,
darum ik di
de dage min
to denende wil beſinnen.

2 Wowol ik weit,
kein herteleid
van di kan here komen;
dorch unvorſtand
din ſticht und land
is bi na ingenomen.

3 De Celler law
mit gewald und brauw
na Minden hen gedwalet,
des heft din knecht
ane alle recht
de jagd mede geholden.

4 Sin eigen blod
all unvorbord
van lande und luden gedreven;
wu do de jagd
is worden acht,
dat merke hirbi all even.

5 Biſchop Johan,
noch frume noch man
din untrume kan utſpreken;
we nich enwil
na dinem ſpil,
dat denkſtu an om to wreken.

6 Is nu geſein,
diner dener ein
in gnaden ſi geſcheden?
all umbefocht
dat ſin gebrocht
van di in groten freden.

7 Dag unde nacht
mit aller macht
wultu ein iderman plucken;
ward di geſegt,
dat we wat heft,
ſin fell wultu om rucken.

8 Gift di dat pris?
dat werſtu wiſs,
wann du van hinnen fareſt!
mi wunder deit
der eren kleid
. . . . . .

9 Ein Jode for
van Kaſſel her
mit parlen wol geziret;
de kappe din
is ogenſchin
in feſten, wanme viret,

10 Du umme deiſt;
denk wu du geiſt
in dogeden wol gekleidet,
Michael din kleid
gar ungereit
der ſodan heft geleidet.

---

3. meint den Beginn des ganzen Krieges mit dem Einfall ins mindener Stift, S. 268,4. 3,2. dwalen: irre gehen, thöricht handeln. 4,2. ganz unverſchmerzt. 6,2. wol: umt ſin: ganz ohne Rechtsgrund iſt ein jeder im tiefſten Frieden um das Seine gebracht. Der Dichter meint offenbar die Aufkündigung der Pfandſchaften. 9—10 laſſen ſich nicht beſſern, weil ſie ſich auf einen unbekannten Umſtand beziehen.

11 Vor dine brud
ein ſnode hud
hefſtu di uterkoren,
des iſ din land
gar all vorbrand,
dar to bi na vorloren.

12 Din beſte kunſt
ut boſer gunſt
iſ to ſchatten dine papen;
des doit bifall
dine capittelſ all,
ſe mochten lever ſlapen!

13 Hildensheim gar
mit orer ſchar
dar to ſind di behulpen;
nu ſe dat don,
ſprekſtu on ſchon,
ſus weren ſe dine wulpe.

14 All openbar
or vordeil klar
mochten ſe or vordeil driven;
an dem behaicht
mit orer dait
denken ſe bi di to bliven.

15 Up geiſtlik gud
ſteit all or mod,
wu ſe dat mochten krigen
in ore hand
vor eigen ofte pand,
dat iſ on nicht entegen.

16 De eigennutt
darunder behudt
de kleidet ſe gar ſchone,
ok ſtorte blod
vel ſunder grot
ward one hir na to lone.

17 Se bedenken recht,
wu de ſchrift ſegt
van Pharo dem tyrannen:
do he bedwang
Egypten land,
de preiſter leit he fri van dannen.

18 Wur des was nod,
gaf he on brod
vor des gemeinen beſten;
in friheid veren
leit he ſe weren
van anbeginn wente tom leſten.

19 In diner tid
up aller ſid
de geiſtliken werden berovet
der friheid grot,
des liden ſe nod,
kein forſte di dar van lovet.

20 Up duſſe wiſe
ik nicht enpriſe
wil di de lenge nicht reiden;
jo leng jo mer
du lideſt ſwer,
am ende ligſtu darneder.

21 Gedenke dat,
wur di de hat
jegen di iſ utgeſproten;
der karcheid din,

Der allgemeine Sinn iſt: ſtatt des koſtbaren Gewandes, mit dem du zu prunken pflegſt, ſollteſt du lieber nach einem Ehrenkleid getrachtet, deine Ehre gewahrt haben. 11. 271,13. 14,4. an dem Behagen, weil ihnen das behagt. Vielleicht iſt zu leſen: up den bejag (um dies zu erjagen) mit orer dat ꝛc. 16,5 f. Man kann allenfalls verſtehen: viel Stürze-Blut (Blutvergießen) ohne Gruß ꝛc. 17 ff. Sie mögen doch bedenken, daß ſogar Pharao die Prieſter unterſtützte, während Biſchof Johann die ſeinigen bedrückt. 20,3. reiden: bereiten, zurüſten? Der Sinn ſcheint: Auf dieſe Art, die ich nicht preiſen kann, wird dies nicht lange gut gehen. 21,2 l.: wur doch de hat.

des gift ein ſchin,
des hebben gar weinig genoten.

22 Heddeſtu vorwar
ſo din vorwar,
biſchop Barteld genomet,
gunſt unde fog,
eder hoildeſt din word,
van di were ok geromet.

23 Nu ſchrift me wol
Hans Magerkol
van Peine her kerkhere
de name din
is worden ſin,
nu marke mit wat ere!

24 De ſtichtesman
darumbe van
di geiſtliken ſin geweken;
des ſin bereid
or wapenknecht,
an di willen ſe ſik wreken.

25 Slapeſtu noch,
ſe waken doch,
ſe wilt di werlik wecken;
din lange brud
mit orer hud
wil di dar vor nicht decken.

26 Min eigen er
mi dwinget ſer,
ſus wolde ik di mer ſchriven,
wu ſtolt und ſin
de voigel din
den kuſel mit di driven.

27 De milder Criſt
recht richter iſt,
ward ſodan jumer wreken;
din overmod
in jamer grot
heft den arme dorchgeſteken.

28 De heren und frund
to aller ſtund
di laten underwegen,
des is gar hard
din wederpart
mit hulpe di overlegen,

29 Mit geld vorwar
all openbar,
wann ſe willen ſchatten ore lande,
di overgan
all ſunder wan
und ſchatten di to ſchanden.

30 Schon werſtu quad,
denn is min rad
und nim des nein beſwere,
du all to hand
Marien land
runneſt einem andern heren,

31 De dar vor ſi,
datt ſtichte fri
nu werde weder to voren
mit ſiner macht,
wende af de acht,
ſus is dat ganz vorloren.

32 O Marien kind,
ſe ſind gar vorblindt,
de hir ſcholden vor raden!
des werdes jagd
heft uns gebracht
to duſſem groten ſchaden.

33 Js jumer war
all openbar,

22,2. Berthold II. von Landsberg, 1481—1502. 26,4. kuſel: Kreiſel.

ik meine den domdeken,
des is de ſchuld;
och wann du wult,
Maria, machſtu dat wreken.

34 De ſimpel man
he nimt ſik an,
vele miſſen to leſen,
ſin liſt alſo
dar mede jo
bedecket ſcholde weſen.

35 Maria ſchon
im himeltron,
vorlene uns dine gnade!
ſuh nicht an
biſchop Johan
diner denket noch fro eder ſpade.

36 He nicht enacht
dag unde nacht
dine armen weſen und wichten;
de torne din
lat ſtan und ſin,
befel dem hogeſten richter!

37 Biſchop Johan,
ok werder man,
dut leid ſi juw befolen;
wat gi mi gunt
to aller ſtund
moge gi nu ſulven beholden!

38 Vorloſe uns gar
ut duſſer ſchar,
Maria, dorch dinen namen!
Wenn dat geſchut,
all overlud
do wi dank, loſ und ere, amen!

Aus einer Handſchr. mitgetheilt bei Lünzel, Stiftsſ. S. 255; danach hier.

9, 1. Jode veer. 10, 2. o u fehlt. 11, 3. beſtu uth erwelt. 12, 2. boſer grunt. 16, 3. ſtenden. 23, 6. walte. 38, 6. a m e n fehlt.

Nr. 336—340.

Von der Vertreibung der Juden und der Kapelle zur ſchönen Maria zu Regensburg.

Der Anfang der Bewegung gegen die Juden in Regensburg, welche im Jahre 1519 zum Ausbruch kam, iſt ſchon im Jahr 1475 zu ſuchen. Denn damals erhielt die von der Geiſtlichkeit genährte Aufregung des Stadtvolkes gegen die Juden einen äußeren Anhalt, indem man auf ſie den Verdacht der Theilnahme an jenem trienter Kindermord (Nr. 138) brachte. Der damalige Biſchof Heinrich II. war ein beſonders eifriger Judenfeind. Man fand dann mit Nachhilfe der Folter, daß auch in Regensburg Kinder von den Juden geſchlachtet ſeien; auch der Verdacht der Theilnahme an der paſſauer Mordthat v. J. 1478

(Nr. 153) ergab sich. Bald hatte man 17 Juden im Gefängniß und dazu auf dem Rathhaus die wieder ausgegrabenen Gebeine von 6 angeblich von ihnen geschlachteten Kindern. Aber der Kaiser trat dazwischen.

Die Juden waren in Regensburg seit sehr alten Zeiten (sie selbst schrieben damals gar, es seien über 1500 Jahre) angesessen. Der Bezirk, in dem sie wohnten, einer der ältesten Stadttheile, war von einer Mauer umschlossen, hinter der sie sich mancher alter Privilegien erfreuten, aber freilich auch alle jene Bedrückungen, Beschimpfungen, Verfolgungen und häufig wiederkehrenden Lebensgefahren, in denen der christliche Eifer des Mittelalters so erfinderisch war, über sich ergehen lassen mußten. Es war ein Haufe hoher, enger, dicht aufeinandergedrückter Häuser; arm an Licht und Luft; darunter fand sich ein unheimlicher unterirdischer Bau von Kellern und geheimen Gängen, in denen die Bewohner sich und ihr Treiben vor den argwöhnischen Blicken der Menge oder auch vor dem Arm der städtischen und kirchlichen Polizei verstecken konnten. Zu Zeiten durften sie aus ihrem Bau gar nicht heraus und man ließ dann nur ein kleines Pförtchen auf, damit ihnen die nöthigsten Lebensbedürfnisse und auch die Pfänder von Christen, die des Geldes der Juden bedurften, hineingetragen werden könnten. Manchmal zu Ostern versperrte man ihnen sogar, ohne sich darum zu kümmern, ob sie mit Lebensmitteln versehen seien, auch noch dieses letzte Schlupfloch auf länger als acht Tage! Neben der Erschwerung ihres Geschäftes, welche schon in diesen äußeren Zuständen lag, waren sie auch noch durch Abgaben aller Art gedrückt; an den Kaiser, an die Herzöge von Baiern, den Bischof, die Stadt; ihre städtischen Lasten allein waren höher, als die der Bürger. Gleichwol hatten sie mit ihrem rastlosen Handelstrieb einen bedeutenden Theil des städtischen Geschäfts allmählich in ihre Hände gebracht, Stadt und Umgegend weit hinaus zu ihren Schuldnern gemacht und eine ansehnliche Menge reicher Pfandstücke in ihren Gewölben aufgehäuft. Daß ihr Trödelhandel auch mit solchen Waaren untermischt sei, die sie, ohne nach der Herkunft zu fragen, aus den Händen von Dieben und Räubern um Spottpreise erhandelt, daß auf ihren versteckten Essen manches Stück entwendeten Kirchensilbers eingeschmolzen werde, mag nicht bloße Erdichtung ihrer Feinde sein. Jedenfalls war es dahin gekommen, daß sie die Reichen in der Stadt waren, während nicht nur die städtischen Finanzen in immer steigende Verwirrung geriethen, sondern auch der Handel und das Handwerk der Stadt mehr und mehr in Arbeitslosigkeit und Verarmung versank. Das Volk gab mit kurzem Urtheil den Juden gradezu Schuld, die Ursache solcher Verarmung zu sein und die Priester fanden willige Ohren, wenn sie über den Wucher der Juden die Strafe Gottes und der Menschen in Predigten und Gebeten herabflehten.

Das rechtliche Verhältniß der regensburger Juden war höchst verwickelt. Sie waren natürlich hier, wie überall, zunächst Kammerknechte des Reiches, weshalb auch der Kaiser z. B. grade bei dem oben erwähnten Anlaß den Blutbann über sie als sein Recht in Anspruch nahm. Kaiser Ludwig der Baier hatte sie aber um 46000 Gulden dem herzogl. Hause Baiern verpfändet; die Herzöge Ludwig und Georg von Landshut waren die letzten Inhaber dieser Pfandschaft. Nach Georgs Tode fielen sie 1504 an das Reich zurück. Danach aber sind sie unter die specielle Schutzvogtei des österreichischen Hauses gestellt worden; es ist nicht klar, durch welchen Hergang, doch scheint es auf dem kölner Reichstag von 1512 geschehen, jedenfalls um sie gegen die immer gesteigerten Verfolgungen von Seiten der Stadt nachdrücklicher schützen zu können.

Es ist nun für die folgenden Dichtungen nicht nöthig, im Einzelnen zu verfolgen, wie sich seit der 1480 von Kaiser Friedrich erzwungenen Freigebung

jener 1474 gefangenen 17 Juden die Erbitterung auf beiden Seiten unaufhörlich steigerte und wie Kaiser Maximilian, der Politik seines Vaters folgend, immer schärfere Mittel brauchen mußte, um den längst auf völlige Vertreibung der Judenschaft aus der Stadt gerichteten Sinn der Geistlichkeit und Bürger im Zaume zu halten. Seit 1517 ward der Fanatismus des Volkes, und zwar in allen Schichten, oben wie unten, ganz besonders durch die haßathmenden Predigten des aus Ingolstadt nach Regensburg gekommenen Dompredigers Balthasar Huebmeyr entzündet. Vergebens befahl der Kaiser, infolge der Klagen der Juden auf dem augsburger Reichstag, dem Rath durch einen eigenen Sendboten, diesem Huebmeyr die Stadt zu verbieten, und ebenso fruchtlos blieb es, daß das österreichische Regiment zu Innsbruck den Administrator des Bisthums, Pfalzgraf Johann und die Geistlichkeit zur Rechenschaft zog. Auch Papst Leo hatte inzwischen eine Bulle gegen den Wucher ergehen lassen und die Stadtgerichte erkannten fortan auf keine eingeklagten Zinsen mehr. Viele Schuldner stellten ihre den Juden zu leistenden Zahlungen ein, klagten auch wol auf Herausgabe des Gezahlten und der Bischof zog dergleichen Wucherprocesse vor sein Probstgericht. Rath und Bischof mußen dann freilich 1518 dieses rücksichtslose Vorgehen infolge eines strengen kaiserlichen Befehls einstellen; aber man wartete nur noch auf das mit des schon kranken Kaisers Tod in Aussicht stehende Interregnum, um eine vollendete Thatsache zu schaffen, die nicht leicht wieder rückgängig zu machen war. Sobald Maximilian die Augen geschlossen hatte, verbanden sich am 6. Februar 1519 Rath und Gemeinde eidlich, in der Judensache fest zusammenzuhalten. Dann erschien am 21. Februar eine Deputation der Handwerke auf dem Rathhaus, um die Vertreibung der Juden zu fordern. Der Rath (er hatte die Deputation selbst veranlaßt) sagte natürlich die Erfüllung ihres Begehrens zu. Abgeordnete des Raths begaben sich sofort in die Judenstadt; den Juden ward geboten, binnen zwei Stunden die Synagoge zu räumen, alle in Händen habenden Pfandstücke, über welche sogleich ein Verzeichniß aufgenommen ward, dem Rath zur Deckung einer Schuldforderung der Stadt an die Judenschaft auszuhändigen und mit ihrer sonstigen Habe innerhalb fünf Tagen die Stadt zu verlassen. Daß man ihnen ihre Habe ließ, war freilich nur für das Wenige, was sie in der Eile auf den ungenügenden Transportmitteln mit sich fortschaffen konnten, von Werth.

Unter dem Geheul und den Flüchen der Juden stürzte sich nun die wilde Menge auf die Synagoge, deren entweihter Platz durch eine Kapelle der „schönen Maria" wieder gesühnt und geheiligt werden sollte. Man war so hitzig im Herunterreißen, daß der Steinmetzmeister Jacob Kern unter dem einstürzenden Gewölbe begraben ward; man trug ihn unter dem Gespött der Juden für tot weg. Aber schon am folgenden Tage erschien er wieder an der Arbeit: er habe im Fallen die schöne Maria angerufen, da sei sie erschienen und habe ihn in ihre Arme genommen. Das war das Losungszeichen für eine Fluth von Wundern. Ganz heil scheint gleichwol der Meister nicht gewesen zu sein, denn in der Rathsrechnung findet sich ein Posten für Arzeneien, welche ihm verabreicht worden sind.

Die Synagoge verschwand vom Erdboden, die unglückliche Judenschaft zog ab; dann schritt man fort zu den Häusern, zu dem weitberühmten alten jüdischen Kirchhof bei Weih-Sanct-Petersklöster. Es ward eine Sache frommer Begeisterung, an dem Zerstörungswerk theilzunehmen. Vornehm und gering half dabei; zu Tausenden kamen die Bauern aus der Umgegend mit Fuhrwerken, um den Schutt wegzuräumen; in feierlichem Zug erschienen die Frauen und Jungfrauen

der Stadt, Lampen in der Hand wie die klugen Jungfrauen des Evangeliums, ja der Bischof mit der Geistlichkeit lieh, selbst Hand anlegend, dem Werke die Weihe der Kirche. Schon am 25. März konnte die Einweihung der neuen hölzernen Kapelle vollzogen werden und von nun an überschwemmten Schaaren der Wallfahrer die Stadt; Wunder über Wunder that das vor der Kapelle auf einer Säule errichtete Marienbild; Gaben über Gaben flossen in den Stock; so große Kerzen wurden gestiftet, daß man 12 Stufen hohe Leitern brauchte, um sie anzuzünden. Der Rath gerirte sich als Kirchenpatron; die reichen Opfer waren ihm bei den vielfach erwachsenden Kosten sehr willkommen; er that daher, von der Geistlichkeit unterstützt, Alles, um den Ruf der neuen Wallfahrt zu erhöhen und zu verbreiten. Jener Balthasar Huebmeyr ward zum Kaplan der schönen Marie ernannt. Bald sollte nun statt des hölzernen Kirchleins ein stattlicher Bau erstehen, dessen Grundstein auch am 9. Sept. gelegt ward. Mittlerweile aber hatte doch der Bischof es, nicht minder mit Rücksicht auf die einfließenden reichen Opfer als auf den handgreiflichen Unfug mit den Wundern, für nöthig gehalten, die Rechte der Kirche gegen den Rath zu wahren, worüber es zu einem langen Streit kam, bei dem der Rath merkwürdiger Weise u. A. auch von Luther ein Gutachten über die Rechtsfrage erbat. Zwar ward die neue Kirche im Lauf der Jahre wirklich erbaut und 1540 eingeweiht; da aber schon 1542 die Stadt öffentlich zum Protestantismus übertrat, so ward grade diese Kirche, als unter dem Pratronat des Rathes stehend, zur evangelischen „neuen Pfarrkirche“ gemacht. Huebmeyr war inzwischen 1528 als Wiedertäufer zu Wien verbrannt.

Man kann sich denken, daß unter allen diesen wüsten Hergängen dem österreichischen Regiment zu Innsbruck sein Einschreiten zu Gunsten der vertriebenen Juden und der österreichischen Rechte nicht viel half. Erst nach jahrelangen Verhandlungen ward die Sache, hauptsächlich durch die Vermittelung des Reichshauptmanns Thomas Fuchs dahin verglichen, daß der Kaiser von der Zurückführung der Juden abstand, die Stadt aber dafür in den ewigen Schutz des Hauses Oesterreich trat, die Entschädigung für die Judenabgaben übernahm und auch den Juden selbst eine Entschädigung für die erlittenen Verluste zahlte. *)

Unter den folgenden Dichtungen sind Nr. 339 und 340 von Jeronimus Ell, Nagler zu Regensburg, gedichtet.

Nr. 336.

Wie die new capell zu der schonen Maria in Regenspurg erstlich aufkommen ist, nach Christi geburt. MCCCCC und XIX. jar.

Hort, wer verpeut mir new gedicht,
so man doch teglich new geschicht
vernemen ist und hörts gar hell,
geschehen in der newen capell,
zu Regenspurg ist die gepaut,

*) Graf Hugo von Walderdorff zu Hauzenstein ist im Besitze einer reichhaltigen Sammlung der auf diese Begebenheit bezüglichen Schriften, Bilder u. s. w., darunter ein handschr. Bericht Huebmeyrs an den Rath. Der Graf hat die Güte gehabt, mir diese schöne Sammlung nebst einer eigenen Arbeit über die fragliche Begebenheit zur Verfügung zu stellen. Ich bedaure, daß der Raum mir verbot, das so vollständige Material für eine ausführlichere Darstellung zu verwerthen.

und darumb sag ich uberlaut
groß lob und eer on allen spot
dem allmechtigen unserm got,
der einen erbern weisen rat
ja in der vorgenanten stat
hat wol erleucht und recht gelait,
zu dienen der schönen rainen maid,
die Jesum unsern trost gebar,
als der propheten große schar
und patriarchen hand verkundt,
darzu vil anderer lerer mund
gar löblich und gar stark probirt,
auch mit vil wunderwerk gezirt
so vast, daß keiner widerstünd,
er wer dann gar ein blinder hund,
als man dann neulich hat vertriben
und keiner in der stat ist bliben.
Dann etlich auß der christenhait
den was vast umb die Juden laid,
die lieb gots gar in in nit scheint,
darumb seind sy der pfaffen feind.
Aber vil anders hand gethan
Thoma Fuchs, nam sich drum an,
und Symon Schwebel dar nach stelt,
Caspar Ainman ich pillich meld,
Johanns Portner auch wol da stat,
nit der wenigst in dysem rat;
Hanns Hyrstorfer den merkt darbei,
darzu den Urban Trünkel frei,
Fridrich Stüchs und Hanns Ofenpeck,
Wolfgang Kitztaler ich endeck,
Adam Kölner, Hanns Hetzer wert,
zu Regenspurg gar vast geert,
Steffan Pösinger ich erkenn,
mit im ich Erhart Fiechtmair nenn,
Görg Saller und Wilhelm Wieland
sollen nit bleiben ungenant,
Wolfgang Steirer auch erentreich,
Hanns Renfold statschreiber desgleich;
das ist der frumm und weise rat,
welcher die Juden außgeschafft hat,
bewegt durch mord und wüchers gnoß,
dardurch die stat was worden ploß,
bewegt durch pet der ganzen gmain,
durch klag des ganzen land, ich main.
Die stat und auch das ganze land
müst sonst von Juden leiden schand,
so dyser rat hett geschwigen still
und hett zugsehen dem Juden spil.
Weil er solchs aber hat gewendt,
so sag wir im groß lob an end.
Von got ward dyser rat gelert,
er thet gar recht, als ir da hört,
die Juden er nit halten wolt,
es wer umb sylber oder gold.
Dann got in seinem hohen rat
der straft die obgemelten stat
ursach halben der püberei,
die in den Juden ist allerlai.
Damit man got erzürnen mag
und daß der piderman hab klag,
hunger und not und großen zwang,
das lydt der arme handwerksman.
Es was kein handwerk also schlecht,
dem der Jud nie großen schaden
precht;
so einer ein klaid kaufen wolt,
gar bald er zu dem Juden trolt,

---

25. nemlich in den Christen, denen „um die Juden leid war;“ der Dichter meint wol z. B. den Smalter, der bald hernach bezüchtigt ward, neben anderen Unterschleifen auch Geld von den Juden angenommen und ihnen daher die bevorstehende Katastrophe verrathen zu haben. Es waren nämlich vor dem Ausbruch einige von ihnen entflohen, wozu es doch weder eines Propheten noch Verräthers bedurfte. Smalter ward enthauptet. 28. Fuchs war der zweite Reichshauptmann in Regensburg; als ersten hatte K. Maximilian 1497 unter langem Widerstreben der Stadt den Sigmund Norbeck (v. Norbach) ernannt. Er war damals Kämmerer. (Vgl. Nr. 163,217 Anm.) 35. Ofenpeck ward im März Smalters Nachfolger als Schultheiß (vgl. zu V. 25). 47. l.: wücher groß. 68. wol zu lesen: das laid, das erlitt.

ſylbergſchirr, zynn, leinbat, pirret
und was er ſonſt im haus nit het,
das fand er bei den Juden zuhand,
es was in alles geſezt zu pfand.
Wann was man ſtal und raubt
mit gwalt,
das het alles da ſein aufenthalt.
Sölch handlung was manigfeltig
ſchad,
die ſtat in großen nachtail pracht.
Was iemand in der kyrchen fand,
das kam dem Juden haim zuhand;
groß dieb ſie teglich theten machen,
in irer ſtraf waren ſie lachen.
Ein güt das umb funfzig gulden kam,
das nam der Jud umb zehen an;
het ers ein wochen oder neun,
ſo zoch ers fur ſein aigen ein.
Mentel, hoſen und anderlai
das fand man bei dem Juden fail;
der handwerksman kunt nichts ver-
kaufen,
es was alles zum Juden laufen;
nichts mynder můſt er geben zyns
von heuſern, leben und auch ſonſt.
Noch ein größere miſſethat
ein weiſer rat gemerket hat,
das wil ich iez eins tails begreifen,
wer das hört, der mag wol ſeufzen.
Die Juden untrew, hart verſtockt,
darzu undankper allzeit got
vom anfang pißher ſein geweſen,
als wir in büchern Moiſi leſen,
das bůch der künig auch bewert,
und der propheten leſen hört,
der merkt das leicht on alle gloſs,
daß die Juden ſeind der frümkait los.
All propheten habens ermördt,
als uns auch Hieremias lert.
Der Moiſes, ir halber got,
David, wie es im pſalter ſtat,
habens verflůcht piß in die hell,
wann es iſt in kein weg nit ſel,
daß ſie gottes ſon gecreuzigt hand
und glauben keins propheten mund.
Der Jud nie recht in ſich wolt gan
noch die propheten recht verſtan,
darumb er unſelig ewig iſt
und der in behauſt ein pöſer Chriſt.
Eſaias hats frůe geſchriben,
was die Juden hand ſpat gtriben,
und wer das nicht kan recht verſtan,
der mag zu Doctor Balthaſer gan,
mag in auch fragen, wie das ſei,
daß man uber die Juden ſpei,
ſo wirt er warten kaum ein ſtund,
biß er bewert auß gottes mund,
daß in nit ſtraf genůg mag ſein.
Dann ſie ſchelten got nit allein,
ſonder auch die Mariam zart,
von der Meſſias geboren ward,
welche auch die Judith figurirt
und Heſter, die Aſvero riet
und irem volk friſtet das leben.
Das hat uns auch Maria geben,
noch größere gnad, als ich das find,
darumb waiß ich kein größere ſund,
dann ſo man hat der Juden gunſt:
er iſt ein Chriſt, doch das umbſonſt.
So frumm ward nie kein Juden-
hund,
der nit verflůcht, wie er da kund
ſchenden, uneren die rainen maid,
der ſon fur uns am creuze laid,
die gnad und ſicherhait erwirbt
dem armen ſunder, ſo er ſtirbt.
Darumb kein ſtat nit glück mag han,
wo die verflůchten Juden ſtan.
Groß ſchand der Jud auch auf uns
lůd,

73. pirret: barchet, Barkend? 122. Huebmeyr. 131. welche auch durch Judith vorgebildet wird.

do er vergoß das christen blůt
zu Regenspurg in der werden stat,
als uns probirt ein ganzer rat.
Do kaiser Fridrich hat gelebt,
sechs kinder hand sie da ertöt,
in einen keller die verporgen.
Das pracht die purger in groß sorgen,
die Juden man in gfengnuß nam.
Etber nam sich stark umb sie an;
gold und sylber da schenken thet
der rat, biß daß er nichts mer het,
daß man den Juden nit geb recht
sölch großer sund, als ir da secht.
Jr missethat sach man nit an,
der Jud an purgern syg gewann.
Die purger schickten piderleut
und fragten, was nůr das bedeut,
daß man beschůzt mit gůtem můt,
die vergießen das christen blůt.
Darwider die Juden strebten hart,
groß schank man von den Juden gwart;
umb edelgstain und rotes gold
ward man den blinden Juden hold.
Die purger hetten die Juden verprant:
der kaiser unterkams zuhand,
er schůf in fryd bei seiner kron.
Das was gar ein schendlicher lon,
den man da gab eim frummen rat
umb ein so gar löbliche that,
daß er die kindlein rechen wolt,
darzu verloren het das gold,
das zu gehört eim gmainen nutz,
damit man witwen und waisen bschutz.
Drei ganze jar sie dem anlagen,
den mort der Juden hart verklagen;
zulezt do redt der kaiser drein,
daß man der Juden solt můßig sein.
Des beschwert sich da ein ganze stat,
noch vierzig jar gehandelt hat
und hat so vil gulden verzert,
als uns das statpůch klerlich lert:
hundert tausent gulden furwar
funf und dreißig tausent ganz und gar.
Des Juden gůt vil größer was,
das er den zu düttern haufent maß.
Kaiser und herren ich entschuld,
die gar nit hand der Juden huld,
iedoch warden sie oft betrogen
von poten, die da zu in zogen;
die warhait wolten sie nit sagen,
wenn mans von den Juden thet fragen,
dann die Juden gaben in gelt,
das auch die warhait oft verhelt.
Jedoch so spricht der gmaine man,
es hands allain die herren than.
Darumb kund es kein furgang han,
byß da starb Maximilian.
Do ward bewegt got in seim thron
und ließ auch uber etlich gan,
die waren purger byser stat,
in die der Jud gehoffet hat;
iez ich von in nit weiter sag,
ein bschaider das wol merken mag;
den lon man den Juden pringt
iezund, vergeb in got ir sund!
Do sich vierzig jar hetten verloffen,
got der wolt das ubel strafen,
als auch vormals geschehen ist
ja nach dem leiden Jesu Christ
bei Tyto und Vespasian.
Merkt wie got hab gefallen dran,
so man den Juden recht ist geben,
beschützen ir verflůchtes leben:
lang peicht und půß erwarten ist

150. S. 317,1. 156. etwer: gewisse Leute; der Dichter meint die vom Rath mit Geld gut bedachte Umgebung des Kaisers. 192. ? Etwa: das er zu bottenlaufend m.: womit er das Botenlaufen bezahlte, die zum Kaiser laufenden Boten (vgl. V. 196) bestach.

got, ſo der ſunder ſich vergiſt;
erkenn wirs nit, hart ſtraft er uns,
als uns das ſchreibt Valerius.

Funfzehen hundert jar das was
dar zu neunzehen, do gſchach das,
welches gar bhend ich ſagen wil,
wann es iſt gar ein götlichs ſpil.
Regenſpurg gar verdorben was,
ſy kam auch ſer in gottes haß;
ſo gpet erlangt, was in got gunt,
verderbet pald der judiſch hund.
Die prieſter hüben gen got ir hend,
got bald der ſtat ein doctor ſendt,
doctor Balthaſer iſt er genant;
der lernet Regenſpurg zu hand,
wie man die ſach ſolt greifen an,
daß ſelig würden fraw und man.
Alſo macht er die concion,
daß man im geb ein güten lon
und darzu ein ſo große eer
umb ſein gar chriſtenliche ler,
her fließend auß der ſchon ſophei,
gegrundt in der theologei.
Wann er anzaigt die püberei
des bücherſ und auch anderlei,
damit die Juden und etlich Chriſten
den frummen man ſeind uberliſten.
Sölch geſellen warden im vaſt haß,
do er die warhait reden was,
und wolten im die ſtat verpieten,
ſölchs dem kaiſer zu Augſpurg rieten;
darauf prachten ſie groß mandat:
Der wirdig doctor zum kaiſer trat,
erkleret im den großen laſt,
damit der Chriſt was bſchwert gar faſt.
Die Juden theten ſich ſtark wern,
zwelf tauſent gulden darauf verzern
und ſchankten hyn ein großen ſchatz;
der doctor des götlichen geſatz
het nur allain ſein hilf in got.
Die Juden waren all zu ſpot;
er predigt vor eim ganzen reich;
ſprachen die menſchen all geleich:
„groß ſyg und eer wol zynet im,“
ſagt von München die herzogin;
kam alſo wider in die ſtat,
da man die Juden vertriben hat.

Nach kurzen tagen got hyn nam
den kaiſer Maximilian
und do der iez gnant was geſtorben,
do het die prieſterſchaft erworben
gnad, gunſt, weishait und auch vernunft
den prüderſchaften aller zunft,
die paten da ein weiſen rat,
der iez löblich gehandelt hat,
daß er wolt urſach ſehen an,
die da verderbt den handwerksman.
Stet, merkt und auch ein ganzes land
die Juden ſchier verderbet hand,
das merkt man bei vil gütem pfand,
das man unter den Juden fand.
So große ſtuck der Jud auf lüd,
auß zu der ſtat in veßern fürt,
all furſten in dem Baierland
in beraitſchaft ſo vil gelts nit hand,
als vil die Juden hand allain,
ich gſchweig der gſchirr und edel gſtain.
Durch bſcheißerei und große ſund
der Jud ſolchs güt von Chriſten pringt.

---

235. Er war damals in Ingolſtadt Prediger an der Kirche zur ſchönen Maria. 246. des Wucherſ. 252. S. 318,10. 254. Er begab ſich, um gegen die Juden zu wirken, nach Augsburg auf den Reichstag. 266. „das ſagte auch.“ Die alte Herzogin Kunigunde zeigte lebhafte Theilnahme für den Rath und vertrat ihn bei ihren Söhnen wie nachher bei ihrem Großneffen Karl V.

Ein weiser rat was gar behend,
zu pringen solche klag an end.
Grönigel der gmain reden thet,
das merkt, an sant Peters abet;
er redt so hübsch mit gschicktem mund,
daß man nit lenger beiten kund.
Man bschluß gar bald der Juden meur,
gschach alls vor sant Peters stülfeir;
die gmain man da gar bald berüft.
Ein weiser rat gar strenglich schüf,
daß do kain frevel wurd erzaigt
ja mit der blinden judischait,
byß man sie alle sambt vertrib.
Bald jung und alt alda ser schry:
„das ist gar recht, iez seind mir fro,
benedicamus domino!“

Nachmals man zu den Juden trat,
die newen mer sagt in der rat
und etlich auß der gmain da bei,
auch Thoma Fuchs der ritter frei,
der gab den Juden pösen bschaid,
was in ein großes herzenlaid.
Die mer den Juden gfiel nit wol,
ir aller herz was traurens vol;
bei leib und leben thet man in sagen,
daß sie all sambt in syben tagen
Regenspurg die stat verlaßen solten
und nemen mit in was sie wolten.
Alls ir güt hat man in gelaßen
und hats belait byß auf die straßen.
Do fiengens all sambt an zu schreien:
„last uns umb gottes willen bleiben,
gold und sylber wir euch geben,
oder last uns gar nit leben!“
Jamer und not waren sie vol,
sie sahen all, sam werens doll.
Einer sprach: „ich ließ mich henken!“
der ander: „last uns gar ertrenken!“
Sölch urtail die Juden selbs theten,
es verdroß sie auch daß sie lebten;
etlicher wolt groß schank her recken,
etlicher mit trauwort erschrecken.
Das was doch alles sambt umb sonst,
es half sie weder gelt noch kunst.
Zuhand man die synagog zerriß,
vor laid mancher in die hosen schyß;
ir hailthumb selbs herauß sie namen
mit laidigem gsang darein kamen.
Nachmals theten sie sich weg rüsten,
des frewten sich die frummen Christen;
sie traten sich all auß der stat,
auf klauben mags, ders geren hat!
Die synagog ward bald zerstört,
die schön Maria darinn geert;
ein capell pawt man an die stat,
darvon ir oben gehört habt.

All sach beschreiben ich nit mag,
nür was im ersten anfang gschach;
all sach mit wunder sich verluffen,
was Christen mit den Juden schüfen.
Die Judengaßen thet man zerstören
der hymelkünigin zu eren.
Auf ein gewelb man argwon het,
von grund man das zerprechen thet,
darinn fand man ein krummen weg,
da kam man auf den rechten steg,
darbei man wol die mörderei
der Juden mag probieren frei.
Der keller was also gericht,
wenn man einen darinnen sücht,
so het er ein haimliche thür,

293. „Gr. führte vor dem Rath das Wort für die Gemeinde.“ 294. am (Abend) Tag vor Petri Stuhlfeier, Montag 21. Februar. 297. „Man verschloß sofort die Judenmauer.“ 316. Die erst gewährten 5 Tage wurden um der Unmöglichkeit willen, die Frist einzuhalten, noch bis auf den dritten Tag erstreckt.

man sach ir nit, man gieng dar fur
und so man gleich dar ein wer kummen,
so wer er in andern entrunnen.
Da sůcht man fast mit großem fleiß,
das hernach volgt, ist auß der weis.
Man fand ein stain mit laim bedeckt,
gar pald man auß dem keller tregt,
weg thet man laim, ab man in wůsch
und den all menschen sehen ließ:
sah man alda vergoßen blůt.
Bald man wider in das gwelb lůgt,
da fand man merklich und gar fein,
daß die Juden noch vergießen sein
der Christen kynder blůt mit fleiß.
Es ist keiner witzig oder weis,
der die Juden gern hat bei im,
dann er hat gern nerrisch gewinn.

Achthundert hat man da verjagt,
ist keiner frumm, gleich wie man sagt.
Die stat mit freud entzundet ward
in got zu ere Maria zart.
Zu Regenspurg der edel furst
und bischof, der sach ein eer ist,
mit großer andacht auf ein tag
der edel furst, ist wie ich sag,
in die Judengaß zu arbaiten kam
und mit im auch vil priester nam.
Do man das sach, vor großer freud
mancher sein zeher da verrert.
All erber frawen und maid kamen,
fůrten vor in ein weißen fanen,
sy arbaiten also löblich;
der frewet sich das hymelreich.

O Regenspurg du veste stat,
hůt dich, hynfur nit auf dich lad
die jüdischait, die großen schwer,
und halt die priesterschaft in eer
und laß sy bleiben in irem leben,
du pist ir zu keim richter geben,
auch laß sie syzen in irem wesen.
Got wirt wol strafen selbs die pösen,
daß du allzeit selig můst sein
und steen von allen sunden rein.

366. „was nun folgt, ist außerordentlich;“ vgl. Schmeller, Wtb. 4,176. 368. man ihn aus.

8 Bl. 4° o. O. 1519. Weller Ann. III. 22; Bd. 2 S. 544. **Report.** Nr. 1303. Wernigeroder Bibl. Pl. 1234. Regensburg. Kreisbibl. (Es scheint mir zweifelhaft, ob wirklich, wie Weller in den Annalen annahm, zwei verschiedene Ausgaben erhalten sind. Die beiden obigen Exemplare gehören derselben Ausgabe an; in der berliner Bibliothek ist keines.) Gedruckt in Scheibles Schaltjahr V. S. 128. Auf das oben mitgetheilte Gedicht folgt noch ein Mariengebet, mit der Ueberschrift: Beschluß dyses spruchs.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnl.; — rath neben rat; einzeln seer, leer; abgesehen von dem fast ständigen ei vor n und m auch sonst ein paarmal ei st. ai; (uo wird durch u mit drübersteh. e bezeichnet) — handt, meldt, goldt ꝛc.; belaydt, scheyndt, undter aufendthalt; mort; — anfanck, gfenckuß; furgangk; — stall (von stehlen) fell (fehl), spill; zymmet (ziemt); annder, fannen (fahnen), ganntzer, sonnder, vnns; dagegen: dan, gewan, zyn; gschir. 25. in im. 92. zum dem. 135. ich fehlt. 172. vndterkam. 226. gsach. 240. guttn. 264. sprache. 289. bseyfferey. 348. gsach.

Nr. 337.

Mit der warhait thut man ſagen,
daß ſich oft in kurzen tagen
begibt ain ſach und die vor lang
bracht hat vil ſorgen und auch zwang,
als dann kurzlich geſchehen iſt
im neunzehenden jar diſer friſt.
Von Regenſpurg auß der werden ſtat
die Juden man all vertriben hat
und muſten all da für und auß,
daß ſi weder hof noch haus
fürbaß nit ſolten ſuchen hie,
darmit nit kem die vorig müe,
ſo man lang•zeit erlitten hat
von den Juden fru und ſpat.
Jr was ain ſölich michel ſchar,
als man dann ſaget und iſt war:
vierhundert und noch vil mer
ſach man alltag hin und her
in der ſtat umb ſchwenken gan,
daß kain gaßen oder plan
in der weiten ſtat was gelegen,
die Juden wolten auch des pflegen,
wie wol ſi doch in irem ring
ein wonung hetten nit vaſt eng.
Si hetten ſich der wol betragen
und nit durfen weiter fragen,
wa ſi dann möchten jagen auf,
das in trieg beſuch oder kauf.
Umb ir lehen namen ſi vil
beſuch und wucher on alles zil.
Gaiſtlich, weltlich und auch herren
zu den Juden zugen ferren,
verſazten in ir pfand und gut.
Alſo der Juden übermut
gewachſen iſt ganz in die weit
durch die pfand der criſtenhait,
wie wol es doch geſchriben ſtet
in gaiſtlich und auch weltlich recht,
wucher ſei mit nicht erlaubte
Criſten oder ungetauften.
Der bſchnitten Jud des nit wolt achten,
allain zeitlichen nutz betrachten.
Geraubt, geſtolen oder genomen
war inen alles willkomen.
Man nennt ſi pillich ungewäſchen;
das gelt war ir, plib uns die täſchen.
Stett, ſchloß, merkt und dazu dorfe
war in alles underworfen;
brief und ſigel ſchlugens nit auß,
es wer umb hof oder haus,
wiſen, äcker, gärten und grund,
war in alles ain ebner fund,
alſo daß auch der arm man
nit weſt, was er inne ſolt han,
oder ſeinen Juden geben,
darmit er in thett ledig zelen.
Gelt und gut wer nit zu klagen:
von den alten hör ich ſagen,
wie die Juden vor etlichen zeiten
die künd geſtolen den criſtenleuten,
die habens gemartert und getött,
darzu hat ſi ir boshait gnött,
als man dann auf diſen tag
ſichtiglich anſehen mag;
ire glider und gebain
mit ganzem vleiß behalten ſein.
Sölche miſſetat nit allain,
ſunder was man in der gemain
ſölte haben oder prauchen,

25. ſich füglich damit beholfen. 28. was ihnen Zins (Schmeller Wtb. 3,100) oder Kauf einträge. 29. für ihre Darlehen.

fand man alz bei in zu kaufen,
gold, silber, samet und seiden;
auch alle hantierung treiben.
Darumb gar oft der gemaine man
von seinem gewerb must abelan,
durch sölich kaufleut ser beschwert.
Es hat sich aber umb gekört.
Die synagog der judischait,
am ersten ward nider geleit
von den Cristen mit gewalt,
gesliszen waren jung und alt,
und ir tempel ward zerstert,
in welchem vil jar ungeert
Maria war mit irem künd
von den Juden doll und plind.
Aber nun die Cristen frum
umb dieselbigen weit herum
der schönen Marie mit irem sun
gebaut ain kirchen also schon;
besunnen und weislich erwegen,
wie vor zeiten sei geschehen
von den bäpsten und cristenleuten,
so sy thätten auch auß reuten
misgelauben und ketzerei
und der cristlich glaub würd frei.
Mariam thut man nun da loben
fru und spat ganz unverzogen.
Man möcht vil schreiben oder lesen,
wie ir begrepnus sei gewesen
weit und prait ganz wol versehen,
thu ich mit der warhait jehen,
greber, stain und sepultur.
Aber da nun kam die ur,
daß si nimmer da solten sein,
wards ain gemaine waid der schwein.
Auch in der ersten wochen gar
der Juden gut beschriben war,
was aigen wer oder pfand,
und die leut wol auf dem land
das ir möchten wider suchen,
das si hetten versezt umb wucher
den valschen Juden iez vertriben
und ir kainer zu Regenspurg pliben.
Gut und gelt, auch ander wat,
gar nichts man in genomen hat;
ungeschlagen und ungestoßen
schickt man si auf frembde straßen.
Es soll uns pillich nemen wunder,
daß got uns die genad besunder
hat gegeben und verlihen,
darmit iezund seind vertriben
die großen feind des cristenglauben,
so man must vil jar anschawen
ledig, frei und gewaltig wandlen,
cristenglauben ganz zu schanden.
Nun sagen wir got pillich dank,
daß er uns auß sölichem zwang
hat gemacht ganz ledig und frei.
Marie lob sei auch darbei,
die umb iren lieben sun
sölichs hat erworben schon,
auf daß ain ersam weiser rat
und oberkait erleichtet ward.
Die prediger mit irem vleiß
brachtens auf ain rechte weis,
dar durch vil übels wurd vermitten,
Cristen in tugend und guten sitten
wandelten in disem leben.
Got well uns das ewig geben!

---

98. S. 318,47. 102. da die Zeit kam. 106. 318,20.

Bal. Hallische Handschr. Bl. 104.

4. sorg. 18. sahe. 70. alz. 92. retten.

Nr. 338.

In Toller melodei.

1 O warer got und herre,
ich ſünder rüef dich an,
gib mir götliche lere,
von mir ich ſelbs nichts kan,
doch wölt ich geren ſingen
dein lob gar manigvalt,
wann wunderwerk mich zwingen,
urſach iſt in den dingen
Maria wolgeſtalt.

2 Groß wunder iſt erſtanden
zu Regenſpurg in der ſtat,
als man in allen landen
nämlich vernomen hat,
wie ſich groß ſünd verlaufen,
wa der Jud hab beſtand,
darumb uns got thet ſtrafen,
wir ſchrien alle: „wafen!
thüet die Juden auß dem land!“

3 Kainer ſoll nemen wunder,
das ich vaſt ſingen will
von Regenſpurg beſunder;
es plib lang in der ſtill,
daß diſe ſtat fürware
die Juden haben verderbt,
das merkent nun gar klare,
ſi hetten bei aim hare
die handlungen an ſich geerbt.

4 Von Regenſpurg die ſterke
und dapferkait ich ſag,
daß man deſt leichter merke,
ob ich ſi pillich klag,
hat heuſer wie die ſchlößer,
ſi ſeind gar hüpſch und groß,
die ſchezt man nit vil beßer,
dann als die ſtell der röſſer,
das iſt der Juden gnoß.

5 Die freiſtett man erkennte
des hailigen reichs nur vier,
Cöln darumb man nennte,
Rom, Regenſpurg und Trier;
niemants thettens betrieben,
ſei mit gwalt oder pet,
noch thet der Jud betriegen
Regenſpurg mit ſeim liegen,
das mir zu herzen get.

6 Biſt grieſt, du ſtat ſo werde,
unpillich leidſtu not,
von dir ward nie gehörte
ſchand, laſter oder ſpot,
nichts weniger kamſtu in ſorgen
wol von der judiſchait,
das plib uns nit verborgen,
wann uns hat gnad erworben
Maria die ſchöne maid.

7 Regenſpurg wol erbaute,
auf ſtürme hüpſch gericht,
vol hailtumbs, als man ſchaute,
der rat nach tugend ſücht.
Die Türken und die Wallen
triben do ritterſchaft,
ſi muſten aber fallen,
wann es thet laut erhallen
der Bairen ſterk und kraft.

*) Melodie von Nr. 157. 2,4 wol: neulich vern. 7,5 wird ſich auf die bekannte Sage vom Dollinger und Krako, Str. 9 vielleicht auf den i. J. 1381 ausgebrochenen Krieg Regensburgs gegen die Baiernherzoge beziehen; Str. 8 weiß ich nicht zu deuten.

8 Darumb gab ainer ungleiche
dem Regenſpurg ain zil,
wol underthon dem reiche,
der freiſtat was zuvil,
thet haimlich ainhin ſchmitzen,
zu bochen diſe ſtat,
all zünft ſtunden in witzen,
ir harneſch thet her glitzen,
der widertail abtrat.

9 Zwelf fürſten haben belegert
die ſtat wol ſiben jar,
aber die nit erobert;
auch mancher kaiſer zwar
hat manches rats do pflegen
zu nutz der criſtenhait;
das merken auch darneben,
vil hundert hailigen ligen
in der ſtat prait und weit.

10 Hantierung was ſo gmaine
wol in der ſtat ſo veſt,
die kaiſer nit allaine
hettens all tag zu geſt,
kain künig was ir ain frembder,
das Regenſpurg anſchaw,
her kamen alle lender
mit ſilber, gold und gwänder,
ir gut verkauftens da.

11 Groß land und leut wol hette
die ſtat ſo lobeſam,
mit börſern und auch ſtetten,
ach unglick das hin nam!
du häſt zeitlich verloren,
das ewig kam dir her,
wann du häſt außerkoren
Mariam hochgeboren,
der ſchad iſt dir nit ſchwer.

12 Regenſpurg thet verderben,
mocht gar kain glick mer han,
kain menſch mocht gnad erwerben,
daß ſich der biderman,
ſo gar nit thet verzeren,
der ſchuld möcht werden frei,
der Juden möcht erweren,
biß daß uns thet erhören
Maria, der lob ſei.

13 Regenſpurg was verdorben
urſach der judiſchait,
die handlung gar ab gſtorben,
die ſtat het großes laid,
wann es wölt nichts entſprießen,
die gmain laid großen zwang,
weil der Jud thet vergießen
der Criſten plut und nießen,
was wir denn prachten lang.

14 Die ſtat ſo vol der wunnen
die Juden hand verderbt,
mit wucher auch gewunnen
gar unfeglich groß gelt,
nur auf das beſt gemünzte
das gold und ſilber krad;
bei ainem auf das minſte
zwainzig tauſent guldin vindſte,
merk obs dem land nit ſchad!

15 Groß übel auch oft ſtiften
die Juden alſo plind
mit ſtelen und vergiften,
auch mörden criſten künd;
ich kans nit alles ſagen,
ich meld den klainſten tail,
noch thund ſi dannocht klagen;
ob ich lug thüe zamen tragen,
darvor ſei got mein hail.

16 Wa etwan ward außgeſtrichen
ain dieb im ganzen land,
der kam pald her geſchlichen
und pracht dem Juden pfand;

14,s. an Gold- und Silbergewicht.

das was der mörder leben,
secht was seind das für hund!
die rauber sach man eben;
zum Juden kam dar neben,
der die stett verraten kund.

17 Kainen Cristen thättens schewen
wol in der ganzen stat,
si thetten auch anspeien,
als man gesehen hat,
ja wann erzaigt ward ere
durch uns dem waren got
mit singen oder lere,
achten nit wers do were,
erzaigten iren spot.

18 Si thätten auch absagen
Regenspurg diser stat,
das thun wir pillich klagen,
und wann ain Jud betrat
ain der etwas wolt kaufen,
den fürgang wolt er han,
er thet im stark vor laufen
und ließ sich gar nit strafen,
mustens wir geschehen lan.

19 Hie seind der Juden gwesen
achthundert, merk die summ;
die stat mocht nit genesen,
wann dero was kainer frum;
siben künder ermördten,
Cristum dar durch veracht,
all prophecei verkerten,
das sacrament unerten,
si haben auch hagel gemacht.

20 Wol in dem großen klagen,
das man füert wider die hund,
da ließ uns got her traben,
der uns wol helfen kund,
ain hochgelerten doctor,
genant herr Baltasar,
der sagt die sünd der lötter,
der jungfraw zart verspötter,
hörst Jud, wie gfelt dir das?

21 Er thet gar trewlich raten
den nutz der gmainen stat,
er sprach: thüet euch nit beraten,
seit ir ain weiser rat;
thüet die hund auß euren enden
und schafft si für und auß,
so würt euch got gnad senden,
das glick würt euch zu lenden
und reichtumb nach der pauß."

22 Und auch Maria raine
wolt die Juden nit mer han,
darumb der rat und gmaine
griffen die sach weislich an,
si thätten sich besinnen,
sazten den Juden zil,
etlich thätten abtrinnen,
vorchten man wurd si zwingen
zu disem newen spil.

23 Ee man si thet vertreiben
dar vor fünf tag, verstet,
ir gut thet man beschreiben,
was doch ieglicher het,
und mit großem begeren
kamen wir do behend,
die synagog zersteren,
Maria nams zu eren,
das hab wir wol erkennt.

24 Wer wolt doch nit erkennen
der Regenspurger gut?
si thetten gar nichts nemen,
als was dem Juden fugt;

20,7. der Lotterbuben. 22,7. s. Nr. 336,88. Anm. abtrinnen: entfliehen; vgl. Grimm Wtb. s. v. abtrünnig.

die hund thätten hin faren
mit schelten und mit trug;
als weg kamen die scharen,
fieng got an zu bewaren
widrumb den gmainen nutz.

25 Ir gaßen wir angriffen,
die heuser musten her,
wir in die keller leffen,
do ward uns das herz schwer:
haimlich thür nit allaine,
wir funden auch darbei
ain großen plutigen staine,
ain silberes nit klaine,
da merkt ir bieberei.

26 Da ward betriept die jugend,
si behend zusamen trat,
mit wolgeborner tugend
gieng die schnell auß der stat,
die schelmengrub si nun rennten
der Juden in der gmain,
die maur si da zertrennten,
in der wir wol erkennten,
bei fünf tausent grabestain.

27 Nach übering außschaffen
der jüdischait so plind
thet alle welt zu laufen
und lugt wie si nur künd
helfen ain kirchen bawen;
lob sagt pillich und recht
Marie der jungfrawen,
als wir iez täglich schawen,
der herr und auch der knecht.

28 Nun hört, die ir wölt bschützen
der Juden bieberei,
all menschen thun her schmitzen,
nun merk was ursach sei:
groß wunder thut man spehen,
der krank wird gsund und frisch,
die stummen lob verjehen,
die plinden werden gesehen,
der krumm springt als ain hirtz.

29 In tods nöten gefunden
seind auch worden gesund,
mit unvernunft gebunden
namen wütz zu der stund,
als si mit wachs seind gwesen
zu der Maria schön;
besetzen seind auch gnesen
von dem feind, als wir lesen,
laß dirs zu herzen gen.

30 Die ainß betriepten herzen,
die komen auch do her,
legen weg allen schmerzen,
Franzosen, ander gschwer;
durchstochen und zerspalten
biß auf der ärzet flucht
die thut man iez her tragen:
si hailt, das darf ich sagen,
die jungfraw hoher zucht.

31 Verfallen auch mit stainen
und gar für tod geacht,
auß waßers not die raine
hat manchen hailsam gmacht,
auch an dem leib zerprochen
und beschwert mit dem stain,
kain tag ist in der wochen,
proceß thut si haim suchen,
die schöne jungfraw rain.

32 Der paursman und der adel
komen andächtig här,

25,8. eine Esse, um edles Metall einzuschmelzen und zu verschlechtern. 26,6. „sie liefen auf den Judenkirchhof.“ Wol zu l.: ind schelmengrub sie rennten. 29,5. da sie mit ihren Wachskerzen kamen. 30,6. so daß die Aerzte von ihnen flohen. 31,1. S. 318,27.

daran ſich ich kain badel,
das ſei dir got zu eer,
die äpt mit lobgeſangen
und manicher prieſter,
ſi das kirchlein umbfangen,
ſten mit großem verlangen,
zu raichen ir opfer.

33 Do man tauſent fünfhundert
neunzehne hat gezelt,
hat ſich die welt verwundert,
wann, als die warhait helt,
thet ſich die ſach beginnen,
von der ich hab geſagt;
noch thet etwas entſpringen,
will das eur lieb auch ſingen,
ſeid ir mich darumb fragt?

34 An ſant Gregorius tage
legt man den erſten ſtain,
kain größer feſt ich ſahe,
hat gſehen ie kain man;
der biſchof und prelaten,
der fürſt in andacht empfacht,
den ſtain ſelber hinein thätten,
all ſtift ir hailtumb hetten,
kerzen die pruderſchaft.

35 Ich bitt dich durch dein güete,
Maria jungfraw rain,
in frid und ru behüete
den weiſen rat und gmain!
welleſt in gnad erwerben,
allzeit uns wonen bei
und wann wir müeßen ſterben,
ſo laß uns nit verderben,
mach uns von ſünden frei!

36 Du himeliſche kaiſerin
zu lob ich dir das ſchreib,
zu ſchand der wilden beswichtin,
des Moſſe Juden weib:
ſi thut dich ſpötlich nennen, —
Maria mein behut! —
darumb thu ich erkennen,
thett man den ſack verprennen,
ſo wer die ſach vaſt gut.

34,5—6. Der Weihbiſchof (Peter Krafft) die Prälaten und der Adminiſtrator, Pfalzgraf Johann. Ihre Namen waren in einen Eckſtein eingehauen, Oefele script. I. 232; der letztere war übrigens perſönlich bei der Grundſteinlegung nicht zugegen. 36,4. Von ihr, der Frau eines der angeſehenſten Juden, ſagt das auf Nr. 336 folgende Gebet (ſ. die Qu. zu Nr. 336) ſie habe die Maria eine Zimmermännin genannt.

Vat. Hollſche Handſchr. Bl. 89.

2, 8. alle mit waffen. 15, 8. ich die lug. 28, 4 waz ir vrſach. 29, 1. geſunden. 30, 8. er hailt. 36, 4. den w bes wichten. (Zu Böſewichtin vgl. Grimm Wtb.)

Nr. 339.

Ein lied in Colner melodei*) die Auſſchaffung der Juden von Regenſpurg bezaichende.

1 Mit freuden will ich ſingen
auß friſchem freien můt,
ich hoff mir ſoll gelingen,
die ſach wirt werden gůt;
groß wunder thůt man ſpehen
zů Regenſpurg in der ſtat,
wie es iez iſt beſchehen,
als mancher man mag ſehen,
bei einem weiſen rat.

2 Maria künigine,
du hymeliſcher thron,
verleich mir weis und ſinne,
ich dů dich růfen an,
daß ich frölich můg ſingen
zů troſt der chriſtenheit,
daß wir die Juden zwingen,
die uns wöllen vertringen;
hilf uns, du ſchöne meid!

3 Nun merket furbaß wunder
zů diſem newen jar
wol von der Juden plunder,
der was ein große ſchar;
ſie heten uberkummen
manichen chriſten man
mit wůcher übernummen,
das bracht uns keinen frummen,
das habens lang gethan.

4 Zů Regenſpurg ſeind ſie bliben
lenger dann tauſent jar,
man hat ir nie vertriben,
ſagt uns die gſchrift furwar;
ſie thetten ser beſchweren
die frummen chriſten leut,
der Chriſten ſeckel leren,
allein mit wůcher neren,
als ich euch hie bedeut.

5 Merkt weiter alleſamen,
wer hebt die wunder an?
herr Balthaſar mit namen,
ein doctor auf den thům;
von wůcher thet er ſagen
zwei jar vil manche ſtund
auch wölt er nit verzagen,
auf eim reichstag thet ers klagen
uber die Judenhund.

6 Solt wir das lenger leiden,
es můſt uns werden leid,
daß ſie ir eer abſchneiden
Maria der ſchönen meid;
got wolt das urteil ſpalten,
iſt unſer aller beger,
die gerechtigkeit handhalten,
des můß Maria walten,
darzů die prediger.

7 Herr Thoma Fuchs mit namen
der hat redlich gethan,
Sigmund Schwebel der frumme,
Portner, Caſpar Amman,
Hirſtorfer all geleiche,
die burger in dem rat,
keiner darvon thůt weichen;

*) Melodie von Nr. 157. 7. ſ. Nr. 336, ff.

got laſt genad her ſchleichen,
ſo werd wir alle ſatt.

8 Got wolt den hochmůt rechen,
gab uns in unſer hand,
die ſynagog zerbrechen,
auch nemen unſre pfand;
kein wůcher wöll wir geben,
als wir lang haben than,
nach eren wöl wir ſtrebeu,
es koſt recht leib und leben,
Mariam růf wir an.

9 Herzog Johann mit namen
ein pfalzgraf bei dem Rhein
ein fürſt von eblem ſtammen
erzeigt die andacht ſein,
ſein landſchaft mit im brachte,
etliche hundert man,
ein gůt exempel machte;
er in im ſelbs gedachte:
„das haubt ſols ſahen an.“

10 Zum adel thet er ſprechen:
„nement euch nit ſo gach
mit reißen und mit brechen,
das gemewr felt auch hernach;
als bald die heuſer krachen,
ſo fliehet ſchnell darvon,
die Juden würden lachen,
ſo einer in diſen ſachen
mit tod wurd unter gan.“

11 „Wenn wir die ſach volbringen,
was wöll wir machen drauß?
Maria der küniginne
bawen ein ſchöns gotshaus,
darinnen wöll wir loben
Maria die ſchöne meid,
am wagen hat ſie geſchoben,
den Juden wůcher kloben,
lob, eer ſei ir geſeit.“

12 Wenn iſt nun das geſchehen?
das ſezt man auch darzů,
manicher das thet ſehen:
an ſant Peters abend frůe
da hůb man an zů brechen,
manicher chriſten man,
einer zů dem andern ſprechen,
mit hawen und mit ſtechen
keinn ſtain auf dem andern lan.

13 Das thet die hund verdrießen,
man wolt ſie ſchaffen auß,
man thet ſie all einſchließen,
iezlichen in ſein haus,
darinn muſt er beleiben,
kind, weib und auch dy man,
die pfand thet man beſchreiben;
nachmals was kein beleiben,
ſie můſten all darvon.

14 Ein friſt thet man inn geben
biß auf den dritten tag,
das merkten ſie gar eben,
fürten ein große klag;
ſie můſten all von dannen,
es mocht nit anderſt geſein,
mit greinen und mit zannen,
die weib und auch die mannen,
ir keiner kumpt mer herein.

15 Sie ſaßen auf die ſchiffe,
do kam ir lezſte ſtund,
die růder man angriffe,
ir keiner lachen kund;
dorften nit lenger bleiben,
ir friſt het gar ein end,
ich kans nicht alls beſchreiben,
Juden, kind, man und weiben,
wie vil ir geweſen ſind.

16 Red weiter von den ſachen,
als ir habt lang gethan

9,1. Der Adminiſtrator, S. 319,2. 14,2. ſ. Nr. 336,816 Anm. 15,1. Die Schiffe wurden ihnen auf ihre Koſten von der Stadt geſtellt. 15,4. Zwei kreiſende Frauen ſtarben.

geiſtlich und weltlich lachen
und auch der handwerksman
auß allen wachtgedingen
iez mal zů diſer friſt
vor frewden thet er ſpringen,
ſein hawen mit im bringen,
dem wůcher wider iſt.

17 Jr wůcher der was ſo groß
und auß der maßen hoch,
daß es manchen Chriſten verdroß,
auß Regenſpurg er floch,
an eer und gůt verderben,
bracht im groß herzenleid,
weib und kind enterben,
in geltſchuld můſt er ſterben,
das was der Juden freud.

18 Sechs kleine kind getötet
der frummen chriſten leut,
von inn das plůt genötet
vor einer langen zeit;
was ſie byß her hand geůbet,
iſt noch nit alls am tag,
manch můter herz betrůbet,
das hat in faſt gelybet,
o wee der großen clag!

19 Das ſacrament durchſtochen
habens an manchem ort,
daran ſie ſich gerochen,
o mord mord uber mord!
Wie lang můß wir gedulden
der Juden übelthat?
ſambt in wir uns verſchulden,
verlieren gottes hulden,
Maria hilf und rat!

20 Schawt an die Judenhunde,
ir leid das was ſo groß;
wol zů derſelben ſtunde
wie ſtůnden ſie ſo ploß!
durch wůcher ſie verſprochen
die frummen chriſten leut,
got ließ nit ungerochen,
ir heuſer abgebrochen,
mit einer capell vernewt.

21 Die capell wöll wir nennen
zů der ſchön Maria frei,
darbei wir wol erkennen,
daß ſy on erbſund ſei
in můter leib empfangen
on alle makel ſchon;
nach ir thůt die belangen,
die irem lob an hangen,
verflůcht der widerthon.

22 Man findt wol etlich Chriſten,
die auch den Juden gleich
ſich tag und nacht thůn rüſten
wider Maria reich,
ir lob hie nit vergünnen,
es thůt furwar nicht gůt,
nichts werden ſie dran gewinnen,
mit ſchand farn ſie von hinnen,
gilt manchem hals und plůt.

23 Noch eins das můß man faßen,
es iſt warlich nit klein,
drumb uns die Juden haßen:
ob funftauſent grabſteint
ſein auf ir ſchelmgrůb geſtanden
bei weich ſant Peters plan;
mit bickel und mit banden
ryß man die auß zů handen,
die mawr můſt auch daran.

24 Auff den karfreitag behende
wurden drei crůze ſchon

16,2. Regensburg war in 8 Wachten, Quartiere, eingetheilt; Wachtgedinge hieß die verſammelte Bürgerſchaft einer Wacht. 18,1. S. 317,2. 21,2. wol: v. die derwider thon. 23,2. S. 318,47.

erhöcht durch christen hende
wol auf demselben plan;
das mocht die hund verdryßen,
daß man es hat gethan,
doch müßen sie das püßen,
der teufel wirt sie grüßen,
in geben iren lon.

27 Hie bei müß ich auch sagen,
mit creuzen kumbt man her
von verren thůt man klagen
angst, not, herzleid, kummer;
groß kerzen auch herbringen
von stett und land uberall,
mit beten und mit singen
umb die capell sich dringen
vil tausent one zal.

26 Vil meſs geleſen werden
allzeit durch prieſterſchaft,
der gleich ſach nit auf erden
das volk mit andacht behaft;
doch blinden werden geſehen,
die lamen wider gan,
die ſtummen lob verjehen,
teglich groß wunder gſchehen,
der ich nit ſingen kan.

27 Her Melcher das vername,
ein thůmherr in der ſtat,
von Sparneck er her kame,
in die capell er trat,
ſein erſtes ambt zů ſingen
zů lob Maria fron,
die orgel fieng an klingen,
ſein gemůt von andacht ſpringen,
Maria gib im den lon!

28 Frewt euch ir chriſten leute,
die ſach erzeigt ſich wol,
als ich euch hie bedeute,
wie man iez ſehen ſoll,
von man und auch von frawen,
die laßen nit darvon,
groß wunder thůt man ſchawen
mit ſchaufel und mit hawen,
wol auf dem Juden plan.

29 Groß wunder thůt man ſchawen
ie lenger und ie mer
von man, weib und jungfrawen,
die kummen all do her,
Maria die thůn ſie grüßen
mit dem irem kindlein
mit worten alſo ſüße,
des leſt ſie uns genießen,
ſy macht uns geſund und rein.

30 Frewt euch ir Chriſten alle
zů Regenſpurg in der ſtat,
darinn habt ein gefallen,
der wůcher der iſt tot,
groß gnad thůt uns herkummen,
das iſt mir worden kund
hie oft wol von den frummen,
das hab mir wol vernummen,
zwei jar vil manche ſtund.

31 Das lob ſolt ir behalten,
ir habt redlich gethan,
das můß ſant Wolfgang walten,
ſant Erhart, Hemmeran!
Got wil uns nit verlaßen,
thůe wir den willen ſein,
far wir die rechten ſtraßen,
der hymel wirt auf geſchloßen,
Maria leſt uns ein.

32 Ob man wurd weiter fragen,
wer das gedichtet hat:
es hats gethan ein nagler

30,6 ff. „Das hab ich ſeit zwei Jahren oft von dem frommen (Huebmeyr) gehört.

zů Regenspurg in der stat;
er hats so wol gesungen,
es ist im worden kund,
Hieronimus Ell mit namen,
glück wünscht er allen frummen
auß seines herzen grund.

6 Bl. 8° Landßhut o. O. (1519) Weller, Ann. I. 44; **Report.** Nr. 1207. Münchener Universitätsbibl. (Es soll noch eine Folioausg. geben; mir ist sie nicht vorgekommen) Gedruckt bei Körner Nr. 12; daraus hier.

Der Druck hat ck, tz, ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — seer, eeren; uo durch u mit e darüber, aber nicht genau durchgeführt; — handt, redt, wirdt, todt, hundt ꝛc. gesevdt; abent; — alls, mall, zall, woll, mackell; thumm (Dom); ann, mann, plann, denn, brinngen, vnnd, vnns, wunnder, werdenn, lachenn, willenn; hatt, ratt, betten, hett, wevtter, bedewtte, lewtte, gott, genöttet, gutt, mutter; dagegen einzeln als, frumen, genumen. 1, 1. ich finden. 11, 3. künigin. 14, 8. manen. 19, 7—8. vns vnschulden, vietlieren. 22, 3. thun fehlt. 29, 2. ve lender. 30, 7. offt viel von. 32, 3 und 5. hatst.

Nr. 340.

Ein schön lied new gemacht von der schönen Maria zu Regenspurg.

In dem ton: Von erst so woll wir loben.*)

1 Hilf got, daß ich mög singen
zu trost der christenheit!
laß dein genad herspringen,
Maria du schöne maid,
verleich mir sinn und weise,
daß ich dein lob mög preisen!
wie es sich duet beweisen,
das ist uns wol pekant
wol in dem Paierland.

2 Groß freud hat sich erhoben
zu Regenspurg in der stat,
Maria well wir loben,
darzu ein weisen rat;
got well in fristen ir leben,
weiter genad her geben,
weil sy nach eren streben
mit der gerechtigkeit;
hilf uns, du schöne maid!

3 Hilf got in deinem reiche,
in deiner ebigkeit!
laß dein genad herschleichen,
Maria du schöne maid!
due dich von uns nit wenden,
uns dein genad hersenden,
daß wir frölich verenden,
als wir hie fahen an,
und laßen nit darvon.

4 Ein gotshaus well wir pawen
wol auf den Jüdenplan,
groß wunder duet man schawen,
kind, weib und auch die man
die habens wol vernummen,
plind, lamen und die krummen
wie sie all daher kummen,
grüßen Maria rein,
ir liebes kindelein.

*) Melodie von Uhland Nr. 141.

5 Groß gnad ist uns herkummen,
das ist uns wol pekant,
ein plinter hats vernummen
so weit in frembden land,
gen Regenspurg dett er ziehen
zu der schönen Maria fliehen,
er gieng auf seinen knyen
umb die capell so schön,
das sach manicher man.

6 Dreimal er das verprachte
mit großer andacht sein,
pald er sich aufmachte,
gieng in die capell ein;
Maria dett er grüßen
mit schönen worten süße,
got ließ sein gnad herfließen
wol zu derselben stund,
daß er gesehen kund.

7 Die herren all peisammen
sahen das wunder an,
Sigmund Schwebel der frumme,
Hans Portner, Caspar Ammon,
die thun die warheit jehen,
wie das ist geschehen:
der blinde wurd gesehen
zu der schönen Maria frei,
daß got gelobet sei.

8 Maria kuniginne,
du himelischer trost,
mit witz und weisen sinne
hastu uns all erlost;
wir lagen hart gepunden
wol mit den Judenhunden,
die hastu uberwunden
mit der gerechtigkait;
lob, er sei dir geseit.

9 Darumb die Juden meiden
Maria, die vil zart,
ir götlich er abschneiden
nach ebreischer art
mit lesen und mit singen,
wie sie das thun verbringen;
mit wucher sie bezwingen
die frummen Christenleut,
als ich euch hie bedeut.

10 Nun woll wir weiter singen
von der Juden ubelthat,
wie sie die Christen zwingen
mit iren falschen rat:
in steten und auf landen
leihen sie auf pfande;
das christlich plut zu hande
thun sie auch greifen an,
petrüben manchen man.

11 Ein stain hat man gefunden
haimlich an einem ort,
darauf die Judenhunde
vil kinder haben ermort,
gar jemerlich erstochen,
ir leben abgebrochen,
got ließ nit ungerochen,
wie man gesehen hat
zu Regenspurg in der stat.

12 Wol zu derselben stunde
kindsmarter was nit klain,
die gebain hat man gefunden,
die noch vor augen sein,
in einem kasten kleine,
darinn sicht man die peine
zu der schönen Maria reine;
pei dem hohen altar
sicht man die gepein furwar.

13 Das thut die Juden haßen,
daß man das hat gethan,
darvon wöll wir nit laßen,
Maria rüf wir an
mit irem lieben kinde
mit schönen worten schwinde,
groß gnad wöll wir do vinden
bei got in seinem reich
ymmer und ewigleich.

14 Du edele kuniginne,
du schöne Maria frei,
verleich uns weiter sinne,
stee uns in nöten bei
und laß uns nit verderben,
wenn wir sollen sterben,
thue uns genad erwerben!
an unsern lezten end
got sein genad hersend!

15 Ob man wirt weiter fragen,
wer das gedichtet hat:
das hat gethan ein nagler
mit hilf Maria rat;
sy laß genad herschleichen!
Ymmer und ewigleichen
lobt got in seinem reiche,
so wirt uns glück und hail,
singt uns Jheronimus Ell.

1 Bogen fol. o. O. u. J. (1747—1760; innerhalb dieser Jahre ward nemlich zur Gedächtnißfeier der schönen Maria ein Marienbild, welches man später für das ächte von 1519 ausgab, in St. Cassian aufgestellt; darauf deutet der Holzschnitt des wol eben bei diesem Anlaß veranstalteten Abdrucks des alten Liedes durch ein kleines Bild des h. Cassian unter dem Marienbild hin.) „Ein schön lied new gemacht von der schönen Maria | zw Regenspurg. In dem thon: ‚Von erst so wol wir | loben. |" Darunter ein Holzschn. Am Fuß: „Nach dem alten und noch vorhandenen Original, so Gedruckt zu Regenspurg Anno 1519." — Dieser alte Druck (nach Weller Repert. Nr. 1205 4 Bt. 8°? Pankofer u. Schnegraf. Gesch. d. Buchdr. in Regensburg kennen den alten Druck nicht) ist bisher nicht wieder aufgetaucht; dagegen sah Weller einen seitdem, wie es scheint, wieder in Privathände übergegangenen zwischen 1610—1619 erschienenen Abdruck, gleichfalls Folioblatt.

Unser Druck giebt offenbar abgesehen von einigen verständigen Vereinfachungen der Schreibung das alte Original ganz treu wieder. Von der Orthographie des Originals blieb einzeln stehen: das (f. daß) daß (f. das) hawß; ß im Inlaut; auff, greiffen, hilff, rüff; hersendt (Conj.) maidt, kindt, kundt, plindter; wei, wol, sin, wen, krumen. 1, 6. möch. 2, 5. Gott (so immer außer 1, 1. auch göttlich). 3, 8. fahren. 4, 1. Gotzhawß. 6, 7. lyes. 7, 5. geben. 10, 6. sie Leyhen auf. 11, 5. gemerlich. 15, 9. das singt.

Nr. 341—342.

Vom hessischen Krieg.

Als Landgraf Philipp von Hessen 1518 mit 14 Jahren vom Kaiser für mündig erklärt ward, übernahm er mit der Regierung eine feindselige Stellung gegen einen Theil des hessischen Adels, an dessen Spitze Ludwig von Boyneburg und die andern Mitglieder der von des jungen Landgrafen Mutter 1514 aus dem Regiment verdrängten Regentschaft standen. Aber auch außerdem erbte der junge Fürst alte Feindschaften. Mit der Pfalz war noch immer seit 1504 der Friede nicht wieder hergestellt und viel pfälzische und rheinische Ritter machten wegen der im bairischen Krieg erlittenen Schäden Ansprüche an Hessen, die Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg, die Grafen der Wetterau und eine Reihe kleinerer Herren, auch Graf Wilhelm von Henneberg. Die Abtei Fulda hatte sich kürzlich unter ihrem Abt Hartmann II., einem Grafen von Kirchberg, die Abtei Hersfeld einverleibt, sie aber infolge des hessischen Widerspruches wieder herausgeben müssen; bald nachher, 1517, sah sich der Abt durch den Unwillen seines Kapitels zur Flucht aus dem Stifte genöthigt, indem er die Re-

gierung seinem Coadjutor dem henneberger Grafen Johannes überließ. Seitdem stand nun auch Fulda wieder auf Seiten der Gegner des Landgrafen. Weit gefährlicher aber als alles dies war es, daß ganz unerwartet Franz von Sickingen, indem er an eigene kleine Forderungen anknüpfte und alle jene einzelnen Beschwerden (darunter namentlich auch Ansprüche, welche Konrad von Hatstein als Ganerbe von Reifenberg erhob) durch Bündnisse zu den seinigen machte, am 8. September 1518 seinen Fehdebrief sandte und gleichzeitig mit einer Armee von mindestens 15,000 Mann aus dem mainzischen kommend vom Rhein her in Hessen einfiel. Er schritt damals dem Höhepunkt seiner Macht entgegen und war auf dem Wege zur Verwirklichung großer Pläne, welche dann freilich erst unter den Entwicklungen der nächstfolgenden Jahre ihre volle Schärfe erhielten. Durch seine Kriege mit Worms und Lothringen zu einer Geltung und Höhe emporgestiegen, daß selbst Franz I. von Frankreich Alles aufbot, um den in Deutschland geächteten Ritter an sein Interesse zu fesseln, hatte er jetzt seine Beziehungen zu Frankreich wieder gelöst und war dann von Maximilian mit offenen Armen aufgenommen worden. Die fränkische, schwäbische und rheinische Ritterschaft sah ihn als ihr Haupt in einem politischen Kampf an, welcher durch ihn selbst seine Richtung bekam. Zunächst war es dabei nur auf den Schutz der reichsritterlichen und zugleich auch der gemeinen Freiheit wider die Uebermacht der weltlichen und geistlichen Fürsten abgesehen; bald erhob er aber unter dem Einfluß von Luthers Schriften und durch die engste Gemeinschaft mit Hutten, Erasmus, Melanchthon und allen ersten Geistern der großen humanistischen und reformatorischen Bewegung seine Ziele in einen höheren Ideenkreis. Jetzt, zur Zeit der eben gedachten hessischen Fehde, war es ihm nur um Unternehmungen zu thun, welche, indem sie im Allgemeinen seinem Kampf gegen die Fürstenmacht dienten, zugleich zur Erweiterung und Sicherung seines den ganzen Mittelrhein allmählig beherrschenden Einflusses führten. Mit dem Erzbischof Albrecht von Mainz, einem Bruder Kurfürst Joachims I. von Brandenburg, der mit Hessen ohnehin während seiner ganzen Regierung verfeindet war und blieb, stand Sickingen dabei fast bis zum Ende seiner merkwürdigen Laufbahn in nahen Beziehungen. In diesem großen Hintergrund liegt die Bedeutung der hier zu besprechenden hessischen Fehde, deren kriegerischer Verlauf übrigens kein Interesse bietet. Sickingen, welcher so eben seinen Krieg gegen Metz mit glänzendem Erfolg beendigt hatte, brach so rasch und übermächtig in Katzenellenbogen ein, während der Henneberger Bach an der Werra überfiel und Götz von Berlichingen im Odenwald angriff, daß an keinen Widerstand zu denken war. Die in Darmstadt umzingelte Blüthe des hessischen Adels mußte am 23. September einen äußerst nachtheiligen Vertrag unterzeichnen, durch den der Landgraf zur Befriedigung sämmtlicher an Hessen erhobenen Ansprüche und zur Zahlung bedeutender Kriegskosten verpflichtet ward; 80 Edelleute mußten als Selbstschuldner für ihn bürgen.

Die Kriegskosten wurden nun zwar wirklich gezahlt, dann aber erreichte der Landgraf vom Kaiser eine Nichtigkeitserklärung des ganzen übrigen Vertrages, mit Ausnahme der persönlichen Forderungen Sickingens und Hatsteins, worauf der Landgraf auch jenen 80 Rittern verbot, sich Sickingens nun an sie ergehender Forderung zu stellen. (Lünig, Reichsarch. P. spec. cont. III. Abth. VII. Abs. 3 S. 87.)

So standen die Sachen, als nach Maximilians Tode Sickingens Macht durch seinen Eifer für die Sache Karls V., dessen Königswahl er durch eine drohende Aufstellung bei Frankfurt unterstützte, ihren höchsten Gipfel erreichte. Der Land-

graf sah für sich keine andere Rettung, als in den schwäbischen Bund einzutreten, worauf Sickingens beabsichtigter Angriff auf Hessen unterblieb, indem er seine Thätigkeit überhaupt von jetzt an auf viel wichtigere Gegenstände lenkte. Mit Mainz aber gab es noch Feindseligkeiten, weil Gegner des Landgrafen bei den Erzbischöflichen offenkundigen Unterschleif fanden. In dieser Fehde geschah es 28 hessischen Rittern, daß sie sich bei Flörsheim von einer mainzischen Schaar unter Frowins von Hutten Leitung fangen ließen. Der Erzbischof übergab sie zur Zeit des wormser Reichstages dem Kaiser, der sie auf Urfehde wieder entließ. Auch der Friede mit dem Erzbischof selbst ward damals vermittelt.

Das zweite der folgenden Lieder, welches im mainzischen Sinne von Hans von Schore gleich nach dem flörsheimer Treffen gesungen ist, ist eine Widerlegung des hessisch gesinnten ersten. Der Dichter ließ das zu bekämpfende Lied zu diesem Zweck selbst mit abdrucken.

Nr. 341.

Ein newes lied in Heßen gmacht,
darin ein fürst wirt hoch veracht,
die graven und auch edelleut
schumpfiren thut; was das bedeut,
ich noch nit wol gut wißen trag,
doch mit der zeit es werden mag
mir und auch andern offenbar.
Les fort, so wirstu des gewar,
was es dich underrichten kan.
Fürwar ich nie gehöret han
sein melodei, ich melt sie fust;
denk selber ein und sing mit lust.

1 Landgraf Philips von Heße,
ein hochgeborner fürst,
du hast vil stet und feste,
dar nach die graven dürst,
darzu vil voller kasten
in deinem fürstenthum,
darnach die graven tasten,
bringt in ein kleinen frum,
sanct Elsbet helt den tum.

2 Ein hochgeborner fürste
bistu in teuschem land,
vil adels wol getürste
der leit so nach der hand,
drum bistu onerschrocken,
und greifst es dapfer an;
schlechst du dann uf ein glocken,
du finst manch tausent man
gerüst im felde stan.

3 Jr graven, last euch sagen,
seht euch gar eben vor,
wert uns nit all erschlagen,
wir fallen euch ins hor;
ir wölt mit fürsten kriegen,
das stet euch ubel an,

Die Ueberschrift, welche von dem mainzischen Dichter des zweiten Liedes herstammt, meint mit dem verachteten Fürsten den Erzbischof von Mainz. 1,4. S. 339,9. 1,9. den Dom (zu Marburg) d. h. sie schirmt das Hessenland. 2,3—4. viel verwegene Ritter sind ihm zur Hülfe so bereit.

die Heßen wern nit fliehen,
ſie wöln mit freid daran,
do habt kein zweifel an.

4 Eur väter ſelg die alten
die wolgebornen man
theten zum Heßland halten,
und worn im underthan,
darauß was in ergangen
groß eer und auch groß gut,
hett irs euch underſtanden,
ir ſtündt in guter hut
und lebt in ubermut.

5 Ein graf der thet ſich regen
von Hennenberg genant,
er meint er wöll erhögen
den zaun im thöringr land;
mit ſeiner durren gurren
will er auch helfen vil,
man gibt nichts auf ſein ſchnurren;
ir ſeint noch mer im ſpil,
die ich nit nennen will.

6 Ein hund der thet auch bellen
zu Reifberg uf der bruck,
er meint es ſöll erſchellen,
gleich wie ein große glock;
wann ſie nun wöllen kummen
zu im hinuf ins haus,
das bringt in kleinen frummen,
verkaufen ſchloß und haus,
Breitſtein der muß hinauß.

7 Reifenberg du vil feſte
und wol gebautes haus,
es kommen frembde geſte,
werden dich treiben auß;
der ſeint etzlich beſchoren,
das bringt euch kleinen frum,
ein theil furn gelbe ſporen,
do gibt man nichts nit umb,
das ſpil wirt inen krum.

8 Der ſtift Fuld hofft uf drappen,
fliegen uf breiter heid,
die Heßen thuns ergrappen,
das iſt euch worlich leid;
ir meint ir wölt euch decken,
der mantel iſt zu ſchmal;
die Heßen thun euch wecken
im feld und auch im ſtall
und darzu uberall.

9 Biſchof von Menz on trauren
ſein rot gen Erfurt that,
und folgt den ſelben bauren,
die furten in ins bad.
Du darfſt nit zweimol netzen,
der bart iſt dir geſchorn;
Herman Schutz der thut hetzen,

5,5. mit ſeiner mageren Mähre (gurre bedeutet auch liederliche Weibsperſon). 6. Der darmſtädter Friede legte dem Landgrafen auf, ſich mit den Ganerben von Reifenberg, zu denen auch K. v. Halſtein, S. 340,5, gehörte, zu vertragen. 6,5. ſie: die Landgräflichen. 6,7. ihnen: den Ganerben des Schloſſes. 6,9. Im darmſt. Vertrag wird unter denen, deren Anſprüche vom Landgrafen zu erfüllen ſeien, auch Johann von Breidenſtein genannt. Nach unſerer Strophe ſcheint er, der doch wol der „hund“ in Z. 1 iſt, zu den reifenberger Ganerben zu gehören. 7,7. einige ſind Ritter. 8,1. hofft auf die Raben, welche jetzt auf der Haide (nach Beute ſuchend) fliegen. 8,2. werden ſie erhaſchen. 8,6. wol der Mantel des h. Martin, als Schutzpatrons von Mainz. 9,2. ſeinen Rath. Ueber die hier und 342,6 angedeutete Haltung Erfurts finde ich keinen Aufſchluß. 9,7. H. Schütz möchte ein Verwandter des Konrat Schütz ſein, zu deſſen Losgebung der Landgraf im darmſtädter Vertrag verpflichtet wird.

ein kun rot außerkorn,
ſie hon noch keins verlorn.

Der uns dis liedlein newe
hat gſungen und gemacht,
ein reuter thets on rewe,
got geb im ein gut nacht;
er hat es wol geſungen
wol bei dem kulen wein,
daruf iſt im gelungen —
ein ſchönes freulein fein —
nun ſchenk uns dapfer ein!

4 Bl. 4°. Daraus Soltau Nr. 38; daraus hier.

c, ſſ, ff, o, ö wie gewöhnlich; — theutſchen, thum; — Hennenbergk. Reiffenbergk; — landt, bandt; lant, bant; bard (Bart) thadt (That) — vill; mann; dapvfer; breytter, mitt, nitt, gutter, reutter, manttel; — ai, ſtal; dan. 3, 7. ſtihen. 3, 9. lain. 8, 2. ſtigen. 9, 2. roth.

Nr. 342.

So du nun hoſt geſungen gar,
magſtu mit ern auch hören zwar,
was antwurt ich dir geben wil,
hoff nit, daß ich im thu zu vil,
wann ich niemants zu ſchmehen ger,
allein zu retten glimpf und eer
des fürſten und der graven gut,
drum ſing ich dis auß freiem mut.

1 Ein reiſig knecht vermeßen
ſich underwunden hat,
vom landgraven in Heßen
zu ſingen große that,
wie er vil ſtät und lande
in ſeinem fürſtum hab,
die kaſten vol provande,
das mag alls nemen ab.

2 Wo man nit thut betrachten,
merk fürſt ſo hoch geborn,
das end und wil verachten
all welt, ſo wirt verlorn
ein ſpil, das man meint haben
in gar gewiſſen hand,
ſo thut es fürter traben,
eim andern wirts bekant.

3 Alſo mag auch geſchehen
dem land zu Heßen bald;
niemants mein ſie anſehen,
wöln alſo mit gewalt
all graven und auch edeln
itz bochen gar und ganz:
man wirts in anders zebeln
und pfeifen uf zu danz.

4 Wie ſich dann hat begeben
kurzlich in menzſchem land:
ein theil kam umb das leben,

4,1. S. 341.

die andern litten ſchand,
thet ien Frobin von Hutten,
marſchalk und ritter ſtreng,
der ſchriet ien an die kutten
und machts ien vil zu eng.

5 Damit ich mög beſchließen
mein lied nit mach zu lang,
dich knecht nit laß verdrießen,
hör uf von deinem gſang,
du haſts nit wol erfaren,
was leut die Heßen ſein,
man thut ir haut nit ſparen,
ſchenk ien zu Menz den wein.

6 Wie wol du haſt verachtet
den fürſten hochgeborn,
der es hat recht betrachtet,
darzu auch keins verlorn,
wo die von Erfurt hetten
gehalten iren eid
und nit ſo erlos breten
hin von ſanct Martins kleid.

7 Du leſt dich auch erkennen
von Hennenberg den hern
zu ſchmehen und auch ſchemen,
wirt euch doch baß ab kern;
mit ſeinem magern groen,
der faſt wol laufen kann,
darf er euch wol genoen,
wie er vor hat gethan,

8 Als ir dann wiſſes traget
und euch gar ſer verſchmat,
daß er ſo unverzaget
den zol verſperret hat;
laſt euch darum faſt murren,
er achts nit umb ein hor;
mit ſeiner durren gurren
drabt er gar friſch hervor.

9 Doch wil ich das hinlegen,
kum uf die vorig ſach;
ſei nit zu vil verwegen,
laß ander leut in gmach!
Das hab ich dir geſungen,
bin Hans von Schore gnant;
ſanct Martin iſt gelungen,
behüt die ſein vor ſchand.

8,1. etwa: wißens traget: wie euch wol bekannt iſt?

Aus gleicher Qu. wie Nr. 341.

Ueberſchrift Z. 7: freihem. 4. 7. ſchrett.

Nr. 343.

An den großmechtigsten fürsten Karolum, erwelten römischen künig, erzherzog in Osterreich, künig in Hyspanien 2c. Ein suplication und spruch, lustig zů lesen.

Heiliger geist, durch all dein gůt
herlůcht mein herz, sinn und gemůt,
daß ich kum uf gedichtes ban;
on dich ichs nit volbringen kan!
Gotlich weisheit des suns mich sterk,
daß ich volbringen můg diß werk,
got vater sein allmechtygkeit,
die drei person ein war gotheit,
einlich im weßen drei persan
die růf ich sunderlichen an
und daß mir werd ir hilf gesent,
daß ich anfang, mittel und end
in meinem dicht also volbring
zů lob dem neuw erwelten küng
Karle, so ist sein hoher nam,
von Österich ein edler stam,
vor andern namen hoch gefreit;
got hat in selbs gebenedeit
und in versehen uns zů gůt,
von Östereich das edel blůt.
Von im gar menge profecei
gesaget hat und noch darbei,
wie wunder groß beschehen wirt
bei seiner zeit, so er regiert.
Er wirt die welt ganz reffermirn
und sie in beßer ordnung firn
und werden bös sünd uß gereut,
als kurzlich wirt hernoch bedeut,
so er kommet in deutsche land,
daß er sein botschaft hat gesant
dem heiligen reich in sunderheit,
des man sich iez im herzen freit
und frolocket auf sein zůkunft.
Da wirt man brauchen groß vernunft,
wie man im dů groß referenz;
ich wil geschweigen der credenz,
die allenthalben wirt geschenkt,
daran sein genad sein lebtag denkt;
dann wo man eim gůtes beweist,
herumb vil gůtes wyder reist
und das bestand noch seiner wer.
Er ist iez kommen über mer
mit einer macht so groß gezalt,
daß er herzeugt het mit gewalt
und wil selber seins vaters land
besehen, wie es darumb stand.
Man römpt von im so große er
und daß er nit wil leiden mer
besunder die gotslesterung,
die iezen dreiben alt und jung;
kein amptman es nit strofen wil,
den pfaffen ist es nit zů vil.
All büberei sie uns fast leiden
und don sie selber nit vermeiden;
sie fören aller bosheit banner,

*) Es gibt vom Jahre 1520 noch ein Lied von Görg Kürsner aus Nürnberg „Zu Lobe dem Allerdurchlauchtigsten Großmechtigsten Carolo Römischen König 2c." anfangend: Mit frewden wil ichs heben an." 1 Bl. fol. o. O. u. J. (Nürnberg 1520) Weller, Ann. I. 61; Repert. Nr. 1482. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 56; wiener Hofbibl. Das Lied ist aber entweder so entstellt gedruckt oder von Haus aus, bei durchaus unbedeutendem Inhalt ein so schlechtes Machwerk, daß es einen Abdruck nicht verdient. 19. und ihn vorbestimmt; Schmeller Wtb. 3,218. 41. die wer: Dauer, mhd. Wtb. 3,201; oder Preis, Werth, l. c. 584. 42. Karl traf aus Spanien nach viertägigem Besuch in England Anfang Junis 1520 in den Niederlanden ein.

sie schweren wie die rüffianer
und drinken auch einander zů
und fülln sich da mit wie ein ků.
Man fyndet sunst gar mängen lappen,
ich mein die mönch mit narrenkappen,
sunder nit all, mich recht verston,
ich mein allein die sölches thon.
Uf das so wil ich hie nit gründen
und wil von anderen dingen künden,
wie ich im anfang han gedacht
von Karle der küniglichen macht:
wirt machen sunder regyment,
die mengem synt gar unbekent.
Der arm man leidet große not
von seinen öbern frů und spot;
das heilig reich ist schwer versezt,
da mit sich menger wol ergezt
und důt dem armen großen gewalt.
O edler künig, nůn kum bald
und brauch des heilgen reiches schwert,
das menig man von herzen gert,
dem man zůsetzet nacht und tag,
daß er schier nymmer bleiben mag
vor zinsen und vor großer fron
und die er můß seim herren thon;
er genůst sein nit umb ein gůt wort,
das sei got claget hie und dort.
Es ist selten ein edelman,
er wil arm leut vor eigen han,
das doch kein recht hat nie erkant;
denk, wie das wurtenbergisch land,
die můßen allsant eigen sein,
darumb sie hand gelitten pein;
hetten sie zů dem reich gehert,
in wer beschehen kein beschwerd.
Der geistlich stat, als ich bedeut,
die wend auch haben eigen leut,
als vil closter in menchem land,
das ist ein laster und ein schand,
ein große strof, als ich verstan.
Den geistlichen darnoch wirt gan,
als ich vernym, in diser frist;
der künig dessen willig ist
und daß er iez in teutschem land
wil ganz kurgieren ieden stand
und ordinieren, als ich sag,
daß der gemein man beliben mag.
Darumb so jubilieren all;
er zeucht daher mit reichem schall,
des rüst man sich im heilgen reich;
er ist nit weit, des frew ich mich.
Wann er all ding also bewart,
darnoch gen Rom so wirt sein fart
zů nemen an des keisers kron;
erst wirt es wunderlichen gon.
Dem bapst hat er ein latin geben,
als ich verstand, ist im nit eben:
er wil in für kein bapst nit han.
O we der welschen natian!
da wirt gerochen manig schmach,
die seinem großvater geschach,
benennet Maximilian.
Frankreich, gedenk was du hast dan:
dem keißer er sein gemahel nam,
das im mit keinem rechtem zam;
das was ein jemerliche schmach.
Der bapst auch durch die finger sach
und stroft das nit, wie im gebürt,
darbei man ganz kein gůtes spürt.
Der Welsch dem Deutschen nie hold ward,
es ist ein angeboren art:
wo hund und katzen zaman kommen,
so bůnd sie gen einander grommen.
Also bůn die welschen preloten,
der künig sol in ein kappen schroten,
die keiner vor getragen hat.

56. wie die Lotterbuben. 100. corrigieren, oder zu l.: purgieren. 111. Vgl. Ranke, deutsch. Gesch. im Zeita. d. Reformation 1,400 f. 119. das „Fräulein von Britanien," Nr. 179. 123. Band 2,999.

In aller welt der geistlich stat
sich iez so unordenlich halt,
ich mein es werd in wol bezalt;
135 sie sint so üppeglich und geil,
all sacrament die hon sie feil,
der lyb Cristi, olung, der dauf,
e, firmung, beichten hat sein kauf
und aploßbrief, die man auß geit,
140 man sei ganz vor der hell gefreit,
damit sie menig mensch verfürn.
Man spricht: wer fast den dreck
dût rürn,
so schmeckt man in weit umb und
umb.
Auf daß ich zů dem ende kum
145 von dem erwelten künig gůt,
got im erleucht den seinen můt,
daß land und leut werd wol behůt
und wer im des ein beistand důt,
Karle dem edlen frommen blůt,
150 got in behůt vor helle glůt!
In seinem lob mein herz nit růt,
kein dicht seins lobes furt durchwůt.
Noch eins des han ich mich verpflicht
nach dem ein sunderlich gedicht,
155 daß ich etlichen stand auß richt,
als man ir vil auf erden sicht,
von den gar lutzel gůts beschicht,
darumb genaden von uns wicht.
Gar mencher sich so hoch auf bricht,
160 der doch kein gůtes wirket nicht.
Got uns all ding zum besten schlicht
und uns verlich das ewig licht!
Tyman Felman das also spricht.
Amen.

---

152. kein Gedicht vermöchte seines Lobes Furt zu durchwaten, seinen Werth zu ergründen.

4 Bl. 4° o. O. u. J. (1520) Weller. Report. Nr. 1182. Berliner Bibl. Yg 7261.

ck, ʒ, ff, ſſ, ſ, ß wie gewöhnlich; — oft ü ſt. u; — balt, holt; laut. ſtant, ent, wart, beſchwert; handt, landt, ſchandt, ſtandt, hundt; weidt (weit); — heillig, woll; ann, dann (gethan) mann, jun, vnnd, künnig; keiſſerß; vatter, guttes; — al, ſchal. hel (Hölle) wilig; ſin; üpeclich; mitel. 17. gefreid. 42. komme. 56. vnnd ſie. 57. einnander. 58. fült. 84. aygen (ebenſo 87, 92). 103. jubilieren. 152. lobes fürt durch mut. 161. Gott.

Nr. 344.*)

An den großmechtigen fursten Karolum, erwelten römischen künig 2c. Eingemaine klag von dem adel, kaufman, handwerksleuten und kramern. Ein hüpscher spruch lustig zu lesen.

Vorred in dyß büchlen.

Leser, ich dich gütiglich lesen bit,
lis biß an das end, urteil die weil nit,
hoff kein schmach werd mir von dir gethon,
würst anderst nit die schnüpfen hon.
Was ich hie klagweis zutragen müß,
bin geursacht, geschickt nit umbsonst,
daß alles lauter außgetruckt wirt,
mit keinen glosen, glaub, nit verschmirt.
Dann iez der gebrauch ist in der welt,
daß iederman nach gunst und lob stelt
und under penk die warheit schieben.
Niemant wil klagen, was die treiben,
die mit gewalt mit geltß hilf regieren,
fursten gunst sorgen möchten verlieren.
Das wil ich nit groß thün achten,
mer meiner seel heil betrachten
fur der ganzen welt gůt und eer
wil sagen: das ist der beschwer,
der gemain nutz thůt uberstürzen,
macht auch manchen zu wandern schürzen
und gen Straßpurg auf die hochzeit faren.
Ja man sagt: du soltst das dein thün sparen,
sagt aber nit, wo ich das soll nemen.
So der adel selbs fail hat in kremen
ünd die großen vogel waisen werk treiben,
die klein künigleín mögen vor in nit bleiben.

*) Aehnlichen, nur noch allgemeineren Inhaltes wie der hier folgende Spruch ist „Ein Spruch die regiment Teutscher nation betreffend." Weller **Repert.** Nr. 1636. Ich habe denselben in Brückners Neuen Beiträgen zur Gesch. des deutschen Altertb. 3,07 mitgetheilt. 4. Der Sinn scheint: falls du nicht empfindlich bist (weil du dich selbst getroffen fühlst.) Vgl. aufschnupfen: zornig auffahren, Grimm Wtb. Oder ist die schnüpfen Plur. von der Schnipf: Abfall, abgeschnittenes Stück? Schmeller Wtb. 3,400. 6. l.: umbsus. 11. die Wahrheit bei Seite schieben; Grimm Wtb. 1,1107. 24. Der Angriff des Dichters ist gegen die sogenannten Fuggereien, d. h. die großen Handelsgesellschaften gerichtet, welche nicht nur durch die Ueberlegenheit ihrer Kapitalien, sondern noch mehr durch die von den Fürsten vieler Orten erworbenen Handelsmonopole den Kleinhandel und das Gewerbe schwer drückten. Dazu kam oft auch noch ein Wucher mit dem in großen Massen aufgekauften Getraide und Wein. Die Aufregung gegen diese Art des Großhandels war damals allgemein im Volke in Deutschland und anderwärts. Die Frage wegen der Zulässigkeit wie des Wuchers so der Monopole beschäftigte auch die theologischen Facultäten sehr lebhaft. 25. Wol beiß = (Beiz =) oder weidwerk zu lesen. 26. d. h. wol: die Zaunkönige.

Ist gelerten angezeigt, darf nit vil
sagen, wo die hack keret an den stil;
es nymbt ieder selbs gar wol ab,
was ich im spruch zu klagen hab.

Dieweil von got aller gewalt
kumm
darumb, daß er den Christen nutz
frumm,
und dem heiligen reich was ge-
storben
das haubt und iez ein anders, er-
worben
von gottes gnad und churfursten
wal,
widerbringen soll des reiches fall
und schlichten krieg, abthůn alle be-
schwer
in kürz erstanden im reich weit und
ferr,
deshalb hat sich gesamelt dyse schar,
dem erwelten künig offen thůn gar,
was iederman anligen ist fur not.
Solchs mich zu klagen ansagt der
schar bot,
darumb, edler konig, nymm von
mir an
die klag an stat teutscher natian.
Sich an die schar aller werkleut,
bedenk, was ir neigen bedeut,
schaw zu dem frummen armen adel,
wie großen er můß leiden zadel
von dem pfenningedel, der mit gůt
wider got, eer und recht treiben
thůt
den frummen von tugend her ge-
born.
Ach mancher fürt messig zaum und
sporn,
mit gelt uberkommen solich macht,
des auch mancher kaufman nit lacht,
das ich thů hie erzelen und sagen,
thůn auch vil witwe und weisloß
klagen,
darzu der arm handwerksman,
der sein arbeit nit mer vertreiben
kan,
als vor funfzig jarn ist geschehen.
Das thůt man zu Nürnberg vast
wol sehen
und zu Venedig desselben gleich,
zu Regenspurg, Linz, Wien in
Osterreich,
Genf, Andorf, Ach, Coln am Rhein,
Straßpurg, Ulm, Frankfurt am
Mein,
zu Augspurg, Prag, Presla erkant,
Ulmitz, Ofen im Hungerland,
dahyn der kramer trůg sein korb,
damit vil hab und gůt erworb,
darzu mancher kaufgesell.
Desmals waren nit so groß gewell,
als man iezund allenthalben findt,
daß man vil groß ballen fürt und
bindt,
so vor nůr klein schreglein aufge-
schlagen,
beutel, spiegel in wannen umbtragen.
Aber iez werden groß puden auf-
gericht,
allerlei pfenwert ganz vol geschlicht

39. nemlich die auf dem Titelbild des Druckes abgebildete Schaar von Klägern, welche vor dem Kaiser erscheinen. 40. Der Spruch ist also vor der achener Krönung am 23. Oct. 1520 gedichtet, denn seitdem führte Karl den Titel erwählter römischer Kaiser. 48. wie gr. Mangel er l. m. 49. die Fugger, Welser, Besserer u. s. w. 52. statt der echten goldenen Rittersporen. 56. Zu weisloß vgl. waisloſe: orbitas, Schmeller Wtb. 4,172. 70. so große Gewölbe. 76. Pfenningwaaren, also Gegenstände, die sonst nur vom Kleinhändler vertrieben werden.

von gesellschaftern mit haufen,
daß der kramer nit kan verkaufen
nach gewinn, das im thů frummen.
Seit die gsellschaft sind aufkummen,
ist gemainer nutz ganz gestorben,
trew und glaub sich hynder geborgen,
das man teglich schawen, sehen thůt,
darumb mancher kumbt umb sein gůt,
der doch nit spilt noch unnütz verzert,
macht, daß gsellschaft handwerk hand glert.
Ist nit wunder, daß hendel nemen ab,
weil mancher kaufmans, kramers knab
auß neid und haß wirt verstoßen
von den; wirt in alls zugeloßen,
dann der in solchs solt thůn weren,
thůt sich selbs kremerei neren.
Des hetten sich thůn die alten schemen,
dorften auch nit kramers töchter nemen
zu der ee und kaufmanschatz treiben,
als man in chronicis findt geschriben.
Deshalb sicht man nit mer turnier hon
in ganzer teutscher nation,
darinn man schilt und helm zerspielt
und kein lob des adels behielt,
der wider den adel heiraten thet
oder unrecht gůt innen het,
das mit rauben, wůcher an in kam;
und so er gschmecht het weiblich scham,
im turnier ward sein nit gspart
mit schlegen und von freulen zart
sein helm und schilt geworfen von der pank
und in schmechlich gesezt auf den schrank,
in dem der adel bewert sein soll.
Hat iez einer bentel pfenning vol
des adels, gwaltig sie brauchen thůt,
dann der frumm tugend von adels blůt.
Kumbt alls, daß man nit mer erwelt
herold, durch die solchs ward abgstelt,
dann die straften unadel und grob zucht,
deshalb abschneiden das tischtůch.
Das ist nun langst darvon kummen;
hat einer iez Klingharts somen,
der ist der vorderst im adelspil,
hat auch edler knecht, diener vil,
die vor im neigen und die knie piegen,
die tugend wirt gelegt in wigen,
ir dazu gsungen, daß sie schlaf,
daß wůcher, rauberei das ir schaff.
Das klagen fürleut und der kaufman,
daß niemant sicher wandern kan
und statlich sein gewerb treiben.
Laßt er im ein gelait schreiben,
darumb er das gelt můß außgeben,
můß dannocht in besorgnüß streben,
dann das gelait steet ungefer,
wirt fürleuten, kaufman zu schwer!
Send noch andre klag gar vil,
die ich iez nit klagen wil.
Summa summarum: verkert sind all stend,
gemainer nutz in aigen gewendt,
so gar und vast alle trew verblichen.

92. d. h. die Fürsten und Herren verkaufen ihnen die Monopole und treten selbst in die Geschäfte ein.

Kein krieg und zwang thůt man mer verſchlichten,
ſonder nur hutſcha hutſcha ſchlag darein;
fridmacher zal iſt iez wenig und klein,
der kriegsgorgel ſend vil in land kummen,
gots leſterer ſeiner marter, wunden;
das ſoll iez ein großer krieger ſein,
der flůcht, ſchilt, wo er ſizt bei dem wein.

Das thů, edler kunig, betrachten,
bis ein rechte ordnung machen
in welſcher und teutſcher nation.
Zum erſten ſchaff zoll und maut abthon,
do man nit weg und prucken iſt machen
und do man nit fullen iſt die lachen.
Reut auß die plackerei und wůcher groß,
mach ſicher wandern auf waßer und ſtroß,
ſterk wider gemainen nutz in ſtetten,
ſchaff frei den kleinen von großen fretten,
daß kramer ſein korb wider mag tragen,
auf dorfern, merkt, kirchweich, meſs auffchlagen
ſein ſchreglein und mit der wannen umbher gan,
ſelbs fail tragen die arbeit, wie ers machen kan.
Schaff den wein on new zoll und maut fůren,
ſo wirt man dein gůt regiment ſpůren
und erkent, daß liebkoſen nit behagt
deiner kuniglichen majeſtat.
Zu vil zoll und maut den gemainen nutz
zerſtören und bringen dem underſturz.
Auguſtus wirt ein ieder kaiſer genant,
das iſt ein merer des reichs an leut und land;
das mir vom frummen adel und kaufman,
kramer, handwerksman zu dir trawen han,
unſer klag zu herzen treulich nemen,
richten nach recht, daß ſie můßen ſchemen,
die mit gewalt und pfenning ſchwer
die ſchaf beſcheren mit ubermůt ſcher,
das alls genůg oben iſt angezaigt.
Ein gůter bamm gibt gůte frucht allzeit.

Zu dir, edler konig, hab ich noch ein wort:
mach daß dein gewalt allenthalben werd gehort,
mach frid in ganzer chriſtenheit,
nymm an wider den unglauben ſtreit;
laß den adler in alle höch fliegen,
daß das heilig römiſch reich bring ſygen,
als vor oft hat gebracht mit breis,
das uns chronick geben underweis,
wo das umb des glaubens meren gſchicht.
Den gwalt zů meren und gots lob nicht
darinn furderlich angeſehen wirt,
geſchicht als Helyſeus ſein feind fürt,
die in wolten fahen in ſeiner ſtat,

154. von großen Plagern. Vgl. Fretter, Grimm Wtb.

die erblinten, von gott er das erbat.
Dann all krieg ſollen darumb geſchehen,
daß man gots lob und glauben kan ſpehen
gemert und nach ſeim exempel gelebt,
in dem eins kunigs hoch preis und lob ſchwebt.
Das alles in dem erwelten herren
geſchehen und alſo thün das reich meren,
darumb wir gott bitten und danken thon,
daß er uns den lang zeit leben wöll lon!
Die klag ein ſchlechter pawersman
furgetragen, der nit vil kan
ſchöner wort und hoch titel ſprechen,
als man iez iſt kunigen zurechen;
iſt den alten weg gekrochen,
die warheit on ſchempart geſprochen,
die auch nit mit heucheln verſchmirt
noch mit ſchmaicheln nit geziert,
deß der warhaftig ſich thůt ſchemen
ein krumme zungen in mund nemen
von miet, gab oder lieb wegen.
Der tichter ſoll warheit pflegen
und nit bald der leſer urtailen ſoll,
ſonder biß an das end, bit, warten woll,
ſo wirt er, glaub mir, darin ſůchen
und nit einem alsbald thůn flůchen,
der uber trang und gwalt thůt klagen.
Hoff in mer mitleiden mit den tragen,
die getrang leiden, groß not darzu,
auch von plackerei, wůcher kain rů
haben vil jar und tag ſo hart,
daß in kein har bleibt in der ſchwart,
es můß ein rupfen erleiden,
bringt manchen von haus, hof ſcheiden.
Solchs hat lang niemant dörfen klagen,
byß mirs reich und arm theten ſagen,
nem ich die procuraturen an
an ſtat ganzer teutſcher natian.
Geſchach fernd im ſommer zu der reut
von gürtler, beutler und klain kaufleut,
der ſpruch geborn in knoblauchsland,
gewandert in frembde land,
denn do man zwainzig zelet
nach funfzehenhundert, in ſchelet
des truckers preſs auß der ſchalen bloß,
den mancher kramer in ſein korb ſchloß,
umbtragen in teutſcher nation,
iederman den kund und wißen thůn.

---

199. vgl. S. 229,11 f. 225 zu der Reut, auf dem ausgercuteten Platz (Schmeller Wtb. 3,168). Wol ein Scherzname wie 227 das Knoblauchsland.

A = 4 Bl. 4° o. O. (1520). An den großmechtigen Fürſten Karolum: | Erwelten Römiſchen Kunig. Erzhertzogen in Oeſterreich, Kunig in Hyſpanien ꝛc. Ein gemaine klag von dem Adel | Kauffman, Handtwercks leuten vnd Kramern | Ein hüpſcher ſpruch luſtig zu leſen. | (Zu dem Titelholzſchnitt ſtebt die Jahrszahl 1520) Weller, Ann. I 59. Berl. Bibl. Yg 7281; Schaffhauſ. Stadtbibl. B = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1520) Weller, Ann. I. c.; Report, Nr. 1348 (iſt mir nicht vorgekommen).

A hat d, þ, ff, ſſ, ß, ß wie gewöhnl.; die Bezeichnung von uo (durch u mit überſteh. e) iſt unſicher; üe wird bald ebenfalls durch u mit überſteh. e, bald durch û oder ue ausgedrückt; — gütiglich, kunigklich; — bandt, endt, findt, mundt ꝛc.; niemandt, maudt, gelaydt, feudt, miedt, ſchildt, (Schild u. ſchilt) wirdt, undter; tugent; — zall, ſollich; nemmen; anuder, gannzen, Wienn, ſonnder, vnnſer; — val, geſelſchafft, gewin. 97 (u. 105) thurnir. 216. rwe. 255. reuth.

Nr. 345.

Ain ſpruch von ainem adler und hanen, geſchehen zu Mailand.

Mein anfang ſei zu gottes eer,
der alle zeit und noch biß her
den gerechten nie verlaßen hat;
ob er ain zeit ſchon ſtille ſtat,
und laſt ſein feind in fechten an,
dergleich als wiſt er nichts darvon,
kompt er doch recht zu ſeiner zeit
und ſölichs zwifach wider geit,
was im durch gwalt iſt gnomen hin.
Als ich dann underrichtet bin
und ligt am tag ganz offenbar,
wie daß vor mancher zeit und jar
von Frankreich der hoferer
hat genomen wider chriſtenlich eer
dem edlen Maximilian
ſein eelichen gmahel lobeſan,
das fräulein von Brittanien,
und pald darnach thet underſteen
zu ziehen in ir aigen land,
bezwang das mit gwaltiger hand.
Neapolis das wer dann ſein,
welchs doch hat widrum gnomen ein
ain mechtiger künig auß Hiſpanier land.
Fürbaß ſo iſt mir auch bekant,
daß durch die kron zu Frankereich
ward Mailand gwonnen, des geleich
der herzog gfangen auf dem veld,
merk daß ich hie die warhait meld,
dergleichen dem jungen auch geſchach.
Nun hört, was volget hinden nach:
alsbald es kompt zu ſeiner zeit,
erzaiget got den widerſtreit,
als dann iezund iſt auf der ban.
Drum ich das dicht hab gfangen an
und melden will, wie daß mich dunkt
den mutwill haben triben gnug
die Franzoſen gem römiſchen reich.
In wirt geſchehen des geleich,
wanns got alſo gefüeget hat
dem reich durch wolbedachten rat
der kurfürſten in teutſchem land,
die all ſach haben wol erkant,
dar durch erwelt ain ſölchen herren,
den Frankreich möcht gar wol emberen
und es iſt auch in ſeiner macht,

---

13. l. hoferer. 17. Nr. 179 f. 21. Bd. 2,ser. Wol zu leſen: das ward dann ſein. 26 ff. Nr. 211 Einl. 29. Maximilian Sforza dankte nach der Schlacht bei Marignano, S. 170, ab und lebte in Frankreich von franzöſiſchen Jahrgeldern bis zu ſeinem Tode 1530.

zu nidern der Franzosen bracht,
die vil dem Maximilian
hand schmachait hie geleget an,
wie ich biß här erzelet hab.
Als dann ist wol zu nemen ab
durch anzaig, sich begeben hat
kurzlich zu Mailand in der stat
im nächst vergangnen jenner mond:
ain adler si gesehen hand,
ist gflogen da drei ganzer tag,
in warhait ich das sagen mag,
auf haus, auch thürn und umb und umb;
kain gschoß in nit mocht bringen umb,
der si zu im haben vil gethan.
Zu letst fieng er ain großen han,
auf freien platz er in in biß
und mitten von ainander riß;
die stuck ließ er da auf dem plan,
darmit sich widrum macht darvon.
Nun ist darbei zu nemen ab,
wie daß es gschicht durch götlich gab;
dann merk, die zeit ist auf der ban,
als uns anzaiget diser han,
desgleichen der adler, wie er hat
sein macht erzaiget mit der that,
daß der Franzos des gleichen soll
noch werden underthänig wol
dem rechten adler Carel genant,
geborner fürst auß Osterland;
doch sunder straf nit geschehen würt,
wie man durch das zerreißen spürt.
Auch fort ist zu gedenken wol,
das herzogthumb er wider soll
gewinnen mit werhafter hand,
und thäts dem hanen noch so and,
darzu auch hoch Burgundien
mit sampt dem land Brittanien
und was gehört zum römischen reich,
dem haus von Österreich des geleich,
wirt komen an sein rechten herrn,
wann er ist aller fürsten kern,
des römischen reichs der öberst gnoß,
auß Hispanien ain künig groß,
den got well haben in seiner hut!
Darumb sprecht amen, das dunkt mich gut.

31. nemlich die seit 1493 verlorenen Lande, Bd. 2,210.

Vat. Hollsche Hdschr. Bl. 69. Hinter dem Spruch steht „Anno dnj 1524." Das kann sich aber nur auf die Abschrift beziehen.

34. dich. 58. moch.

Nr. 346—347.

Von der Vertreibung der Juden aus Rothenburg.

So lange die Juden in der Reichsstadt Rothenburg a. d. Tauber unmittelbar beim Reich blieben, erfreuten sie sich einer leidlichen Freiheit und Sicherheit. Karl IV. verpfändete sie aber 1349 an das würzburger Stift, indem er die Stadt Rothenburg des bisherigen Schirmeides für entbunden erklärte. Gleich darauf erfolgte wegen angeblicher Brunnenvergiftung eine blutige Judenhatz. 1352 sprach der Kaiser die Stadt von der Schuld dieses Totschlags frei und schenkte ihr zugleich das Eigenthum der Judenhäuser mit der Synagoge. Dennoch stellten sich die Juden wieder ein und fanden gegen die 1373 übernommene Verpflichtung, stets die Hälfte der städtischen Reichssteuern zu zahlen, Duldung. Auch nach einer zweiten Vertreibung im Jahre 1393 sah die Stadt selbst es dennoch bald für ihren eigenen Vortheil an, die Juden wieder aufzunehmen; König Wenzel trat ihr jetzt auch die unter dem Namen des güldenen Opferpfennigs noch an das Reich bezahlte Judensteuer ab. Gleichwol beschloß 1519 der Rath, sie für immer aus der Stadt zu vertreiben; ohne Zweifel waren dabei dieselben Motive, wie in Regensburg (Nr. 336 ff.) maßgebend. Ehe aber dieser Beschluß zur Ausführung gelangte, kam das Stadtvolk demselben 1520 durch einen Ueberfall der Synagoge noch zuvor. Die Juden blieben seitdem aus der Stadt verbannt. (W. Bensen, Hist. Untersuchungen über die ehem. Reichsstadt Rothenburg §. 16.)

Das erste der folgenden Lieder ist von Kunz Has, der von 1493 bis 1525 als Dichter erscheint; vgl. Bd. 2, 331 und Wellers Repert. im Register.

Nr. 346.

Ein new lied von der stat Rottenburg an der Tauber und von vertreibung der Juden do selbst.

Im Schuttensamen ton.

1 Ein reichstat an der Dauber leit,
ist Rottenburg genant,
da haben die Juden lange zeit
getriben große schand
mit wücherei und scharfer list,
da mit gar mancher frummer
zů grund verdorben ist.

2 Nun hat niemant die sach erkent,
biß yzt auf dise stund
doctor Theuschel ist er genent;
alsbald es im ward kund,
da feiert er weder tag noch nacht,
biß er mit seiner lere
die Juden dannen pracht.

3 Er hat es von im selber nicht,
die groß fursichtigkeit,
es ist ein sunderliche pflicht
von Maria der reinen mait,

*) Melodie von Nr. 127.

und daß die schelk vertriben seint,
es ist der gottes wille,
Maria die ist in veind.

4 Sie thůt es nit unpillich,
ir kind lyd große not,
dar in da was er willig,
biß in den pittern tod;
da bei gedenk ein ydes herz,
ob es nit hab Maria
gepracht ein großen schmerz.

5 Und wenn wir frummen Christen all
das selb bedenken nicht,
die großen wunder ane zal,
das alle tag geschicht
in iren kirchen weit und prait, —
last uns mit andacht pitten
Maria die reine mait!

6 Da man die Juden treib hin dann,
die mann und auch die frauwen,
da fingen die von Rottenburg an,
ein capel da zů pawen
in der eer der rein Maria gůt,
die mit der hilf irs kindes
da große zeichen thůt.

7 Ein jung gesell und der was plind
mer dann funf ganze jar;
in einer hůl ertrank ein kind,
das sag ich euch furwar,
das kind ist wider lebend worn;
so hat der knecht das sein gesicht,
als hett ers nie verlorn.

8 Bei vier jaren ein jungfreulein
das was gar hart beschwert
mit krankheit sancte Valentein
und der kein mensch begert,
würgets oft zwelfmal einen tag,
das ist nun frisch und gesund,
die warheit ich euch sag.

9 Was wunderzeichen sein geschehen
und noch täglich geschicht
und das die frummen menschen sehen,
ich waiß ir aller nicht,
auch kan ichs yzt nit baß besinnen,
dann wer mit andacht zů ir walt,
der wirt der warheit innen.

10 Kunz Haß der hat das lied gedicht,
ist nun ein alter man.
Maria verleſt kein Christen nicht,
wer sie růft fleißig an
und ermant sie an den schmerzen,
den sie umb ires kindes tod
erlyd in irem herzen.

1 Bl. fl. fol. o. O. u. J. (1520) Weller, Repert. Nr. 1479. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 44.

c, ß, ff, ſſ wie gewöhnl., daß für daß; — kindt, plindt, todt, kundt, gesundt, stundt; schant, wart, lebent, grunt; nod. 1, 2. genannt. 1, 5. wucherev. 4, 2. lydt (vgl. 10, 7) 6, 1. dan. 6, 4. zu. 6, 5. err. 7, 7. bet. 8, 1. jundfr. 10, 7. erlyd jm hertzen.

Nr. 347.

Ein hüpſch lied von der vertreibung der Juden zů Rotenburg an der Tauber und von irer ſynagog.

In Herzog Ernſts Melodei.

1 O gott heiliger geiſt, gib kunſt,
daß ich uß inhitziger brunſt
müg hie mein dicht volbringen,
dem volk verkünden neuwe mer
zů lob der reinen maget her,
ganz wunderliche dinge!
Hört, als man zalt nach der gburt Chriſt
tauſent fünf hundert jare
und zweinzig, das geſchehen iſt
zů Rotenburg fürware
genennet uf der Tauber zwar,
darinn manch Jud gewonet hat
lang zeit mit großer rŭw fürwar.

2 Do alle ſach ergangen was,
bewert gnůgſam der Juden haß,
den ſie täglichen üben
an dem heiligen ſacrament,
auch wie Maria würt geſchent,
manch chriſten menſch betrůben
mit mancher that geſchehen iſt,
das thet einer beweren
uf offner kanzel, hör du Chriſt,
dem creuzigten zů eren,
doctor Deuſchle iſt er genant,
in der pfarr iſt er prediger,
von meniglichen wol bekant.

3 Sein leib het gar wenig rŭ,
ſo lang biß daß ers bracht darzů,
ja daß den Juden allen
von einem rat ward gſezt ein zeit,
wiewol es einem bracht groß neid,
wil ich iez laßen fallen,
villeicht es in gerauwen hat,
dunkt mich in meinen ſinnen,
der das volbracht in ſeinem ſtat,
er ſei es worden innen,
was er dankung empfunden hab,
kein red hinfüro darvon thůn,
von ſolchem allen laßen ab.

4 Ob ſich der neider vergeßen hat
gegen der gmein in diſer that,
wil ich gott laßen walte
und Maria die reinen meid,
wiewol der Jud het darab freud,
vernempt mich, jung und alte
vermeinten all, ir ſach wurd ſchlecht,
in rŭw lenger beſitzen,
den wůcher nemen wider recht;
doch wurd der Jud bald ſchwitzen,
wiewol er in kein badſtub kam,
ſein freud het warlich bald ein end,
die im von diſem oben zam.

5 Das ſelb geſchach am achten tag
der beſchneidung Jeſu ich ſag
nach mittemtag fürware,
dunkt mich ein wunderlich geſchicht,
die zal mag ich begreifen nicht
der ſelben großen ſchare,
kam für der Juden ſynagog
von reich und armer kinde,
deshalb ſich mancher blůthund ſchmog,

4,12. die er um dieſes oben genannten willen wol haben mochte (?) 5,1. Sonntag, 8. Jan.

kein Jud ließ sich nit finde;
gar bald zerstört man da ir nest,
darinn sie uns verflůchet hand,
an disem ort was es das lest.

6 Kein Jud hinfüro kam darein,
das was in nit ein cleine pein;
ich thů euch gründlich sagen,
ein rat beschloß die selben thür,
wiewol manch Jud oft kam darfür
mit heulen und mit clagen;
das wert biß daß sich endt ir zeit,
die in ward zůgegeben,
am tag der reinen keuschen meid
zů liechtmess, merkent eben,
kein Jud ward mer gesehen do,
des freuwen sich iez weib und mann,
gott wöll daß es beleib also!

7 Es ward ein schweigen überall
ganz in der stat zům selben mal,
niemant thet solches anden,
wie vor gemelt in meim gedicht;
fürt solt ir nemen baß bericht,
wie lang es ist gestanden:
der Juden schůl verschloßen was
biß uf den donerstage
nach Invocavit, merk fürbaß,
ward Maria getrage
heimlichen in die synagog
mit irem lieben sun Jesu,
darab glaub ich sich mancher schmog.

8 Das meniglich gůt wißen hat,
ein ganz gemein, ein weiser rat,
was ich euch wil verjehen:
es hůb sich an am selben tag,
erzeigt sich mancher, ich euch sag,
das vor nie was beschehen,
mit seinem dienst der arbeit groß,
wie man sie mag benennen;
der schweiß in ab dem leibe floß,
kein můh thet sie abtrennen;
ein ieder da das best wolt thůn
Zů lob und eer der reinen meid
und Jesu irem lieben sůn.

9 Gar vil treulich gearbeit hon,
Maria rein geb in den lon
an irem letsten ende,
so sie scheiden uß diser zeit!
So komm, jungfraw, mit deim geleit
thů dich nit von uns wende,
seit du so gnedig bei uns bist,
hilf manchem ab groß schwere,
das in im lang behaget ist!
des hab du lob und ere,
du hochwirdige keiserin,
gewaltig aller himel thron,
erhöcht über all Seraphin!

6,10. Donnerstag, 2. Februar. 7,9. 1. März. 9,9. behaget scheint beheget zu sein: was (Leides) lange in ihm eingeschlossen lag.

4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller, Ann. I. 64 (der hier als ein zweiter aufgeführte Druck scheint nur auf falscher Angabe zu beruhen) Repert. Nr. 1478. Berl. Bibl. Ye 2601. Ein früher in Bechsteins Besitz befindliches Exemplar scheint jetzt in Herrn von Maltzahns Sammlung zu sein. Daraus gedruckt in Scheibles Schaltjahr IV. 39 und Soltau Nr. 42.

ck, ß, ff, ſſ; (das); — rhat; — menigklich; junckfraw; — neyt, meyt; handt (haben); — 1. 2. unbitziger. 5. 9. deßhalb. 6. 10. Liechtmeß. 7. 1. al. 7. 2. statt. 9. 12. hymel.

Nr. 348.

Ain ſchön lied new gemacht von dem Türken; auß der prophecei, darvon man lang geſagt hat.

Und iſt in des Wißpecken ton. *)

1 Was wöl wir aber heben an?
das beſt das wir gelernet han,
ain newes lied zů ſingen
wol von dem Türken; was hat er im ſynn?
er wöll die Chriſten zwingen.

2 Auf ſy zeucht er mit heres kraft
und treibt mit inn ain groß gepracht,
ſtet, ſchlößer hat er gewunnen;
den anſchlag den er vor im hat
ich hoff es werd unterkummen!

3 Er meint er wöll den Chriſten lan,
wie er dem ſoldan hat gethan,
den hat er überkommen;
er hat auch in zu tod erſchlagen,
das hailig grab ein gnommen.

4 Silber und gold gab er darzů;
dennach wil er nit haben rů,
er wil ziehen gen Köllen,
die hailing drei küng zů ſchawen an,
es koſt recht was es wöllen.

5 Ich main es wöll auf prophecei gan,
dar von man findt geſchriben ſtan,
er ſöll werden erſchlagen
zů Kölln vor der hailgen ſtat,
hört man auß der ſchrift ſagen.

6 Das ſelb ſol kaiſer Karl thon;
von im findt man geſchriben ſtan
auß mancher propheceie,
er werd bezwingen manches land,
darzů die ganz Türkeie.

7 Er wirt ſamlen ain großes her
und darmit ziehen über mer,
all welt wirt er bezwingen;
wer das creuz nit anbeten thůt,
den wirt er laßen umbringen.

8 Adel, dich hat got außerwelt,
zů chriſten glauben biſt du beſtelt,
du ſolt in helfen verfechten,
der grechtikait ſolt beiſtand thon
mit manchen freien lanzknechten.

9 Hailigs reich, du biſt unverzagt,
der Türk hat dich noch nicht verjagt,
thůt friſchlich zammen ſpringen!
kompt uns der Türk wol in das land,
er kann uns nit entrinnen.

---

*) Melodie von Nr. 107.

3,2. Selim I. hatte 1516 Syrien, 1517 Egypten erobert; der Mamelukenſultan Tumanbeg ward hingerichtet. Auf Selim folgte dann 1520 Suleiman I. Dieſer brach im Februar 1521 zum Krieg gegen Ungarn auf. Um den Anfang Aprils ließ König Ludwig von Ungarn auf dem wormſer Reichstag eifrig, aber vergebens, um Reichshülfe werben. Da man ihn ohne Unterſtützung ließ, vermochte er nicht zu hindern, daß vom 8. Juli an Suleiman in Syrmien einen feſten Ort nach dem andern nahm; am 29. Auguſt fiel endlich auch Belgrad. Da dieſer Eroberungen im Liede keine Erwähnung geſchieht, ſo vermuthe ich, daß es vorher geſungen und in die Zeit des wormſer Reichstages zu ſetzen iſt.

10 Geb ain kloſter nur ainen man,
zwai und ſibenzig tauſent můſten do ſtan,
weren eitel kloſterknaben;
der ſumm wer gar ain große ſchar,
den Türken zů verjagen.

11 Got wel wir treulich růfen an,
er wöll uns Chriſten beiſtan thon,
daß wir gar frölich fechten;
ain gůt gſell ſol beim andern ſtan,
das türkiſch her zů prechen.

12 Die plag haben wir alle von got,
wir treiben darauß großen ſpot
mit ſchelten und mit ſchweren,
das treiben die Chriſten über tag,
theten ſy den Türken weren!

13 Der uns das liedlein hat gemacht,
auß der prophecei gar wol betracht,
Jörg Dappach thůt er ſich nennen;
ir frummen lanzknecht, ſeit unverzagt,
das türkiſch her zů trennen!

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1521) Weller Ann. I. 75; Repert. Nr. 2124. Wiener Hofbibl.

d, g, ff, ſſ, ſ, ß; — landt, beyſtandt, wirdt, geldt, todt; — lann, gethann, ſtann, Chriſtenn, můſtenn, geſchribenn, vnnd, vnnß; werren; batt, anbetten, gott; — gſel, wöl. 1, 4. den. 2, 1. heeres. 3, 1. meint (und einige andre ei ſt. ai). 5, 2. geſchrieben. 7, 5. wird.

Nr. 349—351.

Ulrich von Hutten.

Huttens immer kühnere und ſchärfere Angriffe gegen die Kirche hatten ihm 1520 die offene Verfolgung zugezogen. In Mainz konnte des Kurfürſten geneigte Geſinnung ihn nicht mehr ſchützen. Von ſeiner fruchtloſen Reiſe an den Hof nach Brüſſel zurückgekehrt, ſah er zu Steckelberg zum letzten Mal ſeine Eltern, dann gieng er zu Sickingen nach der Ebernburg in die „Herberge der Gerechtigkeit". Seit dem „Schreiben an alle freien Deutſchen" (1520) ward er im Volk als der ritterliche Vorkämpfer der nationalen Bewegung betrachtet, welche der durch Luther begonnenen kirchlichen an die Seite trat und ihren Mittelpunkt in und bei Sickingen fand. Jetzt begann Hutten deutſch zu ſchreiben und zu dichten, um ſich offen an das ganze Volk zu wenden.

Seine von tiefer Wirkung begleiteten Gedichte: Eyn Klag über den Luteriſchen Brandt zu Mentz (1520) Clag vnd vormanung gegen dem übermäſſigen vnchriſtlichen gewalt des Bapſts zu Rom, vnd der vngeiſtlichen geiſtlichen (1520) Beklagunge der Freiſtette deutſcher nation (1522) ſollen hier nach der ausgezeichneten Ausgabe Böckings (Ulrichi Hutteni equ. germ. opera. III. 455. 475. 529) nicht wiederholt werden. Aber ſein herrliches Lied darf, ſo oft es gedruckt iſt, als Perle der Volksdichtung auch hier nicht fehlen. Es iſt wol im Frühjahr 1521 auf der Ebernburg geſungen. Daran ſchließe ich Conz Leffels beide Lieder auf Hutten.

Nr. 349.

Ain new lied herr Ulrichs von Hutten.

1 Ich habs gewagt mit ſinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen,
noch můß man ſpüren trew;
dar mit ich main nit aim allain,
wenn man es wolt erkennen:
dem land zů gůt, wie wol man tůt
ain pfaffenfeind mich nennen.

2 Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
hett warhait ich geſchwigen,
mir wären hulder vil:
nun hab ichs gſagt, bin drum verjagt,
das klag ich allen frummen,
wie wol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.

3 Umb gnad wil ich nit bitten,
die weil ich bin on ſchuld;
ich hett das recht gelitten,
ſo hindert ungedůld,
daß man mich nit nach altem ſit
zů ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt ſie not
zů handlen diſer maßen.

4 Nun iſt oft diſer gleichen
geſchehen auch hie vor,
daß ainer von den reichen
ain gůtes ſpil verlor,
oft großer ſlam von fünklin kam,
wer waiß ob ichs werd rechen!
ſtat ſchon im lauf, ſo ſetz ich drauf:
můß gan oder brechen!

5 Dar neben mich zů tröſten
mit gůtem gwißen hab,
daß kainer von den böſten
mir eer mag brechen ab
noch ſagen daß uf ainig maß
ich anders ſei gegangen,
dann eren nach, hab diſe ſach
in gůtem angefangen.

6 Wil nun ir ſelbs nit raten
diſ frumme nation,
irs ſchadens ſich ergatten,
als ich vermanet han,
ſo iſt mir laid; hie mit ich ſchaid,
wil mengen daß die karten,
bin unverzagt, ich habs gewagt
und wil des ends erwarten.

7 Ob dann mir nach tůt denken
der curtiſanen liſt:
ain herz laſt ſich nit krenken,
das rechter mainung iſt;
ich waiß noch vil, wöln auch ins ſpil
und ſoltens drüber ſterben:
auf, landsknecht gůt und reuters můt,
laſt Hutten nit verderben!

1 Bl. fol. o. O. 1521; Weller, Repert. Nr. 1795 (der von Weller als 1796 aufgeführte Druck iſt, ſo weit ich ſehen kann, nur ein andres Exemplar von Nr. 1795) in der wiener Hofbibliothek nicht mehr aufzufinden; berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 23. Gedruckt in Gräters Bragur VII. 2, 1802, S. 95 nach dem wiener Exemplar; in Wackernagels Kirchenlied, 1841. Nr. 799 nach dem berliner Exemplar (Wackernagel, Bibliographie Nr. C) Uhland Nr. 350 nach Bragur und Wackernagel; Böcking Hutt. opp. II. S. 92; Goedeke-Tittmann, Liederbuch S. 273. (Modernisiert bei Münch, Huttens ausserl. Werke II. 259 und desſ. Hutt. opp. V. 375.) Für den genauern Textbeſtand verweiſe ich auf Böckings Ausgabe.

Nr. 350.

Ain schön new lied von dem von Hutten.

Im ton: Von erst so wellen wir loben Maria die reine maid. *)

1 Ach edler Hut auß Franken,
nun sich dich weislich für,
got soltu loben und danken,
der wirt noch helfen dir
die gerechtigkait vorfechten,
du solt beistan dem rechten,
mit andern rittern und knechten
mit frummen kriegsleuten gůt,
beschirmen das christen blůt.

2 Du solt beistan dem rechten
auß christenlicher pflicht,
solt ritterlichen fechten,
dann du bist wol bericht,
daß dus solt thůn auß schulden,
wilt haben gottes hulden,
du solt kain falsch nit dulden,
was christen glauben antrift,
so du verstast die geschrift.

3 Laß dich nur nit bethören,
du christlicher ritter gůt,
vom wort gots thů nit keren,
du hast ains helden můt,
gots wort solt frei erheben,
sol alzeit oben schweben,
daran sollen wir uns heben,
so faren wir frisch unverzagt,
Hut ains hat gewagt.

4 Ir edlen graven und fürsten,
o könig und kaiser her,
das christen volk thet dürsten
nach ewangelischer ler,
lebendig waßer wellen sie haben,
gůt brunnen hat Isaak graben,
Philistiner verworfen haben
die brunnen zůgefült mit kot,
also es iez auch got.

5 Philistiner haben ser verworfen
die brunnen götlicher ler,
in steten und in dorfen
kain lautere predig mer
thůt man gar selten hören,
gots wort wellens nur verkeren,
nach gelt und weltlichen eren,
nach gewalt und zeitlichen gwinn
stelln sie iren můt und sinn.

6 O was ist news vorhanden,
das ich nit freuden hör?
vil Isaac sind aufgestanden
uns zů gůt vil, got zů eer,
woln lebendig quellen haben,
nach lauterem waßer graben,
damit si uns erlaben
haimlich und offenbar,
got geb in vil güter jar!

7 Die frummen rechtgelerten
die greifens dapfer an,
daß die falschen verkerten
werden mit schanden abstan,
ir gesatz und menschengedichte
das wirt bald gar vernichte,
wir send in nix verpflichte,
nur was got selb thet lern,
zů dem sollen wir uns kern.

8 Huttenus halt sich veste,
das hab ich gůten bescheid,
er wolt gern thůn das beste
der frummen christenhait,

*) Melodie von Uhland Nr. 141.

thůt ſein ſeel für uns ſetzen,
acht nit wer in thů letzen
an leib und gůt drum ſetzen,
er halt veſt unverzagt,
das ewangeli ſagt.

9 Fur war ein güter hürte
ſetzt ſein ſeel fur ſein ſchaf,
bei dem man frumkeit ſpürte,
ſo er nit ligt im ſchlaf,
thůt ſich der ſcheſlin fleißen,
daß die wolf ſie nit zerreißen,
verderben und zerbeißen,
der baglöner der flücht,
ſo er den wolf nur ſicht.

10 Her got, laß dich erbarmen
der chriſtenhait trübſal,
kum bald zů hilf uns armen
in diſem jamertal!
deine hürten thůn ſich zweien,
die ſcheſlin ſich zerſtrewen,
thů uns den weg recht zeigen
durch recht verſtendig leut,
ker ab der gleißner neid!

11 Diß liedle thů ich ſingen
zů lob ainem doctor werd,
ich hoff im werd gelingen,
er iſt groß eren werd,
Ulrich von Hutten ich ſagen
thůt leib und leben wagen
und thůt ganz nit verzagen;
got geb im glück und ſig,
daß er all ſach wol ſchick!

Der böſen dück
der frummen glück.

A = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1521) Weller, Repert. Nr. 1805; wiener Hofbibl.; Berlin. Bibl. Yd 7803 Nr. 21; B = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1521) Weller l. c. Nr. 1806; gothaiſche Bibl., altd. Holzſchnitte, Bl. 298 (Nicht verglichen.) Gedruckt nach A Gräters Bragur VII. 2, 1802, S. 98; Wackernagel, Kirchenl. 1841, Nr. 418; Soltau Nr. 44; Böcking, Hutt. opp. II. 94. Für den genauen Textbeſtand verweiſe ich auf Böckings Ausgabe.

Nr. 351.

Ain new lied.

Im ton wie man ſingt: Franz Sickinger das edel blůt der hat gar vil der landsknecht gůt.*)

1 Ulrich von Hutten das edel blůt
macht ſo koſtliche bücher gůt,
die laßen ſich wol ſehen,
die gfallen gaiſtlichen gleißnern nit wol,
die warhait můß ich jehen, ja jehen.

2 Als vil ich von ſein büchern hör,
ſie geben nur gůt chriſtenlich ler,
ſagen auch von geiz der pfaffen,
das gfalt den phariſeiern nit wol,
die wolten in gern ſtrafen, ja ſtrafen.

*) Vgl. Bd. 2, 174,22 ff. Dies Lied ſelbſt auf Sickingen hat ſich leider bisher nicht wieder gefunden.

3 Kortisanen brauchend auch bös dück,
doch gend ir anschleg ser zürück,
das kan ich ie wol spyren,
wo sie frumm leut betrüben mögen,
daran thünd sie nit feuren, ja feuren.

4 Großmechtiger got von hymel güt,
der bös gaistlichen übermüt,
gleißner und cortisanen,
pfarr, krieger treibent böshait vil,
der teufel sol in lonen, ja lonen!

5 Gots wort thüns nach irem mütwillen zwingen,
wollen uns mit gwalt ze schweigen tringen,
o we der narren und blinden!
Christus sprach: „untern porten der stet
mögt ir mein ler verkünden, ja künden."

6 „Auch auf den dächern, das ist wor,
gots wort verkünden offenbar,"
hat Christus selbst geschaffet,
aber wer iezt vom gotswort sagt,
wirt von gleißnern gestrafet, ja gstrafet.

7 Gots wort sol frei sein ungezwungen,
so hat mans auf die canzel trungen,
als dörft man sust nit sagen;
wann wir gots wort recht declariern,
wölln die gleißner verzagen, ja zagen.

8 Wolt gern wer mir ain urkund thett,
dann ich iez ain weisen hett;
kans in der geschrift nit finden,
daß ich nit meinem nechsten sol
güt christlich ler verkünden, ja künden.

9 Das dröstlich gotswort vil vermag,
Christus selbs sprach: „was ich euch sag,
sag ich allen menschen auf erden;"
zeigt an, daß er nit haben wil,
daß es verschwygen sol werden, ja werden.

10 Das wort gots halt ich hoher acht,
dem widerstreben sol kain macht
bei rechten christen leuten;
großmechtiger got, brauch dein gewalt,
hilf uns ritterlich streiten, ja streiten.

11 Störken unsern geist on underlaß,
in uns mach deinen glauben groß,
daß wir uns stark dran heben,
daß wir von ewangelischer ler
in ewig zeit nit streben, ja streben!

12 Herr Ulrich ist ein redlich man,
wolt got daß ich solt bei im stan
gegen allen seinen feinden,
ich hoff zů got, die warhait werd
die falschen überwinden, ja winden.

13 Ulrich von Hutten, bis wolgemůt,
ich bitt daß got dich halt in hůt
iezt und zů allen zeiten.
Got behůt all christlich lerer gůt,
wo sie gend oder reiten, ja reiten!

Der bösen dück
der frummen glück.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1521) Weller, Repert. Nr. 1807. Wien. Hofbibl.; berlin. Bibl. Yd 7804 Nr. 10. Gedruckt in Gräters Bragur VII. 2 S. 102; Seltau Nr. 44a; Bocking Hutt. opp. II. 96. Zur den genauen Textbestand verweise ich auf Böckings Ausgabe.

Nr. 352—353.

Vom Pfaffenstürmen zu Erfurt.

Die Humanisten der erfurter Universität waren begeisterte Anhänger Luthers. Ihnen kam in der Bürgerschaft dabei eine bereite Stimmung entgegen, denn seit langer Zeit drehte sich die erfurter Geschichte um nichts so sehr, als um den Kampf gegen die vom mainzer Erzbisthum in der Stadt beanspruchten Rechte und längst herrschte eine große Erbitterung gegen die Abgabenfreiheit und sonstigen Privilegien der Geistlichkeit. Das beneidete Gedeihen der reichen Stifter erschien der öffentlichen Meinung zugleich als ein Grund der städtischen Verarmung. Zwischen der Stadt und der zum größeren Theil äußerst entarteten und verwahrlosten Geistlichkeit herrschte daher eine Art beständigen Kriegszustandes; namentlich waren die beiden mächtigen Stifter U. l. Frauen und S. Severi Gegenstände des bürgerlichen Hasses.

Unter solchen Umständen waren die Tage von Luthers Anwesenheit in Erfurt auf der Reise nach Worms, 6.—8. April, Tage des Triumphes für ihn und hochfluthender Begeisterung für Universität und Stadt. Am 7. April, dem weißen Sonntag, predigte er in der Kirche der Augustiner, wobei er die Worte „Habt Friede“ zum Vorspruch nahm.

Kaum aber hatte er die Stadt verlassen, als dem Festjubel widerlich wilde Scenen folgten. Unter Luthers Anhängern waren zwei Collegiatherren von S. Sever, Justus Jonas und Johann Draconites; beide hatten an den Ereignissen der voraufgehenden Tage den thätigsten Antheil genommen. Dafür beschlossen der Dechant des Stiftes, Doleatoris und der in der Stadt besonders angefeindete Domdechant Wiedemann, der für den Umgang mit Luther angedrohten Excommunication gegen jene Beiden Folge zu geben. Jonas kehrte auf die Nachricht davon nicht mehr ins Stift zurück; Draconites dagegen ward, als er sich noch am 8. April in der Sitzung einfand, ausgestoßen.

Eine große Aufregung an der Universität folgte. Ehe aber der akademische Senat sich seiner Mitglieder annehmen konnte, thaten es auf ihre Weise die Studenten. Vereinigt mit städtischem Pöbel fielen sie Abends über die Pfaffenwohnungen her und richteten die ganze Nacht hindurch, bis Müdigkeit sie nach Haus trieb, die ärgsten Verwüstungen darin an.

Der Rath sah zu, that auch hernach nichts, ja es scheint sogar, daß er im Stillen zuschürte, um der einmal begonnenen Bewegung die ihm erwünschte Richtung gegen die Privilegien der Geistlichkeit zu geben. An der Universität kam zwar unter dem neuen Rectorat des würdigen Martin von Marthen die gemäßigte Partei ans Ruder, aber sie vermochte einen neuen Ausbruch nicht aufzuhalten, sondern lenkte ihn nur auch gegen sich selbst. Am 10. Juni erfolgte der zweite wildere „Pfaffensturm,“ den in Nr. 353 Gothart Schmalz, wahrscheinlich derselbe, dessen Immatriculation die Universitätsacten i. J. 1507 melden, in anschaulicher Ausführlichkeit darstellt. Er dauerte drei Tage, ohne daß jemand zum Schutz der Gemißhandelten die Hände gerührt hätte. Dann endlich beendigte der Rath ohne alle Mühe die tolle Wirthschaft. Daß darauf gegen die Tumultuanten weiter eingeschritten sei, davon erfahren wir nicht eben viel. Der Preis aber, mit dem sich die Geistlichkeit für die Zukunft den Schutz der städtischen Behörden erkaufen mußte, nemlich der am 1. August ausgestellte

Verzicht auf ihre Steuerfreiheit nebſt Verſchreibung eines Schutzgeldes von 10,000 Gulden, wirft ein unzweideutiges Licht auf die Haltung des Rathes in dieſer Sache. (Vgl. Kampfſchulte, die Univerſität Erfurt in ihrem Verhältniß zu dem Humanismus und der Reformation B. 2.)

Nr. 352.

Ain new gedicht, wir die gaiſtlichait zů Erfordt in Düringen geſtürmbt iſt worden, kurzweilig zů leſen.

Weil aigner nutz hat überhand
genommen weit durch alle land,
geiz, hoffart, neid, fraß, wollufts-
ſpil
die welt bezwungen all zů vil
und gotes gbot wirt nit geacht
vor reichtum und weltlichem bracht,
ſo iſts kain wunder obs geſchicht,
daß man got täglich ſtrafen ſicht
mit krankhait, ſterben, deuren jaren,
wie mir in diſer zeit erfaren,
die ganz erkent kain. tugend mer,
weil den geprechen zucht und eer,
die uns den weg zům rechten plan
zů weiſen ſölten, vor hin gan,
als biſchof, äbt, bäpſt, cardinal,
pröpſt, dechent, thůmherren, official,
münich, pfarrer, pfaffen groß und
klain
das gegen got verpflücht ſein.
Das wort zů ſagen alle zeit,
darauß uns zů kumpt ſäligkait,
wie wir das ſolten recht verſton,
got lieben, recht thůn, mißthat lon,
das wer wol prieſterlichem ampt
zů thůn und üben unverſchampt.
Nun wirt das bletlein umbgekart
und fürgewänt ain ander art.
Ich main ſi all, die ſölicher geſtalt
erheben ſich gaiſtlicher gwalt
in reichtumb, bracht und übermůt,
zern von des armen ſchwaiß und
blůt,
dien ſi mit unrecht oft und vil
thůn zwingen zů irem bůbenſpil
zů geben alls was er vermag.
Es iſt laider zů vil am tag,
wie mancher, der ain großer herr
gehalten iſt weit, nach und verr,
hat gaiſtlich lehen zwai oder drei,
iſt thůmher, hat vil vicarei
und kan nit mer denn zelen geld,
im kor heulen wie die eßel im veld,
ſein horas ſchnattern wie ain gans,
die wort verſteen als Kittelhans.
Wo man vom evangeli ſagt,
ſo hat man in gar bald verjagt,
wo aber wücher hat dien preis,
oder ander gewinn, da hört er leis,
do rödt er wol und dapfer zů,
denkt ſtets darnach, wie er im thů,
daß er ſtets volle käſten hab,
tregt täglich zů und nicht darab,
dann was zů freud und wolluſt ſich
thůt ſchrecken, gibt er miltiglich.
Schön freulein zart und maidlein
jung,
darauf ſchmeckt im ain küler trunk,
da iſt luſt, freud, gelt, gůt und eer.
Ich mag darvon nicht ſagen mer,
es iſt doch kund und offenbar,
wie manchem wirt behalten vor
mit gwalt ſein eelicher gemael,
wie wol mans nun nit ſagen ſal,
was bůberei und römiſcher ſtuck
ſi manchem legen auf den ruck,

12. weil denen Z. und Ehre gebrechen, die ꝛc. 52. etwa zu leſen: ſich ſtreckt?

daß er ſi kaum ertragen mag, —
fürwar on allen ſpot ich ſag,
wo man nit ſtraft, es wirt zůhand
des Entchriſts reich der gaiſtlich ſtand! —
die er thůtůben mancherlai.

Nach andern vil hort man ain gſchrai
von Erffurt in Düringer land,
wie ſi das ſpil hond recht erkant
und wellens für nit mer geſten.
Dann ſolt gemainer nutz zergen
ainer alſo loblichen ſtat,
wie er villeicht ab gnommen hat?
und als nun dem zů helfen wer
mit rat, kunſt, gelt und ander mer,
ſolt man die pfaffen ſitzen lan
und nit umb hilf auch ſinnen an?
man ſolt in geben zins und rent,
ob gleich vergieng, das got abwend,
ſtat, dörfer, flecken, gmainer nutz?
Dannocht wellen ſi bieten trutz:
ſi werens bapſtes underthan,
der ſi im ſchutz frei halten kan;
des rats gelait dörften ſi nicht!
Ich main es ſei kain falſch gedicht;
der ſchimpf hat ſi gerawen wol,
in iſt geſteckt ain ander mol,
des ſi ſich nicht hetten verſehen.
Es iſt hie vor wol ee geſchechen,
daß übermůt kain gůtes that;
gerawen volgt nach böſſem rat.
Es iſt gferlich zů wol geſtelt,
bricht gern enzwai, was hoch abfelt.
Die urſach iſt euch allen kund,
darauf ſtat diſſer ſachen grund,
mit kurzen worten angezaigt,
das hie on urſach nicht erraicht,
auch nicht aus aignem befelch geſchechen
ains erbarn rats, wie wir verſten.
Studentenvolk iſt můtig gſind,
man ſagt ſi ſeind hie geweßen gſchwind;
doch waiß ichs nit, er war noch mer,
vierhundert machen ain eben hör.
Niemants ich nemlich deuten wil,
ich waiß auch nit, wer erſt im ſpil
geweßen iſt; es iſt wol war,
ſi warn nicht all an ainer ſchar;
das wil ich dar bei laßen beſtan.
Si habens tapfer griffen an
mit ſturmen, ſchlagen, brechen ein;
kain veſtung mocht darfür geſein,
als man ſichs dann verſehen hat,
die thür mit rigeln wol beſtet,
mit ſtainen, holz und bämen groß;
half nit, es gſchach ſo mancher ſtoß,
můſt alls zů trimmer vallen hin,
zerbrechen. Schlecht was ir gewinn:
von dannen ward getragen nicht,
wie wol man etlich böswicht
hat funden, die rauberlicher art
zů griffen; wie es in aber ward
verboten, wißen ſi ſelber wol.
Kain nam geſchach zů diſſem mol,
zerrißen nur, was gepauwen war;
kain prieſter lezten ſi umb ain har.
Die haufen zogen hin und her,
vier, fünf, ſechs, ſiben oder mer,
ain ieder anch ſein loßung het,
darab man die erkennen thet,
die zů dem haufen gehorten dar,
ir kainer irret von der ſchar,
do im gebüret bei zů ſein.
Die facklen gaben hellen ſchein,

67. die: „d. römiſchen Stücke" (V. 61). 78. ohne Zuſchüſſe für die Stadt von ihnen zu fordern. 98. wol zu leſen: das ſich on urſach nicht ereigt: ereignet. 105. mit Namensnennung. 114. wohl befeſtigt. 124. Kein Raub.

die si entzunten in der nacht,
der teufel hat das spil erdacht!
Wann si dann griffen an ain haus,
so fielend hůren hinden auß;
erst hůb sich an ain zeder gschrai,
es daucht si ain selzamer rai,
daß si so můsten bald von dann.
Ir kaine dorft sich sehen lan,
wie wol si vor het großen gwalt
geůbt und branget mancher gstalt,
trutz burgerin und edelleut.
Als warn diß gemalte breut
zů eren priesterlichem stand
die aller bösten in dem land.
Es bleib darbei! Si sein nit all
zů achten gleich in disem fall.
Manch frommer briester halt sein stat,
wie im got selb geboten hat,
der sich mit hůren nicht behenkt
und im das aller böst bedenkt,
nicht schaden helfen wiem er mag,
got dienen, trachten alle tag,
wie er im glauben recht besta,
nit lauf weltlicher ere nach,
das wort bekenn und auch umb sich
außtail und lere miltiglich,
das im zů lern befolhen ist.
Als dann wurd sich wol mancher Christ
bedenken recht und solche ding
nit fahen an, als hie ergieng,
wie ich hie vor gesaget hab,
groß schad entpfangen sei darab,
fünf tausent guldin oder mer.
Das sag ich noch on als gever,
bei sechzig haus durchlaufen sein
in ainer nacht, biß daß darein
gesehen hat ain erber rat
mit ernst und gsegnet den das bad,
die da zůbrachen stůl und benk,
tisch, fenster, ofen, dopf und schenk,
wie wol das rechte volk von dann
gelaufen. Frů diß griffen an
los bůben, bauren, allerlai,
die machten erst ain new geschrai,
wie wols in bald vergolten ward;
die blonung daucht si grausam hart,
mit hellenparten zalt mans geld,
das man in schankt in dißem veld.
Darbei wil ichs beleiben lon.
Got helf uns frid und ainigkait hon
und geb uns dort die ewig freid,
alhie behůt vor solchem laid,
als tragen hat die selbig stat!
Wer waiß wers recht verstanden hat!

---

154. das allerbeste.

A = 4 Bl. 4° 1521 (Am Schluß:) Geben vnd geendt zu Weßel. Weller. Ann. I. 70 (wo irriger Weise, wie die Vergleichung mit dem Ton von Nr. 353 zeigt, G. Schmalz als Verfasser gemuthmaßt wird) Repert. Nr. 1772. Im Besitz des Prof. Kampschulte; Bamberger Bibl. I. H. IV. 129. B = 4 Bl. 4° Augspurg durch Melchior Ramminger gedruckt. Weller II. cc. (Ist mir nicht vorgekommen.) Wackernagel, welcher Bibliogr. Nr. CVII. beide Ausgaben anführt, bemerkt mit Recht, daß die Orthographie von A nicht aus Wesel stammen kann; entweder ist also Wesel nur, um zu täuschen, angegeben, oder diese Ausgabe ein bloßer Abdruck der anderen.

ck, tz, ff wie gewöhnlich; ss, ß, ß ohne Regel; ebenso v; — eeren, zergeen, leere, meer, gesteen, geueer; — junck; miltigklich, behengkt; — wart, vell, tugent; landt, veldt, geldt, abwendt, grundt, kundt; radt (Rath) rendt, (Rente) — söllich; gehaltten; — als, dan, gewin. 3. wolust 30. zerren von vns armen. 69. landt. 71. für o nit. 62. bitten. 145. Thrutz. 157. bestan. 169. sechßtzig.

Nr. 353.

Das pfaffenſturmen zu Erfurt.

Authore Gothardo Schmaltz Gotha:*)

Horet zu ir lieben frunde,
warheit reden iſt kein ſunde
noch niemants ſprechen an ſein eer;
darvon ich itzund proteſtier.
Ich hort offenbarlich ſagen,
iſt geſchehen in kurzen tagen,
zu Erfurt in der werden ſtat
ein rumor ſich begeben hat
mit ſtudenten und pfaffen,
machten in ſelbſt vil zu ſchaffen
und wil niemants die urſach ſein.
Ich mein es ſei doctor Martein,
da er zu Erfurt was alda;
„der frid mit euch“ was ſein thema.
Sider er von dannen iſt gezogen,
ſeind der pfaffen vil hinweg geflogen.
Da Martinus gen Erfurt kam,
vil der pfaffen waren im gram
und die in entpfangen hatten,
waren cleriken und hatten platten.
Wo ſie ſtunden in dem chor,
hieß man ſie hinauß vor die tor.
Doctor Wiedeman hezte zu,
ſie weren auch im bann de facto.
Er ſprach: „ich ſage, das iſt mein rat,
ſie ſeind auch im bann mit der that,
die Martinum haben empfangen
und im entgegen ſeind gegangen.“
Sagt manch geſell: „nein nicht alſo!
wir wollen im noch vil anders thon!“
Magiſter Draco dem iſts geſchehen,
darf ich in der warheit jehen;
ich habe ſorge, es kam darvon her,
(izt kan ich auch nicht ſagen mer)
daß der dechant zu ſanct Sever . . .
ich thu fragen: het er des eer?
Ich hore ſagen von den curtiſan,
ſolten die ganze welt betrogen han;
guts von in weiß ich nicht von.
Mit im hat ſichs gehaben an,
Ketzei, einer auf dem Roſsmark,
da dem ſein haus geſtormet ward,
der ſchrei „mordio!“ laut, „wafen!
botz angſt! mein tür ſtet mir offen!“
und wer er nicht entlaufen,
ſie hetten in weidlich ſolt raufen.
Der rechte pfarrherr von ſanct Veit
der lag von im nicht ſer weit;
da ſie im die tür aufſtießen,
het er ſchier ins bett geſchißen,
ſolche große angſt was alda.
Die andern ſchrien: „ſchlag weidlich zu!“
Wiedeman dem kamen ſie recht,
wurfen ins waßer ſeinen knecht,
ſchmißen in mit feuſten umb den kopf,
o we wie ſchrei der arme tropf!
hieben im ſeine tür zwier enzwei,
(ich was auch im erſten geſchrei,
„Jupiter“ die loſung was,
ir lieben geſellen, merket das)
ſtießen im auf all ſeine kammern,
zuhieben, zuſchmißen im becken und kannen,

*) d. h. wol Gothano S. 365,27.

23. S. 365,22. 31. S. 365,24. 35. Hier wird ein Verspaar ausgefallen ſein (vgl. die Lesa.) etwa: geſprochen hat, daß offenber des Luthers lere unrecht wer. 40. Das Gedicht übergeht den erſten Tumult; die folgende Erzählung bezieht ſich auf die Begebenheiten des 10.—12. Juni.

wurfen sie so weit ins haus,
keiner ging one schaden herauß.
In die bücher goßen sie bier,
zurißen irer drei oder vier,
das dunket ime nicht ser fein,
soffen im auß sein reinischen wein.
Wiedeman was beiseits geflohen;
da funden sie ein stelen bogen,
was gespannt, hing an der wand,
dar trug in weg und der in fand.
Sonst haben sie im nichts geraubet,
dann das gelt in die stuben gestrauet.
Das volk kam auf den morgen fru,
wolten den schaden besehen thun,
da stund der dechant Wiedeman
und klagt was sie im hetten gethan;
hetten im zuschmißen all sein hausgeret.
Mancher thet als were es im leid,
der dise nacht het mit gestreift,
darzu auch gute gesellschaft geleist,
der thet als wüste er nichts darvon,
ließ den dechant im leide stan;
hetten in also verwirrt,
daß er floch auf sanct Petersberg;
beim apt im kloster hielt er haus,
biß er mit fug kam zum tor hinauß.
Nun aber hore ich sagen,
wie der weihbischof thet klagen:
die rotte ist kommen vor sein haus,
worfen im die fenster auß,
schmißen und pochten an seine tür,
liefen hinten und vorne darvor.
Nun hat sich der bischof laßen horen,
er habe etlich fuder stein laßen furen,
wolt sie abweisen thun, hore, also,
solten nicht wider kommen do,
sie wurden anderst geworfen.
Einer ist an eim bein getroffen;
ich hette sorge, es wurde gerochen,
wann die sache nicht wurd gebrochen.
Vor die Greden sie auch traten,
kamen unter die cavaten.
Sie schlugen die keller alle auf,
schrien: „herein, wer woll, kan saufen!
hie finden wir den guten wein,
trinkt, last uns gut gesellen sein!“
Darnach einer eine tonne zerbrach,
sie soffen biß nach mitternacht;
der ander hieb die reif enzwei
und hetten ein wunderlich geschrei.
Da lief der wein auß der tonnen,
daß die bretter im keller schwummen.
So must auch heran er Fridrich Stein,
was bei dem fron backhaus daheim,
besuchten in mit großem schall,
zerschmißen sein haus uberall,
fraßen, soffen, lebten im saus,
schlugen auch alle fenster auß.
Ein notarius heist Hammer,
dem zerschmißen sie sein kammer
und alles was da was im haus,
schlugen auch alle fenster auß.
Die ganze Arskörbe muste dran,
ließen nichts ganzes im hause stan.
Ein notarius Edesheim
dem sturmeten sie, merk, nicht allein;
sie kamen zu er Merten Schill,
da waren barten, ext und beil,
die zuschmißen haben alle ding.
Da gings schmitz in die fenster, kling;
einer warf den schon ofen ein,
sprach: „hat der pfaff nicht guten wein,

103. Greden: die zur Domkirche hinaufführenden Treppen. 104. Cavate: der Umgang um den Dom nach den Greden zu. 125. eine Gasse; jetzt Kerbgasse.

so müßen wir warlich fortan
gegenuber zu dem Birnbaum.
Der pfaff ist tot, finden in nicht,
das ist ein bose zuversicht!"
Er Caspar Vihehaus must auch dran,
„solt er komen one schaden darvon?
dann es ist ein gleiches zechen,
wir müßen uns itzund rechen!"
Da schrien sie immer fortan
und liefen alle den berg hinan
und kamen vor die grune tür;
die bette zerrißens, als ich hör.
Den bechant auch zu sanct Sever
den sturmeten sie wol zwier,
zerschmißen ime tisch und benke,
man kunt es nicht all erdenken.
Das weiße rad must auch daran;
hor und merk, welcher darein kam
und het nicht gethan ein guten schlag,
dem wunschten sie kein guten tag.
„Hie schmeißen zu und thut das frei,
hie werdet ir finden büberei,
die manch person vexiren thut;
bringt sie umb leib, auch eer und gut!
geschicht auch mancher falscher eid,
der got und der warheit ist leid.
Es muß manche magd nemen ein man
wider den willen, dem sie ist gram,
muß geben iren verdienten lon,
ist mir vorwar ein selzam thun,
und leben so in bosen sachen,
des zu lezt der teufel muß lachen."
Sie kamen auch in Maternus haus,
der fiel hinten zum fenster hinauß,
daß er lag, als wer er gar tot;
die pfaffen waren in großer not.
Sie sprachen auch zu seinem knecht:
„gedenk und berichte uns recht,
sag uns, wo ist der herre dein
und wo leit auch der beste wein?"
„Ich sage euch warlich auf mein eid,
hie hat in mein herr in keller geleit."
Noch einen wolten sie visitieren,
genant der bechant zu sanct Sever,
das weiße rad, die Lauengaß
und alles was darunter was.
Sprach ein gesell: „wolt ir horen,
wir müßen uns noch sterker meren
morgen zu nacht, dunket mich gut;
ir müst auch wißen, wie man im thut:
ir solt nicht reden vil latein,
R. S. M. sol die losung sein
und der Oelberg sol sein unser rat;
wer das abtet, der sei tot.
Seid geschickt mit ext und barten,
auf der schulen wollen wir warten,
und bringet mancherlei were,
so treten wir dapfer einhere.
Wann „R. S. M." euch an fert,
so sprecht: „hie kompt der Oelberg."
Sol die sach also beschloßen sein,
so schlaget nun gar dapfer drein."
Nun habe ich mer vernommen,
ir seind vil zusammen kommen
erstlich vor dem weißen lauen,
haben gepocht und gehauen:
der weiße laue was in zu stark,
musten abziehen, drumb worden sie arg,
haben geflucht in großem zorn,
haben zwen sturme darvor vorlorn.
R. S. M. Oelberg zornig ward,
wolten vorerst auf den Rosmark,
machten drei rotten hin und wider,
einer lief auf, der ander nider.

136. Birnbaum: Name eines Hauses. 145. desgl. 147. S. 365,21. 167. Er war Vicarius. 178. den sie zweimal stürmten (V. 147). 185. Nemlich die Losung „Jupiter" (V. 59) war dem Pöbel zu „lateinisch."

Da es kam umb die mitternacht,
ein gesell zu dem andern sprach:
„wir müßen machen ein gestalt,
daß nicht sei irgend ein hinterhalt.
Get frolich dran, macht wenig wort,
schreit R. S. M. Oelberg, hauet fort!“
Sie waren vor dem weißen lauen,
begunten zu pochen und zu hauen;
doch sich die tür bald offenen ward,
R. S. M. Oelberg hinein trat.
Da hub sich ein solch groß geschrei:
„schlagt alles, das da ist, enzwei,
fenster, benke, ofen und tisch,
gitter und alles in einem risch!
Arbeit getreulich in aller maßen,
als wolt ir nichts im haus ganz laßen!“
Darnach kamen sie ins kirchners haus,
der weiset sie mit guten worten auß.
Die ander rott, die hernach kam,
sprach: „habt ir nicht mer gethan?
got gebe im die pestilenz!
er hat geschriben oft gen Meinz
die heimlichkeit eins erbarn rats,
die Erfurt in schaden bracht hat;
wer ich bei im gewesen,
ich wolt in beßer haben uberlesen
mit einer axt in seinen rucken,
dann der schalk steckt vol heimlicher mucken!“
Ei hort von dem alten Ziglern,
dem wolten sie die platten schern;
er bot in vil der guten wort:
„eßet, trinket, lieben gselln, get fort!
was ir haben wolt, das sol sein,
man sol euch geben den besten wein,
gesotten, auch guts gebraten!“
Das macht daß sie im nichts thaten.
Noch thet er sich ser bekummern,
ist geflohen gen großen Sommern;
da hat er die gemein auch erzornt,
daß sie in auch haben gesturmt
und haben in also gepocht,
daß er hat müßen geben die flucht
und ist gen Nordhausen gezogen,
das ist war und nicht erlogen.
Da haben sie in empfangen,
gleich wie es im zuvor ist ergangen.
Sie kamen zu er Neidharts vaß,
leit vorne in der Lauengaß;
der herr was inen entflohen
und was auf die Bulze gezogen;
zerschmißen im sein gute tür,
schlugen enzwei, was in kam für,
sprachen: „wonet hie herr Neidhart,
so hat er den namen mit der that;
ist seinem eignen gesinde nicht gut,
mit frembden hat er ein guten mut;
ist ein glücksman, gewinnet ser,
bergknecht müßen sein gut verzern.“
Herr Peter Muß haus ligt an der ecken,
den wolten sie heimlich thun erschrecken,
der thut füren eine gnade,
sanct Veits tanz, sanct Veltens plage,
zeucht die land weit und breit umb her
und ist der groste lügener
und wo er auf der canzel stet,
kein wares wort auß seim munde get,
und were er in nicht entrißen,
der teufel hette in beschißen!
Herr Bernhart Brüßeln suchten sie,
sie wusten nicht wann oder wie,
die sache was also befolhen,
man hett nicht dorft wein umbs gelt holen;

215. Im weißen Löwen wohnte der Rector Martin v. Marthen; S. 365,34. 225. Es wird wol mit B u. a. Hdschr. zu lesen sein: ins kuchenmeisters haus, nemlich des mainzischen Küchenmeisters Engelman. 258. eine Straße.

man het da, was man kunt erschnappen,
alte gulden in eim sacke.
Sie kamen auch zu herr Hans Frund,
der het sein wein zugespunt,
die geste komen auch selten;
sie trunken den wein auß gelten,
stackten im die brief in die rinnen,
man mag sie wol darinne finden.
Sie kamen auch in Rosbachs haus,
dem schlugen sie auch die fenster auß
und alles das im hause war
machten sie auch zu stucken gar.
Die dritte rott, als ich hun hör,
die kamen vor Rotendorfers tür.
Einer zu dem andern sprach:
„er hat ein hur von Wirzburg bracht,
ist vierzehen jar ein thumherr gewesen
und hat noch nie kein messe gelesen,
hat ein wild tier, kan affenspil,
das ist der teufel, ich gleuben wil.
R. S. M. Oelberg schmeiß dapfer zu,
wir woln auch allen also thun!"
Der eine auch die tür aufbrach,
der ander auch darnider stach
Hermannum den liebsten knecht sein;
sprach: „hort, lieben gesellen, thut fein,
bei got, mein herr ist gut Martein,
so stet allhier brot, bier und wein."
Da kamen sie in die stuben,
groß gebuche sie da erhuben;
der eine bald in einem risch
schmeiß das eßen dapfer vom tisch,
becken, glesser, klein und groß;
das geschach mit einem zigenfuß.
Die andern sprungen auf die bank,
schlugen in die fenster, daß es klang,
haben brief und bücher zerrißen,
tisch, ofen und benk zerschmißen.
Die Simphonei must auch daran,
in der kuchen bleib nichts ganzes stan,
oben umbher in den kammern
hort man barten, beil und hammer.
„R. S. M. Oelberg schmeiß weidlich zu,
also sol man hurenpfaffen thun!
O Oelberg, botz, buff, rege du dich,
laß gar nichts ganz alls was du sichst!
Geselle, hastu nichts zu schaffen?
sich zu, es gilt dir einen pfaffen
mit einer munchskutten darzu!
Wolauf, wolan, wir haben kein ru!"
Da liefen sie all hinten auß
und kamen in Hellrigels haus
gleicher weis im selben geschrei,
rißen, schmißen all ding enzwei.
Sie kamen in den großen sal,
zerschlugen alles uberall
in der kuchen, in der stuben,
in den kammern, auf dem boden
und also an allen enden fortan;
nichts bleib ganz, wo einer hinkam.
Herr Gunther von Heringen must auch dran,
er hat vil leuten leids gethan.
Herr Niclaß Rot von Herdingen
must auch an disen reien springen,
gleich wie sie auch dem cappelan
hetten gethan und liefen darvon.
Sie kamen auch in herr Lorenz haus,
da richten sie es auch ubel auß,
der da was ein organist,
ein gut gesell; es half alles nichts.
Es waren so selzame leut,

294. Nicolaus R., Vicarius und Stiftsherr. 319. Name eines Hauses? 343. (Hedingen B.)

kein mensch kunt sie bedeuten,
zerschmißen im auch sein werkzeug,
das den guten herren noch gereut.
Er Sebald mag auch ein ursach han,
daß sie im nichts haben gethan.
Da sie kamen vor Hans Ziglers tür,
schrien, rüften, pochten sie darvor.
Sein antwort was zum fenster nauß:
„verschont, hie ist keins pfaffen haus!“
Das haus zu der roten rose
darauf was gemacht die losung:
„er hat bei im ein erlich weib,
bei der lag er bißweiln zur zeit,
und vorhin gehabt die becken;
wir müßen in fürwar erschrecken,
darzu etliche ander me,
daß solchs forthin nicht mer gescheh.“
Er Johann Rudolf ist auch dran;
er het in nie kein leid gethan,
das geschach on seinen dank;
die losung was: hau, stich, das klang!
schlugen alls da vor im nider,
worfen alles hin und wider,
tür an kuchen, tigel, schaffen.
Also pochten sie die pfaffen,
huben hinten und vornen an,
kamen in ein haus, hieß Riman,
der da was ein official,
sein haus zerschlugens uberall.
Das werete biß auf den hellen tag,
noch worden sie des schlagens nicht satt,
schrien: „hie findet man wein umbsonst,
den trinken wir on des pfaffen gunst!“
Wer da ein gut geselle was,
dem soff man zu ie lenger ie baß.
Sie kamen in die Neuestat,
da Pfauentritt sein wonung hat,
kan heuchlen, ist ein langer man,
es ist also, da weiß ich vil von;
wurfen im die badstuben ein,
meinten er solt furbaß from sein
in seinem langen grauen rock.
Sonst spilt er gerne mit der dock,
hat vil landsknecht gekleubet an,
in noten wolt keiner bei im stan.
Das horte er Melchior Buttelstat,
was man da vor ein geschrei hatt;
er meinte man jagte hasen,
lief herzu mit seiner langen nasen
hinten zu seinem haus hinauß
und kam in eines fingers haus.
Magister Cappel erbot sich:
„was wolt ir gesellen? hie bin ich
ein armer pfaffe, hort mich eben,
ich wil euch ein gulden geben!“
In dem so liefen sie fortan
und haben im gar nichts gethan.
Sie kamen zu er Niclas Büttners haus,
schmißen im all seine fenster auß,
kamen in ein kleines stübelein,
funden ein tisch, der was nicht sein,
den hat im der kirchner geben
zu allen heiligen, merk mich eben:
auf disem tisch stund geschriben
auch martinisch, drumb ist er bliben
unvorsert und nichts genommen,
ist dem kirchner zu gute kommen.
Sie kamen zu er Johann Koch,
dem sagt man ein bos gerüchte nach,
er habe vil weiber beschlafen,
der solt sein uber die maßen,
uber ein hundert thut man nennen,
gleub nicht, daß er sie alle kenne!

365. die Bäckerin? 387. eine Straße. 422. deren solle sein.

Er hat ſich gerumbt vor zweien jaren,
er habe ein creuz durch Erfurt geſchoren.
Mit fleiß haben ſie in geſucht,
ſein haus haben ſie im gar gepocht,
warlich hetten ſie in funden,
leichtlich wer er von in nicht kommen.
Sie fluchten im auch den ritten
und hetten im gern außgeſchnitten.
Sie kamen zu er Johann Han,
mancher meint, er ſei ein frommer man:
wuſten ſie was er hat gethan!
Er ſihet keinen frolich an,
iſt falſch im herzen, man glaub im nicht,
ſchon vor dir, dich hinten verſpricht,
gedenkt keines menſchen nicht zu gut,
darf auf ein lügen thun ein mord.
Daß ſie in haben thun bochen
und ſein nachtbarn nicht baß troffen,
das iſt im auch von herzen leid,
er gebe darumb ſein beſtes kleid
und darzu auch ſein haus und hof,
daß ſonſt da ſtunde kein ſtecken noch;
iſt warlich ein neidiſcher man,
der niemants nichts gut gonnen kan.
Nun aber hore ich mer ſagen:
am Petersberge wem es wirt ſchaden,
nemlich zu dem bunten ſchilde,
wer ſaufen wolt, ſie waren milde.
Da ſie nicht mer ſaufen kunten,
hiebens die reife von den tonnen,
daß ſie in dem keller ſprungen,
vorrat was da nicht beſunnen.
Da ſie nun waren alle voll,
nichts geſchlafen und halb noch toll,
da liefen ſie hinter dem berge herfür
und kamen vor die rote tür.
„Wie ſteſtu hie, du boſes haus?
vil bannbrief furen von dir herauß
wol an dem zoll und uberall;
du muſt warlich die zeche bezalen!
wer wil nun den erſten ſchmeiß thun?“
Da ſprang die rote tür darvon,
ſie ſchmißen drein, ließen nichts ſtan,
knappen, ſchneider, bauren habens gethan,
haben ſich auch alſo beſlißen,
regiſter und briefe zerrißen,
daß ſie daher ſeind geſtoben
und den federn gleich geflogen,
man ſichts noch an den wenden,
mochte ſie mit wiſchen abgeſengen.
Sie ſchmißen dach und wende auß
und machten gar ein lochricht haus.
Sie wolten nicht laßen darvon,
der lange gang muſt auch daran.
Sie liefen durch er Ditterichs haus,
ſchlugen ſie inwendig gar auß
und liefen all in ſolchem ſchall
wider zu dem official,
brachen im wider auf ſein haus,
wurfen vil brief zum fenſter hinauß.

Da kamen geſchickte von dem rat,
die ernſtlich theten ein gebot,
aufzuhoren bei leib und gut,
ſchlugen ſie mit helleparten fort,
ſolten gen in ire herberge zu haus,
geſchehe ſonſt eim was anders drauß
und wurde er daruber erſchmißen,
ſolt haben als hett in ein hund gebißen.
Eins teils ſeind ir auch harte troffen,

426. ein Kreuz von beſchlafenen Frauen. 432. ihn gerne entmannt. 440. ſcheut ſich nicht, jemanden fälſchlich eines Mordes zu beſchuldigen. 460. Haus auf dem Severihof. Es mußten daſelbſt von den Bürgern gewiſſe Abgaben entrichtet werden. 479. Dietrich Raſtenbach B.

die andern ſeind inen entloffen,
daß es niemant wolt haben gethan,
ein ieder drehet ſich bald darvon.
Die ſache iſt unternommen,
iſt vor ein erbarn rat kommen;
es iſt ergangen der ſchaden,
wolt got die ſache were vertragen!
Wer nun hier zuvil hat geredt,
das hat gethan R. S. M. Oelberg,
demſelben mag man es zumeßen
und diſes dichters vergeßen
und im nichts boſes nachſagen.
Das er gethan hat, ſol wol behagen
allen menſchen, die es leſen,
darmit zu gedenken der pfaffen weſen.
Hiermit hat diß gedicht ein end;
got woll alle thumpfaffen ſchenden
und in geben auch irn lon,
wie ſie umb ein iedern verdienet han!

---

497. Der Sache iſt Einhalt gethan.

Das Gedicht findet ſich ziemlich häufig in handſchriftlichen erfurter Chroniken. Von den mir vorgekommenen Exemplaren zeigte ſich als das beſte A = Erfurter Chron. geſchrieben von Johann Weiß 1582. im Beſitz des Herrn Eiſenbahndirectors Herrmann (dem ich zugleich manche Notizen dazu verdanke). Dazu füge ich hier einige Lesarten aus B — Erfurt. Chron., München. Bibl. Cod. germ. 4908 Bl. 247, um den Character dieſer von einem antilutheriſch Geſinnten herſtammenden Abſchrift darzulegen. Die ſonſtigen maſſenhaften kl. Abweichungen dieſer und anderer Handſchriften ſind weſentlich ohne Intereſſe. Das Gedicht ſoll in Häſches Magazin d. ſächſ. Geſch. Bd. 2 u. 3 abgedruckt ſein; Bruchſtücke davon ſind von Paulus, Sophronizeen Bd. 2 Heft 3 S. 1—17 mitgetheilt. Die jüngere und verwilderte Schreibung von A habe ich ſtillſchweigend beſeitigt.

6. kurtzen Jaren A. vor wenig tagen B. 12. es ſey die frucht Martin B. 13. war A. Ich habe was geſetzt, wo nicht der Reim das, wie ſich zeigt, allerdings auch vom Dichter ſelbſt daneben gebrauchte war forderte. 18. nichts guts darinnen richtet ohn | darumb viell Pfaffen ihm wahren graw | Daß ehr ſolchs hatte gerichtet ahn B. 24. waren A. 27. Marten Lodder B. 29. Da ſprach die Perſch B. 33. davon A (faſt immer ſo). 36—40. Verſprochen hett deß Luthetz lehr | Welcher ſaget offenbehr | Daß Unrecht wer deß Lodders lehr | Darnach ſie dem Dechandt gaben ein nahmen | Unnd hießen ihn den Curtiſanen | Mit dem man ſagt hatt ſichs geboben ahn | Drumb ehr hatt verſprochen den Gottesman B. 41. Ein Pfaff auf dem R. war B. 44. (A ſchreibt ſtebet, gebet). 49 f. Thür aufmachten | er möcht weinen lieber dann ſachen B. 58. Ich Gotthart Schmaltz war im erſten g. B. 67. ihnn. 74. goldt A. 81. hatt A (Der Dichter braucht beide Formen; der Abſchreiber zieht das jüngere hatte, hatten vor). 148. auch wol A. 179. in der Lauenq. B. 195. Sol nun die. 206. vor ernſt A zuvor B. 225. ſuchmeiſters B. 236. incken B. 237—254. fehlen B. 237. (Andere Hdſchr. leſen Sigeleen) 265. Gudsmann A (ich bemerke es, weil man an Kurmann, Inhaber von Kuxen, alſo Bergwerksbeſitzer denken könnte). 267. Peter Juriß hauß B. 283. Hans jr freund A. 289. Roſenbachs B. 299—300 fehlen B. 319. Sorybonen B. 332. Holtzrigel B. 339. allen andern A. 343. Hedingen B. 344. der muſt auch ann dieſen reydenn A. muſt auch dieſen reien ſpringen B. 346. theienn ſie vnnd A. 349. Da mit was A. 360. iſt ein pf. B. 374. da will Ehr haben ſo mach ehrs wider B. 378. hauß der dieß B. 382 f. nicht ſat | ſie zogen Wein aus des thurmprobſts hoff | Unnd Einer lieff dem Andern nach | Unnd ſchreienn B. 388. Pfaffentritt B. 395. gekleidt an B. 402. eines fiſchers h. B (u. and. Hdſchr.). 413. Dem hatte er denn l. A den h. e. dem l. B. (Es muß entweder ſo, wie im Text geſchehen, geändert werden, oder vor 413 müßten einige Zeilen ausgefallen und der Kirchner eben Herr R. Büttner ſein.) 431—32 fehlen B. 452. wolt der wein war m. B. 456. beſondern A. 467. im Schmiede dauren B. 479. Dietrich Raſtenbachs h. B. 491. geſchmießen A. 493. ir fehlt. harte jr treffen A. 501. unn hor zu A unhn zu B. 510—512. Gott wolle alle Lutheriſche Prädicanten ſchenden | Brndt Jhuen geben Jhren Lohnn | wie ſies vmb die Armen Pfaffen verdienet dann | Dann Es von Luthero Jhrem Apoſtell iſt kommen hehr | ſehet ſolche frucht bringt ſeine lehr. B.

Nr. 354.

Vom Krieg in der Champagne.

Viele Wendungen der seit Karls V. Erwählung im Volke umlaufenden Dichtungen zeigen zur Genüge, wie sehr die öffentliche Meinung von ihm die Vergeltung für die während der letzten Epoche durch Frankreich erlittenen Einbußen und Demüthigungen erwartete. War doch jetzt die ganze Macht, über welche einst das Reich, Oesterreich, Burgund und Spanien getrennt geboten, in des einen jugendlichen Kaisers Hand vereinigt. Man zweifelte nicht, daß nun der alte Kampf von Neuem beginnen und eine vortheilhaftere Wendung nehmen müsse. Auch die Forderungen, an welche Karl anknüpfen werde, kannte man wohl, wie z. B. Nr. 343,114 ff. zeigt. Denn in der That, die Entführung der Anna v. Bretagne und die schmähliche Rücksendung der Erzherzogin Margaretha (Nr. 179 Einl.), die Vermählung Franz I. mit der einst Karl V. bestimmten Claudia (durch deren Hand die Wiedererwerbung der Bretagne in Aussicht stand) bildeten die Beschwerden, die Rückgabe Mailands an das Reich, Burgunds an das Haus Oesterreich bildeten die Forderungen Karls in den dem Kriege vorausliegenden Verhandlungen. Franz I. dagegen forderte die im Vertrag von Noyon, S. 209,7, stipulirte Rückgabe Navarras an Heinrich von Albret und Karls Lehnshuldigung für Flandern und Artois. Es handelte sich nur noch darum, wer die Verantwortung tragen sollte, den Krieg zu beginnen und wie die Alliancen sich bilden würden. In der letzten Hinsicht überflügelte Karl seinen Gegner im Lauf des entscheidenden Jahres 1521. Am 8. Mai schloß er ein Bündniß mit Leo X.: danach sollten die Franzosen aus Italien vertrieben, Mailand an Franz Sforza, einen jüngeren Bruder Maximilians (s. Nr. 345, 29. Anm.) Genua den ghibellinisch gesinnten Adorni übergeben werden; Parma und Piacenza aber, welche von den Franzosen als vorgeschobene Punkte südlich des Po besetzt waren, sollten dem Papst wieder zufallen; der Kaiser ferner hatte den Papst gegen Ferrara als Kirchenlehen, dieser dafür jenen gegen Venedig zu unterstützen u. s. f. Nach fruchtlosen englischen Vermittlungsversuchen, die zu Calais vom August bis zum November geführt wurden, schloß dann auch Heinrich VIII. mit Karl zu Brügge ein Bündniß wider Frankreich. Nur in der Eidgenossenschaft, die freilich militärisch schwer genug ins Gewicht fiel, siegte Franz I. Geld und die Kunst seiner Unterhändler: am 5. Mai 1521 kam zu Lucern ein Bündniß zu Stande, in dem die Eidgenossen dem König von Frankreich unter Erhöhung der bisherigen Pensionen eine Werbung bis zu 16,000 M. gestatteten, so oft er in seinen Landen angegriffen werde. Nur Zürich lehnte die Betheiligung ab. Ueberhaupt aber war dies doch eben nur Sache einer Partei; es gelang daher nichts desto weniger auch dem Kaiser wie dem Papst, für ihre Seite bedeutende Werbungen unter den Eidgenossen zu machen, wobei denn Zürich seines Theils an der Spitze stand. Der That nach begann nun Franz I. den Krieg schon im Mai 1521 in Navarra, denn jener Heinrich von Albret und seine Sache gaben nur den Namen dazu. Ebenso war es nur im Vertrauen auf geheime französische Unterstützung, daß Robert von der Mark, Herzog von Bouillon, der jetzt wieder auf die französische Seite übertrat, sich erkühnte, dem Kaiser abzusagen, weil er sich durch eine Forderung des Reichshofgerichts beeinträchtigt hielt. Karl schickte ein Heer unter Heinrich v. Nassau und Franz v. Sickingen

gegen ihn, welches rasch fast sein ganzes Land eroberte. Dann ward zwar ihm ein sechswöchentlicher Stillstand gewährt, aber Karl hatte inzwischen in den Niederlanden ein Heer zusammengezogen und dort ließ auch er den Krieg an einer scheinbaren Privatfehde des Herren von Liques gegen Frankreich sich entzünden, indem derselbe einige kleinere Orte nahm und sich darauf vor Tournai (Dornick) lagerte. Als dann König Franz seine Streitkräfte um Dijon zusammenzog und ein aufgefangener Brief dem Kaiser die Gewißheit gab, daß Franz I. den Grafen von Mark wirklich unterstützt habe, erklärte der Kaiser den Krieg von jenem begonnen und ertheilte dem Heer Nassaus und Sickingens, bei dem auch Frundsberg war, den Befehl, in die Champagne einzurücken. Zuerst ward Mouzon a. d. Maas mit leichter Mühe genommen; dann gieng es stromabwärts vor Mezieres. Dies aber ward durch Bayard geschickt vertheidigt und schließlich durch eine List gerettet: unterrichtet nemlich von Mißhelligkeiten zwischen Nassau und Sickingen schrieb er einen Brief an Robert von der Mark, als ob der Graf von Nassau im Begriff stehe, zu Frankreich überzugehen und Sickingen von einer Schar von Schweizern umgangen sei. Ein Bauer schlich sich mit diesem Brief durch Sickingens Lager und mußte sich fangen lassen. Wirklich gieng Sickingen in die Falle; er setzte, um sich gegen die vermeintliche Umgehung zu schützen, mit seiner Truppe aufs rechte Maasufer, wo Nassau stand, hinüber. Zwar klärte zwischen beiden die Sache sich bald auf, aber die Franzosen hatten unterdessen Zeit gewonnen, Verstärkung in die Stadt zu werfen, worauf die Belagerung aufgegeben ward. Von der jetzt heranrückenden französischen Armee hart bedrängt und vor ihr zurückweichend, wobei noch Aubenton und seine Umgegend geplündert ward, zog Nassau darauf dem Kaiser zu, der mittlerweile Valenciennes genommen hatte. Sickingen dagegen mußte, weil es am kaiserlichen Sold fehlte, seine Truppe auflösen und gieng mismuthig nach Deutschland zurück.

Nr. 354.

Ain new lied lied in des Wyßböcken ton*)

1 So will ichs aber heben an
das best so ichs gelernet hon,
ain newes lied zů singen
von kaiser Karol hochgeborn,
ich hoff es soll gelingen.

2 Do man zalt fünfzehen hundert jar
und ain und zwenzig, das ist war,
ain künig in Frankenreiche
er pstellet mengen stolzen man,
nun hören all geleiche.

3 Kaiser Karol kament die mer,
wie der Franzos im velde wer,
stät, schlösser wölt er ein nemen,
auch Hochburgund das güte land
das wolt er im verbrennen.

4 Den herren ward die sach bekant
so verr wol in dem Oberland,
noch haubtleut thet man senden;
in menger frommen reichstat gůt
hört man die trummen behende.

*) Melodie von Nr. 107.

3,4. d. h. Franchecomté.

5 Die ſach die iſt mir wol bekant,
man zoch bald auß dem Oberland
mit mengem ſtolzen degen,
mit mangem frommen lanzknecht gůt,
die vor kriegs hetten pflegen.

6 Wir zochen in das welſche land;
ain waßer das iſt mir wol bekant,
die Maß haißt es mit namen,
daran leit manche gůte ſtat,
die wir ains tails ein namen.

7 Gewonlich nach dem waßer gnent
Maß iſt die erſt, die man wol kent,
die gab ſich auf mit willen;
die knecht die wurdent wol gemůt,
kainr mie thet ſie beſillen.

8 Darnach zoch man hin für Maßon,
die burger vernamen uns gar ſchon,
zwai leger thet wir ſchlagen;
wir ruckten bei der nacht hinzů,
die ſchanzen thet wir graben.

9 Alsbald als nun vergieng die nacht,
da hort man gar ain großen bracht
karthona und auch ſchlangen;
ain gůt geſell zů dem andern ſprach:
„wir wöllen uns nit ſaumen!“

10 Da nun die burger das vernamen,
gar bald ſie in das gleger kamen:
„Maßon wöll wir aufgeben
kaiſer Karolus in ſein hand,
ſo bleiben wir bei leben.“

11 Alſo ruckt man hin fürbaß ſchier
wol für ain ſtat, die haißt Maſier,
die thet wir auch beſchießen;
das bolwerk gieng in luft enbor,
das thet ſie ſer verdrießen.

12 Man ſchoß die heuſer, daß ſie kluben,
die ſtain hoch ab der ringmaur ſtuben,
ſchloß, thor thet man zerbrechen;
meng thurn in den graben fiel,
ſpotlich theten ſie ſprechen, —

13 Das unſern haufen ſer verdroß:
ob wir nit hetten mer geſchoß,
ſie wolten ſie uns leichen.
Es ſtůnd biß an den achten tag,
da wurden ſie ſer ſcheuchen.

14 Got gab uns kraft und groß gelück,
gůt gſchoß wol drei und fünfzig ſtück
thet man zů hilf uns ſenden,
wir ſchoßen die maur zum ſturm ab;
ſie hůben auf ir hende.

15 Daß ich kurz ab der mainung komm,
zum ſturm ſchlůg man drummen umb,
drei knecht auß ieder rotte;
ain verlorner hauf was da gemacht,
ſiben fenlach one ſpotte.

16 Zwen haufen het des kaiſers hör,
man gab uns harnaſch unde wör,
die haubtleut ſolt ich nennen:
der graf von Naſſaw was der ain,
knecht thůnd in ie ſeit kennen.

7,2. ? 7,3. k. Mühe verdroß ſie. 8,1. S. 378,10. 9,3. nicht ſäumen. 11,2. S. 378,11. 11,4. Der Einſturz eines Hauptthurms hätte ohne Bayards Unerſchrockenheit den Fall der Stadt nach ſich gezogen. 16,2. Die Landsknechte haben ihn nachher (als einen ſchlimmen Geſellen, vgl. Str. 19 ff.) kennen lernen.

17 Franz Sickinger der ander veſt,
an mangem ort thet er das beſt;
Fronſperger nenn ich ſtrenge;
wa man den knechten iſt mit trew,
kain feind wert ſich die lenge.

18 Die knecht mainten, es wer gleich
dran:
der graf, den ich vor gnennet
han, ...
thet auß der ſtat her ſchleichen,
ain brief, ain ſtab in ſeiner hand,
glück thet uns bald entſchleifen.

19 Zwů meil dar von da leit ain
ſchloß,
darein kamen vierhundert roſs,
Arenburg iſt es genennet.
Die profyſon man uns aufhůb;
der ſcherz ſich da ertrennet.

20 Ain bruck über ain waßer brait
mit ſchiffen ward da zůberait,
profand thet wir erlangen.
Neun bauren fand wir in aim ſchloß,
die namen wir gefangen.

21 Bombia iſt ain ſtat genant,
die was den bauren wol bekant,
darein thetens uns weiſen,
da ſolt wir vierhundert pferd ge-
funden han,
das thet uns bald entreiſen.

22 Ain wald der iſt drei meile lang,
darin da het wir großen zwang
zů roſs und auch zů fůße;
die böm die het man nider gelegt,
was uns ain ſwere bůße!

23 Das pſchießen gleger fieng bald an.
Nun hört, was ſich der graf beſann,
den ich vor hon gemelte:
da man die knecht bezalen ſolt,
er ſprach, er hett kain gelte.

24 Franz Sickinger het mannes můt;
er ſprach: „der außzug iſt nit gůt,
die knecht die hond verr haime.“
Was weiter da gebrauchet ward,
das waißt noch wol die gmaine!

25 Da man uns zalt, do zoch wir ab;
ſechs tauſend, ich vernommen hab,
der knecht iſt minder worden.
Welcher nit gelt im ſöckel hat,
der fürt ain ſchweren orden!

18,2. Hier fehlt offenbar etwas, wahrſcheinlich 5 Zeilen, indem der Setzer von **A** (mit dem hierin **B** übereinſtimmt) von 18,2 auf 19,2 ſprang; der Inhalt war wol: „der vorhin genannte Graf von Naſſau hatte aber treuloſer Weiſe etwas anderes beſchloſſen, das erfuhren wir, indem aus der belagerten Stadt ein Bote geſchlichen kam“ ꝛc. 19,3. Arenburg durfte aus Maubert, über das der Zug ging, oder Anbenton S. 378,22, entſtellt ſein. Die Entfernung des letzteren von Mezieres iſt allerdings etwas größer. Ueber die hier erzählten weiteren Begebenheiten des Rückzuges finde ich ſonſt keine Angaben. 19,4—5. Wol: „da begann man, uns unſeren Mundvorrath oder Beutetheil vorzuenthalten, was zur Auflöſung der Armee führte. Das Auseinanderlaufen begann ſchon während des Zuges. 21,5. das entgieng uns bald. 23,1. Das Schießen auf das Lager begann alsbald. 24,4. Was da weiter (an Falſchheit) geübt ward. 24,5. Gemeine iſt der techniſche Ausdruck für die verſammelte Landsknechtſchaar.

A = 1 Bl. fl. **fol.** o. O. u. J. (1521) Weller, Ann. I. 71; **Repert.** Nr. 1810, Berl. Bibl. **Yd.** 7803 Nr. 40 u. 41; Wiener Hofbibl. **B** = 1 Bl. **fol.** o. O. u. J. (1521) Weller, Ann. I. c. **Repert.** Nr. 1811; Heidelb. Bibl., eingeheftet in **Cod. pal.** 793 Bl. 43. Gedruckt aus **B** in Mones Anz. 1838 Sp. 60; daraus

Hildebr. Nr. 14. Da ich B nur aus dieſem Abdruck kenne, weiß ich nicht zu ſagen, ob die darin fehlenden 5 Zeilen 14, 4—15, 3. (ſ. d. Lesa.) auch dem a. Drucke ſelbſt fehlen. Uebrigens ſtimmt B mit A überein.

A hat d, b, ff; Franzoß; — meer, seer; sw, swben. — sanf, zwanck; mengf, ringk; — ſtadt, werdt (wehrt); — meylle, bekannt; ſtatt. — 7, 5. beſülleu. 9, 5. mit ſamen. 12, 4. fäl. 14, 3—15, 4. thet man zu yeder rotte, ain verlorner hauff was da gemacht B. (im Monetchen Abdruck). 16, 5. ſend. 19, 3. genannte. 21, 3—5. weyßen: entreyßen. 23, 1. pſchuſſen. 23, 2. pßan.

Nr. 355 — 356.

Wie Tournay genommen ward.

Den von Valenciennes (S. 378,24.) aus entgegengeſchickten kaiſerlichen Truppen gelang es zwar nicht, Franz I. aufzuhalten, als er zum Entſatz von Tournay (S. 378,5) heranrückte. Doch nöthigte den König der einfallende heftige Regen, welcher die Flüſſe anſchwellte, im letzten Augenblick dennoch zum Zurückgehen auf Douay. Da mußte ſich Tournay, nachdem es ſich monatelang gegen das vom Kaiſer verſtärkte Belagerungsheer gehalten hatte, ergeben. Das Intereſſe des Krieges wandte ſich aber dann aus dieſer Gegend ganz fort, nach Italien.

Die zunächſt folgende Nr. 355 iſt nach dem Akroſtichon von „Wolfgang von Man," der ſich in einem 1515 gedruckten Leiden Jeſu Kaiſer Maximilians „unwirdigen caplan" nennt (Goedeke, Grundr. §. 119,10.) Das im Akroſtichon auf den Namen noch folgende b bedeutet (nach Goedeke, l. c. §. 141,32) bezwangs, d. h. mit einem techniſchen Ausdruck: dichtete es. Zu beachten iſt das merkwürdige Verhältniß zwiſchen dieſem und dem folgenden Liede, welches in Str. 1—7 mit einer Umbildung von Nr. 355 beginnt.

Nr. 355.

1 Wer ſücht, der findt, hab ich gehört;
all ding wirt ſchlecht und wider kört
nach gſtalt ainr ieden ſachen;
zwai wort allain, das dein das mein,
die thün vil hader machen.

2 O künig von Frankreich, was haſt than,
zů greifen kaiſer Carel an
ſo gar an manchen orten?
dein boch und trutz iſt gar kain nutz,
wirſt hören in mein worten.

1,1. d. h. endlich finden die Franzoſen die Vergeltung, die ſie ſo lange bei Deutſchland zu Gute hatten. 1,2. alles wird geſchlichtet und wieder bezahlt.

3 Lieber ich das von anfang sagt,
doch wird ich iez allain gefragt,
was newlich sei beschehen.
Vor Toreneck in ainer heck
hat man ain scharpf Metz gsehen —

4 Freundlich geziert mit ainem kranz;
vil ander metzen auf den tanz
von andern orten kamen;
so ich mich bsinn: drei Singerin,
vier Nachtigal mit namen.

5 Gevodert all zů lieb der braut,
wiewol man irs nie hett vertraut,
sölich metzen zů bringen;
das Gretlein fein und Kätterlein
begerten auch zů springen.

6 Also fieng man die hochzeit an:
drei fingerin die solten gan
dem breutigam hofieren,
ain langer track, darab erschrack
man, weib, auch knecht und dieren.

7 Nun sölichs gschach, als ich euch sag,
am abend vor sant Andres tag,
patron burgundisch lender;
der selbig wolt, daß man auch solt
strafen seins creuzes schender.

8 Noch vil von dem zů sagen wär,
doch bleib ich bei der alten mär:
die braut ward wol empfangen,
wann gmain und rat auß preutgams stat
seind ir entgegen gangen.

9 Gleich als die sprach ain ende het
zů morgens umb die zeit des betts
fürt man die braut zů schlafen;
als ich euch sag, sant Andres tag
zů feiren thet man schaffen.

10 Und wa es nit beschehen wär,
so hett man warlich selzam mär
vor Toreneck erfaren;
stain, pulver, blei, von artlarei
all stuck genůg da waren.

11 Ob Toroneck wär gwesen wild,
doch nit mit disen worten schilt,
noch hett man das bezwungen!
die Nachtegal allain zůmal
hett dise stat ersungen.

12 Noch zwingt mich ains zů sagen mer:
ir etlich mainen große eer
und preis daran zů haben,
die doch der braut nit haben traut
zů blaiten auf den graben.

13 Man schwig oft wol, darvon man klafft!
der nichts drumb waist, hat vil geschafft,
ist iez newmär an höfen;
und überall becht man ir mal
das brot nun in den öfen.

14 Also beschleuß ich mein gedicht;
oft ainer nun mit worten ficht,
sein schwert darf er nit zucken,
kain feind er kan auch sehen an,
er hett dann gsicht im rucken.

6,4. Drachen hieß eine Art sehr langröhriger Geschütze. 7,1 ff. S. Andreas war nemlich der Patron des burgundischen Ordens des goldenen Vließes, daher feiert Burgund seinen Tag (9,4) und die Franzosen sind als Feinde Burgunds Schänder seines Kreuzes. Der Orden führte das Andreaskreuz, welches daher auch das burgundische Kreuz heißt. 7,2. d. h. am 29. November. 11,1—2. Schilt uns nicht mit solchen Worten, als ob wir Tournay, falls es Widerstand geleistet hätte, nicht (am folgenden Tag) dennoch erstürmt haben würden.

15 Nun ſetz ich ſölichs auf ain ort,
es darf nit mer verborgner wort,
wir ſeind all wol beſtanden,
doch het man recht, daß man die knecht
berüft auß teutſchen landen.

16 Billich ich etlich hett genent,
doch in mein worten wol erkent;
will man das geren wißen:
es ſeind gleich, die allweg und ie
mit dienſten ſeind geflißen.

15,3 ff. „Alle beſtanden ja gut, aber es war doch glücklich, daß die deutſchen Landsknechte da waren." Der Sänger meint alſo mit denen, die der Braut, dem Belagerungsheer, nicht in den Graben, d. h. beim Sturm das Geleit gaben (12,5) die Niederländer oder Wallonen im Heer.

1 Bl. fol. (abgeriſſene Hälfte eines doppelt ſo großen Blattes) o. O. u. J. Auf der Rückſeite die Hälfte eines Kalenders von 1525. Weller, Ann. I. 72, Repert. Nr. 1812 (an beiden Stellen ſteht irrigerweiſe 8° ſtatt fol. und der Druck, welcher im Repert. Seite XIII als ein anderer aufgeführt wird, iſt eben jener und zwar auch daſſelbe heidelberger Exemplar, nemlich: Cod. palat. Nr. 793 Bl. 73. Dieſer ſelbe Cod. enthält, wie ich vermuthe, auch die andere Hälfte des Großfolioblatt als Bl. 124; ſ. Nr. 369, Cu. A.

k. z. ff. ſ ſ wie gewöhnlich; das; preyß; — freündtlich, wildt, wirdt; erfeundt, geneundt, ſchwerdt, ſchildt (v. ſchelten); abent; — ſöllich; häufiges tt: batt, nitt, wortten ꝛc. 10, 2 mer. 13, 3 i. l. nymmer a. h. (vgl. 356, 7, 1.) 16, 5 gefloſſen.

Nr. 356.

„Hans, was newe mer bringſtu uns nu her?" Das magſtu ja wol ſehen, was kürz in Frankrich iſt beſchehen.

1 Ein new gedicht will ich beginnen
von klagen die ſtat Dorneck hait binnen
mit antwort dar auf vaſt ſchoin,
als das die Burgonſchen haben gethon.
Wer ſoicht der vindt, iſt ein ſprichwort;
alle dink werden flecht und wider kort
nach geſtalt einer iglichen ſachen;
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

2 O könich von Frankrich, was haiſtu gethon,

1,2. h. binnen: in ſich hat? d. h. die man in ihr hört.

daß du keiser Karle haist thon grifen an!
din buchen und trotzen an manchen orten
ist nit me nütz, salt hören an minen worten.
Vil lieber sacht ich euch den anefank,
besorg doch es möcht vallen zo lank
und sprechen noch wie vor sonder lachen:
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

3 So ich allein nu bin gefraegt, was si beschehen:
man hait vor Dorneck vil puchsen gesehen,
beschanzt in einer kürze sonder mort,
der gleich vor nit mer gesehen, noch gehort,
verordnet gar schon, alles zo liebe der braut,
wiewol man ir des nit hett betraut;
das alles komen ist durch dese sachen:
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

4 Die hochzit ward sich heben an,
man ließ zwen tag das gschütz uß gaen,
die ich hie alle will sonderlich nennen,
uf daß ir si süllen mögen erkennen,
so auß Oberlant und von der stat Mechlen,
die wairheit davon mach ich wol sprechen;
sölich wonder thut mich alles betrachten:
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

5 Mit zwen langen trachen und andern falkelan
damit fink man die hochzit grimmichklichen an;
ein scharpfe Metz die braut geziert mit einem kranz
und ander vil metzen waren mit ir uf dem danz,
das Gretlin und auch die Bairlebaus
und vier Nachtegallen wolten nit bliben auß.
Sölich hochzit in sölchen sachen —
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

6 Der hochzit erschrak weib und man,
kinder und was leip het genomen an;
das mochten die von Dorneck nit widerstreben,
hant sich zu lezt uf moeßen geben,
davon si dann selbs haben gemacht
ein gedicht, iren jamerlichen clacht;
dar uf antwort der Burgonscher van iren sachen;
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

7 Das ich euch alle laiß hören vor new mer,
nach dem iez ein iglicher ist sölcher beger,
niemant wille sölichs von mir anderst verstain,
want sonder arch will ichs nu heben an;
also sint si ludende von wort zu wort,
des glich nit me also ist worden gehort,
das alles kan machen trotz und brachen,
zwei wort, das din, das min, alln hader machen.

4,7. solch Wunder läßt mich ganz erkennen. 6,8. clacht: Klage.

Die clagh von Dorneck ſich hie thut beginnen; hörent, ſo möcht irs de baß werden innen.

8 Mit traurigem herzen mach wol ſchrien ich Dornick,
want ſchrien moiß ich, iſt nu ganz zit;
Dorneck bin ich genant ſer ungelücklich,
ellendenklich, verlaißen, billich ſo truren ich,
want die gene mir zu hilfe ſolten ſin komen,
ſint wonderlich vertreben und entronnen,
darumb weiß ich nit wa ich bliven ſall,
ſo groiß iſt nu unſer leit und ungefall.

9 Uber all plach ich zu haben den namen min,
gut gerucht, eer, und ſere geforcht zu ſin;
nu hat man mir ander volk in gelacht,
ſuſt werten ich nu gehalten vur veracht,
manchmol beſchempt, geſlagen und bezwongen,
nit angeſehen ich des königs dochter bin fonden;
alſo mach ich ie wol clagen über all,
ſo groiß iſt nu unſer leit und ungefall.

10 In groißer ſtait was ich gehalten,
des mir min herz von leid will ſpalten;
im jair M. D. xxj., hört uns vermonden,
im december ſo ſint ſi gekomen,
mich zu gewinnen, iſt nu offenbair;
unſer gemein volk zoig auß, das iſt wair,
umb hilf, die uns doch wart ſer ſchmal,
ſo groiß iſt nu unſer leit und ungefall.

11 Zwen halbe doctoren wir hatten geſant
in die gute lucht von Frankrich das lant,
doch forter nit dann in Flandren ſi ſint komen,
haben die Flemming uf erweckt und mit genomen,
gebracht mit in teuſch nacion an tanz,
die uns haben belacht und vaſt beſchanzt;
des moiß ich noch reden eins vor all,
ſo groiß iſt nu unſer leit und ungefall.

12 Der hochgeboren chriſtlich könink min vatter
von Frankrich, ernſtlich entboit er uns alle gatter;
der dolfein min broder uns vor bracht,
wie die rote uf mich erweckt wer und erdacht,
das mich ſer vaſt thut möien und krenken,
ſi meinten wir ſolten dar entgegen gedenken;
herumb ich nit laßen mach min gekall,
ſo groiß iſt nu unſer leit und ungefall.

10,3. vermonden? 11,2. lucht: Luſt. 11,3. mit ſich gebracht zum Tanz mit den Deutſchen, d. h. gegen die Deutſchen. 12,2. uns allzuſammen. 12,3. der Dauphin.

13 Doch der Burgonſchen warn ſo=
vil wider mich,
die uns von Dorneck umbſchlußen
glich;
ſobald unſer gemein volk des wart
innen,
in nit beßer was dann uf geben
ſich zo beſinnen;
des waren ſi alle ſtolz als ein ole=
fant,
ſich koenlich zo weren ſonder hant;
alſo moiſten wir erwarten den ball,
ſo groiß iſt nu unſer leit und un=
gefall.

14 Alſo fingen an die Burgonſchen
zo ſchießen
mit den buchſen, thet uns ſer ver=
drießen;
als unſer gemeinte merkten ſonder
liegen,
daß ſi kein hilf uß Frankrich mochten
kriegen,
thetten ſi ſich balt uf geben unver=
broßen,
ſonder zo machen einchen groißen
koſten;
iſt es dann nit zo reden groiß
jamer ball?
ſo groiß iſt nu unſer leit und un=
gefall.

15 Wir von Dorneck konten auch nit
finden
pulver, helparten noch andere dingen,
dann allein was einer in der vori=
gen ſpitz
ſich weren uf einem thurne mit witz;
des die Burgonſchen hatten ein ſtarke
wacht
uf uns arme gute franzößе leute
erdacht;
des roiſen wir mit lauter ſtimm
über all:
ſo groiß iſt nu unſer leit und un=
gefall.

16 Ser gut iſt es ein dochter zo ſin,
wanne ſi von iren elteren wol is
verſien;
es thut auch eine gute ſtat zieren,
als ſi haben öberſten, die wol re=
gieren.
Och arm, arm, mögen wir wol klagen,
groiß honger thet uns Dornecker
jagen,
unſer broit und holz was alles ſer
ſchmal,
ſo groiß iſt nu unſer leit und un=
gefall.

17 Min traurich abſcheiden wil ich
offenbarn,
vil verreter und hurenjeger warn,
ſo wol Dornecker als Henawiers,
kanonich, abten und auch reguliers,
wiſen, narren und burger im wandlen,
van ballink ein und van dem an=
dern,
die da ſagen onder ougen bleich und
ſchmal,
ſo groiß iſt nu unſer leit und un=
gefall.

18 Und auch amptleut, hört wie
ichs mein,
die alle conterfeiten die doten bein;
nu komen ſi mit irem verantworten,
es ſi geſchehen von minen nach=
buren,

14,7. ball: dol, toll, ungeſtüm? 17,3. als Hennegauer. 17,4. balling (holländ.): Verbannter.

die allzit ſint min widerpart
und ſolten doch min frunde ſin
von art;
mach ich nu wol clagen uber all,
ſo groiß iſt nu unſer leit und un-
gefall.

19 Hie mit willen wirs beſchließen,
uf daß ir habt kein verdrießen;
dis haben gethon min bröder und neven
und Flemminge übermitz ee ſtantz
beſcheven,
in und all iren liſtigen reten ſag
ichs dank,
ſi haben mir gebruwen den jamer-
drank;
darumb ich nit weiß wo ich bliben
ſall,
ſo groiß is nu unſer leit und un-
gefall.

Antwort der Burgonſchen ſchon ſi den von Dorneck weder thon.

20 O Dorneck, Dorneck, wie biſtu
umgekert,
one dinen willen ein anders gelert!
die büchſen uß Oberland waren dir
unbekant,
die dich durchbrongen in zweien da-
gen hant,
das iederman nu weiß und iſt be-
ſeben,
dich haben ſi gemach ſich uf geben;
alſo mach ich wol ſagen vort:
wer ſoicht der vindt, iſt ein ſprichwort.

21 Darzo das geſchütz geholfen von
Mechlen,
die warheit moiſtu davon ſelbeſt
ſprechen;
verſpot, verſprochen haiſtu das röm-
ſche rich
zwenzich jair lank on ablaßen, ich
ſprich,
euch ſelbſt forchtſam gerechnet in
deſem vall,
vur loſe leute euch geacht in euwer zal;
alſo brengent irs ſelber an ein ort:
wer ſoicht der vindt, iſt ein ſprich-
wort.

22 Geſpilt habt ir und geſprochen,
vor ein jair
ſi euch gewachſen kappis, das iſt wair;
wir ſint nit komen von dorſt noch
honger,
dann vor euwer frauwen, verſteet
das wonder;
ir kennen nu deſe ſtonde wol Reſel
die gute ſtat
und Flandren das lant, dar durch
ir ſit worden mat,
dar zo ir euch ſelbſt hon brocht,
hab ich gehort;
wer ſoicht der vindt, iſt ein ſprich-
wort.

23 Si habens gethun, ir das in ge-
dechtnis halt;
laiſt ſehen, wie iſt nu euwer banner
geſtalt?
fri Dorneck, diene nu mit friem moet,
dem adler keiſer Karle dem vil ed-
len blut;
want der lupart und adler deſen
ſommer
werden regeren eindrechtlich ſonder
kommer;

19,4. ? 20,3. und iſt verſtanden. 22,3. ſei euer Kohl gewachſen (ſ. Grimm Wtb. s. v. Kabiß). 22,5. Reſel: etwa Retbel?

darumb ich wol mach sagen rechte vort,
wer soicht der vindt, ist ein sprichwort.

24 Süllen haben groiß vordel in irem wesen,
gekrönt mit der lilgen schoin außerlesen,
Frankrich und Paris haben in gelori,
laist uns nu roifen frölich, viva Burgondi!
want in desem somer der komet erdacht,
süllen die Franzosen werden geplacht;
deshalb ich aber mach sagen wie gehort,
wer soicht der vindt, ist ein sprichwort.

25 Die weil der adler und lupart werken,
werden die Franzosen in plagen sich sterken,
uf unser siten gelück und heil
will uns got geben ein groißen teil.
Hie mit willen wir nu beschließen,
niemant habe dis schlechten gedichts verdrießen,
so slecht gebracht in desem ort:
wer soicht der vindt, ist ein sprichwort.

8 Bl. 4° o. O. u. J. (1521). Von yamerlichem klagen die stat Dor | neck hat gethun, mit antwort der Burgonischen ser schoyn. | Vort wie sy durch Keyserlich Maiestoet ist belagt vnd gewonnen. Eyn schoin gedicht mit einer Prophetien brengh | ich daher, euch allen vur ein neuwe meer (Holzschnitt: Doppeladler. Andrer Holzschn. auf Bl. 1b: 2 Landsknechte, unter denen die oben als Ueberschrift benutzten Reime stehen) Hinter dem Gedicht, welches auf Bl. 1—5 steht, folgen noch Bl. 6—8 zwei Prophezeihungen in Prosa, vor der ersten 14 einleit. Reimzeilen. — In der v. Scheurlschen Bibliothek in Nürnberg.

ck, tz (auch im Anlaut) ff, ss, s, ß wie gewöhnlich; — seer, zween (neben ser, zwen); meistens y statt i; — wardt; antwordt; — parth, arth; — zall, schmall, teyll, vill, söllich; vnnd; widder, statt, verretter, dottenbeyn; — dan. 8, 8 inn. 18, 4 mynem. 21, 6 loße. 25, 4 Wyll vnd got.

Nr. 357.

Ein schön lied von bapst Leo und den eidgenoßen.

Leo X. hatte 1514 ein Bündniß mit den Eidgenossen geschlossen, welches ihm gegen Pensionen an die Orte Werbungen gestattete, falls das päbstliche Gebiet bedroht sei. Im Frühjahr 1521 nun wurde durch den Bischof von Pistoja, Anton Pucci, darauf gestützt eine Werbung von 6000 Mann gefordert, ohne daß jemand errieth, gegen wen eigentlich diese Rüstung gerichtet sei. Gesagt ward, der Papst fürchte Unruhen in seinen Staaten. Die Wahrheit scheint, daß er nur Angesichts der Wahl zwischen Frankreich und Deutschland für den vor der Thür stehenden Krieg eine imponirende Stellung einzunehmen wünschte, um sein Bündniß um so werthvoller erscheinen zu lassen. Im Anfang des Jahres konnte es noch scheinen, als ob er sich auf die französische Seite neigen

werde; wenigſtens ward damals zwiſchen ihm und Franz im Geheimen über einen gemeinſamen Einfall in Neapel verhandelt. Guicciardini glaubt daher, für dieſen Zweck, mit dem ſich dann die Eroberung Ferraras würde verbunden haben, ſeien die Schweizer im Grunde beſtimmt geweſen.

Die geforderten 6000 Mann zogen unter Caspar Göldli und Ludwig von Erlach Ende März nach Italien hinab; viele Freiwillige, welche ſich über dieſe Zahl hinaus zudrängten, wurden zurückgewieſen. Ohne gegen einen Feind geführt zu werden, lagen ſie dann zwei Monate lang in der Romagna und der Mark Ancona. Weil ſie ſo ruhig in ihren Betten ſchliefen, nannte man den Zug ſpottend den Leinlakenkrieg. Dann wurden die Hauptleute von Leo zu Rom empfangen und reich beſchenkt wieder entlaſſen; die Söldner löhnte man zu Reggio und Bologna ab. Zufrieden zogen ſie im Mai heim. Inzwiſchen hatte ſich Leo für das Bündniß mit dem Kaiſer entſchieden (ſ. S. 392,1 ff.) Das folgende Lied iſt von Hans Birker.

Nr. 357.

1 Ein lied will ich úch ſingen
wol hie zů diſer friſt
von núwgeſchechnen dingen,
wie es ergangen iſt;
do wir dem bapſt gedienet hand,
ſind wir in zůgezogen
gar ferr ins Römerland.

2 Bapſt Leo, heilig vater gůt,
ein haupt der chriſtenheit,
wer wider dinen willen thůt,
der kirchen widerſtreit,
ich meint, er wer im höchſten bann;
das will iez nit mer gelten,
man hat kein glauben dran.

3 Es nimpt mich dannocht wunder
der puren alefanz;
die ſinen ſind beſunder
im widerwertig ganz,
ſi ſprechen, er ſi ein tyrann,
er wöll ſi lebend ſchinden,
der tůfel ſölt in han!

4 Wer ſölches thete ſagen
vom bapſt in unſerm land,
es wurd im nit vertragen,
man ſtrafte in zů hand;
die ſinen ſagen was ſi wend,
dabi mag man wol merken,
daß kein trúw zů im hend.

5 Wenn nun der chriſten glauben
uf erd ſol ufrecht ſtan,
die kirch ſol man nit brauben,
ir pot vor augen han;
got uns das ſelbig gheißen hat,
ſant Petern dſchlüßel geben,
in geſetztet an ſin ſtat.

6 Daher der gwalt iſt geben
dem bapſt on allen ſpot,
ſonſt wer der glaub vergeben;
er iſt der irdiſch got,
ein haupt der ganzen chriſtenheit;
wer ſine bot verachtet,
es wirt im warlich leid.

7 Je neher Rom ie böſer Chriſt
han ich min lebtag ghört;
mit alefanz und auch mit liſt
wirt manich rich zerſtört;
man ſpricht: welchs rich ſich ſelb zerteil,
ſol das beſtendig bliben,
ſo darf es glück und heil.

8 So vil der burg und ſteten
hat iez der bapſt furwar,

wenn die im helfen wölten
und wern im ghorſam gar,
ſo hett er ſo vil land und lût,
daß er die kirch möcht ſchirmen
und törfte unſer nit.

9 So ſind ſi nit in maßen
irm herren trûw und hold,
daß er ſich dran törft laßen,
müß andern geben ſold;
mit den müß er, als ich verſton,
ſin eigen lût bezwingen
und machen underthon.

10 Drum er mit den eidgnoßen
hat ein vereinung gmacht,
die ſind im wol erſchoßen,
das hat er wol betracht;
die ſelben thünd in nit verlon,
ſi wöln zû allen ziten
der kirch trûwlich biſton.

11 Ein legat bet er ſenden,
Anthoni Putz genant,
der thät im wol verenden
die ſach im Schwizerland,
bracht ſechs tuſent eidgnoßen gût,
in Romani ſinds zogen
mit onverzagtem mût.

12 Er hett ir noch vil funden
ußzogen oder fri,
denn daß ſi ſind erwunden
zû Rätz und auch Bavi;
verachtet ward manch biderman,
der zwar in iren nöten
allzit das beſt het than.

13 Dabi hat man wol gſehen,
daß er kein fiend het,
dan die ſin, müß ich jehen,
am mer vil burg und ſtet,
die im nit woltent ghorſam ſin;
drum müſtent ſi uns geben
ir brot und auch irn win.

14 Ancona die was veſte
und übermûtes vol,
ſi meint, die frömbden geſte
erſchußen ir nit wol,
wolt lieber gen ſilber und gold,
daß der bapſt den eidgnoßen
möcht geben iren ſold.

15 Im land ſind wir umbzogen,
hand gſtreift die armen lût,
das ſelb iſt nit erlogen,
ſunſt hand wir gſchaffet nût;
ein teil die fluhen uf das mer,
die woltent nit erwarten
deren eidgnoßen her.

16 Man thet nit witer gahen,
fürwar ich ûch das ſag,
ein leger thet man ſchlahen
dri wochen und vier tag
zû Jeſu und zû Belvetier,
zû Morn und zû ſant Roman,
der leger waren vier.

17 Ich ſings mit kurzen worten:
der bapſt beſchicket ſchon
dherlût von allen orten,
ſi ſölten zû im kon
gen Rom und da erzeigen ſich;

9,1. nicht in rechter Maße, nicht wie ſie ſein ſollten. 12,2 „ſei es als Ausgehobene oder als Freiwillige"? Vielleicht iſt zu leſen: „ußzogens druber fri." 12,3. S. 389,6. 12,4. zu Reggio und Pavia; in letzterer Stadt vereinigten ſich die einzelnen Haufen der Ausgezogenen. 16,3. Jeſi und Belvedere in der Mark Ancona. 16,6. Morn: Marano? ebenda.

on alles hinderziehen
ſi thatents williglich.

18 Wöllen irs nun gern hören,
es zugen heruß mit luſt
die gardiknecht mit eren
zů Rom ganz wolgeruſt;
ſi hießent dhoptlůt wilkumm ſin
als ire gnedig herren,
ſi bleitents ind ſtat hnin.

19 Si theten zRom inriten
mit großer wirdigkeit,
iedem an ſiner ſiten
ein edler Römer reit,
das waren ritter und grafen gůt;
man hats erlich empfangen,
wie man ein könig thůt.

20 Wol ob den ſechzig ſtucken
die thet man ſchießen ab,
zur Engelburg ſi ruckten,
das gleit man inen gab
und herberg mit groß reverenz,
darnach am andren tage
gab man in audienz.

21 Da empfieng wirdigliche
bäpſtliche heiligkeit
die hauptlůt alle gliche,
ſin arm er uf ſi leit;
ſi knůwtent nider one haß
und kußtent im ſin füße,
als es dann zimlich was.

22 Der bapſt thät zu in jehen,
beidgnoßen weren wis;
die Fronick ließ mans ſehen
und gab in da den pris
vor drißig cardinälen gůt:
„die kirch thůnd ir nit laßen,
hand ſi allzit in hůt.“

23 „Es iſt noch unvergeßen,
was vormals bſchehen iſt;
wir hand uns des vermeßen
wol hie zů diſer friſt,
daß man úch erlich halten ſol;
úwr vorfarn hand vor ziten
der kirchen dienet wol.“

24 „Daran wirt man gedenken
noch über lange jar!“
Jr iedem thet er ſchenken
ein ſamatſtuck fürwar,
er hielt die hauptlůt erlich gnůg,
ſchankt eim hundert ducaten,
ir zwen er zritter ſchlůg.

25 Das iſt zů eren gſchehen
loblicher eidgnoſchaft;
wo hat man ie geſehen,
daß ſi mit heres kraft
ſien gezogen alſo wit
gmeinlich mit iren zeichen,
als zů der ſelben zit?

26 Got bhůt deidgnoßen alle,
ſi ſien groß ald klein,
daß ſi mit richem ſchalle
auch komen wider heim
mit gſundem lib und friem můt!
Got halte die eidgnoßen
allzit in ſiner hůt!

22,3. das Schweißtuch der h. Veronica. 24,7. Die beiden Führer, S. 389,3. 25,6. Es war für lange Zeit der letzte Zug, bei dem die eidgenöſſiſche Geſammtheit vertreten war.

Hans Birker hat dis lied gemacht
und singt es offenbar,
hats in dem dienst der kirchen bracht
im einundzweinzgsten jar
hat es ein wunderliche gstalt,
dem bapst hand wir gedienet
und hat uns erlich zalt.

Liederhandschr. der v. Müllnenschen Bibl. in Bern. S. 152. Daraus mit Auslassung von Str. 5—6 abgedruckt bei Rochh. S. 348.

2, 3 dein (Der Schreiber setzt überhaupt öfters ei st. i. 3, 2 bauren. 7, 3 auch fehlt. 8, 3 wölten. 11, 1 deth. 16, 5 Belutier. 20, 4 gleid. 21, 1 wirgliche.

Nr. 358—360.

Vom Krieg in Italien.

Dem einstweilen noch ganz geheimen Bündniß vom 8. Mai, S. 377,20 folgten eben so geheime Rüstungen und Vorbereitungen des Papstes und der Kaiserlichen in Italien. Spanisch-neapolitanische Streitkräfte, italienische und deutsche Landsknechte wurden zusammengezogen; bei dem Papste waren von der zum Leinlakenkrieg, Nr. 357, geworbenen Schaar schweizer Freiwillige zurückgeblieben. Die vertriebenen Adornis bereiteten sich zum Angriff auf Genua, Franz Sforza sammelte zu Trient Truppen und bei ihm wie an andern Punkten bereiteten sich die zahlreichen von Mailand vertriebenen Ghibellinen auf den Ausbruch vor. In Norditalien bildete das päpstliche Reggio den Mittelpunkt dieser Vorbereitungen, grade vor der Polinie gelegen und mitten zwischen den zunächst südlich des Po zu machenden Eroberungen: östlich Ferrara, westlich Parma und Piacenza. Auch hier aber, wie in Frankreich, wollten beide Theile den Schein des Angriffs vermeiden. Leo X. hoffte den Ausbruch durch die mailänder Vertriebenen zu veranlassen. In starker Zahl kamen sie also, vom Papst nicht nur geduldet, sondern heimlich ausgerüstet, in Reggio zusammen. Natürlich blieb dies in Mailand nicht unbekannt. Da begieng der dortige französische Befehlshaber, Thomas v. Foix, Lautrecs Bruder, um dem Streich zuvorzukommen, die Unbesonnenheit, am 24. Juni einen nicht einmal von Erfolg begleiteten Zug gegen Reggio zu machen. Jetzt hatte der Papst den ersehnten Anlaß zum Krieg; er trat sofort mit dem, angeblich erst jetzt geschlossenen Bündniß mit dem Kaiser hervor und sandte zu neuen Werbungen den Bischof Ennius von Veroli in die Schweiz. Zwar setzte es hier harte Kämpfe, denn bereits strömten dem Bündniß vom 5. Mai gemäß (S. 377,31) die Schaaren der französisch gesinnten nach Mailand. Der Bischof mußte daher das ausdrückliche Versprechen geben, die Schweizer würden nicht gegen die Franzosen geführt, sondern nur dem Bündniß gemäß zur Deckung des päpstlichen Gebietes (dazu rechnete

man aber hernach auch Parma, Piacenza und Ferrara!) gebraucht werden. Darauf hin bewilligte Zürich 2000 Mann. Das Geld des Bischofs und die Künste des noch immer unermüdlich thätigen Cardinals von Sitten halfen weiter: auf dem Marsch über die Alpen zu Chur war die Schaar Anfang Septembers bereits auf 8000 angewachsen. Mit Entrüstung erkannten indessen die Besonnenen in der Eidgenossenschaft, wohin es gekommen war und wie man vor einem unwürdigen Kampf, vielleicht vor einem unmenschlichen Bluthad von Schweizern durch Schweizer stand. Boten über Boten giengen, um das Entsetzliche zu hintertreiben, nach allen Punkten. Aber nicht einmal das gelang ihnen vollständig durchzusetzen, daß die päpstlichen Schweizer sich wenigstens nicht zum Angriff gegen die Schweizer in Mailand brauchen ließen. Ein Theil zwar, darunter namentlich die Zürcher blieben auf ihrem Widerspruch dagegen fest bestehen; Andere dagegen ließen sich wirklich, hauptsächlich durch die Verführungskünste Schinners, ins Lager der Verbündeten zum Vormarsch gegen Mailand hinüberlocken.

Colonna und Pescara, der päpstliche und kaiserliche Oberbefehlshaber, hatten inzwischen am 21. Juli den Krieg mit der Belagerung Parmas begonnen, die sie aber am 12. September wieder aufhoben, weil Lautrec mit der französischen Armee nördlich des Po erschien und Herzog Alphons von Ferrara sie durch die Besetzung von Bondino und Finale im Rücken bedrohte. Nachdem sich darauf Colonna mit den von Trient kommenden Landsknechten glücklich vereinigt hatte, während, wie erwähnt, Ende Septembers auch jene schweizerische Schaar von den Alpen herabstieg, überschritt er am 1. October den Po und am 19. November Abends stand er vor Mailand. Beim Anblick seines Heeres brach in der Stadt der lang verhaltene Groll gegen die Franzosen aus, so daß Colonna in zwei Stunden, fast ohne Kampf als Sieger unter dem Jubel der Bevölkerung einziehen konnte. Noch am Abend ward Franz Sforza als Herzog ausgerufen. Lautrec zog sich nach Cremona zurück, wo er eine feste Stellung nahm.

Die S. 392,5 erwähnten 2000 schweizer Freiwilligen unter Hans Kaltschmid hatten sich, um auf päpstlichem Gebiet zu bleiben, nach der Aufhebung der Belagerung Parmas von Colonna getrennt und zogen gegen den Herzog von Ferrara. Sie nahmen Finale und Bondino wieder und erfochten am 9. October bei letzterem Ort einen Sieg über eine, dem Herzog zugeeilte französische Schaar. Leo X. belohnte sie dafür mit doppeltem Monatssold.

Mit dieser Schaar vereinigten sich darauf zu Reggio die nicht gegen Mailand gezogenen Zürcher. Piacenza und Parma ergaben sich ihnen jetzt ohne Schwertstreich; die Franzosen wagten von Cremona aus nur kleinere Streifzüge gegen sie. Da traf sie aber zu Piacenza die unerwartete Kunde von Leos am 2. December erfolgten Tode; die freudige Aufregung über Mailands Eroberung oder, wie Andre meinten, Gift hatte ihn so plötzlich getötet. Diesen Anlaß benutzten die Orte, um die Ihrigen aus Italien abzurufen. Der am 9. Januar 1522 gewählte neue Papst Hadrian VI. vermochte nicht zu hindern, daß die Heimgerufenen jetzt diesem Befehle folgten. Er zahlte ihnen einen Theil des schuldigen Soldes auf Abschlag, für die nachbleibenden 50,000 Ducaten wurden ihnen Parma und Piacenza verpfändet; trotzdem aber ist diese Summe nie bezahlt worden.

Ob das erste der folgenden Lieder, Nr. 358, sich wirklich auf die hier erzählte Einnahme Mailands bezieht, ist zweifelhaft, weil dieselbe nicht, wie Str. 2 sagt, an einem Freitag, sondern an einem Dienstag geschah. Die sonstigen Angaben des Liedes aber sind so allgemein, daß man sogar zweifeln kann, ob es die

Einnahme der Stadt oder eine von der Stadt aus den Franzosen gelieferte Schlacht meint. Dennoch weiß ich es auch auf keine andere Begebenheit, als diese, zu deuten.

Das zweite Lied, Nr. 359, von Hans Birker, hebt von den Werbungen zum Leinlakenkrieg an und erzählt dann den Zug der 2000 Freiwilligen von Parma gegen Finale und Bondino, S. 393,29 ff.

Das dritte, Nr. 360, bestand offenbar ursprünglich nur aus den Str. 1 — 17 oder 1 — 22, welche die Werbungen des Bischofs von Veroli, S. 392,21 betreffen. Daran wurden dann später die Strophen über den Ausgang des Feldzugs im Januar 1522 gehängt.

Nr. 358.

God wet wol wär uns de lilien bricht.

1 God wet wol wär uns de lilien bricht
und wär sik na dem adel richt
so gar mit rykem schalle!
To Meiland aver de werdigen stad
dar sach men de lanzknecht alle.

2 Up einen frydach dat geschach,
dat men dat cruz am hemmel sach,
ded sik ganz wyd utbreden
to Meiland aver de werdigen stad,
ded mench lanzknecht anschowen.

3 Dat cruz gaf einen hellen schyn,
dre gulden boekstaef midden darin,
darinn so stund geschräven:
„welker hoeftman nu stryden wil,
de do sik recht besinnen."

4 Wy toegen aver eine groene ouw,
dar bejägend uns ein snewitte duw,
yd was Maria godes moder;
Christum van hemmel repen wy an,
dat wy de slacht gewunnen.

5 Noch toegn wy aver ein ackerveld,
unse spetzen an de erd gestellt,
wy veln up unse knie;
Christum van hemmel repen wy an,
halp uns all froelik vechten.

6 De Franzosen leten är gschutt afgaen
hoch aver berg und nederdael
wol under de framen lanzknechte;
Christum van hemmel repen wy an,
„bescherm uns all mit rechte!"

7 De slacht ward ein klene tyd
van der nonen to der vespertyd,
grot blod sach men vorgeten,
dar sach me so mengen lanzknecht staen
im blod went an de voete.

8 De jungste de dar mäde was,
van angst ward he so graw als slas,
grawer wen jennige duwe,

1,1. wer die Macht der Franzosen bricht, nemlich die Tapferkeit der deutschen Landsknechte. 2,1. vgl. S. 393,49. 7 ff. Dieser Bericht von einer blutigen Schlacht widerspricht nicht grade der Beziehung des Liedes auf die hier in Rede stehende Einnahme Mailands, denn vor dem Eingreifen der Bürgerschaft in den Kampf leisteten die Franzosen so starken Widerstand, daß sich die Angreifenden schon zurückziehen wollten.

wuſtent vader und moder tor heim,
ſe hulpen äm warlik truren.

9 De uns dit ledlin erſtmaels ſang,
ein fryer lanzknecht ys he genant,
he heft gar wol geſungen;
he nam de langſpetz in de hand,
den rei heft he geſprungen.

„Dat ander“ (ied) in „Veer iede volgen“ ꝛc. Berl. Bibl. Yo. 2665; ſ. Nr. 289 Quelle.

ä, ö, ü wie gew.; ſtatt des ä, ae und oe des obigen Druckes reſp. e, a und o mit drüberſtehendem e (auch über dem u in crutz, gulden, geſchutt, jungſte ſteht dies e offenbar nur als u-Zeichen); — weeth, dhe, groth, uth; — bandt, ſtadt, ledt, tydt, wydt, blodt, godt, ſtundt; wart, velt; — vellu, mennch, nedder. 1, 1 weeth. 2, 1 fridach. 4, 2 daub (vgl. 8, 3) 4, 5 gewinnen. 8, 2 alſs. 9, 1 ſanck.

Nr. 359.

Ein neww lied

in der wys wie das lied von der faßnacht zů Baſel gemacht von vier örden.

1 Jr kriegslůt, ſyggend gůter dingen,
ich wil euch neuwe mere ſingen
und wie es iſt ergangen
in unſers heiligen vaters zug,
nun handen kein verlangen.

2 Es hat ſich begeben und das iſt war,
da man zalt ein und zwenzig jar,
do hat der bapſt gehaben
von der eidgnoßenſchaft ſechs tauſend man
nach der vereinung, merkend eben.

3 Zů Retz man ynen urlob gab
und verket man ſy eerlich ab,
man bezalt ſy zů dem beſten
und etlich hielt man beſunders wol,
die ließen in zům leſten.

4 Do man in der vereinung zog,
hielt man die freien ganz unhoch,
kein ſold ſy inen gaben,
wann ſy vier monat ganz umbſunſt
dem bapſt gedienet haben.

1,2. Wol: nun laßt euch die Zeit nicht lang werden (handen als freilich unregelmäßige Form für haben, gleich hören, merken ꝛc. gefaßt; ſ. Weinhold alemann. Grammat. §. 369). 3,1. Reggio; S. 389,11 f. 3,2. fertigte man ſie. 4. Mit denen, die vier Monate lang umſonſt gedient haben, müſſen die 2000 S. 393,20 gemeint ſein. Danach heißt Z. 1: „Als die Hauptſchaar dem Vertrag gemäß (zu vereinung vgl. Nr. 360,6) von Reggio nach Hauſe zog.“ 4,4. wol bis Colonna vor Parma rückte, alſo April bis Juli.

5 Noch hand ſy allweg gthan das beſt,
dem bapſt gedienet auf das letſt,
do etlich heim ſyn gezogen;
darnach hat man es uns eerlich bezalt,
iſt war und nit erlogen.

6 Man fürt uns wider gen fryem,
da hatten wir ein böſe quentz:
ſy wolten uns ermörden,
denn daß uns got vor inen behůt,
daß ſy nit meiſter wurden.

7 Das ſelb das lan ich bliben hie;
wie es uns darnach wyter gieng,
davon wil ich euch ſingen;
vor Pamen lag man lange zyt,
do mocht uns nit gelingen.

8 Wir hettens lycht gewunnen wol,
ſyt ich die warheit reden ſol,
wann daß man uns thet ſchreiben,
wir ſolten wyter ziehen nit
und aufs bapſts erdrich bleiben.

9 Man gab uns weiter zů verſton,
man könd den künig nit verlan,
die vereinung wer beſchloßen,
darzů ſo hett der künig im veld
zwelf tauſent eidgenoßen.

10 Es kamen von der eidgnoſchaft
ſechs botten mit gewalt und kraft,
denen wolt man do nit loſen,
ſunſt wolten ſy verrichtet han
den bapſt und den Franzoſen.

11 Und do die botten ſahen das,
daß nůt darzů zů reden was,
den krieg nit mochten wenden,
do ſchůfens daß man uns dar nach
fürt und brucht an andern enden.

12 Wir zugen über ein weite heid,
es wer dem herzog lieb oder leid,
die feind uns wol ſahen
und was ir allweg vier an ein,
noch torftens uns nit nahen.

13 Wir ſůchten ſy zům erſten mal
in einer ſtat die heiſt Vinal
hand ſy ir leger geheben,
darumb paſtyen und polwerk gůt,
vil ſchanzen und waßergreben.

14 Das übergaben ſy zů hand,
daß man ir kein darinnen fand,
wir kamen dar gezogen,
das neſt das hand wir funden ler,
die fögel waren darauß geflogen.

15 Ein ſtat leit dannen ſyben myl,
darzů gen ſy in ſchneller yl,
da meintens ſicher weſen
und lege alle welt darvor,
ſy möchten wol geneſen.

16 Bundyn dasſelbig heißen thůt,
leit an dem Pol und iſt vaſt gůt

6,1. Die hier erwähnte Begebenheit iſt mir unbekannt; in fryen ſteckt ein Ortsname, etwa Bleſenz, d. h. Piacenza? Es iſt immer die Rede von jenen 2000 Freiwilligen, bei denen alſo auch H. Birker, der Sänger des Liedes, ſich befand. 6,2. quenz? 7,4. Parma, S. 393,17. 9,1. Man: nemlich die Orte durch die aus der Schweiz kommenden Boten. 9,2 f. den K. v. Frankreich wegen des Vertrags vom 5. Mai S. 392,22. 10,2. d. h. mit Vollmacht. 10,3. nicht hören, folgen. 11,5. d. h. nur auf päpſtlichem Gebiet. 12,2. d. Herzog von Ferrara. 12,3. (Der Dichter ſprach ſigend). 16,2 ff. am Zuſammenfluß des Po di Argneto, ſüdlich vom Po, und des Tanaro.

mit türnen und mit muren;
zwei schiffrich waßer gond darum,
da lagens an on truren.

17 Zů veldwer hatten sy sich geleit,
mit geschütz so waren sy wol bereit
hinder einem waßergraben,
da bei ein hocher turm stund,
groß vorteil hand sy gehaben.

18 Es ward dem hauptman Kaltschmid gseit
und gewalet alle glegenheit,
wo die syend waren;
hauptman Franz von Bern des selben glych,
die beid hand selb erfaren.

19 Sy namen der sachen eben war,
sy saßen auf und ritten hin dar,
biß für die tagwacht yn,
. . . . . .
mit wyter sy begerten.

20 Sy thatens den andern hauptlůten kund,
wie es umb die sachen stund,
und darnach iren knechten;
do sprachen sy all mit freiem můt:
„so wollen wir frölich fechten!"

21 Die Welschen hatten sich begeben,
by uns zů laßen leib und leben,
die jungen und die alten;
sy sagten uns zů groß hilf und trost,
das hand sy uns nit gehalten.

22 Am abend do waren sy frysch gnůg,
am morgen, do man die feind schlůg,
do thaten sy nit gachen,
wann wir ir kein zů roſs noch zů fůß
nie an der not gesahen.

23 Das selb ist war, als ich euch sag,
es beschach uf sant Dionisius tag,
wir ließen uns nit wenden;
es was vor allweg gewesen schimpf,
iez gieng es an ein schenden.

24 An demselben morgen frů
do ruckten wir gen Pundin zů,
do unser feind lagen;
wir waren noch zwo mil darvon,
do es fieng an zů tagen.

25 Zů streiten waren wir bereit,
im namen der heiligen dryvaltigkeit
thaten wir nider knien,
wir růften got und sein můter an,
die hülfen uns in trůwen.

26 „Der ritter sant Jorg woll bei uns stan,
sant Barbel und sant Sebastian
die wöllen uns hilflich wesen!"
die sol ein kriegsman in eren han,
so mag er wol genesen.

27 Wir hatten unser ordnung gemacht,
damit so stieß man an die wacht,
die fieng an lerman schryen;
do fiengen wir zů losen an
auch wider unser feinde.

28 Und luffen do in schneller yl
mer denn ander halbe myl,
ee wir ins leger kamen,
do schußen sy machtlich uf uns ab,
ee wir das geschütz in namen.

18,1 S. 393,29. 18,2. l.: und gewartet. 23,2. 9. Oct., ein Mittwoch. (Bei Müller-Hottinger 6,77 Anm. 139 wird der 8. Oct. angegeben.)

29 Wir wagten frölich leib und leben,
über ſchanzen und durch waßergreben
thaten die knecht in loſen,
all die man do beziechen mocht,
die ſchlůg man bald zů haufen.

30 Ich gſach nie kein verzachten man,
ie einer rüft den andern an:
„wir wöllens dapfer wagen,
denn unſer herr bezalt uns wol,
darnach darf keiner fragen.“

31 „Ir frommen Tütſchen thond das beſt
und haltend euch zůſamen veſt,
wie ouch han than die alten;
in aller welt hand wir den prys,
den land uns heut behalten!“

32 Vor Pundin lagen ſechs tuſent man,
die thaten wir uß dem leger ſchlan,
übern Pol ſind ſy entrunnen,
auch iſt ir darinn ertrunken vil,
die das waßer ab ſyn grunnen.

33 Und weren wir noch zů zogen baß
hin da die bruck gemachet was
über den Pol mit ſchiffen,
ſo hett man das geſchütz und allen troß
hie diß halb das waßer ergriffen.

34 Die brucken ſy gezogen hand
mit ſeilen an das ander land
und thaten zů uns ſchießen;
ſechs büchſen hand wir in geloſſen ab,
die ſy da hinden ließen.

35 Der herzog einthalb dem waßer lag;
do er vernam die große klag,
do ward er krank von trauren,
daß im die ſynen vertriben warn
alls von den ſchwyzer puren.

36 Und wenn der Pol nit geweſen wer,
man hett ſy gejagt biß gen Verrer,
daß keiner wer geſtanden;
drei fenle hand wir in gewunnen an,
die andern entrunnen mit ſchanden.

37 Wir konden nit wyter ziehen nach,
denn zů der ſtat da was uns gach,
daß wir ſy möchten gewinnen;
es meint vil manger eidgnoß gůt,
der recht hauf wer darinnen.

38 Das geſchütz das man gewunnen hat,
das thet man richten an die ſtat
und fieng man an zů ſchießen;
do bleib vil manger wund und tot,
die mochten des ſchimpfs nit genießen.

39 Der gunto Alexander gůt
der ſelb der was nit wol zemůt,
er müſt die ſtat uf geben,
ſich ſelbs gefangen auch darzů,
damit friſt er ſein leben.

40 Die andern ließ man ziehen ab,
iedoch ſo můſten ſy ir hab
und gůt dahinden laßen,
darzů roſs, harneſch und gewer
und ließ mans ziehen ir ſtraßen.

29,4. überziehen, ereilen. 39,1. Conte Alex.?

41 Bundin, man hat dirs nit geschenkt!
die stat hat man an himel gehenkt,
die ringmure ward zerbrochen;
sy wolten dem bapst nit gehorsam sein,
das hat man an inen gerochen.

42 Nit eigentlich weiß ich der summ,
wie vil ir da ist komen umb,
doch thůt der herzog klagen,
im sigen wol acht hundert man
ertrenket und erschlagen.

43 Er was biß an den dritten tag,
daß er verhort keins menschen klag,
darzů hat er verjehen,
im sy kein sölich schand noch schmach
vormals nie mer beschehen.

44 Es ist dir warlich wol ein schand,
daß dich fünfzehenhundert Schwyzer hand
uß wytem veld geschlagen
on alles geschütz mit freier hand,
das můstu dir laßen sagen.

45 Ich sag dir, herzog von Verrer,
wiltu mit uns versůchen mer,
wir wöllen dir nit felen,
wir wöllen dir erst zwachen baß,
mit hellebarten strelen!

46 Hans Bircher hat diß lied gemacht,
er ist gewesen an der schlacht,
damit hat es ein ende;
ich bitt Maria und auch yr kind,
daß sy uns hilf zů sende!

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1521) Weller, Repert. Nr. 1814. Wiener Hofbibl.

ck, tz, ff, ss, s, ß; — einigemal l st. y; — hanndt, schandt, wardt, erdtrich, veldt, seyndt, köndt, wundt; geleidt, gseydt, meindt, todt; — vll, mill; hanndt, gethann, habenn, woltenn, inn, vnnd; veldtwerr; gmachtt, vatter, ettlich, berevtt, streitten, niett, witter, nott, nütt; — al, wol. 6, 1 wieder. 10, 4 kan. 14, 4 leer. 15, 1 leit fehlt. 16, 5 lagens an in tr. 18, 3 syen. 27, 4 zuo fehlt. 28, 5 err. 29, 5 balt. 32, 3 enttrunden. 33, 1—2 noch hin zuo zogen baß da die. 34, 4 büchßen. 38, 5 schimffys. 41, 3 ringk müre. 41, 5 an fehlt. 46, 1 dieß.

Nr. 360.

1 In gottes namen heb ich an,
der well uns niemerme verlan,
so mag uns nit mißlingen;
Maria můter stand uns by
in disen wilden dingen!

2 Felix, Exupranz und Regel gůt,
die uns das best gegen gott auch thůnd,
als ich in wol vertruwen!
so wellend wir bapst Leo zů,
es sol uns nit gerůwen.

2,1. Drei besonders in Zürich verehrte Heilige, Patrone der Wasserkirche.

3 Der bapſt zů Zürich warb um tag,
fürt vor den eidgnoßen ein große clag,
wie er nit ſicher were
vor dem Franzoſen in ſym land,
ouch vom herzog von Verrere.

4 Darum er bgärt an deidgnoſchaft,
zů im ze ziehen mit hereskraft
und im das ſelb zů weren.
Was im da für ein antwort ward,
das werdend ir wol hören.

5 Zů Zürich ward alls ſo geredt:
man wüßt nit, wie man ſich halten wett,
die eidgnoßen werend im felde,
wider die man nit welte ſyn,
dafür da hulf kein gelte.

6 Ein biſchof Verulan genannt
der ſprach: „zůcht mit mir ins bapſts land,
das gat ſy gar nůt ane,
ſy werdend ouch noch zů mir kon,
ſchafft die vereinung, die ich hane.“

7 Zů Zürich ward ſich wol bedacht,
dem biſchof man die antwort bracht,
wo er uns welte btriegen,
ſo wurdind wir ziehen wider heim,
das wurd ſich gar nit fůgen.

8 „Wenn wir durch liſt und bůbery
da innen ſchlůgen, darvor gott ſy,
mit unſeren lieben eidgnoßen,
das ſtůnd uns warlich übel an,
ſyn wurd nit vil genoßen!“

9 Sy ſprachend: „lůg und fel uns nit,
dann wir hand mit dem küng ein frid
wol mit den anderen orten,
denſelben wir nit brechen wend,
das darf kein anderer worten.“

10 Der biſchof thet ſyn antwort gen,
der Franzos der kirch das ir thett nen,
das wüſt man ofenbare:
„Näz hett er wellen nemen in,
die burger warend im darvore.“

11 „So hat er Parmen und Bleſenz
der römiſchen kilchen auch abgſtrenzt
und trybt groß übermůte,
wenn im nit hilft ein eidgnoſchaft,
er nimpt im all ſyn gůte.“

12 „So iſt der herzog von Verrer
dem helgen vater ouch zů ſchwer,
will in mit gwalt vertryben;
wann im nit hilft ein eidgnoſchaft,
ſo mag er kum belyben.“

13 Man ſprach zů im: „herr Verulan,
der von Verrer gat uns nůt an,
er ziech dann in ůwer lande,
ſo wend wir mit den anderen orten
zů ůch kon mit gwerter hande.“

14 Er ſprach: „lieben eidgnoßen gůt,
mit der kilchen trybt er groß übermůt
und zů hunderttuſent ducaten
das ward für Barma hingefürt,
dſtat vorcht, ſy wer verraten.“

6,1. S. 392,21. 6,3 „das berührt die zu den Franzoſen gezogenen Eidgenoſſen durchaus nicht.“ 9,1. fehlen c. acc.: irreleiten, täuſchen? oder iſt „uns“ Dativ? 10,4. Reggio, S. 362,16 ff. 11,1 Parma und Piacenza. 11,3. wol zu leſen: abgſchrenzt, abgeriſſen; Grimm Wtb. s. h. v. (14—16 weiß ich nicht zu erläutern.)

15 „Do ſich ſenior Friderich bedacht,
den burgern er die ſchlüßel bracht,
gab inen die in ir hende:
nun thůnd der ſtat recht wie ir wend,
myn gwalt hat iez ein ende.“

16 „Dem Bucio warend boſten kon,
die ſtat wer im iez underthon,
gen Rom ſchreib ers behende;
der künig der ſicht den anfang wol,
niemant weißt im das ende!“

17 Darby wend wirs iez laßen blyben,
well gott daß ſich die ſachen ſchyben,
daß wir der herren můßig gangend!
wir ſind ufs einundzwenzigiſt jar
noch dryen angehangen.

18 Das ſelb iſt uns iezen ein ſpot,
von wenig lůten eer man hat,
das mag wol ein erbarmen!
daß hundert wirt der ſeckel vol,
můßend tuſent erarmen.

19 Penſion wir von den herren hend;
wenn wir doch nun nit anders wend
und gar nit lan darvone,
ſo törend wir wol mit irem gelt
in großen ſchaden kone.

20 Billich bitt gott jung und alt,
daß er uns bhůt vor ſölchem gwalt
und daß wirs baß regierend,
daß ſy uns nit durch miet und gab
ſo wider einanderen fürend.

21 In unſerem land hettend wir gnůg,
wenn wir bruchtind rebmeßer, pflůg,
möchtind wir uns wol neren,
blybind daheim by wyb und kind,
dörftind wir keiner herren.

22 Das hattend unſer alten acht;
wann einer der nit ſyden vermocht,
groß ketten oder ringe,
ſo kontends in eim grawen rock
ſyn allzyt gůter dingen.

23 Nach diſen dingen kamend mer,
wie daß der bapſt geſtorben wer;
gen Rom ſind ſchnell geritten
der cardinal de Medicis
und herr Matheus von Sitten.

24 Zů Bleſenz uns beſalt der alt
und nach der bſalung ſtarb er bald,
das kan ich úch wol ſagen,
darum ſo ward eim ieden knecht
zwen monatſold ufgſchlagen.

25 Den núwen bapſt ſetz ich ouch dran,
ſyn heilikeit heißt Adrian,
uß Niderland geboren,
hat iez zů Rom bäpſtlichen gwalt,
thůt mengem Franzoſen zoren.

26 Hörend was der Franzos anfieng;
diewyl man mit dem bapſt umgieng,
wolt er gen Bleſenz kon komen,
mit zwölf tuſent zů roſs und fůß
wolt er uns uf han gnomen.

17,3. Karl V., Franz I., Leo X. 23,4. ſ. Beide, Cardinal Julius v. Medicis und der Cardinal von Sitten befanden ſich beim päpſtlich-kaiſerl. Heer. 25,2. Hadrian VI., Cardinal Adrian Florenz, Karl V. Lehrer, war der Sohn eines Tuchmachers in Utrecht. Dieſe Strophe iſt übrigens wieder ein etwas ſpäterer Zuſatz, denn die Strophen 22 ff. wurden nach Str. 30,2—3 am 2. Januar 1522 gemacht, nachdem der Heimzug der Schweizer am 30. December 1521 angetreten war. Hadrian aber ward erſt am 9. Jan. gewählt. 26,2. d. h. während der Sedisvacanz. 26,3. von Cremona aus, S. 393,37.

27 Ein lanzknecht uf dem platz umgieng,
gott gab das glück daß man in fieng,
der seit uns diſe mere:
er solts dem künig enboten han,
wann es am besten were.

28 Achtzehen büchsen thettends han,
an zweien enden woltends uns gryfen an,
das thet er ungern sagen;
er wolt sich selb erstochen han,
der kopf ward im abgschlagen.

29 Do im die sach by uns hat gfelt,
wott er han den von Barma gitrelt,
die burger thettend im weren;
zwei fendly gwunnend sy im ab,
gen Cremona müßt er keren.

30 Diß lied ist worden nüws gemacht
nach dem kindlintag am donstag znacht,
am mentag zugend wir davone,
denn man uns by dem eid hat mant,
fürderlichen heim zů kone.

31 On zwo bſalung zugend wir darvon,
das schůf der bapſt, der wolt nie kon,
doch ward syn nit vergeßen:
ein ward ein ducaten zum güten jar,
das ander kumpt uf liechtmeſſen.

32 Allmechtiger gott, gib uns die gnad,
in der eidgnoſchaft groß zwytracht stat,
daß wir eins mögind werden
und aller herren müßig gan,
die sind und komind uf erden!

33 Das lied hat uns ein eidgnoß gemacht,
hetts uns gefelt, hett menger glacht,
das hat man wol vernomen.
Bapſt, keiſer, hand des somers acht,
im winter ist es gewunnen!

Werner Steiners Liederhandſchr. Zürcher Bibl., S. 109. Eine Abſchrift davon bei Uſteri S. 3, 4. Gedruckt (wol nach der alten Abſchrift des Steinerſchen Liederbuches in Bern) bei Rochholz S. 356.

3, 4 ſim. Ueberhaupt iſt v nicht ganz conſequent durchgeführt. 6, 5 vereinigung die. 8, 2. ſchlagen. 8, 5 wurdend. 9, 3 den fehlt. 13, 5 kan (ebenſo kan: getban. 16, 1. 31, 2 und kane, gegen den Reim. 19, 5. 30, 5) 18, 2 ſüten es man. 19, 3 nun fehlt. 30, 1 worden vns gemacht. 31, 3 ſo ſtatt ſon.

Nr. 361—362.

Von der Schlacht bei Bicocca.

Während das Heer der Verbündeten jetzt von allen Eidgenossen verlassen war, S. 393,41 zogen noch im Januar 1522 dem Lautrec 10000 neu angeworbene Schweizer unter Albert v. Stein und Arnold Winkelried über die Alpen zu. Von Cremona, S. 393,37, aufgebrochen vereinigte er sich mit ihnen am 1. März zu Monza. Den Verbündeten aber zogen auch jetzt aus Deutschland beträchtliche Verstärkungen zu. Zu Prosper Colonna, der sich in Mailand verschanzt hatte, war dort am 23. Februar Frundsberg mit 12 Fahnen Landsknechte gestoßen; er konnte daher jetzt Lautrec ruhig vor Mailand rücken sehen. Darauf traf mit anderen Landsknechten von Trient aus Franz Sforza glücklich in dem von Spaniern besetzten Pavia ein; mit ihm Markgraf Friedrich von Mantua. Um deren Vereinigung mit Colonna sicherer zu hindern, zog Lautrec sich von Mailand wieder zurück und nahm eine Stellung bei Casin an der Straße nach Pavia. Von hier aus sandte er seinem Bruder Thomas v. Foix, der von Genua mit Verstärkungen heranzog, 3000 Schweizer unter Albrecht von Stein entgegen. Der Markgraf von Mantua hoffte sich am Tessin zwischen sie zu werfen und rückte zu dem Ende von Pavia nach Gambalo. Er konnte aber Stein und Foix an der Vereinigung nicht hindern und mußte sich daher vor der Uebermacht wieder nach Pavia zurückziehen. Darauf nahmen die Franzosen und Schweizer das schwachbesetzte Novara unter wilder Plünderung und einem furchtbaren Blutbad; dann stießen sie bei Casin zu Lautrecs Hauptheer. Gleich darauf aber gelang es wieder dem Sforza, auf einem Umweg unangegriffen Mailand zu erreichen, wo er am 4. April unter dem Jubel der Bevölkerung als Herzog einzog. Jetzt wandte sich Lautrec gegen Pavia, aber während er es vergeblich beschoß, brach nun auch Colonna auf und nahm drei Meilen vor Mailand in dem Jagdpark von Bicocca eine vortreffliche und rasch mit vieler Kunst befestigte Stellung ein; dahin mußte sich Lautrec wenden. Er würde aber nicht angegriffen haben, wenn ihn nicht trotz seiner besseren Einsicht der ungestüme Muth und die ausbrechende Unzufriedenheit der Schweizer, die wider alle verständigen Gegenvorstellungen taub blieben, gezwungen hätte. Die noch vor Tagesanbruch des 27. Aprils begonnenen Angriffe auf Colonnas feste Linien wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es war ein heißer Kampf. Frundsberg, an der Spitze seiner Landsknechte zu Fuße fechtend, ward von Winkelried verwundet; diesen streckten im selben Augenblicke mehre Kugeln nieder. Auch Albrecht von Stein war unter den Toten, 3000 Schweizer deckten die Wahlstatt. Fast wäre unterdessen von andrer Seite Foix ins Lager der Verbündeten eingebrochen. Als aber auch ihn Sforza mit seinen Reitern zurückwarf, mußten sich die Angreifer zurückziehen. Es geschah noch in ziemlich guter Ordnung; Frundsberg lehnte nach der Anstrengung der auch für die Verbündeten blutigen Schlachtarbeit eine weitere Verfolgung ab. Auch war der Erfolg des Tages von Bicocca ohnehin groß genug: die Franzosen gaben den ganzen Feldzug verloren und ihre Schweizer zogen heim.

Außer dem Liede des Erasmus Amman Nr. 361 hat noch ein anderes bisher nicht wieder aufgefundenes Landsknechtlied den Triumph dieses Tages gefeiert. Denn auf dies verlorene Lied antwortet Nr. 362, für dessen Verfasser

seit Bullingers Ausspruch wol mit Recht Nicolaus Manuel, der berühmte berner Maler, Dichter, Krieger und Staatsmann gilt. (Vgl. Grüneisen Nicl. Manuel S. 214 ff.) Er machte als Hauptmann unter Albrecht von Stein die Schlacht sowie den vorhergehenden Zug an den Tessino und die Einnahme Novaras mit.

Nr. 361.

Im newen ton von Mailand.

1 Hort von Mailand ain new gedicht,
was unser kaiser hab außgericht,
ain merers hailigen reiche,
zů osteren, ir wißt wol wenn,
nun merken all geleiche.

2 Der Franzos wolt bezwungen hon
Mailand, das ich vor gemeldet hon,
im zohen zů die Schweizer,
Gastgonier, Venediger,
das kost et mengen creuzer.

3 „Hinder Mailand auf ainer höch
mich dunkt wie ich die veind dort sech,“
sprach sich ain rytter kůne
herr Jörg genant, gar wol erkant,
den lon thet er in geene.

4 Als ich warlich vernommen hab,
ůn tal da was ain tiefer grab,
des theten wir uns tröſten;
die knecht so tůn, kainr wolt frid geen,
ietlicher pfůnd den beſten.

5 Also sahen sy mit der zeit
die veind her dringen in der weit,
der was ain michel höre;
die Schweizer knacht hetten den bracht,
sy trungen vast vor höre,

6 Durch kornveld mit großer eil,
am graben hůb sich die kurzweil,
die lanzknecht theten schreien:
„wol her, wol her, vil veind vil eer!“
sy wurgtens als die kreien.

7 Herr Jörg vom pferd und nam ain spieß,
ins forderglid on all verdrieß,
ain stich hat er empfangen
ja durch ain bain, hert all gemain,
wie es doch zů sei gangen.

8 Herr Růdolf Höll der stůnd bei im,
mit eren gib ich im mein stymm,
des gleich meng redlich manne;
des Streslins rott thet was sy sott,
die veind tapfer beſtone.

9 Die Schweizer schoßent vil zů hoch,
zů werfen was in darnach gach
die büchs und wör zůn veinden;

1,4. Ostern fiel auf den 20. April; also an der Octave von Ostern. 2,3. Wol auch in einem Liede. 2,5. d. kostet warlich m. kr. 4,2. in der Front von Bicocca. 5,3. auf der freien Ebene. 8. Rudolf Häl und Sträli, Hauptleute bei den Landsknechten. 9,3 f. Das heißt wol: sie wollten die Waffen strecken. Vgl. 12,1 ff.

die lanzknecht grymm, als ich vernymm,
kainr thet seiner manheit meiden.

10 Etlicher kam zům drytten spieß;
mit kürz, daß ich die mainung bschließ,
ain fenderich bekante
ain redlich man er bracht ain fan,
vest edel ist er genante.

11 Christof Brandesser ist er gnent,
got gnad im, er hat seid geent.
Nun wil ich weiter singen:
der Schweizer gart die trangen hart,
im graben thetens ringen —

12 Und all ir wör schon fallen lon;
die lanzknecht theten wol verston,
daß sy gnad theten geren
zůr selben frist; niemant da ist,
der thet ir bet erhören.

13 Die lanzknecht sagent nun von stechen,
meng stolzen man sein herz thet brechen,
der wol wer worden alte;
pfennwart umb hab, bregytzer grab
ward warlich da bezalte.

14 Sy rempten sich im anfang vil,
hochmůt gwint gwonlichs widerspil,
gůt wer der sich thet schemen!
sy hond uns gschmecht für tröscherknecht,
für pflegel hůt her nemen.

15 Daß ich mein red nit mach zů lang,
Frankreich, Venedig nach her trang,
Mailand thet sy enpfahen
vierzig tausent stark, gab in ain mark,
daß kainr dorst zů her nahen.

16 Der Schweizer achtzehen tausent was,
sechsen blyb tot, als ich es las,
auch zwai tausend Franzosen,
acht die summ; zum end ich kumm,
meng knecht sůcht gelt in hosen.

17 Die knecht vertrieben da die nacht
mit blinderen ain großen bracht.
Den veinden sei vergeben
in jener welt! Erasmus melt,
wünscht in das ewig leben!

13,4? (An das Grab, welches die Eidgenossen den 3000 Landsknechten 1499 bei Bregenz bereiteten, Th. 2 S. 384,24, dürfte hier doch kaum zu denken sein.) 14,5. sie schimpften uns Dröschflegelhuth, Flegelgarde? 16,4. wol: „acht ich d. s." 16,5. plünderte die Toten aus. 17,4. „meldet Erasmus;" vgl. „das ich vor gemeldet hon" 2,2. Man könnte zwar auch lesen „Er. Melt," da es ja wol einen singenden Landsknecht dieses Namens gegeben haben könnte. Aber es wird doch mit Erasmus niemand anders als Amman gemeint sein, der sich auch in Nr. 320,16 nur mit dem Vornamen zu nennen scheint.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1522) Weller Ann. 1. 68 (wo irrig 8° steht) Repert. 914 (wo Gedicht und Druck irrig i. J. 1515 gesetzt werden) Berl. Bibl. Yd. 7803 Nr. 35; Wiener Hofbibl.

ck, tz, ff, ss, ß, ß; — tall; — sol, dryten. 4. 3 dz theten, trösten. 8, 1 höll sted bey. 8, 2 eer n 11, 4 (Zu trangen vgl. Weinhold alem. Grammat. S. 322). 12, 5 beet. 14, 5 heer. 16, 1 sechßen. 16, 2 tod. 16, 5 hoßen. 17, 4 Eraßmuß melt.

Nr. 362.

Ein hüpſch nüw lied und verantwortung des ſturms halb beſchähen zů Piggoga.

In der wys wie das Papier lied. *)

1 Boß marter kyri Velti!
du haſt vil lieder gmacht,
rümpſt dich in aller welte,
du habeſt gewunnen ein ſchlacht:
du lügſt als wyt dirs mul iſt
und rümpſt dich dynr eignen ſchand,
der graben het dirs leben gfriſt,
keins lanzknechts gwer noch hand.

2 Ich han dich ouch wol gſehen
zů Gamelot uf der heid,
da ſolt ein ſchlacht ſyn gſchehen,
deß was dir im herzen leid.
Ir buffloſen ellendshüte
ir gabend gar bald die flucht,
ich meint ir wärend kriegslüte,
ſo ſind ir ſchermüſen zucht, —

3 Die ſich in derd vergrabend
glych wie ein ſuw in miſt,
darzů keins mans herz habend,
wo nit groß vorteil iſt:
dry tuſent fromm eidgnoßen
die ſtundend zu wytem feld,
ſechzig Franzoſen zRoſen
verlaßen von aller welt.

4 Da ir uns da vernamend
am abend zů Pavy,
da warend ir allſamend
trunken voll, früſch und fry;
wol umb das ein nach mitternacht
da wutſtend ir uf vom tiſch,
ich meint ir wöltend mit uns thün
ein ſchlacht,
da warend ir nit ſo friſch.

5 Ich müß úch dennocht danken,
ir hand uns nit veracht,
mit úwerm vollen ſchwanken
ein ſtarken hufen gmacht,
allein ſechstuſent lanzknecht
die duchtend ſich redlich lút,
Spangier und der Bandyten gſchlecht
die zellen ich dennocht nút.

6 Darzů vier halber ſchlangen
hand ir ouch by úch kan,
die ſind noch zů uns gangen,
hand doch kein ſchaden than,
ouch was uf úwer ſyten
ein ſtarker zůg zů roſs,
wir zugend zů úch uf dwyte
von vorteilen, ſtet und ſchloß.

7 Wir hattend zwo faggunen,
die ließend wir in úch gan,
ſy ſolten úch etwas runen

*) Das Pavier Lied iſt jünger (von 1525); mithin iſt dieſe Tonangabe des Druckes von c. 1590 nicht die urſprüngliche.

2,s. S. 403,16. 2,s. (Tſchudi ſchreibt tuſelosen). 3,1. in die Erde. 3,4. vorteil: das erhöhte oder gedeckte Terrain für die Schlachtaufſtellung. 3,s. nemlich bei der Vereinigung und dem Teſſinoübergang mit Foix, S. 403,17. 3,7. zRoſen: ſo hat der Druck, ſcheint alſo „zu Roſa“ zu meinen. Tſchudi macht daraus „uf roſſen.“ 5,s. in all eurer Beſoffenheit. 5,7. d. h. wol: Spanier und Italiener. 5,s. die ſind in den 6000 gar nicht einmal mitgerechnet. 6,s. kan: ghan.

als sy ouch hand gethan;
ir namend dflucht by zyten,
ir forchtend der Schwyzern büß;
man kond úch nit errryten,
ir warend all wol zefüß.

8 Mit bochen, schwören, blärren
wend ir all welt erschlan:
warumb hand ir Nawerren
beidgnoßen stürmen lan?
die stat hand wir gewunnen,
erschlagen úwer fründ,
warumb sind ir da nit kummen?
daß úchs helsch fúwr entzünd!

9 Wir warend doch verlaßen
und enert dem Tysyn,
da sind uf aller straßen
des ganzen zügs nit gsyn
vier tusent, will ich segen,
nit mer man by uns fand,
der recht zúg der ist glegen
zú Gasin vor Meiland.

10 Nawerra hand wir gewunnen
und einlif hundert erstochen.
Ir warend vor kum entrunnen,
da giengs erst an ein bochen:
„botz marter sacker lyden!
wir wöllend gen Meiland zien
die Schwyzer wend wir schnyden
und wend sy nümmen slien!“

11 Ir zugend uf uns here
zwen tag als ich wol weiß,
als ob kein gnad da were,
die stirnen was úch heiß;
z'Gamalot kamend úch die mere,
wir wärend nümmen me wyt,
zugend dapfer dohere,
mit úch zethún ein stryt.

12 Was ir vor in zwen tagen sind zogen
gegen uns har von Pasy,
sind ir in eim wider gflohen;
wie erlich úch das sy,
das möcht ein kind erraten,
das erst von der windlen schied,
drumb spartend ir wol den aten
und sungend sanct Jacobs lied!

13 Was darf es vil kramanzen?
wir hand all groß beger,
einmal mit dir zú tanzen,
wo gar kein vorteil wer;
seg an, lanzknecht, wie gfalt es dir?
es will nit für dich syn;
glych wie die tachs und murmeltier
also grabend ir úch yn.

14 Zú letst hand wir úch funden
in großem vorteil stan
nit greben oben und unden,
noch lüffend wir úch an,
das gschütz gieng wie der hagel,
noch lüffend wir úch daryn,
ich gloub daß úch der nagel
nit hert solt gstanden syn!

15 Ouch rumtend ir den graben;
da hand irs leben von,
daß wir vor im nit haben
recht mögen an úch kon,
wie mannlich wir dran füren;
möcht ich so vil vorteil han,
mit yteligen hüren
wölt ich úch allsampt bestan.

8,8. S. 403,10. 9,2. jenseits, d. h. auf dem rechten Tessinufer. 9,8. S. 403,12. 12,8. nemlich: „Wer das elend bawen well, der bed sich auf und sei mein gesell.“ (Uhland Nr. 302). 13,4. d. h. in der wyte, auf freiem Feld. 14,7. (Tschudi schreibt: der zagel).

16 Der anlouf was vergeben,
wir mochtend nit an úch kon;
nun machend iez ein wildś leben
und rúmend úch vil darvon,
daß wir uns zů der zyte
allda hend von úch kert:
warumb kamend ir nit uf dwyte
und hettend úch da gewert?

17 Jr dorftend úch mit rúren
und blibend in dem neſt,
wie wol ir iezund fúren
groß tryumpf, pracht und feſt.
Hand wir die flucht all troffen,
da wir vom graben kamend,
warumb ſind ir denn nit nahen gloffen
in tuſend tůfel namen?

18 Ein ordnung macht man bhende
uf einem wyten plan,
alls an dem ſelbigen ende
da wolten wir mit úch ſchlan;
da nieman dar dorft kommen
ein ſtryt mit uns beſtan,
da hend wirs gſchütz genommen
und hend ouch fyrabend ghan.

19 Du nennſt uns allzyt Heine
in dynem lugelied
und ſprichſt, Albrecht vom Steine
und Arnold Winkelried
und ander fromm eidgnoßen
die heigend vil wunden ghan:
ſy ſind vom gſchütz erſchoßen,
gott wöll ire ſeelen han!

20 Dank habt ir groben törpel,
wo mans von úch ſeit im land,
daß ir die toten cörpel
ſo dapfer gſchlagen hand;
ich weiß vil armer wyben,
die dörftends nit underſtan;
man ſolts in dchronik ſchryben
und úch zů ritter ſchlan.

21 Hettend ir ſy by leben
und iren kreften funden,
ir hettend in nit geben
halb ſo vil ſtich und wunden;
ich hab ſy oft geſehen,
die helden unverzagt,
es hett einer úwer zehen
mit naßen lumpen gjagt.

22 Welche da ſind beliben
und gſchoßen durch die bein,
die hend ir all ufgriben
und nie gefangen kein;
des wend wir nit vergeßen,
beit nun, myn lieber gſell!
wir wend úch ouch bald meßen
grad mit der ſelbigen ell.

23 Du haſt oft angezogen
im lied, das du haſt gmacht,
erſtunken und erlogen,
wir heigend got veracht:
ja wer es ſchlecht mit liegen,
ſo wurdend ir alle welt
bezwingen und bekriegen,
ir gwunnend gold und gelt!

24 Du nennſt uns kronenfreßer,
drumb daß man ſy dir nit gitt
mit dynem breiten meßer:
ich ſach dich ſiben mit
in eim leren hus ertöten;
ir ſind verwegen hůt

20,1. groben Bauern. 22,3. alle vertilgt, getötet. 23,3. wenns mit Lügen gethan wäre. 24,1. nemlich der franzöſiſchen Goldkronen. 24,2. gitt: gibt. 24,4. verw. Häute.

und bſunder in kindsnöten
da ſind ir gar handlich lût.
Heb iez vergût vom Schwyzer,
biß daß ers baß gelert,
und ſchenk im ein par crûzer,
die hat er bald verzert
in wildpret, fiſch und haſen.
Du myn liedlyndichter zart,
ich ſchyß dir ein dreck uf dnaſen
und dry in knebelbart.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (Bern, Ben. Ulman c. 1590) Weller, Ann. I. 415. Zürch. Bibl. Gal. XXV. 923. B = 4 Bl. 8° Zürich bey Rudolff Wyſſenbach o. J. (c. 1600) Weller I. c. Berl. Bibl. Yo 2661. Außerdem handſchriftl. in Tſchudis Samml. Cod. St Gall. 1225 S. 675 und Stücke des Liedes bei Bullinger u. A. Gedruckt nach A in Grüneiſens Manuel S. 400. Nach Tſchudi (einem andern als dem genannten Exemplar) bei Rochholz S. 370, mit Auslaſſung der in ſeiner Vorlage verſtümmelten Strophe 5. Tſchudi hat nach ſeiner Art nicht ohne Willkühr geſchrieben, weshalb ich die Lesarten ſeiner Abſchrift, welche aus Rochh. wie bei Grüneiſen zu erſehen ſind, hier weglaſſe. B durfte unverglichen bleiben. A, deſſen z. T. jüngere Schreibweiſe ich in die Lesarten verweiſe, wird übrigens dem Originaldruck des Liedes folgen.

ſ, ß, ff, ſſ, ſs, ß; — gräben, hätt, wären; ärd, Albrächt, dräck, fäld, fäſt, fräſſer, gäben, begär, bäre, läben, lären, märe, mäſſer, näſt, wildprät, rädt, ſägen (ſiegen: ſagen) geſchäben, ſchlächt, gſchlächt, ſchärmüſen, verwägen, wälte (Welt) — keert, geleert, gweer, geweert, verzeert; — erratben, ehrlich, vortheil, thier, ihm, ihr; — abendt, gabendt, handtlich, nüendt, todten, kondt, vetzundt; — ſtatt, breitten, vttelig, mitt, nitt, ſtrott, wottem. 3, 1 in bärd. 8, 8 entzündt. 10, 6 gan. 10, 7 Schweitzer. 16, 6 alda ſind von. 22, 1 wölche. 24, 6 ertöden. 25, 7 ſchiß.

Nr. 363.

Ein hüpſch neu lied von der ſtat Genua und wie ſy die lanzknecht erobert haben.

Gleich nach der Schlacht von Bicocca, Nr. 361, fiel das ganze Herzogthum Mailand, wenig Schlöſſer ausgenommen, den Verbündeten zu und erkannte Franz Sforza als Herzog unter kaiſerlicher Lehnshoheit an. Raſch wandten ſich darauf Colonna und Pescara gegen Genua. Zwar traf dort, nachdem ſchon Unterhandlungen begonnen hatten, Peter von Navarra mit einiger franzöſiſchen Hülfe noch ein, um am entſcheidenden Kampfe theilzunehmen. Aber die Armee der Verbündeten drang am 30. Mai ſiegreich in die reiche Stadt ein. Das Geſchäft der Plündernden war ſehr einträglich. Peter von Navarra und der Doge Octaviano Fregoſo, welcher wenige Tage nachher ſtarb, wurden gefangen genommen und an des letzteren Stelle Antonio Adorno zum Dogen ernannt.

Das folgende Lied iſt von Lienhart Braitinger.

Nr. 363.

Im ton: Von erst so wöl wir loben. *)

1 Nun höret zů groß wunder
und was geschehen ist,
mörk ietlicher besonder,
so gar in kurzer frist
und was des kaisers höre
begangen hat am möre
mit ritterlicher wöre,
wil ich euch wißen lon,
wend ir es recht verston.

2 Man zalt tausent und fünfhundert
und zwai und zwainzig jar,
vil sache mich verwundert,
iez ist ains offenbar:
den adler ließ man fliegen,
daran wil ich nit liegen,
manger můß sich iez schmiegen,
der lange zeit darvor
sein kyrn trůg hoch enbor.

3 Kaiser Karol großmechtig
in seiner majestat
gar weis und auch fürtrechtig
gen Mailand er entbot,
sy sölten sich hin rüsten
gen Genua mit lüsten,
solten ir maur erknyschen,
gfiel den lanzknechten wol,
sy warden freuden vol.

4 Herr Jörg von Fronsperg veste
der ward ganz freuden reich,
es daucht in wol das beste,
nun merkent allgeleich,
er brach auf mit seim höre
so gar mit kraftes wöre,
er richt sich gen dem möre
gen Genua auf die straß,
kain lanzknecht das verdroß.

5 Da sy gen Genua kamen,
da hůb sich große klag
in dem maien mit namen
am fünf und zwainzigsten tag;
die Genueser drate
sy liefen schnell zů rate:
„o wee der großen note!
wir mügen nit widerston
der kaiserlichen kron!“

6 Genawer thetten senden
zů den hauptleuten dar,
ob man den krieg möcht wenden;
nun merkent offenbar,
da kam ain hör gefaren,
graf Peter von Navaren
mit aim großen volk zware,
wenn er wolt helfen da
der güten stat Genaw.

7 Genawer wardens innen,
sy warden freuden reich,
sy thetten sich besinnen,
nu merkent allgeleich,
sy wolten sich vast wören
wider des kaisers höre,
sy thetten zemen schweren
und satzten sich zů wör,
half sy nit umb ain bör!

8 Das geschütz thet man pringen
über das bürg hin zů,
die lanzknecht warden springen,

*) Melodie von Uhland Nr. 141.
2,9. sein Gehirn. 3,2. und vorsorglich. 3,6. mit Klugheit. 7,9. nicht so viel als eine Beere.

sy hetten erst kain rüw,
sy fiengen an zů schießen,
thet Genauer verdrießen,
vil parten und auch spieße
sach man da vor der maur,
ward mengem man zů saur.

9 Groß styrma unde fechten
triben sy also vil;
ich preis auch die lanzknechte,
ist in ain eben spil,
thetten in die stat fallen
gen Genua mit schalle,
ich lob die lanzknecht alle,
fürchtent nit irer heit
in stirmen und auch in streit.

10 Zů Genaw zwischen mauren
da hůb sich große klag,
sy warden gar ser trauren;
wol an dem letsten tag
in dem maien, merkent eben,
sy můsten sich ergeben,
daß man sy ließ bei leben;
sy litten große not,
dreu hundert lagen tot.

11 Tlanzknecht brachtens in zwange,
ir söllen wißen das,
ain herzog ward gefangen,
nun merkent mich fürbaß,
und auch der graf so frumme,
der in zů hilf wolt kommen,
der ward auch angenommen,
můst auch gefangen sein,
was im ain große bein!

12 Sy thetten burger zwingen,
sy warden ungemůt;
seind das nit selzam dinge?
man nam in hab und gůt;
der raisig zeug mit schalle
thet auch in die stat fallen,
des kaisers hauptleut alle,
herr Jörg von Fronsperg frei
er was auch selbs darbei.

13 Die stat hand sy gezwungen,
das merkent, zů der frist,
als ich euch hab gesungen,
wie es ergangen ist.
Es ist noch mer verhanden:
wol in dem schweizer lande,
sy werden noch zů schanden,
sy treibent ubermůt,
es thůt die leng kain gůt.

14 Die Schweizer all da sande
seind uns verachten thon;
wie giengs in zů Mailande?
da gab man in den lon;
die lanzknecht hond sy funden,
in den melkkibel bunden
und schrieten in groß wunden
und schlůgens auß dem land,
ist in ain große schand!

15 Die Schweizer seind gelegen
lang in der stat Mailand,
hond großer hoffart pflegen,
das ist in iez gar and;
dlanzknecht thůnds iez vertreiben,
daheim thiend sy bleiben
bei kinden und bei weiben;
es thůt in ser der graus,
sy wend auch nymmer auß.

16 Der küng auß Frankenreiche
der beut in gelts genůg,
daß sy von im nit weichen,

9,8. ihrer Haut. 11,3. S. 409,9. 14,7. und schnitten, schlugen ihnen. 15,8. der Graus thut ihnen weh.

das iſt iez nit ir füg;
ſy denkent noch ſo lange,
wies iez zMailand iſt gangen,
merkent auf mein geſange,
ſy ſeind ganz worden ſcheuch,
dſach ſicht in nymmer gleich.

17 Thettens da haim beleiben,
ſo kements nit in mye,
ir aigen vieh auß treiben
und melken ſelbs die kye,
zyger und anken machen
und haberzeltlach bachen!
Des ſchimpfs thond ſy nit lachen,
ſy fürchten die lanzknecht,
es iſt ain groß geſchlecht.

18 Thauptleut hond ſy verloren,
das merkent all gemain,
das thůt in alſo zoren,
wyſt, herr Albrecht von Stain
und Růdolf Weinigriede,
im ſtreit ward er ſo miede,
und da ſy niemen ſchiede,
da můſt er ligen bloß,
das ſelb Heine verdroß!

19 Damit will ichs beſchließen
all hie das mein gedicht,
es wurd die leut verdrießen,
ich waiß noch vil der gſchicht,
darvon wer wol zů ſingen;
ich wil bald anders bringen,
got wöll daß mir gelinge,
daß mir nit werd zů ſchwer,
ſingt Lienhart Braitinger.

17,6. Haferſtaden. 18,8. Arnold von Winkelried? S. 403,88.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1522) Weller, Ann. I. 74; **Report.** Nr. 2121. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 2. Wiener Hofbibl.; Heidelb. Bibl. Gedruckt bei Ranke, D. Geſch. im Zeita. der Reformat. VI. 160.

d, þ. ſſ. ſſ. ß. þ; — radle, todt; — Gennaw; dratte, partten, ſchwetten, notte, gutten. 2, 7. ſo ſtatt ſich (ebenſo 7, 5. 7, 8.) 7, 3. beſynnen. 9, 1. ſpiel. 16, 9. nimmer. 17, 1. ſie. 18, 6. myede. 19, 1. wngen. 19, 9. ſyngt.

Nr. 364.

Ain ermanung wider die Türken und wie si die Christen durchechtent im land Ungern. Im jar MDXXII.

Hört hört durch got, da ist kain feir:
der ganzen christenhait gemeir
und vorpaw, genant Ungerland,
allen Christen vorlengest bekant,
das lange jar gar beschwerlich
und gegen dem Türken manlich
sich enthalten und im gewört,
daß er sich von uns nicht genört,
den raub hat es selb gelitten
oft nahet in des lands mitten,
das ist nun worden müd und schwach.
Ir Christen, merkt ain große sach,
laßt euch die aufs höchst ligen an,
damit wir auf der rechten pan
bei Christus beleiben megen,
der uns den götlichen segen
in der ewigkait geben würt,
der uns zů gedenken gebürt.
Der wietend Türk hat große macht
neulich ins Ungerland gebracht,
kriekischen Weißenburg erlangt,
darumb er nun in hoffart prangt.
So er den schlüßel zů dem land
und vil mer fösten in sein hand
gebracht, kain rast hat er nicht mer;
der christenhait auf ir höchst eer,
leib, leben, weib, kind und auch gůt
hat er nun mal gefaßt sein můt.
Das Ungerland ist vast erschefft;
wa das durch hilf nit wurd bekreft,
in sein gwalt wurd er des bringen,
darnach bald mit dem reich ringen.
Auß Hungern ist er bald und schnell
in Österreich bei tages hell;
Bairen ist im gleich zů der hand,
von dann er kumbt in andre land;
dem Rein mag er bald kommen zů,
damit hab wir kain zeit, kain rů.
Sein verderben und graußam that
ist bald und eilend; ee wir rat
schließen und süchen gegenwör,
so kumbt er wider zů dem mör
oder zů den großen landen,
die er erlangt uns zů schanden.
Die weil wir Christen etlich jar
gemerkt haben sein große schar,
damit er sich in wenig weg
gemert und gehauft ir niderleg,
in frömbden landen si gestölt,
soldans land für ains in gefölt,
das si besitzen mechtiglich,
neulich erobert geweltiglich.
Zů melden ich iez underlaß,
wie vil mechtiger großer pas
und reichtumb si erobert han.
Des kaiser Maximilian
der höchst beriemt fürst hat betracht,
wa im der allmechtig die macht
seins lebens lenger geben hett,

---

2 i. Mauer und Vorban. 10. oft fast bis mitten ins Land (zu nahet vgl. Schmeller, Wtb. 2,⁰⁰⁰). 21. Belgrad; vgl. Nr. 348,₃. Anm. 45—52. Das Verderbniß dieser Zeilen geht wahrscheinlich davon aus, daß der Setzer, durch gleichen Reim irre geführt, hinter 45 etwas ausgelassen hat. Der Inhalt war wol: während wir Christen einige Jahre hindurch nichts thaten, als uns über die Mittel zum Türkenkrieg mit vielen Reden zu berathen, hat der Sultan seine Macht gestärkt, indem er sein Heer siegreich gegen Persien und Syrien führte, dadurch unterwegs seine Macht stärkte und sich dann das Land des Mameluckensultans unterwarf. Vgl. Nr. 348,₃ A.

vil land, leut und christlich stet
werent versichert beliben,
die Türken hett er getriben
weiter dann in ir vaterland,
vil volks entlöst auß irem pand.
Mecht man den herwider bringen,
was wurd die welt iez gewinnen!
streitbar, erfarn, gütig, still
ist er gewest; gnediger will
allzeit bei im gewonet hat,
summa aller tugend ain stat
gar trefflich het er beschloßen.
O got, daß werd ein gegoßen
durch dein gnad den christen leuten,
daß si lenger kains wegs peiten,
sunder von stundan heben an
und des gecreuzigten gots san,
darauf unser glaub gestölt ist,
herfür bringen on ferrer frist!
bei dem wir all helfen treten,
alt und jung sollen zů treten.
Zů brůder Capistranus zeit
wurden die frommen christen leut
zů rettung Weißenburg bewegt
und vil Türken darvor erlegt.
Warumb das iez nicht beschehen,
můß ich euch lauter verjehen:
unser unfleiß und aigner nutz,
gegen dem nechsten stolzer trutz,
haß, neid und arglistig sinnen
die machen Türken gewinnen.
Die weil wir darinn verirrt sein
und tag und nacht in dißer pein
uns selbs aneinander ieben,
kainer dem andern will lieben,
kumbt der Türk mit verainter weis,
nimbt uns unversehen den preis.
Nun sehen wir unsern zank,
ob er nicht dem Türken ain geschwank
und ain groß glechter bringen soll,
daß wir Christen so grob und toll
an ainander selbst verderben,
damit im sein glück erwerben!
Laßt uns durch got all bös grimmen,
die zů zwitracht und neid stimmen,
von uns Christen wenden gar weit
und die schicken, da Türkei leit,
auch tag und nacht stets gedenken,
wie wir die Türken versenken,
dardurch der christlich glaub gemert
und gottes namen werd geert.
Dann Machomet nem überhand,
brecht uns in die teuflischen band.
Darvor behůt uns, ewiger got!
erman dein christenliche rott,
daß man eil und entgegen ziech:
die Türken treiben leut und viech,
von tag zů tag es an uns kam,
wir seind die nechsten in der ram.
Gedenk an deine kind und weib,
den si nemen gůt, eer und leib
in ewig pein gleich als ain vich!
O christen mensch, schau auf und sich,
lauf bald und hab die weil kain rast,
biß die feind werden angetast!
Darzů helf uns die můter werd,
die unser trost ist hie auf erd!

---

81. S. Bd. 1,460 f. 93. unser Wesen an (gegen) einander treiben. 118. mhd. diu rame: das Ziel; oder das bei Schmeller Wtb. 3,85 aufgeführte rem: Schlinge.

4 Bl. 4 o. O. (Augsburg, S. Otmar) 1522. Weller **Repert.** Nr. 2060. Im german. Museum.

d, þ, ſſ, ſ, ȣ, ẏ; — meer (mehr) weeg, uiderlegg; — v ohne Regel; — Ungerlant, tugent, ewlent, wiettent; genördt, gewördt, gebürdt, würdt; — tiglich; — vnnd, vnns; wiettent; — al, will (Wille) rot (Rotte). 1. ein. 93. einander.

Nr. 365.

Ain newes lied vom Brandenſtain und Zeitlos, wie die newlich eingenommen und erobert worden ſind.

1 Ich ſing euch hie on alls gefär,
was iez ſein die reutersmär
gegen diſem freien maien:
Werthem und Wirzburg ſeint gezogen auß
gar für ain veſtes haus, ir ſeind zu beſchawen.

2 Plaw enten warent auß geflogen,
all ir ſinn hat ſi betrogen,
zu ſüchen irn lieben herren;
graf Jörg von Werthem, auch mit im der bund,
die warent nit ſer ferre, ja ferre.

3 Auf den karfreitag es geſchach,
daß man Werthem ziehen ſach
für Zeitlos, das werlich ſchloße;
der Brandenſtain was auch nit weit darvon,
das armbroſt het gelaßen, die pfeil verſchoſſen.

4 Die von Fuld thetent auch das beſt,
tribent dvögel auß dem neſt,
der maiſenſchlag was gerichtet,
ſo balde das geſchütz von Wirzburg hin kam,
warent die vögel entwiſchet, ja entwiſchet.

5 Marſilius Faut und Aulnbach!
ir ſeit der ſach vil zu ſchwach,
wölt ir den grafen vertreiben:
er hat groß hilf, auch vil veſter ſchloß,
darauf mag er bleiben, ja bleiben.

6 Ir heckenreuter, thünt gemach,
ſchieſt die fiderling nit zu hoch
in dem grünen finſtern halte!
erſchnappet euch graf Jörg mit ſeiner hilf,
den lieben gott läſt ers walten, ja walten.

7 Graf Jörg der iſt ain küner man,
ſeine feind greift er dapfer an
mit aigner perſon und hande,
thüt dem römiſchen reich allzeit beiſtan,
der bund iſt im bekante, ja bekante.

1,4. Ein Mandat des Reichsregiments zu Nürnberg vom 26. April 1522 an den Biſchof Conrad III. v. Würzburg (Aſchbach, Geſch. der Grafen von Wertheim 2,220.) beſagt: trotz des wormſer Landfriedens habe Mangold von Eberſtein und ſeine Helfer auf des Reichs Straßen geraubt. Es ſei deshalb der Reichshauptmann Graf Georg v. Wertheim mit Execution gegen dieſe Friedensbrecher beauftragt. Derſelbe habe Schloß Brandenſtein eingenommen; der Eberſteiner ſelbſt aber ſei daraus entkommen, weshalb jetzt weitere Friedensſtörungen von ihm zu befürchten ſeien. Der Biſchof werde daher angewieſen, innerhalb ſeines Gebietes dem Grafen von Wertheim gegen ihn jede Hülfe angedeihen zu laſſen. — Ueber die weiteren Einzelheiten des Liedes finde ich keine Aufſchlüſſe. Schloß Brandenſtein (Hanau, A. Schlüchtern) war den Eberſteinern von den Grafen von Hanau verpfändet. Zeitloſs liegt nicht weit öſtlich davon im B. A. Brückenau. 2,4. der ſchwäbiſche Bund. 3,1. Karfreitag fiel 1522 auf den 18. April.

8 O gott in deiner majestat,
wie ungleichs in der welte gat!
dein arme schäflein thů waiden!
der arm man můß leiden mer dann zu vil,
der spott kumt im zum schaden, ja zum schaden.

9 Der türkisch kaiser kumt auch daran,
er ist noch ain junger man,
sein bogen hat er gespannen
zu schießen über das ganz römisch reich:
mit gots hilf wöll wir in treiben von dannen.

10 Kaiser Karle, du edles plůt,
gott erleucht dein heldenmůt!
dein schwert das soll scharf thůn schneiden,
dardurch der christenglaub gemeret werd,
vor dem tirannischen hund zu pleiben.

11 Ich habs gesungen on allen haß,
niemants soll verdrießen das;
gerechtikait solt fürgang haben,
so plib wir vorm Türken und schnappern wol,
auch wär die christenhait edler rosen vol.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1522?) Weller, Ann. I. 80; Report. Nr. 2483. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 22.

Nr. 366.

Ein hüpsch news lied, wie drei fürsten wider den franzen gezogen seind.

Seit dem Ende des wormser Reichstages hatte man im Sickingenschen Kreise, S. 360,9, die Hoffnung, den jungen Kaiser in einer großen nationalen Erhebung wider Rom mit fortzureißen, aufgeben müssen. Von den Fürsten schien man auch nicht eben viel erwarten zu sollen. Der mainzer Churfürst, den die Aussicht auf das Primat in Deutschland im Falle der Abwerfung des römischen Joches wol lockte, hatte denn doch keineswegs den Muth eines offenen Bruches. Selbst Friedrich der Weise, — er hat in der That seinen Beinamen selten mehr, als eben hierin gerechtfertigt, — beobachtete bei aller Festigkeit gleichwol eine vorsichtig ruhige Zurückhaltung. So schien man auf die Nation selbst, das hieß aber in jenen ritterlichen Kreisen zuvörderst auf den freien Adel, bauen zu sollen. Die Städte meinte man dann mit sich fortziehen zu können. Hätte sich nur nicht die von diesem Punkte ausgehende Bewegung damit sogleich in dem alten gerade jetzt zu principieller Schroffheit verschärften Gegensatz des

Adels zur Landesherrlichkeit verfahren und gefangen, und wäre es nur nicht überhaupt eine irrige Voraussetzung gewesen, daß sich eine lose Verbindung von einigen hundert kleinen Herren als geschlossene Macht zu großen politischen Zwecken verwenden lasse! Sickingen sollte schnell genug erfahren, wie viel es ihm nützte, daß der oberrheinische Adel ihn im Frühjahr 1522 zu seinem obersten Hauptmann gemacht hatte!

Im August desselben Jahres begann Sickingen, auf geringfügige Klagepuncte fußend, eine Fehde mit Richard v. Greifenklau, dem mächtigen Erzbischof von Trier, welche die große Katastrophe herbeiführen sollte. Genau kennt man zwar seine Pläne hierbei nicht, aber jedenfalls sind sie von großartiger Natur; wenn in seinem Heere offen davon gesprochen ward, daß sein nächstes Ziel im Falle des Sieges die Churwürde von Trier sei, so wird das seine Richtigkeit gehabt haben. Damit hätte er den Boden für Größeres gewonnen. Aber die zunächst bedrohten Fürsten erkannten die Gefahr. Der Churfürst von Köln, der Herzog von Cleve, Landgraf Philipp von Hessen schnitten Sickingens Heere die Zuzüge ab, selbst sein alter Gönner, der Churfürst von der Pfalz rüstete jetzt gegen ihn, und, was für den Augenblick das schlimmste war, Trier spottete in muthiger Vertheidigung seiner Belagerungskunst. Er mußte daher abziehen; seine treusten Anhänger wurden rund umher einzeln von den Fürsten niedergeworfen; ihn selbst traf die Acht des nürnberger Reichsregimentes. So sah er sich im jähen Umschwung von der Höhe seines Glückes herabgestürzt. Wenn er auch für jetzt seine Lage noch keineswegs als hoffnungslos betrachtete, so scheint es doch, daß er selbst während des Winters den Hutten, Bucer, Oecolampadius und andere Freunde, um sie in sein Schicksal nicht zu verwickeln, bewog, seine bedrohten Burgen zu verlassen. Er für seine Person glaubte in seiner festen Burg zu Landstuhl oder Landstall in der Pfalz den Angriff der drei mächtigsten Gegner, der Churfürsten von Pfalz und Trier und des Landgrafen Philipp, als sie im April 1523 heranzogen, ruhig erwarten und aushalten zu können, bis seine Freunde sich zum Entsatz gesammelt hätten.

Wol um diese Zeit gieng ein keckes Sprüchlein, jedenfalls aus seiner Umgebung kommend, um, welches noch auf die kühnsten Hoffnungen hindeutet:

Franz haiß ich,
Franz bin ich,
Franz pleib ich;
pfalzgraf, vertreib mich!
landgraf von Hessen, meid mich
bischof von Trier, du mäst mir halten,
bischof von Menz, müst auch herbei:
nun lügend welcher biß jar kaiser sei!

(Vgl. Hollsche Hdschr. Bl. 153; daraus Uhland Bd. II 955; daraus hier.)

Aber er hatte den Mauern von Landstuhl zu viel vertraut. Gleich am ersten Tage der Beschießung, 30. April, stürzte der Hauptthurm ein und als Sickingen am 2. Mai in eine neue große Bresche trat, schleuderte ein wohlgezielter Schuß ihm einen Balkensplitter in die Seite. Todwund ward er ins Burggewölbe zurückgetragen. Von dem verhofften Entsatz war nichts zu sehen, er mußte capituliren. Die drei siegreichen Fürsten — siegreich nicht nur über den einen Mann, sondern über die ganze geträumte ritterschaftliche Erhebung — umstanden sein Lager, als er die Augen schloß.

Nr. 366.

Luſtig zů ſingen in dem ton: Clauß von Amberg das edel plůt.*)

1 Drei fürſten hond ſich ains bedacht,
hond vil der landsknecht zůſamen pracht,
für Landſtal ſeind ſi zogen
mit büchſen vil und krieges wat:
den Franzen ſol man loben, ja loben.

2 Zů Landſtal er ſich finden ließ,
das pracht den fürſten kain verdrieß,
ſi hůbend an zů ſchießen,
der pfalzgraf im hofieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja verdrießen.

3 An ainem freitag es beſchach,
daß man den lewen treffen ſach
die maur zů Landſtal erſte,
der Franz mit trauren darzů ſprach:
„erbarm das got der herre, ja herre!“

4 Die fürſten warend wolgemůt,
ſi ſchußend in das ſchloß ſo gůt,
den Franzen thetens treffen:
vergoßen ward ſein edels plůt,
ich wil ſein nit vergeßen, vergeßen.

5 Und als der Franz geſchoßen ward,
behend das ſchloß er über gab,
den fürſten thet er ſchreiben:
für ſeine landsknecht er ſi bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja pleiben.

6 Die fürſten kamend in das ſchloß
mit knechten zů fůß und auch zů roſs,
den Franzen thetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die warhait wil ich ſingen, ja ſingen.

7 Als nun die red ain ende nam,
da ſtarb von ſtund der werde man,
das můß doch got erbarmen!
kain beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfaren, erfaren.

8 Er hat die landsknecht all geliebt,
hat inen gemachet gůt geſchirr,
darumb iſt er zů loben;
ſein ſomen iſt noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.

9 Die fürſten zugend weiter dann
gen Trackenfels, alſo genant,
das haben ſi verprennet;
got tröſt den Franzen lobeſan!
ſein land wird gar zertrennet, zertrennet.

10 Alſo wil ichs beleiben lon,
es möcht noch koſten manchen man,
ich wil nit weiter ſingen,
gefelt villeicht nit iederman,
wir můßend bald von hinnen, von hinnen.

*) Vgl. Bd. 2, 174,22 ff. 3,1. 1. Mai. 8,2. hat ſie gut bewirthet. 9,2. Die Beſatzung der Sickingenſchen Burg Drachenfels capitulirte am 10. Mai; die Burg ward geplündert und verbrannt.

11 Der uns das liedlein neus gesang
ain landsknecht ist ers ja genant,
er hat es wol gesungen:
die sach ist im gar wol bekant,
von Landstal ist er kommen, ja kommen.

1 Bl. 4° o. O. u. J. (1523). Weller. Repert. Nr. 2484. Berl. Bibl. Yd 7803. Nr. 25. Gedruckt bei Uhland Nr. 182 (danach hier); Goedeke-Tittmann, Liederbuch S. 281.

Nr. 367.

Ein lied von dem heiligen Benno, bischof zu Meißen.

Bischof Benno von Meißen († 1170) wurde 1524 heilig gesprochen. Luther trat dagegen auf in der Schrift „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden." Zur Zeit der Canonisirungsfeierlichkeit, welche am 16. Juni 1524 stattfand, wird darauf das folgende Lied gesungen sein.

Nr. 367.

1 Benno du vil heiliger man,
durch dich hot got vil wunder gethan
bei manchen menschen of erden,
der du manchem irbeten host,
daß er entledigt ist von lost,
von trübsal und geferde.

2 Got seine heiligen domit ert,
daß er sie gnediglichn irhört,
was sie von em begeren;
das uns naur dient zur selickeit,
seint sie zu bitten ganz bereit,
got wil sie das geweren.

3 Denn sie an gottes angesicht
irkennen wol was uns gebricht
an sele und ouch am leibe.
Irwirb uns, Benno, heiliger man,
daß uns der glaube of rechter ban
und ungefelschet bleibe!

4 Ach Luther du vil böser man,
was hot dir bischof Benno gethan,
daß du en so magst schenden?
du thust em wie den andren mer,
wilt en berauben seiner er,
du wirst is doch nicht enden.

5 Her bleibit wol heiling und from,
solstu dich ouch zureißen dorumb,
du und all deine gesellen.
Du meinst villeicht es sei wol gethon,
wirst aber nemen deinen lon
vom teufel in der hellen!

Wie gar hot dich der neid vorblendt,
daß ouch im himmel ungeschendt
kein heilige vor dir mag bleiben!

Groß wunder ist, daß got nicht richt,
deiner lotherei so lang zusicht;
du wirsts nicht ewig treiben!

Aus einer Handschrift v. Jahr 1524 in der breslauer Bibl. mitgetheilt in Mones Anzeig. 1833 Sp. 78; daraus Soltau Nr. 48 und hier.

1, 3. beyn. 1, 4. den du keynem irbethen h. 4, 4. e m fehlt. 4, 6. d o ch fehlt. 6, 2. dach ouch.

Nr. 368.

Wie Graf Wichman von Ruppin starb.

Das Land Ruppin in der Mittelmark war seit dem 12. oder anfangenden 13. Jahrhundert im Besitze der aus Düringen eingewanderten Grafen von Arnstein, der nachmaligen Grafen von Lindow. Sie waren während dreier Jahrhunderte eine der reichsten und mächtigsten edlen Familien der Mark. Um den Anfang des 16. Jahrhunderts scheinen ihre Vermögensverhältnisse theilweise zerrüttet gewesen zu sein und die Verlegenheit nahm zu, als Anna, die Wittwe des 1500 verstorbenen Grafen Johann, eine geb. Herzogin von Sachsen-Lauenburg, behufs ihrer Wiedervermählung mit Graf Friedrich von Spiegelberg ihr Eingebrachtes und Leibgedinge baar ausgezahlt verlangte. Ihr Stiefsohn, Graf Joachim von Lindow, starb schon 1507, und im Jahr darauf seine Gemahlin Margaretha. Jetzt lebten nur noch vier Mitglieder des gräflichen Hauses: die Gräfin Anna, gen. Jacobine, Wittwe von Joachims 1499 verstorbenem jüngeren Bruder Jacob, und sodann Joachims drei Kinder, der 1503 geborene Graf Wichmann und seine Schwestern Anna und Apollonia, von denen jene später dem Freiherrn Gangolph von Gerolds̃eck, diese dem Freiherrn Anton von Herstall vermählt wurde. Graf Wichmann, der unter der Vormundschaft des Bischofs Johann von Havelberg und der obervormundschaftlichen Obhut des Churfürsten Joachim I. heranwuchs, ward schon 1520 für mündig erklärt. Als ein kluger Herr wies er sich thätig in Geschäften des Churfürsten und Andrer. 1524 aber erkrankte er an den Pocken; wol zu schnell danach gieng er nach Berlin, um die Hochzeit Herzogs Albrecht von Meklenburg mitzufeiern. Gleich nach der Rückkehr ward er auf der Jagd von einem hitzigen Fieber befallen; es fehlte an Geld, um einen Arzt zu verschaffen. So starb er am 28. Februar als der letzte seines Stammes. Schild und Helm wurden mit ihm in sein Grab in der Klosterkirche zu Neuruppin gesenkt.

Die Grafschaft Lindow war schon 1457 an das Haus Anhalt verpfändet und wurde 1577 von Churfürst Johann Georg den Herzogen zu Anhalt erblich zu Lehn gegeben. Ruppin dagegen fiel als eröffnetes Lehn an den Churfürsten heim. Vgl. Riedel Cod. dipl. Brand. 1. Hauptth. Bd. 4, S. 3 ff.

Nr. 368.

1 Wil gi hören wie das geſchach,
alwo de edle her üm ſin leben ward gebracht,
de edle landesherre.

2 Der edler her Wichman zog jagen auß,
eine falſche fraw ließ er zu haus
mit iren vergüldeten ringen.

3 Er ſprach: „Kerſten, lieber jäger mein,
mir iſt von herzen alſo we, mir iſt ſo we,
ich kan nicht länger reiten!"

4 Sie machten im eine ſtube ſo heiß
und darin ein bette ſo weich,
darin ſolte der herre ruhen.

5 Sie ſchenkten im wein und auch die mede,
das nam dem edlen herren ſin leben,
dem edlen herrn Wichmanne.

6 Er ſprach: „hätt ich pferde und wagn,
die zu dem Berlin wolten eingan,
die mir wolten apoteker und ärzte holen!"

7 Altohand ſprach der rotbart:
„wenn ſolchem herrn ein finger we tut,
ſo ſol man apoteker und ärzte holen!"

8 Auch ſprach der graubart:
„hier iſt kein gelb zu diſer fart,
womit wolln wir die ärzte lonen?"

9 Er ſprach: „ſchickt zu Ruppin in mein liebe ſtat,
da haben mein freund einen verborgenen ſchatz,
ſie werden mir hundert gülden ſenden."

10 „Ach fräulein Plöne, liebe ſchweſter mein,
möchteſtu hier in meinem lezten ſein,
das land Ruppin das ſolt dein ſein!"

11 „Ach daß ich von euch ſcheiden ſol,
das macht der bitter tod!
wie gern ich wolt euch noch zu troſte leben!"

12 „Bartholomäus lieber landreuter mein,
ſteck in mein mund ein tüchelein
und kül doch meine zunge!"

13 Als der herr verſchiden was,
da weinte alles was auf dem hauſe was,
we das befroden kunte.

2. Wichman war nicht verheirathet. Es ſcheint demnach, daß die öffentliche Meinung einer Buhlerin Schuld gab, ihm den Tod durch Vergiftung zugezogen zu haben. 8,1. Wol der alte Hans von Ziethen zu Wildberg, der ehemals die Mitvormundſchaft über ihn führte, ſeit 1520 ſein Rath und an ſeinem Sterbebett zugegen war. 9,1. d. h. nach Neuruppin, der eigentlichen Reſidenz. Der Graf lag und ſtarb in Altruppin. Dieſe Strophen zeigen übrigens, für wie verarmt das gräfl. Haus im Volk galt. 10,1. Apollenia. 11,2. Wichman empfiehlt in dem zwei Tage vor ſeinem Tode aufgeſetzten Teſtament ſeine Schweſter der gnädigen Obhut des Churfürſten 13,2. Beckmann ſchreibt: betrohden. Möglich, daß es betrachten lautete; ich laſſe gleichwol be-

14 Sie legten in auf ein beſchlag-
nen wagen,
ſie fürten in zu Ruppin in ſeine
ſtat,
ſie begruben in in das kloſter.

15 Sie ſchoßen im nach ſein helm
und ſchild,
da ſprach die alte gräfin: „o we
mein liebes kind,
daß ich hier die lezte bin!“

froden ſiehn, da es eine, ſonſt freilich nicht bekannte Bildung von frut, nd. vrod: klug, verſtändig, ſein könnte. 15,2. Anna Jacobine, S. 420,12, welche ihren Witwenſitz in Neuruppin hatte; mit ihr wurde zwei Jahre ſpäter das Erbbegräbniß geſchloſſen.

Simon Grimme, 1619 zum Diaconus in Ruppin berufen, theilt das Lied in ſeinem Tagebuch mit und ſagt dazu, es ſei von den Mönchen des Begräbnißkloſters in Neuruppin auf der Gaſſe geſungen. — Mit gleicher Bemerkung findet ſich das Lied im dritten Theil von **Beckmanni Topographia March. Brandenb.** erg. (Mſcr. des v. Hagenſchen Archivs zu Hohenauen). Neuer Abdruck in **Riedel: Cod. dipl. Brand.** I 4 S. 14. Eine verkürzende Erneuerung in Th. Fontane, Wanderungen durch die M. Brandenburg S. 37. Eine Herſtellung des niederd. Textes wäre nicht ohne Willkühr zu verſuchen. Die kleinen Abweichungen des Beckmannſchen Textes ſind ohne Intereſſe.

Nr. 369.

Ein hübſch new lied von der ſtat Pavia, wie ſie vom künig auß Frankreich belegert und zum ſturm geſchoßen ward.

Seit dem Falle Mailands und Genuas (Nr. 358 ff. und 363 Einl.) waren die deutſch-ſpaniſchen Waffen unter dem Commando des Marcheſe von Pescara und des von Frankreich abgefallenen Herzogs von Bourbon überall ſiegreich geweſen. Auch Venedig hatte ſich auf kaiſerliche Seite gewandt. 1524 wurden die Franzoſen unter Bonnivet gänzlich aus Italien verdrängt, dann ein Einfall in die Provence gemacht. Aber dieſe Erfolge hatten den Patriotismus in Frankreich wieder entflammt und dem Könige Geld und ein mächtiges Heer zugeführt. Pescara und Bourbon mußten deshalb die begonnene Belagerung von Marſeille aufgeben. Beide Heere, das franzöſiſche unter Franz I. perſönlicher Leitung, giengen in Eilmärſchen über die Alpen und erreichten gleichzeitig den Teſſino. Franz I. hatte zugleich in heimlichen Unterhandlungen Clemens VII. und die Venediger wieder auf ſeine Seite gezogen; in ſeinem Heer waren nicht nur zahlreiche Schweizer, ſondern ſogar eine Schaar deutſcher Landsknechte, die ſchwarze Bande, unter der Führung der Herzoge Richard von Suffolk und Franz von Lothringen. Pescara mußte ſich, bis er Verſtärkungen herangezogen, ſelbſt unter Aufgebung der von La Tremouille beſetzten Stadt von Mailand auf die Behauptung einiger feſten Plätze beſchränken. Er ſelbſt nahm eine Aufſtellung

in Lodi und übertrug dem Antonio Leyva die Vertheidigung Pavias, vor das sich Franz I. im October 1524 mit dem französischen Hauptheer lagerte. Von der durch Gefahren und Entbehrungen ungebeugten städtischen Bevölkerung tapfer unterstützt schlug Leyva, dessen Hauptstärke in 12 Landsknechtfähnlein unter den Grafen Eitelfritz von Zollern und Baptista v. Lodron bestand, dreizehn Stürme der Franzosen ab. Franz I. hoffte nun, die Stadt im Lauf des Winters durch Erschöpfung oder Verrath zu zwingen und befestigte ringsumher sein ausgedehntes stadtartiges Lager.

Das folg. Lied ist unterzeichnet Hans Back.

Im ton: Sie sind geschickt zum sturm.*)

1 Mit gottes hilf so heben wir an,
zů lob der kaiserlichen kron
ain neues lied zů singen;
Maria můter raine maid,
dein liebes kind dir nicht versait,
hilf got, daß uns gelinge!

2 An ainem sontag es geschach,
daß man die lanzknecht ziehen sach
zů Pavia über dprucken;
die raisigen zugent zů der stat,
die lanzknecht lagen vor der stat;
auf Mailand theten wir rucken.

3 Zwischen Mailand kamen uns die mär,
wie daß die stat verloren wär,
der künig hetts eingenummen.
Mir heten weder rast noch růw
wir wendten uns auf Pavia zů,
in die stat da sein wir einkommen.

4 Den andern tag hielten wir gemain,
ain ieglichs fenlein zog allain,
ain aid theten wir schweren.
„Es sei gleich klain Hans oder groß,
er sei recht nacket oder bloß,
gar ritterlich wellen wir uns weren," —

5 Loben uns die burger gemain;
die raisigen wolten bei uns stan,
zů genesen und zů sterben
von wegen der kaiserlichen kron,
der wolten si fraindlich bei geston;
groß eer wolten wir erwerben.

6 Wir kamen gar in ain faule fest;
ain ieglicher der thät das best:
„ir herren, laßt uns beschawen,
laßt uns zů pawen fahen an,
daß wir nicht verlieren manchen man,
und niemant vertrawen!"

7 Den nechsten pfinztag es geschach,
der künig für Pavia zoch
mit seinen Schweizerknaben,
si zogen tretziglich daher,

*) „zum sturm und streit;" ein beliebtes Landsknechtlied.

2,1. Nach 7,1 gerechnet ist der 23. Oct. 1524 gemeint. 2,3. Unterhalb und oberhalb der Stadt war eine Brücke über den Tessino. 4,1. Gemeine: dienstliche Versammlung der Schaaren. 6,1. Die Befestigungen mußten rasch verstärkt werden. 7,1. 27. October.

als wer ir sechzehentausent und vil mer,
die stat wolten si haben.

8 Am freitag darnach fielant wir hinauß,
wir machten in ain großen graus;
zů Pavia über die brucken
hůb man si zů füren an;
si verloren mer denn achtzig man,
wir stachen si zůrucken.

9 Auf den ailften tag belibs beston,
da hůbens erst zů schießen an
. . . . an zweien orten,
zů ainem thurn, haißt dhailig porten,
er war von kaiserlicher art,
vil herter schuß můst er erwarten.

10 Man gab im manchen harten knaus,
noch schoß man wider tapfer hinauß
mit haken und mit handroren.
Wir heten wenig pulver noch blei,
das mocht wol unser mangel sein,
darmit wir uns můsten weren.

11 Antoni Leva ain edler herr
ritt in der stat wol an die wör,
den knechten ließ er sagen,
sie solten alle frölich sein,
ie solt nit mangeln weder brot noch wein,
sein kredenz ließ er zerschlagen.

12 Gräf Eitelfritz von Hohenzorn —
got wöll sein liebe seel bewarn,
er leit iezund vergraben! —
er spricht: „ir brůder, seind noch keck,
mein sach befilch ich von Reisach Eck,
denn all ding sol er euch sagen.“

13 Der Eck von Reisach ain redlich man
mit ainem kolben sach man in ston
zů Pavia an der mauren;
er sprach: „wurd mir ain aidgenoß!
ich wil im den kübel binden baß,
kann ich in erlauren!“

14 Graf Bapsta von Lodron ich breis,
hat zů Pavia than gůten fleiß,
den knechten thet er zůsprechen:
„ir brůder, tragt ain gůten můt,
wir wellen gewinnen eer und gůt,
mit freuden weln wir drein stechen!“

15 Graf Christoph von Lupfen gnant
der wirt noch mit der zeit bekant
wol unter den lanzknechten;
wie er ist ain junger man,
man findt in allzeit vornen stan
wenn man wil schlachen oder stechen.

16 Die frummen lanzknecht seind daran,
die findt man allzeit an der mauren stan
mit spießen und hellenparten;
die burger stůnden auch darbei,
wir loben alles romes frei,
des Franzosen thet wir warten.

8,2. Oberhalb Pavias theilt sich der Tessino in zwei Arme, welche vor der Westseite der Stadt eine mit der Stadt durch eine Brücke verbundene Insel bilden. Hier setzte sich Montmorenci fest; Leyva mußte den als Brückenkopf dienenden Thurm aufgeben und die Brücke an der Stadtseite abbrechen. 9,2—3. Etwa: „zů bschießen an die stat an ꝛc.“ 9,4. Der Schloßthurm; er ward eingeschossen. 11,4. wol: die für ihn selbst gelieferten Vorräthe ließ er unter die Soldaten vertheilen. 12,2. Er starb während der Belagerung auf dem Krankenbett. 16,2. frei von aller Ruhmsucht loben wir auch die Anderen.

A = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1525); auf der Rückseite steht ein Stück eines Kalenders von 1525 (Vgl. Nr. 355 Qu.) Cod. Palat. Nr. 793 Bl. 124. Weller, Ann. I. 92; Report. Nr. 3608. B = 4 Bl. 8° Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin, o. J. Weller II. ee. Weimar. Bibl. Mischband 14, 6: 60 a

Nr. 23. Gedruckt aus A in Bartholds Georg v. Frundsberg S. 507 (Die genauen Lesarten von A zu B in Mones Anz. 1838 Sp. 65.) Danach hier. Aus B bei Wolff S. 657.

(Der Titel über dem Text ist aus B, da mir A nicht im Original vorliegt; ich unterlasse deshalb auch hier die genaue Angabe über die Schreibung.) 1, 1. In Gottes B. 1, 4—6. Hilf Maria du reine magt | d. l. sind uns u. v. | das uns nicht misselinge B. 2, 1. Sambstag B. 2, 3. uber prucken A under B. ü. die brucken B. 2, 5. ruckten B. 2, 5. der hauf l. lag in der vorstat B. 2, 6. th. sie r. B. 3, 2. und wie die B. 3, 4. wir B. 3, 5. w. ruckten auf B. 3, 6. sind w. kummen B. 4, 1. Am a. B. 4, 2. a. ligents f. A. 4, 5. thet wir da B. 4, 4. ll. wol oder B. 4, 5. sei ganz u. B. 4, 6. wöl. 5. fehlt B. 5, 2. und sterben. 6, 1. saules A. kamen in ein gar saules nest B. 6, 2. l. redt darzu das B. 6, 3. ir lieben h.; schauen B. 6, 4. laßt zu Pauia f. a. A. l. u. beben zu bauen an B. 6, 6. und laßt uns u. B. 7, 1. An einem Donnerstag es B. 7, 5. (als wer fehlt) jr sechz. tauf. oder mer B. 8. 1. An einem Freitag d. fielen B. 8, 2. großen fehlt A. 8, 3. über ein br. B. 8, 4. da huben sie zu scharmützeln a. B. 9, 1. Biß auf. blib es stan B. 9. 3. zu schießen an zw. B. 9. 4. bei e. turn. pfort B. 9. 5. er ist. 9, 6. v. h. stöß. warten B. 10, 2 man sch. wol t. wider b. B. 10, 3. und handr. B. 10, 4. h. weder v. 10, 5. mocht wol unser m. B. 10, 6. mußten. 11, 2. wol hin und her B. 11, 3—5. er thet den landsknechten f. | f. f. frisch und f. f. | jn solt mangeln. 12, 3. iezund ligt er begr. B. 12, 4. sprach. seit nur B. 12, 5. dem Ec v. Reisach A dem Leutinger Ec B. 12, 6. denn fehlt B. 13, 1. v. Reyschlag ist ein B. 13, 2. man sach jn mit seinem kolben stan B. 13, 4. wirt B. 13, 5. binden den tübel B. 13, 6. in erlangen A. 14 fehlt B. 14, 1—2. gr. B. v. Loderon | ich breuß zu Neapel hat er guten fleuß gethan. 14, 4. er sprach ir. 15, 1. Christoffel B. 15, 2. ertant B. 15, 3. den frumen landstn. B. 15, 4. wie wol er B. 15, 6. zu streiten und zu fechten B. 16, 1. sind. 16, 2. man sind sie. 16, 4. die büchsenschützen auch B. 16, 5. w. leben alles nutzes frei B. 16, 6. der Schweizer thun w. w. B.

Nr. 370—373.

Von der Schlacht bei Pavia.

Während K. Franz vor Pavia lag, S. 422 f. gieng der Herzog von Bourbon selbst nach Deutschland, um bei Erzherzog Ferdinand die Absendung von Hülfstruppen zu betreiben. Unter Georg von Frundsbergs oberster Hauptmannschaft erschien zu Lodi um Neujahr 1525 eine stattliche Schaar von Landsknechten, deren eine Abtheilung von ihm selbst, die andere von Marx Sittich von Ems geführt wurde. Jetzt sahen sich Pescara, Bourbon und Lanoy, der von Alessandria herangerückte Vicekönig von Neapel, stark genug zu einer Offensivbewegung. Letzterer hatte sich nicht dadurch abziehen lassen, daß von Franz I. der Herzog von Alban mit 10,000 Mann nach dem Kirchenstaat abgesandt war, um mit päpstlicher Unterstützung Neapel anzugreifen. Franz I. hatte sein ohnehin durch Desertion gelichtetes Heer außerdem noch durch die Besetzung Mailands und anderer Orte geschwächt. Am 24. Januar brach Pescara von Lodi auf. Während Frundsberg einen Scheinmarsch gegen Mailand bis auf Marignano machte und sich dann über Campiano wieder mit dem Hauptheer vereinigte, nahm Pescara St. Angelo und lagerte sich dann am 2. Februar mit gesammter Macht vor der östlichen Fronte der französischen Stellung, welche sich um die Ostseite der Stadt von der nördlichen bis an die südliche Tessinobrücke weitgestreckt ausbreitete. Nordwärts stand Johann von Medicis bei Lanfranco; dieser selbst ward während der nächsten Tage bei einem Ausfall aus der Stadt schwer verwundet und mußte nach Cremona geschafft werden. Südlich von seinem Lager dehnte sich vor den Stadtmauern ein Park aus, der Thiergarten, mehr als eine deutsche Meile im Umkreis enthaltend; an der Außenseite umgab ihn eine starke Mauer aus gebrannten Steinen; in seiner Mitte das Haus Mirabello; zwischen Mirabello und jener Außenmauer ein kleiner

in feuchter Niederung südwärts fließender Bach, die Vernacula. Südlich dann an diesen Thiergarten, und mit ihm vermöge Durchbrechungen der Mauer in Verbindung gesetzt, lehnte sich das stark verschanzte Lager, in dem der König selbst stand; südwestlich von diesem war wieder der alte La Palice gelagert; zwischen ihm und dem westlich von der Stadt auf der Nr. 369,8 A. erwähnten Insel stehenden Montmorency stellte eine Brücke über den Tessino die Verbindung her.

Pescara benutzte die ersten Wochen auf das Geschickteste, um die Stellung des Gegners genau zu recognosciren und ihn durch unausgesetzte Allarmirungen und Scharmützel zu ermüden und endlich nachlässig zu machen. Dann baute er seinen Angriffsplan in der Nacht auf den 24. Februar auf den unglaublichen Leichtsinn, mit dem die Franzosen sich auf die Stärke der Thiergartenmauer verließen. Der Plan war, diese Mauer rasch zu durchbrechen, über die Vernacula auf Mirabello zu gehen, sich hier mit der durch einen Boten unterrichteten Besatzung Pavias zu vereinigen und das französische Lager dann in der offenen Flanke zu fassen. Unter drei Scheinangriffen an anderen Punkten gelang es in der That, unbemerkt vom Feind die Thiergartenmauer in der nöthigen Breite niederzubrechen; freilich etwas zu langsam, so daß der Vortheil der Dunkelheit, auf den man für den Aufmarsch bei Mirabello gerechnet hatte, in dem schon anbrechenden Morgen verloren gieng. Die verabredeten Schüsse verkündeten den Belagerten den Augenblick, in dem der junge Alphons Guasta, ein naher Verwandter und Liebling Pescaras, mit 3 Rennfähnlein und 5000 Mann, dem „verlorenen Haufen", den Einmarsch in den Thiergarten begann und im Eilschritt nach Mirabello vorrückte. Aus der Stadt ward das Signal erwiedert. Dem Guasta folgte Pescara selbst mit Landsknechten und Spaniern, ihm Lanoy und Bourbon mit der Hauptmasse der Reisigen und dem Geschütz, ihnen Sittich und Frundsberg mit ihren Landsknechten.

Aber Franz I., den Plan des Feindes sofort begreifend, handelte ebenso unerschrocken, wie rasch, als er durch zurücksprengende Reiter die Nachricht über den Einbruch in den Thiergarten erhielt. Sein italienisches Fußvolk ward gegen das Schloß gestellt, um den Ausfall der Belagerten aufzufangen. In der linken Flanke der marschirenden kaiserlichen Colonnen war das französische schwere Geschütz schnell aufgefahren und wirkte, wenn auch nicht verderblich, so doch hemmend und verwirrend. Französische Kürisser warfen sich zugleich auf die feindlichen Geschütze und stachen ihnen Mannschaft und Bespannung nieder. Zwar machte Frundsberg, rasch vorrückend, die Geschütze wieder los, aber nicht ohne gefährlichen Aufenthalt und in diesem Augenblick — es war der erste eigentliche Gefechtsmoment — stürzten sich auf eine Schaar von kaiserlichen Pionieren, welche so eben als die Letzten in die Bresche der Thiergartenmauer einzogen, französische Kürisser und Schützen und zersprengten sie im Anprall.

Die beabsichtigte Aufstellung in Mirabello war unter diesen Umständen nicht mehr möglich; glücklicherweise hatte auch Guasta das mit raschem Blick erkannt, so daß er dem persönlich hinüber sprengenden Pescara mit seinen Schaaren bereits gegen die Vernacula her entgegenkam, an deren Ufern sich nun durch einen, vom König persönlich geleiteten Reiterangriff die Hauptschlacht entwickelte. Der König begieng aber hierbei in seinem ungeduldigen Ungestüm einen Fehler, denn indem er in die französische Schußlinie gerieth, nöthigte er dadurch das schwere Geschütz, sein sehr wirkungsreiches Feuer einzustellen, und dies wurde um so verderblicher, weil jetzt die spanischen Arkebusiere das ihnen eigene und noch neue Manöver machten, weithin auszuschwärmen und die Reisigen von allen Seiten mit Einzelfeuer anzufallen. Frundsberg und Marx Sit-

tich stürmten indessen gegen die französischen Geschütze, erreichten sie auch, wurden aber hierbei mit der schwarzen Bande handgemein. Mit wüthendem Haß warfen sie sich auf dies landesverrätherische deutsche Gesindel vornehmen wie niedren Standes. Der augsburger Georg Langmantel, Locotenent des Herzogs von Suffolk, forderte Frundsberg oder Sittich zum Einzelkampf vor die Linie heraus; aber das Gemurmel der Landsknechte erklärte ihn einer solchen Ehre für unwerth und gleich darauf sank er unter ihren Streichen. Ein furchtbares Gemetzel folgte, denn auch die von der schwarzen Bande waren entschlossen, nicht zu fliehen.

Die Herzöge von Suffolk und Lothringen fielen, fast die ganze Bande ward niedergemacht, dann warf sich Frundsberg, unterstützt von spanischen Reitern unter Pescaras Führung auf die in diesem Augenblick ins Gefecht einrückenden Schweizer. Diese aber hielten heute weniger gut, als man sonst von ihnen gewohnt war. Freilich liefen schon bedenkliche Nachrichten von allen Seiten des Schlachtfeldes ein. Leyra hatte mit der Besatzung der Stadt die ihm entgegenstehenden Italiener geworfen und rückte heran; es war ihm auch gelungen, die untere Tessinobrücke abzuwerfen, und die obere hatte unsinniger Weise der Herzog von Alençon in übereilter Flucht hinter sich abgebrochen. Schon lagen die Ersten der Feinde in ihrem Blut: La Tremouille, La Palice, der Marschall von Foix, Bonnivet. Unter solchen Eindrücken hielten die Schweizer nicht mehr Stand; doch zogen die meisten ihrer Führer einen ehrenhaften Tod der Flucht vor. Bald hielt nur noch der ritterlich kämpfende König, am Waffenschmuck kenntlich, schon aus mehren Wunden blutend, am Ufer des Bachs ein hoffnungsloses Gefecht aufrecht, hart vom Grafen von Salm bedrängt. Endlich stürzte sein schon einmal getroffenes aber wieder in die Höhe gerissenes Pferd; er mußte sich dem herbeigerufenen Vicekönig von Neapel ergeben. Außer ihm wurden König Heinrich von Navarra, 16 Fürsten, eine lange Reihe von Grafen und Herren gefangen, das ganze Geschütz und Lager gewonnen. Der französische Verlust wird bis auf 15,000 M. angegeben, deren viele auf der Flucht im Tessino ertranken. Der Verlust der Kaiserlichen war dagegen verhältnißmäßig gering. Es war der entscheidendste und folgenreichste Schlachttag, den das Jahrhundert bisher gesehen hatte. Pescara und Frundsberg theilten sich in seinen Ruhm.

Der Dichter von Nr. 370, Peter Stubenfol von Straßburg, focht, wie man sieht, in Frundsbergs Schaar die Schlacht mit. Nr. 371 ist von Erasmus (Amman) verfaßt, und zwar, wie die Vergleichung zeigt, nach Frundsbergs Schlachtbericht an die Regentschaft zu Innsbruck (gedruckt in Mones Anz. 1837, Sp. 17 und in Bechsteins Deutsch. Mus. 1, 125; z. Th. findet er sich auch in dem ebendas. S. 115 mitgetheilten fl. Blatt wieder). Als Dichter von Nr. 372 ist in der Ueberschrift Hans von Würzburg genannt.

Das aus einem Druck von 1609*) bei Uhland Nr. 187 mitgetheilte Lied ist kein historisches, sondern ein Gesellschaftslied und zwar ein sog. Quodlibet, d. h. aus den Melodien und Worten verschiedener Lieder zusammengesetzt. Ich wiederhole es hier deshalb nicht.

*) 4 Bl. 8° Nürnberg bei Joh. Lantzenberger 1609. Weller, Ann. I. 95. Zürich. Bibl. Gall. XXV. 1240. c. — Auch 4 Bl. 8° o. O. 1611. Weller l. c. Frankfurt. Stadtbibl. Auct. germ. L. 521 Bl. 40. Ueber ähnliche Schlachtlieder von vorwiegend musikalischer Bedeutung vgl. A. Reißmann: Allgemeine Geschichte der Musik I. 266—277.

Es hat noch ein Lied auf die Schlacht von Pavia gegeben, wie man aus einer späteren Tonangabe erfährt. Zwei Lieder: „Fröhlich so wollen wir singen“ u. s. w., auf die Belagerung Frankfurts v. J. 1552 führen nemlich die Tonangabe: „Sing sie beyde inn der Weise, wie man die Schlacht vor Pavia singt: Ich hab offt hören sagen, verachten thut kein gut, das thut der Frantzoß klagen ꝛc.“ Das also sind die drei ersten Zeilen dieses bisher nicht wieder aufgefundenen Liedes in achtzeiligen Strophen.

Nr. 370.

Die belegerung der stat Pavia vom Franzosen, auch von der schlacht im Biergarten, von kaiserlicher majestät geschehen im jar MDXXV an sant Mathiastag, xxiii tag des hornungs. Gar ain hüpscher spruch.

Der summer kumpt in manger gstalt,
dargegen freut sich jung und alt,
vil pliemlen kumen mangerlai;
vernempt mich recht, ich bring güt gschrai.
Der winter mit seiner qualitet
mit regen, schne verderbet het,
das bringt herwider summers glanz.
Wolher ir lanzknecht zů dem danz!
der ist uns gar schön zůgericht,
wie ir vernempt in dem gedicht.
In ainem schönen garten lang
werdt ir bald hören groß gesang
von allerlai hüpsch musica,
wie ich euch nennen wil alda:
scharpfmetzen, nachtigal, karthaunen,
auch schlangen, valkenet, busaunen,
basilischgen, tracken darzů,
die machten uns gar vil unrůw,
da mit thet man den tanz anheben.
Wolher wer well nach eren streben!
Zů Lodi kam vil volks zůsam;
der künig von Frankreich das vernam,
er bracht zůsamen mangen man
und sprach: wie well wirs greifen an?“
Er legt sich für Pavia gůt,
mit großer macht bsezt er die hůt
und schickt gen Naplas volk hinein,
zů tod uns schlagen wie die schwein.
Darab wir scheuchten nit ain har
und zohen uf in, das ist war,
gar nahet auf ain welsche meil.
Das thetten wir in rescher eil,
die von Pavia zů entschütten,
wann si lang riterlichen stritten
und für und für das pest hant than,
biß wir si rötten siengen an.
Das thet die pauren ser verdrießen,
ain rat thetten si bald beschließen,
wie si nit lenger möchten bleiben,
haimziehen zů kŭen und weiben
und tragen auß dem stal den mist
ee in der kübel wurd zerknist.
Si hond sich warlich recht besunnen,
sunst wer ir auch gar kainer entrunnen.
Merkt, was ich euch noch sagen wil:
drei wochen lag wir vor in still
und zů ainander tapfer schießen,
ward vil gerimpel untern spießen.

5. Etwa: Was winter mit ꝛc. 27. S. 425,8. 31. 1000 Schritt. 36. zu retten begannen: 37 ff. Am 19. Februar mußte der König die in seinem Heer befindlichen Graubündtner in die Heimath entlassen. Sie wurden von dort zurückgefordert, weil ein Parteigänger des Herzogs von Mailand, Jacob von Medicis der Castellan von Muße, das Land beunruhigte.

Der profant hüb an werden schmal,
kain gelt verhanden überall.
Gar groß verreterei verhanden
ward zügericht in allen landen
durch den Franzosen in dem reich,
auch wider dfürsten von Östereich,
dieselben auf ain tag vertilgen,
damit er machet groß die gilgen.
In kürz wil ich euchs baß erzelen,
was er thet überall bestellen:
den pabst er auf sein seiten bracht,
der fünfzetausent man hat gmacht;
an Phad solt er mit zogen sein,
unsern paſs genommen ein.
DVenediger warn auf der pan,
ir volk zů schicken für Creman.
Der Schweizer warn nit gnůg verhanden:
sechs tausent kamen auß irn landen.
Von Soffai, Mantferer vil zogen,
das erdrich möcht sich haben pogen,
wöllen des kaißers hör umbgeben
und unser kainen laßen leben.
Si mainten, schliegens uns zů tod,
das römisch reich wer ir on not.
Warlich wanns in geraten wer,
Östereich stiend in großem gfer.
Ei, got der seinen nit verlaßt,
hat hoffart, bracht allweg gehaßt,
mocht leiden nit solich mord und übel,
verschütt die milch, zerknist den kübel,
die ků gefangen, das kalb erstochen,
untreuw an irem herren gerochen.
Noch het verreterei kain end.
Von Wirteberg der kam behend,
sechs tausent Schweizer ander mer,
wanns dem Franzosen geraten wer;
vermaint, sein land das wer gewunnen:
hat im gefelt, ist kaum entrunnen.
Die Schweizer můßten im glait abziehen;
wo man si findt, so thůn si fliehen.
Noch hat sich der künig ains bedacht
und hat noch ainen zů im bracht:
den unglaubigen von Tunis,
ich sag dir war und ist gewiſs,
solt auf dem mör das pöst han thun
und auf Neaplas kommen an,
dem herzog von Albania zstatten,
es ist im aber kains geraten!
Secht zů ir herren, frauw und man,
was er allethalb gericht hat an.
Allain nit under Christen und haiden:
der babst thůt so die scheſlen waiden,
der nennt sich der allerhailigist man
und hebt doch bei den Christen an
si helfen mörden, wie ich sag.
Ist das nit jemerliche klag?
An Schweizern nimpt es mich nit wunder,
dann si hand ie und ie befunder
der gleichen kaufmanschaft thon brauchen
und heben an oft drob zů strauchen.

Als der Franzos sein sach het beschloßen,
schückt eilend zů seinen bundsgenoßen,
wie dann die oben klar seind gemeldt:
den sechsten tag Marci im veld
ain ieder mit seim volk solt sein,
des kaisers volk zů schließen ein;
in der stat zů Pavia genant
die thäten riterlichen stand;
er maint es möcht im kainer entrinnen
und wolt die römisch kron gewinnen.
Das thät wir durch ain post inn werden,
ward gfangen von den ringen pferden,

61. an den Po. 66. d. h. wurden an neuen Zuzüglern erwartet. 67. Savoyen, Montferrat. 82. „der wäre (im Fall wir gezögert hätten) gekommen.“ 83. „mit ferneren 6000 Schw.“ 85. d. h. Würtemberg meinte, sein Land durch franz. Hülfe wieder zu gewinnen. 91. (Die Bürgschaft für diese Notiz muß wol dem Dichter überlaſsen bleiben.) 95. S. 425,s. 99. „Aber nicht er allein.“ 120. von unserer leichten Reiterei.

die der Franzos dem bapſt ſchickt zů.
Darnach wir kain ſtund hetten růw,
wie wir wolten die feind angreifen,
ee ſi brechten zůſam ir heifen.
Ain rat ward bald beſchloßen zů,
wie man wolt an aim freitag frů
die maur am thiergart brechen auf,
daß durch möcht ziehen wol ain hauf,
in der ordnung (wie ich dir ſag,
das gſchach alles gar vor dem tag)
zů dem thüergarten ziehen ein,
ee anfieng der höll tageſchein.
Als wir nun in den thüergarten kamen,
do ſach wir vil franzeſiſch fanen
zů fůß, zůgleichen auch zů roſs,
fürten vor in ain groß geſchoß,
mit dem thet ſich der tanz anheben,
daß wir uns můßten niderlegen;
ließen ain weil in uns ſchießen.
Zůletſt thet es uns hart verdrießen,
wir ſprangen auf und inen zů.
Her Jörg von Frontſperg het kain rů,
her Marx Sittich von Embs dergleichen.
Kainer wolt von dem andern weichen,
griffen die feind mit freiden an
in gottes namen, thet uns beiſtan.
Dem künig thet wir ſein gſchütz ablaufen,
da kam der teutſch franzeſiſch haufen,
die ſchlůgen wir gar pald zů tod,
fürwar ain außerleſen rott
von fürſten, herren, jung und alt!
Vermerkt, ich wils euch nennen pald:
der erſt ain küng von Engeland,
die weiße roſen ward er genant,
von Lutring brůder, den ir kent,
Biniau, Langamantel ir locotenent
ſein gſchlagen all von uns zů tod.
Von Lupfen graf lidt große not,
desgleichen Teutſch, Franzoſen vil
(von kürz wegen ichs nit nennen wil)
zů tod geſchlagen, gfangen warn.
Ich habs nie gſehen bei mein jarn!
es iſt kainer darvon kummen,
erſchlagen oder gfangen gnummen.
Als wir desſelb hetten vollendt,
die ſchweizer knaben kamen gerent
im thiergarten haben ain vortanz,
vermainten in ſolt geraten dſchanz;
do thetten wir uns gen in wenden.
Do warfens ir wör auß den henden,
irn küng on allen angrüff laßen.
Darumb ſi pillich ſein zů haßen,
dann was ſi von uns hond begert,
hab wir ſi diſen tag gewert,
in freiem veld mit in zů ſchlagen.
Wil hören, was ſi iez wend ſagen!
Als lang die aidgnoßſchaft iſt gſtanden,
hat man nie ghört größer ſchanden,
daß ſi mit ainer ſölichen macht
ſo ſchendlich fliehen on all ſchlacht!
Wiewols in ſchlagens gnůg iſt gweſen:
von ſechzetauſent drei tauſet gneſen,

124. ihre Haufen. 133. Der Dichter iſt unter dem vierten von Frundsberg geführten Corps geweſen. Als dieſes einrückte, waren die Franzoſen ſchon zur Stelle; bei Gnaſtas Vormarſch aber zeigten ſich vom Feind nur einige raſch zum Lager zurückſprengende Reiter. 146. Frundsberg kniete im Augenblick vor dem Angriff mit ſeinen Schaaren zum Gebet nieder. 153. Suffolk war der letzte Erbe der Kronanſprüche der weißen Roſe; er war aus England geflohen, als Heinrich VIII. ſeinen älteren Bruder enthaupten ließ. 155. Bruder des regierenden Herzogs Anton von L. 156. Reißner in der Geſchichte der Frundsberge nennt ihn Rudolf von Binauw. 175. Vgl. Nr. 362,16.

im fliehen vil erſchlagen tot,
im waßer littens große not,
im fluß Tiſin erſoffen ſein.
Wern ſi darfür geſin dahaim
bei iren klainen kind und weiben!
Den kaiſer woltens gar vertreiben;
hetten ſi gfolget brüder Clauſen,
ſo thettens nit alſo ummauſen,
vil herren bringen umb ir land,
betrogen und verraten hand,
verraten ainen, den andern verkaufen,
zum dritten ſchendlich ſi entlaufen,
dem vierten ſetzens ain berait,
zületſt ziehen ſi ab im glait!
Im ſpiegel lügt doch, wer ir ſeit,
ſo werdt ir ſehen bſcheißer bleut,
und volgt des Ulrich Zwingles ler,
wirt euch verfieren nimmermer,
und bleibt dahaim den pflüg aufſterzen,
ſo kumpt ir nit in not und ſchmerzen.
Veldflüchtig leut ir worden ſind,
ir ſeit unſinnig, darzů blind,
ſo ir die fürſten von Oſtereich,
das römiſch reich auch dergleich
euch underſtet zů vertreiben.
Zületſt ir werdt mit alten weiben
geſchlagen und darzů vertriben,
als vil eur iez iſt überbliben.
Damit ich wider kumb auf pan,
wo ichs da vor gelaßen han:
alsbald die Schweizer thetten fliehen,
der Franzos fürter ſich thet ziehen
mit ſeinem raiſing zeug behend;
der unſer hauf bald nach im rent.
Die Spanier warden auch nit faul,
ſi ſchoßen mangen von dem gaul;
an die kirißer liefens hnan,
erſchoßen gar vil ſolcher man.
Graf Niclas von Salm und ſein anhang
dem künig von Frankreich thet er drang.
Vil fürſten, herren da erlagen,
ganz Frankreich thůt ſi billich klagen.
Kain ſolchen widertail ſi fanden,
als lang dfranzöſiſch kron iſt gſtanden.
Wolt gern wißen wer der wer,
der ie erhört hett ſolche mör!
vier künig bei ainander auf ain tag,
ain ieder da ernider lag,
zwen gfangen und zwen ztod geſchlagen,
bei ſechzehen fürſten wil ich ſagen,
die in dem veld bei in ſein gweſen,
noch mocht derſelben kainer gneſen;
ſi wurden gfangen und erſtochen.
Mich dunkt es ſei iezund gerochen
das freuwlin von Britania.
Got hat uns geben ſig alda.
Noch thettens darzů auch verlieren,
das ſach ich gen Pavia füren,
wol zwo und dreißig büchſen gůt,
war in ain ſchlechter gůter můt.
Ob zehen tauſent wurden gefangen.
Alſo iſt diſer tanz ergangen
nach Chriſti geburt, ich ſag euch war,
da man zelt fünfzehenhundert jar
und fünf und zwainzig, merk, darzů;
ſant Mathias ich nennen thů,
es was der vier und zwainzigiſt tag
im februari, ich dir ſag.

189. S. 170,25. 199. Zwingli predigte eifrig gegen das Reislaufen. 208. Vgl. Nr. 362,15,20. 218. S. 427,2. 221. S. 427,26. 229—231. Franz I., Heinrich II. v. Navarra, die gefangenen; der Herzog von Suffolk und? die gefallenen. 248. Matthiastag. 23. Februar.

Wann niemant mirs wolt zibel han,
vil botschaft wolt ich zaigen an
von teutschen fürsten, wurden gesant
dem Franzosen, hab niemant gnant,
am selben tanz auch sein erlegen.
Ist beßer, ich laß underwegen,
es wurd si sunst gar hart verdrießen.

Damit ich das gedicht wil bschließen
dem durchleichtigen markes zů ern,
desgleichen graven, ritter, herrn,
hauptleuten, vendrich, wies sein genant
bei disem ritterlichen stand.
O ir fürsten von Osterreich,
vermerkt die sach, wie ungeleich
wir haben mit ainer klainen macht
so groß volk hie zů schanden bracht
auf disen tag von eurn wegen.
Got hat uns geben seinen segen,
darauf wir trutzlich griffen an
ain volk, das niemt erzelen kan,
und geben uns in groß gefer;
wer waißt wies sunst ergangen wer!
Wir haben leib und leben gstelt;
das hat uns niemant zůgezelt,
ain solichs großes hör erstreuen!
thůt ir euch warlich billich freuen,
dann es thůt all eur feind verdrießen;
wir bitten, laßt uns des genießen.
Man sagt, man dürf kainer kriegsleut mer,
dann doctor Eck mit seiner ler
hab in dem decretorum funden,
man müg zů aller zeit und stunden
hauptleut und öbersten entperen:
er wil sunst in der bibel leren,
wie sie die ordnung sollen schließen.
Man laßt in warlich pillich gnießen,
daß er solch unkost sparen kan,
hebt frelich ain krieg auf in an,
denn er hats in Boeci gelesen,
wie er soll vor den baurn genesen.
Er ist auch ain blůtgürig man
auf alt gulden, die hant vil gran.
Ich nem ir auch ain seckel vol
und geb darvon ain schlechten zoll,
wie doctor Eck ist selten ler.
Von Peter habt ir dise mer
genant von Straßburg Stubenfol
vil gůter gsellen kennen wol.

251. für übel halten. 259. Marchese Pescara.

6 Bl. 4° o. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. 94; Report. Nr. 3610. Münch. Bibl. P. O. germ. 225 Nr. 30; Bibl. des german. Museums. Ungenau gedruckt in Hormayrs Taschenbuch 1833 S. 186 und daraus noch ungenauer bei Barthold, Frundsberg S. 509.

ck, tz, ss, s, ß, ff; — seer; — radt, reudt, freudt, gelaidt, beraidt, vierdten, vndter; paldt, behendt, erdtrich, blindt, mordt, todt; schentlich; — alls, wellsche, erzellen, wollten; anndern, genannt, klagenn; ratt, hett; seitten, gott, nott, fürtter; — al, alain, zol, wans, theten, rot (Rotte). 20. Wöllcher wer. 75. seine. 87. alziehen. 91. Thumis 100 babyst. 153. engelangt. 154. rossen. 155. Luttrings kant. 165. thuorgarten. 188. vertreiben. 207. von ern wegen. 220. Egk.

Nr. 371.

Ein schöns newwes lied von der schlacht newlich vor Pavia geschehen am tag Mathie im jar tausent und fünf hundert und fünfundzwainzig.

In dem newen ton von Mailand oder des Wyßbecken ton oder wie man die siben stalbrüder singt.*)

1 Ain schafftal und ain güter hyrt,
das götlich wort die ursach pürt,
die zeit ist schier verhanden:
das kind sein vater übergeit
in teutsch und welschen landen!

2 Mailand erlitten hat vil krieg;
hört was ich euch zů wißen sieg
der zeitung new genennet:
da man zalt fünf und zwainzig jar,
das spyl hat sich ertrennet,

3 Das Frankenreich hat triben lang;
damit ich zů der mainung gang,
den monat ich auch nennet,
im jenner vier und zwainzig tag,
ain stat Loby erkennet,

4 Des kaisers hör sich sammlet da,
der hauf auf Morian ist ja,
zů Cambi thet man rucken,
das gläger schlůg man ringweis umb,
dazwischen macht man prucken.

5 Das selbig weret zeihen tag,
darnach rucket man, als ich sag,
ain welsche meil von dannen
neben thiergarten ins frei feld,
den feinden thet es schwanen.

6 Doch dorften wirs nit greifen an;
Pavia schicket uns ain man,
darmit gieng wir zů rate.
Die feind die waren graben ein,
als sam es wer ain state.

7 Zwischen unser und der stat
lagen die feind, als ich vor sat.
Pavi thet sich besetzen,
zwai hundert knecht zů ainm zůsatz,
zwu bichsen thet wir wetzen.

*) Es gab also, wie Soltau, Vorr. S. LXI. Anm. richtig bemerkt hat, zwei neue Melodien zu Liedern von Pavia, die fünfzeilige zu diesem Liede, und die achtzeilige zu Nr. 372. Nur irrt Soltau vermöge der unrichtigen Identificirung von Ton und Strophenform, wenn er sagt: dieser angebliche neue Ton sei in Wahrheit nur der alte Wißbeckenton. Die Strophenform beider ist zwar gleich, aber der andere Bestandtheil eines Tones, nemlich die Melodie ist verschieden. Das „oder" in den Tonangaben bedeutet gewöhnlich, wenn auch nicht immer, daß man ein Lied vermöge seiner Strophenform auf mehre Melodien singen kann.

1,4. Kaiser Karl überrifft den Maximilian. 3,4. S. 425,11. 4,2 f. S. 425,13. 5,1. nemlich vom Abmarsch von Lodi am 24. Febr. bis zum Aufbruch von S. Columban in die Stellung vor dem Thiergarten am 3. Februar. 6,2. den Hauptmann Waldenstain. 7,3—5. „die in der Stadt sollten, beim Ausfall zur Schlacht, das Schloß und die entsprechenden Punkte der Stadtmauer mit 200 Knechten besetzt lassen; zwei Büchsenschüsse sollten ihnen anzeigen, wenn Pescara in den Thiergarten einrückte." (Frundsbergs Bericht l. c.)

8 Zů aim warzaichen bei der nacht
fewerzaichen uns herauß ward pracht.
In ordnung thet man wachen;
den troß schicketen wir von uns,
der scherz ward sich da machen,

9 Die selbig nacht gegen dem tag
gwunnen die maur, als ich euch sag,
dreu tausent ließ man laufen;
weiße hemter und auch papyr
die dorften wir nit kaufen.

10 An der maur grůben wir zů lang,
darmit der liechte tag her sprang,
kürischer thätten weichen
zů yrem eingegraben zeug,
erst hůb es sich ein streichen —

11 Der laufend hauf und ringe pferd;
unser geschütz mit groß geferd
gar maisterlich hat troffen.
Herr Marx Sytich von Embs mit nam
noch mer glücks thät verhoffen;

12 Mit seinen knechten, die er bracht,
zwelf fenlin het er wol in acht.
Herr Jörg von Fronsperg strenge,
Jacob Wernaw mit irem hauf,
Caspar Wynzrer mit menge.

13 Die lanzknecht und Hyspanier
die zugent hin on all gefer,
die bichsen hand abgspannen.
Den thiergarten namb wir ein,
Pavia thet fer plangen.

14 Warzaichen wurden geben hell,
auch unser volk zesammen schnell,
die bichsen thet wir rysten;
der gräben halb mocht es nit sein.
Die feind allda mit lüsten —

15 Erstachen uns da sich und leut,
nam unser gschoß, als ich bedeut,
thät gegen uns ab schießen;
raißig, fůßknecht und auch Schweizer
hett genzlich kain verdrießen.

16 Payer waren noch nit rauß,
noch ließ wir uns nicht thon den graus,
unser raißig thätten eilen,
Hyspanier schützen auch darmit,
Franzosen gschoß abeilen.

17 Da das ersachen die lanzknecht
bei den Franzosen, merkent recht,
zugend uns under augen.
Herr Jörgen hauf gryffen sie an
und thätten in nit fragen.

18 Da das ersach herr Marxen hauf
an disem ort, gryffen sie drauf,
gar tapferlich durchtrungen,

8,2. Ein vereinbartes Feuerzeichen meldete antwortend dem Pescara, daß die in der Stadt schlachtbereit seien. 8,4. Der Troß ward, als ob ein Abzug beabsichtigt sei, auf der Straße von Lodi zurückgeschafft. 9,4. 426,24; die, welche ohne Harnisch waren, hatten weiße Hemder an, oder Papier auf die Brust geheftet, um im Dunkel vom Feind für Kürisser gehalten zu werden. 10—11. „Der laufende Haufe," d. h. die Avantgarde unter Guasta warf sich mit leichter Kavallerie und Geschütz auf die französischen Kürassiere, welche beim Anblick des Feindes zu ihrem Geschützpark fortsprengten, um das Lager zu allarmiren. Dann rückte Marx Sittich nach in den Thiergarten." (Frundsb. l. c.) 12,4. Frundsbergs Locotenente oder „Leidner." 13,2. Das scheint zu bedeuten: schußfertig machen, durch Abschirren der Bespannung, denn in Frundsbergs Bericht heißt es gleich nachher „Ich herr Jörg hab mueſſen wartten, damit daz geschütz wieder aufgespannen werde, und haben daz geschütz nit so geschwind über die Graben pringen mügen." (14,2 ff. des Liedes.) 13,3. erwartete uns mit Ungeduld. 14,2. mit Listen, kluger Weise: S. 426,20. 17,1. die schwarze Bande.

Franzosen gschütz mit irer wör
mit gottes hilf abtrungen.

19 Noch was kain end, als ich euch sag;
wiem got bei gstat, der selb vermag
den sig redlich zerlangen.
Der raißig zeug und unser gschütz
auf kürischer ist gangen.

20 Des künigs pferd mit ainem schutz,
doch fiel es nicht, es hielt den trutz,
sein hofffarb ward erkennet.
Baid tail hielten sich gar wol.
Gräf Niclas kam gesprenget.

21 Dem künig stach er seinen gaul,
noch wärt er sich und ward nit faul,
zů letst ward er gefangen.
Wir gwunnen da leut und auch gůt.
Hört wie es mer ist gangen.

22 Die Schweizer warent bald gestylt,
der lanzknecht lob noch wol erhylt,
doch hond sies gloch bezalet;
die plynderung ward uns zů tail,
der hauf hat sich geschmalet.

23 Küng, fürsten gfangen, habt ir ghört,
zehentausent seint versert
durch waßer, gschoß und wafen,
vierhundert auch auf unser seit,
got laß zů fryden schlafen!

24 Das wünsch ich in zů baider seit;
kain sach ist worden so verheit,
sie ist gerichtet worden.
Wer kriegt umb gelt und wagt sein leib,
der fiert ain hörten orden!

25 Verzeichen mir on allen spot,
es ist wider das götlich pot:
dein nächsten solt du lieben!
Der uns das liedlin hat gedicht,
Eraßmus thůt sich trieben.

20,2. S. 427,27. 20,5. N. von Salm. 22. „Die Schweizer waren bald geschlagen; mehr Ruhm erkauften mit ihrem Leben die Landsknechte der schwarzen Bande." 24,2. kein Streit ist noch so durch Unfrieden verdorben worden. 25,1. Der Dichter scheint der Aussöhnung mit den Schweizern das Wort reden zu wollen. 25,5. „betrübt sich über den endlosen gehässigen Hader." Wer weiß ob Amman nicht dabei das folgende Lied im Auge hat.

1 Bl. fol. v. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. 93; Report. Nr. 3605. Berl. Bibl. Yd 7802 Nr. 1. Gedruckt bei Ranke, D. Gesch. i. Zeitg. d. Reform. VI. 162; daraus hier.

ck, tz, ß, ff; — seer, verseerdt; — einige ei für ai; — radte, wärdt, erkennedt, hördt ꝛc.; wardt, gesertd, lauffendt, feyndt; — massenhaftes nn und tt. 20, 1. Das.

Nr. 372.

Ain ſchönes lied von der ſchlacht vor Pavia geſchehen,

gedicht und erſtlich geſungen durch Hanſen von Würzburg in einem newen ton.

1 Was wöll wir aber heben an?
ein newes lied zů ſingen
wol von dem könig auß Franken-
reich,
Mailand das wolt er zwingen;
das gſchach da man zelt tauſent
fünf hundert jar,
im fünfundzwainzgſten iſts geſchehen,
er zoch da her mit heres kraft,
hat mancher lanzknecht geſehen.

2 Er zug für ein ſtat die haiſt
Mailand,
die ſelbig thet er zwingen,
darnach für ein ſtat die haiſt Pavia,
er maint er wolts gewinnen;
darin lag mancher lanzknecht friſch,
das het der könig verſchworen,
er ſprach, ſie ſolten die ſtat auf
geben,
ſi wär ſunſt ſchon verloren.

3 Wir hetten kürzlich einen rat,
einer fragt den andern:
„nun zeucht der könig nimer ab,
darnach ſtet ſein verlangen.“
Nent ſich einer mit namen graf
Eitelfritz:
„die ſtat wöll wir nicht auf geben,
wir pawen zwai polwerk, die ſein
feſt,
es koſt recht leib und leben!“

4 „Si ſein mit mancher hand ge-
macht,
zwai polwerk wol erpawen;
wir ligen die winterlange nacht
zů Pavia auf der mauren,
da wöllen wir warten des kůlen
wein;
thůt der könig die mauren zerprechen,
es kumbt ein fürſt auß Öſterreich,
den ſchaden würt er rechen.“

5 Wir lagen die winterlange nacht,
vor kelt kund wir nicht pleiben,
wir kunden nit erwarten des kůlen
wein;
gar eilend thet wir ſchreiben
und ſchriben dem fürſten auß Öſter-
reich,
er ſoll nicht auß beleiben,
ſoll pringen manchen lanzknecht friſch,
den könig zů vertreiben.

6 Der fürſt het kurzlich einen rat
mit ſeinen fürſten und herren;
wie pald er nach herr Jörgen ſchrib,
er war im nicht zů ferre,
Marx Sitich von Ems des ſelben
geleich,
er rüſt ſi an in treuen,
ſi ſollen im trewlich beiſtan,
den könig zů vertreiben.

7 Si wurden kürzlich underricht
zů Inſpruck auf dem tage,
würt manigs fenlin auf gericht,
im Teutſchland hort mans ſagen,
darunder zug mancher lanzknecht
friſch,
thet in ſeinem harnaſch herklingen;
wir zugen all gen Mailand hin ein,
got wöll daß uns gelinge!

8 Alspald der könig das vernam,
thet sich nit lang besinnen,
wie pald er die stat zům sturm beschoß,
er maint, er wolts gewinnen;
darvor verlor er vil manchen man,
das thet dem könig zoren;
er sprach: „si sollen die stat auf geben,
sie wer doch sunst verloren.“

9 Der stürm hat er fünf gethon
und hat si all verloren;
da zug herr Jörg, Marx Sitig von Ems daher,
die zwen herren auß erkoren
legten sich für Pavia in das feld,
Pavia thet sich des frewen,
der könig lag mit heres kraft davor,
man kert sich nit an sein trewen.

10 Die lanzknecht machten ir ordnung fest,
ein rat der wurd beschloßen,
ein verlornen haufen man machen soll,
ein hauptman auß geschoßen,
hauptman edel ist er genant,
man rüst in an mit trewen:
nim den verlornen haufen zů hand,
laß dich dein leben nit rewen!“

11 An sant Matheis tag da der tag herbrach
da fieng wir an zů ziehen,
ich waiß wie den Schweizern die sach gefiel,
si begunten gar pald fliehen;
da zugen wir in tiergarten hin ein,
darnach stůnd unser verlangen,
si hießen uns all gotwilkummen sein
auß karthaunen und mit schlangen.

12 Valtein Kop war auch darpei
mit manchen güten schützen,
dar zů mancher frummer lanzknecht,
nach eren thet ers nutzen;
das handgschütz het er gar bei im
mit sampt zwaien knechten:
„schiest drein, schiest drein ir frumme lanzknecht!
gar ritterlich wöll wir fechten.“

13 Herr Jörg schrei Valtein Kopen an,
soll im das gschütz her pringen;
Velte Kop thet wie ein erlich man
und sich nit lang besinnen,
er fürts daher mit ganzer macht,
ganz wol thet er sich rüsten.
Wir schußen all zů halben man,
ward den Franzosen verdrießen.

14 Herr Jörg ein edler ritter fest
stond da mit seiner helleparten,
er sprach: „es kummen uns fremde gest,
der selben wöll wir warten!“
Gegen im zog der Langemantel da her:
„herr Jörg, versich dich eben,
du můst hie mein gefangner sein,
ob du wilt fristen dein leben.“

15 Herr Jörg sprach: „můß ich dein gefangner sein,
oder kost es mich mein leben,
so hab ich getrunken des kůlen wein,
mein leib wil ich dir nicht auf geben;
ich hab so manichen lanzknecht frisch,
sten da in iren halben hosen.
Stecht drein, stecht drein, ir frummen lanzknecht,
das send die rechten Franzosen!“

16 Marx Sitig von Ems griffs zům ersten an,
mit seinen frummen lanzknechten,
wan er stůnd selber vornen dran,

gar ritterlich thet er fechten.
Die ſchlacht die wert ein kleine weil,
da ward ſi ſchon verloren,
wurd manch Franzos zů tod geſchlagen,
manch küreſſer außerkoren.

17 Ein graf genant aus teutſchem land
mit namen der von Salmen
er griff den könig ſelber an,
die lanzknecht waren zerſpalten,
der vicereg des ſelben gleich;
manch ſper wurd in der mitt zerſpalten,
da ſtach mir all mit freiden drein,
der lieb got ſol ſein walten!

18 Die ſchlacht wert anderthalbe ſtund,
da war ſie ſchon vergangen,
wurd mancher Schweizer zů tod geſchlagen,
maniger wurd gefangen;
die lanzknecht bliben da hinden ſtan,
als vil wil mich bedunken;
die ſumm man nit erzelen kan,
die im waßer ſein ertrunken.

19 Schweizer, du ſcheiſt mir ein dreck auft nas
und fünfzehen in knebelparte,
ich mein wir haben dich bar bezalt
zů Pavi im tiergarten!
Du ſprichſt, ich berům mich aigner ſchand,
das iſt warlich erlogen;
du haſt dem Franzos verloren land und leut,
piſt ſchendlich von im gflochen.

20 Du haſt geſchriben in teutſche land,
wie du die ſchlacht habeſt gewunnen,
du habeſt uns von unſerm gſchütz gejagt,
weren ſchendlich darvon entrunnen;
das wöll got heut noch nimmer,
kein lanzknecht iſt geflohen!
das dein haſt du dahinden glan,
da wir zůſamen zogen!

21 Alſo habt ir vernummen wol,
wie es den Schweizern iſt ergangen;
ſie hetten geſchworen einen ayd,
ſie nemen unſer kein gefangen,
ſie rüften Maria gots můter an,
daß wir ir theten warten:
ich mein wir haben ſie bar bezalt
zů Pavia im tiergarten!

22 Der uns das liedlein newes ſang,
von newem hat geſungen,
das hat gethan ein lanzknecht gůt,
den raien hat er geſprungen,
wann er iſt auf der kirchwei geweſt,
der pfeffer ward verſalzen,
man richt in mit langen ſpießen an,
mit helleparten gſchmalzen.

Allein got die eer.

17,₃. S. 427,₃₀. 19,₁ f. vgl. Nr. 362,₃₅. 19,₃. l. c., 1. 20,₃. nemlich die Schlacht bei Bicocca. 20,₉ f. l. c., 15. 22. iſt nach Nr. 229,₁₀ und ₁₂ gedichtet.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. 95; Repert. Nr. 3606 Berl. Bibl. Yo 2701. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. c.; Repert. Nr. 3607. Im Beſitz des Frhr. v. Maltzahn. C = 8° Augspurg 1526. Weller II. cc. D = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Newber o. J. (c. 1560) Weller, Ann. Band 2 S. 497, Repert. I. c. Berlin. Bibl. Yo 2702. E = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Augspurg durch Michael Manger o. J. (1583) Weller, Ann. I. 95, Repert. I. c. Berl. Bibl. Yo 2706; Münch. Bibl. F = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Augspurg bei Matthäus Franck o. J. (c. 1585) Weller II. cc. Würzb. Universitätsbibl. G = 4 Bl. 8°. Nürnberg. Joh. Lanzenberger 1609. Weller II. cc. Zürich.

Bibl. Gall. XXV. 1240 c. H. = 4 Bl. 8° o. O. 1611 Frankf. Stadtbibl. Auct. germ. L. 521 Bl. 40. J = 4 Bl. 8° o. O. u. J. niederdeutsch, angeführt bei Goedeke: Grundr. §. 141,37. Gedruckt aus A bei Soltau Nr. 49, daraus Goedeke-Tittmann S. 283. Nach B bei Bechstein. Deutsch. Museum 1,135. Für obigen Druck sind nur A und B benutzt und da letzteres, welches von A nur in der Schreibung abweicht, bei Bechstein typographisch genau vorliegt, nehme ich hier nur auf A Rücksicht.

ck, tz, ff, ss, s, ß; — heeres; uym, sv, Sytich, besynnen, tvrgarten; — rhat, ehr (er) ehren, ihr, beguntthen; — genandt, radt, werdt, wildt, würdt; paldt, landt, eilendt, kundt, stundt, stuondt, wurdt; — nn und tt in Menge, vill, will, woll; — mit (Mitte) sol (konj.) wan. wöl. 1,3 wöll. 1,6 zwayngtzsten. 7,2 Inßprucht. 7,1 Teutsche A. 7,8 gelingen. 9,6 freyen. 10,1 ornung. 11,3 Swevtzern. 16,5 werd. 20,3 vnsernn. 21,4 namen A. 22,4 reyen.

Nr. 373.

Op den slag van Pavia.

1 Met vreuchden werd hier een liedt
ghesonghen,
den keyser t'eeren, dat edel bloet,
die nu sijnen vyand heeft bedwon-
ghen,
en plat gheworpen onder den voet.
De lely zoet
verliest den moet;
Bourbon vaillant bewaert ons
zijde;
de vrancsche coninc is in ons be-
hoet;
noyt quam nieumare int lant soo
blijde!

2 Bourgongnen en vreest nu gheen
verstranghen.
Ghy, Vlaendrens leeu, scuwet swaer
gheclach!
de vrancsche coninc die is ghe-
vanghen;
veur ons en quam noyt blijderen
dach.
Daert menich sach,
ghevielt, o wach,
omtrent Pavyen bin den strijde;
hy werd ghegrepen in den slach;
noyt quam nieumare int lant soo
blijde.

3 Ghy Vlaminghen weest tot vreucht
gheneghen:
niemant ter weerelt en macht ver-
bien.
Al tpeupel bleef meest daer doot
versleghen,
nauw mochter eenich man van ont-
vlien.
Lof godt van dien,
diet liet ghescien!
wy hopen noch van goeden tijde.
Lof hem, die ons dus quam versien;
noyt quam nieumare int lant soo
blijde.

4 Godt vadere, vol alder deuch-
den,
nu dancken wy u in elc conroot,
dat ghy ons lieden gaeft dus vele
vreuchden,

en de victorie door dit exploot.
Den keyser groot
in elcken stoot
altoos bewaert, en sijn ghesmijde,
ghelijc ghy ons nu helpt in den noot!
noyt quam nieumare int lant soo blijde.

Aus einem fliegg. Bl. mitgetheilt bei Willems, O. vlaemsche Lied. Nr. XXVIII. Daraus Nederl. Geschiedz. I.179 und hier.

Nr. 374—393.

Vom Bauernkrieg. *)

Nr. 374.

Ein schones lied, wie es in ganzem Teutschland mit den bauren ergangen ist.

In dem ton: Es get ein frischer summer daher, do wert ir hören newe mer.

1 Jr herren wolt ir schweigen still
und hören was ich singen will,
ob iemand thet belangen,
wie es in ganzem teutschen land
mit den bauren ist ergangen ergangen.

2 Am newen jars tag als man zalt
wol funf und zwenzig jar gar bald
bei Kempten hont die bauren
das new jar auch gefangen an,
ist in nit wol ußgangen ußgangen.

3 Ins Allgei kamen auch die mer,
gar bald sie namen ir gewer.
gonten zů feld außziehen,
versprachen all einander da,
keiner solt nit von in fliehen ja fliehen.

4 Vier tausent baurn nit lang darnach
zwo meil von Ulm den war auch gach,
wolten zůsammen schweren.
Der bund, wie bald er das erfür,
wolt sie darvon abkeren abkeren.

*) Eine dem Inhalt der folg. Dichtungen genügende und doch den hier gebotenen Raum nicht weit übersteigende Darstellung des Bauernkriegs zu geben, ist unmöglich. Ich beschränke mich daher auf Nachweisungen für das Einzelne und benutze dazu hauptsächlich Zimmermann: Allg. Geschichte des großen Bauernkrieges Bd. 2 u. 3, weil dies Buch, dessen Auffassungen ich freilich nicht beistimmen kann, die reichhaltigste Zusammenstellung des gesammten Materials bietet.

2. Zimmermann, l. c. S. 117. 3. l. c. S. 124. 4. der Leipheimer Hause l. c. S. 139.

5 Am funften tag, nún merk mich recht,
des merzen hont ſich vil errecht
am Waltſee wol acht haufen
gar bald in dreier wochen friſt,
ſein auch zůſammen gelaufen gelaufen.

6 Der bund, als er die ſach bedacht,
auß zog gar bald mit ſtarker macht
uf Leipheim an der Donen;
drei tauſent bauren lagen da,
iſt in nit wol bekommen bekommen.

7 Drei tauſent, als ich bin bericht,
ſind da erſchlagen auch, man ſpricht,
acht hundert ſind erſoffen,
der kopf auch manchem geſchlagen ab,
vil ſind darvon entloffen entloffen.

8 Bei Walting lag auch mancher man,
der bund zů in auch zog hinan,
die bauren wolt er ſtrafen;
den braten ſie errochen bald,
begonten fer zů laufen zů laufen.

9 Bei Wurzach warden ſie ereilt,
da hůb ſich auch ein neuer ſtreit,
vil bauren warden erſtochen,
den andern genad und ungenad
bald ward durch den bund verſprochen verſprochen.

10 Bei Weingarten, merkent eben auf,
vierzehen tauſent lag ein hauf,
den wolt der bund auch ſchlagen.
Graf Hug von Montfort thet imrecht,
durch in ward es vertragen vertragen.

11 Zů Weinſpurg geſchach ein greulich that,
graf Ludwig ward geben in tod
mit vier und zwenzig edlen;
wolt got es wer geſchehen nicht,
hett mancher noch ſein leben ja leben!

12 Fünf tauſent bauren hont ſich geſammlet
bei Obern Meßig zůſammen kamen
und Greding eingenommen,
vil ander flecken auch darbei,
hont ſie darzů gewonnen gewonnen.

13 Fridreich pfalzgraf wolbekant
fünf hundert pferd het, mich verſtand,
und herzog Wilhelm auß Beiren
zů roſs und fůß auch wol gerüſt,
hont bauren gefüret an reihen ja reihen.

14 Otting im Rieß ward genommen ein,
die klöſter auch geplündert darbei,
eilf tauſent waren der bauren,
die Caſimir der frumme fürſt
zertrennet, des ſie trauren ja trauren.

15 Elwangen die bauren namen ein
wol an dem zehenden tag des meien,

5,1. Am 5. März fand der erſte Bundestag der Allgäuer zu Kempten ſtatt. 5,3. Wol Waldſee im Allgau, ein Schloß des Georg Truchſeß von Waldburg, welcher das ſchwäbiſche Bundesheer gegen die Bauern führte; es ward um dieſe Zeit belagert. 6. 4. April. l. c. S. 175. 8,1. Baldringen? l. c. 720. 9. 14. April. l. c. 721. 10. Weingart im A. Ravensburg; 17. April. 11. Ludwig v. Helfenſtein; 16. April; l. c. 284. 12,3. 22. April; Obermöſſing, eichſtädtiſches Schloß; l. c. 685 12,3. an der Schwarzach, B. A. Beilngries; l. c. 686. 13. Pfalzgr. Friedrich zu Neumarkt. l. c. 687. 14. l. c. 689. Anfang Mais. 15. l. c. 688.

der ſind vom jungen pfalzgrafen
mer dann vier hundert erſchlagen,
auch gefangen, vil entlaufen ent-
laufen.

16 Am zwelften tag des monats auch
vierzehen tauſent bauren darnach
gar wol gerüſt verſammlet
ſind, in dem wirtemberger land
die all zůſammen kament ja kament.

17 Den haufen hat der edel bund
geſchlagen auch zur ſelben ſtund;
ſechs tauſent und vier hundert
ſind uf der walſtat bliben tot,
vil ſind ir hart verwundet ver-
wundet.

18 Uf Weinſpurg iſt der bund her-
noch
gezogen uf die bauren, doch
ſind, die den grafen tötten,
uf Wirzburg all geflohen zů,
ſie ſtunden in großen nöten ja
nöten.

19 Weinſpurg das ward verbrennet
gar
und alles, das darinnen war,
mit ſampt fünf dörfer umbher,
vier hundert auch erſchlagen hont;
da war ein großer jammer ja jam-
mer.

20 Pfalzgraf am Rhein ich melden
thů,
biſchof von Trier gehört darzů,
von Wirzburg auch den herren,
herzog Ottheinrich auch darbei,
die fürſten all mit eren ja eren —

21 Von Heidelberg ſind gezogen auß
wol von dem wolgebauten haus,
ſein land wider eingenommen;
vil hat der fürſt geſtraft, auch vil
zů genaden genommen genommen.

22 Auch Brußel zů der ſelben friſt
vom fürſten eingenommen iſt,
hat vierzig man gefangen,
davon ſind neun enthauptet auch,
die andern ledig außgangen auß-
gangen.

23 Uf Neckers Ulm der fürſt her-
nach
zog, da er thet der gleichen auch,
die mauren und thürn zůrißen,
die böſen auch geſtrafet hat,
es möcht ſie wol verdrießen ver-
drießen!

24 Im Elſaß war vil großer not
von bauren auch an manchem ort
mit reißen und mit toben;
das wert in herzog auß Lotring,
iſt war und nit erlogen erlogen.

25 Zů Lupſtein bald ein ſchlacht ge-
than,
zů Zabern auch vil mancher man
ſein leben hat gelaßen;
bei Schleſtat er des gleichen thet,
vil thůn in darum haßen ja haßen.

26 In ſumma ſagt man in gemein
von im erſchlagen ſind allein
wol dreißig tauſent bauren,
des mancher noch uf dißen tag
tregt ſchmerzen und groß trauren
ja trauren.

---

16 — 17. bei Böblingen; l. c. 736. 18 — 19. 21. Mai; l. c. 817. 20,4. der Sohn Pfalzgraf Ruprechts. 21,1. am 23. Mai. 22. Bruchſal; 25. Mai l. c. 821. 23. l. c. 827. 29. Mai. 24,4. H. Anton. 25,1. Lupſtein bei Elſaßzabern; 16. Mai, l. c. 756. 25,2. 17. Mai, l. c. 758. 25,4. l. c. 762.

27 Türingen můß ich melden iezt,
da Tomas Münzer ward geſpießt,
der thet die bauren leren.
Die fürſten waren nit unbehend,
begunden in zů weren zů weren.

28 Landgraf auß Heßen kam gein Voll,
da warn vil bauren grob und doll,
hetten die ſtat ein genommen;
der fürſt im ſturm wol tauſent tött,
die ſtat hat wider gewonnen gewonnen.

29 Die fürſten darnach allgemein
vor Frankenhaußen, iſt nit nein,
die bauren hont geſchlagen;
ſechs tauſent ſind tot bliben da,
das hort man manchen clagen ja clagen.

30 Mülhaußen an dreien orten hart
von fürſten auch belegert ward,
zům ſturm auch wol beſchoßen;
der bauren hauf ſich weren wolt,
er hat ſein nit genoßen genoßen.

31 In Franken is der hauf nit klein,
geweſen ſind ir, als ich mein,
wol ſechsundzwenzig tauſent;
bei ſechzig ſchlößer hont zerſtört
dem adel und vil klaußen ja klaußen.

32 Zů Neckers Ulm zůſammen kam
der bund und pfalzgraf lobeſam,
uf Wirzburg ſind gezogen
und fürter uber die Tauber gerückt,
das thůt man weiter ſagen ja ſagen.

33 Acht tauſent Ottenwelder hont
ſich auf ein berg gelegt zů hand
nit weit von Königshofen,
des bunds ſie noch nit warten warn,
ſie weren gern geloſſen ja geloſſen.

34 Doch Götz von Berlingen genant
ir hauptman war verſchwunden bald,
man thet die bauren angreifen;
ſie flohen in den nechſten wald,
vil mochten nit entweichen ja weichen.

35 In dem acht tauſent bauren auch
von Wirzburg kamen, den was gach,
den Ottenwelder zů helfen;
der bund hieß ſie wol wilkum ſeim,
man hort ſie ſchreien und gelfen ja gelfen.

36 Von in kament des abends noch
drei hundert in ein ſchlößlin hoch,
zerrißen und zerſtöret;
hie leid der bund ein wenig not,
ſie haben ſich geweret ja geweret.

37 Ein gefangner zeiget an gar bald,
wie ſich die andern in dem wald
auch hetten wol verborgen;
da ſchlůg man ſie ſchier alle tot,
ſie waren in großen ſorgen ja ſorgen.

38 Zů hand der bund auf Wirzburg zoch,
das geſchütz gieng auß dem ſchloße hoch
ſo greulich, daß vil bauren

28. Fulda, 3. Mai; l. c. 770. 29. 15. Mai; l. c. 776. 30. 19. — 25. Mai; l. c. 786. 31,2. Klauſe kann ſowol Feſte wie Kloſter bedeuten. 32. am 28. Mai; l. c. 822. 33 — 34. 2. Juni; l. c. 830. 34,1 Berlichingen. 35. bei Sulzdorf, 4. Juni; l. c. 844. 36. Ingelſtatt; 4. Juni; l. c. 846. 38. 5. Juni.

sich machten auß der stat zů hand,
sie fielen über die mauren ja mauren.

39 Darnach die stat sich auch ergab;
die bauren worden gsondert ab,
so des markgrafen waren;
gar mancher do enthauptet ist,
sie hand nit wol gefaren gefaren.

40 Zů Bamberg sind auch zwelf enthaupt;
darzů etlich burger, solchs mir glaubt,
sind auch daselbs entrunnen;
der bischof ist gesetzet ein
und Halstat gar verbronnen verbronnen.

41 Markgraf Casmirus auch zog auß,
manch bauren er verbrant sein haus,
vil hot er underwegen
erstochen und gestrofet vil,
sie seind gar unden gelegen gelegen.

42 Ehe der pfalzgraf wider heim kam,
hetten sein bauren gefangen an
zů wůten und zů doben;
gar bald der fürst gen Oppenheim kam,
er ist allzeit zů loben zů loben.

43 Pfedersheim was der bauren hoff,
sie meinten, hie wer noch kein strof,
sie zogen den reutern entgegen;
sie würgten wol sechs hundert da,
der kützel gont sich legen ja legen.

44 Auf sant Johanns tag es geschach,
so manchen stein mit ungemach
thet man den bauren schicken;
die stat gar bald ergeben ward,
es thet in nit wol glücken ja glücken.

45 Bei Kempten eilf tausent bauren seind
gelegen, warn des bundes seind,
die hat er auch getemmet;
von in litt er die gröste not,
doch sind sie auch zertrennet zertrennet.

46 Hie bleibt es wol zů diser frist,
wiewol noch vil vor handen ist,
es möcht iemant verdrießen,
der villeicht vermeint in seinem sinn,
er möcht sein nit genießen genießen.

47 Das soll allein sein iedem kund,
daß er betracht die zeit und stund,
denk daß uns got thůt strafen,
die wir sein wort verachten gar,
wir werden nit entlaufen entlaufen!

39. 7. Juni, l. c. 854. 39,3 des Markgrafen Casimir. 40. 19. Juni; l. c. 858. In Hallstadt bei Bamberg war das Lager der Bauern gewesen. 42 — 44. l. c. 864. 45. 21. Juli; l. c. 876.

A — 4 Bl. 8° o. O. u. J. (Nürnberg, J. Gutknecht 1525) Weller, Ann. I. 83 **Report.** Nr. 3308. Berl. Bibl. Ye 2723. B — 4 Bl. 8° o. O. 1525. Weller, Ann. I. 83 (die zuerst aufgeführte Ausgabe „Von schoues wed" ꝛc.) Berl. Bibl. Ye 2721. C — 6 Bl. 8° o. O. 1526. Weller l. c.; **Report.** Nr. 3841. Im Besitz des Freiherrn v. Malsburg. Gedruckt aus C bei Soltau Nr. 52 (unter Angabe der in Betracht kommenden Lesarten von A); Scheible, Schaltjahr III. 657; Bechstein, D. Dichterbuch S. 95. Ich bin unbedenklich der Soltauschen Ausgabe gefolgt.

C hat ck, tz, ss (hauß. das) ff; — geen (gegen) geet, meer (Mähre u. mehr) seer; — yn und yhn, syn (Sinn) Wyrtzburg; — verdrißen, sliben, gespißt, ziben; dagegen blieben, dieser, viel; — vierzigk; — für d im Auslaut meist dt; felt, leyt; — hardt, genandt, todt; — zahlreiches nn und lt; vill, woll; kamm (kam), widder (wieder); — dan, syn. 2,1 Auff den C. 6,4 acht tauf. C. 11,3 XXIII C. 12,5 bnont sie. C. 14,1 Ottingen wardt C. 14,4 die hatt Casmir der C. 18,5 stundt C. 40,2 IIII hundert burger C. 46,1 bleyb C.

Nr. 375.

In der weis: Von erst so wöl mir loben Maria die raine maid.*)

1 Newe mer will ich euch sagen:
im ganzen teutschen land
die herren hand die bauren geschlagen,
ist inen ein große schand!
Jezt wöllen wir inen schreiben,
sie müßent uns laßen bleiben
bei kinden und bei weiben,
bei unser hab und gut,
das hand wir in unßerm mut.

2 Ewer bundschaft ist groß
im ganzen teutschen land,
ir send gestanden ploß,
ist euch ain große schand!
Ir wölt all welt gewinnen,
all fürsten und herren zwingen:
land ab von disen dingen,
ist mein getrewer rat,
ir secht wol, wie es euch gat!

3 Vor dem wirt man nit rechnen
in kainer yrtin sol,
man waist nit für die zeche
was er aischen woll!
in sölichen fräflen sachen
thut man die yrtin machen,
daß kaum die halben lachen;
dem mertail für war
zu berg stand all sein har.

4 Also ist euch geschehen
iezund zu diser frist,
das müst ir selb verjehen,
geholfen hat kain list;
ain yrtin ungeheure
ist euch gemacht zu teure;
ir hand nit gehept zu steure;
zu bezalen mit der haut
ist gewesen der pauren pund.

5 Ir habent wöllen grießen
die püntischen reiter gemain
mit ewern langen spießen,
ewer pracht ist worden klain;
und werent ir nit entrunnen,
kainer wer da von nit komen,
das habend ir wol vernomen.

---

*) Mel. von Uhland Nr. 141.

1. Dies Lied ist zum größeren Theil eine Umdichtung unserer Nr. 294; nemlich Nr. 375 Str. 1 — 4 = Nr. 294 Str. 1 — 4; 5 = 10; 6 = 14; 7 = 15; 8 = 12; 10 = 13; 11 = 17; 12 = 19.

Nur habend iezund ru,
im rechten ſtal ſtet noch kain ku.

6 Wann iez die zeit iſt komen,
das ſtündli das iſt hie,
von euch wirt hin genomen
das glück, nun merkent wie:
ir mygen bei ainander nit pleiben,
ir mügens nit erleiden,
der punb wirt euch vertreiben;
nun laßent bald dar von,
ir hand kain gewinns daran.

7 Ewren ybermut nit leiden
got lenger von euch wil,
ſtümlen muß man die weiden,
verſproßen ſie zu vil.
Für war wil ich euch ſagen,
fürſten und herren thund ab euch klagen;
nit lenger wirts vertragen
ewer großer ybermut,
es thut zu leſt kain gut.

8 Bauren mit großen herren
die ſöllen ſpilen nit;
ſie thond gar wieſt abkeren,
ſie arment in kurzer friſt;
ir gilt mags nit ertragen,
wann ſie etwas auffſchlagen;
vom land thut man ſie jagen,
ſie müßen leiden not
mit ſchand und großem ſpot.

9 Was ybermut ir fieren
mit fürſten, herren groß,
mag ieberman wol ſpüren,
daß ihr ſend erenloß;
fürſten, herren hond ir geſchworen,
den aid hand ir verloren,
das thut dem adel zoren;
nun lugent eben herfür,
der ſpieß lainet euch vor der thür!

10 Das mügent ir wol ſpüren
und lugen eben zu,
daß ir nit werden verlieren
das kalb mit der ku,
kern, haber, hausrat alle,
das vich auß ewerm ſtalle,
euch fröd und mut empfalle,
weichen von aller hab
biß an den bettelſtab.

11 Dem adel und den fürſten
habt ir verdruß gethan,
die werden euch erſt birſten
und geben den rechten lon;
wann ir mainen, ſie ſchlafen,
hert werden ſie euch ſtrafen
mit iren guten wafen;
wachen wirt der adel ſchon,
manlich euch greufen an.

12 Dar bei wil ichs lon beleiben
und ſingen iez weiter nit;
das glücksrad wirts wol ſcheiben,
daß es wirt alles gut;
dann werden ir euch keren
ieglicher zu ſeinem herren,
demſelben wider ſchweren,
als es von recht ſol ſein,
demſelben gehorſam ſein.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1525) „In der weiß von erſt ſo wöl mir loben | Maria die raine mayd." Weller, Repert. Nr. 3306 (der Irrthum in der Beſchreib. des Druckes daſelbſt iſt durch Görres-Wolff veranlaßt) Cod. pal. germ. 793 f. 90. — Daraus Görres, Meiſterl. S. 264; daraus Wolff S. 198.

ß. ſſ, ß, ß. ff; — ſy; — yegklicher, — hanndt, landt, thondt, bundt; — bezallen, ſpillen, ſöllich; hanndt, lennger, lainnet, vnnd; kerren (Kern u. kehren); — wan. 3,4 ſoll (dieſe wie die folg. kl. Beſſerungen nach Nr. 294) 4,6 thüre. 5,7 fehlt. iſt aber von alter Hand an den Rand geſchrieben. 6,9 gewinnetz. 7,1—3 Eüwren ybermüt wirt man nit leyden | got lennger von eüch nit willhann | ſtindy muß man dich wenden. 8,4 arbent. 10,1 ſpüiren. 12, 4 da es.

Nr. 376.

Das newe lied get von Weißenburg und vil andern dingen.*)

Müſts in brüder Veiten ton ſingen.

1 Ich ſing zů lob und eren
keiſerlicher majeſtat;
den fürſten und auch herren
hat got verlauhen gnad
in teutſch und welſchen landen,
auch in dem römiſchen reich,
am Rein und bei dem bonden,
in Lotringen des gleich.

2 Nů han ich all mein tagen
vom küng von Frankenreich
groß wonder hören ſagen,
es leb keinr ſeins geleich,
der ſolches mög volbringen
mit kriegen und mit ſtreit,
er wolt all welt bezwingen:
dies jar kam auch die zeit,

3 Daß er ſich můſt ergeben
und ſelbs gefangen ſein,
koſt manchem man ſein leben,
gingent am netzen ein
gar vil der großen Hanſen.
Karlus der außerwelt
der hat den ſig behalten,
dem köng ſein blůt geſtelt.

4 DSchweizer hont in betrogen,
nament ein anders für,
in ubermůt gezogen
dem bond gleich für die thür,
woltent den frummen herren
von Wirtemberg ſetzen ein,
kondent im ſein ſeckel leren,
brachten in umb das ſein.

5 Sie hont ir lob verloren,
das ſie lang hant gehapt,
thettent in vierzig jaren
noch nie kein erlich that,
ſie ſchabents gelt von leuten
und nement gůte pfand;
du weiſt wol wie ſie thettent
dem herzog von Meiland.

* Der Dichter nennt ſich Str. 33 Jörg Wetzel von Schuſſenried.

1,7. und bei dem ſchwäbiſchen Bund. 3,2. S. 427,20. 3,8. ſein Blut (d. h. ſeinen Uebermuth) geſtillt? (vgl. verbend f. verbinden 15,3). 4,1. Nr. 370,37 Anm. 4,6. Vom 9. — 13. März lag Herzog Ulrich mit einer ſchweizer Schar, die aber dann auf Geheiß der Orte auseinander lief, vor Stuttgart. 5,8. Bd. 2, 428,17 ff.

6 Die pawern wolten lernen
von Schwizern böſe ſtück
und auch ſelbs herren werden,
das war ir ungelück;
man müſt ſie anderſt taufen
bei Ulm in einer bach,
welcher nit mocht entlaufen,
gar bald man in erſtach.

7 Man lert die pawern tůch pleichen
zů Worza im Algei;
es geſchaen große zeichen
bei marggraf Caſimei:
manchem iſt ſein licht verloſchen,
der nit wolt ſehen an
reuter oder pfaffen
und auch kein edelman.

8 Bei Herrenberg in Schwaben
lert man pawern z'acker gan;
ir wordent vil erſchlagen,
zIngelſingen uf dem plan.
Wil mer ſchlacht ſein geſchehen,
fürwar ſag ich euch das;
ſie hants oft uberſehen,
paur, lern den reimen baß!

9 Der lew und auch der adler
niſtent in einem holz,
es mag vil ſteten ſchaden,
ein teil warent zů ſtolz,
mugent irs hochmůts genießen,
man darf in ſchlagen ein
und in den hirßen büßen,
lert ſie gehorſam ſein.

10 Heiltpron, ich můß dich ſchelten,
haſt dich nit wol bedacht,
du magſt ſein noch entgelten,
du haſt vil leut umb bracht;
durch dich ſo iſt verdorben
gar mancher biderman,
vil ſeind erſchlagen worden,
da biſtu ſchuldig an,

11 Daß du dich thets ergeben
on alle not and pawern
und haſt vil tiefer greben
und auch ein güte maur;
das macht arm leut erſchrocken,
die ſaßent uf dem land
in dorf und offen flecken
und wiſtent kein beiſtand.

12 Du biſt and pfaffen gfaren,
haſts auch dem lewen than
vor ein und zwenzig jaren,
das ſein auch nemen lan;
ich darf nit weiter ſingen,
du merkſt zwar ſelbſt wol das;
den leuwen lieſt du ſehen
den teufel in eim glas.

13 Der lew möcht dran gedenken,
es iſt noch nit verſchworn,
ſein güt theſtu im henken
dem hirß wol an ſein horn.
Wie Neckerſolmbs iſt geſchehen,
als möcht es dir auch ergan;
ich mein du habſts geſehen,
was Weinsperg iſt gethan.

6,2. Zimmermann l. c. S. 139. 7,2. l. c. 721. 14. April. 7,4. Der Markgraf verurtheilte eine Schar ſeiner Bauern, geblendet zu werden; als ſie um Gnade baten, antwortete er: er wiſſe, daß ſie geſchworen hätten, ihn nicht mehr anzuſehen; er wolle ſie nicht meineidig machen; l. c. 857. 8,1. l. c. 739; 9. Mai. 9,1. Churf. Ludwig v. d. Pfalz und der ſchwäb. Bund. 9,7. ſie für den (auf fremder Jagd erlegten) Hirſch ſtrafen. 10,1. Den Aufſtändiſchen am 18. April übergeben; l. c. 456; dort ſaß der Ausſchuß, die Kanzlei der Bauern. 12 — 13. Heilbronn ſtand im pfälziſchen Krieg von 1504 auf würtembergiſcher Seite und nahm damals pfälziſches Lehnsgut (Neckargartach) von H. Ulrich zu Lehen. 13,2. Neckarſulm, am 27. Mai den Bauern geöffnet, ward am 28. beſchoſſen l. c. 827. 13,3. 21. Mai; l. c. 817.

14 Man thet die pauwern grüßen
zů Königshofen in eim wald,
man maß ſie mit langen ſpießen;
es geſchach hernach gar bald,
zů Ingelſtat des gleichen
ſezt man in kappen auf,
kond in die lenden ſtreichen,
thet nit der gweltig hauf.

15 Würzperg, du magſt wol trauren,
daß du haſt gnommen für
verbend dich mit den pauren,
des haſt du gar kein eer;
du wolteſt ie vertreiben
den frommen herren dein,
nůn můſt in laßen pleiben,
im underthenig ſein.

16 Der adler thet ſich mauſen,
der lew brumpt feindlich ſer,
dem ſtieft von Meinz ward grauſen
wol vor dem großen her,
des gleichen ward nie geſehen
in teutſcher nation;
wer ein ding nit geſchehen,
man hets baß griffen an.

17 Man wards ein wenig pochen,
ſie hůbent uf ir hend,
ſeind auch zum creuz gekrochen,
das geſchach an manchem end.
sMinckaw hat ſich ergeben,
wer hats ie mer gehört?
mögent nůn fridlich leben,
ſonſt hett mans auch zerſtört!

18 Zů Frankfurt ſeind die weißen,
habent ſich erſt bedacht,
ſie hettent ſich vergeßen
und ſelber ordnung gemacht,
als ob kein keiſer were
und auch kein regiment.
Stet, fürſten und die herren
ſollent verordnen all ſtend.

19 Ich hoff ſie ſeind vertragen
mit fürſten und dem bond.
Noch eins hör ich gern ſagen,
daß Wormbs nit ubel ſtond,
biß daß der hochgeboren
fürſt ſelber zů im kum,
ir biſchof außerkoren,
iſt herzog Heinrich fromm.

20 Noch was ein oleub pauren,
můtwiltent uf dem Rein,
man ſagt von ſieben tauſent,
můſtent erſchlagen ſein;
ſie woltent teufel ſahen
dem leuwen in ſeim land;
es mocht in wol verſchmahen,
daß ſie in griffent an.

21 Zů Dirmſtein iſts geſchehen,
verbrant man im ein haus
und hingent in ein diener
oben zum laden auß,
hat im ſein knecht erſtochen;
das thet dem fürſten zorn,
er hats an in gerochen,
der pfalzgraf hochgeborn.

22 ZFedersheim vor der pforten
ſchnid man die wammes an,
pauren woltents fürſten worten,
und pliben doch nit ſtan!

14,2. 2. Juni; l. c. 830. 14,4. 4. Juni; l. c. 846. 15,3. „dich zu verbinden mit.“ 16,2. Mainz unterwarf ſich 17. Juni; l. c. 863. 17,4. l. c. 18. l. c. 864. 19. l. c. 19,3. Pfalzgraf Heinrich (IV.) Bruder des Churfürſten Ludwig. 20,1. ein Ueberreſt von Bauern; vgl. aleibe, mhd. Wtb. 1,969; Schmeller Wtb. 2,408. 21. l. c. 864. 21,3. den Amtmann von Zell. 22. 24. Juni l. c. 865.

sie woltent all entrinnen,
liefent die wingart ein,
man sach kein seiden spinnen,
stachen sie wie die schwein.

23 Erst mocht die pawern wol reuwen,
was sie hand gfangen an;
in riet hievor in treuwen
ein frommer edelman,
daß sie ab soltent keren
und ziehen wider heim,
bedenken trew und eren
und auch ir kinder klein.

24 Das thet Wilhelm vom Habern,
der erlich edelman,
der kond den pauwern wol sagen,
was in hernach würd gan,
ist gen Westhofen geritten
und auch ins stift von Speier,
thet pawern freundlich pitten,
ja daß sie schontent ir.

25 Landaw hat sich besonnen,
der gleichen Speier am Rein,
und seind zum lewen kommen;
des mag in beßer sein,
dann hettens müßen kochen
vil der selzamer gest;
leicht hett man sie zerbrochen,
sie seind nit narren gewest!

26 Dstat Weißenburg ist worden
ein apt in kurzen jaren
und het nit an den orden,
die plat was in nicht gschorn;
der lew der wolt sie weihen
unds kloster geben ein,
er hat sie leren singen
Danheuser zů latein.

27 Sie hant sich laßen hören,
was in der lew mög thůn?
ein rattenneſt zerstören,
würgen ein altes hůn!
dPfalz hab in vor erschoßen
ein ent in einem see,
ein gans soll der in laßen,
der lew könd auch nit me.

28 Sie tratent auf dem pflaster
hettent ein großen bracht,
redtent dem fürsten laster,
habent in gar veracht,
ist lang von in geschehen
vor etwan manchem jar;
weil mans hat uberſehen,
meintent, sie hettents gar.

29 Der lew ließ sich nit schrecken,
er nam die weingart ein,
thet zen gar greulich blecken
und spüw unsauber drein,
daß in die maur ward krachen,
man wer schier glaufin nein,
gelt er vertrib ins lachen,
lert sie demůtig sein!

30 Meinst, mag der leuw erschießen
ein ent und auch ein gans?
ich glaub du bleſt ind büchsen,
sehe für dich, großer Hans!
nit mach den lewen brummen,
erzörnen auch nit me,
daß er nit wider komme,
dirs rattenneſt zerstör!

31 Fürwar es nimpt mich wunder,
daß ein stat hat solchen bracht,
an diesem end besunder
ein fürsten so veracht,

24,1. Pfälzischer Marschall. 25. l. c. 866. 25,6. „für so manchen s. Gast“. 26 — 31. Weißenburg ergab sich erst nach heftigem Widerstand, 7. Juli l. c. 30,3. du zahlst Strafe; Grimm Wtb. 2,60.

der in ſo wol iſt gegen
allenthalb vorm thor;
ſich könd kein burger regen,
er ſing in gleich darvor!

32 Sol ich die warheit jehen,
ſo iſt in mancher ſtat
die büberei nit geſchehen
von herren in dem rat,
nů von den böſen knaben,
richten zů die ſpil;
die neuchſt daheimen habent,
die woltent gewinnen vil.

33 Der uns das neuw thůt ſingen
und hat gemacht dis lied,
thůt ſich Jörg Wetzel nennen,
geborn von Schüßenried;
der wil das liedlein ſchenken
beid frawen und auch man,
daß ieder ſol gedenken,
was er vor hab gethan.

33,4. Würtemberg, O. A. Waldſee.

6 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Anm. I. 96; Repert. Nr. 3480. Daraus gedruckt Soltau Nr. 51; daraus hier.

d, z. ſ. ſ. ſ. ff; — uo, ue, u unſicher bezeichnet; viel y; — meh, mehr, theill, werdther, leůthen, theäffel, thieff, thuoch; — viertzigk, Würtzpurgk; — für d im Auslaut meiſt dt; walt, wart, freůntlich; radt, weldt, wůſtendt; — Wetzell, theill, ſpill, will, woll; manu, denn, vonu, vund; widder und it in Menge. 1,4 Teůtſch. 22,6 lyffent. 23,7 bedencket. 29,4 ſpwe. 30,1 erſchyſſen. 33,4 Schüſſenryd.

Nr. 377.

Keiner ſol fürſten und herren
ſchmähen,
er ſol ſich vor gar wol umbſehen,
der thu die rechte warheit kund,
ſo wirt im nicht geſtraft ſein mund
und geſchicht im kein abbruch.
Merk ein ieder uf den ſpruch,
der nach erfolgt in diſer friſt,
wie alle ſach ergangen iſt
an manchen orten und an vil enden;
darum ſol man niemand ſchenden,
alleine der nicht hat gethan,
als da zimbt eim biderman.
Darmit laß ich die vorred bleiben.
Behüt uns got für böſen weiben
und wend das blatt herummer ſchon!
Da hebt er erſt den ſpruch recht an.
Die zung am menſchen iſt ſer gut,
wann ſie der ſachen rechte thut;
ſie kan freud, frid und ſtilles leben,

1. Der Verfaſſer dieſes Spruches iſt ein Heilbronner; er erzählt, was von den Begebenheiten zwiſchen dem 2. April und 2. Juni in den heilbronner Geſichtskreis fällt. Als er ſein Gedicht ſchloß, war von den Gefechten bei Sulzdorf und Ingelſtadt (4. Juni) noch keine Nachricht in Heilbronn (Vgl. V. 729 ff.)

eer, freundſchaft und vil anders geben,
auch iſt ſie widerumb der tod,
die macht jammer, angſt und not,
der krieg, unfrid und trauren ſtift
und ſeines nächſten eer vergift.
Auf daß du nun mögſt recht geparen
und mit der zungen chriſtlich faren,
ſo nim die kurze ſchrift für dich
und was drin ſtet fein wol beſich,
dann wird dein mund ſein ſicher frei,
für nachred und für klefferei.
Got, aller ding ganz wißenſchaft,
verleich mir ſinn und gib mir kraft,
daß ich ein klein gedicht volend
und auch darbei ganz niemand ſchend,
allein was die notdurft heiſchen wirt
und ſich auch zu der ſach gebürt!
So merket und nement war.
Uf das fünf und zwenzigſt jar
ein dorf gar nah bei Heilbronn leit,
das nent man Böckingen zu der zeit,
drinn ſtet ein hof mit guter ru,
der gehört dem Jäcklein Norbach zu
und geit gen Wimpfen gült ins tal,
das hat er geben manichmal.
Doch iſt der hof in zwei geteilt,
meint Jeckle Norbach, man hab im gefelt
und hab die gült manch jar genommen,
er meint es hab ſich nicht gezommen.
Er vernam den handel ſchlecht
und bot ſich gegen den pfaffen zu recht.
Da wolten ſie nicht länger raſten,
uf den ſontag nach mitfaſten
ward in ein rechtstag gſezt zu frummen,
der pfaff ſoll gen Pöckingen kommen
und ſoll den handel fahen an.
Da waren wol vierhundert man;
das het der pfaff gar bald vernommen,
er wolt nicht gen Pöckingen kommen,
er ward ſich vor dem bauren rimpfen
und macht ſich wider hinab gen Wimpfen;
da war der rechtstag nicht volſtreckt.
Ich weiß nicht was die bauren bewegt,
ſie warn all frölich bei dem wein,
legten ein andern tag gen Flein.
Das geſchach, als ich euch ſag,
uf ſontag vor dem palmtag.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
ſie thetten aus allen dörfern kommen
und hielten vor dem dorf ein gemein:
welcher im chriſtlichen bund wolt ſein,
der ſolt ein finger heben uf.
Nun hörent weiter eben druf;
zum andern mal da fürtens ein,
welcher irs ſinnes wolte ſein,
ſolt wider ein finger ufheben.
Da thetten etlich von dannen ſtreben,
etlich burger von Heilbrunnen,
die feindſchaft tragen gen münchen und nonnen,
wie es iſt kommen an den tag
ir heuchlerei, als ich euch ſag;
darumb ſo nement weiter in acht.
Es verzog ſich gleich biß auf die nacht,
einer kam nach dem andern geloſſen,
man hielt in das thor zu Heilbronn offen;
der wein macht ſie allſam raſen.
Der thurner ward ein lermen blaſen,

---

40. im O. A. Heilbronn. 40 — 141. Zimmermann l. c. S. 272 — 277. 66. 2. April.

das geſchach am anfang der nacht,
er het bald vil in harniſch bracht.
Das wil ich mit der warheit jehen,
ſie wolten ein teil die münch beſehen,
und kamen vor das cloſter ſpot;
man gab in wein und gutes brot,
denen die da waren geweſt zu Flein.
Die andern zogen gen Sunthen nein
und wolten gar kein ru nicht han,
die bauren muſten mit in dran.
Da wolten ſie ir eer bewaren
und thetten ſich nicht lenger ſparen,
wie ich dann weiter hab vernommen,
thetten bei nacht für Heilbronn kommen,
hieen den commentur erwecken,
thetten im die handlung ufdecken.
Darab het er gar lützel freud
und gab in doch ein erbarn beſcheid
und ſprach zu in in treuen ſchon,
ſie ſolten ſich nit verderben lan,
und nam zu herzen da ir klagen,
thet inen ir gelübd und eid aufſagen.
Da hetten ſie ein großen pracht
und tribens an die ſelbig nacht.
Am morgen, da der tag anbrach,
ein bauer zu dem andern ſprach:
„wir wollen uns etwas weiters mühen
und wollen gen großen Gartach ziehen.
Das geſchach, als ich euch ſag.
Zu Gartach hieltens auch ein tag,
da kam zuſammen mancher man,
griffen die pfaffen zu Brußel an.
Sie hetten ganz und gar kein ru,
trugen den wein mit gölten zu
und manten uf all bauerſchaft,
welcher nit käm der wurd geſtraft
am leib und auch darzu am gut.
Sie hetten all frölichen mut
und zugen wider Sunthen zu;
des cummenturs keller het kein ru,
ſie fielen gewaltiglichen drein.
Es kams eins teils ein reukauf ein
und ſach einer hin, der ander her,
fürchten, die ſach wurd in zu ſchwer.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
es thet einer von Öringen kommen,
ſprach zu in auß herzens gir:
„woluf, welcher ziechet mit mir?
ich wil euch füren gen Öringen zu,
da wollen wir haben gute ru,
da finden wir ein großen haufen,
mit den pfaffen wollen wir ſaufen!"
Solches iſt all ſam geſchehen,
es hat mancher man gar wol geſehen.
Darnach da wurdens eins gar ball
und zogen hinüber gen Schönthal.
Da habens großes gut erſchnappt,
das zuſammen het geſpart der abt.
Davon da wer gar vil zu ſagen,
haben im die fenſter außgeſchlagen;
mancher kriegt eine gute ſchanz,
ſie ließen brief noch bücher ganz,
ſie thettens alleſam zerreißen.
Ich kans in meinsteils nicht verweißen,
dann man findet manchen man,
er mögt mir es vor übel han
und möchts villeicht nicht hören gern.
Darnach da zogens zum Liechtenſtern
und wolten heimſuchen die nunnen,
da warens in ſchier all entrunnen.
Das ließen nun die bauren ſein;
ſie fanden frucht und guten wein,

---

94. Sontheim a. Neckar. 118. Bruchſal. 142 — 153. l. c. S. 258. 142. 4. April. 154 — 171. l. c. S. 283.

es war in alleſament wol,
ſie funden keller und kaſten vol.
Das geſchach am mitwoch, wie ich ſag,
vor dem grünen donnerstag.
Da thetten ſich die bauren fleißen,
thetten in die fenſter zerſchmeißen,
ſie woltens cloſter gar zerſtören,
thetten vil zu haufen keren
und thetten in der kirchen kochen,
haben auch ir tafel zerbrochen,
die mit heiltum war gefaßt,
man hat ſie ſer darumb gehaßt;
ſolches wil ich iezt ruhen lan.
Sie wolten gar kein ru nit han,
darvon wil ich euch weiter ſagen,
ſie thetten den pferch weiter ſchlagen,
zugen von Liechtenſtern gen Neccars-Ulm,
daſſelb iſt nit als groß als Ulm.
Das geſchach uf den charfreitag,
darvon ich euch dann weiter ſag.
Darnach am oſtermontag fru
die bauern liefen Weinsperg zu
und ſahen ſich nit vaſt umb,
kamen hinter dem Schemelsberg herumb
und liefens ſchloß gewaltig an;
das ſtetlein woltens nit verlan,
das rede ich ganz offenbar.
Darinn der wol geboren war
der frum edel graf von Helfenſtein
und mancher edelman, ich mein,
die thetten all als redlich leut.
Nun hörent weiter; zu der zeit
ſie meinten, die von Weinsperg ſchon
ſolten auch haben das beſt gethan.
Nun hörent weiter uf den beſcheid;
ſie ſtunden all in großem leid
und ließens ober thor auf zerren
und konten ſich doch nit faſt weren.
Alſo komen die bauren hinein,
fingen den grafen von Helfenſtein
mit ſambt dem löblichen adel;
die eerbarung het großen zadel,
ſie muſten leiden große not:
ſie ſchrauen alleſambt: „ſchlach tot!“
Da ſprach der graf: „friſt mir mein leben,
ich wil euch all mein gut geben!“
Das wolt mit nichten nit geſchehen;
ſie ſprachen: „du muſt ein anders ſehen,
ja das iſt eigentlichen wor!“
Sie fürten in für das unter thor
mit ſambt den edlen, die ich nenn,
als Philipps von Bernhauſſen
und auch Eberhart Sturmfeder
mit ſambt Friderich und Jörg Wolf
von Neuhauſſen,
auch Hans Dieterich von Weſterſteten,
auch Sebaſtian von Auen
und Ludolf von Ebershofen,
auch Hans Conrat Spet, des Dieterichs ſon ich mein,
und auch Rudolph von Hirnheim,
auch Bleichart von Rixingen
und auch Burghart von Ehingen,
auch Jörg von Kaltenthal
der muſt leiden große qual.
Da hat mans all durch die ſpieß gejagt,
das ſei got vom himel klagt!
Auch Dieterich von Weiler
erſach erſchröckeliche mer,
drum iſt er uf den kirchturm geloffen,

161. 12. April. 172 — 233. l. c. S. 284 — 306. 177. 14. April. 179. 17. April. 182. liegt dem Burgberg von Weinsberg gegenüber. 200. „Die Ehrbarkeit, der Adel, litt großes Gebrechen.“ 202. „Die Bauern alle ſchrien.“ 210 — 220. (Dies Verzeichniß ſtimmt mit dem bei Zimmermann S. 299 nicht ganz überein.)

daſelbeſt iſt er worden erſchoßen.
Damit hat man ir leben abbrochen,
warlich es bleibt nit ongerochen,
waren all von adel frumm und veſt!
Nun hörent zu, ir herrn und gäſt,
wie ich dann weiter hab geleſen,
ir ſeind mit einem fünfzehn geweſen.
Nun merket weiter wie ich ſag;
darnach am oſtermontag,
wie ich dann weiter hab vernommen,
wie etlich ſeint von Heilbronn kommen
zun bauren, das wil ich hie jehen.
Sie hettend ein teil vil lieber geſehen,
daß Heilbronn wer zu ſchaden kommen;
warlich es bringet in kein frommen!
Doch hat ein erſamer weiſer rat
zu Heilbronn in der werten ſtat
die ſach treulich zu herzen genommen
und thetten in treuen zuſammen kommen
und worden der ſach da überein
und welten ein auch von der gemein
und ein vom rat, wie ich euch ſag,
die komen uf denſelben tag
ins her und ſolten beſcheid entpfahen.
Nun hörent was die bauren jahen:
„ziecht hin, thut das beſt uf diſer ban,
desgleichen wollen wir auch thun!“
Nun hörent zu, ir lieben leut;
es war umb die vesperzeit,
das wil ich mit der warheit ſagen,
da ließ ein erſamer rat umbſchlagen,
zu Heilbronn hin und her:
wer eim rat globt und geſchworen wer,
ſolt kommen uf den markt gar ſchon
und ſolt ſein . . . . daheimen lan.
Das geſchach eigentlich fürwar;
es wurden beſchloßen alle thor
und ieberman kam uf den platz,
da ſach man manchen brauchen trotz.
Da ſprach ein erſamer weiſer rat
zu Heilbronn in der werten ſtat
und ließ der gemein die articul leſen;
da hetten ſie ein großes weſen
und begerten eins teils vil groß gewinns.
Nun war ein erſamer rat des ſinns,
daß er wolt beim gemeinen man
bleiben und alles ir gut lan;
drum ſo merkent weiter eben,
ſie ſolten mit einander ufheben
und ſolten zu eim rate ſchwören.
Nun merkent mich, ir lieben herren,
da ſach mans durch einander rennen,
daß mans zum teil nicht kund erkennen;
man hört auch zu derſelben zeit,
daß etlich ſchrien „nit ein meid!“
Die andern ſchrauen uf der ban:
„was gehen uns die höf hie an!“
Noch gab in ein erbar rat die eer
und danket in von herzen ſer.
Da huben ſie ein gemürmel an,
da ſchrau man wider uf der ban:
„wer bei eim erſamen rat wolt ſten,
ſolt uf die rechte ſeiten gen,
das hab ich alſo wol vernommen.
Sie thetten in ein haufen kommen
und waren ein teil gar unrein
und welten erſt ander auß der gemein,
die ſolten hinauß ins lager gon
und ſolten beſcheid entpfahen ſchon.

234 — 453. l. c. S. 439 — 490. 261. „ſein ſchwert“?

Wie ich dann weiter hab vernommen,
Endris Nimei von Zimmern thet kommen,
trug des grafen federbuſch uf,
nun hörent weiter eben druf,
Jäcklein Rorbach thet mit im gan,
der trug des grafen ſchauben an.
Da hielt man rat am dienſtag fru,
da zog das her der ſtat zu;
ſie wolten ie die münch beſchauen.
Nun hörent zu, ir man und frauen,
ir profos thet hart verbieten,
ſolten ſich vor der kirchen hüten;
welchers nit thet, wurd ſein nit gnießen,
er hieß zwen uf der orgel ſchießen
gen den, die wolten daran brechen.
Nun hörent, wie ich thu weiter ſprechen;
der profos war ein ſolcher man,
er grif die kirchen ſelber an,
darum ward er gar bald verklagt,
man hat in durch die ſpieß gejagt.
Nun merkent weiter, wie im ſei,
hört zu von bürgerlicher treu,
die ſich auch begeben hat
zu Heilbronn in der werten ſtat.
Das wil ich mit der warheit jehen,
acht hauptarticul ſeind geſchehen;
der erſt articul wird genennt,
es ſeind auch etlich zun bauren gerennt
und haben geſprochen, ſie ſollen kommen
und darf niemand wider ſie brummen.
Solchs iſt war und iſt geſchehen,
die haubtleut habens ſelber gejehen.
Der ander articul wol bedacht,
da man das Sülmer thor zu macht,
da kamen etlich darzu gerennt,
ſprachen: „daß euch botzmarter ſchend!
wir wollens widerumb uſhauen.“
Es iſt geſchehen von mannen und frauen,
dann zu Heilbronn uf der hofſtat,
wie mans nennt,
da kamen etlich weiber dar gerennt
und wolten auch thun zu den ſachen;
ſie thetten ein eigens fendlein machen,
ſie wolten die ſach in irem ſinn recht greifen an
und wolten die bauren nit verlan;
ſie erwelten eine unter in, hieß Martein,
die ſolt der weiber haubtman ſein;
ſie hetten auch ganz und gar kein ru,
ſie wolten dem teutſchen hof zu.
Da waren etlich erlich redlich leut,
namen ir weiber davon bei rechter zeit,
das wil ich mit der warheit ſagen,
ſie thettens auf naſen und mäuler ſchlagen,
daß das rot waßer auß mund und naſen rann.
Das haben gethan ir erliebende man;
die andern wil ich laßen bleiben,
ich weiß nit vil erlichs von in zu ſchreiben,
das wil ich mit der warheit jehen,
dann ſie habens zum teil gern geſehen.
Aber letzlich muſtens von irm fürnemen,
darmit wurd der weiber hauf abtreten;
da het ir kriegen auch ein end.
Der dritt articul wird entſprießen,
etlich wolten mit büchſen ſchießen,
hettens mit papier geladen,

302. 18. April.

sie forchten, sie thetten den bauren schaden.
Der viert articul wirt erkennt,
und wirt auch von mir hie genennt,
wie etlich mein herren haben geleicht
und haben in in das pulver geseicht,
das wil ich mit der warheit jehen,
uf der mauren ist es geschehen.
Den fünften articul wil ich nennen,
es thet eine magd mit pulver rennen,
wolts irm meister uf die mauren bringen:
da thet einer über die gaßen springen
und nam irs pulver auß der hand
und schütts an die gaßen neben die wand.
Den sechsten articul wil ich sagen,
sie haben die zindlöcher verschlagen
und haben die stein in büchsen gethan
und haben das pulver herauß gelan,
Den sibenden articul wil ich sagen,
sie haben ein teil die stein vertragen,
die man brauchen sol zum geschütz,
solchs ist im grunde gar kein nütz.
Den achten articul wil ich melden,
ich kans nicht loben, ich muß sie schelten,
die als untreulich haben gethan:
sie sprachen: „uns kennen die bauren schon!“
sie dörften sich nit fast hüten,
sie wolten in die hend über die mauren bieten.
Von solchen wer noch vil zu schreiben,
das laß ich alles am besten bleiben.
Ir habt zum teil gar wol vernommen,
wie sie sein uf Heilbronn kommen;
solches ist am osterdinstag geschehen,
das wil ich mit der warheit jehen,
daß ich kom wider uf die straßen;
beim profosen hab ichs gelaßen,
wie man in hat durch die spieß gejagt
am osterdinstag, hab ichs gesagt.
Darnach am mittwoch morgen fru
die bauren hetten gar kein ru,
sie wolten jegen Heilbronn nein
und zugen biß auf den grabenrein
und schlugen ir lager in die garten.
Die andern thetten im closter warten;
sie hielten warlich übel haus,
schlugen den münchen die fenster auß,
thetten alles sambt zerreißen,
thetten in auch den brunnen zerschmeißen
und riß einer vorn, der ander hinden;
es kund einer nicht ein nagel finden,
daß ein hut hett gehenket dran.
Ich muß es überlaufen schon,
dann es wurd sich zu lang verziehen
und wurd villeicht manchen mühen,
der mögt es mir vor übel han.
Sie stießens schloß zu Weinsperg an
und thetten zu dem Scheuerberg rennen
und thetten in auch in grund verbrennen,
doch haben sie in vor geplundert.
Es hat sich mancher darob verwundert,
daß sie haben so übel than;

402. im Carmeliterkloster vor Heilbronn. 415. ein den Deutschherren gehörendes Schloß. 19. April.

griffen den teutſchen hof auch an,
ſie fielen gewaltiglichen drein,
ſie funden frucht und guten wein,
die keller waren vol, die käſten nit ler,
darmit ſpeiſt man das ganze her.
Das wil ich mit der warheit ſagen,
ſie haben alles das zerſchlagen,
das gemacht war nach dem beſten.
Sie haben den frummen und erenveſten
herrn Eberhart von Ehingen
vil verwünſcht, er hett kein guffen;
ſie haben im ſein ſchatz genommen
und ſeind im hinter die gültbrief kommen,
die habens zerrißen, das wil ich ſagen;
ſie haben die fenſter und thür zerſchlagen
und haben den ganzen hof durchſchweift
und haben alles das verkauft,
das numa gelt hat ertragen,
das wil ich mit der warheit ſagen,
bütten, faß, der keltern zwu.
Böckinger bauren hetten kein ru,
ſie meinten, es wurd in alles büren,
thetten ein kelter gen Böckingen füren
und reiß einer vorn, der ander hinden.
Sie werden nicht vil weins darunter winden,
dann ſie lachen oder zürren,
werdens noch wider gen Heilbronn füren!
Das wil ich mit der warheit jehen,
ſolches iſt allſam geſchehen;
wo einer hat etwas erworben,
ſo ſeind dargegen vil verdorben.
Nun hab ich weiter wol vernommen,
wie ſie ſein gen Horneck kommen,
da habens geplündert und gebrennt.
Darnach ſein ſie gen Amerbach gerennt;
wie ſie daſelb haben haus gehalten,
daſſelbig laß ich iezt noch walten,
dann es iſt mir gar nit kund.
Nun merkent weiter zu der ſtund,
nun merkent weiter uf die ſach:
Endreis Rimei und Jäcklein Rorbach
zugen eim andern haufen zu;
Maulbronnen das het gar kein ru,
da haben ſie funden allen rat,
das der abt zuſammen geſamlet hat
von wein, korn, dinkel, habern und mel.
Es nam die bauren gar kein hel,
ſie griffen es gewaltig an,
die mönch die muſten mit in dran.
Darnach zugens zum ſchwäbiſchen haufen,
da funden ſie nieme als vil zu ſaufen,
ſie muſten zu zeiten mangel han,
man ließ in nicht profiant zu gan,
der bund thet in niderlegen.
Die bauren thetten ſich wider wegen
und hetten gar und ganz kein ru
und zogen Herrenberg bald zu.
Da thettens durch einander türmen,
liefen hinzu und wolten ſtürmen;
da wolt ir ſtürmen gar nit ſein.
Da ſchoßen ſie mit feuer nein,
damit brachtens ein forcht in die leut;

---

430. keine volle Hand? oder: „er wer ein guffen“ (Dummkopf)? vgl. Schmeller Wtb. 2,10. 437. numa: nur, irgend; Schmeller Wtb. 2,694. 454 — 457. l. c. S. 503 — 506. 458 — 468. l. c. S. 508. 469 — 557. l. c. S. 737 — 754. 478. 8. Mai. 500. ſ. zu 511.

da hort man uf dieſelbig zeit
ſchreien mordio! helfio!
von weibern, die waren gar nit fro.
„Got woll uns allen kraft verleien!“
Man thet gar bald ein friden ſchreien
und gaben den bauren die ſtat uf.
Nun hörent weiter eben druf,
vier hundert in der beſatzung lagen,
die thet man in die kirchen jagen;
ſie kunten nimmer weiter fliehen,
man thet ſie alles gar außziehen
und ſchicket ſie alſo darvon,
het ieder nur ein hemmet an.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
der bund iſt bald hernacher kommen,
hat Herrenberg ſchon wider gewunnen,
die bauren ſind ein teil entrunnen.
Der bund hat auch ein ergriffen,
der hat dem wolgebornen pfiffen,
dem frummen grafen von Helfenſtein,
da er iſt in der not geſein,
wie ich dann vormals han geſagt,
da man in hat durch die ſpieß gejagt.
Drum thet man ſich nicht lang beraten,
man band in an und thet in braten.
Nun merkent, ir lieben herren,
ſein namen wil ich euch erkleren,
nun höret weiter, wie ich meld:
er heißt Melcher von Ilsfeld
und hat manchem vich außgeſchnitten;
er hat ein harten tod erlitten
und hat ſein geiſt willig ufgeben.
Nun merkent mich hier weiter eben,
daß ich den handel fürter bring.
Zwiſchen Böbling und Sündelfing
da waren der bauren dreißig tauſet
all in einem haufen gehauſet.
Da ſchicket in der bund bald zu
und wolt ſtellen die ſach zu ru;
darwider thetten die bauren ſtreben,
ſie wolten irs eigens willens leben.
Nun merkent weiter, wie ich ſprich,
der bund warnt ſie gar trewelich
mit klugen worten eingeſchweift:
„ir ſeind verraten und verkäuft!“
Noch wolt den bauren gar nit ein.
Da zoch der bund gewaltig drein,
er lief den bauren das geſchütz ab,
wie ich weiter vernommen hab;
der reiſig zeug der thet das beſt;
die landsknecht ſtunden alſo veſt
und legt ir keiner kein hand nit an.
Das geſchoß ließ man in ſie gan,
das thet ſie von einander trennen.
Da ſach man manchen bauren rennen,
warf hin ſein wer, het außgeſtritten;
es hett in einer kaum erritten,
der ſchon ein gut roſs hett gehabt.
Jr ſeind vil in den wald getrabt,
die meinten, ſie weren gar ſchon entrunnen;
die reuter habens in büſchen funden
und habens dapfer uf geriben.
Jr ſeind vil uf der walſtat bliben,
die alleſam der tod behauſet;
man ſagt, ir ſein geweſt ſechs tauſet
und vier und ſechzig, iſt mir kund.
Nun merkent weiter zu der ſtund,
wie es dann weiter iſt ergangen;
Jäcklein Rorbach ward gefangen,
den hat man in die eiſen geſchlagen.
Jch muß euch noch ein boßen ſagen,
wie ich weiter hab vernommen,
da die mer hie her thetten kommen,
einr ſagts dem andern in ein or,
die bauren ſprachen: „es iſt nit war,

497. 9. Mai. 511. f. Melchior Nonnenmacher (ſo heißt derjenige, der den Thieren die Gebärmutter ſchneidet) Pfeifer von Ilsfeld. 528. 12. Mai.

der bund wil uns ein greuel machen!“
Hörent weiter zu den ſachen;
da die bauren zuſammen kamen
und die rechten mer vernamen,
da thettens umb und umbher laufen,
thetten ſpieß und büchſen kaufen.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
ir thetten vil gen Weinsperg kommen
und ſchriben den von Heilbronnen nein:
wolten ſie chriſtliche brüder ſein,
ſolten in hundert malter mel geben.
Das war der ganzen gemein nit eben,
als ir hernach wert merken baß.
Nun hörent zu on allen haß,
wie daß ein erſamer weiſer rat
zu Heilbronn in der werten ſtat
die ſach auch niemand wolt verhelen
und thet die ſtat in vier teil teilen
und iedes viertel alſo ſchon
das ſolt zwen quartiermeiſten han,
ein vom rat und ein von der gemein,
ja das iſt war und iſt nit nein.
Auß iedem viertel, merkent eben,
ſolten allwegen fünfzehn geben
ein rottmeiſter alſo ſchon,
der ſolt ſie unterweiſen thun.
Das ward volendt mit guter ru.
An einem donnerstag gar fru
da het ein erſamer weiſer rat
zu Heilbronn in der werten ſtat
iederman geboten ſchon,
die thor die würden zu gelon.
Da nun die rott gemachet waren,
wie irs dann vormals hand erfaren,
wie ich dann weiter hab vernommen,
der brief, der von Weinsperg war kommen,
den ließ man iedem viertel leſen.

Da hört man gar ein einig weſen;
welcher den bauren mel wolt geben,
ſolt bald ein finger uf heben.
Do ſprach ein ieder uf der ban:
„wir müßen das mel ſelber han,“
und übergaben die ſach eim rat
zu Heilbronn in der werten ſtat.
Darnach thet man umbher gon
und thet all letzen beſetzen ſchon
uf den mauren und uf den thürnen.
Die bauren wurden darumb zürnen,
es war in freilich böſe mer.
Indem da zog der bund daher,
da thetten ſich die bauren ſcheiben,
es thet nit einer zu Weinsperg bleiben.
Da der bund thet zu her nahen,
da waren all hinweg geflohen.
Daß ich kom wider uf die ban,
der bund der ſchlug ſein lager ſchon
zu Neckargartach überall,
ſie hetten gar ein grünen ſal,
hetten Jäckle Rorbach bei in,
der ein anfänger iſt geſein,
der mocht des todes nit geraten,
zu Gartach ward er auch gebraten.
Man band in an eine große weiden,
daſelbſt muſt er den tod auch leiden.
Nun merkent weiter, was ich ſag;
uf ſonntag vor dem uffarts tag
da ward Weinsperg in grund verbrennt
und vil dörfer damit genennt.
Nun merkent weiter uf die ſach;
darnach der bund gar bald uf brach
und zog hinüber uf Brußel zu.
Die bauren hetten gar kein ru,
ſie hetten ſich gern uf Heilbronn geneigt
und in ein ſchabernackel erzeigt,
das wil ich mit der warheit jehen.

---

558 — 624. l. c. S. 809. f. 817. f. 618. 20. Mai. 622. 21. Mai. 625 ff. l. c. 822 ff.

Heilbronn het ſich alſo verſehen
mit bolwerken umb und umb;
hett mancher geben ſein kleg darumb,
daß die bauren weren kommen ſchon
und hetten doch nur ein angriff thon.
Die bauren thetten Heilbronn brauen,
wolten in die weinberg außhauen.
Das het der bund gar bald erfaren,
er wolt ſich auch nicht lenger ſparen.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
pfalzgraf Ludwig der thet kommen,
daran ich ganz und gar nicht leug,
mit einem großen reiſigen zeug
und mit eim haufen fußknecht ſchon;
gut geſchoß hettens mit in gon
und warn all grüſt mit guter wer
und zugen gewaltiglich daher.
Darvon wil ich euch weiter ſagen;
ſie wolten das lager gen Neckarsulm ſchlagen
und kamen gen Neckarsulm biß ans thor,
ja das iſt eigentlichen war.
Wie ich weiter vernommen han,
da thet einer uf der mauren ſtan,
das wil ich mit der warheit jehen,
und ließ den bund in hindern ſehen.
Desſelben ward er nit genießen,
da fing man dapfer an zu ſchießen.
Man het fürwar gar bald erfaren,
daß noch vil bauren drinnen waren;
man ließ in ganz und gar kein ru
und ſchoß an allen enden zu
und forderts uf bei rechter zeit.
Da ſchrien die bauren mit eim eid;
mit ſchießen thet man in ſo drang,
da ward den bauren die weil lang,
daß ſie auch niemand kunte halten.
Da ließen ſie es got walten,
wie ich dann weiter hab vernommen,
und da der bund thet hinein kommen,
da fing man an, herauß zu leſen
die ſo anfanger ſeind geweſen,
und das iſt eigentlichen war;
man füret dreizehen vor das thor,
die etwas beſonders han bedacht,
darumb da hat mans kürzer gemacht.
Solches iſt alſo ergangen;
der bund het noch vil gefangen,
wie ich dann weiter hab geleſen,
ir ſeind bei vier und ſechzig geweſen;
wie es denſelben ergangen iſt,
das weiß ich nit in diſer friſt.
Alſo zog der bund fürbaß.
Nun merkent gar on allen haß,
graf Wilhelm von Fürſtenberg gar ſchon,
über das fußvolk ein haubetman,
und herr Jörg Truchſeß ich erkenn,
haubtman über die reiſigen
und oberſter über den ganzen haufen.
Der bauren ſind gar vil entlaufen,
das wil ich mit der warheit ſagen.
Der bund der hat eilf haufen geſchlagen.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
er iſt von Neckarsulm uf Öringen kommen;
zwiſchen Weinsperg und Granſchen
da macht er etlich bauren tanzen,
die hand ir zeit nit wol vertriben;
ir ſeind bei fünfzehen bliben,
die der bund hat nidergelegt;
ſie haben alle vier geſtreckt,
ſo hab ich weiter wol vernommen,
und da ſie ſein gen Öringen kommen,
da hat mans auch gereformirt
und hat ein teil wüſt deponirt,
als nun weiter thut erlauten.
Darnach zogens hinüber gen Krauten,
von Krauten ſeins gen Ballenberg gerennt,

634. kleg? 670. 29. Mai.

da habens auch zum teil gebrennt.
Davon da wer noch vil zu jehen,
es ist nit one ursach geschehen!
Darnach seins gen Künigshofen kommen,
da haben die bauren auch ein schnapp genommen,
es ist in noch nit gar verzigen;
ir seind vil uf die bäum gestigen,
des haben sie gar lützel genoßen,
man hat sie dapfer herab geschoßen.
Die bauren warn nit wol behauset,
ir seind bliben bei zehen tauset.
Das red ich hier uf diser erd,
damit daß mir kein lüg nicht werd,
danns ist mir anderst gar nicht kund;
nun merkent weiter zu der stund.
Hiemit wil ich beschloßen han
und bitt auch darzu iederman,
den löblichen adel, all mein herren,
ir wolt mirs nit in argen keren
und nemet für gut mein gedicht,
ich bin der sach nit baß bericht.
Wie es nun fürauß wirt ergan,
das selb wil ich befolen han
eim andern liebhaber der kunst,
der auch zu dichten hat gut gunst.
Darum so land uns frü und spot
unser hoffnung setzen zu got,
der wöll all sach zum besten keren!
Nun nemt für gut, ir lieben herren!

O Heilbronn, du bist hart verdacht;
das haben treulos leut gemacht,
die strebten wider ir eigen herren,
vergaßen dabei ir treu und eren.
Die selbigen sol man billig schelten
und darum nit lan entgelten
ander fromme in der stat
mit sambt eim ersamen weisen rat,
der hat doch allen fleiß gethan.
Darum last uns got rufen an,
daß er sich über uns erbarm.
So sprechet amen, reich und arm.
Darmit die nachred hat ein end;
got alle ding zum besten wend!

711. 2. Juni.

Aus einer heilbronner Chron., im dort. Stadtarchiv befindlich, mitgetheilt bei **Senkenberg**, Sel. jur. et hist. Nr. 683. Daraus bei Wolff S. 206 und hier.

9 vil fehlt. 23 die fl. der. 71 soll. 86 Thurmann. 101 Gommerer wecken. 115 als wahr als. 126 Gummerers. gar fl. bet. 130 und fürchten. 133 aufs. 135 gen fehlt. 146 sie haben. 148 liessen kein brieff. 202 sambt sich tot. 209 auch mit. 213 Wetterstetten. 217 Hirschenheim. 224 Auch dem D. v. Wegler. 225 der e. gar erschr. 228 man all ihr. 230 dann sie waren. 289 der solt. 336 zu fehlt. 347 theten sie auff die. 351 von ihnen zum Theil zu. 362 nun fl. und. 470 mynne. 474 wieder legen. 492 alles am gar. 502 ist er. 509 ich fehlt. 528 da hu der. 557 hat fehlt. 561 und immer l. 596 der solt. 601 man immer. 667 kunten.

Nr. 378.

Eyn new lied von den Baure, wie sye Weisperg gestürmbt hand.

In dem thon Hertzog Ullrich, So wet ich gern singen so hat mein lied kein ton. Oder Michel Stiffels thon Johannes thůt vns schreiben.*)

1 Nun höret hye groß wunder,
ist kundbar vnd offenbar,
als man zalt fünfftzehenhundert
im fünff vnnd zwedtzigsten jar,
wie es zů Weinsperg ist ergangenn
am heyligen Ostertag,
die Burger wurden geschossen vnd gefangne,
vnd kamen in grosse nodt.

2 Die Bawren thetten zwen botten senden,
ist war vnnd vnuerholn,
auß dem hellen hauffen behende
gen Weinsperg vnder das thor,
man solt die Statt vffgeben,
bewaren jr hab vnd gůtt,
es kost jn sunst jr leben,
vnnd sterben in jerem blůtt.

3 Die botschafft ward vorhaltenn
zů Weinsperg vor der Gemeyn,
vom Adel vnnd vom Gewalte
der was bey in nit klyen,
der Adel thett zům bottenn schiessen
vnnd macht ein vorachtung drauß
. . . . . .

*) Der erste Ton gibt Kunde von einem sonst unbekannten Lied auf H. Ulrich; der zweite gehört dem in Wackernagels Kirchenlied (1841) als Nr. 800 mitgetheilten Stieffelschen Liede an, d. h. es ist die Mel. des Bruder Veit.

1. Leider hat sich von diesem Liede bisher nur das hier mitgetheilte Bruchstück gefunden. Auf dem letzten Blatt stehen noch folgende fünf Namen von des Grafen von Helfenstein Schicksalsgenossen: Růdolff von Ehwersbosen, Jörg von Kaltenthal, Philips von Bernhausen, Pleyckart von Riringen, Burgkart von Ebingen." Vgl. Nr. 377, 210 ff.

(4 ?) Bl. 8° o. O. u. J. (1525) von denen nur das erste und letzte in den Simlerschen Mscr. der Zürcher Bibl. Bd. 13 erhalten sind. Weller, Ann. I. 87; Report. Nr. 3310.

Nr. 379.

Ein newes lied, wie es in der frenkiſchen bauren krieg ergangen iſt.

Im ton: Sie ſein geſchickt zum ſturm zum ſtreit.

1 Ach got in deinem höchſten tron,
du wolſt uns nit entgelten lon,
daß wir ſo böslich leben
in welſchen und in deutſchen land!
keiner ſich helt nach ſeinem ſtand,
thun alle widerſtreben.

2 O got von himel unſer herr,
dein götlich gnad nit von uns ker
in diſen jamerzeiten
und nicht nach unſer miſſethat,
allein nach deinr barmherzickeit
thu uns, herr, alle richten!

3 Ein ſpiel hat ſich gefangen an,
koſt manchen frommen biderman
wol in dem Frankenlande,
ja der iezunder ſterben muß,
iſt ſeiner funden nur ein buß
und ſtirbt on alle ſchande.

4 Zu Rotemburg hat es ſich ange-
ſpunnen,
iſt mancher baur zuſammen kommen
mit iren klugen ſinnen,
ſam werens evangeliſch knaben;
was ſie daran gewunnen haben,
ſein ſie wol worden innen!

5 Darnach ſein ſie gezogen auß
bei Mergenta für das newe haus,
das theten ſie außleren.
Ir ſinn ſtund in gen Franken ein,
kein pfaff, mönch ſolt darinnen
ſein,
die ſchlößer all zerſtören.

6 Zu Lauda haben ſie gefangen an,
der Regelsberg muſt auch daran,
Neuburg theten ſie finden
und Stolburg, leit an einem rein,
nit weit davon der Zabelſtein,
die thetens all verprennen.

7 Bei dieſen wil ichs bleiben lan,
es wurd vil müh und dichtens
han,
ſolt ich ſie alle nennen.
Es was gar manches veſtes haus,
noch thet man ſich nit weren
drauß,
ſie thetens all verprennen.

Der Dichter nennt ſich in Str. 33 Wilhelm Nuen von Römhilt. Es wird wol der Wilhelm von Römhild ſein, der bei Gropp, Würzb. Chron. S. 108 als zur Beſatzung des Marienbergs gehörig genannt wird. Sein Lied betrifft die Begebenheiten zwiſchen Tauber und Main vom Ende des März bis zum 8. Juni. 1. Zimmermann l. c. S. 237. ff. Ende März. 5,2. Mergentheim l. c. 638. 6. April. 6,1 würzburg. Städtchen a. d. Tauber; 14. April l. c. 650. 6,2. 24. April; Reichelsberg bei Aub, biſchöfl. würzb. Schloß; l. c. 652. f. Der Zug war die Tauber hinabgegangen und wandte ſich jetzt öſtlich über Ochſenfurt nach Würzburg. 6,3. l. c. S. 677 f. Stollberg im Steigerwald, Neuburg und Zabelſtein waren biſch. würzb. Schlöſſer; auf letzterem befand ſich das biſchöfl. Archiv.

Unſer Frawenberg vor Wirzburg ſchon
den woltens auch zerſtöret hon,
dafür theten ſie ſchanzen;
ſie ſchoßen all mit freuden drein,
ir viel darvor erſchoßen ſein,
got tröſt ir aller ſelen.

9 Götz von Berlingen und auch ſein hör
lag in der ſtat, als ich vorſte,
warn eitel bauersknaben.
Florian Geir zu Heddesfeld lag,
uber achtzehen tauſent heuptman was,
waren eitel frenkiſch knaben.

10 Graf Jörg von Wertham was auch darbei,
er muſt in blei und pulver leihen,
dazu hatten ſie in zwungen,
dazu zwo büchſen, waren groß,
ſie triben ſtein und große kloß,
ſein alle beide zerſprungen.

11 An einem montag das geſchach,
den bauern was nach ſtürmen gach
in irem vollen ſinne.
Sie ſolten des abends wachen gan,
do fiengen ſie ein lerma an,
das ſchloß wolten ſie gewinnen.

12 Sie ſchrien all „her her! her her!“
das ſchloß zu ſtürmen was ir beger,
im ſchloß ward man es innen;
ſie ſchoßen zu allen fenſtern hinauß,
ſie ſpien tapfer fewer auß,
ſam wer der teufel dinnen.

13 Das wert biß auf die dritte ſtund,
do mancher bawr ward hart verwunt,
von büchſen ubel geſchoßen.
Sie muſten wider zihen ab,
ſie hetten keinen gewinn darab,
hat ſie gar hart verdroßen.

14 Ein boten theten ſie ſchicken bald
gen Rotemburg in ſchneller eil,
eym rat theten ſie ſchreiben,
und daß er bald erwider kem,
zwo ſcharfe ſchlangen mit im nem,
ein rat muſts in do leihen.

15 Der bot thete ſich rüſten bald
gen Rotemburg in ſchneller eil,
zwo büchſen thet man in leihen,
das warn die aller ſchönſten ror,
ſam ich ſie nie geſehen hon,
der hauf thet ſich ir frewen.

16 Die theten ſie richten in ein ſchanz,
erſt hub ſich an der rechte tanz,
ins ſchloß begund man zu ſchießen;
ein ſtuck fiel von der mauren ein,
all die darinn gelegen ſein,
thet es gar hart verdrießen.

17 In dem kamen in die newen mer,
wie daß der bund vorhanden wer,
gen Wirzburg wolt er zihen,
wolt retten Unſer Frawenberg,
die bawern wolt er treiben weg,
ſie wolten ie nit flihen.

18 An einem freitag in der nacht
hat ſich Götz von Berling auf gemacht,
ſeinen haufen mit ſich genommen
und ſechs und vierzig buchſenſtück,
ſchlangen, falknet und feldgeſchütz,
den bund wolt er bekommen.

8 — 17. l. c. S. 797 — 808. 9,4. Heidingsfeld. Er rückte am 6. Mai hier ein. 10. l. c. 516. 5. Mai. 11,1. 15. Mai. 18,1. Götz brach von Würzburg an einem Dienstag, 23. Mai, auf; l. c. S. 816 (aus Benſen, Bauernkr. in Oſtfranken, S. 413.) 18,6. den Bund wollte er packen. (Vielleicht hieß es: „Dem bund“ : d. Bund wollte er begegnen).

19 Er zoch wol in das Taubertal,
zu Königshoven sein leger war,
der feinde thet er da warten,
seine büchsen richtet er in das feld,
sein ordnung die was wol bestelt
von spißen und helleparten.

20 Am freitag vor pfingsten es geschach,
do man den bund her zihen sach
mit einem großen here.
Die bauren zugen ein berg hinan,
irn vorteil wolten sie dar inne han,
der feind wolten sie sich weren.

21 Dem reisigen zeug was so gach,
der verlorn hauf eilt hinden nach,
in die bauren theten sie brechen;
ir keiner wolte nit beston,
ein iglicher gedacht: „wer ich darvon!“
und huben an zu streichen.

22 Sie wichen bald und lisen ser,
wol nach dem wald stund ir beger,
ir keiner dorft sich weren;
do bliben bei sechstausent man,
die ir leben da verloren han,
got tröst ir aller selen!

23 Zu Wirzburg rüst man sich mit macht
am pfingstabend umb mitternacht,
wolten zu hülfe kommen
iren brüdern, die da lagen bauß;
sie waren zu lang gewesen auß
und waren schier all umbkommen!

24 Sie zugen schnell und eilten ser,
gen Königshoven stund ir beger,
der bund zoch in entgegen.
Sie zugen widerumb zuruck
und schlußen da ir wagenburg,
sam wolten sie sich weren.

25 Der reisig zeug reit auf sie dar,
die baurn wurden ir bald gewar
und fingen an zu weichen.
Da bliben bei drei tausent tot;
got wöll ir aller selen gnod,
in seinem himelreiche.

26 Der reisig zeug drang auf sie do,
do kamen ir nit viel darvon,
etlich hatten sich verkrochen.
Ein schlößlein das leit na dabei,
etliche waren gewichen darein,
do fing man an zu puchen.

27 Sie puchten an in schnellem trutz,
schlangen, falkenet und feldgeschütz,
heftig theten sie an puchen;
sie schelten die maur wol halbig ein,
karthaunen gingen heftig drein,
die bewrin theten grob kochen.

28 Man hat nit lang geschoßen daran,
die landsknecht liefen mit sturm hinan,
erlich theten sie sich weren,
man must von stund an abelan;
das geschütz ließ man wider gan,
ir unglück thet sich meren.

29 Erst hub man an mit ganzer gewalt
und da must sterben jung und alt,
got wöll in allen gnaden!
Das unglück hat sie heur bedroffen,
wer weiß, wen es biß jar wirt effen
und wem es wirt geraten!

---

19 — 22. l. c. S. 822. — 835. 20,1. 2. Juni. 23 — 29. l. c. S. 842—852. 26,4. Ingelstatt. 29. 4. Juni.

30 Am donnerſtag do es geſchach,
do man den biſchof kommen ſach
zu Wirzburg eine reiten;
herzog Ott Heinrich war auch darbei,
herzog Ludwig pfaltzgraf bei dem Rein,
der biſchof von Trier ſo freie.

31 Es geſchach wol an dem ſelbigen tag,
zwei und ſechzig ließ man die köpf abſchlahen,
kein gelt mocht ſie nicht helfen.
Man fieng auch ſchier ein ganzen rat;
wie es im darnach ergangen hat,
dabei wil ichs lan bleiben.

32 Nu wol wir bitten den waren got,
er woll uns helfen auß aller not
und all die da umb kamen,
got geb ir ſelen ru und freud
und uns darnach die ſelickeit!
wer das begert, ſprech amen!

33 Der uns dieſes liedlein ſang,
Wilhelm Nuen von Römilt iſt ers genant,
er hats ſo frei geſungen,
er hat des ſchimpfs ein end gewart;
die bawern haben gelitten hart,
ſein vil umbs leben kommen!

30. — 31. l. c. S. 854. f. 30,1. 8. Juni.

A — 4 Bl. 8° o. O. u. J. (wol Nürnberg, bei J. Gutknecht.) Weller, Ann. I. 89 (die erſtgenannte Ausg.) „Ein new lied wie es in | dem Franckiſchen Pawren Krieg | ergangen iſt. | Im thon. Sie ſein geſchickt zum | ſturm zum freyt.“ Berl. Bibl. Yo 2731. B = 4 Bl. 8° o. O. 1527. Weller l. c. C = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Kunegund Hergſtin, 1528, Weller, Ann. Bd. 2 S. 496. Berl. Bibl. Yo 2734. D = 6 Bl. 8°. Nürnberg, Chriſt. Gutknecht, o. J. (c. 1560. Angeblich 39 Strophen) Weller I. 89. Handſchriftlich öfter in würzburg. Chroniken. Gedruckt aus e. Handſchrift in Gropp, Wirzburg. Chronik S. 164; daraus Wolff S. 228 (ohne Str. 32—33). Aus B bei Hildebrand Nr. 18. Ich habe kein Bedenken getragen, dieſem Abdruck hier ausſchließlich zu folgen, da die M. Fehler von B ſich leicht beſeitigen laſſen, wie ſchon durch Hildebrand unter Benutzung eines hdſchr. Textes geſchehen iſt; die folg. Lesa. beziehen ſich alſo nur auf B.

d, þ, ſſ, ó, ý, ff; — heere, leer, meer, ſeelen, ſeer; ym, yn, ynne, yr, utzlich, yderman, hymel, ſpyen, gewynnen; — rath, Thauber, mehren, nehm, vorſthe, yhn, yhr, rohr, thron, rhue; — junck; ſingk, burgk; — wart, abent, ſelt, bunt; bandt, landt, ſtandt, todt, begundt; — mann, ynn, hynnann; batt, Gott, Rottemburg, — ſchnel, wol; gewin. 1, 2. lan. 4, 2. zuſamen komen. 6, 4—5. rayn: Zabelſtayn. 8, 2. han. 8, 5. daruon. 11, 3. ſollen. 13, 1. werd. 14, 4. (und fehlt). Das bald erwider k. 15, 5. hab. 16, 4. viel. 17, 5. yhn ſt. ie. 21, 4. beſtan. 23, 1. Jeu. 28, 5. wolt. gnaden. 30,4. Otthen rich.

Nr. 380.

Ein newes lied, gemacht von der baurschaft im Frankenland, auch von irem losen schießen und von irem blinden stürmen.

Baur hût dich,
mein ros schlecht dich!

1 Von uppiglichen dingen
so will ichs heben an,
von leidigen baurn singen,
wie sie es griffen an;
sie hetten sich vermeßen,
sie saßen bei dem wein,
ir treuw und er vergeßen,
wolten selbert herren sein.

2 Sie thetten einander schreiben
wol durch das Frankenland,
den adel und die geistlichkeit zu vertreiben
mit irer eigen hand;
sie thetten sich fast rümen
wol durch das götlich wort,
ir sach damit zuverblümen,
sie stiften nichts dann mord.

3 Das vernamen die von Oxenfurt,
es dunkt sie also fein,
sie namen dem edlen margraven
allen seinen wein.
Als sich der herzog von Franken
ein solches het erhört
wol von den leidigen bawern,
daß sie stiften mord, —

4 Sein gnad thet selbert dreten
zu seinen burgern zu
und sie freundlichen gebeten,
daß sie seßen in rů,
ich mein die burger von Wurzburg,
sie wolten ie daran,
sie haben an irem herren
gar untreulich gethan.

5 Do das vernam der thůmprobst,
ein margraf hochgeborn,
daß sich die von Würzburg
also treulos warn,
er saumet sich nit lange,
er macht sich auf das schloß
zu büchsen und zu schlangen,
zu manchem werden geschoß.

6 An einem freitag es geschach
an einem abend spat,
da sach man den herzog von Franken
reiten in großer not;
gen Heidelberg thet er reiten
wol in die werden stat
wol zu dem edlen pfalzgraven,
bat in umb hilf und rat.

7 An einem mitwochen es geschach
an einem morgen frů,
da sach man vil leidiger baurn
gen Würzburg ziehen zu;
die rüben wurden hetzen

1. Auch dies Lied betrifft die Ereigniße zu Würzburg. 3. Ochsenfurt ward am 24. April auf dem Marsch nach Würzburg besetzt. l. c. 655. 3,s. Der Bischof von Würzburg, Konrat III. v. Thüngen. 4. 2. Mai; l. c. S. 671. 5,1. Friederich, ein Bruder des Markgrafen Casimir v. Brandenburg. 6. In der Nacht von Freitag 5. auf den 6. Mai. 7. 10. Mai.

mit irem baurenwerk,
ir ſchanzkörb thettens ſetzen
wol auf den Gleßberg.

8 Da richten ſie ire büchſen,
auch alles ir geſchoß,
ſie thetten feindlich ſchießen
zu Würzburg auf das ſchloß,
des bulfers thet in zurinnen,
ir ſchießen was verlorn,
mit ſchießen nichts gewinnen,
das thet den bauren zorn.

9 Si wurden ſich beſinnen,
ſie machten einen rat,
ſie wolten das ſchloß gewinnen
an einem abend ſpat;
ſie thetten ſtille ſchweigen,
ſagten nit vil davon,
das ſchloß wolten ſie erſteigen,
es ſolt nit anders ergon.

10 An einem montag es geſchach
wol umb die zehend or,
da ſach man vil leidiger baurn
vor Unſer Frawenthor;
das wurden die wechter innen,
ſie ſagten den hern die mer,
wie ſich die bauren kemen
mit einem großen her.

11 Die herren ſagten balde:
„wolher! laß einher gan,
daß ſein got müſe walten,
ſo greif mirs dapfer an!“
Sie draten im ſchloß zuſammen,
ſie machten ein kurzen beſchluß,
ſie ſaumbten ſich nit lange,
ein ieglicher zu ſeinem geſchoß.

12 Da ſagten ſich die herren:
„durch got, nun thůt im recht,
ir alle die vom adel,
darzu ir werden knecht!“
In gots namen thettens ſchießen,
daß in kein ſchuß verſagt,
das thet die baurn verdrießen,
ſie wurden all verzagt.

13 Sie thetten feindlich zürnen,
ſie ließen noch nit ab,
das ſchloß wolten ſie ſtürmen,
gewinnen gůt und hab;
im ſchloß thetten ſie ſchießen
gar feindlich gegen thal,
das ward die baurn verdrießen,
ſie flohen uberall.

14 So ich mich recht bedenke,
als ich vernommen han,
feurketten thetten ſie in ſchenken,
wurfens den bauren an;
die warheit wil ich jehen,
mit feur warfens ſie zu,
der gleich hab ich nie geſehen,
ſie ließen den baurn kein rů.

15 Pfů dich der großen ſchande,
die bauren kamen in not,
ſie ſchrien mit einander:
„hilf allmechtiger got!“
Sie thetten gar feindlich ſchreien,
daſſelbig baurngeſind:
„wir můßen all tot pleiben,
wee unſer weib und kind!“

16 Das ſchießen weret ſo lange
biß uber die vierte ſtund,
es hat in nit wol ergangen,
dann mancher baur was wund;
ir wurden vil erſchoßen
vor Unſer Frawenthor,
irs hochmůts nit genoßen,
tot lagen ſie frů dar vor.

7,s. der Niclasberg, dem Frauenberg gegenüber. 10,1. 15. Mai.

17 Ich lob den edlen margrafen,
auch ander grafen und hern,
dazu den adel und knechte,
die stunden im bei mit ern.
Nun hört, ir bauren alle,
so volgent meiner ler,
thůt euch der pfeffer [vor dem schloß] gefallen,
so kumpt und holt sein mer!

18 Erst het es sich in in erhaben
ein großen übermůt,
das schloß woltens durchgraben,
das daucht die bauren gůt.
Ich dacht das got wolt haben,
in zubrach alls ir geschoß,
damit sie wolten gewinnen
unser frawen schloß.

19 Sie ließen sichs nit verdrießen,
es was in doch on not,
sie wolten erst büchsen gießen,
es ward in aber zu spat!
Wol an dem pfingstag es geschach
wol an dem morgen frů,
da sach man vil werder reuter
gen Würzburg ziehen zu.

20 Im schloß da ward mans innen,
in kamen newe mer,
wie ir edler herzog wer kummen
mit einem fürstlichen her;
sie bliesen mit freidenreichem schalle
die edlen fürsten an,
den bauren den „armen Judas,
was hast du gethan!"

21 Nun da die in Würzburg
ein solches wurden gewar,
sie lufen alle zusammen,
versperten alle thor.
Solt iren herren nit verdrießen,
daß sie versperten die thor
und doch die baurn einließen,
und iren herren darvor?

22 An einem donnerstag es geschach
wol umb den mittentag,
daß man den herzog von Franken
gar fürstlich einreiten sach,
auch edel fürsten, graven und frei
die ritten mit im zu ern,
sie wonten der gerechtigkeit bei,
got wöll ir seligkeit mern!

23 Man sach auch mit im reiten
manch edel ritter und knecht,
die thetten ritterlich streiten
wol umb das götlich recht;
die burger erschraken sere,
sie fielen auf ire knie:
„hochwirdiger fürst, durchleuchtiger herre,
genad uns armen hie!"

24 Den edlen herzog wards erbarmen,
er beweist sein fürstlich gemůt
wol uber die vil armen,
er erzeiget in seine gůt;
es waren etlich schuldig,
hetten wol verdient den tod,
doch was der fürst zu geduldig,
er ließ ir vil auß not.

25 Wie es den rechtschuldigen hat ergangen,
das seind sie worden gewar,
ir wurden vil gefangen,
etlichen schar man gar;

18,3. s. Nr. 381,43. 19,5. Pfingstmontag, 5. Juni. 20,5. ff. d. h. sie ließen die Freunde durch das Blasen der Thürmer begrüßen und die Bauern durch die Melodie des „armen Judas" verspotten. 22,1. 8. Juni.

die bauren haben ein orden,
des haben sie kein eer,
sein eitel büttel worden,
stecken sein iez ir wer.

26 Nit weiter will ich singen,
das will ich laßen farn;
dem fürsten thet wol gelingen,
got half im wunderbar.
Es hat noch wol ergangen
wol biß auf disen tag;
mir wöllen got anrüfen,
daß er uns sein gnad nit versag!

Baur halt du deinen eid,
als du deinem hern haft zugeseit.

25,e Der Bischof ließ die Verurtheilten weiße Stecken tragen.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. 90 u. Bd. 2. S. 496. Berl. Bibl. Ye 2741.

d, g. ff. s, ß. ff; — eern, beer, leer, meer; vglicher, sw; avdt, algen, savdig, gesavt, ergalget; no unsicher; — geduldigk, vppiglich, vglicher; — für b im Auslaut dt oder t; vierdte, todt; — alls, woll und dänfiges nn und tt; — al; zusamen, vernomen; dan; theten. 19. 5. gescha. 24, 3. beweißt ju sein.

Nr. 381.

1 Von selzamen geschichten
singt iezund iederman,
ein iederman wil dichten,
niemant wil müßig stan,
von unser frauen schloßen
und ganzem Frankenland,
wie man das hab beschoßen.
Vil wunderbarlich boßen
seind fürgewant und da benant,
iedoch mit schand,
Niemant hat solchs genoßen,
ist Jederman bekant.

2 Auf daß ir mügt erkennen,
wer Jederman mag sei,
den man so oft wirt nennen,
und Niemant auch darbei,
so sol hie sein vernommen
allein die boste rott;
zusammen seind sie kommen
mit pfeifen und mit trommen
und treiben spot, verachten got
und hern gebot.
Man meint doch nicht die frommen,
die heimlich litten not.

3 Nach Christi fünf und zwenzig
und fünfzehn hundert jar
das christlich leben wendt sich,
schalkheit ward offenbar.

1. Nach der Ueberschrift in der Handschr. und nach Str. 67 verfaßt von Fritz Beck, der als Zeugmeister während der Belagerung auf dem Marienberg war. 1,10—11. Herr Jederman und Herr Niemand; vgl. das Spiel mit diesen Namen am Schluß des Liedes.

Die bawern wurden geheufel
und triben hochmuts vil;
die fürſten wurden zweifel,
der reifig flucht den teufel,
doch bleib in ſtill der widerwill
biß zu ſeim zil
und het der böſe teufel
mit Jederman ſein ſpil.

4 Es nahet ſich zur faſten,
in der man from ſolt ſein,
da hub man an zu ſagen,
all ding ſolt werden frei.
Der groll wurd ſich erzeigen
im land und in der ſtat;
niemant wolt ſich laß ſchweigen,
die ſchlüßel namens zu eigen;
der bauer frat und hecker glat
in harniſch trat.
Die fromkeit thet ſich neigen,
als man erfunden hat.

5 Das wurd die herrſchaft innen,
darzu thet ſie gemach;
dieweil mans thet beſinnen,
da ergert ſich die ſach.
Die landwer wurd gallieren,
die haufen namen zu,
die ſtat wurd jubilieren,
ir botſchaft muſt poſtieren
ſpat und auch fru, da ward kein
ru, wert immer zu;
es ward ein ſolch rottieren,
Niemant darzu wolt thun.

6 Der bock kam in den garten,
etliche ſahen zu.
Zu lang thetten ſie warten,
als ſolt man in nichts thun.

Kein glauben noch vertrauen
hielt iedoch Jederman;
die ſchlößer wurden glauen,
allrerſt da wurd ein grauen;
wer brennen kan, der was ein man,
het wol gethan;
auf Niemant wolten bauen,
ſie ſtiften alles an.

7 Ein iederman ward wüten,
man nam on alles recht;
welcher an in wolt güten,
der was ir pfaffenknecht.
Die kaſten kontens mauſen,
die keller litten not,
mit flaſchen und mit krauſen
ein iederman wurd brauſen;
die ſchlugen grad nach Judas art
ein ſolchen rat,
die kornböden zu lauſen,
auf daß ſie hetten brot.

8 Manch frommen giengs zu herzen,
betrachtet trew und eer,
auch weib und kind mit ſchmerzen,
kontens doch nit verwer.
Sie ſaßen ſtill und dachten,
„es kan nit weren lang,“
und thetten nichts betrachten.
Aufs ſchloß ſich etlich machten
heimlich mit zwang; es was in bang,
man wolt ſie fang.
Die bawern auf ſie wachten,
ſie ſolten alle hang.

9 Es wolt doch niemant trawer,
es daucht ſie alle fein,
ein iederman was bawer,
niemant wolt burger ſein.

4,9. frat: wund von Reibung, daher faul, ſtinkend. 5,9. gallieren ſcheint von gallen: ſchallen gebildet; Schmeller Wtb. 2,99. 5,8. muſte umhereilen. 6,7. glauen, etwa für globen, gelohen: flammen? 7,7. u. mit Krügen.

Ein ieberman wolt fechten,
aufs ſchloß wolt niemant gen;
bei ritter und bei knechten,
bei andern guten gſchlechten,
bei ſonſt vil me, als wie vor e,
wolt niemant ſte;
das ſchloß nur abzubrechen,
was ieberman ſo we!

10 Sie gaben für mit liſten,
ſie ſeßen vil zu ſchwer,
wir weren alle Chriſten,
ein: gleich dem andern wer.
Jr fürſt ſolt ſelbſt gar eben
ſeibſt mündlich bei in ſei.
Jr evangeliſch leben
thett faſt darwider ſtreben,
die pfafferei und reuterei wer
triegerei;
ſie wolten nichts mer geben,
ſie wolten bleiben frei.

11 Der fürſt der kam geritten
und hielt ſich nach gebür.
„Habt ir zu vil erlitten,
ſo ſchlagt auch mittel für.“
All puncten wolt er halten,
wie ander fürſten mit;
ſie ſoltens fridens walten
und leben unzerſpalten.
Da was kein frid, es half kein
bitt, war ir abſchied.
Jr frumkeit wolt erkalten,
es was der alte ſitt.

12 Der bauch wurd in da grolzen,
als ſolt man bawern bitt;
ein ieberman wurd ſtolzen,
es half kein vorſchlag nit,
niemanden thets erbarmen.
Sie wolten von im wend,
die reichen und die armen
wurden allgleich verwarnen.
Er ward behend von in geſchendt,
niemant in kent,
auch wurfens auf ir armen,
niemant bedacht das end.

13 Der fürſt ward da mit leid behaft,
all gehorſam ward veracht,
es ſolts ſein arme landſchaft
mit ſinnen han bedacht,
auch etlich ſtet in Franken
den hett es wol gebürt!
Do ſtundens an den planken,
niemant het gut gedanken;
auch giengens furt, die ſchwere burd
die woltens gurt.
Ein ieberman thet wanken,
niemant kein frumkeit ſpürt.

14 Als er war nam ir ſitten,
macht ſich bald auß dem ſtaub,
er kam gar ſchnell geritten:
„hie iſt kein glaub noch traw;
darum, ir liebe herren,
gebt rat und hülf darzu,
ſie wollens ſchloß zerzerren
und alle ding verheren.
Hie iſt kein ru, was woln wir thu?
wer weiß noch, wu
das glück uns hie wil ſperren!
laſt uns das beſte thu.“

15 Die kriegsret irem fürſten
erzeigten rat und ler:
„ſie laufen nach den würſten,
dorft euch daran nit ker!
Auch iren böſen willen
ſolt ir von herzen ſchlag,

10,₈ ſollte in eigner Perſon zur Verhandlung bei ihnen ſein. 10,₉. nemlich gegen die Bedrückungen.

nit ſolt förchten ir grillen,
ſie laßen ſich nit ſtillen!“
Iſt nit ein plag? Nun wil ich ſag,
was mer geſchach
am freitag im Aprillen
den acht und zwenzig tag.

16 Da ward gar mancher lachen
der großen buberei;
ein hauptman thet man machen
ein fürſten jung und frei.
Zuſammen thettens ſchweren
mit aufgerecktem eid.
Jr hofnung wurd ſich meren,
ſie dorften nichts enberen.
Da wurd vil freud, ſie waren ge-
meit zur ſelben zeit;
einer thet den andern leren,
niemant war unbereit.

17 Sie wurden ſich da regen,
ſie machten loſament,
vil büchſen thettens legen
umher an manchem end.
Sie waren freie knaben,
in thet kein arbeit we;
umher thetten ſie traben
im zwinger und im graben.
Wer wolt beſte, kam allzeit e und
ließ ſie ſte.
Der kül wein kont ſie laben,
es muſt alls für ſich ge.

18 Die geſellſchaft ließ ſich weiſen,
ſie nam der ſchutz gewar,
mit fewer und fußeiſen,
der poller kam auch dar,
die falkonet und hacken,
auch pulver, lot und ſtein,
damit da ſolt man zwacken
die bawern in die backen,
durch arm und bein, es ward nicht
nein, auch kein allein,
durch köpf und durch die backen
ſolt man ſie ſchmitzen rein.

19 Am fünften tag des meien
an einem freitag fein
die bauren thetten reien,
es wolt nicht anders ſein.
Dem fürſten ward gegeben
ein ganz getrewer rat,
er ſolt zum bund hinſtreben,
hülf ſuchen auch daneben,
ob es wurd not, daß er ſo trat
mit rettung naht,
wolt freien unſer leben,
daß er nicht käm zu ſpat.

20 Er ſaß mit ganzem trauren
wol auf ſein beſtes roſs,
das machten heillos bauren,
geſegnet da ſein ſchloß.
Bald iederman wurd küner;
der fürſt entritten wer,
es wurd gar bald vernommen;
zuſammen thettens kommen,
all ir beger ſtund mit gefer aufs
ſchloß ſo ſer,
die tollen und die dummen
hetten kein frumkeit mer.

21 Den achten tag im meie
auf einem montag fru
da hort man ein geſchreie,
die bawern zogen zu.
Der weinsbergiſchen geſte
daucht ſie ein große welt;
ein iederman hielt feſte
mit wagenburg und leſte
ſchlugen auf ir zelt bei Heidings-
feld, doch kein bar gelt:

5,s. nemlich beim Biſchof auf Marienberg. 16,s. den Markgrafen Friedrich; Nr. 380,s. 21,s. und mit Letze, Verſchanzungen.

sie hieltens für das beste,
doch hats in weit gefelt.

22 Auf unser Frauenberge
namś die gesellschaft war;
sie reisten überzwerge
die zwinger und die thor.
Der Gleßberg ward geschanzet,
den schach man in da bot;
der bawer dar umbe schanzet,
er hat kein har erbanzet.
Es was kein not um wein und brot, dankten nit got,
sie hetten alls gepflanzet;
sie schlemmten fru und spat.

23 Allrerst da wurd sich eigen,
das lang verborgen lag:
sie wurden sich erzeigen,
begerten gütlich tag.
Doch kont man wol gerechen,
kein gutthat namens an;
sie wurden freilich sprechen,
man solt das schloß zerbrechen,
weichen darvon, in zu laß stan, sie woltens han,
sonst würgen und erstechen
solt wir uns han zu lon.

24 Die herrschaft meints mit trewen,
versucht ganz hoch und tief;
niemant wolt vor in schweigen,
sie brachtens noch so tief;
uf dinstag ist geschehen,
ich darfs für warheit sag:
iederman wurd sich blehen.
Nun wil ich weiter jehen
doch one frag, was mer geschach uf disem tag,
niemant hat sichs versehen;
es ward ein selzam plag!

25 Gar bald ward aufgeschriben
gelübd, pflicht, burgerrecht:
„der reuter wirt vertriben,
der herr muß werden knecht!"
Sie machten auch ein brucken
von flößen auf den Mein;
mit iren falschen tucken
vermeintens uns zu brucken.
Ir list was klein, doch ist nit nein, sie waren unein.
Zusammen thett wir rucken,
wir hielten auch gemein,

26 Das fenlein ward befolen
eim frommen edelman,
er trug das unverholen,
stund im gar tapfer an.
Er daucht mich wol zu nennen,
wo es von nöten wer:
die landwer mag in kennen
mit reiten und mit rennen;
er hats gut fug, darvon genug, komt nit vom pflug.
Die bauren wurden brennen,
ein flamm die ander schlug.

27 Auf donnerstag und freitag
gieng mancher gesellenschuß;
vil handlung mit den bauren geschach
zu einem überfluß;
man bot in auch zu geben
manch tausent gulden bar.

22,a verbarricadirten mit Zwerchzäunen von Reisig; vgl. Gropp l. c. S. 98. 23,1. sich äugen, zeigen. 23,a. die Belagerten. 23,s. „wir sollten davon weichen, ihnen das Schloß übergeben." 24,a. 9. Mai; l. c. 797. 25,s. weil die Mainbrücke vom Geschütz des Marienbergs beherrscht wurde. 25,s. Florian Geier widersprach der Annahme der den Bauern angetragenen Bedingungen. 26,s. wol der Unterhauptmann Hans von Grumbach. 27,1. 11.—12. Mai.

Die bawern thetten ſchweben,
der teufel in in ward leben;
ſie liefen dar: „drum nahn wir zwar bei einem har;
ir herren ſecht darneben,
es muß uns werden gar!“

28 Sie wurden alle wüten,
heimlich was ir verſtand,
es half an in kein güten,
irm herren botens ſchand.
Sie ließen ſich bedünken,
ſie ſchafften iren nutz;
den hund den ließens hinken,
ir bundſchuch het kein rinken.
An widerſchutz da war kein nutz,
es koſt vil bluts;
ein iederman kont winken,
boten irm herren trutz.

29 Die herren kamen gegangen
hinauf, ſie brachten mer:
„wir können nichts erlangen,
es ſtet all ir beger,
allein das ſchloß zu fellen,
kein billigkeit hat ſtat,
ſie wollen alls erſchellen;
beim teufel in der höllen
wer mer genad beid fru und ſpat!
ſie ſeint ſo frat.
Seid friſch, ir liebe geſellen!
wils got, ſo hats kein not.“

30 Da kamen die dunkel knaben
vom hellen haufen geſant:
„das haus wollen wir haben,
all geſchoß und proviant.
Darum, wolt irs aufgeben,
ſol euch ſein zugeſagt,
wir friſten euch das leben,
verhengen euch darneben,
was ir habt bracht; bei tag und nacht habts wider macht
zu nemen, iſts euch eben;
ir ſolt das nicht veracht.“

31 Der hauptman ſagt mit ſitten:
„wir habn ein andern mut;
der fürſt iſt weg geritten,
beſilt uns haus und gut.
Wir laßen uns nicht grawen,
eur bochen iſt entricht;
wir thun auf got vertrauen,
das ſchloß iſt unſer frawen,
in zuverſicht ſie laß uns nicht wir ſeind verpflicht.
Jr müſt uns baß anſchawen,
darnach mögt ir euch richt!“

32 Der hofmeiſter ward fragen:
„kan es nicht anders ſein?
wil iederman dann jagen
das Luttertal hinein?
kan unſer fürſt nicht bleiben
bei dem, was billig iſt,
ſo laſt in uns abſchreiben,
was laß wir uns abtreiben?
Sie ſuchen friſt mit hinterliſt, wie mans verſüßt.
Was darfs doch vil vertreiben?
es iſt ein bös geniſt!“

33 „Darum ir ritter und knechte,
ir herrn und ganze rott,

28,8. hat keine Schnalle. 29,1. Der Domprobſt Markgr. Friedrich und ſeine Begleiter, die unten in der Stadt zur Unterhandlung geweſen waren. 30,1. Graf Georg von Wertheim an der Spitze einer bäuerlichen Geſandtſchaft; Zimmermann S. 799. 31,1. Markgraf Friedrich. 31,6. entricht: aus den Fugen. (Es hieß aber wol entwicht: nutzlos.) 32,1. Sebaſtian v. Rotenhan, die Seele der Belagerten. 32,11 iſt eine ſchlechte Rettung.

ſezt euren ſinn zu fechte,
das ander befelet got.
Sie meinen uns zu zwagen,
das bad iſt zubereit,
darum laſt uns friſch wagen,
wir wollen nit verzagen.
Laſts euch nit leid, ſondern habt
freud und ſeid gemeit;
wir wollen eer erjagen,
got hilft der gerechtigkeit."

34 Fru hub man an zu ſchießen,
die ſonn gieng auf darmit;
einander wurd wir grüßen;
der bawer ſaumt ſich nit.
Der ſonntag hieß Cantate,
auf welchem das geſchach;
der bawer ſang Jubilate,
der ander ſchrei Laudate,
der dritt der ſprach, „ich lob die
ſach!" Sie ſchußen ins tach.
Da ſprach ſich es Fritz Becke:
„wir woln ein böſslein mach!"

35 Den montag wurd geſchoßen
biß zu dem abend hin;
die glock ward vor gegoßen,
zu ſtürmen ſtund ir ſinn;
drei haufen thetten kommen
mit großem ungemach.
Gar bald was das vernummen;
die büchſen ließ man ſummen,
daß mancher lag wol um den hag
und nichts mer ſprach.
Ein ſchreien und ein brummen
hub ſich und manche klag.

36 Das ſchießen und das krachen
im ſtürmen einher gieng,
vertreib ir vil das lachen,
das feur an manchem hieng.
Niemant iſt ſten beliben,
die anſchleg giengen ler.
Vier ſtund wards angetriben,
vil wurden aufgeriben.
Der ein ſprach „ker," der ander
„her, laß dich auch ſcher!"
Ich hett michs wol verſchriben,
daß keiner nüchtern wer.

37 Die groben bawertrappen,
burger und ander geſt
forchten irer bötſchkappen,
ſie hielten nimmer feſt.
Der ſchimpf ward in verdroßen,
mit trauren mancher klagt:
„wes hab wir hie genoßen?
wir ſeind wol halb erſchoßen!"
Ein ander ſagt: „du haſts gemacht,
haſt mich herbracht!"
Mit ſolchen guten poſſen
gar mancher bawer ſtarb.

38 Die loſung was ſanct Burckart,
das gſchrei was Heidelberg.
Die bawern woltens nimmer wart,
mancher lag überzwerg.
Die katz das bad ward fliehen,
das ſpültuch ſchleppt ir nach.
Sie flohen all und ſchrien:
„ir geſellen, laſt uns fliehen!
was han wir doch? iſt wol ein
plag in diſer ſach!"
Manchem ward gnad verliehen,
daß im die ſel entflog.

39 Im ſchloß thettens ſich fleißen,
ſchickten ſich erſt mit luſt,

33,9. laßts euch nicht leiden, Leid ſein. 34,5. 14. Mai. 34,10. ſ. Str. 1 Anm. 37,3. fürchteten etwas auf die Mütze zu kriegen (Grimm Wtb. s. h. v.) 38,3. weil Biſchoff von dort nahe Hülfe in Ausſicht geſtellt hatte.

ob ſie mer wolten beißen
den fuchs; es was umſuſt,
ſie fiengen an mit ganzen
gemüt und unverzagt,
die Tell auf her zu ſchanzen
gerings umher mit granzen,
mit großem pracht und aller macht;
keins ends bedacht
triben ſie ir finanzen,
ſie gruben tag und nacht.

40 Das weret drithalb wochen,
die körb die namen zu;
mit ſchießen und mit bochen
ließens uns wenig ru.
Man ſchoß von allen leiten,
ſam wer der donner drin,
vom Gleßberg und der Bleiden,
zwo ſchanz wol auf der ſeiten.
Das beuriſch gſind ſchuß faſt und
gſchwind, iedoch ganz blind.
Wir muſten in wol beiten,
das ſchloß hetten wir inn.

41 Got ließen wir da walten,
konten da nichts gethan.
Wers mit in hat gehalten,
zeigten die büchſen an:
die rotenburgiſchn bawern
mit ir geſchoß und ſtein
die grüſten uns ſo ſawer,
ſie prelten an die mawer.
Es baucht ſie fein, ſie raumten rein
uns zu einger pein,
ließen ſich wenig tawer,
ſchoßn uns die fenſter ein.

42 Sie machten eine brückel,
vier kamen für das ſchloß,
brachten etlich artickel
ganz lauſig und ganz bloß.
Zuſammen thett wir rennen,
man las ſie nach der ſchnur.
Ein graf gab uns zu erkennen,
auf ſchaden und auf ſchennen,
auf ungebür ſtund all ir kür;
was wißen wir!
ließen ſich chriſtlich nennen
und gabens türkiſch für.

43 Sie warn von Freudenhauſen
und Gugges rings heran;
vor geilheit woltens mauſen,
im loch grub ieberman.
Sie wurden außer tragen
vil erden, ſtein und ſand;
ſie machten hölzern ſchragen
mit keilen unterſchlagen.
Es wurd zur hand uns allenſant
gar wol bekant.
Das bergwerk wolt verſagen,
ſie ließen ab mit ſchand.

44 Der kützel ward ſie zucken,
ir weisheit ward zu tief,
der drucker muſt in drucken
gar manchen ſcharpfen brief;
darmit woltens anregen
all fürſten, ſtend und art,
ir fürnemen zu hegen,
ſtat irem rat zu geben.
Vil warheit ward darin geſpart
nach lügen art.
Das datum thettens legen
freitag nach himmelfart.

45 Es naht ſich zu den pfingſten,
es was kein rettung do;

39,7. Auf dem „äußern Thor gegen der Dell" war der Dichter Fritz Beck mit ſeinem Geſchütz poſtirt. Gropp l. c. S. 207. 39,8 mit graunzen, knurren. 40,7. der Bleidenthurm am Main. 41,4. Am 16. Mai ſchickten die Rotenburger dem Bauernheer ihre Geſchütze. 42,2. 19. Mai. 43,1. f. Wol nur Spottnamen. 43,4. Die Belagerer verſuchten das Schloß zu unterminiren. 44. Manifeſt der fränk. Bauernſchaft vom 26. Mai.

vom gröſten biß zum gringſten
wurden wir nit ſer fro.
Manch botſchaft thett wir ſenden,
wir ſchöpften nichts darmit;
zu got thetten uns wenden
mit andechtigen henden.
Kein rechte bitt verſagt er nit,
das iſt ſein ſitt:
wo man zu im thut wenden.
ſo wirt man traurens quit.

46 Der hofnung thett wir leben,
ſparten kein fleiß darbei,
der bawern wart wir eben,
die ſchanzkörb troff wir frei,
das macht der bawern ſchwatzen.
Sie ſchoßen nach der paus,
ſie meinten uns zu tratzen,
ſie richten auf ein katzen.
Das warf nichts auß, ſie biß die laus, ſie fieng kein maus.
Wir ließen uns nit katzen,
wir machten ſpreßel drauß.

47 Fru an dem heilgen pfingeſttag
da kamen gute mer:
zweihundert reuter man da ſach
geritten zu uns her.
Sie huben an zu ſagen,
der Götzen hauf wer tot,
wir ſollten nit verzagen,
die bawern wern geſchlagen.
Es was kein ſpot: wir dankten got für die wolthat,
der uns in kurzen tagen
geholfen aus der not.

48 Das bewriſch geſchwürme
ward bald der reuter gwar,
ſchlugen und lauten ſtürme,
vermachten alle thor.
Man gunt ſie dar zu wecken
vom berg mit allm geſchoß,
vil loffen in die hecken,
man kont ſie außer ſchrecken,
zu fuß, zu roſs gſchach mancher poß on unterlaß.
Der bund thets fendlein ſtecken
am Gleßberg bei dem ſchloß.

49 Erſt ſchrei der beuriſch orden
und fluchet iederman;
ſeid ir nun gſchoßen worden?
daß euch ſanct Veltin lan!
Der reuter wurd paſſiren,
er eilt den bawern nach.
Man gab in ſaure biren,
ſie bluten um die ſtiren.
Dis was die ſach, es thet urſach, ſie kontens gemach.
Vil thet man abſolviren,
e daß die beicht geſchach.

50 Die ſtat ward bald umgeben
mit manchem reuter gut,
koſt manchem baurn das leben,
man hielt all ſtraßn in hut.
Da legt man in den kützel,
ir keiner frölich was.
Der Bermeter und Notnürzel,
auch etlich ſchalk und ſtürzel
vernamen das, gleich wie der has beim bauker ſaß:

46,6. ſchoſſen maſſenhaft. Schmeller Wtb. 1,207. 46,9. das nützte ihnen nichts (Grimm Wtb. s. v. auswerfen). 46,10. f. nicht beunruhigen, wir machten Splitter draus. 47,4. in der Schlacht bei Königshofen vom 2. Juni. 49,7—8. ſaure Birnen, die um ihre Stirnen blühten. 50,7. Der Pfeifer und Lautenſchläger Hans Bermeter, Hauptanſtifter des würzburg. Aufruhrs; er floh jetzt beim Anzug des bündiſchen Heeres, ward aber 1527 zu Nürnberg ergriffen und enthauptet. 50,8. ſtürzel: Strunk an Gewächſen.

sie flohen vom scharmützel,
der platz ward in gar naß.

51 Der thürner blies den „Judas,
ach was hast du gethan,“
es waren selzam laudes,
es lacht nicht iederman.
Er blies: „hats dich gerewet,
so ziehe wider heim.“
Jr leid ward erst ernewet,
ir wurden vil geblewet;
da was kein gwinn, es het kein
sinn, mit recht vernim,
kein reuter vor in schewet,
wie ich berichtet bin.

52 Jr freud ward sich umkeren,
ir herrschaft het ein end,
ir anschlag und ir leren
hat sich in trauren gwent.
Ja wann sie solten kriegen
in kellern vol und satt!
Jr grimmen ist geschwigen,
einr hieß den andern lügen;
es stund die stat in schmach und
not, wendt sich das blatt.
All sament wolten fliehen,
als man gesehen hat.

53 Die ordnung ward befolen,
man fiel in in die schanz,
die büchsen thet man holen
zerbrochen und auch ganz.
Die vorstat thet man streifen,
wie dann ist krieges weis;
on gelt kont mancher keifen,
sie zwogen einander on seifen.
Wer kunt zerreiß und vil zer-
schmeiß, der ließ kein fleiß.
Keinr dorft den andern reifen,
warum? es was gut preis.

54 Der schwebisch bund was kommen,
man fordert auf die stat,
sie wurden angenommen
zu gnad und ungenad.
Ein iederman wurd sagen,
er hett kein schuld daran,
ein iederman thet klagen,
daß man an in thet fragen.
Ein iederman het nichts gethan
und gfangen an.
Auf karren und auf wagen
furt man ir wer darvon.

55 Sie wusten nichte, warum
sie übel solten bestan;
es was summa summarum:
Niemant het übels gethan,
Niemant het außgeschriben,
Niemant het zugericht,
Niemant het schalkheit triben,
Niemant was treulos bliben.
Niemant der wicht het alls erdicht
die ganze geschicht;
Niemant schrei laut: „ir lieben,
es findt sich also nicht!“

56 Höret zu meinen worten,
ich frag doch iederman:
wer plündert Himmelspforten?
wer stieß das closter an?
wer plündert auch zu Zelle,
darzu sanct Burckarts dum?
Wer schoß dann auf der Telle?
das platzet also helle,
pumperlepum, hinwiderum kum
bawer kum.
Der teufel in der hölle,
weiß iederman nichts drum!

57 Wer hat die bösen buben ge-
hezt,
daß man mutwillen trib?
Wer hat den Götzen angerezt,
daß er nit außen blib?
Wer practicirt gen Kitzingen,
verschafft vil büchsen herein?
Wer gabs den für so spitzig,
wer nams doch also trützig?

Wer raubt den wein, wer ſchenkt
in ein für groß und klein?
Iſt Jederman iezt witzig,
ein narr ſol Niemant ſein.

58 Wer hat drei galgen aufgericht
und wider abgethan?
Wer ſagt: „keins fürſten durfn wir
nicht?“
Wer hieß die prieſter fron?
Wer hieß die weier fiſchen?
Wer ſchlug die hüner tot?
Wer kont die gens erwiſchen,
wer fraß ſie bei den tiſchen?
Wer treib ſein ſpot? Wer ſezt ge-
bot, macht angſt und not?
Dorft niemant ſich drein miſchen,
euch niemant wil verrat!

59 Wer hat getriben große ſchand?
Wer hat vil guts verhert?
Wer hat die ſchlößer abgebrant,
die clöſter außgelert?
den Reuſenberg und Trimberg,
Werneck und Zabelſtein,
den Sodenberg und Schwanberg,
den Reichelsberg und Bramberg,
den Altenſtein und Rottenſtein
und ander fein?
auch Rotenfels und Stollberg?
ſagt ieberman doch nein!

60 Das neue haus zu Bimbach,
Caſtell und Schwarzenberg,
auch Reichenberg und Grumbach,
Bütthart und Stephansberg,
auch Gibelſtat und Speckfeld,
Roſsberg und Carolsburg,
auch Bottenlaube und Blechfeld,
Wallerieb und Eſtenfeld,
darzu Landsburg und Schwarzen-
burg verheret wurd.
Jedoch hat es in gefelt
vor unſer Frauenberg.

61 Niemant kan ſich entſchuldig,
Niemant behielt den plan,
Jederman ward ungedultig,
Jeder hat nichts gethan.
Der bund an dreien enden
die ſtraf ließ für ſich ge;
mancher wurd ſich wenden
mit aufgereckten henden;
es thet in we, was kont es me,
hettens bedacht e!
Genad thet man in ſenden,
man ließ ein weil beſte.

62 Der hauptman ſprach zum züch-
ter,
er ſolts beruhen lan;
ein ieberman ſtund um in her,
zu gnad nam er ſie an;
mit ſitlichen geberden
het er zu reden luſt:
„ach got helf uns auf erden,
eur mutwill ſtet mit gferden!
Secht an den wuſt, iſt nit umſunſt,
habt nit mer gunſt!
Jr ſolt geſtrafet werden
nach recht, iezt thut vor buß.“

63 Der edel fürſt zu Franken
hielt allernechſt darbei,
er het gar vil gedanken:
„ſeid ir nun worden frei?
Jch habs euch vor geſaget!
Eur mutwill daucht euch gut,
eur keiner ward verzaget,
ir hett uns gern verjaget.

59—60. Vgl. das Verzeichniß der zerſtörten Schlöſſer und ihrer Eigenthümer bei Gropp l. c. 169.

Secht an, das thut eur übermut,
iezt ligt im blut!“
Jr wurden vil betaget
aufs ſchloß in gwiſſe hut.

64 Der fürſt thet zu uns kommen
mit andern herren gut:
„ir trewen und ir frommen,
was habt ir für ein mut?
wie habt ir haus gehalten?
wie ſtehen alle ſach?“
Es dankten im die alten:
„got ließen wir da walten.“
Vil freud geſchach an diſem tag,
da was kein klag.
Die gefangene wir behalten
zu einer weitern frag.“

65 Die ſtat von newen huldet,
das land ward gnommen ein.
Wer weiter het verſchuldet,
der muſt geſtrafet ſein.
Das glück ſtund auf der ſcheiben,
es het ſich umgewendt;
ſein ſpil wils alſo treiben,
an keinem ort zu bleiben,
es fleugt behend, nicht jeden kennt,
Nicht weiter wil ich ſchreiben,
die beſatzung hat ein end.

66 Der uns das lieblein von der ſchanz
und bawernkrieg gemacht,
ſagt Jederman, der von Niemants
hab in darzu gebracht.
Das ſein iſt im genommen,
hat doch ſein beſts gethan,
er hofft noch zu den frommen,
es ſoll im wider kommen,
gert ſonſt kein lon darvon zu hon.
Niemants hetts wol vernommen,
ſonſt ſpott ſein Jederman!

67 Er dörft ſich auch wol nennen,
ſo iſts on alle not:
ſein gſellen in wol kennen,
bei den er krieget hat.
Es kan nicht vil ertragen,
weiß ſchon nicht iederman,
kein rum wil er erjagen.
Fritz Becken magſtu fragen,
es iſt nit on, er weiß darvon;
wo ers dir nit wil ſagen,
ſo laß in güt beſton!

68 Dem bawern ret er treulich,
daß er ſeins ackers wart;
der burger ſei nit greulich,
er ſizt doch nit zu hart.
Er mant auch all geſchlechten
zu gehorſam und zu frid;
man laß den adel fechten,
die herren bei irn rechten.
Got laſt uns bitt all ſtund und tritt,
wir ſeind ſein arme knechten,
wirt uns verlaßen nit.

Nach einer jüngeren hdſchr. Quelle mitgetheilt bei Gropp l. c. S. 141; daraus bei Wolff S. 236 und hier.

2, 1 f. M. d. ich macht e., Was led. 2. 5. ſich ſt. hie. 2, 6. Allein die beſte Rätd. 4, 9. Bauern. 9, 1. traue. 11, 11. aller. 13, 4. m. ſeiner hab d. 13, 10. wir woltens gut. 16, 8. nichts verzehren. 17, 4. ſie gaben End. 19, 8. und ſt. auch. 19, 9. daß es ſo tr. gut rett. hat. 22, 2. nahm die. 22, 7. bauer um da ſch. 23, 5. gereichen. 24, 9. wieder ſehen. 26, 5. auch ſt. mich. nehmen. 30, 10. iſt euch. 33, 9. laß. 36, 3. vertrieb vielen das. 36, 5. iſt ſtets ſtehen blieben. 36, 9. Ein ander er | Sproch der lehr der. 37, 7. w. haben wirs gen. 41, 5—6. Der Rottenburgiſch Bauer. Mehr Geſchoß und Gewehren. 41, 9. eigner. 43, 2. Ein Gugges. 46, 9. d. war nichts aus, Jhnen d. d. L., Sie fiengen. 47, 3. man ſahe. 49, 5. d. M. herum p. 52, 7. Sie grimmen ſich zu ſchweigen. 53, 2. fiele in die. 57, 9. in Gläſer groß u. k. 60, 10. 3. hats jeden gef. 62, 9. der Wuſt. 66, 11. bätt.

Nr. 382.

Ein newes lied von der belegerung der baurschaft zu Wurzburg vor dem schloß Unser Frawenberg genant.

In dem ton: Von erst so wöll wir loben. *)

1 Got den wöllen wir loben
in seinem höchsten tron,
der in der bawern toben
uns hat genad gethon,
daß inen misselungen,
. . . . . .
in iren falschen zungen
gottes wort und die schrift
zu irem verdackten gift.

2 In dem lande zu Franken
Würzburg die furnemst stat
het gar seltsam gedanken,
darzu ein engen rat,
auß der alten geschichten
thetten sie vil erdichten,
wie sie es wolten anrichten,
ob in die schanz geriet;
die katz lest irs maußen nit!

3 Die landschaft wolt rats pflegen
bei Würzburg der hauptstat;
die warheit soll man jehen,
sie kam gar vil zu spat,
der rat war schon geschlagen,
man dorft nit ferner fragen,
ir keiner solt verzagen
in irem tollen můt.
Untrew thůt selten gůt!

4 Die glock die wurd gegoßen
wol durch das ganze land,
darzu endlich beschloßen
ir schad und auch ir schand,
daß sie sich hoch vermaßen,
ir trew und ehr vergaßen,
gar nit zu underlaßen
zu vertreiben ir herrn.
Hochmůt nit lang thůt wern!

5 Das ward alsbald innen
unser hochwirdiger fürst,
ein geborner von Thüngen,
nach tugend in hoch dürst;
der untrew thet er lachen,
denken zu seinen sachen
und bald ein hauptman machen
auß hohem weisen geist,
der im lieb und trew leist:

6 Von Brandenburg her Friderich
ein margraf hochgeborn,
solcher bürden nit vast geleich,
noch jung und unerfarn,
thet gar fürstlich geparen,
sein leib und gůt nit sparen
und das schloß bewaren.
Die not vil tugend erweckt,
der lew kein hasen nit heckt.

*) Melodie von Uhland Nr. 141.

1. Das Lied betrifft dieselben Ereignisse, wie das vorige; es ist gesungen von der „Gesellschaft auf Unser Frauenberg", d. h. im Kreis der Belagerten. 1,e. Etwa: ob sie schon hand gedrungen. 3,1. 2. Mai; Zimmermann S. 670.

7 Der bischof thet hilf ſüchen,
do er die funden hat.
Die bawern wurden flüchen
und grolzen frü und ſpat,
mit irem falſchen dichten
das wort gots aufzurichten
und ſie hoch zu verpflichten
in chriſtlicher brüderlicher lieb: —
kaſten und keller raumen was in lieb!

8 Die von Würzburg thetten laden
geſt auß dem Neckerthal
zu irem oſterfladen,
auch ander uberall,
Ochſenfurt vergleichen,
Kitzing vermeint zu reichen,
den thet gar nichts entweichen
ganz under Frankenland,
drumb iſt ir that bekant.

9 Wertheim, Schweinfurt, Rotenburg
und ander flecken mehr
loßen wißen iren willen,
Würzburg nit kleiner ehr.
Doch wil ich ir nit ſchelten,
man kans noch wol vergelten;
alt füchs die laßen ſelten
die gewont natur ir zeit,
wann glück und füg ſtat geit.

10 Als ſie zuſammen kamen
zu Würzpurg in der ſtat
und einander vernamen,
ſie liefen ſchnell zu rat,
vermeinten frum zu bleiben,
glüb und eid aufzuſchreiben
und dannocht zu vertreiben
auß großem ubermüt
ir herſchaft frum und güt.

11 Sie thettens ſchloß begeren
mit ſeinem anehang,
man ſolt ſie auch nit weren
ganz wider iren dank,
ſie wolten uns erſtechen,
darzu das ſchloß zubrechen
und ire brüder rechen,
es het ſchon ſein beſcheid,
das müſt uns werden leid.

12 Man thet ſich hoch erpieten
rechts und der billigkeit,
daß ſie zum friden rieten,
der precht frucht, nutz und freid;
es ſolt in ſein verjehen,
nachlaßung ſein beſchehen,
dazu wolt man recht pflegen
wol neuer reformacion,
die zukünftig auß ſolt gan.

13 Das wolt nun alls nit helfen,
ſtracks ſolt ergeben ſein
das ſchloß den jungen welfen,
vertraut in glaubes ſchein,
oder man dorft nichts werben
ferner, ſunder verderben
gemordet und auch ſterben;
alſo wer die glock gegoßen,
es wurd nit anders beſchloßen.

14 Der margraf der thet ſprechen
auß hohem fürſtlichem gemüt,
ſolt im das herz zuprechen,
hie ſoll ſten leib und güt:
„und wöllen dapfer wagen,
ob got wil, nit verzagen
in allen unſern tagen!
Beßer ritterlich gelebt,
dann reich lang ſchimpflich gelebt!“

15 „Ir graven, herrn und ritter,
dazu ir frummen knecht,
got verlei uns güt gewitter,
uns hilft weder güt noch recht,
ſunder ſich manlich weren,
mit allem ernſt abkeren,
der bauren haut zuberen,

biß ſie die rewe verneut,
daß ſie irs tages reut!"

16 Auf Cantate zu morgen
hüb man zu ſchießen an
und ließen got für uns ſorgen,
wie es würd furtert gan;
das geſind das was von herzen
erfreit und gund zu ſcherzen
mit unſer feinden ſchmerzen,
der ſelben treuloßn rott,
die glüb und eid haben verſpott.

17 Darnach am montag ſpate,
als ſie weins waren vol,
da ſach man laufen drate
vil manchen ackertroll
an ſturm in luſtgarten,
der thet man fleißig warten
mit büchſen und hellenparten
und entpfieng ſie alſo ſchon,
daß ir keiner wider kam.

18 Erſt thet ſich der ſchimpf neuen,
ein tanz ſich fahen an,
betrogner hoffnung reuen
betrübt was iederman;
nieman ſolt ſich ſparen,
ſunder vaſt wol bewaren
am ſturme wol gebaren,
dann kurz das ſchloß gewinnen
oder der ſtroß entrinnen.

19 Würzburg ließ auß ſchreien
duppel und trippel ſold;
ob ſie ſtraf möchten freien
ir groß unthat mit gold,
ſo wolt doch niemant kaufen
putzbirn, ann ſturm zu laufen.
Man zwüg in ſchon on ſeifen,
daß manchem die ſchwart kracht
und des ſpils gar nit lacht!

20 Von ſtürmen müſten ſie laßen,
zu graben fiengens an,
dieſelben loßen boßen,
das ſchloß ſolt nit beſtan,
vermeinten eben zu dreffen,
uns auß der ſchut zu werfen
durch ire volle bergknechte.
Wans wern kiſten und weinfaß,
das künten die buben baß!

21 Es wert biß auf den pfingſtag,
alsdann uns botſchaft kam
von der bauren niderlag,
ein ieder die gern vernam;
mir ſolten nit verzagen,
die baurn weren geſchlagen,
wir würden in kurzen tagen
groß hilf und rettung han
durch manchen ſtolzen man.

22 Man thet ſich kurz beſinnen,
die thürner müſten ſtan
hoh an einer zinnen,
die ſtat zu bloßen an:
„hat dich der ſchimpf gerawen,
ziech heim, dir mag wol grawen,
man würt dir nit vil trawen,
du haſt deinem hern gethon,
wie Judas der verzweifelt man!"

23 Auf folgenden pfingſtmontag
ward uns mit reuter wol,
einer ſaß, der ander lag,
da hielt der Gleßberg vol,
man hort die trummen klingen
und unſer büchſen ſingen;
die kugel thetten ſpringen,

16,1. 14. Mai. 18,4. auf Seiten der zurückgeſchlagenen Bauern. 21,2. bei Königshofen. 23,4. Beim Anblick der den Entſatz bringenden Armee ließen die Belagerten alle Geſchütze gegen die Stadt ſpielen.

es erhallen berg und thal
von solchem weidlichem schall.

24 Der bund der kam auß Schwaben,
der pfalzgraf von dem Rhein,
Meinz, Trier söll wir loben,
sie wolten da bei sein,
von Bairn herzog Ott Heinrich,
der fursten findt man kein geleich,
sie zieren das römische reich
und strafen ubelthat,
als sie verordnet got.

25 Das lied das ist gedichtet
zu lob würzburger werk,
die geselschaft hats gedichtet
auf unser Frawenberg.
Wie sie sich han gehalten,
das laßen sie got walten,
solt ir feins herz erkalten,
so mogen sie mit eren bestan,
dann sie als frum haben gethan.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Repert. Nr. 3312 Berl. Bibl. Yo. 2751.

ck, tz, ff, (das, das) ff; — vderman, vrem, dv, nvman, sv; einige ai; uo nicht genau; rath, renth, thon, thron; — anehangk, berckknechte; — dt im Auslaut für und neben d und t; entlich, tugent, solt, wurt; — alle, allt, woll; mann, seltenn, inn, vnnd, vnns; häufiges tt; — al, schal, schnel; zusamen, frumen; wan. 1, 3 u. 7, 3. baurn. 2, 3. seltzam. 3, 7. gewardt. 5, 7. haubtman. 14, 3. in. 16, 8—9. roth: versvoth. 18, 7. die sturmer vollen bauren. 24, 5. Oth. 25 6. lassens sie. 25, 7. feinds.

Nr. 383.

In der weis: Es gat ein frischer summer daher.

1 Und wölt ir hören ein neu gedicht,
wie sich der bauer auf schalkheit verpflicht,
gelübd und eid vergeßen?
die herren vertreiben überall,
das haben sie sich vermeßen ja vermeßen.

2 Am sunntag Jubilate gieng es an,
do sach man manchen stolzen bawernman
wol über das feld her ziehen;
und do es an ein treffen gieng,
wie not was in das fliehen ja fliehen!

3 Zum dorf ein was in also gach,
mancher stolze man der eilt in nach,
begert sich an inen zu rechen.
Flieht! flieht! das was ir geschrei,
ir ordnung thetten sie zerbrechen ja zerbrechen.

---

1. Das Lied bezieht sich auf die am 9. Mai erfolgte Niederlage der eichstädtischen und ansbachischen Bauern durch Markgraf Casimir bei Ostheim (bair. B.A. Gunzenhausen; bei Heidenheim) Zimmermann S. 693. 2,1. 7. Mai. 3,1. Ostheim.

4 Da nun daſſelb alſo zugieng,
mancher baur großen ſchaden em-
pfieng
an leib und auch an gute;
flieht! das was ir beſt geſchrei,
wie angſt was inen zu mute ja
mute!

5 Da nun der abend ſchier her
gieng,
das dorf auch großen ſchaden em-
pfieng
von wegen großem feure.
O herr got, der großen not!
das lachen was inen teure ja teure.

6 Die nacht die drang nun auch heran,
ein weiß kreuz in einem roten fan
und ſunſt zwei fenle darneben,
das trugen die bauren zum dorf
herauß,
gefangen theten ſie ſich geben ja
geben.

7 Herr Sigmunt von Heßberg und
die zwen hauptleut
die drei die ritten zu dem dorf
hinein:
die weren ſolten ſie von ſich legen;
des waren die bauren alſo fro,
ir keiner thet ſich regen ja regen.

8 Die bauren machten einen ring,
darzu die frummen von Kriechen-
ding,
und wolten merken gar eben,
und was inen kem fur neue mer;
den eid thet man inen geben ja
geben.

9 Da nun das alles geſchach,
der bauren hauf gar zerbrach
und thet ſich gar zertrennen,
ein ieder wider heim zu haus
mit laufen und mit rennen ja
rennen.

10 Ja wer hat mer gehort ſolch ge-
ſchicht?
zwelf tauſent bauren hetten ſich zu
einander verpflicht,
hab und gut zu gewinnen:
ſiben hundert man ſchlugen ſie auß
dem feld,
die kunſt thet inen zerrinnen ja
zerrinnen.

11 Wölt ir wißen, warum es iſt
alſo gangen?
ſie thetten, als hetten ſie got ge-
fangen,
das ſakerment zertreten, die bildnuſs
zerbrochen,
das hat got nit mügen erleiden
und ſich an inen gerochen ja ge-
rochen.

12 Nun darf es dem frommen für-
ſten niemant verkeren,
darumb hab ich im es geſungen zu
eren,
ſein leut und land hat er thon
retten.
Wären die bauren daheime gebliben,
die münch ſingen laßen ir metten
ja metten!

13 Das haben die bauren nit wellen
thon,
darumb hat man inen geben den lon
mit reiter und mit knechten.
Wer ein ieder bliben zu haus,
er hett nit dürfen fechten ja fechten!

8,1. vielleicht ſcherzhafte Entſtellung (Kriechen ſind eine Art Pflaumen) von Gre-
ding, deſſen Bewohner ſich beim Hauſen befanden; Zimmerm. S. 686 (Goed.)

14 Und wer iſt, der das liedlein hat geſungen?
mit dem brandenbergiſchen haufen iſt er hin gedrungen,
er hat ſich müßen weren,
dazu in gelübd und eid,
darumb darfs im niemant verkeren ja verkeren.

15 Er ſingt uns das und ſingt uns mer.
Got behüt allen jungfrauen ir er
vor allen böſen zungen!
er danket got in ſeinem reich,
daß im nit iſt miſſelungen ja miſſelungen!

1 Bl. fol. (nicht 4 Bl. 4°, wie bei Weller ſteht) o. O. 1525. Weller, Ann. I. 84; Ropert. Nr. 3307. Cod. Palat. germ. 793 Bl. 91. Gedruckt bei Görres, Meiſterl. S. 268, daraus bei Wolff S. 202. Goedeke-Tittm. S. 299 und hier.

Nr. 384.

Das lied vom hellen pauernhaufen.

Im ton: Sant Jörg du edler ritter.*)

1 Wie nu, ir ellenden pauern,
wie daucht ir euch ſo kün?
ir habt faſt ſer gepuchet,
wo ſein eur anſchleg hin
ſo bald von euch verſchwunden,
daß ir in kurzen ſtunden
ſo ritterlich ſeit uberwunden
von herren und adel gut?
got habs in ſeiner hut!

2 Ir fingt an ein neuen orden,
wolt chriſtlich bruder ſein:
in cloſtern iſt mans innen worden,
ir trunkt in auß den wein;
ir nent euch ewangeliſch Chriſten,
ir pütet in auß ir kiſten;
das thet man dem bund zu wißen,
der kam bald zum ſpiel,
eurs ewangeliums was gar zu viel.

3 Die ſchloßer thett ir verbrennen
dem frommen adel gut,
ir thett euch gar nit ſchemen,
ir ſtelt nach irem blut;
ir wolt gar nit nachlaßen,
all erbarkeit thett ir haßen,

*) Das möchte nur eine andere Bezeichnung der Melodie des Schenkenbach (Uhland Nr. 141) ſein, denn unſer Lied hier iſt zum Theil, wie oben Nr. 375 eine Umdichtung von Nr. 294 (nemlich 384,1 = 294,1; 6 = 2; 7 = 6; 12 = 10; 14 = 12) wird alſo auch mit dieſem Liede auf dieſelbe Melodie geſungen ſein.

2,4. beutet aus, plündert.

das thet der bund in kopf faßen,
er ſtach gar dapfer drein,
daß ir kurrt wie die ſchwein.

4 Ir habt artickel geſchrieben
und buchlein davon gemacht,
euer keiner iſt dabei blieben,
iſt euch ein große ſchmach!
Ir habts ſelber zerſpalten
und der keins nie gehalten,
den diebſtal triebt ir mit gewalt,
iſt euch ein große ſchand,
wo mans ſagt in allem land!

5 Den hellen haufen thett ir euch nennen,
das was doch ie zu viel;
ir thett euch ſelber ſchenden,
ich neme nit viel dafür;
ir wolt den bund vertreiben
und nirgent laßen bleiben,
das thut man von euch ſagen,
ſechs guldein iſt das geſchrei
gebt inen und ſagt nit nein.

6 Ir puchere alſo große,
itzund in allem land
ſind ir geſtanden bloße,
iſt euch ein große ſchand!
wolt alle welt verdringen,
ſtet, land und leut bezwingen:
laſt bald von ſolchen dingen,
iſt mein getreuer rat,
ir ſecht wol wie es gat!

7 Trotzlich ſo gar on maßen
habt ir gedroet hart,
nichts edles bei dem leben zu laßen,
und euch faſt wild geſtelt,
ir wollends gar auf gerben,
ſie mußen alle ſterben:
mit ſolichem großen puchen,
muts euch, ſie leben noch
und regirn als wol als vor!

8 Dann daß ir habt ermordert
den grafen von Helfenſtein,
mit ime die frommen edlen,
ir knecht, das iſt nit nein;
ir ſchuft unſchuldig tode,
darinn da hett ir freude,
bringt aller welt groß leide,
clagt mancher biderman,
der hat kein ſchuld daran.

9 Auch habent ir bezwungen
viel manchen biderman
und in darzu gedrungen,
daß er von weib und kind muſt kan.
Ir ſeit gar eerlich geſellen,
habt ſie hinfur geſtellet,
wann man hat ſchlagen ſöllen,
ſo hand ſie gemuſt daran
und ir geflohen davon.

10 Ir habt faſt ſer gepuchet,
getrieben groß ubermut,
iſt alles an euch gerochen,
daß euch der ſchedel blutt.
Eur ſinn hat euch betrogen,
ſeit auß dem land empflohen,
andern leuten habt ir das ir entzogen;
warumb? es iſt nit nein,
ir dorft auch nimermer heim.

11 Ir muſt demutig werden,
ſei euch halt lieb oder leid;
der adel iſt auf erden
in ſterk und manligkeit,
darf ſich gar dapfer weren,

8. Zimmerm. S. 288 ff.

euch mit gewalt zerſteren;
ir muſt bei inen lernen
und in ſein unterban,
wolt mit euch umb ein kron!

12 Ir habt wollen verdrießen
den adel all gemein
mit eurn roſtigen ſpießen,
euer bracht iſt worden klein!
das blat hat ſich gewendet,
ir wart ganz gar verblendet,
verlorn habent ir das ſpiel,
eur hoffart ward gar zu viel,
es iſt kommen zum ziel.

13 Den berg zu Wurzpurg thett ir
ſturmen,
das was ein ſelzam ſpiel,
mit den kopfen wolt irn umblaufen,
das daucht doch mich zu viel;
ir thett einander faſt troſten,
ir wolts im ſloß abtoden,
das was in nit von noten;
got gab dem adel den ſig,
er konts erleiden nit.

14 Ir bauern, mit großen herren
ſolt ir doch ſpielen nicht,
ſie thun gar wuſt akeren,
als man an euch wol ſicht;
das ſpiel habt ir verloren,
euer keiner iſt edel worden,
ir furt ein ſelzamen orden;
ir kamet viel zu ſpat,
do man den adel auß geben hatt.

15 Ein ſpiel habt ir angefangen,
ſagt, habt nit daran gedacht:
ſeit meineidig geworden,
iſt euch ein große ſchmach,
wann ir euer eid wolt vergeßen,
wolts auf die abentur ſetzen,
man ſolts nit von euch ſchwetzen;
und ſecht ir noch ſo ſaur,
ſeit doch meineidig paurn!

16 Das lied hab ich geſungen
den poſen paurn zu gut;
noch ſein doch vil der frommen,
got habs in ſeiner hut,
daß ſie die oberkeit nit haßen
und thunds in ir herz faßen,
es thut nichts ganz drauß wachſen!
Man befelchs dem allmechtigen got,
mir machen ſonſt auß ime ein ſpot!

11,9. etwa: (ich) „wolt nit mit u. e. kron! 15,6. es auf Abenteuer, gutes Glück antommen laſſen.

Gleichzeit. Hdſchr. im kön. Archiv zu Bamberg, Bauernaufruhr Fasc. IV. von der Hand entweder des Biſchofs Weigand v. Redwitz ſelbſt oder eines Schreibers, der viel für ihn ſchrieb. (Nach der Bemerkung Dr. Knochenhauers, dem ich die Mitteilung der Nr. 384—386 danke.)

2, 6. puttert. 15, 6. vberthur. 15, 9. ſo ſeit ir doch. 16, 8. befelche.

Nr. 385.

1 Beßer und ganz nutzlicher wer,
daß Bamberg glubd, treu und auch er
gegen irem herrn gehalten!
dweils aber nit geschehen ist,
so muß wirs got laßen walten ja
walten.

2 Am montag nach dem palmtag,
hort eben zu was ich euch sag,
zu Bamberg hat sichs begeben,
in der gaß der Linkwerd genannt,
irn herrn zu pringen ums leben.

3 Manicher burger zu Bamberg zu
ine trat,
wiewol es was am abend spat,
noch thetens miteinander beschließen,
daß sie des morgen tags darnach
wider zusammen sich wolten schließen.

4 Beschloßen also was die sach;
am dinstag frue hub sich ungemach,
auf den mark begund zu laufen
der meiste teil der burgerschaft
und macht ein großen haufen.

5 Ere, glubd und treu wurd nit
bedacht,
ir furst und herr der ward veracht,
wie Christus von den Juden;
ir sinn und witze warn sie beraubt,
sie fingen an zu wuden.

6 Rat, hauptleut, weibel werden
gemacht,
die hielten sie in großer acht,
die theten sich vereinen,
ließen etlich artickel zeichen an,
die wolten haben die gemeinen.

7 Gottes wort das erste was,
dergleichen wolten sie haben paß
dasselb lauter verkinden,
und wo ine das versaget wurd,
sie wolten anders beginnen.

8 Solichs wurd in alspald kund
gethan,
daß ir furst und herr, der fromme
man,
dasselb mit nicht wolt weren,
sonder darzu behulflich sein
zu gotlicher zucht und eren.

9 Auf das schickten sie ein potschaft
hin,
daß sie noch mer hetten im sinn:
ein got und herrn alleine
wolten sie haben in der obrigkeit
und der thumbherren keinen.

10 Mer: holz, waßer solt sein ge-
mein,
kein zehend zu geben schuldig sein,
mit vil dergleichen poßen;

---

1. Das nur zur Hälfte erhaltene (oder gar nur bis so weit fertig gewordene?) Lied bezieht sich auf die bamberger Ereignisse vom 10. bis 20. April. Zimmermann S. 219—225. Das Akrostichon der erhaltenen Strophen ergibt: „Bambergs ampt desselben stifts steten und landschaft" —; darunter stehen die fortsetzenden Buchstaben F T WIDER IREN AIGEN HERRN. An Stelle der obigen ersten Strophe stand folgende, die der Abschreiber (oder Dichter?) wieder ausstrich: „Billicher diz lied geschwigen wurd, dann sich zu singen wol gepurt, kein ubel pleibt verschwigen, wie ich euch hernach erzelen will von falsch und auch betrigen." 2,1. 10. April. 9,3. nur den Bischof mit Ausschluß des Domcapitels.

darob der hochwurdig furſt erſchrak
und wurd ganz hoch verdroßen.

11 Prelaten und ander geiſtligkeit
die ſolten alspald ſein bereit,
zu in zu globen und ſchweren,
in burgerlichen mitleiden zu ſein,
irer veind in helfen erweren.

12 Trau, glubd und eid wurden bedacht
und von dem furſten wol betracht,
darein wolt er nit helen,
dieweil es was ein ſolche ſach
antreffend leib und ſelen.

13 Deshalb er potſchaft aber ſandt
von Altenpurg dem ſloß genannt,
ließ ſein beſchwerd anlangen;
wiewol ſein potſchaft vorgelaßen was,
doch beſchach in groß betrangen.

14 Er keret ſich doch nichts daran,
bedacht den ſchaden der unberthan,
het den gar gern verkommen,
riet darumb in eigner perſon zu ine,
er ſahe wenig der frommen.

15 Sein furſtlich mild und traurigkeit
war ſeinen unberthan nit leid,
ſie theten in wenig geweren,
dann wo er iren willen nit thet,
ſie wolten es alles verheren.

16 Solchs ward der abſchied in der gemein,
der fromme furſt der was allein,
het bei ime wenig leute,
die bazumal uf ſeiner ſeiten warn;
wie manichen es itz reute!

17 Er wolt alspalden und darauf
wider reiten zum ſloß hinauf
und ſich ſeins gleits gebrauchen;
da erhub ſich erſt groß ungemach,
die pauern wurden ſtrauchen.

18 Liefen dem herrn alle nach,
dem hofgeſind waren ſie ſo jach,
ſie hetens gern erſchoßen,
das got aber nit haben wolt,
die pauern wurden verdroßen.

19 Beim Jacober thor ſolches geſchach,
der hinder loff dem fordern nach,
hinauß was ſie verlangen
und als ſie auf die Altenpurg kamen,
da theten ſie wider prangen.

20 Es was zumal da mancher man,
der bei ſeim herrn das peſt hat than,
das darf ich warlich jehen.
An dem heiligen gründonnerſtag
vormittags iſt es geſchehen.

21 Nachdem der furſte hochgenant
auf Altenpurg das ſchloß gerant,
da wurd ein ſturmgeleute
im thumbſtieft und zu ſant Merteins pfarr,
in zugen zu vil pauers leute.

22 Solich ſach iſt geweſt und langſt beſtellt,
ich ſags, obs gleich nit iedem gefelt,
die pruderſchaft muſt ſich leibe;
in die purg begunden ſie laufen zu,
zu rechen alten neibe.

23 Trunken auß den guten wein,
flugen ofen, fenſter und anders ein,

12,3. nicht einhellen, einſtimmen. 14,4. riet: ritt. 13. April. 22,4. in die biſchöfliche Reſidenz beim Dom.

alls ward durch sie zerbrochen,
vil guter pucher zerrißen sie;
vermein, es wer gerochen!

24 In der burg sach mancher man,
was die pauern heten gethan,
der platz was voller briefen,
das manchem itzo zu schaden kam,
was drin ist gewest begrieffen.

25 Frolich wurden sie von dem wein,
gedachten nit, daß sie wolten grein,
sonder all herren pleiben;
das erzeiget ir pracht und ubermut,
vil hochmuts thetens treiben.

26 Traut ine nit, als ich euch sag!
Was aber nit ein große plag?
vil weins ließen sie laufen
in keller, der nit zu nutze kam,
den woldens nit gern saufen.

27 Solchs ward nu alles angericht,
die pauern hetens nit erdicht,
sie wurden abgewiesen,
in der Wunderpurg ein leger zu schlahen
sich des nit laßen verdrießen.

28 Sie bewogen die sachen hin und her,
bedachten daß vil peßer wer,
wol in der stat zu pleiben,
dann so sie auß der stat wurden pracht,
man mocht sie auß dem leger treiben.

29 Tranken und aßen in der zeit
biß uf den abend am karfreit,
sie theten sich eins besinnen,
zu slagen ein leger fur die stat,
doch woltens pleiben innen.

30 Es schickt der fromme furst zu in,
ließ fragen, was doch wer ir sinn,
wes sie sich wolten zeihen;
er besorget in der warheit sein,
ir sach wurd zunichte gedeien.

31 Trutzig antwort empoten sie,
wie daß sie darumb weren hie,
ir sachen außzumachen.
Ob das nu also geschehen ist?
thun itz die frommen lachen!

32 Erliebend was der edel furst,
nach der gerechtigkeit in durst,
er gab in sigel und briefe,
daß er in keins orts weren wolt,
sie solten sich nit weiter vertiefe.

33 Noch weiter er sich gnad erpot,
daß er nach unserm herren got
wolt sein ir einger here
und ob sie einich mengel heten,
zu ubergeben ir beschwere.

34 Und achzehen zusetz benant,
zum teil von fursten her gesant,
die solten die ding machen,
und was durch sie vernommen wurd,
solt pleiben bei der sachen.

24,3. der Burghof. 27,2. etwa: mit erdicht? Während die Bürger die Hofburg plünderten, hatten die Bauern das Geschäft auf dem Michaelsberg u. s. w. besorgt. 27,4. etwa „undern burg"? Die Bürger wollten die wilden Bauern gerne aus der Stadt los sein und nöthigten sie endlich durch eine List, draußen ein Lager zu schlagen, erst bei der Ziegelhütte, dann bei Hallstadt. 29,3. Die Bürger zwangen sie aber dann durch Schließung der Thore dennoch, draußen zu bleiben. 32,3. 15. April. 33,3. vgl. Str. 9. 34. 18 Mitglieder eines ständischen Ausschusses, 9 vom Bischof, 3 von der Stadt, 6 von der Landschaft ernannt (Domcapitel und Prälaten blieben ausgeschlossen.)

35 Nichts kerten sich die pauern daran,
so lang biß kamen etlich man,
die meinten den furſten mit treuen
und sagten den pauern zu willgen drein,
es wurd sie sonſten gereuen.

36 Darauf sagten sie glaublich zu,
sie wolten haben alle rue,
des außtrags sich laßen genugen.
Da man aber zu letzte sach,
da warn es eitel lugen!

37 Leuten den frid da fing man an,
zu schießen die puchsen ab dem plan,
geschach an dem osterabend;
vil meinten die sach hett nit mer not,
all treu sich erste nahend.

38 Anfang der handlung wurd gemacht,
wie das der buchstab mit ime pracht,
beschwerden wurden eingeben,
dergleichen kein vernunftig mensch
hat gehort in seinem leben!

39 Nach fingen sie zusprechen an
uf einbracht beschwerd der underthan
mer dann sich wol wolt leiden,
hofften dadurch den tollen sinn
der pauern zu vertreiben.

40 Das gotlich wort plieb pillich rein,
wie das Christus hett glert allein
zu predigen und zu leren;
solchs hett der furst vor zugesagt,
dasselb mit nicht zu weren.

41 Sie wolten han kein gnugen dran,
die zusetz musten erkantnus than,
die sprachen dergeleichen:
„erkantnuß ubers gotlich wort
zu thun, wol wir entweichen.“

42 „Creftig pleibt alleweg gottes wort,
dann das ist unser hochster hort
und ist auch nit verporgen;
ist an not derhalb zu fechten an,
zu haben einige sorgen.

43 Herwider burger und pauern schrien,
ehe wolten sie leib und leben verliern,
erkennen soltens eben;
den zusagen ires furſten gut
woltens nit glauben geben!

44 Am . . . . es geschach,
der zusatz gemeinlich erkant und sprach,
das gottes wort solt pleiben;
und was doch da kein widerstand,
der iemand darvon wolt treiben!
. . . . . .

37,2. 15. April. 40,4. d. h. es thue nicht Noth, diesen Punkt noch erst in den Vergleich aufzunehmen, da der Bischof ihn schon am 13. April bewilligt habe. 44,1. Das Datum ist in der Handschr. ausgelassen, was die Muthmaßung, die Handschrift sei das Original des hier stecken gebliebenen (bischöflichen) Dichters, bestärkt. Das bis Str. 43 über die Verhandlung des Ausschusses berichtete begab sich noch in seiner ersten Sitzung am 20. April.

Gleichzeit. Handschr., kön. Archiv zu Bamberg, in den Acten des Bauernaufruhrs.

5, 4. warden. 6, 4. ettich oder esse? 23, 5. vermeinen. 26, 1. Trauten (?) nit. 26, 4. „zu nutze“ (?) ist unleserlich. 32, 2. in nach d. g. d. 33, 3. aigner.

Nr. 386.

1 Bamberg ein ſtat in Frankenland
die iſt ganz ferren ſer bekant;
als ich hab wol vernommen,
ſo ſein darein der pauern vil
vergangner karwochen kommen,

2 Die alle herren wolten ſein
und hielten deshalb auch gemein,
wie ſie frei wolten pleiben;
irn herren und die edelen
wolten ſie darzu vertreiben.

3 Stat und pauern wurden ein,
gots wort und einen herrn allein
zu haben ſie begerten.
Es was aber aller meinung nit,
vil herzen warn verkerte.

4 Und wildpret, waßer ſolt ſein frei,
kein zehend zu geben was auch dabei
und der artickel vil mere,
und ſo in das verſaget würd,
ſie wolten ſamlen ein here.

5 Deſſelben kont ir furſt nit than,
er ließ in ſolchs auch zeigen an,
dabei gnediglich bitten,
von irer aufrur abzuſtan,
daß ſie nit ſchaden erlitten.

6 Stiefts underthan der waren vil
wider iren eigen herrn im ſpil,
ſie wolten den nimer dulden,
darzu der thumbherrn keinen mer
wolten ſie furo hulden.

7 Steten und dorfern wurd geſchrieben,
daß ſie gotes wort wolten lieben,
die purg hetens eingenommen,
und darumb in irn beiſtand thun,
zu hilf und rettung kommen.

8 Und ſendten auß zum ſelben zil:
der pauern kamen alſo vil,
da wurd durch ſie beſchloßen,
der thumbherrn hof zu laufen ein,
die cleinen und auch großen.

9 Der beſchluß alſo gemachet was,
ſolchs gſchach allein auß altem haß,
groß ſchaden theten ſie uben,
wiewol es vilen vaſt geliebt,
noch thet ſolchs manchen betruben.

10 Landſchaft im ſtieft, was haſt gethan?
dir ſelbſt ein ſchaden gefangen an!
am grundonnerſtag iſt ſolchs gſchehen;
izt reut es vil derſelben knecht,
das darf ich warlich jehen.

11 Wider iren furſten theten ſie,
er dorft nit pleiben bei in hie,
auf Altenpurg muſt er fliehen;
er hielt ſich furſtlich und gar wol,
hat ime gots gnad verliehen.

12 Iren hochmut begingens wol
und ſo ich die warheit ſagen ſol,
ſo iſts alſo ergangen:

---

1. Das Lied bezieht ſich auf die bambergiſchen Ereigniſſe vom 10. April bis 17. Juni; Zimmermann S. 219—225, 700—702, 858 f. 2,s. hielten Gemeinde, Berathung. 3,s. vgl. Nr. 385, 9 Anm. 8,s. 13—15. April. 10,s. 13. April.

ir herr dermaß verachtet wurd,
sie heten in gern gefangen.

13 Eigen nutz suchet nit der furst,
dann ine nach der gerechtigkeit durst,
ließ ine auß gnaden sagen,
ir beschwerd halb mocht er handlung leid,
sie solten rat zu tragen.

14 Herrn und zusetz wurden beschieden,
die saßen aufm rathaus hernieden,
ein stillstand wurd gemachet,
darzu ein anlaß aufgericht,
den der pauer nit betrachtet.

15 Weigand der furste lobesan
der wolt beim anlaß pleiben stan,
wiewol er ime schaden thete,
wilpret und anders abgesprochen wurd,
die pauern kein genugen heten.

16 Bischoven und seinen adels genoß
pranten und plundertens auß die sloß
und theten große scheden;
derhalb in straf wurd aufgelegt,
den zwanzigsten pfenning mustens geben.

17 Zu rettung kam der swebisch pund,
vil purger und pauern wurden wund,
darzu ganz vil erstochen;
die kopf ufm mark die sprangen dahin,
ir hochmut wurd gerochen.

18 Bamberg der pund auch strafet ser
umb etlich tausent gulden mer,
dann sie inen heten geben;
solchs zalt mancher von herzen gern,
daß er behielt sein leben.

19 Tausent funfhundert zwanzig jar
thu funf darzu, es felt nit ein har,
darin ist solchs geschehen.
Got woll uns sein genad verleihn
und uns das himelreich nehen.

20 Zum posen und aufrur gericht
ir furnemen was alls erdicht,
wie man das izt thut sagen;
got mocht dasselb erleiden nicht,
er sandt in große plagen.

21 Teil und haufen wurden gemacht,
das heten die pauern selbst betracht,
sie wolten gar nichts geben,
sonder ein ieder gleiche sein,
gemeß dem andern leben.

14,1. s. Nr. 385, 34 Anm. 14,4. Am 20. April, dem Tage, an dem der ständ. Ausschuß zusammentrat. 16,4—5. Dieser Schadenersatz ward durch bischöfl. Erlaß erst am 3. Juli festgestellt. Das Lied wird aber älter sein; der Abschreiber setzte diese beiden Zeilen statt folgender, offenbar älterer, die er ausstrich: „sie theten großen schaden, wie wol sie das alls zalen mußen; sie haben sich selbst beladen!“ 17,1. 17. Juni.

Gleichzeit. Handschr., kön. Archiv zu Bamberg. Bauernaufruhr Fasc. VII.

5. 5. dann sie. 7, 4. iru fehlt. 8, 5. in die. 10, 2. die selbst. 13, 3. er ließ.

Nr. 387.

Ein nüwe lied von der burschaft in deutscher nation.

1 Wolan mit frischem freiem mut,
lond uns ein wenig singen,
dann unser sach zum teil ist gut.
Es wolt uns ganz umbbringen
der bosen buren große macht,
das hat in selber schaden bracht,
solchs habents gar wol erfaren!

2 Ein gerber stolz Eraßmus gnant,
ist zu Molsheim lang gesessen,
der furt den breis in deutschem land;
er hat sich mords vermessen,
als mancher iezund merken kan,
hat uferweckt manch frummen man,—
sin lon hat er empfangen!

3 Altdorf das closter wol gemacht
nam er zu sinen handen,
er furt ein übergroßen bracht,
das hat in bracht zu schanden,
als man wol weist zu disser frist:
ein widenbaum sin galgen ist,
daran ist er gestorben.

4 Es half in nit sin predicant
Andreas mit dem namen,
dann er starb auch in gliche schand
wol an des baumes stammen;
zu Molsheim vor der louben gut
do verlor er all sin freud und mut,
er wolts nit anders haben!

5 Es sint die zwen doch nit allein,
ir sind noch mer do hinden,
sei werent groß oder werent clein,
der herzog kund sei finden;
der frumme furst uß Lotringn
lernt sei ein nuwes liedlin singn
so gar on alles lachen.

6 Sich macht gar bald uß hoffart groß
der buren huf zusammen,
sei wolten sin all bundgenoß, —
ja zu der helschen flammen!
sei wolten herren sin allein,
all güter machen gar gemein,
das spil hant sei verloren.

7 Der Lotringer sumbt sich nit lang,
er kam inen bald entgegen,
zu Zabern nams ein anefang,
er thet gar vil bewegen
ja von dem leben zu dem dot,
die buren kamen in große not,
das schuf ir falscher sinne.

8 Den buren ward der schimpf zu hert,
ir musten vil entloufen:
der ein starb hie, der ander dört,
man gab in streich zu kaufen;
das schuf ir evangelium,
sei woren blind und also dumm,
sei mochten nit gar entrinnen.

9 Do was groß not und trurig clag
von mannen und von wiben;

1. Elsäßischer Bauernkrieg. Erasmus Gerber von Molsheim bei Straßburg, oberster Hauptmann des „hellen Haufens“, der von Kloster Altorf auszog, nahm Elsaßzabern, bischöfl. straßb. Residenz. am 13. Mai; am 17. Mai zwang ihn Herzog Anton von Lothringen zur Capitulation. Verrätherischer Weise fielen aber die Lothringer über die entwaffneten Bauern her, erschlugen die meisten und plünderten die Stadt. Zimmerm. S. 575 f.; 754 ff. 3,6. l. c. 761. 4,3. l. c.

ich acht es sei von got ein plag,
vil mutwill thetens triben;
sei woren all der richen find,
ich sagt schier auch des deufels kind,
das hat man wol erfunden.

10 Die kirchen sei beroubet hand
Die closter umbgerißen,
ist sich das nit ein große schand?
sei hand sich mer geflißen:
der prieſter hüßer noments in,
sei wolten selber meister sin,
ist aber in mißgelungen!

Gleichzeit. Hdschr.; Straßburger Bibl., A 833a 4° Bauernkrieg.

(thain. than. thauffen. thirchen. thundt). 4. 6. also fine. 9. 7. gar wol.

Nr. 388.

Diß lied sing in der melodei eins deutschen lutherischen psalmen: Uß dieser not, oder: Ach got von himel sich dorin.

1 Ein ziegler zu Bar ein burger was,
wan Ludwig was sein name:
„wenn es gelingen uns well das,
so wolten wir ouch zusamen!
so wellen wirs nun heben an
uber Druttenhußen muß es gan
den nochburen wend wir helfen.“

2 Da selbst hub sich ein brechen an
von Ludwigs faulem haufen,
der Dürk hett solches nit gethon!
sei thetten das gut verkaufen,
ee dann sei es hetten in der hand;
was gelt gult, was in gut für pfand,
auch gots zierd in der kirchen.

3 Evangeli was in stets im mund,
im herzen was vergeßen;
sei erdochten schnel ein guten fund,
den win mit kibeln meßen.
Die sach wolt in nit wol zergan:

1. Elsäßischer Bauernkrieg. Südlich von Elsaßzabern stand während der dortigen Niederlage (Nr. 387, 1 Anm.) ein zweites Bauernheer am Landgraben bei Scherrwiller (Arrond. Schlettstadt) darunter ein Hause von Barr (nördlich von Schlettstadt). Hier schlug sie der Herzog von Lothringen am Abend des 18. Mai. Zimmerm. S. 762 ff. Ueber dem (nur hdschr. erhaltenen) Liede steht „hat gedicht der edel erenvest Jacob von . . . spergk.“ Uhland ergänzt es: Landsperg; sollte es nicht vielmehr Mörsperg sein? Jacob v. Mörsperg, österreich. Landvogt im Elsaß, befand sich bei dem lothringischen Heer; l. c. 760. 1,1—2. Etwa „Ziegler z. B. e. b. w. und Ludwig w. s. n.: wenn uns gelingen wolle das ꝛc.“ 1,5. Kloster Trutenhusen ward Ende Aprils von dem Hausen, bei dem die von Barr waren, geplündert; l. c. 560.

zu Scherwiler ward in rechter lon,
wie allen deufels knechten.

4 Ir hoffart und groß ubermut
hat sei gebracht zu schanden;
hoffart bet sich nimmere gut,
als wir geschriben fanden.
Sei wolten herschen in der welt,
das hat sei bracht umb lib und gelt
der sel wil ich geschwigen.

5 Lotringer, du vil frummer her,
got büe dir din leben fristen!
der bosheit bist du sicher ler
und ganz ein frummer Christen;
dir nit gefiel der buren rot,
dorumb noch mancher liget dot,
von dinem volk erschlagen.

6 Das geb dir got den rechten lon,
well dir sin gnad zusenden,
daß mügst allzit gar wol beston
und din fürsatz vollenden,
die lutheri ganz dilgen ab,
die buren bringen ann bettelstab,
die sich dorin sint geben.

7 Der ist worlich ein große zal
mit solcher seckt beladen,
die wellstu bringen auch zu fall,
dann sei dem glauben schaden;
sei sint verstopfet ganz und gar,
alls unglück solchen widerfar,
wann sie sich nit thunt bekeren.

8 Der diß gedicht von erst gesang,
dem wünsch ich langes leben,
got geb im glück und heil so lang,
biß daß im got würt geben
die ewig freud und selikeit!
und dem ein solchs nit werde leid,
der sprech mit herzen amen!

In derselben Hdschr. wie Nr. 387. Daraus Uhland Nr. 184.

1, 7. Die n. werden w. b. 4, 4. geschriben haben.

Nr. 389.

Ein new lied vom baurenkrieg, wie sie die stat Wattwiler im obern Elsaß gestürmbt staben.

Im ton: Es get ein frischer summer daher.

1 Es nahet sich der summerzeit,
da erhůb sich mancher seltsamer streit:
die blůmlein auf grůner heiden,
das ein ist weiß, das ander rot,
ir farb ist mancherleie.

2 Es nahet sich des herbstes zeit
und daß man in dem felde leit
mit pfeifen und mit trummen,
des freut sich mancher Geckenknab,
die all von Ufholz kummen.

3 An einem sonntag es geschach,
daß man die Gecken kummen sach,
gon Ufholz theten sie ziehen,
gar mancher burger zů Ufholz was
der in den wald thet fliehen.

4 Sie zugen all gon Ufholz ein,
da funden sie vil des gůten wein,
auch vil gůt ander brobande,
und eh es ward zinstags zů nacht
stieß in groß leid zů hande.

5 Bald sie das dorf hand ein-genummen,
haben sie die burger gfangen gnummen;
wolten sie bleiben bei leben,
sie můsten fünf hundert gulden verheißen,
die solten sie inen geben.

6 Die Gecken kriegten umb dgrechtigkeit,
fürwar es ist in worden leid,
ist inen eine große schande:
das evangelium hands in der kisten gsůcht
mit hammern und mit zangen.

7 Dem fürsten von Můrbach kamen die mär,
wie Ufholz eingenummen wär,
die Gecken hettens gnummen,
da dacht der fürst in seinem můt,
wie er uns möcht zhilf kummen.

8 Gott halt den fürsten in stäter hůt!
er schickt uns etlich landsknecht gůt,
daß wir unser stat solten bhalten,
das sagen wir dem fürsten lob
die jungen und die alten.

9 Man ließ sie hinein zům obern tor,
ein eid hand wir zůsamen gschworn:

1. Elsäßischer Bauernkrieg. Ufholz und Wattwiller liegen im Arrond. Belfort, südlich von Mühlhausen. Hans in der Matten war oberster Hauptmann der Bauern im Sundgau. Die im Liede behandelten Thatsachen finde ich nirgends erwähnt. Nach Str. 2 scheinen sie dem dortigen zweiten Ausbruch des Kriegs im Juni und Juli anzugehören. (Zimmermann S. 882 ff.) Der Dichter nennt sich Lienhart Ott und war während der Belagerung in Wattwiller. 7,1. dem gefürsteten Abt von Murbach.

die ſtat wöllen wir nit aufgeben
dieweil ein ſtein auf dem andern ligt,
wend e verlieren leib und leben.

10 Hettens die von Ufholz recht bedacht
und hetten ir gütlin zůſamen bracht
und wären gon Wattwiler kummen,
gon Wattwiler in die kleine ſtat,
die Gecken hettens in nit gnummen.

11 Das haben ſie aber nit gethan,
ſie můßen den ſpott zům ſchaden han,
hat ſie gar oft gerawen,
daß ſie Wattwiler der kleinen ſtat
ſo gar nit wolten vertrawen.

12 An einem montag es beſchach,
daß man den keiſer Wetzel ſach,
ein brieflein ließ er ſchreiben,
er ſchickts gon Wattwiler in die ſtat
fürwar mit einem weibe.

13 Das iſt den Gecken ein große ſchand:
haben ſie kein botten in irem land,
daß weiber brief můßen tragen?
fürwar es iſt ein ſpöttlich ſach,
wo man ſolchs von in thůt ſagen.

14 Ein andern brief ſchickten ſie dar,
den ſelben bracht Jörg Kürsner har
und Heinrich Weinzepflein mit namen,
ſeind beid der Gecken botten geweſen,
das můßen ſie ſich ſchamen.

15 Sie trůgen in gon Wattwiler an die port,
ſie triben vil trutzlicher wort:
„wöllen ir uns nit einlaßen,
wir werfen den brief in den graben hinein.“
In den merzenbrunnen hands in gſtoßen.

16 Der brief der ward genummen an,
man wolt erfarn was drinnen was ſtan,
man thet in bald überleſen
zů Wattwiler vor der ganzen gemein,
bin ſelbs darbei geweſen.

17 Im ſelbigen brieflein ſtůnd die mär:
wie Wetzel oberſter hauptman wär
über Suntgaw und ober Elſäßen;
fürwar er hats erlogen gar,
hats im ſelbs zůgemeßen.

18 Die von Wattwiler wurden der lugen gewar,
ſie ſchickten einen gſchwornen botten dar:
ſie ſolten ein weil verziehen;
der Wetzel ſprach: „das thůnd wir nit,
wir wöllend eilends ziehen.“

19 Am zinſtag umb die neunte zeit
da erhůb ſich erſt der rechte ſtreit,
ſie ſchlůgen auf die trummen:
„wolauf, ir Gecken alle ſamt!
daß wir gon Wattwiler kummen.“

20 Sie ruckten mit einem großen ſtrauß
zů Ufholz auß dem dorf hinauß

12,2. Heinrich Wetzel von Landskron, Bauernhauptmann.

wol über die creuzmatten,
sie zugen mit schwärer ordnung dahar,
der schimpf der wolt sich machen.

21 Sie schwüren zůsamen einen eid:
fürwar es wär ir gröste freud,
es möcht nit beßer werden,
alles was über siben jar alt wär
můst in iren henden sterben.

22 Ach! gott in seinem höchsten tron
der sach das selbig übel an,
er wolt uns nit lon strafen;
sie ruckten mit ganzer ordnung dahar
biß an die Sulzer straßen.

23 Sie hetten weder rast noch rů,
sie eilten all auf Wattwiler zů,
gon Wattwiler für die feste:
nun frewent euch, ir frummen leut!
euch kummen vil frembder geste.

24 Die zal ich nit gezelen kan,
ich achts für sechzehen tausent man,
ist war und nit erlogen;
sie zugen mit zweien haufen dahar,
an den sturm seind sie gezogen.

25 Der Wetzel der reit auch daher,
sein hůtlein bracht er auf der sper,
Hans zů der Matten mit gwalte;
si ritten gon Wattwiler an die port,
ein sprach wolten sie halten.

26 Der Wetzel lůgt in turn hinauf:
„ir burger, ich beger dise stat auf!
wöllen ir mir sie aufgeben,
darzů mit gůt und aller hab?
es bleibt sonst keiner bei leben."

27 Der hauptman sprach: „wir seind dir nit hold,
wir gend dir weder silber noch gold,
darbei solt uns lon bleiben!
zů Wattwiler da seind redlich leut,
du wirst uns nit vertreiben."

28 Die Gecken hettens fürwar kein eer:
sie brachen dem stätlein seine wer
ee daß die sprach auß ist kummen,
die fallbruck und grengel zerhüwen sie gar
und theten nit wie die frummen.

29 Hans Zimmerman sprach on allen spott:
„gebt irs nit auf, so helf euch gott!"
unser hauptman lůgt zůr zinnen außen,
er sprach: „helf uns gott allen hinn
und euch der teufel daußen!"

30 Damit schrei er den friden auß,
bald gůng ein doppelhocken auß
auch andre büchsen mit schallen,
die Gecken so auf der brucken stůnden
iren sechs die seind gefallen.

31 Bastion von Wattwiler, das edel blůt,
er thet gar manchen schutz, was gůt,
auß hocken und halben schlangen;
daß er die bůben nit sehen mocht,
was im die zeit gar lange.

32 Ach Hirzenstein, du hohes haus!
es gůng so mancher schutz herauß
wol gegen den Geckenknaben;
hett er sie mögen vorn bäumen sehen
hett inen geton einen großen schaden.

28,a. grengel, wol was grendel: Riegel, Queerbaum; vgl. Grendel: Wasserthor bei Stalder, Idiot.

33 Sie luffen gon Wattwiler an das tor,
sie meinten es wär kein rigel dar-vor,
das tor hands aufgehawen,
dasselbig der Gecken verderben was,
man schutt in heiß waßer under die augen.

34 Fürwar man ließ inen kleine weil,
wir schußen sie mit Steffans pfeil;
heiß waßer und auch immen
das thet den Gecken also trang,
iren keiner wolt im graben bleiben.

35 Das lob ich auch die weiber all:
sie trůgen steinen jung und alt
wol auf die maur und weren,
gar manchen Gecken man damit warf,
daß er sein augen thet verkeren.

36 Es thet den Gecken allen zorn
und daß sie hatten den sturm ver-lorn,
von dannen theten sie laufen,
zů fliehen was inen also not,
als wolt man sie verkaufen.

37 Am tor ließ man inen kein lauf,
sie luffen all den platz hinauf,
die Gecken fluhen alle,
da sach man manchen Gecken groß
über die mauren abhin fallen.

38 Sie luffen über die dorfmat hinab,
da sach man manchen Geckenknab
schandlich von dannen ziehen,
iren keiner wolt der hinderst sein,
sie theten eilends fliehen.

39 Das solten sich die Gecken scha-men,
auf dem rechen kamen sie wider zů-samen
die Gecken und kriegsknechte,
einen eid haben sie zůsamen gschworn:
sie wolten im thůn gar rechte.

40 Iren keiner wolt der hinderst sein:
„und hilft uns gott zů der stat hinein,
es möcht nit beßer werden:
weib und auch kind, beid jung und alt
die můßen alle drumb sterben."

41 Sie haben sich gar wol bedacht
und haben ein wagen mit leitern bracht,
als ichs vernummen habe,
sie fürten sie gegen der mülen zů
und wurfens in den graben.

42 Den dritten sturm den luffen sie an,
da ward es kosten manchen man,
die wurden da erschoßen:
da trauret manches Gecken weib,
hat seinen nit vil genoßen.

43 Gott sei gelobt und Maria zart!
kein leiter nie aufgrichtet ward
dann under in nur eine,
der selb gar bald ein schutz em-pfieng,
daß sie im fiel auf die beine.

44 Es thet den Gecken im herzen we,
sie hetten kein pulfer und steinen me,
sie kunten nit mer schießen,

34,2. immen?

das thet den Gecken allen zorn
und ward sie hart verdrießen.

45 Zů Wattwiler bei dem mülenturm
da hand die Gecken verlorn ein sturm,
sie fluhen von dannen schiere
und kruchen durch die reben auß
wie die hund auf allen vieren.

46 Es ward den Gecken allen kund:
die stift Mürbach het einen schwarzen hund,
der het iren vil gebißen;
das traurt noch mancher Geck im land
daß mans im thůt verwißen.

47 Sie schwůren bei dem sacrament:
„so wir die stat nit gwunnen hend
so gwinnen wir sunst keine.“
Es war gar mancher under inen,
vor zorn da thet er weinen.

48 Sie zugen wider gon Ufholz in,
sechs stund seind sie am sturm gesin
und haben in doch verloren,
des schemt sich mancher Geck im land
und thůt in großen zoren.

49 Sie lagen zů Ufholz die selbige nacht,
fürwar sie hetten ein kleinen bracht,
morgens schlůg man auf die trummen:
„wol auf, ir Gecken alle samt!
daß wir von hinnen kummen.“

50 Ich habs für warheit hören sagen:
sie hatten ir fenlin umb dstangen gschlagen,
hieß Wetzel und Hans von der Matten,
zů fliehen was inen also not,
daß sie durch dbach seind gwatten.

51 Der uns das liedlin new gesang,
Lienhart Ott ist ers genant,
er hats also gesungen;
er ist auch selbs am sturm gewesen,
die Gecken seind im nit alle entrunnen.

A = fl. Bl. des 16. Jhdt. B = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1583) Weller, Ann. I. 375; in Zürich. Gedruckt nach A bei Uhland Nr. 185; daraus hier.

Nr. 390.

1 Wult ir hören nuwe mer
von den furſten unde von den herrn
und von den edeln luten?
ir keiner let ſich beduten.

2 Auf das criſtenblut ſeint ſei vorſtarret,
wei ir hie wert erfaren,
ſei liſſen ſich keins derbarmen;
got wirt erhören die armen!

3 Auf einem dinſtaige das ghe-
ſchach,
daß man manchen herrn und furſten
ſach
zu Slotheim in dem felde;
die von Molhuſen muſten es entgelden!

4 Herzoig Jörge was ein zorniger
man,
er Apel von Ebbeleiben der boſe
tirann
zum furſten thet er rinnen,
er wolt vil guter ghewinne.

5 Molhuſen was ein feſtes ſtetlein
noch komen furſten und herren drein;
der doctor hait ſei vorroten
mit ſeinem langen roiten barte.

6 Der doctor iſt ein böſewicht,
er hat es nicht wol ausghericht,
das wirt in hart vordriſſen,
er muß ſtick an einem ſpiſſe.

7 Heinrich Baiumgart iſt auch ein
man,
der ſich mit ſchalkeit decken kann,
er wuſte wol zu guden moſſen
wo es der doctor wolde loſſen.

8 Baſtianus Könemund ſaiget es
im under dei augen,
des ward im ſein kopf abghehauwen,
er muß der worte gniſſen,
dann es thet die furſten vordriſſen.

9 Zu Molhuſen was ein gelerter
man,
er Heinrich Pfeifer was ſein nam,

---

1. Bauernkrieg zu Mühlhauſen. Nr. 390 und 391 ſind unter den erhaltenen Liedern die einzigen, welche aus dem Lager der Bauern kommen. Alle anderen wurden von ihren ſiegreichen Gegnern geſungen. — Die verbündeten Fürſten hatten Thomas Münzer am 15. Mai bei Frankenhauſen geſchlagen und gefangen. Sie zogen darauf am 16. auf Schlotheim und nach vergeblichen Unterhandlungen mit Mühlhauſen, wo ſich Heinrich Pfeifer noch zu vertheidigen dachte, am 19. vor dieſe Stadt. Jetzt ſiegte hier die durch Münzer verdrängte Partei des alten Rathes; Pfeifer flob; im Lager bat erſt eine Botſchaft der Frauen, dann die Bürger ſelbſt fußfällig um Gnade und am 25., Himmelfahrtstag, ward Mühlhauſen übergeben. Der inzwiſchen bei Eiſenach gefangene Pfeifer ward im Lager vor der Stadt zugleich mit Münzer ſelbſt hingerichtet. Merkwürdig, daß das Lied Münzers gar nicht erwähnt. Ueber das Einzelne des Liedes wird nur im mühlhäuſer Archiv Aufſchluß zu finden ſein. 3,1. 16. Mai. 4,1. H. Georg v. Sachſen. 4,3. Die Bauern hatten ihn von ſeinem Schloß Ebeleben verjagt. (Strobel, Münzer S. 92). 5—8. Der Doctor mit dem rothen Bart und H. Baumgarten werden vom alten Rath ſein; Sebaſtian Künemund war unter Münzer Bürgermeiſter und ward von den Siegern hingerichtet.

sein leben muſt er losse
bei Bolstet auf der ſtrosse.

10 Die zu Molhusen haben sere
ghelögen;
Pfeifer ward ein weisser schorz an-
ghezoigen,
es thet sei sere vordenken,
sei wultens im warlich nit schenken.

11 Wittich und Rodeman war na
darbei;
wilche armeleute die furſten gaben
frei,
die greifen sei wol auf der fart
und heiwen in durch den paſtpart.

12 Es was bei in kein barmherzig-
keit,
got gebe den böſewichten alle leid,
der tüfel wirt sei ſchenden
an irem letzten ende!

13 Der kreigesmeiſter Lamhart
der gab den armen ghemein rait,
sei sulden alle weiche
wol noch dem Popperothe beiche.

14 Des doctors frauwe war von
guter gheticht,
es ward öre saur, er sei die frau-
wen außgericht,
sei wulde mit in in das leiger,
der teufel muß ire pfleige!

15 Der uns das leidlein gheteichtet hait,
er hait des Molhusen krieges sait,
im iſt nicht wol gelungen,
das sei den von Molhusen ghe-
sungen!

9,4. ein ſüdlich vor Mühlhausen gelegenes Dorf. 11,1. Das heißt wol: nahe dabei, auch hingerichtet zu werden. 11,4. Paſſeport? 14,2. Sie führte alſo die Frauengeſandtſchaft an.

Gleichzeit. Hdſchr. (loses Blatt) im S. Ernestin. Gesammtarchiv zu Weimar.

1. 4. bedeuten. 12. 3. ſei fehlt. 12. 4. irer. 13. 4. diche. 15. 2. Molhien kries.

Nr. 391.

1 Nuñ wult ir hören neuwe geſchicht,
wei es die von Molhuſen han auß-
gericht?
ſie haben ſchelkelich ghehandelt
mit einem kranken weib,
iſt ön umber ſchande!

2 Katherina Kreuter iſt ir nam,
die nei weder ere hait ghetan,
das darf nimant anders ſaigen,
das thut den böſewicht we,
ſei werden mirs nicht vortraigen!

3 Die von Molhuſen ſeint beberleut,
ſei morgen jo die armen leut,
daß ſei muſſen ſterben.
O du reicher got von himelreich,
nun loß dichs doch erbarme!

4 Es was ein armen wetewen,
der vorgunten ſei auch ir leben,
ein gheleite theten ſie öre entpiten,
ſei wulten ir geben, was ſei hete,
we der falſchen ſeiten!

5 Wethich hait ein kruſes har,
er reit met einem pferde von dar,
an acker wulde er reiten:
nach Salza ſtunden ſein reiſſen,
es war doch wol zu bezeiten!

---

1. Ich theile das Lied weniger um ſeines Inhalts willen mit, der offenbar ein Beiſpiel zu dem bietet, was Nr. 390,11 den Fürſten vorwirft, als wegen der eigenthümlichen Umſtände, unter denen es erhalten iſt. Es muß großen Aerger erregt haben; als daher das uns erhaltene hdſchr. Exemplar deſſelben in der Taſche eines zu Erfurt eingebrachten Räubers, Andreas Eberleyn, gefunden ward, ſchickte Churfürſt Johann den Schoſſer Bernhard Walde zu Allſtedt nach Erfurt, um u. a. Geſtändniſſen durch die Folter auch den Namen des Verfaſſers jenes Liedes zu erpreſſen. Der Schoſſer berichtet dem Churfürſten (Originalber. im S. Erneſt. Geſ. Arch. zu Weimar d. d. Sonntags nach Katherine 1525) der ſoeben geköpfte Eberleyn habe auf der Folter ſeine ſchon früher gemachte Ausſage aufrecht erhalten, er wiſſe nur, daß der Dichter mit Vornamen Antonius heiße. In Erfurt ſitze aber noch Pfeifers Bruder und ein junger Pfaffe aus Pfeifers mühlhäuſer Anhang Namens Lebe gefangen. Sie ſeien im Verdacht, um das Lied zu wiſſen, falls es nicht gar von ihnen ſelbſt komme. Der Rath zu Erfurt werde daher nicht verſäumen, bei ihrer Vernehmung auf der Folter auch dieſes Punktes zu gedenken und dem Churfürſten demnächſt das Ergebniß zu berichten. 2,s. In dieſer Vorausſetzung hatte alſo der Dichter recht. 4—5. Ich verſtehe: Sie geſtatteten der Frau, offenbar einer Anhängerin Pfeifers, mit ihrer Habe ungekränkt die Stadt zu verlaſſen; dann ward aber Wittig (vgl. Nr. 390,11) ihr heimtückiſch nachgeſchickt um ſie in Langenſalza zum Tod zu bringen. (In Langenſalza wie an andern Orten hielten die von Mühlhauſen kommenden Fürſten ein Blutgericht.) 5,s. „wol zu früh."

Hdſchr. des S. Erneſt. Geſ. Arch. zu Weimar, das bei Eberleyn (vgl. die Anm. zu Str. 1) gefundene und dem Churfürſten eingeſandte Exemplar.

1, 2. an ſt. han. 3, 5. dichs das erb. 5, 2. dar von. 5, 4. ſei.

Nr. 392.

Ein new lied, wie es vor Raſtal mit den pauren ergangen iſt.

Im ton: Es get ein friſcher ſummer daher.

1 Nun wölt ir hören ein newes gedicht
und was vor Raſtat geſchehen iſt
wol von den kropften pauren?
Im Pinzgaw haben ſies angefangen
ſo gar an alles trauren ja trauren.

2 Nun merkt ir herren der pauren rat,
die raſtatter landſchaft hand aufbracht,
ſeind für die ſtat gezogen,
ſie haben tag und nacht geſchanzt,
iſt war und nit erlogen.

3 Die pauren vorderten auf die ſtat:
in dreien ſtunden, was ir rat,
ſolt man die ſtat aufgeben
und wa das nit geſchehen wurd,
ſo gult es in ir leben.

4 Was hetten in die pauren erdacht?
von lörchem holz ein bixen bracht,
mit eiſen raifen umbbunden,
ſie war wol achzehen ſchuch lang;
die maur hats nit entpfunden.

5 Die pauren theten einen ſturm
mit langen laitern, das het kein furm,
die maur was nit beſchoßen;
merkent was das für kriegsleut ſeind,
es thet ir leben koſten.

6 Ein hauptman haißt der Setzenwein,
er ſprach zun pauren an der gemein:
„die maur laßt ſich nit umbſtoßen,
ſo kan ich nit mit dem kopf hindurch,
wir werden legen ein ploßen.“

7 „Wolt ir, daß ich die ſtat beſtürm,
ſo legt mir zu geſchütz und ſchürm,
daß ich die ſtat müg bſchießen;
wo irs nit thut, ſo iſts umbſonſt!“
Das thet die paurn verdrießen.

---

1. Bauernkrieg in Salzburg u. den öſterreich. Alpen. Hier folgte dem 1525 beigelegten Aufruhr im folg. Jahr ein Nachſpiel, hauptſächlich unter Michael Geismaiers Führung, jenes merkwürdigen Oberhauptmanns der Tyroler (Zimmermann S. 430 ff.) Vom 1. Mai bis 1. Juli belagerten die Bauern das zu Salzburg gehörige Radſtadt im Pongau, nahe unter dem Urſprung der Enns, wurden aber durch das ſiegreiche Verdringen ſchwäbiſcher und öſterreichiſcher Schaaren unter Frundsberg und dem Grafen von Salm zur Aufhebung der Belagerung gezwungen. In dieſem Augenblick iſt das Lied geſungen; man wußte zu Radſtadt noch nicht, was wenig Tage nachher geſchah, daß Geismaier bei Brunecken von Frundsberg völlig geſchlagen und damit der Aufſtand zu Ende ſei, denn dieſen Erfolg würde der Dichter jedenfalls anders als mit dem, was er Str. 14 ſagt, gerühmt haben. (Zimmermann S. 879—901.) 4,2. von Lerchenholz. 5,2. ohne vorher Breſche gelegt zu haben. 6,1. l. c. 898.

8 Die pauren gaben im den lon,
desgleichen dem provosen schon,
es galt ir beder leben;
ja wer sich under die pauren mischt,
dem wirt sein lon auch geben!

9 Die pauren begerten weib und kind
hinauß fürs thor nur also gschwind,
sie woltens also machen
wol mit den burgern in der stat,
daß sies nit wurden lachen.

10 Sie woltens uber die maur auß werfen
wol nach der leng und nach der scherfen;
die burger waren weise,
sie theten als fromb redlich leut,
ir lob thun ich da preisen.

11 Es ist der pauren mainung gewesen,
kein lanzknecht solt vor in genesen,
sie woltens all erhenken;
darumb, ir liebe lanzknecht gut,
thuts den pauren eintrenken!

12 Der Schitter auf der Jenickaw
der hatt zwelf söld und groß vertraw,
ein oberster ist er gewesen,
er hat die landschaft wol geregiert,
das sicht man iez gar eben!

13 Ein hauptman haißt der Lienhart Haid,
er hat sein tail, was manchem laid,
an sant Johanns tag ist geschehen;
sie wurden geschoßen und geschlagen,
hat mancher lanzknecht gesehen.

14 Der Michel Gaißmair was ein hauptman,
er mocht mit eeren nit bestan,
er ist ein schalk für trauren;
er hat das Etschland aufrürig gemacht,
darzu die Pinzgawer pauren.

15 Ein edler herr zu Rastat wont,
mit namen graf Christof ist er gnant,
ein reiter ist er geboren;
er hat die stat gar wol behut,
das thet den pauren zoren.

16 Noch eins, ir pauren, nempt für gut,
behalt ewern leib in guter hut,
thut fürbaß daheim beleiben,
gebt ewern herrn, was in zustet,
so thut man euch nit vertreiben.

17 Nun welt ir paurn zufriden sein,
so bleibt ir billich wol daheim,
bei ewern weib und kinden;
dasselb laßt euch zu herzen gan,
man thut euch uberwinden!

14,4. In Meran war der Sitz seiner Regierung. 15,2. Graf von Schernberg.

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1526) Ein new lied, wie es vor Rastat mit den Pauren | ergangen ist. Im thon Es geet ein frischer summer daher. — v. Scheurlsche Bibl. in Nürnberg.

ck, tz, ss, (deßgleichen; das, bas) ss; — geet, steet; byxenn, hyn, sy; Heyd, heyßt, leyd, teyl; — rad u. radt (Rath); handt, sanndt, kindt, sant; — woll; zahlreiches nu; Rastatt, reitter. 1. 4. habenns sys. 6. 5. wird werden. 14. 4. der Pintzgar. 15, 5. das fehlt. 17, 3. kindt vnnd weibenn.

Nr. 393.

Ein new christlich lied in Tolter melodei,*) das einsteils verantwurtet der gotslesterer schmehung, so der bauren aufrür dem evangelio fälschlich zülegent.

1 Ich wolt gern etwas singen,
so byn ich vil zů schlecht,
noch thůt mich eifer zwingen,
daß so gar würt verschmecht
das göttlich wort so klare,
daß ich nit schweigen mag,
und nenn mich offenbare,
und schůch nit umb ein hare,
dann dwarheit ligt am tag.

2 Was dburschaft hat begangen,
verantwort ich iez nit;
sie hettens recht angfangen,
wer nit gelaufen mit
der eigen nutz und brachte,
darumb hand sie ir straf;
noch ists nit außgerachte,
gott will nit sein verlachte,
nit denkt, daß er drumb schlaf!

3 Das evangeli frone
auß gotts gnad fürher bracht
Martinus Luther schone,
das vor lang was veracht,
mit füßen was vertreten
und lag ganz in dem staub;
das hat er sauber gjeten,
wie wol in nit hat beten
der romanisten raub.

4 Also ists vast aufgangen
in allem deutschen land,
zu Wittemberg angfangen,
den Entchrist bracht in schand;
das hat in ser verdroßen,
daß ers nimm leiden möcht,
drumb sücht er gschwinde boßen
mit füßvolk und mit rossen,
lügt wie ers nider bocht.

5 In steten sind aufgstanden
vil predicanten frum,
hand dwarheit gnommen zhanden
und forchten in nit drum,
erboten zdisputieren
menglichem in der welt;
ob iemants könd probieren,
daß sie das volk verfüren,
solt helfen sie kein gelt.

6 Am leben solt mans strafen
nach dem göttlichen gsatz.
Da schrei laut über wafen
des bapsts gsind, macht vil gschwatz
und sagt mit falschen lügen
von predicanten gmein,
daß sie das volk betriegen,
die warheit ließen ligen,
süchten aufrür allein.

7 Manch frum man hat gehöret,
der auch die warheit weißt
und von gott ist geleret,
daß sie das volk hand gweist
mit gottes wort so reine,
das niemands leugnen mag;
noch schelten sies gemeine,

*) Melodie von Nr. 157. 3,s. l.: hauf?

es müß in sein unreine,
dieweil es bringt an tag —

8 Ir ganz ungeistlich leben
in so geistlichem schein,
wie sie nach mütwill streben,
unkeusche keuschen sein;
solchs hand gehört vil frummer
seßhaftig auf dem land,
die warheit hands angenommen
und zů in laßen kommen,
biß fies erfaren hand.

9 Der warheit hands nachgfraget
und allzeit gern gehört,
der predig nach gejaget,
nimm wöllen sein betört;
was dfrommen hand verkündet,
dem hand sie nach gedacht,
hat in ir herz durchgründet,
das hat in gott gegündet,
hand glon vil weltlichs pracht.

10 Das hand dschwetzer verkeret
in stat und auf dem land,
hand gsagt, man hab falsch gleret,
allein daß sie ir schand
und bübendeding kleidten
und gsagt man ler nit recht,
daß iederman erleidten
die warheit und vil seiten,
das in beschirmung brächt —

11 Irs lästerlichen wesens
und großen simonei,
irs prassens und irs döfens,
irs gotts des bapsts dabei,
mit solchem hands irr gmachet
den armen gmeinen man,
daß er im auch nach trachtet,
des dann der teufel lachet,
ein spil wolt fahen an.

12 Mit solchem irem liegen
hands bracht ein mißverstand,
die warheit thetens biegen
mit irem falschen band,
wann sie nur möchten bleiben,
gott geb wo dwarheit wer!
und soltens schon vertreiben
ja alle welt entleiben,
wer zRom ein kleine mer!

13 Zů dem hand sie beredet
all oberkeiten gmein,
wann dgeistlichen geplödet,
werds auch an inen sein;
und also an sich zogen
so vil in müglich war,
betrogen und belogen
und zů dem an sich gfogen
all zeitlich gůt und war.

14 Hett man an allen orten
das gottswort grichtet an,
es wer nit dahin groten,
und dapfer predgen lon
und solch falsch schwetzer gstrofet,
es hett gott gfallen wol,
die warheit wer iez offen,
solchs hett sich nit verloffen,
als nieman zweifen soll.

15 Den jamer haben gstiftet
die gnant geistlichen zwar,
mit irem liegen giftig
und triegen offenbar,
die armen abgefüret
gar von dem rechten weg,
den oberkeiten gschmieret,
die warheit falsch glosieret,
ist zwißen alle weg.

16 Das evangeli glestert,
falsch lutrisch ler genennt,
als ob es nieman beßert,
also auch dherren blendt,
daß fies gottswort durchächten
und all, die glauben dran,
und dapferlich umbbrächten,

also sie allzeit rächten;
der blůtdurst hats in thon.

17 Sie hand nit disputieret,
nie kommen zů der gsicht,
alls nur in winklen gschmieret,
biß daß iez dise gschicht
von gott ist für sich gangen,
so meinens habens gsigt,
so ist es erst angfangen,
die warheit erst erstanden,
für war sie noch nit ligt!

18 Und würt auch ewig bleiben
und nimmer mer vergon,
nit laßen sich vertreiben,
laßt sich wol underston,
ob sie schon ligt vergraben
mit Christo etlich zeit
und ob sie schon verjagen
und dazů auch erschlagen
auf erden alle leut.

19 Hands schon etlich mißbrauchet,
noch ist das wort gerecht;
ob einer von wein strauchelt,
der wein ist unverschmecht,
das gold ist rein und gůte,
bringt auch der mißbrauch vil,
noch halt mans wol in hůte,
wie billicher mans thůte
dein wort, gott, one zil!

20 Also wölt ir verklůgen
all euwer gschwinde griff,
zůn fürsten thůnd sich schmiegen,
verkaufen euwer gift,
frum fürsten auch verhetzen,
daß sie ergrimmen ser,
auf daß sie vast verletzen,
erstechen, brennen, schetzen,
allein umb göttlich ler.

21 Die thůnd ir luthrisch nennen,
auf daß irs dilken ab,
umb daß euch gibt zů kennen
mit euwer vömischen hab,
und thůnd die fürsten loben,
wann sie euch folgen frei
und wends frisch also doben
gen gott im himmel oben;
gott vater euch verzeich!

22 Kein gschwinder gift mocht finden
der bapst mit seinem stand,
dann daß er fürstenkinder
möcht bringen zů der hand,
mit pfrůnden hoch begaben,
die sie selbs hand gestift,
daß er möcht schiepen haben,
behůtet sein vor schaden,
nach inhalt der geschrift.

23 Dazů das reich besetzet
auch mit geistlicher chur,
auf daß in nit verletzet
auf erden einch figur,
die pfrůnden an sich grißen
on recht mit eignem gwalt,
verfůrt vil armer gwißen,
mit falscher ler beschißen
christlich land manigfalt.

24 Also hat mancher frommer
vom adel und der gmein
sein erben gstiftet kummer
mit seinem gůt allein;
das er solt armen geben
und mitgeteilet han,
bringt manchen iez umbs leben;

22,7. schiepen: schieben? Vorschub? oder etwa zu l.: sriden?

got wöll ims ewig geben,
dabei laß ichs iez stan!

25 O geistlichkeit so schone,
damit hast zůgericht,
wie dallweg hast gethane,
daß dich kein gwalt zerbricht,
und hast dich eingeflochten
in weltlich regiment,
daß dich nit kleine bochten,
ja große nit vermochten,
von gott můßt werden gschendt!

26 Der geist seins munds so frone
würt dich umbbringen zwar,
zerbrechen dreifach krone,
zerstören dich fürwar;
gott wöll das end schier bringen,
sein gnad uns teilen mit,
und geb uns kraft zů ringen,
den feind hinunder zbringen;
o herr, verlaß uns nit!

27 O herr, gib uns dein gnade
durch dein sůn Jhesum Christ,
daß uns die sünd nit schade,
dann du so gůtig bist,
und wöllst uns nit verstaßen
durch dein barmherzigkeit,
daß wir dein gbot nit laßen,
der sünd uns allzeit maßen.
Schenk uns dein seligkeit!

8 Bl. 8° o. O. u. J. (1525) Weller, Ann. I. 86; Report. Nr. 3311. Zürich. Bibl., Simlersche Samml. Bd. 13.

ck, tz, ss (das) ff; — baar; leer, seer; spyl, zyl, hymmel, ergrymmen, nymmer, byn, byn, gsycht, gsygt; — bethört; — mengklich; — für d im Ausl. meist dt; — inn, grissenn; tt in Menge. 15, 6. zweg. 15, 9. zwisen. 16, 2. genandt. 19, 9. Gots. 26, 3. drysach. 26, 8. findt.

Nr. 394.

Vom Aufruhr zu Osnabrück.

Bischof Erich II. von Osnabrück, Herzog von Braunschweig, hatte von seinen Lehnsleuten 2000 Thaler erhalten, um zum Kampf gegen die Bauern auszuziehen; er kam aber in die Lage, die Rüstung gegen das eigene Land zu brauchen. Schon 1488 (Nr. 166) und 1508 (Nr. 256) sahen wir die Bürgerschaft der Stadt Osnabrück hauptsächlich unter der Klage, von der Geistlichkeit in ihrem städtischen Gewerbe beeinträchtigt zu werden, gegen das Stift im Aufruhr und beidemal finden wir den Rath in einer vermittelnden Stellung. So auch 1525 bei einem neuen Ausbruch, der aber unter den allgemeinen Zuständen dieses Jahres einen für die Geistlichkeit bedrohlicheren Character annahm. Zu den alten Klagen der Bürger gesellten sich neue über Erbschleicherei und Zuchtlosigkeit der Geistlichen, wegen Verfälschung der Lehre namentlich in den Predigten der Observanten u. A. Man stellte die Forderung: den fremden Predigern solle die Canzel verschlossen bleiben, die Capellane der Bestätigung durch den Rath unter-

stehen, das Kapitel reformirt, alles Klostergut der städtischen Verwaltung unterstellt und den Geistlichen davon nur die Rente bezahlt werden.

Als das Stadtvolk am 31. Mai unter der Leitung Johanns von Oberg und Johann Erdmanns, mit denen angeblich auch der Gograf Otto Spiker im Einvernehmen stand, zur Erzwingung eines Artikelbriefes, welcher jene Forderungen enthielt, in Waffen erschien, bot zwar der Rath die „Schützen“ auf, um sich selbst der Gewalt des Volkes zu erwehren; zum Schutz der Geistlichkeit aber sonderlich kräftig aufzutreten fand er sich, wie es scheint, nicht eben bewogen. Die Aufrührer erbrachen und plünderten im Rosengarten die Wohnungen der eilig entfliehenden Geistlichen, ließen besonders gegen die Notarien als die Verfasser der Bannbriefe und am Gerichtshause ihren Zorn aus, fischten die Teiche und besetzten dann auch auf einige Tage das Rathhaus. Der Bischof zog sich in das Kloster auf dem Gertrudenberg zurück. Hier mußte auf einem schnell berufenen Landtag der Rath vor ihm erscheinen. Derselbe erklärte sich nun wol den harten Bedrohungen des Bischofs gegenüber zur Vernichtung jener, vom Rath überhaupt noch nicht amtlich anerkannten Artikel bereit, hatte aber, in die Stadt zurückgekehrt, nicht die Macht, vielleicht nicht einmal den ernstlichen Willen, dieser Zusage nachzukommen. Der Bischof sah daher ein, daß nur Gewalt ihn retten könne. Er begab sich nach Hessen, verschaffte sich dort Söldner und Geschütz, sammelte dann seine Lehnsleute um sich und rückte so gerüstet gegen Osnabrück. Da entsank dem Stadtvolk der Muth. Es begannen Unterhandlungen und am 1. August ward zu Bielefeld ein dem Bischof in den Hauptsachen günstiger Vergleich vermittelt. Gleich darauf zerfiel aber der Bischof zum zweiten Mal mit den Ständen und mußte dann dennoch in verschiedenen Punkten schließlich nachgeben. Von den Führern des Aufruhrs ward nur Johann v. Oberg, unter Einziehung seines Lehengutes Gartlage, der Stadt verwiesen und vom Rath, der die Bestrafung sich selbst im Vertrage vorbehalten hatte, einige andere mit geringen Bußen belegt. Erdmann aber und Spiker blieben bei Ansehen und Vermögen. (Vgl. Gesch. d. Stadt Osnabr. Aus Urk. und Acten (von Stüve) Th. 3, S. 17 ff.*

Van unwillen ich wil heven an,
des ich nicht wol geswigen kan.
Im jar unses heren dusend vifhunderd twintich und vive
leten sich to twedracht und live
de gemene hupe to Offenbrugge,
to krigen einen starken rugge.
Up sunte Petronellen dach
helden se de blauwen katersjagd
bi der Furstenouwe grot und klein,
de der geistlicheit to quam gemein,
to vordriven nunnen und monike,
doimheren, papen und canonike,
de scholden ere proevenne nicht bruiken.
Binnen porten begunden se to sluten
ere huse, kisten, schrine und kasten,
wolden na sulver und golde tasten,
dat gebruiken na erem willen,
darmit eren heten torn to stillen.

4. ließen sich an, machten sich an Streit. 7. 31. Mai. 13. ihre Präbende; S. 514,1. 14 f. „Sie begannen damit, den Geistlichen in der innern Stadt die Häuser ꝛc. zu erbrechen.“

*) Leider ist mir für die Erläuterung von Nr. 256 dieses Werk entgangen.

De trummen leten se up slain,
begunden ut sanct Johans porten in
den Rosengarden to gain,
to holden einen gemeinen raid
mit wullenknapen und anderen unslaid,
wo se dat beste do betrachten,
de papen umb land und guid brachten,
dar se so vele to hebben recht,
gelik den boim hacket de specht.
Ich mot der ein deles erwennen,
oft ghi se desto bet mochten erkennen.
Jaen van Oberch de fromme man
dar enweit ich nichtes mer van:
Aspelkamp telde em den cisiojan,
sine vinger sach men in der schottelen stain
bi dem louwen, dar Scheppink bede wonen.
Dat quam nicht to sinen frommen!
mit einer hand mach he sich wol rouwen,
dar darf he den ars nicht mede klouwen!
He was van torne so vorwegen,
dat he afhouw den kop siner zegen.
He dreif am capitel sinen avermoid,
wowol he besat derfulven heren goid;
dat em quam to weinich frommen,
als he dat wol heft vornommen.
Hinrich Luerman de swinedeif
wolde sich maken der gemeine und
den schütten leif;
nu he dat sine heft vortert,
god geve eme Lenethuns swerd!
Ich hadde hina to vele geschreven!
Johann Erdman is oik nicht achter bleven,
hadde wol gebleven ein sine geselle,
hadde he wes mer gehat in bevelle!
De gemeinheit to hoepe to roepen
und der papen guid vorkoepen
des hadde he sich gernen vormeten.
He hadde der dogebe alle vorgeten,
do em de vam capitel bistunden
darto mit anderen geistlichen frunden,
als he was in solcher noed,
dat men em Ossenbrugge vorboed.
Nu begunde he de boesheit to pipen,
de papen wolde he helpen gripen
und heft sich nicht bedacht,
dat de wise koning Salomon sacht:
de vader geve dem sone wise ler,
dat he nicht volge der ungeboer,
dat dar is tegen god und recht.
Des he sich gaer nicht enbewecht,
als sin vader plach to doin,
god geve em dat ewige loin!

Noch hebbe ich mi wes bedacht:
mit der valschen notarienjagd:
de de bannbreve plegen to schriven,

22. mit Tuchmachergesellen. Vgl. V. 81 Anm. 29. Er war zur Zeit der Stiftsfehde ein Diener des Bischofs von Hildesheim. 31 ff. cisiojan: Name des versificirten Calenders (entstellt aus circumcisio Januarii) „A. lehrte ihn das Datum." Ich verstehe die ganze Stelle: „Als der Oberger bei der Plünderung im Hause zum Löwen in Scheppings Wohnung in die Schüssel langen, Beute machen wollte, bat ihm Aspelkamp durch einen Schlag die eine Hand gelähmt." 40. Gartlage; S. 514,26. 43. Ich möchte glauben, daß H. Luerman (der lauernde Heinrich) nur ein spottendes Pseudonym für O. Spiker sei, S. 514,4; im bielefelder Vertrag ward die Stadt verpflichtet, wenn der gegen ihn gehegte Verdacht sich bestätige, ihn dem Bischof auszuliefern; man erklärte aber, keine Bestätigung zu finden und sprach ihn frei. Das würde die Vorsicht des Dichters (vgl. V. 47) erklären. 46. d. h. den Tod durch Henkersband; Bd. 2, S. 223,20. 54—58. Erdmann mußte früher wegen einer Gewaltthat die Stadt verlassen; der Bischof ermittelte ihm 1523 die Erlaubniß zur Rückkehr. 63 ff. Er war nemlich ein Sohn des auch im Stift hochgeachteten Erdwin Erdmann, Bd. 2, 222.

begunden se mit stenen to driven
uten richthuse wente in den doim,
dar geve en god vor er loin!
Am saterdage vor pinxteravend
nemen se an ein nie rasend:
ut papenhoeven, beginenhusen,
darto ut anderen klenen klusen,
dar de armen inne wonen,
nicht alle to eren frommen,
stelen, spoelen, spillen und werven
nemen se, de geistlichen to vorderven,
up dat se fullenbrachten eren willen;
des mosten se den bischop mit sos dusend gulden stillen.

Hirmit nam dit spel einen ende;
de vorgengere sind geschattet behende
bi hunderd gulden, dre oder veer.
Ich wil nu nicht schriven mer,
men hirmit min gedichte besluten;
moisten oik etlike wiken enbuten.

---

75. 3. Juni. 81. wol: „sie raubten in den Häusern der für die Geistlichen arbeitenden Weber die Stühle, Spuhlen, Spindeln und Räder. 84. nach dem bielefelder Vertrag. 86. S. 514,28.

A = Joh. Klinckhamers hdschr. Offenbrugg. cronica. Wolfenb. Bibl. Extrav. 289,12. Bl. 36. B = hdschr. osnabr. Chronik, kgl. Archiv zu Hannover. Heiligers Samml. Nr. 24 fol., S. 232. Gedruckt aus A bei Soltau Nr. 50; danach hier.

1. Van den unwillen wil ich A (der Text von B ist wenigstens der hübschere, wenn sich auch sonst gegen den von A nichts einwenden läßt). 4. do deladen (d. h. beladeten?) B. 8. jacht A kair jag B. 9. to verführen groet B. 11. to verderven beginnen (d. h. Beginen) Nunnen B. 12. darto dan decken andere papen und B. 13. proeuen A proebenne und lehr B. 14. b. p. se alle beg. B. 15. kisten fehlt A. 27. i. mocht der vornembsten e. deil eruennen B. 31. cisian B. 33. Schöping plach to w. B. 39. He fehlt A. 41—42. d. em und den sinen kom unfrommen quam, alß he dat na der handt woll vernam B. 43—46 stehen in A zwischen 28—29. 46. eme alse he is weerth A. 48. binder A. 49. gewesen B. 50. b. h. gehatt wat mehr under b. B. 57. zolcher A. 59. he fehlt A. 65. de sich dar heben tegen B. 66. der se s. g. n. enbewegt B. 68. em darvor dat B. 74. dat geve A. 75. up st. vor B. 81. Stelle B. 84. des fehlt A. 86. geschendet B. 87. twe dree offter vehr B.

Nr. 395—397.

Von Klaus Kniphof.

König Christian II. von Dänemark hatte den Krieg mit dem sich aus der Union lösenden Schweden und die Feindschaft gegen die im ganzen Norden übermächtigen Hansestädte ererbt. Seine politischen Pläne waren mit weitem Blick erfaßt: er wollte, was durch das stockholmer Blutbad zu gelingen schien, Schweden wieder unterwerfen, die Macht Lübecks und der Hanse, gegen die er die Holländer mit Handelsprivilegien begünstigte und die Hülfe der norddeutschen Fürsten heranzog,

brechen, die Lehnsherrlichkeit in Holstein und die Alleinherrschaft in beiden Herzogthümern gewinnen und in seinen sämmtlichen Landen über die ständischen Mächte des Adels, gegen den er die Gemeinen, und der Geistlichkeit, gegen die er die Reformation begünstigte, zu einem unumschränkten Königthum emporsteigen. Nur fehlte ihm der Character und die Tiefe des Geistes, um solche Pläne durchzuführen. Er war rohen und wilden Gemüthes, unbedacht im Zufahren, schnell entmuthigt im Mislingen, geradezu stumpfsinnig in Beziehung auf Treu und Glauben und eben darum der Meinung, man dürfe keinem Menschen vertrauen; von wenigen persönlichen Verhältnissen abgesehen ohne Freunde, denn ihm hieng nur an, wen für den Augenblick der gemeinsame Vortheil an ihn band. Bald verdüsterten die eigenen Unthaten sein Gemüth. So erklärt es sich, daß fast urplötzlich sein Thron unter ihm zusammenbrach. Nicht besiegt, aber fast von Allen verlassen, als sein Oheim Friedrich sich vom jütischen Adel die Königskrone übertragen ließ, entfloh er 1523 mit der Königin Elisabeth (Isabelle, Karls V. Schwester) und drei Kindern nach dem befreundeten Holland. Von hier aus sollte ihm die Hülfe seines kaiserlichen Schwagers, sowie der Niederlande und ihrer Regentin Margaretha, des Königs von England und der ihm befreundeten und gegen die Städte ohnehin gereizten norddeutschen Fürsten sein Reich wiederschaffen. In Dänemark verfocht das einzige Kopenhagen für kurze Zeit die Sache des vertriebenen Königs, mußte sich aber auch bald dem Sieger ergeben. Dann hielt nur noch an einem Punkte der Ostsee, auf der Insel Gotland der tapfere Severin Norby die Fahne König Christians aufrecht.

Wirklich hatte dieser dann 1524 ein Landheer von angeblich 30,000 Söldnern gesammelt, es lief aber aus Geldmangel wieder auseinander. Besseren Erfolg hatten einige Seerüstungen, welche der König offenkundig genug in den Niederlanden betrieb. Im Frühjahr 1525 konnten von Ter Veeren auf Walchern vier Schiffe, nemlich das große Admiralschiff Gallion, zwei armirte größere Kauffahrer (Karavellen) Bartun und fliegender Geist genannt und die Yacht der weiße Schwan in See gehen. Ihre Bestimmung war, sich womöglich mit jenem Severin Norby zu vereinigen, in Norwegen festen Fuß zu fassen und dabei den Seehandel der Feinde, vor allem der Hanse zu lähmen. Die Führung dieser Flottille ward einem erst 24jährigen kühnen Manne übergeben, der rasch, wir wissen nicht durch welche Proben seiner allerdings bald bewährten Befähigung in der Gunst König Christians stieg.

Klaus Kniphof war der Stiefsohn des dem Könige sehr ergebenen Bürgermeisters Mynter zu Malmöe. Ob sein Name mit dem Kneiphof bei Danzig, sein Vater mit der deutschen Adelsfamilie dieses Namens zusammenhängt, ist nicht ermittelt. Die im Original erhaltenen, vom König und der Königin unterzeichneten Urkunden lehren, daß er schon im Februar 1525 zugleich mit des Königs Kanzler Lambert Andreae, früherem Canonicus zu Ripen, bei Severin Norby beglaubigt und mit einem Kaperbrief versehen, dann am 28. August zum Capitän und am 1. Sept. unter Ausstellung eines neuen Kaperbriefes zu des Königs Obersten und Statthalter zur See ernannt ward. Unter seinen Begleitern werden Benedict von Ahlefeldt, von der Linie zu Dorringen, und Rode Klaus, ein Abenteurer zu See, genannt.

Kniphof begann mit Kapereien an der niederländischen Küste, die seinen Namen schnell weithin berüchtigt machten. Die Holländer selbst baten ihn, weil sie bei den Oststädten des Unterschleifs angeschuldigt würden, ihre Gewässer zu verlassen und die Statthalterin Erzherzogin Margaretha erklärte ihn in Schreiben an die Hansestädte für einen gemeinen Seeräuber, an dessen Thun sie

keinen Theil habe. Um Oſtern ſegelte er daher nach kurzer Plünderung an der ſchottiſchen Küſte ins Kattegat. Da jedoch däniſche Schiffe ihm den Sund verlegten, wandte er ſich plündernd gegen Bergen in Norwegen und von da zurück in die Weſtſee. Inzwiſchen hatte auf die allgemeinen Hülferufe der öſtlichen Städte Hamburg eine Flottille gegen ihn ausgerüſtet, vier Karavellen und zwei Bojer, eine Art kleiner Fahrzeuge, jene unter den Schiffsführern Simon Parſeval, Ditmar Kol, Klaus Haſſe und Dirik van Minden, dieſe unter Hans Luders und Jacob Blok.

Von einer erſten Ausfahrt um Pfingſten kehrten ſie zurück, ohne Kniphof gefunden zu haben. Dann kam Nachricht, er liege in der Oſter-Ems vor Greet-Siel, wo ſich der ihm günſtige Graf Edzard von Oſtfriesland aufhielt. Am 6. October Abends lagen ihm hier die am 3. ausgefahrenen Hamburger gegenüber; am 7. beſiegten und nahmen ſie ſeine Schiffe in einer mörderiſchen neunſtündigen Schlacht, der vom Ufer Graf Edzard wie einem Kampfſpiel zuſchaute. Die hamburgiſchen Bootsleute, auf den geenterten Schiffen alles niedermachend und über Bord werfend, wütheten dermaßen, daß die Kriegsknechte ihre Gefangenen kaum ſchützen konnten und Ditmer Kol, dem ſich Kniphof ergab, ihn verbergen mußte. Rode Klaus und Ahleſeldt blieben. Mit 162 Gefangenen kehrten die Sieger im Triumph am 22. October nach Hamburg zurück. Am 25. ward Kniphof trotz der Patente König Chriſtians auf Grund jenes Schreibens der Erzherzogin Margaretha vom Gericht als Seeräuber verurtheilt und am 30. auf dem Grasbrook gerichtet. Die meiſten ſeiner Gefährten folgten ihm im Tode, 49 aber wurden auf ſeine Bitte, weil er ſie zum Dienſt nur als Gefangene gezwungen habe, freigeſprochen. (Vgl. Zeitſchr. des Vereins f. hamb. Geſch. II. 118 u. 577; hamb. Chroniken, herausgeg. v. Lappenberg, 1, 22.)

Der um die hamburger Reformation nachmals verdiente Franciscaner Stephan Kempe, der Kniphofs Beichtiger war, hat nach deſſen eigenen Ausſagen das Lied Nr. 396 und wahrſcheinlich auch den in Lappenbergs hamburg. Chroniken S. 22 ff. abgedruckten Bericht verfaßt. Nr. 397 iſt von Hans von Göttingen.*)

Nr. 395.

Ein nige ghedichte van den ſeerovers.

1 Vele wunders mach me horen ſagen,
wo id is gheſcheen bi unſzen daghen,
dar wol vele were van to ſcriven.
Ik wil it vorbi laten gan,
umme korte willen vele averſlan
unde laten it vor ſik driven.

2 De wile it averſt is open in deme daghe,
bedorfte it wol nener groten frage

*) Es gibt noch 2 Lieder auf Kniphof, welche Lappenberg aus e. a. Druck in der Ztſchr. d. Ver. f. hamb. Geſch. IV. (Neue Folge I.) S. 213 ff. mitgetheilt hat. Sie ſind aber nicht gleichzeitig, wenn auch vielleicht noch aus d. 16. Jhrt., und ich wiederhole ſie hier um ſo weniger, da ſie ſtofflich nichts Neues bieten. Sie zeugen für den nachhaltigen Eindruck der Begebenheit.

ichtwes darvan to roren,
wil ein ider wet, grot unde klen,
wes im rike Dennemarken is gheſcheen
eine tidlang hir beforen.

3 Criſtierne, ein koning grot, mechtich unde rik,
to Dennemarken, Sweden, Norweghen alghelik
is he ein weldich koning gheweßen.
He heff noch wider hen ghedacht,
ſine benaberden ſtede to krenken in ere macht;
god wil den rechtwerdighen jo laten gheneßen!

4 Boven alle privileigen unde rechticheid
den kopman in dem rike ganß harde beſwert,
in unwontliken tollen af ghedrungen,
nicht alleine dorch koninchlike werde dad,
ok mede dorch eines olden boßen wives rad;
god ſtrafe alle falſche boße tungen!

5 Heff den ſteden ok vele ſchepe unde goder ghenomen,
darover ſint ße mit ome int wärk ghekomen,
ßo to der webererwe ghedrungen.
It eine meſt holt in der ſchede des anderen ſwerd;
de eine held is vaken des anderen werd,
dat reden wol beide olden unde jungen.

6 De ſtede hebben alle tid na frede gheſtan,
ok vele ſware dachfarde dar umme ghedan,
de koſt hebben ße nicht gheſchonet,
hebben ok ander heren unde frunde darbi ghetagen,
is doch alle unfruchtbar afgheſlagen;
na den werken wert int ende ghelonet.

7 Koning Criſtierne heff darna ganß ſwide bedacht,
heff nicht ghetruwet in ſine grote macht,
is ut deme rike ganß ilich gheweken;
he is van nemande darut ghejaget,
it mach gade unde om ſulven ßo hebben behaget;
hadde ſus im rike noch wol gheßeten.

8 Frouwe Elizabet, de edel hochghebaren furſtinne,
den jungen forſten unde frowchen unde ore gheſinde
heff he alle mede ghenamen,
dar to grot ſulver unde gold,
ok vele rike klenodie ſtolt,
in Szeland mit ſchepen ghekamen.

9 De reder des rikes hebben dat vornamen,
ße ſin darumme to hope ghekamen;
it gaf one alle grot wunder,
wuſten nicht, wo ße it ſcholden vorſtan,
ſik de koning hadde ute dem rike ghedan;
ße dachten dar ſchulde wes under.

4,3. die Sybreth Willems, Mutter der Dyveke, der bekannten Geliebten König Chriſtians. Sie behielt auch nach deren Tod einen großen Einfluß am Hofe und galt für eine erbitterte Feindin der Hanſe. 5,4. Zieht der Eine nicht ſein Meſſer, ſo läßt der Andre ſein Schwert in Ruhe. 7,1. ſwide: geſchwind oder klug. 8,2. einen Sohn und zwei Töchter. 9,1. Die Reichsräthe. 9,4. darunter verberge ſich etwas.

10 Darna ſint ße to rade ghegan,
it rike mochte nicht ane hoved ſtan,
einen anderen koning moſten ße erwellen;
hertich Frederik to Holſten hebben ße ghekaren,
he is ok doch to deme rike ghebaren,
de crone mach ome wol ghetemen.

11 Hadde ore gnade de crone nicht anghenamen,
ein fromder were to deme rike ghekamen;
god heff it ßo ghefoget,
it is van gade dus utworßeen;
dat wat god wil, dat mot ghefcheen,
ome hadde ſus im vorſtendom wol ghenoget.

12 Ik wil it hir laten bi bliven
unde wil van anderen dingen ſcriven,
mit heren unde forſten nicht unnutte ſwenken,
heren unde forſten egen, dat men ße eret,
it ward uns ok van den olden gheleret,
heren unde forſten mit den beſten ghedenken.

13 Me ſcref dar vofteinhundert vif unde twintich jar,
do was it ruchtlich unde apenbar,
Clawes Kniphof was ein ßerover gheworden.
He is van guden frunden ghebaren:
ik fruchte, he heff ſik laten vorvoren,
he heff anghenamen der boven orden.

14 Meſter Lambert de is eme mede ghegeven,
he were vele beter to hus ghebleven,
hadde ſines heren breve gheſcreven unde leßen
unde vurßen ghebruket ſiner tungen:
it hadde ome alle nene bledderen ghewrungen,
it wore gud vor one ſulveſt gheweßen.

15 Chriſtiern, idwan koning to Dennemark,
heff den Galion erſt bracht int wark,
ok dorch ander, de ik nicht wil nomen,
ik wil it in der feder beholden,
is it nu nighe, it mach wol olden:
it ward noch int lichte wol kamen.

16 In Seland was de Gallion utgheret,
ßo dat menich erbar man wol wet,
men hadde ſik dar des nicht vorhapet,
de wile ße unße gude frunde ſin
unde doch under einem guden ſchin
it moes dar ſcholden hebben ghekaket.

17 Doch it mach wol buten erem weten ſin gheſchen,
de wile dar kamen vele ſchepe grot unde klen,
ße konent nicht alle wachten,
wat ein elk in ſinem ſchepe deit,
off wor ein iber mede ummegeit,
wur ße ſich laten henne frachten.

12,4. egen: haben, verdienen daß ꝛc. 14,1. S. 517,40. 14,4. vurßen, was forſſilik: tüchtig (Lappenberg) oder etwa vurßeende: vorſichtig? 14,5. keine Blattern hervorgetrieben. 16,1. S. 517,37.

18 He is van dar int Fli ghekamen,
dar heff he vuſte vele ſchepe ghenamen,
all were ſus ſin hereghekamen;
he heff nicht vele to rugghe ghedacht,
he heff ße alle vor pris gheacht,
he ſchafphede ſinen framen.

19 Rode Clawes de vormeten held
de heff ſik to Kniphave gheſelt,
ſin gheßelle is he gheworden.
Den ßeevarenden man hebben ße genamen,
he ſi van oſten, van weſten ghekamen,
van ſuden ofte van norden.

20 De van Amſterdam hadden one beſant,
dat he wolde rumen ut it land
unde dar nicht lenger bliven,
ſe worden bi den oſterſchen ſteden vordacht.
Var hen alle to guder nacht!
it ſpil geit vaſte over ver ſchiven.

21 Int hof van Brabant is de tidinghe ghekamen,
me heff it averall ok in den ſteden vornamen,
it heff one likewol nicht befallen:
ße ſin darumme gheackorderet.
Kniphof vor einen ßeerover ghepubliceret
in den ſteden vaſt averalle.

22 Me heff des ok wol ſcrifliken ſchin
van edelen, ok erbaren, ßo de ſin,
vor einen ßeerover don ße one ſriven.
It heff den hollandeſchen ſteden ok vordraten,
vor einen ßeerover one ok af laten ropen;
dat lat ik darbi bliven.

23 Ja, were it alle ut rechter meninghe gheſcheen!
doch wol kan de lute van binnen beßeen,
wat ße in deme harte dragen?
Doch me kan dar nicht grot ane vorleßen,
ut twe qwaden mot me it beſte keßen;
wat me nicht wet, mot me wol fragen.

24 Kniphof let ut it Fli to der ßeewert dregen,
ſin kurs dat makede he na Norwegen;
up de Trade wolde he vorwachten,
off jenighe ſchepe van oſten ofte weſten quemen;
ßo balde ße derjenighe vornemen,
dar wolden ße to trachten.

25 Do ße ſin up de Trade ghekamen,
pruſſche ſchepe hebben ße dar vornamen,
de wolden ße vorwarven;
de Pruſſchen hadden ok bußen, lod unde krud,
ſe grepen einen friſchen mod,
meſter Lambert moſte dar ſtarven.

18,1. der Vlieſtrom, das Waſſer zwiſchen den nordholländiſchen Inſeln Terel und Vlieland.

26 Sze lepen to Fleckero in Norwegen,
dar hebben etlike kopfarer inne gheleghen,
der hebben ße ein del ghenamen:
biſchoppe, praweſte unde abbete hebben ße berovet,
preſter unde buer ok jamerliken berovet,
de ße mochten averkamen.

27 Sze lepen to Bergen in de Waghe,
ße wolden den kopman bringen in ſchaden,
ße hadden des nene mate;
de kopman hadde dar to ghedacht,
ße hadden ore were to warke ghebracht,
ße ſchafpheden dar kiene bate.

Hic multi rithmi desunt.

26,1. an der Südküſte im Mandalſtift. 27,1. Bergen liegt an der Spitze des Meerbuſens Waag.

Aus dem jetzt verbrannten ſog. Mollerſchen Codex des hamb. Stadtarchivs mitgetheilt in der Zſchr. des Ver. f. hamb. Geſch. II. 121; daraus hier. 3. 6. ſo ſt. jo.

Nr. 396.

Kniphaves leid.

1 Hamborch du gude ſtede,
grote ere biſtu werd,
gar lef wer di de frede,
blefeſtu man ungeßerd.
Hadde Kniphof ſo gedan, —
wol kan gades richte vorſtan? —
he wer noch wol vorhanden,
de ſine junge man!

2 God en kant nicht liden,
dem armen valt he bi,
he mut ſik jo erneren,
wo grimmich de viend ok ſi;
he ſcuwet dat water nicht,
mochte he in freden ſlicht
ſin arbeid vullenbringen,
und drog et ok gar altes nicht.

3 Dat kan de gir nicht dulden,
vorſocht dat manichfold,
up dat ſe to ſik bringe
beide ſulvergeld und gold;
ſe ſocht ſo menigen ord;
ſo kumpt de homod vord,
de wil de ſtede vorderven,
de herſcop ſocht ſe dord.

4 Darjegen ſik jo mot ſcarpen
dat ſwerd, bevalen hoch
den overſten to beſcermen

2,8. und täuſchte es (die Hoffnung auf Gottes Beiſtand) auch durchaus nicht.

des armen ſin gevoch:
recht ſo dar heft gedan
de wiſe rad erſam
to Hamborch vaſte beſeten;
dat ruchte ſe dar van han.

5 De kopman word genamen,
ut welkem orde he quam,
Hamborg blef ungewarnet
und wuſte nergen van,
ere ſcepe ſe leten utfaren,
ſe hadden dat lever entbaren!
ſe nenen frede funden,
ſunder leid, nod und ſcaden.

6 Dat klagede de truwe kopman
und bad des ſwerdes recht;
de rad dat erentfaſt annam,
he ſende ut ſcip und knecht;
twe bojers wol bemant
ſe vorden aver ſe und ſand
de ſeerover ſlitich to ſoken,
de quemen en in de hand.

7 Ver ſcepe, genant kraffele,
hadden enen ammeral,
de anrep gades ſtarke,
it bevel en alle wol;
ſe gingen to ſcepe henan,
ſe wolden an den man,
mit Kniphof wolden ſe ringen,
ſe quemen al daran.

8 Int jar vifundtwintich und vif-
hunderd
des brudden dages October
al na dem nigen Werke
ſe quemen kort albar;
wor Kniphof mochte ſin,
beden ſe alle vragen dar,
ſe wolden an em weſen
mit alles levendes var.

9 De Emſe word en gewiſet,
ſe quemen drade daran;
o Kniphof, junge knape,
du quemeſt dar nummer van!
De ſtarke Gallion,
der ſlangen vele und kartouwen
mochten di nicht mer baten!
Se grimmeden we de louwen.

10 Do he der Hamborger ſcepe
van verne ſach kamen an,
ſin volk rep he toſamen,
he wolde varen darvan;
doch horde he oren rad,
de one doch nichtes bate:
he ſcolde beliggen bliven
und ſcolde ſe wol laten.

11 „Jt ſint men appelſcuten,
worvor wil wi vorzagen?
dat kumpt vor heren und forſten,
vor en wi ſint geſlagen;
wi willen de ſcande nicht,
wi willen uns weren richt
und ſceten ſe to grunde
mit klener arbeide licht.“

12 „Hei! friſch wil wi it wagen,“
ſprak Kniphof, „frier mod!
ein ider ſine buſſen lade,
to ſceten lam und dod.“
Jt word ſo balde vorkert,
grot jamer word dar vormert:
David ſloch to der erden
den reſen unvorvert.

8,2. ſ. Nr. 44, 10,2 mit Anm. 9,2. S. 517,27. 11,1. Apfelkähne.

13 De bojers weren de erſten,
ſe ſcoten alſo ſcarp,
dat Kniphof ſik vorverde,
ein lod eder ver utwarp;
ſe mendent erentfaſt,
it was en fürig haſt,
de Gallionen to winnen,
ein faſter ſtarker gaſt.

14 Dar na kort ſcipper Paſſeval
ſik draggede an de Gallion;
he ſcot ſo menich lode,
it mochte eme noch nicht don.
De dragge quam darvan;
ſcipper Kol quam weder an;
he qwam de Gallionen
mit hulpe der bojer an.

15 Briſch word Kniphof ſin herte,
do de ammeral van em quam;
he ſprak ane jenige ſmerte:
„dat ander kraffel kumpt uns an,
oren ammeral ſint wi quit,
dat kraffel up dem ſande deit uns nit,
wi hebben dut ene man vorhanden,
dat ſchal uns ſin in korter tid."

16 „Darum ein ider hebbe ſin were klar!
Dat ſegge ik juw apenbar,
wan he bordet, ſo enteret;
unſe ſchal et ſin er dat ſe et werden war!"
Do nu an quam ſcipper Kol,
he ſcot mit klenem ſcutte dwal,
mit haken und mit roren
let he dar vele ſceten dal.

17 Se ſcoten in der ankumpſt
wol dortich man to dode;
do de anderen dat ſegen,
ſe wolden enteren van node;
ſe lepen van baven dal,
et bevel em nicht al likewol.
De Hamborger quemen in den Gallion,
ſo menich jung knape ſtolt.

18 De ſlegende Geſt und Berduner
nicht lange ſe helden vor;
Clawes Haſſe ſo wol geruſtet
he ſcot ſo ſcarp herdor,
darto eine klene jacht
genamen mit ringer macht,
binnen Hamborch ſint ſe geforet,
binnen domes all gebracht.

19 Rode Clawes word dorchgeſteken,
der vangen ein boſe tiranne;
ein borgermeſter, van Kopenhagen
ein ſchild, blef dar to pande;
Benedict van Anevelde
dorchſcot ein buſſenklod,
dat em ſin ingeweide
utflot und ok ſin blod.

20 O Kniphof, kone herte,
wo ſmak word di de mod,
do du ſo vele manne
ſegeſt ſceten und ſlan dod!
de angeſt de jagede di

13,4. 4 Loth Blei verſchoß. 14,2. machte ſich ankerfeſt an der Gallion. 14,6 f. das Anker ließ wieder los, ſein Schiff trieb ab und ſtatt deſſen enterte jetzt Kol mit ſeiner Karavelle den Gallion. 15,2. Parſevals Admiralſchiff. 15,6. Didrik von Minden war mit ſeiner Karavelle auf den Grund gelaufen, mußte daher ſeine Mannſchaft in Böte ausſetzen. 15,7. Die vierte hamb. Karavelle unter Klaus Haſſe ſchlug ſich nemlich mit dem fliegenden Geiſt. 16,6. ſchoß wild mit Kleingeſchütz. 17,2. vom Verdeck in den Raum, um dem Gewehrfeuer zu entgehen. 18,2. S. 517,20. 18,6. innerhalb des den Hafen ſperrenden Baumes.

to enem kriger ſin,
dem du di fangen geveſt:
he ſparde dat levend din.

21 He ſprak: „wat is din name,
o kriger ſin und ſtolt?“
„Ik bin dat hoved der ſcepe,
minem levende ſi jo hold,
den boßmanns melde mi jo nicht,
ik krige anders de jicht!
gif mi enen fromden namen,
den wil ik horen licht.“

22 Grot ſcrien men horde ropen
aver Kniphof, wor he wer?
De ſcarpen ſwerde be ſneden
all dorch de herten ſer.
Geſeen is he tohand,
iedoch blef he unbekant,
dat ſcach in ringem klebe,
dar men ene mebe ſtridende fand.

23 God wolde en friſten und ſparen,
derhalven it em ſo ging;
de lode toreten de mouwen,
dat lif doch nicht entfing,
ſe ſcoten an em mis,
he blef geſund und friſch;
god wolde en ſalich maken,
he ſtrafede ſin ſundig fliſch.

24 He word gevangen faſte
in Ditmer Kols ſin ſcip.
It was em ſur geworden
baven aller ſcepe lid.
He bod em billich ere,
ſat eten gaf he ome,
na Hamborch vorde he ene
mit groter froude hen.

25 Des twe und twintichſten Octobris,
ein ſondach ſcon und klar,
dar nu dat Milrendor is,
word ingebrocht mit ſcar
ein hundert und tweundboſtig man;
de hovedman trad voran
twiſken twen haveluden,
twe ſtolte edelman.

26 Ant radhus worden geleidet
mit pipen und mit trummen,
darna in torne geſettet,
gevangen und gebunden;
de ſpete und hellebarden
moſten ſe alle ſtunde waren;
it weren ſtarke manne,
gar liſtigen hadden ſe geraden.

27 Den Winſertorne henup
ging Clawes Kniphof willich;
is in den ſtaken ſlaten,
dar lach he bulbichlich,
bewenebe ſine ſunde vor;
ſin elende ſcouwede he bar.
Unheil is forſten truwe,
des word he bar wol war!

28 Des ſivundtwintichſten dages
des vorgenanten mantes
vort word he int gerichte;
vele word lepen up der ban;
he word geclaget an
vor enen ſerover man;

20,4. einem Kriegsknecht des Ditmer Kol. 22,6. Er hatte ſtatt ſeiner gewöhnlichen Tracht ein blaues Wamms angezogen. 23,3. zerſetzten die Hemdärmel (Kniphof zeigte ſie dem Kempe im Gefängniß). 25,3. durch das Millernther. 27,3. in den Stock. 27,7. Nach der Ausſage eines holländ. Schriftſtellers (ſ. Hamb. Zeitſchr. II. 120 Anm.) erklärten König und Königin im März 1525, daß „dieſe Buben“ keinen Brief und Siegel von ihnen beſäßen, und ſie es zufrieden ſeien, wenn man ſie beſtrafen wolle.

entſculdigen he ſik konde,
dat word men em wol gan.

29 Sinem heren hadde he gedenet,
ſprak he mit groter tucht;
he hadde ſine breve vorſegelt,
me ſcolde ſe bringen int licht;
mit des keiſers willen und gnaden
hadde he de fiende namen.
O Kniphof, truwe dener,
din blod moſte dat betalen!

30 Ut fruwen Margreten breve
is he ein ſerover kant;
warſcuwen he nicht dede,
ein fiend der ſtede und land.
Des word ein ordel geven,
to doden ſin junges leven,
men ſcolde Kniphof koppen;
de jungeling word dar beven.

31 Ein word word em geguunet,
dat ordel was geſecht:
„warſcuwen mi nicht temet,
ik bin ein ſcamel knecht,
dem heren dat behort,
mi jo nicht des gebort.“
De rede was vorlaren;
in den torne word he gefort.

32 Enen bichtvater let he halen,
van weme he lere konde han;
he ſach ſik gar vorlaten,
denn god mochte em entſtan.
He belevede gades word,
dat was ſin enige troſt,
des gaf he ſik tofreden
und quam to guder ruſt!

33 He ſprak ut herten grunde:
„ik bin noch unvorlaren,
dem heren dut behaget,
it ſcolde mi wederfaren;
de gnade is mi behot,
ik vole enen gnedigen god,
de hir min flisch wil ſtrafen,
dat ik nicht achte ſin bod.“

34 „Dat wil ik dulbich liden
und wort ok duſendvold mer;
he wert ſik miner erbermen,
de truwe god und her.
Mit frouden in den dod
wil ik in frigmod gan;
ik denke an Chriſti rode blod,
dar ik vorgevinge inne han.“

35 „Des wil ik truwlik loven
und beger dat ſacrament;
dar hebbe ik grote vorwiſſing,
ik arme ſundige vend,
der godliken gnedichheid,
der ewigen ſalichheid,
darum ik willich wil ſtarven,
vorachten de bitterheid.“

36 Des druttigen dages Octobris
vro morgen an den dach
de richter ſik em benalede
tor ſtede, dar he lach,
ſine hende en ſtreckede to;
ſin herte was alſo vro,
he trad gans willich dale
tor ſtede des dodes to.

37 Vriſch ging he dorch de ſtraten
ſo unvorſageden herten,

28,6. „gönnt.“ Man ließ ihm Zeit, die Patente vorzulegen, welche ihn als kgl. Oberſt u. ſ. w. legitimiren ſollten. 30,1. S. 517,49. 30,3. er warnte nicht, ſagte nicht kriegsmäßig ab. 31,4. ſcamel, mitteld. ſchemel, was nhd. ſchamelich; „ich bin nur ein armer Diener; euch die Fehde anzukündigen wäre des Königs Sache, nicht meine geweſen.“ 32,6. guter Ruhe, Faſſung. 36,3. nahte ſich ihm.

men ſach noch jenich teken
des dodes bitter ſmerten.
It jamerde ſo menigen man,
de dar merkede even an
de gebuld, tucht unde ſede
des jungen capitan.

38 Vor ſunte Katrinen kerken
quam he mit groter ſcar;
dat ſacramente Chriſti
word em gebrocht aldar.
„Vor mi din blod utgoteſt,
ſi gnedich, o Jheſu Criſt!“
ſprak Kniphof apenbare
mit hertens frede und ruſt.

39 De dod ſik em benalede,
der ſtede quam he noger,
men ſach dar gades gave,
de buld en konde nicht hoger.
Vorlatinge he dar bad
alle ſiner miſſedad;
dat ſtrenge ſwerd des rechtes
in buld entfangen had.

40 Den dod heft he vorwunnen
dorch ſtarkheid gades gnaden,
dat recht heft ene gedrungen,
doch heft he nicht vorlaren;
dat ſwerd ſin levend nam,
ſin ſele bi gade quam,
old vif und twintich jaren,
ein junger ſconer man.

41 Hamborch, du gade danke!
van em iß di de ſegen;
unrecht kan he nicht liden,
it heft ok nummer degen.
Gi ſeerover alle gar,
ſcuwet gades torne var,
de dar mit ernſte wil reken
juwe ſunde bi enem har.

41,4. nie Gedeihen.

In Bernd Gyſekes hamb. Chronik. Handſchr. von c. 1542 der hamb. Archivbibl.; daraus mitgetheilt in der Zeitſchr. des Ver. f. hamb. Geſch. II. 131; daraus hier.

14, 7. de man de.

Nr. 397.

Van Kniphof siner legend
is hir in kort und behend,
dar men wol in kan vorstaen,
wo sine ansleghe sint ghegaen.

Dit ghedicht is up de wise: Jt geit tegen der somertid, dat manich lanzknecht im felde lit.

Do men schref all in deme jare
sifundtwintig is apenbare,
heft sik dit spil begheven,
wi it mit Kniphof is ghegaen;
god de late uns lange leven!

---

1 Wil gi horen ein nie ghedicht,
wi it Kniphof heft ut gherícht
mit roven und kleinen framen?
He heft voracht de stede to licht,
ovel is ôm dat bekamen.

2 Clawes Kniphof dachte in sineme mud:
„ik hebbe segel und breve, de sint gud,
van koningen unde landesheren,
dat ik mach nemen schnip unde gud
up alle henseſtede."

3 „Koning Christern dat is min here,
ik hebbe ôm ghedenet mit allen eren
to water unde to lande.
De stede dôn mi nicht vorveren,
des hadde ik grote schande!"

4 He heft ghespassert all in der westsee,
he heft gedan manigem kopman wee
weder god unde alle rechte,
noch landstede entsecht heft he
unde vorstôrt de armen knechte.

5 In Holland, Seland unde Brabant
dar inne was Kniphof wol bekant,
in Holland was sin beghere;
se beden ôm bussen unde profand
koning Kristern to den eren.

1,2. (ôm: die aus dem Original beibehaltenen Schreibungen á und ô bedeuten langes a und o.) 4,2. f. Man könnte verstehen: wider Gott und Recht, (vgl. die Lesa.) noch (nicht einmal) hat er den Städten abgesagt. Vgl. Nr. 396, 30. Aber Hildebrands Erklärung ist einfacher: genug Landstädte hat er befehdet.

6 Wan he de profand hadde in ghenamen,
Kniphof begunde sik van dar to kamen
all mit des schulten willen;
to Ampsterdam schaffede he sinen framen,
he mende de stede to stillen.

7 De van Ampsterdam weren so ghedán,
se leten ropen up den plán,
dat nemant Kniphof scholde sterken;
„dar to so denke ein ider man,
de rad wil laten dar up marken."

8 Kniphof dachte in sineme sinn:
„hadde ik man dusend lanzknechte in,
der stede wolde ik wol beiden!
ik hebbe gude slangen und scharpentin,
vor de stede is mi nicht leide."

9 De knechte quemen ut Brabant,
in Fresland sint se wol bekant,
nemant wolde dat beleven;
se wolden erst geld hebben up de hand
und rechte bestellede breve.

10 De lanzknechte begunden to pralen:
„he kan uns nicht einen mand betalen,
dar is kein geld vor handen.
Sine breve willen dar nicht vele halen,
wi willen bliven to lande."

11 Clawes Kniphof sprak ut friem mud:
„juwe sake schal wol werden gud,
wi willen hebben gud wesen.
Ik hebbe ver schepe, de sint gud,
de sint all uterleßen.

12 Kniphof unde sin medekumpán
se begunden faste to rade to gán,
se weren nicht wol to freden;
de knechte wolden nicht to schepe gán
unde bleven dar tor stede.

13 „Were ik in der see und hadde dat rum
mit deme flegeden Geist unde dem Bardun
unde den groten Swón dar mede
und were up minem Gallion,
vor de stede is mi nicht lede!"

14 Kniphof heft ghekregen nie mer,
wo Severin is weder in der see
mit schepen und mit jachten.
Nach Nórweghen stund all ór begher,
up malkander wolden se wachten.

15 „Nach sint twe schepe all in der flóte,
se sint van Copenhaghen ghelopen,
so hebben se mi geschreven,
se bringen uns gude profande to hope
unde willen bi uns wesen."

16 „Van Severin is mi so gheschreven,
wo Wisbu si nicht up ghegeven,
dat steit noch to sinen handen.
Ik schal bringen dusend lanzknecht mede,
dar to krud unde profande!"

6,5. zu beschwichtigen. 13,1. hätte das Weite, wäre ich erst in offener See. 14,2. S. 517,22. 14,5. auf einander Acht haben, d. h. sich zu vereinigen suchen. 16,2. auf Gotland.

17 Kniphof in der Emeſe lach,
he hadde grot gud mit ſik ghebracht,
dat he kortes hadde ghenamen;
up de ſtede was nicht ghedacht,
dat ſe ſo riſk ſcholden kamen.

18 De van Lubeke hebben ghehandelt recht,
ſe hebben grot geld dar to ghelecht,
to Hamborch is dat entfangen,
dar van heft men lont boßmans unde knecht
to water unde to lande.

19 De van Lubeke hebben faſte ghe-ſtân
bi den van Hamborch, is apenbâr,
unde anderen ſteden mede.
De van Hamborch hebbent beſte ghedân
den ſteden to den eren.

20 Im dridden daghe Octobri ghe-ſchach,
ſos ſchepe men wol gheruſtet ſach,
van Hamborch ſint ſe ghefaren,
ſe hebben dar wol to ghetracht,
ore viende nicht to ſparen.

21 De van Hamborch kregen de ti-dinge recht
van deme nien Werke nicht wit, men ſecht,
van Kniphof ſinen ver ſchepen.
Den negeſten dach men ſach ſin be-lech,
ſe legen ſik neven der Greten.

22 De van Hamborch weren ôme gram,
den Gallion beden ſe ſtormen an
mit cartunen unde mit ſlangen;
ſe hebben ôm vordorven ſo manigen man,
de dar dôd blef unde to pande.

23 Den ſlegenden Geiſt unde witten Swôn
unde dar to den groten Bardôn
hebben ſe mit macht bedwungen;
ſe entfenghen dar ôr rechte lôn,
perforß weren ſe ghedrunghen.

24 Twe bôgers ſint ôme ghekamen an bord,
ſe deden ôm grot leid unde mord,
he was nicht wol to frede;
ſine buſſenſchutten ſchoten ſe dôd,
ſe bleven dar dôd tor ſtede.

25 Se repen dar: „ſla alle dôd!
ſtick, houwe de bowen all over bord
unde lât ôre keinen leven!
Manich is ghebracht in grot armôd,
god mach ôn dat vorgheven!“

26 Kniphof was tornich tor ſulven ſtund,
he moſtet geven, ſprak he, gud rund,
„wi moghen deſ mer gheneten!
ſe hebben uns manigen to dode ghewunt,
dut wil mi bolde vordreten.“

27 He ſach dar manigen dôn en ſprung,
all weren ſe friſk unde wol ghe-ſund,
nemant ward dar gheſchonet;
all was dar manich unde wol be-kunt,
nach vordenſt ward ôn dar ghelonet.

21,5. S. 518,10. 24,1. Nr. 396,14. 27,4. Wol war zu unſerer Kunde gekommen, wie ſchlimme Abſichten da mancher gegen uns hatte.

28 Junker Benedictus van Anefeld
he hadde ſik to Kniphof gheſelt,
deſs heft he kleinen framen;
he heft vortert grot gud unde geld,
he menede it ſcholde weder kamen.

29 Node Clawes was grot in deme ſpele,
he heft ghedân grot leid unde quele
mit nemen, roven und ſtreven;
god vorbarme ſik over ſin armen ſele,
penitenz word ôm dar gheven.

30 Kniphof undert vordecke lep,
he toch ſik faſte an ein ander kleid,
up dat menn nicht ſcholde kennen;
he moſte her vôr, dat was ôm leid,
mit namen word he ghenennet.

31 Clawes Kniphof krech dar einen ſlach,
van angeſte he gar ſer erſcrach:
„ach gevet mi doch dat levend!
gi ſchult hebben all wat ik vormach,
dat wil ik juw gerne gheven.“

32 De van Hamborch hebben de ſchepe beſât,
de erſt Clawes Kniphof heft gehât,
mit manigen jungen manne.
Hunderd twe unde ſostich hebben ſe mit ghebracht,
ſe hebben ſe namen ghefangen.

33 Ok moſte dar manich to ſeghel gân,
ein quâd kôrs ſint ſe gheganghen ân,
god mach ſik dar over erbarmen!
dar an ſo denke ein ider man,
ſe hadden dar grot alarme.

34 De van Hamborch de hadden grot recht,
ſe hebben all pris, ere ingheleght,
ere viende hebben ſe gheſtrafet.
Se quemen to hus, ſo alſmen ſecht,
mit ſchepen unde mit jachten.

35 Vor Hamborch ſint ſe an land ghetreden,
er venlin hebben ſe laten flegen,
mit pipen unde mit trummen;
der ſtad is dat ghedân to den eren,
den olden unde den jungen.

36 Up einen ſondach dat gheſchach,
dat men Kniphof trecken ſach
ghefangen und ghebunden.
To Hamborch ſint ſe in ghebracht,
on is gans misgelungen.

37 Kniphof, Simon Gans unde noch ein
ſe gingen vôr an alſe grote captein,
ſe worden dar wol entfanghen:
„gi moten uns god wilkame ſin,
uns heft na juw vorlanget!“

38 Men bracht ſe dar int loſament,
ſe weren der ſake nicht wol content,
dat ſe vorſloten ſcholden weſen.
He plach to hebben dat parlament,
dat wil ôm koſten ſin leven.

37,1. Nr. 396,38. 38,4. parlament heißt im Reineke Vos V. 2411 (ed. Hoffm. v. Fallersl.) gerichtlicher Handel oder gerichtliche Klage und letzteres (nicht Gerichtsverſammlung) ſcheint es mir auch daſ. V. 1791 zu bedeuten. Danach ſcheint unſere Stelle zu heißen: ſonſt pflegte er im Gericht das Wort des Klägers zu führen, jetzt ſaß er auf der Armenſünderbank.

39 Se ſint all nach der vengeniſſe
ghehört
de eine hir de ander dort,
alſmen ſeerovers plecht to donde;
er word ward nich vel ghehört,
nach vordenſt ward men dar lonen.

40 Clawes Kniphof vor gherichte ſtund
mit ſinen kumpans in einem bund,
men bede ſe faſt an klagen;
or ſchinbar dåd ward ön dar kund,
dat koſtet ön jo den kragen.

41 Clawes Kniphof heft dar to ghestån,
van den ſchepen, is apenbår,
hunderd achtich ghepilligket unde ghenamen,
manigen vordorven all ſunder wån,
de umb lif unde gud is ghekamen.

42 Kniphof begunde to appelleren
van negen an ſcher wente to veren,
vele breve let he leſen,
de ôm ſine heren hadden ghegheven,
he mende des dodes to neſen.

43 Kniphof ward dar ein bref gheleſen,
ſin herte ward gans bedrovet ſere:
„dat mach wol god erbarmen!
mi helpet gein geld, ſegel edder breve,
ſo mot ik hir umb ſterven!“

44 „In den breve ſteit ſo alſmen ſecht:
men ſchal di dön ſeerovers recht,
ſo heft frow Margret gheſchreven;
in Holland, Seland, Brabant mit recht
heft di laten ut kregeren.“

45 De ſentenz ward dar af gheropen:
„men ſchal ſe trecken nach dem Broke,
nach vordenſt ſchalmen dar lonen
all de dar ſint in Kniphofs flöte,
min heren enwilt ſe beſchonen!“

46 Kniphof ſik dar to ſate gaf;
vor de ghefangen bad he nacht und dach,
he hadde ſe dar to twungen,
ſe hadden kein ſchuld, dar macht an lach,
on ward gans misghelungen.

47 De heren ſegen an, is apenbår,
der unſchuldighen fanghen ſchår,
de noch dar na lange ſeten:
ſe hadden kein ſchuld, all dat is wår,
quit ledich unde lös ſe de leten.

48 Kniphof heft dar umbe ghebeden,
dat he word gherichtet alleine;
dat bede ôm ſer vorbarmen,
dat manich wolde ſchrien und wenen
over Kniphof in ſinem ſterven.

39,a. beim Einſperren ward auf ihre Einrede, daß ſie keine Seeräuber, ſondern ehrliche Kriegsleute ſeien, nicht weiter gehört. Dem widerſpricht nicht, daß man nachher dem Kniphof vor Gericht die Vertheidigung geſtattete. 41,a. geplündert (von piller). 44,a. ausrufen laſſen (als Seeräuber). 46,1. bemühte ſich dabei. 47,a. Die letzten wurden im Januar 1526 gerichtet oder losgelaſſen. 48,a. als der erſte allein, um dem vorausſichtlichen Geſchrei ſeiner Leute, wenn ſie ſeiner Hinrichtung zuſähen, zu entgehen. 48,a: ôm: d. h. den Rathsherren erregte es Mitleid.

49 Up einen mandach dat gheſchach,
Kniphof men ſulf ſoſtein richten ſach;
men hort ón dar de bichte.
Dar nach went an den tolften dach
ſos und vertich wórd der gherichtet.

50 Twe und ſoventich in all ſint af ghedán mit recht,
dat ſint gheweſt Claweſ Kniphofs knecht,
de anderen ſint lós ghegeven;
ſe hadden ghein ſchuld ſo alſmen ſecht,
dat heft ón ghebatet dat leven.

51 Ik meine dat ſe gheſtrafet ſint,
dar van mach ſeggen kindes kind,
nemant ſchal ſe gheleiden.
In Norwegen men wol de anderen vint,
ſe moten ok an den reigen.

52 Ein habeck is gheſlagen ut
mit willen ſchath, dat is overlud,
he was gar wol ghehoret,
wi he tor ſeewort nimpt mer gud,
ſin neſt word óm vorſtóret.

53 Ein ideren wil ik ghewernet hán:
de dar heft loſte und eide ghedán,
de holde he faſte mit truwen,
dat he nicht werde ein erlos man
unde óme dat nicht beruwe!

54 Lange borgen is nich al quit ghegheven!
men mót ſe ſtrafen und alle nemen,
unkrud mot ut deme garden;
men mot ón ſtán nach lif und leven,
up ór veide mot men warden!

55 Nemant vorachte de ſtebe to licht,
ein kleine rok de bit ſe nicht,
ſe hebben ghewald unde machte;
ſe ſint kein kinder, ſe ſchimpen nicht,
ein ider dar to trachte!

56 Ik wil juw all ghebeden hán,
van wat ſtandes ſi ein ider mán,
dut ghedicht mi nicht vorkeren;
umbe korte wile hebbe ik dat ghedán,
den ſteden to den eren.

57 Sodane gheſelſchop bringet manigen darbi,
he ſi jung, old, oft wi he ſi,
ungheluckе is nemant entrunnen;
dar van make ſik ein ider fri.
Dat ſi juw tor letze ghefungen.

49,2. eigentlich ſelb ſiebzehnten; eine Stunde nach Knipbof wurden die erſten 16 der Anderen geköpft. 49,5. am 10. November; die übrigen folgten, wie geſagt, nach und nach ſpäter. 51,4. Wol Severin Norbde. 52,2. ſchath: ſchadet? Es wird wol, wie Lappenberg muthmaßte, zu leſen ſein qwad: mit böſem Willen. Der Sänger meint vermuthlich den Martin Pechlin, Nr. 398. 57,5. Dem Liede folgen noch 16 Reimzeilen mit einer Anrufung Gottes gegen das Verderbniß der Welt. Dieſelben enthalten in dem Akroſtichon Hans von Gottingen den Namen des Dichters.

12 Bl. kl. 8° (od. 12°) o. O. u. J. (1525?) Van kuyphoff ſyner legent | Jo hyrin fort vnd bedent | Dar men wol in kan vorſtán | We ſyne anſlegbe ſynt ghegán. — Die Tonangabe ſteht auf der Rückſeite des Titelblatts. — Sammelband der v. Scheurlſchen Bibl. in Nürnberg, enth. Druckſachen v. J. 1529. Daraus Zeitſchr. des Ver. f. hamb. Geſchichte II. 579 und Hildebrand Nr. 19; nach dieſen beiden Drucken hier.

ck, tz, ff, s, ß; — häufiges v f. i: begheer, hee, leep, meende, meer, seer, twee, veel (ohne Consequenz), über dem u ein o in buffen, bardun, guth, hus, kruth, muth, rum; — vendnisse, koninck, junck, sprunck, (gh in ghe — nicht ganz consequent) — vdt; quvth, lonth, gheforth, vth; tho; bath, manth (maned) rath, stath, kleyth, wyth, borth, morth, armoth, guth, kruth, luth, muth; vrofant, hant, lant, gelt, dusent, leyt, kynt, olt, dot, schult, gesunt, stunt; — mannig, wedder, vpp; — al, syn (Sinn). 2, 2. Ich (so einigemal). 4, 3. unrechte. 17, 3. kortz. 27, 3. wert. 31, 2. auxte. 42, 3. hundert l xxx (so die Zahlen immer). 45, 5. heren wylt. 48, 3. om se.

Nr. 398.

Van Merten Pechlin siner gheschicht,
wat he tor ßeewart heft utghericht
also gud als binnen twen jaren;
he heft ghemordt alse ein boßewicht,
dar umme moste he ovel varen.

Martin Pechlin, aus Fehmarn gebürtig, und Brun von Göttingen hatten seit 1524 in West- und Ostsee dem Handel durch Seeraub großen Abbruch gethan. Daß auch mit ihnen Christian II. in Verbindung stand (vgl. Nr. 395 Einl.) zeigen Erwähnungen ihrer in Berichten an den König (Ekdahl, Christiern II. Arkiv S. 1099, 1101; vgl. Ztschr. des Ver. f. hamb. Gesch. 2,592). Nachdem bereits mehre Expeditionen vergebens gegen sie ausgesendet waren, gelang es zwei Bergenfahrern, Karsten Thode, wol aus Lübeck, und Klaus Went aus Wismar, sie an der Südspitze von Norwegen zu besiegen und zu vernichten.

Die anschauliche Schilderung des folgenden von Hans von Göttingen gesungenen Liedes hängt mit dem in Regkmanns lübecker Chronik (Sp. 124 der Ausg. v. 1619) aufgenommenen Bericht des Bergenfahrers Korfmaker, welcher in diesem Seegefecht den Pechlin erschoß, durch z. Th. wörtliche Entlehnungen zusammen. (Hamb. Ztschr. l. c. S. 141 f.)

1 Alse men scref dre und twintich und ein
der minder tal, is dit gheschein;
wat sodder Pechlin heff bedreven
binnen twen jaren gröt unde clein,
vinde gi hir na gheschreven.

2 Pechlin erstmals in Fresland quam,
he begunde dar mede umb to gan,
einen boigert wolde he kopen,
ok wolde he hebben welke ßeevaren man,
dar he mit tor ßeewert konde lopen.

3 Pechlin was van falschem sinn,
mit schalkheid krech he den boigert in,
he nam dar an schelke unde boven,

1,3. was seitdem. 1,4. (Das ö bedeutet hier, wie in Nr. 397, oe d. h. langes e.) 2,3. S. 518,6. 2,4. seefahren ist technischer Ausdruck für ausgelernte Matrosen.

de dar dorften nergen up dukende
sin,
tor ßeewert wolden se mit ôm roven.

4 Pechlin dar vittalje in nam;
wo rîsk he sik makede van dann!
sins blivens was dar nicht langhe.
He wuste noch wol twintich man,
de weren alle to sinen handen.

5 Brun van Gottinghen und sin
quarter
se leghen van dar nicht gans ver,
ene bute wolden se erwarden;
se wolden wol dat Pechlin bi ôn
wer,
dat scholde ône wol gheraden,

6 Do Brun van Gottinghen to
Pechline quam,
vor einen hovedman nam he ône an,
dat scholde ene gelden to ghelike:
„dar kame van all wat dar kan,
wi willen van enander nicht wi-
ken.“

7 Se lepen van dar in der West-
ßee,
se seghen off dar nicht eine bute
wer,
so was dar nicht vor handen.
Mit des quemen dar twe schuten
her
de hôrden to hus in Jutlande.

8 Se nemen dar ut all wat dar
was,
de schepe howen se dôr all up dat
pass,
se leten se dar vorsenken;
dat volk all wat dar inne was,
de mosten dar all vordrenken.

9 Merten Pechlin sprak sik also:
„lat dreghen nach den Schaghen to,
wi willen seen, wat dar wil wanken.“
Se seghen ein schip, des weren se
vro,
dat lach sik dar vor anker.

10 Se lepen dem schepe all faste an
bôrd
se hebben dat volk all drup ermort
dat schip leten se tor ßeewart dri-
ven;
se hebben dat alle dorch ghebart,
baven waters konde dat nich blîven.

11 Vif schuten nam he up einen dach,
dar kam nein minßke levendich af,
dat is wol ein barmlik leven!
van Westeraß dat nicht wid ghe-
schach,
to Amsterdamme wolden se wesen.

12 Noch ver schuten he heft vor-
brant
ut Dennemark unde ut Pommer-
land,
dat volk ward alle vordrunken;
he nam dat beste wat he dar vand,
de wracke alle dar vorsunken.

13 Uppe den ver schuten sint ghe-
west
hundert man unde sif, so man secht,
werp he aver bord in einem dage;
dit hebben bekent Pechlins sine
knecht,
is dat nicht ein barmlik klaghe?

3,4. die sich nirgends sehen lassen durften. 8,2. u. d. pass: dazumal. 9,2. Skager Rak, das Meer zwischen Jütland und Norwegen. 9,3. was da zu holen ist; Brem. Wtb. 5, 178.

14 He lep noch negher in de Oeſtſee,
nach dem kiler vord ſtund ſin be-
gher,
to Bulk dar wolde he weſen;
he wuſte wol wat dar vorhanden
was,
ſo heft ſik dit ſpil begheven.

15 Do Pechlin up den havehöf quam,
he makede daer ein gröt allarm
mit breken unde mit howen;
„nemet de vrowen unde taſtet ſe
an!“
Mit fure he ſe begunde to drowen.

16 Twe jungfrowen de ſchrigeden
ghar ſer,
ſe beiden ſe umb aller jungfrowen
eer:
„nemet all wat dar is vorhanden!
wi willen juw gheven nach juwem
begher,
up dat wi nicht kamen to ſchan-
den!“

17 Do Pechlin to den kleinoden quam,
he nam all wat he konde bringhen
dar van.
Se ſumeden ſik dar nicht langhe,
eer ein ider dar to ſchepe kam,
was den deven we unde banghe.

18 Van daer lep he in den Vemer-
ſund,
dar was he gans wol bekunt,
he wuſte dar wol to lande.
Alſo ſprak Pechlin ſin mund:
„Merten Brant den wil ik hanghen.“

19 Pechlin to Vemeren an land
ging,
Merten Brant in ſin eigen hus
hing,
de kinder beden ſere ſchrighen.
Is dat nicht ein barmlik ding,
dat ſo dane mord öm ſcholde be-
dighen?

20 Do Pechlin dit hadde vullen-
bracht,
he lep to ſchepe in der ſulven nacht,
na der Wernaw leit he dreghen;
dat durde went an den derden dach,
ſe dorſten ſik to lande nich geven.

21 Ghebutet unde partet hadden ſe
dar,
wente ſe hadden dar menigherlei
war;
ein deil ſik to lande gheven,
ſe meinden all ör ding wer klar,
dat ward vorſpet unde er dre ſe
kreghen.

22 In Pomeren heft men dan er
recht,
dat weren dre van Pechlins knecht,
ſe hebben dar dat bekennet,
all wat van Pechline vor is ghe-
ſecht,
dar to alle ſin ſelſchop ghenennet.

23 It heft ghewart nicht lang dar na,
dat Pechlin nam ein ſchone faer
to Falſterbode wolde he weſen;
ſe worpen dat volk all over bord,
twe vrowen de leten ſe leven.

14,2. Kieler Föhrde. 14,3. Bülk am nördlichen Eingang des kieler Hafens. 15,1. auf den Hof am Meeresſtrand (d. h. Bülk, wenn ich recht verſtehe). 15,3. etwa: mit fure? (Hild.) 18,2. S. 534,1. 19,3. gedeihen, glücken ſollte. 20,3. die mecklenb. Warnow. 21,3. ausgekundſchaftet. 23,2 f. eine Fähre, welche nach Falſterbo im Län Malmöe gieng, wo ſich eine hanſeat. Niederlaſſung befand.

24 In Norweghen worden ſe ſettet
an land,
ſe weren dar nicht gans wol bekant,
nach Weſtras was er beghere;
ſe kreghen dar einen buren tor hand,
de ſe brochte weder to weghe.

25 Do men ſchref ſös unde twintich jaer
nach gods ghebörd der minder tael,
heft ſik dit ſpil begheven
van Pechlin unde ſine medekumpaen
vinde gi hir na gheſchreven.

26 Karſten Tode is wol eren werd,
he heft ſik tor ſeewart lange ernert
mit gade unde ok mit eren;
god heft em dat glucke beſchert,
dat he ſik Pechlins bede erweren.

27 Dar to ſchipper Klawes Wend,
he is manighem gans wol bekent,
van Barghen ſint ſe gheſopen;
ſe makeden einen bund behend,
dat ſe wolden bliven to hope.

28 Tor ſeewart ſint ſe gheſopen an,
ſe hadden guden wind, wolde he man ſtan,
all van den nord nord weſten:
god wil uns alle nicht vorlaen
unde helpen uns dön dat beſte.

29 Se ſegelden jeghen den Schaghen to,
de wind begunde umb to gande ſo
all van dem oſt nord oſten;
ſe weren des nicht gans frö,
dat ſe to rugghe ſcholden lopen.

30 Se ſatten er kors all nach dat land,
ein part de weren dar wol vorkant,
lang landes ginghen ſe ſtriken
in eine haven is Hilten ghenant,
dar ſetten ſe beide to like.

31 Do ſe to Hilten quemen in,
ſe kreghen tidinghe van Pechlin
unde van Brun van Gottinghen mede;
wo ſe vorder ghefaren ſin,
vinde gi hir na gheſchreven.

32 Merten Pechlin ward des ghewar,
dat Tode unde Klawes Wend weren daer;
he dachte wol in ſinem ſinne:
„de beiden ſchepe bringhen gude waer,
eine gude bute wer wol dar inne.“

33 Merten Pechlin ſprak ſik alſo:
wi willen om ſenden twe junghen to
an bord unde dön ön twe honr mede,
umbe dat ſe beſein er gheſchutte jo
unde er volk, dar ſe lighen tor ſtede.“

34 Als de junghen weren an bord gheweſt,
ſe dachten wol up de anderen geſt,
dat ſe Pechlin ut hadde ghemaket,

25,1. Hildebrand bemerkt mit Recht, daß dieſe Strophe offenbar den urſprünglichen Anfang des Liedes bildete, zu dem Str. 1—24 dann erſt als Vorgeſchichte hinzugedichtet ſind. 30,4. Holte, ſüdnorweg. Küſtenſtadt, Amt Nedenäs. 34,2. daß P. ſie dazu beſtellt, gedungen habe (ein gewöhnl. nd. Ausdruck).

ſe trachten dar to up det alder beſt,
„gheluckę to, de den anderen raket!“

35 De gheſellen weren friſk unde frö,
ſe makeden riſk twe bote to,
dar ſe to lande mede vören;
ſe wolden weten de warheid jo,
wo it umb Pechline were.

36 Se ſpreken to lande de buren an,
de tidinghe men gar balde vornam
van Pechline ſinem ſchepe:
„he heft wol inne ten achttich man,“
dat kreghen ſe dar to weten.

37 Dit ſchach des anderen dages dar na,
men ſach Pechlin up einer klippen ſtan
unde Brun van Gottinghen mede:
ſe ſeghen de ſchepe unde gheſchutte faſt an,
darna vören ſe to ſchepe weder.

38 „Alſo gi broder ſit bericht,
it hebbe er ſchepe gans wol beſicht,
wi willen en morghen an bord weſen;
dat ſint twe kopfarer, de don uns nicht,
wi willen örer wol gheneſen.“

39 Alſo ſprak ſik Merten Pechlin:
„an bord wil it ene mit vure ſin,
dar wil wi ſe mit vorveren,
in dem ſchmöke wil wi vallen to en in,
ſe ſchol ſik unſer nicht erweren,“

40 Des derden dages dat gheſchach,
na alle gods hilghen, dat men ſach
Pechlin lopen to Ryſö ut der haven;
he wolde den beiden ſchepen mit macht
an bord unde dat mit en waghen.

41 Se ſchloghen dar oren rad ghering,
Brun van Gottinghen und Pechlin,
unde makeden dar quartere,
dat ein ider ſcholde gheſchicket ſin;
„it wil hir kappen ghelden!“

42 Karſten Tode dachte in ſinem ſinn:
„hadde ik min volk man weder in,
to lande ſint ſe gheſaren!“
Ghelopen quam dar Pechlin,
he wolde dar nemant ſparen.

43 Des worden Toden volk enwar,
dat Pechlin quam ghelopen dar;
wo riſk weren ſe to ſchepe!
er ding was in dem ſchepe all klar:
„kumpt he an bord, om wert wat to weten!“

44 Karſten Tode unde Klawes Wend
ſe weren der ſake wol content,
ſe korten ör ſchepe to ſamen:
„wi willen des ſpels maken en end,
laet ſe man fri to uns kamen!“

45 Pechlin to Hiltinghen binnen quam,
men horde eder ſach dar nemant van,
alſe deve kemen ſe gheſaren,
ſe wolden ſe alle worghen und ſlaen
vnd nemant wolden ſe ſparen.

34,a. wer den andern trifft. 36,4. wol: bis zu den 80 M. 39,4. i. d. Rauch. 40,1. 4. November. 40,2. Ryſö, nahe nördlich von Holte. 41,a. es wird hier Prügel geben; Grimm Wtb. 5,100. 44,a. korten: einwinden (Lappenb.).

46 Pechlin makede dar ein allarm
van ſcheten, ſlan, dat god erbarm!
ein grot gheſchrei was dar vorhanden;
dat ging dar an ein ſlachten an,
ſe bleven dar faſt to pande.

47 Karſten Tode ſprak ſik alſo:
„leven broders, bruket de hande jo,
pris unde ere wil wi erwerven;
wi willen ſe wol ſtrafen alſo,
ſe ſchollen nemant mer vorderven!“

48 Int vordecke ſtund Pechlin,
he rep faſt: „ſchut und werpt to en in,
dat ſchal ôn balde vordreten!
Juwer ein ſta faſte dem anderen bi,
dat wer ſchande, dat wi uns nemen leten!“

49 He ſloch de tunghen ut ſinem mund
van ſpotte und ut falſchkem grund,
dat bede dem volke vordreten.
Dat warde nicht ein halve ſtund,
Pechlin ward dorch den hals gheſchaten.

50 Pechlin alſo ſin lôn entfing;
manich ſunder ſchip to ſegel ging,
ein quad kôrs ſind ſe anghegangen.
Men ſchal ſe ſtrafen, wor men ſe findt,
beide to water und to lande.

51 Do Brun van Gottingen vorlaren ſach,
he dachte: „bit is min jungeſter dach!
ghefangen wil ik mi nicht geven,
ik wil mik weren, ſo lange ik mach,
dat wil mi doch koſten min leven!“

52 Dat durde went an de derde ſtund,
„men werp ſe aver bord went nach der grund“!
nemant ward dar gheſchonet;
ſe worden gheſlagen und ſer ghewundt,
nach vordeinſt ward ôn dar lonet.

53 Er achtein fellen dar in ein bôd
boven ut dat roergat in groter nôd,
ſchip und gud ſe moſten dar laten;
ſik worden ghewundt went in den bôd,
ſe worden gheſlagen und gheſchaten.

54 Nu wil ik ju nomen der bôden tal,
wo vele der was aver all:
vif und voftich is erer gheweſen.
Dar halp en nicht er gròt gheſchall,
dar van mochte nement gheneſen.

55 Mit ghewald wunnen ſe und nemen in
dat ſchip van Merten Pechlin,
dar funden ſe inne achte ghefangen,
Hinrik Stichhan mocht dar wol mede ſin,
hir heft em ſer na vorlanghet.

56 Hir hebbe gi van Pechlin wol ghehort,
dat he heft ſo manghen ermordt,
dar is nein tael van gheſchreven,
und heft manghen gheworpen over bord,
god mach om ſin ſunde vorgheven!

50,3. mancher gieng ohne Schiff unter Segel, d. h. über Bord. 53,3. zum Loch, in dem das Steuerruder geht, hinaus. 55,3. d. h. von Pechlin gefangene, die ſie befreiten.

57 Van den achtein, de dar quemen van,
heft men af ghekregen achte man,
to Warborch sint se gherichtet;
van der selschop ein heft dat ghedaen,
he ward bödel und hörde on dar de bichte.

58 De andern de noch to lande sint
men wert se strafen all wor men se vindt,
all de sulften Pechlins knechte,
went dat is ein bose hofghesind,
se hebben manigem dan grot unrechte.

59 Pechlin hadde noch segel eder bref,
went he was ein schelm und ein def,
so he in Sweden hadde beganghen;
dat mochte wol wesen manghen lef,
dat se ön dar hedden ghehanghen.

60 De Barghervarer sint wol ere werd
alle wor se sik henne kert,
se doren dat wol frislich waghen,
went se hebben sik wol ghewert,
und weren dar umme nicht vorsaget.

61 Hir is dat ende van dussen gheschicht,
van Merten Pechlin dem bösewicht
is dit ghemaket to wolghevallen
und den Bargerfar tor frundschop ghedicht.
God vorlene uns guden vrede allen!

57,3. Warberg im schwedischen Hallandslän am Kattegat, südlich von Göteborg. 57,4. Ein neunter Gefangener mußte sie köpfen. 60,1. d. h. die Innung der Bergenfahrer zu Lübeck.

6 Bl. 4° o. O. u. J. (wahrscheinl. Druck von Arndes zu Lübeck 1526) „UAn Merten Pechlin syner geschycht | Wat he thor seewarth hefft vth ghericht | Also guth als bynnen twen varen | He hefft ghemörth alse eyn bosewicht | Dar vmme moste he ouel varen." Ein 16zeil. Spruch moralisir. Inhalts auf der Rückseite des Titelblatts enthält das Akrostichon: „Hans von Gottingen." Wolfenb. Bibl. (Schrank B). Daraus Lappenberg (a) in der Ztschr. d. Ver. f. hamb. Gesch. 2,143 und Hildebr. Nr. 20 (b); danach hier.

ck, ff; im Auslaut meist ß; — viel y; seer, veer (fern) weer (wäre); — lanck, dynck, gynck, hynck, junck; — yd (it); vorbranth, bekanth, lath, nemanth, genanth, bekenth, kerth, ernerth, bescherth, contenth, wenth, gewerth, lenth, sinth, syth, groth, ermorth, vth, schuth; tho; hanth, vanth, lanth, quath, rath, warth, behenth, Wenth, werth, wyth, borth, both, vorth, morth, noth, guth, grunth, munth, sunth; godt, mundt, stundt; lant, ghewalt, wart, — heit, synt, gesynt, wynt, bort, not, bunt, grunt, stunt; — tall, mennig, vordretten, wedder; al, dan. — 12 1. ix a. 20. 5. dorften a. 25, 2. (u. 40,2) Gotz. 26, 5. Pechline. 30, 1. hatten a. 31, 4. vnde a. 50, 2. schypb. 53, 4. ghewund.

Nr. 399.

Van die koninghinne van Denemerken.

Am 19. Januar 1526 ſtarb zu Swynaerde in Flandern die Gemahlin König Chriſtians II. von Dänemark, S. 517,14 ff., Königin Iſabelle (Eliſabeth) die Schweſter Karls V. Der landesflüchtige Gemahl und drei kleine Kinder umſtanden das Sterbelager der unglücklichen erſt 25jährigen Fürſtin.

1 O rad van avontueren,
hoe wonderlijk draet u ſpille!
den eenen moet ongeluck gebueren,
die ander heeft ſo wel ſinen wille!
Van de koninghinne van Denemerke,
Yſabeele dat vrouwelijt graen,
die klachte, die ſie bede —
god verleene haer die ewige vrede! —
dat ſuldi hier na verſtaen.

2 „O koning van Denemerken,
mijn man, mijn here rein,
god wil u in duechden ſterken
ende alle mijn kinderkens klein!
Nu moet ik van u ſcheiden
ende laten u in eenen ſoberen ſtaet;
god willet hem vergheven,
die ons dus hebben verdreven,
oft daer toe gaf den eerſten raed!“

3 „Mijn broeders zijn verheven
ende mijn ſuſters in ſtaten groot;
eilaes! wi zijn verdreven
ende liggen hier in groote noot!
O heeren ende prelaten,
diemen hier al met ooghen aenſiet,
koemt doch alle, mijn kinderkens to baten!
dat ikſe nu moet laten,
dat is mi een groot verdriet.“

4 Die koning ſprak met weenenden ooghen:
„„och edel vrouwe, en zijt nit verſaecht!
hoc ſalt mijn herte ghedoghen,
dat ghij dus deerlijk claecht?
Die kinderen ſullen wel opgheraken,
den keiſer wort haer onderſtand;
ik hope ik ſalt ſo maken,
gods gracie ſal met mi waken,
dat ik ſal komen in mijn land.““

5 „Adieu vrou Janne, lieve moeder,
god behoede u voor teghenſpoed
ende u, Kaerle, lieve broeder,
dat edel keiſerlijk bloed!
Hadde ik tegen u moghen ſpreken,
mer ik moet ſterven die doot,
ende klaghen u mijnen ghebreken,

5,1. Königin Johanna von Spanien, die Wittwe Philipps ſtarb erſt 1555.

dat mijn kinderen niet en worden verſteken,
ſo en ware mi gheen ſtervens noob!"

6 „Adieu hertoghe van Oſtenrijke,
Donfernandus, broeder goed
ende Leonora dier ghelijke,
god behoede u voor teghenſpoed,
ende Katherijne, ſuſter reine,
die ik noit en hebbe geſien!
adieu mijn kinderkens kleine,
adieu mijn vrienden alle ghemeine,
adieu mijn man koninklijk engien!"

7 Dit heeft die koninghinne ghe-
ſproken
te Swijnaerde, alst is bekent,
daer haer herte is ghebroken,
den koning daer zijnde preſent,
den XIX Januario tghewaghen
CCCCCXXV beleven;
hi machſe wol beklaghen
ende in zijn herte draghen,
alſo langhe als hi mach leven.

6,a. Isabellens ältere Schweſter, damals Königin von Portugal, ſeit 1530 Franz I. Gemahlin. 6,a. Ihre jüngere Schweſter Katharina Poſthuma; ſie war in Spanien geboren und erzogen, Iſabelle in den Niederlanden. Es iſt übrigens auffallend, daß das Lied die dritte Schweſter, Königin Maria von Ungarn, gänzlich übergeht. 7,a. d. h. 1526. In den Niederlanden rechnete man bis zu einer Verfügung Philipps II. v. J. 1575 das Jahr von Oſtern zu Oſtern, ſo daß der Januar alſo dem nach gewöhnlicher Rechnung vorhergehenden Jahr zugezählt wird.

Antw. Liederb. (ed. Hoffmann v. Fallersleben) Nr 125.

Nr. 400—401.

Vom Aufruhr zu Danzig.

In Danzig war ſeit dem 15. Jahrhundert das herrſchende Patriciat unter den zu höchſter Macht und Reichthum emporgeſtiegenen Familien der Feldſtete und Ferber parteit. An der Spitze der letzteren ſtand jetzt Ebert Ferber, ſeit 1510 Bürgermeiſter. In ihrer erbitterten Leidenſchaft griffen ſeine Gegner zu dem gefährlichen Mittel, das Stadtvolk gegen ihn aufzureizen und damit eine Bewegung hervorzurufen, welche ſchnell in eine Erhebung gegen das Regiment überhaupt umſchlug. Aus der gegen Ferber in Umlauf geſetzten Beſchuldigung, durch ſeine Verwaltung unrechtmäßiger Weiſe ſich ſelbſt bereichert zu haben, erhob ſich als Stichwort der unteren Claſſen für die heraufgährende demokratiſche Schilderhebung die Forderung einer Rechenſchaftsablage über die Verwendung der angeblich veruntreuten ſtädtiſchen Gelder, zumal weil die Bürgerſchaft ſich vermöge preußiſcher und däniſcher Kriege durch Steuern gedrückt fühlte. Als Hauptleiter der Gemeinde treten dabei Hans Nunptſch und der Licentiat der Rechte Johann Wendland hervor, beide, wie es ſcheint, Kaufleute und ränke-

süchtige ehrgeizige Männer. Am 19. November 1522 suchte Ferber die Bewegung gewaltsam zu ersticken, aber der Versuch mißglückte und er selbst mußte Tags darauf mit seinen Anhängern flüchten. Er begab sich darauf zu dem Landesherren, König Sigismund von Polen, um mit dessen Hülfe den Kampf gegen seine Feinde fortzusetzen. An seiner Stelle ward Matthias Lange Bürgermeister, neben Philipp Bischof, dem hervorragendsten Mann in den folgenden Geschichten, der für jetzt, nicht zum Heil der Stadt, das Volk durch die Nachgiebigkeit halber Maßregeln zu beruhigen suchte.

Einen noch viel aufgeregteren Character nahm gleich darauf die Sache durch die hineinfallende kirchliche Bewegung an. Unbesonnene „Sturmprediger" und ächte Schwärmgeister wußten die Stimmung des Volkes gegen Kirche und Geistlichkeit zu richten, unter ihnen namentlich Jacob Hegge, genannt Finkenblock, der Sohn eines danziger Schneiders und vom Bischof seines geistlichen Amtes entsetzt, dann Prediger zu S. Katharinen, ferner Peter Szemker, Prediger zu S. Elisabeth, Jacob Möller zu S. Barbara u. A. Ihr Auftreten und Wirken war von durchaus tumultuarischer Art; städtische und kirchliche Bewegung giengen darin Hand in Hand. Bald erlahmte der Widerstand des Raths und der katholischen Geistlichkeit; eine Menge von Klosterleuten mußte vor dem Haß des Volkes flüchten. Im August 1524 versammelte sich das Volk bewaffnet auf dem Kirchhof von S. Elisabeth; kirchliche und städtische Reform ward beschlossen und zur Durchführung jener Johann Wendland zum Hauptmann, neben ihm ein Ausschuß von fünf Predigern, darunter die obengenannten, und 12 Rentmeister erwählt. Diese wandten sich am 12. Dec. 1524 mit einer Eingabe an den König, worin sie unter der Behauptung, die Stadtcasse sei völlig geleert, seinen Schutz gegen das Regiment anriefen. Die sehr nachgiebig lautende Antwort (es scheint, daß der König fürchtete, der Großmeister Markgraf Albrecht möchte die Lage der Stadt zu seinen Gunsten benutzen) ermunterte die Aufrührer nur noch mehr, so daß sie, als am 22. Januar 1525 der Rath einigen Tumultuanten, welche den katholisch gesinnten Dr. Alexander am Predigen hindern wollten, Einhalt that, zur gewaltsamen Durchführung ihrer Pläne schritten. Zwar erschien auch der Rath mit den Seinigen wohlgerüstet auf dem alten Markt, aber die Aufrührer drangen auf die sogenannten Dämme vor, bemächtigten sich der Thore, welche die drei Städte Danzigs trennten und blieben Sieger. Am 25. mußte der Rath ihre Forderungen in dem sog. Artikelbrief gewähren. Gleichwol setzten sie, wobei Hans Schulz der Bootsmann das Wort führte, noch selbigen Tags den alten Rath ab; nur Philipp Bischof blieb mit einigen anderen im Amt. Hans Nimptsch ward Stadtschreiber, wie denn überhaupt die Leiter der Sieger jetzt Aemter und Stadtlehen unter sich theilten. Vor dem König-Artushof wurden Galgen und Rad mit drangeheftetem Schwert errichtet; in einem „Schandbrief" mußten die vom alten Regiment sich selbst der ihnen vorgeworfenen Vergehen schuldig erklären. Die Klöster wurden gewaltsam geleert, geistlich und weltlich rettete sich durch Flucht aus dem Brand.

Wol wandten sich nun die Gemäßigten an Luther und dieser sandte ihnen unter ernsten Ermahnungen gegen das gewaltthätige Verfahren und die Vermischung des Evangeliums mit weltlichen Dingen den würdigen Prediger Michael Hahn. Aber es war zu spät, um aus der sich selbst zu Tode hetzenden Revolution noch in bessere Bahnen wieder heraus zu steuern. Der König griff endlich ein, nachdem er am 8. April 1525 mit dem Hochmeister Frieden geschlossen hatte. Am 24. April ward zunächst der gegen Ebert Ferber anhängig gemachte Proceß zu dessen Gunsten entschieden. Dann erklärte ein königl. Mandat vom

5. Mai alle in der Stadt geschehenen Veränderungen für ungültig. Eine nach Krakau geschickte Gesandtschaft ward am 14. August mit nicht besserem Bescheid abgefertigt. Jetzt sank der Gemeine der Muth. Im October gehorchte sie dem Befehl, Artikelbrief und Schandbrief nach Krakau auszuliefern und es begannen dann im Januar 1526 Unterhandlungen mit dem nach Danzig geschickten königlichen Kanzler Bischof Mathias von Leslau. Der Bürgermeister Philipp Bischof war es, welcher jetzt in kluger und gewandter Haltung die Dinge wieder ins alte Geleis hinüberlenkte. Seit dem 26. Februar ward wieder lateinischer Gottesdienst gehalten. Am 27. kehrte Ferber in die Stadt zurück. Zwar flackerte dann noch einmal die erlöschende Gluth auf, als der König selbst mit bewaffneter Macht von Marienburg her gezogen kam. Man wollte die Thore sperren, ihm nur mit kleiner Macht unter Bedingungen den Einzug gestatten, ja über die Polen in der Stadt herfallen. Das Alles verlief sich aber; am 17. April zog der König ein, und es erfolgte unter Wiederherstellung des alten Raths und der Geistlichkeit ein strenges Gericht. Die weltlichen Hauptleiter des Aufruhrs fielen durch das Schwert des Henkers; Andere in Menge, unter ihnen auch die Pfarrer Möller und Szemker, wurden in Ketten nach Polen geführt. Jacob Hegge war geflüchtet. (Vergl. das zu Qu. B von Nr. 401 angeführte Werk von Hirsch und die Lappenbergischen Anmerk. zu Qu. A ebenda.)

Nr. 400 kommt von katholischer Seite, Nr. 401 von der anderen.*)

Nr. 400.

Im jar funfzehen hundert vier und zwanzig das geschach,
daß man ein haufen schelke sach
auf dem kirchhof sanct Elisabet,
alda ire schalkheit haben außgelegt,
da was ir erste rathaus.
Her Peter Zenker gab verraterei auß
und beschloßen also iren rat,
daß muniche und pfaffen musten auß der stat.
So hetten sie es wol außgericht,
die verloffen diebe und böswicht,
wente der teufel het sie verblendt,
daß sie von der einicheit sein gewendt
und zu der zwitracht seind gekart,
so haben sie die lutherischen prediger gelart.
Ich sage furwar on allen wan,
der teufel was mit inen auf der ban
und hatte bei inen große macht,
fortzustellen aufrur und zweitracht.
Sie hatten den glauben mit den worten
und seind gar falsch an allen orten;
sie seind diebe und kirchenrauber geworden,
die do seind kommen in Luthers orden;
schalkheit hetten sie in irem herzen verborgen

6. Szemker, S. 543,14.

*) Das von Hirsch als Beil. XV mitgetheilte Lied von Kord Ripperdei (in der misverstandenen letzten Zeile ist nemlich zu lesen: „ik bete Kord R.“) bezieht sich nicht auf diese Begebenheit noch überhaupt auf Danzig, sondern auf Lübeck und d. J. 1534, w. m.

und brachten manichen in große
sorgen.
Auch thetten sie darnach streben,
daß sie brochten manichen umb gut
und leben.

In diser zeit auf einen tag
zu Danzig groß aufrur geschach,
daß die burger liefen hin und her
mit büchsen, hellenbarten und gewer.
Ein bürger dem andern saget an,
welcher wolt sein ein trawer man
und gehorsam sein königlichem man-
dat,
der solt stehen bei dem alten rat
und solten kommen auf den alten
markt
zu besehen, ob die getrawen weren
stark.
Diseß die Lutherischen bald ver-
nomen
und zusamen auf dem Tamme ko-
men.
Sie merkten irer schalkheit wolte
man begegnen;
dem alten rat gingen sie entgegen,
sie fragten, was das bedeuten wer,
daß sie zörneten also ser,
„und worauf soll diß gan?
so wolt ir uns die köppe abschlan;
es wirt euch nicht gelucken,
wir wollen ein haufen zusamen rucken
von unsern brudern und compan,
die auch nach unserm willen stan,
und wir wollen nicht fragen nach
euerm gespei,
alle ding wollen wir machen frei.
Damit wollen wir ein haufen zu-
samen ziehen,
daß wir euch mögen widerstehen."
Bald do die tronmen weren umb-
geschlan,
wer bei den abrunstigen wolte stan,
der solt kommen auf den Tamm
und hören ir vornemen an.
Die thore waren fest geschloßen,
das verdroß in ane maßen;
sie namen die thore mit gewalt
und worfen sie auß also bald,
daß sie auß allen dreien steten
einer zum andern mochten treten.
Da wolten sie külen iren mut,
es wer nicht geworden gut!
Sie redten alle mit großem trotz
und suchten iren eigen nutz.
Alle gaßen sein sie durch gelaufen,
brachten zusamen einen großen haufen.
Als sie schier hetten die uberhand,
kamen sie auf den markt gerant
und thetten alda ratschlagen
mit dem rat nach irem behagen.
Ein ersam rat durch gotlich genad
machte frid one schad
und thet sie mit vernunft also stillen,
auf daß sie nicht begingen iren bosen
willen
und ließen die sache im fride stan;
ein ieder mocht zu hause gan.
Noch thete der teufel seinen samen
säen,
daß einer den andern mocht be-
driegen
und sazten ab den alten rat,
gar bald ein newer gekoren ward.
Als böse leute auß böser art
solten regieren diße köne stat!
Auf dem montag haben sie aufge-
richt

38. In des Güldeners Haus auf dem Damme hatten sie ihr Hauptquartier. 49. eurem Gespött. 60. hoben sie aus den Angeln. 61. Altstadt, Rechtstadt und Neustadt, getrennt durch Wasserarme und die Dämme. 85. 23. oder 30. Jan.; nach Hirsch l. c. S. 290 am 27.

auß böſem wan und argliſt
ſchwert, rad und galgen,
dar iren hals nicht fur thet walgen,
wente ſie darnach rungen,
daß ſie mochten daran kommen.
Sie machten ein haufen auf dem markt,
irer waren wol drei tauſent ſtark,
und verſchwuren ſich fur einen man,
feſt bei einander zu ſtan.
So iemant wider ſie handelen wolt,
den ſolt man köpfen, rebern und hangen bald.
Alle ampte thetten ſie vergeben,
wen es inen deuchte eben;
die irer buberei hingen an,
die muſten alle ampte han.
Alle ordnunge war da verkert,
Jan Wendland burgermeiſter ward,
er war noch ſcheppe noch ratman geweſen
und man durch buberei ſo hoch geneſen.
O Johann Wendland, Wendland,
die beſte caſelen ſchickteſtu in Seheland,
alda wolteſtu ſie laßen verkaufen;
deine knechte muſtens mit ſchanden entlaufen;
höret, iſt das nicht recht geheire?
Hans Ninbſko hat die ſchreibereie.
Do ich die warheit ſagen ſol,
es ging nicht recht zu uberall;
eigen nutz waren ſie begeren,
darumb thetten ſie alle ding verkeren.

Hans Netagk was ein tapfer man,
er kam gegangen auf den plan;
er ſprach: „mölmeiſter wil ich werden,
denn ich muß beim brauerwerk verterben.“
Lieben brüder, wie thut euch das behagen?
Hans wil haben die große wagen,
damit kan er nicht beſtan,
er wil auch hundert gulden han,
dazu ſolt ir ime ein pferd kaufen,
ob es anders keme, daß er nicht durf laufen.
Caſpar Glaſer ſprach: „ich bin auch im rei,
lieben brüder, gebt mir die ſcheferei.“
Johann Steinkart was ein loſer man,
er wolt den hoppenſchepel han;
daran ließ er ſich nicht genügen,
zum bettelſack thet er ſich fügen,
darauß hat er vil genommen,
welchs zu den armen ſolt ſein gekommen.
Jochim Jordan kam auch auf den plan,
er wolt werden hauptman;
daß er das merſchwein nicht mer dorft hawen,
das deuchte im ein ſchande vor man und frawen.
Lorenz Balhagen ſprach zuhand,
ich wil haben die caſelen und meſsgewand,
wente ich darumb vil habe gethan,

---

88 f. ohne daß ihnen der Kopf dabei (vorbedeutend) wackelte, obwol ſie doch ꝛc. 104. man: nur. 106. caſel: Meßgewand. Den Aufrührern ward überhaupt Verunreinigung der aus allen Kirchen entfernten koſtbaren Geräthe vorgeworfen. 109. geheire: geheuer, lieblich. 110. S. 543,37. 115. ein Brauer aus der Breitengaſſe. 117. Der Rath beſtätigte ihn als ſolchen im Artikelbrief. 120. Hans Schulz, gleichfalls im Artikelbrief als Wagemeiſter beſtätigt, einer der Haupträdelsführer (S. 543,35) auch bei den letzten Widerſetzlichkeiten gegen den heranziehenden König. 127 f. Im Artikelbrief wird Joachim Nyeman als Candidat für den „hoppenſcheſſel“ genannt.

daß wirs gebracht haben auf die ban.
Hans Braunskorn was nicht der beſte,
er wolt ſetzen den kelch auf den teſte.
Vil kamen auch noch auf den plan,
die auch wolten ampter han.
Wilche da waren mit langem gewer,
die wurden kirchenveter und ſpitteler,
etliche wurden hauptleute uber der armen kaſten,
da thetten ſie ganz freidig in taſten.
Vil wurden irer vorloren,
daß ſie nicht wurden in rat gekoren.
Jacob Luchterhand ſprach: „got habe lob!
ich habe erlanget den Terhof.
Carſten Schlef dem thet nach Panzig verlangen;
er ſtal ſo vil, man mocht in wol haben gehangen!
Ludicke Schneider regieret auf der Högen,
ließ ſich gar wol daran genugen;
auf alte hoffe kunt er ſich wol verſtan,
wolt dennoch mit zu rate gan.
Caſpar Nemdaw das kleine Werder wolt beſtan,
hett lieber mocht dem pflug nachgan.
Sie hetten ſich alle wol kunt erneren
und ein ieder ſeiner not erweren,
aber der teufel het ſie umgewant,
daß ſie wolten zum hoheren ſtand
und triben das alles durch ubermut,
das gab inen ſchaden an leib und gut.
Munich und pfaffen haben ſie vertriben
und inen das ire genommen als diebe;
kirchen, kloſter und hoſpital
haben ſie beraubet uberall;
ſie haben ſilber und gold darauß genommen,
welche durch ſie dahin nicht waren gekommen,
ſilberne creuz, kelche und pacifical,
guldene ſtucke, meſſegewand one zal,
ſilberne bild und ſpangen
die haben ſie iren weibern angehangen.
Meiſter Michel der maler, ein tapfer man,
er wolt auch noch was mer han,
er het ſich zuvore nicht vergeßen,
er wolte der großen tafel noch daß genießen;
davon were wol zu ſchreiben,
es iſt wunder, daß er zu Danzig thut bleiben.
Das wil ich laßen verbei gan,
er mag für einen propheten beſtan!
Ein ieberman mag es erkennen,
wie man ſolche leute ſol nennen;
diſe namen geben wir inen zu liebe:
ketzer, kirchenreuber und angeſtdiebe.
Das heiligtumb haben ſie verbrennt
und das heilige ſacrament geſchendt.
Maria die muter gottes haben ſie veracht,

142. teſt: Tiegel, Topf. 152 f. Es wird hier von den ſtädtiſchen Lehen, S. 543,ss, die Rede ſein. 155. wol Ludike Fuchs, der Schneider, einer vom neuen Rath. 157. Vielleicht misverſtanden aus: up olde joppen. 177. Der Maler Michael war anfangs unter den Anhängern der Sturmprediger, kehrte ſich aber ſpäter auf die andere Seite. 180. Er hatte einige Jahre früher für den Hochaltar von S. Marien eine Krönung Mariae gemalt.

daß sie bei got habe keine macht.
Das heilige sacrament wollen sie nicht leiden,
all gottesdienste thun sie meiden.
Sie meinten ire anschlege weren wol geraten,
sie aßen junge höner und schweinebraten,
auß den kelchen trunken sie den wein,
das daucht inen allen gut gesein;
den merrettig geriben gar klein
aßen sie auß den geweihten paten.
Sie sprechen: „wir haben den glauben auß dem grunde,“
darumb freßen sie vleißig als die hunde.

Was wollen wir nun von iren predigers sagen,
wie sie das arme volk haben betrogen,
die verlaufene buben und diebe alle gar,
die ergesten auß der ketzerschar?
Herr Jacob Möller kunt nicht wol bestan,
er muste ein junges frewlein han
und solt es got gewalten,
seine keuschheit wolt er nicht halten.
Das werete gar eine kurze zeit,
er ward aller seiner freude queit,
die er het mit seiner schonen frawen;
daß er Danzig meiden must, thet in berawen.
Herr Jacob Finkenblock kunte sich nicht erweren,
er wolte auch eine hure erneren,
seine kochin hat er zur ehe genommen,
er ist von Danzig auch entkommen.
Herr Peter Zenker der was auch dabei,
vorstund sich wol auf verreterei,
Stargart hat er zuvor verraten,
darumb schickten ime die Lutherischen boten
und namen in mit sich in iren rat.
Sie waren alle von böser art,
sie hielten gar oft rat, gedinge und gemein,
ire predigten solten gen uberein
mit fluchen, schelten und verachten
bischofe, prelaten und die armen pfaffen
und thetten alle darnach fechten,
daß sie frid und einigkeit mochten brechen.
So wolten sie bei dem evangelio stan
und verfureten manchen armen man.
Sie sprachen, es solt niemand ein prediger sein,
solt erst gewelet sein von der gemein.
Da kamen pelzer, schumacher und lanzknechte,
die wolten mit dem wort gottes fechten,
auch kam da ein bötel her gegan
zu sanct Johans auf den predigtstul stan
und thete mit lauter stimme schreien,
man solt alle still schweigen
„und höret her auf disen ort,
ich wil euch leren gottes wort:
muniche und pfaffen wollen wir vertreiben,
so mögen wir bei unserm wesen bleiben
und haben allezeit einen guten mut,
wente unser sache wirt all gut.

207. S. 543,16. 215. S. 543,19. 219. S. 543,14.

Beichten, faſten, beten durfen wir nicht mer,
es iſt nur eitel menſchenler.
Wir ſeind gleich itzund auf rechter ban,
Chriſtus hat fur uns gnug gethan.
Drumb laſt uns darnach ſtreben,
daß wir mögen in wolluſten leben.
All unſer thun das iſt umbſonſt,
wir wollen leben in voller brunſt;
wir wollen ſingen, ſpringen und hofieren,
uns ſoll niemants ſchrecken oder vorfüren!"
Alſo haben ſie geprediget unde gelart,
haben manichen armen man verkart.
O Danzig, hetteſt du die prediger nicht aufgnommen,
wereſt in ſolche not nicht kommen!
Du heteſt gar großen wolgefall,
daß man die pfaffen verachtet uberall.
Man hette dem kunt widerſten in der zeit,
daß es nicht wer gefaren ſo weit;
nun was es ſo ferne gekommen,
gut rat ward dir alles benommen.
Das ſpil ward mit den geiſtlichen angefangen,
es wer ſchier anders außgangen;
du magſt dich wenden hin und her,
ein großers helt dir fur der thür.

Im jar funfzehen hundert ſechs und zwenzig iſts geſchen,
daß ſigel und brief gab die gemein,
den könig zu halten für iren herrn
und ſein mandat zu hören gern.
Da es auf den andern tag kam,
was es inen leid, das ſie hetten gethan.
Loſe leute und die Lutherſch gar
was ſie geloben, halten ſie nicht zwar.
Den montag auf oſtern das geſchach,
daß man die Lutherſch zu hofe ſach
zu ſant Johans under der liberei.
Man hort alda gar groß geſchrei;
Hans Scholz thet das wort füren,
dem muſten die andern alle zuhören;
er rief mit großem ſchalle:
„lieben brüder, höret alle,
ir wißet wol zu diſer friſt,
daß des königes rat kommen iſt,
etliche biſchofe ſollen mit im ſein;
wollen wir ſie auch laßen ein?"
Der haufe ſprach: „das mag nicht weſen,
wir wollen ein ander kieſen:
er wir ſie wollen hereiner lan,
wir wollen ſie als die hunde erſchlan.
Von uns wollen wir ſechſe erwelen
und inen alſo befehlen,
daß ſie zu dem borgemeiſter gan
und ſagen ime alſo an,
morgen zu verbotten die ganze gemein,
ob ſie alle wollen bei uns ſtan."
Sie gingen bald unverzogen
und thettens dem borgermeiſter anſagen.

273. Sie hatten durch eine nach Marienburg geſchickte Botſchaft unter Biſchofs Führung, welche dort am 12. März 1526 freundlich empfangen ward, ihre Unterwerfung angekündigt. Darauf ſchickte der König zunächſt drei Räthe mit 600 Bewaffneten nach Danzig, welche am 3. April eintrafen. Am Tage vorher, Oſtermontag, geſchah das hier erzählte. „Siegel und Brief" über ihre Unterwerfung hatte die Gemeine alſo wol am 1. April dem Bürgermeiſter Biſchof eingehändigt.

Er sprach: „das kan nicht gesein,
morgen zu verbotten die ganze gemein,
das würd uns nicht geben frommen,
des königes rete werden morgen kommen.“
Sie wolden nach dem borgermeister nicht fragen
und thetten das dem haufen ansagen.
„Wirt der borgermeister die gemein nicht verbotten lan,
so wollen wir im den kopf ersten abschlan.“
Hans Scholz sprach: „das wer mein rat furwar,
daß man ließe zuschließen das thor
und ließen denn umbtrommen,
daß wir all zuhaufe mochten kommen,
denn wollen wir wol sehen,
wer bei uns wirt stehen,
auf daß wir schlan und gefangen nemen
alle die uns werden sein entgegen.“
Sie sprachen alle: „es muß so sein,
sehet, gut ist der rat dein.
Hierauf sei ein ieberman verdacht:
morgen umb des sigers acht
wollen wir die thor zu schließen,
solt es auch den teufel verdrießen!“
Herrn Philipp Bischof kamen die mer,
daß die thore zugeschloßen weren;
er sprach: „thun sie noch auf ire buberei trachten?
in aller teufel namen sollen sie wider aufmachen!“
Und da es inen nicht wolt nach irem willen gan,
sprachen sie wolden die Polen alle tot schlan
„und die herschaft wollen wir bestricken
und nicht auß der stat schicken,
und so der könig kompt heran,
mit dreihundert pferden wollen wir in einlan
und nicht starker, das wer wol rat,
es gebe uns anders kleine bat.“

Sigismuntus auß Polen königliche majestat
kam gen Danzig in seine stat,
er brachte mit sich manichen stolzen man,
das haben die Lutherschen gesehen an;
das thet inen gar ser verdrießen,
daß sie mit büchsen nicht mochten schießen.
Sie hetten auch beschriben manichen erlichen man,
den sie wolden laßen die köpfe abschlan.
Mit solcher buberei waren sie umbgeben
und kamen dadurch selbest umb ir leben.
Auch wolten sie die stat mit fewer anstecken
und dann iren aufrur erwecken
und wenn einer kem dem andern zu stewer
und wolten denn leschen das fewer,
so wolten sie auf sie schießen und schlan
und niemandes lebendig lan.
Sie meineten sie hetten gewonnen spil,
sie frageten nach dem könig nicht vil

322. des Zeigers d. h. Uhr acht. 336. kleinen Vortheil.

und wolden zu dem Biſchof gan,
fragen ob ſie den Lutherſchen wolden beiſtan;
ſo ſie denn nicht wolden daran,
wurden ſie nicht wol beſtan.
Solche ſtuck und andere vil
hetten ſie fur, die ich nicht ſagen wil.
Doch ließ es got alſo ſchicken,
ire buberei wolt inen nicht gelücken.
Alſo auf dieſelbe zeit auch geſchach,
daß man herzog Georgen auß Pommern kommen ſach
mit harniſch und pferden gar wol geruſt,
das thete manichen im herzen luſt.
Die aufrurigen wolt er helfen ſtrafen
und iren ubermut nicht weiter faren laßen.
Es was gar ein herlicher man
und des königes Sigmuntus ſchweſterſon.
Er ward gar wol empfangen,
das thet manichem Luther ſer bange.
Der hoemeiſter auß Preußen das vernam,
gar bald er denn gen Danzig kam.
Die Lutheriſchen ſprachen auß irem mut:
„daß der hoemeiſter thut kommen,
das iſt gut,
er wirt uns fur dem könige wol vortreten,
denn er helt unſere ſecte auch mit;
ſein kirchen und klauſen hat er geplundert,
das uns nicht ſer verwundert,
wente es iſt alles geweſt abgotterei;
er wirt uns feſte ſtehen bei.
Seine müniche und pfaffen hat er vertriben
und wil bei Luthers ſecte bleiben,
wir wollen hoffen und harren auf in.
Der könig wirt kriegen einen andern ſinn,
wirt uns bei unſerm weſen laßen bleiben,
ſo wollen wir uns zu im verſchreiben,
ſtetes gute getrawen zu ſein,
wir und auch die ganze gemein.“
Aber darauf durften ſie ſich nicht verlan,
ſie muſten bald zu torme gan.
Do das die lutheriſchen prediger waren riechen,
thetten ſie ſich bald verkriechen
und hetten das alles vergeßen,
das ſie ſich oft hetten vermeßen,
zu diſputiren vor alle man,
ſie wolden mit irer ſchrift wol beſtan.
Sie thetten ſer pochen und prangen,
bei irer ſchrift wolten ſie ſich laßen brennen und hangen,
aber da es ſolt gan an ein klappen,
waren ſie verlaufen als buben und loſe lappen.
Denn mocht man merken und verſtan,
wie ſie haben verfuret manichen man,
die da ſein gekommen umb ir leib und leben
und muſten einen ſchmehlichen tod ſterben:
Caſpar Nemaw, Hans Negk, Lorenz Balhagen,
Hans Nicke, Jochim Newman, Lorenz Klein verloren alle ire kragen,
auch worden ir vil gefangen genommen,

356. ſie: Bürgermeiſter und Rath. 364. Georg I. von Pommern-Wolgaſt.

die man nicht weiß wor sie sind hin gekommen.
Auf Marci Marcelliani ist das geschehen,
daß man hat gesehen die ganze gemein
all fur des koniges pallast,
das vor dem hofe außgerichtet was.
Ein iederman hat geschworen und aufgericht sein hand,
daß alle aufrurer sollen werden abgewandt,
vorbaß got und königlicher majestat sein unterthan
und christlicher kirchen sein gehorsam.
Königliche majestat hat einen anderen rat gekoren,
baß zu regieren als zuvoren.
Den donnerstag nach Maria Magdalenen
siben der Luther auf dem markt erschenen,
den man die köpf thet abschlagen
umb die missethat, die sie gethan haben:
Hans Wendland, Schlef und Braunskorn,
Andreas Hecke, Hans Nicklas die köpfe verlorn.
Es geschach auch in derselben nacht,
daß vil Lutherischen wurden weg gebracht,
geschickt in frembde land und stete,
welchs inen gar ser verdrießen thete.
Darzu hat sie gebracht ire bosheit,
daß sie musten leiden groß armut und leid;
sie seind gekommen umb weib und kind,
umb haus und hof und all ir gesind.
Sie waren mit sehenden augen blind,
daß sie nicht kunten erkennen gut oder quat,
das machte ir böse vorsatz,
den sie trugen in irem herzen verborgen,
brachte sie und vil mer zu großen sorgen.
Got dem herren sei lob und dank,
daß ir wesen nicht hete fortgang!
wir weren kommen in große not und last,
unser schuh hetten wir müßen binden mit bast.

Gar vil arges haben sie getriben,
welches hiernach nicht stet geschriben.
Hier mögen wir gar wol auf trachten,
daß wir uns fur aufrur wachten,
wente aufrur gibt nimmer frommen,
das seind wir wol zu funden kommen.
Hierumb wollen wir darnach streben,
daß wir in einigkeit mögen leben
und in liebe einer bei dem andern stan,
unser obrigkeit wesen unterthan,
so wirt uns geben alles gut,
unser stat wirt bleiben in seiner hut,
darzu helf uns got unser herr
und seine gnade zu uns ker!

411. 25. April. 414. d. h. wol vor dem Artushof. 421. 26. Juli. (?)

Hdschr. des 17. Jhdts., preuß. Ordenschronik. Wolfenb. Bibl. Aug. 7. 11 fol. Bl. 163. Die auffälligsten Modernisirungen der Schreibung und Formen habe ich stillschweigends beseitigt. Das Gedicht ist offenbar aus dem Niederd. umgeschrieben.

49. gesel. 54. dem abrunftig (oder abrunftig). 111. die ich. 274. z u fehlt. 317. auf die wir. 329. w o l l fehlt. 356. fragten. 360. halten sie. 361. Dies ließ. 376. t h u t fehlt. 393. Denn das. waren richten.

Nr. 401.

Ein nige leđ van den Danſkern.

up de Panzenauriſche wiſe.*)

1 Hort to, gi Chriſten alle,
ik ſinge ju ein niges leđ,
wowol et den godloſen Danſkern
wert brengen ein grot vordret,
jodoch ſo wil ik et wagen,
wat ik to vorleſen hebbe;
et koſte kappe edder kragen!
in gades namen heve ik an.

2 Van den Danſkern wil ik ſingen,
wo ſe et bedreven hebben,
er ſpil heft noch kein ende,
is man gevangen an;
ſe hebben nicht geachtet,
wat leret de wiſe man:
dat ende ſchalt du betrachten,
ſo du wult wat heven an.

3 De gemeine bede vornemen,
wo gehandelt hadde de rad,
dat gein geld was vorhanden,
wen Danſke ſtund in nod;
ein rekenſchop deden ſe maken,
wat rente hadde de ſtad,
twe hunderd duſend gulden
was dar ein ſlechte ſak.

4 Solk bedens dem koninge ſchriven,
ſine gnade wolde en geven rad,
wo ſe et mochten erkleren,
dat bi ſulkere mechtigen ſtad
kein geld was vorhanden
und hadden ſulke grote rent;
ok konde man nicht utſporen,
waran men et hadde gewendt.

5 Der koning bede weder ſcriven
to Danſke an de gemein,
he wolde ene hulpe ſenden,
ſo er macht wer to klein;
eine rekenſchop ſcholden ſe vorderen
van wegen der ganzen ſtad.
Do dat de heren vernemen,
ſe lepen gar balde to rad.

6 Ein radſlach deden ſe maken,
wo ſe et wolden vangen an,
ſe ſegen in all eren ſaken,
dat ſe nicht mochten beſtan,
mit alle ere gudere
konden ſe dat nicht betalen,
dat allein her Evert Ferver
der gemeine hadde af geſtalen.

7 Ut Danſke bede he entfleigen
dorch ſine miſſedad,
de borger wolden em na tein
und wolden ene wederhaln,
he ſcholde ene rekenſchop geven
van wegen der gemeine gud,
welkes he bede verteren
und voren ein ridderſmod.

8 Philippus Biſchop bede ropen
vor der ganzen gemein,
ſprak: „latet em man lopen,
dar ſchal nicht um geſchein;
nach unſer ſtad wilkore
is he ein vorordelt man,
ein vorgetener ſiner ere,
ein vorlopener ſins vaderland.“

*) Melodie von Nr. 246.

5,2. Vielleicht hieß es: einer r. ſcholden ſe remen (mhd. raemen: erzielen). 6,7. S. 542,2. 8,2. „Der ſtad wilkore“ iſt der Name des danziger Stadtrechts.

9 He swor bi siner selen,
darto bime hogesten god,
dar scholde nicht umme geschen
et was em aver spod,
men mach it nu wol sein,
wo he dat heft gement;
ik do mi hard besorgen,
et werd noch gar vaken bewent!

10 God bede sin word upwecken
to Danske in der edelen stad,
dat bede velen erschrecken,
de wuker scholden laten af;
tosamen beden se sik sweren,
en wolde bim anderen stan,
gades word wolden se tostoren,
de Proy wolden se toslan.

11 Ein anslach beden se maken,
wo se it mochten gripen an,
dat se in eren saken
mochten beste bet bestan.
Up den markede beden se treden
mit harnes und gewer,
vor de gassen leden se keden
unde stelleden geschot darvor.

12 Do dat de gemeine vornemen,
se lepen gar drade to hop,
dat men ene tracht na dem levend,
word ein grot uplop;
mit speten unde hellebarden
sach me ein grote schar,
god allmechtich se alle bewarde
in sulker mechtiger var.

13 Do dat de groten Hanse vornamen,
dat de Proy nam overhand,
er homud kerde sik umme
und ward to bemod gewant,
bidden, man schold en vorgeven,
se hadden bosliken geban,
en getracht na live und leven
und hadden se wollen toslan.

14 Solkes beden se en vorgeven
ut broderlike truen,
we uns Christus bede leren
Mathei am achteinden.
Noch konden de vorreder nicht laten,
se trachten dach und nacht,
we se in erer bosheid
mochten beholden de macht.

15 Ut Danske beden se tein
alle de dar haten gades gnade.
Mit eren groten leigen,
darto mit geld unde gaven
beden se den koning locken
wol in dat Pruserland;
de mit den spitzigen kappen
weren ok nicht wid barvan.

16 Dat er prangen nicht worde tobroken,
darto er grote homud,
worde manigen de ogen utgestoken
mit geld und groten gud,
welke de warheid wusten
und beden ist se weren blind,

10,4. Die Abschaffung des Zinsnehmens verbunden mit dem Wegfall der ausstehenden Zinsschulden bildete hier wie anderwärts, auf das alttestamentliche Wucherverbot gestützt, ein Hauptaugenmerk der protestantischen Eiferer. Luther verwies es ihnen. 10,5. Proy war der Name der protestantischen Partei in Danzig. 11,3. S. 543,21. 11,4. Geschütze davor. 13,4. S. 543,40. 15,7. die katholischen Domherren.

up welke ſik de gemeine vorlaten,
me wet noch wol wer ſe ſind!

17 Ein ider mach nu horen,
wo it ſik begeven heft,
do de koning van Polen
jegen Danſke quam in de ſtad;
den borgeren bede he ſweren
bi dem alderhogeſten god,
bi ſiner koningliken eren,
desgeliken bede all ſin rad:

18 He wolde en alles vorgeven,
wat ſe hadden gedan,
up dat ſe mochten leven
enich und fredeſam;
he were nein blodvorgeiter,
beſunder ein chriſten vorſt.
He haddet en wol geholden,
hadde manigen nicht geborſt —

19 Nach chriſtlikem blode,
darto nach groten ern,
dat ſe ſik hard vormoden
beſulvigen to vorlern,
drume ſe grot logen erdachten
over manigen ſtolten man,
den ſe umme dat leven brachten,
hadden en doch nen leb gedan!

20 Nu moge gi alle horen,
wat logen ſe hadden gedacht,
darmit ſe manigen borger
umme ſin leven hebben gebracht:
dat ſe gades word beden leven
und haten minſchentand,
dar muſten ſe ſin er deve
und hadden de kerken geſchant.

21 Marien haddens vorachtet,
darto dat ſacrament
vornichtiget und beſpoddet,
den paweſt haddens geſchendt,
de papen, nunnen und monike
hadden ſe dan vorjagen,
dat radhus wolden ſe anſticken, —
und was doch alles gelagen!

22 Hirumme let ſe de koning vorbaden
vor ſine majeſtat,
den eed hadde he vorgeten,
den he geſworen had.
Da ſe upt radhus quemen,
int gevengniſſe moſten ſe gan,
darna let he vangen und binden
all de bi gades word hadden geſtan.

23 Maß Lange hadde ſe beſcreven
unde bede ſe ſeggen an,
mit vingeren up ſe wiſen,
ſprak: „dit ſind de rechte man,
wilke de dar hebben getrachtet
na unſem liſe unde gemud,
den koningliken mandat vorachtet,
gerovet der kerken gud.

24 Dortein borger let he richten
vor des koninges Artus hof,
dat unſchuldig blod to betichten,
darna ſe lange hadden gedacht;
bi twe hunderd let he wech voren
wol in de middernacht,
kein antword wolden ſe horen,
man „vor wech und haw af!“

25 Hadden ſe dat recht vorgenomen,
wo in aller weld geſchüt,
ſe laten tor antworde komen,
ſe weren gerichtet nicht;
en moſte averſt geſchein,
als Chriſto unſen troſt:

16,e. Es iſt wol zumal Philipp Biſchof gemeint. 24,a. König-Artushof, Verſammlungshaus der Kaufmannsgilden. 24,e. zu bezüchtigen.

sin leven moste he vorlesen
und Barrabas quam los.

26 Ein ider mach nu horen,
welke de hovedlude sin,
de dit spil hebben gevoret
umb solk ein klein gewinn,
gud, ere up busse erden
hebben se erkaren,
Jesum Christum unsen heren
dat ewige gud vorsworen.

27 Evert Ferver mot ik nicht nomen,
de is ins koninges rad,
ut Danske was he entlopen,
wo gi hebben gehort;
sine beverie is eme gelungen,
de he bedreven heft,
mit deme koning is he weder in gekamen,
also is der boswichte ard.

28 Philippus Bischop is de rechte kapiteine,
de de borger vorraden heft
mit sinen listigen worden,
de he en geven bed,
darmede bede he se vorraden,
overantworden in den dod;
to ridder ward he geslagen
umme sulke heillose dad.

29 Noch en ridder mot ik nennen,
Hans Bischer is he genant,
de bede de borger vorraden,
darborch grot er erlangt,
word ok to ridder geslagen
borch sine vorrederie,
hedde he nicht konnen vorraden,
it hedde eme gan vorbi.

30 Hermen German hadde ik schir vorgeten,
de is de beste man,
de hadde sik des vormeten,
sin harns he legget an;
dat gewandsnit wolde he overgeven,
he wuste wat beter gewinn:
ein richtswerd scholde man eme geven,
der Proy bodel wolde he sin.

31 Philippus Angermunde
wolde sin des bodels knecht,
Barenfot hadde sik underwunden,
de buk was em aver to fett,
jodoch wolde he helpen binden,
Hans Stutte wolde helper sin,
Jacob Hovener bede sik to drengen,
was ok der bodel ein.

32 Herman Bremer mit sin krusen haren
gedacht in sinen mod:
„kondest du ein vorreder werden,
dat worde di brengen gud!"
Jacob Rep bede he dat seggen,
de word erfrewet der mer:
sprak: „dat lat uns froliken wagen,
so bliven wi to Danske her!"

33 Mester Michel was de aldereerste,
de dit spel halp fangen an,

27,2. Ferber ward am 17. Juli 1526 zum kgl. Consiliarius im preuß. Landesrath ernannt. Vielleicht meint das Lied aber nur seinen früheren Aufenthalt am polnischen Hof. 28,7. Er ward vom König zum Ritter geschlagen und Burggraf zu Danzig. 29,2. Im Artikelbrief heißt es: „Der houptman Hans Fischer vnder dem rathause gal abgethan (seines Amtes entsetzt) werden." 30,1. Er war 1526 Richter der Rechten Stadt. 31,1. 1526 Richter. 31,2. 1526 Rathsherr der Rechten Stadt. 31,6—7. beide 1526 Schöppen daselbst. 32,1. 1526 Richter. 33,1. Vgl. Nr. 400,177.

bede dennoch am aldermeſten
vorraden den gemeinen man;
he darf nu nicht mer malen,
is noch an des rades vorbund,
de borger ut to halen
und don dem rade kund.

34 Hans Hudener bede nicht ſlapen
mit ſiner vorrederie;
Paul Teſener im ſchetgarden
mit kumpanien weren bereb
de borger ut to horen,
dat hebden ſe guden lon,
her Andres van Water
dat was er hovedman.

35 Ein barberer up dem Damme,
Jacob Holſte is ſin nam,
mit werken bede he ſchinen,
ſum was he ein evangeliſch man,
was doch in ſinem herten
vull alle vorrederie,
heft manigen brocht in ſmerten,
darto in grot herteleb.

36 Orban Olrik hadd ik vorgeten,
den ſtolten eſelskop,
de word van allen ſiden,
wo ein godloſer drop;
darumme hebben ſe ene gemaket
to enen official;
werd he noch leuger vorraden,
he komt ins paveſten ſal.

37 Petrus Biſchop und her Arend
van wegen des beſchoren geſlecht
mit doctor Alexander,
des Entechriſtes knecht,
hulpen dichten logen
over dat chriſtlike blod,
bet ſe ſe umme dat leven brochten
wo de godloſe hupe alltid deit.

38 Dit ſind de rechten capteins,
de ik genomet hebbe,
der jagdhunde is nen ende,
welke nemen geld und gaven
und don de lude vorraden,
alſe Judas Chriſtum deb;
wol kan ſik vor en waren?
ſe ſitten mit im rad!

39 God allmechtich hebben ſe vor-
ſworen
und Jeſum den ſone ſin,
den paveſt hebben ſe erkoren,
god mot ein logener ſin,
den don ſe umme bringen,
vorjagen in alle land.
Se menen et ſi gelungen:
et ſteit noch in gades hand!

40 Darto hebben ſe geſworen
bi dem alderhogeſten gade,
nenen borger an to nemen,
er he vorlochent heft
Jeſum Chriſtum unſen heren,
darto ſin godlike word,
van weme ſe it ſingen edder ſeggen
horen,
denſulvigen to vordriven vord.

41 Hirumme lat uns bidden
vor ſe den hogeſten god
dorch Chriſtum unſen heren,
welker is er ſpod,

34,6. guten Lohn. 34,7. 1526 Schöppe in der Rechten Stadt. 37,1. P. Biſchof, Prior der danziger Dominicaner. 37,5. S. 543,20. Ein Franciscaner. Er war anfangs der Kirchenbeſſerung zugethan, wandte ſich aber bald von dem Treiben der Sturmprediger ab. 1524 ward er Prediger an der Marienkirche, mußte 1525, im Kapitelbrief für „einen Heiden“ erklärt, flüchten und ward jetzt reſtituirt.

dat he ſe wolde vorluchten
dorch ſine barmhertichеid,
up dat dat blod der gerechten
nicht rache over ſe ſcriet —

42 An deme jungeſten dage,
wenn Chriſtus richten werd
de levendigen unde de doden,
we he denne ſulveſt ſprikt,
up dat ſe mogen entflegen
der ewigen hellenglud,
hir mogen gnade krigen
und erlangen dat ewige gud.

43 Dit leb is uns geſungen
van enem ſtudenten gud;
der wiginge is he entrunnen,
de man to Danſke geven deit,
de duvel mach ſe begeren!
er olie dat is rod,
darmit ſe ere preſter ſmeren,
de platten ſcheren ſe to grot!

A — Aus Reglmanns Lübeckiſcher Chronik, Cod. der Hamb. Stadtbibl., mitgetheilt in d. Zeitſchrift des Vereins f. hamb. Geſchichte 2, 472; daraus hier. (Sp. 120 der hochd. Ausg. v. 1619). B = ohne Quellenangabe in einer wol dem 16. oder 17. Jhdt. angehörigen hochd. Ueberſetzung mitgetheilt bei Th. Hirſch, Die Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig. Th. 1 Beil. XIV.

1. 4. dr. yn grot A. 4. 3. möchten treiben B. 4. 8. w. yt de rat b. g. A. 8. 3. mân vaten A. 9. 4. over A. 10. 4. ſchalt du laten A ſollen laſſen B. 10. 6. de ene wold bv deme a A. 10. 8. De gemeine wolden A. 12. 3. ene fehlt A. 12. 7. beware A. 13. 2. de gemeine A. 14. 3. dit leve A. 15. 2. baſſeten B. 15. 8. auch ſehr bei der Hand B. 16. 8. wat ſe ſyn A 18. 6. ein friedſam Heer Fürſt B. 19. 2. noch groter er A. 21. 5. monike und nunnen. 21. 7. wollen anzünden B. 23. 6. und Gut B. 24. 2. den koninchs Krendes A. 24. 3. beſchligen AB. 24. 4. dat geboſſt B. 24. 7. wolt er b. B. 28. 5. ſe fehlt A. 29. 8. eme wol geſelt A. 30. 1. German fehlt A. 30. 2. beſte Hahn B. 30. 8. Der gemeine A. 31. 4. was aver tho faſt A. 32. 5. Reche B. 33. 3. d. he ene dennoch am A. thät hintennach am B. 34. 1. Hüffner B. 34. 3. Taſchner B. 34. 4. mit Kampenaw B. 34. 6. ſe fehlt A. 36. 3. verrieth auf allen B. 36. 4. geiſtloſer B. 37. 1—2. von Wegen, das geſchorne B (iſt vielleicht das richtige, trotz des Reimes). 38. 8. mitten im B. 39. 4. liggener A. 41. 3. unſern Mittler B. 42. 4. denn fehlt A. 42. 6. hellen ſluten A. 43 3. Der Wohnung B. he fehlt A. 43. 6. iſt zu roth B.

Nr. 402—404.

Von der Schlacht bei Mohacz.

Während der fünf Jahre ſeit der Einnahme Belgrads, Nr. 348,3 Anm. waren auch die Grenzplätze von Croatien in die Hände der türkiſchen Paſchas gefallen. Am 23. April 1526 erhob ſich jetzt Suleiman II. mit einem vortrefflich ausgerüſteten und geſchulten Heer von 100,000 M. aus Conſtantinopel, um durch einen großen Schlag gegen Ungarn ſeine Herrſchaft in den Donauländern zu befeſtigen. Während er heranzog, eroberte Ibrahim Paſcha auch Peterwardein und empfieng ſeinen Herren auf ungariſchem Boden mit dem Geſchenk von 500 abgeſchnittenen Chriſtenköpfen. Das türkiſche Heer wuchs, wie man, wenn auch etwas übertrieben, in Ungarn ſagte, bis auf 300,000 Mann heran. Ohne

Widerstand zu finden, zog Suleiman die Donau herauf, um, wie im Heere ausgerufen ward, Ofen zu nehmen. Ueber die Drau gerückt, fand er aber bei Mohacz, südöstlich von Fünfkirchen, das schwache ungarische Heer vor sich.

Der 20jährige Ludwig (Nr. 291 Einl.) seit 1516 König von Böhmen und Ungarn, seit 1521 mit Maria von Oesterreich vermählt, befand sich schon vor dem Ausbruch des Türkenkrieges in den größten Schwierigkeiten gegenüber der ungarischen Nationalpartei, deren mächtiger Führer Johann Zapolya, Graf von Zips und Woiwode von Siebenbürgen, wie niemand mehr zweifelte, ihm die Krone zu entreißen trachtete. Begreiflicher Weise war man jetzt im königlichen Lager des Glaubens, daß zwischen Zapolya und Suleiman offenes Einvernehmen bestehe. Jedenfalls schien ersterer sein Heer, mit dem er an der Theiß bei Szegedin stand, absichtlich aus dem Bereich des bevorstehenden Kampfes zurückzuhalten. Mußte er doch in einer Niederlage des Königs zugleich einen Gewinn für seine Partei erblicken. Aber auch bei den eigenen Anhängern fand der König nur die dürftigste Unterstützung. Die bewilligten Gelder blieben aus; wenige Magnaten fanden sich ein; einige päpstliche und polnische Hülfstruppen; von Reichshülfe war gar nichts zu sehen. Als er von Tolna aufbrach, hatte er kaum 12,000 Mann, als er dem furchtbaren Gegner bei Mohacz gegenüberlag, etwa das Doppelte davon. Es war eine gradezu unsinnige Tollkühnheit, daß er dennoch durch die verwegene Stimmung seiner kleinen Armee fortgerissen, am 29. August angriff. In zweistündiger Schlacht wurden die Ungarn, nachdem sie anfangs ungestüm vorwärts stürmend die Türken wirklich bis gegen das Centrum ihrer Aufstellung zurückgedrängt hatten, dann aber von der Artillerie niedergemäht, von der Reiterei in den Flanken gefaßt worden waren, völlig vernichtet. Der König selbst ertrank auf der Flucht in einem sumpfigen Graben. Seine Hauptführer, Paul Tomori, Erzbischof von Kolocza und Graf Georg von Zapolya, Johanns Bruder, fanden mit vielen anderen Edlen den Tod. 1500 Gefangene wurden am Tage nach der Schlacht geköpft. Ofen, gleich darauf dem Sieger übergeben, ward geplündert und z. Th. verbrannt. Suleiman feierte dort den Beiram und kehrte darauf, mit diesem Erfolg und Zapolyas Dankbarkeit zufrieden, nach Constantinopel zurück.

Der Nationalpartei sollte dennoch die Frucht des Tages von Mohacz nicht zufallen, denn eben Ludwigs Tod war es, durch den schließlich dennoch die Kronen von Ungarn und Böhmen für immer an die Habsburger kamen.

Als Dichter von Nr. 402 nennt sich Mert Sporer. Das im 16. Jahrhundert sehr beliebte Lied „Mag ich unglück nicht widerstan“ mit dem Akrostichon „Maria L(udwig“) ist ein Gebet der verwittweten Königin ohne historischen Inhalt, daher hier nicht aufgenommen. (Körner, S. 136; Wackernagel, Kirchenl. 1841 Nr. 266; Weller, Ann. I. 98; Repert. Nr. 3851 f.)

Nr. 402.

Ein new lied von der schlacht, die der ungerisch künig und der Türk mit einander gethan haben.

Im Speten ton.

1 Wer hören wil zu diser stund,
der geb auch rue hie seinem mund,
ein new geschicht thu ich euch kund,
von dem Türken da wil ich euch
hie singen.
Jesus Christus der won uns bei

und auch die seinen namen drei,
machet damit kein danterei,
daß hinfüran uns auch nit missellinge,
wie dann geschehen ist ganz offenbare
tausent fünfhundert, mer meld ich fürware,
und im sechs und zweinzigsten auch so klare
des herbstmonats am fünften tag
nach Marie geburt, ich sag,
hört man in Ungern große klag;
wils got, den maisten tail solt ir erfaren.

2 Wo der Türk zoch ie für ein stat
und man sich darauß gewert hat,
die selbigen kamen in not,
den maisten tail musten sie todes sterben,
es wer gleich frawen oder man,
die mochten da kein hülf nit han,
der Türk der wolt nit abelan,
mit mordprennen thet er sie all verderben.
Wo der Türk zoch mit seinem großen here,
wer sich nit gegen im stelt da zu were,
die selben bgnad er und frist sie des leben;
die kirchen beraubt er all sand,
glocken und kelch, was er da fand,
als weit er zoch im Ungerland;
etlich die musten auch ein schätzung geben.

3 Der Türk auf Ofen ziehen pflag.
Ein stat, die unter wegen lag,
Mahaisch ir nam, wie ich euch sag,
die nam er ein und thet sein leger schlagen
darbei; er ruet, dann es was haiß;
weit allenthalb herumb im kraiß
das nam er ein, wie ich es waiß;
das trib er an bei sechs und zweinzig tagen.
Dem küng von Ungern kamen da die mere,
wie der Türke im stark im lande were;
er saumbt sich nit, er thet bald umb hilf schreiben
allenthalben im land so weit:
wer geschickt wer zum sturm und streit,
der solt kummen in kurzer zeit,
den Türken wölt er wider zurück treiben.

4 Mit seinem volk da was im gach,
dem Türken unter augen zoch,
kein tail da den anderen floch,
hinder Fünfkirchen hinab da thet er eilen.
Der küng zoch auf Mahaischer haid,
da geschach manchem Christen laid,
warhaftig hat man mirs gesait,
zu einem see, was lang einr ganzen meilen.
Die zwen haufen lagen ane dem deichen,
kein gschütz den andern tail doch mocht erreichen;
die baid tail fiengen zu scharmützeln ane,

1,12. das soll wol heißen: an diesem Tag traf die Nachricht von der Niederlage (bei der Königin) ein. 3,12. Anspielung auf das Landsknechtlied: „Sie sind geschickt zum sturm und streit."

daſſelbig wert vier ganzer tag.
Der künig ſprach: „das iſt mein klag,
unſer hauf nit zuſammen mag,
er bleibt zu lang! ein ſchlacht die müß wir thune.“

5 Der künig wolt nicht weichen zurück,
er ließ abgan all ſein hauptſtück,
wolt mit erlangen ehr und glück,
wie gepüret nach ritterlichen ſachen.
Der ungriſch hauf zuſammen zoch,
ſein geſchütz das gieng vil zu hoch;
in dem der Türk rückt auch hernach;
vor wars ein ſcherz, erſt wolt es ſich recht machen.
Der Türk der fieng auch heftig an zu ſchießen,
ſer vil geſchütz het er on alls verdrießen,
wie vil die zal? die ſelb iſt mir unkunde.
Baid haufen ſchußen grauſamlich,
daß ſich beweget das erdrich,
kein ſchuß dem andern mocht entweich,
niemand mocht hören da ſein aigen munde.

6 Vil büchßen ließen lauten knall,
manich meil es weit da erhall,
ſolich ſchießen was nit on zal
und weret wol bei anderthalben ſtunden,
daß man nit ruet kein augenplick;
vor rauch mocht man ſehen kein ſtick,
die kugel gab manchem ein zwick,
daß er hinfüran het ſein tail gefunden.
Do nun das ſchießen ſchier ein ende name,
graf Chriſtof auß Krabaten ſelber kame,
ein öberſter, und ſprach zum volk behende:
„ir lieben brüder, ziecht heran,
der Türk muß ſelber noch baz dran,
ſein gſchütz hat uns groß ſchaden than,
ſezt frölich drein ehe wir gar werden zertrende.“

7 Der Unger hielt kein ordnung gar,
des ward der türkiſch hauf gewar,
er zug da her mit großer ſchar,
erſt fieng ſich an ein hawen und ein ſtechen.
Der ungeriſch hauf wendt ſich all,
der küng ſprengt uber ein graben ball,
ſein gaul der kam mit im zu fall,
ſein junges herz muſt im kyreß zerbrechen.
Von dem volk ward er alſo da ertreten,
mit im erſchlagen all ſein beſte rethe;
noch mer herren, eins tails ſein ſie genente:
biſchof von Fünfkirchen der ein
und biſchof von Nab ich da mein,
graf Chriſtof kam in todes pein,
biſchof von Erlitz der iſt kaum ertrente.

8 Küng, fürſten und herrn wol bewert,
zweinzg tauſent bliben da verſert,
vierthalb hundert neun, weiter hört,
wurden gefangen, außerlesne manne.
Do der Unger die ſchlacht verloß,
der Türk nam im all ſein veldgſchoß,

6,6. kein ſtick: gar nichts; Schmeller Wtb. 3,611.

anderthalb hundert klein und groß,
bei tausent wägen fürt er mit im von danne.
Noch eins merket: der bischof da von Grane
nam vil guts vor der schlacht, hub sich darvone,
der ward trewlos und bleibts biß an sein ende.
Der das lied hat newes gedicht,
Mert Sporer ward also bericht.
Christus halt uns in seiner pflicht,
wer das begert, der sprech mit herz amende!

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1526) Eyn new lied von der | schlacht. die der Vngerisch Künig | vnd der Türck mit einander gethan haben. Im Speten thon. — v. Scheurlsche Bibl. in Nürnberg.

d. p. ff. ſſ. s, ß; — seer; von. vonder; eigen. beid, meist. teil; thue, thuel, thon; — meistens dt für d im Auslt.; — zall; vnnd. vnnß; lautten. ertretten. 1, 3. ein u. die fehlen. 2, 7. Türck wolt. 6, 8. din für vnd. 6, 9. schir. 8, 9. den bischoff.

Nr. 403a.

Ein newer bergreie von künig Ludwig auß Ungern.

1 Frölich so wil ich singen
wol heur zů diser frist
wol von dem künig auß Ungern,
der unschuldig gestorben ist.
Er war bei zwenzig jaren,
ein künig in Ungerland;
er was von edlem stammen,
künig Ludwig was sein name,
ein künig in Ungern und Behmerland.

2 Im ward kürzlich verheirat
ein freulein, was hochgeborn,
von keiserlichem stammen,
das thet den Ungern zorn.
Man saumet sich nit lange,
man fürt sie in das land,
do gab man sie zůsamen,
Maria was ir namen,
ir lob stet weit erkant.

3 Die zwei lebten in freuden
biß in das fünfte jar
in freundschaft und in ehren,
das thet den Ungern zorn.
Die Beheim und die Teutschen
die fiengen vil kurzweil an,
das wolten die Ungern nicht leiden,
wolten iren künig vertreiben;
sie halfen im kürzlich auß dem land.

4 Einer heißt der Janus Weida,
der was dem künig gram;

2,6. Das feierliche Beilager fand zu Ofen am 3. Jan. 1522 statt. 3. Bergmann vermuthet in den Bemerkungen zu diesem Liede hinter dem Ambr. Liederbuch in dieser Strophe eine Anspielung auf den ungünstigen Einfluß, den Markgraf Georg von Ansbach auf den jungen König geübt hatte. Daß die Ungarn den König vertreiben wollten, bezieht sich offenbar auf Zapolyas wenigstens seit 1525 offen hervortretendes Streben nach der Krone. 4,1. d. h. Johann Woiwode, S. 559,7 f.

dem Türken thet er ſchreiben,
ſolt im hülf und beiſtand thün,
den künig zů vertreiben,
im helfen unter die kron,
darnach wolt er im geben
bei allem ſeinem leben
den tribut wol auß dem land.

5 Der Türk ſaumt ſich nit lange,
er zog wol in das feld;
mit hundertmal tauſent manne
kam er in das Ungarland.
Kriechiſch Weißenburg ward über-
geben,
ſtet, ſchlößer und die land;
die biſchof und prelaten
haben iren künig verraten,
iſt immer und ewig ein ſchand!

6 Es gehet gegen diſem ſummer
gegen diſer ſummerzeit,
die büchſen hört man krachen
im Ungarland ſo weit;
ſtet, ſchlößer waren eingenummen,
darzů Petro Waradei.
Das wolten die Ungern rechen,
wolten mit den Türken fechten,
ſie waren frölich bei dem wein.

7 Die Ungern ſaumten ſich nit lange,
ſie zogen wol in das feld;
ein wagenburg theten ſie ſchließen,
auf ſchlůgen ſie ire gezelt;
ſie machten einen haufen,
iren künig zů forderſt dran;
iren künig theten ſie verkaufen,
er mocht in nit entlaufen,
künig Ludwig der junge küne man.

8 Die ſchlacht die was verloren.
Einer heißt der Thumer Paul,
der Türk hat im geſchoren,
ein plat, iſt nit zů ſchmal!
Graf Jörg der ward ſein innen,
ders künigs öberſter war:
auß dem feld thet er entrinnen,
in der Thonau thet er ſchwimmen,
alſo empfieng er ſeinen lon.

6,1—2. Dieſe Zeilen ſind der Anfang eines damals beliebten Liedes. 6,a. S. 558,s. 8,2. S. 559,26. 8,5. S. 559,20.

A = 4 Bl. 8° Nürnberg, Kuneg. Hergotin o. J. Weller, Ann. I. 103; **Repert.** Nr. 3854; **Wackernagel Bibliographie** Nr. 242. Weimar. Bibl. Sammelb. 14, 6.: 60e. B = Bergkreyen, Etliche Schöne geſenge etc. Nr. 56. (wol 1527) Wackernagel, Bibliogr. Nr. 245; Weimar. Bibl. Sammelb., 14, 6: 60a (herausgeg. von O. Schade). C = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Friderich Gutknecht o. J. (c. 1555) Weller, Ann. Bd. 2, S. 497. Berl. Bibl. Ye 2799. D = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Val. Neuber o. J. (c. 1560) Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 2800. E = 4 Bl. 8° ebenſo; Weller l. c.; Berl. Bibl. Ye 2801. F = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller l. c.; Berl. Bibl. Ye 2805. G = fl. Bl. Straubing bei Hanſen Bürger 1561. H = 4 Bl. 8° T. B. S., o. J. (Thiebolt Berger, Straßburg c. 1570) Weller l. c.; Lucerner Bürgerbibl. Cys. Coll. R. 100. J = 4 Bl. 8° J. F. S., o. J. (Jacob Frölich, Straßburg) Ein newer Bergreyen, | von Künig Ludwig auß Vngern. Im thon. Frölich ſo | will ich ſingen. | Ein ander new Lied, auß der Hůn-ner Hiſtory gezogen, Jn Frantzwen Eeren thon. Baſel im Saraſiniſchen Sammelband. K = fl. Bl. o. O. 1620. Von Wüſtrow dem Edlen Ritter. | Das Erſte Liedt | Jn ſeiner eignen Melodey | Von Künig Ludwig's in Ungern und Böhmen unſchuldigem Todt. | Das Ander Liedt. — Bremer Bibl. L = Frankfurter Liederb. (ſ. Goed. Grundr. § 111 Nr. 40) Nr. 107. (Herausg. v. Bergmann als Ambraſ. Liederb.) M = Hdſchr. des 16. Jhdt. (wol nach A) Cod. Pal. 343 fol. 51. (Eine andre Hdſchr. des 16. Jhdt. im Beſitz des Kreisgerichtsrath Sack in Braunſchweig; eine andere Wolfenb. Bibl. Aug. 47. 20. 4°.) Die Drucke A und C—J haben ſämmtlich als zweites Lied: „Titus Manlius Torquatus.“ Gedruckt außer bei Schade und Bergmann, ſ. B u. L) nach B, K u. L bei Goedeke-Tittmann S. 292; nach M bei Görres 252 u. daraus bei Wolff S. 13 und noch einmal S. 666 nach einem der ſpäteren Drucke; nach G in Schmidts Blättern 4, 943. Die Drucke C—J durften hier unberückſichtigt bleiben. Die Texte unterſcheiden ſich faſt nur in der Schreibung. A liegt mir nur in Lesarten vor.

3, 2. bis an L. 4, 1. Johan. B Jonas Wayda L. 5, 7. die besten potentaten L 5. 9. iß jnen immer L. 6, 1. gieng L. 6, 2. gegen der. 6, 3. man brummen B (ist trotz des Reimes wol nur Besserung, denn auch L hat krachen und M krachen dort (: sommer fort). 7. 3. sie machen L. 7, 6. den könig L. 7, 9. küne fehlt L. 8, 7. wolt er L.

Nr. 403 b.

Von dem künig von Ungern, wie er umbkommen ist.

1 Kleglich so will ich heben an
singen zů diser frist
wol von dem künig von Ungern,
wie er gestorben ist:
Er war bei vier und zwainzig jaren,
ain künig im Ungerland,
er was von eblem stammen,
künig Ludwig was sein name,
ain künig im Bechemerland.

2 Kürzlich was ihm verheirat
ain zartes junkfrewlein,
die was von kaiserlichem stammen,
das wolten die Ungern nit lon.
Man saumet sich nit lange,
man brachts gar bald ins land,
do gab man sie zůsammen,
Maria was ihr nami,
ihr lob ist weit erkant.

3 Sie lebten baide in freuden
wol in das fünfte jar,
ihr kurzweil zů vertreiben,
im Ungerland, das ist war;
die Pechem und die Teutschen
fiengen vil kurzweil an;
das mochten die Ungern nit leiden,
ihren herren zů vertreiben
vom hof wol auf der pan.

4 Das mochten die Ungern nit leiden,
sie trachten frů und spat,
wie sie ihn wölten vertreiben,
und giengen ains tags zů rat,
ihren künig zů vertreiben;
ain kaiser in Kriechenland,
die bischof und prelaten
haben ihren herren verraten,
ist immer ain ewige schand!

5 Ainer der haist Janischwaida,
der was dem künig gram;
er thet dem Türken schreiben,
er solt ihm beistand thon,

---

1. Ich halte diese Fassung des Liedes schon darum für eine Abänderung der voranstehenden, nicht umgekehrt, weil wol zu begreifen ist, wie jemand das allerdings auffallende „Frölich“ im Beginn eines solchen Klageliedes in „Kleglich“ ändern konnte, aber nicht umgekehrt. Außerdem erzeigt sich Str. 7 als ungeschickt eingeschoben und ebensowenig paßt Str. 9 (=403 a,6) hinter Str. 8. Der letzten Str. (8) des echten Liedes scheint der Aufzeichner von b sich nicht erinnert und sie deshalb durch seine inhaltslose Str. 10 ersetzt zu haben. 1,5. Ein Irrthum; er war nur 20 Jahr alt. 2,4. Gleichfalls eine schlechte Aenderung: die Heirath nicht zulassen zu wollen, fiel den Ungarn nicht ein. a sagt dagegen ganz richtig: es beleidigte das ungar. Nationalgefühl, daß der König sich mit einer Oestreicherin vermählt hatte. 4,1—6 sind Zusatz und zugleich Wiederholung bis auf den bedenklich angebrachten Kaiser v. Griechenland in Z. 6. 4,7—9 = a 5,7—9.

den künig zů vertreiben,
ihm helfen hinder die kron,
darumb wölt er ihm geben
bei allem seinem leben
sein gunst wol also schon.

6 Der Türk saumbt sich nit lange,
er kam gar bald ins land;
mit dreimal hundert tausent mannen
kam er ins Ungerland.
Von erst erkriegt er Weißenburg,
darnach Betra ward sein;
wie bald ihm ward aufgeben
die kron die was ihm eben,
wann sie was vorhin sein.

7 Der Türk ließ niderhawen
was ihm kam under die hand,
vil schöner maid und frawen
fůrt er auß dem Ungerland.
Der Waida thet hertraben,
gen Weißenburg was ihm gach,
sein herren zů begraben,
ist selber künig worden
mit eren — mains hindennach!

8 Das mochten die Ungern nit leiden,
sie zohen auf das feld,
ihr wagenburg thetens schließen
und schlůgen auf ihr zelt
und schickten einen haufen,
ihren künig zůvoran;
sie solten von ihm laufen
und theten ihn verkaufen,
den jungen stolzen man.

9 Der schimpf der will sich machen
gegen diser summerzeit;
die büchsen hört man krachen
im Ungerland also weit.
Die mauren thetens brechen,
stät, schlößer namens ein;
das wöllen die Ungern rechen
und wöllen mit ihm fechten, —
seind frölich bei dem wein.

10 Das lied das hat ain ende;
gegen diser summerzeit
der Türk der hat verprennet
im Ungerland also weit,
so můß es got erbarmen,
es get über arm und reich,
die im Ungerland sind verdorben
und seind also gestorben;
got helf ihn ins himelreich!

6,1—5 = a 5,1=5. — 6,6 stammt aus a 6,6; b 6,7—9 sind ein schwer verständlicher Zusatz. 7 ist Zusatz (der in Z. 7 voraussetzt, daß K. Ludwig schon gefallen ist!) 7,9. „ich meine es nach hinten" d. h. umgekehrt (Vgl. Nr. 407 Str. 14,7) 8 = a 7; am Schluß wieder verkehrt geändert, denn was a sagt, bezieht sich auf die geschichtlich richtige Thatsache, daß die Ungarn nicht gegen Mohacz rücken wollten, ehe der König persönlich voraufgezogen war. 9 (hier am falschen Platz) = a 6.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (wol nicht von 1526 sondern etwas später nach dem h in ehr, ihm, ihn u. s. w. zu schließen) Weller Repert. Nr. 3873. Berl. Bibl. Ye 2791.

ck. tz. ff. ff; — eeren; ymmer. al nicht durchgeführt; ehr (er) ihm (in dem) ihnn (in) geth; — erkandt, zeidt; landt. wardt, findt; — lannge, singenn, künnig u. s. w.; ratt. gott. 3, 9. som hoff. 7, 9. meinß. 9, 8. wölten. 9, 9. seit.

Nr. 404.

Von der königin von Hungern.

Im ton: Es wonet lieb bei liebe.*)

1 Ach got, was ſol ich ſingen?
mein freud die iſt mir ferr,
ſeit ſich von mir wil ſchwingen
mein allerliebſter herr,
ſeit daß im iſt kummen potſchaft,
daß lig im Hungerlande
der Türk mit heres kraft!

2 Wölt ir euch von mir ſchaiden?
o wee ob allem wee!
bringt meinem herzen leiden,
förcht, ich ſech euch nicht mee!
Er ſprach: „es mag nit anders ſein,
ich můß helfen erretten
das vaterlande mein.“

3 „Wann mich thůt hart erbarmen
in meines herzen grund
im ganzen land der armen,
die der türkiſche hund
ellend erwürgt in diſem krieg;
ich wil bald wider kummen,
verleicht uns got den ſieg.“

4 Alſo ſchied er von hinnen,
der außerwelte mein,
mit ritterlichen ſinnen,
bot mir die hande ſein,
den ich darnach ſach nimmer mer,
mit ſeiner ritterſchafte,
mit roſs, harniſch und wer.

5 Mein herz das war mir ſchwere
mit ſeufzen, jamer, klag,
ie lenger und ie mere
die nacht biß an den tag
wol umb den liebſten herren mein
mit ſenen und verlangen,
mit angeſtlicher pein.

6 Darnach in dreien tagen
kam mir traurig potſchaft,
wie der Türk hett geſchlagen
mit ſeiner hereskraft
das hungriſch her mit großer ſchlacht,
ee dann mein lieber herre
ſein volk zůſamen bracht.

7 Darzů wer auch verloren
mein allerliebſter herr
könig Ludwig hochgeboren,
daß man in weit und ferr
nit weſte oder finden kund,
ob er noch wer bei leben,
gefangen oder wund.

8 Erſt ward mein herz im leibe
durchgoßen mit onmacht;
wer fand betrůbters weibe?
mein herz ſchrai und gedacht:
o du liebſter gemahel mein,
ſol ich dich nimmer ſehen
und ewig on dich ſein?

---

*) Mel. von Uhland Nr. 90.

6,1. Vgl. Nr. 402, 1,12. Dieſe drei Tage, gezählt vom Abſchied der Königin von ihrem Gemahl können nicht richtig ſein, denn ſie müßte dann noch zu Mohacz bei ihm geweſen ſein. Das ganze Lied tritt aus dem Character der gewöhnl. hiſtoriſchen Lieder heraus.

9 Erst meret sich mein schmerzen
und unaußsprechlich klag,
mit ganz betrübtem herzen
verzer ich manchen tag.
Hin was mein freude, wunn und
trost;
fürbaß kein freud auf erden
meim herzen wird genoß!

10 Nach dem der Türk auch kame
und Ofen die haubtstat
gewaltiglich einname
und auch verwüstet hat
das gůt und reiche Hungerland,
die leut fieng und erwürget,
stet und dörfer verbrant.

11 Nun můß mich immer rewen
mein edler herre frumb,
daß er in solchen trewen
für sein volk kame umb
und mich verließ trostlos ellend,
die weil ich leb auf erden;
got es zum besten wend!

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1526) Weller, Ann. I. 98. Repert. Nr. 3852. Münch. Bibl. B = 4 Bl. 8° Straßburg. o. J. (1526) Weller, Ann. I. c., Repert. Nr. 3851. Zürch. Bibl. Siml. Mscr. 17 a. C = 4 Bl. 8° Nürnberg d. Georg Wachter o. J. (1526) Weller II. cc. Wackernagel, Bibliogr. Nr. 242. Berl. Bibl. Ye 2811. D = 4 Bl. 8° Straßburg. o. J. (c. 1538) Weller II. cc. Wackern. Bibliogr. Nr. 371. Frankf. Bibl. Auct. germ. L 522 Nr. 25. E = 4 Bl. 8° tho Lübeck doch Johan Balhorn o. J. Twe schöne Le-/de, Van der Königinnen van | Vngern. Frouw Maria vnde erem | Gemahl Köninck Ludowig, Vnde ys dat | Erste vm Thone, Mach ick vnge-/lücke nicht wedderstan ꝛc. — Berl. Bibl. Ye 2815. — In allen Drucken steht voran das Lied: „Mag ich unglück nit widerstan" Gedruckt nach A bei Körner S. 138; nach e. der andern Drucke bei Hormayr, Taschenb. 1836 S. 85 und daraus Soltau Nr. 53. Dieser Druck weicht von A nur in der Schreibung und durch Druckfehler ab, falls letztere nicht auf Rechnung des Hormayrschen Abdruckes kommen. Ich habe nur A hier berücksichtigt.

ck, ß, ff, ss, s, ß; — heer, verzeer; ymmer, nymmer; — wehr; volckh, Türckh; — gewaltigklich; — verbrandt; sandt, lanndt hundt, kundt, wundt; — lanndt, vnns; hatt, vatter, gott. 7, 4. das mun.

Nr. 405.

Ein nuwe led vam riksdage to Spire.

Seit 1525 begannen die deutschen Fürsten der beiden Religionsparteien sich in Bündnissen zu vereinigen. Auf katholischer Seite zuerst der Churfürst von Mainz, Herzog Georg von Sachsen und Herzog Heinrich von Braunschweig. Letzterer begab sich nach Madrid zum Kaiser und erwirkte dort, im glücklichsten Augenblick für seine Pläne angekommen, kaiserliche Beschlüsse und Mahnungen an die Fürsten in Deutschland, welche, sobald sie bekannt wurden, die größte Besorgniß unter den Protestanten erregen mußten. Auf dieser Seite verbanden sich dann 1526 unter den Bedingungen des torgauer Tractates mit dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen die Herzöge von Lüneburg, Grubenhagen, Meklenburg u. A. Als nun im Juni dieses Jahres ein Reichstag zu Speier eröffnet ward, schien während des ersten Theiles der Verhandlungen die Sache der Protestanten ungeachtet ihrer Mehrzahl auf dem Reichstage sehr schlecht zu stehen. Der Kaiser befahl seinen Commissarien, in nichts zu willigen, was dem Herkommen in Lehre und Gebräuchen zuwiderlaufe und schärfte zugleich

das wormſer Edict, deſſen wirkliche Durchführung der Untergang des Proteſtantismus geweſen wäre, aufs Neue ein. Der Gang der politiſchen Ereigniſſe in Italien (ſ. Nr. 406 Einleitung) kühlte aber den Eifer der öſterreichiſchen Partei für die Sache der katholiſchen Kirche eben in dieſem Augenblick bedeutend ab. Unter dem 27. Juli ſchrieb der Kaiſer dem Erzherzog Ferdinand, es ſei im Staatsrath ein Entwurf gemacht worden, welcher die Strafbeſtimmungen des wormſer Edictes fallen laſſe und auf ein zu berufendes Concil provocire. Zu dem Beſchluß einer Aufhebung des wormſer Edictes wollte nun zwar gleichwol Erzherzog Ferdinand, um die katholiſchen Fürſten nicht zu ſehr zurückzuſtoßen, es nicht kommen laſſen, aber der Reichstag faßte unter dieſen Umſtänden den Entſchluß, es ſolle den einzelnen Fürſten überlaſſen bleiben, in ihren Territorien in Betreff des Edictes zu verfahren, wie ſie es gegen Gott und Kaiſer verantworten könnten, d. h. mit andern Worten, wie es ihnen gut dünkte. Damit war der Ausgangspunct für die Bildung der proteſtantiſchen Landeskirchen gegeben.

Unter dem Eindruck dieſer ſo folgenſchweren Wendung iſt das folgende Spottlied gegen die in ihren Erwartungen vom Reichstag getäuſchten Katholiſchen geſungen.

Nr. 405.

Up de wiſe: Nu frewet juw gi framen Chriſten. *)

1 Nu biddet god, gi papen gemein,
unde latet juwer bed updringen,
dat wi den triumph beholden allein
unde nu to Spire gewinnen,
up dat der geiſtlike ſtand jo bliv,
de godesdenſt na geboden driv,
alſe up uns is gekamen.

2 Concili, gebode und paweſtes bann
don uns gar wol erſpreten,
dat ſelemiſſen, jardag ſcholde afgan,
dat worde uns ſere vordreten,
darto aflat unde offer vornicht,
heft all Martinus angericht,
wi hapen, ſchal wederkamen.

3 Nu holden unſe heren feſt
to Spire wol up dem dage,
biſchop, cardinal unde ander geſt,
den leid is unſe klage,
ſe wiln bi paweſtes hillikeid ſtan,
und ſcholde budeſch land ganz undergan,
dat hebben ſe beſloten.

4 Nu kumpt de meiſter van hemelrik,
heft unſe ſake gewendet,
unwillen geſchicket dem hilligen rik,
de forſten alſe geblendet:
dat nu er anhang mot ganz afſtan
und unſer ſik nich nemen an,
heft uns papiſten vordroten.

5 Wi hadden de ſak ganz meiſterlik
mit bann unde achte angefangen,

*) D. i. Luthers zuerſt 1524 gedrucktes Lied „Nu freut euch lieben Chriſten gmein, und laßt uns frölich ſpringen."

3,e. Im Mailändiſchen ſtanden die päpſtlichen Truppen bereits gegen den Kaiſer im Feld.

de van Nürnberg unde ander im rik
vorferet, ſcholden uns anhangen,
vigilen geſettet nas paweſtes ard,
de meſs alſe vor geholden ward,
ſolt unde water to wigen.

6 So kumpt de ſwarte Hans van Saſſen,
freget we uns heft befalen;
deme loven und rike is he gewaſſen,
vortalte uns unvorhalen,
dat rike regerden erer ſöben enein,
derſulven ſi he ok jo ein;
unſe anſlege wolden nich baten.

7 Wat wi beſloten, is umme gekert,
god wil ſinen willen hebben;
wowol vel forſten hebben gewert
mit boden unde mit jagen,
ſo ret it jummer deper in,
godes word wil unvordrucket ſin,
kan dod noch duvel weren.

8 Wi hadden forſten up unſer halv
der hilligen ſchrift ungeleret,
de vel helden vans paweſtes ſalv,
darmede wi ſin geſmeret;
vel anſlege hebben ſe heimlik bedacht,
unte dat ſe gebracht in bann und acht,
de unſe ſecten vorheren.

9 It enhelpet uns nicht, wi ſtan ganz kold;
wat wi hebben an gerichtet,
ein ime rik, de is nich old,
heft unſe bonde vornichtet,
he ſteit bi godes word mit macht,
den duvel, paweſt noch keiſers acht
deit mit den ſinen nich forchten.

10 Vel prediker kriſtenliker ler
hebben wi don vorbrennen
to Bruſſele, Verden und der vil mer,
de warheid to vordrengen,
dorch werlike forſten und er gewald
dat uttorichten hohe beſtalt,
wil uns doch all nich baten.

11 Ere underdanen bedwungen gar
bi liv unde leven vormiden,
de ſulvigen ok ſtrafen ſwar;
de nich up orer ſiden
und paweſtes bed nich gefolget han,
de moten ut dem lande gan;
noch willet uns nich gelingen.

12 De bur unde ungelarde lei
dorch lere is binnen worden,
wo paweſt und alle paperi,
dar to der moneken orden
ſe don bedregen umme ſele und liv,
umme all dat ere, darto erer wiv
to ſunden und ſchanden begeren.

13 Wi hadden wol vorhapet ſer,
Spire ſcholde uns hebben gefromet,
nu kamen uns ganz boſe mer,
de unſeren ſind vorſtommet

5,1. Noch kurz vor dem Reichstag wagten die Nürnberger der Aufforderung zum Anſchluß an das torgauer Bündniß nicht zu folgen. Aber zu Speier trieb grade die Beſorgniß vor der drohenden Haltung des Kaiſers ſie nebſt anderen Städten zu bereiterem Entgegenkommen gegen die ſächſiſch-heſſiſchen Anträge. 6,1. Churfürſt Johann. 7,3—4. „indem ſie die Proteſtanten tödteten und verjagten." Vielleicht hieß es: „god kan ſinen willen behoden — mit jagen unde mit boden." 9,3. der 22jährige Landgraf Philipp. 10,3. Die 1523 zu Brüſſel verbrannten beiden Auguſtinermönche, welche in dem bekannten lutheriſchen Lied (Wackernagel, Kirchenl. 1841 Nr. 202 u. ſ. w.) beſungen werden, und der 1525 zu Verden verbrannte Joh. Bornemaker. Auch letzteren feiert ein in Prutz D. Muſeum mitgetheiltes Lied.

en konnen nicht weder godes word,
wol sik meret an allem ord,
unse secte de geit to grunde.

14 O god, gif genade, dat wi dar in
di denen na gefallen,
wi sehen wol, dat it mach nich gesin,
din word dringet dorch mit schallen
und ward hernedert all unse pral,
dat wi deme int leste altomal
ok warden moten anhangen.

Aus den Reichskammergerichtsacten betr. den Proceß des 1524 aus Stralsund vertriebenen katholischen Oberpfarrers Stenwer gegen den Rath mitgetheilt in C. Zoder: Spottlieder der evangelischen Stralsunder ꝛc. Stralsund 1855. Der Schreiber bemerkt zu dem Liede: „Durch die vom Stralsunde lan. mayt. und dem gantzen romischen reich zu vorachtunge und beschmehung newlich gedichtet und aus der truckerey aufgangen." Leider hat er es zu Gunsten der hochdeutschen Kammerrichter in ein noch stark niederd. gefärbtes hochdeutsch übersetzt. Da der Text, so wie er ihn aufschrieb, bei Zoder vorliegt, habe ich ihn trotz einzelner zweifelhafter Stellen zu Gunsten des heutigen Lesers wieder zurückübersetzt. Die übrigen aus gleicher Quelle von Zoder mitgetheilten Lieder sind hier, als speciell der Reformationsgeschichte angehörig, übergangen.

2, 1. Gone, gesetze vnd. 4, 3. vnd vnwillen schicket. 4, 5. vnd jre anhangk. 5, 4. erschreckt solten. 5, 5. vigilin gesetz nach des. 6, 5. d. r. regierten jrer sieben sein. 10, 7. nicht helffen. 12, 6. vnd alle jre, darzu jre w. 13, 1. gehoffet. 14, 1. das wir jn ein. 14, 5—7. Vnd wirt erniddert dergstlich gesetz All vnser praell das wir zum letsten Demme werden auch müssen anhangen.

Nr. 406.

Karel van Borbon.

Der Schlacht von Pavia auf dem Fuße war die Abkehr des Papstes von der Sache des Kaisers gefolgt und auch Franz Sforza ließ sich zu dem Versuch verlocken, mit päpstlich-venetianischer Hülfe das drückende Joch seines bisherigen Beschützers, des Kaisers, abzuschütteln. Er ward dafür des Hochverraths beschuldigt und Mailand bis auf die von ihm vertheidigten Schlösser von Mailand und Cremona besetzt. Pescara, der dem Kaiser jene Pläne hinterbracht hatte, starb dann noch im selben Jahr und der Herzog von Bourbon ward sein Nachfolger im Oberbefehl. Ihm dachte Karl V. sogar nach Sforzas Verurtheilung die mailändische Herzogskrone zu geben, aber alle Versuche, Clemens VII. zum Einverständniß damit zu bewegen, scheiterten. Inzwischen war am 14. Januar 1526 der madrider Vertrag geschlossen, von dessen Bedingungen Clemens VII. urtheilte: sie seien gut, vorausgesetzt, daß Franz I. sie nicht zu erfüllen gedenke. Diese Voraussetzung traf allerdings zu. Dem Frieden mit dem Kaiser folgte unmittelbar das Bündniß von Cognac nach, welches Frankreich, den Papst und Venedig unter Heinrichs VIII. Zustimmung wieder gegen den Kaiser vereinigte und jetzt erschien sofort ein päpstliches Heer unter dem Herzog von Urbino vor Mailand, um Franz Sforza zu entsetzen. Es kehrte aber vor Bourbons Heer im Angesicht der Stadt wieder um, worauf sich Sforza den Kaiserlichen ergeben mußte. Während dann den Papst im Felde von Neapel aus Lanoy, der Vicekönig, und in Rom selbst ein Aufstand der mächtigen Colonnas beschäftigte, stieg mitten im Winter auf 1527 der alte Frundsberg mit einer

ſtarken Landsknechtſchaar auf gefahrvollem Paß über die Alpen, vereinigte ſich, das venetianiſche Gebiet glücklich durchziehend, im Januar 1527 mit Bourbon und brach dann mit ihm gegen Rom auf, um dem kaiſerlichen Heere dort den Sold zu holen, für den längſt ſchon die kaiſerlichen Kaſſen keinen Rath mehr ſchaffen konnten; um ferner dem Papſt in ſeiner Hauptſtadt den Frieden zu dictiren und dem Kaiſer für die Krönung in Rom die Stätte zu bereiten. Das Heer verlangte mit ſolchem Ungeſtüm, in die Weltſtadt geführt zu werden, daß der bloße Argwohn, als ob Unterhandlungen angeknüpft ſeien, welche dieſe ihre Hoffnung täuſchen könnten, zu jenem Aufſtand im Lager führte, infolge deſſen den alten Frundsberg, als er ſich von den Spießen ſeiner eigenen Landsknechte bedroht ſah, ein Schlagfluß traf, der es ihm unmöglich machte, das Heer weiter zu begleiten. (Er ſtarb im Jahr darauf.) Bourbon ſtand am 5. Mai vor Rom. Gleich in der Frühe des 6., ohne jede weitere Vorbereitung, begann der Sturm. Da traf den Herzog, indem er, an der Spitze ſeiner Spanier kämpfend, an einer Stelle, wo der erſte Anlauf zurückgeworfen war, auf eine Leiter trat, eine tötliche Kugel. Sein Fall entflammte die Seinen zu doppelter Kriegswuth; unter Philibert von Oraniens Leitung ward die ewige Stadt erſtürmt und nach wenig Tagen Clemens VII. in der Engelsburg zur Capitulation gezwungen.

1 O god van hemelrijke,
wat druk is ons geſchiet
die Borgoenſche alle gelijke!
God behoede Borbon voort verdriet!
twas ſo vromen capetein,
dien hebben wi verloren,
den eedelen heere rein.

2 „Menich ſlach heb ik gheſleghen
te peerde ende ook te voet;
groote victorie heb ik ghekreghen
ter eeren den keiſer ſoet;
menich leeb heb ik den koning gedaen,
daer hi quam al voor Pavien,
daer en mocht hi mi niet ontgaen."

3 „Melanen hebbe ik in ghenomen
met menighen krijchsman vrij;
die paus hadde dat vernomen,
die ſandt hem groot volk bij;
ſi meenden mi wel af te ſlaen,
die Veneetſianen quamen mede,
mer ten was haer niet wel vergaen."

4 „Heel Ytalien heb ik bedwonghen
ten eeren den keiſer fier,
Roomen heb ik beſpronghen,
daer ben ik ghekomen int dangier,
het ghebuerde al in den tweeſten ſlach,
daer ben ik deerlijken doorſchoten,
daert ſo menich man anſach."

5 „Och adieu Kaerle, lieve neve!
het moet nu gheſcheiden zijn,
nu moet ik u begheven,
want het ſcheiden doet mi pijn;
ik waende met u te winnen dat heilich land,
nu moet ik ommer ſterven,
god blijve nu dijn onderſtand!"

2,5. dem König von Frankreich. 3,1. Mailand. 3,4. S. 570,16. 5,1. Herzog Karl II. hatte das Herzogthum Bourbon durch die Hand ſeiner Gemahlin Suſanne empfangen, deren Großmutter eine burgundiſche Prinzeß, Tante Karls des Kühnen, war.

6 „Adieu ghi edel heeren bouwe,
adieu graef Joris van Saffen goed!
weeſt toch den keiſer ghetrouwe,
dat bidde ik vrij edel bloed.
Adieu vicerоy de Napels vrij,
nu moet ik van u ſcheiden,
gods barmhertichеit ſta mi bij!“

7 Die heeren weenden ſeere,
ſi hadden groot verdriet
al om Borbon den heere,
dat hi ſo droeflijk ſchied.
Die knechten maekten groet misbaer,
ſi en wiſten, wat bedrijven,
deen vrank ſijn handen, dander trak
ſijn haer.

8 Ons trooſt hebben wi verloren
ende ook ons toeverlaet!
ik bidde Jheſum uutverkoren,
dat hi zijn ſiele ontfaet!
ghetrouwen dienſt heeft hi ghedaen,
god ſal een ander verwecken,
die den keiſer nu ſal biſtaen!

9 Wi moghen wel bedrijven rouwe
om Borbon den capetein goed
ende voor Waſſenaer ghetrouwe,
hi heft ook gheſtort zijn bloed
ter eeren den keiſer, dat is waer;
men mocht gheen ghetrouwer vinden,
dan deſe twee int openbaer.

A = Antwerp. Liederbuch (ed. Hoffmann von Fallersleben) Nr. 204; daraus hier. B = Pergamentſtreifen in der Handſchr. Nr. 14275 der burg. Bibl. in Brüſſel. Daraus bei Willems, O. vl. Liederen Nr. 29; daraus in Nederl. Geſchiedz. I, 182.

1, 3. dien Borghonſchen B. 1, 4. voir B. 1, 5. vrome een c. B. 1, 7. een edele B. 3, 9. frijſchman A. 3, 4. dem goet v. B. 3, 5. Sy meendender my B. 3, 6. qu. ooc mede B. 4, 1. ghedwongben B. 4, 2. ter eere B. 4, 4. comen B. 4, 6. deerſte B. 5, 4. want fehlt B. 6, 4. biddic u vri B. 6, 7. ſtaet A. 8, 6. ſal wel een B. 8, 7. I. ooc ſal B.

Nr. 407.

Ein new lied von der uſtür der landlüten zů Inderlappen in der herſchaft Bern im Uechtland, beſchechen im MDXXVIII jar.

Am 30. März 1528 hatte der Abt des Auguſtinerkloſters zu Interlaken, durch den ausbrechenden Unwillen ſeiner Bauern geängſtigt, das Kloſter an Bern übergeben und der Rath hatte deſſen reiche Einkünfte für Kirchen, Schulen und ſonſtige gemeinnützige Zwecke angewieſen. Die Gotteshausleute aber verſtanden die Reformation dahin, daß ſie ihnen Befreiung von den Zehnten und ſonſtigen Laſten bringen ſollte. Daher wandte ſich, als ſie ſich hierin getäuſcht ſahen, ihr Mismuth jetzt gegen Bern. Nach vergeblichen Verſuchen, die Bauern von der Unzuläſſigkeit ihrer Forderungen zu überzeugen, ward endlich mit ihnen die Abſendung einer Unterſuchungscommiſſion vereinbart und dieſe entſchied am 17. Mai dahin, daß die Aufſtändiſchen auf Herſtellung der Meſſe und Abſchaffung der Bodenzinſe zu verzichten hätten, ihnen jedoch eine Minderung der Abgaben und Schuldenlaſt gewährt werde. Die Ruhe dauerte aber nicht lange, zumal da jetzt auch in Hasli und Brienz die Katholiſchen, von

Unterwalden und Uri aus angereizt und unterstützt, sich gegen die Reformation erhoben. Man sah sich endlich in Bern zur Gewalt genöthigt. Doch erhielten Niclas Manuel und Haller, als sie am 13. Oct. mit der berner Mannschaft ins Oberland geschickt wurden, den Befehl, vor der Hand noch zu zögern und den Weg der Güte weiter zu versuchen. Ohne sich aber darum zu kümmern, schwur am 22sten October die Landsgemeine zu Interlaken wieder zum katholischen Glauben und besetzte rasch mehre feste Punkte; zugleich kam über den Brünig eine Schaar von Unterwaldnern nach Brienz, um sich mit den aufständischen Oberländern zu vereinigen, und auch in Uri sammelten sich Zuzüge. Da erhielten die berner Führer am 29. October mit dem Stadtbanner den Befehl, ohne weitere Schonung vorzurücken. Als die Aufständischen den Ernst sahen, räumten sie schleunig und ohne Kampf das Feld; mit den unterwaldner Helfern entflohen auch die beim Aufstand am schwersten betheiligten Oberländer über den Brünig. Die übrigen mußten sich ergeben und die Schuldigen wurden vor Gericht gestellt.

Man hat seit Alters ein auf diese Begebenheit bezogenes Gebetlied, abgedruckt in Grüneisens Manuel S. 451, dem Niclas Manuel zugeschrieben. Grüneisen widerspricht dem, auf den matten Ton dieses Liedes hinweisend, gewiß mit vollem Recht. Eher könnte das folgende Lied den Manuel zum Verfasser haben, der nicht nur, wie eben erwähnt, an dem kurzen Feldzug selbst betheiligt war, sondern auch vom Rath den Auftrag erhielt, eine Denkschrift über diese oberländischen Hergänge zu verfassen.

Nr. 407.

In der wis „Ich stünd an einem morgen" oder das Frewlin von Britanien. *)

1 Wie es in disen tagen
zů Bern ergangen ist,
davon wil ich úch sagen
fürwar on allen list,
vom steinbock und von siner macht,
wie er den edlen bären
so schandlich hat veracht.

2 Vil mútwill thet er triben,
der steinbock also wild,
den bären zů vertriben,
er was im gar zů mild.
Ich gloub, es si nit sin gedicht:
die ků hat dar zů gholfen
und hat das spil zůgricht.

3 Solchs mocht gott nit vertragen,
das sag ich úch fürwar,
das grinen und das klagen
was im ganz offenbar
von manchem frommen biderman,
der gar mit großem schmerzen
sin wib und kind můst lan.

4 Ein pund thäten si machen
wider eid und ouch ir ehr,
ein oberkeit verachten,
ist das nit sbůfels ler?
Die mess hattens für einen schin,
das was aber ir meinung,
niemand nůt gen umbs sin.

*) Melodie von Uhland Nr. 70, vgl. oben die Anmerk. zur Tonangabe von Nr. 272.

1,s. Das Wappen von Interlaken. 4,s. „Sie brauchten die Messe als Vorwand."

5 Es was in nit umb dbilder
noch umb die gottlos meſs;
den thieren ſind ſi wilder,
ja daß ichs nit vergeß,
ſo hand ſis zBern fri ußher gſeit:
wo man zins nit nachlaße,
ſo habens böſen bſcheid.

6 Das mocht nun nit geſchächen,
dann es nit billich was,
das můßens ſelber jächen,
noch riet in der tůfel das,
daß ſi mit gwalt und eigner macht
ir herren und ir obren
mit můtwill hand veracht.

7 Das hat man nun gelitten
fürwar ein lange zit,
man thet ſi fründlich bitten,
es half aber alles nůt;
des iſt das ſprüchwort ganz erfüllt:
wenn man den puren bittet,
denn im der kopf geſchwüllt.

8 Zů letſt hand ſi angfangen
ein ſpil, das gar nůt ſott:
gen Underwalden gangen,
umb gott, das iſt ein ſpott,
daß ſie ir fromme oberkeit
ſo trutzlich dorften ſchmächen,
es ward in nachhin leid!

9 Si hand ſich ouch gefliſſen
alls was unredlich iſt;
die ſchwelli handš zerriſſen
unb brucht vil böſer liſt,
die amptlůt uß dem land gejagt;
wo man ſolt můtwill triben,
da was ir keiner verzagt.

10 Man hat in recht gepotten
wol für die landlůt gůt,
desſelben ſi nit wotten
uß großem übermůt;
kein biderman in ſtat noch land
wolten ſi das vertrawen,
pfu dich der großen ſchand!

11 Si thäten ouch poſtieren
gar vil in frömbde land,
ſich ſelbs damit zů erfüren
und bringen in große ſchand;
von den ſi ſůchten hilf und rat,
die ließents nachhin ſitzen
in mitten in dem kat.

12 Das hand ſi angeſchlagen,
ein ganzen ſummer lang,
wie ſi in diſen tagen
in not und ouch in zwang
ein ſtat von Bern gar wit erkant
zů ſchanden möchten bringen,
darzů umb all ir land.

13 Das thät man fründlich ſchriben
den ſteten wol erkant,
ſi welten nit uß bliben,
darzů ouch ſin ermant
der gůtthat und der trůwen pflicht,
die lang vor alten ziten
mit eid ſind ufgericht.

14 Das hand ſi wol vernommen
durch gſchrift und ouch von mund,

9,2. die Schwelli: Damm von Grundbalken an einem Gewäſſer, Stalder Idiot. Die Gotteshausleute zerſtörten während der erſten Unruhen im April die Aarſchwelle, deren Fiſchreichthum berühmt war. 11,1. reiſten auch umher, Schmeller Wtb. 1,200. 13,1. Zürich, Solothurn, Freiburg, Biel und Lauſanne wurden ſchon im April von Bern um ihre Unterſtützung in der oberländiſchen Sache angegangen.

ir keiner iſt nie kommen
noch biß uf diſe ſtund,
der uns in nöten bi welt ſtan;
ir eid hand ſi gehalten
ja wie die kreps thünd gan!

15 Alſo iſt es ergangen,
wie ich das ſelbig ſag,
mit ſpießen und mit ſtangen
wol uf ſant Simonstag
da ward das land mit gwalt ingnon
von unſern lieben fründen;
wer hat in ie leids gethon?

16 Die mär die kamen balde
gen Bern mit ſchneller il,
wie die von Underwalden
ſind kommen ouch zum ſpil;
der ſteinbock hatt geladen geſt,
das thet den bären ſchmirzen
daheimen in ſim neſt.

17 Der bär der thet das klagen
ſo manchem biderman:
„ſolt ich das lang vertragen?
es ſtünd mir übel an!
zů den ich mich ſo veſtenklich
vil gůtes hatt verſechen,
die zieud iez wider mich!“

18 „Zů zorn bin ich geboren
und ouch zů grimmikeit;
die pünd haſtu mir gſchworen,
beſtätet mit dem eid,
iez zůchſtu mir mit gwalt ins land,
das will ich nit vertragen,
wills rechen mit der hand.“

19 „Jez thůſt mich uberziechen
und haſt mich ganz veracht,
du meinſt ich ſoll glich fliechen
und förchten dine macht.
Ja wenn das thät ein frömbder man,
den ſoltiſt ſelber ſtrafen,
als du vor mer haſt than.“

20 Als bald der bär ward gſechen
zů Inderlappen uf der heid,
ſo můß ich das verjechen
fürwar uf minen eid,
es iſt eben der alte bär,
von dem Murner hat gſchriben,
wie daß er gſtorben wär.

21 Als bald ſi wurden innen,
der bär wär in dem land,
ſi thäten ſich beſinnen,
verruckten da zůhand
und flochen heimlich nachts darvon;
was ſi nit mochten tragen,
das hands dahinden glan.

22 Man thät ſi fründlich bleiten
wol uber dheid uß wit,
ir keiner wolt nit beiten,
dann es was an der zit!
ir keiner wolt der hinderſt ſin
und welcher wol mocht loufen,
der het den beſten gwinn.

23 Vol angſt und ouch vol ſchmerzen
waren die künen lůt,
verzagt an iren herzen
und ſeit ir keiner nůt;
ſie ließen fallen ſpieß und gwer,
wo mans von in wirt ſagen,
iſt das ein ſchlechte ehr!

24 Die ků hat ſich vermeßen,
wie ſie gieng uß dem ſtall,
dem bären wölt ſi freßen

15,a. 28. October. 15,e. d. h. von unſern Eidgenoſſen aus Unterwalden.
16,a. durch ein Schreiben Manuels aus Thun vom 29. October.

die jungen uberall;
nun iſt es warlich nit der ſitt,
daß kü ſönd bären eßen,
ſi mögtents vertöuwen nit!

25 Ja wär ſi nit entrunnen,
die ſelbig kü fürwar,
der bär hett ſich beſunnen,
hett ſi zerrißen gar;
das wär denn gſin verdienter lon,
wo mans von ir wurd ſagen,
er hett ir recht gethon!

26 Die armen hands betrogen
und bracht in große ſchand,
ſi hands in alls erlogen,
was ſi in zůgſeit hand.
Si wolten keiner herren nůt,
damit ſo ſind ſi worden
fürwar erſt eigen lůt!

27 Gott mochts nit mer erliden,
den großen ubermůt,
und den ſi thäten triben,
es bringt in nimmer gůt;
ſi ſind iez in dem land verirt,
drum thůt man manchem ſcheren,
ehe im genetzet wirt.

28 Alſo hat gott zerſtrewet
ir anſchleg und ir liſt,
ir keiner iſt erfröwet
noch biß uf diſe friſt;
ſi ſind geſchendt vor aller welt,
drum werdens billich gſcholten
und für meineidig zelt.

29 So man den böſen ſchiltet,
nimpt ſich der fromm nit an,
dann er ſin nůt entgiltet,
wenn man die ſtraf laſt gan.
Damit ſo han ich proteſtiert,
daß ich den frommen trewen
ganz nůt hab angerürt.

30 Wer gott thůt widerſtreben,
darzů ſim heilgen wort,
der helt ſich des gar eben,
es iſt mit im am ort;
er můß ouch werden ganz verachtet,
darvor mag in nit bſchirmen
keins keiſers gwalt noch macht.

31 Gott wir gemeinlich bitten
durch ſin barmherzigkeit,
daß unrůw blib vermitten
und wir in einigkeit
ſo leben hie uf diſer erd,
dardurch der göttlich namen
allzit geheilget werd.

Gleichzeit. Handſchr. in den Acten des interlakener Aufruhrs im berner Archiv; ich danke ſie der Mittheilung des Herrn M. v. Stürler.

6, 5. vnd einer macht. 23, 4. vnd ſott jr. 24, 3. den. 25, 7. hatt. 27, 5. verort (: würt). 27, 6. manchen.

Nr. 408 — 419.

Von der Türkenbelagerung Wiens.

Nachdem Suleiman nach der Schlacht bei Mohacz Ungarn wieder verlassen hatte, S. 559,30 ward Johann Zapolya am 10. November 1526 von seiner Partei zum König von Ungarn gekrönt. 1527 vertrieb ihn aber Erzherzog Ferdinand aus Ofen und drängte ihn bis nach Siebenbürgen zurück, worauf auch er am 3. November gekrönt ward. Jetzt warf sich Zapolya in die Arme der Türken, wo man ihn natürlich gern zu Gnaden annahm, während eine Gesandtschaft König Ferdinands, welche 1528 mit dem Anerbieten einer längeren Waffenruhe nach Constantinopel gieng, unverrichteter Sache und unter Kriegsdrohungen abziehen mußte. Seit dem Anfang des Jahres 1529 wußte man zu Wien, daß in Constantinopel die gewaltigsten Vorbereitungen zu einem neuen Ueberfall gemacht wurden. König Ferdinand wandte sich nun, während er die Streitkräfte seiner Erblande schleunig rüstete, zugleich mit den dringendsten Mahnungen an Kaiser und Reich. In Deutschland zeigte sich wirklich mehr Eifer, wie gewöhnlich. Luther mahnte zur kräftigen Hülfe in seiner Schrift „Vom krieg wider den Türken." In diese Zeit gehören auch die im Folgenden voranstehenden Lieder, doch sind die drei ersten schon aus dem Jahre 1526; ich habe sie nur um des bessern Zusammenhangs willen hierher gestellt; gesungen wurden sie ohnehin, wie die spätern Drucke zeigen, nicht nur auch 1529 sondern noch länger. Außer diesen Liedern erschienen noch mehre andere Mahnlieder zum Krieg, die hier wegen ihres nur ganz allgemeinen Inhaltes übergangen sind. Nach solchen Anfeuerungen der öffentlichen Meinung blieb denn auch diesmal die Hülfe aus dem Reich nicht ganz aus; aber wie gewöhnlich war Alles zu dürftig und zu spät.

Am 10. Mai war Suleiman mit etwa 250,000 Mann von Constantinopel aufgebrochen. In Bosnien, Kroatien, Dalmatien und Slavonien fand er die türkische Herrschaft seit 1526 durch seine Paschas bedeutend befestigt und erweitert. Bei Mohacz vereinigte er sich mit Zapolya; hier wurde dem Sultan auch die ungarische Krone mit den Reichskleinodien ausgeliefert. Den ersten schwachen Widerstand fand er in der Burg von Ofen. Die kleine Besatzung mußte aber bald capituliren und ward dann gleichwol beim Abzug durch die nicht zu zügelnden Janitscharen überfallen und niedergemacht. Dann gieng es unaufhaltsam und eilig gegen Wien. Am 21. September sah man dort die ersten türkischen Reiter, am 26sten war die Stadt von allen Seiten umschlossen.

König Ferdinand, welcher in Linz saß, hielt Wien für verloren. Aber an der muthigen Ausdauer der Bürger und der Besatzung von einigen 20,000 Mann, sowie an der Tüchtigkeit und Unerschrockenheit ihrer Führer, des Pfalzgrafen Friedrich, der Grafen Niclas zu Salm und Hans von Hardeck, des Freiherrn Wilhelm zu Roggendorf, Hans Katzianers und anderer scheiterte alle Macht, List und Muth des Feindes. Nach wiederholten Stürmen zündete er in der Nacht vom 14. auf den 15. October sein Lager an und zog wieder ab.

Von den folgenden Dichtungen sind Nr. 412 und 413 von Hans Sachs; Nr. 415 von Christoffel Zell; Nr. 416 und 417 von Jorg Daxpach (oder Daypach).

Nr. 408.

Ein klaglied von den grausamen wütrischen und tyrannischen handlungen, so der Türk in Ungern und einnemung der stat Ofen und Pest grübt; darneben die christlichen fürsten vermanend, solchen jammer und ellend der Christen zůbedenken und dem fürzůkommen.

In des Wyßbecken ton*)

1 In Ungern saß gar wirdiglich
ain künig, der lebt christenlich,
auf glauben wolt er werben,
den Türken er fast widerstrebt,
darum so můst er sterben ja sterben.

2 Darzů auch ander herren vil,
die bei im warn zů allem zil
seins reichs von baiden stenden;
sie fürten im leib und leben nach,
sie woltens bei im enden ja enden.

3 Darvon wer noch zůsingen vil,
das ich doch got bevelhen wil,
der tröste sie mit gnaden
und nem sie zů der ewigkait
für zeitlichen iren schaden ja schaden.

4 Dreißg tausent fast auf ainen tag
die bliben auf der niderlag,
ach got, wer sols nit klagen!
die teursten dreier künigreich,
als ich die gschrift hör sagen ja sagen.

5 Marie geburt am selben fest
gewann der Türk die stat zů Pest,
hat die zů grund verprennet;
des selben tags gar grimmiglich
ward Ofen auch berennet ja berennet.

6 Da im die stat ward underthon,
fiel für in nider fraw und man,
zůbitten umb ir leben,
er sagt in frid und glauben zů,
groß gnad wolt er in geben ja geben.

7 Hernach gar bald auf ainen tag
hůb sich der Christen große klag,
ir frid hat schon ain ende,
zerbrochen warn des Türken wort,
daß in der teufel schende ja schende!

8 Das schloß und stat ward alls beraubt,
die thewrsten weibsbild außgeklaubt
und an die schiff getriben,
die andern erstochen und ermördt,
gar wenig sind uberbliben ja bliben.

9 Nun secht, ir Christen all geleich,
in zweifel stet das römisch reich,
ach got, laß dichs erbarmen!
des ich euch ee gewarnet hab,
klagen iez die reichen und armen ja armen.

10 Vom Türken ich gemeldet hab,
von seinem haß laßt er nit ab,
habt ir mich hören singen:
vor augen ist sein ubelthat,
die christenhait zů zwingen ja zů zwingen,

11 Ist er nun kommen uber meer
mit ainem großen kriegesheer,
ist zwai mal hundert tausent,

---

*) Melodie von Nr. 107.

1 ff. s. Nr. 402 Einl.

darzů sie tragen so mörderlich wer,
darob uns billich grauset ja grauset.

12 Gar strenglich thůt ers greifen an,
on zal vil frommer christen man
laßt er vom leben schaiden,
on alle scham er tobt und wůt
an frawen und an maiden ja maiden.

13 Nun was doch Ofen ain solche stat,
manchs künigreich irs gleich nit hat,
so dapfer am gebäuwe,
die ist zerbrochen und verbrant
das bringt mir allzeit reuwe ja reuwe.

14 Was reichtums da der wůtrich fand,
das schickt er alles auß dem land,
darzů die beste leute;
das weiblich ellend was so groß,
daß ichs nit halbs bedeute ja bedeute.

15 Vil hüpscher jungfrawen edel und reich
geschendet wurden klegeleich;
wer da wolt widerstreben,
der můst vergießen bald sein blůt
und gieng im an sein leben ja leben.

16 Vil frawen hüpsch mit trůbtem můt
man tauschen und verschenken thůt
ie ainer dem andern bringen;
wenn sie sich der genůten wol,
so zaln sis mit der klingen ja klingen.

17 Wer keusch beleiben wolt und rain,
die alten leut und kinder klain
umb die was es geschehen,
da sterben můst ellendiglich
ain freund den andern ansehen ja ansehen.

18 Manchs weib stůnd nacket und auch ploß,
můst leiden schmach und schande groß
irs leibs an offner gaßen;
ach got, wer lieb hat seine kind,
der mags zů herzen faßen ja faßen.

19 Wer disem laid nit vor entlauft,
wirt er nit tött, er wirt verkauft,
geschicket uber möre,
in angst und not er můß bestan
allzeit on widerkere ja kere.

20 Verdorben ligt das Ungerland
und ist uns allen Christen schand,
wir haben so lang geschwigen;
sei wir noch rechte christen leut,
so laß wirs nimmer ligen ja ligen.

21 O Karole, kaiserlicher man,
weil dir got solcher eeren gan,
merk unser groß ellende!
mit deiner macht und trostes schein
den wůtrich wider wende ja wende!

22 Von deiner höch und majestat
die prophecei geschriben stat,
groß ding solt du volenden,
ganz römisch reich dir bei gestet
mit macht von allen stenden ja stenden.

---

13 ff. Auch das weitere bezieht sich wieder auf die Einäscherung Ofens im Jahr 1526.

23 Das römisch reich noch unverzagt
hat künig und fürsten oft verjagt,
das find wir vil geschriben,
gelitten hat es manchen strauß,
doch heut noch unvertriben ja vertriben.

24 O kaiser mach dich auf die pan,
groß not get iez den glauben an
daß wir in zweifel schweben,
darum ist mancher widerspan,
das ist dem teufel eben ja eben.

25 Got wöll wir trewlich rúfen an,
uns armen Christen bei zůstan,
bhalt uns in seinem glauben
in angeborner nation,
laß uns der nicht berauben ja berauben.

26 Daß wir, du edler kaiser her,
geschaiden werden nimmer mer
von dir im himelreiche,
das uns verleich der ewig got
mit allen Christen gleiche ja gleiche.

27 Da find wir kaiser und künig vil,
ja fürsten, grafen, was man wil,
die christlich seind beliben;
laß uns in deines lebens bůch
mit in sein eingeschriben ja geschriben.

28 Der uns das liedlein sang so new,
der hats gemaint mit ganzer trew
dort in dem Baierlande;
er singt uns wils got noch vil mer,
got behůt uns all vor schande ja schande!

A = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (muß von 1526 sein, da der Titel sagt: von des — Türken — vbeltat dis gegenwertig Jar — begangen). Weller Ann. Bd. 2 S. 402 Nr. 1112. B = 10 Bl. 4° Augspurg bey Hainrich Stayner. 1542. — HJenach volgend Vier | neuwe klägliche, vnd zu Got rüffende Ge-|sang oder Lieder, wider den blutdurstigen Erbfeind | vnd verderber des Christenlichen bluts, den Türgken ve-|tzunder inn diser gefährlichen zeyt, nützlich zu Lesen vnd | zu singen, Gemayner Christenhayt zu Ermanung, | Warnung, Tröstung vnnd Besserung, zusa-|men Gedruckt vnnd Außgangen (Holzschnitt). — Wernigeroder Bibl. Pl. 436. — Hier nach B.

B hat ck, tz, ff, ss, s, ß; — geet, steet, weer (Wehre); sy; einige ei für ai; — dreissgk, — igklich, strengklich, junckfrawen; khind; — landt, wirdt, stundt ꝛc.; — klegelleych; inn, vonn, vnnd, vnns; häufiges u nach Länge wie Kürze; — al; gewan. 21, 4. maacht. 27, 4. deiner leben.

Nr. 409.

Volgend zwei lieder der armen gefangnen Christen zů Constantinopel, irer jämmerlichen klag und ermanung an gemeine christenheit.

1 Ach sendlich klag!
fürwar ich sag,
es seind iez zů diser fristen
mit gfängnus drang
und härtem zwang
die armen ellenden Christen
im Türkenland
mit strengem band
umgeben gar,
die ellend schar,
es ist kein scherz,
god erman alle christen herz!

2 Man treibt ſie dar
all tag fürwar
an kauf ſo ellendigleiche
und achtens gar
nichts minder zwar
dem unbeſinnten vich gleichen.
Ich glaub ganz wol,
daß mänger ſol
verzweifeln gar
die ellend ſchar,
es iſt kein ſcherz,
got erman alle chriſten herz!

3 Auch ketten groß
an hälſen bloß,
darzů an händen und fůßen;
nu wie iſt das
ganz auß der maß
ſo gar ein härt und ſchwer büßen,
daß ſie darzů
nimmer kein růw
da haben gar,
die ellend ſchar.
Es iſt kein ſcherz,
got erman alle chriſten herz!

4 Hunger und durſt,
leben on luſt
iſt inen gar kein frembder gaſt;
vil ſchleg um ſonſt
iſt in kein kunſt,
allein got iſt ir höchſter troſt.
Wie manigfalt
junger und alt,
die ellend ſchar
ſturb gerne zwar;
es iſt kein ſcherz,
got erman alle chriſten herz!

5 Wie manig mal
und ganz on zal
můß ſich můter vom kind ſcheiden,
das kind auch zwar
ſeins vaters gar
verlaugnen můß nit on leiden,
türkiſch werden
hie auf erden
in armůt gar,
die ellend ſchar,
es iſt kein ſcherz
got erman alle chriſten herz!

6 Der armen band
iſt unſer ſchand,
ja aller Chriſten auf erden;
all teutſche land,
der römiſch ſtand
můß darum geleſtert werden.
Wo iſt der hürt?
verlaßen würt
ſo ganz und gar
die ellend ſchar,
es iſt kein ſcherz
got erman alle chriſten herz!

A = fl. Bl. 8° (Nürnberg) Hans Güldenmundt 1537. Weller, Ann. I. 147 (Iſt mir nicht vorgekommen). B = das zweite Lied in der Q u. B von Nr. 408 Gleiche Orthographie, wie dort. (auszgen. ei) C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (Balhorn, Lübeck) Dre lede volgen, dat erſte. Wo de Türcke vor Wene lach, Dat Ander, Herr Godt jn dinem Rike, jm alderhögeſten Thron. Dat drüdde, Ach ſeenlick klage, vorwar ꝛc. (Befand ſich in Uhlands Beſitz.) Hier nach B.

1, 11—12. Im nd. Text lautet der Refrain: ydt yo leyn ſcherz, Godt ermann alle Chriſten hertz. C. 2, 6. vnſinnigen C. 4, 9—10 (in C in derſelben Folge). 5, 2. ane ſael C. 5, 3. ſick de Moder C. 5, 6. vorlangen C. 6, 5. rhömiſch B. 6, 6. möſte C. 6, 7. f. Wat yo dat dert, dat vorlaten w. C.

Nr. 410.

Das ander lied. *)

1 Wol auf ir werden Chriſten,
wölt ir ewer leben friſten,
vor des Türken gewalte,
greifts an in gottes namen,
halt euch chriſtlich zůſamen,
ſpart weder jung noch alte;
denn fürwar ich euch ſage,
er bedenkt nacht und tage,
wie er der Chriſten lande
bring in ſein gwalt und hande.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wird euch laide.

2 Sein gwalt iſt gar groß fürwar,
das ſein innen worden zwar
vil chriſtenlicher lande.
Es hat gewert vil hundert jar,
daß er nun vil chriſten ſchar
unter ſein grauſam hande
getrungen mit der ſtrenge;
ſecht, was er in die lenge
noch volbringen mag und kan,
wa nit widerſtand wirt than.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

3 Secht nun, wie hat er gethan
manigem gar werden man,
die ſtritten ritterlichen:
Bulgeriam er gewann,
Surſen mocht im nicht vorſtan,
künig můſten entweichen;
wiewol ſie eerlich ſtritten
und vil mer not erlitten,
ee ſie ir land verloren,
noch mochten ſie nit bharren.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

4 Der kaiſer auß Kriechenland
thet im rechten widerſtand
mit fechten und mit ſtreiten,
noch zwang er den mit gewalt
ſeiner land gar manigfalt,
blegert zů baiden ſeiten.
Conſtantinopel die ſtat
er auch bald erobert hat,
den kaiſer da erſchlagen,
da thet ſein volk verzagen.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

5 Des kaiſers hohes gemůt
thet wie iez menger thůt,
ee er ward uberwunden:
all Chriſten er anrůfte,
das römiſch reich erſůchte,
ob er hylf hett gefunden.
Er ward doch zwar verlaßen,
erſchlagen auf der gaßen
ſein volk mit grauſamen trang,
er in gfengnus bracht und zwang.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

6 Der herzog von Rodoſal
hielt ſich wie der Hannibal
gegen Römern gethon;
mit ſtreiten ward er gar ſchnell,
biß auch des tods ungefell

*) ſ. die Ueberſchrift von Nr. 409.

3,s. Serbien. 6,1. Wol Skanderbeg.

hinnam den vaſt künen man;
darmit můſten ſein lande
under des Türken bande.
Der gleich gſchach andern vil,
die ich iez nit nennen wil.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

7 Woſſen das werd künigreich
zwang er auch ebengeleich
durch ſchlachten ſo manigfalt,
daß der künig ward zwungen,
zůentweichen und trungen
in ain klaus im zůenthalt;
davon ward er mit liſten,
im ſein leben zůfriſten,
gebracht in des Türken gwalt,
můſt ſein kopf verlieren bald.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

Krabaten haben lange zeit
auch erlitten manchen ſtreit
und umb hilf gehalten an;
ich ſing und ſag in warhait,
ſie haben erzaigt manhait,
oft und vil das beſt gethan,
biß ſie ſchier ſein vertriben
und ir wenig beliben.
Steir, Crain leiden des groß zwang,
got wöll, daß nit weiter glang!
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

9 Rodis hat er gewunnen,
vil ſtet in Hungern zwungen,
künig Ludwig erſchlagen.
Für Wien iſt er auch kommen,
des haben wir ſchlecht frommen,
Chriſten ſoltens all klagen!
Ich bſorg bei diſem weſen
werden Chriſten nit gneſen
ja vor des Türken bande,
ach der ewigen ſchande!
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

10 Was hat der Türk mer gethan?
er hat den großen ſoldan
bezwungen mit gewalte,
im erſchlagen mängen man,
in ſelbs auch aufhenken lan,
damit in jung und alte
haben mügen ſehen dort
und auch nicht gedachten fort,
ain ander herſchaft, dann in,
zůhaben in irem ſinn.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

11 Chriſten haben zůgſehen,
biß diſes iſt beſchehen
und der Türk gewaltigleich
mit ſtreiten hat gewunnen,
auß liſten uberkommen
zwai und zwainzig künigreich,
darzů zwai groß kaiſerthumb;
alſo daß er laider nun
iſt ganz gewaltig worden,
wie man iez ſicht mit ſorgen.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

7,1. Bosnien. 7,6 ff. Der letzte König Stephan ward 1463 in der kleinen Veſte Klincz zur Uebergabe gezwungen; der Sultan verwarf den Vertrag, der dem König das Leben zuſicherte und ließ ihn hinrichten. 9,4. Falls hier die Belagerung von 1529 gemeint wäre, ſo würde das Lied eher dem Jahre 1532 angehören. Aber in einem andern Liede von 1532 heißt es: die Türken werden zum dritten Mal vor Wien erwartet. Hierbei iſt als zweites Mal eben 1529 gemeint, mit dem erſten kann alſo wol nur, wie auch hier, Suleimans vermeintlicher Marſch gegen Wien nach der Schlacht bei Mohacz verſtanden ſein. Man muß überſetzen: in die Nähe von Wien. 10,1. ſ. Nr. 348,6 A.

12 Ich wolt, daß alle Chriſten
höchſten und wenigiſten
hetten wie ich erfaren,
wiſten zů diſen friſten,
wie der Türk mit bös liſten
den Chriſten thůt mitfaren
daſelbſt in ſeinem lande
mit ſchwerer pürd und zwange;
auf hylf hoffen ſie lang zeit,
leben in trübſeligkait.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

13 Der Türk hat auf ſie gelait
groß tribut und dienſtparkait,
kinder werden in gnommen,
můßen leben hertiglich
ir narung gwinnen ſchwerlich,
noch thůn ſie wie die frommen
und ſeind beſtendig fürwar
in chriſtlichem glauben zwar,
halten chriſtlich weſen ſchon,
got der herr geb inen lon!
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

14 Wil dich dis nit bewegen,
o du Chriſt, ſo merk eben,
wie teglich iſt auf der pan,
daß ſich der Türk thůt regen:
wirdſt im nit bald begegnen,
dein ſach wirt gar ubel ſtan.
Secht eben zů den ſachen,
der ſchimpf wil ſich iez machen;
gar theuer wirt das lachen,
ſo die ſpieß werden krachen.
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

15 Ich ſing in rechter warhait
mit gůter erfarenhait,
zů bewegen meniglich;
veracht das die chriſtenhait,
ſo iſt gottes ſtraf berait
und verblendung ſichtiglich.
So wöllen wir got bitten
nach chriſtenlichen ſitten
umb gnad und barmherzigkait
. . . . . .
Darumb ſeit nit ſo trege,
oder es wirt euch laide.

A = das zweite Lied in Nr. 409. Qu. A. B = das dritte Lied in Nr. 408. Qu. B. Hier nach B.

14, 4. das ſie der.

Nr. 411.

Ein neues lied, in welchem fürſten und herren und andere ſtend des reichs mit ſampt allen frummen lanzknechten zů fryd und einicheit, auch got, den allergroßmechtigſten keiſer und herren mit höchſtem fleiß anzůrůfen und in ſeinem namen, auch umb ſeiner eer willen ritterlichen zů ſtreiten wyder den Türken treulich vermant werden.

In der Pafier weis.*)

1 Wacht auf, wacht auf, ir fürſten gůt,
thůt frölich zamen ſpringen,
auf daß ir rett das chriſtlich blůt,
euch wirt nit miſſelingen

*) Melodie von Nr. 372.

wyder den feind der christenheit,
den Türken ich da meine,
sein hochmůt wirt im werden leid,
sein gwalt wirt im auch kleine.

2 Wann ir nun hetent einigkeit
und frid in ewern landen,
so wurd gar bald zum streit bereit
mit werhaftigen handen
vil mancher frumer christen man,
sein leben dapfer wagen;
got wirt euch selber bei gestan,
den Türken zů verjagen.

3 Darumb ich euch in trewen rat,
thůt selber einig werden,
dem armen volk beweist genad,
so habt ir glück auf erden,
so wirt es euch gehorsam sein,
willig mit euch zů streiten;
got wirt euch auch thůn hilfe schein,
helfen zů allen zeiten.

4 Zů herzen nempt die großen not,
so in dem Ungerlande
manch frumer Christ erliten hat,
auch in des todes bande
König Ludwig begriffen ist
von der türkischen hande,
darumb rüst euch in schneller frist,
fürkumpt groß schad und schande.

5 Wach auf, wach auf, du edle kron,
Karle du keiser werde,
mit deiner hilf soltu beiston
in sorg und großer bschwerde
deim brůder König Ferdinand,
daheim soltu nit bleiben,
der Türk der ligt im in dem land,
den hilf im dannen treiben.

6 Auch ist dir sonderlich bevolhn
die christenheit gemeine,
derhalb daß du bist unverholn
römischer keiser reine,
darumb soltu zů aller stund
mit macht, sinn und auch witzen
vor dem schnöden türkischen hund
die christenheit beschützen.

7 Bis keck, du fürst von Osterreich,
König in Böhmer lande,
die Böhmen kumen all zů gleich
mit werhaftiger hande,
das römisch reich wirt dich nit lan,
als ich es hab vernumen,
wann du dasselb thůst růfen an,
zů hilf wirt es dir kumen.

8 Doch daß untrew und ubermůt
genzlichen werd vermiten,
auf daß nit mer das brot so gůt
nach ungerischen siten
mit kalk werde vergiftet gar,
wie vormals ist geschehen!
ist mancher Teutscher worden gwar,
thůts offentlich verjehen.

9 Auch sol genzlich dein meinung sein,
umb gottes ehr zů streiten,
auch umb sein heilig wort so rein,
welches zů allen zeiten
in deiner sel gepflanzet sei
und nit darwider streben,
so wirt dir got selb wonen bei,
bschützen ehr leib und leben.

10 Rüst dich, du heiligs römisch reich,
ir frumen teutschen fürsten,
ir werden reichstet all geleich,
nach got last euch all dürsten
und lebt genzlich nach seiner ler
und halt sein wort gar eben,
so bhůt er euch leib, gůt und ehr,
den sig wirt er euch geben.

11 So ir gůt frid und einigkeit
wert unter euch wol halten,
auch untreu und heimlicher neid

von euch ganz ist gespalten,
daß auch kein stand do werd veracht,
stet, herrn, fürsten ich meine,
so hilft euch got mit seiner macht,
des Türken macht wirt kleine.

12 Und wo ir nit wert einig sein
in warer gottesliebe
und auch sein klares wort so rein
halten in steter übe,
eins das ander verachten thon,
wie mag euch dann gelingen?
darum rüft got einhellig an,
thůt auf den Türken tringen.

13 Dann ich sing euch zů diser frist
klerlich und offenbare,
wo nit der Türk het vor gewist
ganz eigentlich fürware,
daß zwispalt untern Christen wer,
hett im nit fürgenumen,
mit einem solchen großen heer,
in christlich land zů kumen!

14 Darumb thůt all einmůtig sein
und haltend lieb zůsamen,
so helt got selbs mit euch gemein,
wo ir in seinem namen
frölich dar wagt leib, gůt und ehr,
das türkisch volk zů schlagen,
so wonet got in ewreme her,
den Türken zů verjagen.

15 Rüst euch, ir frumen lanzknecht gůt,
mit freudenreichem schalle,
seit frisch, frölich und wolgemůt,
ir frumen Christen alle,
zů streiten für die christenheit,
für ewer vaterlande,
so hilft euch got auß allem leid,
auch auß der sünden bande.

16 Last euch, ir frumen lanzknecht gůt,
von flůchen und von schweren,
so helt euch got in seiner hůt,
das glück wirt er euch meren,
der hůrerei thůt můßig stan,
das spil last unterwegen,
so wirt es euch ganz wol ergan,
got wirt selbs ewer pflegen.

17 Seit frisch, ir Christen all geleich,
thůt ritterlichen streiten,
so gibt euch got das himelreich,
zů ewern lezten zeiten,
in diser zeit frid, gůt und ehr,
so ir streit in seim namen
wider das unglaubige heer;
das wünsch ich euch allsamen.

16,1. Zu „laßt euch von“: laßt ab von, vgl. mhd. Wtb. 1,945 III.

A = 4 Bl. 8° Nürnberg 1529. Weller, Ann. I. 104. In der von Scheurlschen Bibl. in Nürnberg. B = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Fr. Peypus 1529. Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 2866. Gedruckt nach A bei Soltau Nr. 54; danach hier. A hat ck, tz, ff, ss, s, ß; einzelne ai; leer (Lehre) — laydt; seint; wirdt; — mitt. gott.

Nr. 412.

Der türkischen belägerung der stat Wien mithandlung beider teil auf das kürzest ordentlich begriffen. *)

Als man zelt fünfzehen hundert jar,
darzu neun und zweinzig fürwar
nach des herren Christi geburt,
von dem Türken belägert wurd
die namhaftig stat Wien genant
an der Tonaw im Osterland,
ganzen Osterreichs die hauptstat,
die Flavius erbawen hat.
Was da außricht das türkisch heer,
dergleich die stat mit gegenwer,
wie, wo und wann das alls geschach,
wirt euch kürzlich erzelt hernach.

An dem zwei und zweinzigsten tag
des hewmonats, fürwar ich sag,
wurd Wien die stat vor obgenent
mit vil tausent pferden berent,
all umbligend flecken durchschweiften
sein Hussern grausam durchstreiften;
drei tage diſes brennen wert.
Doch seind unser gereisig pferd
täglich zu in gefallen nauß,
gescharmützelt in manchem strauß.
Auch brent man auß in mitler zeit
umb Wien die vorstät weit und breit.

Den vier und zweinzigsten tag gemein
schickt der Türk vier gefangen hinein,
daß man die stat im solt aufgeben,
sichern wolt er sie leib und leben.
Zuhand do hielten einen rat
herren und hauptleut in der stat,
herzog Philips pfalzgraf vom Rein,
herr Niclas graf von Salm fein
und auch herr Hans graf von Hardeck,
ein ritter von Reischach herr Eck
und ander herren ungenant;
entschloßen sich einig allsant,
die stat mit nichten aufzugeben,
sonder drinn wagen leib und leben.
Erst grif man ernstlich zu der sach,
die stat war an ir selber schwach,
alle statthor verpolwerkt wurn,
dann außgenommen der Salzthurn,
ließ man offen zu dem außfallen.
Kein glocken höret man mer schallen,
auch teilet man auß die quartier
den hauptleuten wider und für
an den mawern, thürnen und thoren;
die plätz auch da verordnet woren,
darauf ein iedes fänlein trat,
so man schlug lerman frü und spat.
Die büchsenschützen man bestelt
und die Hispanier erwelt
man auf die mawer zu den zinnen.
Die großen büchsen alsbald innen
auf die thüren gezogen wurn,
der meist teil auf den Kerner thurn.
Verordnet wur fleisch, wein und brot

*) Unterzeichnet: Anno salutis 1529 am 21. tag Decembris. 14. Ob Heumonat wirklich auch für September gebraucht wird oder ob der Dichter sich hier nur im Monat irrt, weiß ich nicht. Er meint jedenfalls den September, da nachher immer richtig vom October die Rede ist. 55. auf die Thürme.

genugſamlich in iede rott
und was gehöret zu kriegsſtand,
das ward verordnet alles ſand
gar ordenlich in kurzer eil.
Als dem Türken in ſolcher weil
die ſtat kein ander antwort gab,
zuhand der Türk in dem vortrab
bei vierzig tauſent pferden ſant
weit und breit hinauf in das land
ob der Ens, auf die Stewermark.
Da haben die Huſſern arg
all fleck durchſtreift, verwüſt, ver-
brent,
weiber und jungfrawen geſchendt,
wie man noch findt die toten leiber.
Auch ſchnittens auf die ſchwangern
weiber,
die kinder auf die ſpieß ſie ſteckten
und ſie auf gen dem himmel reckten,
darob eim chriſtenmenſchen grauſet.
Auch erwürgten ſie etlich tauſet,
auch fürtens etlich tauſent hin
recht als das vich, tribens mit iu.

Als diſer jamer geweret hat
zurings herumb um Wien die ſtat,
aufwärts der Tonaw fünfzehen meil,
nun des monats in großer eil
am ſechsundzweinzigſtn tag da bracht
der Türk ſein ganze heeresmacht
für Wien auf waßer und auf land,
ringsweis ſich lägert alles ſand.
Es waren zwo meil berg und tal
vol zelt geſchlagen uberall;
die läger auf ſant Steffans thurn
mit nichte uberſehen wurn.
Des keiſers läger das war vor
ſant Marxen bei dem Stubenthor
biß auf Schwechat und Dutman-
dorf.
Ein ſchanz man in der mitt auf-
worf,
darhinder waren frei geſtelt
dreihundert ſtück feldgſchütz erwelt,
zu warten auf ein ſchlacht all tag,
und in der mitt der keiſer lag
auf einem ſchönen weiten plan,
darauf manch köſtlich zelt war ſtan,
innen geziert mit güldin ſtücken,
darauf manch güldin knopf war
blicken,
mit ſeiden ſtricken aufgezogen.
Seiner trabanten mit handbogen
fünfhundert gerüſt umb in warn
und bei zwölf tauſent Janitſcharn,
die all warten auf ſeinen leib.
Und Ibraim waſcha der bleib
mit ſeim läger von der Tonaw
biß aufs wiener gebirg genaw.
Sein ander hauptleut und waſcha
und waſcha auß Natalia,
waſcha auß Waſſen, Schmedrai
und auch der waſcha Meſtarßki
hetten ir läger nach leng und zwerg
hinauf biß an den Kalenberg,
und die Naſſern ſind gelegen
neben dem waßer hinab gegen
Nußdorf; alſo des Türken volk
ringsweis umbniblet wie ein wolk,
ir zal was man auf kundſchaft han
auf dreimal hundert tauſent man.

Als nun der Türk ward wol
empfangen
mit karthaun, falkonet und ſchlangen
und er mit ſeinem ganzen heer
merkt alſo kreftig gegenwer
mit ſchießen von dem Kerner thurn,
zuhand von im verordnet wurn
etwas bei zweinzigtauſent man,
ruckten in die vorſtat hinan
in das verbrennet hausgemewer,
darburch ſie ſchoßen ungehewer
tag unde nacht mit halben hacken,
die knecht von der mawer zu zwacken,
durch kleine löchlein auf und nider.
Sie mocht man treffen nicht hin-
wider;
mit ſchießen warens gſchwind und
rund,

vil teutscher knecht giengen zu grund.
Auch außerhalben der vorstat
der Türk sein gschütz gelägert hat,
damit sie auch der stat zubliesen.
Auch thetens mit handbögen schießen,
als ob vom himmel fiel der schnee,
auf einmal tausent oder mee;
steckten noch vol die köcher all!
Also ward unser volk zumal
abtriben von der zinnenwer,
ir keiner dorft sich blecken mer.

Am vierundzweinzigstn tag von fern
bei fünfhundert schiff mit Nassern
im waßer aufgefaren send
und die zwo brucken abgebrent,
das waßer besetzt, eingenommen,
daß der stat nichts mer möcht zukommen.
Mit den hielt man wol ein scharmützel
wiewol man gegn in schuf gar nützel,
wann sie die flucht gaben im feld,
schlugen ir läger vorgemelt.
Auf den tag fielen hinauß schlecht
etwan bei dritthalb tausent knecht,
in der vorstat erschlugen ser
zweihundert Türken oder mer.
Als nun der Türk het klein geschoß,
darunder mit karthaunen groß,
die statmawer zum sturm zu schießen,
hat er sich ander dück beflißen
und hat heimlichen angehaben,
die statmawer zu untergraben,
erstlichen bei dem Kerner thurn.
Die knecht auch gegengraben wurn;
die Türken wurden abgetriben
und etlich tunnen pulver bliben
im loch. Also die landsknecht haben
in ofermals entgegen graben,
daß sie zusammen auf der mitt
oft kommen seind biß auf ein schritt.
Als nun das graben wert so heftig
wurden die hauptleut gar geschäftig
am sechsten tag im weinmonat,
schickten acht tausent auß der stat
zu dem Salzthurn auß, zu jagen
die Türken von der schanz, zu schlagen
auß der vorstat von irem graben.
Die knecht sich in die vorstat gaben,
erwürgten vil Türken, auch vor
dem Burgthor und dem Kernerthor.
Die knecht zogen in einer eng,
da schoß zu in der Türken meng
durch das gemäwer hin und wider,
schoßen zumal vil knecht darnider.
Drei haufen Türken auf sie renten,
also die knecht sich wider wendten,
mit großem dreng die fluchte gaben,
vil wurden drungen in statgraben.

Im weinmonat am neunten tag
der Türk die mawer sprengen pflag
an zwei orten beim Kernerthor
bei sant Claren fast umb zwei ur,
thet etlich klafter weit ein fall.
In dem zersprengen allemal
der Türk ein gewaltigen sturm
antreten ließ nach krieges furm;
die wurden ritterlich abtriben.
Der Türken ser vil tod beliben
und was für Türken man umbbracht,
vergruben sie all bei der nacht.
Nach dem die eingefallen mawer
verbolwerkt wurd on alles trawer;
hauptleut und knecht tag unde nacht
haben gwaltig darbei gewacht,
dergleich verbawet und vergraben,
was die kriegsherren in fürgaben.
Vil kolben macht man zu dem sturm

148. sich nicht mehr sehen lassen.

mit eisren zenken nach altem furm.
Kein ru was in mer allen sandern,
ein lerman het man übern andern,
als dann lief man gerüst zum hatz,
ein iedes senlein auf sein platz,
und wo die not dann war am gröstен,
verordnet man die aller besten.

Am zwölften tag in dem weinmon
vor mittem tag war fallen thon
ein großer teil der statmawer nider
gleich neben dem Kerner thuren wider
gegen dem Stubenthor abwarts.
Da ward aufgen ein rauch kolschwarz
von pulver gar an manchen orten
umb die statmawer und den pforten,
so der Türk mit seim untergraben
die mawren wolt zersprenget haben,
das got mit gnaden unterfieng,
daß sein anschlag nit für sich gieng.
Zuhand bei dem zersprengten loch
stunden die landsknecht frölich doch
mit irem aufgereckten fanen
geleich den unverzagten mannen
und warten auf des Türken stürmen
mit spießen, kolben in zu fürmen,
im harnisch mit gewerter hand.
Des Türken volk het kein bestand
und wich bald hinderſich zurück;
zu stürmen hettens kein gelück.
Da sach man nauß auf manchem thurn,
daß die Türken getriben wurn
von iren waschen mit gewalt
mit saibeln brügeln jung und alt
auß iren hütten und gezelten,
auß den weinbergen und den wälden,
daß sie anlaufen, stürmen solten
des sie sich ärßten und nit wolten.
Also dem Türken man zuschoß
mit allem geschütz klein und groß.
Der Türk floch und wolt stürmen nicht.
In mitler zeit er doch anricht
ein büchsen auf den Kernter thurn;
die zinnen abgeschoßen wurn
mit steinkugeln gar treffenlich,
auf daß die büchsenmeister sich
nit lenger darauf mochten retten.
Eilend sie wider machen theten
ein hülzen polwerk bei der nacht,
daß man darhinder schießen macht.
Vil büchsenmeister auf dem thurn
mit handroren erschoßen wurn.

Nach dem hat sich der Türk, ich meld,
all tag zu stürmen gschickt im feld;
auch waren wir durch kundschaft han,
er wurd ein gwälting sturm than
an allen orten umb die stat
mit allem fußvolk, das er hatt,
und mit seim gereising halbteil
würd er versuchen all sein heil.
Und als sich das so lang zutrug,
da forcht man des Türken betrug;
derhalb vil murmblung sich begaben,
er wurd ein durch die keller graben,
sich heimlich in die stat eindrengen
oder die plätz mit pulver sprengen.
Darauf die knecht in ordnung stunden,
dergleich die Türken schießen gunden
in die stat ser vil fewerpfeil.
Verräterei forcht man zu weil,
als man auch ward drei böswicht finden,
die Wien die stat wolten anzünden,

250. wovor sie zurückwichen.

die dann der Türk beſtellet het,
die man darnach vierteilen thet.
Derhalb wacht man in großen ſorgen
all augenblick abend und morgen,
in ordnung ſtund man tag und nacht.

Am vierzehenden tag mit macht
fiengen die feind zu ſchießen an
vil mer, denn ſie vor hetten than,
und in die nacht umb die neun ur
der Türk gar mit großer aufrur
all ſeine läger, die er hatt
im feld und auch in der vorſtat,
die ließ er alle zünden an
mit großem gſchrei von weib und man,
nemlich ſeiner gefangnen Chriſten,
die nunmer kein erlöſung wiſten,
auf die ſie lang gehoffet hetten,
der ſie on zal erwürgen theten
und alſo eilend ſchnell darnach
mit ſeinem ganzen heer aufbrach.
Bei eitler nacht man lerman ſchlug.
Da hielt ob des Türken abzug
Ibraim waſcha zu voran
zu roſs mit ſechzig tauſent man
mit andern haubtleuten, ich ſag.
Das weret faſt den ganzen tag;
ein hauf nach dem anderen flog,
alſo der Türk vor Wien abzog.
All glocken fieng man an zuleuten,
darmit den friden zubedeuten,
die ſeitenſpil gehöret wurn
mit frewden auf ſant Steffans thurn;
auch ließ man abgen das geſchoß.
Das Türkenvolk nam ſchaden groß,
unter den wurd erſchoßen da
der waſcha auß Natalia.

Alſo der Türk von Wien ſich wendt
und nam ſein belägrung ein end;
mit im fürt er ein reiche beut
an gelt, gewand, an vich und leut,
das man erbärmlich vor was jagen.
Was nit mocht volgen, ward erſchlagen,
als man dann iezt findt umb und umb
von allem vich ein große ſumb,
den all die köpf ſeind abgehawen;
dergleichen on zal man und frawen
ligen iezund auf ſtroß und felden,
in weingart, bergen, tal und wälden.
Die kind findt man an zäunen ſtecken,
darob ein from herz möcht erſchrecken;
die toten knecht findt man zerſchnitten
in leib nach irer kleider ſitten,
den allen wöll got gnedig ſein!

Alſo habt ir hie ins gemein
aufs aller kürzeſt diſen handel,
des Türken tyranniſchen wandel,
wie er in drei und zweinzig tagen
ſtat Wien in Öſterreich thet plagen,
dergleichen das volk auf dem land
mit mörden, rauben und mit brand.
Darob er doch vil ſchadens nam;
ſeines volks im on zal umbkam
von ſtürmen, ſcharmützel und ſchießen,
gefanguer, die ſie köpfen ließen,
on ander, die im heer im ſturben;
vil roſs, camel im auch verdurben.
Lob ſei dem ritterlichen heer,
das in der ſtat hielt gegenwer,
der uber zweinzg tauſent nit waffen,
dem Türken doch ſo dapfer ſaßen
in einer unverwarten ſtat,
wie iederman gut wißen hatt;
noch ſach man kein verzagten man,
wann der Türk wolt an ſturm gan.
Der ſtat ſie auch allein nit hielten

307. der Großweſir.

zu ſtürmen, ſcharmützel verwielten,
ſonder ſich nach dem abzug wagten,
dem Türken merklich peut abjagten
von gfangen Chriſten, weib und kinden,
waren ritterlich uberwinden
vil der türkiſchen rotten groß,
brachten Türken, camel und roſs
gefenglich hinein in die ſtat.
Derhalb ir ritterliche that
gar billich wer zu preiſen mer,
iedoch ſei got voran die eer,
der ſeinem volk gab in dem krieg
die uberwindung und den ſig.
Wann wo got nit die ſtat behüt
durch ſein gnad und mildreiche güt,
ſo wachet der wächter umbſunſt,
verloren iſt all ſterk und kunſt,
all krieges zeug, köſtlich geſchoß,
all krieges volk zu fuß und roſs;
all anſchläg felen in dem krieg,
wo got nit ſelber gibt den ſig.
Derhalb zu dir, ewiger got,
ſchreien wir Chriſten in diſer not,
halt uns in väterlichem ſchutz
durch die reich vergießung des bluts
Chriſti deins eingebornen ſuns,
welicher willig ſtarb für uns.
Behüt uns gnedig allezeit
vor diſem feind der chriſtenheit,
dem Türken, blutdürſtigen hund,
durch welches bodenloſen ſchlund
vil königreich verſchlunden ſend.
O got, ſein wüten von uns wend,
daß er dein chriſtenliches erb
auch nicht an leib und ſel verderb,
ſonder ſchütt auf in deinen grim,
leg ein ring in die naſen im,
als dem könig Senacherib,
den dein hand von deim volk abtrib,
daß die eer deins namens aufwachs!
Das begert zu Nürnberg Hans Sachs.

Hans Sachs, Geſ. Werke, 1 Buch, andrer Theil (hier nach der Folioausgabe von 1589, Bl. 153). Der ohne Zweifel 1530 erſchienene Einzeldruck hat ſich bisher nicht gefunden.

Nr. 413.

Ein tyranniſche that der Türken vor Wien begangen.*)

1 Vernembt ein tyranniſche that,
nachdem er Wien berennen ließ
ſo der arg Türk begangen hat,
am drei und zweinzigſten Septembris;

*) Unterzeichnet: Anno domini 1539 (l. 1529) am 24. tag Decembris.

1 ff. Ich vermuthe, daß dies nicht der urſprüngliche Anfang des Gedichtes iſt, ſondern daß es zuerſt als Einzeldruck 1530 mit etwas anderem Eingang erſchien. Weller führt nemlich Ann. I. 296 und in ſeiner bibliographiſchen Monographie über H. Sachs als Nr. 209 ein Folioblatt an: „Die Türckiſch belegerung der Stat Wien, mit ſampt ſeiner Tyranniſchen handlung, Im 1529 Jar. (Nürnberg bei Val. Neuber c. 1566) 100 Versʒeilen, anfangend: „Hört zu nach dem gezelt wurdt.“ Der Titel läßt wol mit Sicherheit ſchließen, daß dies kein anderes Gedicht iſt, als unſere Nr. 413, und ein Abdruck des vermutheten erſten Einzeldrucks.

als ſeine Huſſern umbſchweiften,
märk und dörfer grauſam durchſtreiften,
weib, man und kind zu tod geſtochen.
Daß aber im das wurd gebrochen,
wurden in der ſtat außgefundert
gerüſter pferd biß in fünfhundert,
waren zum Stubnthor außgelaßen,
dem feind zu weren die landſtraßen.
Mit den ſie trafen im anfang;
iedoch war ir nachdruck zu krank,
wann zehen waren wol an ein,
derhalb war ir ſcharmützel klein,
dardurch die flucht ſie eilend namen.
Der unſern reuter drei umbkamen
und ſiben wurden ir gefangen,
dies in der flucht theten erlangen,
die fürtens gfenglich mit in weg,
bei den graf Hanſen von Hardeck
fenderich Chriſtoph Zeitlitz was.
Die drei tot köpftens an der ſtraß
und vier arme auß dem ſiechhaus
bei ſant Marxen zogens herauß
und hawten in die köpf auch ab.
Den ſiben reutern man ſie gab,
auf ieden ſpieß ein kopf geſteckt
muſten ſie tragen aufgereckt
hinein das läger in dem feld
hin für das keiſerliche zelt,
das alls von gülden ſtücken was
umbhengt, darinn der keiſer ſaß.
Als ſie dem zelt nun kamen nach,
er die ſiben gefangen ſach
die toten haupt auf ſpießen tragen.
Ließ ers durch ein dolmetſchen fragen,
ob die herren und die beſoldten
die ſtat im nit aufgeben wolten?
Sie ſprachen: „es ſtet ir begerd
zu weren, weil ir leben wert.“
Die red verdroß den Türken arg;
zum andern fraget er, wie ſtark
die ſtat mit volk beſetzet wer?
Sie antworten im: „ongefer
bei zweinzig tauſent landsknecht werd,
und zwei tauſent gerüſter pferd.“
Und zu dem dritten fraget er,
wo ir könig im lande wer?
Sie antworten: „zu Linz mit heil,
umb Wien auf vier und zweinzig meil.“
Der keiſer ſprach: „ich ſuch in gleich,
ob er wer mitten in dem reich!“
Zum vierten er ſie frag anwendt:
„was hat man die vorſtät verbrent
und ſo vil armer leut gemacht?
ſie werden doch mit irem pracht
darumb erhalten nit allein
die ſtat, wann ſie iſt gwißlich mein.“
Als nun frag, antwort was ergangen,
hat er auß den ſiben gefangen
den feudrich des lebens gefreit,
mit ſeiden gülden ſtück bekleidt;
des andern tags auch vier dermaßen
auß den ſiben ledig gelaßen,
ir iedem drei türkiſch ducaten
geſchenket und nach diſen thaten
die vier reuter geſchicket hat
hinein gen Wien wol in die ſtat,
da ſollens zu den herren gen,
den kriegescommiſſarien
von ſeinetwegen ſagen ſollen,
ob ſie die ſtat aufgeben wollen
freiwilliglichen auf den tag,
ſo wöll er alsdann ein vertrag
annemen mit den herren vor
dem läger bei dem Stubenthor,
er wöll auch von dem volke ſein
niemand laßen in dſtat hinein,
dergleich herauß auf dem land
ſoll ſein ganz heer ſchaden niemand.

24. Sie köpften die drei Toten.

Und wo sie die stat nit aufgeben,
sollen sie von im wißen eben,
daß er gar nit wöll weichen ab,
biß er die stat gewonnen hab.
Alsdenn wöll er seinen gewalt
erzeigen scharpf an jung und alt
und beid erwürgen man und weib
und auch die kind im muterleib,
die stat zu lauterm aschen brennen
und schleifen gleich einem dreschtennen,
das land verhergen und verderben,
vich unde leut am schwert ersterben.
Auch soltens in anzeigen eben
sein grundursach des kriegs darneben:
dieweil im himmel wer ein got,
so wer zimlich und billich not,
daß auf dem ganzen erdrich her
ein haupt und ein regierer wer,
derselbige soll herr allein
und sonst keiner auf erden sein.
Des wöll er sein haupt nit sanft legen,
biß er die herrschaft bring zuwegen
ganz christenheit und teutsches land
mit seiner streitbarlichen hand.
Vor dem behüt uns Jesu Christ,
der seines volks ein heiland ist,
von dem uns hülf und schutz erwachs!
begert mit allen auch Hans Sachs.

H. Sachs ges. Werke, 1 Buch, andrer Th. (Bl. 152 der Folioausg. v. 1589).

Nr. 414.

Ein newes lied.
Dr ganz handl der türkischen belegerung der stat Wien.

Und ist in bruder Veiten ton.

1 Jr Christen außerwelet
nun höret alt und jung,
wie euch hie wirt erzelet
die schwer belegerung
stat Wien in Osterreiche
von dem türkischen hund,
all stück gar ordenleiche
von tag zu tag und stund.

2 Als man zelt tausent jare
fünf hundert, merket wie,
neun und zweinzig fürware
nach der geburt Christi
an sant Matheus tage
ward Wien die stat berent
von dem Türken, in klage
ward manig herz erkent.

3 Ein lerman ward geschlagen
dauß vor dem Stubenthor:
die Hussern thetten jagen
unser reuter darvor;

2,s. 21. September.

ir neun belieben auße,
darnach die türkiſch rott
ſchlug im Franzoßenhauſe
die armen leut zu tod.

4 Darnach am andern tage,
als die ſtat ward berent,
ein lerman ward geſchlage:
die vorſtet man verprent
ein meil wegs groß und weite
und alles gut darinn
wurd alles preiß geſeite,
klein was der leut gewinn.

5 Am fünf und zweinzing morgen
des monats Septembris
kam die ſtat Wien in ſorgen,
der Türk ſich ſehen ließ,
mit drei haufen zu felde
ſo legt er ſich darvor
vor Stubenthor, ich melde,
Kernerthor und Purgthor.

6 Den nechſten tags ſich reckten
des Türken Naſaren,
das waßer ſie belegten,
der ſtat mocht nichts zu gen;
mit gſchütz darfür ſie rucken;
darnach den andern tag
verprentens die zwo prucken,
bracht den von Wien groß klag.

7 Am acht und zweinzing tage
des monats umb acht or
ein lerman ward geſchlage
dauß vor dem Kernerthor:
der Türken ward im ſtreiten
drei hundert unter gon
und auf der unſer ſeiten
nicht mer den ſiben mon.

8 Darnach am dritten tage
des monats Octobris
ward ein lerman geſchlage:
die lanzknecht on verdriß
gunden die Türken jagen
wol auß dem Frawenhaus;
der wurden vil erſchlagen,
es ward ein wilder ſtrauß.

9 Das abgebrent gemeuer
ſtund hoch in der vorſtat,
kam dem Türken zu ſteuer,
uns zu großem unrat;
ſein volk das lag darinnen
mit roren groß und klein
und ſchußen zu den zinnen
zu vorn der ſtat hinein.

10 Die knecht thetten ſie zwacken,
trieben ſie von der wer
mit iren halben hacken;
zu in auch unſer heer
mit ſchießen thet vil feler,
verporgen lag ir rott
in gwelb und manchen keller,
des lieb die ſtat groß not.

11 Des monats an dem ſechſten
ſchickt man zwelf fenlein knecht
in die vorſtat am ſchwechſten,
die ſelb zu ſtürmen, fecht;
die gaßen ward zu enge,
der lanzknecht ward zu vil,
da ſchoß der Türken menge
zu in, wie zu dem zil.

12 Doch ward in dem ſcharmützel
der feind hart heim geſucht,
doch kund man ſchaffen lützel,
in die knecht kam ein flucht;
vil feind den geiſt aufgaben,
manch knecht und edelman
auch fielen in ſtatgraben,
ir vil kamen darvon.

13 Darnach der türkiſch haufen
wolt umb die zehen or
einen ſturm anlaufen;
dauß vor dem Kernerthor

und bei den Stubenthoren
grieffen sie grausam an,
doch sie geschlagen woren,
ruckten mit schand darvan.

14 Und den sibenden tage
umb zwei nach mitternacht
ein lerman wurd geschlage,
ein schlachtordnung gemacht:
darinn stund man lang weile,
der Türk wolt nicht hinan,
doch etlich tausent pfeile
thet als der schnee hergan.

15 Des monats an dem neunden
zwischen acht und neun or
da sach man von den feinden
ein zug gem Schottenthor;
ein lerman ward geschlagen,
man sach manch künen man;
die feind dorftens nicht wagen,
die stat zu greifen an.

16 Nach mittag umb vier ure
die statmaur bei sant Klar
an zweien orten wure
zerfelt, zersprenget gar,
mit pulver untergraben;
da ward ein lerman groß,
der Türk wolt gstürmet haben,
vertrieb in mit geschoß.

17 Am zehenden des mones
umb vier nach mitternacht
ein lerman ward on schones:
virzig knecht hetten acht
mit etlich Hispanischen
fielen hinauß allein,
thetten im feld erwischen
fünf camel, brachtens nein.

18 Auf disen tag auch haben
etlich unser lanzknecht
an der mawer im graben
gar weislich außgespecht
etliche pulvertunnen;
sie saumbten sich nit lang,
mit gwerter hand gewunnen,
des habens immer dank.

19 Den eilften tag darnache
des monats umb vier urn
ist das zimmer und dache
wol von dem Kernerthurn
von dem schütten und knallen
unsers geschützes not
rab auf die erd gefallen,
schlug etlich knecht zu tod.

20 Nach einer halben stund after
ward erst ein lerman doch:
vom Kernerthor neun klafter
wurd gar ein weites loch
zersprengt in die statmawer
mit pulver von dem feind;
des stund die stat in trawer,
der Türk sein volk vereint.

21 Ein sturm ward angeloffen
vom Stubenthor biß on
sant Lorenzen getroffen;
die knecht belieben ston,
der Türken lagen nider
bei tausent an der zal,
auf unser seit herwider
fünfzehen uberall.

22 Den zwelften tag ward balde
nach zweien ein lerman,
der Türk sein volk mit gwalde
zum sturm trieb hinan;
mit kolben thet mans firmen,
schlug etlich gar zu tod,
noch wolten sie nit stürmen,
also beschützt uns got.

23 Darnach ein lerman ware:
der Türk aber ein stück
der statmawr bei sant Klare
zersprenget durch sein büch,

ließ ein ſturm anlaufen,
weiter ſein heil verſucht,
idoch ward bald ſein haufen
geſchlagen in die flucht.

24 Die ſtatmawer lag nider
vier und virzig klafter weit;
an den vier orten wider
ratſchlugen die haubtleut;
die löcher man vermachte
mit greben und polwerk,
man arbeit tag und nachte
der ſtat zu einer ſterk.

25 Aber ein lerman warte:
der Türk ſein volk mit gwalt
auch not zu ſtürmen harte,
aber ſie wichen bald;
in ir ordnung man ſchoße,
es koſtet manchen man;
die haubtleut es verdroße,
das volk wolt nicht hinan.

26 Den dreizehenden tage
wol umb die achten ſtund
ein lerman ward geſchlage:
ein ratſchlag man erfund,
dem Türken genummen wuren
ſechzehen tunn pulver
unter dem Kerner thuren,
den wolt zerſprengen er.

27 Den virzehenden morgen
ward aber ein lerman:
umb ſiben ur mit ſorgen
rucket der Türk hinan
mit dreien großen haufen,
an dieſem morgen fru
ein ſturm an zu laufen,
doch woltens nicht hinzu.

28 Und umb die eilften ure
ein lerman ward vermengt:
ein ſtück der mawer wure
mit eim thürnlein zuſprengt
und durch die ſelbig lucken
ſprengt ein die türkiſch rott,
die thet man feklich pucken,
ſtach virthalb hundert tot.

29 In dem ſind etlich knechte
von uns gefallen auß
zu dem Salzthuren, ſechte,
und haben in dem ſtrauß
dem Türken abgejaget
ein peut, wol vier camel;
ſie waren unverzaget,
got bhüts vor ungefell.

30 Unſer knecht ſind auch kummen,
haben dem Türken mer
unter der purg genummen
ſechzehen tunn pulver
die het er unter graben,
und wolt durch falſche liſt
die purg zerſprenget haben,
das doch vorkummen iſt.

31 Darnach der türkiſch hunde
an diſer nacht zum end
dörfer und was noch ſtunde
mit ſeim leger verprent;
darnach ſein ganzes here
zog ab zwen ganzer tag,
weſt nichts zu gwinnen mere,
fel ward all ſein anſchlag.

32 Was er den ſelben abend
weibsbild zu wegen bracht,
mit den ſelben ſie habent
ſchendlich gethon die nacht,
darnach die armen frawen
hat die thirranniſch ſchar
all lebendig zuhawen,
der doch ob tauſent war.

33 Den fünfzehenden tage
fieng man in der ſchiltwach
drei böswicht, ich euch ſage,
die bekenten darnach,

wie sie wolten anzünden
an fünf orten die stat,
daß die feind stürmen künden;
die man gevierteilt hat.

34 Den andern tag mit eren
der Kacianer, wist,
mit etlichen Husseren
hinauß gefallen ist;
acht Türken sie da fingen,
crabatisch weib und mon
thetten sie im abdringen,
bracht zwei camel darvon.

35 Am achtzehenden morgen
der Kacianer schwind
ritt auß und bracht auß sorgen
vil pawren, weib und kind,
dem Türken er abdrange
sechs camel, viech und roſs,
fünf Türken bracht gefange,
darzu ir sechs erschoß.

36 Also habt ir den handel
türkischer ubelthat,
mit was mördischem wandel
er Wien belegert hat
in vier und zweinzig tagen,
darin er auf dem land
weib und kind hat erschlagen,
dörfer und merk verprant.

37 Auch fürt er hin gefangen
vil frawen unde man.
Also hat es ergangen;
nun wöll wir rüfen an
Jesum Christum alleine,
daß er behüt all stund
sein christliche gemeine
vor dem türkischen hund.

34,2. S. 577,37.

8 Bl. 8° (Nürnberg) bei Jobst Gutknecht o. J. (1529) Weller Ann. I. 106. Berl. Bibl. Ye 2868. Daraus Soltau Nr. 55; daraus hier.

ck, tz, ff, ſſ, s, ß; — feel (fehl) weer, wy, hynauß, zymmer; (liß 5, 4. verdriß 8, 4. nur des Reimes wegen); thunne; — lauck, purck; — schandt, endt, feindt ꝛc.; wart, wärt, schentlich; rodt (Rotte) todt verprendt; — feller, und tt in Menge; — rot (Rotte) vngefel. 6, 4. des in Stat möcht. 7, 1. zweinzig. 19, 3. schüten. 33, 7. die fehlt.

Nr. 415.

Ein newes lied, in welchem auß angebung deren, so von anfang mit und darbei gewesen, die ganz handlung des Türken in Ungern und Osterreich, nemlich die belegerung der stat Wien begryffen ist.

Im ton: O got in deinem höchsten thron.

1 Nun hört, ir Christen alle gar,
was ich euch sing, des nement war,
mit danksagung zu gotte,
der uns liebet zu aller stund,
bschüzt uns vor dem türkischen hund,
hilft uns auß aller note.

2 Constantinopel heist die stat,
do sich der Türk gerüstet hat
mit volk, provand und were,
ist kummen in das Ungerland,
das selb verderbt mit raub und brand
mit seinem großen here.

3 Für Ofen hat er ſich gelegt,
das arme volk do gar erſchrecket
durch ſein grauſamikeite;
das Ungerland hat er verhört,
Ofen und Beſt auch gar zerſtört,
iſt manchem Unger leite.

4 Der Weida war da mit gewalt,
verderbt das land gar manigfalt,
vil hochmuts thet er treiben,
erwürgt die leut, beid man und weib,
die kinder auch im muterleib
kunten vor im nit bleiben.

5 Der Türk der richtet do die ſchanz
gegen dem ſchloß, das war noch ganz,
die Teuſchen waren brinnen,
acht hundert frummer teuſcher knecht,
die hielten ſich redlich und recht,
der Türk kunds nit gewinnen.

6 Acht hundert Ungern auch drinn warn,
ir untrew theten ſy nit ſparn,
das ſchloß war unzerbrochen,
noch theten ſys heimlich auf geben,
das galt den Teuſchen do ihr leben,
es bleibt nit ungerochen!

7 Ein frei geleit der Türk in gab,
mit dem ließ er ſie ziehen ab,
thet in das gleit zuſagen,
und do die knecht zugen darvon,
da rant in nach manch tauſent man,
die theten ſie erſchlagen.

8 Der Türk richtet fürbaß ſein heer,
im ſynn, daß er wollt gwinnen mer;
den Weida thet er ſchicken
mit großem heer yns Oſterland,
den Waſcha er do mit im ſant,
er hofft, es ſolt in glücken.

9 Desgleichen der biſchof von Gran,
der ſich wol geiſtlich nennen kan,
thets mit dem Türken halten,
zu kriegen das chriſtliche blut,
fürwar es thut in nymmer gut,
doch laßen wirs got walten!

10 Venedig, als ich hör für war,
hat auch gemert des Türken ſchar,
wyder die chriſtenheite,
hat auch verderbt die armen leut;
es ſtet als lang byß auf ein zeit,
es möcht in werden leite!

11 Die Zygeiner und auch Huſſern
kamen mit iren langen ſpern,
erſchlugen vil der Chriſten;
den gröſten ſchaden ſie hand than,
das land ſie gar verwüſtet han,
ſys landes art wol wiſten.

12 Mit dyſen und vil andern mer
ſamlet der Türk ein großes heer,
iſt in teuſch land gezogen,
iſt kummen für die ſtat zu Wien,
dariun war mancher lanzknecht kien,
iſt war und nit erlogen.

13 Etlich geſchütz von büchſen groß
verſunken im wol in dem moß,
auch wurden im zerſchoßen
auß Preßpurg ſchyff, daß ſy zu ſtund
mit büchſen ſchwer gingen zu grund,
das hat in ſer verdroßen.

4,1. Der Woiwode, d. h. Johann Zapolya. 10,1. Daß Venedig in Conſtantinopel eifrig zum Krieg geſchürt habe, war eine offenkundige Thatſache. Venetianiſche Intriguen hatten ſogar bewirkt, daß K. Ferdinands Geſandtſchaft dort eine Zeit lang gefangen gehalten wurde.

14 Die Nassern schyff kamen auch dar,
der selben bei vierhundert war,
provand und wer sie trugen,
ir waren bei sextausent man,
die pruck ward von in abgethan,
das leger sy do schlugen.

15 Am tag Mathei also trat
der Türk die stat berennet hat;
am andern tag fürware
wurden die vorstet abgebrent;
das türkisch volk kam dar gerent
mit mancher großen schare.

16 Der Türk vier knecht schickt in die stat,
die er vormals gefangen hat,
ließ den hauptleuten sagen,
sy solten im die stat auf geben
und frysten do ir leib und leben,
sunst würdens all erschlagen.

17 Sein gwalt solten sy sehen an,
dem sy nit möchten wyderstan,
drumb hett er sichs vermeßen,
daß er wolt auf sant Michels tag
mit großem volk stürm unde schlag,
das frümal mit in eßen.

18 Die antwort gab man ihm hinauß,
er solt kummen, nit bleiben auß,
sy wolten sein da warten,
mit langen spießen richten an,
mit degen gut und partusan,
mit gschütz und hällenparten.

19 Den fünften vor Michelis zwar
die Janischar die kamen dar,
büchsenschützen sy waren,
legten sich an die stat hynan
und huben all zu schießen an,
theten kein pulver sparen.

20 Do man das groß gschütz zuher pracht,
da schußen sie beid tag und nacht,
theten gar grausam schießen
beim Kernerthor wol an die maur;
die knecht ließen ynn werden saur,
manch Türk der must es bießen.

21 Dieweil man schuß zur stat hynan,
do hub der Türk zu graben an,
die maur ward untergraben,
vil pulvers ward darein gestellt,
auch an gezündt, die maur zervellt,
ein loch gemachet haben.

22 Ein sturm ward do geloffen an,
das kost den Türken manchen man
beim loch wol an der mauren;
die knecht vil leut erschlagen haben,
man stach sy tot und warfs in graben,
des kam der Türk in trauren.

23 Man stach sie von der maur hynab,
das türkisch volk die flucht do gab,
man schuß ir vil zu tote;
die knecht in guter ordnung warn,
got thet sein hylf an in nit sparn,
half in auß aller note.

24 Ein groß loch hat der Türk gemacht,
drein fünfzen dunnen pulvers bracht,
unter sant Claren kummen,
wolt maur, closter zersprengen than;
die knecht gegen im graben han,
das pulver alls genummen.

25 Auf daß dyß lied nit werd verlengt,
der Türk wol fünf mal hat zersprengt
die mauren an der state,

15,1. 21. September. 16. s. Nr. 413.

fünfmal den ſturm geloffen an,
nit vil hat er gewunnen dran,
groß volk verloren hate.

26 Auch drei verreter, das iſt war,
hat man gevierteilt offenbar,
ſolten die ſtat verbrennen
und wenn das fewer wer gangen an,
ſo wolt der Türk geſtürmet han,
mit gwalt die ſtat an rennen.

27 Die knecht in guter ordnung warn,
die hauptleut theten ſich nit ſparn,
ſynd ritterlich beſtanden;
doch got ſollen wir rufen an,
daß er uns fürbaß bei wöll ſtan,
bhüt uns vor ſchad und ſchanden.

28 Die weil der Türk zu velde lag,
das ſchnöde volk ritt nacht und tag
umb in dem Oſterlande,
fürnemlich auf der einen ſeit
do machten ſie vil armer leut
mit raub und auch mit brande.

29 Vil leut ſie auch erwürget han,
die zal ich euch nit nennen kan,
ſie waren im ellende,
ſtet, märkt, dörfer wurden verbrent,
manch fraw und jungfraw ward geſchendt
ſo gar an manchem ende.

30 Da ward geweinet und geklagt,
das frumme volk ward gar verjagt,
die kinder auch zerryßen,
und was ihn nicht entfliehen kund,
das würgten ſie do zu der ſtund,
des hand ſie ſich geſlyßen.

31 Das land hand ſie in kurzer weil
verderbt vil mer dann zwenzig meil,
vil muthwills thetens treiben,
Huſſern, Zügeiner zu der fart,
vil volks durch ſie hyn gfuret ward
von man und auch von weiben.

32 Doch kan ichs anders nit verſtan,
got wil uns mit geſtrafet han,
dann wir ſein wort verſchmehen;
wir leben nit nach ſeiner ler,
keiner liebet den andren mer,
wie wir dann teglich ſehen.

33 Nun hört fürbaß vom Türken mer,
wie er auf brach mit ſeinem heer,
Wien kund er nit gewinnen,
es ging im nit nach ſeim begern,
er ſprach daß es nit menſchen wern,
wern lauter teufel drinnen.

34 Alß er zum lezten ſtürmen wolt
und do das volk ein laufen ſolt,
do thet es ſtiller ſtane,
do tryb er ſie mit gwalt hynan,
er ſchlug ſelbert vil manchen man,
noch wolten ſy nit drane.

35 Do er nichts kund außrichten gar,
do brach er auf mit ſeiner ſchar
wol auf ſant Gallen tage;
das leger ließ er zynden an,
vil chriſten leut fürt er darvon,
war ihn ein große klage.

36 Darumb ir Chriſten all zumal,
ir ſolt got bitten uberall,
daß er beſchütz die armen,
hyn nem die ruten ſeiner ſtraf,
domit er ſchlahen thut die ſchaf,
der er ſich thut erbarmen.

37 Wir ſollen uns nit rümen ſer,
nur got allein geben die eer,
für uns hat er geſtritten;
wenn got nit wer mit uns geweſen,
Steirmark und Beirn wer nit geweſen,
vil hetten ſie erlitten.

38 Als man zalt fünfzen hundert jar
im neun und zwenzigsten für war
für Wien der Türk ist kummen,
hat sich gelägert da zu veld,
mit großem volk und manchem zelt,
das land groß schad hat gnummen.

39 Der uns dyß lied erst thet bekant,
Cristoffel Zell ist ers genant,
das glück ist im nit feile;
er hofft es soll uns wol ergan,
got werd die seinen nit verlan;
er wunscht uns glück und heile.

A = 4 Bl. 4° Nurmberg durch Friderich Peypus 1529. Weller. Ann. I. 107. Berl. Bibl. Ye 2895. Götting. Universitätsbibl. Poetae 2455. Erlang. Bibl. B = Mülinensche Liederhandschr. in Bern S. 117 (nicht verglichen). Gedruckt nach A bei Soltau Nr. 56, daraus hier.

ck, tz, ff, ss, s, ß; — leer, meer, schweer, seer, weer; einzelne ai; — arth, rauth, verrether, rhümen; — geleckt (gelegt) erwürckt, junckfraw, burck; — brandt, veldt, hundt ꝛc.; zeldt, seydt, todt, vndter; — anndren habenn, sparenn ꝛc.; hatte, statte, lantter, notte, rutten. 34, 4. do dy v. 34, 6. nach wolten. 37, 3—6. stryten: erlytten.

Nr. 416.

Ein lied, gemacht, wie es im Osterland ergangen ist.

Und ist in dem ton: Es gehet ein fryscher summer daher.*)

1 Der türkisch keiser ist zornig worn,
er hat den Ungern ein eid geschworn,
er wöll sie uberziehen
mit einem heere, das ist groß,
die landschaft must ihn fliehen ja fliehen.

2 Mit im haben mir ein schlacht gethan,
verloren haben mir manchen man,
könig Ludwig unsern frummen herren;
ach got von hymel, sich darein!
das land das muß verderben ja verderben.

3 Das Ungerland hat er genummen ein,
den Christen thet er große pein,
er hat man und weib erstochen,
darzu das kindlein in muter leib,
got lest es nicht ungerochen ja gerochen.

4 Für Wien da stund im hyn sein synn,
darvor het er ein klein gewynn,
das reich hat ihn abtryben;
im neunundzwenzigsch es geschach,
klerlich findt mans geschryben ja geschryben,

*) D. h. im Ton des Weißbecken, auf die Melodie von Nr. 107.

5 Am mitwoch vor sant Gallen tag,
daß man den Türken stürmen sach,
gar heftig thet er wüten,
er schuß da manchen pfeil in nein,
noch thet uns got behüten, ja behüten.

6 Tag und nacht het mir kein ru,
der Türk der sezt uns heftig zu,
gute polberk thet mir machen;
alle die in der stat gelegen sind,
des schympfs möchtens nicht lachen ja lachen.

7 Vier stürm habens an gerent,
die maur habens in drei orten entsprengt
vierzig klafter lang, hab ich vernummen,
schendlich ist er gezogen ab,
der kunst ist ihm zurunnen ja zurunnen.

8 Im wiener land hubs sich groß not,
darynn lag manches weibspild tot,
zerstochen und zurhawen;
etliche warn geschnyten auf,
groß jamer must mir schawen ja schawen.

9 Die kindlein stecktens an die spieß,
den weibern schnytens ab die bryst,
gar grausam thetens wüten,
vil mehr dann ich euch syngen will,
darvor wöll uns got behüten ja behüten!

10 Im land zogens auf und ab,
vil armer leut hat er gemacht,
zweinzig meil lang, hab ich vernummen,
märk und dörfer hat er verbrent,
vil volks mit ihm weggenummen ja genummen.

11 Er tryb sie weg, wie rynder und schwein,
sie kamen in ein kirchen hynein,
ir muthwillen thettens treiben,
sie schwechten die weiblein, die jungfrawen rein,
niemands kant vor in bleiben ja bleiben.

12 Sie schryen zu got, huben auf ir hend,
sie sprachen: „ist unser leztes end,
herr, thu dich des erbarmen!
wie lebt der Türk so grausamlich!
herr, thu dich des erbarmen ja erbarmen!“

13 Oberkeit, laß dirs zu herzen gan,
einer soll dem andern beistand than,
dar bei dut got vertrawen;
hett ir nur fryd in ewren landen,
groß wunder würt ihr schawen ja schawen!

14 Ein prophocei vorhanden ist,
darzu helf uns Jesu Christ:
er soll werden erschlagen
von einem keiser Karl genant,
davon thut uns die geschryft nun sagen ja sagen.

15 Darnach wirt er versamlen ein großes heer,
mit dem wirt er ziehen uber meer,
alle welt wirt er bezwyngen;
wer das kreuz nicht an betten thut,
den wirt er laßen umb bryngen ja bryngen.

5,1. 13. October.

16 Darauß treibt der Türk ein großen spot.
Ach got, hylf uns auß aller not,
du dein armen Christen erlößen
wol auß dem tyranischen gewalt,
daß mir vor im geneßen ja geneßen!

17 Die straf haben mir alle von got,
darauß treiben wir ein großen spot
mit schelten und mit schweren;
das treiben die Christen uber tag,
thetten sie dem Türken weren ja weren!

18 Nun helft mir got trewlich rüfen an,
daß er uns Christen bei wöll stan,
daß mir frölich mügen fechten;
ein guter gesell sol bei dem andern stan,
das türkisch heer zubrechen, ja brechen.

19 Der uns das liedlein hat gedicht,
vom newen hat ers zu gericht,
Jorg Daypach thut er sich nennen.
Heiligs reich sei unverzagt
und laß dich nicht zutrennen, ja zutrennen.

19,3. Ob Daypach, oder, wie 417,19 steht, Darpach das richtige ist, weiß ich nicht; vermuthlich Darpach.

4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller Ann. I. (Nachträge im zweiten Band) Nr. 1110.

ck, tz, ff, ss, s; — zyhen, yhm, yhn; daneben gewien (Gewinn) hienein, abtrieben; einzelne ai; thieranisch, — junckfraw; — gewaldt, landt ꝛc.; todt, kandt (konnte); — vnnd; gott, mutter, wütten; — sol, wöl; syn. 9, 1. steckens. 9, 2. weiber. 11, 4. junckfraw. 15, 1. wer er. groses. 15, 5. der wyrdt er.

Nr. 417.

Ein lied, gemacht, wie es im Osterland ergangen ist, als man schreibt tausent fünfhundert im neun und zwainzigsten jar.

Im ton: Es gehet ein frischer summer daher.*)

1 Es ist nicht lang, daß es geschach,
daß man das reich auß ziehen sach
so fern ins Osterlande,
sie zogen dem ungrischen künig all zu
on laster und on schande ja schande.

---

*) Ton des Weißbecken.

1. Zu diesem Liede hat der Dichter mehre Strophen seines voranstehenden Liedes wieder verwandt; nemlich 417,8 = 416,5; 9 = 6; 14 = 7; 16 = 3; 18 = 10; 19 = 19. 1,4. d. h. König Ferdinand.

2 Zu retten das chriſten plut,
ſie zugen all, hetten heldes mut,
gen Wien theten ſie rucken;
do der Türk ir innen wurd,
ab rent er in zwo prucken ja prucken.

3 Die vorſtet hat er in abgerent,
wiewol ſie waren mit fewer verprent,
hinter das gemewer theten ſie graben;
heftig theten ſie ſchießen drauß,
theten uns den gröſten ſchaden ja ſchaden.

4 Als man zelt tauſent fünf hundert jar
im neun und zwainzigſten, ſing ich fürwar,
für Wien da iſt er kummen
mit dreimal hundert tauſent man,
alſo hab ich vernummen ja vernummen.

5 Darvor ſchlug er drei große heer;
die in der ſtat ſtelten ſich zu der wer,
theten in gar ſchön entpfangen
mit ſchlangen und falkenetlein gut,
iſt in nit wol ergangen ja ergangen.

6 Der Türk der ſchicket zwen man hinein
und daß man im die ſtat geb ein,
er wolt ſie friſten leib und leben;
ſie ſprachen: „das wöll got nimmermer!
nach eeren wöll wir ſtreben ja ſtreben.

7 Dem reich haben wir geſchworen ein aid,
gewünne er die ſtat, wer uns gar laid,
iezlicher ſprang zu ſeiner hellenparten:
„ir frummen lanzknecht unverzagt,
des Türken wöll wir warten ja warten.“

8 An ſant Michels tag do es geſchach,
daß man den Türken ſtürmen ſach,
heftig thet darvor wüten;
er ſchuß do manchen pfeil hinein,
noch thet uns gott behüten ja behüten.

9 Tag und nacht het wir kein ru,
der Türk der ſezt uns heftig zu,
gute polwerk thet wir machen;
all die in der ſtat gelegen ſein,
des ſchimpfs mochten ſie nit lachen ja lachen.

10 Nun ſach man kein verzagten man,
iezlicher wer gern der vorderſt dran,
des Türken theten ſie warten;
iezlicher ſtund mit ſeiner wer
mit ſpieß und hellenparten ja parten.

11 Graf von Salm was auch im ſpil,
pfalzgraf Philip ich euch nennen wil,
gar ritterlich thetens fechten,
allzeit waren am vorderſten dran
mit den frummen lanzknechten ja knechten.

---

11. S. 577,30 f.

12 Die püchsenmaister ich doch preis,
wer das nit thut, der ist nit weis,
ir geschütz thet allzeit treffen;
ob in hielt die götlich hand,
theten sich an den Türken rechen ja rechen.

13 Noch wolt der Türk nit abe lan,
verloren hat er manchen man,
der summ kann ich nit nennen,
die er da verloren hat;
sein hauf thet sich zertrennen ja zertrennen.

14 Fünf stürm hat er angerent,
die mawer hat er an fünf orten zersprengt
fünfzig klafter weit, hab ich vernummen;
schendlich ist er zogen ab,
der kunst ist im zerrunnen ja zerrunnen.

15 Hinter im ließ er manchen gaul,
die lanzknecht waren nit zu faul,
thet den Türken verdrießen,
er meint daß eitel teufel dinn sind;
die Tunaw thet er ab fließen ja fließen.

16 Die sach dünkt mich nit gar fein,
den Christen thut er große pein,
thut man und weib erstechen,
darzu das kindlein in muter leib,
gott wirts noch an im rechen ja rechen!

17 Das Osterland hat er verwüst,
den weiblein schnitt er ab die prüst,
schlug die kinder umb die wende, —
ach gott, wenn hat die straf ein end! —
fürt ir vil in das elende ja elende.

18 Im land zugens auf und ab,
vil armer leut haben sie gemacht,
theten merk und dörfer verprennen;
ja ist das nit ein wunder groß?
wenn wöl wir uns erkennen ja erkennen?

19 Der uns das liedlein hat gedicht,
von newem hat zu gericht,
Jörg Daxpach thut er sich nennen.
Heiligs reich, sei unverzagt
und laß dich nit zertrennen ja zertrennen!

15,4. vgl. Nr. 415,13. 19,3. s. Nr. 416,19 Anm.

Fl. Bl. kol. „Ein Lied gemacht | wie es im Osterlandt ergangen ist, Als man schreybt." . . . (Weitere Angabe über den Druck liegt mir nicht vor; den oben in den Text gesetzten Titel und die Tonangabe habe ich aus Nr. 416 ergänzt.) Abschriftlich in Leysers Nachlaß auf der leipz. Universitätsbibl. im Sammelband 6.

ck. tz. ff. ss. s; — weer (Wehr); Thunaw; — handt. aydt. endt. schendtlich. leydt. stundt. wurdt; angerendt; — Wienn; behütten. wütten. 3. 1. vorstat. 12, 4. hield. 17, 2. schnydt.

Nr. 418 a.

(Wie der Türke vor Wien lag.)

1 Jr Christen lasts euch zu herzen gan,
wie sich der Türk hat understan,
es ist war und nicht erlogen:
er ist drei hundertmal tausend stark
für Wien ins veld gezogen.

2 Er zog bei eitler finster nacht
gen Wien wol für die werde stat,
die büchsen hort man krachen;
ein burger wider den andern sprach,
„der schimpf der wil sich machen!"

3 Die bürger giengen zusamen in ein rat,
wie bald sie einen boten außsandten
zum könig und zum reiche,
man solt in hilf und beistand thun,
„den Türken wollen wir schlagen."

4 Der könig den boten wider zurücksandt,
er wüßt in weder hilf noch beistand zu thun
vom könig noch vom reiche.
„Erst wollen wir dem Türken die stat aufgeben,
mit im wolln wir nit streiten!"

Nr. 418 b.

Wo de Türke vor Wene lag.

1 Latet iuw Christen to herten gaen,
wo sik de Türke heft underbaen,
vorwar, ys nicht gelagen,
he ys wol dre mael hunderd dusend man sterk
vor Wene ynt feld getagen.

2 He toech by dage und ok by nacht
vor Wene be werdigen stad,
dar hoerd men de büssen kraken.
De eine börger tom andern sprak:
„de schimp de wil sik maken!"

3 De börgers gingen bald to rad,
se schickten na keiserliker majestat,
na keiserliker gnade,
he schold än hulp und bistand doen,
den Türken to vordriven.

4 Jk weet nicht, wo ynt de bade vorsach,
dat he nene hulp vam keiser bracht
van rutern noch van knechten.
„So moete wy dem Türken de stad upgäven,
mit äm so moete wy vechten!"

---

1. Dies Lied ist nur in zwei entstellten Fassungen erhalten, von denen jedenfalls a (s. 9,2 Anm.) d. J. 1532 angehört, vermutlich aber auch b, denn es thut nach Str. 8 denselben Sprung, wie a. Ueberhaupt sieht man schon aus dem Verderbniß von Str. 9, daß beide Fassungen zusammenhängen. Ich glaube, daß ursprünglich nach Str. 8 eine weitere Beschreibung der Belagerung folgte und daß das Lied in dieser älteren Form d. J. 1529 angehört. Mit einer Aufforderung nach Ungarn zu ziehen, konnte es immerhin auch damals schließen. b. 1,2. l.: understaen. 3,2—3. Beide Texte sind in Unordnung, aber der „Kaiser" wird hier wol nur auf Rechnung des der Verhältnisse nicht ganz kundigen lübecker Uebersetzers zu stellen sein. Denn wenn auch König Ferdinand wiederholte Botschaften an den Kaiser sandte, so schickte doch die Stadt Wien wol nur an König Ferdinand.

Es ſtund ein landsknecht wolgemut:
„halt ir die ſtat in werder hut,
darzu in werhaftiger hande!
ſolten wir dem Türken die ſtat aufgeben,
es wer uns ein große ſchande!“

Die landsknecht ſchworen dem reiche ein eid:
„ſolt wir uns geben, es wer uns leid!“
es ſprung ein itzlicher zu ſeiner helleparten.
„Wolher, wolher, ir frommen landsknecht,
der Türken wollen wir warten!“

7 An einer mittwoch das geſchach,
daß man die fendlein ſchweben ſach
zu Wien wol auf der mauren;
erſt thet der Türk die frommen landsknecht
gar tapfer ane ſchauwen.

8 Bei dem Kerntnerthor huben ſie zu graben an,
da ließ der Türk ſein geſchütz abgan,
er nam ſein keinen frommen;
es iſt ſich manches bidermans kindlein
in muterleib umbkommen.

9 Guns, Grams ſein uns die ſtet genant,
ſo zieh wir in das Ungarland,
darin thun wir uns tapfer weren;
man miſcht uns den kalk wol under den wein,

5 Dar ſtund ein older lanzknecht wolgemod:
„her börgermeiſters, holdet de ſtad yn juwem behod,
in juwen wärhaftigen handen!
ſchold wy dem Türken de ſtad upgäven,
des hedd wy laſter und ſchande.“

6 It warde nicht ein ſtunde lang,
do ſloch men de trummen yn allen gatzen,
ſo gar yn allen ſtraten:
„wol här, wol här gy framen lanzknecht,
mit dem Türken moete wy vechten!“

7 Up einen Fridach dat geſchach,
dat men de fenlyn ſlegen ſach
vor Wene up der mueren;
dar ſtunden de Türken, de framen lanzknechte,
jägen einander ſegen ſe ſure.

8 Wold gy hoern, wo de Türke ſprak?
. . . . . .
he hoef an ſo grufwſam to ſwärn,
de hovedkerke ſcholde ſyn marſtal ſyn,
dat ſwoer he by dem ſacramente.

9 So kame wy denn ynt Ungerland,
dar ys ſo menich lanzknecht unbekant,
dar deit men äm vorgäven,
dar ſchenket men den kalk under dem wine,

b 6,2. in allen Gaſſen. 7,1. Das „Mittwoch“ des hochd. Textes wird das richtige ſein, denn offenbar iſt der 26. September als der erſte Tag der eigentlichen Belagerung gemeint. a 9,1. Mit Guns iſt ohne Zweifel die kleine ungariſche Feſte Günz gemeint, vor welcher ſich in dem Feldzug von 1532 Suleimans Kraft in dreiwöchentlicher Belagerung brach. Daher möchte dieſe Faſſung der Strophe erſt dem Jahre 1532 angehören.

das muß der landsknecht trinken
sein.
Damit thun sie uns vergeben,
also kumpt mancher landsknecht
in Ungerland wol umb sein leben.

10 Der uns disen reien sang,
ein freier landsknecht ist ers genant,
er hat so wol gesungen,
er ist sich bei siben veldschlacht ge-
west,
es hat im nicht missgelungen.

dar deit men ām vorgāven.
Dar ys so menich fyns moders kind
vam lāvende tom dode gekamen.

11 De uns dit nyn ledlyn sang,
ein framer lanzknecht ys he genant,
he heft uns wol gesungen;
he ys wol dre mael yn Ungerland
geweſt,
alle tid ys weder kummen.

a: Cod. palat. 343 fol. 55. Daraus gedruckt bei Görres 255; danach bei Wolff S. 16. b: das erste Lied in Nr. 409. Lu. C.

b hat ck. ff; (das e mit einem drüberstehenden e ist im obigen Abdruck mit ä wiedergegeben); — tbo; — land. sand; — stadt, radt, feldt, tidt ꝛc.; flint; — mennisch; wedder. a 2. 5. der fehlt. a 8. 1. au fehlt.

Nr. 419.

Ein new lied, wie der Türk Wien belegert und mit schanden abzogen.*)

1 Jr Christen all geleiche,
merkt auf mit sunderm vleiß,
wie es in Osterreiche
geschechen in schneller weis
vom Türken, als er zoche
für Wien wol für die stat;
iedoch hat er nit mügen
uns Christen uberſigen,
lob sei dem höchsten got!

2 Am sambstag nach Matthei
am erst den Türken man sach
mit seiner tyranneie
bei sant Marx auf der höch;
da hat er auch geschlagen
für die stat umb und umb
sein aufgespannte plachen;
wie wirs mit augen sachen,
slūg man den lerman umb.

3 Sein hauf der was so große,
die zal man nit wißen kunt,
baid kämelthier und rosse
desselben türkischen hund,

*) Im Ton von Toll, Nr. 157.
2,7. plaben, blahen: Plane, Stück grober Leinwand; Schmeller Wtb. 1,225.

mit den er uns vil früchte
zů weingarten gar und ganz
verwůstet und vernichtet,
sein sach nit anderst richtet,
er gewunn denn all mumschanz.

4 Die vorstet thet er berennen
manige nacht und tag,
zů stürmen und zů prennen,
dem ist, wie ich euch sag.
Darmit man dem fürköme,
ward beslossen durch kriegs rat,
man soll sie gar abprennen;
wie die all sein genennet,
waiß, wer sie gsehen hat.

5 Er schanzt sich durch das gmeure
hin zů dem Kernerthor;
maniger landsknecht theure
sein leben da verlor;
auß dem graben vil löcher machte,
darauß er schießen kunt
auf die maur an der wachte,
wen er nur sehen mochte,
erschossen und verwundt.

6 Kain groß gschütz mocht er haben,
daß er beschießen kunt;
da hůb er an zů graben
die statmaur an den grund;
darvon fielen große stucke
gar nider auf die pan;
zům sturm er sich oft schicket,
sein volk sich nur vast tucket,
mit prigln traib ers hin an.

7 Do er nun etlich schanze
am sturm gar verlor,
noch sůcht er mer finanze,
der teufel lernt ins zwar:
er grůb hinter dem Burggarten
hin ein zům pulferhaus.
Wir kamen an die farte
an dem und andern orten,
triben in zů ruck hinauß.

8 Wie er die stat nit gwunne,
im glücket nit sein sach,
haimlich ist er entrunnen
pei eitler vinster nacht.
Verräter er bestellet,
zůverprennen die ganze stat,
wie drei auß in haben verhellet;
ward das urtl uber sie gfellet:
man viertailts nach irer that.

9 Allain drei ganzer wochen
lag er vor Wien herumb,
seins volks ward vil erstochen,
darzů am waßerstrom
hat man ir vil an schiffen
erschossen und verjagt.
Wie vil der unsern begriffen,
kain zal wir noch nit wißen,
sei es got im himel klagt!

10 Wir hetten gůt haubtleute,
darzů gůt landsknecht
zů sturm und auch zů streite,
ieder thet was er mocht;
die stat habens pehůtet,
vil wunden maniger hat;
got thet mit seiner güte,
daß der Türk nit in uns wietet,
half uns mit seiner gnad.

11 Kurzlich ist es ergangen,
wie ieder hat gehört;

6,6. tucket. 10,3. Anspielung auf das Lied: „Sie sind geschickt zum sturm und streit."

die Christen er hat gefangen
und mit im weg gefürt,
daß sie nit wider einkummen
zů der gmain der christenhait,
etlichen das leben genummen.
Den alten und den jungen
helf got in ewigkait!

A = fl. Bl. (wol von 1529), abschriftlich in Leysers Nachlaß auf der leipz. Universitätsbibl., Sammelband 6. B = (aus einer, wie es scheint im 17. Jhdt geschriebenen Quelle mitgetheilt in: „Die Geschichte der Stadt Bunzlau zur Kenntniß der vergangenen Zeit besonders für Bürger und Landleute Bd. 2 S. 24. Ohne die Strophen 3, 5 und 10).

A hat ck, tz, ff, ss, s; – dv, sv, vd:r; – weck, burck, khain, ewigkhait, khöme, khumen, khund, Türckhent glückhet, tuckhet, merckht, zurückh; – guadt, bundt, kundt; – stellen; Wienn, vund; verrätter, leutte, streitte, rebüttet. 1, 6. wol für die stat fehlt A. 1, 7–10 Gott hat uns wohl behütet, daß der Türk nicht an uns wütet. Half er mit seiner Gnad. B (aus Str. 10). 2, 1. Am Sonntag B. 2, 7. Plawen B. 4, 6. rä. A. 4, 9. der waiß wer A wer w. wer sie gesetzet hat B 6, 2. (B ebenso). 6, 8. sich fast erdrücket B. 7, 5. hinter der burck A bei dem Burgg. B 7, 9. traiben A. 8, 7. haben erzählet B. 10, 7. güntet A. 11, 5. nit fehlt A (B stellt Z. 5–6 hinter 7–10).

Namensverzeichniß.

Vorbemerkung.

Die Zahlen weisen auf Seiten und Zeilen oder wenn Nr. davorsteht auf Nummer und Strophe der Lieder oder Nummer und Vers der Gedichte. A. = Anmerkung, m. A. = mit Anmerkung. Die Namen der Dichter sind mit einem Sternchen bezeichnet.

Aalen Nr. 318,144.
Achalm 239,17. 245,22.
Achen Nr. 266,22. Nr. 279,8. Nr. 284, 147. Nr. 344,40 A., 63.
Aborno 377,23. 392,6.
Antonio 409,10. Nr. 363,11.
Agnadello Nr. 257,13 A., 29,35. 33,6. Nr. 273,6 A.
v. Ahlefeldt, Benedict 517,44. 518,18. Nr. 396,19. Nr. 397,28.
Ajas (Jaſion) 38,5,10.
v. Aich, Paul Nr. 288,13.
v. Alban, Herzog 425,8. Nr. 370, 95.
v. Alençon, Herzog 427,18.
v. Alendorf, Johann 106,31. Nr. 279,155. Nr. 280,144.
Aleſſandria Nr. 253,13. 425,6.
Dr. Alexander 543,29. Nr. 401,37 m. A.
quinto Alexander Nr. 359,39 m. A.
Alexandria Nr. 261,30.
v. Algeſſen, Claus Nr. 288,11.
Algier 36,12.
v. Alibret ſ. Navarra.
Allgäu Nr. 374,3, 5 A. Nr. 376,7.
v. Alten, Kurt Nr. 331,10 A.
Altenburg (bei Bamberg) Nr. 385,13,19 f. Nr. 386,11.
Altenſtadt Nr. 283,45 m. A.
Altenſtein Nr. 381,59.
Altorf (im Elſaß) Nr. 387,1 A., 3.
d'Alviano, Bartolomeo 24,16. 25,8. 29,30, 35 ff. Nr. 258,18. Nr. 259,53. 90, 5.
Alzaf Nr. 306,175 m. A.
v. Amboiſe, Cardinal 86,14.
v. Amboiſe, Emmerich 38,2 Nr. 261,37.
Amerbach Nr. 377,454.
Amman, Caſpar Nr. 336,30. Nr. 339,7. Nr. 340,7.
* Amman, Erasmus 166,21. Nr. 291,216. 259,2. Nr. 320,15. 403,42. Nr. 361,17 m. A. 427,34. Nr. 371,25.
Amſterdam Nr. 395,20. Nr. 397,6 f. Nr. 398,11.
Ancona 389, 9. Nr. 357,14.
Andernach Nr. 279,7.
Andreae, Lambert 517,40. Nr. 395,14,25.
Andreas, Prädicant Nr. 387, 4.
Angermünde, Philipp Nr. 401,31 m. A.
Antonius Nr. 391,1 A.
Antonius (Schiff) Nr. 263,67,70.
Antwerpen (Antorf) Nr. 255,68. Nr. 344,63.
Apel, Albrecht 120,10. Nr. 283,149 ff.
Apſos (Neapel?) Nr. 295,6.
Appenzell Nr. 252,21. Nr. 253,61. Nr. 290,17.
Appingadam 158,22 ff. Nr. 288. Nr. 289.
Arenburg Nr. 354,19 m. A.
her Arend Nr. 401,37.
v. Armagnac (Darmaniaca), Seneſchall Nr. 255,150.
Arnheim Nr. 303 A.
v. Arnſtein, Grafen 420,3.
Arskerde (Erfurt) Nr. 353,125 m. A.
Artois 377,17.
Artushof (Danzig) 543,39. Nr. 400,414 m. A. Nr. 401,24.
Aſpelkamp N. 394,31 m. A.
Asperg 245,32.

Asti 90,4. Nr. 275,28 m. A., 32.
Astorga 1,16.
Audenton 378,23. Nr. 354,19 A.
v. Auen, Sebastian Nr. 377,214.
v. Auffeß, Peter 121,37. Nr. 283,89 ff.
Augsburg 25,3. 33,8,13. 42,9. Nr. 262, 37. Nr. 264,177. 67,14. Nr. 267,31. Nr. 268,2. Nr. 269,5. 166,3,21. Nr. 291,217. Nr. 297,15. 189,6. 192,28. Nr. 299,6 A., 16 A. 212,18,21. Nr. 306,13 A., 91. 288,1. Nr. 311,2. 237, 12. Nr. 313,18. Nr. 315,5 A. Nr. 317,4. Nr. 318,140. 318,9. Nr. 336,252. Nr. 344,65.
Aulnbach Nr. 365,5.

van Bacherach, Lenert Nr. 332,5,11.
* Back, Hans 423,9.
v. Baden, Markgraf, Christoph I. Nr. 286, 253. Nr. 299,16 m. A.
Philipp Nr. 284,217,254.
Baden im Aargau Nr. 252,21,24.
v. Baiern, Herzog Albrecht IV. Nr. 254,7 m. A. 206,1,16 ff. Nr. 304, 2 f.
Kunigunde Nr. 336,266 m. A.
Ludwig Nr. 291,143,165 m. A. 206. Nr. 304.
Wilhelm III. Nr. 291,88,203. 192,19 ff. 206. Nr. 304. Nr. 315,6 f. 244,13. 245,6,23,28. Nr. 315 — Nr. 317. Nr. 318,89. 258,3 Nr. 322,9. Nr. 374,13.
Wolfgang 206,3.
— — Landshut: Georg u. Ludwig 317,43 f.
— — Pfälzische Linien. (Friedrich (II.) Nr. 374,13,15.
Ludwig V., Churf., Nr. 286,250. Nr. 299,15 m. A. Nr. 301,8. 228,21 ff. Nr. 310,10. Nr. 311,9 A. 244,7,12. 258,1,23. 339,6. 417,16,27,35. Nr. 366. Nr. 374,20,32,42. Nr. 376,9 m. A., 20 ff. Nr. 377,642. Nr. 379,30. Nr. 380,6. Nr. 382,24.
Ottheinrich Nr. 374, 20. Nr. 379,30. Nr. 382,24.
Philipp, Churf. Nr. 319,19 A.
Philipp d. siegreiche 577,36 (wo Friedrich in Philipp zu bessern ist) Nr. 412,31. Nr. 417,11.
Sibylla Nr. 299,15 A.
Balhagen, Lorenz Nr. 400,137,407.
Ballenberg Nr. 377,707.
Bamberg 121,42. Nr. 283,182. Nr. 374, 40. 385. Nr. 386.
v. Bamberg, Bischof Georg III. Schenk v. Limpurg. Nr. 271,37. 121,1. Nr. 282,339. Wigand v. Redwitz. Nr. 374,40. Nr. 385. Nr. 386.
Bappagai (Joh. v. Berchhaim). Nr. 279, 141. Nr. 280, 346.
Barbarei Nr. 311,6.
Barendel zum Kessel Nr. 280,152.
Barenfot Nr. 401,31 m. A.
Barner, Hans Nr. 331,11 f. m. A.
Barr Nr. 388,1 m. A.
Bartun (Schiff) 517,28. Nr. 396,18. Nr. 397,13,27.
Basel Nr. 252,18. Nr. 253,48. Nr. 275, 37. 133,12. Nr. 284,96 A., 260,265. Nr. 290,13.
Bassano Nr. 273,6 m. A.
Bastian, Schwarzhansen Sohn, Nr. 286,623.
Baumgart, Heinrich Nr. 390,5 A.
Bayard 100,29. 378,12. Nr. 354,11 A.
* Beck, Fritz Nr. 381,1 A., 34,39 A., 67.
Belgrad Nr. 348,3 A. Nr. 364,21,83. 558,1. Nr. 403a,5. Nr. 403b,6 f.
Belvedere Nr. 357,16 m. A.
Bergamo 29,14,40. Nr. 258,23.
Bergen 518,3. Nr. 395,27. Nr. 398,27.
v. Bergheim, Johann 106,30. Nr. 279,140.
v. Berlichingen. Götz 60,4. Nr. 270,25 A. 245,30. 340,35. Nr. 374,34. Nr. 379, 9,18 m. A. Nr. 381,47,57.
Berlin 420,21. Nr. 368,6.
Bermeter, Hans Nr. 381,50 m. A.
Bern Nr. 252,18,25. Nr. 253,40. Nr. 290,6. 170,10. 171,9. 572 f. Nr. 407.
von Bern, Franz Nr. 359,18.
meister Bernhart Nr. 270,112.
v. Bernshausen, Philipp Nr. 377,216. Nr. 378,1 A.
Besançon (Bisanz) Nr. 252,3. Nr. 305,10.
Besigheim 258,27.
Besiuus Nr. 255,125.
Beutelsbach 139,3. Nr. 285,18. Nr. 286, 63,199. Nr. 286,472 A., 497.
v. Beutelsbach, Ruprecht Nr. 286,199.
von Beutelsbach, Volmar, Nr. 286,497, 545 ff., 620.
Biberach Nr. 318, 154.
Bicocca 403,25,40. Nr. 361 — Nr. 362. 409,1. Nr. 372, 20 A.
Biel Nr. 252,21. Nr. 253,65, Nr. 407,13 A.
Bielefeld 514,22.
Biengen Nr. 284,154,191 m. A.
Bierbrok (Beierbrok) Nr. 328,7 m. A.
Bimbach Nr. 381,60.
Binder, Hans 258,13.
v. Binlau Nr. 370,156 m. A.
* Birker, Hans 6,35. Nr. 252,45. 389,14. Nr. 357,27. 394,4. Nr. 359,6 A., 46.

Birnbaum (Erfurt) Nr. 353,136 m. A.
Bischof, Peter Nr. 401,37 m. A.
Bischof, Philipp 543,6,36. 544,6. Nr. 400, 273 A., 302—325, 355. Nr. 401,8 f., 16 A., 28 m. A.
Blanchy (Blanchi) Nr. 277,8.
Blaubeuren 193,3,14. Nr. 299,21 f. m. A. Nr. 302,10 A. 237,9. 238,47. 244,23.
Blechfeld Nr. 381,60.
die Bleide (bei Würzburg) Nr. 381,40 m. A.
Block, Jacob 518,8.
Böblingen Nr. 374,16 A. Nr. 377,516.
Bock, Johann Nr. 331,21 A.
Böckingen Nr. 377,40,54 ff., 440 ff.
Bodenburg Nr. 324,11. 300,40. Nr. 331, 16 m. A.
Bodenwerder 300,39.
v. Böhmen, König Ludwig s. Ungarn. Nr. 310,9.
Bokelen (Nr. 324,18? s. Bokenem) Nr. 331,15.
Bokenem 267,5. 271,4. Nr. 324,18 ff. (falls ich richtig vermuthe, daß unter Bokelen hier Bokenem zu verstehen ist) 300,40. Nr. 331,21. m. A.
Bologna (Bononia) 42,30. 34 ff. Nr. 262, 53,60. 82,7. Nr. 272,9 A. 389,12.
Bolstedt Nr. 390,9 m. A.
Bombia Nr. 354,21.
Bömer, Wolf 61,15.
Bendino 393,20,32. 394,6 Nr. 359,16, 24,32,41.
Bonnivet 422,5. 427,20.
Bopfingen, Nr. 318,156.
Bornemaker, Johann Nr. 405,10 m. A.
Bornholm 46,5—16. Nr. 263,26.
Bosnien 577,24. Nr 410,7.
v. Bosnien, König Stephan Nr. 410,7.
Botenlaube Nr. 381,60.
v. Bothmer, Bruno 301,6 Nr. 332,5.
Bouillon s. Mark.
v. Bourbon, Herzog Karl II. 86,32. 422, 3,8. 425,1,6. 426,25. Nr. 373,1. 570 f. Nr. 406.
v. Boyneburg, Ludwig 339,3.
Brabant 18. Nr. 255. Nr. 258,8. Nr. 270,12. Nr. 273,13. Nr. 395,21. Nr. 397,5,9,44.
*Braitinger, Lienhart 409,11. Nr. 363,19.
Bramberg Nr. 381,59.
Brand, Sebastian Nr. 318,121 m. A.
v. Brandenburg, Markgraf Casimir 60,3. Nr. 291,91,206. Nr. 374,14,39,41. Nr. 376,7 m. A. Nr. 380,3. Nr. 383,1 A., 12. Elisabeth 191,31 ff.
Friedrich v. Ansbach 60,3. 64,10. Nr. 265,10 ff. 121,1. Nr. 282,340. Nr. 283,35,173.
Friedrich, würzb. Domprobst Nr. 380,5 m. A., 17. Nr. 381,16 m. A., 29 A., 31 m. A., 62. Nr. 382, 5 f., 14.
Georg, v. Ansbach Nr. 291,155. Nr. 403a, 3 A.
Joachim I., Kurfürst 228,25. Nr. 310, 12. 340,28. 420,18.
Johann Georg, Kurfürst 420,27.
Braudenstein Nr. 365,1 A., 3.
Braudesser, Christoph Nr. 361,10 f.
Brant, Merten Nr. 398,18 f.
Braun, Baltin 120,10. Nr. 2-3,147 A.
Braunau 42,42. Nr, 262,16.
Braunschweig Nr. 312,3,5,7,11. 266 ff. Nr. 323. 271. Nr. 324 — Nr. 330. 299 ff. Nr. 331. Nr. 332. 307 f. Nr. 333 — Nr. 335.
Braunschweig (Stadt) Nr. 330,230,256. Nr. 331,26,33 ff. Nr. 332,8. 307,9 ff. Nr. 333,13—18. Nr. 334.
v. Braunschweig-Grubenhagen, Herzog Philipp I. 158,6. 567,10.
— — Kalenberg, Erich II. (senior) Nr. 257,15 A. 158,5. Nr. 288,15. 266,13. (wo II. st. I. zu lesen ist, obgleich er anderwärts auch als Erich I. gezählt wird) Nr. 323,4,8 271,22,25,28. Nr. 324,6. Nr. 325,3,26. Nr. 326,3. Nr. 327,11 ff., 15,20. Nr. 329. 299,10,16,21. 300,35. Nr. 331,2. 307,3. Nr. 333,2 ff. Nr. 334.
— — Lüneburg, Heinrich der mittlere Nr. 312,6 m. A. 266,22,30. 267,37 — 45. Nr. 323,15. 271,13,25. Nr. 324,12,23. Nr. 325,14. Nr. 327—Nr. 329. 299,11. 300,20—24,33. Nr. 335,3.
Ernst und Otto 300,24. Nr. 331,4. 567,9.
— — Wolfenbüttel, Heinrich der ältere 158,5,18. Nr. 288,5.
Heinrich der jüngere 158,5. Nr. 288, 15. 266,6,10. 267,3,12. 271,20. Nr. 327,13. Nr. 328,24 ff. Nr. 329. Nr. 330,57. 299,12. 300,3, 17,35. 301,8. Nr. 331,2. Nr. 332. 307,3, 308,2. Nr. 333,2 ff., 10 ff. Nr. 334. 567,3 ff.
Wilhelm 271,22,26. Nr. 325,17 A. Nr. 326,3. Nr. 334,79.
Braunskorn, Hans Nr. 400,141,425.
v. Breidenstein (Breitstein) Johann Nr. 341,6 m. A.
Breisach Nr. 281,193.

Breisgau 133. Nr. 284.
v. Bremen, Erzbischof Christoph, Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel 2 6,7. 271, 17. Nr. 327,7.
Bremer, Herman Nr. 401,32 m. A.
Brescia 29,14,25,40. Nr. 258,23. 183,M. Nr. 296,2.
Breslau Nr. 344,65.
Bretagne (Brittanien) Nr. 345,82. 377,12.
v. Bretagne, Anna s. Frankreich.
Breuning, Konrat Nr. 286, 435 m. A., 602,721 ff., 755. Nr. 302,10 A. 238, 9,12.
Sebastian Nr. 302,10 A.
Brieg 573,8.
Bruchsal Nr. 374,22. Nr. 377,18.627.
Bruck a. d. Leitha 166,12.
Brügge 377,29.
Brunecken Nr. 392,1 A.
Brünig 573,7,13.
Brüssel 1,6,25. Nr. 251,10. 209,25,29. Nr. 305,14. 212,4. Nr. 306,114. 360,4. Nr. 504,10 m. A.
Brüssel, Bernhart Nr. 353,277.
Bucer 417,23.
Bucio Nr. 360,16.
Buch, Johann Nr. 256,82.
Bugia 36,11. Nr. 260,4,17,19 A.
Bulgarei Nr. 410,3.
Bülk Nr. 398, 14 m. A.
Bullinger 404,1.
Bulze (Erfurt) Nr. 353,258.
Burgdorf 268,4. 271,10. Nr. 324,27. Nr. 327,17.
Burges 1,22 ff. Nr. 251,9 f.
Burgthor (Wien) Nr. 412,186. Nr. 414,5.
Burgund Nr. 294,16. Nr. 303 A. Nr. 305,2 f. Nr. 345,81. 377,13. Nr. 354,3 m. A. Nr. 355,7 m. A. Nr. 356. Nr. 373,2. Nr. 406,1.
v. Burgund, Herzog Karl d. Kühne Nr. 277,29. Nr. 281,183. Nr. 406,5 A.
Maria Nr. 305,4 m. A.
Burlebans (Geschütz) Nr. 267 18 ff. Nr. 356,5.
van dem Busche Nr. 256,83.
Buttelstat, Melchior Nr. 353,397.
Bütthart Nr. 381,60.
Büttner, Niclas Nr. 353,409.

Cajetan 212,21.
Calais 100,7. 377,28.
Cambray 25,16. Nr. 257,13 A. 28,1. Nr. 258. 42,1. 86,1,13,20,37. 209,19.
Campiano (Cambi) 425,13. Nr. 371,4.
Canstadt Nr. 286,478. Nr. 302,10 A.
Capistrano Nr. 364,81.
magister Cappel Nr. 353,403.
Carolsburg Nr. 381,60.
Carthagena 36,1.
Casin 403,12,20. Nr. 362,9.
Cassano 29,31 ff. Nr. 258,19.
v. Castelalt, Franz Nr. 296,4. Nr. 297,12.
Rudolf Nr. 297,12.
Castell Nr. 381,60.
Castellazzo 6,12,27.
Castelrosso Nr. 261,48 m. A.
Celle 266,23. 271,14,26. Nr. 324,33 m. A. Nr. 327,4,7,20,25. Nr. 328,15.
Champagne 378,10.
Chiava 29,14.
Chur 83,9. 393,4.
Cilly 189,17. Nr. 298,4.
Cruder Clans 170,25. Nr. 294,8. Nr. 370,189.
Clefattel, Hans Nr. 286,641.
v. Cleve, Herzog Johann II. Nr. 255,95 A.
Johann III. 417,15.
Coblenz Nr. 281,241.
Cognac 570,14.
Colding 330,40. Nr. 331,10 m. A., 11.
Colonna, Prosper 171,5. 393,16,21,25,31. Nr. 359,4 A. 403,6,11 24,30. 409,4. 570,20.
Columna, Marc Anton 183,10. Nr. 296,4. Nr. 297,12 m. A.
Constantinopel Nr. 306,127. 558,4,31. 577, 8 ff., 23. Nr. 409. Nr. 410,4. Nr. 415,2.
Constanz 15. Nr. 255,35. 24,2,7.
v. Constanz, Bischof Hugo v. Hohenlandenberg Nr. 286,262.
Corunna (Kronen) 1,15. Nr. 251,6.
Crema 29,14.
Cremona 29,14,40. Nr. 258 23. 393,28,37, Nr. 360,26 A., 29. 425,19. Nr. 370,64, 570,6.

Dalmatien 577,24.
vam Damme, Henni Nr. 334,64.
Dänemark 45 f. Nr. 263. Nr. 306,60, 516 f. Nr. 395,2. Nr. 398,12. Nr. 399.
v. Dänemark, König Christian II. 516 f. 518,20. Nr. 395,3—9,15. Nr. 396,27 A. Nr. 397,3,5. 534,3. 541,2. Nr. 399, 2,4,7.
Elisabeth (Isabelle) 517,14,38. Nr. 395,8. Nr. 396, 27 A. 541. Nr. 399.

Friederich I. 517,13. Nr. 395,10—12.
Johann 45,1. Nr. 263,24.
Danzig 45,8. 542 ff. Nr. 400. Nr. 401.
Dappach (Dappach, Darpach) Jörg. Nr. 348,13. 577,41 f. Nr. 416,19. Nr. 417,19.
Darmstadt 340,36. Nr. 341,6 A.
Dassel 266,20,24. 271,2. Nr. 324,18. Nr. 327,15.
Dappach s. Dappach.
Darpach s. Dappach.
van Deepholt, Otto 158,25,32.
Deister 266,14. Nr. 323,17. Nr. 324,16.
Deutschel s. Teutschel.
Deutschland Nr. 267,4,30. Nr. 311,1. Nr. 372,7.
v. Deutschland, König und Kaiser Friedrich III. Nr. 258,25 A. 55,3. 212,23. Nr. 306,12. Nr. 308,21. 317,3,50. Nr. 336, 151.
Karl IV. 355,3,6.
Karl V. Nr. 254,13 m. A. 17,6. 159. 3. 165,17. 209. Nr. 305. 212,4. Nr. 306,13 A., 46,66 A. 228 f. Nr. 309 — Nr. 312. 244,15. 258, 24. Nr. 329,4 A., 26 f. Nr. 330, 289 — 313. 299,20. 300,17 — 25, 30 ff. Nr. 331,3. 319,27. Nr. 336, 266 A. 340,49. 341,8. 345 A. Nr. 343. Nr. 344. Nr. 345,43 ff. Nr. 348,6 f. 377 f. Nr. 354. 381. Nr. 355. Nr. 356. 389,13. 392 f. Nr. 358 — Nr. 360. Nr. 361,1. Nr. 362,1,3. Nr. 363,10. 416,2. Nr. 369,1. Nr. 371,1 m. A. Nr. 373,1,4. Nr. 376,3. 517,15. Nr. 396,29. Nr. 399,4 f. 567,4,13. 568,5. 570 f. Nr. 406. 577,13. Nr. 408,21—26. Nr. 411,5. Nr. 415, 14 ff. Nr. 418,6,3 f.
Ludwig der Baier 317,41.
Maria Blanca 63,12.
Maximilian 1,8. Nr. 251,11 ff. 5,9—15. Nr. 254,17 f. Nr. 255. 24 f. Nr. 257. 28 f. Nr. 258. 33. Nr. 259. Nr. 260,60. 41 f. Nr. 262. 55,3,34. 56,16. 63. Nr. 266. 67,32. Nr. 267, 4 A., 26,33 ff. Nr. 268,3. Nr. 269, 1,6,13. Nr. 270,51 ff. Nr. 271,1 ff. 82 f. Nr. 272. 86 f. Nr. 273. Nr. 274,3,6 f. 100. Nr. 277. Nr. 278,10. 106,13. Nr. 279,1 ff. 120, 23. Nr. 282,173. 321 ff. Nr. 286, 244. Nr. 288,4. 165 f. Nr. 291. 170,1. 171,29. 179,6 f. Nr. 295, 19 f. 183,1. Nr. 296, 3. Nr. 297, 2,10 f. 189,6 f., 13. 190,2. 191,1, 26,32. 192,2,26 — 50. 193,6,12. Nr. 299,6 A., 14 m. A., 21. Nr. 300,2,4,8 —12,17. Nr. 301,7. Nr. 302,3,10 A. Nr. 303,6. 209,10,16. 21,30. Nr. 305,1,14. 212. Nr. 306, 216. Nr. 307. Nr. 308. 228,1,15. Nr. 310,20. Nr. 311,2 f. 239,1,9 ff. Nr. 315,2 f., 5,8. Nr. 316,1. Nr. 317,2 ff. 267,49. 318,2,8,18 f. Nr. 336,28 A. Nr. 336,204,252. 339,1. 340,15,43,48. Nr. 343,117. Nr. 345,15,47. Nr. 364,56.
Wenzel 355,12.
v. Diepholz, Graf 267,39. 268,3. Nr. 323, 15. Nr. 324,14. Nr. 327,3. m. A. Nr. 328,5. 300,34,47.
Diest 18,3. Nr. 255,81.
v. Dietrichstein, Sigmund 189,14,18.
Dijon (Dijon) 170,2 f. Nr. 295,19. 378,6.
Dinkelsbühl Nr. 318,157.
van Dinklage, Gert Nr. 256,41 A.
Dirnstein Nr. 376,21.
Ditterich Nr. 353,479.
Dole Vorw. IX f.
Doleatoris 365,21. Nr. 353,35,147,178.
Dollinger Nr. 338,7 A.
v. Dolosy, Seneschall Nr. 255,151.
Donauwörth (Werd) Nr. 318,152.
Dorneck (Dornach) s. Tournay.
Dorringes, Hanseken Nr. 330,54.
Donay 381,5.
Drachenfels Nr. 366,9 m. A.
Draconites, Johann 365,19 — 25. Nr. 353,31.
Düringen Nr. 341,5. Nr. 352,69. Nr. 374,27. Nr. 390.

Ebeleben Nr. 390,4 A.
v. Ebeleben, Jacob Nr. 390,4 m. A.
Eberlein, Andreas Nr. 391,1 A.
Ebernburg 360,5,18.
v. Ebershofen, Ludolf (Rudolf v. Elwershofen) Nr. 377,215. Nr. 378,1 A.
v. Eberstein, Mangold Nr. 365,1 A.
Dr. Eck Nr. 370,280—295.
Edesheim Nr. 353,127.
v. Egypten, Sultan Kampson Gauri 38,3. Nr. 261,28.
Tumanbeg Nr. 348,3 m. A. Nr. 364 50 m. A. Nr. 410,10.
Ehingen Nr. 313,3.
v. Ehingen, Burkhart Nr. 377,219. Nr. 378,1 A.

v. Ebingen, Eberhart Nr. 377,429.
Eimbeck Nr. 325,7.
Eimeldingen (Elmeltingen) Nr. 284,170 m. A.
Eisenheim ſ. Isny.
Eiß, Bernhart 106,32. Nr. 279,161.
Eldagſen 268,9. Nr. 323,18. Nr. 324,16.
*Ell, Jeronimus 319,31. Nr. 339,32. Nr. 340,15.
Ellwangen Nr. 374,15.
Elſaß Nr. 374,24. Nr. 387. Nr. 389.
Elſaßzabern Nr. 374,25. Nr. 387,1 A., 7. Nr. 388,1 A.
v. Ems, Jacob Nr. 296,15.
Endelberg Nr. 286,343 m. A.
Enderlein, Hans Nr. 284,118 A.
klein Enderlein Nr. 255,85.
Engel (Schiff) 45,12. Nr. 263,6,9,26 f., 32 ff., 38,57 f., 62,66.
Engelburg (Rom) Nr. 357,20. 571,18.
Engelmann Nr. 353,225 A.
v. England, König Heinrich VII. 1,13. Nr. 254,14. Nr. 258,14 m. A. Nr. 259,17.
Heinrich VIII. Nr. 273,22. m. A. 100. Nr. 277. 170,16. Nr. 295,9 A. 209,12. Nr. 305,13. 228,35. 377,28. Nr. 370,153 A. 517,17. 570,15.
Enzersdorf Nr. 291,58 A.
Erdman, Erdwin Nr. 394,63 m. A.
Johann 514,4,28. Nr. 394,48 — 68 m. A.
Erfurt Nr. 341,9 m. A. Nr. 342,6. 365 f. Nr. 352. Nr. 353. Nr. 391 A.
v. Erlach, Ludwig 389,5. Nr. 357,24 m. A.
v. Erlitz (Erlau?), Biſchof Nr. 404,7.
Erzen (Erteleu) 267,7. 300,39. Nr. 331,7 m. A.
Eßlingen Nr. 262,153. Nr. 299,20. 239, 34. Nr. 313,3. Nr. 314,5. Nr. 318,158 m. A. 258,8,30 ff. Nr. 321. Nr. 332,7 f.
Eſtenfeld Nr. 381,59.

Faenza 29,11,20.
Falk Nr. 263,59.
Falkenet (Geſchütz) Nr. 268,10.
Fallersleben Nr. 323,18 A.
Falſterbo Nr. 398,23 m. A.
Faſolt, Ludwig Nr. 286,636.
Faut, Marſilius Nr. 365,5.
Fehmarn 534,1. Nr. 398,18 f.
Feldſtete 542,2.
*Felman, Tyman Nr. 343,163.
Ferber, Ebert 542,3,7. 543,1,49. 544 9. Nr. 401,6 f., 27 m. A.
Ferrara 377,26. 389,3. 392,11. 393,1. Nr. 359,36,42 ff.
v. Ferrara, Herzog Alphons I. 33,4. 42, 27,35. Nr. 262,117. 393,19,32. Nr. 359, 12,35. Nr. 360, 3,12 f.
Fez (Fäſia) Nr. 260,18.
Fiechtmair, Erhart Nr. 336,40.
Finale 393,20,32. 394,6. Nr. 359,13.
Finkenblock ſ. Hegge.
Fiume 24,18.
Flach, Martin 193,16.
Flandern 377,17. Nr. 356,11. Nr. 373.
Flecferoe Nr. 395,26.
Flein Nr. 377,64,93.
Flensburg 46,25.
Flörsheim 341,6,11.
de Foix, Gaſton 82,8 ff.
Thomas 392,17. 403,13,17,35. 427,20.
Frauk, Peter Nr. 280,150.
Frankenhauſen Nr. 374,29. Nr. 390,1 A.
Frankfurt 228,40. Nr. 310,5. 340,50. Nr. 344,64. Nr. 376,18.
v. Frankreich, Kön. Anna (v. Bretagne) Nr. 273,11 m. A. Nr. 343,119 m. A. Nr. 345,17. 377,9. Nr. 370,237.
Glandia 377,11.
Franz I. 165,4. 170,29 ff. 171. Nr. 292 — Nr. 294. 179,11. Nr. 295, 11 ff. Nr. 296,1. Nr. 303,4 f. 209, 7,35. Nr. 303,3,6 f. 212,4,9. 228, 12,21,42. Nr. 312,3 f. 239,8. Nr. 313,14. Nr. 314,15. 244,5. Nr. 319,128. 267,50. Nr. 327,8. 340, 13. Nr. 345. 377 f. Nr. 354. 381. Nr. 355. Nr. 356. 389,1. 392 f. Nr. 338 — Nr. 360. 403. Nr. 361. Nr. 362. Nr. 363,16. 422,7,9 ff. 423,2,6. Nr. 369,3,7. 425,1,8 ff. 426,3,27,44 ff. 427,22 ff. Nr. 370, 22,53,89,109,121,222,229 A. Nr. 371,20 f. Nr. 372,1 ff., 8 f., 17. Nr. 373,1 f. Nr. 376,2 ff. Nr. 399, 6 A. 570,12 ff.
Louiſe (Tochter Franz I.) 209,9,35. Nr. 303.
Ludwig XII. 5 f. Nr. 252. Nr. 253. 15,2. Nr. 254,3,11,13 A. 17 f. 24,3. 25,13. Nr. 257,13 A. 28 f. Nr. 258. Nr. 259,17,87. 41 f. Nr. 262. 82. Nr. 272. 86 f. Nr. 273. 90. Nr. 274 — Nr. 276. 100. Nr. 277. Nr. 280,17. Nr. 281,211 ff. 165,1 ff. 170,4.
Franzoſenhaus (Wien) Nr. 414,3.
Frauenberg (Würzburg) Nr. 379,8 ff. Nr. 380 — Nr. 382. Nr. 384,13.

Frauenfeld Nr. 252,22. Nr. 253,58.
Frauenhaus (Wien) Nr. 414,8.
Frauenstein Nr. 271,84 ff.
Fregoso, Octaviano 409,9. Nr. 363,11 (ein Herzog, d. h. der Doge).
*Frei, Peter 1,26. Nr. 251,13.
Freiburg im Breisgau Nr. 284,119,241 ff., 253. Nr. 308,14 A.
Freiburg im Uechtland Nr. 252,19. Nr. 253,50. Nr. 290,14. 171,9. Nr. 407, 13 A.
v. Freyen Nr. 331,9 m. A.
Freudenhausen Nr. 381,43 m. A.
Friaul 24,16. 41,2. Nr. 273,6.
v. Friedingen, Benedict 67,23,35 ff. Nr. 267, 21 m. A. Nr. 268,13 m. A. Nr. 269, 10. Nr. 270,88 A.
Friesland 45,4. 158. Nr. 288. Nr. 397,9. Nr. 398,2.
v. Ostfriesland, Graf Edzard I. 158. Nr. 288. 518,14.
Fritz, Jost 133,6. Nr. 284,24,94,102,113, 135,144,223,242,256,262 f. m. A.
Frund, Hans Nr. 333,283.
v. Frundsberg, Georg Nr. 262,55 A. 67, 33. Nr. 269,6. Nr. 270,125. Nr. 297, 11. 245,6,21. 378,9. Nr. 354,17. 403, 7,32,38. Nr. 361,3,7. Nr. 363,4,12. 425,3 ff., 12. 426,26,35,50. 427,5,11, 32,34 f. Nr. 370,133 A., 142,146 A. Nr. 371,12 f. m. A., 17. Nr. 372,6, 9,13 ff. Nr. 392,1 A. 570,21. 571,10 ff.
Fruštat Nr. 295,9.
Fuchs, Dietrich 106,27. Nr. 279,119, 133.
Thomas Nr. 291,103. 319,27. Nr. 336,28 m. A., 310. Nr. 339,7.
Fugger 33,11.
Fulda 121,29. Nr. 283,52. 339,10—340,2. Nr. 341,8. Nr. 365,4. Nr. 374,28.
v. Fulda, Apt Hartmann II. Graf v. Kirchberg 339,11 ff.
Johannes, Graf v. Henneberg 340,1.
Fünfkirchen 559,3. Nr. 402,4.
v. Fünfkirchen, Bischof Nr. 402,7.
Funk, Cornelius 158,26,33.
Fürderer, Burkart Nr. 322,19 A.
vom Fürst, Ernst Nr. 286,428,467,537, 546,729.
Fürstenau Nr. 256,17 A., 60 ff. m. A. Nr. 394,9.
v. Fürstenberg, Graf Wilhelm Nr. 377,685.
Wolfgang 1,9. Nr. 251,4.
*Führdierund, Gabriel 122,2. Nr. 283,234.
Gabioly Nr. 296,15 m. A.
Gaispeter Nr. 285,25 A.
Galera 171,10. 179,3.
Gallion (Schiff) 517,27. Nr. 395,15. f. Nr. 396,9 13 f., 17. Nr. 397,13,22.
Gambalo 403,16. Nr. 362,2,11.
Gans, Simon Nr. 397,37.
großen Gartach Nr. 377,114 ff.
Neckar-Gartach Nr. 376,13. Nr. 377,613,618.
Gartlage 514,26. Nr. 394,40 A.
Geier, Florian Nr. 379,9. Nr. 381,25 A.
v. Geisberg, Georg Nr. 286,609.
Hans Nr. 286,92 m. A., 610.
Geismaier, Michael Nr. 392,1 A., 14.
fliegender Geist (Schiff) 517,28. Nr. 396, 15 A., 18. Nr. 397,13,23.
v. Geldern, Herzog Karl 17 f. Nr. 255. 25,12. 86,32,38. Nr. 273,13. 106,13. Nr. 280,18. 158,15,35. 171,3. Nr. 303. Nr. 306,63 m. A. Nr. 312,6 A. 267, 43. 268,1. Nr. 324,13. Nr. 327,8.
Gemünd Nr. 313,10. Nr. 318,155.
Genf 179,2,15. Nr. 344,63.
*Gengenbach, Pamphilus 29,42. 33,1. Nr. 267 Qu. Nr. 275,1 m. A. 100,32. 133, 11 ff. 170,20. Nr. 294,11 A. 229,17. Nr. 311 Ueberschrift.
Gent 121,9.
Genua 5 f. Nr. 252. Nr. 253. 15,3. 377, 23. 392,6. 403,14. 409. Nr. 363. 422,1.
Gerber, Erasmus Nr. 387,1 A., 2.
German, Herman Nr. 401,30 m. A.
Germersheim 258,2.
v. Geroldseck, Gangolf 420,15.
v. Geroldseck, Graf Gangolf Nr. 271,29 m. A.
Gertrudenberg (Osnabrück) 514,13.
Gibelstat Nr. 381,60.
Giengen Nr. 318,148.
Gifthorn 271,10. Nr. 324,27. Nr. 327,18.
Glarus Nr. 252,18. Nr. 253,47. Nr. 290,12.
Glaser, Caspar Nr. 400,125.
v. Gleidingen, Jobst Nr. 324,4 A.
Gleßberg (Niclasberg bei Würzburg) Nr. 380,7 m. A. Nr. 381,22,40,48. Nr. 382,23.
Göldli, Caspar 389,5. Nr. 357,24 m. A.
Göppingen Nr. 283,195. Nr. 299,20 A. 245,14,34. Nr. 316,5. Nr. 317,15 ff. Nr. 319,58. Nr. 322,5 m. A.
Görz 24,18. Nr. 259,52. Nr. 273,3.
Goslar 266,12. 308,8.
Gotland 517,21.
Göttingen 266,15.

von Göttingen, Brun 534,1. Nr. 398,5 f., 31,37,41,51.
* von Göttingen, Hans 518,30. Nr. 397,57 A. 534,9. Nr. 398 Quelle.
van den Gracht Nr. 278,3.
* Graff, Jörg 209,35 m. A. Nr. 305,17. 212,22. Nr. 306,188.
Grams Nr. 418 a,9.
v. Gran, Erzbischof Nr. 291,168 A., 174. Nr. 402,8. Nr. 415,9.
Granada 1,25. Nr. 251,10.
Granschen Nr. 377,695.
Grasbrock (Hamburg) 518,22. Nr. 397,45.
Graubündten Nr. 290,17. Nr. 370,37 ff. m. A.
Grawert Nr. 263,59.
Greden (Erfurt) Nr. 353,103 m. A.
Grehing Nr. 374,12 m. A. Nr. 383,8 A.
Greetsiel 578,11. Nr. 397,21.
Gretlein (Geschütz) Nr. 355,5. Nr. 356,5.
v. Griechenland, Kaiser Constantin XI. Nr. 410,4 f.
Gronau 267,25. Nr. 325,5. A. 300,39. Nr. 331,10 m. A.
Gronde 300,39. Nr. 331,7 m. A.
Grönenburg Nr. 256,17 A., 84.
Grönigel Nr. 336,293 m. A.
Gröningen 158,3,21,24,34. Nr. 288,3 A., 12.
Groymar, Herman Nr. 270,156.
Grumbach Nr. 381,60.
v. Grumbach, Hans Nr. 381,26 A.
Grunbach 139,3. Nr. 286,64,190 A.
unter Grünbach 133,5.
Guasta, Alphons 426,20,24,41. Nr. 370,133 A. Nr. 371,10 A.
Gugges Nr. 381,43 m. A.
Guinegate 100,22.
Güldener Nr. 400,38 A.
Günz Nr. 418 a,9 m. A.
Gunzel (Peine) 301,10 Nr. 331,30.
v. Gurk, Bischof s. Mathäus Lang.

Haas, s. Horst.
v. Habern, Wilhelm Nr. 376,24 m. A.
Haelen Nr. 255,76.
vam Hagen Nr. 325,27.
Hagenau 86,19.
v. Hagenbach, Peter Nr. 281,189 ff.
Hahn, Michael 543,45.
Haid, Lienhart Nr. 392,13.
Haimburg 166,12.
Häl, Rudolf Nr. 361,8 m. A.
Schwäbisch Hall Nr. 318,142.
Haller 573,3.
Hallerburg Nr. 324,10. 330,40. Nr. 331,10 m. A.
Hallstadt Nr. 374,40 m. A. Nr. 385,27 A.
Hamburg 45,8. 518,5,12,19,26. Nr. 395 — Nr. 397.
Hammer Nr. 353,121.
Hampton (Handum) Nr. 251,5.
Han, Johann Nr. 353,433.
v. Hanau, Grafen Nr. 365,1 A.
v. Hanau-Lichtenberg, Graf Philipp 339,9.
Hannover Nr. 325,7.
Hansestädte 45 f. Nr. 263.
Harburg 266,22.
v. Harbeck, Graf Johann Nr. 291,97. 577,36. Nr. 412,33. Nr. 413,22.
v. Hardenberg Nr. 331,22 A.
Hartwiese od. Hartmatt Nr. 284,92 m. A., 225,244.
* Has, Kunz 355,20. Nr. 346,10.
Hasse, Klaus 518,7. Nr. 396,15 A., 18.
v. Hatstein, Konrat 340,5,44. Nr. 341,6 A.
Hauser, Stoffel 67,18 ff., 38,42. Nr. 268,13. Nr. 269,10.
v. Havelberg, Bischof Johann V. v. Schlabrendorf 420,17.
Hecke, Andreas Nr. 400,426.
Hedelfingen Nr. 322,10 m. A.
Hegge, Jacob, gen. Zinkenblock 543,12. 544,18. Nr. 400,215.
van der Heide, Bartold Nr. 334,65.
Heidelberg Nr. 374,21. Nr. 380,6. Nr. 381,38.
Heidenheim 245,13. Nr. 317,12.
Heidingsfeld (Heddesfeld) Nr. 379,9. Nr. 381,21.
Heilbronn Nr. 284,138. Nr. 313,6. Nr. 314,11. 245,30. Nr. 318,162. Nr. 376,10 — 13 m. A. Nr. 377,1 A., 39, 77 — 100,240 — 446,565,572,586,600, 629 — 637,737.
Hela 46,14. Nr. 263,19,42,46,51,56.
v. Helfenstein, Graf Ludwig 183,9. Nr. 297, 8 f. Nr. 374,11 m. A., 18. Nr. 377, 187—208,501. Nr. 384,8.
Ulrich Nr. 286,271. Nr. 302,10 A. 237,11. 238,21. Nr. 315,8. 245,7. Nr. 317,7. Nr. 319,42.
Hellrigel Nr. 353,332.
Helmstedt Nr. 334,86.
Helsingör (Helschener) Nr. 263,44.
v. Henneberg, Graf Wilhelm 120 ff. Nr. 282,131 A., 181 u. f. w. Nr. 283,15 ff., 210. 339,10. 340,35. Nr. 341,5 m. A. Nr. 342,7 f.
Hennegau Nr. 356,17.
Heppach 139,3. Nr. 285,77. Nr. 286,64.

Herdingen Nr. 353,343 m. A.
Herdfeld Nr. 318,144 m. A.
v. Heringen, Günther Nr. 353,341.
Hermelin, Klaus Nr. 263,5 m. A.
Herrenberg Nr. 376,8. Nr. 377,476,497.
Hersfeld 339,12 ff.
v. Herſtall, Antoni 420,16.
Herweſt, Hans Nr. 325,27.
Heſſen 271,1. 339 ff. Nr. 341. Nr. 342. 514,19.
v. Heſſen, Landgr. Anna 339,4.
Philipp 244,17. 339 ff. Nr. 341,1 f. Nr. 342,1 ff. 417,15,27,36. Nr. 366. Nr. 374,28. 567,9. Nr. 405, 9 m. A.
v. Heßberg, Sigmund Nr. 383,7.
Heuſer, Jacob Nr. 284,96 m. A., 257.
Hexter, Hans Nr. 336,37.
Hildesheim, Stadt 267,25,48. 271,8,27. Nr. 324,8,34. Nr. 329,4 A., 13,15,21 f. Nr. 330,150 ff., 252 ff. 300,29. 307, 4 ff., 12. 308,8,15. Nr. 334,59. Nr. 335,13 ff.
Hildesheim, Stift 266 ff. Nr. 323. 271. Nr. 324 — Nr. 330. 299 ff. Nr. 331. Nr. 332. 307 f. Nr. 333 — Nr. 335.
v. Hildesheim, Biſchof Balthaſar Merklin 308,13.
Berthold II. v. Landsberg Nr. 335,22.
Johann IV. Herzog v. Sachſen-Lauenburg Nr. 312,6 A. 266,5,28,40. 267 f. Nr. 323,2,10 ff., 15. 271, 5,12 f., 26 f. Nr. 324,2,4 m. A., 11 f., 28,33. Nr. 325,6,14. Nr. 326,2. Nr. 327,2 m. A., 9 m. A., 11,14,23,28,30. Nr. 328. Nr. 329, 9 m. A., 17 A., 24 m. A. Nr. 330,94,239,245. 299,8. 300,4 ff., 19,27—301,2. Nr. 331,4,36—42. 307,1,6. 308,5,11—14. Nr. 335.
Magnus, Herzog v. Sachſen. Nr. 325. 17 m. A.
Hilten Nr. 295,5 f.
Hilteuberg 238,1,5. Nr. 319,43.
Himmelspforte Nr. 381,56.
iſern Hinrich (Schiff) 45,14. Nr. 263,9.
v. Hirnheim, Rudolf Nr. 377,217.
Hirßmann, Hans Nr. 286,502.
Konrat Nr. 286,494.
Hirſtorfer, Hans Nr. 336,33. Nr. 339,7.
Hirzenſtein Nr. 389,32.
Höſel 216,14. Nr. 307b, Ou.
de Höge Nr. 400,155.
Hohenkrähen 67 f. Nr. 267 — Nr. 270. Nr. 271,12.
v. Hohenloh, Georg Nr. 268,266.
Hohentwiel Nr. 268,6.
Holgerſen Ulfſtand, Jens 45,12. Nr. 263,10.
Holland 45,4. 46,12. Nr. 263,19,35,42 ff. Nr. 273,13. Nr. 303 A. 516,5. 517, 15,47. Nr. 395,22. Nr. 397,5,44.
Holſte, Jacob Nr. 401,35.
Holſtein Nr. 330,95 f. Schaumburg.
Holte (Hilte) Nr. 398,30 f. m. A., 45.
Homburg-Eberſtein 266,27. Nr. 325,17 A. Nr. 331,6 A., 7 A., 10 A.
v. Honſtedt Nr. 331,22 A.
Honſtein Nr. 324,8.
*Höpp, Ulrich 212,23.
Horneck Nr. 377,452.
Horſt (Haas) Philipp 120,9. Nr. 283,114, 130 ff.
Hovener, Jacob Nr. 401,31 m. A.
Hudener, Hans Nr. 401,34.
Huebmeyr, Balthaſar 318,8 ff. 319,11,21, Anm. Nr. 336,122,235 m. A., 254 m. A. Nr. 338,20. Nr. 339,5.
Hundersingen 55,25.
Hundsrück Nr. 324,10 m. A. 300,39. Nr. 331,6 m. A.
Hunteburg Nr. 256,17 A., 82.
v. Hutten 192,8,25,31,49. Nr. 299,6 A., 13 A. Nr. 300,2 A., 7 A. 238,46. 239,1. 244,13.
Frowin 341,7. Nr. 342,4.
Hans 191,45 ff. 193,5. Nr. 299,6 A., 10,13 A. Nr. 314,14. Nr. 315,9. Nr. 317,6. Nr. 319,25,28 A. Nr. 322,16.
Ludwig Nr. 286,256. Nr. 299,5,13.
Ulrich Nr. 313,18 A. 245,8. 340,21. 360. Nr. 349 — Nr. 351. 417,23.

Jasmund 46,4. Nr. 263,23.
Jaſſon ſ. Ajas.
Ibrahim Paſcha 558,6. Nr. 412,108,307.
Jeinſen 268,10. Nr. 324,17.
*Jelin, Mathens Nr. 322,18.
Jenickau Nr. 392,12.
Jeruſalem Nr. 306,130,149,168.
Jeſi Nr. 357,16 m. A.
von Jever, Chriſtoph 158,8.
Iberouimus Nr. 284,21.
Ilſeld Nr. 377,510.
van Ilten, Hans 301,6. 307,7. Nr. 333,7.
v. Imbrecourt 100,29.
Imola Nr. 262,59.
Ingelfingen Nr. 376,8 (wo Ingelfingen zu beſſern iſt).
Ingelſtatt Nr. 374,36 m. A. Nr. 376,14. Nr. 377,1 A. Nr. 379,26 m. A.

Ingolstadt 206,13. Nr. 304,8. 318,7. Nr. 336,235 A.
Innsbruck 120,23. Nr. 308,3. 318,11,24. 427,36. Nr. 372,7.
Interlaken 572 f. Nr. 407.
Jonas, Justus 365,19—23.
Jordan, Joachim Nr. 400,133.
Jsny (Eisenheim, Eißnaw) Nr. 318,146.
Jstrien 24,17. 41,2.
Jud, Mosse Nr. 338,36 m. A.
Juden 316—319. Nr. 336—Nr. 340. 355. Nr. 346. Nr. 347.
Jülich (Gilch) Nr. 255,71.
Jütland Nr. 398,7.

Kalenberg 266,13,17,21. 267,34. 268,7,10. Nr. 323,17 A. Nr. 324,16 f. Nr. 325, 11. Nr. 327,13. Nr. 328,13. Nr. 412, 116.
v. Kaltenthal, Jörg Nr. 377,220. Nr. 378, 1 A.
Kaltschmid, Hans 393,29. Nr. 359,18.
Kampen 271,10. Nr. 327,18.
Kappelberg Nr. 268,472 m. A., 504.
Kappen, Bernd Nr. 325,27.
Kärntnerthor (Wien) Nr. 412,186,197. Nr. 414,5,7,13,20. Nr. 415,20. Nr. 419,5.
Kärntnerthurm (Wien) Nr. 412,56,127, 169,224,255. Nr. 414,19,26. Nr. 418a,8.
Kassel, Nr. 335,9.
Kätterlin (Geschütz) Nr. 355,5.
Katzenellenbogen 340,34.
Katzianer, Hans 577,37. Nr. 414,34 f.
Kaufsteuren 67,18,24 ff. Nr. 267,11. Nr. 318,161.
Kaufmann, Kunz 121,42 und Anm. Nr. 283,185 ff. m. A.
* Kempe, Stephan 518,26 ff.
Kempten Nr. 318,143. Nr. 374,2,45.
Kern, Jacob 318,37—44.
Keßler, Hans Nr. 283,191.
Ketzei Nr. 353,41.
Kiehorn Nr. 286,92.
Kiel Nr. 398,14.
Kirchheim Nr. 286,481 m. A. 244,26. 245,15. Nr. 317,18.
Kitzingen Nr. 381,57. Nr. 382,8.
Kitztaler, Wolfgang Nr. 336,36.
Klaus, Rode 517,45. 518,18. Nr. 395,19. Nr. 396,19. Nr. 397,29.
Klein, Lorenz Nr. 400,408.
Klenke, Wilke Nr. 330,123.
Kneiffer Nr. 322,6,10.
Knipdof, Klaus 516 ff. Nr. 395 — Nr. 397.
Koch, Johann Nr. 353,419.
Peter Nr. 286,685.
Kock, Reimar 46,29.
Köfering 206,18.
Kol, Ditmar 518,7,17. Nr. 396,14,16,24.
Köln Nr. 266,3 m. A., 14,26. Nr. 267,2 m. A., 4 A. 86,35. 106. Nr. 279 — Nr. 281. 300,20. 317,46. Nr. 338,5. Nr. 344,63. Nr. 346,4 f.
v. Köln, Erzbischof Herman V. v. Wied 228,21. Nr. 310,9. 417,14.
Kölner, Adam Nr. 336,37.
Königsberg (in Franken) 121,5.
Königshofen Nr. 374,33. Nr. 376,14. Nr. 377,711. Nr. 379,19,24. Nr. 381,47 A. Nr. 382,21 A.
Kop, Baltein Nr. 372,12 f.
Kopenhagen 46,3. 517,19. Nr. 396,19. Nr. 397,15.
Korfmaker 534,11.
Körnli, Georg Nr. 275,23 A.
van Koten, Andreas Nr. 325,5 A., 28.
Krain 188 f. Nr. 298. Nr. 410,8.
Krakau 544,2,4.
Krake Nr. 338,7 A.
Krämer, Jörg Nr. 286,621.
Kraut, Veit Nr. 286,764.
Krauten Nr. 377,706 f.
Kreuter, Katharina Nr. 391,2 ff.
Kreuzmatte Nr. 389,20 (wo Creuzmatte st. creuzmatte zu lesen ist.)
Kriechending Nr. 383,8 m. A.
Kreatien (Arabaten) 577,24. Nr. 410,8.
Künemund, Sebastian Nr. 390,5 A., 8.
* Kürsner, Georg, 345 Anm.
Kürsner, Jörg (derselbe?) 389,14.
* Kurt, Johann 41 Anm.

Lasserde Nr. 324, 8.
Lamhart Nr. 390,13.
Lamparter Nr. 299,6 A. Nr. 302,11 A. 238,14. 244,14.
Landau Nr. 376,25.
v. Landau, Hans Jacob Nr. 267,17 m. A. Nr. 291,100.
Wilhelm Nr. 291,102 m. A. (oder soll es Herzog Wilhelm heißen?)
Landsburg Nr. 381,60.
Landschade Nr. 286,254.
Landshut 206,7.
Landskron Nr. 389,12 A.
Landstuhl od. Landstall 417,26,41. Nr. 366.
Lanfranco 425,18.
Lang v. Wellenburg, Mathäus 1505—1519 Bischof v. Gurk, 1519—1540, Erzbisch.

v. Salzburg 42,30. Nr. 262,99 ff. 87,1. 165,21. 166,1. Nr. 291,83,172. 193,2. Nr. 299,24. Nr. 300,18.
Lange, Mathias 543,5. Nr. 401,23.
Langensalza Nr. 391,5 u. A.
Langmantel, Jörg Nr. 322,6. 427,4 ff. Nr. 370,156. Nr. 372,14.
Lanoy, Vicekönig von Neapel 425,6. 426,24. 427,26. Nr. 372,17. 570,19. Nr. 406,6.
La Palice 82,11. 100,29. 426,4. 427,19.
La Tremouille 90,3. 422,16. 427,19.
Landa Nr. 379,6 m. A.
Lanenau Nr. 328,4 A.
Lanengasse (Erfurt) Nr. 353,179,256.
Lauenstein 267,10,15,25. Nr. 323,10. Nr. 324,7. Nr. 325,11. 300,39. Nr. 331,6 m. A.
Lausanne Nr. 407,13 A.
Lauterburg 121,4.
Lautrec 392,17. 393,18,28. 403,2,8,11,20, 23,26.
Lavenburg Nr. 291,58 A.
Lebe Nr. 391,1 A.
van uyenwer Leecone Nr. 278,3.
Leerort 158,18.
Lefan (Löwen?) Nr. 255,110.
*Leffel, Conz 360,19. Nr. 350. Nr. 351.
Legeles Jörg Nr. 286,688.
van Lehden, Berend Nr. 256,69 A.
Leben 133,8,13. Nr. 284,19,119. 138,1.
Leipheim Nr. 374,4 A., 6.
Lenetbun Nr. 394,46.
Leonberg (Lienberg) Nr. 286,331 A, 340.
v. Leśan, Bischof Mathias 544,6.
Leyva, Antonio 423,1,4. Nr. 369,8 A., 11. 427,15 (wo Leyra zu bessern ist.)
v. Lichtenstein, Paul 67,33. Nr. 268,3. Nr. 270,124.
Jörg (?) Nr. 269,6 m. A., 11.
Lichtenstern Nr. 377,154,175.
Liechtenstein 122,3. Nr. 283,235.
Liebenburg 331,17 A.
Liestal Nr. 284,259.
Lindau 300,41. Nr. 331,23 m. A.
Lindau Nr. 267,17. Nr. 318,147.
v. der Linden 106,32. Nr. 279,160. Nr. 280,153.
Lindow 420,26.
v. Lindow, Grafen 420,3 f. Ruppin.
Linkwerd (Bamberg) Nr. 385,2.
Linon Nr. 305,7 m. A.
Linz Nr. 308,21. Nr. 344,62. 577,33. Nr. 413,51.
v. Liques 378,4.
Lodi 423,1. 425,12. Nr. 370,21. Nr. 371, 3,5 A.
v. Lodron, Baptista 423,5. Nr. 369,14.
London 209,12,27,32.
v. Longueville, Herzog 100,21,28.
herr Lorenz Nr. 353,347.
Lothringen 340,12. Nr. 376,1.
v. Lothringen, Herzog Nr. 255,89 m. A.
Anton Nr. 374,24. Nr. 387. Nr. 388,5 ff.
Franz 422,14. 427,10. Nr. 370,155 m. A.
Löwe (Geschütz) Nr. 331,6 A.
zum weißen Löwen (Erfurt) Nr. 353,215 m. A.
v. Löwenstein, Graf Ludwig Nr. 286,272.
Lübeck 45 f. Nr. 263. 516,5. Nr. 397,18 f. 534,7.
von Lübeck, Andreas 307,7. Nr. 333,7.
Lucern 5,12. Nr. 252,7,18. Nr. 253,41. Nr. 290,7. 377,32.
Luchterhand, Jacob Nr. 400,151.
Luders, Hans 518,8.
Luerman, Heinrich Nr. 394,43 m. A.
Lugano 82,15.
Lüneburg 266,20. 268,1. 271,10. Nr. 324, 27. Nr. 326,3. Nr. 327,16 m. A. 300, 46,49. Nr. 334,3,15.
v. Lupfen, Graf Christoph Nr. 369,15. Nr. 370,158.
Lupfstein Nr. 374,25.
Luther 212,17. 319,17. 340,21. 360,8. 365,1 — 22. Nr. 353,12,17,27,35 A., 307. 419,1. Nr. 367,4. Nr. 381,32. Nr. 388,6. Nr. 393,3. 543,43. Nr. 400, 22. Nr. 401,10 A. 568 A. Nr. 405,2, 10 A. 577,14.
Lutter am Barenberg Nr. 331,21 A. Nr. 334,89.
Lüttich 18,6. Nr. 255,65.

Madrid 570,11.
Maier, Kilins Nr. 284,16 A. 258 A.
Konrat 245,34. Nr. 317,27 f. Nr. 318,59 A.
*Martin, von Reutlingen 43,2 m. A., Nr. 262,151. 56,34. Nr. 264,247.
Mailand 6,1. Nr. 252,3,8,10. Nr. 253, 8,35. Nr. 258,17 f. 42,3,37. 82 f. Nr. 272. 86,24,29. 90. Nr. 274—Nr. 276. 165,6. 170 f. Nr. 292 — Nr. 294. Nr. 295,1,3,13,16. 183,2. 209,8. Nr. 345. 377,13,21. 392 ff. Nr. 358. 403. Nr. 361. Nr. 362. 409,2. Nr. 363,3,14 ff. 422,1,16. Nr. 369,2 f. 425,11 ff. Nr. 371,2. Nr. 372,1 f., 7. 570,5,17. Nr. 406,3.

v. Mailand, Herzog Franz Sforza 377,22. 392,6. 393,27. 403,9,21,36. 409,3. 570 f.
Ludovico Moro 5,1. 83,14. Nr. 295, 21 u. A. Nr. 345,27. Nr. 376,5.
Maximilian Sforza 83,15,26. 90,1, 6. Nr. 275,1b ff., 15 ff., 26. 170, 33. Nr. 295,21 m. A. Nr. 345, 29 m. A.
Mainberg 120,15. 121,3. Nr. 282,127. Nr. 283,42.
Mainz Nr. 269,5. Nr. 342, 3 f., 9. 360,2, 12. Nr. 353,230. Nr. 376,16 m. A.
v. Mainz, Erzbischof Albrecht V., Markgr. v. Brandenburg 228,21. Nr. 310,8—13. 340,28. 341,4—9. Nr. 341 Ueberschrift m. A., 9. Nr. 342,6. 360,2. 416,4. 417,38. Nr. 382,24. 567,3.
Malmöe 517,36.
*von Man, Wolfgang 381,9 ff. Nr. 355, Akrostichon.
v. Mansfeld, Graf Hoyer Nr. 291,97.
Mantua 86,42.
v. Mantua, Markgraf Friedrich 403.10.15.
*Manuel, Niclas 404,1. 573,3,14 ff.
Marbach Nr. 264,173.
Marburg Nr. 341,1 m. A.
Maria (Schiff) Nr. 263,18 m. A., 27, 34,41,62 f., 65 (wo „Marien borne“ zu lesen ist).
Maria del Campo (de Campna) Nr. 251,7.
Marienburg (in Preußen) 544,11. Nr. 400,273 A.
Marienburg (bei Hildesheim) Nr. 331,37 m. A. 308,16.
Marienrode, Nr. 324,4 A.
Marignano, (Morian) 171, 13—30. 179, 16. Nr. 295,1 A., 10 f. A. Nr. 345, 29 A. 425, 13. Nr. 371,4 m. A.
v. der Mark, Graf Robert, Herzog von Bouillon 18,2. 90,4. 171,4. 377,11. 378,8,14.
Marseille, 422, 9.
v. Marthen, Martin 365,34. Nr. 353, 215 A.
Martina Nr. 377,340.
Maß Nr. 354,7.
Maßfeld Nr. 282,179 m. A.
Maternus Nr. 353,167 m. A.
in der Matten, Hans Nr. 389,1 A., 25,50.
Maulbronn Nr. 377,462.
Mecheln 100,3. Nr. 356,4,21.
von Mecklenburg, Herzog Albrecht 420,21.
v. Medicis, Jacob Nr. 370,37 A.
Johann 425,17 ff.
Julius, Cardinal Nr. 360,23 m. A.
Meinersen 271,10. Nr. 324,27. Nr. 325, 13. Nr. 327,18.
Meißen Nr. 327,19 m. A.
v. Meißen, Bischof Benno 419. Nr. 367.
Melanchthon 340,22.
Memmingen Nr. 318,153.
Mengen 55,11 ff.
Meran Nr. 392,14 A.
Mergentheim Nr. 379,5 m. A.
Methodius Nr. 306,166 m. A.
Metz 340,33.
scharfe Metz (Geschütz) Nr. 268,7 ff. m. A. Nr. 269,8. Nr. 317,25. Nr. 355,3. Nr. 356,5.
Mezieres (Master) 378,11. Nr. 354,11.
meister Michael maler Nr. 400,177 m. A. Nr. 401,33.
Millernthor (Hamburg) Nr. 396,25.
Mindelheim Nr. 260,66 m. A.
Minden 267,44. 268,2—6. Nr. 325,11. Nr. 327,6,10. Nr. 335,3 m. A.
v. Minden, Bischof Franz, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 266,8. 267, 34—45. Nr. 323,16. 271,21, Nr. 324, 12,15. Nr. 325,26. Nr. 327,5ff. m. A. Nr. 328,6,24—26.
van Minden, Dirik 518,7. Nr. 396, 15 A.
Mirabello 425,23. 426,13,18,23,40.
Mirandola 42,28. Nr. 262,118.
Möckmühl 245,29.
ter Moelen, Hans 158,29.
Mohacz 559,3,18,32. Nr. 402,3 f. 577, 1,26.
Möller, Jacob 543,15. 544,17. Nr. 400, 207.
Molsheim Nr. 387,1 A., 2,4.
Mömpelgart 245,26.
Monferrat 90,25. Nr. 370,67.
v. Montferrat, Markgraf Wilhelm IX. 33, 5. 90,26. Nr. 275,28 m. A.
v. Montfort, Graf Georg Nr. 286,247.
Hugo Nr. 374,10.
Montmorenci Nr. 369,8 A. 426,6.
Morn (Marano?) Nr. 357,10 m. A.
v. Mörsberg, Jacob Nr. 388,1 A.
Morßhamer, Hans Nr. 287,44.
ober Mössing Nr. 374,12 m. A.
Mouzon (Maßon) 378,10. Nr. 354,8 ff.
Mühlhausen (in Düringen) Nr. 374,30. Nr. 390. Nr. 391.
Mühlhausen (im Elsaß) 162. Nr. 290.
Müller Nr. 267,25 A.
München 191,33. 206,6.
v. Münchhausen, Eberhart und Jobst Nr. 331,7 A.

Münden 266,16.
Münder 263,8. Nr. 323,18. Nr. 324,16. Nr. 327,12.
Münster Nr. 256,12.
v. Münster, Bischof Erich, Herzog v. Sachsen-Lauenburg 266,5.
Münzer, Thomas Nr. 374,27. Nr. 390, 1 A.
Murbach Nr. 389,7 f., 46.
Murner, Thomas Nr. 407,20.
Muß, Peter Nr. 353,267.
von Musso, Castellan s. Jacob von Medicis.
Mynter 517,36.

Nachtigallen (Geschütze) Nr. 268,8 f. Nr. 269,8. Nr. 317,25. Nr. 355,4,11. Nr. 356,5.
Namur (Namen) 18,9. Nr. 255,124.
v. Nassau, Graf Engelbert II. Nr. 255,83 A. Heinrich Nr. 255,83 m. A. Nr. 303 A. 377,44. 378,9—24. Nr. 354 16,23.
Navarra 377,16,39.
v. Navarra König Heinrich II. (v. Albret) 377,16,39. 427,27. Nr. 370, 229 A.
v. Navarra, Graf Peter 36,5,9. Nr. 260,10. 409,5,8. Nr. 363,6.
Neapel Nr. 252,3. Nr. 254,9 m. A. Nr. 255,156. 209,10. Nr. 345,21. 389,2. 425,7,9. Nr. 370,27,94.
v. Neapel, Vicekönig s. Lanoy.
Neckarsulm Nr. 374,23,32. Nr. 376,13 m. A. Nr. 377,175,650 f., 694.
Negropont Nr. 306,128.
herr Neidhart Nr. 353,255,261.
Nembaw, Caspar Nr. 400,159,407.
Netagk, Hans Nr. 400,115 m. A. f., 407.
Neuburg (im Würzburgischen) Nr. 379,6 m. A.
Neuemberg Nr. 264,40 m. A.
Neuenstädtlein Nr. 271,58 m. A.
v. Neuhausen, Friederich u. Jörg Wolf Nr. 377,212.
Neuman, Joachim Nr. 400,408.
Neuß Nr. 279,8. 121,9.
Neustadt (Erfurt) Nr. 353,387.
Wiener Neustadt Nr. 307 a, 35 (b, 22) Nr. 308,19.
Neuwerk Nr. 396,8. Nr. 397,21.
v. Nevers, Graf Engelbert Nr. 255,95 m. A.
Nicke, Hans Nr. 400,408.
Niclas, Hans Nr. 400,426.
Nieman, Joachim Nr. 400,127 A.
Nienstadt (Hildesheim) 267,25. Nr. 324,9.
Nimptsch, Hans 542,13. 543,37. Nr. 400, 110.
Nonnenmacher, Melchior Nr. 377,510 ff. m. A.
Norby, Severin 517,22,30,41. Nr. 397,14, 16,51 A.
Nordhausen Nr. 353,251.
Nordheim 266,15.
Nördlingen 318,137.
v. Normandie, Seneschal Nr. 255,149.
Nort Nr. 288, 5 m. A.
Norwegen Nr. 395,24. Nr. 397,14,51. 534,8. Nr. 398,24.
Notnürzel Nr. 381,50.
Novara 90. Nr. 274.—Nr. 276. 165,5. Nr. 295,9. 403,19. 404,5. Nr. 362,8,10.
da Novi, Paolo 5,4.
Noyon Nr. 303, Anm. 209,7,17,35. 377,15.
*Nuen v. Römhilt, Wilhelm, Nr. 379, Anm., 33.
Nürnberg 60 f. Nr. 265. Nr. 267,31. Nr. 269,5. Nr. 270,25 A., 59. Nr. 271,42, 57. Nr. 318,139,242. 308,10. Nr. 344,60. Nr. 365,1 A. 417,20. Nr. 381,50 A. Nr. 405,5 m. A. Nr. 412,400.
Nußdorf Nr. 412,119.

v. **Oberg**, Johann 514,3,26. Nr. 394,29 m. A., 31 A.
v. Obernütz, Hans Nr. 269,6.
Ochsenfurt Nr. 380,3 m. A. Nr. 382,8.
Oecolampadius 417,23.
Ofen Nr. 344,66. 559,2,28. Nr. 402,3. Nr. 403a,2 A. Nr. 404,10. 577,4,28. Nr. 408,5 ff., 13. Nr. 415,3.
Ofenpeck, Hans Nr. 336,35 m. A.
v. Oldenburg, Graf Johann XI. 158,7.
v. Olderhausen Nr. 331,22 A.
Olmütz Nr. 344,66.
Olrik, Orban Nr. 401,36.
Onsen, Hero 158,8.
Oppenheim Nr. 374,42.
Oran 36,8.
v. Oranien, Philibert 571,17.
Orendel 63,18.
Oringen Nr. 377,132 ff., 694,702.
v. Orleans, Großregierer Nr. 255,153.
Osnabrück 21. Nr. 256. 513. Nr. 394.
v. Osnabrück, Bischof Erich II., Herzog von Braunschweig-Grubenhagen 21,8. 513,1. 514,12 ff., 84.
Heinrich II. Graf v. Mörs 21,4.
Konrat v. Nitberg 21. Nr. 256,11.

Ostheim Nr. 383, 1 A., 3 m. A. ff.
v. Oesterreich, Erzherz. Anna (Gemahlin Ferdinands) 165,18. Nr. 291,45,186.
Ferdinand, Kön. v. Böhmen u. Ungarn 86,25. 165,17. 166,19. 308,10. 425,2. Nr. 372,4 ff. Nr. 399,6. 568,5,9. 577,4,11,33. Nr. 411,5,7. Nr. 413,50 ff. Nr. 417,1. Nr. 418a, 3 f.
Leopold III., Herzog Nr. 307a, 5 m. A.
Margaretha 377,10. 517,17,49. 518, 21. Nr. 396,30. Nr. 397,44.
*Ott, Lienhart Nr. 389,1 A., 51.
Ottenwald Nr. 374,33 ff.
Öttingen Nr. 265,3 A. Nr. 374,14.

v. Paderborn, Bischof Erich, Herzog von Braunschweig-Grubenhagen 266,8.
Padua 29,13.
Panzig Nr. 400,153.
Papenoiek 271,11. Nr. 325,12,19. Nr. 327,17.
Papierer, Baste 239,20.
Papst, Clemens VII. 422,11. Nr. 370,69, 100,121, 570 f.
Hadrian VI. 393,42. Nr. 360,25 m. A., 31.
Julius II. 15,11. Nr. 254,2. 24. Nr. 257,13 A., 28 f. Nr. 258. 33,3. Nr. 259,21,87. 41 f. Nr. 262. Nr. 267,1 A. 7,38 A. 82 f. 86 f. Nr. 274,3.
Leo X. 100,4. Nr. 291,168. 170,6. 212. Nr. 306. 228,35. 318,12. Nr. 343,111 ff. 377,21—26. 388. Nr. 357. 392 ff. Nr. 360,2 f., 23 f.
Paris Nr. 277,29. Nr. 292,7. Nr. 356,24.
Parma 377,23. 392,11. 393,1,17,31,36,45. 394,6. Nr. 359,4 A., 7. Nr. 360,11,14,29.
Parseval, Simon 518,7. Nr. 396,15 m. A.
Partaufele Nr. 296,14 m. A.
Passau 316,8.
Pattensen 268,7. Nr. 323,17 f. m. A. Nr. 324,16. Nr. 327,12.
Paur, Veit Nr. 286,190 m. A.
Pavia Nr. 357,12 m. A. 403,10,13,16 ff., 23. Nr. 362,4,12. 423,1 ff. Nr. 369. 425 ff. Nr. 370—Nr. 373. 570,1. Nr. 406,2.
Pechlin, Martin Nr. 397,52 A. 534. Nr. 398.
Peine 271,7,9. Nr. 324,10,24 ff. Nr. 325,13. Nr. 327,15. Nr. 329,17 m. A. Nr. 330,189 ff. 301,5—13. Nr. 331, 28—34. Nr. 332. 307,6—308,4,16. Nr. 333. Nr. 334.
Pescara, Marchese 393,16. 409,4. 422,3, 8,15. 425,6,12,14. 426,7,21,24,42. 427, 12,32. Nr. 370,259 m. A. Nr. 371,8 A. 570,6.
Peschiera (Bischerre) Nr. 295,9 m. A.
Pest Nr. 408,5. Nr. 415,3.
Petersberg (Erfurt) Nr. 353,86,450.
Petershagen 268,5. Nr. 323,15. Nr. 325, 11 m. A. Nr. 328,6 A.
Peterwardein 558,6. Nr. 403a,6. Nr. 403b,6.
Pfauentritt Nr. 353,388.
Pfeddersheim Nr. 374,43. Nr. 376,22.
Pfeifer, Heinrich Nr. 390,1 A., 9 f. Nr. 391,1 A., 4 A.
Piacenza (Bleseng) 377,23. 392,12. 393,1, 36 ff., 45. Nr. 359,6 A. Nr. 360,11, 24,26.
v. Piennes 100,20.
Pinzgau Nr. 392,1,14.
Pisa 82,4. 86,43.
v. Pistoja, Bischof Anton Pucci 388,4. Nr. 357,11.
Pitigliano, Graf 29,30,34.
*Pleier, Jörg 216,3,6. Nr. 307,b26. Nr. 308 Akrostichon.
v. Plesse, Johann Nr. 324,31 m. A. Nr. 325,13.
v. Plettenberg, Johann Nr. 330,111 m. A., 132.
Plochingen 244,25.
v. Polen, König Sigismund 165,19 Nr. 166,12. Nr. 291,46,58 A., 175,193 ff., 306,60 m. A. 543,4,24 ff., 47. 544,10. 14. Nr. 400,273 A., 337,370,413 ff., Nr. 401,4 f., 17 f., 22.
Pommern 271,2. Nr. 398,12,22.
v. Pommern-Wolgast, Herzog Georg I. Nr. 400,364.
Poppenburg 300,39. Nr. 331,8 m. A.
Poppenrode Nr. 390,13.
Portner, Johannes Nr. 33,631. Nr. 339,7. Nr. 340,7.
v. Portugal, König Emanuel Nr. 254,11.
Katharina Posthuma Nr. 399,6 m. A.
Leonore Nr. 399,6 m. A.
Pösinger, Steffan Nr. 336,39.
Prag Nr. 344,65.
Pregitzer, Hans Caspar Nr. 286,115 m. A.
Preßburg 166,2,9. Nr. 291,33. Nr. 415,13.
Preußen Nr. 395,25.
v. Preußen, Großmeister Albrecht Markgr. von Brandenburg 543,26. Nr. 400, 373 ff.
*Probst, Hans 252,5. Nr. 257,21.

Proy Nr. 401,10 m. A., 13,30.
Pucci ſ. Piſtoja.
Pulgon Nr. 295,7 m. A.

Quedlinburg 308,9.

v. Rab, Biſchof Nr. 402,7.
z. weißen Rad (Erfurt) Nr. 553,179.
Radſtadt Nr. 392.
Rain 189,18.
Romey 258,10 ff.
Rap Nr. 251,8.
Raſtenbach, Dietrich Nr. 353,479 A.
Rattenberg 206,4.
Rauber, Leonhart Nr. 291,154 A.
Ravenna 29,11. 82,10.
Ravensburg 318,141.
Reckenberg Nr. 256,17 A.
v. Reden, Johann Nr. 331,8 A.
Regensburg Nr. 270,36. 316—319. Nr. 336—Nr. 340. Nr. 344,62. 355,15.
v. Regensburg, Biſchof Heinrich II. v. Absberg 316,6.
Johann, Pfalzgraf, Adminiſtrator 318, 12. Nr. 338,34 m. A. Nr. 339,9.
Peter Kraft, Weihbiſchof 318,16 f., 319,2. Nr. 338,34 m. A.
Reggio (Räb) 389,12. Nr. 357,12. 392,9. 15,19. 393,35. Nr. 359,3. Nr. 360,10.
Reichelsberg (Regelsberg) Nr. 379,6 m. A. Nr. 381,59.
Reichenbach 61,2. Nr. 286,766.
Reichenberg Nr. 381,60.
Reiſenberg Nr. 331,14. 340,6 Nr. 341,6 f. m. A.
v. Reiſchach, Eck Nr. 369,12 f. Nr. 412,34.
Leonhart Nr. 314,7 m. A. Nr. 315, 10 f., 13. 245,31. Nr. 317,8.
Remund (Roermund?) Nr. 255,72,118.
Rey, Jacob Nr. 401,32.
Reſch, Gregorius Nr. 308,14 m. A.
Reſel Nr. 356,22 m. A.
Reuſenberg Nr. 381,59.
Reuſolt, Hans Nr. 336,44.
Reutlingen Nr. 262,151. Nr. 264,248. 239. 17—27. Nr. 313,2. Nr. 314,3,7 A.,18. Nr. 315,1,4. 244,1,10. 245,22. Nr. 316,1. Nr. 317,1. 319,51.
v. Reyde, Johann 106,30. Nr. 279,146. Nr. 280,145.
Rheinthal Nr. 252,22. Nr. 253,63.
Rhodus 38,2. Nr. 261,38,95,172. Nr. 410,9.
Rieß Nr. 299,13 m. A.
Riga Nr. 263,54 A.
Riman Nr. 353,378.
Rimei, Endres Nr. 377,297. 460.
Rimini 29,11,20.
Ripa 25,7,24. Nr. 257,13 A. 29,10. Nr. 258,7 A.
Ripen 517,40.
*Ripperdei, Kord. 544,20 A.
v. Riringen, Bleichart Nr. 377,217. Nr. 378,1 A.
Rodeman Nr. 390,11.
v. Rodoſal, Herzog Nr. 410,6.
v. Roggendorf, Wilhelm Nr. 291,93 m. A. Nr. 297,10 A. 577,36.
Rom Nr. 258,3. 87,1. Nr. 306,13 A. Nr. 338,5. Nr. 343,108. 360,13. 389,10. Nr. 357,1,7,17 ff. Nr. 360,16,23 ff. Nr. 393,12. 570,20. 571. Nr. 406.
Romagna (Romani) 389,8. Nr. 357,11.
Römhild Nr. 397 Anm., 33.
Rorbach, Jäcklein Nr. 377,42,46,300,460, 550,615.
Rorbeck (v. Rorbach) Sigmund Nr. 336,28 A.
Roſa Nr. 362,3 m. A.
v. d. Roſche, Seneſchal Nr. 255,147. Graf Nr. 255,148.
v. Roſen, Kunz 86,27.
v. Roſenberg, Leonhart 121,29,35. Nr. 283, 37,172.
Roſengarten (Osnabrück ſ. Nr. 166,414, wo Roſeng. ſt. roſeng. zu ſetzen iſt.) 514,9. Nr. 394,20.
Roßbach Nr. 353,289.
Roßberg Nr. 381,60.
Roßmarkt (Erfurt) Nr. 353,41,206.
Roſtock 45,7,21. Nr. 263,12 f.
Rot, Niclas Nr. 353,343.
Rötteln Nr. 284,216.
Rotenborfer, Nicolaus Nr. 353,294 m. A.
v. Rotenhan, Sebaſtian Nr. 381,32 m. A.
Rothenburg a. d. Tauber 355. Nr. 346. Nr. 347. Nr. 379,4,14 f. Nr. 381,41 m. A. Nr. 382,9.
Rothenfels Nr. 381,59.
Rothenſtein Nr. 381,59.
Rott, Kunz Nr. 297,13.
Peter 106,31. Nr. 279,160.
von Rotterdam, Erasmus 340,22.
Rotweil Nr. 284,79.
v. Rotz, Oswald Nr. 252,24 m. A.
Rudolf, Johann Nr. 353,369.
Klaus 120,10. Nr. 283,155 ff. (wo becker ſt. becker zu leſen iſt.)
de Rues Nr. 278,7.
Rügen 46,1. Nr. 263,14.
Rumegem Nr. 278,3.

Rummel, Florke Nr. 330,123.
Ruppin 420,25,28. Nr. 368,9 m. A., 10,14.
v. Ruppin, Gräfin Anna 420,6.
Anna (Wichmans Schwester) 420,14.
Anna Jacobine 420,12. Nr. 368,15 m. A.
Apollonia 420,14. Nr. 368,10.
Jacob 420,13.
Joachim 420,10,12 f.
Johann 420,7.
Margaretha 420,11.
Wichman 420. Nr. 368.
v. Rußland, Czar Wasilji Nr. 306,60 m. A.
Ruthe 330,40. Nr. 331,10 m. A.
Ryso Nr. 398,40 m. A.

*Sachs, Hans 577,40. Nr. 412,400. Nr. 413,110.
v. Sachsen, Herzog Friedrich, d. weise, Kurfürst 228,27. 229,2. Nr. 310,11. 258,24. 271,5. Nr. 324,22 A. 416,7.
Georg 158. Nr. 288,1 ff., 15. Nr. 289. Nr. 327,19 A. Nr. 390,4. Nr. 406,6.
Johann, Kurfürst Nr. 391,1 A. 567, 9. Nr. 406,6.
— — Lauenburg, Herzog Magnus II. 266,4.
v. Saldern, Burkart 267,14 ff. 23,27 ff., Nr. 323,7 ff. Nr. 324,5 ff. Nr. 325, 5 A., 26. Nr. 330,111 m. A. — 132, 241,276.
Hans 267,2,8.
Saller Görg 336,41.
v. Saam, Graf Niclas Nr. 297,11. 427, 24. Nr. 370,221. Nr. 371,20. Nr. 372, 17. Nr. 392,1 A. 577,36. Nr. 412,32. Nr. 417,11.
Salzburg Nr. 392.
Salzthurm (Wien) Nr. 412,42,181. Nr. 414,29.
St. Andrea 38,7.
St. Angelo 425,14.
St. Claren (Wien) Nr. 412,198. Nr. 414, 23. Nr. 415,24.
St. Columban Nr. 371,5 A.
St. Gallen Nr. 252,21. Nr. 253,57 ff.
St. Hubert 18,8. Nr. 255,123.
St. Jago de Compostella 1,15.
St. Lorenz (Wien) Nr. 414,21.
St. Marx (Wien) Nr. 412,92. Nr. 413, 26. Nr. 419,2.
v. St. Pölten, Bischof Dietrich Nr. 308, 17 m. A.
St. Roman Nr. 357,16.
Sargans Nr. 252,22. Nr. 253,62. Nr. 290,17.
Sarnikow 45,19. Nr. 263,10.
Satalich Nr. 261,104 m. A.
Savoyen Nr. 294,16. Nr. 370,67.
v. Sax Nr. 252,22. Nr. 253,65. Nr. 275, 23 A.
Szegedin 559,12.
Schad Nr. 286,249.
Schaffhausen Nr. 252,19. Nr. 253,51. 67, 39. Nr. 290,16.
Schartlin, Heinrich Nr. 286,492.
v. Schaumburg, Georg 121,4. Nr. 282,344.
Graf Johann 268,3. Nr. 323,15. Nr. 324,14. Nr. 327,3 m. A., 14,23,28. Nr. 328,4,14. Nr. 329,9 m. A. Nr. 330,95. 300,34,50.
Scheer 55,6,26.
Schemelsberg Nr. 377,182.
Schenk von Erbach, Baltin Nr. 286,251.
Schenk v. Limburg, Christoph Nr. 286,248.
Georg 121,28. Nr. 283,30.
v. Schernberg, Graf Christoph Nr. 392,15 m. A.
Scherrwiller Nr. 388,1 A., 3.
Scheuerberg Nr. 377,415 m. A.
zum bunten Schild (Erfurt) Nr. 353,451.
Schill, Merten Nr. 353,129.
Schitter Nr. 392,12.
Schladen 300,41. Nr. 331,26 m. A.
Schlange (Geschütz; auch als Appellativ) Nr. 268,9.
Schlechtelins Clans Nr. 286,77 m. A. 181 ff.
Schlef, Carsten Nr. 400,153,425.
Schlettstadt Nr. 374,25.
Schleusingen 121,43.
Schlotheim Nr. 390,1 A., 3.
Schludi Nr. 297,13 m. A.
*Schmalz, Gothart 365,37 ff. Nr. 353, Ueberschrift m. A., 58 Lesarten.
Schmeck, Hans Nr. 286,678.
Schmid, Caspar Nr. 286,685.
Hans 121,31. Nr. 283,83.
Schmids Michel Nr. 286,636.
*Schneider, Hans 18,12. Nr. 255,190. 33,14. Nr. 259,94. 67,44. 68,1. Nr. 270,158. Nr. 271,120. 106,15. Nr. 279. 220. 212,24.
Lubicke Nr. 400,155.
Schönthal Nr. 377,142.
Schöppenstedt Nr. 334,98.
*Schore, Hans 341,10. Nr. 342,9.
Schorndorf 139,3. Nr. 286,51,66,136 A., 331 A., 484,500 A., 538,557,668. 245,20. Nr. 317,20.

Schottenthor (Wien) Nr. 414,15.
* Schreiber, Veit 159,5. Nr. 288,15.
Schubert, Hans Nr. 283,206.
Schuffut (Schiff) Nr. 263,66 m. A.
Schultheiß, Michel Nr. 286,765.
Schuk, Hans 543,35. Nr. 400,120 m. A., 238,311.
Schütz, Herman und Konrat Nr. 341,9 m. A.
weiße Schwan (Schiff) 517,29. Nr. 397, 13,23.
Schwanberg Nr. 381,59.
Schwarzeburg Nr. 270,25 A., 27.
Schwarzenberg Nr. 381,60.
Schwarzenburg Nr. 381,60.
Schwarzhaus Nr. 286,623.
Schwaz 25,25 f.
Schwebel, Simon Nr. 336,29 m. A. (Die Versahl 29 ist durch ein Druckversehen vor dieser Anm. vor den Worten „Er war damals Kämmerer“ ausgefallen) Nr. 339,7. Nr. 340,7.
Schwechat Nr. 412,93.
Schweden 45,2. 46,24 ff.
Schweinfurt 120 ff. Nr. 282. Nr. 283.
Schweiz 5 f. Nr. 252. Nr. 253. 15,13. Nr. 254,6. Nr. 258,7 A. Nr. 259,32. 42,16 ff. 82. Nr. 272. 86 f. Nr. 273. 90. Nr. 274—Nr. 276. 100,1. Nr. 284, 239. Nr. 286,280. Nr. 290. 120 f. Nr. 292—Nr. 294. 179. Nr. 295. 183, 11. Nr. 297,14. Nr. 299,16 A. Nr. 301,11. 209,15. Nr. 305,15 m. A. 239,7. 214,18—28. Nr. 316,5. Nr. 317,9. Nr. 319,130. 377,36—38. 378,16. 388. Nr. 357. 392 f. Nr. 358—Nr. 360. 403 f. Nr. 361. Nr. 362. 422,13. Nr. 369,7. 427,13,20. Nr. 370,65,83,87,105,166—213. Nr. 371, 15,22,25 A. Nr. 372,11,18—21. Nr. 376,4 ff.
v. Schwichelt, Ludwig und Kurt Nr. 331, 17 m. A.
Schwyz Nr. 252,18,31. Nr. 253,43. 82, 14. Nr. 290,9.
herr Sebald Nr. 353,355.
Sechel, Hans Nr. 286,758.
v. Seckendorf, Sebastian 60 f. Nr. 265.
v. Selbitz, Hans Nr. 270,25 A. Nr. 271,80.
Serbien (Surfen) Nr. 410,3.
Setzenverein Nr. 392,6.
v. Sickingen, Franz 153,9. Nr. 306, 64 ff. m. A. (denn Sidingen, und nicht, wie in der Anm. zu dieser Stelle gemuthmaßt ist, Franz l. wird mit dem Franziscus gemeint sein) 245,7. 340 f. 360,5,9. Nr. 351, Tenangabe m. Anm. 377,44. 378,9—27. Nr. 354,17,24. 416 f. Nr. 366.
Sigmaringen 55,7,30. 56,8.
Simphonie (Erfurt) Nr. 353,319 m. A.
Sindelfingen Nr. 377,516.
Singerin (Geschütze) Nr. 268,9. Nr. 269,8. Nr. 355,4.
v. Sitten, Bischof Math. Schinner 42,18. 170,12, 393,3,14. Nr. 360,23 m. A.
Sittich von Ems, Marx 425,5. 426,25,50. 427,5. Nr. 370,143. Nr. 371,10 A. 11, 18. Nr. 372,6,9,16.
Skagen Nr. 39,89,29.
Skanderbeg Nr. 410,6 A.
Slavenien 577,24.
Smalter Nr. 336,25 A.
Sodenberg Nr. 267,29 m. A. Nr. 381,59.
Solothurn Nr. 252,19. Nr. 253,51. Nr. 290,15. 171,8. Nr. 407,13 A.
Soltau 271,18,29. Nr. 324,28. Nr. 326, 4. Nr. 327,22. Nr. 329,4 A. Nr. 330, 60,76. 299,1. Nr. 331,2.
großen Sommern Nr. 353,246.
v. Sonneberg, s. Truchseß von Waldburg.
Sontheim am Neckar Nr. 377,94,125.
Spanien, König Ferdinand der katholische 1,17. Nr. 254,10,13 A. 29,15 ff. 33,4. A. 260,2,7. 42,15. Nr. 267,7. 82,6. 86,9. Nr. 273,22 m. A. 100,4. 209,1. Nr. 345,23.
Johanna 1,5. Nr. 399,5 m. A.
Isabella 1,4.
Karl s. Deutschland Karl V.
Philipp 1. Nr. 251. 17,5. Nr. 254, 13 A. Nr. 255,19. Nr. 273,11. Nr. 305,1.
Spanniert (Schiff) Nr. 263,65.
v. Sparneck, Melchior Nr. 339,27.
Speckfeld Nr. 381,60.
Speier Nr. 264, 176. 133,5. 153,14. Nr. 287,9 u. f. w. Nr. 376,24 f. 567,11. Nr. 403,1,5 A., 13.
Spet, Dietrich Nr. 301,6 f. m. A. Nr. 302,4 m. A. 238,19. Nr. 315,8. 244, 14. 245,22. Nr. 317,7,11. Nr. 318,70, 78 A., 168 m. A. Nr. 319,35. 258,4. Nr. 322,9. Nr. 377,216.
Hans Conrad Nr. 377,216.
v. Spiegelberg, Graf Friedrich 420,8.
Spiker, Otto 514,4,28. Nr. 394,43 A.
Spitz, Dietrich 106,27.
* Sporer, Mert 559,35. Nr. 402,8.

Springe 268,8. Nr. 323,18. Nr. 324,16. Nr. 327,12.
von Stadion, Burkhart Nr. 296,15 A. Nr. 297,12.
v. Staimbecke, Steffel Nr. 297,13.
Stargart Nr. 400,221.
v. Stauf, Bernhardin 206,16.
Hieronymus 206. Nr. 304.
Staufer, Jörg Nr. 322,5 m. A., 10.
Steckelberg 360,4.
Steirmark Nr. 410,8. Nr. 412,67. Nr. 415,37.
Stein, Friedrich Nr. 353,115.
Philips Nr. 287,28.
v. Stein, Albert 403,3,15 ff., 34. 404,3. Nr. 362,19. Nr. 363,18.
v. Steinberg, Kurt 267,22. Nr. 325,26. Nr. 330,267. Nr. 331,16 A.
Hans 271,28. Nr. 329,13. Nr. 330,148 ff.
Steinbrück 217,8. 300,40. Nr. 331,11 m. A.
Steinkart, Johann Nr. 400,127.
Steinmetz s. Horst.
Steirer, Wolfgang Nr. 336,43.
Stephansberg Nr. 381,60.
Stephansthurm (Wien) Nr. 412,89,316.
Steuerwald 266,43. Nr. 324,10. 308,16.
Stichhan, Hinrik Nr. 398,55.
Stellberg (i. Steigerwald) Nr. 379,6 m. A. Nr. 381,59.
Sterche Utz Nr. 296,15 m. A. Nr. 297,12.
Stesser Nr. 251,8.
Sträliu, Nr. 361,8 m. A.
Stralsund (Sund) 45,7. 46,2 ff. Nr. 263, 14 f., 24 f.
Straßburg 193,17,19. 258,23. Nr. 344, 21,64.
v. Straßburg, Bischof Wilhelm III. Graf v. Honstein Nr. 286,260. 193,20. Nr. 299,16 m. A.
von Straßburg, Matern Nr. 269,9. Nr. 270,71,111,121.
*Studenfel von Straßburg, Peter 427,33. Nr. 370,226.
Studenthor (Wien) Nr. 412,92,225.
Nr. 413,11,83. Nr. 414,3,5,13,21.
Stüchs, Friedrich Nr. 336,35.
Sturmfeder, Eberhart Nr. 377,211.
Stutte, Hans Nr. 401,31 m. A.
Stuttgart 56,13. 139,2. Nr. 286,208,242 A., 444,531,664,754. 192,38. 245, 9,12 f. Nr. 317,18 f. 258,6—26. Nr. 320. Nr. 321,19 A. Nr. 322,3 ff. Nr. 376,4 A.
v. Suffolk, Herzog Richard 422,14. 427,5, 10. Nr. 370,153 m. A., 229 A.
von Sulz, Graf Rudolf Nr. 286,274.
Sulzdorf Nr. 374,35 A. Nr. 377,1 A.
Sulza 90,4.
de Suisieren (Geschütze) Nr. 263,19.
Swakehain Nr. 325,27.
Swonaerde 541,1. Nr. 399,7.
Syrien Nr. 348,3 A.
Szenkler, Peter 543,14. 544,17. Nr. 400, 6,219.

Tan de la Fleta Nr. 255,156.
Tann Nr. 281,197.
Tannhäuser Nr. 376,26 (zu dieser Stelle ist versäumt auf Schade Sat II. 120,26 u. 33 ff. zu verweisen.)
Tartaren (Tattern) Nr. 291,109.
Tancher, Lienhart Nr. 270,84,111.
Tant, Jacob Nr. 286,640.
die Telle (vor Würzburg) Nr. 381,39 m. A. 56.
Terbof Nr. 400,152.
Terj Nr. 262,57.
Teroanane (Terwan) 100 Nr. 277. Nr. 295,9 A.
Terweren 517,26.
Tesener, Paul Nr. 401,34.
Teur (Düren?) Nr. 279,7.
Theuschel Nr. 346,2. Nr. 347,2.
rothe Thür (Erfurt) Nr. 353,460 m. A.
Thurgau Nr. 290,17.
Tideman Nr. 263,35.
Tirlemont (Tienen) 18,4. Nr. 255,91,107, 111,114.
Tode, Carsten Nr. 263,63. 534,7. Nr. 398, 26,32,42 ff., 47.
Toggenburg Nr. 252,21.
Tolna 559,17.
Tomori, Paul, Erzbischof von Kolocza 559, 26. Nr. 403 a, 8.
Torgau 567,8.
Tournay (Dornick) Nr. 295,9. m. A. 378,5. Nr. 355. Nr. 356.
Trabe Nr. 395,24 f.
Trautmannsdorf 166,11. Nr. 291,58 A.
Travemünde Nr. 263,7 f., 22.
Treviso 29,13.
Trient 24,2,11. 33,12. 42,41. 316,5. 392,7. 393,21. 403,9.
v. Trient, Bischof 25,6. Nr. 258,7 A.
Trier 63,1. Nr. 266,1,3 A., 15,23. Nr. 307a,3. Nr. 338,5. 417,12,17,37.
v. Trier, Erzbischof Johann I. 63,8.
Richard v. Greifenklau 63,3. Nr. 226,16,228,21. Nr. 310,8. 417,8,

27. Nr. 366. Nr. 374,20. Nr. 379, 30. Nr. 382,24.
Triest 24,18. Nr. 259,52.
Trimberg Nr. 381,59.
Trivulzi, Camillus Nr. 275,7 A.
Jacob, 246. 42,34 ff. 90,4. Nr. 275, 7 m. A.
Trubenbach Nr. 297,13.
Truchseß v. Waldburg Andreas v. Sonnenberg 55 f. Nr. 264.
Georg Nr. 286,276. Nr. 374,5 A. Nr. 377,687.
Wilhelm Nr. 286,279. 258,15.
Trünkel, Urban Nr. 336,34.
Tuntenhusen Nr. 388,1 m. A.
Tübingen Nr. 286,242 ff. m. A. 287, 315 A., 317,419 f. m. A., 430,435 A., 531, 695—750. 191,9. Nr. 299,14 A. Nr. 302,10 A. 238,9. 245,10,23,35. Nr. 317,23. 258,17,27.
Tunis 36,12. Nr. 370,91.
Turin Nr. 275,31.
Türken Nr. 259,24. 36,3. Nr. 262,125 ff. Nr. 267,37. Nr. 277,4 f. 165,12. 166, 16. Nr. 291,110. 188,5. 212. Nr. 306. Nr. 310,6. Nr. 311,6. Nr. 319,111. Nr. 338,7. Nr. 348. Nr. 364. Nr. 365, 11. 558 f. Nr. 402—Nr. 404. 577. Nr. 408—Nr. 419.
Türkei, Sultan Bajazet 38,3.
Selim I. Nr. 306,59 m. A., 60 A. Nr. 348,3 m. A.
Suleiman I. Nr. 348. Nr. 365,9. 558 f. Nr. 402—Nr. 404. 577. Nr. 412,91,98. Nr. 413,34—106. Nr. 414—Nr. 419.
Türkheim 258,38. Nr. 322,14 f.

Uberlingen Nr. 318,151.
Uffholz Nr. 389,1 A., 2—10,20,48 f.
Ulm 25,3. Nr. 258,6 A. Nr. 264,177. Nr. 267,31. Nr. 269,5. 239,35. Nr. 313,8. Nr. 314,9. 244,8. Nr. 317,13. Nr. 318,136. Nr. 322,17 f. Nr. 344,64. Nr. 374,4. Nr. 376,6. Nr. 377,176.
Ulzen 271,11,14, Nr. 324,28. Nr. 327,191.
*(Umpenplumy Nr. 327,31 A. Nr. 328,1—3. Nr. 330,35,38—54,223,256.)
*Umperlin, Hans 193,15. Nr. 299,27.
Ungarn Nr. 318. Nr. 364. 558 f. Nr. 402—Nr. 404. 577,1 ff., 27. Nr. 408. Nr. 410,9. Nr. 411,4,8. Nr. 415,2. Nr. 416,1 f.
v. Ungarn, König Ferdinand s. Österreich.
Johann Zapolya, Graf v. Zips, Wojewode von Siebenbürgen 559,8—14, 30. Nr. 403 a, 4. Nr. 403 b, 5,7. 577,2,5,26. Nr. 415,4 m. A., 8.
Ludwig 165,13 ff. Nr. 291,32 A., 44, 176 m. A., 202. Nr. 310,5. Nr. 348,3 A. 558 f. Nr. 402—Nr. 404. Nr. 408,1 ff. Nr. 410,9. Nr. 411,4. Nr. 415,2.
Maria 165,17. Nr. 291,203 A. Nr. 399,6 A. 559,5,37. Nr. 403 a,2 m. A. Nr. 403 b, 2. Nr. 404.
Wladislaus 165,18. 166,12. Nr. 291, 17 f. m. A., 58 A., 180,195.
Unterwalden Nr. 252,18,24,31. Nr. 253,44. Nr. 290,10. 57,3,18,12. Nr. 407,8,15 m. A. f.
Urach 192,17. Nr. 301,6 A. Nr. 318,168 A. 258,27.
Urbach 139,3. Nr. 286,498.
Urban, Brun Nr. 286,498.
v. Urbino, Herzog Francesco Maria Nr. 306,55 m. A. 570,16.
Uri Nr. 252,18. Nr. 253,17,42. 82,14. Nr. 290,8. 573,1,9.
von Uri, Jacob 90,21.

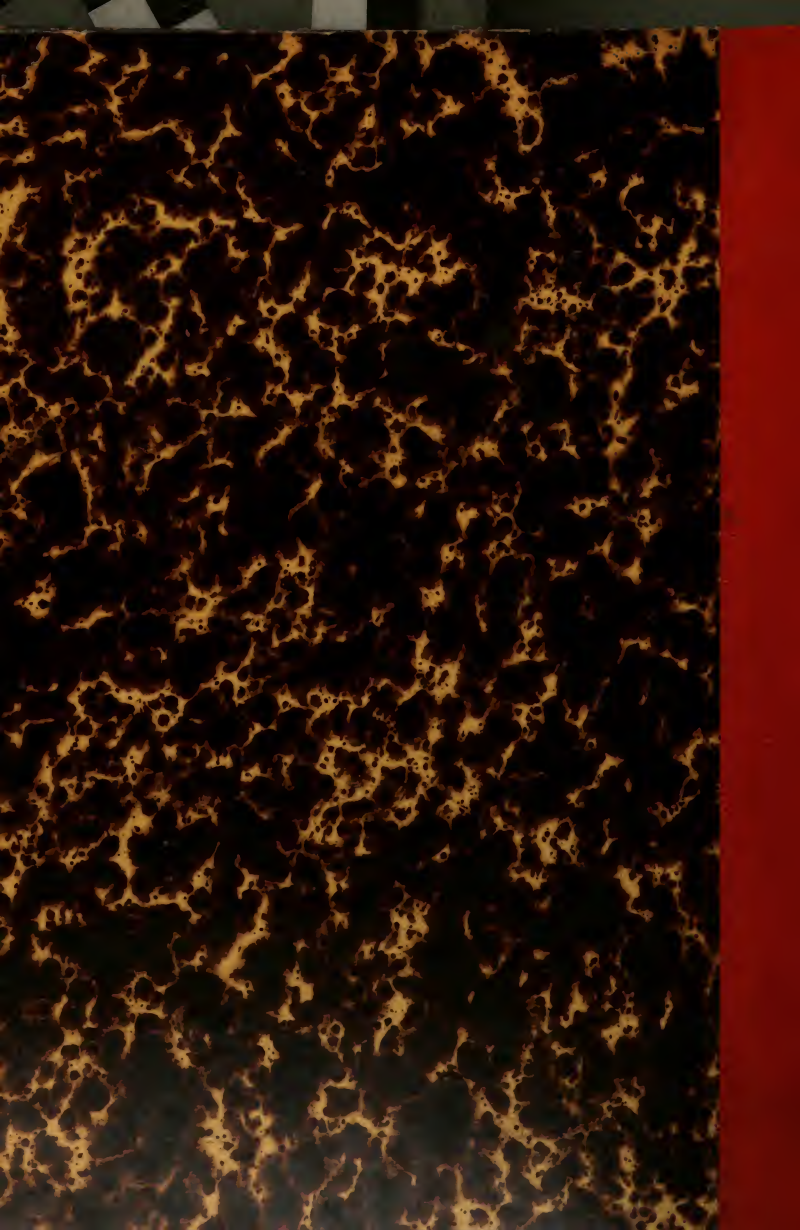
Vacha 340,35.
Valenciennes 378,25. 381,1.
Vartmer (Schiff) Nr. 263,64.
Vaut, Konrat Nr. 302,10 A.
Venedig Nr. 254,15—24 f. Nr. 257. 284. Nr. 258,33. Nr. 259,41 f. Nr. 262. 82 f. Nr. 272,14 A. 86 f. Nr. 273. 90. Nr. 274. Nr. 277,4 ff. 183,4. 184,11. Nr. 296. Nr. 297. 209,18. Nr. 344,61. 377,26. Nr. 361,2,15. 422,4,12. Nr. 370,63. 570,3,15. Nr. 406,3. Nr. 415, 10 m. A.
Vercelli Nr. 275,31.
Verden 271,16. Nr. 405,10 m. A.
Vermahla 426,1,2,43.
v. Veroli, Bischof Ennius 392,21. 394,8. Nr. 360,6 ff.
Verona (Bern) 24,6. 29,13. 87,4. Nr. 273,6. 183 f. Nr. 296. Nr. 297. 209,18.
Vicenza 29,13. 87,4. Nr. 273,6.
Vienenburg 300,41. Nr. 331,24 m. A.
Vilshaus, Caspar Nr. 353,139.
Vilseck Nr. 271,66 m. A.
Vischer, Hans Nr. 401,29 m. A.
Vlie Nr. 395,18 m. A.
Vlissingen 1,11. Nr. 251,4.
Volck, Johann 121,5.

Volland, Ambrosius 238,23,27. Nr. 314,8.
Vörden Nr. 256,17 A., 54.
Vos, Hans Nr. 263,40.
Voß, Eisebert Nr. 256,53 A.

Waag Nr. 395,27 m. A.
Wagenhaus Nr. 286,500 A., 564.
Bernhart Nr. 286,500 m. A.
Waiblingen 139,4. Nr. 286,466,532.
Waldenstein Nr. 371,6 A.
Waldsee Nr. 374,5 m. A.
Walde, Bernhart Nr. 391,1 A.
Wallenstadt Nr. 290,17.
Wallcried Nr. 381,60.
Waltenbuch Nr. 286,678.
Walting (Baldringen?) Nr. 374,8.
Warberg Nr. 398,57 m. A.
Warnow 45,21. Nr. 263,12. Nr. 398,20 m. A. (wo Warnow zu lesen ist.)
Wassenaer Nr. 407,9.
Watenbam Nr. 278.
van Water, Andreas Nr. 401,34 m. A.
Wattenwiller Nr. 389,1 A., 10—45.
von Wattwiller, Bastian Nr. 389,31.
Weckauf von Oesterreich (Geschütz) Nr. 267, 17 ff.
Weiß St. Peter 318,47. Nr. 339,23.
Weil Nr. 313,6. Nr. 314,11. Nr. 318,138.
Weil, Kloster Nr. 318,160 m. A.
v. Weiler, Dietrich Nr. 377,224.
* Weiler, Christoph 216,2,5 f. Nr. 307,a,39.
Weingart Nr. 374,10 m. A.
von Weingarten, Benedict 90,21.
Weinigriede, Rudolf (Arnold Winkelried?) Nr. 363,18 m. A.
Weinsberg Nr. 374,11,18 f. Nr. 376,13. Nr. 377,180,182 A., 191,564,592,608, 623,695. Nr. 378. Nr. 381,21.
Weinzepflein, Heinrich Nr. 389,14.
* Weiße, Mertein 229,16. Nr. 310,22.
Weißenburg Nr. 376,26 ff.
griech. Weißenburg s. Belgrad.
Weißenstein 245,14. Nr. 317,14.
Wels 216,2 f. Nr. 307a,8. Nr. 307b,2, 6,14. Nr. 308,10,21.
Wemding Nr. 299,13 A.
Wendland, Johann 542,14. 543,21. Nr. 400,102 ff., 425.
Went, Klaus 534,7. Nr. 398,27,32,44.
v. Werdenberg, Graf Christoph 55 f. Nr. 264. Nr. 286,265.
Felix 55 f. Nr. 264.
Hans Nr. 286,265.
Werder a. d. Aelte Nr. 331,10 m. A.
Werder b. Danzig Nr. 400,159.
Wernaw, Jacob Nr. 371,12 m. A.
Werneck Nr. 381,59.
Wertheim Nr. 382,9.
v. Wertheim, Graf Georg Nr. 365,1 m. A. 2 u. f. w. Nr. 379,10. Nr. 381,30 A.
Westeras Nr. 398,11,24.
v. Westerburg, Graf Nr. 291,97.
Westerhof 300,40. Nr. 331,22 m. A.
v Westersteten, Hans Dietrich Nr. 377,213.
Westhofen Nr. 376,24.
Westval, Tile Nr. 325,5 A., 28.
Wetterau 339,9.
Wetzel, Heinrich Nr. 389,12 m. A., 17 f., 25 f., 50.
* Wetzel von Schüssenried, Jörg Nr. 376, Anm., 33 m. A.
v. Weverling Nr. 331,24 m. A.
Wiedelach 300,41. Nr. 331,24 f. m. A.
Wiedemann 365,22. Nr. 353,23,53,69 77.
Wieland, Wilhelm Nr. 336,41.
Wien 166,11,15. Nr. 291,8,64,69. 192,6. Nr. 300,4 A. Nr. 306,101. Nr. 307a, 26,39. Nr. 307b, 15,24,26. Nr. 308,17. Nr. 310,19 m. A. Nr. 344,62. 577,9. 31 ff. Nr. 410,9 m. A. Nr. 412 — Nr. 419.
v. Wien, Bischof Georg v. Slatkonia. Nr. 308,17 m. A.
* Wif, Hans 162,4. Nr. 290,19.
Willems, Sybreth. Nr. 395,4 m. A.
Wimpfen Nr. 313,6. Nr. 318,145. Nr. 377,43,60.
Wisped, Haus Nr. 322 Anm. zur Tonangabe.
Winkelried, Arnold 403,3,33. Nr. 362,19. Nr. 363,18 m. A.
Winklarn Nr. 271,73 m. A.
Winsen Nr. 295,7.
Winsertburm (Hamburg) Nr. 396,27.
lange Wisch Nr. 325,7 m. A.
Wisby Nr. 397,16.
Wismar 45,7,16. Nr. 263,10 f. m. A. 534,7.
Wittenberg Nr. 393,4.
Wittich Nr. 390,11. Nr. 391,5.
Wittlage Nr. 256,17 A., 42.
Woldenberg Nr. 324,21.
Woldenstein 271,4. Nr. 324,18. Nr. 327,15.
Wolf, Bernhart Nr. 286,684.
Peter Nr. 286,679.
Wolfenbüttel 266,10,17,21. 267,34. 268,6.
v. Wolfstain, Albrecht Nr. 291,116.
Worms Nr. 257,13 A. Nr. 298,6 A. Nr. 264,176. 153. Nr. 287. 300,22 ff. 340, 12. 341,8. Nr. 348,3 A. 365,13. 416, 1. Nr. 376,19. 568,1,7 ff.

v. Worms, Bischof Heinrich IV., Pfalzgraf Nr. 376,19 m. A.
Wunderburg Nr. 385,27.
Wunstorf 268,7. Nr. 323,17. Nr. 324,16. Nr. 327,12.
v. Wunstorf, Graf Georg Nr. 324,31 m. A.
Würtemberg 138 f. Nr. 285. Nr. 286. 190 ff. Nr. 299. — Nr. 302. 237 ff. Nr. 313 — Nr. 315. 244 f. Nr. 316 — Nr. 319. 258 f. Nr. 320 — Nr. 322. Nr. 343,86.
v. Würtemberg, Herz. Anna u. Christoph (H. Ulrichs Kinder) Nr. 299,14 m. A. 245,10,18. Nr. 317,26.
Eberhart II. 191,31.
Heinrich v. Mömpelgart, Graf 239,26.
Sabina Nr. 264,149 m. A. 191,25 ff., 40. 192,11,17,21. Nr. 301,6 A. Nr. 315,8. Nr. 318,32,81 A.
Ulrich I. 56,12. Nr. 264,133 ff. m. A. 138,6. Nr. 285,100,115 A. Nr. 286. Nr. 291,164 m. A. 190 ff. Nr. 299 — Nr. 302. 237 ff. Nr. 313 — Nr. 315. 244 f. Nr. 316 — Nr. 319. 258 f. Nr. 320 — Nr. 322. Nr. 370,82 ff. m. A. Nr. 376,4 m. A.
Wurzach Nr. 374,9. Nr. 376,7.
Würzburg 355,3. Nr. 353,296. Nr. 365,4. Nr. 374,18,32,35,38. Nr. 376,15. Nr. 379 — Nr. 382.
v. Würzburg, Bischof Konrat III. v. Thüngen Nr. 365,1 m. A. Nr. 374,20. Nr. 380,3,6, 20 ff. Nr. 381,10—20,63 f. Nr. 382,5,7.
Lorenz v. Bibra 121,35. Nr. 283,85, 104 ff., 128. Nr. 286,255. Nr. 299,16 m. A.
* von Würzburg, Hans 427,39. Nr. 372 Ueberschrift.
Wyssperger Nr. 275,9 m. A.
Wyzer, Caspar Nr. 371,12.
Wyß, Hans Nr. 286,640.

Ximenes, Cardinal 36,5,9.

Zabelstein Nr. 379,6 m. A. Nr. 381,59,
Zapolya, Johann s. Ungarn.
Georg 559,26. Nr. 403a,8.
Zeeland, Nr. 395,8,16. Nr. 397,5,44.
Zeitlitz, Christoph Nr. 413,23,68 ff.
Zeitlofs Nr. 365,1 A., 3.
Zell a. Untersee 67,28,34. Nr. 267,14. Nr. 268,4.
Zell (Oberzell b. Würzburg) Nr. 381,56.
* Zell, Christoffel 577,41. Nr. 419,36.
Zerbst 300,2.
Ziegler, Ludwig Nr. 388,1 m. A. ff.
v. Ziethen, Hans Nr. 368,8 A.
Zigler Nr. 353,237.
Hans Nr. 353,357.
Zimmermann, Hans Nr. 389,29.
Zimmern Nr. 377,297.
v. Zollern, Graf Eitelfritz 423,5. Nr. 369,12. Nr. 372,3.
Franz Wolfgang Nr. 286,268.
Joachim Nr. 286,270.
Zug Nr. 252,18. Nr. 253,46. Nr. 290,11.
Zürich Nr. 252,18. Nr. 253,39. 83,8. 162,1. Nr. 290,5. 170,11. 377,34,38. 393,2,12,36. Nr. 360,2 A., 3,5,7. Nr. 407,13 A.
Zwingli, Ulrich Nr. 370,199 m. A.

31. X. 1878